

M**Maaßen, Hans**

26.12.1908–23.6.1983

Schriftsteller, Publizist

Geb. in Lübeck; Vater Zimmerergeselle; Berufsausbildung als Steinmetz u. Steinbildhauer; KJVD; 1928 KPD; 1931 Ltr. der RGO des Steinarbeiterverb. Kiel; erste journalist. Arbeiten als Red. der Kieler kommunist. »Norddt. Ztg.«; 1933 illeg. pol. Arbeit, verhaftet u. ca. ein Jahr lang im KZ Kieslau (Baden) inhaftiert; 1935 Emigr. nach Frankreich, später in die Schweiz; ab Nov. 1936 Angeh. der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg; ab 1937 Sprecher des Dt. Freiheitssenders 29,8 (mit → Gerhart Eisler u. → Kurt Hager); Red. der dt.-spr. Ztg. der Internat. Brigaden »El Voluntario de la Libertad«; Gefangennahme durch Franco-Truppen in Madrid, 1946 Freilassung aufgrund internat. Interventionen.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Kommentator beim Mitteldt. Rundfunk Leipzig, 1950 wegen »linker Abweichungen« entlassen; 1953–66 Chefred. der Ztschr. »Volkskunst«, Leipzig; 1957 Heinrich-Mann-Preis; 1960 Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1968–71 stellv. Chefred. der KB-Ztg. »Sonntag«; zugl. tätig als Schriftst.; zeitw. Vors. SV des Bez. Leipzig; ab 1971 freischaff. Schriftst. in Mahlow (b. Berlin); 1979 VVO u. Kunstpreis des FDGB.

Publ.: Lieder u. Gedichte des Widerstandskampfes. Berlin 1953 (Hrsg.); Die Messe des Barcelo. Roman. Halle 1956; Die Söhne des Tschapajew. Roman. Berlin 1960; ... in der Stunde der Gefahr. Erinnerungen um Hans Beimler. Berlin 1971; Vom Heuberg weht ein scharfer Wind. Berlin 1979. *AnL*

Machts, Horst

25.2.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Gera; Vater Former; Volksschule; 1946–50 Lehre u. Arbeit als Feinblechner in Gera; 1950 FDJ-Betriebssekr.; dann Abt.-Ltr. in der FDJ-KL Gera; 1951 SED; 1952 1. Sekr. der FDJ-KL Eisenberg; 1956/57 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1957 1. Sekr. der FDJ-KL Gera-Land; 1959 1. Sekr. der FDJ-BL Gera; 1964 Sonderbevollm. beim ZR der FDJ; 1965 Einstellung beim MfS, HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1973 stellv. Abt.-Ltr.; 1979 Oberst; 1980 1. stellv. Abt.-Ltr., 1983 Abt.-Ltr.; 1990 Entlassung. *JeG*

Mäde, Alfred

16.6.1910–2.10.1988

Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Präsident der Meteorologischen Gesellschaft

Geb. in Borsdorf (Krs. Leipzig); Vater Lokführer; Abitur; Studium der Geophysik in Leipzig u. München; 1934 Prom. zum Dr. phil. in Leipzig; 1934–41 Agrarmeteorolog. Forschungsstelle des Wetterdienstes; 1941–45 Arbeit im Klima- u. meteorolog. Beratungsdienst.

Nach 1945 Aufbau des Landeswetterdienstes in Schkeuditz (Sachsen-Anh.); Dir. der Landeswetterwarte; 1946 LDPD; 1950–70 Ltr. der agrarmeteorolog. Forschung des Meteorolog. Dienstes; 1958–62 Dekan der Landw. Fak.; 1963–65 Rektor der MLU Halle; später Lehrstuhltr. für Agrarmeteorol. an der Sekt. Pflanzenprod. der MLU; bis 1975 Dir. des Agrarmeteorolog. Inst. der MLU; 1962–82 Präs. der Meteorolog. Ges.

Publ.: Der Beitrag zur Symmetrieerscheinung von Luftdruckgängen des Winters 1928/29. Berlin 1935; Widerstandselekt. Temperaturmessungen in einem Topinamburbestand. Berlin 1936.

Sek.-Lit.: A. M. Beiträge zur angewandten Meteorologie. Berlin 1970. *HME*

Mäde, Hans Dieter

29.1.1930

Regisseur, Generaldirektor des VEB DEFA-Studios für Spielfilme

Geb. in Krakow am See (Mecklenb.), aufgew. in Schwerin; Vater Postbeamter; verließ das Gymnasium u. wurde hauptamtl. FDJ-Funktionär; 1946 SED; 1947–49 Studium der Germanistik u. Geschichte an der Univ. Rostock; 1949–52 Studium der Theaterwiss., Dramaturgie u. Regie am Dt. Theaterinst. Weimar, Diplom; 1952 Oberassistent am Theaterinst.; 1952–56 Chefdramaturg u. Regisseur in Erfurt; 1956–61 u. 1972–76 Regisseur am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1959 Kunstpreis der DDR; 1961–66 Gen.-Intendant u. Chefregisseur Schauspiel in Karl-Marx-Stadt; 1962 NP (im Koll.); 1963–81 Kand. des ZK der SED; 1966–77 Vizepräs. des Verb. der Theaterschaffenden; 1966 NP; 1966–72 Gen.-Intendant des Staatsschauspiels Dresden; 1972–76 Oberspielltr. am Maxim Gorki Theater in Berlin; 1969 a. o., 1974–91 ord. Mitgl. der AdK; 1977–89 GD des VEB

DEFA-Studios für Spielfilme (Nachf. von → Albert Wilkening); 1979 Held der DDR; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1989 Vorruhestand.

Inszenierte bis 1956 nur Klassiker, bemühte sich dann auch um die Erschließung der Gegenwartsdramatik, u. a. 1957 → Heiner Müllers »Lohnrucker« u. »Korrektur« im Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1964 William Shakespeares »Hamlet« in Karl-Marx-Stadt u. 1967 »König Lear« sowie Horst Kleinedams »Von Riesen u. Menschen«, UA in Dresden; 1971/72 Gorkis »Kleinbürger« u. »Barbaren« im Maxim-Gorki-Theater; 1970 Fernsehinszenierung von Armand Salacrous »Nächte des Zorns«; bei der DEFA verantw. für Themenwahl u. Gestaltung der Spielfilme.

Publ.: Dramaturgie des Positiven. Berlin 1973 (zus. mit U. Püschel).

Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater: Gespräche mit Regisseuren. Berlin 1975; Schenk, R. (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg: DEFA-Spielfilme 1946–1992. Berlin 1994; Warnecke, P.: Spur d. Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *ReR; BRB*

Mader, Julius

7.10.1928–17.5.2000

Schriftsteller

Geb. in Radzein (ČSR/Radejcin, Tschechien); Vater Angest., Mutter Arbeiterin; 1925 Ausweisung aus der ČSR, Übersiedl. in die SBZ; 1946/47 LDPD Wirtschafts-OS; Ausbildung zum Textilkfm.; Studium der Wirtschaftswiss., Journalistik u. der Staats- u. Rechtswiss. an den Univ. Berlin u. Jena, der HS für Binnenhandel in Leipzig u. der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1961 SED; 1965 Dr. rer. pol.; Tätigkeit im Binnenhandel; bis 1959 stellv. Chefred. von »Der Handel«; seit 1960 freischaff. Schriftst., Schwerpunkt: Reportagen u. Dok. der NS-Zeit, seine Bücher erreichten eine Aufl. von über drei Mio. Expl. u. wurden in zahlr. Sprachen übersetzt; 1971 Dr. sc. Jur.; gest. in Berlin.

Publ.: Die graue Hand. Berlin 1960; Die Killer lauern. Berlin 1961; Jagd nach dem Narbengesicht. Berlin 1962; Geheimnis von Huntsville. Berlin 1963; Der Banditenschatz. Berlin 1965; Dr. Sorge funkt aus Tokio. Berlin 1966 (zus. mit H. Pehnert); Nicht länger geheim. Berlin 1966; Who's who in CIA. Berlin 1968; Hitlers Spionagenerale sagen aus. Berlin 1970; Rote Kapelle gegen Hitler. Berlin 1979 (zus. mit A. S. Blank); Dr.-Sorge-Report. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Förster, A.: Schatzräuber. Berlin 2000; Maddrell, P.: J. M. and the Western secret services during the Cold War. In: Cold War History 2005 (2). *HME*

Maeß, Gerhard Siegfried Werner

27.10.1937

Mathematiker; Rektor der Universität Rostock Geb. in Magdeburg; Vater Dipl.-Ing.; 1943–55 Schulbesuch in Magdeburg, Abitur; 1955–60 Studium der Mathematik u. Physik an der FSU Jena; 1960–70 wiss. Mitarb. am Inst. für Angew. Mathematik u. Mechanik der AdW in Berlin; 1965 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1970 Doz. für Numer. Mathematik an der WPU Rostock; 1977 Habil.; 1980 ord. Prof. für Numer. Mathematik; Mai 1990 Wahl u. bis 1998 Rektor der Univ. Rostock.

1998 Verdienstorden der Bundesrep. Dtl.; 1999 Ehrensator der Univ. Rostock; 2003 Ruhestand; lebt in Bad Doberan.

Forschungsschwerpunkte: algebraische Gleichungssysteme Differentialgleichungen, Kurven- u. Flächenapproximation.

Publ.: Lineare Algebra. Berlin 1985; Analysis. Basel 1988. *MaG*

Maetzig, Kurt

25.1.1911

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater Photochemiker, Inhaber der FEKA GmbH; Studium der Soziol., Psychol. u. Jura an der Sorbonne (Paris); 1933 Debüt als Regieassistent beim Film; 1935 Prom.; Kameramann; kfm. Angest. der FEKA; 1945 Mitgl. der illeg. KPD.

1945/46 Mitgl. des Filmaktivs der ZV für Volksbildung; 17.5.1946 Mitbegr. der DEFA; SED; Initiator u. erster Dir. der DEFA-Wochenschau »Der Augenzeuge«; erste Dok.-Filme 1946, u. a. »Einheit«, »Berlin baut auf«; 1949, 1950, 1954, 1959 u. 1968 NP; 1950 Mitgl. der DAK; 1955 Prof. für Filmregie; 1955–64 Dir. der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1956 erster Vors. der Vereinigung der Filmklubs der DDR; 1965 Verbot seines Films »Das Kaninchen bin ich«, danach öff. »Selbstkritik«; 1973 Präs. der Zentr. Arbeitsgemeinschaft für Filmklubs beim Min. für Kultur; 1976 Ruhestand; seit 1979 Ehrenpräs. der Internat. Filmcluborg. auf Lebenszeit; 1979 Kurt-Barthel-Medaille; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 VVO.

Filme: 1947 »Ehe im Schatten«, 1949 »Die Buntkarierten«, 1950 »Der Rat der Götter«,

1954 »Ernst Thälmann – Sohn seiner Kl.«, 1955 »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.«, 1957 »Schlösser u. Katen«, 1960 »Der schweigende Stern«, 1965 »Das Kaninchen bin ich« (erst 1990 aufgeführt), 1967 »Die Fahne von Kriwoi Rog«, 1976 »Mann gegen Mann«.

Publ.: Filmarbeit. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Filmen für ein besseres Dtl. – der DEFA-Regisseur K. M. 2004. *BRB*

Magirius, Friedrich

26.6.1930

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Studium der Theol. in Berlin (West) u. an der EMAU Greifswald; Krankenpfleger in Dresden-Friedrichstadt; dann Vikariat bei der Inneren Mission u. in Löbau; 1955 Hilfsgeistl. u. Pfarrer am Diakonenhaus in Moritzburg; 1956 Ordination; ab 1958 Pfarrer in Einsiedel (b. Karl-Marx-Stadt); 1974 Pfarrer an der Kreuzkirche in Dresden; dann freigestellt als Ltr. der Aktion Sühnezeichen in der DDR; ab 1982 Superintendent von Leipzig-Ost u. Pfarrer an der St. Nikolaikirche; im Frühjahr 1989 in innerkirchl. Auseinandersetzungen um die wöchentl. Leipziger Friedensgebete an der St. Nikolaikirche verwickelt, dabei um die Entschärfung des pol. Konflikts bemüht; 1989/90 Moderator des Runden Tisches Leipzig; Juli 1990 Stadtpräs. in Leipzig.

1990 Gustav-Heinemann-Preis; 1994 von Bündnis 90/Die Grünen nominiert für das Amt des Leipziger OB; 1995 Ruhestand; 2005 Ehrenbürger der Stadt Krakau (Polen), Ehrenmed. der Stadt Leipzig.

Sek.-Lit.: Von Leipzig nach Dtl. Leipzig 1991; Leipzig im Oktober. Berlin 1994; Leipziger Bürgerporträts. Leipzig 1995. *EhN*

Magritz, Kurt

13.11.1909–15.6.1992

Kunstkritiker

Geb. in Johanngeorgenstadt; 1917–28 Schulbesuch in Dresden; 1928–34 Studium der Architektur u. künstler. Ausbildung in Dresden, 1931–32 künstler. Ausbildung in Berlin; 1933 Hausdurchsuchungen u. Verhöre, Emigr. nach Prag u. Florenz, Rückkehr über Wien; 1934–45 Arbeit bei einer Baufirma in Dresden; 1941 wegen antifaschist. Betätigung unter Aufsicht gestellt; 1944 erneut Hausdurchsuchung u. Verhöre; 1945 Kriegsdienst.

1946–52 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1950–53 Mitarb. in der Kulturred. der »Tägl. Rundschau/Illustrierten Rund-

schau«; 1952–61 in der Red. der Ztschr. »Dt. Architektur«; 1961–74 Mitarb. der DBA; 1984 VVO.

K. M. gehörte in der Realismus-Formalismus-Debatte der 50er Jahre zu den Wortführern eines starren Realismus-Konzepts, seine Äußerungen führten zu zahlr. Konflikten mit schwerwiegenden Folgen für die von ihm kritisierten Künstler.

Sek.-Lit.: Stationen eines Weges: Daten u. Zitate zur Kunst- u. Kulturpol. der DDR 1945–1988. Zusammengestellt von G. Feist unter Mitarb. von E. Gillen. Berlin 1988; Kunstkombinat DDR. Eine Dokumentation 1945–1990. Berlin 1990; Feist, G. u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996. *AnS*

Mahle, Hans (eigtl.: Heinrich August Ludwig Mahlmann)

22.9.1911–18.5.1999

Generalintendant des Deutschen Demokratischen Rundfunks

Geb. in Hamburg, Sohn einer Arbeiterfamilie; Vater Mitbegr. der KPD in Hamburg; Volksschule; Lehre als kfm. Angest.; 1926 KJVD; 1928 Pionierltr. in Hamburg u. Ltr. des UB Nordwest des KJVD; 1931 Mitgl. der »Reichspionier-Ltg.«, verantwortl. für die Herausg. der Ztg. die »Trommel«; Koopt. in das ZK des KJVD; 1932 KPD; 1. Sekr. der Pionierorg. in Dtl.; 1932–35 Mitgl. des ZK des KJVD; Okt. 1932 dt. Vertreter im »Internat. Kinderbüro« in Moskau; ab Juli 1933 illeg. Arbeit in Berlin, Sachsen u. im Ruhrgeb., dort jeweils Ltr. des KJVD; kam 1935 über Paris nach Prag; dort verantw. für die Anleitung der Jugendarbeit in Westdtl., Kurier; 1935 durch Provokateur in Amsterdam verhaftet; 1936 Emigr. über die ČSR in die UdSSR; Mitarb. des EK der KJI; 1938–41 außerdem Jugendred. beim Moskauer Rundfunk; Febr. 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941 Vertreter der Dt. Antifa. Jugend im Antifa. Komitee der Sowjetjugend; 26.10.1941 Evakuierung aus Moskau, Ltr. eines Transportzuges; Dez. 1941 mit → Walter Ulbricht Einsatz im Kriegsgefangenenlager Spaskij Zavod; 1942 Red. des Senders für die dt. Jugend Sturadler; Anf. 1943 kurz. Ltr. der von der Moskauer KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Jugendfragen u. Mitgl. der Arbeitsgr. zur Bearbeitung der Fragen wichtiger Bez. Dtl.-Wasserkante; Juli 1943 Gründungsmitgl. des NKFD, Vors. der Jugendkommission des NKFD; Aug. 1943–Okt. 1944 Stellv. Ltr. des

Senders Freies Dtl.; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Feb.–Aug. 1944 Mitarbeit in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD; Besuch der Parteischule Nr. 12 der KPD bei Moskau.

Ab 30.4.1945 Einsatz als Mitgl. der Gruppe Walter Ulbricht im Bereich der 1. Beloruss. Front in Berlin; Mai 1945 Ltr. des Berliner Rundfunks; Mitunterz. des Aufrufs des ZK der KPD vom 11.6.1945; Juni 1945–Sept. 1947 Mitgl. des ZK/Vorstand der KPD/SED; Aug. 1945–Mai 1947 Mitgl. des Präsidialrates des KB; 1946 Ltr. des Rundfunkreferats u. der Abt. für kulturelle Aufklärung der ZV für Volksbildung; 1949 Gen.-Intendant des Dt. Demokrat. Rundfunks; 14.7.1951 im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um → Paul Merker unter dem Vorwurf, »mit dem Klassenfeind kooperiert zu haben«, als Intendant abgesetzt; bis Mai 1952 Ltr. des für die Entw. des Fernsehens zuständigen Zentrallaboratoriums in Berlin-Adlershof; anschl. Versetzung nach Mecklenb., Verkäufer in einem Landkonsum; durch Vermittlung von → Bernhard Quandt Werbeltr. der Konsumgenossenschaft in Krs. Schwerin; Hrsg. der Ztschr. »Der Genossenschaftler«; ab Mai 1956 Chefred. des Bez.-Organs der SED »Schweriner Volksztg.«; 1959 Chefred. der Ztg. »Die Wahrheit« in Berlin (West); Koopt. in die BL Berlin der SED; 1961 VVO; 1962 Mitgl. des PV der SED-Berlin (West) bzw. SEW; Mai 1970 Mitgl. des Büros des PV der SEW; Ehreuvors. der DSF in Berlin (West). 1995 Spitzenkand. der PDS bei den Kommunal- u. Bundestagswahlen in Berlin-Steglitz.

Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Gespräch mit H. M. In: Hering, S., Lützenkirchen, H.-G. (Hrsg.): Anderswerden. Die Anfänge der pol. Erwachsenenbildung in der DDR. Berlin 1995; Riege, K.: Einem Traum verpflichtet. H. M. – eine Biogr. Hamburg 2003. *PeE*

Mahlow, Bruno
27.6.1937

Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED
Geb. in Moskau; Vater Arbeiter, aus Dtl. emigriert; 1947 Rückkehr der Familie nach Berlin; OS, ABF Halle, 1955 Abitur; 1955–61 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1957 SED; 1962–64

Mitarb. im MfAA; 1964–67 1. Sekr. an der DDR-Botschaft in China; 1967–73 Mitarb. im ZK der SED; Aug. 1973–Nov. 1989 dort stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen; 1976 VVO; 1974–89 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1981–89 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; 1985–89 stellv. Vors. des Freundschaftskomitees DDR–China; Nov.–Dez. 1989 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; nach 1990 Berater der Internat. Kommission beim PV der PDS. *HME; AnH*

Mahlsdorf, Charlotte von (eigtl. Lothar Berfelde)

18.3.1928–30.4.2002

Museumsgründerin, Transvestit
Schulbesuch in Berlin; ab 1945 Arbeit als Haushaltshilfe u. bei Haushaltsauflösungen; 1946–48 museale Ausstellung von Möbeln u. Haushaltsgegenständen im Schloß Berlin-Friedrichsfelde, Bewahrung des Schlosses vor dem Abriß durch Bewohnen u. Instandsetzen; 1948 Bemühungen um die Erhaltung des Schlosses Dahlwitz; 1949 Dolmetscherexamen; 1949–53 Ausbildung als Museumskonservator am Märk. Museum; 1953–71 freiberufl. Tätigkeit als Konservator; ab 1959 Bemühungen um den Erhalt des abrißbedrohten Gutshauses in Mahlsdorf, 1960 Umwandlung in ein priv. Gründerzeitmuseum, das gegen alle behödl. Behinderungen zu einer der bedeutendsten Historismus-Sammlungen Europas wurde; 1971–76 vom MfS als IM »Park« erf.; 1974 Verschenkaktion von Teilen der Sammlung an Museumsbesucher, um der drohenden Enteignung durch den Staat zuvorzukommen, Rettung des Restbestands durch die Schauspielerin → Annekathrin Bürger u. den Rechtsanwalt → Friedrich K. Kaul; Nutzung der Museumsräume für Treffen schwuler u. lesbischer Gruppen; allmähl. Wiederaufbau der Sammlung in den 80er Jahren, nach 1989 Ausbau zu einem vielbesuchten Museum.

1992 Bundesverdienstkreuz am Bande; 1997 Übersiedl. nach Schweden nach Verkauf des Museums an die Stadt Berlin; Fortführung durch einen Förderverein; Aufbau eines neuen Jahrhundertwende-Museums in der Villa Hamilton zu Porla (Schweden), gest. während eines Besuchs in Berlin, dort beigesetzt; 2003 Überstellung der schwed. Samml. an das Gründerzeit-Museum Berlin-Mahlsdorf.

Publ.: Ich bin meine eigene Frau. St. Gallen, Berlin, São Paulo 1992 (im gleichen Jahr verfilmt von Rosa von Praunheim); Ab durch die Mitte. Ein Spaziergang durch Berlin. München 1997.

Sek.-Lit.: Brang, G: Ch. v. M. – Berliner Köpfe. Berlin 2004; Wright, D.: I am my own wife (Broadway-Musical 2003, ausgez. mit Pulitzer-Preis). *ChL*

Maier, Lutz

26.4.1929–17.9.2005

Politökonom, Direktor des Deutschen Wirtschaftsinstituts

Geb. in Meuselwitz (Krs. Altenburg); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; Lehre als Industriekfm.; 1946 FDJ u. SED; 1948/49 Lehrer bzw. Instrukteur an den FDJ-Schulen Mackerdorf u. Zeulsdorf; 1949 Studium an der LPS Blankenburg; 1950 Schulltr. an der Pionierschule Dreißigacker; 1951 Assistent u. Schulltr. an der LPS Blankenburg; 1951/52 Lehrer an der LPS Erfurt; 1953–55 Aspirant am IfG beim ZK der SED; 1955–59 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau, 1959 Prom. zum Dr. rer. oec.; Doz. am Lehrstuhl für pol. Ökon. am IfG; 1964 Habil.; 1965 Ord. Prof. für pol. Ökon. des Kap.; 1965–71 Dir. des Dt. Wirtschaftsinst.; 1972–90 stellv. Dir. des IPW; 1969, 1973 u. 1989 VVO; 1979 NP (im Koll.); gest. in Berlin. *AnH*

Maizière, Lothar de

2.3.1940

Vorsitzender der CDU, Ministerpräsident

Geb. in Nordhausen (Harz); Vater Rechtsanwalt; 1956 CDU; 1958 Abitur im Gymnasium Zum Grauen Kloster Berlin; 1959–65 Studium an der HS für Musik Berlin, Fach Viola; 1965–75 Musiker in Orchestern, u. a. Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, aus gesundheitl. Gründen Berufswechsel; 1969–75 Jura-Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; ab 1976 Rechtsanwalt im Kolleg. der Rechtsanwälte in Berlin, ab 1987 stellv. Vors. des Kolleg.; ab 1985 Mitgl., ab 1986 Vizepräses der Synode des Bunds der Ev. Kirchen; ab 1987 Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft Kirchenfragen beim CDU-Hauptvorst.; 10.11.1989 Vors. der CDU (Nachf. von → Gerald Götting); 17.11.1989–9.2.1990 stellv. Vors. des Min.-Rats für Kirchenfragen; 12.4.–2.10.1990 Min.-Präs. (Nachf. von → Hans Modrow); 2.10.1990 Mitgl. des Präs. u. stellv. Vors. der CDU Dtl.

Okt. 1990–11.9.1991 Abg. des Dt. Bundestags; 3.10.–19.12.1990 Bundesmin. für bes. Aufgaben; Nov. 1990 Landesvors. der CDU Brandenb.; im Dez. 1990 wurde bekannt, daß das MfS in ihm den IMB »Czerny« sah, was L. M. dementierte, er bat am 17.12. um Entlassung aus den Ämtern, ließ sie bis 17.2.1991 ruhen, danach Wiederaufn.; Aug. 1991 Rücktrittsabsichten, 6.9.1991 Rücktritt als stellv. CDU-Vors. u. Aufgabe des Bundestagsmandats; seitdem Anwalt in Berlin; 1994 lehnte er das Angebot der Berliner CDU auf einen Listenplatz für die Bundestagswahl ab; Sept. 1998 Mitbegr. der Initiative »Denkmal Dt. Einheit«; Mitgl. im Vorstand der Stiftung Denkmalschutz Berlin u. Vors. des dt. Lenkungsausschusses im Petersburger Dialog.

Publ.: Pol. für unser Volk. Berlin 1990; Ökosoziale Marktwirtschaft für Ost u. West. München 1990 (zus. mit T. de Maizière u. L. Wicke); Anwalt der Einheit. Berlin 1996.

Sek.-Lit.: Gaus, G.: Zur Person. Berlin 1990; Koch, P.-F.: Die feindl. Brüder. DDR contra Bundesrep. Dtl. Bern 1994. *HME*

Makarow, Wassili Jemeljanowitsch

14.2.1903–1.9.1975

Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Moskau; bis 1926 Studium an der Arbeiterfak., bis 1930 am Moskauer Inst. für Industrie u. Ökon.; 1928 Mitgl. der KPdSU; 1933 Aspirant am Moskauer Inst. für Planung u. Industrie; 1933–37 Doz. am Inst. für sowj. Genossenschaftshandel; ab 1937 Parteifunktionär; ab 1938 Mitgl. des ZK der KPdSU; ab 1940 stellv. Volkskommissar für Staatskontrolle der UdSSR; nach 1941 Mitgl. versch. Kriegsräte bzw. Chef pol. Abt.; zul. ab 1944 pol. Mitgl. des Kriegsrats der 3. Weißruss. Front; 1944 Gen.-Ltn.

1946–47 Mitgl. des Kriegsrats der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. bzw. gleichz. der SMAD (Nachf. von → Fjodor J. Bokow); 1946–48 zugl. Stellv. des Obersten Chefs der SMAD u. des Oberkommandierenden der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. für pol. Angelegenh.; 1948–50 stellv. Chef der GlavPURKKA der Sowj. Armee; ab 1950 im Apparat des ZK der KPdSU tätig; 1951 stellv. Staatssicherheitsmin. der UdSSR für Kaderfragen; 1952 stellv. Verteidigungsmin. der UdSSR für pol. Aufgaben; 1962 Ruhestand; Lenin-Orden, zweimal Rotbannerorden; gest. in Moskau. *JaF*

Makosch, Ulrich
17.3.1933

Fernsehjournalist

Geb. in Wittenberge; Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1952–55 Studium an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1952–90 VDJ; 1955/56 Red. am Landesender Schwerin; 1956–64 Red. u. Reisekorrespondent in der HA Außenpol. des Staatl. Komitees für Rundfunk; 1963 SED; 1963–71 Mitgl. im Königl. Schriftst.-Verb. Kambodschas; 1965–71 Korrespondent für Rundfunk u. Fernsehen der DDR in Asien (Djakarta u. Singapur); er berichtete 1965 vom Putsch in Indonesien und später vom Vietnam-Krieg; veröff. zahlr. Bücher; 1972–75 stellv. Chefred. für Reportagen u. Dokumentation beim DFF; 1975–90 stellv. Chefred. der Aktuellen Kamera; 1976–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1978–90 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Mosambik; 1990 Vorruhestand.

1990–91 Korresp. der amerik. Fernsehges. CNN; ehrenamtl. Mitarb. in der Ges. für Bürgerrechte u. Menschenwürde; lebt in Berlin.

Publ.: Heute in Japan – Aufgezeichnet zwischen Tokio u. Hiroshima. Leipzig 1959; Zwischen Fudschijama u. Himalaja. Leipzig 1962; Paradies im Ozean. Leipzig 1966; Salaam fatima! Frauen der erwachsenen Welt. Leipzig 1972; Jahre in Asien. Leipzig 1970; Das Mädchen vom Sambesi. Leipzig 1975; Das Gebet in der Zitadelle. Reisen auf den Philippinen. Leipzig 1978; Hanoi, Manila, Pjöngjang. Auf Freundschaftsbesuch in Asien. Dresden 1978.

BRB

Maleuda, Günther

20.1.1931

Vorsitzender der DBD, Volkskammerpräsident
Geb. in Altbeelitz (Krs. Friedeberg, Ostbrandenb./Staro Bielice, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule.

1945–47 Landarb. in poln. Gutsbetrieb; 1947 Zwangsumsiedl. der Familie nach Thür.; Landarb.; ab 1949 in einem VEG; Besuch von Landw.-Schulen; 1950 DBD; 1950–52 FS für Landw. Weimar, staatl. gepr. Landwirt; 1952–55 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1955–57 Abt.-Ltr. beim DBD-Bez.-Vorst. Potsdam; 1957–67 stellv. Vors. des Rats des Krs. für Landw. bzw. stellv. Vors. des Krs.-Landw.-Rats Königs Wusterhausen; 1958–67 Abg. des Krs.-Tags Königs Wusterhausen; 1965–67 Aspirantur an der HU Berlin; Prom. zum Dr. agr. mit einer Diss. zur

stufenweisen Vergesellschaftung der Prod. in LPG Typ I; 1967–75 stellv. Vors. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft des Bez. Potsdam; 1975/76 Sektorenltr. beim Rat des Bez.; 1967–76 Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. des Bez.-Vorst. der DBD; 1976–82 Vors. des Bez.-Vorst. Halle der DBD; 1972 Kand., 1977 Mitgl. des PV u. seines Präs.; 1982 Sekr., 1984 stellv. Vors., ab 27.3.1987 Vors. der DBD (Nachf. von → Ernst Mecklenburg); 1977–82 Mitgl. des Bez.-Aussch. Halle der NF; 1981–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; 1986 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; ab 1986 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1981–86 Mitgl. des Aussch. für Volksbildung; seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; ab Juni 1987 stellv. Vors. des Staatsrats; Mitgl. des NR der NF; 1986 VVO; 13.11.1989–März 1990 Präs. der Volkskammer (Nachf. von → Horst Sindermann); Mitinitiator des Zentr. Runden Tisches, setzte sich für den gewaltfreien Übergang zum System der parl. Repräsentativdemokratie in der DDR ein; April–Juli 1990 Vors. der Fraktion DBD/DFD, dann fraktionslos; zum 30.6.1990 Rücktritt als Parteivors.; beteiligte sich nicht an der Fusion DBD-CDU.

1992 Mitunterz. des Appells zur Gründung von Komitees für Gerechtigkeit; Mitgl. des Vorst. der Alternativen Enquete-Kommission »Dt. Zeitgeschichte« bzw. Mitarb. des Alternativen Geschichtsforums Berlin; 1994 parteiloser Spitzenkand. auf der Offenen Liste der PDS in Mecklenb.-Vorpom. für die Bundestagswahl; 1994–98 Abg. des Dt. Bundestags; Jan. 2000 Berater der von Bundespräs. Johannes Rau eingesetzten Kommission Parteienfinanzierung.

Publ.: Zu den Aufgaben u. Problemen der LPG des Typs I im Krs. Königs Wusterhausen. Berlin. 1967.

Sek.-Lit.: Blockflöten, oder was? Zur Geschichte der DBD 1948–90. Berlin 1997.

SiK; HME

Malinin, Leonid Andrejewitsch

1907

Stellv. Politischer Berater des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Nowosibirsk; Bergmann; im Transportwesen tätig; Studium an der Zentralschule des NKWD; 1935 weiterhin im Transportwesen tätig; nach 1941 Chef der NKWD-BV in Odessa, ab 1943 in Nowosibirsk, 1944/45 in Ternopolskaja (Westukraine), Gen.-Major.

1946–48 Ltr. der sowj. Auslandsaufklärung in

Dtl., getarnt als stellv. Pol. Berater der SMAD; sowj. Vertreter im Alliierten Kontrollrat u. im Koordinationsaussch.; Kontakte zu bürgerl. Politikern (Ps. »General Georgiew«); ab 1946 vom US-Geheimdienst in Berlin als Kontakt geführt (»Desoto«); am 16.1.1948 fand angebl. ein pol. Sondierungsgespräch zwischen ihm u. dem Pol. Berater der amerik. Militärreg., Robert Murphy, statt; wurde am 15.2.1948 in Moskau aml. dementiert; aus Berlin abberufen u. zum Oberst degradiert.

Sek.-Lit.: Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Foitzik, J: Sowj. Militäradministration in Dtl. 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Mally, Heribert

23.11.1929–24.2.1995

Abteilungsleiter im Ministerium des Innern Geb. in Wießen (Krs. Podersam, ČSR/Besno, Tschechien); Vater Dachdecker; OS; 1946 Umsiedl. nach Schönebeck (Elbe); 1946–48 Ausbildung zum Dachdecker; 1948 Eintritt in die VP; 1948–51 Verkehrsüberwacher, dann Sachbearb. für Kfz-Zulassung in der Abt. Verkehrspolizei (VK) des VP-Präs. Magdeburg; 1949 FDJ; 1951 SED; Absolvent des ersten Lehrgangs an der Zentralschule der VK in Magdeburg; 1951–65 Stellv. bzw. Ltr. einer Abt. in der HA VK im Mdl; 1959–61 Fernstudium an der Ing.-Schule Berlin-Wartenberg, Ing. für Landtechnik; 1965 Stellv., 1967–69 Ltr. der HA VK; 1969–71 HS der DVP in Berlin-Kaulsdorf, Dipl. rer. pol.; 1970 bis 1990 Vizepräs. des Allg. Dt. Motorsportverb. zuständig für Fragen der Verkehrssicherheit; 1971–90 erneut Ltr. der HA VK im Mdl, 1972–89 auch Ltr. der Arbeitsgr. Verkehrssicherheit im RGW; 1975 VVO; 1977 Gen.-Major; Febr. 1990 Ruhestand.

Publ.: Fahrshullehrbuch für Unterricht u. Selbststudium. Berlin 1970 (zus. mit J. Pella u. E. Spahn). *HME*

Malter, Frieda (Friedel), geb. Raddünn

1.11.1902–12.12.2001

Vorsitzende des Komitees für Menschenrechte Geb. in Breslau (Schles./Wrocław, Polen); Vater Schriftsetzer; Volksschule; 1917–23 u. 1927–30 Weberin u. Hausangest.; 1925 in Wüstegiersdorf (Schles.) tätig; 1925–29 Dt. Textilarbeiterverb., ausgeschl.; 1927–30 Betriebsrat; 1926 Mitgl. der KPD u. der BL Schles., dort für Frauenfragen zuständig; 1926–30 Abg. des Provinziallandtags Schles.

in Waldenburg u. 1931–33 des Preuß. Landtags; 1929 RGO; Juni 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit u. »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet u. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1933–38 Zuchthaus in Jauer, Mohringen (Soling) u. Lichtenburg; 1938–44 Arbeiterin; Abendschule; 1944 Kontoristin in Breslau; Aug. 1944–Ende April 1945 im KZ Ravensbrück u. in Außenkdo. des KZ Sachsenhausen für Rüstungsbetriebe.

Mai–Okt. 1945 Ltr. des Ernährungsamtes Wittenberge; 1946 SED; FDGB; Okt. 1945–Febr. 1946 Abt.-Ltr. für Frauen im ZK der KPD; 1945 Zentr. Frauenaussch. Berlin; Febr. 1946–Dez. 1989 Mitgl. des FDGB-BV, 1946–50 des geschäftsf. Vorst. u. 1949–54 des Sekr.; 1947 Mitbegr. des DFD; 1948–55 Mitgl. des DFD-BV u. seines Präs.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. seines Präs.; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–56 Staatssek. im Min. für Arbeit u. Berufsbildung u. dort stellv. Min.; 1956 aus gesundheitl. Gründen alle Funktionen niedergelegt; 1947–90 Mitgl. der VVN; Nov. 1952 Heirat mit → Fritz Apelt; ab 1953 des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer u. seiner ZL; 1949–90 Mitgl. des NR der NF; 1959–90 Vors. des DDR-Komitees für Menschenrechte; 1967 VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin. *HME; AnH*

Mangelsdorf, Werner

8.12.1925–1977

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Schönebeck (Elbe); Vater Bäcker u. Fräser, KPD; Volksschule; 1940–42 Dreherlehre; 1943 RAD, Einberufung zur Wehrmacht, Infanterist in Italien u. Frankreich, ab Okt. 1944 zunächst amerikan., dann brit. Kriegsgefangenschaft in Frankreich u. Großbritannien.

1948 Rückkehr nach Schönebeck, Dreher bei der SAG Gerätebau; 1949 VP, Nov. 1950 Entlassung als Oberkommissar; 1949 gescheiterter Versuch, als Polizist im Westen zu arbeiten; erneut Dreher im SAG Gerätebau, 1952 fristlose Entlassung, anschl. Schlosser im VEB Ausrüstung der geolog. Kommission, Werk Gommern; Juni 1952 bis April 1953 für das MfS als GI »Werkzeug« tätig; initiiert am 17.6.1953 einen Demonstrationzug zur Haftanstalt in Gommern, Erstürmung des Gefängnisses, Absetzung des Bürgermeisters, M. ist als Nachf. im Gespräch bis zum Einmarsch sowj. Einheiten; 18.6. Flucht nach Potsdam u. Berlin, 30.6. Übertritt nach West-Berlin; ab

Juli im dortigen »Komitee 17. Juni« aktiv; ab 19.10. Fahndung des MfS, 3.12.1954 Verhaftung des Bruders (Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus), im Auftrag des MfS Kontaktaufnahme durch die Verlobte des Bruders, 20.12. erneute Verpflichtung zur Mitarb. für das MfS (»Erwin Stern«), M. gab selbst an, für französ. Dienste tätig gewesen zu sein u. in deren Auftrag erneut Kontakt mit dem MfS aufgenommen zu haben; 16.1.1954 Verhaftung durch das MfS in Ost-Berlin; 10.–14.6.1954 angeklagt im Schauprozeß am OG gegen fünf »Drahtzieher u. Hintermänner« des Volksaufstands, Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus; 1964 Entlassung; gest. in West-Berlin an den gesundheitl. Folgen der Haft.
Sek.-Lit.: Eisenfeld, B. et. al.: Die verdrängte Revolution. Bremen 2004; Kowalczyk, I.-S.: 17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR. Bremen 2003. *ISK*

Mangold, Ernst

5.2.1879–10.7.1961

Tierernährungswissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater Gymnasialprof.; Gymnasium; 1897–1903 Studium der Med. u. Naturwiss. an den Univ. Gießen, Jena u. Leipzig; ärztl. Approbation u. Prom. zum Dr. med. mit einer Diss. über die postmortale Erregbarkeit der Muskeln; nach Assistenzzeit am Physiolog. Inst. der Univ. Jena 1905 Prom. zum Dr. phil. zool. bei Ernst Haeckel; 1906 Habil.; 1906–12 Privatdoz. an den Univ. Jena, Greifswald u. Freiburg; 1912–23 a.o. Prof. an der Univ. Freiburg, unterbrochen durch Kriegsdienst; 1923–35 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Tierphysiol. der Landw. HS Berlin; 1927 Mitgl. der Leopoldina; 1931–33 Rektor der Landw. HS Berlin; 1935–45 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Tierernährung der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; ab 1942 nebenamtl. Oberstabsarzt.

Jan. 1946 bestätigt als ord. Prof. mit Lehrstuhl für Ernährungsphysiol. der Haustiere, Dir. des Inst. für Tierernährungslehre u. stellv. Dir. des Inst. für Veterinärphysiol. der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 NP; 1950 u. 1954 Dr. h. c. der HU Berlin; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; 1952 Dr. h. c. der MLU Halle.

E. M. gilt als Nestor der Tierernährungslehre u. Ernährungsphysiol. der Haustiere; zahlr. Preise u. Ehrenmitgl. in wiss. Ges.; ab 1950 Hrsg. der Ztschr. »Archiv für Tierernährung«; mehr als 500 Publ. zur allg. u. vergleichenden Organphysiol., insbes. zur Physiol. der Ernährungs-

funktionen landw. Nutztiere u. zur biolog. Wertigkeit u. Verdaulichkeit von Futtermitteln. *Publ.:* Die Verdauung bei den Nutztieren. Berlin 1950; Das Eiweiß in der Geflügelernährung. Berlin 1951.

Sek.-Lit.: Chronik des Inst. für Tierernährungslehre der HU Berlin. Berlin 1954 (mit Bibl.); Fs. für E. M. Berlin 1954. *SiK*

Mann, Angelika

13.6.1949

Sängerin, Schauspielerin

Geb. in Berlin; Mutter Krankenschwester, Vater Arzt; POS; Apothekenfacharb.; 1969–73 Ausbildung an der Musikschule Berlin-Friedrichshain (Klavier u. Gesang); 1969 erste Auftritte in Amateurbands; 1971 von → Klaus Lenz entdeckt; 1971–77 Auftritte mit dem → Reinhard-Lakomy-Ensemble; Erfolgstitel: »Na und«, »Mir doch egal«, »Sieben Zwerge«, »Kutte«, »Schampus-Lied«, »Knutschlied«, »Komm, weil ich dich brauch«; 1978 Goldmed. beim IV. Interpretenwettbewerb der Unterhaltungskunst; zahlr. Schallplattenaufn. mit Lakomy, insb. Kinderlieder-Platten; 1978 Auftritt im Theaterstück »Lackys Zauberliedchen« im Theater im Palast (TIP) in Berlin; 1980 Mitarb. an der LP »Kinderfest« (→ Thomas Natschinski, Texte: Konrad u. Gabriele Weiß); 1976 Unterz. der »Biermann-Erklärung«; 1979–84 Auftritte mit der Gruppe Obelisk (Ltg.: Andreas Bikking); 1981–84 eigenes Kinderprogramm »Kling-Klang«; Mitw. in Kino- u. Fernsehfilmen; Gastspiele in Polen, der CSSR, UdSSR u. Bulgarien; 1981 LP »Was treibt mich nur«; 1982 Goldmed. beim VI. Interpretenwettbewerb der Unterhaltungskunst; 1982–83 eigene Fernsehsendung »Rockmusik zum Anfassen«; 1983 »Liebeslied des Jahres« mit »Will mit dir zus. sein«; 1983–2003 verh. mit dem Musiker Udo Weidemüller; 1985 Ausreise nach West-Berlin; ab 1987 Theater- u. Kabarettarbeit: Theater des Westens (»Dreigroschenoper«); Kölner Schauspiel, »Die Stachelschweine«, »Tribüne«.

Ab 1994 Friedrichstadtpalast »Hänsel u. Gretel« u. Claire-Waldoff-Revue; ab 1994 Programme mit Gerlinde Kempendorff (»Glanzlichter«) u. mit der Gruppe »Rumpelstil«; 1994 CD »Das Geburtstagspferd«; 1995 Mitwirkung in der Kinderrevue »Die Ente u. der Gorilla« u. in der Revue »Present 20« im Friedrichstadtpalast Berlin; 1996 CD »Glanzlichter« (mit Kempendorff); 1996–97 ARD-Fernsehsendung »Lüttes Lampenladen«; 1998 CD »Meine Lie-

der«; 2000 Rolle der Claire Waldoff im Berliner Theater »Tribüne«, eigenes Programm »Nach meine Beene ist ganz Berlin verrückt«; 2001 CD »Der Traumzauberbaum 2 – Agga Knack, die wilde Traumlaus«; 2003 Kabarett-Chanson-Abend »Jetzt kommt zusammen, was zusammengehört« im Kleinen Theater, Berlin (mit Frank Golischewski); 27.4.2004 Mitwirkung bei der Geburtstagsgala des Friedrichstadtpalastes; 2004 Tournee mit Dagmar Gelbes Helga-Hahnemann-Show »Jetzt käm' die Süße«; Sommer 2004 Mitwirkung in der Revue »Der Mörder ist immer der Gärtner« im Kriminaltheater im Umspannwerk, Berlin; 10.11.2004 im Berliner Kabarett-Theater »Die Wühlmäuse« Programm »90 Jahre Lütte« (55 Lebensjahre + 35 Jahre auf der Bühne), u. a. mit Lakomy, → Veronika Fischer, → Holger Biege, Hella von Sinnen; CD »Märchenrätsel mit A. M.«. *RaB*

Mann, Dieter

20.6.1941

Schauspieler, Intendant

Geb. in Berlin-Tiergarten; Ausbildung zum u. Tätigkeit als Dreher; Abitur an der ABF; Volontariat an der Volksbühne Berlin; 1962–64 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; danach Engagement am Dt. Theater (DT), erste Rolle in »Unterwegs« von Victor Rossow, weitere Rollen u. a.: Tempelherr in »Nathan der Weise« (R: → Wolfgang Heinz), Clavigo, Edgar in »Die neuen Leiden des jungen W.« von → Ulrich Plenzdorf; 1984 NP; 1984–91 Intendant des DT; 1986 Mitgl. der AdK; Mitw. in DEFA- u. DFF-Filmen: 1965/66 Leinwanddebüt in → Gerhard Kleins Gegenwartsfilm »Berlin um die Ecke«, der 1966 verboten u. erst 1987 uraufgeführt wurde, 1968 in »Ich war neunzehn« (R: → Konrad Wolf) u. »Der Streit um den Sergeanten Grischa«, 1969 in »Krause u. Krupp«, 1971 »Rottenknechte« (R: → Frank Beyer), 1972/73 in »Scheidungsprozeß« (R: → Lothar Bellag) u. »Die sieben Affären der Dona Juanita« (R: Frank Beyer), 1974 in »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«, 1974/75 in der TV-Prod. »Die unheimliche Sophia«, 1975 »Lotte in Weimar« (R: → Egon Günther), 1976 die Titelrolle in der zweiteiligen Verfilmung von → Erik Neutschs Roman »Auf der Suche nach Gatt« (R: Helmut Scheimann), 1978 »Das Versteck«, 1979 »Die Rache des Kapitäns Mitchell«, 1979/80 als unentschlossener Bibliothekar Karl Epp in »Glück im Hinterhaus«, 1980 in »Levins Müh-

le«, 1981 in dem TV-Film »Emil, der Versager«, 1984 »Drost«, 1987 in »Die erste Reihe« (TV) u. 1989 in »Zwei schräge Vögel«. Seit 1991 als Schauspieler am DT/Kammerspiele Berlin; Lehrtätigkeit an der Schauspielschule »Ernst Busch« Berlin, 1992 in »Kaspar Hauser«, außerdem in verschiedenen TV-Filmen u. -Krimis, u. a. 1990/91 in »Der kleine Herr Friedmann«, 1997 »Todesspiel« u. 1999 »Nur ein toter Mann ist ein guter Mann«; Rollen in der ZDF-Krimi-Serie »Der letzte Zeuge« (seit 1997); »Der Untergang« (2004); 2004 Ehrenmitgl. des DT. *MoK*

Männchen, Horst

3.6.1935

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Berggießhübel (Krs. Pirna); Vater Eisenformer, Mutter Chemielaborantin; 1953 Abitur u. Einstellung beim MfS, Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Dresden; 1953/54 Besuch eines Funckerlehrgangs des MfS; 1954 Versetzung zur HA S (Funk) des MfS Berlin; 1954 SED; 1960–65 Fernstudium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg u. in Mittweida, Ing. für Hochfrequenztechnik; 1961 entlassen aus disziplinar. Gründen, bis 1963 jedoch inoffiz. Arbeit für das MfS; 1963 erneute Einstellung, Abt. VIII (Funkaufklärung) der HV A des MfS Berlin; 1965 Versetzung zum Büro der Ltg. II (Unterstützung DKP/SEW; 1966–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1966 Operativstab beim 1. Stellv. des Min.; 1971 Ltr. des Bereichs III (Funkaufklärung) beim 1. Stellv. des Min. (später Abt. bzw. HA III); 1974 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1979 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung; Rentner. *Publ.*: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Marchwitza, Hans

25.6.1890–17.1.1965

Schriftsteller

Geb. in Scharley (Krs. Beuthen, Oberschles./Szarlej, Polen); Vater Bergarb.; Volksschule; ab 1904 Kohlenschlepper; 1910 Bergarb. im Ruhrgeb.; 1915–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. der Soldatenratswehr; 1919 USPD; 1920 Zugführer in der Roten Ruhrarmee, aktiv gegen den Kapp-Putsch; KPD; 1924 nach einem Streik entlassen, danach arbeitslos; Straßensänger, Gelegenheitsarbeiten; Arbeiterkorres-

pondent von »Ruhr-Echo« u. »Rote Fahne«; 1930 erster Roman »Sturm auf Essen«; 1933 Emigr. in die Schweiz, 1934 wegen pol. Betätigung ausgewiesen; Saargeb. u. 1935 nach Frankreich; 1934 Roman »Die Kumiaks«; 1935 u. 1937 Teilnehmer der Internat. Schriftst.-Kongresse zur Verteidigung der Kultur; ab Nov. 1936 Offz. im Tschapajew-Bat. der XIII. Internat. Brigade in Spanien, 1937 verwundet, Mitarb. im Hauptstab der Interbrigaden; April 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; ab 1938 in Frankreich; Sept. 1939 interniert, Flucht aus dem Lager; ab 1941 in den USA; Straßen- u. Bauarbeiter.
1946 Rückkehr nach Dtl. (Stuttgart); 1946 SED; 1947 Übersiedl. nach Babelsberg (b. Potsdam); 1947 Roman »Meine Jugend«; 1950 Mitbegr. der DAK; 1950 u. 1955 NP; 1950/51 Botschaftsrat (Kulturattaché) der DDR in Prag; 1952 Roman »Die Heimkehr der Kumiaks«; 1954 VVO; 1955 Roman »Roheisen«; 1956 stellv. Vors. des DSV; 1959 Roman »Die Kumiaks u. ihre Kinder«; 1959 Theodor-Fontane-Preis; 1960 KMO; Dr. h. c. der HU Berlin; Ehrenbürger der Stadt Potsdam; Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1964 NP; gest. in Potsdam.
Publ.: Werke in Einzelausg. 9 Bde. Berlin 1957–1962; In Frankreich/In Amerika. Berlin 1971. *LeK; BRB*

Marcusson, Erwin

11.6.1899–29.1.1976

Sozialhygieniker

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest., Mutter Kinderärztin; Falk-Realgymnasium in Berlin; 1917/18 Militärdienst; 1918/19 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; Jan. 1919 Teiln. am Spartakusaufstand, verhaftet; 1919 KPD; 1919–25 Med.-Studium in Würzburg, Freiburg, München u. Heidelberg, 1925 hier Prom.; 1925 Tbc-Behandlung in der Schweiz; zunächst internist. Fachausbildung; 1927–30 Stadtschularzt in Altenburg u. Gewerbearzt in Magdeburg; 1930–33 ärztl. Praxis u. Assistenzarzt am Städt. Krankenhaus in Berlin-Neukölln; Mitgl. des Vereins Soz. Ärzte; 2.4.1933 verhaftet, April/Mai 1933 »Schutzhaft« in Berlin-Plötzensee; 1934–36 Emigr. in die Schweiz; hier in einem Tbc-Sanatorium tätig; Febr. 1936–47 Emigr. in die UdSSR; 1936–41 am ZI für ärztl. Fortbildung in Moskau tätig; 15.1.1938 aus KPD ausgeschl. u. 22.3.1938–29.3.1940 in NKWD-Haft; 1941–46 Internist, Röntgenologe u. Ltr. der

Tuberkulose-Überwachung in Aralsk (Kasachstan SSR).

Jan. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 Abt.-Ltr. in der Dt. ZV für Gesundheitswesen, stellv. Dir. des Inst. für Sozial- u. Gewerbehygiene; 1951–57 Ltr. der HA Heilwesen im Min. für Gesundheitswesen; 1957/58 Stellv. des Min. für Gesundheitswesen; 1954/55 Doz. für Sozialhygiene an der HU Berlin; 1955 hier Prof. mit Lehrauftrag am Inst. für Sozialhygiene; 1959–65 Dir. des Inst. für Sozialhygiene des Min. für Gesundheitswesen in Berlin-Lichtenberg; 1965 em.; 1969 VVO; 1974 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Sozialhygiene. Grundlagen u. Org. des Gesundheitsschutzes. Leipzig 1954. *PeS; BRB*

Markert, Rolf (eigtl. Helmut Thiemann)

24.1.1914–30.1.1995

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Werdau (Sachsen); Vater Maurer; Volksschule; Lehre als Klavierbauer, nach Entlassung als Maurer; 1928 KJVD; 1929–31 Ltr. des Untergaus Zwickau der RJ; 1931 Wanderschaft in Litauen u. Lettland, dann Sowjetunion; Arbeit als Ofenbauer in Swerdlowsk, Komsomol; 1932/33 Gewerkschaftsmitarb., Anleitung von Wolgadt.; Kand. der KPdSU; 1934 Besuch der Schule der KJI in Chotkowa bei Moskau; 1934 Rückkehr über Prag nach Berlin; illeg. Arbeit, Verhaftung; 1935 dreieinhalb Jahre Zuchthaus Luckau wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1937 KZ Esterwegen u. Aschendorfer Moor, 1938–45 KZ Buchenwald; KPD; Mitgl. der illeg. PO; Pfleger im Krankenbau u. im Abwehrapparat tätig, 1943–45 Mitgl. der militärpol. Ltg.

Mai 1945 Einstellung bei der Polizei; Ltr. der Personalabt. im Polizeipräs. Chemnitz; Annahme des Namens Rolf Markert u. des Geburtsdatums 3.9.1911; Sept. 1945 Kadersekr. der KPD-KL Bautzen; 1946 Ltr. der Personalabt. der Landespolizeibehörde Sachsen; 1948 Ltr. des Dezernats K 5 (pol. Polizei) des Landeskriminalamts Sachsen; Aug. 1949 Stellv. Operativ des Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen; Okt. 1949 Ltr. der Abt. VIIa (VP-Bereitschaften) der HV zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS); 1951 Ltr. der Länderverw. des MfS Brandenb.; 1952 Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr) des MfS Berlin; 1953 Ltr. der BV Dresden u. Mitgl. der SED-BL Dresden; März–Aug. 1964 geheimdienstl. Berater in Sansibar; 1969 Gen.-

Major; 1975 VVO; 1981 Entlassung, Rentner, KMO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Hartewig, K.: H. T., R. M. und der Häftlingskrankenbau im KZ Buchenwald. In: JHK 1997. *JeG*

Markgraf, Martin

6.12.1907–7.2.1986
 Generaldirektor des VEB Kombinat Meß- u. Regelungstechnik Dessau
 Geb. in Schmölln (Krs. Altenburg); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; kaufm. Lehre u. Arbeit als Angest. in Schmölln u. Leipzig.
 1945–51 kaufm. Ltr. des VEB Knopf- u. Bürstenmaschinenwerke Zwickau; 1946 SED; 1951–53 kaufm. Dir. u. 1953–58 Werkltr. des VEB MIHOMA Leipzig; Studium an der Ingenieurschule für Schwermaschinenbau Leipzig, 1961 Ing.-Ökonom; 1958–62 Hauptdir. der VVB Armaturen Halle; 1962–69 GD der VVB Regelungstechnik, Gerätebau u. Optik Berlin, ab 1970 GD des VEB Kombinat Meß- u. Regelungstechnik Dessau; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED. *AnH*

Markgraf, Paul

17.7.1910–7.4.1993
 Polizeipräsident von Groß-Berlin
 Geb. in Berlin; Vater Angest.; Volksschule, Ausbildung zum Bäcker in Westfalen; ab 1931 Berufssoldat, Unteroffizierslaufbahn bei der Infanterie; 1941 Ltn.; 1942 Obltn.; 1943 als Hptm. der mot. Panzerjäger-Abt. 40 bei Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft geraten; Antifaschüler; NKFD.
 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–49 Polizeipräs. zunächst von Gesamt-, ab 26.7.1948 von Berlin (Ost); 1946 SED; 1950 Besuch der Militärakad. in der Sowjetunion; danach Kommandeur einer VP-Bereitschaft; Oberst der KVP, dann NVA; Beauftr. für das Transportwesen des Nat. Aufbauprogramms bei der GD Kraftverkehr u. Straßenwesen; Mitarb. der HV Kraftverkehr im Min. für Verkehrswesen; 1970 VVO. *HME*

Markov, Walter

5.10.1909–3.7.1993
 Historiker
 Geb. in Graz; Vater kfm. Angest.; Gymnasien in Lubljana, Kranj, Belgrad, 1927 Abitur in Susak; 1927–34 Studium der Geschichte,

Geographie, Kirchen- u. Religionsgeschichte, Philos., Orientalistik u. Slawistik in Leipzig, Köln, Berlin, Hamburg u. Bonn; 1934 Prom. an der Univ. Bonn mit einer Arbeit über »Serbien zw. Österreich u. Rußland 1897–1908«; 1934 KPD; Assistent an der Univ. Bonn; dort Gründung einer Widerstandsgr.; Hrsg. einer illeg. Ztschr.; 1935 Verhaftung u. Verurteilung zu zwölf Jahren Zuchthaus, 1936–45 Zuchthaus Siegburg; April 1945 führend an der Selbstbefreiung der Häftlinge beteiligt.

1945 Bonn; 1946 SED; Berufung zum Doz. an die Univ. Leipzig; 1947 Habil. mit einer Arbeit über Grundzüge der Balkandiplomatie; 1947–50 Gastprof. an der Univ. Halle; 1949 ord. Prof. an der Univ. Leipzig; 1949–68 Dir. des Inst. für Kultur- u. Universalgeschichte (seit 1951 Inst. für Allg. Geschichte); 1951–58 Dir. des Inst. für Geschichte der Europ. Volkdemokratien; 1951 unter dem Vorwurf des Titoismus Ausschl. aus der SED u. Aberkennung des Status »VdN«; Ende der 50er Jahre kurz. für die HV A des MfS tätig; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; Mitbegr. u. Präs. der Dt.-Afrik. Ges.; 1961 NP; 1964 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; seit 1962 Gastprof. in versch. Ländern Afrikas, Nord- u. Südamerikas, Asiens u. Westeuropas; 1974 em.; 1969 Dr. h.c. der KMU Leipzig; 1974 VVO; 1978 Ehrensator der KMU Leipzig; 1989 Ehrenspange zum VVO; Dez. 1989 Eintritt in die PDS; 1992 Ehrenvors. der Alternativen Enquete-Kommission zur Dt. Zeitgeschichte.
 W. M. gilt als einer der anerkanntesten Vertreter der DDR-Geschichtswiss. u. Universalhist. von internat. Rang; sein Werk umfaßt ca. 800 Publ., vornehmlich zur Rev.-Geschichte, ost- u. südosteurop., afrik. u. lateinamerik. sowie zur Geschichtstheorie.

Publ.: Jaques Roux. 4 Bde. Berlin 1966–70; Studien über die Rev. Berlin 1969 (mit Bibl. 1932–68); Die Große Rev. der Franzosen. Berlin 1973 (mit A. Soboul); Geschichte der Türken. Berlin 1978 (mit E. Werner); Weltgeschichte im Rev.-Quadrat. Berlin 1979 (mit Bibl. 1969–78); Rev. im Zeugenstand. Leipzig 1982; Grand Empire. Leipzig 1984; Zwiesprache mit dem Jahrhundert. Berlin, Weimar 1989; W. M. In: Grimm, T.: Was von den Träumen blieb. Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Neuhaus, M., Seidel, H. (Hrsg.): Wenn jemand seinen Kopf bewußt hinhielt ... Schkeuditz 1995; S. Heitkamp: W. M. Ein DDR-Historiker zwischen Parteidoktrin u. Profession. Leipzig 2003. *ISK*

Markowitsch, Erich

9.4.1913–9.4.1991

Generaldirektor des VE Bandstahlkombinats Eisenhüttenstadt, Mitglied des Ministerrats Geb. in Berlin in einer Arbeiterfamilie; Volks- u. Oberschule in Frankfurt (Main); Hafen- u. Lagerarb.; 1929 KJVD; 1930 KPD; RGO; ab 1932 pol. in Hamburg tätig; April 1933 verhaftet u. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, Haftverbüßung in Fuhlsbüttel, anschl. KZ Sachsenhausen; 1942–44 Zwangsarb. im IG-Farben-Lager Buna-Monowitz bei Auschwitz, 1944/45 KZ Buchenwald; Mitgl. illeg. Lagerkomitees.

1945 VP; Ltr. des Kriminalamts Thür.-Ost, dann Ltr. einer Polizeischule; 1946 SED; Kaderltr. der Maxhütte Unterwellenborn; Werkldr. der Erzgruben West in Badeleben; 1950–54 Fernstudium an der PHS; 1954–59 Werkldr. des VEB Eisenhüttenkombinat Ost (EKO, seinerzeit »J. W. Stalin«); 1956–59 Mitgl. des Büros der SED-KL Stalinstadt; ab 1956 Mitgl. des NR der NF; ab 1957 Fernstudium an der FS für Roheisen Unterwellenborn; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1959–61 Ltr. der Abt. Berg- u. Hüttenwesen der SPK; ab Juli 1961 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats (VWR) u. Mitgl. des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie beim Min.-Rat; ab Juli 1962 1. stellv. Vors. des VWR u. Mitgl. des Min.-Rats; ab Dez. 1965 Ltr. des neugegr. Staatl. Amts für Berufsausbildung im Range eines Min.; 1967 Ausscheiden aus der Reg. u. Rückkehr als Werkldr. in das EKO; ab 1969 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1969–75 GD des VE Bandstahlkombinats Eisenhüttenstadt; 1973 VVO; 1975 KMO; ab 1975 Vors. des Freundschaftskomitees DDR–Portugal; Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer. *HaS*

Markowski, Paul

1.6.1929–6.3.1978

Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED Geb. in Magdeburg; Vater Schleifer; 1935–40 Volksschule; seit 1939 Dt. Jugend bzw. HJ, 1940–Ende 1945 (mit Unterbrechungen 1944/45) Mittelschule, 1946–48 OS, Abitur; 1948–50 Studium der Sprachwissenschaften (Engl., Frz., Russ.) an der Univ. Rostock; 1949 FDJ; FDGB; DSF; 1950 sechswöchiger Sonderlehrgang an der FDJ-Landesschule Bärenklau (b. Velten) zur Ausbildung als Dolmetscher für

das Dtl.-Treffen der FDJ; 1950 Kand. u. seit 1952 Mitgl. der SED; 1950–51 Instrukteur im ZR der FDJ in der Abt. Internat. Verbindungen u. im Komitee zur Vorber. der III. Weltfestspiele 1951, Einsatz als Dolmetscher; ab Okt. 1950 Forts. des Studiums an der HU Berlin in der Fachrichtung Slawistik; 1950/51 Mitgl. der FDJ-HS-Gruppenltg.; 1951–53 Studium der Außenpol. an der DVA bzw. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; Sekr. der FDJ-GO der Fachrichtung Außenpol.; Aug. 1953–56 Instrukteur u. 1956–61 Sektorltr. in der Abt. Außenpol. u. Internat. Verbindungen (Kap. Länder) des MfAA; seit 1960 außerdem Ltr. der Arbeitsgr. »Kampf gegen den Kolonialismus«; 1961/62 PHS der KPdSU in Moskau; nach Abschl. des Einjahreslehrgangs wieder Ltr. des Sektors Kap. Länder; ab Febr. 1964 stellv. Abt.-Ltr. u. ab 1966 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1965 VVO; seit 1966 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; seit dem VII. Parteitag April 1967 Kand. u. ab 1971 Mitgl. des ZK der SED; seit Juli 1971 Mitgl. der Außenpol. Kommission des PB, Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1969 Banner der Arbeit; 1973 VVO; verunglückte gem. mit → Werner Lamberz bei einem Hubschrauberabsturz am 6.3.1978 in Libyen töd.

Publ.: Die Kommunisten im Kampf für Frieden, Demokratie, nat. Befreiung u. Soz. Ausgew. Reden u. Schriften. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Eik, J.: Tod eines Kronprinzen. Werner Lamberz und der Hubschrauberabsturz in Libyen. In: ders.: Besondere Vorkommnisse. Pol. Affären und Attentate. Berlin 1995.

*HME; MoK***Maron, Karl**

27.4.1903–2.2.1975

Minister des Innern

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Kutscher, Mutter Reinemachefrau; 1910–17 Volksschule; 1917–Nov. 1921 Ausbildung als Maschinenschlosser; bis 1929 im Beruf tätig, dann arbeitslos; 1919 aktiver Ringer in der Arbeitersportbew.; Jan. 1926 KPD; 1927/28 Mitgl. der KPD-Ltg. in den Siemens-Werken in Berlin; 1931 Mitgl. der Reichsltg. der Kampfgem. für Rote Sporteinheit; April 1932 Vors. des Arbeitersportvereins »Fichte« u. des Arbeiter Sport- u. Kultur-Kartells Groß Berlin; 1933 illeg. Tätigkeit; Ltr. der Inlandsarbeit der Kampfgem. für Rote Sporteinheit; Ende März 1934 Emigr. nach Kopenhagen; dort im Sekr.

der Roten Sport Internationalen (RSI) Red. des Pressedienstes; 1935 Vertr. der RSI beim EKKI u. beim Obersten Rat für Körperkultur der UdSSR in Moskau; nach Auflösung der RSI 1937 Mitarb. der Presse- u. Informationsabt. des EKKI, stellv. Ltr. der Telegrafagentur SU-Press; Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa; 1942 Red. beim Dt. Volkssender; Anf. 1943 Mitgl. einer von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. zur »Bearbeitung der Fragen wichtiger Bez. Dtl.«-Berlin; Juli 1943–Mai 1945 stellv. Chefred. u. Militärkommentator der Ztg. »Freies Dtl.«, nach Erkrankung von → Rudolf Herrnstadt ab Mitte 1944 verantw. Ltr. der Ztg.

Am 30.4.1945 mit der »Gruppe → Walter Ulbricht« Rückkehr nach Berlin; 17.5.1945–Okt. 1946 1. Stellv. OB von Berlin, Ltr. der Personalabt.; SED; 20.10.1946–49 Stadtverordn. (Sekr. der SED-Fraktion) u. ab 30.11.1948 Stadtrat für Wirtschaft; Mitgl. des Landesvorst. Groß-Berlin der SED; 1.11.1949–31.8.1950 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; 1.9.1950–30.6.1955 Chef der DVP (Nachf. von → Kurt Fischer); Stellv. Minister des Innern; Gen.-Inspekteur; ab 1954 Mitgl. des ZK der SED; ab 1.7.1955 Minister des Innern (Nachf. von → Willi Stoph); Ehrenbürger von Berlin; 1958–67 Abg. der Volkskammer; Aug. 1961 Mitgl. des Stabs des Nat. Verteidigungsrats der DDR zur Schließung der Staatsgrenze in Berlin; Gen.-Oberst; Okt. 1963 Rücktritt auf eigenen Wunsch aus gesundheitl. Gründen; KMO; Jan. 1964 Ltr. des Inst. für Meinungsforschung beim ZK der SED; 1968 Ehrenspange zum VVO; 1973 Scharnhorst-Orden; März 1974 Pensionierung.

Publ.: Aus der Vorgeschichte. In: Wir sind die Kraft. Berlin 1959; Von Charkow bis Berlin. Frontberichte aus dem Zweiten Weltkrieg. Berlin 1960. *HME; PeE*

Maron, Monika

3.6.1941

Schriftstellerin

Geb. in Berlin; Stiefvater Innenminister → Karl M.; Abitur; Fräserin in einem Industriebetrieb; Regieassistentin beim DFF; SED; Studium der Theaterwiss. u. Kunstgeschichte; wiss. Aspirantin an der Berliner Schauspielschule; Reporterin bei der Ztg. »Wochenpost«; ab 1976 freischaff.; Okt. 1976–Mai 1978 als KP »Mitsu«, anschl. im OV »Wildsau« vom MfS erf.; 1978 Austritt aus der SED; 1981 aufsehenerregendes Debüt im S. Fischer Ver-

lag Frankfurt (Main) mit dem Roman »Flugasche« über »die schmutzigste Stadt Europas« (Bitterfeld); keines ihrer weiteren Bücher erhielt in der DDR die »Druckgenehmigung«; 1988 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. (Hamburg).

1990 Irmgard-Heilmann-Lit.-Preis; 1991 Brüder-Grimm-Preis; 1991 erschien ihr vielbeachteter Roman »Stille Zeile sechs«; 1992 Kleist-Preis; lebt seit 1994 wieder in Berlin; 1994 Solothurner Lit.-Preis u. Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim; 2003 Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg.

Publ.: Das Mißverständnis. Erzählungen. Frankfurt (Main) 1982; Die Überläuferin. Roman. Frankfurt (Main) 1986; Trotzdem herzliche Grüße. Ein dt.-dt. Briefwechsel mit Joseph von Westfalen. München 1988; Stille Zeile Sechs. Roman. 1991; Nach Maßgabe meiner Begreifungskraft. Artikel u. Essays. Frankfurt (Main) 1993; Animal triste. Roman. Frankfurt (Main) 1996; Pawels Briefe: Eine Familiengeschichte. Frankfurt (Main) 1999; quer über die Gleise. Frankfurt (Main) 2000; Endmoränen. Frankfurt (Main) 2002; Wie ich ein Buch nicht schreiben kann u. es trotzdem versuche. Frankfurt (Main) 2005.

Sek.-Lit.: Kloetzer, S.: Mitläufer u. Überläufer: Erzählte Ich-Krise in der DDR-Lit. der 80er Jahre, C. Hein u. M. M. Ann Arbor (Michigan) 1998; Dietrich, K.: »DDR-Lit.« im Spiegel der dt.-dt. Literaturdebatte – »DDR-Autorinnen« neu bewertet. Frankfurt (Main) 1998; Boll, K.: Erinnerung u. Reflexion. Würzburg. 2002; Gilson, E. (Hrsg.): M. M. in perspective. Amsterdam 2002; Rausch, C.: Repression u. Widerstand. Marburg 2005, 2002; Gilson, E. (Hrsg.): Doch das Paradies ist verriegelt ... Frankfurt (Main) 2006. *BRB*

Marquardt, Hans

12.8.1920–11.11.2004

Verlagsleiter

Geb. in Simmatzig (Krs. Belgard, Hinterpommern/Smardzko, Polen); Vater Landarb.; Volksschule, Abend-OS in Stolp; kfm. Lehre; 1939–45 Wehrmacht.

1945 Aussiedl. nach Bremen; 1946–48 Red. für Jugend- u. Schulfunksendungen am Sender Leipzig; 1948–52 Studium der Journalistik u. Germanistik in Leipzig; 1952 ltd. Red. beim ADN; 1953–60 Cheflektor; 1961–87 Ltr. des Verlags Philipp Reclam jun. Leipzig (Reclams Universal-Bibliothek nahm unter seiner Ltg. verstärkt mod. Belletristik, einschließl. Lyrik

u. Essayistik, auf); rege Hrsg.-Tätigkeit, u. a. von graf. Werken HAP Grieshabers, → Josef Hegebarths u. → Max Schwimmers; 1977 Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig; 1970–89 als IM »Hans« des MfS erf.; 1982–99 Mitgl. des PEN (Austritt aus Protest gegen die Kosovo-Debatte im PEN); 1982 u. 1985 NP (im Koll.); Veranstaltung von Kunstausstellungen innerhalb des KB, später der Kulturstiftung Rügen, dessen Stellvertr. Vors. er war; gest. auf Rügen.

Sek.-Lit.: Autoren, Verleger, Bücher. Ein Almanach. Für H. M. Leipzig 1985; H. M. Bibliograph. Kalenderblatt der Stadtbibliothek Berlin. 12. Aug. 1990; Faber, E. u. a.: Verlegerlatein. In: Die Pfeffersäcke – die Verleger. Leipzig 1996. *CaW*

Marter, Alfred

15.4.1934

Diplomat

Geb. in Braunsberg; Vater Bauarb.; 1949 FDJ; 1953 Abitur; 1953–56 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1955 SED; ab 1956 Mitarb. des MfAA, Referent bzw. Oberreferent in der Abt. Arab. Staaten; ab 1959 Attaché bzw. Vizekonsul in Kairo (Ägypten); 1962 Sektorlfr. in der Kulturabt. des MfAA; 1965 Konsul in Syrien, stellv. Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Ägypten; 1967/68 Sektorlfr. in der Abt. Arab. Staaten; 1968/69 Ltr. des Generalkonsulats u. 1969–72 Botschafter der DDR in Syrien; 1972–78 Sektorlfr. u. 1978–84 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des MfAA; 1984–90 Botschafter der DDR in Frankreich. *AnH*

Marterer, Ernst

12.1.1921

Stellv. Minister des Innern

Geb. in Münchhof (Krs. Elbogen, ČSR/Mnichov, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks-, Bürger- u. Handelsschule; 1933–38 Mitgl. der »Roten Falken« bzw. der Soz. Jugend der ČSR; 1937/38 Aushilfsbeschäftigung im Bez.-Sekt. der DSAP in Elbogen; 1939–45 RAD u. Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Kursant u. Assistent an der Antifa-Zentralschule in Taliza.

März 1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; Org.-Instrukteur beim SED-Krs.-Vorst. Dresden; Eintritt in die DVP; pol. Mitarb. im VP-Revier Forst bzw. Politlehrer an der Landespolizeischule Forst (Lausitz); 1950–52 Ref.-Ltr. Prop. u. stellv. Ltr. der Pol.-Abt. der Landes-

behörde der DVP Brandenb.; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1952–54 Stellv. für Politarbeit des Chefs der BDVP Potsdam; 1955/56 Stellv. des Ltr. der Höheren Polizeischule Berlin für pol. Arbeit; 1956–60 stellv. Chefred. der Ztschr. »Die VP«; 1960–70 pol. Mitarb. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; zeitw. Chefred. der Kampfgr.-Ztg. »Der Kämpfer«; 1966/67 Studium an der HS der DVP in Berlin-Kaulsdorf, Dipl.-Staatswiss.; 1970 Gen.-Major; 1970–83 Stellv. des Min. des Innern (Zivile Bereiche); 1983 auf Beschluß des NVR u. des PB des ZK der SED Entbindung von der Dienststellung aus gesundheitl. Gründen; 1969 u. 1975 VVO. *AnH*

Marx, Siegfried

19.8.1934–20.6.1995

Astronom, Direktor des Karl-Schwarzschild-Observatoriums Tautenburg

Geb. in Berlin; Studium der Astronomie in Jena, 1961 Dipl. zur Meteorphysik; anschl. wiss. Assistent an der Univ.-Sternwarte Jena; 1968 Prom. mit Untersuchungen über interstellare Wolken im Sternbild Kassiopeia; wiss. Sekr. der Sekt. Physik der Univ. Jena; 1984 Habil. über extragalaktischen Staub; 1974–91 Ltr. des Karl-Schwarzschild-Observatoriums; zugl. Honorarprof. u. nebenamtl. Ltr. des Wiss.-Bereichs Astronomie der Univ. Jena; 1969–90 Chefred. der populärwiss. Ztschr. »Astronomie u. Raumfahrt«; Mithrsg. der »Astronom. Bibliothek«; SED; ehrenamtl. Tätigkeit in versch. Gremien des KB u. der Urania.

Nach 1990 sicherte er mit der Umwandlung des Karl-Schwarzschild-Observatoriums in die Thür. Landessternwarte den Fortbestand der Einrichtung, die er bis zu seiner Em. leitete; Vorlesungen an der Univ. Leipzig; seit 1992 Mithrsg. von »Ahnerts Kalender für Sternfreunde«; seit 1993 der Ztschr. »Sterne u. Weltraum«.

Sek.-Lit.: Schmidt, K.-H.: S. M. Sterne u. Weltraum (1995) 34; Mitteilungen der Astronom. Ges. (1996) 79. *JuH*

März, Roswitha

15.10.1940

Mathematikerin

Geb. in Warnsdorf (Nordböhmen/Warnsdorf, Tschechien) in einer Arbeiterfamilie, Vater 1943 gefallen; nach der Umsiedl. 1945 Besuch

der Internats-OS in Wickersdorf, 1959 Abitur an der ABF Halle; 1959–60 Kesselfahrerin in den Chem. Werken Buna; 1960–65 Studium der Mathematik an der Staatl. Univ. Leningrad, Dipl.; 1970 Prom. an der TH Karl-Marx-Stadt mit einer Arbeit über die Approximation von Funktionen; 1972 facultas docendi an der HU Berlin, 1974 dort Doz. für Numer. Mathematik; 1978 Habil. an der TH Karl-Marx-Stadt mit einer Schrift über parametr. Interpolationsmethoden; 1980 Ord. Prof. für Numer. Mathematik an der HU Berlin; 1988 Korr. Mitgl. der AdW.

1993 Neuberufung an der HU Berlin; seit 1993 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; 1994–97 Gründungsvors. des Dt. Hochschullehrerinnenbundes; 2006 Ruhestand; verh. mit dem Soziologen → Helmut Steiner; lebt in Berlin.

Hauptforschungsgebiete: Differenzenverfahren für degenerierte partielle Differentialgleichungen; Approximations- u. Interpolationsverfahren, Probleme der optimalen Steuerung u. Regelung, grundlegende Arbeiten über Algebro-Differentialgleichungen (Strukturanalysen, Traktabilitätsindex), numer. Verfahren zur Lösung von Anfangswertaufgaben u. Randwertaufgaben für gewöhnl. Differentialgleichungen u. Algebro-Differentialgleichungen; Kooperationsprojekte zu math. Problemen der industriellen Schaltungssimulation.

Publ.: Differential-Algebraic Equations and Their Numerical Treatment. Leipzig 1986 (mit E. Griepentrog). *AnV*

Maschke, Walter

6.10.1891–15.9.1980

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Berlin; Vater Holzarbeiter; Volksschule; 1905–08 Ausbildung zum kfm. Angest.; danach bis 1920 kfm. Angest.; 1905–14 Mitgl. der Freien Jugend Berlin; 1910–14 Zentralstelle für die arbeitende Jugend Dtl., versch. Funktionen; 1908 SPD; 1908–14 Lehrgänge an der Arbeiterbildungsschule u. des Jugendaussch. Groß-Berlin; 1912–14 Gehilfe in der Buchhandlung »Vorwärts«; 1915–18 Wehrdienst, Gefr.; 1920 Reichsjugendsekr. der AFA; ab 1922 im Bundesvorst. des ADGB 2. Jugendsekr. in Berlin; Sept.–Dez. 1922 VHS Fircorft-College in Birmingham; 1933–45 illeg. Arbeit; Dez. 1933–Nov. 1935 U-Haft in Berlin, ab Juni 1935 KZ Lichtenburg (Torgau); Nov. 1935–Febr. 1936 »Schutzhaft« in Berlin, vom Kammergericht freigesprochen; 1936–44

kfm. Angest. in Berlin; 1938–44 DAF; Sept. 1939–Dez. 1940 »Schutzhaft« im KZ Sachsenhausen (»Kriegssozialaktion«); 1941–44 NSV; Aug. 1944–April 1945 verhaftet wegen »Hoch- u. Landesverrat« (20.7.1944), Jan. 1945 vom VGH zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, Febr.–April 1945 Zuchthaus Bayreuth.

1945/46 SPD/SED; Gewerkschaftsarbeit in Bayreuth; in Zusammenarbeit mit der amerik. Militärreg. beauftr. mit der Erfassung u. Verw. des beschlagnahmten NSDAP-Vermögens in Bayreuth; Dez. 1945 Sekr. des FDGB; 1946 Ltr. der Kulturabt. des FDGB Groß-Berlin; Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1948 Ltr. der HA Kultur u. Erziehung; 1949/50 Mitgl. des Sekr. des FDGB; 1948 Mitgl., 1950–53 2. Vors. u. ZS der Dt. Volksbühne; 1953–59 stellv. Vors. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1959–66 Sekr. des Kulturfonds der DDR; 1969 Rentner; 1971 u. 1976 VVO; Vors. des Arbeitskrs. verdienter Gewerkschaftsveteranen beim ZV der Gewerkschaft Kunst; gest. in Berlin.

Publ.: Bildungs- u. Kulturarbeit der Gewerkschaften. Berlin 1947; Burgfrieden u. Arbeitsgemeinschaft Berlin 1948; Die Auseinandersetzung mit F. Tarnow. Berlin 1948. *HME*

Maske, Henry

6.1.1964

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Treuenbrietzen; Vater Kranschlosser, Mutter Lohnbuchhalterin; KJS; seit 1973 aktiver Boxsportler, zunächst BSG Motor Ludwigfelde, ab 1977 ASK Vorwärts Frankfurt (Oder) (Trainer: Hans Hörnlein, ab 1982 → Manfred Wolke); 1977 Spartakiadesieger; 1978, 1980 u. 1981 DDR-Nachwuchsmstr.; bis 1990 Angeh. der NVA, Obltn.; Sportstudium; 1985, 1987 u. 1989 EM; 1985 Weltcup-Sieger; 1986 Vize-WM; 1989 WM Halbschwergewicht; 1988 Olympiasieger; März 1990–96 Berufsboxer, somit erster Profiboxer der DDR. 1993–96 IBF-WM; 1993 Sportler des Jahres; 1999 Gründung des »Henry Maske Fonds e. V.« zur Unterstützung sozial schwacher Kinder u. Jugendlicher; 2001 Bundesverdienstkreuz; 1995 u. 2004 »Goldene Henne«; Juli 2006 Ankündigung eines Comebacks nach zehn Jahren Wettkampfpause gegen seinen WM-Bezwinger Virgil Hill; lebt seit 1997 in Much im Berg. Land; betreibt mehrere Filialen einer amerikan. Schnellimbibkette. *KIG; OWR*

Massloff, Kurt

15.5.1892–28.10.1973

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig

Geb. in Döhlen (b. Dresden); 1910–12 Vorschule für Graphik u. Buchgewerbe, 1912–15 Studium an der Akad. für Graphik u. Buchgewerbe Leipzig; 1915–18 Soldat; 1927 KPD; 1930 Mitgl. der Assoziation Rev. Bildender Künstler Dtl. (ASSO) in Leipzig; 1932–33 Zeichenlehrer der Marxist. Arbeiterschule (MASCH); 1933 Verhaftung u. Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; teilweise Vernichtung seiner Werke, Berufsverbot; 1941 erneute Verhaftung u. Verurteilung zu lebenslängl. Haft.

Mai 1945 Befreiung aus dem Zuchthaus Waldheim; 1946 SED; 1947–58 Prof. u. Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst (HGB) in Leipzig; gest. in Leipzig.

Bis Ende der 1920er Jahre schuf M. vorwiegend Landschaften u. Stilleben, die der Moderne verpflichtet waren. Nach seinem Eintritt in die KPD wandte er sich zunehmend kämpfer.-polit. Themen zu, die dann nach 1947 seine Tätigkeit in der HGB prägten.

Sek.-Lit.: 50 Jahre ASSO in Leipzig. Ausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig, Ausstellungs-Katalog. Leipzig 1979. *BeV*

Masur, Kurt

18.7.1927

Dirigent

Geb. in Brieg (Schles./Brzeg, Polen); 1942–44 Musikunterricht in Klavier u. Violoncello; 1946–48 Studium an der HS für Musik Leipzig im Fach Dirigieren; 1948–51 Solorepetitor u. Kapellmstr. am Landestheater Halle; 1951–53 Erster Kapellmstr. an den Städt. Bühnen Erfurt u. 1953–55 an den Städt. Theatern Leipzig; 1955–58 Dirigent bei der Dresdener Philharmonie; 1958 Ernennung zum Gen.-Musikdir.; 1958–60 Musikal. Oberlfr. am Mecklenb. Staatstheater Schwerin u. 1960–64 an der Komischen Oper Berlin; 1964–67 Gastspieltätigkeit in europ. Ländern u. in Brasilien; 1967–72 Chefdirigent der Dresdener Philh.; 1970–97 Gewandhauskapellmstr. in Leipzig; 1969, 1970 u. 1982 NP; 1970 DAK; 1975 Ernennung zum Prof.; initiierte am 9.10.1989, dem Tag der Leipziger »Montagsdemonstration«, mit den Sekr. der SED-BL Leipzig Kurt Meyer, Jochen Pommert u. → Roland Wötzel, dem Kabarettisten Bernd-Lutz Lange u. dem Theologen Peter Zimmermann ein Treffen, das

den friedlichen Verlauf der Demonstration einforderte.

1990–2002 Chefdirigent u. Musikdir. der New Yorker Philh.; zahlr. Gastspiele mit dem Gewandhausorchester u. Gastdirigate in Europa, den USA u. Japan; zahlr. Schallplatten-, Funk- u. Fernsehaufn.; 1990 Ritter der Ehrenlegion; 1991 Hanns-Martin-Schleyer-Preis; 1994 Vorst.-Mitgl. der Dt. Nationalstiftung; Mitgl. der Sächs. AdK u. der AdK Berlin; 1995 Bundesverdienstkreuz; 1997 Führer der Ehrenlegion; 1999 Commander Cross of Merit der Republik Polen; 1999 Dt. Fernsehpreis; 2000 Musikdir. des London Philharmonic Orchestra; 2002 musik. Ltg. des Orchestre National de France in Paris; 2000 Friedenspreis der Gothaer Kulturstiftung; 2002 Großes Verdienstkreuz mit Stern; 2004 Westfäl. Friedenspreis; 2005 Goldmedaille der Stadt Toulouse.

Publ.: Richard Strauss. Leipzig 1991 (Hrsg.); Elisabeth Leonskaja. Stuttgart 2005 (Mithrsg.). *Sek.-Lit.*: Härtwig, D.: K. M. Leipzig 1976; Zumpe, K.: K. M. Leipzig 1987; Fritzsche, A.: K. M. Gewandhauskapellmstr. in Leipzig. Frankfurt (Main) 1990; Schäfer, U. (Hrsg.): Mut u. Zuversicht geben. Frankfurt (Main) 1990; Forner, J.: K. M. Zeiten u. Klänge. Berlin 2002. *ChN*

Matern, Hermann

17.6.1893–24.1.1971

SED-Funktionär

Geb. in Burg (b. Magdeburg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1907–11 Ausbildung zum Gerber; danach als Geselle auf Wanderschaft; 1907 SAJ; 1910 Mitgl. im dt. Lederarbeiterverb.; 1911 SPD, 1914 aus Protest gegen die Bewilligung der Kriegskredite ausgetreten; Weltkriegsteilnehmer in Frankreich; 1918 USPD; Teiln. an der Nov.-Rev.; Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats, zum Kommandanten gewählt; 1919 KPD; Vors. der KPD Burg; 1926–28 KPD-Gewerkschaftssek.; 1928/29 Besuch der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1929–31 Pol.-Ltr. in Magdeburg; 1931–33 Pol.-Ltr. im Bez. Ostpr.; 1932/33 Mitgl. des Preuß. Landtags; Febr. 1933 Teiln. an der illeg. ZK-Tagung der KPD in Ziegenhals; ab April 1933 Ltr. der illeg. Bez.-PO Pommern der KPD; 14.7.1933 verhaftet; Sept. 1934 Flucht aus dem Gefängnis Altdamm (Stettin) u. Emigr. im Parteauftrag in die ČSR; Arbeit für die RH; Mai 1935 über die Schweiz nach Paris (Juli 1935–Febr. 1936); über Belgien in die Niederlande; Nov. 1937 zum Stützpunktaufbau

nach Norwegen (Dez. 1937–April 1940); weiter nach Stockholm (»Jansen«); Ausbürgerung am 4.7.1940 (Liste 186); Frühj. 1941 Übersiedl. nach Moskau; Mitgl. u. tätig im NKFD, Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk.

1.5.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der KPD-Gruppe für Sachsen (Ltr. → Anton Ackermann); 1945/46 1. Sekr. der BL Sachsen der KPD; 1946–48 Vors. des Landesverb. Groß-Berlin der SED; 1946–50 Mitgl. des ZS des PV, ab 1950 des PB des ZK der SED; Nov. 1948 Vors. der ZPKK des PV bzw. ZK; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–54 Vizepräs., ab 1954 1. Stellv. des Präs. der Volkskammer; 1957–60 Vors. ihres Ständ. Aussch. für die örtl. Volksvertr.; seit 1958 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1953 KMO; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit; 1963 Held der Arbeit; 1965 Ehrenspange zum VVO; 1967 Stern der Völkerfreundschaft; 1969 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Im Kampf für Frieden, Demokratie u. Soz. Ausgew. Reden u. Schriften, 2 Bde. Berlin 1963.

Sek.-Lit.: Rothe, L., Woitinas, E.: H. M. Aus seinem Leben u. Wirken. Berlin 1981; Nicht so feierlich Genossen. Sonderdruck zum 75. Geburtstag von H. M. Berlin 1969; Lamprecht, W.: Die Flucht von H. M. und weiteren Kommunisten aus dem Gefängnis in Altdamm bei Stettin. In: Stralsund-Greifswalder Jb. Bd. 9. Weimar 1970. *MFS*

Matern, Jenny, geb. Pickerodt
11.4.1904–22.9.1960

DFD-Funktionärin, Stellv. Ministerin für Gesundheitswesen

Geb. in Hannover, Vater Drechsler; Volksschule, 1919 Handelsschule; 1919 Mitgl. der SAJ u. SPD; Stenotypistin im SPD-Bez.-Büro Niedersachsen; 1921 KJVD; 1921–24 Sekr., zeitw. in der Dir. der Ortskrankenkasse Bamberg; 1923 KPD; 1925–28 RH-B; anschl. Mitarb. der KPD-BL Niedersachsen; 1928/29 Sekr.; 1931–33 Mitarb. in der Red. der RH-Ztg. »Tribunal« u. der RHD-BL Berlin-Brandenb.; 1933 inhaftiert; 1934 Emigr. nach Prag, 1935 Paris, 1936 Amsterdam, 1937–40 Oslo u. 1941–45 UdSSR.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Ltr. der Abt. für Soziale Fürsorge im Ressort Wirtschaft u. Arbeit der Landesverw. Sachsen; 1946 Mitgl. der SED; 1946/47 1. Vizepräs. der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge,

1948/49 HA-Ltr. in der HV für Arbeit u. Sozialfürsorge der DWK; 1947 Mitbegr. u. Mitgl. des DFD; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–60 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949/50 HA-Ltr. im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 1950–59 Staatssekr. u. stellv. Ministerin für Gesundheitswesen; seit 1950 Mitgl. des Bundesvorst. u. des Präs. des DFD; Mai 1959/60 Vors. des ZA der Volkssolidarität. *HME*

Matschie, Christoph Andreas

15.7.1961

SPD-Politiker

Geb. in Mühlhausen; Vater Pfarrer; POS in Schwarzburg; 1978–81 Ausb. zum Mechaniker bei Robotron in Zella-Mehlis, Abitur; 1981–83 NVA; 1983/84 Krankenpfleger in der Med. Akad. Erfurt; 1984–89 Studium der Theol. in Rostock u. Jena; 1989 SDP, 1990 Vertreter der SDP am Zentralen Runden Tisch; Febr.–Sept. 1990 Mitgl. des Präs. u. Ltr. für polit. Planung im Vorst. der SPD-Ost.

1990–2004 MdB; 1996–2002 Vors. des Aufsichtsrats der Stadtwerke Jena; 2002–04 parl. Staatssekr. im Bundesmin. für Bildung u. Forschung; seit 2004 MdL u. Vors. der SPD-Frakt. im Thür. Landtag.; Landesvors. der SPD Thür., Mitgl. des SPD-Bundesvorst. *HME*

Matthes, Klaus

20.1.1931–9.3.1998

Mathematiker

Geb. in Berlin; nach dem Abitur 1948–54 Studium der Mathematik an der HU Berlin; hier 1958 Prom. mit der Arbeit »Über eine Verallgemeinerung des Lebesgueschen Integralbegriffs« bei → Heinrich Grell u. → Kurt Schröder; 1956–61 Assistent an der HU Berlin; 1961–62 Mitarb. am Inst. für Angewandte Mathematik u. Mechanik der DAW zu Berlin; 1963 Habil. mit der Arbeit »Über die Ausdehnung positiver linearer Abbildungen« bei Willi Rinow u. → Rolf Reißig an der HU Berlin; 1964–68 Prof. an der FSU Jena; 1969 bis zur Auflösung der Akad.-Inst. am 31.12.1991 am ZI für Mathematik u. Mechanik der DAW bzw. der AdW der DDR, ab 1981 dem Inst. für Mathematik bzw. dem späteren Karl-Weierstraß-Inst. für Mathematik der AdW tätig; 1973–91 Dir. des Inst.; 1971 NP; 1974 Korr. Mitgl., 1980–92 Ord. Mitgl. der AdW; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Algebra, Analysis.

Publ.: Unbegrenzte teilbare Punktprozesse. 1974 (mit J. Kerstan); Verallgemeinerungen der Erlangenschen u. Engsetschen Formeln. 1967 (mit Dieter Koenig); Infinitely divisible point processes. Wiley, Chichester 1978 (mit Johannes Kerstan, russ. Moskau 1982). *AnV*

Matthes, Roland

17.11.1950

Leistungssportler (Schimmen)

Geb. in Pößneck; 1962 mit der sportl. Laufbahn als Schwimmer begonnen (Trainerin: → Marlies Grohe); KJS in Erfurt, Abitur; 1970–77 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1977/78 Wiss. Mitarb. der DHfK in Erfurt; 1978–84 Studium der Med. an der FSU Jena; ab 1984 Facharzt Ausbildung; 1968 Olymp. Spiele: Sieger 100 u. 200 m Rücken; 1970 EM 100 u. 200 m Rücken u. 4 x 100 m Lagen; 1972 Olymp. Spiele: Sieger 100 u. 200 m Rücken; 1973 WM 100 u. 200 m Rücken; 1974 EM 100 u. 200 m Rücken; 1975 WM 100 m Rücken; 1976 Olymp. Spiele: 3. Platz 100 m Rücken; 19 WR; 1968, 1969, 1970, 1971, 1973 u. 1975 DDR-Sportler des Jahres; 1976 sportl. Laufbahn beendet; 1978–82 mit Kornelia Ender verh.; 1989 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; seit Aug. 1989 Arzt mit Schwerpunkt Orthopädie u. physiolog. Trainingssteuerung in Tauberbischofsheim.

Ab Jan. 1995 niedergelassener Arzt in Markt-Heidenfeld im Spessart. *KIG; OWR*

Mattheuer, Wolfgang

7.4.1927–7.4.2004

Maler, Grafiker

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Mutter Textilarb., Vater Buchbinder; 1942–44 Lehre als Lithograph; 1944/45 Militärdienst, verwundet, Gefangenschaft.

1946/47 Studium an der Kunstgewerbeschule Leipzig, anschl. bis 1951 HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Lehrer Egon Pruggmayer; seit 1952 freischaff.; Mitarb. der »Tägl. Rundschau«; 1953 Assistent; 1956 Doz.; 1958 SED; 1965–74 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1973 Kunstpreis; ab 1974 freischaff.; 1974 u. 1984 NP; 1978 AdK; 1988 Austritt aus der SED.

1993 Bundesverdienstkreuz; 1993/94 AdK Berlin-Brandenb.; 1997 Retrospektive in Chemnitz; 1998 Beteiligung an der Ausstellung »Ideal u. Wirklichkeit« in Salzburg; 1999

Ankauf von Bildern von M. für das Reichstagsgebäude in Berlin; gest. in Leipzig.

Werke: Kain (1965), Ein schöner Sonntag (1968), Das zweite Gesicht (1970), Der Schwere Anfang, Ein Baum wird gestutzt, Leipzig (1971), Hinter den sieben Bergen (1973), Requiem für Victor Jara, Die Ausgezeichnete (1974), Sisyphos behaut den Stein, Der befreite Sisyphos u. a. (70er Jahre), Gewitter über Schönebeck (1980), Drinnen, Draußen u. ich (1986), Panik (1987), Der Jh.-Schritt (1984/87).

Publ.: Aus meiner Zeit – Tagebuchnotizen u. andere Aufzeichnungen. Stuttgart 2002.

Sek.-Lit.: Lang, L.: W. M. Berlin 1975; Hütt, W.: W. M. Maler u. Werk. Dresden 1975; Schönemann, H.: W. M. Leipzig 1988; Kat. W. M. Staatl. Kunstsammlung Dresden 1974; Kat. Kunstverein Hamburg 1977; Museum der bildenden Künste Leipzig; Kat. Lunds Kunsthall 1980; W. M. Galerie Brusberg 1990; Greiner, U.: Nachruf. In: Die Zeit 15.4.2004; Mattheuer-Neustädt, U., Schrödl, J. (Hrsg.): W. M. Ausstellungskat. Galerie Villa Bösenberg. Leipzig 2005. *AnS*

Matthies, Frank-Wolf

4.10.1951

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Betriebswirt, Mutter kfm. Angest.; 1970 Abitur; 1970/71 Ausbildung als Kunstschlosser; Arbeit in versch. Berufen; 1973 halbjährige Verhaftung während der X. Weltfestspiele wegen »Beleidigung u. Herabwürdigung eines Repräsentanten der Partei- u. Staatsführung«; 1974 FDJ-Förderpreis für ein iron. gemeintes Gedicht »Auf einen MfS-Genossen« (»Rote Feder« 1974); 1975/76 während der Zeit des Wehrersatzdienstes Verfahren wegen »Meuterei«; u. a. von → Franz Fühmann gefördert; galt mit → Uwe Kolbe als Repräsentant einer neuen Autoren-generation (Sinn u. Form 6/1976); nach Protesten gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns bis 1989 Publikationsverbot in der DDR; organisierte 1978–80 in seiner Wohnung monatl. Lesungen u. Diskussionsveranstaltungen u. a. mit → Robert Havemann, → Adolf Endler, → Elke Erb, → Heinz Kahlau, → Martin Stade, → Lutz Rathenow; F.-W. M. schuf damit das Modell einer liter. Gegenöffentlichkeit, das in den 80er Jahren u. a. von → Gerd Poppe, E. Maaß, → St. Bickhardt u. → Ludwig Mehlhorn fortgesetzt wurde; nach einer Lesung von Günter Grass u. Johano

Strasser sowie Debatten über das Konzept einer alternativen Dtl.-Pol. im Nov. 1980 verhaftet (mit Lutz Rathenow); nach vielfachem Protest (u. a. von Franz Fühmann, → Christa Wolf, → Stephan Hermlin, → Heiner Müller u. Günter Grass) wieder entlassen; Dez. 1980 Beginn eines Briefwechsels mit Grass über den Begriff der Nation (in der Ztschr. »L'80«, H. 17); siedelte im Jan. 1981 nach Berlin (West) über; zahlr. liter. Debatten, u. a. zum Exil (»Exil«, Köln 1983) u. zur Haltung des Autors unter den Bedingungen der Diktatur; lebt seit 1993 in Friedrichsthal (b. Oranienburg).

Publ.: Morgen. Gedichte u. Prosa. Reinbek 1979; Unbewohnter Raum mit Möbeln. Zwei Erzählungen. Reinbek 1980; Tagebuch Fortunes. Frankfurt (Main) 1985; Omerus Volk-mund. Prosa. Berlin 1994; Aenis. Berlin 1997; Manifeste des DaDeRismus. Berlin 1998; zahlr. Grafikbücher. *KIM*

Matthus, Siegfried

13.4.1934

Komponist

Geb. in Mallenuppen (Ostpr./Sadoroschje, Rußland); Vater Bauer; OS in Rheinsberg; 1952 SED; 1952–58 Studium als Chordirigent an der HS für Musik Berlin, ab 1956 Komposition bei → Rudolf Wagner-Régeny; 1958–60 Mstr.-Schüler bei → Hanns Eisler an der DAK; 1960–64 freischaff.; ab 1964 Komponist u. Dramaturg an der Komischen Oper Berlin; 1969 DAK; 1972 dort Sekr. der Sekt. Musik; 1976 Mitgl. der AdK Berlin (West) u. 1978 Korr. Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; Mitgl. des Musikrats der DDR u. des Präs. des VDK; 1979 VVO; 1972 u. 1984 NP; komponierte zunächst Vokalmusik, dann sinfon. Musik, u. a. mehrere Sinfonien, Bühnenmusik sowie Hörspiel- u. Fernsehmusiken, »Die Ermittlung« von Peter Weiss, »Der Stellvertreter« von Rolf Hochhuth, u. Opern, u. a. »Der letzte Schuß« (1967), »Noch einen Löffel Gift, Liebling?« (1972), »Judith« (1985), »Die Weise von Liebe u. Tod des Cornets Rilke« (1985), »Desdemona und ihre Schwestern« (1991), »Furi – oder die Macht des Gesangs« (1998) sowie das Oratorium »Laudate pacem«; »Kronprinz Friedrich« (Libretto von Thomas Höft, 1998/99); »Die unendliche Geschichte« (nach Michael Ende, 2004); »De vacuo spatio« (nach Texten von Otto von Guericke, 2005); »Phantast. Zaubertäume« (2005); »Te Deum« (zur Weihe der

wiederaufgebauten Dresdner Frauenkirche, 2005).

Seit 1991 Künstler. Ltr. der 1999 eröffneten Kammeroper Schloß Rheinsberg; 1995 Preis des Internat. Theaterinst. in der Bundesrep. Dtl.; 1997 Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen für Musik; 2000 Bundesverdienstkreuz; lebt in Berlin.

Publ.: Die Weise von Liebe u. Tod des Cornets Christoph Rilke. Berlin 1989; Opern des 21. Jh. Libretti. Rheinsberg 2004.

Sek.-Lit.: Döhnert, H.: S. M. Für Sie porträtiert. Leipzig 1979; Liedtke, U.: S. M. Tendenzen im Schaffen eines Komponisten. Leipzig 1985; Martin, S.: Analyt. Untersuchungen zum Operschaften des Komponisten S. M. Potsdam 1995. *ToM*

Matusche, Alfred

8.10.1909–31.7.1973

Schriftsteller

Geb. in Leipzig; Vater Mechaniker; Volksschule, daneben Arbeit als Botenjunge; Schlosserlehre; Studium an einer TH, 1927 abgebrochen; Wanderschaft durch Dtl. u. die Schweiz, Besuch u. a. bei Hermann Hesse, Anregungen durch Expressionisten, erste Gedichte u. Hörspiele für den Sender Leipzig; Inszenierungen an versch. Arbeitertheatern; Kontakte zur KPD; 1933 aus pol. Gründen Beendigung der Arbeit beim Rundfunk; danach illeg. pol. Arbeit; Vernichtung seiner Manuskripte bei einer Hausdurchsuchung; Arbeit als Schlosser u. Tischler in Schlesien, ab 1942 wieder in Leipzig.

Ab 1945 wieder für den Sender Leipzig tätig; schrieb ab 1951 seine wesentl. Werke; ab 1969 freischaff., überwiegend für Theater u. TV, u. a. »Die Dorfstraße« (Schauspiel, 1955), »Nacktes Gras« (Drama, 1958), »Der Regenwettermann« (Fernsehspiel, 1963), »Kap der Unruhe« (Schauspiel, 1970); A. M.s Werke wurden selten aufgeführt, er lebte daher in ständ. sozialer Unsicherheit; 1973 später Erfolg mit der Aufführung des Dramas »Van Gogh« in Karl-Marx-Stadt; 1973 Lessing-Preis; lebte in Portitz (b. Leipzig), im Raum Berlin u. in Karl-Marx-Stadt; gest. in Karl-Marx-Stadt.

Publ.: Dramen. Berlin 1971; Welche von den Frauen u. andere Stücke. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Trilse, Ch.: A. M. In: Autorenkoll. unter Ltg. von Geerds, H. J. Lit. der DDR. Einzeldarstellungen. Bd. 2. Berlin 1974; Serke, J.: Zuhause im Exil. München 1998. *BRB*

Mauersberger, Heinrich

11.2.1909–16.2.1982

Techniker

Geb. in Neukirchen (Krs. Zwickau); Webschule in Crimmitschau u. Akad. für Technik in Chemnitz mit Ausbildung zum Färbereitechniker; ab 1934 Handschuhfabrik Kühnert AG.

1949 Patentierung des Vliesfaden-Nähwirkverfahrens Maliwatt; ab 1950 VEB Spezialnähmaschinenfabrik Limbach-Oberfrohna; 1954 NP; der anfängl. Skepsis verantw. Stellen hinsichtl. der Möglichkeiten effektiver Anwendung begegnete H. M. mit der Herstellung von Mustern auf einer selbstgebauten, »Handmalimo« genannten Nähmaschine; ab Anfang der 60er Jahre setzte sich das Verfahren unter dem Namen Malimo (Mauersberger Limbach-Oberfrohna) internat. durch; es gehörte zu den wenigen in der DDR entw. Patenten von vergleichbarer weltweiter Beachtung; 1963 Held der Arbeit; in den letzten Lebensjahren Ehrevors. des Warenzeichenverb. *JaW*

Mauersberger, Peter

10.9.1928

Geophysiker

Geb. in Zwickau; Vater Dipl.-Berging. u. Dipl.-Markscheider; 1939–44 OS in Stollberg (Erzgeb.); 1944/45 Kriegeinsatz u. Tätigkeit als Rohrschlosser.

1946/47 erneut OS, Abitur; 1947–51 Studium der Geophysik an der Bergakad. Freiberg u. der HU Berlin; 1951–57 wiss. Assistent am Inst. für Meteorol. u. Geophysik, 1956 Prom.; 1957–69 wiss. Mitarb., ab 1968 stellv. Dir. am Inst. für physikal. Hydrogr. der DAW; 1964 Habil. an der HU; 1965–71 hier nebenamtl. Doz.; 1969–75 wiss. Mitarb. in versch. Inst. der DAW/AdW; 1971 Berufung zum Prof. an der AdW u. Lehre an der HU Berlin; 1973 Mitgl. der Leopoldina; 1976–88 u. 1990/91 Ltr. des Bereichs Hydrol. im Inst. für Geogr. u. Geoökol. der AdW; seit Jan. 1990 in versch. Funktionen an der Neuformierung der Forschung beteiligt.

1992–95 Dir. des Inst. für Gewässerökol. u. Binnenfischerei im Forschungsverbund Berlin e. V.; Ruhestand; lebt in Friesland

Hauptarbeitsgebiete: Hydrol., Limnol., Ökol., Geophysik; mehr als 140 wiss. Publ.

Publ.: Beobachtungsergebnisse über das Hauptfeld u. die Säkulärvariation. Berlin 1961; Über die Grundlagen der theoret. Magneto-hydrodynamik. Berlin 1964; Theorie der elektromagnet. Felder. Berlin 1964. *PeN*

Maul, Arthur

12.10.1935

Generaldirektor des VEB Kombinat Deutfracht/Seereederei

Geb. in Eicha (Krs. Hildburghausen); OS; Studium an der Seeeffiziersschule »Karl Liebknecht« der Volksmarine u. der Seefahrtsschule Wustrow; 1957 SED; 1959–65 Offizier bzw. Kapitän auf Schiffen der Dt. Seereederei; 1965–68 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1968–75 Ltr. des Seefahrtsamts der DDR; 29.1.1976–18.6.1990 GD des VEB Kombinat Seeverkehr u. Hafenwirtsch.-Deutfracht/Seereederei (Nachf. von Heinz Neukirchen); Mitgl. des Präs. der KfA.

*AnH***Maurer, Eduard Georg**

3.11.1886–21.2.1969

Metallurge

Geb. in Königstein (Taunus); Besuch der Abt. Industrieschule des Athenäums (Luxemburg), Abitur; 1904 Chemiestudium an der TH Braunschweig, 1905–08 an der TH Karlsruhe u. der Sorbonne Paris, 1907 Dipl.; 1909 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Aachen mit der Diss. »Untersuchungen über das Härten u. Anlassen von Eisen u. Stahl«; 1909–19 Mitarb., Assistent, später Abt.-Ltr. in der chem.-physikal. Versuchsanstalt der Fa. F. Krupp AG Essen; 1919 Habil. an der TH Aachen; Doz.; 1919–22 Ltr. der chem., metallograph. u. metallurg. Abt. des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Eisenforschung in Düsseldorf; 1922–25 Ltr. der Versuchsanstalt Krupp Essen; 1925 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Eisenhüttenkunde an der Bergakad. Freiberg.

1946–48 Ltr. des techn. Büros des Min. für Schwarzmetallurgie der UdSSR in Freiberg; 1948 beratender Ing. für Eisenhüttenkunde bei der DWK; zugl. Prof. für Eisenhüttenkunde an der HU Berlin; 1949–59 Dir. des Eisenforschungsinst. in Hennigsdorf; 1950 u. 1954 NP; 1951 Ord. Mitgl. der DAW; 1959 em.; 1960 Ltr. der Forschungsstelle der DAW für Eisen u. Stahl in Freiberg; Dr. h. c. (TH Aachen u. HU Berlin); gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Eisenhüttenwesen, Stahlerzeugung, -verarbeitung u. -verwendung; Erfinder des V2A-Stahls; Maurersches Gußeisendiagramm (Gattierungsgrundlage in Gießereien); Entw. des Schrott-Kohle-Verfahrens in basischen Siemens-Martin-Öfen; mehr als 100 Veröff. *KPM*

Maurer, Georg
 11.3.1907–4.8.1971
 Schriftsteller
 Geb. in Sächsisch-Regen (Siebenbürgen/Reghin, Rumänien); Vater Lehrer u. Musiker; 1911 Übersiedl. nach Bukarest; Besuch dt.-ev. Schulen; Gymnasium; 1926–32 Studium der Kunstgeschichte, Germanistik u. Philos. in Berlin u. Leipzig; erste Gedichtveröff.; 1934 Kunstkritiker u. Lokalreporter der »Neuen Leipziger Ztg.«; 1939–44 Soldat, v. a. Dolmetscher in Rumänien; 1944–46 sowj. Gefangenschaft, u. a. als Bergarb. eingesetzt.
 1946 freischaff. Schriftst.; freier Mitarb. des Senders Leipzig; 1948 erster Gedichtband »Gesänge der Zeit«, Lit.-Preis der Stadt Weimar; 1955 Mitgl. der DAK; Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1955–61 Doz. u. 1961–70 Prof. u. Ltr. des Lyrikseminars am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1961 »Dreistropfenkalender«; Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965 NP; F.-C.-Weiskopf-Preis 1972 (postum).
 G. M. wurde durch seine lyriktheoret. u. essayist. Arbeiten (u. a. »Welt in der Lyrik«, 1967), aber v. a. durch seine pädagogische Begabung zum Mentor der mittleren DDR-Lyrikergeneration (→ Volker Braun, → Kurt Bartsch, → Adolf Endler, → Heinz Czechowski, → Bernd Jentzsch, → Sarah u. → Rainer Kirsch, → Karl Mickel u. a.) mit Wirkung v. a. auf die sog. Sächs. Dichterschule; zu seiner Tätigkeit als Ltr. des Lyrikseminars am Lit.-Inst. vermerkte das MfS ästhetische »Weltfremdheit«, die u. a. zur »Immatrikulation ungeeigneter Personen« führte u. die Unterstützung »negativer Personen wie → Wolf Biermann, Sarah u. Rainer Kirsch sowie Andreas Reimann«; die eigenen Gedichte standen in der Tradition philosoph. Gedankenlyrik, von teilw. pathet. Harmoniesehsucht durchzogen.
Publ.: Ausgewählte Werke in 9 Bänden Berlin 1964 ff.; Was vermag Lyrik: Essays, Reden, Briefe. Leipzig 1982; Werke in 2 Bänden Berlin 1987 (Hrsg. W. u. Ch. Hartinger, E. Maurer).
Sek.-Lit.: Wolf, G. (Hrsg.): Dichtung ist deine Welt. Selbstaussagen u. Versuche zum Werk G. M.s. Berlin 1973; Emmerich, W.: G. M. In: Krit. Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; Arendt, E.: Bleib ich, was ich bin? Teufelswort, Gotteswort: zum Werk des Dichters G. M. Berlin 1998. *LeK; AnK*

Mausch, Helga
 26.9.1945
 Vorsitzende des Geschäftsführenden Vorstands des FDGB
 Geb. in Neuberend (Schleswig); Vater Elektriker, Mutter kfm. Angest.; 1952–64 Grund- u. EOS in Cottbus, Abitur; 1964–66 Ausb. zum Industriekfm. an der Handels-HS Leipzig; 1966–70 Fernstudium der Wirtschaftswiss., Dipl.-Ök.; 1966–2001 beim Braunkohlenbergbau Cottbus tätig; Mitgl. der IG Bergbau; 1971–90 NDPD; 1980–89 Abg. der Stadtverordnetenvers. Cottbus; 1.2.1990 Wahl zur Vors. des Geschäftsf. Vorst. des FDGB (fakt. Nachf. der letzten FDGB-Vors. → Annelies Kimmel); nach Konflikten über die Haltung des FDGB zum DGB u. zum dt.-dt.-Staatsvertrag über die Wirtschafts- u. Währungsunion am 9.5.1990 Auflösung des Geschäftsf. Vorst. 2001 Ruhestand; lebt in Cottbus. *HME*

May, Gisela
 31.5.1924
 Schauspielerin, Sängerin
 Geb. in Wetzlar; Vater Schriftst. Ferdinand M., Mutter Schauspielerin; Grundschule, Höhere Mädchenschule u. Haushaltsschule; Pflichtjahr; 1940–42 Schauspielstudium in Leipzig; anschl. Engagements in Dresden, Landesbühne Danzig, Stadttheater Görlitz.
 1945–51 Engagement als Schauspielerin in Schwerin u. Halle, 1951–61 am Dt. Theater Berlin; 1959 Kunstpreis der DDR; 1961 Berliner Ensemble; 1963 Präs. der Dt.-Ital. Ges. der DDR; zeitw. Mitgl. des Vorst. des Verb. der Theaterschaffenden; 1972 DAK; 1973 NP; Doz. an der Staatl. Schauspielschule Berlin, danach an der HS für Musik »Hanns Eisler«; 1980 VVO; SED; war in erster Ehe verh. mit → Georg Honigmann; danach Lebensgemeinschaft mit → Wolfgang Harich; versch. Chansonprogramme, u. a. → Bertolt Brecht, → Peter Hacks, Tucholsky, frz. Chansons; in den 80er Jahren TV-Sendereihe »Pfundgrube«; 1988 NP.
 Rollen u. a. in: 1952 »Minna von Barnhelm«, 1957 »Nora«, 1958 »Wozzeck«, 1962 »Der Biberpelz«, 1962 »Die Tage der Commune«, »Esther«, 1964 »Jenny Marx«, 1973 »Frau Warrens Beruf«, 1979 »Fleur Lafontaine«, 1983 »Zwei Ärztinnen«; künstler. Zusammenarbeit mit → Helene Weigel, → Paul Dessau, → Ernst Busch; wichtige → Hanns-Eisler-Interpretin, große internat. Erfolge als Interpretin von Brecht-Songs.

1991 Bundesfilmpreis für ihre Rolle in »Die Hallo-Sisters« (zus. mit Ilse Werner u. Harald Juhnke); weitere TV-Filmrollen, u. a. »Adelheid u. ihre Mörder« (1994–2000); 1999 Ehrenmitgl. der Kurt-Tucholsky-Ges.; 2000 Verdienstorden der Stadt Berlin; 2004 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Mit meinen Augen. Begegnungen u. Impressionen. Biogr. Berlin 1977; Es wechseln die Zeiten. Leipzig 2002 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Carlé, W.: G. M. Berlin 1960; Kranz, D.: G. M. – Schauspielerin u. Diseuse. Bildbiogr. Berlin 1982. *BRB*

May, Torsten

10.9.1969

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Glauchau (Sachsen); KJS Frankfurt (Oder); Lehre als Mechaniker; NVA; ASK Vorwärts Frankfurt (Oder) (Trainer → Manfred Wolke); 1989 Bronze im Halbschwergewicht bei den DDR-Meisterschaften.

1990–93 Sportförderkompanie der Bundeswehr; Märk. Boxverein Frankfurt (Oder) (Trainer Karl-Heinz Krüger); 1991 WM; 1992 Olympiasieger; 1992 Dt. Vizemstr.; 1993 Übertritt zum Sauerland-Boxstall (Trainer Manfred Wolke, später Darkie Smith u. Ulli Wegner); 18.9.1993 Profi-Debüt in Düsseldorf gegen Eric Cole, Sieg durch K.o. in der 1. Runde; 31.8.1996 WM-Punktniederlage im Cruisergewicht gegen Adolpho Washington (USA); 9.12.1997 Rücktritt nach Niederlage durch Techn. K.o. gegen Stefan Angehrn (Schweiz); 10.10.1998 Comeback mit Punktsieg gegen Pascal Warusfel (Frankreich); 27.11.1999 Europameister im Cruisergewicht durch Punktsieg gegen Alexej Iljin (Rußland); 21.4.2001 Rücktritt nach EM-Niederlage (Techn. K.o.) gegen Alexander Gurow (Ukraine); Bilanz: 155 Amateurlämpfe (110 Siege), 25 Profikämpfe (22 Siege, davon 12 K.o.); seit Sept. 2001 Trainer im Sauerland Box Camp in Köln (u. a. von Bruder Rüdiger u. Jerry Elliott), Assistent von Trainer Ulli Wegner; Inhaber der Firma May Life Professional; lebt in Frechen-Königsdorf (b. Köln). *VoK*

Mayer, August (Gustl)

9.6.1898–11.10.1969

Leiter der Verwaltung Strafvollzug

Geb. in München; Vater Arbeiter; Volks- u. Fortbildungsschule; Arbeit als Presser, Angest.; 1916 Arbeiterjugend u. SPD; 1917/18 Militärdienst; 1919 FSJ; 1920 KPD; zeitw.

Org.-Sekt. der FSJ im Bez. Südbayern; 1921 Mitarb. im ZK der FSJ bzw. Mitarb. der Ungarnhilfe der KJI; 1921/22 Org.-Sekt. der KPD-BL Nordbayern in Nürnberg; ab 1922 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. des ZK der KPD; im März 1924 inhaftiert u. am 22.4.1925 durch das Reichsgericht wegen »Vorber. zum Hochverrat« u. »Sprengstoffverbrechen« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt (»Tscheka-Prozeß«), Haft in den Strafanstalten Plassenburg bei Kulmbach u. in Luckau, Okt. 1927 durch »Hindenburgelaß« amnestiert; 1928–30 Angest. des ZK der KPD; Statistiker in der Org.-Abt.; 1931 Verantwortl. der KPD für Waffenbeschaffung im gesamten Reich; nach Entarnung Flucht in die UdSSR; 1931/32 Ausbildung an einer Militärschule in Moskau; 1932–45 illeg. Arbeit für die KI vorwiegend in Prag, Den Haag u. Amsterdam.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 stellv. Dir. des Suchdienstes beim Alliierten Kontrollrat; 1946 SED; 1946–48 Dir./Präs. des Suchdienstes für vermißte Dt. in der sowj. Okkupationszone/SBZ; Wechsel in die DVdI, Gen.-Inspekteur; Dez. 1948 Ltr. der HA Kriminalpolizei; 1949 Stellv. des Chefs der DVP u. Ltr. der HA Kriminalpolizei in der HV der DVP; 1951–59 Ltr. der Verw. Strafvollzug in der HV der DVP; Gen.-Major; 1968 VVO. *AnH*

Mayer, Georg

26.12.1892–21.6.1973

Wirtschaftswissenschaftler, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Horb am Neckar; Vater Rechnungsrat; Realgymnasium; 1911–21 Studium der Wirtschaftswiss. sowie Staats- u. Rechtswiss. an den Univ. Tübingen, Halle, Würzburg u. Gießen; 1914–18 Militärdienst; 1919–27 DDP; 1921 Prom. mit einer Diss. zur Freihandelslehre in Dtl.; anschl. wiss. Assistent an der Univ. Gießen; 1928 Habil. auf dem Gebiet der wirtschaftl. Staatswiss., bis 1933 Privatdoz. der Univ. Gießen; 1931 Mitbegr. der »Arbeitsgemeinschaft zum Studium der sowjetruss. Planwirtschaft«; 1933 von der Univ. aus pol. Gründen entlassen, verhaftet u. 1934 wegen Verstoßes gegen das »Heimtückegesetz« zu drei Mon. Gefängnis verurteilt; danach Repetitor u. Privatgelehrter für Volkswirtschaftslehre in München; 1939 Angest. der Reichsstelle für Lederindustrie in Berlin; 1941 Wehrmachtsbeamter auf Kriegsdauer; 1945/46 Gefangenschaft.

1946 wiss. Berater der Hess. Landesreg. für Fragen der Sozialisierung; 1947 Berufung an die Univ. Leipzig als Prof. mit Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Weltwirtschaftslehre u. Agrargeschichte; Übersiedl. in die SBZ; SED; 1948/49 Dir. des Weltwirtschaftsinst. an der Wirtschafts- u. Sozialwiss. Fak.; bis 1951 zugl. Kodir. des Planökon. Inst. der Ges.-Wiss. Fak.; 1948 Prorektor, 1950–63 Rektor der Univ. Leipzig (ab 1953 KMU); ab 1952 zugl. Dir. des Inst. für Agrarwesen/Agrarökon. an der Landw.-Gärtner. Fak.; 1950–67 Abg. der Volkskammer, bis 1954 Mitgl. im Rechtsaussch.; 1956–63 Vors. der Rektorenkonferenz der DDR; 1962–64 Präs. der Dt.-Frz. Ges. in der DDR; 1963 em.; 1957 u. 1959 VVO; KMO; Dr. h. c. der Univ. Leipzig.
Sek.-Lit.: Zum Leben u. Wirken von G. M. Ein Vermächtnis für die soz. Univ. In: *Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig, Ges.- u. Sprachwiss. Reihe* (1977) 6. *JaW*

Mayer, Hans

19.3.1907–19.5.2001

Literaturwissenschaftler

Geb. in Köln; Vater Kfm.; 1925–29 Studium der Staats- u. Rechtswiss., Geschichte u. Musik an den Univ. Köln, Berlin u. Bonn; 1931 Dr. jur. bei Hans Kelsen, Univ. Köln; Mitgl. der SAP; 1932–35 KPD(O); 1933 Große Jur. Staatsprüfung; Emigr. nach Paris; 1935–38 u. 1939–45 Schweizer Exil (Genf, Zürich), 1938 Paris; Arbeit am Rockefeller-Inst. für internat. Studien (Genf), Stipendiat des Inst. für Sozialforschung; erste germanist. Arbeit »Georg Büchner u. seine Zeit« (veröff. 1946, 1948 als Habil.-Schrift in Leipzig anerkannt); 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1945 in der Schweiz Bestätigung der KPD-Mitgliedschaft.
 1945 Rückkehr nach Dtl. (Frankfurt (Main)); Kulturred.; 1946/47 pol. Chefred. von Radio Frankfurt (Main), Bruch wegen marxist. Grundpositionen; 1947/48 Doz. an der Akad. der Arbeit Frankfurt (Main) (Ausbildung von Gewerkschaftsfunktionären); 1948 Prof. für Geschichte der Nationallit. an der Univ. Leipzig; 1950 Ordinarius für Kultursoziol. u. Lit.-Geschichte; Lehrer u. a. von → Christa Wolf, → Götz Friedrich, → Uwe Johnson, → Volker Braun, → Irmtraud Morgner; 1955 NP; 1956 im trotz Radiozensur (versehentlich?) in der *Ztschr. »Sonntag«* abgedruckten Sendemanuskript »Zur Gegenwartslage unserer Lit.« Ein-

tritt für eine erweiterte Lit.-Rezeption (Franz Kafka, William Faulkner, Thornton Wilder), der DDR-Lit. wurde ein »Krankheitszustand« attestiert u. der Reichtum der 20er Jahre beschworen, Revisionismusvorwürfe; nach dem Mauerbau Aug. 1961 trotz Aufenthalt in England Rückkehr in die DDR; 1962 »Ansichten. Zur Lit. der Zeit«, soziolog. Lit.-Betrachtungen u. a. zu → Brecht, Pasternak, Sartre, Beckett, Ionesco, danach öffentl. Angriffe (»eine Lehrmeinung zuviel«) u. kulturpol. Auseinandersetzungen; 1963 blieb H. M. nach einer Vortragsreise in der Bundesrep. Dtl.; 1964 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1965 Prof. für dt. Sprache u. Lit. an der TU Hannover; danach Gastprof. in Frankreich, Schweden u. den USA; Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.; 1969 Dr. h. c. der Univ. Brüssel; 1971 Dir. der Abt. Lit. der AdK Berlin (West); 1972 Ehrensensator der Univ. Wisconsin (USA); 1973 em.; große Goethe-Biogr. »Goethe. Ein Versuch über den Erfolg«; 1974 Gastprof. am »College de France«; 1975 Honorarprof. der Univ. Tübingen; Ehrenmitgl. der Modern Language Association of America; erfolgr. Hauptwerk »Außenseiter«; 1986 erster Vortragsauftritt in Berlin (Ost); 1987 Korr. Mitgl. der AdK der DDR; 1987 Großes Bundesverdienstkreuz mit Stern u. Schulterband.
 1992 Ehrensensator der Univ. Leipzig; 1993 Offz. des frz. Ordens für Kunst u. Wiss.; 1995 Ernst-Bloch-Preis; Heinrich-Mann-Preis; 1996 Ehrenpräs. des Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1998 Bestätigung als Ehrenpräs. des wiedervereinigten PEN-Zentrums Dt.; gest. in Tübingen. Bedeutender Verf. zahl- u. einflußr. wiss. u. essayist. Arbeiten zur dt. Lit.- u. Kulturgeschichte v. a. unter soziol.-hist. Aspekt, u. a. »Georg Büchner u. seine Zeit«, 1946; »Unendliche Kette. Goestudien«, 1949; »Thomas Mann. Werk u. Entw.«, 1950; »Thomas Mann«, 1980; »Friedrich Schiller u. die Nation«, 1953; »Richard Wagner«, 1959; »Richard Wagner. Mitwelt u. Nachwelt«, 1978; »Bertolt Brecht u. die Tradition«, 1961; »Brecht in der Geschichte«, 1971; »Erinnerungen an Brecht«, 1996; engagierter Lit.-Kritiker, Hrsg., Übersetzer u. Zeitzeuge; in seiner Dtl.-Trilogie (»Der Turm von Babel«, 1991; »Wendezeiten«, 1993; »Der Widerruf«, 1994) plädiert H. M. für eine hist. gerechte Beurteilung der DDR.

Publ.: Ein Deutscher auf Widerruf. 2 Bde. Autobiogr. Frankfurt (Main) 1984, 1986; Die umerzogene Lit. Berlin 1988; Die unerwünsch-

te Lit. Berlin 1989; Reisen nach Jerusalem. Erfahrungen 1968 bis 1995. Frankfurt (Main) 1997; Zeitgenossen: Erinnerung u. Deutung. Frankfurt (Main) 1998; Erinnerungen an Willy Brandt. Frankfurt (Main) 2001; Briefe 1948–63. Leipzig 2006 (hrsg. von M. Hemstedt).

Sek.-Lit.: Jens, I.: Über H. M. Fs. Frankfurt (Main) 1977; Klein, A.: Unästhetische Feldzüge: der siebenjährige Krieg gegen H. M. Leipzig 1997; Sandig, A.: Erinnerungen an H. M. Hamburg 2002; Berger, C.: Der späte H. M. Wien 2003; Moebius, S.: Die Zauberlehrlinge. Konstanz 2006. *AnK*

Mebel, Moritz

23.2.1923

Mediziner

Geb. in Erfurt; 1932 Emigr. mit den Eltern in die UdSSR (Moskau); Besuch der Karl-Liebknecht-Schule, ab 1937 die 118. Mittelschule in Moskau; 1938 Mitgl. des Komsomol; 1940 Abitur; ab 1940 Med.-Studium am 1. Med. Inst. in Moskau; ab Okt. 1941–47 Militärdienst in der Roten Armee, u. a. Offz. der Pol.-Abt. der 53. Armee; 1943 sowj. Orden Roter Stern; 1944 Orden des Vaterländ. Krieges; 1943–58 Mitgl. der KPdSU.

1945–47 Offz. in der Abt. Prop. der SMAD in Halle u. Merseburg, zul. Obltn.; 1947 Forts. des Studiums in Moskau, 1951 Examen am Moskauer Med. Inst.; 1951–54 Oberarzt u. Chirurg im Krs.-Krankenhaus Keila (Estland); 1954–58 Aspirant am Lehrstuhl für Urol. des ZI für Ärztl. Fortbildung in Moskau, dort 1958 Prom.; 1958 Übersiedl. in die DDR; SED; ab 1958 in Berlin als Urologe in versch. Kliniken tätig; 1958–60 Assistent an der Chirurg. Klinik der Charité der HU Berlin; 1959 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960–62 im Städt. Hufelandkrankenhaus; 1963 Habil.; bis 1981 Chefarzt der Urol. Klinik u. Poliklinik des Städt. Krankenhauses Berlin-Friedrichshain; seit Juni 1962 Aufbau des ersten Nierentransplantationszentrums in der DDR, 1967 erste erfolgr. Nierentransplantation (in Zusammenarbeit mit den Prof. Harald Dutz u. → Otto Prokop); 1967–71 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1970 VVO; 1970 ord. Prof. für Urol. an der HU Berlin (Charité); ab 1971 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1972 NP; 1973 Korr. u. 1975 Ord. Mitgl. der AdW; 1982–88 Chef der Urolog. Klinik der Charité; 1983 Ehrensperre zum VVO; 1988 KMO; 1983–90 Vors. des Komitees »Ärzte der DDR zur Verhütung eines Nuklearkrie-

ges«, DDR-Sekt. von International Physicians for the Prevention of Nuclear War; Ord. Auswärt. Mitgl. der Akad. der Med. Wiss. der UdSSR; em.

1990 Mitgl. der PDS; 1992 Ausw. Mitgl. der Russ. AdW; lebt in Berlin.

Publ.: 178 wiss. Veröff., u. a. Mitautor am »Handbuch für allg. u. spezielle Urologie« (11 Bde.), am »Handbuch Chirurg. Operationslehre«, Monographien z. Organtransplantation. *Sek.-Lit.*: Schütt, H.-D.: Rot u. Weiß. Gespräche mit M. M. Berlin 1999. *AnV*

Meckel, Johannes Markus

18.8.1952

Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei

Geb. in Müncheberg (Krs. Strausberg); Vater Pfarrer; 1959–67 OS, 1967–69 EOS, aus pol. Gründen relegiert; 1969–71 Kirchl. Oberseminar Potsdam-Hermannswerder, Abschluß mit HS-Reife (staatl. nicht anerkannt); 1971–78 Theol.-Studium in Naumburg (Saale) u. am Sprachenkonvikt Berlin; bildete 1977–81 mit → Martin Gutzeit u. a. einen »Hegel-Krs.« (vom MfS so bezeichnet u. beobachtet); 1978–80 Hausmstr., Philosophiestudent (Georg W. F. Hegel, Friedrich Nietzsche); 1980–82 Vikar; 1982–88 Pfarrer in Vipperow/Müritz (Mecklenb.); 1988–90 Ltr. einer ökumen. Begegnungs- u. Bildungsstätte der Ev. Kirche in Niederndodeleben (Krs. Wolmirstedt); 1988/89 Delegierter der Ökumen. Vers. in der DDR u. der Europ. Ökumen. Vers.; seit den 70er Jahren Engagement in der kirchl. Friedens- u. Menschenrechtsbew.; Mitarb. im Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen; 24.7.1989 Verf. des Initiativaufrufs zur Gründung der SDP (mit Martin Gutzeit), 7.10. Mitbegr. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl in den Vorst. (2. Sprecher); Febr.–Sept. 1990 stellv. Vors., April–Juni amt. Vors. der SPD (DDR); März–Okt. Abg. der Volkskammer; 12.4.–20.8. Minister für Ausw. Angelegenh.; seit März Verhandlungen in Warschau, Moskau, Washington, Bonn, Genf, Strasbourg, Mai 1990 DDR-Vertreter bei den »2+4-Gesprächen«.

Seit 3.10.1990 Abg. des Dt. Bundestags; Mitgl. des Außenpol. Aussch. seiner Fraktion; Vors. der Dt.-Poln. Ges.; Vors. der AG Polen der SPD-Bundestagsfraktion; seit 1991 stellv. Mitgl., seit 1998 ord. Mitgl. u. Ltr. der dt. Deleg. in der Nordatlant. Versamml., 2000–02 deren Vizepräs.; 1992–98 Sprecher der En-

quete-Kommission zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Vors. des Rats der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; seit 2001 stellv. außenpol. Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion; 2003 Viadrina-Preis; 2004 Orden des Kreuzes der Terra Marina der Rep. Estland; 2005 Kommandeur des Drei-Sterne-Ordens der Rep. Lettland.

Publ.: Gesellsch. Erneuerung in der DDR. Bonn 1990; Opp. in der DDR. Köln 1994 (zus. mit M. Gutzeit); Selbstbewußt in die Dt. Einheit. Berlin 2001. *HME*

Mecklenburg, Ernst

3.6.1927

Vorsitzender der DBD

Geb. in Blöcken (Krs. Labiau, Ostpr./Osokino, Rußland); Vater Landarb., Bauer; Volksschule; landw. Lehre, Landw.-Gehilfe; 1943/44 Lehrerbildungsanstalt Memel; 1944 NSDAP (Anwärter); 1944 Wehrmacht; kurzz. engl. Gefangenschaft.

Anschl. Bergarb. in den Westzonen; ab 1947 Neubauer in Torisdorf (Krs. Schönberg); 1950 DBD u. FDJ; Vors. des Krs.-Vorst. Grevesmühlen der DBD; 1950–52 Bürgermstr. in Rehna (Krs. Gadebusch); 1952 Abt.-Ltr. Kommunalpol. beim DBD-Landesvorst. Mecklenb.; anschl. Abt.-Ltr. Agrarpol.; 1954–63 Org.-Sekt. beim Bez.-Vorst. Rostock der DBD; 1953 FDGB; 1953–58 Fernstudium an der DASR Potsdam u. der HS für Landw. Bernburg, Dipl.-Agrarökon.; 1954–67 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1963–67 Vors. des Bez.-Vorst. Rostock; 1963–90 Mitgl. des PV, ab 1968 des Präs. der DBD; 1967–74 Sekr., 1974–82 stellv. Vors. des PV der DBD; 1967 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1968 Prom. zum Dr. agr. an der Univ. Rostock mit einer Diss. zur Entw. der genossenschaftl. Agrarprod.; 1983 in dessen Präs.; 1971 Abg. der Volkskammer, 1971–81 Mitgl. im Aussch. für Volksbildung, 1981/82 Mitgl. ihres Präs.; 1977 VVO; 1982–87 Vors. der DBD (Nachf. von →Ernst Goldenbaum), stellv. Vors. des Staatsrats; 1983 Ehrenspange zum VVO; 1983 Mitgl. des Präs. des NR der NF; März 1987 aus der hauptamtl. Tätigkeit ausgeschieden; 1987 KMO. *SiK; HME*

Mecklinger, Ludwig

14.11.1919–22.6.1994

Minister für Gesundheitswesen

Geb. in Buchdorf (b. Donauwörth); Vater Glaser; Gymnasium in Eichstätt (Bayern); 1938

RAD; 1939–45 Studium der Med. in Leipzig, Hamburg u. Berlin, dort 1945 Prom.; Wehrmacht, zul. Unterarzt; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft im Lager Traunstein.

Herbst 1945 ärztl. Praxis in Bayern; 1945/46 KPD/SED; 1945–47 in der Provinzialverw. Sachsen-Anh. für Seuchenbekämpfung zuständig; 1947/48 Mitarb. des Landesgesundheitsamts u. 1948–52 im Min. für Arbeit u. Gesundheit von Sachsen-Anh.; 1949–54 Jura-Fernstudium an der DASR Potsdam; 1952–55 stellv. Vors. des ZA des DRK; 1955–57 stellv. Chef des Med. Dienstes der KVP bzw. NVA; 1957–64 Ltr. der militärmed. Sekt. der EMAU Greifswald, Oberst; 1959–64 nebenamtl. Ltr. der Abt. für Sozialhygiene des Hygiene-Inst. der EMAU Greifswald; hier 1963 Habil.; 1964 Prof. mit Lehrauftrag, Prorektor für Militärmed.; 1964–69 stellv. Min. für Gesundheitswesen; 1969–71 Staatssekr. u. 1. stellv. Minister für Gesundheitswesen (Nachf. von →Max Sefrin); 1972 VVO; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; ab 1976 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; Jan. 1989 als Minister »auf eigenen Wunsch« abberufen; gest. in Berlin.

Publ.: Gesundheitsschutz u. soziale Betreuung der Bürger. Berlin 1974 (zus. mit H. Kriewald u. R. Lämmel); Für Frieden u. Gesundheit. Dresden 1984. *PeS*

Mehlhorn, Ludwig

5.1.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Bernsbach (Erzgeb.); Vater Werkzeugmacher, Mutter Sparkassenangest.; 1969 Abitur; 1969–74 Studium der Mathematik an der Bergakad. Freiberg; anschl. bis 1985 Programmierer im Rechenzentrum der HfÖ Berlin; seit 1969 Mitarb. bei der Aktion Sühnezeichen u. in der Ev. Studentengemeinde, Begegnungsarbeit mit Polen; seit 1975 Mitarb. in versch. Friedens- u. Menschenrechtskrs.; 1977 Haussuchung u. Verhöre durch das MfS; 1981–87 Auslandsreiseverbot; 1984 Verweigerung des Reservistenwehrdienstes; 1985 Berufsverbot, seitdem Hilfspfleger für geistig behinderte Kinder in der Stephanusstiftung Berlin; 1986 Mitinitiator des Antrags auf »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« an die Synode der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. u. die Bundessynode, Mitbegr. des gleichnamigen opp. Arbeitskrs.; Hrsg. u. Autor illeg. Publ., u. a. »Aufrisse«, »Spuren«, »ODER«; Überset-

zungen aus dem Poln.; 1987–89 Veranstalter von liter. Lesungen in Privatwohnungen (gem. mit →Stephan Bickhardt); Sept. 1989 Mitbegr. der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ), 1990 DJ-Mitarb.; Mitarb. in versch. ehrenamtl. Gremien, u. a. Stiftung Kreisau für europ. Verständigung, Heinrich-Böll-Stiftung. 1991 Ref. im Min. für Bildung, Jugend u. Sport des Landes Brandenburg.; seit 1992 Studienlr. für den Bereich Osteuropa an der Ev. Akad. Berlin-Brandenb.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994; Kowalczyk, I.-S.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *HME; JaW*

Mehnert, Gerhard

14.12.1914–20.7.1983

Chefredakteur »Das Hochschulwesen«, Vizepräsident der Liga für Völkerfreundschaft Geb. in Leipzig; Vater Lithograph, Mutter Hausangest.; Volksschule; 1925–34 Thomas-Gymnasium, Abitur; 1931 KJVD; 1931–33 Agit.-Prop.-Ltr. des KJVD Leipzig-Süd u. Mitte; ab 1933 illeg. Arbeit; Mai–Okt. 1934 RAD; 1934–36 Werkstud. für Orientalistik, Publizistik u. Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig; dort Ltr. einer Widerstandsgr.; Juli–Sept. 1935 u. Dez. 1936–Okt. 1938 U-Haft, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, Haftanstalten in Leipzig u. Dresden, danach unter Polizeiaufsicht; Ausschl. vom Studium u. Publikationsverbot; freiberufl. Tätigkeit; Jan.–April 1939 Ausbildung zum engl. Dolmetscher u. Stenografen an der Dolmetscherschule Leipzig; Kontakte zur Widerstandsgr. Herbert Bochow; Mai/Juni 1939 Sekr. bei Gerhart Hauptmann; freiberufl. in Berlin tätig; Okt.1940–45 Wehrdienst, Uffz; 1945 Ltr. einer illeg. NKFD-Gruppe in seiner Komp.; kurzz. amerik. Gefangenschaft in Westsachsen.

Mai 1945 Entlassung; Juni 1945 KPD; Arbeit als Kultur- u. Agit.-Prop.-Funktionär der KPD Pegau u. Leipzig; Okt.1945–47 Chefred. u. HA-Ltr. beim Mitteldt. Rundfunk; Gründungsmitgl. u. Vors. des VDP-Bez.-Vorst. Leipzig; 1947/48 Forts. des Studiums der Japanologie an der KMU Leipzig, Prom. zum Dr. rer. oec.; Juni 1948–Aug. 1950 dort Assistent bzw. Lehrbeauftragt. für Rundfunk-Publizistik; 1949/50 Dozentenlehrgang an der PHS; Sept.–Dez. 1950 Ltr. des 1. Lehrgangs für Arbeiter-schriftst.; Mai 1951–Aug. 1953 Ltr. der Pres-

sestelle im Staatssekr. für HFS-Wesen; 1953–59 Chefred. der Ztschr. »Das Hochschulwesen«; 1954–56 Lehrbeauftragt. für mod. Japanisch an der KMU Leipzig; 1959 ord. Prof. für Japanologie an der HU Berlin; 1962 Präs. des Freundschaftskomitees DDR–Japan; 1965 VVO; 1963 Mitgl. des Präs., ab 1966 Vizepräsident. der Liga für Völkerfreundschaft; 1968 Mitgl. des Wiss.-Rats der HU Berlin; 1979 em. *EIR*

Meier, Artur

4.4.1932

Soziologe

Geb. in Berlin-Wedding; 1951–55 zunächst Lehramtsanwärter, dann Lehrer für Geschichte u. stellv. Dir. der Schinkel-OS in Berlin; zugl. Fernstudium an der PH Berlin; 1954 St.-Ex. als Fachlehrer für Geschichte; 1954–Jan. 1990 SED; 1956–58 Schulinspektor in Berlin-Prenzlauer Berg; danach bis 1970 Lehrer; ab 1961 Dir. der VHS Berlin-Prenzlauer Berg; 1959–64 Aspirantur an der HU Berlin; 1964 Prom. zum Dr. paed. mit einer Arbeit zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Dtl.; im gleichen Jahr Ernennung zum Studienrat; ab 1966 Zusatzstudium bzw. Aspirant in den Fächern Industriesoziol. u. Org.-Wiss. an der HU Berlin, u. a. bei Georg Assmann u. →Erich Hahn; 1970 Habil. mit der Arbeit »Das Bildungssystem als soziale Org.«; ab 1970 Ltr. der Abt. »Soziol. des Bildungswesens« an der APW in Berlin; ab 1971 Doz. u. ab 1976 ord. Prof. für Bildungssoziol. der APW; Lehraufträge an den Univ. Berlin, Halle u. Leipzig; seit 1975 versch. Funktionen in der Internat. Soziolog. Assoziation (ISA), u. a. 1978–86 Vizepräsident. des ISA Research Committee »Sociology of Education«; ab 1976 Mitgl. u. ab 1986 stellv. Vors. des Nat.-Komitees für Soziolog. Forschung in der DDR; 1986 Umberufung zum ord. Prof. für Soziol.; seitdem Ltr. des Bereichs »Soziolog. Theorie« u. Dir. des Inst. für Soziol. an der HU Berlin; Lehre u. Forschung auf den Gebieten Makrosoziol., Bildungssoziol., Sozialstrukturforschung, sozialer u. techn. Wandel; versch. Vortragsreisen u. a. in die Bundesrep. Dtl., nach Italien u. Spanien; 1988 Gastprof. an der Univ. of California, Berkeley (USA); 1986–90 Vizepräsident. der ISA; 1990 Präs. des XII. Weltkongresses für Soziol. in Madrid; Bestätigung als Inst.-Dir. nach geheimer Wahl (bis 1991). 1991–97 ord. Prof. für Bildungssoziol. am Fachber. Sozialwiss. der HU Berlin; 1991

Vorst.-Mitgl. der Sekt. »Bildung u. Erziehung« der Dt. Ges. für Soziol.; lebt in Berlin.

A. M. gilt als Begründer der Bildungssoziol. in der DDR; sein Buch »Soziol. des Bildungswesens« (Berlin, Köln 1974) wurde in fünf Sprachen übersetzt u. 1976 mit dem Internat. Preis der Poln. AdW ausgezeichnet; als Inst.-Dir. an der HU Berlin hat er sich v. a. für die Ausweitung internat. Arbeitskontakte u. eine verstärkte Berücksichtigung mod. westl. Soziologieentw. in der Lehre engagiert; in der soziolog. Diskussion um die Ursachen des Systemzusammenbruchs im sowj. Machtbereich hat A. M. insbes. mit dem weithin umstrittenen Aufsatz »Abschied von der soz. Ständeges.« (in: Pol. u. Zeitgeschichte, (1990) 16–17) Aufmerksamkeit erregt.

Publ.: Proletar. Erwachsenenbildung. Hamburg 1971. Weiterbildung, Lebenslauf, Sozialer Wandel (Mithrsg.). Neuwied 1993; Die letzte Generation? Jugend u. Fam. auf dem Land in Ostdtl. u. den USA. Berlin 1997 (mit J. Müller); Liebesglück u. Wissenschaftslust. Berlin 2002 (Autobiogr.). *JaW*

Meier, Bernd

28.12.1944–30.5.2005

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Cainsdorf (b. Zwickau); Vater Tischler; Grund- u. OS; 1960 FDJ; Ausb. zum Isolierklempner im PCK Schwedt, dort im Beruf tätig; 1963 SED; 1965/66 NVA; 1967/68 Studium an der BPS Frankfurt (Oder); 1968–71 Sekr. der FDJ-KL Angermünde u. Schwedt; 1971–74 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1974–78 2. Sekr., 1979–85 1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder); Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder) u. Mitgl. des Sekr.; 1985–89 Sekr. der Zentralen Parteiltg. des PCK Schwedt u. Parteiorganisator des ZK der SED; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Christa Zellmer); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitag; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, parl. Geschäftsf. der PDS-Fraktion. *HME*

Meier, Felix

20.8.1936

Minister für Elektrotechnik u. Elektronik
Geb. in Lieskau (Saalekrs.); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1954–60 Studium an der TH Dresden, Dipl.-Ing. für Schwachstromtechnik; 1960–62 Entwick-

lungsing. im VEB Funkmechanik Leipzig; 1962–67 Mitarb., Dir. für Technik u. Dir. für Plandurchführung in der VVB Nachrichten- u. Meßtechnik Leipzig; 1963 SED; 1967–78 Werkdir. im VEB Funkwerk Köpenick; 1969–78 Mitgl. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1978/79 Sekr. der KL Berlin-Lichtenberg; 1979–84 Mitgl. der SED-BL Berlin u. bis 1982 deren Sekr. für Wirtschaftspol.; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1982–89 Minister für Elektrotechnik/Elektronik (Nachf. von → Otfried Steger); anschl. Prokurist bei Elektro-Consult. *HaS; HME*

Meier, Heinrich

9.12.1916–23.3.1989

NDPD-Funktionär, Stellv. Minister für Glas- u. Keramikindustrie

Geb. in Detmold; Vater Maurer; Volks- u. Bau-FS; 1931–35 Ausbildung zum Maurer; danach im Beruf tätig, 1938 Mstr.; ab 1939 Wehrmacht, zul. Hptm.; 1943 bei Stalingrad sowj. Kriegsgefangenschaft, Besuch von Antifa-Schulen u. Lehrtätigkeit.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Hauptref. im Min. für Aufbau; 1950 NDPD; hauptamtl. Mitarb. der HA Personalpol. des PV; Mitgl. des Hauptaussch. u. ab 1951 des PV bzw. Präs.; 1950–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1952–58 Pol. Geschäftsf., bis 1964 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1953–86 Abg. der Volkskammer; 1954–58 Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1958–63 Mitgl. des ständ. Wirtschaftsaussch.; 1963–67 stellv. Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; ab 1961 Vizepräs. der Dt.-Südostasiat. Ges. der DDR; 1964/65 Abt.-Ltr. u. 1965–72 stellv. Vors. der SPK, verantw. für Wohnungsbau, kommunale Wirtschaft, Kultur u. Gesundheitswesen; 1972–84 stellv. Minister für Glas- u. Keramikindustrie; 1976 VVO; 1985 Ruhestand; ehrenamtl. Mitgl. des PV bzw. Präs. des Hauptaussch. der NDPD. *HME*

Meier, Kurt

7.12.1914–25.1.1985

FDGB-Funktionär

Geb. in Wilkau-Haßlau (b. Zwickau); Vater Arbeiter; Volksschule; 1928 Bergarbeiterverb.; ATSB; 1929–35 Ausbildung zum Hauer, danach im Beruf tätig; 1935–45 Militär- u. Kriegsdienst, Artillerie, Hauptwachtmstr.; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Vors. des Antifa-Aussch. im Lager Welikije Luki.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Entroster im RAW »7. Okt.« Zwickau; 1950–52 2. bzw. 1. BGL-Vors.; 1950 SED; 1952–82 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst., bis 1963 Mitgl. des Präs.; 1956/57 Studium an der PHS; 1964–77 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Schwerin.
Publ.: Die Bedeutung der Gewerkschaftswahlen 1952/53. Berlin 1952 (zus. mit H. Warnke u. L. Saillant); Wie arbeitet die BGL mit dem Gewerkschaftsaktiv. Berlin 1952. *HME*

Meier, Otto

3.1.1889–10.4.1962

SED-Funktionär, Leiter des Staatlichen Archivwesens

Geb. in Magdeburg; Vater Steindrucker; dort 1895–1903 Bürgerschule; 1903–06 Ausbildung zum Kfm.; anschl. bis 1918 mit Unterbrechungen Handelsangest. in Magdeburg u. Berlin; 1909/10 Militärdienst; 1911 SPD; Zentralverb. der Angest.; 1914–16 Militärdienst im Reserve-Infanterieregt. 234, schwer verwundet; 1917 USPD; 1918/19 Parteisekr. in Berlin; 1917–22 Red. bei Ztgn. der USPD u. SPD in Berlin, Hannover u. Gotha; 1920–33 Abg. des Preuß. Landtags; 1922 SPD; Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin; 1922–33 Vors. der Pressekommission des SPD-Zentralorgans »Vorwärts«; bis 1938 arbeitslos; ab 1938 kfm. Angest. bei den Siemens-Schuckert-Werken Berlin; illeg. Arbeit in der sozialdemokrat. Widerstandsgr. um → Max Fechner, Franz Künstler u. → Richard Weimann, Polizeiaufsicht, 1.9.–16.10.1939 u. 30.7.–15.9.1944 Haft im KZ Sachsenhausen.

1945 Mitgl. des ZA der SPD; Chefred. des Zentralorgans »Das Volk«; Mitunterz. des Aufrufs der SPD vom 15.6.1945; 1946–50 Mitgl. des PV u. des ZS der SED; mit → Anton Ackermann u. a. verantw. für Kultur, Schulung u. Presse; 1947 DSF; seit 1947 Abg. des Brandenb. Landtags; 1949–52 sein Präs., Ausschußvors.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer, 1950–58 der Länderkammer; seit 1952 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; seit 1952 1. Vors. der DSF Brandenb.; ab Juli 1952 GD des Staatl. Archivwesens bzw. ab 1.4.1953–1958 Ltr. der HA Staatl. Archivwesen im Staatssekr. für Innere Angelegenh.; 1954 VVO; 1956 Mitgl. der Zentr. Veteranenkommission beim ZK der SED; 1958 Dr. h. c. der MLU Halle; 1959 KMO; gest. in Berlin. *HME; AnH*

Meisner, Heinrich Otto

1.4.1890–26.11.1976

Archivar

Geb. in Berlin; 1908–13 Studium der Fächer Geschichte, Germanistik, Staats- u. Verw.-Recht, 1913 Prom.; 1913/14 Staatsarchiv Stettin; 1914 preuß. Geheimes Staatsarchiv Berlin; Staatsprüfung für wiss. Archivdienst; 1914–18 Soldat im 1. Weltkrieg; 1918–45 tätig im preuß. Archivdienst; 1921 Staatsarchivar; 1925–27 Ltg. des Brandenb.-Preuß. Hausarchivs Berlin; seit 1922 am Preuß. Geheimes Staatsarchiv; seit 1930 nebenamtl. als Doz. am Inst. für Archivwiss. u. geschichtswiss. Fortbildung tätig; 1928 als erster dt. Archivar längere Studienreise in die UdSSR; 1935–45 lfd. Funktionen im Reichsarchiv Potsdam.

1950–53 Doz. am Inst. für Archivwiss. Potsdam; 1953–61 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Hist. Hilfswiss. an der HU Berlin; anschl. em.; 1959 Korr., 1961 Ord. Mitgl. der DAW; gest. in Potsdam.

H. M. hat die universitäre archivwiss. Ausbildung in der DDR begründet u. bis zu seiner Em. maßgeblich geprägt.

Publ.: Urkunden- u. Aktenlehre der Neuzeit. Berlin 1935; Archivalienkunde vom 16. Jh. bis 1918. Leipzig 1969. *ISK*

Meisner, Joachim

25.12.1933

Katholischer Bischof

Geb. in Breslau-Deutsch Lissa (Wrocław Lesnica, Polen); 1945 Flucht mit der Familie nach Körner bei Mühlhausen (Thür.); 1948 Schulabschl. in Körner; Lehre u. Tätigkeit als Bankkfm.; 1953 Eintritt in das kath. Spätberufenseminar »Norbertuswerk« in Magdeburg; 1956 Abitur, 1956–62 Theol.-Studium in Magdeburg; 1962 Priesterweihe; 1963–66 Kaplan in Heiligenstadt u. Erfurt; 1966–75 Rektor der Diözesancaritas in Erfurt; 1969 Prom. zum Dr. theol.; 25.3.1975 Ernennung zum Weihbischof der Apostol. Administration Erfurt-Meiningen; Bekanntschaft mit Karol Wojtyła, Erzbischof von Krakau (1978–2005 Papst Johannes Paul II.); 25.4.1980 Ernennung zum Bischof von Berlin (Nachf. von → Alfred Bengsch); Sept. 1982 Wahl zum Vors. der Berliner Bischofskonferenz; 5.1.1983 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan, Mitgl. vatikan. Kongregationen; 23.10.1987 Kurztreffen mit → Erich Honecker im Palast der Rep. in Berlin als Vorbedingung zur Vorber. des für 1991 geplanten

Papstbesuches in der DDR; 20.12.1988 Ernennung zum Erzbischof von Köln nach längeren Auseinandersetzungen zw. Vatikan, Kölner Domkapitel u. nordrhein-westf. Landesreg.; Feb. 1989 Übersiedl. aus der DDR nach Köln u. Amtseinführung (Nachf. von Joseph Höfner).

Vors. der Liturgie-Kommission u. der Unterkommission für Mittel- u. Osteuropa der Dt. Bischofskonferenz; Präs. des Dt. Vereins vom Heiligen Lande.

Publ.: Nachreformat. Frömmigkeitsformen in Erfurt, Leipzig 1971.

Sek.-Lit.: Mynarek, H.: Erster Diener Seiner Heiligkeit. Ein krit. Porträt des Kölner Erzbischofs J. M. Köln 1993; Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998.

BeS

Meißner, Otto Franz

19.6.1899–23.7.1966

Geophysiker, Rektor der Bergakademie Freiberg

Geb. in Apolda; Vater Postsekretär; Schulbesuch in Weimar, 1919 Abitur; Studium der Physik u. Math. in Jena, 1923 Prom.; 1923–40 wiss. Mitarb. u. später Regierungsrat in der Reichsanstalt für Erdbebenforschung Jena; 1928 Habil. u. Privatdoz. an der Univ. Jena; 1933 NSDAP u. SA; 1939 außerord. Prof. für Geophysik an der Univ. Jena; 1940 außerord. Prof. für angew. Geophysik u. Dir. des Inst. für Angew. Geophysik an der Bergakad. Freiberg; 1941–44 Militärdienst.

1945 Entlassung von der Bergakad. u. aus dem Staatsdienst, Mitarb. des Techn. Büros für Buntmetalle der SMAD in Freiberg; 1947–50 Berater des Bergbaumin. in Jugoslawien; 1950 in Göttingen; 1951 erneute Berufung an die Bergakad. Freiberg u. bis 1964 dort Prof. für angew. Geophysik; 1955–57 Rektor der Bergakad.; 1957 ord. Mitgl. der DAW, 1957–63 Sekretar der Klasse Bergbau, Hüttenwesen u. Montangeologie; 1964 Dir. des Inst. für Geodynamik der DAW in Jena; Mitgl. im Forschungsrat der DDR u. im Nationalkomitee für Geophysik u. Geodäsie der DDR, Mitgl. der European Association of Explorative Geophysicists, Mitgl. der Seismological Society of America; 1960 VVO, 1966 Ehrensensator der Bergakad. Freiberg; gest. in Freiberg, beigesetzt in Jena.

Forschungsschwerpunkte: Seismik (Tiefenseismik u. Erschütterungsmeßtechnik), Gravimetrie, Magnetik, Geoelektrik, Geothermie,

Geodynamik (rezente Krustenbewegungen), Ingenieurgeophysik; Entwicklung Geophysikalischer Geräte wie Schlauchwaage, Seismometer, Tellurik-Apparaturen; mehr als 120 Veröffentlich.

Publ.: Prakt. Geophysik für Lehre, Forschung u. Praxis. Dresden u. Leipzig 1943; Schlauchwaage nach O. M. Jena 1956.

Sek.-Lit.: O. M. Gedenkkolloquium zum 80. Geburtstag. Freiburger Forschungsheft C 356, Leipzig 1980; Freiburger Forschungsheft D 210, Freiberg 2002. *MaG*

Meißner, Herbert

16.5.1927

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Dresden; nach Besuch der ABF in Leipzig 1946–51 Studium der Wirtschafts- u. Sozialwiss. an der Univ. Leipzig; Vors. des Studentenrats; Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; anschl. Lehrtätigkeit im ges.-wiss. Grundstudium; nach Aspirantur 1956 Prom. an der Univ. Leningrad; anschl. bis 1959 Doz. an der HfÖ Berlin; ab 1959 in versch. Ltg.-Funktionen am Inst./ZI für Wirtschaftswiss. der DAW/AdW in Berlin, zul. Bereichsltr. u. stellv. Dir.; 1960–63 als IM des MfS (ohne HVA) erf.; 1963 Habil. an der HfÖ Berlin; 1965 Prof. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1975 Korr. Mitgl. der AdW; 1976–86 Vors. der Urania in Berlin; zeitw. Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1979 NP; 1981 Ord. Mitgl. der AdW; ab 1983 stellv. Gen.-Skr. der AdW; Juli 1986 dubiose Kaufhausaffäre in Berlin (West), anschl. zeitw. Aufenthalt in München, nach Einschaltung versch. Dienststellen der DDR u. der Bundesrep. Dtl. Rückkehr in die DDR; Dez. 1986 Ablösung als stellv. Gen.-Skr. der AdW; danach bis zur Abwicklung der AdW 1991 wiss. Mitarb. am ZI für Wirtschaftswiss. der AdW. Zeitw. Unternehmensberater für mittelständ. Unternehmen in Berlin.

Arbeitsthemen: Geschichte u. Kritik der bürgerl. pol. Ökon. bzw. des zeitgenöss. bürgerl. ökon. Denkens, insbes. wachstumstheoret. Konzeptionen u. Modelle.

Publ.: Methodolog. Probleme der Auseinandersetzung mit der bürgerl. Ökon. Berlin 1964; Konvergenztheorie u. Realität. Berlin 1969; Theorie des Wirtschaftswachstums. Berlin 1972; Bürgerl. Ökon. ohne Perspektive. Berlin 1976 (Hrsg. und Mitautor); Wiss. u. Frieden. Berlin 1982 (mit K. Lohs). *HaS*

Melis, Ernst

5.3.1909

SED-Funktionär, Stellv. Chefredakteur der »Einheit«

Geb. in Kassel; Vater Schlosser, Mutter Landarb. u. Reinemachefrau; 1915–23 Volksschule in Kassel; 1923–27 Ausbildung zum Dreher in Kassel; 1927–29 im Beruf tätig; DMV; 1927 KJVD u. ab 1928 KPD; 1928 Besuch der KJVD-Reichsschule; 1928–30 Mitgl. der KJVD-BL Hessen-Waldeck, seines Sekr.- u. Org.-Ltr.; RGO, RH, RFB, IAH, BdFdSU u. ASV; 1929–32 hauptamtl. Mitarb. im M-Apparat der KPD, ab 1931 dessen Ltr. im Bez. Hessen-Waldeck; 1931 vor dem Kassler Schwurgericht wegen »Ermordung eines Schutzpolizisten« angeklagt u. mangels Beweise freigesprochen, zu einem Jahr Gefängnis wegen »Landfriedensbruchs u. Waffenbesitzes« verurteilt, 1931/32 Haftanstalt Kassel-Wiesbaden; ab 1932/33 illeg. Arbeit in Hannover u. Kassel; Emigr. in die Niederlande u. nach Paris; 1939/40 Internat. Lenin-Schule in Moskau; dort 1935–37 Aspirant u. Mitarb. der dt. Sektionslgt.; 1937 in Prag Red.-Volontär der »Dt. Volksztg.«; 1938/39 Red. dieser Ztg. in Paris; 1939/40 Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg. in Paris; 1940 verhaftet u. interniert, geflohen; 1940–43 illeg. in Toulouse; 1942/43 verantw. Red. der Ztg. »Soldat am Mittelmeer«; 1943 Ltr. der Ztg. »Dt. Volksecho« in Lyon, Prop. unter dt. Soldaten; 1943–47 Mitgl. der FKP u. der CGT; ab Aug. 1943 Mitarb. des Komitees Freies Dtl. für den Westen, Bildung von Soldatengr.; 1945 Red. der Ztg. »Volk u. Vaterland«; 1946/47 Mitarb. einer frz. Bergarbeiterztg.

Dez. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Lehrer an der PHS; dort 1948–51 Mitgl. der PO-Ltg. u. 1950/51 hauptamtl. Parteisekr.; ab 1951 Mitarb. beim ZK der SED, 1951–57 Red.-Sekr. der theoret. Ztschr. »Einheit«; 1951–89 dort Mitgl. des Red.-Koll. u. 1957–79 stellv. Chefred.; 1952–89 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1954–58 Kand., 1958–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1969 VVO; 1979 Parteiveteran; 1979 KMO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1990 Mitgl. der PDS.

1992 Mitbegr. u. seitdem Vors. des Verb. Deutscher in der Résistance (DRAFD e. V.); lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen

in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Dahlem, F.: Am Vorabend des zweiten Weltkrieges. Erinnerungen. Berlin 1977; Doernberg, S.: Im Bunde mit dem Feind. Berlin 1995. *BRB*

Melis, Roger

20.10.1940

Fotograf

Geb. in Berlin; 1957–60 Lehre als Fotograf in Potsdam; 1962–68 wiss. Fotograf an der HU Berlin u. der Charité; ab 1968 freischaff., u. a. für versch. Verlage u. für die Ztschr. »Sibylle« u. »Wochenpost«; Mitgl. des VBKD; 1969 Mitbegr. der Gruppe »direkt«; 1978 Personalausstellung in der Galerie Berlin; 1978 Lehrauftrag für Fotografie an der Kunst-HS Berlin; Doz. für Fotografie im Letteverein Berlin; 1987 Ausstellung in der Fotogalerie Berlin-Friedrichshain.

Publ.: Beschreibung eines Zimmers (Text G. Wolf). Berlin 1971; Paris zu Fuß (Text St. Hermlin). Berlin 1986; Mecklenburg, ein Reiseverführer (Text G. Zschocke u. G. Dremer). Rudolstadt 1986; Berlin, Berlin: Schriftsteller-Porträts aus 30 Jahren. Marbach 1992; Horno. Berlin 1995 (Text: M. Gromm); London zu Fuß. Fotografien. Berlin 1999 (Text: R. Melis); Spaziergänge. Berlin 2000 (Text: M. Menge); HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin. Teetz 2005 (Text: K. Völker).

Sek.-Lit.: Pachnicke, P.: Im Gespräch mit R. M. In: Fotografie (1983); Kat. R. M. Fotogalerie Berlin-Friedrichshain 1987. *Ans*

Mellentini, Franz

12.11.1919

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Stralendorf (Krs. Parchim); Vater Bauer; Volksschule; Landarb., Landw.-Gehilfe; 1940 Wehrmacht; 1945 Bürgermstr. in Stralendorf; anschl. Sachbearb. für Erfassung u. Aufkauf in Parchim bzw. Sekr. für Bodenreform; KPD u. VdgB; 1946 SED; 1946–50 Sekr. des VdgB-Krs.-Vorst. Parchim; 1950 Studium an der LPS Willigrad; 1950/51 Abt.-Ltr. im VdgB-Landesvorst. Mecklenb.; 1950–52 MdL Mecklenb.; 1951/52 Sekr. für Landw. der SED-LL Mecklenb.; 1952/53 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1953/54 Sekr. für Landw. der SED-BL Halle; 1954–58 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1958–67 erneut Sekr. bzw. Ltr. des Büros für Landw. der SED-BL Halle; 1967 vom Sekr.

des ZK der SED abberufen u. a. wegen »ideol. Zurückbleibens«; ab 1958 zeitw. Abg. des Bez.-Tags Halle; 1959 VVO; später Studium mit Abschl. als Ing. für Landtechnik; zuletzt Dir. der Ingenieurschule für Agrochemie u. Pflanzenschutz in Wettin (b. Halle). *AnH*

Mellies, Otto

19.1.1931

Schauspieler

Geb. in Stolp (Hinterpomm./Ślupsk, Polen); 1947–49 Schauspielausb. bei Lucie Höflich in Schwerin; 1952 SED; zunächst Engagements in Neustrelitz, Stralsund, Rostock u. Erfurt; 1956 von → Wolfgang Langhoff am Dt. Theater (DT) in Berlin engagiert u. bis 2001 Mitgl. dessen Ensembles; in den 1980er Jahren Mitgl. der SED-Parteiltg. am DT; spielt unter den Regisseuren Wolfgang u. → Thomas Langhoff, Johanna Schall u. → Friedo Solter u. a. in Ibsens »Peer Gynt«, Sartres »Die Fliegen«, Strindbergs »Die Gespenstersonate« u. 1987 den Nathan in Lessings »Nathan der Weise«; seit 1955 zahlr. Filmrollen bei DFF u. DEFA, 1967–1971 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF, erlangt Popularität insb. als Darsteller in Literaturverfilmungen wie »Kabale u. Liebe« (1959), »Minna von Barnhelm« (1962) sowie den TV-Mehrteilern »Dr. Schlüter« (1965) u. »Ich – Axel Caesar Springer« (1968); seit 1977 Auftritte in der Krimiserie »Polizeiruf 110«, 1983 im Fernsehfilm »Martin Luther«.

Nach 1990 Filmrollen u. a. in »Jugend ohne Gott« (1991), »Natascha – Wettlauf mit dem Tod« (1996), »Das Staatsgeheimnis« (2001) u. bis 2003 in der ARD-Serie »Tatort«; »Karol Wojtyła – Geheimnisse eines Papstes« (2005/06); nach 2001 Gastauftritte am DT; neben der Schauspielarb. auch Synchronsprecher u. Sprecher von Hörbüchern; 1966 u. 1987 NP, VVO; Banner der Arbeit, Heinrich-Greif-Preis; lebt in Berlin. *MaB; ChK*

Melsheimer, Ernst

9.4.1897–25.3.1960

Generalstaatsanwalt

Geb. in Neunkirchen (Saar); Vater Dir. der Neunkirchner Eisenwerke; 1903–14 Volksschule, Realgymnasium, Abitur in Neunkirchen; 1914/15 Soldat, verwundet; Studium der Rechts- u. Staatswiss. in Marburg u. Bonn; 1918 Referendarexamen; Febr. 1919 Prom. zum Dr. jur.; Vorbereitungsdienst bei den Gerichten in Rhauen, Saarbrücken u. Köln;

1921 Assessorexamen; 1921–37 Assessor im Justizmin.; ab 1924 als LG-Rat; ab 1932 als Oberjustizrat; ab 1933 LG-Dir.; 1937 zum Kammergerichtsrat degrad.; 1928 SPD; Abt.-Ltr. in Berlin-Steglitz, Krs.-Vorstandsmitgl., Abg. des Bez.-Tags.; Mitgl. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold u. dessen Vorst. in Berlin-Steglitz; Mai 1933 kurz. inhaftiert; 1937–Mai 1945 Mitgl. des Zivilsenats 1a beim Kammergericht Berlin; 1942–44 Krs.-Rechtsberater im NSV; Mitgl. des NS-Rechtswahrerbundes.

16.5.1945 Oberstaatsanwalt beim Bez.-Gericht Berlin-Friedenau, von Gen. Jan Bersin eingesetzt; Juni 1945 KPD; dann SED; Mitgl. des Krs.-Vorst. Berlin-Schöneberg; Juli 1945 Oberstaatsanwalt beim Bez.-Gericht Berlin-Mitte; ab 13.9.1945–April 1946 Ltr. der Abt. Gesetzgebung in der Zentr. Justizverw.; dann Vizepräs. bis 1949; 7.12.1949–1960 Gen.-Staatsanwalt der DDR; führte eine Reihe Prozesse u. a. im April 1950 gegen den ehem. Sozialminister des Landes Sachsen-Anh., Dr. → Leo Herwegen, u. den Min.-Dir. → Willi Brundert (Dessauer Prozeß), Zeugen Jehovas, → Leonhard Moog, → Wolfgang Harich, → Walter Janka; erwarb sich den Ruf eines »zweiten → Andrej J. Wyschinski«; 1951 leitete in Berlin (West) der Unters.-Aussch. Freiheitl. Juristen eine Anklage gegen ihn wegen Verfolgung Unschuldiger, schwerer Freiheitsberaubung im Amt, Rechtsbeugung u. Anstiftung zur Urkundenvernichtung ein; bis 1955 hat E. M. zu 90 Todesurteilen u. 200 lebenslängl. Zuchthausstrafen seine Zustimmung gegeben; 1952 Mitgl. des Jur. Arbeitskrs. der DAW; gest. in Berlin.

Publ.: Wahlschuld u. Wählerklärung, Marburg 1921; Kostenrecht, Berlin 1937; Reichskostenordnung, Berlin 1942. *HME*

Mende, Georg

6.9.1910–2.5.1983

Philosoph

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen) in einer Lehrerfamilie; Reform-Realgymnasium, 1929 Abitur; 1929–35 Studium der Philos., Philol. (Engl.), Psychol. u. Lit.-Wiss. an der Univ. Breslau u. der Dt. Univ. Prag; 1932 KPD; 1935 Prom. in Prag mit der Arbeit »Kritik des dial. Materialismus an der Lehre Ernst Machs« (Dr.-Examen); anschl. Rückkehr nach Dtl.; 1935–37 von der Gestapo inhaftiert u. angeklagt wegen »Vorber. zum Hochverrat«, danach »gemeinnützige« bürotechn. Tätigkeit als

Schreibkraft in einem Breslauer Anwaltsbüro; 1939–45 Wehrmacht, 1941–43 Lazarett, zul. Uffz.; 1945 brit. Gefangenschaft, dort Dolmetscher.

1945/46 Ref. in der Kulturverw. Hamburg; 1946 SED; 1946/47 Angest. in der Provinzialverw. Sachsen-Anh.; 1947 Neulehrer u. Vorsemesterdoz. an der ABF der Univ. Halle sowie Lehrauftrag für materialist. Philos. an der Pädagog. Fak.; 1948 Teiln. am Doz.-Lehrgang der PHS; 1949 Doz. für marxist. Philos. in Halle; 1950/51 Habil. an der Univ. Leipzig zum Thema »Kritik der Existenzphilos. Martin Heideggers« (Veröff.: Studien über die Existenzphilos., Berlin 1956); 1951 Prof. mit Lehrauftrag für dial. u. hist. Materialismus an der MLU Halle sowie Dir. des dortigen Philosoph. Seminars/Inst.; 1953 in den gleichen Funktionen an die FSU nach Jena berufen; dort zugl. Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium u. nach dem Tod von Paul F. Linke (1955) ab 1956 Prof. mit Lehrstuhl für Philos.; 1962 NP; ab 1967 Arbeitsurlaub; 1970 Dr. h. c. der MLU Halle; 1970 nach schwerem Verkehrsunfall arbeitsunfähig; 1972 vorz. em.; Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; KMO; Lenin-Medaille des Obersten Sowjets der UdSSR; gest. in Jena.

Publ.: K. Marx' Entw. vom rev. Demokraten zum Kommunisten. Berlin 1954; Freiheit u. Verantwortung. Berlin 1958; Das Atom u. die Philos. Berlin 1960; Weltlit. u. Philos. Berlin 1965; Philos. u. Ideol. Berlin 1971.
Sek.-Lit.: Fs. für G. M. In: Wiss. Ztschr. der FSU. Jena (1970) 4 (mit Bibl.). *HCR*

Mendt, Dietrich

4.11.1926–23.7.2006

Evangelischer Pfarrer, Oberlandeskirchenrat
Geb. in Niederwiesa (b. Flöha); Kriegsteiln. u. Gefangenschaft; nach der Rückkehr Studium zunächst der Pädagogik, anschl. der Theol. in Leipzig, Berlin u. Basel; 1954 Ordination; danach Pfarrer in Lückendorf; 1955 Pfarrer an der Frauenkirche in Dresden; zugl. Studieninspektor am Predigerseminar in Lückendorf; 1958 Studentenpfarrer in Leipzig (Nachf. von → Siegfried Schmutzler) mit Dienstleistung in Taucha, Experimente mit neuen Formen der Gemeindegemeinschaft, sog. Hauskreisarbeit u. a.; 1963 Pfarrer an der St.-Pauli-Kreuzgemeinde in Karl-Marx-Stadt; 1969 Synodales Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; 1970 Fachbeauftr. im Landeskirchenamt Dresden; 1973

Oberkirchenrat für Gemeindeaufbau; 1978 Oberlandeskirchenrat; 1978 Superintendent in Zittau.

1991 em.; gest. in Dresden; zahlr. Aufsätze, insbes. zu Fragen der Gemeindegemeinschaft. *EhN*

Mensch, Hannelore, geb. Bosch

16.6.1937

Ministerin für Arbeit u. Löhne

Geb. in Neu Zachun (Krs. Hagenow); Vater Landwirt; Volksschule; 1953–56 Landw. FS Ludwigslust, Staatl. geprüfte Landwirtin; 1958 Mitarb. der MTS Brüsewitz; 1958–62 FDJ-Sekr.; 1958–62 Sektorenlt. im Rat des Krs. Schwerin; 1959 SED; 1962/63 Mitarb. der Abt. Landw. beim Magistrat von Berlin; 1963–73 Mitarb. u. Ltr. der Abt. Landw. der SED-BL Berlin; Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1973–78 Stadtrat u. Sekr. des Magistrats von Berlin; 1978–89 1. stellv. OB von Berlin; 1967–76 u. 1981–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; Nov. 1989–April 1990 Ministerin für Arbeit u. Löhne.

1993 wurde sie wegen »Verdachts der Anstiftung zur Wahlfälschung« vor dem Berliner LG angeklagt u. zu einem Jahr Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt. *HME*

Mensching, Steffen

27.12.1958

Liedermacher, Schriftsteller

Geb. in Berlin; Abitur; Volontär; Journalistikstudium (im 1. Sem. abgebrochen); Red. bei der Lit.-Ztschr. »Temperamente«; 1981–86 Studium der Kulturwiss. an der HU Berlin; seit 1980 Arbeit als Autor, Schauspieler u. Dramaturg (seit 1984 freischaff.), wichtige Arbeiten: »Von meiner Hoffnung laß ich nicht oder Der Pilger Mühsam« (Erich-Mühsam-Abend, 1980), »Dtl., meine Trauer–oder neun Arten, einen Becher zu beschreiben« (→ Johannes-R.-Becher-Abend, 1981), »Dahin! Dahin!« (Johann-W.-Goethe-Abend, 1982), »Hammer-Re-wüh« (1982), »Neues aus der DaDaeR« (1982), »Die kom. Tragödie des 18. Brumaire des Louis Bonaparte nach Karl Marx oder Ohrfeigen sind schlimmer als Dolchstöße« (1983), »Ich hab noch keine Bouillabaisse gegessen« (Theodor-Kramer-Abend, 1983), »Spanier aller Länder« (1984), »Die Sichel-Operette« (1987); seit 1985 Arbeit mit → Hans-Eckardt Wenzel als Clownsduo: »Altes aus der DaDaeR« (1988), »Hundekomödie« (1990), »Die Meisenwürger vom Friedrichshain« (1991), »Aufenthalt in der Hölle«

(1992), »Der Abschied der Matrosen vom Kommunismus« (1993, auch als CD), »Weihnachten in Afrika« (1994).

7.10.1990 Premiere des DEFA-Spielfilms »Letztes aus der DaDaeR«; 1990 Förderpreis des Dt. Kleinkunstpreises; Arbeit als Essayist, Lyrik-Übersetzer, Darsteller in Film u. Hörspiel; 1995 Kabarettpreis der Stadt Nürnberg; 1996 CD »Armer kleiner Händemann« (mit Wenzel); 1997 Regie bei »Bullets over Broadway« von Woody Allen am Schauspielhaus Chemnitz; 1999 letzte gemeinsame Tour mit Wenzel; 2000 Mitwirkung in »Das muß ein Stück vom Himmel sein – Ein Werner Richard Heymann-Abend«; 2001 »Amok« (Soloprogramm).

Publ.: Poesiealbum. Berlin 1979; Erinnerung an eine Milchglasscheibe. Halle 1982; Tuchfühlung. Halle 1987; Pygmalion. Halle 1991; Textbücher. Letztes aus der DaDaeR. Hundekomödie. Halle 1991; Der Struwwelpeter – neu erzählt. Berlin 1994; Berliner Elegien. Leipzig 1995; Der Abschied der Matrosen vom Kommunismus. Berlin 1999; Jakobs Leiter. Berlin 2003 (auch als CD); Lustigs Flucht. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Robb, D.: Zwei Clowns im Lande des verlorenen Lachens – Das Liedertheater Wenzel & Mensching. Berlin 1998. *RaB*

Menzel, Achim

15.7.1946

Schlagersänger u. Entertainer

Geb. in Berlin; Lehre als Polsterer u. Dekorateur; autodidakt. Gitarrenausb., Gitarrist u. Sänger beim »Diana-Schau-Quartett«, spielte Mitte der 1960er Jahre hauptsächl. Songs der Rolling Stones nach u. galt wegen seiner exzessiven Bühnenpräsenz als »Mick Jagger des Ostens«, 1972 Mitgl. des Lindenberg-Sextett; 1973 Berufsausweis als Sänger, kurzes Engagement beim Alfred-Wonneberg-Ensemble in West-Berlin, zwischenzeitl. Aufenthalt im Saarland, nach Rückkehr in die DDR Verurteilung zu zehn Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung wegen »Republikflucht«; 1974 Gründung von »Fritzens Dampferband« mit → Nina Hagen, 1975 Sänger des Tanz- u. Schauorchesters Rostock, 1976–78 mit »Fritzens Dampferband« Durchbruch als volkstüml. Schlagersänger u. Stimmungsmusiker; ab 1979 Solokarriere, 1985 Debüt-LP »Stimmung, Jux u. Mentzel«, seit 1988 eigene Fernsehshow »Achims Hitparade«, die 1992 vom MDR übernommen wird u. gegenwärtig zweimal

monatl. gesendet wird; daneben Live-Auftritt mit der Begleitband »Die Rachenputzer«; CDs »Der Mond von Wanne Eickel«, »Mal ist man oben u. dann unten«.

Publ.: Alles Achim oder was. Berlin 1999. *JaW*

Menzel, Bruno

25.2.1932–14.9.1996

Mitbegründer der F.D.P. in der DDR

Geb. in Dessau; Grund- u. Oberschule, 1950 Abitur; 1950–56 Med.-Studium an der MLU Halle, 1956 St.-Ex. u. Prom. zum Dr. med.; bis 1961 Facharztausbildung Innere Med.; danach med. Zusatzausbildung Infektions- u. Tropenmed. mit Anerkennung als Subspezialist; Chefarzt der III. Med. Klinik, dann im Bez.-Krankenhaus Dessau, ltd. Chefarzt; in den 80er Jahren Vors. des DRK-Krs.-Verb. Dessau u. stellv. Vors. der Ges. für Infektions- u. Tropenmed. der DDR; Jan. 1990 Mitbegr. des Aussch. zur Bildung einer Freien Demokrat. Partei in der DDR, 4.2. Vors. des Länderrats auf dem Gründungsparteitag in Berlin, 12.2. Mitunterz. des Wahlbündnisses von LDP, Dt. Forumspartei u. F.D.P. als Bund Freier Demokraten; 12.8.1990 u. Okt. 1991 Wahl zu einem der stellv. Vors. der F.D.P.

Seit Okt. 1990–94 Abg. des Bundestags, stellv. Vors. der F.D.P.-Fraktion. *HME; AnH*

Menzel, Robert

12.10.1911–27.11.2000

Leiter der Politverwaltung der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Gräfenort (Krs. Oppeln, Oberschles./Grotowice, Polen); Vater Bäcker, Eisenbahner; Volksschule; Ausbildung zum Orthopädiemechaniker, danach im Beruf tätig; 1921 Arbeitersportler; 1928 KJVD; dort Kassierer, Ortsgr.-Ltr. u. UB-Ltr. in Oppeln; 1932 KPD; ab Okt. 1932 Pol.-Ltr. der »Roten Jungfront« (Jugendwehrg. innerhalb des illeg. RFB); 3.4.–6.6.1933 Haft im KZ Sonnenburg, 1.7. 1933 erneute Verhaftung, Juni 1934 Verurteilung durch den 1. Strafsenat des OLG Breslau zu 12 Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, bis 1944 Haft in den Zuchthäusern Groß-Strelitz u. Brandenb.; Febr. 1945 Ausbildung in einem Bewährungsbat. der Waffen-SS; April 1945 bei Forst Übertritt zur Roten Armee; 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft in Sagan; Sept 1945–Aug. 1946 Lehrgangsteilnehmer u. Lehrer an der Antifa-Schule der 2. Beloruss. Front in Liegnitz.

Aug. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–50 Vors. der FDJ-LL Sachsen-Anh.; 1946 Abg. des Landtags; 1947–55 Mitgl. des ZR der FDJ; 1950 Vors. der FDJ Berlin; 1951–53 Studium an der PHS; 1953–82 Stellv. des Min. für Verkehrswesen; 1953–85 Ltr. der Pol. Verw. der DR; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 Banner der Arbeit; 1958–71 Mitgl. der ZRK, 1971–89 des ZK der SED; Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB u. ehrenamtl. Vors. der Sportvereinigung Lokomotive; 1969 VVO, 1971 Ehrensperre zum VVO; 1971, 1975 u. 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1976 KMO; 1981 Held der Arbeit; ab 1982 Rentner; 1986 Stern der Völkerfreundschaft. *HME; AnH*

Menzel, Rudolf

19.11.1910–16.7.1974

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Dresden; Vater Fabrikarb.; Volksschule; 1924–28 Lehre als kfm. Angest.; 1928 KPD; 1929/30 arbeitslos; Mitarb. der UBL Borna; 1930–32 Fabrikarbeiter; 1931 UB-Politl. des KJVD Borna; 1932 Arbeit im KPD-UB-Büro Bautzen; 1933 Verhaftung, Dez. 1933 amnestiert; 1934 Emigr. in die ČSR, 1936 in die UdSSR; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Mitarb. der Kaderabt. der Interbrigaden, dann beim Kriegskommissar der 11. Brigade; 1939 nach Belgien; dann Internierung in Frankreich, Auslieferung nach Dtl., Haft, 1941 KZ Buchenwald; 1942 Verurteilung zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus wegen »Hochverrats«, nach Verbüßung in Waldheim wieder KZ Buchenwald; Mitgl. des Parteiaktivs.

1945 Ltr. der Abt. Elektrotechnik im Thür. Landesamt für Wirtschaft; 1946 dort Personalref.; 1948 Einstellung bei der VP, Kommandeur der Schutzpolizei Thür.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab Febr. 1950 Länderverw. Thür. des MfS); 1950 Ltr.; 1951–54 Fernstudium an der PHS; 1951 Ltr. der Länderverw. Mecklenb.; 1952 stellv. Min.; 1953 Gen.-Major; Okt. 1953–55 stellv. Innenminister; 1955 Chef für Bauwesen der KVP; 1956 stellv. Min. für Nat. Verteidigung (für Bauwesen u. Unterbringung, ab 1957 für Bewaffnung u. Technik); 1959–61 Hörer an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1961 Stellv. des Chefs der Rückwärt. Dienste im MfNV; 1965 Dir. der Dt. Militärbibliothek Strausberg; 1967 Militärattaché in der DDR-Botschaft in Moskau; 1973 Gen.-Ltn., Entlassung, Rentner. *JeG*

Merke, Else

15.6.1920–6.3.2005

DBD-Funktionärin, Mitglied des Staatsrats
Geb. in Stargard (Hinterpomm./Stargard Szczeciński, Polen); Vater Kleinbauer; Zweiklassen-Volksschule; 1935–39 landw. Lehre; 1939–45 Landarb. bzw. Bäuerin.
1945 Zwangsumsiedl. in die SBZ; 1948 DBD; Mitbegr. des Krs.-Verb. Stendal (mit ihrem Ehemann → Helmut M.), nach einem halbjährigen Lehrgang Krs.-Vors.; 1950 DFD; Landesinstrukteurin für Sachsen-Anh., Mitgl. des Bundesvorst.; 1951 Neubäuerin in Schenkenberg (Krs. Delitzsch); Aug. 1952 Mitbegr. der LPG »7. Okt.«; Feldbaubrigade, bildete einen der ersten LPG-Frauenaussch.; 1953 Teiln. am u. Rede auf dem Weltfrauenkongreß in Kopenhagen; 1953–86 Abg. der Volkskammer; 1963–71 Mitgl. des Staatsrats; 1964 stellv. Vors. des DFD; 1963–90 Mitgl. des PV der DBD, bis 1982 auch Mitgl. des Präs.; nach Facharbeiterprüfung 1966–72 Mstr. für Rinderzucht in der LPG Schenkenberg; 1967/68 Frauensonderstudium an der Agraringenieurschule Dahlen-Döbeln, Agraring.; ab 1972 Abt.-Ltr. für Kultur u. Sozialwesen in der LPG Schenkenberg; 1974 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1985 Stern der Völkerfreundschaft.
Publ.: Wie es in allen Dörfern unserer Republik sein wird. Berlin 1959. *SiK; HME*

Merke, Helmut

7.10.1919–16.10.1988

LPG-Vorsitzender

Geb. in Groß Schönwalde (Krs. Elbing, Westpr./Krasny Las, Polen); Vater Bauer; Volksschule; landw. Lehre; 1936–39 Landw.-Gehilfe; 1939–45 Wehrmacht, zul. Ltn.; sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schule.

1948 Entlassung in die SBZ; Mitbegr. der DBD in Sachsen-Anh., Aufbau des Krs.-Verb. Stendal (gem. mit Ehefrau → Else M.), stellv. Landesvors. der DBD; 1950–52 Mitgl. des Landtags Sachsen-Anh.; 1951 Neubauer in Schenkenberg (Krs. Delitzsch); Aug. 1952 Mitbegr. u. bis 1984 Vors. der LPG »7. Okt.« Schenkenberg; ab 1952 Mitgl. des DBD-Bez.-Vorst. Leipzig; 1952–54 u. 1963–86 Abg. des Leipziger Bez.-Tags; 1959–64 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Landw.; 1960 stellv., 1961–72 Vors. u. anschl. bis 1988 wieder stellv. Vors. des Bez.-Vorst. Leipzig der DBD; ab 1968 Mitgl. des PV der DBD; 1973 Prom. mit einer Arbeit zur Entw. der Pflanzenprod. in der LPG Schenkenberg zum Dr. agr.; 1984

Altersrentner; VVO; 1986 Mitgl. der Fachkommission Agrare Betriebsgeschichte der Historiker-Ges.

Unter der Ltg. H. M.s entw. sich die LPG in Schenkenberg hinsichtl. Produktionsniveau u. Sozialleistungen zu einem der leistungsstärksten u. bekanntesten genossenschaftl. Agrarbetriebe der DDR.

Publ.: Dorftanz mit den Genossenschaftsbauern von morgen. In: Wie wir angefangen haben. Berlin 1985 (Autobiogr.). *SiK*

Merkel, Angela, geb. Kasner
17.7.1954

Stellv. Regierungssprecherin, Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland

Geb. in Hamburg; Vater Pfarrer, Mutter Lehrerin; 1954 Übersiedl. in die DDR; aufgew. in Quitzow (Mark), ab 1957 in Templin; dort 1961–71 POS, 1971–73 EOS, Abitur; FDJ; 1973–78 Studium der Physik an der Univ. Leipzig, Dipl.-Phys.; 1978–90 wiss. Mitarb. im ZI für Physikal. Chemie der AdW in Berlin; 1986 Prom. mit einer Diss. über die Berechnung der Geschwindigkeitskonstanten von Elementarreaktionen einfacher Kohlenwasserstoffe zum Dr. rer. nat.; Dez. 1989 Mitgl. des DA; ab Febr. 1990 dessen Pressesprecherin in Berlin; ab April 1990 stellv. Sprecherin der Reg. → Lothar de Maizière; 4.8.1990 (mit Beitritt des DA) Mitgl. der CDU; 2.10. Wahl in den CDU-Bundesvorst.

Seit 2.10.1990 Abg. des Dt. Bundestags; Jan. 1991–Nov. 1994 Bundesministerin für Frauen u. Jugend; Dez. 1991–Nov. 1998 stellv. CDU-Vors. (Nachf. von Lothar de Maizière); seit Sept. 1992 Vors. des Ev. Arbeitskrs. (EAK) der CDU/CSU (Nachf. von Peter Hintze); Juni 1993–Mai 2000 Vors. des CDU-Landesverb. Mecklenb.-Vorpom. (Nachf. von → Günther Krause); Okt. 1994–Okt. 1998 Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz u. Reaktorsicherheit (Nachf. von Klaus Töpfer); 1996 Großes Bundesverdienstkreuz; Nov. 1998–April 2000 Gen.-Sekr. der CDU (Nachf. von Peter Hintze); ab 10.4.2000 Vors. der CDU (Nachf. von Wolfgang Schäuble); Sept. 2002–Nov. 2005 Vors. der CDU/CSU-Bundestagsfraktion; seit 22.11.2005 Bundeskanzlerin der Bundesrep. Dtl. (Nachf. von Gerhard Schröder).

Publ.: In unruhiger Zeit. Düsseldorf 1994; Wissenschaftl. Pol.-Beratung für die Umwelt. Berlin 1997 (Hrsg.); Der Preis des Überlebens.

Gedanken u. Gespräche über zukünftige Aufgaben der Umweltpol. 1997; Europa u. die dt. Einheit. Freiburg 2000.

Sek.-Lit.: Stock, W.: A. M. Eine pol. Biogr. München 2005; Boysen, J.: A. M. Berlin 2005; Müller-Vogg, H.: Mein Weg. Frankfurt (Main) 2003; Langguth, G.: A. M. München 2005.

HME

Merkel, Ina

28.7.1957

Mitbegründerin des Unabhängigen Frauenverbands

Geb. in Wriezen, aufgew. in Potsdam u. Berlin; Vater Diplomat, Mutter Lehrerin; 1976 Abitur; 1976–78 Volontärin bei der Ztg. »Junge Welt«; 1977 SED; 1978–85 Studium bzw. Forschungsstudium der Kulturwiss. an der HU Berlin; seit 1982 Mitgl. des interdisz. Arbeitskrs. »Frauenforschung« um → Irene Dölling; 1985 Prom. mit der Diss. »Geschlechterspezifik individueller Vergesellschaftung«; anschl. Assistentin an der Sekt. Ästhetik/Kunstwiss. der HU; Dez. 1989 Mitbegr. des Unabhängigen Frauenverbands (UFV); bis März 1990 Mitgl. des UFV-Sprecherinnenrats; Autorin des Manifests für eine unabh. Frauenbew. »Ohne Frauen ist kein Staat zu machen«; Dez. 1989 Austritt aus der SED während des a. o. Parteitags, Beteiligung am Versuch zur Gründung einer Unabh. Soz. Partei mit → Rainer Land u. a.; UFV-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch; Mitarb. in der Arbeitsgr. »Kultur«.

Nach 1990 längerer Forschungsaufenthalt in den USA; anschl. wiss. Assistentin am Inst. für Ethnographie des Fachber. Kulturwiss. der HU Berlin; 1999 Habil., anschl. Heisenberg-Stipendium der Dt. Forschungsgemeinschaft; seit 2000 Prof. am Inst. für Europ. Ethnol./Kulturwiss. der Philipps-Univ. Marburg; Forschungsschwerpunkte: Geschlechterverhältnisse, Medien, Konsumgeschichte.

Publ.: »... u. Du, Frau an der Werkbank«. Die DDR in den 50er Jahren. Berlin 1990; Utopie u. Bedürfnis. Die Geschichte der Konsumkultur in der DDR. Köln 1999; Das Kollektiv bin ich. Utopie u. Alltag in der DDR. Köln 2000 (Mithrsg.). *JaW*

Merker, Paul

1.2.1894–13.5.1969

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Oberlößnitz; Vater Arbeiter; Volksschule; Kellner, Hotelangest.; 1911 Gewerk-

schaft; 1914–18 Militärdienst; verhaftet u. sechs Mon. Haft wegen Flugblattverteilens; 1918 USPD; 1919–22 Gewerkschaftssek. im Zentralverb. der Hotel- u. Restaurantangest.; Dez. 1920 KPD; 1920–22 Angest. bei Freien Gewerkschaften; 1923/24 Sekr. des KPD-Bez. Westsachsen; 1924–32 Abg. des Preuß. Landtags; 1926 koopt., 1927–45 Mitgl. des ZK der KPD u. seines PB; Sekr. u. Ltr. der Gewerkschaftsabt. (RGO) des ZK bis April 1930, wegen »linker« Abweichungen abgesetzt; März 1931–Mai 1933 mit → Gerhart Eisler Berater der KI in den USA (»Max Fischer«); Sommer 1933 nach Leningrad; ab März 1934 als Mitgl. des RGO-Reichskomitees illeg. in Dtl. tätig; 1934/35 Mitgl. der KPD-LL Berlin (Nachf. von → Philipp Daub) (»Roland«, »Fuchs«); er galt neben → Paul Bertz, → Walter Ulbricht u. Herbert Wehner als einer der Hauptkritiker der damaligen KPD-Pol.; Emigr. nach Frankreich; Febr. 1937 Mitgl. des Sekr. des ZK der KPD-Auslandsltg. in Paris; 1940–42 in Frankreich interniert (Vernet), Flucht; 1942 Emigr. nach Mexiko; Sekr. des Lateinamerik. Komitees der BFD u. Hrsg. der gleichn. Ztg.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–49 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS, 1949/50 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1946–50 Abg. des Landtags Brandenb.; März 1948–Aug. 1950 Mitgl. des Volksrats; 1949/50 Staatssek. im Min. für Land- u. Forstw.; 1948–50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Aug. 1950 SED-Ausschl. wegen enger Verbindung zu dem angebl. amerik. Agenten Noel H. Field während der Emigr., der ihm 1942 bei der Flucht geholfen hatte; 1950–52 Ltr. einer HO-Gaststätte in Luckenwalde; im Kontext des Slánský-Prozesses in Prag Dez. 1952 verhaftet, März 1955 in einem Geheimprozeß zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, Febr. 1956 Haftentlassung; Juli 1956 vom selben Gericht u. Richter unter Ausschl. der Öffentlichkeit freigesprochen, rehabil.; 1957 Lektor im Verlag Volk u. Welt; 1969 VVO; in den letzten Lebensjahren Vors. des Krs.-Vorst. der DSF Königs Wusterhausen; er verstarb psychisch u. physisch gebrochen in Berlin.

Publ.: Dtl. Sein oder Nichtsein. 2 Bde. Mexiko 1944/45.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: P. M. u. der »Soz. der dummen Kerls«. In: Keßler, M.: Antisemitismus u. Arbeiterbew. Berlin 1996; ders.: Zweikampf oder die Abstinenz von Demokratie. Memorial für P. M. In: Utopie Kreativ (1994) 39/40; ders.: Partner im »Narrenparadies«. Der

Freundeskrs. um N. Field u. P. M. Berlin 1994; Herf, J.: Antisemitismus in der SED. Geheime Dokumente zum Fall P. M. aus SED- u. MfS-Archiven. In: VfZG (1994) 42; Kießling, W.: P. M. in den Fängen der Sicherheitsorgane Stalins u. Ulbrichts. Berlin 1995; ders.: In den Mühlen der großen Pol.: H. Mann, P. M. u. die SED. Berlin 1996. *HME; BRB*

Metschuck, Caren, verh. Pfahl

27.9.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Greifswald; Vater Ing., Mutter med.-techn. Assistentin; 1972 mit dem aktiven Schwimmsport in der BSG Fiko Rostock begonnen; ab 1974 KJS Rostock, Abitur; Mitgl. des SC Empor Rostock (Trainer: Gernot Schweingel); 1975 siebenfache Spartakiadesiegerin; 1978 bei den Weltmeisterschaften: 2. Platz (4 x 100-m-Freistil-Staffel); 1980 Olympische Spiele: dreifache Olympiasiegerin (100 m Delphin, 4 x 100-m-Lagenstaffel, 4 x 100-m-Freistilstaffel); Studium der Med. an der WPU Rostock; ab 1988 Ärztin in Rostock.

OWR

Mette, Alexander

15.1.1897–4.12.1985

Medizinhistoriker

Geb. in Lübeck; Vater Kfm.; Gymnasium in Lübeck u. Berlin; 1914 Kriegsfreiw.; 1916–23 Med.-Studium in Berlin, Heidelberg, München u. Halle, hier 1927 Prom.; 1923–25 Assistenzarzt an der Nervenlinik in Chemnitz-Hilbersdorf u. in Leipzig; hier 1926–28 psychoanalyt. Ausbildung bei Therese Benedek; 1925 Gründung des Dion-Verlags in Dessau (mit Kurt Liebmann); 1928–45 Nervenarzt in eigener Praxis in Berlin; 1933 Doz. am Berliner Inst. der Internat. Psychoanalyt. Vereinigung; seine Monographie (1934) »Die tiefenpsycholog. Grundlagen des Tragischen, Apollinischen u. Dionysischen« wurde 1935 wegen »zersetzender Tendenzen« vom NS-Regime beschlagnahmt; zeitw. Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; 1946–49 stellv. Ltr. des thüring. Gesundheitsamts in Weimar u. Erfurt; 1949 Dir. des Landesgesundheitsamts in Thür.; 1949–52 hier Ltr. der HA Gesundheitswesen des Min. für Arbeit u. Sozialfürsorge; 1946–51 Vors. des KB-LV Thür.; Mitgl. des Präsidialrats; 1957–61 Vors. der KB-BL Berlin; 1949–51 Lehrbeauftr. für Sozialpol. an der FSU Jena; 1950–62 Abg. der Volkskammer; 1952–56 Cheflektor des Verlags Volk u. Gesundheit in Berlin; 1957–59 stellv. Vors. des

Wiss. Rats beim Min. für Gesundheitswesen; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; 1959–62 Ordinarius für Geschichte der Med. an der HU Berlin; 1960 Gründung der NTM-Schriftenreihe für Geschichte der Naturwiss., Technik u. Med. (mit → Gerhard Harig); 1962 VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Dionysische Perspektive. Dessau 1926; Der Weg zum Traum. Berlin 1939; S. Freud. Berlin 1956 (3. Aufl. 1958); Geschichte der Med. Einführung in ihre Grundzüge. Berlin 1968 (Hrsg. mit I. Winter).

Sek.-Lit.: Gläske, K., Bresci, Ch.-M.: Bibl. A. M. In: NTM-Schriftenreihe Geschichte Naturwiss., Technik, Med. Heft 2, Leipzig 1971.

PeS

Metz, Lothar

16.1.1939

Leistungssportler (Ringern)

Geb. in Meerane (Sachsen); Vater Dekorationsmaler; 1950 mit dem Ringertraining in Annaberg-Buchholz begonnen; Ausbildung zum Färber; 1956 DDR-Jugendmstr. für Auerbach; ab 1959 Mitgl. des ASK Vorwärts Rostock (Trainer: Heinz Weinhold); Spezialdisz.: Klass. Stil (Mittelgewicht); 1958 bei den Weltmeisterschaften: 3. Platz; 1960–90 SED; Olymp. Spiele: 1960 2. Platz, 1964 3. Platz, 1968 Sieger; 1970 Europameisterschaften: 2. Platz; 1974 sportl. Laufbahn beendet; Studium an der DHfK Leipzig; Dipl.-Sportlehrer; ab 1973 Nachwuchstrainer für Ringern beim ASK Vorwärts Rostock; Korv.-Kapitän a. D.; Sportinvalide.

KIG; OWR

Metzkes, Harald

23.1.1929

Maler, Grafiker

Geb. in Bautzen; Vater Arzt; OS; März 1945 Wehrmacht, amerik. Gefangenschaft.

1945/46 OS, Abitur; 1947–49 Lehre als Steinmetz; 1949–53 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (Vorstudium bei → Rudolf Bergander, Fachstudium bei → Wilhelm Lachnit); 1953–55 freischaff. in Bautzen; 1955–58 Mstr.-Schüler an der DAK (→ Otto Nagel); 1957 Studienreise nach China (mit → Werner Stötzer u. → John Heartfield); 1959 freischaff. in Berlin; Studienreise nach Rumänien (1965), nach Ungarn (1976), in die Bundesrep. Dtl. (1978); 1977 NP; 1984 u. 1988 Teiln. an der Biennale Venedig; 1986 AdK, 1989–91 Sekr. der Sekt. Bildende Kunst.

1991 Austritt aus der AdK (Ost); lebt seit 1992 in Altlandsberg-Wegendorf (Brandenb.); 1997/98 Teiln. an der Ausstellung »Kunst in der DDR« in der Berliner Nationalgalerie.

Werke: Polytechnischer Unterricht. 1959; Alodri. 2004; Mikado. 2005.

Publ.: »Laureatus« – Bilder 1956–1999. Berlin 1999; Ich und Herr H. Amsterdam 2000; H. M. Bilder aus fünfzig Jahren. Bautzen 1999 (Hrsg. Opelia Rehor).

Sek.-Lit.: Feist, G.: H. M. In: Weggefährten. 25 Künstler der DDR. Dresden 1970. Kat. H. M. Gemälde, Zeichnungen. AdK Berlin 1989 (mit Bibl.); Kat. H. M. Malerei, Zeichnungen, Druckgrafik. Staatl. Kunsthalle Berlin 1990 (mit Bibl.); Guratsch, H. (Hrsg.): H. M. Bilanz als Maler. Bielefeld 2006. *AnS*

Meusel, Alfred

19.5.1896–10.9.1960

Historiker, Direktor des Museums für Deutsche Geschichte

Geb. in Kiel; Vater Prof. u. Studienrat; 1914 Abitur; Kriegsfreiw., Offz.-Lehrgang; 1918–22 Studium der Lit.-Geschichte, Rechtswiss., Nationalökon., Soziol. u. Geschichte an der Univ. Kiel; 1918 USPD; SPD; 1919 Vors. der Soz. Studenten Kiel; 1922 Prom. mit »Untersuchungen über das Erkenntnisobjekt bei Marx«; anschl. Assistent an der TH Aachen; dort 1923 Habil. mit einer soziolog. Arbeit; 1925 a. o. Prof.; Austritt aus der SPD; 1930 ord. Prof. für Volkswirtschaftslehre u. Soziol.; 1930/31 Dekan; 1933 Entlassung, zweimal inhaftiert; 1934 Emigr. nach Dänemark u. noch im gleichen Jahr nach Großbritannien (bis 1946); 1937 Gruppe dt. Kommunisten; 1939 Gründungs- u. Ltg.-Mitgl. des Freien Dt. KB; seit 1942 einer d. beiden Ltr. der Freien Dt. HS. 1946 Prof. für pol. u. soziale Probleme der Gegenwart an der Univ. Berlin; SED; 1946–50 Dekan, 1947 ord. Prof. für neue Geschichte an der Univ. Berlin; 1949–60 Abg. der Volkskammer; 1952 erster Dir. des Museums für Dt. Geschichte; Gründungsdir. des Inst. für dt. Geschichte an der HU Berlin; 1952–56 Vors. der Sekt. Geschichte, ab 1958 Sekretar der Kl. Philos., Geschichte u. Rechtswiss. der DAW; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; zugl. Entpflichtung von den Aufgaben an der HU Berlin; 1953 NP; gest. in Berlin.

A. M. war der erste marxist.-leninist. Hist. überhaupt, der in Dtl. als Hist. eine Univ.-Professur erhielt; er galt bis in die späten 50er Jahre als einer der wiss.-pol. einflußreichsten

Hist. in der DDR, der sich einerseits für die Durchsetzung der Pol. der SED in der Geschichtswiss. engagierte, andererseits gegen Auswüchse dieser Pol. auftrat; er befürwortete den Erhalt gesamt. Wiss. u. zählte zu den Gegnern der Bildung eines eigenständ. DDR-Historikerverb., der u. a. deshalb erst 1958 gegr. wurde.

Sek.-Lit.: Haun, H.: A. M. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Streisand, J.: A. M.s Weg. In: ZfG (1975) 9. *ISK*

Meusel, Georg

12.1.1942

Bürgerrechtler

Geb. in Moritzburg (b. Dresden); Vater Pfarrer; Volksschule bis 1956; wegen der Weigerung, der Pionierorg. bzw. der FDJ beizutreten, nicht zur Abiturausb. zugelassen; 1962 Verweigerung des Wehrdienstes; 1956–59 Gärtnerlehre in einem Privatbetrieb in Crimmitschau; 1964/65 Ausbildung zum Elektromonteur im VEB Rohrleitungsbau Werdau, anschl. dort berufstätig; 1968 Protest gegen die Intervention des Warschauer Pakts in der ČSSR; 1969 Qualifikation zum Elektromeister, aus polit. Gründen im Betrieb jedoch nicht als Meister eingesetzt; später Wechsel in einen Spinnereimaschinenbaubetrieb, 1980 Arbeitsunfall, ab 1984 Invalidenrentner; 1973 Mitbegr. des Christl. Friedensseminars Königswalde, das zweimal jährlich Veranstaltungen mit krit. Diskussionen zu spezifischen polit. Themen durchführte u. für die DDR-Friedensbewegung eine Vorreiterfunktion besaß; in den 1980er Jahren im Netzwerk »Frieden konkret« aktiv; intensive Beobachtung durch das MfS (OV »Marder«); 1989 Mitbegr. des Runden Tisches in Werdau; Jan. 1990 Gründer u. bis Aug. 1990 Ltr. der ersten staatsunabh. Zeitung in Sachsen (»Werdau-Crimmitschauer Wochenblatt«).

1998 Initiator des Martin-Luther-King-Zentrums für Gewaltfreiheit u. Zivilcourage – Archiv der Bürgerbewegung Südwestsachsens e. V. in Werdau, seitdem dort ehrenamtl. tätig; 1998 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Wunde Punkte – Wendepunkte. Werdau 1999.

Sek.-Lit.: Kluge, M.: Das Christl. Friedensseminar Königswalde bei Werdau. Leipzig 1994; Martin-Luther-King-Zentrum (Hrsg.): Das Christl. Friedensseminar Königswalde im damaligen Bez. Karl-Marx-Stadt/DDR 1973–90. Chemnitz 2005. *EcJ*

Meusel, Hermann

2.11.1909–3.1.1997

Botaniker

Geb. in Coburg; Vater Bildhauer; Schulzeit in Coburg; 1930–35 Studium der Naturwiss., insbes. Botanik u. Geologie an den Univ. Würzburg, Innsbruck, München u. Halle, 1935 Dr. phil.; 1935–45 Assistent am Botan. Inst. u. Garten der MLU Halle, 1939 Habil.; 1940–45 Doz. für Botanik; 1941 Mitbegr. der »Arbeitsgemeinschaft Mitteldt. Floristen« (seit 1972 »AG Herzynischer Floristen«); kurze Zeit Militärdienst als Marinemeteorologe.

1945–75 Dir. des Botan. Gartens der MLU Halle; 1946 außerplanm. Prof., 1948 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Botanik; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; 1951–71 Ltr. des Brocken Gartens; 1952 Prof. mit Lehrstuhl für Botanik u. Dir. des neu gegr. Inst. für Systematik u. Pflanzengeographie; 1966–69 Dir. der Botan. Anstalten; 1969–72 Ltr. des Fachber. Botanik u. der Abt. Systemat. Botanik u. Pflanzengeographie; 1972–75 Ltr. des Wissenschaftsber. Geobotanik u. Botan. Garten der Sekt. Biowiss. der MLU Halle; 1952 Sekr. der Sekt. Landeskultur u. Naturschutz u. 1953–63 Dir. des neu gegr. Inst. für Landschaftsforschung u. Naturschutz der DAL in Halle (mit Zweigstellen in Greifswald, Potsdam, Dresden u. Jena); 1963–73 Vizepräs., 1973 Ehrenmitgl. der Biolog. Ges. in der DDR; 1966 NP; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1973 Mitgl. der Österr. AdW; nach der Em. 1975 Gastprof. in Salzburg, Wien, Graz, Innsbruck u. Klagenfurt.

Nach 1990 Kritiker verkehrspol. u. wasserwirtschaftl. Großprojekte des »Aufbau Ost«, Initiator einer »Denkschrift für eine bessere Bewertung der natürl. Ressourcen in den neuen Bundesländern« (1994) der MLU Halle für das Bundesverkehrsmin.; gest. in Halle.

Hauptarbeitsgebiete: Vergleichende Morphol. u. Pflanzengeogr., Floristik, Vegetations- u. Standortkunde, insbes. der mittel- u. südeurop. Flora, ökolog. Landschaftsforschung u. -planung; Pionier der Standortkartierung (1937 erste Verbreitungskarten mitteldt. Leitpflanzen); Begründer einer ökolog.-morpholog., vegetations- u. standortkundl. Botanikerschule in Halle; Nestor des Natur- u. Umweltschutzes in der DDR.

Publ.: Vergleichende Arealkunde. 2 Bde. Berlin 1943; Die Aufgaben der Pflanzengeogr. im Dienste der Landeskultur. Leipzig 1952; Vergleichende Chorologie der zentraleurop. Flora. 3 Bde. Jena 1965, 1978, 1992 (mit E. J. Jäger

u. a.); Lebensgeschichte der Gold- und Silberdisteln. 2 Bde. Wien 1990, 1994 (mit A. Kästner); Schriftenverz. In: *Hercynia*, N. F. (1997) 30 (zusammengestellt v. D. Seidel u. E. J. Jäger).

Sek.-Lit.: Hilbig, W.: Die Entw. des Wissenschaftsber. Geobotanik und Botan. Garten der MLU von 1946 bis 1988. In: *Wiss. Ztschr. der Univ. Halle* 38 M (1989); *Nachrufe*: Bauer L. In: *Studienarchiv Umweltgeschichte* (1997) 3; Jäger, E. J. In: *Flora* (1997) 192; Natho, G. In: *Feddes Repert.* (1997) 108. *EkH*

Mewis, Karl

22.11.1907–16.6.1987

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission Geb. in Hannoversch-Münden; Vater Schlosser, Eisenbahner; Schlosserlehre; 1922 ADGB; SAJ; 1923 KJVD; 1924 KPD; 1925–28 Vors. des KJVD in Hessen-Waldeck; 1929–32 Org.-Sekr. der KPD-BL Magdeburg-Anh.; 1930 KPD-Schule in Fichtenau; 1932–34 Lenin-Schule in Moskau; 1934/35 illeg. Arbeit in Dtl. als Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Mittelrhein; Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1935 Kand., 1939 Mitgl. des ZK der KPD; 1935/36 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Wasserkante; 1936 Emigr. nach Dänemark (»Erwin«), zus. mit → Herbert Warnke u. → Sepp Schwab in der AL Nord; auf Parteibeschl. Dez. 1936 nach Paris; 1937/38 Internat. Brigaden in Spanien, Nachf. von → Franz Dahlem in der Ltg.; 1938–40 Ltr. der KPD-Abschnittsltg. Mitte in Prag; dann Malmö u. Stockholm; 1940–42 zus. mit → Richard Stahlmann u. Herbert Wehner in der Auslandsleitung der KPD in Stockholm (»Karl Arndt«, »Fritz Erwin«, »Paulsen«, »Meinhard«); 1943 Internierung in Smedsbo; 1944 Mitgl. der LL der Freien Dt. Gewerkschaften; Vorst.-Mitgl. des Freien Dt. KB; fakt. Ltr. des KPD-Exils in Skandinavien.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Sekr. der KPD-LL Mecklenb.-Vorpom.; 1946–49 Mitgl. des Sekr. der SED von Berlin; 1946–49 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1949/50 Sekr. für Agit. u. Prop.; 1950–52 1. Sekr. der LL Mecklenb.; 1950–52 Kand., 1952–81 Mitgl. des ZK der SED; 1950–63 Mitgl. der Volkskammer; 1952–61 1. Sekr. der SED-BL Rostock; setzte hier rücksichtslos die »Kollektivierung« der Landw. durch; Initiator des Baus des Rostocker Überseehafens u. der »Rostok-

ker Ostseewochen«, Vertreter einer Pol. des forcierten Aufbaus des Soz.; 1958–63 Kand. des PB des ZK der SED; 1960 u. 1972 VVO; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1961–63 Vors. der SPK u. Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1963 seiner Ämter enthoben, wahrscheinl. im Zusammenhang mit einer Kampagne gegen Herbert Wehner, in deren Vorber. schwed. Akten über K.M.s Verhalten gegenüber der schwed. Polizei von 1942 aufgetaucht waren; 1963–68 Botschafter in Polen; 1967 KMO; ab 1969 wiss. Mitarb. im IML; 1970 Ehrenspange zum VVO; 1975 Ehrenbürger der Stadt Rostock, 1977 Stern der Völkerfreundschaft, gest. in Berlin.

Publ.: Im Auftrag der Partei. Berlin 1971, 1972; *Wer herrscht in Dtl.?* (Zeitfragen 1). Stockholm 1944; *Über Schuld und Verantw.* (Zeitfragen 2). Stockholm 1944; Bei der Bodenreform bewährt sich die Aktionseinheit. In: *Vereint sind wir alles*. Berlin 1971; *Frischer Wind in Mecklenb.* In: *Die ersten Jahre. Erinnerungen*. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Mit falschem Paß nach Moskau (Wochenpost-Gespräch mit K. M., Delegierter des VII. Weltkongresses der KI). In: *Wochenpost* (1985) 32; Scholz, M. F.: *H. Wehner in Schweden 1941–1946*. Berlin 1997. *MFS*

Mey, Uwe-Jens

13.12.1963

Leistungssportler (Eisschnellauf)

Geb. in Warschau; Vater Finanzökonom u. Diplomat; 1970–84 POS, KJS, Abitur; ab 1972 aktiver Eiskunstläufer; ab 1973 Eisschnellläufer beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Joachim Franke); ab 1984 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1985 Eintritt in die DVP; bei den Weltmeisterschaften im Sprintmehrkampf 1984 10. Platz, 1985 6. Platz, 1986 5. Platz, 1987 4. Platz, 1988 u. 1989 2. Platz; bei den Olymp. Spielen 1984 8. Platz über 500 m, 1988 Sieger über 500 m u. 2. Platz über 1.000 m u. 1992 Sieger über 500 m; 1988–91 Sieger im Weltcup.

Geschäftsf. einer amerik. Firma für Postvertriebstechnik in Berlin; ab Sept. 1992 Ausbildung bei einem Leasing-Unternehmen in Hefenheim; 1995 Präs. des Eisschnellauf-Clubs Berlin (ECB); seit 2004 Pate der Sportförderung »Verbundnetz für den Sport«; lebt in Berlin. *KIG; OWR*

Meyer, Ernst Hermann

8.12.1905–8.10.1988

Komponist, Musikwissenschaftler, Präsident des Verbands Deutscher Komponisten u. Musikwissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater Arzt; 1915–24 Gymnasium in Berlin; 1919 Unterricht bei Walter Hirschberg (Klavier, Musiktheorie); 1924–26 Auszubildender u. Angest. im Berliner Bankgewerbe; 1926–30 Studium der Musikwiss. in Berlin (b. Johannes Wolf u. a.) u. Heidelberg (b. Heinrich Bessler); 1929 Beginn der Freundschaft u. Zusammenarbeit mit → Hanns Eisler; 1930 Prom. zur mehrstimmigen Spielmusik des 17. Jh.; KPD; Wirken in der Arbeiter-Musikbew.; 1931 Reise in die UdSSR; Forschungsreise in mehrere westeurop. Länder; Kompositionsunterricht an der HS für Musik Berlin (b. James Simon u. Paul Hindemith) u. an der Rundfunkversuchsstelle (b. → Max Butting); 1933 Illegalität; Emigr. nach London; Arbeit u. a. als Kopist; 1936 Dirigent von Arbeiterchören; 1938 Aktivitäten im Freien Dt. KB; 1939 Vorlesungen über Musik am Bedford College; 1944 Gastprof. an der Univ. Cambridge; Komponist.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1949 Prof. für Musiksoziol. an der HU Berlin; SED; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1950 (im Koll.), 1952, 1963 NP; 1951 Gründungsmitgl. des VDK; Hrsg. der Ztschr. »Musik u. Ges.«; 1963 Kand. des ZK der SED; 1965 Dr. h. c. der MLU Halle; 1965–69 Vizepräs. der DAK; 1965–71 Präs. des Musikrats der DDR; 1967–72 Präs. der Händel-Ges.; Direktoriumsmitgl. der Internat. Ges. für Musikwiss.; ab 1968 Präs. des VDK; 1971 VVO; ab 1971 Mitgl. des ZK der SED; 1975 NP; 1982 Ehrenpräs. des VDK; 1980 KMO; gest. in Berlin.

Zwischen 1916 u. 1988 entstanden über 500 Kompositionen fast aller musikal. Gattungen.

Publ.: Kontraste – Konflikte. Berlin 1979 (Hrsg. Brennecke, D. u. Hansen, M., mit Auswahl-Bibl.). *BRB*

Meyer, Hansgünter

13.10.1929

Soziologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Soziologie

Geb. in Tangermünde, aufgew. u. a. in Hamburg u. Neukirch (b. Bautzen); Vater Polizeiwachtmstr., Mutter Hausgehilfin; nach Besuch der OS ab 1944 Landw.-Lehre; 1948–90 SED; FS für Landw. u. Ausbildung zum landw. Berufsschullehrer (Neulehrer); ab 1951 Doz. an

der FS für Landw. u. Ing.-Schule für Meliorationswesen in Greifswald; 1953 Fachlehrerprüfung; anschl. bis 1958 Fernstudium der Ges.-Wiss. an der KMU Leipzig; 1960 Assistent am Philosoph. Inst. der EMAU Greifswald, erste empir. soziolog. Untersuchungen; 1964 Prom. mit einer Arbeit zur Methodol. soziolog. Forschung; 1965 Wechsel zur soziolog. Abt. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW in Berlin; gem. mit → Manfred Lötsch Ltg. umfr. empir. industrie- u. organisationssoziolog. sowie Sozialstrukturuntersuchungen; 1969, ebenfalls gem. mit Manfred Lötsch, Habil. zur Begründung einer organisationssoziolog. Forschung in der DDR (Verbot der Buchpubl. 1971); 1970–74 Mitgl. des Wiss. Rats für Soziol.; 1973 Ernennung zum Prof. für Soziol.; bis 1974 Aufbau u. Ltg. der Abt. Soziol. am Inst. für Philos. der AdW, Erarbeitung eines strukturfunktionalen Konzepts zur Sozialstrukturforschung (mit Manfred Lötsch), 1974 Auflösung der Abt. wegen »unzureichenden marxist.-leninist. Niveaus«; anschl. am Inst. für Theorie, Geschichte u. Org. der Wiss. (ITW) der AdW, u. a. internat. vergleichende wiss.-soziolog. Untersuchungen; Nov. 1989 Mitbegr. u. ab Febr. 1990 bis zur Selbstauflösung Ende 1992 Vors. der Ges. für Soziol. der DDR/Ost-dtl., in dieser Funktion Veranstalter des Leipziger Soziologentags 1991 u. Gründungsmit-hrsg. des »Berliner Journals für Soziol.«.

1990 bis zur Abwicklung im Dez. 1991 Mitgl. des Direktoriums des ITW; 1992–94 wiss. Mitarb. am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Untersuchungen zur Neuordnung des ostdt. HS-Wesens u. der Entw. der gesamtstaatl. Wissenschaftslandschaft; Mitarb. im Vorst. der Dt. Ges. für Soziol.

Publ.: ca. 160 Arbeiten, u. a.: Das Kaderpotential in der Wiss. 10 Bde. Ms.-Druck der AdW Berlin 1979–89 (Hrsg.); Intelligenz, Wiss. u. Forschung in der DDR. Berlin, New York 1990; 25 Jahre Wissenschaftsforschung in Ostberlin. Berlin 1997 (Hrsg.). *JaW*

Meyer, Hans-Joachim

13.10.1936

Minister für Bildung u. Wissenschaft in der Regierung de Maizère

Geb. in Rostock; 1952–61 CDU; 1955 Abitur in Rostock; 1955–58 Studium an der DASR in Potsdam, aus polit. Gründen exmatrikuliert, anschl. Hilfsarb. im Lokomotivbau Babelsberg; 1959–64 Studium der Anglistik u. Amerikanistik an der HU Berlin, Dipl.; 1964–82

Lehrer u. wiss. Oberass. an der HU, Sektion Fremdsprachen; 1971 Prom.; 1973–75 Mitgl. der Pastoralynode des Jurisdiktionsbez. der kath. Kirche der DDR; 1976–82 Mitarb. im Pastoralrat des Bistums Berlin-Ost; 1981 Habil.; 1982 Doz. für angew. Sprachen u. 1985 Berufung zum außerord. Prof. an der HU; stellv. Dir. der Sektion Fremdsprachen; 1990 CDU; 12.4.–3.10.1990 Min. für Bildung u. Wissenschaft (Nachf. von → Peter-Klaus Budig), 22.8.–3.10.1990 auch Min. für Forschung u. Technologie (Nachf. von → Frank Terpe); 1990–94 Vors. des Aktionsaussch. kath. Christen in der DDR bzw. den neuen Bundesländern; 1990 Thomas-Morus-Preis. 1990–2002 Sächs. Staatsmin. für Wiss. u. Kunst; seit 1990 Mitgl. des Geschäftsf. Aussch., 1992 Vizepräs. u. seit 1997 Präs. des ZK der Dt. Katholiken.

Publ.: Zur Untersuchung von Kommunikationsverfahren unter linguist. Aspekt. Halle 1977; Am Ende der Ichgesellschaft. Freiburg 2003 (mit Jürgen Hoeren). *HME*

Meyer, Julius

17.9.1909–2.12.1979

Präsident des Verbands der Jüdischen Gemeinden in der DDR

Geb. in Krojanke (Krs. Flatow, Westpr./Krajenka, Polen); Volksschule; erlernte den Beruf des Leder-Zuschnegers; dann Arbeit in der Landw.; 1930 KPD; 1935 Flucht nach Berlin; 1936–39 Vertreter in der Lederbranche; lebte 1940 kurze Zeit illeg.; 1941–43 bei versch. Firmen zwangsverpflichtet; Febr. 1943 Verhaftung u. KZ, zul. in Auschwitz u. Ravensbrück, Kapo im KZ.

1945 KPD; Ltr. der Abt. »Opfer der Nürnberger Gesetzgebung« beim Hauptamt OdF im Magistrat von Berlin; 1946 SED; 1946–53 Vorstandmitgl. der Jüd. Gemeinde von Groß-Berlin, verantw. für Soziales; seit Juni 1947 Vertreter der Jüd. Gemeinden der SBZ im Direktorium der Arbeitsgemeinschaft Jüd. Gemeinden in Dtl.; 1949–Jan. 1953 Abg. der Volkskammer als Vertreter der VVN; Vorst.-Mitgl. der VVN; 1950 Mitgl. des NR der NF; 1952/53 Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR; 16.1.1953 aus Furcht vor antizionist. Kampagne zus. mit anderen Vors. der Jüd. Gemeinden in der DDR Flucht nach Berlin (West); 1953–76 langwierige Prüfung seiner Biogr. im Bundesnotaufnahmeverfahren zur Anerkennung als pol. Flüchtling in der Bun-

desrep. Dtl. u. zum Rechtsstreit um Wiedergutmachung; Ausreise nach Brasilien; dort gest.

KaH

Meyer, Wolfgang

26.7.1934

Regierungssprecher

Geb. in Berlin; Vater Bankangest.; 1940–53 Grund- u. OS in Berlin-Prenzlauer Berg, Abitur; 1953–57 Studium der Slawistik an der HU Berlin, Dipl.-Slaw.; 1957–75 beim ADN, Red. bzw. Auslandskorrespondent, 1960–63 Korrespondent in Leopoldville (Kongo) u. Bamako (Mali); 1962 SED; 1963 Chef vom Dienst beim ADN, 1965–67 stellv. Hauptabt.-Ltr. der Red. für Auslandssendungen, 1967–71 ADN-Korrespondent bei der UNO in New York; 1975–89 Hauptabt.-Ltr. Presse u. Information im MfAA; Nov. 1989/90 Ltr. des Presseamtes beim Vors. des Ministerrats u. Sprecher der Reg. → Modrow.

1990 arbeitslos; Geschäftsf. des Inst. für angew. Wirtschafts- u. Sozialforschung »Konkret« in Berlin; 1999–2005 Mitarb. des PDS-Ehrevors. Hans Modrow.

Publ.: Erfahrungen mit DDR-Medien. In: Spielhagen, E. (Hrsg.): So durften wir glauben zu kämpfen. Berlin 1993; Dt.-Dt. Widersprüchlichkeiten. In: Nakath, D. (Hrsg.): Dt. Politiker der DDR erinnern sich. Berlin 1995.

HME

Meynhardt, Heinz

21.4.1935–27.10.1989

Verhaltensforscher, Tierfilmautor

Geb. in Burg (b. Magdeburg); Vater Fleischer-mstr.; Grundschule; 1949–52 Lehre als Elektroinstallateur, ABF; 1954–56 Ausbildung zum Elektromstr., anschl. Ltr. eines Handwerksbetriebs; nebenberufl. intensive Beschäftigung mit Verhaltensforschung; mehrjährige Studien an Elchen u. Wisenten in Polen, ab 1971 verhaltensbiolog. Untersuchungen an freilebenden Wildschweinen; seit 1975 Forschungsaufträge vom Inst. für Forstw. Eberswalde u. seit 1980 vom Forschungszentrum für Tierprod. der AdL in Dummerstorf-Rostock; ab 1976 Tierfilmautor beim DFF; bis 1989 32 Fernsehfilme, u. a. »Wildschwein ehrenhalber« (1977), »Meynhardt über Meynhardt« (1986) u. »Mein Leben unter Wildschweinen« (1987); 1977 LDPD; 1987 Prom. an der KMU Leipzig; Vortrags- u. Forschungsreisen durch Osteuropa, Österreich, die Bundesrep. Dtl., die Schweiz, Frankreich u. Nordafrika.

Publ.: Schwarzwild-Report. Mein Leben unter Wildschweinen. 1982; Wildschweingeschichten. 1982. *PeN*

Michaelis, Paul

13.12.1914–1.1.2005

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Geb. in Weimar; mittl. Reife; 1931–34 Gebrauchswerberlehre; 1934–40 Studium an der HS für Bildende Kunst Weimar, seit 1938 Meisterschüler von Alfred Hierl u. Walter Klemm; 1940–45 Soldat.

1946–48 freischaffend in Weimar; 1949 KB; 1948–50 Fachlehrer an der Meisterschule für Handwerk u. angew. Kunst in Weimar; 1950–52 Künstlervertrag mit dem Kunstfaserwerk in Schwarzta; 1952 VBKD; 1952 Oberassistent u. Doz. für Malerei an der HS für Bildende Künste (HfbK) Dresden, 1953–59 dort Prorektor für student. Angelegenheiten Dresden; 1955 Prof.; SED; 1959–64 Rektor u. ab 1960 zugl. Abt.-Ltr. Malerei der HfbK; 1958–71 Abg. des Bezirkstags Dresden; 1955–64 Mitgl. des ZV, 1959–64 u. 1971–74 des Präs. des VBKD; 1963–88 im Mitgl. u. 1971–74 Vors. des BV des VBK Dresden; Mitgl. im Beirat für bildende Kunst u. Stadtgestaltung des Bez. Dresden; 1972–87 Mitgl. des BV Dresden u. ab 1977 des Präsidialrats des KB; seit 1968 Künstler-Vertrag mit Brigade Albert Einstein im Kombinat Robotron; 1961 u. 1962 Kunstpreis des FDGB, 1962 Kunstpreis der DDR, 1966 u. 1984 VVO, 1971 NP; Ehrenmitgl. des VBK; gest. in Weimar

M. war Vertreter des Sozialist. Realismus u. ab 1953 auf nat. u. internat. Kunstausstellungen mit Porträts u. Arbeiten wie »Junger Traktorist« (1953), »Glückliches Leben« (1962), »Nach der Landung« (1971) oder »Waffenbrüder« (1972) vertreten. *BeV*

Micheel, Hans-Jürgen

23.11.1936

Diplomat

Geb. in Stargard; Vater Autoschlosser, Mutter Schneiderin; Grund- u. OS, Abitur; 1952 FDJ; 1956–60 Studium an der DASR Potsdam bzw. am Moskauer Inst. für Internat. Beziehungen (MIMO), Dipl.-Staatswiss., 1968 Prom. zum Dr. rer. pol.; ab 1960 Mitarb. des MfAA, Referent, Attaché, Oberreferent, Kulturattaché, 2. u. 1. Sekr. an der Botschaft der DDR in Guinea; ab 1972 Mitarb. im Bereich Internat. Organisationen des MfAA; 1975–1978 stellv.

Ltr. der DDR-Deleg. im Genfer Abrüstungsaussch.; 1976–78 Botschaftsrat bei der Ständigen Vertretung der DDR in Genf; später Mitarb. der Abt. Nordeuropa des MfAA; 1978/79 SED-BPS Potsdam; 1985 Sektorltr., 1986 stellv. Ltr. der Abt. UNESCO des MfAA; 1987–90 Ständiger Vertreter der DDR bei der UNESCO in Paris, Außerord. u. Bevollmächtigter Botschafter. *AnH*

Michel, Horst

25.9.1904–21.4.1990

Designer, Gebrauchsgrafiker

Geb. in Zicher (Krs. Königsberg, Ostbrandenb./Cychry, Polen); 1923–25 Lehre als Musterzeichner in den Vereinigten Smyrna-Teppichfabriken Cottbus; 1926–29 Studium an den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst Berlin; 1929–33 Mitarb. für Innengestaltung im Atelier Prof. Bruno Paul u. Künstler. Ltr. einer Weberei für Dekorations- u. Möbelstoffe; ab 1930 Doz., ab 1943 Prof. für Textilentwurf u. Weben an der HS für bildende Künste Berlin; daneben bis 1945 freischaff. als Formgestalter u. Gebrauchsgrafiker. 1945 Prof. mit Lehrstuhl für Industrieform- bzw. Innengestaltung an der HS für Baukunst u. bildende Künste, ab 1951 an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar; 1951–69 dort Dir. des Inst. für Innengestaltung; Gestaltung: 1946–49 Schreibmaschine Olympia, Mehrzweckgeschirr, 1950 Service Marietta, 1959 Anbaumöbel Weimar, Einzelmöbelstücke, Gläser, Stoffdessin sowie Wohnraumgestaltungen; 1961 Vors. des Vorst. der Sekt. Formgestaltung im VBKD; 1961 Dr. h. c. der TU Dresden; 1965 Vorstandsmitgl. des Rats für Gestaltung beim DAMW; 1970 em.; 1981 NP. *Publ.*: Tradition oder Neuheit. Weimar 1956; Warum ist das Angemessene modern? Weimar 1957; Über den Wert der Dinge um uns. Weimar 1960.

Sek.-Lit.: Beispiele aus der Arbeit des Inst. für Innengestaltung an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar. Weimar 1962; Industrieformgestalter auf dem Bitterfelder Weg. Weimar 1966. *GeD*

Michel, Peter

14.10.1938

Kunstwissenschaftler, Chefredakteur der Zeitschrift »Bildende Kunst«

Geb. in Freyburg (Unstrut); Vater Schuhmacher (1942 bei Kursk gefallen), Mutter Lehrerin; Volksschule in Freyburg u. Berlin, 1956

Abitur an der Kant-OS Berlin-Lichtenberg; 1956–59 Studium am Pädagog. Inst. Erfurt, 1959 St.-Ex. als Oberstufenlehrer für Dt. u. Kunsterziehung; 1959–64 Lehrer an der OS Neudorf (Erzgeb.); Mitgl. der Krs.-Fachkommission Kunsterziehung in Annaberg; 1963 SED; 1964–70 Vors. der Krs.-Pionierorg.; 1. Sekr. der FDJ-KL Annaberg; Abt.-Ltr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt; 1970–74 Aspirantur am IfG beim ZK der SED, 1972 Dipl.-Ges.-Wiss.; 1974 Prom.; 1974 VBK, Sekt. Kunstwiss. u. Mitgl. des Zentralvorst.; 1974–87 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«; 1976 Reglementierung durch das Min. für Volksbildung wegen öffentl. Kritik am Lehrplan Kunsterziehung; 1977 Kontroverse mit → Hans Koch über die Zeitgemäßheit des Begriffs »Soz. Realismus«; 1979–91 Mitgl. der AICA (UNESCO-Org. der Kunstkritiker); Mitarb. in der Jury 100 ausgewählte Grafiken, der Jury 100 Beste Plakate der X. Kunstausstellung der DDR; Dok.-Film Szenarien für das Fernsehen der DDR, Rezensionen für den Rundfunk; 1987–89 Sekr. des Zentralvorst. des VBK der DDR; 1989 Austritt aus VBK; Austritt aus der SED/PDS; 1990 künstler.-techn. Ltr. im Kinderbuchverlag Berlin, nach Auflösung der Verlagsstruktur arbeitslos.

Seit 1991 freier Mitarbeiter eines Münchener Verlags.

Zahlr. Artikel in »Bildende Kunst« (1973–90) u. anderen in- u. ausländ. Kunstztschr., zahlr. Katalogtexte.

Publ.: Die Staffelei im Hühnerhof. Berlin 1981; Buchbilder. Berlin 1989; Fünf Schwierigkeiten beim Umgang mit der Kunst W. Sittes. In: Marxist. Blätter (1994) 4; Ostkunst. Impressionen u. Reflexionen. In: Marxist. Blätter (1998) 6 u. (1999) 1. *AnS*

Michelberger, Julius

27.10.1919–24.1.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Engerau (Krs. Bratislava, ČSR/Bratislava-Petržalka, Slowakei); Vater Stellmacher; Volks- u. Bürgerschule; 1934–36 Handelsschule in Preßburg; 1937–39 kfm. Angest. in Gablonz; 1939 Militärdienst; 1942 sowj. Gefangenschaft, 1943/44 Antifa-Schule u. Zentralschule Krasnogorsk; 1944/45 Frontbeauftragter des NKFD.

1945 Bürgermstr. in Altentreptow; KPD; 1946 SED; 1949 Einstellung in die Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft, dann MfS, Ltr. der Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft) der

Länderverw. Mecklenb.; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin; dann Ltr. der BV Gera u. Mitgl. der SED-BL Gera; 1958/59 Besuch der PHS; 1963 Ltr. der BV Potsdam u. Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1964 Oberst; 1966–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 Abt.-Ltr. in der Arbeitsgr. des Min.; 1979 Entlassung, Rentner; 1980 VVO. *JeG*

Michelfeit, Josef

3.1.1937

Katholischer Priester

Geb. in Simmersdorf (Krs. Deutschbrodt, ČSR/Smrena, Tschechien); 1945 Vertreibung nach Mecklenb.; Schule in Rostock, Gymnasium u. Abitur in Berlin (West); 1957–62 Studium der Theol. in Erfurt u. auf der Huysburg bei Halberstadt, 1962 Priesterweihe; 1963–67 Vikar in Tessin (b. Rostock), Neukloster u. Schwerin; 1967–73 Jugendseelsorger im Bischöfl. Kommissariat Schwerin; 1973–83 Pastor in Crivitz (b. Schwerin); 1973–77 Assessor u. Ordinariatsrat im Bischöfl. Amt Schwerin; 1978–87 Gen.-Vikar im Bischöfl. Amt Schwerin; Beauftr. zu Verhandlungen mit den Räten der Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenb.; 1987 Prälat; 1987–90 Gen.-Sokr. der Berliner Bischofskonferenz in Berlin (Nachf. von → Paul Dissemund); Beauftr. des Vors. der Berliner Bischofskonferenz zu Verhandlungen mit dem MfS, von diesem nach einem IM-Vorlauf ab 1987 in den Jahren 1988/89 als IM »Anton« erf.; Sept. 1990–Sept. 1996 Ltr. der Außenstelle Berlin des Sekr. der Dt. Bischofskonferenz.

1996–2005 Domkapitular in Hamburg; Beauftr. des Erzbistums Hamburg für Außenvertr. u. Sonderaufg. *BeS*

Mickel, Karl

(Ps. Adam Schrank)

12.8.1935–20.6.2000

Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Mühlenbautschler, Mutter Verkäuferin; 1953 Abitur in Dresden; 1953–58 Studium der Volkswirtschaftsplanung u. Wirtschaftsgeschichte in Berlin; SED; 1958 Mitarb. im Verlag »Die Wirtschaft« Berlin, Red. der Ztschr. »Dt. Export«; 1959–63 Red. der Ztschr. »Junge Kunst«; 1961–65 freischaff. Schriftst.; danach wiss. Assistent an der HFÖ Berlin; viele seiner Gedichte (Sammlungen u. a. 1963 »Lobverse u. Beschimpfungen«, 1966 »Vita nova mea«) provozierten

heftige, auch pol. Diskussionen; 1966 Hrsg. der DDR-Lyrik-Anthologie »In diesem besseren Land« (mit → Adolf Endler); 1970–78 wiss. Mitarb. der Intendantin, Dramaturg u. Mitgl. der Ltg. des Berliner Ensembles; 1972 PEN-Zentrum DDR; 1978 Heinrich-Mann-Preis; seit 1978 Doz. für Diktion an der Schauspielschule »Ernst Busch« Berlin; vom MfS in der OPK »Bertold« erf.; schrieb auch Essays, Libretti (u. a. 1974 für die Oper »Einstein«, Musik → Paul Dessau) u. Nachdichtungen, v. a. aus dem Russ.; 1983 NP.

1992 Prof. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch«.

Publ.: Volks Entscheid. 7 Stücke. Leipzig 1987; Gedichte 1957–74. Halle, Leipzig 1989; Gelehrtenrep. Aufsätze u. Studien. 1990; Schriften. Halle, Leipzig 1990 ff.; Kants Affe: ein Todtengespräch. Berlin 1993 (zus. mit N. Quevedo u. F. Schenker); Schriften. Bd. 1–6. Halle 1990–99.

Sek.-Lit.: Heukenkamp, U. u. R.: K. M. Berlin 1985; Zekert, R.: Die poetologische Konzeption des Lyrikers K. M.: Genesis, Grundbegriffe, Wirkungsintention u. Literaturgeschichtl. Umfeld. 1986.

HeM; BRB

Mielke, Erich

28.12.1907–21.5.2000

Minister für Staatssicherheit; Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Holzarb., Stiefmutter Näherin; Besuch der 43. Gemeindeschule, anschl. bis 1924 Kölln. Gymnasium in Berlin; 1921 KJV, später RFB; 1924–27 Ausbildung u. Tätigkeit als Speditionskfm. bei der Fa. Koch in Berlin; 1927 KPD; 1927 im Beruf tätig bei den Berliner Gütersammelstellen, 1927–31 bei der Fa. Autofabag, Entlassung; 1928–31 Lokalreporter der »Roten Fahne« u. Mitgl. des Parteiselbstschutzes; 1930 vier Tage U-Haft wegen Teiln. an einer verbotenen Demonstration; 1931 tätig im Arbeitsamt Berlin-Kreuzberg; 1931 Flucht in die UdSSR (nach der Ermordung von zwei Polizisten auf dem Berliner Bülowplatz); dort Besuch der militär.-pol. Schule; 1932–34 Lenin-Schule; 1934/35 Ausbildung zum militär.-pol. Lektor der Lenin-Schule, anschl. bis 1936 dort im Beruf tätig; Sept. 1936–39 nach Spanien (»Fritz Leissner«); Soldat im Stab der 14. Internat. Brigade, Kapitän, Chef der Operationsabt. der Brigade; danach Ausbildungssoffz. der 11. Internat. Brigade in Albacete, dort Adjutant; März 1939–Mai 1940 in Belgien; Mitarb. bei der »Neuen Rhein. Ztg.«;

ab 1940 bei den »Informationsblättern« für die belg. Emigr.; Mai 1940–April 1941 in Frankreich interniert; danach bis Dez. 1943 in Südfrankreich tätig, u. a. als Holzfäller; legalisiert sich als Lette mit dem Namen »Richard Hebel«; 1940–43 Mitarb. in der illeg. KPD-Ltg. in Frankreich; Dez. 1943 verhaftet; Jan.–Dez. 1944 Angeh. der Org. Todt; Jan.–Mai 1945 Aufenthalt in der frz. u. amerik. Zone.

Juni 1945 Rückkehr nach Berlin; Ltr. einer Polizeiinspektion; 1945/46 Abt.-Ltr. Polizei u. Justiz beim ZK der KPD; Juli 1946–Okt. 1949 Vizepräs. der DVdI; 1949/50 Ltr. der HV zum Schutz der Volkswirtschaft des Mdl, Gen.-Inspekteur; 1950–89 Mitgl. des ZK der SED; 1950–53 Staatssekr. im MfS, 1953–55 stellv. Staatssekr., 1955–57 stellv. Min., seit Nov. 1957 Min. für Staatssicherheit (Nachf. von → Ernst Wollweber); 1953–89 1. Vors. der SV Dynamo; 1954 VVO; 1958–89 Abg. der Volkskammer; 1964 u. 1967 Held der Arbeit; 1971 Kand., ab 1976 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1973 Lenin-Orden; 1973, 1977, 1982 u. 1987 KMO; 1975 u. 1982 Held der DDR; 1980 Armeegen.; 7.11.1989 Rücktritt als Min. mit der Reg. → Willi Stoph, 8.11. Rücktritt als PB-Mitgl.; 17.11.1989 Aufhebung des Abgeordnetenmandats, 3.12.1989 Ausschl. aus ZK u. SED; ab 7.12.1989 U-Haft (mit kurzzeit. Unterbrechung im März 1990).

26.10.1993 Verurteilung zu sechs Jahren Gefängnis wegen der Polizistenmorde am Bülowplatz 1931, 1.8.1995 vorzeitige Haftentlassung auf Bewährung; gest. in einem Altersheim in Berlin-Hohenschönhausen.

Publ.: Soz. u. Frieden – Sinn unseres Kampfes. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: von Lang, J.: E. M. Eine dt. Karriere. Berlin 1991; Schwan, H.: E. M. Der Mann, der die Stasi war. München 1997; Kießling, W.: Leistner ist Mielke. Berlin 1998; Otto, W.: E. M. Biogr. Berlin 2000; Gieseke, J.: Revolverheld u. oberster DDR-Tschekist. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003.

JeG

Mierau, Fritz

15.5.1934

Literaturwissenschaftler, Publizist, Übersetzer Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Bankangest.; OS, Abitur; 1952–56 Studium der Slawistik an der HU Berlin; 1956/57 wiss. Mitarb. im Zentralvorst. der DSF; 1957–62 wiss. Assistent an der HU; 1962–65 freiberufl. tätig; 1965 Reise durch die UdSSR;

1966–80 wiss. Mitarb. am Inst. für Slawistik bzw. am ZI für Lit.-Geschichte der DAW bzw. AdW; seit 1980 freischaff.; 1966–90 (bis zur Auflösung) Mitgl. des SV; 1974–91 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR.

Wiss. Arbeiten über russ. Lyriker u. Avantgardeautoren der 20er Jahre; Hrsg., Kommentierung u. Übersetzung von Anna Achmatowa, Isaak Babel, Andrej Bely, Alexander Blok, Ilja Ehrenburg, Pawel Florenski, Sergej Jessenin, Michail Kusmin, Wladimir Majakowski, Ossip Mandelstam, Boris Pasternak, Alexander Puschkin, Sergej Tretjakow, Juri Tynjanow, Marina Zwetajewa u. a.

Publ.: Erfindung u. Korrektur. Tretjakows Ästhetik der Operativität. Leipzig 1976; Zwölf Arten die Welt zu beschreiben. Essays zur russ. Lit. Leipzig 1988; S. Jessenin. Eine Biogr. Leipzig 1992; P. Florenski: Leben und Denken. Eine Biogr. in Dok. Ostfilmen 1995/96; Das Verschwinden von F. Jung. Stationen einer Biogr. Hamburg 1998; Mein russ. Jahrhundert. Autobiogr. Hamburg 2002. *ChL*

Miethe, Peter

27.1.1944

Leiter der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Prieros; Mutter Stenotypistin; Grund- u. OS, 1962 Abitur; 1962–66 Studium an der Offiziersschule der Volksmarine »Karl Liebknecht«; 1963 SED; 1966/67 1. Wachoffizier der 1. Flottille; 1968 Besuch eines Sonderlehrgangs des MfNV; 1968–73 Instrukteur für Jugendarb. in der Land-Brigade bzw. Oberinstrukteur für Jugendarb. in der 1. Flottille; 1973–76 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1976/77 stellv. Ltr., 1977–84 der Abt. Bewaffnete Kräfte im ZR der FDJ; 1984–86 polit. Mitarb., 1986–89 stellv. Ltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; Okt. 1989 Konteradmiral; Nov./Dez. 1989 Ltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED. *HME*

Miller, Josef (Sepp)

27.8.1883–23.3.1964

SED-Funktionär

Geb. in Scheppach (Bayern); Vater Mittelbauer; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; 1901 DMV; Wanderschaft; 1903–05 Militärdienst; 1907 Werftarb. in Bremen; Fortbildungsschule, 1912 Mstr.; Mitgl. der Bremer Linksradikalen; während der Novemberrev. Mitgl. eines Arbeiterrats; Teiln. an der Errich-

tung der Bremer Räterep.; 1919 Gründungsmitgl. der KPD; Mitgl. der Bremer Nat.-Vers.; hauptamtl. DMV-Sekr.; 1920/21 KPD-Sekr. in Bremen; 1920–23 Mitgl. der Brem. Bürgerschaft; Mitgl. der KPD-BL Niedersachsen; 1923/24 Mitgl. des ZA der KPD, 1924 Anhänger der sog. Rechten; 1928 Anschluß an die »Versöhner«, bis 1930 aktive Opp. gegen das ZK der KPD; 1928–30 Abg. des Dt. Reichstags; 1930–33 Org.-Sekr. der RH; Mitgl. des EK der IRH; Juli 1933 Emigration in die CSR u. Frankreich; 1933–36 Gen.-Sekr. der RH, wegen »doktrinärer Einheitsfrontpol.« abgesetzt; 1935 Gastdelegierter des VII. Weltkongresses der KI; Ausbürgerung 9.9.1938 (Liste 64); 1939 Flucht nach Norwegen, 1940 weiter nach Schweden; 1940–42 interniert, kurzz. in Loka-Brunn, dann im offenen Lager Lenhovda; anschl. Arbeit als Schlosser; Mitgl. der Landesgr. dt. Gewerkschaften; 1944 Gründungsmitgl. des Freien Dt. KB, Mitgl. der KPD-Ltg. in Schweden.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. in der Dt. ZV für Umsiedler; ab April 1946 Hauptref. der Abt. Personalpol. des PV der SED; Feb. 1949–52 Ltr. des Personalbüros (zuständig für Personalfragen des Apparats des SED-PV); 1946–54 Mitgl. der ZRK der SED; nach 1952 wiss. Mitarb. u. Ltr. der Abt. Gedenkstätten im Museum für dt. Geschichte; 1954 VVO; 1957 KMO.

Publ.: Nach zwölfjähriger Emigr. zurück nach Dtl. In: Wir sind die Kraft. Erinnerungen. Berlin 1959. *BRB; MFS*

Miltenberger, Emil

4.8.1900–9.4.1981

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Mainz; Vater Tapezierer; 1906–14 Volksschule in Frankfurt (Main); 1914–17 Ausbildung zum Kfm., dann im Beruf tätig; 1918 Militärdienst; 1919 Freikorps »Landesjäger-Korps« in Gotha; 1919–23 kfm. Angest. in Hanau; 1923–32 Bühnenmstr., ab 1925 Masseur u. ab 1927 Arbeiter in Frankfurt (Main); 1929 RGO; ab 1930 KPD; ab 1931 RH; IAH; RFB; 1932/33 Org.-Ltr. der RFB-Gaultg. Hessen-Frankfurt; 1933 Mitgl. der illeg. KPD-Ltg. Frankfurt (Main); 1933 verhaftet, vom Sondergericht Kassel zu drei Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; 1933–37 Zuchthaus Kassel u. Frankfurt (Main); 1937–39 span. Bürgerkrieg; 1939/40 interniert im Lager St. Cyprien u. Gurs; seit 1940 in Bordeaux; bis Okt. 1942

Arbeitskomp.; 1942–45 illeg. in Frankreich; Mitarb. im KFDW u. in der »Gruppe T. A. in Lyon« (»Charles«); 1944/45 in versch. Kriegsgefangenenlagern pol. Arbeit; 1945 Überprüfung u. Betreuung von KPD-Emigranten.

Mitte Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Mitarb. bzw. Ltr. der Kaderabt. im KPD-LV in Frankfurt (Main); 1946 vom CIC wegen »sowj. Spionage« verhaftet u. angeklagt, wegen »Urkundenfälschung« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt u. vorz. entlassen; 1946/47 Übersiedl. in die SBZ; 1947–49 Ltr. des Ref. Abwehr der Personalpol. Abt. des SED-LV Mecklenb.; 1949 Kaderltr. der Vereinig. Volkseig. Werften der DWK in Schwerin; dort 1949/50 Mitgl. der LPKK Mecklenb.; 1950/51 Mitarb. der HV Ausbildung des MdL, PK-Stellv. der HV Versorgung; ab Okt. 1951 Ltr. der Verw. der HS für Planökon. (der späteren HfÖ Berlin); Mitarb. im Min. für Nat. Verteidigung; 1965 Rentner; 1975 VVO; ehrenamtl. Mitgl. der Kommission »Soz. Wehrerziehung« beim Rat des Stadtbez. Berlin-Lichtenberg; Ltr. des Aktivs der ehem. Spanienkämpfer; gest. in Berlin.

Publ.: Die Waisenkinder von Biar. In: Brigada Internacional. Berlin 1974. *BRB*

Minetti, Hans-Peter

21.4.1926–10.11.2006

Schauspieler, Präsident des Verbands der Theaterschaffenden, Rektor der Hochschule für Schauspielkunst Berlin

Geb. in Berlin; Vater Schauspieler Bernhard M.; Volksschule, 1936–43 Realgymnasium Berlin-Steglitz; 1943/44 RAD, Luftwaffenhelfer, 1944/45 Wehrmacht (Kanonier).

1946 KPD/SED; Studium der Philos. u. Kunstgeschichte in Kiel (1945/46), Berlin (1947) u. Hamburg (1947/48); Jan.–Dez. 1947 Mitarb. des ADN; 1948 Lehrgang an der PHS in Liebenwalde; 1948–50 Studium am Dt. Theaterinst. Weimar; Auftritte an Studententheatern; 1950/51 Mitgl. des Jungen Ensembles in Weimar, 1951–53 Engagement am Mecklenb. Staatstheater Schwerin; 1952–56 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1954 Auszeichnung als »Partisan des Friedens« (WBDJ); ab 1954 Darsteller in Film u. Fernsehen, so in → Kurt Maetzig's Thälmann-Filmen (1954/55), → Konrad Wolfs »Lissy« (1957), Achim Hübners »Dr. Schlüter« (TV, 1965/66), → Frank Beyers »Spur der Steine« (1966), »Ich – Axel Caesar Springer« (TV, 1970), »Martin Luther« (TV, 1983), »Johann Sebastian Bach« (TV-

Koprod. mit Ungarn, 1983) u. a.; 1953 Kand., 1955–63 Mitgl. des ZR der FDJ; 1956–59 am Dt. Theater Berlin; danach Bühnenrollen an der Volksbühne, am Berliner Ensemble, der Dt. Staatsoper; 1958 Mitgl. des Dt. Friedensrats; 1958–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1959 Schauspieler im DEFA-Studio Babelsberg; 1959 Verdienstmedaille der NVA; 1965 Banner der Arbeit; 1966 NP (im Koll.); 1966–74 Vors. der Gewerkschaft Kunst; 1975 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1975–81 Dir. der Staatl. Schauspielschule »Ernst Busch« Berlin; 1978 Goethe-Preis; 1979 NP; 1980 Prof.; 1981–87 Rektor der HS für Schauspielkunst Berlin; 1984–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; gleichz. Präs. des Verb. der Theaterschaffenden (Nachf. von → Wolfgang Heinz); 1986 VVO; seit 1987 freischaff. Schauspieler; gest. in Berlin.

Publ.: Erinnerungen. Berlin 1997. *BRB*

Misersky, Antje, verh. Harvey

10.5.1967

Leistungssportlerin (Biathlon)

Geb. in Magdeburg; Vater Trainer, Mutter Ilse Schönemann (1961 DDR-Mstr. über 800 m); begann als Skilangläuferin; KJS Zella-Mehlis, SC Motor Zella-Mehlis (Trainer: Vater Heinrich M.); 1979 Spartakiadesiegerin in der Staffel; 1984 DDR-Mstr. 20 km; 1984 Staffel-Bronze bei der Junioren-WM; 1985 DDR-Meisterin 5 km u. Staffel, Staffel-Bronze bei Senioren- u. Junioren-WM; danach zeitw. Abschied v. Leistungssport wegen Entlassung des Vaters als Verbandstrainer; 1987–91 Pädagogikstudium an der PH Potsdam; ab Frühj. 1989 Biathletin beim ASK Vorwärts Oberhof, NVA. Ab 1990 beim WSV Oberhof (Trainer: Harald Böse), Zivilangest. der Sportfördergruppe Oberhof der Bundeswehr; Dt. Mstr. 1991 7,5 km u. 1992 15 km; 1991 WM-Bronze in der Staffel; 1992 Olympiasiegerin 15 km, Silber 7,5 km u. Staffel; 1994 Olympia-Silber in der Staffel; 1993 Heirat mit dem US-Biathleten Mark Harvey; 1994 Rücktritt; seit 2000 US-Staatsbürgerin, lebt in Heber City, Utah, USA. *VoK*

Misgeld, Gerhard

25.12.1913–13.4.1991

Pathologe, Medizinhistoriker, Chefredakteur der Zeitschrift »Deine Gesundheit«

Geb. in Recklinghausen; Vater Arzt; 1934–39 Med.-Studium in Berlin; 1939–43 zunächst

als Assistenzarzt, später als Oberarzt der Patholog.-anatom. Abt. des Berliner Stadtkrankenhauses Moabit tätig; 1941 Prom. in Berlin; 1943–45 als Militärarzt Wehrmachtswarstdienst; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft. Rückkehr nach Berlin; 1950 Anerkennung als Facharzt für Pathologie, Ltr. der Patholog.-anatom. Abt. des Krankenhauses der Dt. VP in Berlin; 1952 SED; 1959 Abschl. einer außerplanm. Aspirantur mit der Habil. an der HU Berlin und Ernennung zum Doz.; 1958–87 Chefred. der Ztschr. »Deine Gesundheit«; 1959–67 nebenamtl. Ltr. der Abt. für Physiol. der höheren Nerventätigkeit an der Charité; 1963 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1960–67 Ltr. der Abt. Wissenschaft im Min. für Gesundheitswesen und Sekr. des Rats für Planung und Koord. der med. Wiss.; 1965 zunächst nebenamtl. Ltr. des neu eingerichteten Lehrstuhls für med. Zeitgeschichte des Inst. für Geschichte der Med. an der HU Berlin; 1967 Prof. mit Lehrstuhl; 1970–77 Dir. dieses Inst.; 1978 em.; gest. in Berlin.

Publ.: Med. und soz. Kulturpol. – Entw., gegenwärtige Probleme. In: Kolloquium zur Einheit von Gesundheits- und Kulturpol. der Arbeiterkl. (Hrsg.). Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Tutzke D.: G. M. zum 70. Geburtstag. In: Charité-Annalen N.F., Bd. 3 (1983), Berlin 1984; Hertel U.: Prof. em. Dr. med. G. M. Deine Gesundheit (1991) 7 (Nachruf).

PeS

Misselwitz, Helge

18.7.1947

Filmregisseurin

Geb. in Planitz (b. Zwickau); Vater Ing. für Ökon., Mutter Handelskfm.; Grundschule u. EOS in Zwickau, 1965 Abitur mit Berufsausbildung als Möbeltischlerin; anschl. Ausbildung zur Physiotherapeutin; im Fernsehen der DDR als Regieassistentin u. Regisseurin im Bereich Jugendpublizistik von 1969–78; SED; Regiestudium an der HFF »Konrad Wolf«, Diplom 1982 mit dem Kurzspielfilm »Die fidele Bäckerin«; verweigerte die Rückkehr zum Fernsehen der DDR, wie es das Delegationsprinzip vorschrieb; Arbeit als Abräumerin in einer Berliner Bahnhofsgaststätte; gehörte zum Freundeskr. von → Volker Koepp u. → Jürgen Böttcher; Mitinitiatorin des Forums junger Filmemacher im Haus der Ungar. Kultur 1983, das am Ende einen filmpol. Forderungskatalog erstellte, der → Kurt Hager übergeben werden sollte; 1983–85 freischaff., vorw. im DEFA-Studio für Dok.-Filme; Arbeiten für das Maga-

zin »Kinobox«; 1985–88 Mstr.-Schülerin an der AdK bei → Heiner Carow; in dieser Zeit Realisierung des abendfüllenden Dok.-Films »Winter adé« über Frauen unterschiedl. Generationen u. sozialer Schichten in der DDR; 1988–91 Festanstellung als Regisseurin im DEFA-Studio für Dok.-Filme; ihre Filme stellen fast ausschließl. Frauenschicksale in den Mittelpunkt u. diskutieren Werte u. Lebenssinn; nat. u. internat. Auszeichnungen; freie Regisseurin seit 1990.

Werke: Ein Leben (1980, HFF); Aktfotogr. z. B. Gundula Schulze (1983); Stilleben – eine Reise zu den Dingen (1984); Tango Traum (1985); Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann (1990); Sperrmüll (1990); Herzsprung (1992, Spielfilm); Engelchen (1996, Spielfilm); diverse Dok.-Filme.

Sek.-Lit.: Schieber, E.: ... u. das Weib sei nicht mehr untertan. In: Außerhalb von Mittendrin. Berlin 1991; Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). Berlin 1994; Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946–92 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). Berlin 1996. EIS

Misselwitz, Ruth

4.2.1952

Evangelische Pfarrerin

Geb. in Zützen (Krs. Luckau), Tochter eines Pfarrerehepaars; 1970 Abitur; bis 1971 Schwesternschülerin im kath. Krankenhaus St. Hedwig in Berlin; anschl. Studium der Theol. an der HU Berlin u. am Predigerseminar in Gnadau; seit 1981 Pfarrerin in der Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow in Berlin; 1981 Gründung des Friedenskr. Pankow mit Hans M. u. a.; seither Teiln. an den Nachtgebeten der »Frauen für den Frieden«, den Friedensseminaren in Mecklenb. u. jährl. Delegiertentreffen des DDR-weiten Netzwerks kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Konkret für den Frieden«; 1988/89 Mitarb. in der Untergr. »Mehr Gerechtigkeit in der DDR« der Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR; 1989 Delegierte des Bunds der Ev. Kirchen bei der Europ. Ökumen. Vers. »Frieden in Gerechtigkeit« in Basel; 1989/90 Moderatorin des Runden Tisches Berlin-Pankow.

Nach 1990 Engagement für die Aufarbeitung der DDR-Geschichte u. a. durch zahlr., z. T. öffentl. Gespräche mit ehem. hauptberufl. MfS-Mitarb.; 1991 Gründungsmitgl. des Ost-West-Europ. Frauennetzwerks e. V.; während des Balkankriegs Engagement für die Unter-

stützung von Flüchtlingen aus Bosnien; seit 1998 Mitarb. im »Bürgerkomitee Pankow« gegen Rechtsradikalismus; seit 2001 Vorstandsvors. des Vereins Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Berlin; 1991 Verdienstorden des Landes Berlin, 2000 Gustav-Heinemann-Preis; lebt in Berlin. *EhN*

Mißlitz, Heinz Hermann Clemens

9.5.1912–1.2.1979

SED-Funktionär, Leiter des Verlags Kultur u. Fortschritt

Geb. in Leipzig; Vater Werkzeugschlosser; Volksschule, Realschule, FS; 1926–29 Buchhandlungsgehilfe u. Buchhändler in Leipzig; 1928 SAJ; 1929/30 kfm. Angest. in Leipzig; 1929 SPD; 1930–33 meist arbeitslos; 1931 Schüler der Heim-VHS Schaller; 1931 Übertritt zum KJVD; Pol.-Ltr. eines Stadtteils in Leipzig; 1932 RGO, RH; ab März 1933 illeg. in Leipzig; Juli 1933 verhaftet, Sept. 1933 vom LG Leipzig zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, 1933/34 Haft im Zuchthaus Waldheim u. Gefängnis Bautzen; Okt. 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–37 Zuchthaus Waldheim, 1937–45 KZ Buchenwald.

1945 in Leipzig; KPD; 1945–49 Geschäftsf. der Franz-Mehring-Buchhandlung Leipzig; 1947 (mit Zustimmung des ZK der SED) Zeuge im Dachauer Buchenwaldprozeß; 1949/50 stellv. Ltr. des Dietz Verlags. in Berlin; 1950–55 Sektorentr. Verlage in der Abt. Wiss. u. Prop. des ZK der SED; 1955/56 PHS; 1956–59 Ltr. des Verlags Kultur u. Fortschritt; 1960–63 Ltr. der Univ.-Buchhandlung Berlin; 1963–73 kfm. Ltr. im VEB Dt. Verl. der Wiss.; ab 1973 Mitarb. im MfAA; 1977 VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Mittdank, Joachim

27.6.1931

Diplomat

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1945–49 kaufm. Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest. im VEB Kühlbetrieb Leipzig; 1947 SED; 1949/50 Instrukteur bei der Dt. Volksbühne in Leipzig; 1950–53 Abitur an der ABF Leipzig, 1953–56 Studium an der ASR in Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1956 Mitarb. des MfAA, Referent, Oberreferent, Hauptreferent, 1959 Attaché; 1960–62 zunächst kommissar. Ltr., dann Ltr. der Abt. Bundesrep. Dtl. des MfAA; 1962–64 Rat u. stellv. Ltr. der DDR-Vertretung in Finnland; 1965 Sektoren-

ltr. Bundesrep. Dtl. im MfAA; 1966–68 wiss. Mitarb. im Büro des Ministerrats der DDR bei Staatssekr. Michael Kohl; ab 1968 Ltr. der Abt. Westberlin/Bundesrep. Dtl. im MfAA; 1968 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1978–82 Botschafter der DDR in Finnland; 1983–89 Ltr. der Abt. Nordeuropa/Großbritannien im MfAA; 1989/90 Botschafter der DDR in Großbritannien u. Irland. *AnH*

Mitič, Gojko

13.6.1940

Schauspieler

Geb. in Leskovac (Jugosl.); 1958–63 Studium an der HS für Körperkultur u. Sport in Belgrad; nahm Schauspielunterricht u. profilierte sich als Darsteller in Indianerfilmen: Winnetou I–III (1963/64 in der Bundesrep. Dtl.); »Die Söhne der großen Bärin«, 1967 »Chingachgook. Die große Schlange«, 1972 »Tecumseh«, 1984 »Der Scout« (seit 1966 bei der DEFA); weitere Filmrollen bei der DEFA u. a.: 1971 »Osceola« (R: Konrad Petzold), 1972 »Der Mann, der nach der Oma kam« (R: Roland Oehme), 1978 »Ich will euch sehen. In memoriam Fritz Schmenkel« (R: Hans Werner), 1984 »Front ohne Gnade« (TV); bis 2006 zahlr. Auftritte auf Freilichtbühnen; lebt in Berlin.

Publ.: Erinnerungen. Berlin 1996.

Sek.-Lit.: Hatel, F. B.: Gojko Mitič, Mustangs, Märterpfähle. Berlin 1997. *GeD*

Mitscherlich, Eilhard Alfred

29.8.1874–3.2.1956

Bodenkundeforscher

Geb. in Berlin; Vater Univ.-Prof.; 1895–98 Studium der Mathematik, der Naturwiss. u. der Physik an der Univ. Kiel u. der Landw. HS Berlin; 1898 Prom. mit einer Diss. zur Benetzungswärme versch. Bodenarten; 1901 Habil.; 1900–06 Assistent bzw. Privatdoz. an der Univ. Kiel; 1906–41 Prof. (1920 Ordinarius) u. Dir. des Inst. für Pflanzenbau an der Univ. Königsberg; mehrmals Rektor; nach Em. 1941–45 Forschungen auf dem Familiengut Kutschlau bei Schwiebus (Ostbrandenb.); Jan. 1945 Flucht in das Havelland.

1946–50 Prof. u. Dir. des Inst. für Kulturtechnik der Univ. Berlin; 1949/50 Dekan der Landw.-Gärtner. Fak.; 1947–51 Präs. der Dt. Landw.-Ges. der SBZ/DDR; 1947 Ord. Mitgl. der DAW; 1949 NP; 1949–56 Dir. des Inst. zur Steigerung der Pflanzenerträge Paulinen-
aue der DAW bzw. DAL; 1950 Vors. des Ge-

samtdt. Arbeitskrs. der Land- u. Forstw.; Okt. 1951 trotz seines vorherigen Votums in der DAW gegen die Gründung einer »Zweigakad.« Gründungsmitgl. der DAL; 1954 VVO; gest. in Paulinenaue.

E. M. gilt als Begründer der pflanzenphysiolog. Bodenkunde in Dtl.; er war Mitgl. der Leopoldina, der Tschechoslowak. u. der Schwed. Landw.-Akad., Dr. h. c. der Univ. Kiel (1948), Gießen (1950) u. der HU Berlin (1954), Mithrsg. mehrerer wiss. Ztschr., Ehrenmitgl. der Internat. Bodenkundl. Ges., Ehrenvors. der VdgB.

Publ.: Das Gesetz vom abnehmenden Boden-ertrag. Berlin 1942; Bodenkunde für Land- u. Forstwirte. 7. Aufl., Berlin 1954 (Übers. in mehrere Sprachen); Lebenserinnerungen. Halle 1945. *SiK*

Mittag, Günter

8.10.1926–18.3.1994

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Scheune (b. Stettin/Szczecin Gumien-ce, Polen); Vater Reichsbahnsekr., Mutter Arbeiterin; Volks- u. Mittelschule; 1943 Luftwaf-fenhelfer im Flak.-Regt. 44; 1943–45 Ausbildung als Eisenbahner bei der Reichsbahn.

Aug./Sept. 1945 Landarb.; 1945/46 KPD/SED; 1946/47 Mitgl. des SED-Ortsvorst. in Pase-walk u. Greifswald; Amts- u. Bez.-Betriebsrat Bahnhof Pasewalk u. Mitgl. des Ortsvorst. der IG Eisenbahn in Pasewalk; 1947/48 Amts- u. Bez.-Jugendltr. im Bahnhof Pasewalk; Perso-nalsachbearb. u. Mitgl. des Parteiaktiv der Reichsbahndirektion Greifswald sowie der IG Eisenbahn, 1947–50 Mitgl. der SED-KL Greifswald; 1948/49 Jugendsekr./Org.-Sokr. im FDGB-Bez.-Vorst. Greifswald; 1950–51 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. der IG Eisenbahn Greifswald; 1952–53 Instrukteur im Apparat des ZK; März 1953 Ltr. des Sektors »Eisen-bahnen« in der Abt. Eisenbahn, Verkehr u. Verbindungswesen; Okt. 1953–61 Ltr. dieser ZK-Abt.; 1956 Fernstudium an der HS für Verkehrswesen Dresden, Dipl.-Wirtsch.; 1958 Prom. zu Problemen der soz. Entw. des Ver-kehrswesens; seit dem V. Parteitag Juli 1958 Kand. des ZK der SED; 1958–61 Sekr. der von →Erich Apel geleiteten Wirtschaftskom-mission beim PB des ZK; 1961/62 Sekr. des Volkswirtschaftsrats; DDR-Vertreter im Wirt-schaftsaussch. DDR–ČSSR; ab Juni 1962 Mitgl. des ZK der SED u. (bis Sept. 1973) Sekr. für Wirtschaft (Nachf. von Erich Apel); seit dem VI. Parteitag Jan. 1963 Kand. u. Sept.

1966–Okt. 1989 Mitgl. des PB; 1962–89 Mitgl. des Forschungsrats; 1963–66 Ltr. des Büros für Industrie u. Bauwesen des ZK der SED; 1963–89 Abg. der Volkskammer; 1963–73 u. 1976–89 Vors. seines Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1963–71 u. 1979–89 Mitgl., 1984–89 stellv. Vors. des Staatsrats; 1963–89 Mitgl. des FDGB-Bun-desvorst.; 1973–76 Erster Stellv. des Vors. des Min.-Rats; 1976–89 wiederum Sekr. des ZK der SED für Wirtschaft (Nachf. von → Werner Krolikowski); 1976–89 Ltr. der Wirtschafts-kommission beim PB des ZK der SED; zugl. 1976–81 Ltr. der Arbeitsgr. Bundesrep. Dtl. u. des Koordinierungsbüros beim PB, 1976–89 Ltr. der Arbeitsgr. Zahlungsbilanz beim PB u. 1981–89 Ltr. der Kommission zur Koordinie-rung der ökon., kulturellen u. wiss.-techn. Be-ziehungen der DDR zu Ländern Asiens, Afri-ka u. des arab. Raums beim PB; 1982–89 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1959 VVO; 1963 Banner der Arbeit; 1964 VVO; 1969 u. 1986 Held der Arbeit; 1976 u. 1986 KMO; 11.1.1982 Dr. h. c. Tokai-Univ. (Ja-pan); 25.1.1982 Dr. h. c. Montan-Univ. Leoben (Österreich); 4.10.1986 Dr.-Ing. h. c. TU Dresden; am 18.10.1989 von allen ltd. Funk-tionen entbunden, von der 10. ZK-Tagung (8.–10.11.1989) gem. mit →Joachim Herr-mann »wegen gröblichster Verstöße gegen die innerparteiliche Demokratie, gegen die Partei- u. Staatsdisz. sowie Schädigung des Ansehens der Partei aus dem ZK ausgeschl.«, am 23.11. 1989 aus der SED ausgeschl.; 3.12.1989–2.8. 1990 U-Haft, aus gesundheitl. Gründen entlas-sen; Rentner.

Juli 1991 Anklage wegen »Verwendung von Staatsgeldern für Eigenheime«, nach einem ärztl. Gutachten von 1992 nicht verhandlungs-fähig (Diabetes), die Eröffnung des Hauptver-fahrens wurde im Mai 1993 wegen Verhand-lungsunfähigkeit abgelehnt; gest. in Berlin.

Publ.: Die Pol. Ökon. des Soz. u. ihre Anwen-dung in der DDR (Ltr. des Autorenkoll.) 1969; Konsequenz auf dem Kurs der Hauptaufgabe. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1986; Um jeden Preis. Im Spannungsfeld zweier Systeme. Berlin, Weimar 1991. *HME; MoK*

Mittag, Rudolf

31.3.1929

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Kamenz (Sachsen); Vater Unterneh-mer; Volksschule, Handelsschule; 1945 RAD. 1945 Wald- u. Hilfsarb.; dann kfm. Lehre;

1946 KPD; 1947 Polizei-Krs.-Amt Kamenz, erst Verw.-Angest., dann Übernahme zur K 5 (Pol. Polizei); 1949 Dienststelle Kamenz der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen; 1950 Abt. IV (Spionageabwehr) der Landesverw. Sachsen des MfS; 1951–55 Tätigkeit in den Objektdienststellen Breitenbrunn, Schwarzenberg u. Oberschlema der Objektverw. Wismut des MfS; 1954/55 Qualifikationslehrgang an der MfS-Schule Eberswalde; 1955 Ltr. der Objektdienststelle Oberschlema; 1959 der Objektdienststelle Aue; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962 stellv. Operativ des Ltr., 1970 Ltr. der Objektverw. Wismut; 1975 Ltr. der BV des MfS u. Mitgl. der SED-BL Rostock; 1985 VVO; 1989 Gen.-Ltn; 1990 Entlassung. *JeG*

Mittenzwei, Werner

7.8.1927

Literatur- u. Theaterwissenschaftler

Geb. in Limbach (Sachsen); Vater Textilarb.; 1944 RAD u. Wehrmacht; 1945 sowj. Gefangenschaft.

Ab 1946 Neulehrer; Studium der Pädagogik, Germanistik u. Ges.-Wiss.; SED; 1953 Assistent an der Dt. HS für Musik in Berlin; 1956 Aspirant; 1960 Prom. u. Doz.; 1964 Habil.; 1966 Prof. am IfG; ab 1967 Mitarb. der DAW; 1969–73 Dir. des ZI für Lit.-Geschichte; 1969 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der AdW; 1978–94 PEN-Zentrum DDR bzw. Ost; seit 1983 Mitgl. der AdK; Mitarb. in den Ltg.-Gremien des Berliner Ensembles; NP 1973, 1982 (im Koll.), 1988; 1979 VVO.

1992–95 Zentrum für Literaturforschung der Förderungsges. für wiss. Neuvorhaben; lebt in Bernau (b. Berlin).

Vielfältige liter.- u. theaterwiss. Arbeiten, u. a. zur Exillit. (»Handbuch des Exiltheaters«, »Exil in der Schweiz«; Mithrsg. »Kunst u. Lit. im antifa. Exil 1933–1945« 7 Bde., Leipzig 1978 ff.), zu → Bertolt Brecht (»Das Leben des Bertolt Brecht oder Umgang mit den Welt-rätseln« 2 Bde., 3. Aufl. Berlin 1988), zur internat. Dramatik (»Kampf der Richtungen«), zu Damentheorie u. Schauspieltheater der DDR (Ltr. des Autorenkoll. »Theater in der Zeitenwende«, 1972); Beiträge zur Ästhetik; Mithrsg. der Großen Kommentierten Berliner u. Frankfurter Brecht-Ausgabe (1988–2000); Der Untergang einer Akad. Berlin 1992; Die Intellektuellen. Leipzig 2001; Zwielicht. Auf der Suche nach dem Sinn einer vergangenen Zeit. Leipzig 2004. *LeK*

Mitter, Armin

1.5.1953

Historiker, Mitbegründer des Unabhängigen Historiker Verbandes

Geb. in Schönbach (Sachsen), Vater Dipl.-Agrarökon., Mutter Handelskauffrau u. selbstständige Unternehmerin; 1971 Abitur, 1971–73 Grundwehrdienst, 1973–78 Studium der Geschichte an der HU Berlin; 1988 Diss. über die poln. Frage in der dt. Pol. gegenüber Rußland u. Österreich-Ungarn 1904–14; 1979–90 wiss. Mitarb. am ZI für Geschichte bzw. am Inst. für Allg. Geschichte der AdW; Jan. 1990 Initiator (gem. mit → Stefan Wolle) der Gründung des Unabh. Hist.-Verb. (Konstituierung im April 1990); Jan. 1990 Sachverständiger der Arbeitsgr. Sicherheit des Zentr. Runden Tisches; Mitgl. des Bürgerkomitees Normannenstraße; im März 1990 gem. mit Stefan Wolle Veröff. der ersten Dokumentation von Befehlen u. Berichten des MfS (Absatz von 200.000 Exemplaren binnen weniger Tage); März–Okt. 1990 Arbeitsgr.-Ltr. des Staatl. Komitees für die Auflösung des ehem. MfS/AfNS.

Okt. 1990 Mitarb. beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR; nach Veröff. seiner Auffassung, wonach IM-Tätigkeit des Synodalen u. letzten Min.-Präs. der DDR, → Lothar de Maizières, erwiesen sei, sowie öffentl. Kritik an einer diesbzgl. Interpret. durch den Bundesinnenmin. Wolfgang Schäuble im März 1991 fristlos entlassen; anschl. bis Jan. 2000 Assistent am Inst. für Geschichtswiss. der HU Berlin; seit 2001 freischaffend; 1991–94 sachverständ. Mitgl. in der Enquete Kommission des Dt. Bundestags für d. »Aufarbeitung von Gesch. u. Folgen d. SED-Diktatur in Dtl.«; Mitgl. d. Fachbeirats Wiss. d. Stiftung zur Aufarb. d. SED-Diktatur. *Arbeitsgebiete:* osteurop. Geschichte u. Geschichte der Beziehungen Dtl. zu Ost- u. Ostmitteleuropa.

Publ.: »Ich liebe Euch doch alle!« Berlin 1990 (Hrsg. mit S. Wolle); Die Gestaltung der dt. Einheit. Bonn 1992 (Hrsg. mit E. Jesse); Untergang auf Raten. München 1993 (mit S. Wolle); Der Tag X – 17. Juni 1953. Berlin 1995 (Hrsg. mit I.-S. Kowalczyk/S. Wolle); Brennpunkt 13. August 1961. Berlin 2001. *ISK*

Mittig, Rudi

26.1.1925–28.8.1994

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Fabrikbesitzer; mittlere Reife;

1939–42 Ing.-Schule; 1943 RAD, dann Kriegsdienst; 1945–49 sowj. Gefangenschaft, 1948 Antifa-Schule.

1950 Ing.-Schule, Ing. für Hochbau; 1950 SED; 1950–52 Statiker; 1952 Einstellung beim MfS, Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft) der BV Potsdam; 1953 Ltr. der Abt. III; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Potsdam, 1955 Ltr. der BV Potsdam; 1956–63 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1964 Ltr. der HA XVIII (Volkswirtschaft) des MfS Berlin; 1966–68 externes Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1975 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit; 1975 VVO; 1976 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986 Gen.-Oberst; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung.
Rentner. *JeG*

Mitzenheim, Moritz

17.8.1891–4.8.1977

Evangelischer Bischof

Geb. in Hildburghausen; Vater Oberstudienrat; Abitur am Gymnasium Georgianum; 1911–14 Studium der Theol. in Leipzig, Heidelberg, Berlin u. Jena; 1914 Ordination; anschl. bis 1916 Pfarrvikar in Grabe (b. Saalfeld); 1917–29 Diakonus in Saalfeld; danach bis 1945 Pfarrer in Eisenach; 1936 Mitgl. der Bekenntnisgem.; 1943 Ltr. des Landesbruderrats der Bekennenden Kirche; Mai 1945 Vors. des Thür. Landeskirchenrats; ab 1947 Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche in Thür.; 1947 Dr. h. c. der FSU Jena; Teiln. an der Gründungsvers. des Luth. Weltbunds in Lund; 1948 Delegierter zum 1. Dt. Volkskongreß in Berlin; 1955–61 Mitgl. des Rats der EKD; Befürworter kooperativer Beziehungen zw. Kirche u. Staat u. bevorzugter Gesprächspartner der DDR-Reg.; Teiln. an den Verhandlungen zur Vorber. des *Kommuniqués* vom 21.7.1958, maßgeb. Initiator des umstrittenen »Thür. Wegs«, der im Gegensatz zur Mehrheit der Landeskirchen in der DDR konsequent staatsloyale Kirchenpol. betrieb; zahlr. Reisen u. Kontakte zu Kirchenvertretern in der UdSSR u. Osteuropa; 1959 Wladimir-Orden der Russ.-Orthodoxen Kirche; 1961 VVO; 1961 Teiln. an der Vollvers. des Ökumen. Rats der Kirchen in Neu-Delhi; 1962 Dr. h. c. in Bratislava; 1964 Teilnehmer der II. CFK in Prag; 18.8.1964 Treffen mit dem Staatsratsvors. → Walter Ulbricht auf der Wartburg; 1966 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenmitgl. der CDU; 1970 Ruhestand; gest. in Eisenach.

M. M. galt als konservativer Lutheraner, der unter Berufung auf die »Zwei-Reiche-Lehre« Luthers erklärte, die Christen hätten »Gott u. der Staatsreg.« zu dienen; der Bischof stand während seiner Amtszeit unter dem Einfluß seines jur. Stellv., Oberkirchenrat → Gerhard Lotz, der als IM »Karl« vom MfS erf. war.

Publ.: Pol. Diakonie. Reden – Erklärungen – Aufsätze 1946–1964. Berlin 1967; Aus christlicher Verantw. Berlin 1971. *EhN*

Mitzinger, Wolfgang

18.2.1932

Minister für Kohle u. Energie

Geb. in Lichtenstein (Erzgeb.); Vater Arbeiter; 1946–49 Ausbildung zum Elektriker in Espenhain, Betriebselektriker; dreijähriger Besuch der Berging.-Schule Zwickau; Elektroing. in Geiseltal; Hauptenergetiker; SED; 1960 Mitarb. der SPK; 1962–64 stellv. Ltr. der Abt. Kohleindustrie im Volkswirtschaftsrat; 1964–68 GD der VVB Kraftwerke Cottbus; 1967 Abg. des Bez.-Tags Cottbus; SED; 1960 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1968–71 Staatssekr. u. 1. stellv. Minister für Grundstoffindustrie; 1971/72 Studium an der PHS; 1972–79 Staatssekr. im Min. für Kohle u. Energie; 1979–89 Minister für Kohle u. Energie (Nachf. von → Klaus Siebold) u. Mitgl. des Min.-Rats; 1970 VVO. *HME*

Mitzner, Rolf

23.1.1931

Chemiker

Geb. in Riga (Lettland); 1945 Umsiedl. nach Dtl.; 1949 Abitur; 1950–56 Studium der Chemie, Physik u. Mathematik an der Brandenb. Landes-HS/PH Potsdam; dort 1960 Prom.; 1964 Habil.; 1966 ord. Prof. für physikal. Chemie; 1990 Wahl zum Rektor der Brandenb. Landes-HS. 1991 Gründungsrektor der Univ. Potsdam; 1994–96 Rektor; 1996 em. *Forschungen* auf dem Gebiet der physikal. Chemie: Kinetik photochromer Verbindungen, Stoffkonstanten. *DiH*

Mocek, Reinhard

12.11.1936

Philosoph

Geb. in Chemnitz; Vater Hufschmied u. Verwaltungsangest., Mutter Weißnäherin; Abitur in Borna (b. Leipzig); 1954–59 Studium der Philos. an der KMU Leipzig u. a. bei → Ernst Bloch, → Rugard Otto Gropp u. → Helmut

Seidel; 1956 SED; 1959–61 Lehrtätigkeit im Grundlagenstudium Marxismus-Leninismus an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; danach Aspirant am Philosoph. Inst. der KMU Leipzig bei → Gerhard Harig, u. → Klaus Zweiling, 1965 Prom. zum Thema »Philosoph. u. wissenschaftshist. Aspekte der Entwicklungsmechanik«; ab 1965 Doz. am Inst. für Philos. der MLU Halle; 1969 Habil. zum Thema »Die Ideologiefunktion der Philos. gegenüber der modernen Naturwiss.«, 1970–91 ord. Prof. für dialekt. Materialismus an der MLU; 1970–80 Ltr. des Wissenschaftsbereiches Histor. Materialismus; 1976 Gründung eines interdisziplinären Arbeitskreises Wissenschaftsgeschichte u. -theorie; 1978–81 Dir. der Sektion Philos. der MLU; 1983 NP; 1985–88 Dekan der Philosoph. Fak. der MLU; 1984 Forschungssemester in den USA; seit 1978 Mitgl. des Wiss. Beirates für Philos. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen sowie des Wiss. Rats für philosoph. Forschung an der AfG; Dez. 1989 Wahl in den PV der SED/PDS, März 1990 Abg. der Volkskammer für die PDS.

1991–93 ABM-Stelle im Luisenstädt. Bildungsverein Berlin; 1993/94 Gast im Wissenschaftskolleg Berlin, danach wiss. Mitarb. am Inst. für Soziol. der Univ. Bielefeld; 1998 wiss. Mitarb. am Max-Planck-Inst. für Wissenschaftsgeschichte in Berlin; 2000 vorzeitiger Ruhestand, danach mehrmals Gastprof. in Konstanz; seit 2004 Vors. des Vorstands der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Arbeitsgebiete: philosoph. Probleme d. Naturwiss., Gesch. der Biol.; Wissenschaftstheorie. *Publ.:* Ideologie u. Naturwiss. Berlin 1969 (Hrsg. mit G. Domin); Wilhelm Roux – Hans Driesch. Zur Geschichte der Entwicklungsphysiol. der Tiere. Jena 1974; Neugier u. Nutzen. Blicke in die Wissenschaftsgeschichte. Berlin 1988; Johann Christian Reil (1759–1813). Das Problem des Überganges von der Spätaufklärung zur Romantik in Biol. u. Medizin in Dtl. Frankfurt (Main) 1995; Biol. u. soziale Befreiung. Frankfurt (Main) 2002; Ansichten zur Geschichte der DDR. Bd. 6–11. Eggersdorf 1996–98 (Mithrsg.). *HCR*

Modrow, Hans

27.1.1928

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, Vorsitzender des Ministerrats
Geb. in Jasenitz (Krs. Ueckermünde); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–45 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1945 Volkssturm;

bis 1949 Kriegsgefangenschaft in der UdSSR, Besuch einer Antifa-Schule.

Rückkehr nach Dtl.; 1949 Maschinenschlosser; SED; FDJ; FDGB; DTSB; 1949–51 Abt.-Ltr. u. Sekr. des FDJ-Landesvorst. Brandenb., anschl. FDJ-Landesvors. Mecklenb.; 1952–61 Mitgl. des ZR der FDJ; 1952/53 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1953–61 1. Sekr. der BL Berlin u. Sekr. des ZR der FDJ; 1954–71 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1954–57 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–Okt. 1990 Berliner Vertreter bzw. Abg. der Volkskammer; seit 1973 Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Japan; 1958–67 Kand., 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1959–61 externes Studium an der HFÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1961–67 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1966 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin mit einer Arbeit zu soziolog. Problemen der Wirtschaftsltg.; 1967–71 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Berlin; 1971–73 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED (Nachf. von → Werner Lamberz); 1973–89 1. Sekr. der SED-BL Dresden (Nachf. von → Werner Krolkowski); 1975 VVO; 1978 KMO; Anfang Okt. 1989 Mitinitiator des Dresdener Dialogs mit der opp. »Gruppe der 20«; 8.11.–3.12.1989 Mitgl. des PB des ZK der SED; 13.11.1989–12.4.1990 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Willi Stoph); Dez. 1989 stellv. Vors. der SED/PDS; legte am 1.2.1990 das Konzept »Für Dtl., einig Vaterland« vor, bildete am 5.2. mit Vertretern vom Runden Tisch die »Reg. der nat. Verantw.«; ab Febr. 1990 Ehrenvors. der PDS; 18.3.–2.10. 1990 Abg. der Volkskammer.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; am 27.5.1993 vom LG für schuldig befunden, in drei Fällen Weisungen zur Wahlmanipulation gegeben zu haben, Verwarnung u. Geldstrafe; Nov. 1993 Forderung der Dresdener Staatsanwaltschaft nach Aufhebung seiner Immunität wegen falscher Aussage vor dem Sächs. Landtag; seit Febr. 1994 Immunität aufgehoben; März 1994 Anklageerhebung, 1995 Prozeß, zu einer zehnmon. Bewährungsstrafe verurteilt; 1999–2004 Abg. im Europ. Parlament; Aussch. für Entwicklungshilfe.

Publ.: Aufbruch u. Ende. Hamburg 1990 (mit W. Meyer); Für ein neues Dtl., besser als DDR u. BRD. Berlin 1990; Ich wollte ein neues Dtl. Berlin 1998; Die Perestroika wie ich sie sehe. Berlin 1998; Von Schwerin bis Strasbourg. Erinnerungen an ein halbes Jh. Parlamentsarbeit. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Arnold, K.-H.: Die ersten hundert Tage des H. M. Berlin 1990. *HME; MoK*

Moese, Willy
21.7.1927

Karikaturist, Comic-Zeichner

Geb. in Barcelona; Vater Gen.-Vertreter bei Siemens; span. Klosterschule, dt. Oberrealschule in Barcelona; 1937 nach Dtl.; Lehre als Industriekfm.; Einberufung, Kriegsgefangenschaft.

Entlassung nach Bayern; Gelegenheitsarbeiten, dann Pressezeichner; 1953 erste Arbeiten für die DDR-Ztschr. »Zeit im Bild« u. »Wochenpost«; 1955 Übersiedl. in die DDR; Mitgl. im VBDK/VBK (Sekt. Pressezeichner); freier Mitarb. für versch. Ztschr., vor allem »Wochenpost«; 1957 erschien hier »Klaus u. Choko«, der längste Pressecomic der DDR; wegen seiner krit. Haltung zur DDR-Kulturpol. leitete das MFS gegen W. M. den OV »Stift« ein; nach 1989 scheiterte sein Ztschr.-Projekt »Spaßvogel«; später Arbeit als Werbegrafiker.

Publ.: Bunte Kiste. Berlin 1966; Zum Beispiel Fünflinge. Berlin 1972; Klaus und Choko. Sammlerauflage, Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Scholz, M.: W. M. Interview. In: Die Sprechblase (1993) 4. *MFS*

Möglich, Friedrich

12.10.1902–17.6.1957

Physiker

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Ministerialbeamter; 1908–20 Schule u. Gymnasium; 1920–27 Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Berlin, 1927 Prom.; 1928 Assistent an der TH Berlin; 1929 Assistent u. nach Habil. 1930 Privatdoz. an der Univ. Berlin; 1932 NSDAP, 1938 Ausschl.; 1935 Aufenthalt in Paris u. London; Jan. 1936 Verhaftung wegen »Rassenschande« u. angebl. Devisenschlebung, nach halbjähriger Haft mangels Beweises freigesprochen; 1937 durch die Univ. gekündigt, Entzug der Lehrerlaubnis; 1937–45 freiberufl. wiss. Berater in der Elektroindustrie, u. a. für Osram u. Siemens; hat jüdische Kollegen zu vermeintlich kriegswichtiger Beschäftigung verholfen und so vor der Verfolgung geschützt; kurzz. Militärdienst für das Reichsluftfahrtmin.

1945/1946 Ref. bei der Dt. ZV für Volksbildung; 1946–57 Prof. u. Dir. des Inst. für theoret. Physik an der HU Berlin; 1946 Ltr. der physikal. Abt. des Inst. für Med. u. Biol. in Berlin-Buch, das bis zur Übergabe an die

DAW im Juli 1947 der SMAD unterstand; 1947–57 Dir. des Inst. für Festkörperforschung der DAW; 1946 Initiator der Wiederherausgabe der »Annalen der Physik« u. bis 1957 Mithrsg.; 1952 Mitverf. eines Memorandums zur Entw. der Physik in der DDR; 1952 Mitbegr. der Physikal. Ges.; Vors. des Beirats für Physik beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1953 NP; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Quantenphysik, Festkörperphysik, Theorie der Halbleiter u. Kristallphosphore, Supraleitung, Biophysik, Hydrodynamik geladener Medien.

Sek.-Lit.: Hoffmann, D.; Walker, M.: F. M. In: Hoffmann, D.; Macrakis, K. (Hrsg.): Naturwiss. u. Technik in der DDR. Berlin 1998.

PeN; DiH

Mohr, Arno

29.7.1910–23.5.2001

Grafiker, Maler

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Uffz.; 1924–27 in Berlin Lehre als Schildermaler, anschl. Geselle; 1930 Besuch von Abendkursen an der Mstr.-Schule für Grafik; 1933/34 Studium an der Vereinigten Staatsschule für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Charlottenburg, Lehrer M. Klever, E. Wolfsfeld; anschl. freischaff.; 1940–46 Militärdienst u. Gefangenschaft.

1946 Prof. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; SED; 1970 DAK; 1974 Vors. des VBK Berlin; Mitgl. des Präs. des VBK; seit 1974 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1970 u. 1980 NP; gest. in Berlin.

Werke: Am 1. Mai 1946–SED (Plakat); Gemälde: Zwei lesende Jungen (1949), Im Jahre 45 (1973); Wandbilder: Metallurgie Hennigsdorf (gem. mit → Horst Stempel u. → René Graetz 1949), Wendepunkt Dtl. (1956/57); Zeichn.: Erntebinderinnen (1947), Trümmerfrauen (1948), Bodenreform (1953), Trieselnde (1956), Porträts → Helene Weigel, → Bertolt Brecht (1971), In der Werkstatt (1976), Künstlercafé (1958).

Publ.: Mein Lebenslauf (44 Kaltnadelradierungen, Text L. Lang). Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Kat. AdK Berlin 1975; A. M. Das druckgraf. Werk. Galerie Arkade Berlin 1979; A. M. Gemälde u. Druckgrafik. Staatl. Museum Schloß Burgk 1983; Märk. Museum: Zeichnen ist wie schreiben, nur subtiler. A. M. zum 85. Geburtstag. Berlin 1995. *AnS*

Möhwald, Gertraud
15.6.1929–20.12.2002
Keramikerin

Geb. in Dresden; 1948–50 Lehre als Steinbildhauerin; 1950–54 Studium am Inst. für künstler. Werkgestaltung Halle, 1959–64 an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein, u. a. bei → Gustav Weidanz; 1964–70 künstler.-wiss. Mitarb., 1970–73 Ltr. des Fachber. Keramik an der HS für industrielle Formgestaltung; freischaff.; Lehrerin im HS-Dienst in Halle; 1990 Mitgl. der AdK.

Mitgl. der Academie internationale de la Ceramique, Genf; gest. bei einem Verkehrsunfall in Halle.

Freies u. figürl. Gestalten in u. mit versch. Materialien; gilt als eine der bedeutendsten dt. Keramikerinnen.

Sek.-Lit.: Schneider, K. (Hrsg.): G. M. Keramik. Stiftung Moritzburg 2005. *GeD*

Moldt, Ewald
22.4.1927

Leiter der Ständigen Vertretung der DDR in der Bundesrepublik in Deutschland

Geb. in Greifswald; Vater Zimmermann; Mittelschulabschl.; 1943/44 Mitarbeit im Hauptzollamt Stralsund; 1945–47 Eisenbahner in der Reichsbahndir. Greifswald; 1945 Mitgl. von Antifa. Jugendaussch.; 1945/46 SPD/SED; 1947–50 Jugendamtsltr. der Krs.- u. Stadtverw.-Akad. Forst-Zinna; 1950–52 Studium an der DASR in Forst-Zinna; ab 1952 Mitarb. des MfAA, 1953 persönl. Ref. von Außenmin. → Lothar Bolz; 1958/59 1. Sekr. der Botschaft in Rumänien; 1959–63 Botschaftsrat in Polen; 1963–65 Ltr. der Presseabt. des MfAA; 1965–70 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Anton Ruh); 1970–78 stellv. Außenmin.; 1978–88 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR in der Bundesrep. Dtl. (Nachf. von → Michael Kohl); 1973–75 Vors. der UNESCO-Kommission der DDR; 1981 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1988–März 1990 stellv. Außenmin.; 1990 Vorruhestand; 1964, 1965 u. 1984 VVO; 1987 Großer Stern der Völkerfreundschaft. *HME*

Möller, Günter
28.3.1934

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Förtha (Thür.); Vater Schlosser; Mutter Hausfrau; Volksschule; 1948–52 Lehre u. Arbeit als Werkzeugmacher; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Eisenach; dann

Kursant an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1952 SED; 1953 BV Gera, Abt. IV (Spionageabwehr); dann Krs.-Dienststelle Jena des MfS; 1954 Versetzung zur HA II (Spionageabwehr), MfS Berlin; 1964/65 SED-BPS Eberswalde des MfS; 1965 stellv. Abt.-Ltr., dann Abt.-Ltr. in der HA II; 1977 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1978 stellv. Ltr. der HA II; 1982 Offz. für Sonderaufg.; dann Ltr. der HA Kader u. Schulung; 1985 VVO; 1988 Gen.-Ltn.; Mai 1990 Entlassung; Berater des Staatl. Komitees zur Auflösung des AfNS.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Möller, Silke, geb. Gladisch
20.6.1964

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Stralsund; begann 1974 bei der BSG Motor Warnowert mit der Leichtathletik; 1977 KJS Rostock, SC Empor Rostock (Trainer: Wolfgang Meier), 1979 Bronze bei der Spartakiade 100 m u. 200 m; 1981 Junioren-EM 4 x 100 m; 1982 DDR-Juniorenmstr. 100/200 m; 1983 DDR-Mstr. 100/200 m (Bronze); DDR-Mstr. 1986 100 m, 1987 100/200 m, 1989 200 m; 1983 WM 4 x 100 m, 1987 WM 100/200 m u. WM-Silber 4 x 100 m; EM 1986 u. 1990 4 x 100 m, 1986 EM-Bronze 200 m, 1990 EM-Silber 100 m; Hallen-EM 60 m; 1983 u. 1988 Silber, 1986 Bronze; 1988 Olympia-Silber 4 x 100 m; 1989 Weltcup-Siegerin 200 m; WR 4 x 100 m (1983 u. 1985) u. 60 m (7,00 s als offz. Zwischenzeit beim WM-Sieg über 100 m 1987 in Rom); 1987 DDR-Sportlerin des Jahres.

1992 Bronze über 100 m bei den Dt. Meisterschaften; 1992 Rücktritt vom Leistungssport; Studium der Geschichtswiss. an der Univ. Rostock; danach Lehrerin für Geschichte u. Sport; lebt in Rostock. *VoK*

Moltmann, Carl

23.9.1884–5.2.1960

Landtagspräsident von Mecklenburg

Geb. in Brüz (Mecklenb.); Vater Ziegler; 1891–98 Volksschule; 1898–1901 Ausbildung zum Tischler in Parchim; 1902 SPD; Dt. Holzarbeiterverb.; 1903–07 Wanderschaft; 1911–15 Vors. der SPD-Ortsgr. Schwerin; 1915–18 Militärdienst, Armierungssoldat; 1919–28 Parteisekr. für den südwestl. Teil Mecklenb. u. Red. der sozialdemokrat. Ztg.; 1919–33 Mitgl. des Landtags Mecklenb.-

Schwerin; 1928–33 Ltr. des Landesarbeitsamts Schwerin; 1929–33 Stadtverordn. u. Stadtrat in Schwerin; 1932/33 MdR; 1934–45 Tabakwarenhändler in Schwerin; 1944 wegen antifa. Haltung kurze Zeit inhaftiert. 1945 Gründer u. Vors. der SPD-Ortsgruppe Schwerin; 1945/46 1. Vors. des Landesverb. Mecklenb.-Vorpom. u. Mitglied des Parteiaussch. der SPD; 1945/46 Ltr. des Landesarbeitsamts, später der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge der Landesverw.; 1946 SED; seitdem Mitgl. des PV bzw. ZK; 1946–48 mit → Kurt Bürger Vors. des Landesvorst. Mecklenb.-Vorpom. der SED, danach dessen Mitgl.; 1946–52 Abg. u. Präs. des Mecklenb. Landtags; ab 1952 Mitgl. der BL Schwerin der SED; ab 1952 Abg. des Bez.-Tags Schwerin u. Vors. des Bez.-Komitees des DRK; 1954 VVO; 1959 KMO; gest. in Schwerin. *HME; AnH*

Monden, Erhard

19.2.1947

Performer, Maler, Grafiker

Geb. in Berlin; Vater Maler u. Grafiker, Mutter Sekr.; 1953–63 POS; 1964–66 Theatermaleve an der Volksbühne Berlin; 1966–69 Studium der Theatermalerei an der HS für Bildende Kunst Dresden; 1969–73 Kinospzialgrafiker; 1973–75 Anlagenfahrer; gegenstandslose Malerei; 1975–77 Fotografie u. Fotomalerei; 1979–90 VBK; 1977–89 26 handlungssymbol. Aktionen u. Performances; seit 1977 Zeit-Raum-Bild Realisationen 01; 1981 Ausstellung in der Galerie Arkade Berlin (Stand- u. Laufperformance); seit 1981 Arbeit mit u. am erweiterten Kunstbegriff; 1981–84 Schule für bildner. Arbeit; 1983 Parallelaktion Sender-Empfänger (Joseph Beuys – Eugen Blume – E. M.) T. 1, 1984 T. 2 – Formgebung der nicht sichtbaren Org.; 1985–95 Schule für erweiterte bildner. Arbeit.

E. M. wirkte durch Person u. Werk in der DDR als Multiplikator von Idee u. Praxis des Erweiterten Kunstbegriffs Joseph Beuys', konsequente Forts. der künstler. Haltung bis in die Gegenwart.

Ausstellungen, Performances: 1990–95 Sozialplast. Arbeiten in Oldenburg, Hannover, Bregenz; FIU Studiengänge Soziale Skulptur in Wangen u. Achberg; Kunst. Was soll das? Teiln. an der 3. Bitterfelder Konferenz 1992; Avantgarde Reflex Ost-West. Potsdam 1992; Galerie Andreas Weiss, Berlin 1995; Galerie am Prater, Berlin 1996; seit 1996 Tankstelleninstallationen; Teiln. an der Ausstellung

»Bohème u. Diktatur in der DDR«, Berlin 1997.

Sek.-Lit.: Gabriele Ivan. In: Bildende Kunst (1981) 10, Diskussion (1982) in Heft 4, 5, u. 6; Freitag, M. In: Kat. Permanente Kunstkonferenz. Dokumentation der Galerie Weißer Elefant Berlin 1990; Blume, E.: Joseph Beuys u. die DDR – der Einzelne als Politikum. In: Muschter G., Thomas, R. (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. Traditionen autonomer Kunst in der DDR. München, Wien 1992; Billig, Müller: Über die bildner. Intervention zur Transformation des Kunstbegriffs. Gespräch mit dem Maler/Grafiker/Performer E. M. In: Reiterin (1990) 5; Blume, E. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. G. Feist u. a. Köln 1996.

AnS

Mönkemeyer, Gerd

25.5.1927

CDU-Funktionär, Vizepräsident der Kammer für Außenhandel

Geb. in Leipzig; 1941–44 Berufsausbildung; Wehrdienst.

1946 CDU; 1946–50 Studium, Dipl.-Wirtsch.; 1950–53 Sachbearb., zul. Abt.-Ltr.; 1953–60 Hauptbuchhalter u. Finanzdir. im Außenhandelsmin.; 1958–71 Mitgl. der Stadtvertretervers. Berlin; 1960–68 FS-Lehrer an der FS für Außenhandel; seit 1966 Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin der CDU; 1968–77 Stellv. des Min. für Außenwirtschaft; seit 1977 Vizepräs. der Kammer für Außenhandel; 1968–72 Kand., seit 1972 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; Präs. der gem. Handelskammer DDR-Jugosl.; 1987 Stern der Völkerfreundschaft. *HME*

Montag, Martin

12.3.1954

Katholischer Priester, Bürgerrechtler

Geb. in Wendehausen (Krs. Mühlhausen, Thür.); 1960–68 Grundschule u. POS in Wendehausen u. Diedorf, 1968–72 EOS in Eisenach; 1972–80 Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1980 Priesterweihe in Erfurt; 1980–83 Stadtjugendseelsorger u. Kaplan in Erfurt; 1983–89 Kaplan in Arnstadt; 1989–99 Pfarrer in Zella-Mehlis; Sept. 1989 Mitarb. im Neuen Forum, Vorber. von Friedensgebeten, Bittgottesdiensten u. Informationsabenden in Suhl u. Zella-Mehlis; 31.10.1989 Gründung u. Ltg. der AG Menschenrechte in Zella-Mehlis; 20.11.1989 Mitw. an der Gründung der SDP in Zella-Mehlis in Räumen der kath. Gemeinde; Dez. 1989 aktive Mitw. an der Besetzung u.

Auflösung der MfS-BV Suhl, Dez. 1989–Juni 1990 Mitarb. in der Zeitw. Kommission zur Auflösung des MfS/AfNS des Bez.-Tags Suhl, 14./15.1.1990 Mitw. an der Auflösung der MfS-Zentr. in Berlin-Lichtenberg.

Okt. 1990 Gründung des Bürgerkomitees des Landes Thür. e. V. mit Sitz in Suhl, seither dessen Vors.; Aufgabenbereiche: Betreuung von SED-Opfern, Mitarbeit an Gesetzesinitiativen zu Fragen der Rehabil. u. Wiedergutmachung von SED-Unrecht sowie pol. Bildung u. öffentl. Geschichtsaufarbeitung durch Herausgabe einer Schriftenreihe; seit Sept. 1999 Pfarrer in Beuren (Eichsf.). *BeS*

Moog, Leonhard

11.10.1882–6.1.1962

Stellv. Ministerpräsident des Landes Thüringen

Geb. in Ansbach; Vater Gaswerkstr.; nach Volks- u. Handelsschule kfm. Lehre u. Handelsvertreter; 1899–1933 Mitgl. der Dt. Angest.-Gewerkschaft, 1920–33 deren Vors. in Thür.; 1919–33 DDP bzw. Dt. Staatspartei; 1919–33 Mitgl. des Stadtrats von Weimar; 1925–30 Abg. des Thür. Landtags; 1933–45 Handelsvertreter.

1945 Mitbegr. u. bis 1949 Vors. des Landesverb. Thür. der LDPD; 1945–Dez. 1946 Dir. des Landesamts für Finanzen der Landesverw. Thür.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1945–49 Mitgl. des PV, 1948/49 (Mit-)Vors.; 1946–49 stellv. Min.-Präs. u. Finanzmin. des Landes; Jan. 1950 Übersiedl. nach Berlin (West), später München; in Abwesenheit »wegen finanzieller Schädigung des Landes Thür.« zu Zuchthausstrafe verurteilt. *HME*

Moreth, Peter

28.7.1941

LDPD-Funktionär, Stellv. Ministerpräsident Geb. in Chemnitz; Vater Einzelhändler; Grundschule; 1955–57 Ausbildung zum Maurer; 1957–59 als Fachverkäufer; 1959–61 Verkäufer; 1961–68 Einzelhändler in Mittweida (Sachsen); 1962 LDPD; 1968 Mitarb. ihres Bez.-Vorst. Karl-Marx-Stadt; 1970 stellv. OB von Karl-Marx-Stadt u. Ltr. der Abt. Handel u. Versorgung; 1971–83 Vors. des Bez.-Verb. Cottbus der LDPD; ab 1972 Mitgl. des ZV, ab 1977 in dessen Pol. Aussch.; ab 1983 Vors. des Bez.-Verb. Magdeburg; 1968–73 Fernstudium Betriebswirtschaft an der KMU Leipzig, 1977 dort Prom. zum Dr. oec.; 1986–90 Abg. der Volkskammer u. bis

Nov. 1989 zugl. Mitgl. des Staatsrats; 18.11.1989–17.3.1990 Stellv. des Vors. des Min.-Rats für örtl. Staatsorgane; 18.3.–15.6.1990 Vors. des Direktoriums der Treuhandanstalt; anschl. Unternehmensberater. *HME*

Morgner, Irmtraud (eigl. Schreck)

22.8.1933–6.5.1990

Schriftstellerin

Geb. in Chemnitz; Vater Lokführer; 1952 Abitur; 1952–56 Germanistikstudium in Leipzig (u. a. bei → Hans Mayer u. → Ernst Bloch); 1956–58 Red.-Assistentin bei der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; seit 1958 freischaff. Schriftst. in Berlin (Romane, Erzählungen); verh. mit → Paul Wiens; 1959 erste Erzählung »Das Signal steht auf Fahrt«; 1963 Mitgl., später Vorstandsmitgl. des DSV; 1965 nach Kritik auf dem 11. Plenum des ZK Publikationsverhinderung des schon angekündigten Romans »Rumba auf einen Herbst«, Teile werden später in den »Trobadora«-Roman eingearb.; 1968 mit »Hochzeit in Konstantinopel« Hinwendung zum Frauenthema; 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1974 in »Leben u. Abenteuer der Trobadora Beatriz ...« u. 1983 in »Amanda« (Teil 1 u. 2 der unvollendeten Salman-Trilogie, Teil 3 unter dem Titel »Das heroische Testament. Ein Roman in Fragmenten« 1998 aus dem Nachlaß erschienen) erfolgr., v. a. auch in der Bundesrep. Dtl. stark rezipierte Entfaltung des »Feminismus im Sinne Marx'«; 1975 Heinrich-Mann-Preis; 1977 NP; Scheidung von Paul Wiens, nachdem I. M. dessen MfS-Tätigkeit (inklusive ihrer Aushorchung durch ihn) erkennt, später vom MfS »operativ bearb.«; 1984 Lesereise in die USA; 1985 Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim; 1986 Mitgl. der AdK; 1987–88 Gastdoz. der Univ. Zürich; 1989 Kasseler Lit.-Preis für grotesken Humor; wortmächtige Vorreiterin einer feminist.-lustvollen Weltaneignung, vielschichtige Zustandsprüfung der Frauenemanzipation im »Wunderland« DDR, Ausprägung einer – die »patriarchalen Formen sprengenden« – märchenhaft phantast. Montage-technik.

Publ.: Hochzeit in Konstantinopel. Berlin, Weimar 1968; Gauklerlegende. Berlin 1970; Die wundersamen Reisen Gustavs des Weltfahrers. Berlin, Weimar 1972; Der Schöne u. das Tier. Frankfurt (Main) 1991, Rumba auf einen Herbst. Hamburg 1992.

Sek.-Lit.: Die Hexe im Landhaus. Gespräch in Solothurn. Zürich 1984; Gerhardt, M. (Hrsg.):

I. M.: Auskunft für Leser. Darmstadt 1989; Linklater, B. V.: »Und immer zügelloser wird die Lust ...«. Bern 1997; Hanel, S.: Liter. Widerstand zwischen Phantastischem und Alltäglichem ... Pfaffenweiler 1995. *AnK*

Morgner, Michael
6.4.1942

Maler, Grafiker
Geb. in Chemnitz; 1960 Abitur; 1961–66 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig bei Harry Blume u. → Irmgard Horlbeck-Kappler; ab 1966 freischaff. in Dittersdorf u. Karl-Marx-Stadt/Chemnitz; 1973 Umzug nach Einsiedel; Gründungsmitgl. der »Galerie oben«, bis in die Gegenwart konzeptionelle Arbeiten für das Programm der Galerie; 1974 Reise nach Irkutsk (Sibirien); 1975 Teiln. an Pleinairs in Ahrenshoop u. Hiddensee, drehte einen 8-mm-Kamerafilm mit Thomas Ranft u. Ralf-Rainer Wasse; 1976 Pleinair Ostrauer Scheibe; Reise nach Krakau; Ausstellung in der Galerie Arkade, Berlin; 1977 Mitbegr. der Künstlergr. »Clara Mosch« u. der gleichn. Produktionsgalerie in Adelsberg, dort stattfindende Ausstellungen, Aktionen u. Künstlerfeste wurden zum Treffpunkt der Szene, Beobachtungen durch das MfS führten zur Auflösung der Künstlergr.; Pleinair in Leussow, Aktion Leussow-Recycling, erneut 8-mm-Kamerafilm mit Thomas Ranft u. Ralf-Rainer Wasse; 1981 Pleinair in Gallenthin, Videodokumentation; 1982 Reisen nach Georgien u. Armenien; 1984 Austritt aus dem Bez.-Vorst. des VBK; 1988 Ablehnung weiterer Mitarb. im VBK; 1989 Aussöhnung der Mitgl. der Künstlergr. »Clara Mosch« nach Auffinden des Maßnahmeplans des MfS.
1991 Gründungsmitgl. der Sächs. AdK Dresden u. der Freien AdK Leipzig; 1992 Kunstpreis der Großen Kunstausst. NRW, Düsseldorf; Arbeitsreisen nach Italien, Mexiko u. in die USA; seit 1995 auch Arbeiten als Bildhauer, u. a. die Großskulptur »Reliquie Mensch« (2001 aufgestellt in Frankfurt (Main) u. die Skulptur »Spannung« (2001 Chemnitz); 2003 Gastprof. an der Sommerakad. Salzburg.
Werke: Außenwandbild Harlaß-Gießerei Wittgensdorf (1976–80); Diptychon »A« u. »Z« (1982/83); Grafikmappen; M. überschreitet den See bei Gallenthin (1983); Jahreszeiten – Tageszeiten (1984); Ecce Homo (1986).
Sek.-Lit.: Kat. M. M. Galerie Arkade. Berlin 1976; Kat. M. M. Werkübersicht 1972–1991. Städt. Kunstsammlung Chemnitz 1992; Kat.

M. M. Inst. für Auslandsbeziehungen Stuttgart 1993 (mit Bibl.). *AnS*

Most, Edgar
21.3.1940

Vizepräsident der Staatsbank der DDR, Vorstandsvorsitzender des Ostdeutschen Bankenverbands
Geb. in Tiefenort (Thür.); Grundschule, 1954–62 Lehrling u. Ökonom bei der Dt. Notenbank in Bad Salzungen; 1962/63 Ökonom in der Dt. Investitionsbank, Sonderbankfiliale Schwedt; 1964 Abschluß eines Fernstudiums an der FS für Finanzwirtsch. Gotha; 1964 SED; 1964–67 Abt.-Ltr. in der Dt. Investitionsbank, Sonderbankfiliale Schwedt; 1967–74 Dir. in der Industrie- u. Handelsbank, Industriebankfiliale Schwedt; 1971 Abschluß eines Fernstudiums an der HfÖ Berlin, Dipl.-Finanzwirtsch.; 1974–90 Sektorenltr. u. Abt.-Ltr. in der Zentrale der Staatsbank der DDR in Berlin; ab Febr. 1990 Vizepräs. der Staatsbank der DDR, April 1990–Juni 1991 Vors. des Vorst. der Dt. Kreditbank AG.; Juli–Dez. 1990 Mitgl. des Vorst. der Dt. Bank–Kreditbank AG.
Dez. 1990–2004 Mitgl. der Geschäftsltg. der Dt. Bank AG, Filiale Berlin, 1999–2005 Vors. des Vorst. des Ostdt. Bankenverbands; 1999 Ehrensator der Europa-Univ. Viadrina Frankfurt (Oder); 2004/05 Mitgl. des Beraterkreises der Bundesreg. für den Aufbau Ost. *AnH*

Mothes, Kurt

3.11.1900–12.2.1983

Biologe, Präsident der Leopoldina
Geb. in Plauen; Vater Ratsbeamter; Volks- u. Oberrealschule, 1918 Kriegsabitur; danach Apothekerlehre u. Apothekenassistent in Plauen; 1921–23 Studium der Pharmazie u. Chemie an der Univ. Leipzig, Pharmazeut. St.-Ex.; 1923–25 Studium der Chemie, Physiol. u. Pharmakol., 1925 Prom. an der Univ. Leipzig; 1925–34 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Halle; hier 1928 Habil. für Botanik u. Pharmakognosie; 1927 Approbation als Apotheker; 1935–45 ord. Prof. der Univ. Königsberg; 1940 Mitgl. der Leopoldina; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.
1949–57 Ltr. der Abt. Chem. Physiol. am Inst. für Kulturpflanzenforschung Gatersleben der DAW; zugl. 1950 nebenamtl., 1951–62 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Pharmakognosie der MLU Halle; 1951–56 kommissar. Ltr. des Pharmazeut. Inst. der MLU; 1953 NP; Ord.

Mitgl. der DAW; 1954–74 Präs. der Leopoldina; 1957–63 ord. Prof. für Botanik u. 1957–66 Dir. der Botan. Anstalten der MLU; 1963–66 Lehrstuhl für Biochemie der Pflanzen; 1958–67 Dir. des Inst. für Biochemie der Pflanzen der DAW in Halle; u. a. Mitgl. der AdW der UdSSR u. der Royal Society London; 1968 Orden Pour le Mérite für Wiss. u. Künste; gest. in Ribnitz-Damgarten.

1960–75 Ehrendokortitel der Univ. Halle-Wittenberg. Kiel, Wien, Szeged u. Greifswald. *Arbeitsgebiete:* Physiol. des Eiweißstoffwechsels u. seine Regulation; Stoffwechsel des Stickstoffs u. seiner Verbindungen; Biochemie sekundärer Pflanzenstoffe, insbes. der Alkaloide; experiment. Ökol. (Waldforschung); Biochemie u. Pharmakol. von Arzneimitteln aus Pflanzen.

Sek.-Lit.: Schriftenverz. K. M. (zusammengestellt von W. Heese u. B. Parthier). In: Biochem. Physiol. Pflanzen (1983) 178; Fs. Präs. der Leopoldina: K. M. zum 3.11.1980. Biogr. Halle 1980. *MiK*

Mottek, Hans

26.10.1910–24.10.1993

Wirtschaftshistoriker

Geb. in Posen (Poznań, Polen); 1929–32 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Freiburg u. Berlin; 1932/33 Referendar am Amtsgericht Bernau (b. Berlin); 1933 Emigr. nach Palästina; 1935 KPD; 1936–46 Großbritannien; während der Emigr. tätig als Land- u. Bauarb.; nach 1939 zeitw. interniert; Mitbegr. der FDJ.

1946 Jurist in der ZV für Arbeit u. Sozialfürsorge Berlin; 1947 Aspirantur an der Univ. Berlin; 1950 Prom. mit einer Studie über die preuß. Eisenbahnverstaatlichung von 1879; 1950 Lehrauftrag für Wirtschaftsgeschichte an der PH Groß-Berlin; begründete im gleichen Jahr das Seminar für Wirtschaftsgeschichte an der HfÖ Berlin; 1951 Doz., 1952 ord. Prof., 1952–75 Dir. des Inst. für Wirtschaftsgeschichte an der HfÖ Berlin; 1954 Prorektor für Forschungsangelegenh.; Dekan der Volkswirtschaftl. Fak.; 1960–65 Prorektor für wiss. Nachwuchs; 1968 NP; 1969 Korr. Mitgl. der DAW; 1970 Dr. h. c. der HfÖ Berlin; 1971 Ord. Mitgl. der DAW; 1971–74 Ltr. der Kommission für Umweltforschung bei der AdW; 1975 em.; 1975 VVO; gest. in Berlin.

H. M. war einer der bekanntesten Wirtschaftshist. der DDR, seine dreibändige »Wirtschaftsgeschichte Dtl.« gilt internat. gleichermaßen als marxist. Klassiker u. Handbuch.

Publ.: Wirtschaftsgeschichte Dtl. 3 Bde. Berlin 1957, 1967, 1974; Zu den Entwicklungsgesetzmäßigkeiten des kap. Geldsystems. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Ges. u. Umwelt. Fs. zum 65. Geburtstag. Sitzungsberichte der AdW 1976 (2). *ISK*

Mrochen, Thomas

2.12.1902–2.8.1979

Leiter der Parteikontrollkommission in der NVA

Geb. in Neudorf (Bolko) (Krs. Oppeln, Oberschles./Nowa Wies Krolewska, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Bau- u. Kunstschlosser; 1922 KPD, versch. Funktionen in Schles.; 1932 Kursant der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1933–45 Haft im KZ Sonnenburg u. im Zuchthaus Brandeb. 1945/46 KPD-Funktionär in Thür.; 1946 SED; 1946–50 zunächst Ltr. des Arbeits- bzw. Jugendamts; anschl. Krs.-Rat in Meiningen; zeitw. Sekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Arnstadt; 1950 Eintritt in die DVP/KVP; Inspekteur der HV A der KVP; Ltr. der PKK der Pol. Verw. der KVP/NVA; 1954–56 Kand. der ZPKK der SED; Studium an der Politschule der KVP; 1956 Oberst; März 1956 Abberufung als Kand. der ZPKK; später ltd. Mitarb. des MfNV; 1960–62 Ltr. der Pol.-Abt. im Bez.-Kommando der NVA Frankfurt (Oder) bzw. Polit-Offz. im Militärbez. 5 in Neubrandenb.; 1962 Oberst a. D.; 1972 u. 1977 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Mucchi, Gabriele

25.6.1899–10.5.2002

Maler, Grafiker, Architekt

Geb. in Turin; Vater Kunstmaler; Abitur; 1916–23 Bauing.- u. Architekturstudium an der Univ. Bologna; 1917/18 Kriegsdienst; 1924–25 Arbeit in einem Bauunternehmen in Rom; ab 1927 im Büro des Malers u. Architekten Gigiotti Zanini in Mailand; 1928–30 Aufenthalt in Berlin; 1929 Teiln. an einer Ausstellung der ital. Künstlergr. Novecento in Berlin; 1931–34 Aufenthalt in Paris; 1932 gem. mit Jenny Wiegmann Ausstellung in der Galerie Bonaparte, Paris; seit 1933 verh. mit → Jenny Mucchi-Wiegmann; seitdem in Mailand; Wandmalerei im Palazzo dell'Arte als Auftragsarbeit für die V. Triennale Mailand; sein Atelier wird zum Zentrum der antifa. Gruppe Corrente; Lebensunterhalt durch Wandmalereien, Architektur- u. Designarbei-

ten; 1942 Einberufung zum Militär, Hptm.; 1943 Partisan, illeg Arbeit für die kommunist. Presse; Mitbegr. der wichtigsten linken ital. Künstlergr. der Nachkriegszeit; Mitbegr. der Ztschr. Realismo; 1948 Einzelausstellung in einer Fabrik in Sesto San Giovanni; 1949 Ausstellung in der Casa della Cultura, dem Sitz der KPI Mailand; KPI; 1948/49 architekton. u. städtebaul. Entwürfe; 1950–52 Teiln. an den Biennalen von Venedig; 1955 Ausstellungen in Prag, Bratislava, Amsterdam u. in der AdK in Berlin.

1956–61 Lehrtätigkeit an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, ord Prof.; 1958/59 Wandgemälde »Die Holzfäller« (Boscaioli al lavoro) im Einrichtungshaus am Frankfurter Tor in Berlin; 1961–63 Lehrtätigkeit am Inst. für Kunstziehung der EMAU Greifswald; lebt seitdem abwechselnd in Mailand u. Berlin; 1977 Personalausstellung in der Galerie Poll, Berlin (West); 1983 Retrospektive im Alten Museum Berlin; 1984 Dr. h. c. phil. der HU Berlin; gest. in Berlin.

Werke: Zeichnungen zu Voltaires Candide, 1933; Französische Partisanin. Gemälde 1943; Fischerbilder. 1950–53; Fischerfrauen. 1957–59; Bildnis → Fritz Cremer. 1963; Algerische Partisanen. 1959; Ché Guevara. 1968; Illustrationen zu: Hanns Cibulka: Sizilianisches Tagebuch. Halle 1960; Carlo Goldoni: Krach in Chioggia. Berlin 1970; Voltaire: Candide. Leipzig 1972; Erasmus v. Rotterdam: Lob der Torheit. Leipzig 1985.

Publ.: Le occasioni perdute: memorie 1899–1993. Milano 1994 (dt.: Verpaßte Gelegenheiten. Ein Künstlerleben in zwei Welten. Berlin 1997).

Sek.-Lit.: De Grada, R.: G. M. Dresden 1957; Kat. G. M. Altes Museum Berlin 1983; Mucchi, Realismo + Razionalismo. Galerie Poll Berlin 1989; Kat. G. M. Castello Sforzesco Milano 1999. *AnS*

Mucchi-Wiegmann, Jenny

1.12.1895–2.7.1969

Bildhauerin

Geb. in Berlin; 1917 Studium an der Levin-Funcke Schule in Berlin bei A. Kraus u. L. Corinth, 1918 Studien in München, 1917–23 Studium an der HS für Bildende Künste Berlin bei H. Peratoner; 1924–25 Aufenthalt in Rom; 1926–27 in Hagen (Westf.); 1927–30 freischaff. in Berlin; 1927–28 Reise nach Spanien u. Italien; 1931–33 Aufenthalt in Paris; 1932 Ausstellung in der Galerie Bonaparte; 1933 in

Paris Heirat mit → Gabriele Mucchi; Übersiedl. nach Mailand, dort Freundschaft mit Renato Guttuso, Giacomo Manzu u. Marino Marini; 1934 Teiln. an der Biennale in Venedig; 1937 Goldmedaille auf der Weltausstellung in Paris; 1938 Ausstellung in der Galleria Genova, Genua; 1943–45 im antifa. Widerstand; nach 1944 Mitgl. der Gruppe »Realismo«.

1949 Ausstellung in Mailand, Galleria Boronovo; Reise nach Berlin; ab 1956 abwechselnd in Berlin u. Mailand lebend; 1958 Bronzeplastik »Verhör in Algerien«, 1959 Denkmal der gefallenen Partisanen in Bologna; 1962 Ausstellung in der Nationalgalerie Berlin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Kat. J. M.-W. Staatl. Museen zu Berlin, Nationalgalerie, Berlin 1970; Grada, R. de: Genni. J. M.-W. Milano 1980; Feist, U.: Künstlerinnen in der DDR – die Generation der Anfänge. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. G. Feist u. a. Köln 1996. *AnS*

Mückenberger, Erich

8.6.1910–10.2.1998

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender der ZPKK u. der DSF

Geb. in Chemnitz; Vater Bäcker, Mutter Strumpfformerin, Bruder von → Joachim M.; 1916–24 Volks- u. Mittelschule; 1924–27 Ausbildung zum Schlosser; 1924 SAJ; 1925–33 Jungbanner; 1925/26 Jugendlfr. in Chemnitz-Gablenz; 1927/28 Krs.-Jugend-Lfr., 1928–33 Gaujugend-Lfr. in Chemnitz; 1927 SPD; 1927/28 Höhere FS für Textilindustrie in Chemnitz; 1927–30 Schlosser u. Weber in Chemnitz; 1930–33 arbeitslos; 1934–42 Schlosser u. Automaten-einsteller in Chemnitz; 1933–35 illeg. Arbeit in Chemnitz; Aug. 1935 verhaftet, 9.11.1935–30.8.1936 KZ Sachsenburg; 20.1.1938 nach mehreren Prozessen von der großen Strafkammer Chemnitz zu zehn Mon. Gefängnis wegen »Hochverrats« verurteilt; Sept. 1942 inhaftiert u. Wehrmacht, Strafbat.; Jan. 1945 verwundet; April–Aug. 1945 engl. Kriegsgefangenschaft.

Aug.–Nov. 1945 Arbeiter bei den Wolfsburger Motorenwerken in Hannover; Nov. 1945 Sekr. im Antifa-Block in Chemnitz; Dez. 1945 Sekr. im Büro zur Schaffung der Einheit der Arbeiterkl.; 1946 SED-LPS; 1946–48 parität. 1. Krs.-Skr. Stadtkrs., Mitgl. des Krs.-Vorstands der SED Chemnitz u. Stadtverordn.; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1948 PHS, nach drei Mon. abberufen; 1948/49 parität. 1. Sekr. des SED-LV Sachsen; seit 1949 Mitgl.

des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR, später der ZL u. des Präs.; 1949–52 1. Sekr. der SED-LL Thür.; 1950–89 Abg. der Volkskammer; 1958–63 Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1971–89 Mitgl. seines Präs., Vors. der SED-Fraktion; 1950–89 Mitgl. des ZK u. Kand. des PB, seit 1958 Mitgl. des PB; 1952/53 1. Sekr. des SED-BL Erfurt; 1952–54 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1953–61 Sekr. des ZK der SED; seit 1956 Mitgl. des Präs. u. des Gen.-Rates der FIR; 1957 VVO; 1960/61 PHS der KPdSU in Moskau; 1961–71 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1963–71 Abg. des Bez.-Tags Frankfurt (Oder); 1963–16.11.89 DSF; Mitgl. des Präs., seit 1978 Präs. (Nachf. von → Lothar Bolz); 1970 u. 1985 KMO; 1971–89 Vors. der ZPKK des ZK der SED (Nachf. von → Hermann Matern); 1979 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1986–89 Mitgl. des Komitees der Interparl. Gruppe der DDR; 8.11.1989 aus dem PB des ZK der SED u. Jan. 1990 aus der SED/PDS ausgeschl.; Rentner.

Nov. 1995 Anklage u. Prozeß vor dem Berliner LG wegen »Totschlags u. Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«; im Aug. 1996 wurde das Verfahren gegen ihn wegen Verhandlungsunfähigkeit abgetrennt u. vorläufig eingestellt; gest. in Berlin.

Publ.: Die pol. Massenarbeit im Dorf u. die nächsten Aufgaben in der Landw. Berlin 1954; Kommunisten werden im Kampf erzogen. Berlin 1980; Der Menschheit ein Leben in Frieden. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1985. *HME*

Mückenberger, Joachim

11.8.1926

Generaldirektor der DEFA

Geb. in Chemnitz; Vater Bäcker, Bruder von → Erich M.; Volksschule in Chemnitz; Lehre bei der DR, Reichsbahninspektor; Wehrmacht; 1944 NSDAP.

1946 Vorstudienanstalt; 1947 SED; 1947–50 Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1950–61 Mitarb., dann stellv. Ltr. der ZK-Abt. Kultur; 1961–66 GD der DEFA (Nachf. von → Albert Wilkening); 1966 Sekr. des Komitees zum 450. Jahrestag der Reformation; 1967–90 GD der Staatl. Schlösser u. Gärten Potsdam; 1970 Vors. der Gewerkschaft Kunst des Bez. Potsdam; 1976 Vors. des Rats für Museumswesen beim Min. für Kultur; 1979 VVO.

Publ.: Für den Frieden der Welt ... Halle (Saale) 1952.

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P.: Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *HME*

Mucke-Wittbrodt, Helga, geb. Nydahl

11.9.1910–4.5.1999

Direktorin des Regierungskrankenhauses

Geb. in Hamburg-Altona; Vater Lehrer; Lyzeum u. Oberlyzeum in Berlin, Abitur; ab 1929 Studium der Med. in Berlin, 1936 med. St.-Ex. u. Prom.; 1930 SPD; 1936–45 Volontär-, Hilfs-, Assistenz-, Ober- u. Facharzt für innere Krankheiten am Urban-Krankenhaus in Berlin; ab Ende der 30er Jahre Kontakte zum kommunist. Widerstand; Heirat mit → Hans Wittbrodt.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 Stadtverordn.; 1945–48 Chefärztin u. Dir. des Städt. Krankenhauses Berlin-Tempelhof, 1948 entlassen; Übersiedl. nach Berlin (Ost); Internistin an der Charité; ab 1949 Chefärztin bzw. Ärztl. Dir. des Reg.-Krankenhauses; 1950–52 Mitgl. der SED-LL von Groß-Berlin; 1950–90 Abg. der Volkskammer, DFD-Fraktion; 1971–76 stellv. Vors. des Aussch. für Gesundheitswesen; 1959 Prof.; 1970 VVO; 1975 KMO; 1985 Dr. h. c.; 1990 PDS; gest. in Berlin. *PeN; BRB*

Mucks, Werner

17.11.1919

Möbelfabrikant

Geb. in Berlin; Vater Polsterer; Ausbildung zum Tapezierer u. Dekorateur; Besuch der Kunstgewerbeschule; 1939–45 Kriegsdienst.

1945–48 Internierung durch die sowj. Besatzungsmacht; ab 1949 Mitarb. im väterl. Handwerksbetrieb in Petershagen (b. Berlin); ab 1952 industrielle Herstellung von Polstermöbeln; ab 1956 mit staatl. Beteiligung, Ausbau des Unternehmens zum Exportbetrieb mit rund 200 Beschäftigten, Lieferung insbes. in die Bundesrep. Dtl. u. nach Schweden; nach der Enteignung 1972–85 Dir. des nunmehr staatl. Betriebs; April 1990 Reprivatisierung, seitdem Inhaber u. Ltr. der W. M. GmbH u. Co. KG Polstermöbel Petershagen; stellv. Vors. des Unternehmerversb. Berlin. *JaW*

Mueller-Stahl, Armin

17.12.1930

Schauspieler, Autor, Regisseur

Geb. in Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Rußland); Vater Bankbeamter; Violinstudium am Städt.

Konservatorium in Berlin, 1949 Examen als Musiklehrer; abgebrochenes Schauspielstudium; 1952 Engagement am Berliner »Theater am Schiffbauerdamm«; 1954–79 Volksbühne, Rollen in klass. Bühnenstücken, u. a. in: »Romeo u. Julia« (Mercurio), »Don Carlos« (Marquis Posa), »Emilia Galotti« (Prinz); Filmdebüt 1956 mit »Heiml. Ehen« (R: → Gustav von Wangenheim); weitere Rollen in DEFA-Filmen u. a.: 1960 in dem Abenteuerfilm (TV) »Flucht aus der Hölle«, unter der Regie von → Frank Beyer, 1960 in »Fünf Patronenhülsen«, 1962 in »Königskinder« u. 1963 in »Nackt unter Wölfen«; 1963 in »Preludio 11«, 1965 als Wolfgang Pagel in der vierteiligen Hans-Fallada-Verfilmung »Wolf unter Wölfen« (TV, R: → Hans-Joachim Kasprzik), 1966 in »Columbus 64« (TV); 1966 Kunstpreis der DDR; 1967 in »Ein Lord am Alexanderplatz« (R: → Günter Reisch), 1968 in dem fünfteiligen TV-Film »Wege übers Land« (R: Martin Eckermann), 1970 als Hilfs-Sheriff u. Halbbruder des Häuptlings in dem Indianerfilm »Tödlicher Irrtum«, 1972 in »Der Dritte« (R: → Egon Günther) u. »Januskopf«; 1972 NP; 1973 in »Die Hosen des Ritter von Bredow«, 1973–76 als Achim Deetjen in der DFF-Agenten-Serie »Das unsichtbare Visier« (R: → Peter Hagen), 1974 in »Jakob der Lügner« nach dem Buch von → Jurek Becker (R: Frank Beyer), 1977 »Die Flucht« (R: → Roland Gräf), 1978 in der TV-Prod. »Geschlossene Gesellschaft« (R: Frank Beyer); Chansonsänger mit eigenen Kompositionen, Maler; 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; nachdem attraktive Rollenangebote unterbleiben, verläßt er 1980 die DDR; nach der Übersiedl. Rollen in zahlr. Filmen in der Bundesrep. Dtl. (1981 »Lola«, 1982 »Die Sehnsucht der Veronika Voss«, R: Rainer Werner Fassbinder); 1982 Filmband der Bundesrep. Dtl.; in Österreich u. Ungarn: 1984 »Oberst Redl« (R: István Szabó); in Frankreich u. in den USA: 1989 »Music Box« (R: Costa-Gavras), 1990 »Avalon« (USA, R: Barry Levinson), 1991 »Night on Earth« (R: Jim Jarmusch), 1992 »Kafka« (USA/F), 1993 »Der Kinoerzähler«, 1997/98 »Gespräch mit einer Bestie« (auch Regie), 1999 »Jakob, der Lügner« (USA); mehrf. »Oscar«-Nom. mit erfolgr. Hollywood-Filmen; Thomas Mann in »Die Manns – ein Jahrhundertroman« (TV); 2003 »Goldene Henne«.

Publ.: A. M.-S., Verordneter Sonntag. Autobiogr. Roman. München 1990; Drehtage. »Mu-

sic Box« u. »Avalon«. Hrsg. v. F. Duve. München 1991; Unterweges nach Hause. Zürich 1997; Venice. Ein amerikan. Tagebuch. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Hölzl, G.; Lassoncyk, T.: A. M.-S. – Seine Filme, sein Leben. 1992; Michel, G.: A. M.-S. Die Biogr. Ein intimes Porträt des Charakterdarstellers. München 2000. *MoK*

Mühe, Ulrich

20.6.1953

Schauspieler

Geb. in Grimma; POS, Abitur mit Ausbildung als Baufacharb.; 1975–79 Schauspielstudium an der Theater-HS Leipzig; 1979–82 Engagement in Karl-Marx-Stadt; 1982 Gastspiel an der Volksbühne Berlin; seit 1983 am Dt. Theater u. den Kammerspielen Berlin; 1985 Kritikerpreis »Die große Klappe«; 1988 Helene-Weigel-Medaille.

1990 Dt. Dramen Preis; nach 1990 u. a. Engagement am Burgtheater Wien; 1991 Gertrud Eysoldt Ring der Stadt Rosenheim; 1998 u. 2005 Dt. Fernsehpreis; 2006 Dt. Filmpreis u. Bernhard-Wicki-Filmpreis; Aug. 2006 wurde ihm gerichtl. untersagt, seine ehem. Ehefrau Jenny Gröllmann als IM zu bezeichnen.

Haupt- bzw. tragende Rollen u. a. in Henrik Ibsens »Gespenster«, Christian D. Grabbes »Herzog Theodor von Gotland«, Pedro Calderón de la Barca »Das Leben ein Traum«, William Shakespeares »Der Kaufmann von Venedig«, Johann W. v. Goethes »Egmont«, Gotthold E. Lessings »Philotas«, → Heiner Müllers »Lohndrucker«, William Shakespeare/Heiner Müllers »Hamlet/Hamletmaschine«, Brendan Behans »Die Geisel«; im Film- u. Fernsehen u. a. Johann C. F. Hölderlin in »Hälfte des Lebens« (R: → Christa Kozik, 1984), Hauptrolle in Heinrich v. Kleists »Prinz von Homburg« (TV) u. in »Die Poggenpuhls« (nach Theodor Fontane, TV); 1991 Hauptrolle in »Der kleine Herr Friedemann«; nach 1990 hauptsächl. TV-Filmrollen, u. a. 1986–89 »Das Spinnennetz« (R: Bernhard Wicki), 1992 »Stonk«, 1995 »Nikolaikirche« (R. → Frank Beyer), 1997–99 »Der letzte Zeuge« TV-Serie; 2006 Hauptrolle in »Das Leben der anderen« (R: Florian Henckel v. Donnersmarck). *BRB*

Mühlberg, Dietrich

29.2.1936

Kulturwissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater Techniker, Mutter Sozialarb.; aufgew. in Berlin; 1954 Abitur;

1954–59 Studium der Philos. (u. a. bei A. Cornu, → Kurt Hager, → Wolfgang Harich, → Wolfgang Heise, → Georg Klaus) mit Spezialisierung Ästhetik sowie Germanistik u. Kunstgeschichte im Nebenfach an der HU Berlin; 1959–61 wiss. Assistent an der EMAU Greifswald; 1961–63 wiss. Assistent an der Univ. Sofia (Bulgarien); danach Teiln. am Aufbau der 1963 eingeführten Ausbildungsrichtung »Kulturwiss.« an der HU Berlin; Prom. mit einer Arbeit zur Theorie der Kulturgeschichte; seit 1965 Ltr. der Abt. Kulturtheorie (später Kulturwiss.); 1972–77 gewählter Dir. der Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss. der HU Berlin; Mitgl. versch. Herausbergremien, Hrg. der »Mitteilungen aus der kulturwiss. Forschung«; Forschung u. Lehre zur Kulturtheorie u. zur Kulturgeschichte des Alltags, der sog. »kleinen« Leute u. ihrer sozialen Bew.; 1973 Bildung u. Ltg. einer Arbeitsgr. zur Kulturgeschichte der dt. Arbeiterkl.; 1974 Prof. für Kulturgeschichte an der HU Berlin; Koordinator dt.-dt. Projekte zur Geschichte der Arbeiterkultur, mit → Wolfgang Jacobeit Projektierung u. wiss. Betreuung des Museums »Berliner Arbeiterleben« (eröffn. 1987 in Berlin); Mitgl. der »Multilateralen Kommission soz. Länder für Probleme der Kulturwiss.«; seit 1983 Bemühungen um ein europ. Kulturverständnis u. entsprechende Kulturforschung, des weiteren Studien zu kulturgeschichtl. Aspekten der »sexuellen Frage« u. mod. Geschlechterverhältnisse; mit einsetzender Reformdiskussion ab 1986 Entwürfe zur Neugestaltung von Lehre u. Forschung der Kulturwiss.; ab 1986 beteiligt an Plänen zur Gründung eines kulturwiss. Berufsverb., die im Herbst 1989 mit erweiterter Zielstellung zur »Kulturinitiative 89 – Ges. für demokrat. Kultur« führen, seitdem Vors. des Vereins. 1990–96 Forts. der Tätigkeit als HS-Lehrer an der HU-Berlin; danach Forschungstätigkeit am Zentrum für Zeithist. Forschung in Potsdam; Ruhestand; lebt in Berlin.
Zahlr. Veröff. u. Editionen zur Geschichte der Arbeiterkultur u. Kultur sozialer Bew.
Publ.: Woher wir wissen, was Kultur ist. Berlin 1983; Lit. u. proletar. Kultur. Berlin 1983; Arbeiterleben um 1900. Berlin 1985; Proletariat – Kultur u. Lebensweise im 19. Jh. Leipzig (engl. Ausg.) 1988 u. Wien 1988; Anfänge der Arbeiterfreizeit. Berlin (West) 1989.
Sek.-Lit.: Fs. »Vorwärts u. nicht vergessen. Nach dem Ende der Gewißheit. 56 Texte für D. M. zum Sechzigsten«. Berlin 1996 (Bibl.). *AnS*

Mühlmann, Manfred

26.12.1931

Stellv. Vorsitzender des Staatsrats, NDPD-Politiker

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1946 FDJ; 1950 Transportarb.; 1950 NDPD; 1950–54 Jura-Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jur.; danach Lehrtätigkeit an der KMU Leipzig; 1961 Dr. jur.; 1966 Dr. sc.; seit 1968 ord. Prof. für Zivilrecht; 1969–75 stellv. Dir. für Forschung der Sekt. Rechtswiss. an der KMU Leipzig; 1965–71 Vors. des Krs.-Verb. Leipzig, 1967–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD, 1982–90 seines Präs.; ab 1970 Vizepräs. des NR der NF; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1976–86 Mitgl., seit 1986 1. Stellv. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1986 VVO; 13.11.1989 erfolglose Kandidatur bei der Wahl des Präsidenten der Volkskammer; 17.11.1989–3.4.1990 stellv. Vors. des Staatsrats; danach wieder kurz. Lehrtätigkeit an der KMU.

Publ.: Die Erziehungsaufgaben im Zivilprozeß u. die Rolle der gerichtl. Entscheidungen. Berlin 1962; Konfliktursachen u. Aufgaben der Zivil- u. Familienrechtspflege. Berlin 1969 (zus. mit H. Kietz); Soz. Lebensweise u. persönl. Eigentum. Berlin 1978. *HME*

Mühlpfordt, Günter

28.7.1921

Historiker

Geb. in Halle; Vater Kfm.; Grundschule u. Absolvent der Franckeschen Stiftung Halle, 1939 Abitur; 1939 RAD; 1939–41 Studium der Geschichte, Vor-, Ur- u. Rechtsgeschichte, Philos., Slawistik u. Germanistik an der Univ. Halle; 1941 Prom. über den böhm.-mähr. Raum in der Zeit Maria Theresias u. Joseph II.; 1941–45 Kriegsmarine; kanad. Kriegsgefangenschaft.

SPD; ab 1946 SED; 1947 Doz. der VHS Halle; 1947–52 Assistent u. 1949–52 Lehrbeauftr. an der Univ. Halle; 1950–51 Lehrbeauftr. an der HU Berlin; 1951–54 kommissar. Dir. des Inst. für osteurop. Geschichte der MLU Halle; 1952 Habil. mit einer Studie über die poln. Krise 1863; 1953–54 Doz., 1954–58 Prof. mit Lehrauftrag für osteurop. Geschichte u. Wiss.-Geschichte u. Dir. des Inst. für osteurop. Geschichte der MLU Halle; 1957/58 Fachrichtungs-ltr. für Geschichte; begründet 1956 das »Jb. für Geschichte Ost- u. Mitteleuropas«; ab 1957 massive Vorwürfe u. Kampagnen wegen

sog. »Objektivismus u. Revisionismus«, im April 1958 auf Anweisung → Walter Ulbrichts Abberufung aus allen Univ.-Ämtern, Ausschl. aus der SED u. Lehrverbot; 1962 fristlose Entlassung; bis 1983 Berufsverbot; während dieser Zeit erhielt er zeitw. Forschungsaufträge u. war als Privatgelehrter tätig, gleichz. profilierte er sich – trotz zeitw. Publikationsverbots u. des Verbots, selbständige Schriften in der DDR zu veröffentlichen – zu einem der produktivsten Historiker in der DDR; G.M.s Hauptforschungsgebiete sind die Aufklärung u. Reformation, die Universitäts-, Akad.- u. Sozietätsgeschichte; er publizierte über die Geschichte der Geschichtswissenschaft, die Ideen-, Philos.-, Med.- u. Astronomiegeschichte; weiterhin legte er Arbeiten über die dt.-russ. Beziehungen u. über ost- u. südosteurop. Geschichte vor; schließlich hat er auch als Slawist, Germanist, Gräzist, Byzantinist, als Begriffs- u. Namenforscher sowie als Demograph publiziert; 1983–90 Forschungsauftrag bei der Forschungsstelle Akad.-Geschichte des ZI für Geschichte der AdW; 1986 Mitgl. der Hist. Kommission der Sächs. AdW u. 1990 Ausw. Mitgl. der Erfurter Wissenschaftsakad.; 1990 wurde G. M. von der MLU Halle rehabil. u. als ord. Prof. em.
Publ.: Europa in der Frühen Neuzeit. Fs. für G. M. 6 Bde. Köln 1997–2000 (mit Bibl.). *ISK*

Mühlpforte, Robert

27.3.1911–17.8.1972

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Halle; Vater Klempner; Volksschule; 1925–29 Ausbildung zum Maler, danach im Beruf tätig; 1927 KJVD; 1932/33 Mitgl. der BL des KJVD Halle-Merseburg; 1933 nach illeg. Arbeit verhaftet, 1934/35 KZ Esterwegen; danach erneut illeg. Arbeit; 1937 verhaftet, zweieinhalb Jahre Zuchthaus, dann KZ Dachau; 1944 zum Strafbat. Dirlwanger eingezogen, beim ersten Einsatz im Dez. 1944 zur Roten Armee übergelaufen; Kriegsgefangenschaft bis Sept. 1945.

1945 Rückkehr nach Dtl.; tätig in der KPD-BL Halle-Merseburg; 1946 Mitarb. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1950 Eintritt in das MfS; Ltr. der Abt. VI der Landesverw. Sachsen-Anh.; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Rostock; 1956 stellv. Ltr. der HA II (Spionageabwehr), MfS Berlin; 1957 Ltr. der HA Kader u. Schulung; 1969 Gen.-Major. *JeG*

Müller, Alfred

4.7.1926

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Hilfsarb. u. Taxifahrer; 1940–43 Lehre als Mechaniker; Kriegsdienst u. franz. Gefangenschaft.

1949–52 Musikstudium; 1952–55 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöne-weide; 1955 erstes Engagement am Theater in Senftenberg, Zusammenarb. mit → Horst Schönemann, u. a. 1956 in »Urfaust« u. 1959 in »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«; 1959–65 u. 1972–84 Schauspieler am Maxim-Gorki-Theater in Berlin, u. a. in »Der zerbrochene Krug« (1961), »Reise um die Erde in 80 Tagen« (1962); SED; Vors. der BGL am Gorki-Theater, 1968 Mitgl. im ZV der Gewerkschaft Kunst; seit Anfang der 1970er Jahre Vors. des BV Berlin der Gewerkschaft Kunst; 1960 von Kurt Jung-Alsen für den Film entdeckt, Protagonist in zahlr. Literaturadaptionen u. Krimis bei Jung-Alsen, erlangte besondere Popularität als Kundschafter Hansen im DEFA-Spionagefilm »For Eyes Only« (1963); 1965–72 Mitgl. des DEFA-Ensembles, Rollen u. a. in »Solange Leben in mir ist« (1965), in der verbotenen → Bieler-Verfilmung »Das Kaninchen bin ich« (1965); 1969 NP für die Darstellung des Karl Marx in »Mohr u. die Raben von London«; weitere Filmrollen u. a. in »Das Versteck« (1978) u. in den Silvesterschwankgeschichten um das »Ferienheim Bergkristall« (1983–89), ab 1977 literar.-musikal. Programme mit → Gisela May; 1987 Revue »Hallo Berlin 7-5-0« mit → Helga Hahnemann im Berliner Friedrichstadtpalast; 1964 Kunstpreis der DDR; VVO, Goethepreis; Kunstpreis des FDGB, 1985 »Fernsehliebling« der Programmzeitschr. »FF dabei«.

Nach 1990 Gastspiele u. a. in Dessau, Hagen u. Dresden, in Berlin am Theater am Kurfürstendamm sowie am Theater des Westens in Musicals wie »Anything Goes« u. »Blue Jeans«; gelegentl. TV-Rollen, u. a. in »Polizeiruf 110« (1994 u. 1997) u. »Das Bernsteinamulett« (2004). *MaB; ChK*

Müller, Anna-Maria, verh. Murau

23.2.1949

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. in Schnepfenthal (Krs. Gotha, Thür.); erst Leichtathletin, dann Rennschlittensportlerin beim SG Friedrichroda; ab 1967 Mitgl. des SC Traktor Oberwiesenthal; Spezialdisz.: Damen-Einsitzer (Trainer: Walter Jentzsch); 1968

Olymp. Spiele: wie → Ortrun Enderlein disqualifiziert wegen angebl. angeheizter Kufen; 1969 bei den Weltmeisterschaften: 2. Platz; 1970 EM; 1970 Abitur; 1970–75 Studium der Pharmazie an der KMU Leipzig; 1972 Olymp. Spiele: Siegerin; seit 1982 Apothekerin in Berlin. *OWR*

Müller, Erich

7.5.1907–20.1.1992

Glasgestalter

Geb. in Havelberg; 1921–24 Lehre als Glasmaler; 1924–42 Tätigkeit in versch. Betrieben, u. a. in der Werkstatt Richard Süßmuth, Penzig (Oberl.); 1946–52 Zeichner in der Glashütte Fürstenberg; 1952–57 Techn. Zeichner u. Teilkonstrukteur im VEB Eisenhüttenkombinat Ost Eisenhüttenstadt; 1957–60 künstler. Mitarb. im Inst. für angewandte Kunst Berlin; hier 1960–63 Ltr. der Arbeitsgr. Gefäße, verantw. für Glas u. Keramik; 1963–72 wiss. Mitarb. im ZI für Gestaltung Berlin; 1966–75 Lehr- und Auftragsauftrag für Glasgestaltung an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein.

U. a. Gestaltung von Hotelgeschirr: Preßglas-sortiment Europa 1964, Hotelporzellan Rationell u. Wirtegläser 1970 (zus. mit → Margarete Jahny) sowie freie Glasgestaltung. *GeD*

Müller, Erich

4.10.1921

Generaldirektor des VEB Kombinat Leuna-Werke

Geb. in Massanei (b. Döbeln, Sachsen); Vater Maschinenschlosser, Mutter Näherin; nach Besuch der Volksschule Schlosserlehre; 1940 NSDAP; Kriegsdienst bei der Luftwaffe, Mai–Dez. 1945 Internierung in Nordnorwegen u. amerik. Kriegsgefangenschaft in Darmstadt.

1946–49 Gelegenheitsarb. u. Schlosser am Forschungsinst. für chem. Technologie in Meinzberg (b. Waldheim); 1949 SED; 1949/50 Vors. des Ortsvorst. der IG Chemie Döbeln; 1950 Instrukteur des ZV der IG Chemie; 1951/52 Vorstandsmitgl. u. stellv. Org.-Ltr. beim ZV der IG Chemie; 1952/53 Ref. des Vors. des ZV der IG Chemie; 1953–55 Org.-Ltr. u. Sekr. des ZV der IG Chemie; 1955–58 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–63 Sekr. für chem. Industrie der SED-BL Halle; 1961 VVO; 1963–68 Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats Halle; Abg. des Bez.-Tags Halle; Nov. 1968–Okt. 1988 GD des VEB Kombinat Leuna-Werke »Walter Ulbricht«–des ersten petrochem. Großbetriebs u. eines der drei größ-

ten Chemiekombinate der DDR; 1969 NP; 1971 VVO; E. M. gehörte zu den dienstältesten Kombinatdir. in der DDR-Wirtschaftsgeschichte; Juni 1971 Kand., Mai 1976 Mitgl. des ZK der SED; 1974 VVO; 1980 Held der Arbeit; 1981 KMO; 1986 Ehrenspange zum VVO; 1988 Großer Stern der Völkerfreundschaft; April 1988 Dr. oec. h. c. der TH Leuna-Merseburg. *HaS; AnH*

Müller, Fritz

7.1.1919

Vorsitzender der Industriegewerkschaft Land u. Forst

Geb. in Salzheim (Krs. Sensburg, Ostpr./Polen); Vater Landarb.; Volksschule; Ausbildung zum Elektroschweißer; 1934–39 Landarb. in Salzheim; 1938/39 RAD; 1939–45 Wehrdienst, Uffz.; 1945 Kriegsgefangenschaft in Polen u. UdSSR.

Rückkehr nach Dtl.; 1946–48 Elektroschweißer in Weimar; 1947 KPS; 1948 LPS; 1949–51 Schulltr. MAS-Landesschule bzw. der Vereinigung Volkseigener Güter (VVEG) Thür. in Bad Frankenhausen; 1951 Gebietsltr. VVEG in Erfurt; 1953–55 u. 1958–62 Sekr. der SED-BL Erfurt; 1958–62 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1955–58 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1962–81 Vors. des ZV der IG Land u. Forst bzw. IG Land, Nahrungsgüter u. Forst; 1962–77 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst., 1963–68 auch seines Sekr. sowie bis 1977 seines Präs.; 1963–81 Kand. des ZK der SED; 1972 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1965 u. 1969 VVO; 1979 Fritz-Heckert-Medaille; Ruhestand. *SiK; HME*

Müller, Fritz

3.12.1920

Leiter der Abteilung Kader des ZK der SED

Geb. in Forst (Lausitz); Vater Zigarettenmacher; Mittelschule; 1937–39 Ausbildung zum Kfm.; 1938 NSDAP; 1939–45 Wehrmacht, zul. Fw.; Mai 1945–Dez. 1947 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifazirkel, Lager Nishni Tagil, Arbeit im Bergbau.

Ende Dez. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Febr.–Okt. 1948 Sachbearb. beim Rat des Krs. Forst; 1948–50 Abt.-Ltr. Planung beim Rat des Krs. Forst; 1950/51 Abt.-Ltr. Planung beim Rat des Krs. Frankfurt (Oder); 1951/52 Instrukteur für Planung in der Abt. Wirtschaftspol. der SED-LL Brandenb.; Aug. 1952–Febr. 1953 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. der SED-BL Cottbus; ab März 1953 Studium an der LPS in Ballenstedt;

1954/55 stellv. Schulltr. bzw. Lehrstuhltr. für Wirtschaftspol. in Ballenstedt; Juni 1955–60 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK (Nachf. von Helmut Sandig); 1959 VVO; ab Mai 1960–89 Ltr. der Abt. Kader des ZK (Nachf. von Heinz Wieland); ab 1963 Kand., 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 Banner der Arbeit; 1964 u. 1970 VVO; 1980 Ehrenspange zum VVO; 1981 Banner der Arbeit; 1984 u. 1985 KMO; April 1979–Nov. 1989 1. Sekr. der ZL der SED-PO im Apparat des ZK (Nachf. von → Kurt Tiedke); 28.11.1989 Abberufung aus der Funktion des Abt.-Ltr.; 10.2.1990 aus der SED/PDS ausgeschl.

HME; AnH

Müller, Gerda

30.6.1895–26.4.1951

Schauspielerin

Geb. in Tornienen (Krs. Röbel, Ostpr./Tarniny, Polen); Vater Kfm.; 1917 Unterricht bei Lucie Höflich, Hermine Körner u. → Eduard von Winterstein an der Max-Reinhardt-Schule des Dt. Theaters (DT) Berlin; 1918 Engagement am Schauspielhaus Frankfurt (Main); 1922 am Staatstheater Berlin u. bis 1928 Gastrollen an zahlr. Theatern in Dtl.; 1933–45 Auftrittsverbot wegen Verweigerung der Trennung von Hermann Scherchen.

1945–51 Mitgl. des Ensembles des DT; Mitarb. von → Fritz Wisten bei der »Nathan«-Inszenierung von 1945 u. Rolle der Daja; weitere Rollen: Frau Képes (»Haben« von Julius Hay, DT 1948, R: Falk Harnack), Berta Sonnenbruck (»Die Sonnenbrucks« von Leon Kruczowski, DT/Kammerspiele 1949, R: → Martin Hellberg), Elisabeth (»Maria Stuart« von Friedrich Schiller, DT/Kammerspiele 1951, R: → Herwart Grosse), Kabanowa (»Das Gewitter« von Alexander N. Ostrowski, DT 1951, R: → Wolfgang Heinz); 1946–50 Pädagogin für Rollenstudium an der wiedereröffneten Schauspielschule des DT; 1949 NP (im Koll.); 1950 Gründungsmitgl. der DAK; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Heß-Wyneck, S.: G. M. In: Berliner Modenblatt (1950) 6.

AuR

Müller, Gerhard

4.2.1928

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt
Geb. in Chemnitz; Vater u. Stiefvater Arbeiter, Mutter Kaffeeköchin; 1934–41 Volksschule in Bad Brambach; 1942–44 HJ, Oberkameradschaftsführer; kommis. Gefolgschaftsführer; 1942 Handelsschule in Oelsnitz (Vogtl.);

1942–45 Lehrerbildungsanstalt in Auerbach (Vogtl.), ohne Abschl.; 1945 RAD, Arbeitsmann; Landarb. in Landwüst (Vogtl.).

1946 SPD/SED; 1946 Neulehrerausbildung in Bad Elster; 1946–48 Neulehrer; 1948–50 Schulltr. in Breitenfeld (Vogtl.); 1950 KPS in Schilbach; 1950–52 Krs.-Ausbildungsltr. u. stellv. Krs.-Schulrat, 1952/53 Krs.-Schulrat beim Rat des Krs. Oelsnitz; 1953–55 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–65 Sekr. für Kultur u. Erziehung der SED-BL Neubrandenb., anschl. Ltr. der Abt. Schulen, Fach- u. Hochschulen; 1964–66 Fernstudium an der FS für Landw. in Tollenseheim, staatl. Gepr. Landwirt; 1965–74 1. Sekr. der KL Neubrandenb. u. Mitgl. des Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; dort 1974–80 2. Sekr. (Nachf. von Gerhard Zettler); 1980–11.11.1989 1. Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Alois Bräutigam); 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1981–16.11.1989 Abg. der Volkskammer; 1985–8.11.1989 Kand. des PB des ZK der SED; 1978 VVO; 1984 KMO; 1988 Held der Arbeit; 3.12.1989 aus der SED ausgeschl.; 1.6.1990 Anklage wegen »mehrf. Vertrauensmißbrauchs, Anstiftung zu Untreue u. Diebstahl«, zehn Mon. U-Haft.

20.2.1992 zu acht Mon. Freiheitsstrafe verurteilt, durch U-Haft abgegolten; Febr. 1992 war ein weiteres Verfahren wegen »Vertrauensbruchs« in Erfurt anhängig, allerdings ausgesetzt.

Sek.-Lit.: Mestrup, H.: »Wir können ja offen reden ...« Erfurt 1997.

HME

Müller, Gerhard Kurt

1.10.1926

Maler, Bildhauer, Rektor Hochschule für Grafik u. Buchkunst, Leipzig

Geb. in Leipzig; 1941–43 Lehre als Tiefdruckretuscheur; 1943–48 Soldat, französ. Kriegsgefangenschaft.

1948–52 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst (HGB) Leipzig bei → Kurt Massloff u. → Elisabeth Voigt; 1953 Aspirantur; 1955–68 Ltr. der Fachklasse freie Grafik u. Illustration; Lehrtätigkeit, 1961 Prof., 1964–68 Rektor der HGB; seitdem freischaffend, 1970–72 u. 1976 Gastprof. an der HGB; ab 1970 Ltr. der Holzschnitt-Werkstatt der HGB; 1970–72 Vors. des BV Leipzig des VBK; 1964 Kunstpreis der Stadt Leipzig, 1979 NP, 1983 FDGB-Kunstpreis; lebt in Leipzig.

Seit 1953 Teiln. an nat. u. internat. Ausstellungen vornehmll. mit Arbeiten zur Geschichte der

internat. Arbeiterbew., u. a. »Interbrigadisten vor Teruel« (1966/67), »Memento Espania«, Triptychon (1975), u. »Hamburger Aufstand« (1979/80); Holzstich-Illustrationen u. a. zu Gogol, Weerth, → Brecht, Kleist u. Heine. *BeV*

Müller, Gottfried

16.8.1934

CDU-Politiker, Minister für Medienpolitik

Geb. in Schweina (Krs. Meiningen); Vater Pfarrer; 1953 Abitur in Eisenach; Studium der ev. Theol. an der KMU Leipzig u. der FSU Jena; 1960 Dipl.-Theologe; 1964 Prom. zum Dr. theol.; 1960–72 Pfarrer in versch. Gemeinden der Ev.-Luth. Landeskirche in Thür.; 1972 CDU; zeitw. Mitgl. des Krs.-Vorst. Jena; Vors. der Arbeitsgr. »Christl. Krs.« beim Bez.-Aussch. Erfurt der NF; 1972–81 Ltr. der Altenburger Bibelanstalt; 1981–90 Chefred. der Kirchenztg. »Glaube u. Heimat«; 1987–April 1990 Ltr. des Wartburg-Verlags Jena; Mitverf. des »Briefs aus Weimar«; Dez. 1989–Okt. 1990 stellv. CDU-Vors.; April–Okt. 1990 Minister für Medienpol.

Okt. 1990–Okt. 1994 Landtagspräs. von Thüringen; 1994–99 Präs. der Kirchen- u. Klosterkammer in Erfurt; 1999 Ruhestand; Präs. der Vereinigung der ehem. Landtagsabgeordneten; lebt in Jena.

Publ.: Das Feuer brennt. Bericht über Dr. M. Luther. Berlin 1963; Das Rosenwunder. Bilder u. Sagen aus Thür. Berlin 1967; Die Kirchenmaus. Berlin 1988. *HME*

Müller, Gustav

9.8.1919–11.5.1980

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Köln; Vater Schauspieler; Gesangs- u. Schauspielunterricht; Engagements u. a. in Köln; daneben Kabarettarbeit am »Kom(m)öchen« Düsseldorf, an der »Barberina« München, an Willi Schaeffers »Kabarett der Komiker« in Berlin (West).

1950 Übersiedl. in die DDR; anfangs bei der »Kleinen Bühne«, seit Eröffnung der Berliner »Distel« 1953 einer ihrer profiliertesten Darsteller; Auftritte beim Fernsehen (z. B. »Da lacht der Bär«) u. Film (z. B. »Silvesterpunsch«); 1961 NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z, Berlin 1975; Krause, H.: Erinnerungen an G.M. In: Kassetten 5. Berlin 1981. *GiW*

Müller, Gustav Alfred

7.12.1895–20.3.1978

Maler u. Zeichner

Geb. u. aufgewachsen in Dresden; Lehre u. Arbeit als Lithograph; Soldat im 1. Weltkrieg; 1914/15 u. 1919–27 Studium an der Kunstgewerbeschule u. der Akad. der Bildenden Künste in Dresden, u. a. bei Otto Dix; Gründer der »Gruppe 30«, einer Abspaltung von der »Asso«, ab 1932 in der »Dresdner Sezession«; trat in Anlehnung an Dix mit einem Antikriegs-Triptychon (»Selbsterfleischung«) u. eigenständig mit sozialkrit. Gemälden u. Zeichnungen hervor (Fabrik- u. Stadtlandschaften, Milieu-Studien, Portraits, heimatl. Motive); 1932 Übersiedlung nach Löbau; 1941 Arbeits- u. Ausstellungsverbot; 1939–45 dienstverpflichtet als Munitionsarbeiter.

1945 Mitgl. des KB u. Mitbegr. der Gewerkschaft Kunst sowie des VBK; bald weitgehender Rückzug aus dem öffentl. Leben, zeitw. Kunsterzieher, zunächst im Schulwesen, danach in Volkskunstzirkeln, ab 1962 freischaffend.

Nach seinem Tod in Löbau Wiederentdeckung u. zahlr. Ausstellungen, u. a. Leipzig 1979, Liberec 1979, Frankfurt (Oder) 1980, Berlin 1981, Dresden 1982 u. 2000, Magdeburg 1983, Löbau 1979, 1985 u. 1995.

Sek.-Lit.: Blank, G.: Der wiederentdeckte Maler G. A. M. In: NBI (1981) 37; Dreißiger, Chr.-M.: Lange aus den Augen – aber nicht vergessen: zum 85. Geburtstag des proletar. Malers G. A. M. In: Neues Dtl. 6./7. 12. 1980; Kober, K. M., Olbrich, H.: G. A. M. – Malerei, Aquarelle, Zeichnungen, Lithographien. Leipzig 1979. *GuD*

Müller, Hanfried

4.11.1925

Evangelischer Theologe

Geb. in Celle; Vater Richter; nach dem Abitur 1943–45 Kriegsteiln.; Gefangenschaft.

1945–52 Studium der Theol. an den Univ. Bonn u. Göttingen; 1949 Delegierter zum III. Dt. Volkskongreß, 1950 Gründungsmitgl. der HS-Gruppe der FDJ in Göttingen; Vors. des Komitees junger Friedenskämpfer in Niedersachsen; 1952 Disziplinarverfahren u. Ablehnung des Prüfungsantrags, anschl. Übersiedl. in die DDR u. 1. theolog. Examen bei der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; Aspirantur u. 1956 Prom. an der HU Berlin; ab 1958 Mitarb. im »Weißenseer Arbeitskrs.«, zeitw. in dessen Ltg.; 1963 Mitautor der Sieben Sätze »Von der

Freiheit der Kirche zum Dienen«; Mitarb. in der CFK, von 1961–68 in lfd. Position; 1959 Doz. u. 1964 Prof. für Systemat. Theol. an der Theolog. Fak. der HU Berlin; Mitgl. der Synoden der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. u. der Ev. Kirche der Union; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1969 VVO; 1982 Mitbegr. u. Hrsg. der »Weißenseer Blätter«; 1990 em.; lebt in Berlin.

H. M. galt als für die Theologen der DDR nicht repräsentativer u. extremer Vertreter der SED-Interessen in Kirche u. Theol., er propagierte die Auflösung der Kirche im Kommunismus u. griff wiederholt staatskrit. Kirchenvertreter u. opp. Gruppen an; er war beim MfS als IM »Michael« registriert u. hat sich zu »partieller Zusammenarbeit« mit dem MfS bekannt; in der Diskussion um die DDR-Geschichte appellierte er an die Träger des SED-Regimes, keine Schuld zu bekennen.

Publ.: Der Christ in Kirche u. Staat. Berlin o. J.; Von der Kirche zur Welt. Leipzig 1961; Ev. Dogmatik im Überblick. Berlin 1978; Bibl. In: Standpunkt (1985) 10.

Sek.-Lit.: Kraft, D. (Hrsg.): Aus Kirche u. Welt. Fs. zum 80. Geburtstag von H. M. Berlin 2005. *EhN*

Müller, Hans

4.3.1933

Theoretischer Chemiker

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Kfm.; 1951 Abitur; anschl. bis 1958 Studium der Physik an der FSU Jena, Dipl. bei Wilhelm Schütz; 1958–64 Assistent am Inst. für Physikal. Chemie der FSU; 1963 Prom. bei Heinz Dunker (Fak.-Preis); 1964–69 Oberassistent; 1968 Habil.; 1969 Berufung zum Hochschuldoz. u. 1971 zum ord. Prof. für Theoret. Chemie; 1969 Einführung des Spezialstudiums »Theoret. Chemie« (erstmalig in der DDR); 1969–90 Ltr. des Wiss.-Bereichs Quantenchemie der FSU; 1971–90 als Ltr. der Arbeitsgr. »Fachstudium Theoret. u. Physikal. Chemie« Mitgl. des Wiss. Beirats für Chemie beim MHF; ab 1977 Mitgl. des erweiterten Vorstands der Chem. Ges. der DDR u. Ltr. der Arbeitgr. Quantenchemie; 1985 NP.

1990–93 Geschäftsführender u. Gründungsdir. des Inst. für Physikal. Chemie der FSU; ab 1992 dort Prof. für Physikal. Chemie; Mithrsg. der Ztschr. für Physikal. Chemie (Leipzig); langjährige Kooperationsbeziehungen zur Karls-Univ. Prag u. zur Univ. Łódź.

Bes. Verdienste um die Koordination der Aktivitäten der Quantenchemiker in der DDR sowie die Begründung der »Arbeitsstagen über Probleme der Quantenchemie« Mitte der 60er Jahre.

Forschungsschwerpunkte: Theoret. Chemie/Quantenchemie (Modellierung, Chemisorption, Elementarschritte heterogener Reaktionen, »Ballon-Effekt«), Clusterverbindungen, hochdisperser Zustand der Materie, analyt. Clustermodelle, period. System d. Metallcluster, Chemie der Metallcluster, Clustermaterie. *HGB*

Müller, Heiner

9.1.1929–30.12.1995

Schriftsteller, Dramatiker, Regisseur, Präsident der AdK

Geb. in Eppendorf (Sachsen); Vater Verw.-Angest. u. Jurist; OS, erste Schreibversuche; 1944 Reichsarbeitsdienst, 1945 Volkssturm, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Landratsamt Waren (Müritz), Arbeit in der Bibliothek; 1947–51 Frankenberge; Hilfsbibliothekar, Angest.; Abschl. der OS; 1947–52 SED; 1949 u. 1950 Schriftst.-Lehrgänge des KB zur demokrat. Erneuerung Dtl.; ab 1951 in Berlin; journalist. Tätigkeit, u. a. für den »Sonntag« u. Red. der FDJ-Ztschr. »Junge Kunst«; 1954/55 Wiss. Mitarb. des DSV; 1954–66 Ehe mit Ingeborg M., geb. Schwenkner, mit der er gem. an einigen Stücken arbeitete; in zweiter und dritter Ehe war H. M. mit Glinka Tscholokowa und Brigitte Mayer verheiratet; seit 1957 Schriftst. u. Dramaturg; 1958–60 Mitarb. im Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1960–61 Mitgl. des DSV, Ausschl. im Anschluß an eine Studentenaufführung des als konterrev. eingestuften Stücks »Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande« (1988 Wiederaufnahme); 1966/67 Arbeit mit → Benno Besson am Dt. Theater Berlin (DT) am »Bau«, dessen Aufführung verboten wird u. an »Ödipus Tyrann«; 1970 Dramaturg am Berliner Ensemble; ab 1970 Reisen in die Bundesrep. Dtl.; ab 1976 Dramaturg Volksbühne Berlin; 1975 Reise durch die USA (Vorlesungen in Texas) u. Mexiko; 1984 Mitgl., 1990–93 Präs. der AdK der DDR bzw. AdK zu Berlin; 1986 Mitgl. der AdK Berlin-West; seit 1993 AdK Berlin-Brandenb.; 1990 Mitgl. der Dt. Akad. für Darstellende Kunst Frankfurt (Main); 1987 Mitgl. des Beirats für Dramatik beim Min. für Kultur; 1986 NP; zahlr. Dramatikerpreise, u. a. 1985 Bühnerpreis, 1990 Kleist-Preis u. 1991 Europ. Thea-

terpreis; 1992–95 einer der Direktoren des Berliner Ensembles, ab 1995 alleiniger künstler. Ltr.

Etwa 35 Bühnenwerke; 1969 Libretto zu → Paul Dessaus Oper »Lancelot«; Inszenierungen eigener Stücke: 1980 UA »Der Auftrag«, Volksbühne Berlin, 1988 »Lohndrucker« u. 1990 »Hamletmaschine«, beide DT; H. M. ist ein über die Grenzen der ehem. DDR hinaus bedeutender u. bekannter Dramatiker; er gestaltete Gegenwartsthemen u. Themen der dt. Geschichte u. bearbeitete klassische Werke; durch die realist. Schilderung des DDR-Alltags geriet H. M. wiederholt in Kollision mit der SED-Führung, ein Großteil seiner Stücke durfte nicht bzw. erst in späteren Jahren aufgeführt werden, einige Werke erlebten ihre Uraufführungen in der Bundesrep. Dtl. oder Frankreich; gest. in Berlin.

1997 Gründung der Internat. H.-M.-Ges. in Berlin.

Publ. u. a.: Geschichten aus der Prod. 1 (Stücke, Prosa, Gedichte, Protokolle). Berlin 1974; Stücke (Der Lohndrucker, Die Bauern, Der Bau, Herakles 5, Philoktet, Der Horatier, Weiberkomödie, Macbeth, Zement). Berlin 1975; Theaterarbeit (Glücksgott, Drachenoper, Horizonte, Weiberkomödie, Sechs Punkte zur Oper, Stellasonett, Elektratext, Froschkönig). Berlin 1975; Geschichten aus der Prod. 2 (Bilder, Traktor, Prometheus, Liebesgeschichte, Zement). Berlin 1979; Gesammelte Irrtümer. Interviews u. Gespräche. Frankfurt (Main) 1986; Krieg ohne Schlacht. Leben in zwei Diktaturen. Köln 1994; Werke (Hrsg. F. Hörnigk), Bd. 1 ff. Frankfurt (Main) 1998 ff.

Sek.-Lit.: Schulz, G.: H. M. Stuttgart 1980; Hauschild, J.-C.: H. M. oder das Prinzip Zweifel. Berlin 2001; Lehmann, H.-T.: H. M.-Handbuch Stuttgart 2003; Schulte, C. u. a. (Hrsg.): Der Text ist der Coyote. Frankfurt (Main) 2004; Mayer B. M.: Der Tod ist ein Irrtum. Frankfurt (Main) 2005. *ReR*

Müller, Heinrich

18.2.1916–22.5.1973

Leiter der Abteilung Maschinenbau des ZK der SED, Werkdirektor

Geb. in Berlin; Vater Mechaniker; Grund- u. Oberschule; 1929 ATSB; 1932 Lehre als Werkzeugmacher; 1933–38 Studium an der FS für Maschinenbau, Abschl. als Werkzeugmacher; 1938–45 Teilkonstrukteur, Werkzeugkonstrukteur im Werkzeugkonstruktionsbüro Gema in Berlin-Köpenick.

1945/46 KPD/SED; 1945–50 Transportarb., Werkzeugkonstrukteur, Betriebs- u. Werkltr. im Werk für Fernmeldewesen Berlin-Oberschöneweide; 1951 Studium an der LPS der SED; 1952 Instrukteur bzw. Ltr. der Abt. Wirtschaft in der SED-KL Berlin-Köpenick; 1952–55 Werkltr. des VEB Berliner Glühlampenwerk (BGW); 1955–57 Ltr. der Abt. Maschinenbau des ZK der SED; 1957/58 Sektortlr.; 1958–60 Mitarb. der Arbeitsgr. Ökonomik bei der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED; 1960/61 Techn. Ltr. des VEB Schnitt- u. Formenbau; 1961–64 erneut Werkltr. des BGW; 1964–73 Dir. des VEB Schnitt- u. Formenbau im Kombinat Elektroapparatewerke (EAW) Berlin; gest. in Berlin. *AnH*

Müller, Helmut

12.6.1930

SED-Funktionär

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Textilarb.; Besuch der Volks- u. Hauptschule in Kratzau (ČSR); 1944–46 Drogistenlehre in Reichenberg.

Jan. 1946 Umsiedl. in die SBZ; FDJ; 1946–48 Bauarb. in Merkers (Thür.); 1947 SED; 1948/49 Sekr. für Junge Pioniere der FDJ-KL Eisenach; April 1948 Lehrgang FDJ-Landeshelferschule der Kindervereinigungen Thür. (Vorläufer der Pionierorg.); 1949/50 stellv. Abt.-Ltr. für Junge Pioniere im Landesvorst. Thür.; Juli 1950 dort Sekr. für Studenten (Nachf. von → Kurt Turba); 1950/51 Sekr. der FDJ-LL Thür.; 1951/52 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1952–55 1. Sekr. der FDJ-BL Gera; Mitgl. der SED-BL Gera u. Abg. des Bez.-Tags; 1954/55 Kand. des Büros der SED-BL Gera; 1955–66 Sekr. des ZR der FDJ u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ, dort u. a. Ltr.-Abt. Verbände/Org.-Fragen; ab März 1957 Sekr. für Kader; ab Mai 1959 Agit.-Prop.-Skr.; 1960–62 Fernstudium an der KMU Leipzig; 1958–67 Abg. der Volkskammer; 1971–76 Berliner Vertreter in der Volkskammer u. Mitgl. des Jugendaussch.; 1966–71 Ltr. der Abt. Parteiorgane in der SED-BL Berlin; seit 1971 2. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Konrad Naumann); seit 1967 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin.; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; ab 1976 Mitgl. des ZK der SED; 1965 u. 1978 VVO; 1969 u. 1973 Banner der Arbeit; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 Held der Arbeit; Ende Nov. 1989 Rücktritt als 2. Sekr.

der BL; dann bis Jan. 1990 Mitarb. der BL; März–Juni 1990 Lagerarb. im HO-Großhandel Schuhe; seit Juli 1990 Vorruhestand. Juni 1991 Austritt aus der PDS; Sept. 1993 Prozeß vor der Zivilstrafkammer des LG Berlin, Anklage wegen »Anstiftung zur Wahlfälschung«, Verurteilung zu einem Jahr Freiheitsentzug auf Bewährung; lebt in Berlin.
Publ.: Wendejahre 1949–89. Berlin 1999.

HME; AnH

Müller, Horst

24.11.1933

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Mühlhausen (Thür.); Vater Angest.; 1949 SED; 1952 Abitur; 1952–56 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956 Planungsing. in Böhlen; 1959 Einstellung beim MfS, HVA-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1960/61 Lehrgang an der HVA-Schule; 1971 Versetzung zur HVA-Abt. XIII (Atom-, Kosmosspionage); 1973 HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1978 stellv. Ltr., 1981 Ltr. der HVA-Abt. XIV (Elektronikspionage); 1982 Oberst; 1989 zugl. stellv. Ltr. des HVA-Sektors Wissenschaft u. Technik; 1990 Entlassung.

JeG

Müller, Jens

6.7.1965

Leistungssportler (Rennschlittensport)

Geb. in Torgau (Elbe); Mutter Labortechnikerin; 1973 mit dem Rennschlittensport im TZ Ilmenau begonnen; ab 1976 KJS; Mitgl. des ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Bernd Jäger u. Norbert Hahn); 1983 Spartakiadesieger; 1984 Junioren-WM; 1984–89 SED; Spezialdisz.: Herren-Einsitzer; bei den Weltmeisterschaften 1987, 1989 u. 1999 2. Platz; 1988 Olymp. Spiele: Sieger; 1988 Ehrenbürger der Stadt Ilmenau; VVO.

Ab 1990 Mitgl. des BSR Oberhof; Angeh. der Bundeswehr; Mitinhaber eines Sportartikelgeschäfts in Ilmenau; 1993 u. 1998 bei den Dt. Meisterschaften 1. Platz; 1994, 1995, 1996, 1997 u. 1999 bei den Dt. Meisterschaften: 2. Platz; 1996 u. 2000 EM; 1996/97 Weltcup: 2. Platz, 1998/99 3. Platz; 1998 Olympische Spiele: 3. Platz; 2000 WM.

KIG; OWR

Müller, Jutta, geb. Lätzsch

13.12.1928

Eiskunstlauftrainerin

Geb. in Chemnitz; Vater Eisenbahner; Volksschule; 1931 Ballett-Unterricht; Ausbildung zur Sekr.

1946 SED; 1946–48 Studium am Lehrerbildungsinstit.; 1948–51 Neulehrerin für Lesen, Schreiben, Rechnen, Heimatkunde u. Sport; 1949 DDR-Mstr. im Damen-Paarlauf; 1951–55 Sachbearb. in Berlin u. Karl-Marx-Stadt; Studium an der DHfK Leipzig; seit 1955 Eiskunstlauf-Trainerin, Erfolge mit ihrer Tochter → Gabriele Seyfert (1968 Olympiazweite), Sonja Morgenstern, Günter Zöllner, Jan Hoffmann (Olympiazweiter 1980), → Anett Pötzsch (Olympiasiegerin 1980), → Katarina Witt (Olympiasiegerin 1984 u. 1988) u. Evelin Großmann; erfolgreichste Eiskunstlauftrainerin der Welt (insg. 57 Medaillen bei Olympia, WM u. EM); Held der Arbeit.

1990 Honorarkraft am Stützpunkt Chemnitz der Dt. Eislauf-Union; 1992 Beraterin des niederländ. Eissportverb.; 1993/94 Comeback als Trainerin von Katarina Witt; 1998 Ehrenpreis der Stadt Chemnitz; 2004 Aufnahme in die »Hall of Fame« im Welt-Eiskunstlauf-Museum in Colorado Springs (USA); lebt in Chemnitz.

KIG; OWR

Müller, Karl

26.11.1903–26.9.1972

SED-Funktionär

Geb. in Zell i. W. (Krs. Lörrach, Baden); Vater Textilarb.; Volks- u. Handelsberufsschule; Lehre u. Arbeit als Weber/Textilarb.; 1926–31 Friseurgehilfe; 1931–36 Damenfriseur in Stuttgart u. Berlin, zeitw. auch in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; 1925 KPD; zeitw. Mitgl. der Reichsltg. der RGO Gemeindeverkehr; 1933 illeg. Arbeit im Abwehrapparat der KPD-BL Berlin-Brandenb.; Nov./Dez. 1933 »Schutzhaft«; Juni 1936 inhaftiert; 1936 Verurteilung zu sieben Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Brandenb., 1943 Strafbat. 999 in Griechenland, 1944 Übertritt zur griech. Volksbefreiungsarmee ELAS; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1946/47 Antifa-Schule Noginsk.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–53 Mitarb. im ZS des SED-PV bzw. des ZK der SED; Ltr. des Referats Schiedsgerichte beim PV bzw. ab 1949 Ltr. des Büros der ZPKK; 1953/54 Studium an der PHS; 1954–72 Mitgl. der SED-BL; 1954–58 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Dresden; 1954–57 Fernstudium an der PHS; ab 1958 Red. der »Sächs. Ztg.« in Dresden; Banner der Arbeit, dreimal VVO; gest. in Dresden.

AnH

Müller, Karl Erich
 19.9.1917–10.1.1998
 Maler, Grafiker
 Geb. in Halle; Vater Dekorationsmaler; 1932–38 Lehre u. Arbeit als Dekorationsmaler; 1938–43 Militärdienst; 1943–45 sowj. Gefangenschaft.
 1945–47 Arbeit als Dekorationsmaler; 1946–48 Studium an der Kunstschule Burg Giebichenstein (bei Erwin Hahs); 1948 freischaff. in Halle; 1960 Studienreise in die UdSSR, 1961 nach Rumänien, 1964 nach Bulgarien; 1963 NP; 1965 Mitgl. der DAK; 1966 Studienreise in die UdSSR (Sibirien), 1966, 1968, 1972, 1978 Studienreisen nach Indien, 1975, 1977 nach Sri Lanka, 1978 nach Nepal, 1979 in die UdSSR u. nach Jugosl., 1980 nach Indien u. Pakistan, 1983 nach Indien; gest. in Halle.
Sek.-Lit.: Hütt, W.: K. E. M. Berlin 1965 (mit Bibl.); Hütt, W.: K. E. M. Dresden 1973 (mit Bibl.); Kat. K. E. M. Malerei u. Grafik aus drei Jahrzehnten. AdK Berlin 1979 (mit Bibl.); Christ, R.: K. E. M.: Blick auf Pakistan. Berlin 1982; K. E. M. Erlebnis Südasien. AdK Halle 1987; K. E. M. Staatl. Galerie Moritzburg Halle 1988. AnS

Müller, Kurt
 13.12.1903–21.8.1990
 Vorsitzender der KPD, Opfer stalinistischer Repressionen
 Geb. in Berlin-Wedding; Eltern Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Werkzeugmacher; Feb. 1919 FSJ bzw. KJV u. 1920 KPD; 1921 Funktionär des KJV in Berlin; 1926/27 Red. der Ztschr. »Junge Garde«; 1927/28 Mitarb. der KJI in Moskau; 1928 Mitgl. des ZK des KJVD, Sekr. für Gewerkschaftsfragen in Berlin; 1929 Vors. des KJVD u. Mitgl. des ZK der KPD; ab 1931 zum EKKI delegiert; 1932 als Anhänger des »Abweichlers« Heinz Neumann aller Funktionen entoben; nach Gorki verbannt, dort Arbeit in einem Automobilwerk; ab Febr. 1934 illeg. in Dtl.; ab Mai 1934 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Baden; Sept. 1934 in Weinheim verhaftet, 1934 U-Haft in Berlin-Moabit u. Kassel, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–39 Haft in Kassel-Wuhlheiden, 1940–45 KZ Sachsenhausen; organisierte mit → Fritz Selbmann, anschl. mit → Max Reimann u. → Ottomar Geschke die illeg. KPD-Arbeit; Mai 1945 aus dem Evakuierungstransport der SS geflohen.

1945–49 Mitgl. des PV der KPD bzw. SED; ab Dez. 1945 Pol.-Ltr. bzw. Vors. der KPD Niedersachsen; 1946–48 Abg. des Landtags Niedersachsen; 1948/49 stellv. KPD-Vors. für die Westzonen; 1949/50 Vors. der KPD u. Abg. des Dt. Bundestags; März 1950 von → Richard Stahlmann in die DDR gelockt u. am 22.3.1950 in Berlin (Ost) verhaftet, U-Haft im MfS-U-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen; von → Erich Mielke verhört, psychische Folterungen; er war für den »dt. László-Rajk-Prozeß« vorgesehen, blieb jedoch in den Verhören gegenüber den konstruierten Anklagepunkten (Agententätigkeit für eine fremde Macht, Mordanschläge gegen Jossif W. Stalin u. a.) zunächst standhaft; am 23.8.1950 wurde er den sowj. Behörden übergeben, die ihn weitere zweieinhalb Jahre verhörten; am 18.3.1953 durch ein administratives »Fernurteil« aus Moskau zu 25 Jahren Haft wegen »Terrors, Spionage, Sabotage, Gruppenbildung u. terrorist. Tätigkeit« verurteilt; anschl. in das sowj. Straflager Wladimir deportiert; Okt. 1955 Ankunft mit einem Transport dt. Kriegsgefangener im Notaufnahmelager Friedland; 1957 SPD; 1958/59 Mitarb. des Inst. für Asienkunde; 1959/60 Mitarb. der Studienges. für wirtschaftl. Entw.; 1960–85 wiss. Mitarb. des Forschungsinst. der »Friedrich-Ebert-Stiftung«, dort Ltr. der Abt. Außenpol. u. DDR-Forschung; 1985 Ruhestand; 1990 durch die PDS rehabilit.
Publ.: Ein hist. Dokument aus dem Jahre 1956. Brief an den DDR-Min.-Präs. Otto Grotewohl. In: Aus Politik u. Zeitgeschichte 9.3.1990.
Sek.-Lit.: Lindemann, H.: Pol. Häftling bei Hitler u. Stalin. Zum Tode von K. M., ehem. zweiter Vors. der KPD. In: FAZ 6.9.1990; Dowe, D.: K. M. (1903–1990) zum Gedenken. Bonn 1991; Weinke, A.: Der Justizfall K. M. u. seine Bedeutung für die kommunist. Partei-säuberungswelle im geteilten Dtl. In: Ztschr. für Geschichtswiss. 45 (1997) 4. BRB

Müller, Kurt
 7.12.1924
 Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt
 Geb. in Schönheide (Erzgeb.); 1945 Angest.; 1949 SED; Teiln. am Bau der Talsperre Sosa; 1950 Bürgermstr. von Stützengrün (Krs. Aue); 1953–55 Bürgermstr. von Aue bzw. Vors. des Rats des Krs. Aue; Studium der Staatswiss., Dipl.-Staatswiss.; 1955–61 1. Sekr. der SED-KL Aue bzw. Freiberg; Sept. 1961 OB von

Karl-Marx-Stadt (Nachf. von Fritz Scheller); 1968 VVO; Dez. 1986 aus gesundheitl. Gründen zurückgetreten; Mitgl. des Präs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags.
Publ.: Bürgeranliegen – Bürgerinitiative. Berlin 1985 (mit G. Schulze u. H. Pohl). *HME*

Müller, Margarete, geb. Knietzsch
 10.2.1921

FDGB-Funktionärin
 Geb. in Petershain (Krs. Calau); Vater Glas-
 maler; Volksschule; 1936–43 Hausgehilfin u.
 Köchin; 1944/45 als Telefonistin dienstver-
 pflichtet.
 1945 Heimarb. in Freiberg; 1945/46 KPD/
 SED; 1946 FDGB; 1947 DFD; 1946–49 Me-
 tallarb.; 1949/50 Sachbearb. u. Abt.-Ltr. beim
 Arbeitsamt Freiberg; 1950/51 Ref. beim DFD-
 Vorst. Dresden; 1952 SED-BPS Dresden;
 1952/53 Abt.-Ltr. der SED-BL Dresden, 1954
 dort Sektorenltr.; 1954–57 Instrukteur der
 SED-BL Berlin; 1957–60 PHS, Dipl.-Ges.-
 Wiss.; 1960–63 Sekr. der BPO im VEB Berli-
 ner Glühlampenwerk; zugl. 1960–62 Mitgl.
 der SED-KL Berlin-Friedrichshain; 1962–64
 der SED-BL Berlin; ab 1963 Sekr. u. Mitgl.
 des Präs. des FDGB-Bundesvorst.; 1964–69
 Sekr. der SED-KL der Zentr. Organe der Ge-
 werkschaften; 1965–69 Mitgl. des Gen.-Rats
 des WGB; 1967–81 Abg. der Volkskammer,
 bis 1976 Mitgl. ihres Präs., dann des Aussch.
 für Arbeit u. Sozialpol.; 1981 Rentnerin; 1981
 VVO. *HME*

Müller, Margarete
 18.2.1931

SED-Funktionärin
 Geb. in Neustadt (Oberschles./Prudnik, Polen);
 Vater Kraftfahrer; 1937–45 Volksschule;
 1946–48 Gärtnerin in Salow (b. Neubranden-
 b.); 1948–50 Traktoristin bei der MAS
 Salow; 1949 Besuch der MAS-Landesschule in
 Wickendorf (b. Schwerin); 1950 Lehrling auf
 dem Lehr- u. Versuchsgut Gustavshof; 1950–
 53 Studium an der FS für Landw. Demmin, ab
 1951 in Schabernack; 1951 SED; 1953–58
 Studium am Leningrader landwirtschaftl. Inst.
 in Puschkin; 1958–60 Agronom bei der MTS
 Brohm; 1960–63 Vors. der LPG Kotelow;
 gleichz. Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.;
 1964 VVO; 1969 Banner der Arbeit; 1971–89
 Mitgl. des Staatsrats; 1963–89 Mitgl. des ZK
 der SED; Kand. des SED-PB; 1967–73 Mitgl.
 des Rats für Land-, Forst- u. Nahrungsgüter-

wirtschaft; 1973–76 Ltr. der Kooperativen
 Abt. Pflanzenprod. bzw. der LPG Pflanzen-
 prod. Kotelow; 1974 KMO; 1976 Ltr. der
 Agrar-Industrie-Vereinigung Pflanzenprod.
 Friedland; 1981 VVO; 8.11.1989 mit dem PB
 des ZK der SED zurückgetreten u. wieder als
 Kand. des PB gewählt, Dez. 1989 mit dem ZK
 zurückgetreten; Jan. 1990 als Mitgl. des
 Staatsrats zurückgetreten u. aus der Volkskam-
 mer ausgeschieden, Ausschl. aus der SED/
 PDS. *HME; AnH*

Müller, Silvia, geb. Teutloff
 22.3.1953

Bürgerrechtlerin
 Geb. in Berlin; Vater Polizist, Mutter Sach-
 bearb.; 1971 Abitur; 1972–78 Studium der
 Kulturwiss. an der HU Berlin, zeitw. extern bei
 gleichz. Erwerbstätigkeit; 1978–80 Red. im
 Verlag Junge Welt; 1981 Dramaturgin am
 Puppentheater Frankfurt (Oder); Frühjahr 1981
 erste Kontakte zur poln. Gewerkschaft Soli-
 darność; seit Sommer 1981 Mitarb. im Frie-
 denskrs. der ESG Berlin, ab 1983/84 Frie-
 drichsfelder Friedenskrs.; Teiln. an Arbeitsgr.
 zu versch. Themen, u. a. Beteiligung an einer
 illeg. Fragebogenuntersuchung zum Thema
 »Charakter der Arbeit im Realsoz.«; ab Nov.
 1981 Red. im Berliner Verlag; März 1984
 Disziplinarmaßn., die auf Berufsverbot hinaus-
 liefen; 1985 Invalidisierung; Herbst 1985
 Mitgl. der Vorbereitungsgr. des ersten Men-
 schenrechtsseminars (Nov. 1986); Mitbegr. der
 Menschenrechtsgr. »Gegenstimmen«; 1987
 Mitbegr. der Samizdat-Ztschr. »Friedrichs-
 felder Feuermelder«; Kontakte zu opp. rumä-
 niend. Schriftst., 1988/89 Mitinitiatorin der
 Rumänien-Gedenktage in versch. Berliner Kir-
 chen; Vertreterin der Menschenrechtsgr. im
 Fortsetzungsaussch. des Netzwerks »Frieden
 konkret«; Sept. 1989 Mitbegr. der Vereinigten
 Linken (VL), Dez. 1989–März 1990 VL-Ver-
 treterin am Zentr. Runden Tisch; Mitarb. in der
 Mediengesetzgebungskommission u. im Me-
 dienkontrollrat; Jan. 1990 Mitgl. des Hörfunk-
 rats; Mai 1990–Jan 1994 Mitarb. in der Re-
 habil.-Kommission des Hörfunkrats; seitdem
 versch. Honorartätigkeiten, u. a. für die Stif-
 tung Aufarbeitung der SED-Diktatur; lebt in
 Berlin u. Strömsund (Schweden).
Publ.: Die Entlassung. R. Havemann u. die
 AdW 1965/66. Berlin 1996 (Mithrsg.); Will-
 fähige Propagandisten. MfS u. SED-Bez.-Ztg.
 Stuttgart 1997 (Mitautorin). *JaW*

Müller, Vincenz

5.11.1894–12.5.1961

Chef des Hauptstabs der Kasernierten Volkspolizei bzw. NVA

Geb. in Aichach (Bayern); Vater Gerbermstr.; Kloster-Gymnasium; seit 1.10.1913 Berufssoldat; Offz. im 1. Weltkrieg; danach Grenzschutz u. Reichswehr; ab 1923 Mitarb. der Organisationsabt. des Reichswehrmin., u. a. Adj. bei Gen. Kurt von Schleicher; 1933–37 im Gen.-Stab; 1937–39 Gen.-Stabsakad., Oberst; 1943 Gen.-Ltn., Kommandierender Gen. eines Armeekorps u. zul. stellv. Oberbefehlshaber der 4. Armee; 8.7.1944 Einstellung des Kampfes beim Zusammenbruch der Heeresgr. Mitte; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft; durch ein NS-Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Mitgl. des Bunds Dt. Offz., Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk, dort Ass. u. Seminarlfr. für Philos.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Chefinspekteur der VP; NDPD; ab 1949 Mitgl. ihres Hauptaussch.; Febr.–Okt. 1949 Pol. Geschäftsf., Okt. 1949–Okt. 1952 stellv. Vors.; 1950–58 Abg. der Volkskammer (Sekt. des 2. Dt. Volksrats), bis 1952 deren Vizepräs.; 1952 Stellv. des Minister des Innern, Gen.-Ltn.; 1953–55 Chef des Hauptstabs der KVP; 1956 Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung u. Chef des Hauptstabs der NVA; 1955/56 im Auftrag der Reg. Gespräche mit Bundesmin. Fritz Schäffer über eine dt. Konföderation; ab 1958 Ruhestand; zeitw. Berater im Min.; 1961 Suizid in Berlin-Schmöckwitz.

Publ.: Ich fand das wahre Vaterland. Berlin 1963 (Hrsg. K. Mammach).

Sek.-Lit.: Lapp, P.-J.: Todesursache: Fenstersturz? Der erste Gen.-Stabschef der NVA, V. M. In: Dtl. Archiv. Köln 32 (1999) 1; Lapp, P.-J.: General bei Hitler u. Ulbricht. V. M. – Eine dt. Karriere. Berlin 2003; Searle, A.: »Vopo«-General V. M. and Western Intelligence, 1948–54. In: Intelligence and National Security (2002) 2. *HME; BRB*

Müller, Werner

20.5.1928–2.8.1996

SED-Funktionär

Geb. in Schmölen (Krs. Grimma); Vater Schlosser, Mutter Arbeiterin; Volks- u. Berufsschule; 1942–44 Elektrikerausbildung in Wurzen; 1944/45 Wehrrüchtigungslager, RAD u. Gefangenschaft.

1945–48 Betriebselektriker; 1946 SED; 1946–48 Mitgl. der Ortsltg. der SED Benne-

witz; 1948/49 Pol. Mitarb. der SED-KL Grimma; 1948–51 Mitgl. der SED-KL u. Sekr. der KL Grimma; 1949/50 Ltr. der Organisationsabt. u. Mitgl. des Sekr. der SED-KL Grimma; 1950 LPS Ottendorf; 1950/51 2. Sekr. der SED-KL Grimma; 1951–53 2. Sekr. der SED-KL Oelsnitz; 1953 PHS; 1954–57 Pol. Mitarb. der Abt. PO des ZK der SED; 1957–71 Persönl. Mitarb. des Vors. der ZPKK → Hermann Matern; 1971 Pol. Mitarb. der ZPKK; 1971–86 Mitgl. der ZPKK; 1974 Banner der Arbeit; 1986–90 stellv. Vors. der ZPKK; 1988 Ehrenspange zum VVO; bis Jan. 1990 Mitarb. des PV der SED/PDS; 14.1.1990 Beendigung der hauptamtl. Tätigkeit.

Danach Geschirrwäscher im Grand Hotel Berlin; seit 1990 Mitgl. der neugegr. KPD, Mitgl. ihres ZK; gest. in Berlin. *HME; AnH*

Müller, Wilfried

8.5.1931

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Magdeburg; Vater Schuhmacher; Volksschule; 1945 Ausbildung zum Elektriker; 1948 Betriebselektriker im Thälmann-Werk Magdeburg; 1949 SED; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Magdeburg, Abt. VIII (Beobachtung/Ermittlung); 1954 Versetzung zur BV Magdeburg, Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund); 1955 Ltr. der Abt. VII (Abwehr DVP); 1958/59 Besuch der BPS; 1964–66 Dreijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1967 stellv. Operativ des Ltr., 1977 Ltr. der BV Magdeburg des MfS; 1981 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Müller, Wilhelm

17.2.1904–11.7.1970

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Ahlbeck (Usedom); Vater Fischer; Volksschule; 1918–21 Fischer; 1921–35 Lehre u. Arbeit als Fleischer; KPD; 1933–35 illeg. Parteiarbeit; 1935 Verhaftung, zweieinhalb Jahre Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1937–40 Heizer; 1940–43 Fleischergeselle; 1943 Soldat, Verurteilung wegen »Wehrkraftersetzung«, Versetzung zum Strafbat. der Org. Todt.

Mai–Juli 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft; 1945 Einstellung bei der Polizei Mecklenb.; 1947 Ltr. der K 5 (pol. Polizei) u. der Schutzpolizei im Krs. Usedom; 1948 Ltr. des VPKA Ueckeründe; 1949 Einstellung bei der Verw.

zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Mecklenb. des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Güstrow; 1951 Ltr. der Abt. V (Untergrund) der Länderverw. Mecklenb.; 1952 stellv. Operativ, dann Ltr. der BV Rostock; 1953 Oberst; 1954 Ltr. der BV Schwerin; 1955 Versetzung zu den Inneren Truppen des MfS. *JeG*

Müller-Mertens, Eckhard

28.8.1923

Historiker

Geb. in Berlin; Vater KPD-Funktionär, 1933 emigr. nach Schweden, wo er auch nach 1945 verblieb, Mutter Lehrerin; 1939–41 kfm. Lehre; 1941–45 Wehrmacht u. Gefangenschaft. 1945 Abitur in Oslo; 1949 SED; 1946–51 Studium der Geschichte, Soziol. u. Philos. an der HU Berlin; 1951 Prom. über Herrschaftsverhältnisse in brandenb. Dörfern nach 1375; ab 1952 Lehrtätigkeit an der HU Berlin, 1953 auch an der PH Potsdam; 1956 Habil. mit Untersuchungen zur Geschichte brandenb. Städte im Mittelalter; 1956 Doz.; 1956–58 Revisionsnismusvorwürfe; 1960 Prof. mit Lehrauftrag; 1964 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1968 ord. Prof.; 1963–68 Fachrichtungsltr. Geschichte an der HU Berlin, 1963–88 Ltr. des Bereichs Mittelalter; seit 1966 Ltr. des Langzeitvorhabens »Monumenta Germaniae Historica«; 1966–90 Vors. der Hansischen Arbeitsgemeinschaft in der DDR; Mitgl. versch. internat. Fachgremien, u. a. Ehren-Mitgl. der »Commission internationale pour l'histoire des villes«; 1987 NP; 1988 em.; Dez. 1989 Austritt aus der SED; lebt in Berlin.

E. M.-M. gehörte zu den Begründern einer marxist. Mediävistik in der DDR; er war einer der ersten Hochschulangeh. überhaupt, die auf dieser Grundlage lehrten; darüber hinaus gilt er als einer der anerkanntesten Mediävisten.

Publ.: Das Zeitalter der Ottonen. Berlin 1955; Karl der Große, Ludwig der Fromme und die Freien. Berlin 1963; Regnum Teutonicum. Berlin 1970; Feudalismus. Berlin 1985 (Hrsg.); Reichsintegration im Spiegel der Herrschaftspraxis Kaiser Konrad II. Weimar 1992; Pol. Wende und dt. Einheit. Berlin 1997; Konzeptionelle Ansätze der Hanse-Historiogr. Erlangen 2003 (Mithrsg.).

Bibliogr.: Engel, E. (Hrsg.): Hansische Stadtgeschichte u. brandenb. Landesgeschichte. Fs zum 65. Geb. von E. M.-M. Weimar 1989.

ISK

Müller-Stoll, Wolfgang R., geb. Müller (Doppelname seit 1935)

21.4.1909–16.4.1994

Botaniker

Geb. in Karlsruhe; Vater Justizbeamter; Volksschule u. Realgymnasium in Karlsruhe; 1928–33 Studium der Naturwiss., insbes. Botanik u. Mikrobiol. an der TH Karlsruhe u. der Univ. Heidelberg, 1933 Dr. phil. nat.; 1933 wiss. Hilfsarb. an den Bad. Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe; 1933–34 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Gießen; 1934–38 Regierungsbotaniker am Bad. Weinbauforschungsinst. Freiburg i. Br.; 1938 Stipendiat am Botan. Inst. der TH Stuttgart u. Beginn einer Forschungsreise nach Südwestafrika; 1940–44 Zivilinternierung in Südafrika; dort 1941–44 Doz. an der »Dt. Schule Andalusia«; 1944 Repatriierung durch Gefangenenaustausch; 1944–46 Assistent am Forstbotan. Inst. der TH Dresden in Tharandt.

1946 Habil. für Botanik an der TH Dresden u. stellv. Ltr. des Forstbotan. Inst. u. Gartens Tharandt; hier 1947–49 Forschungsbeauftr. des Sächs. Min. für Volksbildung; 1949 Dir. des Inst. für Biol. u. Prof. mit vollem Lehrauftrag für Botanik an der 1948 gegr. Brandenb. Landes-HS (ab 1951 PH) Potsdam; 1950 Dir. des Botan. Inst. u. Gartens; 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Allg. Botanik; 1953–61 Prorektor für Forschung; 1952 Mitgl. der Sekt. Landeskultur u. Naturschutz der DAL; 1953–61 Ltr. der Zweigstelle Potsdam des Inst. für Landesforschung u. Naturschutz der DAL; 1961 korr. u. 1964 ord. Mitgl. der DAW; 1959 VVO; 1961 nach öffentl. Protest gegen den Mauerbau »Beurlaubung« u. Verlust aller Lehrämter u. Ltg.-Funktionen an der PH; 1962–70 Ltr. der Abt. Ökologische Pflanzenphysiologie Potsdam des Inst. für Kulturpflanzenforschung der DAW in Gatersleben; 1970 em.

1991 öffentl. Rehabil. durch die damalige Brandenb. Landes-HS (seit 1991 Univ.) Potsdam; 1996 postum von der Landesreg. bestätigt; gest. in Potsdam.

Pionier der ökolog. Pflanzenphysiol., grundlegende Arbeiten in den Gebieten Mikrobiol. u. Paläobotanik, Holz Anatomie, Pflanzenphysiol. u. -ökol., Pflanzengeogr. u. -soziol., Landeskultur u. Naturschutz; Anwalt der Einheit von Forschung u. Lehre in der Lehrerbildung, Gegner pol. Doktrinen in der Biol.

Publ.: Mikroskopie des zersetzten und fossilisierten Holzes. Frankfurt (Main) 1951; Die

Pflanzenwelt Brandenb. Berlin-Kleinmachnow 1955 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Krausch, H.-D.: W. R. M.-S. und die geobotanische Forschung in Brandenb. In: Gleditschia (1979) 7; Mitzner, R.: Laudatio zum Ehrenkolloquium im Rahmen der Rehabil. In: Wiss. Ztschr. der Univ. Potsdam (1992) 36; Kössler, F., Höxtermann, E. (Hrsg.): Zur Geschichte der Botanik in Berlin und Potsdam. Berlin 1999 (mit Schriftenverz.). *EKH*

Mundstock, Karl

26.3.1915

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Tapezierer, Mutter Näherin; Besuch der Schulfarm Insel Scharfenberg; 1932–34 Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln (später Kaiser-Friedrich-Realgymnasium); 1933 KJVD; Sept./Okt. ein Mon. »Schutzhaft«; 1934 verhaftet, verurteilt wegen »Verbreitung einer illeg. Broschüre«, 1934–36 Jugendhaft; erste Gedichte; 1936–39 Arbeit als Metallarb., Packer, Bauarb., Fräser; 1936 Mitgl. der illeg. KPD; 1938–39 vier Semester Fernstudium im Fach Maschinenbau, exmatrikuliert; 1939–44 Wehrmacht; 1944 verhaftet wegen »Wehrkraftzersetzung«; engl. Kriegsgefangenschaft.

Nach der Rückkehr freischaffender Schriftsteller; 1952 erster, vieldiskutierter Gegenwartsroman »Helle Nächte«; 1965 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1970 wurde auf Veranlassung des ZK der SED der schon ausgelieferte Reportageband über Eisenhüttenstadt (»Wo der Regenbogen steigt«) wegen »grobianischer« Arbeitersprache eingezogen u. eingestampft; 1974 VVO; 1982 Kunstpreis des FDGB für die Autobiogr. »Meine tausend Jahre Jugend«; 1982–89 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums der DDR; 1984 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1985 NP.

Verf. von Romanen mit antifa. u. Gegenwartsthemen, Reportagen, Lyrik sowie im Berliner proletar. Milieu angesiedelter Kinder- u. Jugendbücher.

Publ.: Ali u. die Bande vom Lauseplatz. Ein Berliner Jungenroman. Berlin 1958; Die Stunde des Dietrich Conradie. Berlin 1958; Gespenster-Edes Tod und Auferstehung. Berlin 1962; Frech & frei. Gedichte. Halle 1974; Meine Tausend Jahre Jugend. Halle 1981; Zeit der Zauberin. Halle 1985; Die unsterbl. Macke – Verse aus dem Stiefel. Rostock 2001; Der Tod des Millionenjägers. Berlin 2001. *AnK*

Mundt, Rainer

3.12.1944

Eisschnellauftrainer

Geb. in Oberhof (Thür.); Grundschule; 1959–62 Ausbildung zum Mechaniker in Zella-Mehlis; 1962–70 Mechaniker in Erfurt; Eishockeyspieler beim Oberligisten SC Turbine Erfurt; 1970 Elektromechaniker in Dresden; 1971/72 Mitarb. im Krs.-Vorstand des DTSB Dresden-Stadt; 1972 Sportlehrer für Eisschnellauf an der KJS Dresden; 1973–78 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; SED; 1979–88 Eisschnellauf-Auswahltrainer Mehrkampf (Frauen), Trainer beim SC Einheit u. a. von → Karin Kania, Andrea Ehrig, Gabi Zange-Schönbrunn u. Sabine Brehm; 1988 Prom. zum Dr. paed. an der DHfK Leipzig; VVO; Banner der Arbeit; 1988–90 Nachwuchstrainer; nach 1990 Trainer in Österreich. *KIG*

Mundt, Wolfgang

3.10.1935

Geophysiker

Geb. in Berlin; Vater Versicherungskfm.; 1942–54 Volks- u. Oberschule in Berlin u. Danzig; 1954–59 Geophysikstudium an der HU Berlin mit Diplomabschl.; 1959–69 Assistent, Oberassistent u. Abt.-Ltr. am Geomagnet. Inst. Potsdam; 1963 Prom. u. 1968 Habil. an der KMU Leipzig; 1969–73 Bereichsldr. am ZI für Physik der Erde der AdW in Potsdam; 1972–86 Ltg.-Mitgl. des Fachber. Geophysik der Ges. für geolog. Wiss.; 1973–81 wiss. Sekr. bzw. stellv. Ltr. des Forschungsber. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1975–89 SED; 1976 Prof. für Geophysik; 1981–91 Dir. des ZI für solar-terrestr. Physik (1984 umgewandelt zum Heinrich-Hertz-Inst. für Atmosphärenforschung u. Geomagnetismus) der AdW; 1981 Korr. u. 1988 Ord. Mitgl. der AdW; 1984–91 stellv. Vors. der Kl. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1983–91 gewählter stellv. Vors. der Arbeitsgr. Magnet. Hauptfeld u. Säkularvariation der Internat. Assoziation für Geomagnetismus u. Aeronomie; 1986–89 Vors. des neugegr. Wiss. Rats für Fragen der Umweltgestaltung u. des Umweltschutzes beim Präs. der AdW; 1986–90 Mitgl. des Präs. der Urania.

Forschungen u. *Publ.* hauptsächl. zum geomagnet. Innenfeld. *KHT*

Munkelt, Thomas
3.8.1952

Leistungssportler (Leichtathletik)
Geb. in Zedtlitz (Krs. Borna); EOS in Borna (b. Leipzig); Studium der Zahnmed. an der KMU Leipzig; 1969–85 Leichtathletik (110-m-Hürdenlauf) in Großzössen, von 1971 an beim SC Leipzig bzw. SC DHfK Leipzig (Trainer: Dieter Bachmann u. ab 1980 Frank Rüdiger); bei den Europameisterschaften 1974 4. Platz, 1978 Sieger u. 2. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1976 Olymp. Spiele 5. Platz; 1980 Olymp. Spiele: Sieger u. 5. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; bei den Halleneuropameisterschaften 1977, 1978, 1979 u. 1983 Sieger; beim Europacup 1975 Sieger mit der 4 x 100-m-Staffel, 1977, 1979 u. 1983 im 110-m-Hürdenlauf; 1977 Sieger beim Weltcup; 1983 bei den Weltmeisterschaften 5. Platz; Zahnarzt in Leipzig. *KIG*

Munschke, Ewald

20.3.1901–21.10.1981

Stellv. Minister des Innern

Geb. in Berlin; Vater Steinsetzer, Mutter Köchin; Volks- u. Handelsschule; Lehre als Versicherungsangest.; 1917/18 Angeh. einer Jugendwehr; 1917/18 Soldat im 1. Weltkrieg; 1918–20 Arbeit als Kutscher bzw. Angeh. eines Eisenbahnregt.; 1920–31 Arbeiter in einer Seifenfabrik, Packer bzw. Bauarb.; 1920 Mitgl. der Transportarbeitergewerkschaft; 1923 KPD, 1924 Austritt aus der KPD, 1930 erneut Mitgl. der KPD; Mitarb. des AM-Apparates der KPD-BL Berlin-Brandenb., (Zersetzungsarbeit innerhalb der Polizei u. Reichswehr); Febr. 1933 Ltr. des AM-Apparates; Okt. 1933 Emigr. in die UdSSR; 1934–36 Studium an der Kommunist. Univ. der nat. Minderheiten des Westens in Moskau; 1936–38 in Spanien Politikommissar im Bat. »Tschapajew« der XIII. Internat. Brigaden; militär. Ltr. der 1. Parteischule in Benecassime; anschl. Ltr. der 1. Kommissarschule in Pozo-Rubio; ab Juli 1938 Parteiarbeit in Frankreich, anschl. in Belgien u. den Niederl.; Pol.-Ltr. der KPD-Emigranten in den Niederl. u. Angeh. der niederländ. kommunist. Widerstandsbew. »de Waarheet«.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; kurzz. Mitarb. der Kaderabt. der KPD-BL Berlin; anschl. bis April 1946 Sekr. der KPD-Betriebsgr. bei der Berliner Polizei; 1946–49 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Kader der SED-LL Berlin; ab 15.12.

1949–1952 Hauptref. in der Kaderabt. des SED-PV bzw. des ZK der SED; zeitw. amtierender Ltr. der Kaderabt.; 5.10.1952 Gen.-Major der KVP; 1952–61 Stellv. des Minister des Innern bzw. der NVA u. Chef der Verw. Kader der Hauptverw. Ausbildung des Mdl bzw KVP, ab 1956 der NVA; 1961–70 Kand. der ZPKK der SED; 1961–69 Vors. der PKK in der Pol. HV der NVA; Mitgl. des Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 31.1.1969 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Grabner, H.; Mildner, H.: Der Weg nach Hause. Lebensweg von Gen.-Major E. M. Berlin 1963. *HME; AnH*

Münzner, Rolf

3.1.1942

Grafiker, Illustrator

Geb. in Geringswalde (b. Rochlitz, Sachsen); Schulbesuch u. Lehre als Maschinenschlosser in Leisnig; 1960–62 Armeedienst; 1962–67 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; danach ansässig in Geithain; 1969–72 Aspirantur, seit 1973 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1977 Preis der Intergrafik Berlin; 1983 Kunstpreis der DDR; 1984 Sonderpreis der Grafik-Biennale Bradford (Großbritannien); 1986 Kunstpreis des FDGB; 1986 Hauptpreis der Grafik-Biennale Krakau.

1990 Goldmedaille der Grafik-Biennale Fredrikstad (Norw.); 1990 Künstler. Ltr. der lithograph. Werkstatt der HS für Grafik u. Buchkunst; 1992 dort Prof. für Freie Grafik, Ltr. der Fachkl. für Grafik; 2005 Vorruhestand; lebt in Geithain.

Werke: Grafikzyklen zu Heinrich Mann: Empfang bei der Welt (1970–73), Michail Bulgakow: Der Meister u. Margarita (1976), Alexander Blok: Die Zwölf (1977), Simplicius Simplicissimus (1991); Arena-Gewalt (1973), Für Majakowski (1978), Radballspiel (1978), Die neue Melusine (1980), Die alte Singer (1981), Der Waffenschmied (1983), Für Senefelder (1984), Ausstieg (1989), Das Narrenkarussell (1991).

Publ.: Das druckgraf. Werk. Altenburg 1996.

Sek.-Lit.: Kat. R. M. Zeichnungen. Altenburg 1987; Kat. R. M. Leipzig 1992; Kat. R. M. Druckgrafik-Handzeichnungen. Oberursel 1993; Baumann, C.: Die Außer-Gewöhnlichen. Rosenheim 2001; Keicher, U.: R. M. Bibliografie der illustr. Bücher. Warmbronn 2002.

DiG

Murgott, Rudolf

21.8.1922–2.10.1980

Präsident der Kammer für Außenhandel

Geb. in Bobrek-Karf (Krs. Beuthen, Oberschles./Bobrek, Polen); Vater Bergsekretär; Volksschule, Gymnasium in Beuthen; 1939/40 Höhere Handelsschule in Oppeln; 1940/41 Baupraktikant; 1941/42 ein Semester Staatsbauschule Beuthen; 1942–44 Wehrmacht, Gefr.; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1949 Antifa-Zentralschule Riga.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 Gruppenlfr. in der Abt. Personal u. Schulung der HO-LL Potsdam; 1950 SED; 1950–52 Studium an der DASR Potsdam, Fachrichtung Außenhandel, Dipl.-Wirtsch.; 1952–59 Instrukteur der Abt. Handel u. Verkehr des ZK der SED; 1959/60 PHS der KPdSU in Moskau; 1960–63 stellv. Sektorenlfr., 1964–68 stellv. Lfr. der Abt. Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED; 1968 Präs. der KfA; 1976 Mitgl. des Wirtschaftsaussch. DDR–USA; 1965 Verdienstmedaille der NVA; 1972 VVO. *EIR*

Muschter, Gabriele

6.10.1946

Galeristin, Staatssekretärin für Kultur

Geb. in Oranienbaum (b. Dessau), aufgew. in Berlin; 1965 Abitur; 1965–67 Volontariat beim Fernsehen der DDR; 1967–69 Red.-Assistentin, 1970–74 Red. der Mitteilungen des VBK; 1974–79 Studium der Kunstwiss. u. Ästhetik an der HU Berlin; 1979 Lfr. der Galerie Mitte in Dresden; 1984–87 Aspirantur an der HU Berlin; danach freischaff. Tätigkeit mit Schwerpunkt auf jungen, noch unbekanntem Künstlern, DDR-Fotografie der 70er u. 80er Jahre sowie Grenzüberschreitungen von Fotografie zur Malerei; Mai–Okt. 1990 Staatssek. im Min. für Kultur der DDR.

Seit 1990 freiberufl. Tätigkeit als Kunsthist. u. a. in der Kulturberatung u. Stiftungsarbeit; 1991–92 beratende u. gutachterl. Tätigkeit für den Staatsmin. im Bundeskanzleramt, die Kulturabt. im Bundesmin. des Innern sowie den kulturpol. Sprecher der CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus; ab 1994 Mitgl. der Geschäftsltg. der Kulturbrauerei in Berlin; Kuratorin von Ausstellungsprojekten in Bonn, Berlin u. Dresden; bis Dez. 2004 pers. Referentin beim Koordinator des Regierenden Bürgermeisters von Berlin für Mittel- u. Osteuropa W. O. Martinsen; seit 2005 Geschäftsf.

des Mittel- u. Osteuropa-Clubs; Vorstandsmitgl. der Stiftung Neue Kultur.

Publ.: Der eigene Blick. Berliner Kritiker zeigen Kunst ihrer Wahl. Kat. zur Ausstellung Ephraim Palais. Berlin, Nov./Dez. 1988 (Mitautorin); Sehen mit anderen Augen. In: Jenseits der Staatskultur. Traditionen autonomer Kunst in der DDR. München, Wien 1992 (Hrsg. G. M. u. Rüdiger Thomas); Faltblatt Kuratoren zu Gast. Olaf Stüber Kunstvermittlung. Berlin-Mitte 1998/99 (Mitautorin). *AnS*

Müssemeier, Friedrich

1.3.1876–13.4.1957

Veterinärmediziner

Geb. in Müssen (Krs. Detmold); Vater Landwirt; Realgymnasium; Studium an der Tierärztl. HS in Hannover, 1897 tierärztl. St.-Ex.; 1897–99 prakt. Tierarzt in Braunschweig; 1899–1903 Assistent an den Veterinärinst. der Univ. Halle, Leipzig u. Hannover; 1905–14 Krs.-Tierarzt; 1914–20 Ref. für Veterinärwesen beim Oberpräsi. in Potsdam; 1919 Mitgl. der Leopoldina; 1921 Berufung in die Veterinärabt. des Preuß. Min. für Landw., Domänen u. Forsten; ab 1924 als Ministerialdirigent Lfr. der Abt. u. Vors. des Preuß. Landesveterinär-amts (Mitgl. bereits seit 1917); ab 1927 dt. Delegierter beim Internat. Tierseuchenamt in Paris, seit 1935 ständ. dt. Vertreter; 1928 Lehrbeauftragt., 1930 Honorarprof. für allg. Veterinärpolizei an der Tierärztl. HS Berlin; 1935 Ausscheiden aus der Veterinärverw. bei ihrer Zuordnung zum Reichsinnenmin.; später Dir. der Veterinärabt. des Reichsgesundheitsmin.; 1941–45 zusätzl. Lfr. der neu geschaffenen Unterabt. Bekämpfung der Tierseuchen im Innenmin.

Nach 1945 CDU; 1946 bei Wiedereröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Univ. Berlin ord. Prof. für Tierseuchenbekämpfung u. Staatsveterinärwesen sowie Dir. des Inst. für Veterinärpolizei; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; NP.

Initiator der mod. dt. Veterinärverw. mit internat. Beispielwirkung, Organisierung der staatl. Tierseuchenvorbeuge u. -bekämpfung sowie Übertragung der Erfahrungen auf das Veterinärwesen der SBZ/DDR; zahlr. wiss. Ehrungen, u. a. Ehrenprom. durch die Tierärztl. HS Hannover (1925 u. 1953) u. die HU Berlin (1951).

Sek.-Lit.: Lötsch, D.: Zum 25. Todestag von F. M. In: Humboldt-Univ. vom 29.4.1982. *SiK*

Müther, Ulrich

21.07.1934

Architekt, Bauingenieur

Geb. in Binz (Rügen); Vater Bauunternehmer; Volksschule; Ausb. zum Zimmermann, 1951–54 Ingenieurstudium an der FS Neustrelitz; 1954–58 Planung von Kraftwerken in Berlin; 1956–63 Fernstudium der Architektur an der TU Dresden; 1958 techn. Ltr. des familieneigenen Bauunternehmens (seit 1960 PGH, ab 1972 VEB Spezialbau Rügen) in Binz; 1960–90 Ltr. zahlr. Bauprojekte in der DDR u. im Ausland; 1966 Restaurierung des »Inselparadieses« Baabe; 1967/68 Restaurant »Teepott« Warnemünde (mit Erich Kaufmann u. Hans Fleischhauer); 1967/68 Mehrzweckhalle Rostock Lütten-Klein (mit E. Kaufmann); 1967/68 Restaurant »Ostseeperle« Glowe; 1968 Rettungsturm Binz; 1969 Stadthalle Neubrandenb.; 1969 Ausstellungszentrum Kulturpark Magdeburg; 1969 Sport- u. Kongreßhalle Rostock; 1970–72 Kath. Kirche Rostock; 1970 Ruderzentrum Dresden; 1972 Rennschlittenbahn Oberhof; 1972/73 Restaurant »Ahornblatt« Berlin; 1974 Gemeindehaus Stralsund; 1976–80 Raumfahrtplanetarium Tripolis (Libyen); 1980 Raumflugplanetarium Wolfsburg; 1980 Restaurant »Seerose« Potsdam; 1984 Moschee Amman (Jordanien); 1986/87 Planetarium Berlin; 1987 Radrennbahn Stettin (Polen); 1989 Radrennbahn Havanna (Kuba). 1990 Rückübertragung des Familienunternehmens (1999 Insolvenz); 1990 Entwurf Planetarium »Marine« Algier; 1992 Projektltr. Michael-Kirche Hannover.

Der parteilose M. gilt als weltweit anerkannter Pionier des Schalenbetonbaus u. bedeutendster Architekt der DDR im Umgang mit Flächentragwerken. M. lieferte für mehr als 60 Schalenbauten im In- u. Ausland die Entwürfe. Insb. seine Schalenentwürfe aus Beton für Planetariumsbauten fanden im Ausland große Beachtung.

Sek.-Lit.: Dechau, W.: Kühne Solitäre: U. M. – Schalenbaumeister der DDR. Stuttgart 2000; Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000. VoW

Mylius, Karin, geb. Loebel

11.1.1934–13.12.1986

Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Halle

Geb. in Münster (Westf.) als Tochter eines Polizeihauptwachtmstr. (nach eig. Angaben dessen Adoptivkind), aufgew. in Halle; Volks-

schule; Stenotypistin; 1955 zeitw. illeg. Übersiedl. nach Stuttgart; 1957 Rückkehr in die DDR; Sekr. des Präs. der Jüd. Gemeinden in der DDR u. des Vors. der Jüd. Gemeinde Halle, → Hermann Baden; nach dessen Tod 1966–86 Vors. der Jüd. Gemeinde Halle; seit 1960 operative Bearbeitung durch das MfS zur pol. Orientierung des Vaters im Nat.-Soz. u. seiner Beteiligung an Judenverfolgungen in Lettland u. Litauen, zu falschen Angaben über K.M.s jüd. Herkunft, zu fingierten Aktionen antisemit. Inhalts; 1976 setzte K.M. durch, daß ihr Vater – obwohl nichtjüd. – auf dem Jüd. Friedhof beerdigt wurde; später Exhumierung u. Überführung auf den Gertraudenfriedhof; 1984 Wahl zur Stadtverordn.; VVO; seit 1984 verstärkte Kritik innerhalb der Jüd. Gemeinden der DDR zur Herkunft von K.M. u. zu ihrer Amtsführung als Vors. der Jüd. Gemeinde u. erhöhtes Interesse des MfS an ihrer Absetzung; 1986 Beendigung der Tätigkeit für die Jüd. Gemeinde; gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Biogr. Kurzporträt von K. M. In: Eschwege, H.: Fremd unter meinesgleichen. Erinnerungen eines Dresdner Juden. Berlin 1991. KaH

N**Naas, Josef (Joseph)**

16.10.1906–3.1.1993

Mathematiker, Direktor der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Köln; Volksschule, Gymnasium, Abitur; 1928–33 Studium an den Univ. Köln, Berlin u. Hamburg; 1932 KPD; 1933–35 Assistent an der Univ. Köln; 1935 Prom. mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Differentialgeometrie bei Hans Ludwig Hamburger; 1936–42 als Mathematiker in der Berliner Industrieforschung, u. a. bei der Dt. Versuchsanstalt für Luftfahrt u. der C. Lorenz-AG; illeg. pol. Arbeit, u. a. in der Gruppe um Robert Uhrig; 4.2.1942 Verhaftung des Ehepaars N., ohne Prozeß in KZ verschleppt (Martha N. nach Ravensbrück, J. N. nach Mauthausen).

1945 Ltr. des Aussch. für Wiss.-Ltg. beim Magistrat von Groß-Berlin; später Ltr. der Kulturabt. des ZK der KPD; 1946 SED; 1946 zeitw. parität. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung im ZS des SED-PV; Nov. 1946–

April 1953 Dir. der DAW; 1953–59 Abt.-Ltr. u. Prof. am Forschungsinst. für Mathematik; danach Ltr. des Bereichs Differentialgeometrie u. zeitw. Dir. des Inst. für reine Mathematik der DAW; bes. bekannt das gem. mit H. L. Schmid hrsg. Standardwerk »Mathemat. Wörterbuch«, 1961 nach über 30jähriger Bearbeitung gleichz. in drei Verlagen erschienen; gest. in Berlin.

Publ.: Über die Seitenkrümmung. Berlin 1936; Der Begriff des Raumes in der Geometrie. Berlin 1957; Große Sätze u. schöne Beweise der Mathematik. Berlin 1986. *AnV*

Nadolski, Dieter

3.11.1939

Verlagsleiter

Geb. in Rathenow; Vater u. Mutter Arbeiter; 1958–67 Studium der Chemie u. Pädagogik an der MLU Halle; 1963–67 Lektor im Dt. Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig; 1971 SED; 1966 Prom. A »Prinzipien für ein Standardlehrbuch der anorganischen Chemie«; 1967–73 Fachgebietsltr. am Inst. für Büroorg., Leipzig; 1976 Prom. B »Möglichkeiten u. Probleme verbesserter Informationsdarstellung von naturwiss.-techn. Hochschullehrbüchern«; 1973–83 Oberassistent am Inst. für Verlagswesen u. Buchhandel der Univ. Leipzig, seit 1976 dessen Ltr.; 1983–90 Ltr. des Verlags Edition Leipzig; 1987 Professur für Theorie u. Methodik der Literaturvermittlung an der KMU Leipzig.

Seit 1991 Verleger des Tauchaer Verlags (v. a. Regionalia) u. 1991 Mitgl. des Vorstands des Kuratoriums »Haus des Buches« in Leipzig.

Publ.: Didaktische Typografie (Hrsg.). Leipzig 1984; Kleines Lexicon der Schwarzen Kunst. Leipzig 1984; Bücher über Zinn (80er Jahre) sowie landes- und regionalgeschichtl. Lit. (90er Jahre). *FrW*

Nagel, Otto

27.9.1894–12.7.1967

Maler, Präsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Volksschule; 1908 Ausbildung zum Glasmaler; 1915 SPD; 1917 USPD u. Spartakusgr.; 1917–19 Militärdienst; 1918 KPD; bis 1921 Transportarb.; zeitw. arbeitslos; dann als Autodidakt freischaff. Maler des Arbeiterlebens; 1921 Mitbegr. der Künstlerhilfe in der IAH; 1924 Mitorganisator der 1. Allg. Dt. Kunstausstellung in der UdSSR; 1926–33 Mitgl. des Bunds Rev.

Künstler Dtl.; 1934 Malverbot, Beschlagnahme u. Vernichtung vieler Werke als »entartet«; 1936/37 KZ Sachsenhausen.

1945 Mitbegr. des KB; 1946 SED; Abg. des Landtags Brandenburg; 1948 Ernennung zum Prof.; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1950 NP; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1953–59 Vors. bzw. Präs. des VBKD; 1953–56 u. 1962–67 Vizepräs., 1956–62 Präs. der DAK.

Publ.: Heinrich Zille. Berlin 1953; Käthe Kollwitz. Dresden 1963.

Sek.-Lit.: Kat. u. Fs. O. N. Ausstellung zu seinem 65. Geb. Berlin 1959; Frommhold, E.: O. N. Zeit, Leben, Werk. Berlin 1974; Huett, W.: O. N. Berlin 1976. *BRB*

Namokel, Karl

9.8.1927–25.7.1988

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ

Geb. in Demmin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Schiffbauer in Stettin; 1944/45 Soldat.

1945 Gelegenheitsarb.; 1945 KPD; 1946 SED; FDJ; 1947/48 1. Sekr. der FDJ-KL Demmin; 1949/50 Sekr. der FDJ-GO u. 1950/51 1. Sekr. der SED-PO der Volkswerft Stralsund; 1951/52 PHS; 1952–55 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Rostock; 1954/55 Abg. des Bez.-Tags Rostock; Mai 1955–59 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Erich Honecker); 1958–63 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; ab 1959 Ingenieursstudium Schiffbau in Rostock-Warnemünde; bis 1988 Mitarb. im Bereich Berufsausbildung der VVB Schiffbau u. der Nachfolgeeinrichtung; 1970 VVO. *HME; AnH*

Nathan, Hans

2.12.1900–12.9.1971

Jurist, Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Justiz«

Geb. in Görlitz; Vater Rechtsanwalt; Volksschule u. Gymnasium; 1918 Militärdienst, 1919–22 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Berlin, Marburg, München u. Breslau, 1921 Prom. zum Dr. jur.; 1922–24 Mitarb. in der väterl. Anwaltspraxis bzw. 1925–33 selbst. Rechtsanwalt in Görlitz; 1928–33 DDP; 1933 Emigr. in die ČSR; Mithrsg. der »Weltbühne« u. der antifa. satir. Ztschr. »Der Simpel«; 1937 Kand., 1944 KPD; 1939 Emigr. nach Großbritannien; 1940 drei Mon. Internierung; 1940–42 Arbeiter; dann bis 1946

Angest. in der Verkehrsverw. von Manchester; Mitbegr. einer Gruppe des NKFD in Manchester.
 Sept. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; zunächst Hauptref., 1948 HA-Ltr. in der Dt. ZV für Justiz; 1949–52 Ltr. der HA Gesetzgebung im Min. für Justiz u. Präs. des Justizprüfungsamts; ab 1952 Chefred. der Ztschr. »Neue Justiz«; ab 1955 Mitgl. im Kolleg. des Min. der Justiz; 1952 ord. Prof., 1952–63 Dir. für Zivilrecht u. 1954–62 Dekan der Jurist. Fak. der HU Berlin; ab 1963 Dir. des Inst. für Erfindere- u. Urheberrecht; 1966 em.; 1959, 1960 u. 1971 VVO. *AnH*

Näther, Joachim

11.3.1925

Architekt, Städtebauer

Geb. in Waldau (Krs. Zeitz); Vater Maschinenbauing.; 1931–41 Grund- u. Oberschule; Ausbildung zum Maurer, 1943–45 Militärdienst; 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946–49 Ing.-Studium an der Ing.-Schule Magdeburg., Bauing.; 1950/51 LDPD; 1950–52 Architekt in Projektierungsbetrieben in Magdeburg u. Schwerin; 1952 Wohnungsbau in Wismar u. Pasewalk; 1953 SED; 1953–63 Chefarchitekt im VEB Projektierung Rostock, leitete den Aufbau der »ersten soz. Straße« (Lange Straße); 1957–61 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1963/64 Chefarchitekt im VEB Typenprojektierung Berlin; 1964–74 Chefarchitekt von Berlin, Arbeit am Gen.-Bebauungsplan Berlin, maßgeb. Einfluß auf die Neugestaltung des Alexanderplatzes (1964–69), der Fischerinsel (1963–72), der Rathaus- u. Liebknechtstraße (1968–72), des Leninplatzes (1968–70) u. der Leipziger Straße (1969–72) in Berlin; 1968–90 Mitgl. der DBA; 1969 Dr.-Ing.; 1969 NP; 1974–90 Dir. des Inst. für Kulturbauten; Mitw. am Aufbau der Semperoper in Dresden, des Gewandhauses in Leipzig, der Rekonstruktion des Dt. Theaters u. der Kammerspiele in Berlin; 1979–90 Honorarprof. an der HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein.

Leitete nach 1992 eine Bürgerinitiative für die behutsame u. sozialverträgl. Erneuerung des Alexanderplatzes in Berlin. *SiH*

Natho, Eberhard

24.6.1932

Kirchenpräsident

Geb. in Dessau in einer Pfarrersfamilie; wegen christl. Engagements von der OS relegiert;

nach dem Abitur an der kirchl. Ausbildungsstätte in Potsdam-Hermannswerder 1954–58 Studium der Theol. an der EMAU Greifswald; Vikariat in Roßlau; 1960 Ordination; 1961–71 Pfarrer in Güsten u. Abg. in der Stadtverordnetenvers. zunächst für den KB, dann für die CDU; 1969 theolog. Ehrenprom. an der MLU Halle; 1970 Mitgl. des Präs. der anhaltin. Landessynode u. ab Nov. 1970 Kirchenpräs. der Ev. Landeskirche Anhalt (Nachf. von Martin Müller); seit 1971 zugleich Pfarrer an der St.-Georgs-Kirche in Dessau; Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; 1979–82 Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union in der DDR; 1981–90 Vors. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen in der DDR; 1994 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999. *RoS; EhN*

Natschinski, Gerd

23.8.1928

Komponist, Dirigent

Geb. in Chemnitz; 1945/46 Studium an der HS für Musik Dresden; 1946–48 in Chemnitz Privatunterricht in Theorie, Komposition, Klavier; ab Ende 1948 Komponist, Arrangeur, Dirigent beim Capitol-Orchester Leipzig; dann mit eigenem Orchester Live-Konzerte; ca. 150 Prod. beim Mitteltdt. Rundfunk Leipzig; 1951–53 Mstr.-Schüler bei → Hanns Eisler in Berlin; 1952–54 Chefdirigent des Großen Tanz- u. Unterhaltungsoρχesters des Berliner Rundfunks; 1969 LDPD; ab 1969 Mitgl. des NR der NF; 1978–81 Intendant des Metropol-Theaters Berlin; Sohn → Thomas N. (Gründer der ersten DDR-Beatband »Team 4«); 1961, 1974 u. 1989 NP; lebt in Berlin.

Kompositionen: Musiken für 70 DEFA-Filme, nach 1990 für versch. TV-Filme u. Serien; ca. 400 Lieder, Schlager (u. a. »Zwei gute Freunde«, »Die Sterne der Heimat« für → Fred Froberg, »Damals«, »Treu sein« für → Bärbel Wachholz) u. Chansons (u. a. für → Gisela May; »Die Rose war rot« für Gerry Wolff); 13 Stücke für Musiktheater, u. a. »Messeschlager Gisela« (1960), »Servus Peter« (1961), »Mein Freund Bunbury« (1964), »Casanova« (1976), »Hoffmanns Erzählungen« (Ballett frei nach Jacques Offenbach, 1986 für die Komische Oper Berlin); Orchesterwerke der E- sowie der U-Musik; Dirigate in Theater u. Konzert, für Schallplatte, Rundfunk, Film u. Fernsehen. *BeH*

Natschinski, Thomas

25.10.1947

Schlagersänger, Rockmusiker u. Komponist
Geb. in Claußnitz (Krs. Karl-Marx-Stadt);
Vater → Gerd N. Schlagerkomponist; 1964–
70 Studium der Fächer Klavier, Komposition
u. Musiktheorie an der HS für Musik »Hanns
Eisler« in Berlin; 1964 mit → Hartmut König
Gründung der Beatgr. »Team 4«, 1966 erste
Single, 1968 umbenannt in Thomas N. &
Gruppe, Erfolgstitel »Die Straße«, »Maja«,
»Mokka-Milch-Eisbar«; LP »Die Straße«
(1968), »Geschichten« (1970), »Wir über uns«
(1972); nach Auflösung der Band 1973–76
bei der Gr. »Brot u. Salz«; ab 1977 erfolgr.
Soloprod., u. a. »Mein Herz muß barfuß ge-
hen«, »Eine Mütze voller Träume«; 1978/79
Bandleader bei → Veronika Fischer, 1981 u.
1983/84 als Vertreter des erkrankten Ulrich
Swillms Keyboarder bei »Karat«; seit Mitte der
1970er Jahre Konzentration auf kompositor.
Aufgaben, zahlr. Titel u. a. für Gaby Rückert,
→ Barbara Thalheim u. → Jürgen Walter;
zahlr. Kindermusikprod., 1980 LP »Kinder-
fest«, MC »Im dunklen Bauch von Walfisch
Jonas«; mehr als 150 Filmmusiken, u. a. mit
Vater Gerd N. für den 1968 uraufgeführten
DDR-Kultfilm »Heißer Sommer« (mit → Chris
Doerk u. → Frank Schöbel) u. die Kinderfilme
»Spuk unterm Riesenrad« u. »Spuk im Hoch-
haus«, 1987 Musik für die Revue »Traum-
visionen«, seitdem regelmäßige Mitwirkung
als Komponist u. Arrangeur an Revue-Prod.
für den Berliner Friedrichstadtpalast.
Nach 1990 Kompositionen für die TV-Prod.
»Die Troztkis«, »Agentur Herz« u. »Täter,
Opfer, Polizei«; 1996 u. 1997 erster ostdt.
Komponist im dt. Vorausscheid für den Grand
Prix Eurovision, jeweils 4. Platz durch die
Interpretinnen Anett Kölpin u. Anke Lauter-
bach; 2002 Musik für die Show »Wunderbar –
Die 2002. Nacht« des Friedrichstadtpalastes,
2005 Mitarb. an der Bühnenfassung von »Hei-
ßer Sommer« am Volkstheater Rostock.
CDs »Die Straße« (Reihe Rock aus Dtl.), »Die
frühen Jahre 1966–71«, »Heißer Sommer«;
zahlr. Titel auf versch. Samplern. *JaW*

Naumann, Gerhard

1.2.1929

Leiter der Abteilung Jugend des ZK der SED
Geb. in Kötschenbroda (Krs. Dresden-Land);
Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Büch-
senmacher u. Werkzeugschlosser; 1945/46

KPD/SED; 1946 FDJ; 1947 hauptamtl. FDJ-
Funktionär; 1950/51 stellv. Ltr. der Pionier-
leiterschule in Ludwigsfelde; 1952 Studium an
der LPS in Schwerwitz; Mitarb., dann Sekr.
der FDJ-BL Potsdam; 1956–61 Aspirant,
1960 Prom. zum Dr. phil. am IfG beim ZK der
SED; 1961–74 Mitarb., stellv. Ltr. u. Ltr. der
Abt. Jugend im ZK der SED (Nachf. von
→ Arno Goede); Mitgl. der Jugendkommission
beim PB des ZK der SED; 1974–78 Ltr. des
Forschungsbereichs Jugend an der AfG beim
ZK der SED; 1978 dort Habil.; 1978–89 wiss.
Mitarb., ab 1981 Sektorenltr. am IML; 1986
Prof.; Ruhestand.

Publ.: Über die Rolle u. die Aufgaben der FDJ
bei der Herausbildung eines soz. Jugendlebens.
Berlin 1960; FDJ-Wohngruppen – stets aktuell.
Berlin 1962; Kämpfende Jugend der Welt.
Berlin 1978; Die Leninsche Auffassung über
die Spezifik des Weges jeder jungen Genera-
tion zum Soz. Berlin 1978; Von Ulbricht zu
Honecker. 1970 – ein Krisenjahr der DDR.
Berlin 1990 (zus. mit E. Trümpler). *HME*

Naumann, Harald

3.1.1923

Stellv. Minister für Handel u. Versorgung
Geb. in Dresden; Vater Eisenbahner; Volks-,
Wirtschaftsober- u. Finanzschule; 1941–50
Zolldienst, durch Wehrdienst (Luftnachrichten)
unterbrochen; zul. Regierungsrat u. Hauptzoll-
amtsltr.
1946–49 BGL-Vors.; FDGB; 1949 CDU;
1950–52 Studium der Finanzwirtschaft an der
DVA Forst-Zinna; 1952–54 Oberref., Un-
terabt.-Ltr. Finanzen in der Abgabenverw.;
1954–66 Abt.-Ltr. Wirtschaft beim Sekr. des
CDU-Hauptvorst.; 1957–59 Fernstudium der
Industrieökon. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Öko-
nom; 1966 dort Prom. zum Dr. oec.; 1966–77
Skr. des CDU-Hauptvorst.; 1967–März 1990
Abg. der Volkskammer; 1971–81 stellv. Vors.
des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Ver-
kehr; 1981–86 stellv. Vors. des Aussch. für
Haushalt u. Finanzen; 1972–89 Mitgl. des
Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1977–89 Stellv.
Min. für Handel u. Versorgung; 1983 VVO;
1989/90 stellv. Vors. der Arbeitsgr. »Mittel-
ständische Wirtschaft« der CDU u. zeitwei-
liger Vertreter der CDU am Zentr. Runden
Tisch.
Publ.: Die Mitarbeit der CDU bei der Schaf-
fung u. Entw. halbstaatl. Betriebe in der DDR.
Berlin 1967. *HME*

Naumann, Herbert
11.9.1929

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«
Geb. in Großstädten (b. Rochlitz); Vater Arbeiter; 1936–42 Volksschule in Zetteritz, 1944–46 Volkshandelschule in Mittweida; anschl. bis 1948 Angest. im Krs.-Rat Rochlitz, Rechtsabt. Bodenreform; 1946 FDJ u. SED; 1948 Ltr. des Krs.-Nachrichtenamts; dann bis 1949 Angest. bei der SED-KL Rochlitz; anschl. Krs.-Red. der »Volksstimme« (Chemnitz); ab 1950 in der Red. des »Neuen Dtl.«; Journalistikstudium; 1960–63 Auslandskorrespondent des »Neuen Dtl.« in Prag; 1963 stellv. Ltr. der Abt. Wirtschaft, 1966 Mitgl. des Red.-Kolleg. des »Neuen Dtl.«; 1967 stellv., 1983 1. stellv. u. 1985–89 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Günter Schabowski); 1985–89 Mitgl. des Zentralvorst. des VDJ; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED.
Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997.

HME

Naumann, Konrad
25.11.1928–25.7.1992

Mitglied des Politbüros des ZK u. 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED
Geb. in Leipzig; Vater Finanzrevisor, Mutter Schneiderin; 1935–39 Volksschule in Holzhausen (b. Leipzig), bis 1941 Mittelschule in Engelsdorf (b. Leipzig) u. von 1941–45 Aufbauschule in Leipzig; 1939 Beitritt zum Jungvolk, Jungenschaftsführer; Febr. 1944 mit seiner Schulkl. als Luftwaffenhelfer zur Flak eingezogen; zeitw. zum Besuch eines Fallschirmjägerkurses an die Sprungschule nach Stendal-Gardelegen abkommandiert; Anfang 1945 zur RAD-Flak nach Bad Lausick (b. Leipzig) eingezogen, kurz vor Einmarsch der amerik. Truppen von dort desertiert.
1945 Landarb. bei einem Bauern in Holzhausen; Juni 1945 Antifa-Jugend; Nov. 1945 KPD; im Herbst 1945 als Freiw. zum Jugendeinsatz im Braunkohlenrevier Espenhain; Jan.–März 1946 Besuch der KPD-LPS; danach hauptamtl. Tätigkeit bei der FDJ; 1946/47 SED u. FDGB; Abt.-Ltr. im FDJ-Krs.-Vorst. Leipzig; 1947 Abt.-Ltr. im FDJ-Landesvorst. Sachsen in Dresden; dann bis Frühjahr 1948 Vors. des FDJ-Krs.-Vorst. Leipzig; wegen »pol. Fehler« von der SED-KL seiner Funktion enthoben, Arbeit als Hilfsschlosser im Braunkohlenwerk Hirschfelde; 1948/49 Instrukteur des ZR der FDJ; 1949–51 Sekr. für Arbeit u.

Soziales im FDJ-Landesvorst. Mecklenb.; 1950/51 Abg. des Landtags Mecklenb.; 1951/52 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1953–57 1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder); Kand. des Büros der SED-BL; Abg. des Bez.-Tags; 1952–67 Mitgl. u. 1957–64 Sekr. des ZR der FDJ; Juli/Aug. 1959 Ltr. der DDR-Delegation zu den VII. Weltfestspielen der Jugend u. Studenten in Wien; Jan. 1963–Aug. 1966 Kand. u. Sept. 1966–Nov. 1985 Mitgl. des ZK der SED; 1964–71 2. Sekr. u. 1971–85 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Paul Verner); 1967–86 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers. u. Abg. der Volkskammer; ab Okt. 1973 Kand. u. seit dem IX. Parteitag im Mai 1976 Mitgl. des PB; 1974 VVO; 1978 KMO; 1984/85 Sekr. des ZK der SED; 1984–86 Mitgl. des Staatsrats; auf der 11. ZK-Tagung am 22.11.1985 angebl. aus gesundheitl. Gründen von allen seinen Funktionen entbunden, Anlaß dafür war seine Rede vor Prof. u. Doz. der AfG beim ZK der SED am 17.10.1985, die das PB als Angriff auf die »Generallinie« der SED bewertete; Dez. 1986–Ende 1989 wiss. Mitarb. in der Staatl. Archivverw. Potsdam.

1990 Vorruhestand; ab April 1991 in Quito (Ecuador); dort gest.

Sek.-Lit.: Oelschlegel, V.: Wenn das meine Mutter wüßt. (Autobiogr.). Berlin, Frankfurt 1991; Müller, H.: Wendejahre 1949–1989. Berlin 1999.

HME; MoK

Naumann, Robert

18.12.1899–10.4.1978

Politökonom, Hochschullehrer

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1906–14 Volksschule; dann Hausdiener; 1915–17 SAJ; 1915–19 Werkzeugmacherlehrling; 1917 Gewerkschaft; 1919 »Interessengem. der Auswandererorg. nach Rußland«; geht im Mai 1920 im Zusammenhang mit einer Aktion der Roten Arbeiterhilfe nach Sowjetrußland; 1920/21 Werkzeugmacher in der Lokomotivfabrik in Kolomna; Sept. 1920 RKP(B); 1921 Viermonatskurs an der dt. Parteischule in Moskau; Praktikum bei Odessa; dann Seminarltr. an der dt. Parteischule; 1922–26 Seminarltr. für pol. Ökon. am dt. Sektor der KUNMS; 1924 Heirat mit einer Sowjetbürgerin; 1926–30 Studium am Inst. der »Roten Professur«; gleichz. bis 1937 Seminarltr., Doz. u. Prof. für pol. Ökon. an der KUNMS; außerdem Kursusltr. im anglo-amerik. Sektor der Lenin-Schule u. an der

Kommunist. Univ. der Völker des Ostens; 1930–43 Mitarb. im EKKI; tätig im Sekr. von Dimitri S. Manuilski, der Abt. Agit./Prop. u. ab 1935 im anglo-amerik. Sekr. des EKKI; 1943–50 Lektor, Sektor- u. stellv. Schulltr. in den Kriegsgefangenschulen in Taliza, Ogrre u. Krasnogorsk.

Juli 1950 Übersiedl. in die DDR; SED; 1950 Red. für Politökon. in der »Einheit«; gleichz. Lehrtätigkeit an der HU Berlin; Jan. 1951 Berufung zum Prof. für Pol. Ökon. u. Dir. des Inst. für Pol. Ökon. an der HU Berlin; Okt. 1951 Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium, erster Stellv. des Rektors; 1951 Vors. des wiss. Beirats des Staatssek. für Hochschulwesen für das ges.-wiss. Grundstudium u. Mitgl. des wiss. Beirats für pol. Ökon.; ab 1952 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953 Mitgl. der Volksvertr. Groß-Berlins; Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; Mitgl. des Aussch. für die Verleihung der NP für Wiss. u. Technik; 1954 Mitgl. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW; 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1955 Mitgl. des wiss. Beirats des Lehrstuhls für Pol. Ökon. des IfG; 1956 Mitgl. der Univ.-Parteiltg. der SED; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1959 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin; Banner der Arbeit; stellv. Vors. der Sekt. Wirtschaftswiss. u. Mitgl. des Kolleg. des Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1960 Mitgl. der ideolog. Kommission des PB beim ZK der SED; 1964 VVO; 1965 em.; dann Krs.-Vors. Berlin-Mitte u. Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin der DSF; Verdienstmedaille der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Theorie u. Praxis des Neoliberalismus. Berlin 1957 (Diss.). *PeE*

Naumann, Rosemarie (Rosel)

30.7.1926

Leiterin der Arbeitsgruppe Frauen des ZK der SED

Geb. in Lommatzsch (Krs. Meißen); Vater Arbeiter; Grund- u. Berufsschule; Ausb. zum Kfm.; im Beruf tätig.

1945/46 KPD/SED; 1945–49 Angest. in der Stadtverw. Meißen; 1949–51 1. Vors. des DFD-Kreisverb. Meißen; 1952 Studium an der PHS; 1953/54 Abt.-Ltr. im DFD-Bundesvorst.; 1954 Instrukturin, Sektorenltr. u. 1955 amt. Ltr. der Arbeitsgr. Frauen des ZK der SED (Nachf. von → Käte Selbmann); danach Kaderinstrukteurin im MfAA. *HME*

Neddermeyer, Robert

3.4.1887–18.10.1965

VdgB-Funktionär

Geb. in Altona; Vater Seemann; Volks- u. Fortbildungsschule; 1901 Mitgl. der freien Gewerkschaften; 1904 SPD; 1904–08 Matrose, Hafenarb., Eisenbahner; 1908/09 Telegraphenarb. in Hamburg; 1909–12 Soldat bei der Matrosen-Artillerie-Abt.; 1912–14 erneut Telegraphenarb.; 1914–18 Soldat, zul. Obermatrose; 1918 aktiv bei der Rev. in Kiel; 1919/20 Hofverwalter auf dem Gut Noer; 1921 Besuch der Reichsparteischule; 1920 KPD; 1920/21 Bau- u. Bergarb.; 1922–23 UB-Sekt. der KPD in Bielefeld; 1923/24 Militär. Ltr. der KPD in Hannover; 1924/25 Bez.-Ltr. der KPD Hessen-Waldeck in Kassel; 1924 Teiln. am V. Kongreß der KI; 1925/26 Anhänger der Ultralinken; 1926–33 Mitarb. der Landabt. des ZK der KPD; 1926–28 Ltr. der Sekt. Seeleute u. Schiffer bzw. Sekr. der Reichsltg. Schifffahrt der RGO; 1928–32 Mitgl. der KPD-BL Ostpr. u. Abt.-Ltr. Land der KPD-BL Ostpr.; Hrsg. der »Dorfztg.«; 1932/33 Mitarb. im Reichskomitee der RGO u. Red. der Landarb.-Ztg.; gleichz. Instrkteur des Westeurop. Büros der RGI; 1924–28 Abg. des Dt. Reichstags, 1928–33 des Preuß. Landtags u. 1930–33 der Stadtverordnetenvers. von Königsberg; 1931 Mitbegr. des revolutionären Landarbeitervorb.; 1930–45 Inhaber eines eigenen Geflügelhofs in Liebenwalde u. Arbeit als Geflügelzüchter; ab 28.2.1933 Instrkteur des ZK in Mecklenb., Schles. u. dem Rheinl.; Okt. 1933 wegen illeg. Tätigkeit verhaftet u. Okt. 1934 durch ein Sondergericht in Hamm zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, 1935/36 in den KZ Esterwegen u. Sachsenhausen; anschließend unter Polizeiaufsicht; am 18.7.1944 als Mitgl. der Gruppe von Anton Saefkow erneut verhaftet u. am 6.10.1944 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, bis zur Befreiung April 1945 im Zuchthaus Brandenb.-Görden.

1945 zunächst 2. Bürgermstr. von Liebenwalde; anschließend stellvertretender Landrat von Niederbarnim; 9.8.1945–28.2.1947 Oberlandrat u. Mitgl. der Landesbodenreformkommission; ab 1.3.1947 Landesbauernsekr., bzw. ab 1949 Landesvors. der VdgB Brandenb.; ab 1952 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam u. Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. der VdgB; 1946–52 Abg. des Landtags Brandenb., danach des Bez.-Tags Potsdam, seit 1949 der Länderkammer der DDR u. ihres Präs.; 1955 VVO; 1957 KMO.

Publ.: Es begann in Hamburg. Ein deutscher Kommunist erzählt aus seinem Leben. Berlin 1980. *HME; AnH*

Nedo, Paul (Pawol)
1.11.1908–24.5.1984

Völkerkundler, Vorsitzender der Domowina
Geb. in Kotitz (b. Löbau, Krs. Bautzen); Vater Lokomotivheizer, Mutter Schneiderin; Volksschule, 1922–28 Landständische OS in Bautzen, Abitur; 1928–32 Studium der Pädagogik u. Volkskunde an der Univ. Leipzig, 1931 St.-Ex. als Lehrer; Mitgl., später stellv. Vors. des Verb. sorb. Studenten; 1932 in Klix, 1932–34 in Quatitz, 1934–37 in Rackel als Hilfslehrer bzw. als kommunist. Schulltr.; 1933–37 1. Vors. der Domowina; 1937–39 tätig im Bund der Polen in Dtl.; 1939–45 mehrf. inhaftiert wegen des »Verdachts des Hochverrats«; 1942 Wehrmacht.

Juni 1945 Rückkehr in die Lausitz; wieder Vors. der Domowina bis 1950; Sept. 1945–46 2. Stellv. Vors. des Sorb. Nationalrats; 1945/46 KPD/SED; 1945–48 Schulrat in Bautzen-Nord; 1948 Ltg. des Sorb. Kultur- u. Volksbildungsamts beim Min. für Volksbildung des Landes Sachsen; 1949 Ltr. der Kommission für künstler. Angelegenh. bei der Landesreg. Sachsen; 1955 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin; 1958 Staatspreis J.-Bart-Cisinski-Preis; 1959 Prof. für sorb. u. dt. Volkskunde an der KMU Leipzig; 1963 habil.; 1964 Ruf an die HU Berlin als Prof. für Völkerkunde; ab 1966 Dir. des Inst. für Völkerkunde u. Dt. Völkerkunde der HU Berlin; 1953–68 Vors. der Sekt. für Ethnographie der DAW; Mitgl. der International Society for Folk narrative Research; 1955 Ehrenmitgl. der Vereinigung für europ. Ethnographie u. Folkloristik; 1968 em.; weiter Mitarb. im Red.-Kolleg. der Ztschr. »Ethnologia Slavica« u. Mithrsg. der Märchen westslawischer Völker.

P.N.s hauptsächl. Forschungsgeb. waren die dt.-slaw. Beziehungen, vornehmlich in der Folkloristik sowie in der sorb. Volksdichtung; gem. mit → Wolfgang Steinitz war er seit 1952 maßgeblich am Aufbau einer marxist.-leninist. Volkskunde in der DDR beteiligt.

Publ.: Sorb. Trachten im Gebiet um Schleife. 1955 (zus. mit M. Nawak-Neumann); Lachende Lausitz – Sorbische Volksschwänke. 1957; Grundriß der sorb. Volksdichtung. 1966; Probleme u. Methoden volkskundl. Gegenwartsforschung. Berlin 1969 (Hrsg. mit W. Jacobbeit).

Sek.-Lit.: Bibl. In: Letopis. Reihe C 11/12 1968/69. *ISK*

Neefe, Günther
14.6.1928–27.3.1998
Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Lichtenstein (Sachsen); Vater Nadelmacher, Mutter Strumpflegerin; Volksschule; 1943–46 Weberlehre; unterbrochen 1945 durch RAD, Wehrmacht, sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Kurse.

Aug. 1945 Rückkehr; 1946 SED; Landarb.; 1947 Weber; 1949 Instrukteur der SED-KL Glauchau; 1950 1. Sekr. der FDJ-KL Glauchau; Nov. 1950 Kadersekr. der FDJ-LL Sachsen; 1951 Kaderinstrukteur der SED-LL Sachsen; dann stellv. Abt.-Ltr. beim ZR der FDJ; 1952 Personalltr. beim Verlag Junge Welt; 1954 Einstellung beim MfS; Kursant der HVA-Schule; 1955 HVA-HA I (pol. Spionage); 1959 stellv. Ltr., 1960 Ltr. der HVA-Abt. VI (Ausbildung, Legalisierung); 1963/64 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, ohne Abschl.; 1968 Ltr. der HVA-Abt. II (Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1971 Oberst; 1972–75 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1983 Versetzung zur HA KuSch, Ltr. der Abt. Kader 3 (HV A); 1987 von seiner Funktion entbunden; 1988 Entlassung aus gesundheitl. Gründen, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Neheimer, Kurt
14.5.1924–14.10.1995

Chefredakteur der »Wochenpost«
Geb. in Siegen (Westf.); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre als Tischler; 1933 Emigr. nach Palästina; Gärtnerlehre; 1941/42 Transportarb.; 1943–46 Soldat der Infanterieeinheit Palästina der 8. Brit. Armee.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–48 Ref. der FDJ-LL Brandenb. u. Lehrer an der FDJ-Landesschule in der Schorfheide; 1948–50 Doz. bzw. Schulltr. der Richterschule in Potsdam; 1951/52 Hauptref. im Min. für Justiz; 1951/52 Fernstudium an der ASR Potsdam; 1952/53 stellv. Dir. der HS für Justiz; 1953/54 Red. im Verlag »Wissen u. Technik«; 1954–60 Redaktionssekr. bzw. stellv. Chefred. der »Märkischen Volksstimme« Potsdam; 1960–67 Chefred. der »Schweriner Volksztg.«; Mitgl. der SED-BL Schwerin; 1967–83 Chefred. der »Wochenpost« (Nachf. von → Dieter Kerschek); 1967–72 Mitgl. des Zentralvorst. des VdJ; 1974 VVO.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost. Berlin 1997.

AnH

Nehmer, Meinhard

13.1.1941

Leistungssportler (Bobsport)

Geb. in Boblin (b. Stettin/Bobolin, Polen); Vater Landwirt; Grundschule; 1955–63 Ausbildung zum Landwirt u. tätig im väterl. Betrieb; 1961–63 zugleich Ausbildung zum Wetterdiensttechniker u. Tätigkeit in der Wetterdienststelle Arkona; ab 1963 NVA, zul. Freigattenskapitän; 1963–73 Leichtathlet (Speerwerfer) beim ASK Vorwärts Potsdam; 1965–67 Abschl. der 10. Kl. erworben; 1973–80 Bobfahrer beim ASK Vorwärts Oberhof; 1976–78 u. 1980–82 Studium an der Ing.-FS Nordhausen, Ing. für Landmaschinentechnik; 1971 Bestleistung im Speerwurf: 81,50 m; Bobfahren: bei den Europameisterschaften 1978 2. Platz (Vierer), 1979 EM (Vierer) u. 2. Platz (Zweier), 1980 4. Platz (Zweier); bei den Weltmeisterschaften 1977 WM (Vierer), 1978 2. Platz (Zweier) u. 3. Platz (Vierer); bei den Olymp. Spielen 1976 Sieger (Zweier u. Vierer), 1980 Sieger (Vierer), 3. Platz (Zweier); VVO; 1982 endete seine sportl. Laufbahn; bis Dez. 1990 Trainer in Oberhof u. Angest. der Bundeswehr.

1991–93 Trainer der amerik. Nationalmannschaft; anschl. Trainer in Italien; lebt in Varnkewitz (Rügen). *KIG; OWR*

Nehring, Kurt

29.5.1898–29.4.1988

Agrikulturchemiker

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Landwirt u. Kfm.; Realgymnasium; 1915–18 Kriegsdienst; 1918–21 Studium der Naturwiss. an den Univ. Freiburg i. Br. u. Königsberg; Prom. zum Dr. phil. zu einem agrikulturchem. Thema; 1921 Assistent am Agrikulturchem. Inst. der Univ. Königsberg; 1928 Habil.; 1934 Prof.; 1933 NSDAP; 1935/36 Prof. an der Univ. Jena u. Ltr. der Landw. Versuchsstation; 1936 Dir. der Landw. Versuchsstation Rostock u. Lehrauftrag an der Univ.

Mai–Okt. 1945 kommissar. Dekan der Landw. Fak. der Univ. Rostock; Nov. 1945–Sept. 1962 wiss. Ltr. bzw. Dir. der Landw. Versuchsstation Rostock bzw. des Inst. für landw. Versuchs- u. Untersuchungswesen; ab 1948 Prof. (1951 mit Lehrstuhl) für Agrikulturchemie u. Bodenkunde; 1952 Dekan der Landw. Fak.; Okt. 1951 Ord. Mitgl. der DAL

(em. 1966, ausgeschieden auf eigenen Wunsch 1971); 1953–62 Sekretar der Sekt. landw. Versuchs- u. Untersuchungswesen; 1952 NP; 1952–63 Dir. des Inst. für Tierernährung u. Bodenkunde der DAL in Leipzig-Möckern u. bis 1965 Dir. des Oskar-Kellner-Inst. für Tierernährung der DAL in Rostock; hier Erarbeitung eines neuen Systems der energet. Bewertung von Futtermitteln; ab 1955 Chefred. der Ztschr. für Landw. Versuchs- u. Untersuchungswesen; 1957 Vizepräs. der Dt. Bodenkundl. Ges. in Göttingen; Mitgl. der Leopoldina sowie versch. ausländ. Akad.; Ehrenprom. in Berlin (1956 u. 1965) u. Rostock (1968); 1963 Erwin-Baur-Medaille der DAL; nach der Em. Behinderung weiterer wiss. Tätigkeit, insbes. hinsichtlich der Teiln. an ausländ. Kongressen, März 1990 diesbezügl. Rehabilitierungsbeschuß des Plenums der DAL; ca. 400 Veröff.

Publ.: Lehrbuch der Tierernährung u. Futtermittelkunde (ab 1950 neun Aufl. u. Übers. in mehrere Sprachen); Handbuch der Futtermittel. 1965–69 (Mithrsg.); Futtermitteltabellenwerk. 1970 (Hrsg.). *SiK*

Neiber, Gerhard

20.4.1929

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Neu-Titschein (ČSR/Jičín, Tschechien); Vater Arbeiter; Mittelschule ohne Abschl.; 1945 Landarb.; 1948 Einstellung bei der VP, Revier Erfurt, dann Grenzkommandantur Gudersleben, danach Kripo Erfurt; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab 1950 MfS, Länderverw. Thür.); 1950 Krs.-Dienststelle Weimar; 1952 Versetzung zur Abt. Politikultur der BV Erfurt; 1953 stellv. Ltr. der Abt. Politikultur der BV Schwerin; 1954 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr); 1955 stellv. Operativ des Ltr. der BV; 1959 stellv. Operateur des Ltr., 1960 Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961–80 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1980 stellv. Minister für Staatssicherheit; 1982 Gen.-Ltn.; 1988 VVO; Dez. 1989 von seinen Funkt. entbunden; 1990 Entlassung, Rentner. Ab 1993 zeitw. in U-Haft wegen des »Verdachts der versuchten Entführung u. des versuchten Mords an einem geflüchteten Grenzsoldaten«.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Neidhardt, Wolfgang

29.4.1930

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser im RAW Chemnitz; 1948 SED; 1948 Eintritt in die DVP, Dienst im VP-Krs.-Amt Chemnitz u. der VP-Bereitschaft Frankenberg; 1949/50 Kursant an der VP-Schule in Eggesin; 1950/51 Abt.-Ltr. in der VP-Dienststelle Prenzlau; 1952 Stellv. des Stabschef Artillerie der VP-Dienststelle Prenzlau; 1952–58 Offiziershörer an der Militärakad. für Artillerie-Ing. in der UdSSR, Dipl.-Ing.; 1959 Ltr. der Unterabt. Bewaffnung der 9. Panzerdiv.; 1959/60 Ltr. des Lehrstuhls an der Artillerie- u. Panzerschule; 1961–63 Stellv. des Kdr. der Artillerie-Schule (für techn. Ausbildung); 1962 Speziallehrgang in der UdSSR; 1963 Chef der Verw. Artillerie-Technik des MfNV; 1963/64 Stellv. des Chefs der Verw. Artillerie-Technik u. Bewaffnung beim Chef Artillerie des MfNV; 1964–69 Stellv. des Ministers (Ausrüstung) u. Chef der Verw. Technik des MfNV; 1966 Oberst; 1969–73 Stellv. des Chefs des Techn. Komitees der Vereinten Streitkräfte; ab 1973 Stellv. des Chefs Technik u. Bewaffnung des MfNV; 1974 Gen.-Major; 1976 Studium an der sowj. Gen.-Stabsakad. »M. W. Frunse«; 1979 Gen.-Ltn.; 1982–90 stellv. Vors. der SPK, Chef Militärbereich; 1981 VVO, 31.3.1990 Entlassung. *AnH*

Nelken, Peter

28.1.1919–4.7.1966

SED-Funktionär, Chefredakteur des »Eulenspiegels«

Geb. in Berlin-Wilmersdorf; Vater Kfm. u. Chemiker, Mutter Schriftst.; Grundschule u. bis 1934 Realgymnasium in Berlin-Reinickendorf; Kinderheim in Berlin-Frohnau; 1936/37 Volontär beim liter. Pressedienst u. 1937/38 im Theaterverlag Eirich in Wien; 1938 über Budapest nach London emigriert; Gelegenheitsarb.; Mitgl. des Left Book Club; Dez. 1938 nach Belgien; dort Mitgl. der FDJ Brüssel, später deren Vors.; 1939 Jugendemigrantenlager in Exaarde (b. Gent); Juni 1940 Rückkehr nach Berlin; dort Dreher; illeg. Arbeit; 1941 wegen Verdachts der »Vorber. zum Hochverrat« u. Vergehens gegen das »Heimtückegezet« für zwei Mon. verhaftet; Gelegenheitsarbeiten; Okt. 1944–Mai 1945 illeg. in Berlin lebend.

Mai 1945 Mitarb. eines Polizeireviere in Berlin-Charlottenburg, Reviervorsteher u. Dolmetscher; 1945/46 KPD/SED; Sept. 1945 Mitarb. des Jugendsekr. der KPD; ab 1946 Ref. in der Abt. Jugend des ZS der SED; 1946 Besuch der PHS; 1946–48 Mitgl. des ZR der FDJ; 1946 Chefred. der Jugendztschr. »Neues Leben«; Verf. von Schulungsheften (»Der junge Marxist«); 1949/50 Hauptref. in der Abt. Parteil. schulung des ZS der SED, wegen seiner Westemigration entlassen u. Funktionsbeschränkung (1956 aufgehoben); 1950 Mitarb. des Amts für Information, Chefred. für Agit.-Lit.; 1950–52 Ltr. der HA Friedens- u. Planprop.; ab 1953 Mitgl. des Büros u. Chefred. beim NR der NF, 1953–66 Mitgl. seines Präs.; 1956 Londoner Korrespondent der Ztg. »Junge Welt«; ab 1958 Chefred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel« (Nachf. des abgesetzten → Heinz Schmidt); 1964 als VdN anerkannt; 1966 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000. *BRB*

Nelles, Johannes

25.11.1910–7.5.1968

Chemiker, Direktor der Buna-Werke

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Angest. bei der Straßenbahn; 1929–33 Studium der Chemie in Frankfurt (Main); 1933 Prom. bei Julius v. Braun; ab 1935 zunächst Mitarb., dann Ltr. des Hauptlabors der Farbenwerke der Bayer AG in Leverkusen; 1941 Versetzung in die Buna-Werke nach Schkopau; Aufbau u. ab 1942 Ltg. des dortigen wiss. Labors; renommierter Spezialist für Kautschuksynthesen. Frühj. 1945 Mitgl. im Antifa-Aussch. der Buna-Werke; dann kurzz. Aufenthalt in der amerik. Besatzungszone; nach der Rückkehr in die SBZ von der SMAD im Nov. 1945 zum Werkltr. der Buna-Werke ernannt; 1949 NP; 1949/50 Abg. des Volksrats bzw. der (Prov.) Volkskammer; 1951 NP; 1952 Dr. h. c. der Univ. Halle; 1953 Ord. Mitgl. u. 1956 Prof. der DAW; zugl. Prof. für organ. Technol. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; Mitgl. des akad. Senats der MLU Halle; 1954 Gründungsmitgl. der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse, der späteren Urania in Halle; VVO; 1957 Gründungsmitgl. u. bis 1966 stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR; Ltr. der DDR-Delegation in der RGW-Arbeitsgr. Synthese-Kautschuk; Jan. 1967 nach Differenzen mit der SED-Führung Rücktritt von der

Werkltg. als damals dienstältester Werkdir. in der DDR.

Sek.-Lit.: »Nelles-Fibel«. Fs. zum 20jährigen Jubiläum von Prof. Nelles als Dir. des Buna-Werkes. Halle 1965. *JaW*

Nerlinger, Oskar

23.3.1893–25.8.1969

Maler, Zeichner, Grafiker

Geb. in Schwann (Schwarzw.); 1908–12 Studium an der Kunstgewerbeschule in Straßburg, 1912–15 an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin bei Emil Orlik; 1915–18 Kriegsdienst; ab 1919 freischaff. in Berlin; 1921 Kontakte zu Herwarth Walden u. der Künstlervereinigung »Sturm«; Mitgl. der »Internat. Vereinigung der Expressionisten, Futuristen, Kubisten u. Konstruktivisten e. V.«, 1925 trennt sich diese Gruppe vom »Sturm«, Gruppe firmiert danach als »Die Abstrakten«; 1928 KPD; Mitgl. der ASSO Berlin; Ltg. der »Abstrakten« (1932 umbenannt in »Die Zeitgemäßen«); unter Ps. »Nilgreen« Mitarb. in der kommunist. Presse, Texte u. a. für »Rote Post«, »Eulenspiegel«, »Rote Fahne«; Bühnenbilder für die Agitpropgr. »Truppe 31«; 1933 Verhaftungen, Hausdurchsuchungen u. Ausstellungsverbot; Tätigkeit als Zeichenlehrer.

1945–51 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Charlottenburg; 1946 Mitgl. des Gründungsaussch. des Schutzverb. Bildender Künstler; 1947–49 mit Karl Hofer Hrsg. der Ztschr. »Bildende Kunst«; ab 1949 Personalausstellungen; 1951 zus. mit → Waldemar Grzimek Entlassung aus dem Lehramt wegen solidar. Haltung zu Nordkorea; Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1952/53 Werkvertrag mit dem Eisenhüttenkombinat Ost; 1955–58 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; danach freischaff.; Reisen nach Paris, Italien, Ungarn u. ČSSR; gest. in Berlin. *Werke:* An die Arbeit. 1930; Straßen der Arbeit. 1930; Im Gefängnis. 1933; Inbesitznahme der Fabriken. 1947.

Sek.-Lit.: O. N. Kat. der Ausstellung in Berlin (West), 1969; Olbrich, H.: O. N. In: Wegbereiter. Dresden 1975; Kat. O. N. Alice Lex-Nerlinger, Berlin 1974/75. *AnS*

Netzker, Otto

15.6.1921

Generaldirektor des Staatszirkus der DDR

Geb. in Wittichow (Krs. Stargard, Pommern/Witowo Drugie, Polen) in einer Arbeiterfamilie, Kaufmannslehre; Großhandelskaufmann in einem Mühlenbetrieb; ab 1941 Wehrmacht.

1946 Kassenltr. am Landestheater Altenburg; 1948–51 Verwaltungsdir. des Landestheaters Gotha; 1949 SED; 1951–52 Dir. des neugegr. Landessinfonieorchesters Thüringen in Gotha; 1952 Hauptreferent in der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh. (ab 1954 Min. für Kultur), Hauptref. Verwaltungs- u. ökonom. Grundsatzfragen der Theater, 1954–59 Fachgebietsltr. »Artistik u. Kleinkunst«, verantw. für Veranstaltungs- u. Zirkuswesen u. der Reorg. des ges. Veranstaltungswesens; ab 1960 Dir., ab 1965 GD des 1960 gegr. VEB Zentralzirkus (ab 1980 Staatszirkus der DDR); 1973–86 Mitgl. des Präs. des Komitees für Unterhaltungskunst; maßgeb. beteiligt an der Zusammenführung der drei Unternehmen Aeros, Barlay (später Berolina) u. Busch im staatl. Zirkusbetrieb; verantw. für die Anleitung der DDR-Privatzirkusse; 1971, 1981 u. 1986 VVO; 1986 Ruhestand.

Publ.: Zirkus Internat. Berlin 1982 (Mithrsg.). *Sek.-Lit.:* Winkler, D.: O. N. zum 65. Geburtstag. In: Unterhaltungskunst 1986 (7). *DiW*

Neubauer, Edith

3.5.1934

Kunsthistorikerin

Geb. in Greiz; Eltern Friseurmstr.; OS u. Abitur in Greiz; Studium der Archäologie u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; Prom. u. Mitarb. am Inst. für Kunstgeschichte der AdW der DDR; Studienreisen ab Anfang der 60er Jahre nach Armenien u. Georgien führten zu verstärktem Interesse an den Beziehungen zwischen der kaukas. mittelalterl. Baukunst u. der mitteleurop. Romanik; ab 1965 über Kontakte zum Dir. des Inst. für Geschichte der Georg. Kunst an der AdW der Georgischen SSR Giorgi Tschubinaschwili u. dessen Nachf. Wachtang Beridse Wiederbelebung der seit den 30er Jahren unterbrochenen dt.-georg. Beziehungen auf dem Gebiet der Kunstgeschichte; 1969–90 SED; 1976 Doz. an der KMU Leipzig für frühchristl., byzantin., armen., georg. u. altruss. Kunst; 1979 Gastprof. der Ohio Cleveland State University, USA; 1982 Prof. für Kunstgeschichte der KMU; 1994 em.; lebt in Berlin.

E. N. hat mit ihren Veröff. zur altgeorg. Baukunst erheb. zu einer Neubelebung des kunsth. Interesses an Georgien in Mittel- u. Westeuropa beigetr.; versch. Editionen, u. a. »Russ. Kunst« (1992) u. »Kunst der USA« (1993).

Publ.: Armen. Baukunst vom 4.–14. Jh. Dresden 1970; Die roman. skulptierten Bogenfelder

in Sachsen u. Thür. Berlin 1972 (Corpus der roman. Kunst im sächs.-thüring. Gebiet, Reihe B. Bd. 1. Hrsg. R. Hamann u. E. Lehmann); Altgeorg. Baukunst. Leipzig, Wien, München 1976; Die Baukunst des Mittelalters in Georgien. Berlin, Wien, München 1981 (mit W. Beridse); Kunst u. Lit. im alten Rußland. Architektur, Ikonenmalerei, Dichtkunst. Leipzig, Düsseldorf 1988. *AnS*

Neubauer, Horst

6.7.1936

Diplomat

Geb. in Pockau (Krs. Marienberg, Erzgeb.); Vater Arbeiter; Grund- u. OS; Lehre u. Arbeit als Fachverkäufer in Marienberg u. Dresden; 1953–56 Abiturausb. an der ABF Dresden, 1956–60 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen der DASR Potsdam, 1960 Dipl.-Staatswiss.; 1958 SED; ab 1960 Mitarb. des MfAA, 1960/61 Referent in der 5. Europ. Abt., 1961–63 Oberreferent in der 4. Außereurop. Abt., 1963/64 Oberreferent in der 1. Europ. Abt.; 1964–66 pers. Referent der Stellv. Min. → Johannes König u. → Oskar Fischer; 1966–70 2. Sekr. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1970–1973 polit. Mitarb., 1973–1980 Ltr. des Sektors. Sozialist. Länder der Abt. Internat. Beziehungen des ZK der SED; 1980–88 Botschafter der DDR in der VR Polen, 1988–90 Ltr. der Ständigen Vertretung der DDR in der Bundesrep. Dtl.; 1981–88 Kand., 1988/89 Mitgl. des ZK der SED; 1985 VVO, 1986 Banner der Arbeit; Mitgl. des Verb. für Internat. Pol. u. Völkerrecht e. V. 1990–2000 Mitarbeiter einer Bauträgerfirma in Bremen; seitdem Rentner. *AnH*

Neubert, Ehrhart

2.8.1940

Religionssoziologe, Bürgerrechtler

Geb. in Herschdorf (Thür.) in einer Pastorenfamilie, aufgew. in Großenbehringen u. Sonneberg; 1958 Abitur; 1958–63 Studium der Theol. an der FSU Jena; 1964–84 Vikar u. Pfarrer in Niedersynderstedt (Kirchenkrs. Weimar); ab 1973 auch Studentenpfarrer in Weimar; 1967–75 Teiln. an versch. informellen Zirkeln, die (beeinflußt durch → Robert Havemann) philosoph. u. soziolog. Themen bearbeiten; 1976 CDU (Austritt 1984); seit 1979 Mitarb. in Friedenskrs. der ESG; Konflikte mit staatl. u. kirchl. Instanzen im Kontext der Bew. »Schwerter zu Pflugscharen«; Mitarb. in Thür. Friedensgr., Kontakte zu soziaeth. Gruppen in

der gesamten DDR; seit 1984 Ref. für Gemeindegemeinschaften in der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen in Berlin; zahlr. soziolog. Studien zur Sozialstruktur u. zu soziaeth. Fragen, u. a. die erste soziolog. Interpretation der opp. Gruppen der 80er Jahre in »Religion in der DDR-Ges. Zum Problem der sozialisierenden Gruppen ...« (1985); Publ. in der Bundesrep. Dtl. unter dem Ps. »Christian Joachim«; Juni 1989 Mitgl. des Initiativkrs. zur Gründung der Partei Demokrat. Aufbruch (DA), maßgebl. beteiligt an der Ausarbeitung des Parteiprogramms; Dez. 1989–Jan. 1990 stellv. Vors. u. Vertreter des DA am Zentr. Runden Tisch; Mitarb. in versch. Untersuchungskommissionen; Jan. 1990 Parteiaustritt nach der konservativen Wende des DA; seitdem wieder im kirchl. Dienst; Mitarb. in versch. informellen Gruppen, u. a. Komitee Freies Baltikum, Initiative Recht u. Versöhnung.

1992–94 Mitarb. der Fraktion Bündnis 90 im Untersuchungsaussch. des Brandenb. Landtags zu den Vorwürfen gegen den Min.-Präs. des Landes Brandenb. → Manfred Stolpe; E.N.s Untersuchung war maßgebl. Grundlage für das Minderheitenvotum des Bündnis-Abg. → Günter Nooke gegen den Abschlußbericht des Untersuchungsaussch.; 1996 CDU; Gründungsmitgl. u. stellv. Vors. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; 1996 Prom. an der Freien Univ. Berlin mit einer Arbeit zur Geschichte der DDR-Opp.; 1997–2005 Fachbereichsldr. in der Abt. Bildung u. Forschung beim Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR; 1998 Vorstandsmitgl. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; 2005 Ruhestand, lebt in Erfurt.

Publ.: Gesellsch. Kommunikation im sozialen Wandel. Berlin 1989; Eine protestant. Rev. Berlin 1990; Untersuchung zu den Vorwürfen gegen den Min.-Präs. des Landes Brandenb. Dr. M. Stolpe. Berlin 1993. Geschichte der Opp. in der DDR 1949–89. Berlin 1998; Die verdrängte Rev. Der Platz des 17. Juni in der dt. Geschichte. Bremen 2004 (mit B. Eisenfeld u. I. S. Kowalczyk). *JaW*

Neubert, Rudolf

31.1.1898–13.5.1992

Sozialhygieniker

Geb. in Dresden; Vater Lehrer; Gymnasium in Dresden; 1916–18 Militärdienst, als Frontsoldat bei Verdun; 1918–22 Med.-Studium in

Jena, Freiburg u. München, hier 1923 Prom.; danach Assistent im Krs.-Wohlfahrtsamt in Lennep u. in der Tbc-Heilstätte Hohwald; 1924–33 Mitarb. am Dt. Hygienemuseum in Dresden (u. a. bei Martin Vogel); 1933–39 Arztpraxis in Dresden-Hellerau; 1939–45 Militärdienst, zul. Ober-Stabsarzt; NSDAP; bereits in den letzten Kriegsmon. (gem. mit dem Ende 1944 hingerichteten Militärarzt Johannes Kreiselmeier) Vorber. für die Seuchenbekämpfung im Nachkriegsdtl.

1945/46 stellv. Dezernent für Gesundheitswesen in Dresden (Seuchen- u. Geschlechtskrankheitenbekämpfung); 1946/47 Wiss. Dir. am Dt. Hygienemuseum in Dresden; 1947 wegen früherer NSDAP-Mitgliedschaft entlassen; 1948–52 Doz. für Anatomie an der HS für Bildende Künste in Dresden, erste sexualpädagog. Schriften; 1952–63 Prof. für Sozialhygiene u. Dir. des Inst. für Sozialhygiene der FSU Jena; 1956–63 nebenamtl. (mit Lehrauftrag) u. ab 1959 als kommissar. Dir. des Inst. für Sozialhygiene an der Med. Akad. Erfurt; Mitbegr. u. später Vors. der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- u. Jugendgesundheitschutz (1955); Vizepräs., dann Ehrevors. des Komitees für Gesundheitserziehung; Mitgl. des Präs. des DRK; 1963 em.; 1964 Verdienter Arzt des Volkes; gest. in Dresden.

Arbeitsgebiete: Schulgesundheitspflege, Hygiene des Kindes- u. Jugendalters, Gesundheits- u. Sexualerziehung.

Publ.: Lehrbuch für Gesundheitshelfer. Berlin 1953; Das neue Ehebuch. Rudolstadt 1957 (21. Aufl. 1976); Grundriß der Sozialhygiene. Jena 1958 (mit G. Schrödel); Mein Arztleben. Erinnerungen. Rudolstadt 1974. *PeS*

Neubert, Werner

22.11.1929

Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Deutsche Literatur«

Geb. in Wilsdruff (Krs. Meißen, Sachsen); Volksschule, OS; 1945 KPD, 1946 SED; 1946 Lehrgangsteiln. an der Landesjugendschule Sachsen; ehrenamtl. Mitarb. der FDJ-KL Meißen u. Bauhilfsarbeiter; ab 1948 Red. u. Journalist; 1951–53 Red. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1953–55 Studium an der PHS; 1955–61 erneut Red. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1961 Aspirantur am IfG, Prom. zum Dr. phil., später Prom. B.; ab 1964 Doz. am IfG; Mitarb. des ZK der SED; 1966–74 Chefred. der Ztschr. des DSV »Neue Dt. Lit.« (Nachf. von → Wolfgang Joho); 1969–78 Sekr. des DSV bzw. SV,

Mitgl. seines Präs.; Doz. für Kunst u. Literatur an der ASR Potsdam; 1975–90 Prof., Leiter des Lehrstuhls für Kulturtheorie/Ästhetik an der ASR Potsdam; 1969–89 als IM »Wolfgang Köhler« des MfS erf.; 1971 Heinrich-Heine-Preis; Theodor-Körner-Preis; 1979 VVO.

Publ.: Geschichte, Wehrmotiv, Essays u. Rezensionen. Berlin 1982; Die Beschießung Almérias. Berlin 1984; Und wenn der Zügel reißt ... Ein Roman um Prinz Louis Ferdinand von Preußen. Berlin 1986; Soldat u. Buch – Legende u. Wirklichkeit. Essays zur Literatur. Berlin 1989.

Sek.-Lit.: Joachim Walther: Sicherungsbereich Literatur. Berlin 1996. *BRB*

Neubert, Willi

9.11.1920

Maler

Geb. in Brandau (ČSR/Brandov, Tschechien); 1934–38 Hilfsarb. u. Schlosser; Weiterbildung an der Abendschule zum techn. Zeichner; 1938–40 Konstruktionszeichner in Plauen; 1940–45 Kriegsdienst.

1945–50 Stahlwerker u. Konstrukteur in den Eisen- u. Hüttenwerken Thale (Harz); 1950–52 Studium an der Kunst-HS Burg Giebichenstein in Halle, u. a. bei Carl Crodel; seit 1953 freischaff. in Thale, Werkvertrag mit dem VEB Eisen- u. Hüttenwerk; 1958 Reise nach Albanien; 1959–67 mehrere Reisen in die UdSSR; 1960 Kunstpreis des Bez. Halle; 1960–62 u. 1970–71 Lehrtätigkeit an der Kunst-HS Burg Giebichenstein; 1963 Kunstpreis der DDR; Reise nach Indien; 1965 NP für das Bild »Der Schachspieler«; 1968 Kunstpreis des FDGB; 1971 Prof.; 1974 Mitgl. der AdK; zahlr. baugebundene Arbeiten.

2005 retrosp. Werkschau »Der Maler von der Hütte – 85. Geburtstag W. N.« in Quedlinburg. *Werke:* Diskussion in der Brigade. 1960; Parteidiskussion. 1962; Emaille-Wandgestaltung am Redaktionsgebäude der »Freiheit« in Halle, 1963/64; Wasserkraftwerk Bratsk. 1968; Neuererdiskussion. 1969; Emaillewand am Pressecafé am Alexanderplatz Berlin, 1969–73; Gestern – heute (Bild für den Palast der Republik). 1975.

Publ.: Farbige Gemäldewiedergaben. Leipzig 1969.

Sek.-Lit.: Schulze, I.: W. N. – ein Repräsentant des »Bitterfelder Weges« auf dem Gebiet der Bildenden Kunst. In: Wiss. Ztschr. der Univ. Halle XIX 6/1970 G; Kuhirt, U.: W. N. (Reihe

Maler u. Werk). Dresden 1973; Hütt, W.: Künstler in Halle (Welt der Kunst). Berlin 1977. *AnS*

Neudert, Roland
9.7.1939

Schlager- u. Volksmusiksänger
Geb. in der Nähe von Karlsbad in Böhmen, aufgewachsen in Unterlind bei Sonneberg (Thür.); dort erste Ausbildung in Gesang, Geige u. Trompete; 1960 Sieger im Wettbewerb der Jungen Talente, anschl. bis 1963 Gesangs- u. TV-Aufnahmen, LPs bei Amiga: »Guten Tag schönes Kind« (1980), »Unsere schönsten Volkslieder« (1983), »Hohe Berge – grüne Täler« (1989).

Ab 1994 wieder Auftritte in diversen TV-Sendungen, u. a. ZDF-Hitparade, MDR-Schlagermagazin, »Musikantenscheune« der ARD; Heirat mit der früheren DFF-Moderatorin Petra Kusch-Lück, gemeinsame Tourneen, Veranstaltung eines monatl. Livemusikprogramms in Schloß-Diedersdorf; sieben CDs, darunter »Petra Kusch-Lück & R. N.«, »Und wieder ist Weihnacht« (2002), »Meine größten Hits« (2004), »Fernweh – Heimweh« (2005). *JaW*

Neugebauer, Werner
27.8.1922–24.11.1990

Leiter der Abteilung Volksbildung des ZK der SED

Geb. in Burgstädt (Krs. Rochlitz); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule in Chemnitz; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1941 RAD, 1942 Wehrmacht; Mai–Sept. 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945 Arbeit als Schriftsetzer; 1945–53 Neulehrer bzw. Lehrer an Grundschulen in Burgstädt u. Taura sowie Schulltr. in Lunzenau u. an der »Ernst-Schneller-Grundschule« in Burgstädt; 1946 SED; 1948/49 Erste bzw. Zweite Lehrprüfung; 1949/50 Vors. des Krs.-Vorst. der Gewerkschaft der Lehrer u. Erzieher Rochlitz; 1952/53 Krs.-Schulrat in Chemnitz-Land; 1953/54 Ltr. der Abt. Volksbildung bzw. Krs.-Schulrat beim Rat der Stadt Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1954/55 Sekr. für Erziehung u. Wiss. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1954–81 Mitgl. des ZK der SED; 1955 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. für allgemeinbildende Schulen des ZK der SED; 1955–63 Ltr. der Abt. Volksbildung des ZK der SED; ab 1963

stellv. Ltr. der Ideolog. Kommission bzw. Ltr. der Abt. Volksbildung u. Wiss. der SED-BL Berlin; 1982–89 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Spanien; 1985–89 Mitgl. der Zentr. Kommission alter verdienter Parteimitgl. der SED; 1970 u. 1981 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Neukirchen, Heinz (eigtl. Heinrich)

13.1.1915–8.12.1986

Chef der Volksmarine, Generaldirektor des VEB Kombinat Seeverkehr u. Hafenwirtschaft
Geb. in Duisburg; Vater Gemüsegärtner, Stiefvater Schlosser; 1921–25 Volksschule in Krefeld u. Duisburg, 1925–31 Mittelschule in Duisburg; 1931/32 Volontär in der Gemeindeverw. Hüls (b. Krefeld); 1932/33 freier Mitarb. der Ztg. »Düsseldorfer Nachr.« in Krefeld; 1933/34 Marine SA; 1935–45 Militärdienst, 1936 auf dem dt. Kreuzer »Köln« am Einsatz für Francisco Franco im span. Bürgerkrieg beteiligt, Auszeichnung mit dem Spanienkreuz; 1937 Schiffsartillerieschule in Kiel, zul. Obltn. z. S.; 10.5.1945–1949 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1948/49 Antifa-Zentralschule in Krasnogorsk, dort Assistent.

7.10.1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949–61 NDPD, Austritt; 1949/50 Landessek. u. Mitgl. des LV der NDPD Mecklenb.; 1950/51 stellv. Vors. der NDPD; 1950/51 1. Vors. der DSF Berlin; 1950–52 Abg. der Volkskammer; 1951 stellv. Vors. des Präs. des NR der NF; 1951–56 Chef des Stabes der Verw. VP See; 1952 Konteradmiral; 1954/55 Akadem. Kurs an der Seekriegsakad. Leningrad (UdSSR); 1956–61 Chef des Stabes der Verw. Seestreitkräfte/Volksmarine; 1961–63 Chef der Volksmarine (Nachf. von → Wilhelm Ehm); 1961 Kand., 1963 Mitgl. der SED; 1964 Vizeadmiral; 30.11.1965 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; 1964–76 Präs. der Dir. Seeverkehr u. Hafenwirtschaft; Hrsg. von Schriften über Seeverkehr sowie Häfen u. Schiffe der DDR; 1974 VVO; 1976 GD des VEB Kombinat Seeverkehr u. Hafenwirtschaft; zeitw. Vors. des Fußballclubs Hansa in Rostock.

Publ.: Seefahrt gestern u. heute. Berlin 1970; Seefahrt im Wandel der Jahrtausende. Berlin 1985; Seemacht im Spiegel der Geschichte. Kaiserslautern 1988. *HME*

Neukrantz, Heinz

9.2.1917

FDGB-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule u. Realgymnasium, Abitur; 1936–39 Ausbildung

zum Kfm.; 1939–45 Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft.
 1945 FDGB; 1945/46 KPD/SED; 1945–50 Verw.-Angest., seit 1949 Personalref. im Arbeitsamt, anschl. im Bez.-Amt Berlin-Lichtenberg; 1950–52 2. Sekr. der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1953–55 Vors. der Gewerkschaft Verwaltungen-Banken-Versicherungen in Berlin; 1953–56 Mitgl. u. 1956–65 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Berlin; 1954–67 Berliner Vertreter, 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl., ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1955–66 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1958–67 Stadtverordn. in Berlin; 1959–90 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. 1959–82 seines Präs.; 1960/61 Studium an der PHS; 1966–82 Sekr. des FDGB-Bundesvorst. für internat. Fragen; 1966–74 Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. der DSF; 1971–86 stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Ausw. Angelegenh.; Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Norwegen; 1977 VVO; 1982–89 ehrenamtl. Vors. der Zentr. Beschwerdekommision der Sozialversicherung der Arbeiter u. Angest. *HME*

Neumann, Alfred

15.12.1909–8.1.2001

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Stellvertreter des Vors. des Ministerrats Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Tischler, Mutter Falzerin; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Tischler; seit 1919 Mitgl. im Arbeitersportverein »Fichte«, der 1928 der Kampfgem. für Rote Sporteinheit (KG) beitrug; seit 1925 Mitgl. des Dt. Holzarbeiterverb. der Gewerkschaft; 1929 KPD; 1930 Mitgl. der LL der KG; 1932/33 Landestechner der KG; seit 1933 Teiln. am illeg. Widerstand, 1933 in engerer Zusammenarbeit mit → Karl Maron am Aufbau der illeg. KG beteiligt; Frühjahr–Okt. 1934 Pol.-Ltr. der KG-LL Berlin-Brandenb.; galt als Zehnkämpfer zu den hoffnungsvollsten dt. Leichtathleten für die Olymp. Spiele 1936 in Berlin (Mitgl. der dt. Kernmannschaft für die Olympiade); Okt. 1934 Emigr. nach Dänemark, danach über Schweden (Stockholm) u. Finnland in die UdSSR; dort bis Ende 1937 Sportlehrer zunächst bei der Gewerkschaft, dann beim ZI für Körperkultur in Moskau; Feb. 1938 wegen fehlender sowj. Staatsbürgerschaft Ausweisung aus der UdSSR; fuhr über Frankreich im März 1938 nach Spanien; dort 1938/39 Mitgl. der Internat. Brigaden im 42. Bat. der XI. Internat. Brigade,

verwundet; ab Feb. 1939 in Frankreich (St. Cyprien, Guers u. Vernet) inhaftiert; 1941 an die Gestapo ausgeliefert u. vom VGH am 26.2.1942 wegen »Hochverrats« zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; Feb. 1945 aus Zuchthaus Brandenb.-Görden in SS-Strafbat. Dirlwanger überstellt, Flucht u. am 21.4.1945 Übertritt zur Roten Armee; sowj. Gefangenschaft, bis 1946 in versch. sowj. Kriegsgefangenenlagern in Dtl., dann Verlegung in ein Lager bei Breslau u. von dort in die UdSSR in ein Lager bei Saransk bis zum Frühjahr 1947.

Juni 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 hauptamtl. Tätigkeit als Verw.-Angest. im Bez.-Amt Berlin-Treptow; 1947–49 ehrenamtl. als SED-Org.-Sekr. in Berlin-Treptow tätig, vertretungsw. für kurze Zeit SED-Krs.-Sekr. in Berlin-Tempelhof, dann wieder in Treptow; 1948/49 parität. SED-Krs.-Vors. in Berlin-Neukölln; dort im März 1949 verhaftet wg. »Verstoßes gegen das Kontrollratsgesetz« (er hatte eine schwarz-rot-goldene Fahne aus dem Parteibüro in der Neuköllner Karl-Marx-Str. gehängt); Verhandlung vor einem amerik. Gericht, Freilassung gegen Kaution; 1949 Sekr. für Prop. in der SED-LL Berlin; 1951–53 stellv. OB von Berlin; 1953–57 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. des abgelösten → Hans Jendretzky); seit 1954 Mitgl. des ZK der SED; 1949–90 Abg. der Volkskammer; 1954 Kand. u. 1958–89 Mitgl. des PB; 1957–61 zugl. Sekr. des ZK der SED; 1961–65 Minister u. Vors. des Volkswirtschaftsrats; seit 1962 Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1965–68 Minister für Materialwirtschaft u. stellv. Vors. des Min.-Rats, seit 1968 1. Stellv. des Vors.; 1960–89 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1956 u. 1964 VVO; 1974 u. 1984 KMO; 1984 sowj. Orden der Oktoberrev.; Nov. 1989 mit dem Min.-Rat zurückgetreten u. aus dem PB des ZK der SED ausgeschieden; 20.1.1990 aus der SED-PDS ausgeschl.

Seit 1992 Ermittlungen wegen »Totschlags u. Körperverletzung an der innerdt. Grenze«, 1993 Anklageschrift erstellt, aber keine Eröffnung des Verfahrens, 1999 stellte die 32. Kammer des Berliner LG das Verfahren ohne Ansetzung einer Hauptverhandlung ein.

Publ.: Arbeit für den Soz. Ausgew. Reden. Berlin 1979; Die DDR stärken – den Frieden sichern. Ausgew. Reden. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Prokop, S.: Poltergeist im PB. S. Prokop im Gespräch mit A. N. Frankfurt (Oder) 1996 (von A. N. nicht autorisiert).

HME; MoK

Neumann, Anni

13.11.1926

Mitglied des Staatsrats

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–43 Landarb.; 1943–45 RAD; 1946–49 Landarb. auf dem VEG Christinenfeld; 1947 FDJ; 1949–51 Abt.-Ltr. der KL Grevesmühlen der FDJ u. 1. Sekr. der KL Güstrow der FDJ; Mitgl. des ZR der FDJ; 1952/53 Sekr. der BL Rostock der GST; 1949 SED; 1953 Arbeiterin auf der Neptun-Werft Rostock; 1953/54 Abg. des Bez.-Tags Rostock, Mitgl. der Ständ. Kommission für Kultur; seit 1954 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Wirtschaftsaussch.; 1955 Facharbeiter-Prüfung als Stahlschiffbauerin; 1956–58 Abendstudium an der FS für Schiffbautechnik Warnemünde, Schiffbaumstr.; 1959 Schiffbautechnologin; 1959–61 Studium am Industrie-Inst. für Schiffbau der Univ. Rostock, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1961–64 persönl. Ref. des Werk-ltr. der Neptun-Werft Rostock; 1964–70 HA-Ltr. für Arbeitsökon.; 1964–71 Mitgl. des Staatsrats; 1969/70 Sonderstudium an der HfÖ Berlin; 1971–81 Dir. für Kader u. Bildung im VEB Schiffswerft Neptun; seit 1974 Vors. der Frauenarbeitsgr. des Ministers für Schwermaschinen- u. Anlagenbau; seit 1976 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch. der Volkskammer; 1981 Ruhestand. *HME*

Neumann, Gert

2.7.1942

Schriftsteller

Geb. in Heilsberg (Ostpr./Lidzbark Warmiński, Polen); Mutter Schriftst. Margarete N.; Grundschule; Ausbildung zum Schlosser u. Traktorist; Schreibversuche seit früher Jugend, erste Veröff. in Anthologien ab 1966; 1967–69 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig, exmatrikuliert u. SED-Ausschl. wegen »ideolog.-ästhet. Bekenntnisse« mit »revisionist. Charakter«; Arbeit als Bühnenhandwerker, Kesselreiniger, Bauschlosser u. schließl. als Haushandwerker bei der kath. Kirche; 1979 erste aufsehenerregende Veröff. (Erzählband »Die Schuld der Worte«) in der Bundesrep. Dtl.; vom MfS im OV »Anthologie II« erf.; größte Wertschätzung seiner moral. Rigorosität u. liter. Originalität durch westdt. Kritiker, besonders durch Martin Walser, der seine Inhaftierung verhinderte; nach halbjährigem Studienaufenthalt 1987 in Amsterdam u. Rolandseck (b. Bonn) Rückkehr nach Leipzig; Umzug nach Berlin (Ost).

1993 durch die Robert-Bosch-Stiftung ganz-jähriger Studienaufenthalt in Frankreich; Preis der AdK Berlin (West); 1999 Uwe-Johnson-Preis.

Publ.: Elf Uhr. Frankfurt (Main) 1981, Rostock 1990 u. Köln 1999; Die Klandestinität der Kesselreiniger. Frankfurt (Main) 1989; Übungen jenseits der Möglichkeit. Frankfurt (Main) 1991; Sprechen in Dtl. Berlin 1993; Verhaftet: Dresdner Politikvorlesung. Dresden 1999; Anschlag. Köln 1999; Das Gespräch im Osten. Berlin 2000; Innenmauer. Gedichte. Warmbronn 2003. *SiF; BRB*

Neumann, Hilde, geb. Rosenfeld

13.4.1905–11.9.1959

SED-Funktionärin, Chefredakteurin der »Neuen Justiz«

Geb. in Berlin in einer jüd. Familie; Vater Rechtsanwalt u. SPD-Abg. des Dt. Reichstags; Realgymnasium in Berlin; Jura-Studium an den Univ. Freiburg i. Br., Berlin u. Bonn; Mitgl. der Marxist. Studentengr.; 1925 Mitgl. der SPD Berlin-Wilmersdorf; Referendariat in Erfurt u. Berlin; 1932/33 Rechtsanwältin am KG Berlin, Verteidigerin von Ernst Thälmann u. Georgi Dimitroff; April 1933 nach Frankreich emigriert; 1933–39 Funktionärin der MOPR; Mitarb. im »Verteidigungskomitee für die Angeklagten des Reichstagsbrandprozesses« u. in der »Internat. Juristen-Vereinigung«; 1936 KPD; Frühj. 1940 ein Mon. interniert in Rencros (b. Pamiers); 1940/41 Emigr. in die USA, 1941–47 nach Mexiko.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947 Hauptref. in der Abt. Justiz im ZV der SED, Ltr. des Ref. Gerichtsaufbau u. Schulung, maßgebl. beteiligt am Aufbau des Gerichtswesens; 1948/49 stellv. Ltr. der Abt. Justiz des ZS der SED; 1948 PHS; 1949/50 Präs. des LG Berlin (sowj. Sektor); 1950–53 Magistratsdir. für Justiz in Berlin; 1953 Sekr. des Internat. Komitees der Demokrat. Juristen; 1953–59 Chefred. der Ztschr. »Neue Justiz«; Sekr. der Vereinigung Demokrat. Juristen Dtl.; 1958 VVO; 1959 Rentnerin; Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *BRB*

Neumann, Irmgard, geb. Pulß

16.10.1925

DBD-Funktionärin, Staatsratsmitglied

Geb. in Hamburg; Volksschule; Hausgehilfin; nach 1949 Neu- bzw. Genossenschaftsbäuerin

u. Lehrausbilderin in der LPG Typ III in Nien-
dorf (Krs. Teterow); 1955 DBD, stellv. Vors.
des Krs.-Verb. Teterow; 1958–63 Abg. des
Bez.-Tags Neubrandenb.; ab 1960 Mitgl. des
Präs. des DFD-Bundesvorst.; 1960–63 Mitgl.
des Staatsrats der DDR; 1963–77 Mitgl. des
DBD-Parteivorst.; 1966 VVO. *HME*

Neuner, Gerhart

18.6.1929

Präsident der Akademie der Pädagogischen
Wissenschaften

Geb. in Psychobik (ČSR/Pšovky, Tschechien)
als Sohn eines Zimmermanns; 1935 zweiklas-
sige Volksschule, ab 1940 Hauptschule; 1943
Lehrerbildungsanstalt in Lobositz.

1946 Aussiedl. der Familie in den Krs. Salz-
wedel; kurz. Landarb.; Aug. 1947 Abschl.
eines Neulehrerkurses in Wittenberg; anschl.
Lehrer in Rheinsberg u. Beetzendorf (Alt-
mark); Ltr. für Kultur u. Erziehung in einer
FDJ-Gruppe; Jan. 1949 SED; März 1949
1. Lehrprüfung; ab Okt. 1949 Studium der
Chemie u. Biol. an der Pädagog. Fak. der
Univ. Halle; ab Juni 1952 wiss. Hilfsassistent
am Inst. für prakt. Pädagogik; Sept. 1952
Oberref. für Kinder- u. Jugendorg. am Dt. Päd-
agog. ZI (DPZI); 1953–56 Aspirantur am Päd-
agog. Inst. Leningrad, dort 1956 Prom.; danach
Mitarb. am DPZI; 1957–63 Chefred. der
Ztschr. »Pädagogik«; 1961 Dir. des DPZI;
1963 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der SED;
1970 Habil. in Leningrad; mit Gründung der
APW 1970 deren Ord. Mitgl. u. Präs.; 1972
Ord. Mitgl. der AdW; 1974 NP; Dez. 1989
Rücktritt als Präs. der APW; Mitgl. der
Leibnitz-Sozietät; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Publ. zur Bildungspol. u. Bildungstheorie,
u. a.: Allgemeinbildung. Berlin 1989; Zwi-
schen Wiss. u. Politik. Ein Rückblick aus le-
bensgeschichtl. Perspektive. Köln 1996; Sozia-
le Befreiung – Emanzipation – Bildung. Berlin
2001 (Mithrsg.). *GeG*

Neutsch, Erik

21.6.1931

Schriftsteller

Geb. in Schönebeck (Elbe); Vater Arbeiter;
OS; 1949 FDJ u. SED; 1950–53 Journalistik-
studium in Leipzig; 1953–60 Mitarb. bzw.
Kulturred. der Ztg. »Freiheit« (Halle); ab 1960
DSV u. freischaff. in Halle; zeitw. in Indu-
striebetrieben u. in der NVA; 1961 »Bitterfel-
der Geschichten«; ab 1963 langj. Mitgl. der

SED-BL Halle; 1964 NP, 1971 Heinrich-
Mann-Preis der AdK; 1974–91 AdK; schrieb
v. a. Romane u. Erzählungen, auch Essays, Ge-
dichte, Features, Kinderbücher, Drehbücher;
sein vieldiskutierter Roman »Spur der Steine«
war Vorlage für →Heiner Müllers Drama
»Der Bau« u. wurde 1966 verfilmt (R:
→Frank Beyer, Verbot nach UA); 1973 er-
schien der seit 1965 fertiggestellte Roman
»Auf der Suche nach Gatt«; 1974 VVO; 1979
Kunstpreis der FDJ; 1981 NP; 1984 Banner
der Arbeit.

Seit 1990 Mitgl. des VS; Mai 2006 Gründung
der unselbst. gemeinnützigen »Erik-Neutsch-
Stiftung« in der Rosa-Luxemburg-Stiftung;
lebt in Halle.

Werke: Die Regengeschichte. 1960; Spur der
Steine. 1964; Die Prüfung. 1967; Tage unse-
res Lebens. 1972; Zwei leere Stühle. 1979;
Der Friede im Osten. 1.–4. Buch 1974–1989,
5. Buch 1990 vor der Veröff. zurückgezogen;
Fast die Wahrheit. 1979; Claus u. Claudia.
1989; Totschlag. 1994; Der Hirt u. Stockholm
kommt: zwei Erzählungen. Berlin 1998; Die
Liebe u. der Tod. Gedichte. Halle 1999; Ver-
dämmerung. Kückenshagen 2003; Nach dem
großen Aufstand. Ein Matthias-Grünwald-
Roman. Leipzig 2003.

Sek.-Lit.: Commichau, H.: E. N. Leben u.
Werk. 1974. *HeM; BRB*

Nick, Harry

15.8.1932

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Borowo (Krs. Łódź, Polen); Vater
Forstarb.; 1951 Abitur an der OS Hettstedt;
SED; 1951–54 Studium der Industrieökono-
mik an der HfÖ Berlin; anschl. bis 1962 Assi-
stent, Oberassistent u. Wahrnehmungsdoz. am
dortigen Inst. für pol. Ökon., Fachgeb. pol.
Ökon. des Soz.; 1959 Prom. zum Dr. oec.
(»Die Akkumulation von Grundfonds in den
LPG«, Berlin 1961); ab 1962 wiss. Mitarb. am
IfG/AfG; 1964 Doz.; 1965 Habil. mit einer
Arbeit zum Fondsvorschuß als bes. ökonom.
Aufwandsart; 1967 Prof. für pol. Ökon., Ltr.
der Forschungsber. »Ökon. der Grundfonds«
bzw. »Ökonom. Probleme des wiss.-techn.
Fortschritts«; stellv. Vors. des Wiss.-Rats für
ökonom. Fragen des wiss.-techn. Fortschritts;
1979 NP.

1991 Ruhestand; Mitarb. in der Arbeitsgr.
Wirtschaftspol. beim PV der PDS; Vorstands-
mitgl. des Forums Wirtschaft u. Demokratie
e. V.

H. N. galt in der DDR als prominenter Autor zu ökonom. Problemen der wiss.-techn. Entw. im Soz.

Arbeitsgebiete: Grundfondsökon., wirtschaftl. Rechnungsführung.

Publ.: Techn. Rev. u. Ökon. der Produktionsfonds. Berlin 1961; Ges. u. Betrieb im Soz. Berlin 1970; Ökon. u. soziale Wirksamkeit des wiss.-techn. Fortschritts. Berlin 1986 (Ltr. des Autorenkoll.); Die Marx'sche Lehre im Lichte des soz. Desasters. Schkeuditz 1997; Gemeinwesen DDR. Erinnerungen u. Überlegungen eines Politökonom. Hamburg 2003. *HaS*

Nickel, Gitta

28.5.1936

Filmregisseurin

Geb. in Briensdorf (Ostpr./Borzynowo, Polen); Vater Molkereibesitzer; aufgew. im Harz; Schulbesuch in Blankenburg; Studium der Pädagogik u. Germanistik an der HU Berlin, 1957 Staatsexamen; 1959–63 Regieassistentin im DEFA-Studio für Spielfilme (u. a. bei Joachim Kunert, → Konrad Wolf, → Ralf Kirsten); ab 1963 für Wochenschau u. Dok.-Filme bei → Karl Gass; ab 1965 Regisseurin im DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1965–90 Mitgl. der künstler. Arbeitsgr. »Effekt«; 1964–70 verh. mit → Karl Gass; SED; zeitw. Mitgl. im Präs. bzw. Vorst. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR, des Komitees der Internat. Leipziger Dok.- u. Kurzfilmwoche; 1974 NP; 1980/81 Präs. des Nat. Festivals für Dok.- u. Kurzfilme Neubrandenb.; zahlr. nat. u. internat. Preise.

Seit 1990 freie Regisseurin; ab 1991 kontinuierl. Arbeit für versch. Fernsehsender.

Werke: Emanzipation der Frau: ... dann springt mein Herz (1966); ... u. das Weib sei nicht mehr untertan (1978); Künstlerporträts: → Walter Felsenstein (1971); → Gret Palucca (1971); → Paul Dessau (1974); Konrad Wolf (1976/77); Damit man sich auf uns berufen kann. Vladimir Pozner (1984); Krieg u. Frieden: Tay Ho – Das Dorf in der 4. Zone (1973); 99 Tage Frieden (1973); Leben u. Arbeiten in der DDR: ... u. dann springt mein Herz (1966); ... u. morgen kommen die Polinnen (1974); Wir von Esda (1976); Den Wind auf der Haut spüren (1989); brisante hist. Ereignisse u. Biogr.: Zwei Dt. (1988); China – mein Traum, mein Leben – EVA SIAO – ein Porträt (1990); Leb wohl Dtl. Der lange Marsch der sowj. Armee (1991); Babelsberg. Glanz u. Elend einer Filmstadt (1991); Es begann in Eberswalde –

Borgelt u. Dengler. Dt. Journalisten (1994/95). *Sek.-Lit.:* Matschke, E.: G. N. In: Filmdokumentaristen der DDR. Berlin 1969; Sylvester, R.: Den Vorhang beiseite schieben. Die Dokumentaristin G. N. In: Prisma (1987) 17 (Hrsg. H. Knietsch); Schieber, E.: ... u. das Weib sei nicht mehr untertan. In: Außerhalb von Mittendrin. Berlin 1991; Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dok.-Filme 1946–92. Berlin 1996 (hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). *ELS*

Nickolay, Friedrich (Fritz)

28.10.1909–15.10.1953

SED-Funktionär

Geb. in Dudweiler (Saar); Vater Bergmann; Volksschule in Dudweiler; Arbeit als Bergmann u. Bauarb.; 1924 KJVD Saar; ab Jan. 1928 KPD; ab 1933 Jugendsekr. der KPD-BL Baden-Pfalz; Juni 1933 in Speyer verhaftet, 1933/34 Haft im Gefängnis Speyer, dann im KZ Dachau; anschl. KPD-Funktionär im Saargebiet; Emigr. nach Frankreich; 1938/39 Mitgl. der Ltg. des KJVD-Abschn. Saar in Forbach; Mitbegr. u. Vors. der FDJ Paris; Sept. 1939 in Paris verhaftet, versch. Internierungslager (u. a. Colombes), wegen Krankheit entlassen; erneut verhaftet; beteiligt an einer Befreiungsaktion aus dem Lager Bassens (b. Bordeaux); aktiv in der Résistance; 1943–45 Mitgl. der KPD-Ltg. in Lyon; Mitgl. u. Funktionär der Komitees Freies Dtl. für den Westen.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946–51 Vors. bzw. 1. Sekr. des KPD-LV Saar; 1946–49 Mitgl. des SED-PV; April 1948 Mitgl. des PV der KPD; 1950 infolge der Saarbrücker Maidemonstration wegen »offenen Aufruhrs« angeklagt, deshalb von einem Kuraufenthalt aus der CSR nicht zurückgekehrt; April 1951 Übersiedl. in die DDR; SED; 1951/52 Hauptdir. des VEB Steinkohlenrevier Zwickau/Oelsnitz/Erzg.; 1952/53 dort Ltr. der HV Steinkohle; gest. in Berlin. *BRB*

Niebergall, Otto

5.1.1904–14.2.1977

Vorsitzender der Parteikontrollkommission der KPD

Geb. in Kusel (Pfalz); Vater Arbeiter; Volksschule in Kusel; Ausbildung zum Schlosser, Elektriker u. Bergmann, im Beruf tätig; 1918 Mitbegr. der Arbeiterjugend in Saarbrücken; 1920 KJV, Funktionär; 1924–35 Mitgl. des Sekr. der KPD-BL Saar; ab 1925 Gauführer des RFB Saar, Mitarb. des M-Apparats der KPD; 1926–35 Stadtverordn. von Saarbrück-

ken; Jan.–Juni 1934 Besuch des VIII. Lehrgangs der M-Schule in Moskau; 1935 Emigr. nach Frankreich; Abschnittsltr. der illeg. KPD Saar-Pfalz; 1936 Sonderauftrag in Spanien; 1937–40 Ltr. des KPD-Abschnitts Rheinl. in Brüssel; 1939/40 interniert in St. Cyprien, Flucht; 1940 Mitgl. der KPD-Ltg. in Toulouse; ltd. Mitgl. der Résistance u. Ltr. deren Sektors »Travail Alemand«; ab 1942 Mitgl. der KPD Westlgt., die für Frankreich, Belgien u. Luxemburg zuständig war; 1943–45 Präs. des illeg., ab 1944 des leg. Komitees Freies Dtl. für den Westen (»René«, »Gaston«, »Florian«, »Alwin Flamerd«, »Martin Lange« u. »Alfred Kubin«); wußte neben → Willi Kreikemeyer u. → Harald Hauser von den von Noel H. Field vermittelten Geldtransfers an das Komitee Freies Dtl. für den Westen (CALPO).

1945 Rückkehr in das Saargeb.; Vors. der KPD Saarl.; 1945–48 l. Vors. des Verbindungssekr. in der frz. Besatzungszone; 1946/47 u. 1953–57 Stadtverordn. in Saarbrücken; 1946–49 Mitgl. des SED-PV; 1947 von der frz. Militärreg. aus dem Saarl. ausgewiesen; 1948 Vors. des KPD-Landesvorst. Rheinl.-Pfalz u. Mitgl. des KPD-PV; Sekr. des KPD-PV; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl. des KPD-Fraktionsvorst.; ab 1949 Vors. der PKK der KPD; Mitgl. des PB; 1968 Mitgl. der DKP Rheinl.-Pfalz, Ltr. ihrer Geschichtskommission; Rentner; Vors. der IG ehem. dt. Widerstandskämpfer in den vom Fasch. okkupierten Ländern; Mitgl. des Kuratoriums der Thälmann-Gedenkstätte Hamburg; KMO; Stern der Völkerfreundschaft; Lenin-Medaille; frz. Medaille de la Libération; Ehrenurkunde der Forces Françaises de l'Intérieur; gest. in Mainz.

Publ.: Der antifasch. Widerstandskampf in Frankreich – seine Ltg. u. Entw. In: Schaul, D. (Hrsg.): Résistance. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Bungert, H.: Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Dt. Bew. 1943–1948. Stuttgart 1997. *BRB*

Niebling, Gerhard

16.7.1932–27.4.2003

Leiter der Zentralen Koordinierungsgruppe Übersiedlung des MfS

Geb. in Markneukirchen (Krs. Eisenach); Vater Bergmann; 1937–47 Volksschule in Mark-

suhl; 1947–51 Ernst-Abbe-OS in Eisenach; 1950 SED; 1951/52 Fördermann im SAG Kaliwerk Heiligenroda; 1952 Einstellung beim MfS; 1952/53 Kursant der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1953 HA IX (Unters.-Organ), MfS Berlin; 1959/60 Besuch der BPS; 1964–68 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Kriminalist; 1965 stellv. Abt.-Ltr., anschl. Abt.-Ltr. 1979 stellv. Ltr. der HA IX; 1979 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1983 Ltr. der Zentr. Koordinierungsgr. Übersiedl. (ZKG); 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung; bis Mai 1990 Berater des Staatl. Komitees zur Auflösung des AfNS.

1999–2003 Mitgl. der DKP; gest. in Berlin.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Niekisch, Ernst

23.5.1889–23.5.1967

Historiker

Geb. in Trebnitz (Schles./Trzebnica, Polen); Vater Feilenhauer; 1907–18 Volksschullehrer in Nürnberg; 1917–19 SPD; 1918 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Augsburg; 1919 Vors. des ZR der Arbeiter-, Bauern- u. Soldatenräte Bayerns; 1919–22 USPD; nach der Niederschlagung der bayr. Räterep. zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt; 1921 Abg. des Bayr. Landtags, Vors. der Fraktion, nach der Vereinigung von USPD u. SPD, 1922/23 stellv. Vors. der Fraktion; 1922–26 SPD; 1923–26 Sekr. des Dt. Textilarbeiterverb.; anschl. Mitgl. der Altsoz. Partei (Abspaltung der SPD in Sachsen); leitete bis 1928 als Chefred. deren Ztg. »Der Volksstaat« in Dresden; 1928 bis zum Verbot 1935 Hrsg. von »Widerstand – Blätter für nat.-rev. Pol.«; Inhaber des Verlags Der Widerstand in Dresden, später Berlin; E. N. galt als Nationalbolschewist; 1937 Verhaftung wegen konsp. Tätigkeit u. 1939 Verurteilung zu lebenslanger Haft durch den VGH, Zuchthaus Brandenb.-Görden; durch eine schwere Erkrankung teilw. gelähmt u. fast erblindet.

1945 KPD, Ltr. der VHS Berlin-Wilmersdorf, Mitbegr. des KB u. Mitgl. des Berliner Landesvorst.; 1948 ord. Prof. u. Dir. des Inst. zur Erforschung des Imp. an der Univ. Berlin; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer, 1949–58 Mitgl. des Präsidialrats des KB; verweigerte 1951 die SED-»Parteiüberprüfung«; nach dem 17.6.1953 Bruch mit der SED; seit 1955 nach eigenem Dafürhalten nicht mehr

Mitgl. der SED, 1958 Einzug des SED-Mitgliedsbuchs; wohnte seit 1945 in Berlin (West), wo ihm die Wiedergutmachungsrente als VdN verweigert wurde, dort gest.

U. a. mit seinem Buch »Hitler, ein dt. Verhängnis« (Berlin 1932) hatte E. N. frühzeitig vor Adolf Hitler gewarnt; in seinen Nachkriegsarbeiten thematisierte er v. a. das Versagen der dt. Mittelschicht.

Publ.: Dt. Daseinsverfehlung. Berlin 1946; Zum Problem der Freiheit. Berlin 1948; Europ. Bilanz. Potsdam 1951; Das Reich der niederen Dämonen. Berlin 1953; Erinnerungen eines dt. Revolutionärs. 2 Bde. Autobiogr. Köln 1958, 1968.

Sek.-Lit.: Kabermann, F.: Widerstand u. Entscheidung eines dt. Revolutionärs. Köln 1973.

ISK

Niemann-Stirnemann, Gunda, geb. Kleemann 7.9.1966

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)

Geb. in Sondershausen; begann als Volleyballspielerin, ab 1981 Leichtathletin beim SC Turbine Erfurt, KJS Erfurt; Lehre als Textilverkäuferin; 1983 Bronze bei der Spartakiade 400 m Hürden; Sept. 1983 Wechsel zum Eisschnellauf beim SC Turbine Erfurt (ab 1990 ESC Erfurt) (Trainer: Gabi Fuß, später Stephan Gneupel, Klaus Ebert); 1985 Spartakiadesiegerin 1.000 u. 3.000 m; 1986 Bronze bei der DDR-Meisterschaften 5.000 m; 1987 DDR-Mstr. 3.000 u. 5.000 m.

Olympiasiegerin 1992 3.000 u. 5.000 m, 1998 3.000 m, Olympia-Silber 1992 1.500 m, 1994 5.000 m, 1998 1.500 u. 5.000 m; Olympia-Bronze 1994 1.500 m;

Mehrkampf-WM 1991–93 u. 1995–99, Vize-WM 1989, 2000; Einzelstrecken-WM: 1996 3.000 m, 1997 1.500 u. 3.000 m, 1998 3.000 u. 5.000 m, 1999 3.000 u. 5.000 m, 2000 5.000 m, 2001 5.000 m; Mehrkampf-EM 1989–92, 1994–96 u. 2001; EM-Zweite im Mehrkampf 1988, 1997 u. 2000; 1991 Heirat mit DDR-Judomeister Detlef Niemann; 1997 Heirat mit ihrem Schweizer Manager Oliver Stirnemann; 1992 Silbernes Lorbeerblatt; ab 1993 Bibliotheksangest. der Thür. Staatskanzlei; Eisschnellauf-Profi; 1995–97 Oscar-Mathisen-Preis (»Eis-Oscar«); 1998 »Goldene Henne«; 1998 Ehrenbürgerin von Erfurt; 2001 Eröffnung der Gunda-Niemann-Stirnemann-Eishalle in Erfurt; Okt. 2005 Beendigung der sportl. Laufbahn; lebt in Erfurt.

Publ.: Ich will. Traumkarriere mit Tränen u. Triumphen. Berlin 2000 (Autobiogr.). VoK

Niemeyer-Holstein, Otto

11.5.1896–20.2.1984

Maler, Grafiker

Geb. in Kiel; Vater Völkerrechtler; Gymnasium; 1914 Kriegsfreiw., Fronteinsatz; 1915 Entlassung aus dem Militärdienst als zu 50 Prozent Kriegsversehrt; 1916 Aufenthalt in der Schweiz; begann hier als Autodidakt zu malen u. zu zeichnen; ging 1918 auf Empfehlung von Werner von der Schulenburg nach Ascona; 1919 Ergänzung des Familiennamens um den Namen der Heimat Holstein; ab 1919 Malunterricht bei Arthur Segal; 1920 Ansiedl. in Schlesw.-Holstein; 1924 Gründungsmitgl. der Künstlergr. »Der große Bär« in Ascona; 1925 erste Einzelausstellung in Halle; 1925 Übersiedl. nach Berlin; dort freischaff. Maler; 1927 erneut Unterricht bei Arthur Segal; 1933 wurden Werke d. Künstl. aus Museen entfernt; ab 1933 zeitw., 1939 ständ. Aufenthalt auf Usedom; dienstverpflichtet als Eisenbahner.

1945 intensive künstler. Arbeit; Freundeskr. mit den Künstlern Otto Manigk u. Herbert Wegehaupt führte zur Gründung der »Usedomer Malerschule«; Finanzierung der künstler. Arbeit durch Landw.; 1948 erste Einzelausstellung nach dem Krieg in Schwerin; 1953 Ablehnung der Bilder des Malers durch die Jury der 3. Dt. Kunstausstellung Dresden; 1954 Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim, es folgten zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland; Studienreisen nach Bulgarien, Rumänien, Italien u. in die Schweiz; 1963 Präs. des internat. Komitees der Biennale der Ostseeländer in Rostock; 1964 Prof.; 1969 Mitgl. der AdK; 1974 NP; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; 1981 VVO; gest. in Lüttenort (Usedom).

Nachimpressionist., an frz. Malkultur geschulte Porträts, Landschaften, bes. die der Ostseeküste, Gartenstücke u. Stilleben; wichtiger Anreger für jüngere Künstler.

Werke: Interieur (1931); Tulpe in japan. Vase (1945); Am Achterwasser (1968); Winter auf der Ostsee (1969).

Publ.: Lüttenort. Das Bilder-Leben u. Bild-Erleben des Malers O. N.-H. nach seinem Erzählen wiedergegeben von A. Roscher. Berlin 1989.

Sek.-Lit.: Kat. O. N.-H. Kulturhist. Museum Magdeburg 1957; Kat. O. N.-H. Nat.-Gal. Berlin 1961; Kat. O. N.-H. Nat.-Gal. Berlin, Kunsthalle Rostock, Staatl. Museum Schwerin

1976; O. N.-H. Werkverz. der Druckgrafik 1918–1980. Kunsthalle Rostock 1980; Mayer, R.: O. N.-H. (mit Bibl.). Berlin 1983. *AnS*

Nier, Kurt
23.7.1927

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Antoniowald (ČSR/Antonínov, Tschechien); 1944 NSDAP; 1945/46 Umsiedl.; 1946 SED; Studium an der DASR Potsdam; bis 1955 Hauptref. in der HA II (Kap. Ausl.) im MFAA; seit Anfang der 50er Jahre Angeh. des diplom. Dienstes der DDR; 1956/57 in der DDR-Botschaft in Ungarn, 1957–59 in Indien tätig; 1960–62 Gen.-Konsul in Indonesien; 1968–73 Ltr. der Abt. Nordeuropa im MFAA; Botschafter; 1973–89 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh. (zul. zuständig für Westeuropa, Bundesrep. Dtl., Berlin (West); USA, Kanada, Australien u. Japan); 1977 VVO.

HME

Nierade, Kunz

7.11.1901–2.12.1976

Architekt

Geb. in Wohlau (Niederschlesien/Wolow, Polen), Vater Gerichtssekr.; Gymnasium; Maurerlehre, 1925 Abschluß der Staatl. Baugewerbeschule Chemnitz; 1925 versch. Arbeiten in Chemnitz u. Braunschweig; 1931 Architekt in Leipzig; 1931 NSDAP; 1939–45 Projektant in Schlesien u. im besetzten Polen (u. a. in Poznań u. Łódź).

1949 1. Preis im Wettbewerb für den Umbau der Bachgruft in der Thomaskirche in Leipzig; 1951 Architekt im Kollektiv Hanns Hopp; Projekte: 1951–62 DHfK Leipzig, Univ. Leipzig; 1954–60 Opernhaus Leipzig; 1966/67 Projektierung zum Umbau der Komischen Oper Berlin; 1967–69 Berater des Karl-Liebknecht-Forum Potsdam, gest. in Berlin.

Das Leipziger Opernhaus war der erste große Theaterneubau der DDR u. nimmt hinter der sog. Architektur der Nat. Tradition schon die Moderne der späten 1950er u. 60er Jahre beispielhaft vorweg.

Publ.: Planung u. Gestaltung des neuen Leipziger Opernhouses. In: FS zur Eröffnung des neuen Leipziger Opernhouses. Leipzig 1960, S. 44–56.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T.: Oper Leipzig. Das Gebäude. Leipzig 1993; Schulze, I.-K.: K. N. Das architekton. Werk. Univ. Leipzig 2000 (Magisterarbeit).

VoW

Nierich, Max

16.5.1890–11.4.1976

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Berlin; Vater Tischler, Mutter Fabrikarb.; Volksschule in Berlin; 1900 Mitgl. des Arbeiter-Turner-u.-Sportbunds, später der Arbeiterjugend; Ausbildung zum Tischler; 1908 Mitgl., ab 1909 Funktionär des Holzarbeiterverbandes; 1908 SPD; 1910–14 Angest. in der Zentrale des Arbeiter-Turn-u.-Sportbunds in Leipzig; Veröff. in der »Leipziger Volksztg.«; 1927–30 Red. des »Volksblattes« (Kassel); 1930–33 Chefred. der Ztg. »Volksstimme« in Frankfurt (Main); 1933 vorübergehend verhaftet; 1944–45 illeg. pol. Tätigkeit in Frankfurt (Main) u. Berlin, Verbindungen zur Gruppe um Wilhelm Leuschner u. Dr. Julius Leber.

1945/46 SPD/SED; Chefred. »Das Volk«; 1946–49 zus. mit → Sepp Schwab Chefred. des »Neuen Dtl.«; ab 1949 Mitgl. des Sekr. des Dt. Volksrats; anschl. Mitgl. des Büros des Präs. des NR der NF, dann auch von dessen Präs.; in dieser Eigenschaft auch Chefred. von »Dtl. Stimme« u. »Stimme des Patrioten«; 1960 Ruhestand; Mithrsg. der »Soz. Briefe«; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997.

BRB

Niggemeier, Adolf

21.5.1931

CDU-Funktionär

Geb. in Riesa (Sachsen); Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1948 CDU; FDJ u. FDGB; 1949/50 Justizpraktikant am Amtsgericht Riesa; 1950–52 Mitgl. des Krs.-Vorst. der CDU; 1950–54 Jurastudium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jur.; 1952–54 Mitgl. des Bez.-Vorst. der CDU Leipzig; 1955–77 Ltr. der Abt. Pol., Westdtl. u. Internat. Verbindungen beim Sekr. des Hauptvorst. der CDU; 1967–90 Abg. der Volkskammer, 1981–86 Mitgl., 1986–90 stellv. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1966–77 Mitgl. des Arbeitsaussch. der Berliner Konferenz kath. Christen aus europ. Staaten; 1977–89 Mitgl. des Präs. u. Sekr. für Agit. des Hauptvorst. der CDU (Nachf. von → Hermann Kalb); Mitgl. des DDR-Komitees für Sicherheit u. Zusammenarbeit; 17.11.1989 zum Mitgl. des Präs. u. 1990 zum Ltr. bzw. Dir. der Verw. der Volkskammer berufen; 1980 VVO; lebt als Rechtsanwalt in Berlin.

Publ.: Weg u. Ziel der Adenauer-CDU. Burscheidungen 1961 (zus. mit H. Kalb u. K.-H. Puff). *HME*

Nitsche, Franz

15.11.1905–28.3.1986

Katholischer Theologe, Caritasdirektor in Erfurt

Geb. in Neunz (Krs. Neiße, Oberschles./Niw-nica, Polen); Bischöfl. Knabenkonvikt u. Gymnasium in Neisse, 1925 Abitur; Eintritt in das Theologenkonvikt; Studium der Philos. u. Theol. an der Univ. Breslau; Mitgl. der Vinzenzkonferenz; 1926/27 Studium der Theol. u. Caritaswiss. am Inst. für Caritaswiss. der Univ. Freiburg i. Br., Abschl. des Studiums in Breslau; 1930 Priesterweihe; 1930 Vikar in Naumburg (Saale)/Queis; 1932 Vikar in Breslau, Hl. Kreuz; 1934 Caritasdir. in Oppeln für Oberschles.; nach 1939 Berater des Kattowitzer Bischofs Stanisław Adamski.

1946 Caritasdir. zunächst in Weimar, dann nach Errichtung des Gen.-Vikariats in Erfurt für den Ostteil der Diözese Fulda; Gen.-Vikariatsrat; 1947 Monsignore; Päpstl. Ehrenprälat; 1949–75 Caritasdir. in Erfurt; regelm. Teiln. an den Zentralsitzungen des Caritasverb.; Kuratoriumsmitgl. des Kath. Krankenhauses in Erfurt; 1965 Ordinariatsrat in Erfurt; 1975 Vors. des Vorst. der Diözesancaritas Erfurt; 1980 Ruhestand; 1985 Apostol. Protonotar; gest. in Erfurt. *CIB*

Nitz, Jürgen

9.8.1927

Unterhändler der DDR

Geb. in Berlin; Vater Ofensetzer, Mutter Sekr.; 1934–42 Volksschule in Friedrichshain; Dt. Jugend; HJ; 1942–44 Handelsschule, dann Höhere Handelsschule in Berlin-Charlottenburg u. Zehlendorf; 1944 RAD, Arbeitsmann; 1944/45 Wehrmacht, Offz.-Anwärter; April–Sept. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft in Op-pole (Polen).

Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Bauarb. in Berlin; April 1946–49 Angest. der Abt. Arbeit, dann Finanzen u. Wirtschaft des Magistrats von Berlin; 1947–49 Ltr. des Büros des Stadtrats → Karl Maron; 1946–Dez. 1989 SED; 1949–61 Mitarb. des »Neuen Dtl.«; Sekr. von → Rudolf Herrnstadt; anschl. Wirtschaftsred., Auslandskorrespondent Balkan, Chef. vom Dienst; 1953–57 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-oec; 1962–66

stellv. Ltr. des Presseamtes beim Min.-Präs. → Willi Stoph; 1966 Ausschl. aus der SED wegen »Entfernung von der Pol. der Arbeiterkl. u. ihrer Partei«, 1969 rehabil.; 1966–69 Berufsverbot für journalist. u. wiss. Tätigkeit, Arbeitsplatzzwangszuweisung zum VEB Elektrokohle in Berlin-Lichtenberg, dort Maschinenarbeiter, Betr.-Ökon. u. stellv. Betr.-Ltr.; Doz. an der VHS Lichtenberg; 1969–91 wiss. Mitarb. u. stellv. Ltr. der Informationsabt. im DIZ; dann Ltr. der Forschungsgr. bzw. des Forschungsber. im IPW für Ost-West-Wirtschaftsbez. u. Innerdt. Handel; ab 1975 Konsultant der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen; 1975 Prom. zum Dr. oec über Ost-West-Wirtschaftsprobleme; ab 1979 Mitgl. des Internat. Rates für Ost-West-Kooperation in Wien, ausgew. als Berater des Minister → Gerhard Beil; ab 1983 Mitw. am »Zürcher Modell«, dann »Länderspiel«, bei denen es um dt.-dt. Annäherung ging; 1986 Habil.; ord. Prof.

1991–94 Ltr. des Sigma-Verlags-GmbH u. Vors. der Ges. für Wirtschaftskoop. u. Markt-information; danach Sachbuchautor u. freier Wirtsch.-Berater.

Publ.: Worin unsere Stärke besteht. Berlin 1959; Embargo und Boykott: Hintergründe imp. Wirtschaftspol. Berlin 1984 (zus. mit C. Fiedler); Wirtschaftsregion Berlin-Brandenb. Berlin 1992 (Hrsg.); Länderspiel. Ein Insider-Report. Berlin 1995; Lauschangriff: Das Buch zur Wanze. Berlin 1995; Vertane Chancen für eine dt.-dt. Annäherung. Berlin 1995; Unterhändler zwischen Berlin u. Bonn. Berlin 1999. *HME*

Noack, Axel

8.11.1949

Evangelischer Bischof

Geb. in Biesnitz (b. Görlitz); Vater Betriebs-wirtsch., Mutter Sachbearb.; Schulbesuch in Halle; 1968 Abitur u. Abschl. einer Ausbildung als Betriebsschlosser; wegen Wehrdienstverweigerung nicht zum Mathematikstudium zugelassen; 1968/69 diakon. Helfer in den Hoffnungsthaler Anstalten in Lobetal; ab 1968 Jugendsynodaler, später Mitgl. der Synode der Kirchenprovinz Sachsen; 1969–75 Studium der Theol. an der Kirchl. HS Naumburg (Saale); nach dem Vikariat in Merseburg Repetet an der o.g. HS mit einer Arbeit zur Geschichte der Ev. Studentengemeinden in der DDR; 1978–84 Studenten- u. Krs.-Jugendpfarrer in Merseburg; seit 1985 Gemeindepfarrer in Wolfen; 1986 Mitgl. der Bundessynode u. der

Konferenz der ev. Kirchenltg.; 1989/90 Beteiligung an der Bürgerbew.; Mitarb. am lokalen Runden Tisch u. im MfS-Überprüfungsaussch.; 1990 engagiert im kirchl. Vereinigungsprozeß, Mitgl. der Gem. Kommission von EKD u. Bund der Ev. Kirchen der DDR. 1991 ord. Mitgl. des Rats der EKD; 1.7.1997 Bischof der Kirchenprovinz Sachsen mit Sitz in Magdeburg.
A. N. gilt als Vertreter einer strikten Unabhängigkeit der ev. Kirche vom Staat. *EhN*

Noack, Kurt

22.1.1888–10.11.1963

Botaniker

Geb. in Stuttgart; Vater Chemiker u. Fabrikant; 1906 Abitur am Karls gymnasium Stuttgart; 1906–09 Studium der Medizin u. Naturwiss. in Tübingen u. München, ärztl. Vorexamen; 1909–12 Studium der Botanik u. Chemie in London, Berlin u. Leipzig, 1912 Prom.; 1912 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Tübingen; 1913 nach Straßburg; 1915–18 dort Bakteriologe u. Feldhilfsarzt; 1918 Habil., Privatdoz. für Botanik an der Univ. Straßburg, ab 1919 am Bot. Inst. der Univ. Freiburg i. Br.; 1921 außerord. Prof. für Botanik u. Kustos an der Univ. Bonn; 1922 ord. Prof. u. Dir. des Botan. Inst. u. Gartens der Univ. Erlangen; 1931–56 ord. Prof. für Botanik u. Dir. des Pflanzenphysiol. Inst. der Univ. Berlin; 1932–59 Mitgl. der Leopoldina.

1945–53 Dekan der Math.-Naturwiss. Fak. der Univ. Berlin, Jan. 1949 Wahl zum Rektor der Univ. Berlin, durch die SMA nicht bestätigt; 1946 ord. Mitgl. der DAW, 1949 Sekretar der Klasse für Math. u. allg. Naturwiss., 1954–57 der Kl. für Chemie, Geol. u. Biol., 1958/59 Vors. der Sektion Biol. der DAW; gest. in West-Berlin.

Begründer einer bedeutenden Schule der Stoffwechselfysiologie der Pflanzen in Berlin; Wegbereiter der Pflanzenbiochemie in Dtl.; große Verdienste um den Wiederaufbau u. die Erneuerung der Wiss. in Berlin nach 1945.

Publ.: Photosynthese. In: Handwörterbuch der Naturwiss. (1932) 7; Die Ausgestaltung der Organismen – ein chem. Problem. Berlin 1949. *Sek.-Lit.*: Nachruf von A. Pirson in: Berichte der Dt. Botan. Ges. (1965) 78 (mit Schriftenverz.); Höxtermann, E.: Auf den Spuren des Botanikers K. N. In: Nova Acta Leopoldina, Suppl. (1998) 15; Kössler, F., Höxtermann, E. (Hrsg.): Zur Geschichte der Botanik in Berlin u. Potsdam. Berlin 1999. *EkH*

Noll, Chaim (früher Hans)

13.7.1954

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Großeltern in der NS-Zeit verfolgt, Vater Schriftst. → Dieter N.; 1972–75 Studium der Mathematik in Jena u. Berlin; 1975–80 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; Mstr.-Schüler an der AdK; Studienaufenthalte in der Sowjetunion; 1980 Wehrdienstverweigerung; Einweisung in psychiatr. Kliniken (neun Mon.); 1984 Ausreise nach Berlin (West); seitdem freischaff. Schriftst.; C. N. wurde zu einer »Symbolfigur für die Abwendung der staatstragenden soz. Nachwuchskader vom System ihrer Väter«.

1989–91 Forschungsauftrag an der FU Berlin; 1990 Bekenntnis zum praktizierenden Judentum u. aus Anlaß des Golfkriegs Ablegen des dt. Vornamens; lebt seit 1992 im Ausland, erst Italien, jetzt Israel; Mitgl. des PEN-Centre of German-speaking Writers Abroad, London.

Publ.: Der Abschied – Journal meiner Ausreise aus der DDR. Hamburg 1985; Rußland, Sommer, Loreley. Hamburg 1986; Berliner Scharrade. Hamburg 1987; Nachtgedanken über Dtl. Reinbek 1992; Taube u. Stern. Reinbek 1994; Leben ohne Dtl. Reinbek 1995. *Sif*

Noll, Dieter

31.12.1927

Schriftsteller

Geb. in Riesa; Vater Apotheker; OS; 1943/44 Luftwaffenhelfer u. Wehrmacht; 1945 kurzzeit. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 KPD/SED; 1948–50 Studium der Germanistik, Kunstgeschichte u. Philos. an der Univ. in Jena; Hilfsheizer im RAW Chemnitz; lebt seit 1950 in Berlin; zunächst Red. der Ztschr. »Aufbau«, dann Mitarb. des »Neuen Dtl.«; 1954 Mitgl. des DSV; ab 1956 freischaff.; 1957–89 mit Unterbrechungen als IM »Schreiber«, »Romanze«, »Georg« u. »Klaus-Dieter« erf.; 1964–67 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1969 Mitgl. der DAK; Mitgl. des DSV-Vorst.; 1963 u. 1979 NP; sein bekanntestes Werk »Die Abenteuer des Werner Holt. Roman einer Jugend« (2 Bde. 1960 u. 1963, 1. Bd. verfilmt, R: Joachim Kunert, UA 1965) erreichte eine Aufl. von mehr als einer Mio. u. wurde zur Pflichtlektüre in den OS; 1976 maßgeblich beteiligt an der Parteikampagne gegen die Unterzeichner der »Wolf-Biermann-Resolution«, die er im »Neuen Dtl.« als »kaputte Typen« denunzierte.

Publ.: Die Dame Perlon u. andere Reportagen. Berlin 1953; Kippenberg. Roman. Berlin, Weimar 1979; In Liebe leben. Gedichte 1962–82. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Geerds, H. J.: D. N. Berlin 1976; Glanc-Boteva, E.: Die Auseinandersetzung mit dem Fasch. in der DDR-Lit., untersucht an ausgew. epischen Werken von D. N., M. W. Schulz u. F. Fühmann. Diss. Berlin 1979.

HeM; BRB

Nolte, Claudia, geb. Wiesemüller

7.2.1966

CDU-Politikerin, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend

Geb. in Rostock; 1972–82 POS in Rostock; 1982–85 Berufsausb. mit Abitur, Facharb. für Elektronik; 1985–90 Studium der Automatisierungstechnik u. Kybernetik an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing.; 1990 wiss. Mitarb. der TH Ilmenau; Mitarb. in der Kath. Studentengemeinde; Okt. 1989–Febr. 1990 Neues Forum; seit Febr. 1990 CDU, Mitgl. des CDU-KV Ilmenau; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Seit Okt. 1990 MdB, Mitgl. des Vorst. der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, 1991–94 deren frauen- u. jugendpolit. Sprecherin; 1990–94 Mitgl., bis 1992 stellv. Vors. des CDU-LV Thür., Vors. des Landesfachaussch. Familienpolitik; Nov. 1994–Okt. 1998 Bundesmin. für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend; 1996–2000 Mitgl. des CDU-Präs.; seit 2004 Mitgl. im Lenkungsaussch. des Petersburger Dialogs.

Sek.-Lit.: Jansen, M.: Das Claudia-Nolte-Phänomen. Bonn 1997. *HME*

Nooke, Günter

21.1.1959

Bürgerrechtler

Geb. in Forst (Lausitz); Vater Finanzbeamter, Mutter Bankkfm.; 1975–78 Ausbildung zum Baufacharb. mit Abitur in Cottbus; 1978–80 Grundwehrdienst, anschl. Tischlergehilfe; 1980–85 Studium der Physik an der KMU Leipzig; 1985–90 Physiker bei der Arbeitshygieneinspektion des Bez.-Rats Cottbus, interdisz. Gutachter- u. Forschertätigkeit; 1986–90 postgraduales Studium zum Fachphysiker der Med.; ab 1986 Mitarb. in der kirchl. Friedens- u. Umweltbew., Veranstaltungsgorg. für die jährl. Friedensdekade der Ev. Kirche u. die »Ökumen. Vers. für Gerechtigkeit, Frieden u. Bewahrung der Schöpfung«; 1987 Mitbegr. des Ökumen. Friedenskrs. der Region Forst;

Jan. 1988 Mitbegr. des kirchl. Oppositionsblatts »Aufbruch«, deswegen Auseinandersetzungen mit Staat u. Kirche (Druckeinstellung); Mitarb. im opp. Netzwerk »Frieden konkret«; Sept. 1989 Verbreitung des Gründungsaufrufs von Demokratie Jetzt (DJ) in Forst; 1.10.1989 Mitbegr. des Demokrat. Aufbruch (DA); Vorst.-Mitgl. u. Mitarb. am Zentr. Runden Tisch; 18.3.–2.10.1990 Mitgl. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Juli–Okt. 1990 Mitgl. des Verw.-Rats der Treuhandanstalt.

Okt. 1990–94 Abg. des Brandenb.Landtags u. Vors. der Fraktion Bündnis 90; Mitgl. im Koalitionsaussch. sowie im → Manfred-Stolpe-Untersuchungsaussch.; 1991–93 Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. des Bündnis 90–Landesverb. Brandenb., entschiedener Gegner der Parteienvereinigung Bündnis 90/Die Grünen; Mai 1993 Austritt aus dem Bündnis 90 u. Mitbegr. der pol. Vereinigung »BürgerBündnis«; nachdem G. N. im Frühjahr 1994 die Glaubwürdigkeit von Aussagen des Min.-Präs. Manfred Stolpe im Untersuchungsaussch. zu dessen früheren MfS-Kontakten öffentl. in Frage stellte, kündigte die SPD die Koalitionsvereinbarung mit der Fraktion »Bündnis« auf; 1995–98 Abt.-Ltr. Controlling in der Braunkohlesanierung; 1995 Bundesverdienstkreuz; 1996 CDU; 1996 Gründungsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; seit 1998–2005 Abg. des Dt. Bundestags; ab Febr. 2000–Okt. 2005 stellv. Vors. der CDU-Fraktion im Dt. Bundestag; ab 2006 Menschenrechtsbeauftragter der Bundesreg. *HME; JaW*

Nord, Kathleen, verh. Schwartz

26.12.1965

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Magdeburg; Eltern Sportler; 1972 mit dem Schwimmsport im TZ Einheit Pädagogik Magdeburg begonnen; 1977 Mitgl. des SC Magdeburg (Trainer seit 1982; Bernd Henneberg); 1982 Weltmeisterschaften: 2. Platz über 400 m Lagen; bei den Europameisterschaften 1983 Siegerin über 400 m u. 2. Platz über 200 m Lagen; 1983–89 SED; 1985 bei den Europameisterschaften Siegerin über 200 m u. 400 m Lagen; bei den Weltmeisterschaften 1986: Siegerin über 400 m u. 3. Platz über 200 m Lagen; bei den Europameisterschaften 1987: Siegerin über 100 m Delphin, 3. Platz über 200 m Delphin u. 400 m Lagen; 1988 Olymp. Spiele: Siegerin; 1988 Abitur; 1989

EM über 200 m Delphin; VVO; nach 1989 in die USA übersiedelt. OWR

Norden, Albert

4.12.1904–30.5.1982

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Myslowitz (Krs. Kattowitz, Oberschles./Myslowice, Polen); Vater Rabbiner; 1911–20 Realgymnasium in Wuppertal-Elberfeld, ohne Abschl.; 1918 Freie Soz. Jugend; 1919 KJVD; in dessen Auftrag Mitarb. im Jungjüd. Wanderbund; Entw. eines linken Flügels, Hrsg. der »Rundbriefe der radikalsoz. jüd. Jugend«; Handelsschule; 1921 KPD; 1920–23 Ausbildung zum Schreiner; 1923 KPD-Parteischule in Jena; 1923–30 Volontär, Red. u. Chefred. an Ztgn. der KPD, u. a. »Freiheit« (Düsseldorf); 1923 Red. »Rote Fahne des Westens« (Remscheid); 1923/24 pol. Haft im Gefängnis Düsseldorf-Benrath; nach Entlassung 1924/25 Red. der KPD-Ztg. »Klassenkampf« (Halle); 1925 Red. in Bremen; 1925–27 Red. u. stellv. Chefred. der »Hamburger Volksztg.«; 1927 Haftstrafe aus pol. Gründen in Hamburg-Fuhlsbüttel; 1928 im Zusammenhang mit der Versöhler-Affäre Ausschl. aus der Red., Versetzung als Lokalred. nach Stettin; 1930 Chefred. des »Ruhr-Echos« (Essen); 1931–33 Red. u. stellv. Chefred. der »Roten Fahne«; publ. in der »Linkskurve«; ab 1932 als Anhänger der ultralinken Hermann Remmele/Heinz Neumann-Gruppe gemaßregelt; März 1933 Emigr. nach Dänemark; dort u. ab Mai 1933 in Paris Chefred. der Ztschr. »Antifa. Front«, Kopenhagen/Paris; 1933–35 Emigr. nach Frankreich; später Red. der Ztg. »Front mondial«, Organ der »Weltfront gegen imp. Krieg u. Fasch.« Paris; Ende 1934 mit der Red. nach Saarbrücken; 1934/35 Teiln. am »Abstimmungskampf« im Saargeb.; 1935 Red. der »Rundschau«, zunächst in Paris, Ende 1935 nach Prag; dort 1936/37 Mitarb. zahlr. Exilztschr., u. a. »Dt. Volksztg.«, »Inprekorr«, »Rundschau über Pol., Wirtschaft u. Arbeiterbew.« (Basel), an der illeg. »Roten Fahne« u. in der »Internationalen« (»Hans Behrend«); 1938 Rückkehr nach Paris; Mitarb. der ZK-Kommission 20 Jahre KPD; KPD-Verbindungsmann zur »L'Humanité«; Juli 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Sept. 1938 Doz. am ZK-Lehrgang in Draveil; 1938/39 Sekr. des von → Heinrich Mann gegr. Aktionsaussch. dt. Oppositioneller; 1939/40 in Frankreich interniert, Mitgl. der illeg. Parteilgt., geflohen; Aug. 1940 Mitgl. der KPD-Ltg.

Toulouse; 1941 nach Marseille, dann in die USA; 1942–45 Fabrikarb. in New York; Funktionär des »Dt.-Amerik. Kulturverb.«; journalist. Arbeit für »German American« u. die Ztschr. »Freies Dtl.« (Mexiko); 1944 Mitbegr. des »Council for a Democratic Germany« in den USA; Hrsg. von »German today«; zus. mit → Gerhart Eisler u. → Albert Schreiner Verf. von »The Lesson of Germany«. Sommer 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1947/48 Pressechef der DWK; 1948/49 Chefred. von »Dtl. Stimme« im Progreß Verlag Berlin; ab 1947 Vorst.-Mitgl. des VDP; 1949/50 Mitgl. des Dt. Volksrats bzw. Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab Sept. 1949 Pressechef der HV für Information der DWK (Ltr. Gerhart Eisler); Okt. 1949–Dez. 1952 Ltr. der Presseabt. des Amts für Information beim Min.-Präs.; 1951 NP; 1952/53 Prof. für neuere Geschichte an der HU Berlin; Ltr. des Büros der Ständ. Delegation für die friedl. Lösung der dt. Frage bzw. nach dessen Umbenennung 1954/55 Sekr. bzw. Staatssekr. des Aussch. für Dt. Einheit; seit 1954 Mitgl. des Präs. des NR der NF; ab März 1955–81 Mitgl. u. Sekr. des ZK des SED; März 1955–67 Ltr. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; Juli 1958–81 Mitgl. des PB des ZK der SED, hier bis 1979 verantw. für die Abt. Auslandsinformation, Westabt., Befreundete Parteien, ZK-Arbeitsgr. Soz. Wehrerziehung, NR der NF u. Friedensrat; als Propagandachef der SED entscheidender Anteil an der Gestaltung der Dtl.-Pol. der DDR, vertrat 1967 als erster die These von der Existenz zweier dt. Nationen; 1958–81 Abg. der Volkskammer; Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR u. des Büros des Weltfriedensrats, seit 1977 dessen Vizepräs.; 1960–79 Ltr. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1963–Jan. 1979 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; ab 1963 Präs.-Mitgl. der Dt.-Brit. Ges. in der DDR; 1976–81 Mitgl. des Staatsrats; 1964 VVO u. Held der Arbeit; 1969 KMO; 1974 Stern der Völkerfreundschaft u. (sowj.) Orden der Völkerfreundschaft; 1979 Großer Stern der Völkerfreundschaft, Dr. h. c. der HU Berlin; 1981 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Die wahren Herren Dtl. 1939 (Ps. Hans Behrend); Lehren dt. Geschichte. Berlin 1947; So werden Kriege gemacht. Berlin 1950; Die Nation u. wir. Ausgew. Reden u. Aufsätze, 2 Bde. Berlin 1964; In Aktion für das soz. Vaterland. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Kießling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974; ders.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1980; Staadt, J.: Die geheime Westpol. der SED 1960–70: von der gesamt. Orientierung zur soz. Nation. Berlin 1993; Podewin, N.: Der Rabbinersohn im SED-Politbüro. Berlin 2001. *HME; BRB*

Nordwig, Wolfgang

27.8.1943

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Siegmars (Krs. Chemnitz); Ausbildung zum Feinmechaniker bei Carl-Zeiss-Jena; 1958–73 Leichtathlet (Stabhochsprung) beim SC Motor Jena (Trainer: Arthur Linß); 1962–67 Abendschule, Ing. für Betriebs-, Meß- u. Regeltechnik; Fernstudium an der TU Dresden, 1972 Dipl.-Physiker; bei den Europameisterschaften 1966, 1969 u. 1971 Sieger; bei den Hallen-Europameisterschaften 1968, 1969, 1971 u. 1972 Sieger, 1967 u. 1970 3. Platz; bei den Olymp. Spielen 1968 3. Platz, 1972 Sieger; 1970 zweimal WR; 1972 DDR-Sportler des Jahres; 1974–78 Präs.-Mitgl. des Dt. Verb. für Leichtathletik; Forschungsdir. im VEB Carl Zeiss Jena; VVO; 1989 Prom. zum Dr. Ing. über Innovationsprozesse. 1991–2003 Geschäftsf. des Reiseveranstalters Germania Express BFR Berliner Flug Ring GmbH; lebt bei Jena. *KIG; OWR*

Noth, Gottfried

26.1.1905–9.5.1971

Evangelischer Landesbischof

Geb. in Dresden; Vater Konrektor; Kreuzschule in Dresden, 1924 Abitur; Studium der Theol. an den Univ. Leipzig u. Erlangen; 1930 Lic. theol. bei Werner Elert, Ordination; 1930 Hilfsgeistlicher an der Diakonissenanstalt; 1932 Pfarrer in Zethau (Erzgeb.) u. ab 1942 in der Trinitatisgemeinde in Dresden; Mitgl. im Landesbruderrat der Bekennenden Kirche in Sachsen; 1944/45 Sanitätssoldat, Kriegsgefangenschaft.

1945 kommissar. Oberlandeskirchenrat u. ab 1950 Dezernent im Landeskirchenamt Sachsen; 1953 Dr. h. c. der Univ. Erlangen; ab 1953 Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen (Nachf. von D. Hugo Hahn); 1953–68 Mitgl. der Bischofskonferenz, der Kirchenltg. der Vereinigten Ev.-Luth. Kirchen Dtl. u. des Rats der EKD; 1954–71 Mitgl. des ZA des Ökumen. Rats der Kirchen; 1957 Ehren-

doktor der Capitol-University in Columbus (USA); 1964 stellv. Vors. des Arbeitsaussch. der ständ. Konferenz Europ. Kirchen; 1969 Stellv. Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR; gest. in Dresden.

Publ.: Gehorsam in Christus. Ausgew. Zeugnisse aus Predigten, Vorträgen u. schriftl. Äußerungen. Berlin 1976. *EhN*

Notowicz, Nathan

31.7.1911–15.4.1968

Komponist, 1. Sekretär des Verbands Deutscher Komponisten u. Musikwissenschaftler

Geb. in Tyczyn (Bez. Rzeszów/Polen); Vater Kfm.; 1913 Übersiedl. nach München; dort Volksschule; 1928–32 Konservatorium in Düsseldorf; Ausbildung in Köln, Amsterdam u. Brüssel; 1932 Lehrer für Musiktheorie am Düsseldorfer Konservatorium; 1933 Emigr. in die Niederlande; freischaff. Musiker u. Lehrer in Amsterdam; Kontakte zur KPD; Teiln. am Widerstand in den Niederlanden; Kulturarbeit im Ghetto Amsterdams; 1940 KPD u. 1944/45 Ltg. der KPD-Gruppe in den Niederlanden (»Gerard Fischer«).

1946 Rückkehr nach Dtl., Düsseldorf; 1946/47 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung der KPD-BL Niederrh. bzw. 1947/48 der KPD-LL Niederrh.; 1948 Übersiedl. in die SBZ, Berlin; 1950 Prorektor u. Prof. an der Dt. HS für Musik Berlin, Dir. für Studienangelegenh.; 1951 Verleihung der dt. Staatsbürgerschaft (vorher poln.); Gründungsmitgl. des VDK, 1951–61 1. Sekr. u. Gen.-Sekr. des VDK; zeitw. stellv. Vors. der Neuen-Bach-Ges.; 1956 Staatspreis für künstler. Volksschaffen; 1959 VVO; ab 1962 Vors. des VDK; 1962 Ltr. des Hanns-Eisler-Archivs der DAK, Vorarb. für die Einrichtung des Arbeiterlied-Archivs; 1961/62 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Kultur; 1962 Sekr. des Muskrats; ab 1964 Präs. der Dt.-Brit. Ges.; Mitgl. des Präsidialrats des KB; Forschungen u. *Publ.* zu → Hanns Eisler u. Johann S. Bach; gest. in Berlin.

Publ.: Ein Zeugnis von J. S. Bach. In: MuG (1952) 2; Zur Geschichte der Arbeitermusikbew. in der Weimarer Rep. Leipzig 1958; Hanns Eisler. Quellennachweis. Leipzig 1966 (zus. mit J. Elsner); H. Eisler. Lieder u. Kantaten (Hrsg. zus. mit S. Eisler); »Wir reden hier nicht von Napoleon. Wir reden hier von Ihnen!« Gespräche mit H. u. G. Eisler. Berlin 1971 (Hrsg. v. J. Elsner). *ToM; BRB*

Novak, Helga M. (eigtl. Maria Karlsdottir)
8.9.1935
Schriftstellerin
Geb. in Berlin, adoptiert; OS-Internatschule b. Berlin, Abitur; FDJ; SED; 1954–57 Studium der Philos. u. Journalistik an der Univ. Leipzig; danach Monteurin, Laborantin u. Buchhändlerin; 1961 Heirat nach Island; bis 1965 dort in einer Fischfabrik u. Teppichweberei tätig; Reisen nach Frankreich, Spanien u. Amerika; Rückkehr nach Leipzig; Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher«; 1966 wurde ihr, die den Soz. beim Wort nehmen wollte u. gegen die ideolog. Verplanung des Lebens aberkannt; wieder in Island, dann 1967 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; lebte zeitw. in Jugosl., Frankfurt (Main) u. überwiegend in Berlin (West); 1972 Mitgl. im Verb. Dt. Schriftsteller, 1973 PEN-Zentrum; 1979 Stadtschreiberin von Bergen-Enkheim; lebt seit 1987 in Legbađ (Polen).
1992 bekannte sie sich öffentl. zu früherer IM-Tätigkeit für das MfS; Mitgl. des dt. PEN-Zentrums (West).
Preise: Bremer Lit.-Preis 1968; Kranichsteiner Lit.-Preis der Stadt Darmstadt 1985; Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim 1989; Gerrit-Engelke-Preis der Stadt Hannover 1994; Brandenb. Literaturpreis 1997; Ehrengabe der Bayer. Akad. der Schönen Künste 1998; Ida-Dehmel-Literaturpreis 2001.
Publ.: Aufenthalt in einem irren Haus. Neuwied 1971; Die Eisheiligen. Darmstadt 1979; Palisaden. Darmstadt 1980; Vogel federlos. Darmstadt 1982; Grünheide, Grünheide. Darmstadt 1983; Legende Transit. 1985; Silvatica. Frankfurt (Main) 1997; Solange noch Liebesbriefe eintreffen. Frankfurt (Main) 1999; zahlr. Hörspiele.
Sek.-Lit.: Salzmann, M.: Die Kommunikationsstruktur der Autobiogr. Bern 1988; Radisch, I.: Die verlorene Tochter. In: Die Zeit (2004) 48. *SiF; HME*

Nowak, Leopold
17.3.1929
Katholischer Bischof
Geb. in Magdeburg; Studium der Theol. in Erfurt u. auf der Huysburg bei Halberstadt; 1956 Priesterweihe in Magdeburg; 1956–58 Vikar in Seehausen; 1958–60 Kuratus in Großkorbe-
tha; 1960–65 Vikar in Lützen u. Jugendseelsorger für das Dekanat Halle; 1965–67 Pfarrvikar in Ziesar u. Jugendseelsorger für das

Dekanat Burg; 1967–72 Vikar in Stendal u. Pastoralref. für das Dekanat Stendal; 1972–75 Ref. für die Erwachsenenseelsorge im Erzbischöfl. Kommissariat Magdeburg; 1975–90 Ltr. des Seelsorgeamts u. Assessor im Bischöfl. Amt Magdeburg; 1976 Wirkl. Geistlicher Rat; Feb. 1990 Ernennung u. März 1990 Weihe zum Apostol. Administrator u. Bischof in Magdeburg (Nachf. von → Johannes Braun), 2004 Ruhestand. *BeS*

Nowak, Siegfried
17.4.1930
Chemiker
Geb. in Wähltitz (Krs. Hohenmölsen); Vater Ziegelbrenner; Volksschule; Lehre als Industriekfm.; FDJ; 1948 SED; ABF-Besuch; 1951–56 Chemiestudium an der Moskauer Univ., Dipl.; 1956–59 Mitarb. am Inst. für Verfahrenstechnik der organ. Chemie der DAW in Leipzig; 1959 Prom. an der KMU Leipzig; danach Gruppenltr. u. stellv. Dir. am o.g. Inst.; 1971 Habil.; Prof.; 1972 stellv., 1974–87 Dir. des ZI für Organ. Chemie der AdW in Berlin; 1973 Korr. u. 1978 Ord. Mitgl. der AdW; 1986 NP; 1987–90 Ltr. des Forschungsber. Chemie der AdW; 1988 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR; seit 1988 Mitgl. des Advisory Board des »Journal of Applied Catalysis«; 1990 Vizepräs. der AdW.
Seit 1992 Geschäftsf. des Inst. für Techn. Chemie u. Umweltschutz mbH Berlin.
Hauptarbeitsgebiete: techn. organ. Chemie u. Petrolchemie, insbes. zur therm. u. katalyt. Stoffumwandlung petrolchem. Produkte. *HoK*

Nowojski, Walter
12.11.1931
Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Deutsche Literatur«
Geb. in Annahütte (Niederlausitz); Vater Bergarb.; Volksschule, 1946 Wirtschaftsschule, 1948 Verwaltungsschule; 1949 Besuch der ABF Potsdam; 1952–56 Germanistikstudium an der HU Berlin; SED; 1956 Lektor im Verlag Neues Leben; 1959 Red., später Ltr. der Red. Lit. u. Kulturpol. von Radio DDR; 1966 Chefdramaturg des Staatl. Rundfunkkomitees; 1969 stellv. Ltr., später Ltr. des Bereichs dram. Kunst des Fernsehens der DDR; 1974 nach pol. Differenzen Entlassung u. Hausverbot; 1975–90 Chefred. der Ztschr. des SV »Neue Dt. Lit.« (Nachf. von → Werner Neubert); gleichzeitig Mitgl. des Präs. des SV; seit 1978 Arbeit am Nachlaß von → Viktor Klem-

perer; 1984–96 Mitgl. des PEN; 1987 VVO. Hrsg. der Tagebücher Viktor Klemperers; erhielt dafür 1995 den Geschw.-Scholl-Preis der Stadt München.

Publ.: In dunkler Zeit: Künstlerschicksale zw. 1933 und 1945. Berlin 1963; Mein Vater – meine Mutter. Berlin 1986; Berlin – ein Ort für den Frieden. Berlin 1987 (Hrsg.); Mein Ort. Berlin 1989; Der Kinnhaken. Berlin 1993.

BRB

Nowotny, Kurt

1.12.1908–1.6.1984

Architekt

Geb. in Heynitz (Landkrs. Meißen); Vater Schlosser; Ausbildung zum Tischler u. Zimmermann; 1928–31 Studium an der Akad. für Kunstgewerbe in Dresden u. 1931–33 an der Akad. der Bildenden Künste Dresden; 1934–36 Architekt im Büro Fritz Steudtner in Dresden, Meisterschüler von Heinrich Tessenow; 1936–38 Planung des Flughafens Nohra (b. Weimar) für das Luftgaukommando III (Dresden-Weimar); 1938 Architekt im Reichspostmin. in Chemnitz; 1942–45 Kriegsdienst.

1945–49 Bauleiter in der UdSSR; Rückkehr nach Dtl., 1950–72 Chefarchitekt im Min. für Post- u. Fernmeldewesen in Berlin; in den 1950er Jahren Beteiligung an zahlr. Wettbewerben; Entwürfe: 1950–55 Funkamt in Wilsdruff, 1961–64 Hauptpostamt Leipzig, 1962–64 Hauptpostamt Dresden-Neustadt (m. Wolfram Starke u. Günter Biermann), 1964–69 Fernsehturm am Kulpenberg (b. Leipzig), 1964–69 Fernsehturm Dresden-Wachwitz; 1973–75 Umgestaltung Inneres der Pfarr- u. Klosterkirche St. Albert in Leipzig.

Publ.: Bauten der Dt. Post. Dt. Architektur (1965) 2.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000. VoW

Nowotny, Paul (Pawol)

6.1.1912

Sorabist, Direktor des Instituts für sorbische Volksforschung

Geb. in Bautzen; Vater Arbeiter; Kath. Aufbauschule, Abitur; 1931–33 Studium der Pädagogik u. Volkskunde am Pädagog. Inst. in Dresden; 1933–37 Studium der Germanistik u. Anglistik an der Univ. Posen; wegen führender Tätigkeit in der sorb. Studentenbew. während der NS-Zeit Gefängnis- u. KZ-Haft.

Nach 1945 Lehrer; 1947 SED u. Mitgl. des BV der Domowina; 1947/48 Gen.-Sekr. des Vorst.;

1948 Krs.-Schulrat; 1951 erster Dir. des Inst. für sorb. Volksforschung in Bautzen; erstellte 1956 die erste Übersetzung des Kommunist. Manifest ins Sorb.; 1958 Prom. zum Dr. phil. an der KMU Leipzig über ein sorabist. Thema; 1970 Prof. u. Dr. h. c. der Univ. Wrocław; Mitgl. des Internat. Slawistenkomitees u. a. wiss. Gremien; 1973 em.; Anfang der 80er Jahre Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; lebt seit 1990 als Rentner wieder in Bautzen.

Forschungen u. Publ. zur Kultur, Lit. u. Geschichte des sorb. Volks u. zur Geschichte der Sorabistik; Hrsg. von Briefeditionen; Chefred. der Jahresschrift des Inst. für sorb. Volksforschung »Letopis«.

Publ.: Beitr. zur Geschichte der Slawistik. Berlin 1964 (Mitautor); Probleme u. Methoden volkskundl. Gegenwartsforschung. Berlin 1969; Dolnoserbske pismojstwo 1918–1945 [Niedersorb. Schrifttum 1918–1945]. Bautzen 1983.

Sek.-Lit.: Leksikon autorow serbskich kuihow 1945–1978 [Lexikon sorb. Buchautoren 1945–1978] Bautzen 1979; Zur Geschichte der sorbischen Volksforschung. In: Berliner Blätter. 1992. BRB

Nuding, Hermann

3.7.1902–31.12.1966

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Oberurbach (Württemb.); Vater Arbeiter; 1909–16 Volksschule in Oberurbach; Ausbildung zum Weißgerber u. Lederarb.; 1918 Mitgl. des Zentralverb. der Lederarbeiter Dtl. u. des Spartakusbunds; dann KPD; 1919 Mitgl. der Freien Soz. Jugend; Mitbegr. von KPD-Ortsgr. in Württemberg; Vors. der KPD Oberurbach; 1920 Mitgl. der KJVD-BL Württemberg; Sept. 1923–Dez. 1924 im Auftrag der IAH in den USA eingesetzt; bis 1925/26 führend im KJVD in Württemberg; Mai 1925 Pol.-Sekr. der KPD-BL Württemberg; Mitgl. des ZK des KJVD; 1926–28 Aufenthalt in der UdSSR; 1927/28 Schüler der Internat. Lenin-Schule der KI in Moskau; ab Okt. 1928 hauptamtl. KPD-Funktionär zunächst in Düsseldorf, dann in Solingen; Mitarb. des M-Apparats der KPD; 1929 Sekr. des KPD-UB Hagen (Niederrh.); Mai–Dez. 1929 Instruktör des ZK der KPD im Bez. Oberschles.; Jan.–Febr. 1930 Pol.-Sekr. (Pol.-Ltr.) der KPD in Chemnitz; Feb. 1930–Okt. 1931 erkrankt; Okt. 1931–Mai 1932 Agit.-Prop.-Ltr. im Verb. proletar. Freidenker; Mai–Dez. 1932 Org.-Sekr. der KPD-BL Berlin-Brandenb.-Lausitz-

Grenzmark u. Mitarb. der Org.-Abt. des ZK der KPD; Dez. 1932/33 Ltr. der Org.-Abt. des ZK der KPD in Berlin; 28.2.1933 verhaftet u. »Schutzhaft« im KZ, 1934 vermutl. wegen schwerer Erkrankung (Tbc) entlassen; 1934 Emigr. nach Prag, anschl. in die UdSSR; 1934/35 Mitarb. des Mitteleurop. Ländersekr. des EKKI; 1935–37 in Paris führender Mitarb. des KPD-Auslandbüros, verantw. für Kader- u. Ltr. »Abwehrarbeit«; Ende 1938 wegen »schwerwiegender Wachsamkeitsfehler« aller Funktionen enthoben, Funktionsverbot; 1939/40 in Frankreich interniert; anschl. in der Résistance, 1942 in einer Widerstandsgr. u. a. mit Louis Aragon; später aktiv bei den Maquis in Haut Savogon; ab Okt. 1944 Red. der BFD für den Westen.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitarbeit am Wiederaufbau der KPD Stuttgart u. Württemberg; 2. Vors. des KPD-LV Württemberg/Baden; Mitgl. der KPD-BL Baden-Württemberg; 1946 Mitgl. des PV der SED; 1946–49 Mitgl. der KPD-Fraktion in der Verfassungsgebenden Vers. bzw. des Landtags Württemberg-Baden, Vors. des Rechtsaussch.; Juni 1948 Wahl zum Mitgl. des Sekr. des PV der KPD; 1949–51 Abg. des Dt. Bundestags, Sprecher der KPD-Fraktion; verlor Anf. Juli 1950 auf KPD-Beschluß alle Parteiämter u. legte auf Weisung des PB der SED das Bundestagsmandat nieder; bis Mai 1955 formal Angest. der KPD; lebte als Rentner in Stuttgart; nach längerer Krankheit dort gest.

Sek.-Lit.: Kaufmann et. al.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1994; Mayer, H.: Durchsetzt von Parteifeinden, Agenten, Verbrechern ... Zu den Parteisäuberungen in der KPD (1948–1952) u. der Mitw. der SED. Berlin 1995. *BRB*

Nuschke, Otto

23.2.1883–27.12.1957

Vorsitzender der CDU, stellv. Ministerpräsident

Geb. in Frohburg (b. Leipzig); Vater Druckereibesitzer; Gymnasium; Kunststudium; 1897–1901 Ausbildung zum Buchdrucker in Leipzig; 1902 Volontär, 1904–08 Chefred. der »Hessischen Landesztg.« Marburg; 1902 Mitgl. des Nat.-sozialen Vereins, 1903 der Freisinnigen Vereinigung, 1906 deren Gen.-Sokr. in Marburg; 1908 in Hessen-Nassau u. Waldeck; 1910 Gen.-Sokr. der Fortschritt. Volkspartei in Kassel; 1910–15 Red. des »Berliner Tageblatts«; 1915–30 Chefred. der »Berliner

Volks-Ztg.«; 1915 Wehrdienst, Gefr.; EK; 1918 Mitbegr. der DDP; Mitgl. ihres Geschäftsf. Aussch., Ltr. ihrer Reichsgeschäftsstelle, 1920/21 stellv. Vors. ihres PV; 1919/20 Mitgl. der Verfassungsgebenden Nationalvers.; 1921–33 Abg. des Preuß. Landtags; Mitgl. des Vorst. der Dt. Friedensges.; 1919 Gründer u. Vors. des Dt. Demokrat. Pressevereins; 1931–33 Reichsgeschäftsf. der DDP bzw. Dt. Staatspartei, verantw. Red. ihres Wochenblatts »Dt. Aufstieg«; 1933 Berufsverbot; Landwirt in Nieder Neuendorf/Havel; illeg. Tätigkeit; verhört u. verhaftet; seit Juli 1944 illeg. lebend.

Juni 1945 kurz. Mitarb. im LDP-Gründungs-aussch. Berlin; 1945 Mitbegr. der CDU; Verlagsltr. »Neue Zeit«; 1946–52 Abg. des Landtags Brandenb., 1946/47 Mitgl. des Rechts- u. Verfassungsaussch.; 1946/47 Mitgl. des PV, 1947/48 kommissar. PV, ab 1948 1. Vors. der CDU (Nachf. von → Jakob Kaiser); 1948/49 Ko-Vors. des Dt. Volksrats; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–57 stellv. Min.-Präs. bzw. Stellv. des Vors. der CDU; Rats, u. a. Ltr. der HA Kirchen; 1954 VVO; 1955 Dr. rer. pol. h. c. der KMU Leipzig.

Publ.: Bürgermstr. Schickenriß Verteidigung u. die Anschuldigungsschrift der preuß. Reg. Berlin 1908; Friedrich Naumann. Berlin 1919; Reden u. Aufsätze 1919–1950. Berlin 1957; Mahnung u. Beispiel. Reden u. Aufsätze 1951–1957. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Götting, G.: Vom Werden u. Wirken der CDU – O. N. zum Gedächtnis. Berlin 1958; Wirth, G.: O. N. Berlin 1965; Erinnerungen an O. N. Berlin 1973; Fischer, G.: O. N. Berlin 1983; Schalück, A.: Eine Agentur der Kirchen im Staatsapparat. Berlin 1999; Buchstab, G. (Hrsg.): Christl. Demokraten gegen Hitler. Freiburg 2004. *HME*

Nussbaum, Helga

3.8.1928

Wirtschaftshistorikerin

Geb. in Berlin; Vater Metallarbeiter, Mutter Schneiderin; 1935–39 Grundschule in Klein-Besten, 1939–46 Jungen-Gymnasium in Königs Wusterhausen (b. Berlin), Abitur; 1946–52 Studium der Chemie, Physik u. Pädagogik an der HU Berlin; 1952/53 Assistentin an der HU Berlin für das Grundstudium im Fach Polit. Ökon.; 1953–60 Oberassistentin mit Lehrauftrag für Grundlagen der Polit. Ökon. an der Kunst-HS Berlin; 1960–64 Aspirantur an der DAW in Berlin, 1964 Prom. auf dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte mit einer Arbeit

über antimonopolist. Strömungen in der dt. Bourgeoisie vor dem 1. Weltkrieg an der HU Berlin; 1964 bis zur Em. 1988 am Inst. für Wirtschaftsgeschichte der DAW/ AdW, zuerst Assistentin, ab 1969 stellv. Abt.-Ltr., ab 1975 als Abt.-Ltr., 1977–87 als Institutsdir.; 1975 Habil. u. Berufung zur Prof. der AdW; seit 1970 Mitgl. des Red.-Koll. »Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte«; 1978–88 Vors. des Problemrats Wirtschaftsgeschichte; 1977 René-Kuczynski-Preis; 1979–90 Vors. des Nationalkomitees der Wirtschaftshistoriker der DDR; 1980 Korr. Mitgl. der AdW; 1986–91 Mitgl. des Exekutivkomitees der Internat. Wirtschaftshistoriker-Assoziation, Austritt aus Protest gegen die Abwickl. der wirtschaftshist. Inst. in Ostdtl.; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Hamburg.

Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Dt. Monopole, Entw. der dt. Wirtschaft bis 1918.

Publ.: Unternehmer gegen Monopole. Berlin 1966; Wirtschaft u. Staat in Dtl. vom Ende des 19. Jh. bis 1945. 3 Bände. Berlin, Verduz 1978 (Hrsg. mit L. Zumpe), Multinational Enterprise in Historical Perspective. Cambridge 1986 (Mithrsg.); Historical Studies in international corporate business. Cambridge 1989 (Mithrsg.).
AnV

O

Oberdorf, Fritz

30.5.1898–15.7.1976

Pflanzenzüchter, Rektor der Hochschule für Landwirtschaft Bernburg

Geb. in Gerchsheim (Amt Tauberbischofsheim; Baden), Vater Bauer; Volksschule, Landw.-Schule, 1912/13 Ackerbauschule in Triesdorf (Bayern); 1915–17 landw. Praxis; 1917/18 Kriegsdienst; ab 1919 Gutsbeamter, Zuchtgartenverwalter u. Techniker in versch. Saatzuchtwirtschaften der Firma Rabbethge u. Giesecke; 1931–43 in Puchow bei Penzlin (Mecklenb.); 1940–42 Studium an der Landw. HS Berlin, Dipl.-Landwirt; Prom. mit einer Diss. zur Bodenkunde; 1943–49 Hauptsaatzuchtltr. auf dem Gut bzw. Landesgut Klein Wanzleben (Bez. Magdeburg).

1949–63 Dir. des Inst. für Pflanzenzüchtung der DAL in Bernburg; 1951 NP; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; 1951 Ernennung zum Prof.

mit Lehrauftrag für Agrarbiol.; 1960–62 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Grünland u. Feldfutterbau an der Landw. Fak. der KMU Leipzig; Okt. 1961 erster Rektor der neugegr. HS für Landw. Bernburg; 1964 Erwin-Baur-Medaille der DAL; 1966 Em. u. Ehrenprom. durch die DAL.
SiK

Obermann, Karl

22.9.1905–10.7.1987

Historiker

Geb. in Köln; Vater Fabrikarb.; tätig als Techniker, seit 1928 arbeitslos; Arbeit als freischaff. Journalist; Gasthörer an der Kölner Univ. (Soziol., Wirtschaftsgeschichte); 1931 SPD; zeitw. SAP; 1933 Emigr. nach Frankreich; 1936 KPD; Gasthörer an der Sorbonne; tätig als freier Journalist, Veröff. erster hist. Aufsätze; 1939–41 Internierungslager; 1941–46 Emigr. in die USA; 1943–46 Red. der antifa. Ztschr. »The German American«.
Okt. 1946 über die UdSSR Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 Red. der HS-Ztschr. »Forum«; gleichz. Gasthörer an der Univ. Berlin; 1950 Prom. über die dt. Rev. 1848 an der HU Berlin; 1950–52 Wahrnehmungsprof. an der Brandenb. Landes-HS Potsdam; 1952 Habil. mit einer Studie über die dt.-amerik. Beziehungen während der Weimarer Rep.; 1952–53 Prof. mit vollem Lehrauftrag, Ltr. des Hist. Inst.; 1953–56 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. 1956–70 ord. Prof. an der HU Berlin; 1956 im Nebenamt erster Dir. des Inst. für Geschichte der DAW (bis 1960); dort 1956–70 Ltr. der Abt. »1789–1871«; 1961 NP; 1965 Ehrenmedaille der AdW der ČSSR; 1975 VVO; 1982 Dr. h. c. der HU Berlin; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

K. O. gehörte zur ersten Generation marxist.-leninist. Hist. der DDR; sein hauptsächl. Forschungsgebiet war die dt. Geschichte des 19. Jh., bes. Beachtung fanden seine Studien zur Rev. von 1848.

Publ.: J. Weydemeyer. New York 1947; Die dt. Arbeiter in der Rev. von 1848. Berlin 1950; Einheit u. Freiheit. Berlin 1950; Dtl. von 1815–1849. Berlin 1961; Die Wahlen zur Frankfurter Nationalvers. im Frühj. 1848. Berlin 1987.
ISK

Odpadlik, Paul

2.1.1902–21.3.1973

Chef der Kriminalpolizei

Geb. in Neu-Titschein (Mähren/Nový Jičín, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürger-

schule; Lehre als Dreher; ab 1916 Kursant an der österr. Marine-Unteroffiziersschule in Pola; anschl. Schiffsjunge bei der österr. Kriegsmarine; 1918/19 Minensuchflotte in Wilhelmshaven; 1919 Handelsmarine; ab 1920 in der Fremdenlegion, Einsätze in Algerien, Marokko u. Syrien; 1926 Desertion nach Transjordanien u. Rückkehr in die ČSR; Militärdienst; anschl. Hutarb.; Angest. beim städt. Bauamt Neu-Titschein, Notstandsarb.; 1929 KPČ, Parteifunktionär; 1930, 1931 u. 1934 Verurteilung wegen pol. Tätigkeit; 1931 Ltr. der KPČ-Stadtorg. Neu-Titschein; Mitgl. der KPČ-KL Mährisch-Ostrau; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg in den Internat. Brigaden, zul. Major; KP Spaniens; Sommer 1938 Verwundung; ab Febr. 1939 in den frz. Lagern Argelès sur Mer, Gurs u. Bas Primes interniert; Juli 1939 Emigr. in die UdSSR; bis 1941 Schmied im Traktorenwerk Tschljabinsk; 1941 Krankenhausaufenthalt u. Spezialsanatorium für Spanieninvaliden; anschl. Gärtner, Kutscher u. Landarb.; 1943–46 Angeh. der Roten Armee, Parteinstrukteur in Stalingrad.
Juli 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED u. Eintritt in die DVP; Ref. der Dt. ZV des Innern; 1949 VP-Inspektor; zeitw. stellv. Ltr. u. 1955–59 Ltr. der HA Kriminalpolizei in der DVP-HV, Oberst; im Aug. 1959 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden; 1955, 1967 u. 1972 VVO.

AnH

Oechelhaeuser, Gisela

22.1.1944

Kabarettistin, Kabarettautorin

Geb. in Schmauch; Vater Pfarrer, Mutter Seelsorgerin; Lehre als Uhrmacherin, 1965–73 Studium der Germanistik u. Romanistik an der KMU Leipzig, Dr. phil.; 1966 Mitbegr. des Kabarets »academixer« (anfangs Amateurkabarett der KMU Leipzig, seit 1976 Berufskabarett); 1975–78 Hauptabt.-Ltr. Kultur, 1985–90 Doz. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin; Auftritte als Kabarettistin, Regiearbeiten an der »Herkuleskeule« Dresden, an der »Distel« u. dem »Theater im Palast« in Berlin; Schauspielarbeit in Zürich, Werkstattarbeit u. Unterricht bei Amateurkabarettisten; Vors. der Sozialkommission u. 1984–89 Vizepräs. des Komitees für Unterhaltungskunst; 1980–95 verh. mit → Dietmar Keller.

Von 1990–99 Intendantin des Berliner Kabarets »Die Distel«, Rücktritt wegen Kontakten zum MfS (1976–78 als IM »Gisela« erf.), da-

nach freiberufl. Autorin u. Kabarettistin, u. a. im Berliner Kabarett »Sündikat«; Mitwirkung bei der TV-Serie »Der scharfe Kanal«; 1992–97 Moderatorin der ORB-Sendung »Am Tag als ...«; 1998 Verdienstorden des Landes Berlin; 2002 CD »G. H. singt u. spielt Lene Voigt« (Leipzig); 2006 Auftritte im Kabarett »Kartoon« in Berlin; gibt Schauspiel- u. Kabarettunterricht.

Publ.: Hiergeblieben! Leben in Geschichten. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: Das halbstarke Lachen. Gespräche mit G. O. Berlin 1997. *GiW*

Oehlke, Horst

7.11.1931

Designer

Geb. in Oberheinsdorf (Vogtl.); 1951–54 Studium an den Vereinigten Textillehranstalten in Chemnitz u. an der FS für angewandte Kunst Heiligendamm; 1954–57 Textilgestalter am Inst. für Bekleidungskultur Berlin; 1957–61 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1961–65 Formgestalter im VEB Secura-Werke Berlin, im VEB Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt u. im Wiss.-Techn. Zentrum der VVB Büromaschinen Karl-Marx-Stadt; 1965–68 Formgestalter im Inst. für Regelungstechnik Berlin; Gestaltung u. Arbeit u. a. zur Standardisierung von Meß- u. Prüfgeräten: ursumat-System 1967; seit 1968 Lehrtätigkeit; 1971–76 Dir. der Sekt. Produkt- u. Umweltgestaltung im Bereich Prod., 1976–83 Ltr. der Abt. Theorie u. Methodik an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1976 Prof.; 1982 Prom. im Fachgeb. Ästhetik an der HU Berlin.

1997 Ehrung Dank der Burg Giebichenstein; 2001 Ruhestand.

Publ.: Produkterscheinung – Produktbild – Produktleitbild. Berlin 1982; Design-Entwicklungen in Dtl. Bonn 1992; Ethik & Design. Halle 1994; Virtualität contra Realität? Halle 1995. *GeD*

Oelschlegel, Vera

5.7.1938

Schauspielerin, Sängerin, Theaterleiterin

Geb. in Leipzig; Abitur an der Thomas-Schule in Leipzig; Studium an der Film-HS Potsdam-Babelsberg; dort FDJ-Sekr.; 1958–61 am Theater Putbus; 1961 am Ensemble des DFF;

1966 Gründung des »Ensembles 66«; Auslandsgastspiele in mehr als 20 Ländern mit Chansons u. Liedern von → Bertolt Brecht, → Peter Hacks, → Erwin Strittmatter u. den Komponisten Kurt Weill, → Hanns Eisler, → Paul Dessau u. a.; 1975 Gründung des Theaters im Palast (TiP), Intendantin, zugl. Schauspielerin u. Regisseurin; in erster Ehe verh. mit → Günther Rucker, in zweiter Ehe mit → Hermann Kant, 1977–87 in dritter Ehe mit → Konrad Naumann; 1981 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1984 Prof. für Schauspiel; 1984 NP; Bühnenrollen u. a. in Günter Kalfens/Hans Pfeiffers »Salut an alle. Marx«, in »Heines letzte Liebe« u. Johann W. v. Goethes »Stella«; Inszenierungen von Stücken Friedrich Dürrenmatts u. Michail Bulgakows, Veranstaltung von Dichterlesungen mit Günter Grass, → Christoph Hein, Daniil Granin, → Stefan Heym u. a.; 1988 Paul-Dessau-Tage.

1990 Gründung des Tourneetheaters »Theater des Ostens«; dort auch Rollen in den Stücken »Ich bin die Einsamkeit als Mensch« (1990), »Brechtrevue« (1998), »Gefährliche Liebschaften« (2001); außerdem führte sie Regie in: »Der Kirschgarten«, »Gespenster« u. »Kinder der Sonne«; zudem erfolgreiche Hörbuchsprecherin.

Publ.: Wenn das meine Mutter wüßt. (Autobiogr.). Frankfurt (Main), Berlin 1991. *BRB*

Oelsner, Oskar Walter

13.2.1902–13.8.1963

Geologe, Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Trier; Volksschule u. Realgymnasium in Dresden, 1921 Abitur; Hauer u. Fördermann im Steinkohlenrevier; 1924–27 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Bergbauing; 1927/28 Hilfsassistent am Geolog. Inst. der Bergakad.; 1928–39 Arbeit als Bergbauing. u. Montangeologe in der Türkei, 1928–33 Grubenbetriebsltr. in Camtas u. Istanbul; 1930 Prom. zum Dr.-Ing.; 1933 NSDAP; 1933/34 Betriebsobering. bei Paterson & Co in Izmir; 1934/35 erneut Grubenbetriebsltr. in Camtas u. Istanbul, 1935–39 Montangeologe u. Betriebsobering. bei M.T.A. Enstitüsü in Ankara; 1939 Rückkehr nach Freiberg, 1939–46 Sachbearb. u. Montangeologe beim Oberbergamt Freiberg. 1947 SED; 1948–52 Referent im Techn. Büro des Bergbaus u. der Brennstoffindustrie; 1950 Lehrbeauftragter, 1951 Habil., Doz. für Mineral. u. Lagerstättenlehre, 1952 Prof. mit Lehrauftrag, 1954 Prof. mit vollem Lehrauftrag für

Erzlagerstättenkunde u. Dir. des gleichnamigen Inst. an der Bergakad. Freiberg; 1953–56 Prorektor, 1959–61 Rektor der Bergakad. Freiberg. *AnH*

Oelßner, Alfred Franz (auch: Oelssner)

30.8.1879–13.6.1962

Vorsitzender der Zentralen Revisionskommission der SED

Geb. in Greiz (Vogtl.); Vater Buchbinderstr.; 1886–1894 Bürgerschule in Greiz; Ausbildung zum Buchbinder; 1897–1900 Wanderschaft; 1902–17 Mitgl. der SPD in Leipzig; 1903–06 dort Besuch der SPD-Parteischule; 1903 Geburt des Sohnes → Fred O.; 1904 Streikltr. der Leipziger Buchbinder, gemäßregelt; 1909 Expedient des »Halleschen Volksblattes« in Weißenfels; dort Mitgl. des SPD-Krs.-Vorst. u. 1911–14 Parteisekr.; Aufsichtsratsvors. des »Volksboten«; 1912 wegen »Majestätsbeleidigung« angeklagt, freigesprochen; 1915–17 Militärdienst; 1917 Gewerkschaftsvors. in Weißenfels; 1917–20 dort Mitgl. der USPD u. Sekr. des Krs.-Vorst.; 1918 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Halle-Merseburg; Kommissar der Reg. in Merseburg, dort Stadtverordn.; Stadtrat in Weißenfels; 1919/20 Sekr. der USPD Halle; 1920 KPD; Ltr. der »mitteldt. Märzaktion«, danach illeg.; 1920–23 Sekr. der KPD Schles. u. Mitgl. des KPD-ZA; 1923 wegen »Hochverrats« vom Reichsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, 1924–25 Haft im Zentralgefängnis Cottbus; 1925–28 Angest. beim ZK der KPD, Vors. der Parteischiedsgerichte; 1928/29 RFB-Bundeskassierer; 1929–32 Geschäftsf. im Versandhaus für Arbeiterkultur in Berlin; 1933 kurz. verhaftet; illeg. pol. Arbeit; Mitgl. der DAF u. NSV; 1933–36 arbeitslos; 1936–45 Arbeiter u. Buchbinder in Berlin.

1945/46 KPD/SED; Bez.-Vorsteher von Berlin-Prenzlauer Berg; Juni 1945 Ltr. der Abt. Kasse der KPD; 1946–50 Hauptkassierer des SED-PV; ab 1950 neben → Stefan Heymann Vors. der Stipendienkommission des SED-PV; 1950–54 Vors. der ZRK der SED; 1954 Ruhestand; KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Oelßner, Fred (Larew)

27.2.1903–7.11.1977

Wirtschaftswissenschaftler, Mitglied des Politbüros

Geb. in Leipzig; Sohn des Gewerkschafts- u. KPD-Funktionärs → Alfred O.; Mutter Falze-

rin; Mittelschule in Weißenfels; 1917–19 Lehre als Kfm. u. Müller im Mühlenwerk Beuditz (b. Weißenfels); gleichz. Fortbildungsschule; 1917 SAJ; 1918 FSJ; wegen pol. Tätigkeit nach eineinhalb Jahren Entlassung aus der Lehre; 1919–21 Kontorist im Genossenschaftsdienst in Halle; 1919–21 Bez.-Ltr. der Soz. Proletarierjugend bzw. KJVD in Halle-Merseburg; Mai 1919 USPD; Dez. 1920 KPD; März 1921 Teilnehmer des mitteldt. Aufstandes, weiße Mon. illeg. in Berlin; dann Mitarb. des ZK der KPD; Herbst 1921–Jan. 1922 Volontär an der »Hamburger Volksztg.«; Febr. 1922–23 Red. an der »Schles. Arbeiterztg.« in Breslau; dann Red. in Chemnitz u. Stuttgart; Dez. 1923 verhaftet, wegen »Vorber. zum Hochverrat« im Sept. 1924 vom Reichsgericht in Leipzig zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, im Jan. 1925 aus Cottbus entlassen; dann Red. in Remscheid u. Aachen; im April 1926 Delegation nach Moskau; 1926–32 RKP(B); 1926–28 Schüler u. 1929 Aspirant an der Lenin-Schule; danach Mitarb. an der ökonom. Fak. des Inst. der »Roten Professur« in Moskau; Sommer 1932 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. der Agitpropabt. des ZK der KPD; Lektor an der Reichsparteischule der KPD »Rosa Luxemburg« in Fichtenau (b. Berlin); 1933 illeg. Tätigkeit; Dez. 1933 Emigr. in das Saargeb.; danach Mitarb. der KPD-Führung in Paris, persönl. Sekr. von → Walter Ulbricht; 1934 Ltr. von Parteischulungskursen in Amsterdam, Zürich u. Prag; ab März 1935 UdSSR; Doz. für Politökon. an der Lenin-Schule u. der KUNMS in Moskau, 1.10.1936 Entlassung wegen angebl. ideolog. Abweichungen; danach ohne feste Anstellung, Übersetzungen u. schriftsteller. Tätigkeit; Sept. 1938–22.6.1941 Tätigkeit in der Papierfabrik »Bop« in Moskau, Ltr. der Planabt.; März 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Juni 1941–Herbst 1944 zunächst Red. u. dann Chefred. der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; Evakuierung im Okt. 1941 nach Kuibyschew, dort Parteisekr. der dt. Gruppe beim Moskauer Rundfunk; Anf. 1943 Mitgl. einer von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Propagandafragen; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD, Mitgl. der Unterkommission zur »Rolle der Gewerkschaft« u. zu Wirtschaftsfragen; ab Sept. 1944 Lehrer an der Parteischule der KPD Nr. 12 bei Moskau; ab 1.5.1945 Einsatz unter

Ltg. von → Anton Ackermann in einer Gruppe dt. Kommunisten im Bereich der 1. Ukrain. Front in Sachsen; Red. einer Ztg. der Roten Armee in Dresden.

1945 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. des ZK der KPD; 1946 Ltr. der Abt. Parteischulung u. Okt. 1947–Febr. 1949 der zusammengelegten Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung im PV der SED; 1947–58 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1949 NP; 1949–58 Mitgl. der Volkskammer; Febr. 1949–55 Mitgl. des Kleinen Sekr. bzw. Sekr. u. von 1950–58 des PB des ZK der SED; 1950–56 Chefred. der »Einheit«; gleichz. Hrsg. des wiss. Bulletins »Konjunktur u. Krise«; Dez. 1951 nichthauptamtl. Ltr. des Lehrstuhls »Pol. Ökon.« am IfG beim ZK der SED; 1953 Mitgl. der DAW; ab 1954 Vors. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW; 1955 u. 1965 VVO; 1955–58 Stellv. des Vors. des Min.-Rats u. Vors. der Kommission für Konsumgüterprod. u. Versorgung der Bevölkerung beim Präs. des Min.-Rats; 1956 Prof. für pol. Ökon. am IfG; Febr. 1958 im Zusammenhang mit der → Ernst-Wollweber-→ Karl-Schirdewan-Affäre wegen »wiederholter Verletzung der Disziplin des PB« aus diesem Gremium ausgeschl., März 1958 Enthebung von allen Funktionen im Staats- u. Parteiapparat; 1958–69 Dir. des Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; Sept. 1959 öffentl. Selbstkritik wegen »Opportunismus u. pol. Blindheit« in den Jahren 1956/57; 1961–68 Mitgl. des Präs. der DAW, zunächst Sekretar, dann stellv. Vors. der Kl. für Ges.-Wiss. (Philos., Geschichte, Staats-, Rechts- u. Wirtschaftswiss.) der DAW; Vors. des Nationalkomitees für Wirtschaftswiss.; 1968 Dr. h. c. der HU Berlin; 1973 KMO; gest. in Berlin.

F.O. zählt zu den Gründern der pol.-ökonom. Lehre u. Forschung in der DDR.

Arbeitsthemen: Sozialdemokrat. Theoretiker (Franz Mehring, Rudolf Hilferding, Rosa Luxemburg); marxist. Krisen- u. Monopoltheorie; Kritik bürgerl. Konjunkturtheorien; marxist. Arbeitswerttheorie; ökonom. Gesetze, Preisbildung u. Rechnungsführung im soz. Wirtschaftssystem.

Publ.: u. a. Der Marxismus der Gegenwart u. seine Kritiker. Berlin 1948; Die Wirtschaftskrisen. 1. Bd. Berlin 1949; Rosa Luxemburg. Berlin 1952; Probleme der Krisenforschung. Berlin 1959; Ein Beitrag zur Monopoltheorie. Berlin 1960; Die Arbeitswerttheorie als wiss. Grundlage der Marx'schen pol. Ökon. Berlin 1967.

HaS; PeE

Oertel, Heinz Florian
11.12.1927

Sportjournalist
Geb. in Cottbus; Vater Weber; 1934–44 Mittel- u. Oberrealschule; 1944/45 Kriegsdienst; 1945/46 brit. Gefangenschaft.
1946–48 Schauspieler am Stadttheater Cottbus; 1946 SED; 1948–50 Lehrer; 1950–52 freier Mitarb. am Landessender Potsdam; 1952–90 Sportreporter beim Berliner Rundfunk u. freier Mitarb. des DDR-Fernsehens, u. a. Moderator von »Sieben bis zehn – Sonntagmorgen in Spree-Athen«, »He-he-he – Sport an der Spree«, »Porträt per Telefon«, »Ein Kessel Buntes«; 1982 Prom. zum Dr. rer. pol. an der KMU Leipzig.

Arbeitet noch für den Rundfunk u. das Fernsehen (z. B. ORB).

Publ.: u. a.: Mit dem Mikrofon um die Welt. Berlin 1958; Immer wieder unterwegs. Berlin 1968; 30 Jahre wie ein Sprint. Berlin 1984; Höchste Zeit. Erinnerungen. Berlin 1997; Nachspiel-Zeit. Biogr. Berlin 1999. *KIG*

Olbrich, Harald
14.5.1936

Kunsthistoriker
Geb. in Neustadt/Tafelfichte (ČSR); Vater Textiling., Mutter später Abt.-Ltr. bei der Sozialversicherung der DDR; aufgew. in Neustadt, Brno u. Potsdam; 1952–89 SED: 1954 Abitur an der Landes-OS in Wiesenburg/Mark; 1955–60 Studium der Kunstgeschichte an der Karls-Univ. Prag; dort 1960/61 wiss. Aspirant bei J. Pesina; 1961–67 wiss. Aspirant bzw. Assistent am Kunsthist. Inst. der KMU Leipzig; 1966 Prom. zum Dr. phil mit der Arbeit »Zur künstler. u. kulturpol. Leistung dt. bildender Künstler im Exil 1933–45, mit bes. Berücksichtigung der Emigranten in der Tschechoslowakei«; 1967–70 wiss. Oberassistent am Kunstgeschichtl. Inst. der HU Berlin; 1968/69–94 Mithrsg. u. nebenamtl. Chefred. des »Lexikons der Kunst« beim E. A. Seemann Verlag Leipzig; 1970 Hochschuldoz. für Kunstwiss. in Berlin; Mitte der 70er bis Anf. der 80er Jahre Ltr. der Zentr. Kommission Bildende Kunst im KB; 1977 Habil. mit »Studien zu Theorie u. Geschichte des Konstruktivismus«; ord. Prof. für Kunstgeschichte der soz. Länder an der HU Berlin; 1977–83 Dir. der Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss. an der HU Berlin; 1982–92 dort Ltr. des Bereichs Kunstwiss.; 1989 Vizepräs. u. Vors. der Zentr. Sektionsltg. Kunstwiss. des VBK.

1992 vorz. Ruhestand auf eigenen Wunsch; 1994–98 Vertretungsprof. für Kunstgeschichte an der Univ. Trier; seit 1999 Rentner.

Publ.: (Hrsg., Mitautor) Geschichte der dt. Kunst 1890–1918. Leipzig 1988; (Hrsg., Mitautor) Geschichte der dt. Kunst 1918–1945. Leipzig 1990; (mit H. Möbius) Holländische Malerei des 17. Jh. Leipzig 1990. *AnS*

Olbrich, Johanna
26.10.1926–18.2.2004
Agentin

Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); Vater Eisenbahner, Mutter Hausfrau; 1933–42 Schulbesuch; 1942–45 Lehrerausb. in Neustadt (Neiße), Nikolai (Schles.) u. Löbau (Sachsen).

1945 Lehrerin in Löbau, Ebersbach u. Görlitz; 1946–2000 SED bzw. PDS; 1950–60 Pädagogik-Fernstudium am der PH Potsdam; 1960–66 Mitarb. im Min. für Volksbildung; 1962–88 als IM »Anna« für die HV A II/1 erf.; 1966 als »Sonja Lüneburg« über Frankreich Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1966–69 Versicherungsangest.; 1969–72 Sekretärin des MdB William Borm, 1972/73 Sekretärin des F.D.P.-Generalsekretärs Hermann Flach u. 1974/75 dessen Nachf. Martin Bangemann; 1975 Mitarb. Bangemanns in der liberalen Fraktion im Europ. Parlament u. 1984/85 B.s Sekretärin in dessen Zeit als Bundesmin. für Wirtschaft; 1985 aus Sicherheitsgründen Rückkehr in die DDR; Rentnerin.

1991 kurzzeitig inhaftiert, 1992 wegen Spionage zu 30 Mon. Haft verurteilt, nach Revision 1994 zur Bewährung ausgesetzt; gest. in Bernau.

O. gehörte von 1969–85 zu den wichtigsten Quellen der HV A in der F.D.P., ihre Informationen boten dem MfS erhebl. Einblick in die Politik dieser Partei, die damals über viele Jahre an der Bundesreg. beteiligt war.

Publ.: Ich wurde Sonja Lüneburg. In: Eichner, K., Schramm, G. (Hrsg.): Kundschafter im Westen. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Wolf, M.: Freunde sterben nicht. Berlin 2002. *WoH*

Opitz, Heinrich
26.6.1929
Philosoph

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Former; Volksschule u. Gymnasium; 1945 Kriegsteiln. (RAD) u. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946/47 Landw.-Gehilfe; 1948–52 hauptamtl. FDJ-Funktionär sowie Lehrer bzw. Ltr. der Landesjugendschule der FDJ in Waldbärenburg (Sachsen); 1952–60 Studium der Ges.-Wiss. u. Philos. an der PHS; daselbst 1965 Prom. zum Dr. phil. mit der Arbeit »Die Genesis des Marx'schen Praxisbegriffs u. seine Bedeutung für die Begründung der Erkenntnistheorie des dial. Materialismus« (Veröff. 1968); 1966 Doz. für das Fachgeb. marxist.-leninist. Philos. u. 1970 Prof. für Dial. Materialismus; 1974–90 Dir. des Bereichs Philos. der PHS; 1970–89 Mitgl. des Wiss. Rats für Marx-Engels-Forschung sowie des Wiss. Rats für Philos. der DDR; 1978–89 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Zschr. für Philos.« u. 1982–89 Mitgl. des Präs. der Urania; 1985 NP; nach Selbstauflösung der SED-PHS 1990 Invalidisierung.

1992 Vorst.-Mitgl. des Glienicker Kulturvereins u. seit 1994 Mitarb. im Rosa-Luxemburg-Verein Brandenb. sowie im Förderkrs. Marx-Engels-Ausgaben e. V. Berlin.

Publ.: Grundlagen der Erkenntnistheorie des dial. Materialismus. Berlin 1966; Philos. der Arbeiterkl. (Vorlesungen zum dial. Materialismus). Berlin 1975 (Mitautor); Dial. u. hist. Materialismus (Lehrbuch für Ausländer). Berlin 1982 (Ltr. des Autorenkoll.); Mitautor des Geschenkbuchs zur Jugendweihe der DDR: »Vom Sinn unseres Lebens«. Berlin 1983; Hrsg. einer dreibändigen Textsammlung der PHS »Philosophen-Lesebuch«. Berlin 1988.

HCR

Opitz, Kurt

2.9.1918–6.8.1991

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Venusberg (Krs. Zschopau); Vater Maurer; Volksschule; 1933–39 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1939 RAD, Wehrmacht, bis 1943 Militärmusiker, dann Einsatz an der Ostfront.

1945/46 sowj. Gefangenschaft; 1946 SED; 1946–49 Tanzmusiker; 1949 Kulturltr. in einer MAS; Jan. 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Marienberg; Febr. 1952 Krs.-Dienststelle Bautzen; Aug. 1952 Abt. Politikultur der BV Dresden; 1953 1. Sekr. der SED-PO der BV Dresden; 1954 stellv. Allgemein des Ltr. der BV Dresden; 1958/59 Lehrgang an der PHS; 1959 stellv. Operativ des Ltr. der BV Cottbus; 1963 zum Büro der Ltg., MfS Berlin, kommandiert; 1964 Ltr. der AG Sicherung des Reiseverkehrs; 1966/67 Lehrgang für Daten-

verarbeitung an der Zentr. Betriebsakad. beim Büro des Min.-Rats; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 Ltr. der AG XIII (Rechenzentrum); 1972 Oberst; 1976 von seiner Funktion entbunden; 1977 Entlassung, Rentner; bis 1980 ehrenamtl. Tätigkeit für die HA KuSch in der Rentnerbetreuung; gest. in Berlin. *JeG*

Opitz, Max

11.9.1890–7.1.1982

Chef der Präsidialkanzlei, Oberbürgermeister von Leipzig

Geb. in Bernsdorf (Erzgeb.); Vater Bergarb.; Volksschule; 1905–08 Ausbildung zum Tischler, Gewerbeschule; 1908 Dt. Holzarbeiterverb. (DHV); Soldat im 1. Weltkrieg; 1918 Mitgl. des Soldatenrats des Ulanenregt. 21 in Chemnitz; 1919 Mitbegr. der KPD-Ortsgr. in Gersdorf (b. Chemnitz); 1920 Verzug nach Chemnitz; Ltr. des Stadtbez. West der KPD; Fraktionsltr. des DHV für Chemnitz u. für den Bezirk; ab 1923 Mitgl. u. ab 1926 Org.- bzw. Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Erzgeb.-Vogtl.; 1928 Teiln. am VI. Kongreß der KI in Moskau; ab 1929 Mitgl. des ZK der KPD; 1925–30 Abg. des Sächs. Landtags, 1931–33 des Preuß. Landtags; ab Febr. 1931 Sekr. im KPD-Bezirk Niederrh.; ab Herbst 1931 Bez.-Ltr. der KPD Hessen-Frankfurt; 1932 Bez.-Ltr. der KPD Ruhr in Essen; März 1933 in den Reichstag gewählt; bis April 1933 illeg. Arbeit im Ruhrgeb.; anschl. Ltr. der illeg. BL der KPD Württemberg in Stuttgart; 2.11.1933 Verhaftung in Stuttgart, 1934 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren u. einem Mon. Zuchthaus, Okt. 1936 Verlegung vom Zuchthaus Ludwigsburg nach Essen; bis Pfingsten 1938 Verhöre bei der Gestapo in Essen mit dem Ziel eines neuen Prozesses wegen der »Erschießung eines Polizeiangeh. im Jahre 1932«, Schwurgericht Essen verwarf die Anklage auf »Beihilfe zum Mord« u. verurteilte M. O. wegen »Totschlags« zu vier Jahren Zuchthaus, das Urteil wurde durch Revision beim Reichsgericht aufgehoben; neuer Hochverratsprozeß, 1938 vom OLG Hamm zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Ludwigsburg, 20.6.1941 Entlassung; anschl. Überführung zur Gestapo nach Welzheim/Württemberg, ab Okt. 1941 KZ Sachsenhausen, 1.5.1945 durch die Rote Armee bei Flecken Zechlin befreit.

Ab 12.7.1945 Polizeipräs. von Dresden; ab Mai 1949–51 OB von Leipzig; bis zur Bil-

dung der LPKK war M. O. Vors. des SED-Landesparteischiedsgerichts; 1951–60 Chef der Präsidialkanzlei u. Staatssekr. beim Präs. der DDR → Wilhelm Pieck; 1950–63 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. der Interparl. Gruppe der DDR; 1954 u. 1965 VVO; 1960 KMO; Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer. *HME; AnH*

Opitz, Willi

25.7.1928

Rektor der Juristischen Hochschule des MfS
Geb. in Goddula-Vesta (b. Merseburg); Vater Konditor u. Maurer, Mutter Landarb.; Volksschule; 1943–47 Lehre als Verw.-Angest.; dazwischen 1944 RAD, 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.
1946 KPD/SED; 1948 Einstellung bei der VP, Krs.-Amt Merseburg; 1951 Einstellung beim MfS, Länderverw. Sachsen-Anh.; dann Objekt-Verw. Wismut, Abt. Pol.-Kultur bzw. KL der SED; 1954 stellv. Ltr. der Abt. V, 1955 der Abt. C; 1957 Ltr. der Objekt-Dienststelle Aue; 1959 Lehrer, 1960 Lehrstuhltr. an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1960–66 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1966 Offz. für Sonderaufg.; 1967 Brigadeltr. in der Abt. Anleitung u. Kontrolle (später Zentr. Auswertungs- u. Informationsgr.) des MfS Berlin; 1975 dort stellv. Bereichsotr.; 1976 Arbeitsgr.-Ltr.; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1985 erneut Offz. für Sonderaufg.; dann Rektor der JHS; Berufung zum ord. Prof.; Dr. sc. jur.; 1986 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Oppermann, Lothar

23.10.1930

Leiter der Abteilung Volksbildung des ZK der SED

Geb. in Glogau (Glogow, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1945 Umsiedl. in die SBZ; OS in Grimma, 1949 Abitur; 1950 SED; Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Leipzig, 1956 St.-Ex. u. Abschl. als Dipl.-Lehrer; Lehrer an versch. OS; später wiss. Assistent u. Lehrbeauftragter am Inst. für Pädagogik; zeitw. Lehrbeauftragter für Schulprakt. Übungen u. polytechn. Ausbildung an der KMU Leipzig; 1961 Prom. zum Dr. paed.; 1962/63 stellv. Dir. des DPZI, Oberstudienrat; 1963–89 Ltr. der Abt. Volksbildung des ZK der SED (Nachf.

von → Werner Neugebauer); 1964 u. 1970 VVO; 1970 Ord. Mitgl. der APW. *AnH*

Ordnung, Carl

18.10.1927

CDU-Funktionär, Sekretär der Christlichen Friedenskonferenz

Geb. in Lengenfeld (Vogtl.); Vater Verkaufsstellenlr.; Besuch der Höheren Handelslehranstalt in Reichenbach u. der Wirtschafts-OS in Plauen; 1944 RAD, 1944/45 Kriegsdienst in der Wehrmacht.

1946 Abschl. eines Neulehrerkurses; SPD/SED; Eintritt in die Ev.-methodist. Kirche (EmK); 1948–51 Studium der Germanistik, Geschichte, Psychol. u. Theol. an der Univ. Leipzig; anschl. Lehrer in Reichenbach; 1950 Austritt aus der SED u. 1952 Eintritt in die CDU; 1957 Red. der Ztg. »Neue Zeit«; 1958 Abt.-Ltr. für Kirchenfragen im CDU-Hauptvorst.; zugl. Mitgl. des Friedensaussch. der Ev.-methodist. Kirche in der DDR; 1962 Sekr. des DDR-Regionalaussch. der CFK; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1965 wiss. Mitarb. im CDU-Hauptaussch.; 1966 Teiln. an der Weltkonferenz für Kirche u. Ges. in Genf; Teiln. an ökumen. Tagungen in Europa, Indien, Japan, Kuba, Libanon, Panama u. den USA; 1967 Sekr. der internat. CFK-Studienkommission »Pol. u. Ökon.«; ab 1968 Mitgl. des NR der NF; 1969 VVO; 1983 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR-USA; 1988/89 Delegierter der EmK zur Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR; 1990 Ref. in der Abt. Außen- u. Sicherheitspol. im Amt des Min.-Präs. → Lothar de Maizièrre.

1990 Austritt aus der CDU; 1990–2003 Vors. von Solidaritätsdienst Internat. e. V. (SODI), der Nachfolgeorg. des Solidaritätskomitees der DDR, seitdem Mitgl. des Vorst.; lebt in Berlin.
Publ.: Christ u. Rev. Berlin 1974; Erziehung zum Frieden. Berlin 1980; Feindbild und Friedenshoffnung. Berlin 1985. *JaW; EhN*

Orlopp, Josef

29.8.1888–7.4.1960

Regierungsbevollmächtigter für Innerdeutschen Handel

Geb. in Essen; Vater Tischler; 1895–1903 Volksschule; 1903–07 Ausbildung zum Dreher in Essen; 1907–10 Wanderschaft; 1907 DMV; 1910 SPD; bis 1919 Dreher, später Werkmstr. u. Kalkulator in den Krupp-Werken Essen; 1917 USPD; 1919–25 Stadtverordn. in Essen; 1920–25 Abg. des Rhein. Prov.-

Landtags; Vors. des Ortsaussch. Essen des ADGB; 1922 erneut SPD; 1925 Mitgl. des Vorst. des Verb. der Gemeinde- u. Staatsarb. in Berlin; Mitbegr. der Reichssekt. der Gas-, Elektrizitäts- u. Wasserwerksarb. u. 1926–33 deren Vors.; 1930–33 Mitgl. des vorläufigen Reichswirtschaftsrats; 1933 reglementiert; 1933–45 Landarb. in Bad Harzburg bzw. Einzelhändler in Berlin.

1945 Mitgl. des ZA der SPD, Mitunterz. seines Aufrufs vom 15.6.1945; 1945/46 Mitgl. des Magistrats von Groß-Berlin u. Stadtrat für Handel u. Handwerk; 1946 Stellv. des OB; danach Ltr. des Hauptnährungsamts; 1946–48 Stadtverordn. in Berlin; ab 1946 Mitgl. des Landesvorst. bzw. der BL Groß-Berlin der SED; 1947 Vizeprärs. der Dt. ZV für Handel u. Versorgung; danach Prärs. der Dt. ZV für Interzonen- u. Außenhandel; 1948 Prärs. der HV für Interzonen- u. Außenhandel bei der DWK; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949/50 der Prov. Volkskammer; 1949–51 HA-Ltr. im Min. für Innerdt. Handel, Außenhandel u. Materialversorgung; anschl. Regierungsbevollm. für Innerdt. Handel; Okt. 1953 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; 1957–60 Mitgl. des Prärs. u. Sekr. des Bundesvorst. des FDGB; Mitgl. des NR der NF; 1950 u. 1958–60 Abg. der Volkskammer; 1958–60 Vizeprärs. des Dt. Friedensrats u. Mitgl. des Weltfriedensrats; 1958 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Zusammenbruch u. Aufbau Berlins 1945/46. Berlin 1947; Eine Nation handelt über Zonengrenzen. Berlin 1957; Die Grundlagen der dt.-poln. Freundschaft. Berlin 1949.

HME

Ortleb, Rainer

5.6.1944

Vorsitzender des Bundes Freier Demokraten, Bundesminister für Bildung u. Wissenschaft Geb. in Gera; Abitur; bis 1964 Wehrdienst; 1964–71 Mathematikstudium u. 1971 Prom. zum Dr. rer. nat. an der TU Dresden; 1971–81 dort Assistent u. Oberassistent; 1968 Mitgl. der LDPD; später u. a. Vors. eines Dresdener Stadtbez.-Verb.; 1983 Prom. zum Dr. sc. techn. an der WPU Rostock; 1984/85 Doz. an der Sekt. Informatik u. 1986–89 an der Sekt. Schiffstechnik der WPU; Sept. 1989 a. o. Prof.; 1987–90 Vors. des Krs.-Verb. Rostock-Stadt u. Mitgl. des Bez.-Vorst. der LDPD; 10.2.–März 1990 Vors. der LDPD (Nachf. von → Manfred Gerlach); März–12.8.1990 Vors. des Bundes Freier Demokraten; seitdem

stellv. Bundesvors. der F.D.P.; Febr.–Okt. 1990 Vors. der Volkskammerfraktion der Liberalen.

Okt. 1990–Jan. 1991 Bundesmin. für besondere Aufgaben; Okt. 1990–98 Abg. des Dt. Bundestags; 20.1.1991–3.2.1994 Bundesmin. für Bildung u. Wiss.; April 1991–April 1994 F.D.P.-Landesvors. Mecklenb.-Vorpom.; März 1996–Sept. 1999 F.D.P.-Landesvors. Sachsen, Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 1999–2001 stellv. Vors. der F.D.P.; 2001 Austritt aus der F.D.P. *HME*

Osche, Ulrich

5.1.1911–27.2.1975

Generaldirektor der Deutschen Werbe- u. Anzeigengesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Schneider; Volksschule u. Gymnasium, 1929 Abitur; Lehre u. Arbeit als Chemigraph; 1929 KJVD; 1930 KPD; versch. Funktionen der RGO-Jugend Graphisches Gewerbe; 1933 illeg. Arbeit; 1934 Emigr. in die Niederl.; ab Sept. 1934 illeg. Arbeit als Instrukteur in Mörs, Essen u. Duisburg, zul. Pol.-Sekt. der illeg. KPD im Ruhrgeb.; 1935 Aufenthalt in Moskau; Teiln. am VII. Weltkongreß der KI, am VI. Weltkongreß der KJI u. an der Brüssler Konferenz der KPD in Moskau; Jan. 1936 Rückkehr nach Dtl.; Sekr. der illeg. KPD im Bez. Köln; im März 1936 verhaftet u. im Jan. 1937 durch den VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Siegburg, Juli 1943–April 1945 im KZ Buchenwald.

1945–49 Abt.-Ltr. u. Personalchef in der Dt. ZV für Land- u. Forstw.; 1946 SED; 1949/50 Ltr. des Postzeitungsvertriebs; 1950–52 Vertriebsltr. u. Kulturdir. des Verlags u. der Red. des »Neuen Dtl.«; 1952–54 Verlagsltr. der »Märk. Volksstimme« Potsdam; 1954–59 Mitarb. im ZK der SED; Abt.-Ltr. für Verlage in der Zentrag; 1959–74 Hauptdir. der ZL bzw. GD der DEWAG; 1959, 1961 u. 1970 VVO; 1974 KMO. *AnH*

Oschmann, Isolde

20.5.1913

SED-Funktionärin

Geb. in Berlin; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Kindergärtnerin; 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Abg. der Stadtbez.-Verordnetenvers. Berlin-Treptow; Mitarb. im Stadtjugendamt; 1948–50 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; anschl. Assistentin am Lehrstuhl Geschichte der PHS; 1950–52 Min. für

Volksbildung in der Landesreg. Thür.; Landesvors. der Dt.-Poln. Ges. u. Mitgl. der LL des KB Thür.; 1952–55 stellv. bzw. amt. Ltr. der Abt. Allgemeinbildende Schulen des ZK der SED; dann Sektorenltr. u. zeitw. Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; später wiss. Mitarb. im Min. für Volksbildung, Studienrätin; 1973 VVO; 1977–82 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung. *AnH*

Othma, Paul

14.11.1905–20.6.1969

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Radzionkau (Krs. Tarnowitz, Schles./Radzionków, Polen); Vater Malermeister; Volksschule; Lehre im Elektrohandwerk; 1921–41 Arbeit im Elektrowerk Bitterfeld, anschl. in den Dessauer Junkerswerken, lebte seit 1936 mit seiner Ehefrau in Sandersdorf.

1945–50 LDP; 1945 Mitarb. in Antifa-Ausschüssen, Mitgl. des Gemeinderats, 1946 bis Febr. 1953 Inh. eines Elektroreparaturgeschäfts, Aufgabe wegen hoher Steuerbelastung, anschl. Elektriker im Elektrochem. Kombinat Bitterfeld; 17. Juni 1953 Teiln. am Volksaufstand in Bitterfeld, Wahl ins allg. Streikkomitee in Bitterfeld, erster Redner vor 50.–70.000 Demonstranten; Versuch, das Streikkomitee als neues Machtorgan durchzusetzen, zugl. Verhinderung von Plünderungen u. dgl.; 20.6. Verhaftung, 31.10. Verurteilung durch das BG Halle zu 12 Jahren Zuchthaus, 1.9.1964 Entlassung nach schwerer Erkrankung; Invalidenrentner; gest. in Sandersdorf.

2003 Enthüllung einer Gedenktafel am Bitterfelder Rathaus durch O.s Ehefrau, Benennung des Sport- u. Gemeindezentrums Sandersdorf nach O.

Sek.-Lit.: Schmidt, H., Wagner, P. W.: »... man muss doch mal zu seinem Recht kommen ...« P. O. – Streikführer am 17. Juni 1953 in Bitterfeld. Magdeburg 2001; Wahl, S., Wagner, P. W. (Hrsg.): Der Bitterfelder Aufstand. Leipzig 2003. *ISK*

Ott, Harry

15.10.1933–24.6.2005

Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen

Geb. in Chemnitz; Vater u. Mutter Weber; 1940–48 Grundschule in Kappel; 1944/45 HJ; 1945 Mitbegr. der Antifa-Jugendgr. in Kappel; 1948–52 EOS in Chemnitz, Abitur; 1952 SED; 1952/53 Studium der Wirtschaftswiss.

an der KMU Leipzig; 1953–59 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1959 Ref. im MfAA; 1959–62 Instrukteur, ab 1962 kommissar. Sektorenltr., 1963–66 Ltr. des Sektors Soz. Länder, 1966–74 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1971–76 Mitgl. der ZRK der SED; 1974–80 Botschafter der DDR in der UdSSR (Nachf. von → Horst Bittner); 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1980–82 Botschafter; 1982–88 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR bei der UNO in New York, Botschafter der DDR (Nachf. von → Peter Florin); 1982–88 Stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1983 KMO u. VVO; 1988 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. *HME*

Otte, Volkmar

6.4.1942

Regisseur für Pantomime u. Schauspiel

Geb. in Jena; Studium der Werbegestaltung; ab 1966 freiberufl. Mitarb. für Pantomime u. Co-Regie an zahlr. Schauspieltheatern; zugl. Lehrbeauftragt. für Pantomime an den Schauspiel-HS in Berlin, Leipzig u. der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1968 Gründung der Pantomimebühne Berlin als erstes Off-Theater der DDR, dort bis 1974 Ltr., Regisseur u. Autor; 1974 Gründung des Pantomime-Ensembles am Dt. Theater Berlin, dort bis 1981 Ltr., Regisseur u. Autor; seit 1981 freiberufl. als Schauspielregisseur sowie Autor von Kinder- u. Jugendstücken; Ltr. von Pantomimekursen auf internat. Schauspiel- u. Regieseminaren.

Nach 1990 überwiegend Lehrbeauftragt. für Pantomime an mehreren Schauspiel-HS, darunter der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin. *ChL*

Otto, Herbert

15.3.1925–24.8.2003

Schriftsteller

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arbeiter, Mutter Näherin; Volksschule; kfm. Ausbildung in Breslau; Bankangest.; 1943 NSDAP; 1943/44 Wehrmacht; 1944–48 in rumän., dann in sowj. Kriegsgefangenschaft; 1949 Besuch der Antifa-Zentralschule in Moskau.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Funktionär der DSF; Dramaturg; Lektor im Verlag Kultur u. Fortschritt; danach freischaff. Schriftst. in Kleinmachnow; Vors. des DSV im Bez. Potsdam; Mitgl. des Präs. des Vorst. des DSV; 1956 u. 1961 Theodor-Fontane-Preis; 1971 Heinrich-

Mann-Preis der AdK; 1977 VVO; 1978 NP; 1987 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum (Ost) bzw. Dt. PEN; gest. in Rostock.

Debütierte 1956 mit dem autobiogr. geprägten Roman »Die Lüge«, andere Werke waren thematisch in der DDR-Gegenwart angesiedelt.

Publ.: Zeit der Störche. Berlin 1968 (Film 1970); Die Sache mit Maria. Berlin 1975; Der Traum vom Elch. Berlin 1983 (Film 1986); Die Lüge. Berlin 1991; Das Hundeohr. Berlin 1997. *BRB*

Otto, Kristin

7.2.1966

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Leipzig; Vater Physikprof., Mutter Physiotherapeutin; ab 1970 Schwimmsport; KJS Leipzig; Schwimmerin beim SC DHfK Leipzig; 1982 WM über 100 m Rücken, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen; 1984 Siegerin über 100 u. 200 m Freistil u. 4 x 100 m Freistil bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau; 1986 WM über 50 u. 100 m Freistil, 100 m Schmetterling, 200 m Lagen, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen; 1987 EM über 100 m Freistil, 100 m Rücken, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen; 1988 Olymp. Spiele: Siegerin über 50 u. 100 m Freistil, 100 m Rücken, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen (erfolgreichste Teiln.); 1989 EM über 100 m Rücken; 1988 DDR-Sportlerin des Jahres; 1988 Abitur; 1988–90 Volontärin beim Sender Leipzig; 1990 Vizepräs. des Dt. Schwimmsportverb.

Sportjournalistin beim ZDF; 1993 bei 3SAT; anschl. Sportberichterstattung bei den ZDF-Nachrichten; ab Aug. 1998 Sport-Moderatorin im ZDF, u. a. der »Sport-Reportage«; 2000 Verurteilung ihres früheren Mannschaftsarztes u. Trainers Stefan Hetzer vom Amtsgericht Leipzig wegen Körperverletzung durch Doping zu 15.000 DM Geldstrafe; widerspricht dem Vorwurf der Dopingmitwisserschaft durch die ehemaligen DDR-Schwimmer → Ulrike Tauber, Karen König u. Jörg Hoffmann; lebt in Wiesbaden. *KIG; OWR*

Otto, Silke

7.7.1969

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; 1983 KJS Oberwiesenthal, SC Traktor Oberwiesenthal; 1988 Junioren-EM (6. Pl.); 1989 WM (7. Pl.), DDR-

Mstr. (6. Pl.); 1990 Oberwiesenthaler SV 90 (Trainer: Andreas Estel), später WSC Erzgebirge Oberwiesenthal; 1989–93 Ausbildung zur pharmazeut.-techn. Assistentin; seit 1996 Sportfördergruppe der Bundeswehr Frankenberg (z. Zt. Oberfeldweibel); dreimal Olymp. Spiele: 1992 (13. Pl.); 2002 (Gold), 2006 (Gold); viermal Einzel-WM (2000/01, 2003, 2005); zweimal WM-Dritte (1999, 2004); zweimal Mannschafts-WM (2003, 2005); zweimal EM (2000, 2002), EM-Dritte (2004); viermal Mannschafts-EM (1990, 1992, 2000); viermal Siegerin Gesamt-Weltcup (1995, 2000, 2003, 2004); dreimal Zweite im Gesamt-Weltcup (1999, 2001, 2002); 37 Weltcup Siege; dreimal Dt. Mstr. (2000, 2003, 2006); 2002 Silbernes Lorbeerblatt; wohnt in Zirndorf/Mittelfranken. *VoK*

Otto, Walter

16.7.1920–1.10.1989

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Wurzen; Vater Kraftfahrer; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Tapezierer; 1940 RAD, dann Wehrmacht u. Gefangenschaft.

1946/47 Tapezierer; 1947–50 Sattler bei einer sowj. Militäreinheit; 1949 SED; 1950/51 Sachbearb. im Arbeitsamt Grimma; 1951/52 Arbeitsschutz-Inspektor beim Rat des Krs. Grimma; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Grimma, dann Wurzen; 1953 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der BV Leipzig; 1954 Abt.-Ltr. in der HA II, MfS Berlin; 1957 zunächst Instrukteur, dann Ltr. der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche; 1962 Versetzung zur HA Kader u. Schulung des MfS Berlin; dort Abt.-Ltr., 1965 stellv. Ltr., 1972 Ltr. der HA; 1977 Gen.-Major; 1982 aus gesundheitl. Gründen von seiner Funktion entbunden; 1983 Rentner. *JeG*

Overlach, Helene

19.7.1894–7.8.1983

KPD-Funktionärin

Geb. in Greiz; Vater Arzt/parteilos; Realgymnasium; Handelslehre; 1920 Freie Soz. Jugend; Mitarbeit in der Red. »Junge Garde«; 1920 KJVD; VKPD; ab 1921 Mitarb. im Parteiapparat in Berlin (zeitw. bei → Wilhelm Pieck) u. Düsseldorf (b. Walter Stoecker); 1924/25 Red. »Ruhr-Echo«, zeitw. Chefred. »Niedersächs. Arbeiter Ztg.« Hannover; ab 1925 gem. mit Clara Zetkin Vors. des Roten Frauen- u.

Mädchen-Bunds; ab 1927 Frauenvertreterin im ZK u. Ltr. der Frauenabt.; 1927 u. 1929 ZK-Mitgl.; 1929 Kand. des PB; Mai 1928–März 1933 MdR; Herbst 1931–Mitte 1932 Schulungskurs in Moskau; Juli 1933 illeg. Arbeit für die RH im Ruhrgeb.; Dez. 1933 verhaftet, Schutz- u. U-Haft, Aug. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Dez. 1936 »Schutzhaft«, KZ Mohringen u. Lichtenburg; Mai 1938 entlassen; Mitgl. DAF u. NSV; Arbeit an einer Handelsschule; unter Polizeiaufsicht; Aug. 1944 erneut verhaftet (Aktion »Gitter«), KZ Ravensbrück; 22.4.1945 über Rotkreuz-Aktion nach Schweden, Juni 1945 in Västerås.

1946 Rückkehr in die SBZ; Ltr. der gewerbl. Mädchenberufsschule; Hauptref. im Berliner Magistrat für das ges. kfm. Berufsschulwesen; dann Abt.-Ltr. für die Ausbildung von Berufsschullehrern in der Pädagog. HS Berlin; 1950 dort als Prof. berufen; nach Auflösung der Schule von 1952–54 Inst.-Ltr. für Ausbildung von Berufsschullehrern; Ende 1954 wegen Krankheit ausgeschieden; gest. in Berlin.

Publ.: Frauen-KZ Ravensbrück. In: Pol. Information, (1945) 8.

Sek.-Lit.: Arendt, H.-J.: Sie stritt mit Herz und Verstand für den Soz. H. O. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1988) 6. *MFS*

P

Pabst, Peter (»Bluespabst«)

3.8.1954

Blues- u. Rockmusiker

Geb. in Leipzig, aufgewachsen bei der Großmutter in Berlin-Köpenick; 1961–71 POS; Berufsausb. zum Fußbodenleger; Arbeit als Bergmann, Friedhofsgärtner u. Reinigungskraft; 1977 Gründungsmitgl. von »Hollys Blues Band«, 1979 Mitinitiator der ersten Bluesmessen in Berliner Kirchen; 1980 Verweigerung des Wehrdienstes in der NVA; 1982 Gründer u. seitdem musikal. Ltr., Sänger u. Gitarrist der »Jonathan Blues Band«; 1982–84 Ausbildung an der Musikschule Berlin-Friedrichshain u. der Bezirkskulturakad., 1985 Zulassung als Berufsmusiker; nach Mitwirkung auf versch. Samplern 1987 Amiga-LP »Überdruck«, u. a. mit den Titeln »Wer ich bin«, »Deady's Boogie« u. »Hautnah«; Mitwirkung

an Filmmusiken u. Rundfunkprod., u. a. mit »Peter Hiller and Earl of East«, »Jessica« u. »Modern Soul Band«; div. Auftritte im DFF; DDR-Tourneen mit ausländ. Gastmusikern; mehrere Tourneen mit »Jonathan« über die von der DDR betriebenen Baustellen der Erdgas-trasse in der UdSSR; Konzerte in der Bundesrep. Dtl. u. Dänemark; Projekte in Zusammenarb. mit nat. u. internat. bekannten Musikern, darunter → Wolfram »Boddy« Bodag, → Hansi Biebl, Bernd Kleinow, Hans die Geige (Hans Wintoch), Peter Tourup, Al Cooper, Colin Hodgkinson, Paul Millns, Frank Dietz u. Champion Jack Dupree.

Nach 1990 Ltr. des Probezentrums für Nachwuchsmusiker im Stadtbez. Berlin-Köpenick, 1995–2000 dort Ltr. versch. soziokultureller Einrichtungen, seit 2000 Ltr. des Eventbüros d. Berliner Stadtbez. Treptow-Köpenick; daneben Fortsetzung der Konzerttätigk. mit »Jonathan«, häufig mit Gastmusikern, insb. → Christiane Ufholz, → Reinhard Fißler, → Ulrich »Ed« Swillms, Pete »Wyoming« Bender, → Henry Kotowski, Bernd »Kule« Kühnert u. Prinz of Hearp (Andreas Teuber); lebt in Berlin.

»Jonathan« gehörte neben »Engerling«, »Monokel« und der Gruppe Jürgen Kehrt zu den führenden DDR-Bluesrockbands der 1980er Jahre. *JaW*

Packenius, Gerhard

8.10.1951

Katholischer Priester

Geb. in Aschersleben; 1978 Priesterweihe in Magdeburg; 1978–81 Vikar u. Dekanatsjugendseelsorger in Torgau; 1981–86 Vikar in Salzwedel; 1986–89 Vikar in Weißenfels; Gründung u. Ltg. der einzigen ökumen. Umweltgr. unter dem Dach der kath. Kirche in der DDR, Veranstaltungen mit Ausreiseantragstellern in kirchl. Räumen; vom MfS bearbeitet in der OPK »Vikar«, in deren Ergebnis durch kirchenleitende IM betriebene Versetzung; 1989 Pfarrvikar in Wettin u. kommissar. Studentenfarrer in Halle; Mitgl. im Komitee zur Auflösung der MfS-BV Halle.

1990 Studentenfarrer in Halle; 1995 zusätzl. Stadtpfarrer der Gemeinde Hl. Kreuz, seit 2002 Polizei-Pfarrer für Sachsen-Anh. *BeS*

Paczinsky, Artur

8.12.1893–28.9.1967

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Pless (Oberschles./Pszczyna, Polen); Vater Schlosser; Volksschule; 1908–33 Lehre

u. Arbeit als Schlosser; 1921 KPD; 1933–45 wegen »Vorber. zum Hochverrat u. von Sprengstoffverbrechen« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in verschiedenen Zuchthäusern u. KZ.

1945/46 KPD/SED; Sekr. der KPD-KL Flöha (Sachsen); 1946 Sekr. des Krs.-Vorst. der SED Flöha; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Ltr. der Abt. IVa (Spionage/Westarbeit); 1952 Ltr. der Abt. E (Verkehr), MfS Berlin; 1953 Ltr. der HA XIII (Verkehr), Oberst; 1959 Rentner. *JeG*

Pahnke, Martin

10.10.1924–1.12.1993

Vorsitzender der SED-Parteikontrollkommission in der NVA

Geb. in Trebbin (Krs. Teltow); Vater Klempner; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Klempner; 1942–45 Wehrmacht, Flieger; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–49 Landarb. u. Klempner; 1946 FDJ u. SED; 1949 Eintritt in die DVP/KVP; 1949/50 Kursant bzw. Seminarltr. an der VP-Politschule in Torgau; 1950–52 Stellv. Kdr. für Pol. Arbeit bzw. Propagandist; 1952/53 stellv. Kdr. für Pol. Arbeit an der Offiziersschule in Kamenz; 1953–56 stellv. Kdr. für Pol. Arbeit II-AK; 1956–59 Ltr. der Polit-Abt. der 1. Fliegerdiv.; 1957 zugl. Sekr. der SED-Org. im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV) der NVA; 1958–60 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1960/61 Stellv. des Ltr. der Pol. Verw. des Kdo. LSK/LV; 1961 Oberst-Ltn.; 1962 u. 1965–67 Studium an der Militäarakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1962–65 Ltr. der Pol. Verw. u. Stellv. des Chef der LSK/LV der NVA; 1964 Oberst; Okt. 1969 Gen.-Major; 1973–89 Vors. der SED-PKK in der Pol. HV der NVA; 1973–89 Kand. der ZPKK der SED; 1981 Gen.-Ltn.; 1969, 1974 u. 1976 VVO.

AnH

Pahnke, Rudi Karl

30.6.1943

Evangelischer Theologe, Mitbegründer der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Berlin; Eltern Arbeiter bzw. Angest.; nach Schulabschl. Berufsausbildung zum Feinmechaniker; 1962–65 theolog.-seminarist. Ausbildung; 1965–70 Studium der Theol. an der HU Berlin; wegen krit. Distanz zu Kirche u. Staat nicht zur Aspirantur zugelassen; zunächst in der kirchl. Kinder- u. Jugendarbeit

tätig; 1972–82 Pfarrer in Berlin-Prenzlauer Berg; seit Ende der 60er Jahre vielfältige Kontakte zu Dissidentenkrs. u. opp. Schriftst., Dialogversuche mit krit. Marxisten, später aktive Unterstützung für die Tätigkeit von Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. unter dem Dach der ev. Kirche, Beteiligung am »Berliner Appell« von 1982, zeitw. Sprecher der Berliner Friedenswerkstatt, Konflikte mit der Kirchenltg.; 1982–88 Doz. in der kirchl. Ausbildungsstätte für Sozialpädagogen; aktive Mitarbeit an Dokumenten der »Ökumen. Vers. von Kirchen u. Christen in der DDR zu Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung«; ab 1988 Sekr. für Jugendfragen des Bunds der Ev. Kirchen; Okt. 1989 Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. des DA, Dez. Parteiaustritt nach der Wahl → Wolfgang Schnurs zum Parteivors. u. der konservativen Wende des DA.

1992 Studienltr. an der Ev. Akad. Berlin-Brandenb.; mehrere Studienreisen nach Israel u. Org. von Begegnungen zw. dt. u. israel. Jugendlichen; 1999 Vorruhestand in Borgsdorf.

Publ.: zu Bibelinterpretation, mod. Theol., Recht sowie zu Grenzen der Religionskritik, kirchl. Jugendarbeit u. Jugendproblemen, Rechtsextremismus, Antisemitismus, dem Verhältnis zw. Kirche u. Gruppen u. a. m. *EhN*

Palitzsch, Peter

11.9.1918–18.12.2004

Regisseur

Geb. in Deutschmannsdorf (Krs. Löwenberg, Niederschl./Zbylutów, Polen); verbrachte die Kindheit in Dresden; Vater Kfm.; FH (kfm. Lehre); 1940–45 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

1945 Dramaturg an der Dresdener Volksbühne; 1949–61 Assistent, Dramaturg u. später Regisseur am Berliner Ensemble, dort 1955 Regiedebüt »Der Tag des großen Gelehrten Wu«; 1959 NP (im Koll.); 1961 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; Gastinszenierungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, den Niederl. u. in versch. westdt. Städten; 1967–72 Regisseur am Württembergischen Staatstheater Stuttgart, Start mit William Shakespeares Trilogie der Rosenkriege; 1972–80 Vorstandsmitgl. u. Dir. des Schauspiels Frankfurt (Main), dort wesentl. beteiligt an der Entw. des einzigen Mitbestimmungsmodells im westdt. Theater; Haltung zu P.P. wegen der starken Politisierung seines Theaters kontrovers; 1980–91 Gastregisseur u. a. in Düsseldorf, München, Hamburg, Berlin, Wien u. Zürich.

1992–98 neben → Matthias Langhoff, Fritz Marquardt, → Heiner Müller u. Peter Zadek Mitgl. des Direktoriums bzw. künstler. Berater des Berliner Ensembles.

Als → Bertolt-Brecht-Schüler u. Sachwalter von Brechts Erbe bemühte sich P. P. zunächst unter → Helene Weigels Ltg. gem. u. a. mit → Benno Besson u. → Manfred Wekwerth um die Fortentw. des Brechtschen Theaters: u. a. 1958 »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui« in Stuttgart, 1959 am BE u. 1966 in Stockholm, 1960 »Der kaukas. Kreidekr.« in Ulm u. 1962 in Oslo, 1961 »Der gute Mensch von Sezuan« in Ulm u. 1965 in Stuttgart, 1961 »Der Prozeß der Jeanne d'Arc zu Rouen 1431« in Ulm u. 1963 in Bremen; außerdem Neudeutungen Shakespeares: 1974 »Viel Lärm um nichts« in Frankfurt (Main), 1982 »Othello« in München u. anderer Klassiker (Friedrich Schiller, Johann W. v. Goethe, Georg Büchner); Hinwendung zur dt. Moderne: 1968 UA von Tankred Dorsts »Toller« in Stuttgart, 1965 → Heinar Kipphards »In der Sache J. Robert Oppenheimer« in Odense (Dänemark), 1964 UA von Martin Walsers »Der schwarze Schwan« in Stuttgart u. 1971 UA von Peter Weiss' »Hölderlin« in Stuttgart; TV-Film »Der Prozeß der Jeanne d'Arc zu Rouen«; seit 1972 Vizepräs. der Dt. Akad. für Darstellende Künste Frankfurt (Main); 1992 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1991 Berliner Theaterpreis; gest. in Havelberg.

Sek.-Lit.: Laube, H., Loschütz, G.: War da was? Theaterarbeit und Mitbestimmung am Schauspiel Frankfurt 1972–1980. Frankfurt (Main) 1980; Mennicken, R.: P. P. Regie im Theater. Frankfurt (Main) 1993. *ReR*

Palucca, Gret (eigtl. Margarete Paluka)

8.1.1902–22.3.1993

Solotänzerin, Gründerin u. Tanzpädagogin der Palucca-Schule in Dresden

Geb. in München; Vater Apotheker; 1908 Übersiedl. nach Kalifornien; 1909 Rückkehr nach Dresden; 1914–16 Ballettunterricht bei Heinrich Krölller; 1916 Internatsschule in Plauen; 1918 Ballettunterricht bei Heinrich Krölller in München, 1920 bei Mary Wigman in Dresden; 1923 Mitgl. der ersten Wigman-Tanzgr.; 1924 erster Solotanzabend; fortan alljährl. Tournées im In- u. Ausland; Studentin am Bauhaus in Weimar; 1925 Eröffnung der Palucca-Schule in Dresden, Filialen in Berlin

(1928) u. Stuttgart (1931); 1926/27 erste Palucca-Tanzgr.; 1927 erster Solotanzabend in der Aula des Bauhauses Dessau; ab 1934 Mitgl. der Reichstheaterkammer; 1936 Teiln. am Eröffnungsabend der Olymp. Spiele in Berlin; G. P. konnte sogen. Ariernachweis nicht erbringen, durfte nur noch mit Sondergenehmigung (6.11.1936) außerhalb staatl. u. NS-Veranstaltungen auftreten; Übernahme der Palucca-Schule durch Adolf Havlik u. Eva Glaser; 1939–44 Solotanzabende.

1945 Wiederaufn. der Tanzstätigkeit; Neueröffnung der Palucca-Schule in Dresden; 1945–49 Gastspielreisen in allen vier Besatzungszonen; 1949 Verstaatl. der Palucca-Schule; Abg. im Sächs. Landtag; 1950 letzte Tournee; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1951 letzter Soloauftritt; 1953 Unterbrechung der Lehrtätigkeit wegen staatl. Eingriffe; 1954 Neuberufung zur Künstler. Ltr. der Schule; ab 1957 Ltr. der jährl. Sommerkurse der Palucca-Schule; 1962 Prof.; 1965–70 Vizepräs. der AdK; 1970–74 Gastprof. in Stockholm, Gastunterricht u. a. in Bern u. Leningrad; 1960, 1976 u. 1981 NP; 1972 VVO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; 1983 Dt. Tanzpreis (der Stadt Essen); 1985 Ehrensperange zum VVO; 1985 Mitgl. des Kuratoriums der Semperoper Dresden; Mitgl. des Internat. Musikzentrums in Wien; 1987 Großer Stern der Völkerfreundschaft.

1991 Ehrenmitglied der vereinten AdK; 1992 Großes Verdienstkreuz der Bundesrep. Dtl.; eine der großen Persönlichkeiten des modernen dt. Tanzes, Tanztitel u. a. »Technische Improvisationen« (1927), »Im weiten Schwung« (1928), »Wechselndes Temperament« (1930), »Habanera« (1941) u. »Dunkle Stimmung« (1949); gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: Krull, E., Gommlich, W.: P. Berlin 1964; Schumann, G. (Hrsg.): P. Berlin 1972; P. zum Fünfundachtzigsten. Glückwünsche, Selbstzeugnisse, Äußerungen. Berlin 1985; Erdmann-Rajski, K.: G. P. Tanz, Palucca! Die Verkörperung einer Leidenschaft. Berlin 2001 (Biogr.). *KoK*

Pannach, Gerulf

24.6.1948–3.5.1998

Liedermacher

Geb. in Arnsdorf (b. Dresden); Vater Fußballtrainer, Mutter Sekr.; 1967 Abitur; 1967–69 NVA; 1969/70 Jurastudium an der KMU Leipzig (abgebrochen); 1969–71 Songgr. Leipzig; 1970/71 Ref. für Singebew. im Kabinett für Kulturarbeit der Stadt Leipzig; 1971 Chanson-

klub Leipzig; Expedient; 1971–75 Zusammenarbeit mit der → Klaus-Renft-Combo bzw. Renft (Texte, gem. Auftritte); 1972 Sachbearb.; seit 1972 freischaff.; Freundschaft mit dem Schriftst. → Jürgen Fuchs, gem. Auftritte; ab 1974 auch mit Christian Kunert (Renft); Verbote, befristete Spielerlaubnisse, Auftritte schließl. nur noch in inoffiz. Veranstaltungen; Mitschnitt 1977: LP »Pannach, Fuchs u. Kunert« (in der Bundesrep. Dtl. erschienen); 1976 Mitunterz. der Protesterklärung gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; mit Jürgen Fuchs u. Christian Kunert Flucht auf das Grundstück → Robert Havemanns in Grünheide (b. Berlin); Nov. 1976 Verhaftung; 26.8.1977 Abschiebung in die Bundesrep. Dtl.; Auftritte mit Wolf Biermann; Zusammenarbeit mit Christian Kunert; 1979 LP »Pannach & Kunert«; 1981 LP »Fluche Seele Fluche«; 1991 CD »Pretty Woman guck nicht so«; Textautor u. Schauspieler in Film (u. a. Filme von → Thomas Brasch) u. Theater (u. a. Rockoper in Essen).

2.12.1989 mit anderen ausgebürgerten Liedermachern erste Auftritte in der DDR nach der Wende (Haus der Jungen Talente Berlin); Texte für die Puhdys u. → Veronika Fischer; CD »York 17«; gest. in Berlin.

2000 CD Pannach & Kunert: Gib mir 'ne Hand voll Glück. Live 1977–1993.

Sek.-Lit.: Sallmann, S. (Hrsg.): Als ich wie ein Vogel war. G. P.: Die Texte. Berlin 1998. *RaB*

Papenfuß-Gorek, Bert

11.1.1956

Schriftsteller

Geb. in Reuterstadt Stavenhagen; Vater Wissenschaftler u. NVA-Offz.; Schulzeit in Leningrad, Strausberg u. Greifswald; 1972–75 Ausbildung zum Elektronikfacharb.; Bausoldat; Theaterbeleuchter in Schwerin u. Berlin, lebt seit 1976 in Berlin; seit 1980 freiberufl. Autor; erste Texte in der Ztschr. »Temperamente« (2/77) u. in »Auswahl 78. Neue Lyrik Neue Namen«; u. a. von Richard Pietraß, → Karl Mickel u. → Gerhard Wolf gefördert; wegen Publikationsbeschränkungen trug G. P.-G. seine Texte in Begleitung versch. Rock- u. Punkbands vor, u. a. mit »Rosa Extra«, »Aufuhr zur Liebe« u. »klick & aus«; zahlr. Grafikmappen mit Ronald Lippok, → Helge Leiberger u. mit eigenen Zeichnungen; mit seinen sprachkrit. u. sprachspieler. Texten zählt er zu den wichtigsten Autoren der Literaturszene am

Prenzlauer Berg; Mitarb. an zahlr. nichtoffiz. Ztschr. (»Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Kontext«, »Liane«, »Mikado«, »Schaden«, »Verwendung«); 1988 erste eigenständ. Publ. in der DDR nach fast zehnj. Wartezeit.

1991 F.-C.-Weiskopf-Preis der AdK; 1994–97 Mithrsg. der Ztschr. »Sklaven«, 1998 der Ztschr. »Sklavenaufstand« u. ab 1999 der Ztschr. »Gegner«; 1998 Erich-Fried-Preis; seit 1999 Mitbetreiber der Tanzwirtschaft »Kaffee Burger« in Berlin; Koordinator des Kulturprogramms Salon Brückenkopf.

Publ.: harm. Berlin 1985; dreizehntanz. Berlin, Weimar 1988; SoJa. Berlin 1990; LED SAUDAUS. notdichtung. karrendichtung. Berlin 1991; vorwärts im zorn usw. Berlin 1991; NUNFT. Göttingen 1993; SBZ: Berliner Zapfenstreich: schnelle Eingreifgesänge. Berlin 1996; Land u. Leute. Berlin 1998; Hetze. Gedichte 1994 bis 1998. Berlin 1998; hetze. Berlin 1998; Tanzwirtschaft. Ein angewandter Fortsetzungsroman. Berlin 2001; Haarbogensturz. Versuche über Staat u. Welt (mit Zeichnungen von Tom Platt). Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Wolf, G.: Wortlaut Wortbruch Wortlust. Dialog mit Dichtung. Leipzig 1988; Hesse, E. (Hrsg.): Sprache & Antwort. Köln 1988; Die andere Sprache. Neue DDR-Lit. der 80er Jahre. Text+Kritik. München 1990; Cosentino, C., Müller, W. (Hrsg.): »im widerstand/in mißverstand«? Zur Lit. u. Kunst des Prenzlauer Bergs. New York u. a. 1995; Böthig, P.: Grammatik einer Landschaft. Lit. aus der DDR in den 80er Jahren. Berlin 1997. *KIM; BRB*

Pappe, Christel

4.5.1935

Staatsratsmitglied

Geb. in Berlin; Vater Dreher; während des 2. Weltkriegs Übersiedl. von Berlin nach Sömmerda; Besuch der OS; 1951–54 Ausbildung zur Laborantin im Büromaschinenwerk Sömmerda; 1951 FDGB; 1958 DFD; Mitgl. des Krs.-Vorst. Sömmerda; Mitgl. des Krs.-Vorst. der Urania Sömmerda; 1956–61 Fernstudium an der FS für Chemie in Köthen, Chem.-Ing.; danach Chem.-Ing. im Büromaschinenwerk Sömmerda; 1961 SED; 1963–65 Nachfolgekand. der Volkskammer, 1965–67 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Staatsrats; 1966 Dir. für Kader u. Ausbildung im Büromaschinenwerk Sömmerda; danach Techn. Dir. im VEB Optima Sömmerda; 1967 aus allen Funktionen ausgeschieden. *HME*

Paris, Helga, geb. Steffens

21.5.1938

Fotografin

Geb. in Gollnow (Hinterpomm./Goleniów, Polen); 1956 Abitur in Zossen (b. Berlin); 1956–60 Studium der Modegestaltung an der FS für Bekleidung Berlin; kurzz. Doz. für Kostümkunde an einer Berufsschule; Tätigkeit als Gebrauchsgrafikerin bei der DEWAG Berlin; 1964 Heirat mit → Ronald P.; ab 1965 intensive fotogr. Arbeiten, autodidakt. Aneignung der Grundlagen; 1967/68 Fotolaborantin, Übergang zur freiberufl. Arbeit; ab 1972 VBK; 1975 Fotografien der Inszenierung von → Benno Besson an der Volksbühne sowie von → Alexander Lang u. → Friedo Solter am Dt. Theater Berlin; Finanzierung des Lebensunterhalts durch Reprod. von Kunstwerken für Kat.; 1978 erste Personalausstellung in der HS für bildende Künste Dresden; 1986 kurz vor Eröffnung Verbot der Ausstellung »Häuser u. Gesichter. Halle 1983–85« in der Galerie Marktschloßchen Halle, da in den Fotos der Verfall der Stadt dokumentiert wird; 1989 Ausstellung Fotogalerie Berlin-Friedrichshain; Soziale Fotografie, Serien: Müllfahrer (1974), Berliner Kneipen (1975), Möbelträger (1975), Altersheim, Berlin-Gürtelstraße (1980), Berliner Jugendliche (1981/82), ab 1981 Selbstporträts, Häuser u. Gesichter, Halle (1983–85), Frauenporträts VEB Treffmodelle (1984); seit 1996 Mitgl. der AdK; 2004 Hanna-Höch-Preis; lebt in Berlin.

Publ.: Tasso 75. Berlin 1978 (Text C. Funke); In Siebenbürgen. Leipzig 1982 (Text W. Knappe); Gesichter – Frauen in der DDR. Berlin 1986; Diva in Grau. Häuser u. Gesichter in Halle. Halle 1991 (Text J. Kowalski, D. Winklhofer); Peripherie als Ort. Das Hellersdorf-Projekt. Galerie der NGBK. Berlin 1999 (Mitautorin).

Sek.-Lit.: Kat. H. P. Galerie Sophienstr. 8. Berlin 1982; Kat. H. P. Kunsthalle Rostock 1988; Kat. H. P. Fotogalerie Berlin-Friedrichshain 1988; Kat. H. P. Berlinische Galerie 2004.

AnS

Paris, Ronald

12.8.1933

Maler, Grafiker

Geb. in Sondershausen (Thür.); 1948–50 Lehre als Kunstglaser u. Glasmaler in Weimar; 1950/51 ABF Jena; 1952/53 Restauratorenlehrgang am Schloßmuseum in Gotha; 1953–58 Studium an der HS für bildende u. ange-

wandte Kunst in Berlin-Weißensee; seit 1958 freischaff.; 1960/61 Studienaufenthalt in der LPG Wartenberg b. Berlin; 1963–66 Mstr.-Schüler b. → Otto Nagel an der AdK; 1964 Heirat mit → Helga P.; 1967 Käthe-Kollwitz-Medaille der Intergrafik; lebt 1975–85 in Rostock, seitdem in Rangsdorf (b. Berlin); 1970 Kunstpreis der FDJ; 1976 NP; 1977 Kunstpreis des FDGB; 1979–89 Vors. des Komitees der Intergrafik.

1993–99 Prof. an der HS für Kunst u. Design Burg Giebichenstein.

Werke: Stilleben mit Sonnenblumen (1961), Regenbogen über dem Marx-Engels-Platz (1962), Bildnis der Mutter (1964), Bildnis → Ernst Busch (1970), Wandbild Lob des Kommunismus (1969/70), Brunnen-Wandbild Jugend u. Soz., Karl-Marx-Stadt (1970–75), Bühnenausstattung zu »König Hirsch«, Volksbühne Berlin (1973), Unser die Welt – trotz alledem, Palast der Rep. Berlin (1973/74), Streit zw. Marsyas u. Apollon, Neues Gewandhaus Leipzig (1978), Wandgemälde Triumph des Todes – Triumph des Lebens, Theater- u. Kulturhaus Schwedt (1978–82).

Sek.-Lit.: Timm, W.: R. P. In: Weggefährten. Dresden 1970; Schumann, H.: Atelieregespräche. Leipzig 1976; Werner, K.: R. P. In: Künstler der DDR. Dresden 1981; Kat. R. P. Rostock 1977; Kat. R. P. Handzeichnungen. Rostock 1983.

DiG

Parthier, Benno

21.8.1932

Molekularbiologe, Präsident der Leopoldina

Geb. in Holleben (Saalkrs.); Vater Landwirt; OS, Abitur; ab 1952 Biologiestudium an der MLU Halle; 1957 Dipl. bei → Kurt Mothes am Akad.-Inst. für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben; 1958–61 Assistent am Inst. für Allg. Botanik der MLU, hier 1961 Prom. u. bis 1965 Oberassistent; 1965/66 Studienaufenthalt am Wenner-Gren-Inst. für experiment. Biol. der Univ. Stockholm bei Tore Hultin; 1966 wiss. Mitarb. am Inst. für Biochemie der Pflanzen (IBP) der DAW in Halle; 1967 Habil. an der MLU; ab 1967 Ltr. der Abt. für Molekularbiol. im IBP; 1968 Honorardoz. an der MLU; 1975 Prof. der AdW; 1984–86 stellv. Inst.-Dir.; 1990 Gründungsdir. des umgegr. Inst. für Pflanzenbiochemie (Wiss.-Gemeinschaft G. W. Leibniz), 1992–97 geschäftsf. Dir. u. Abt.-Ltr.; 1974 Mitgl. der Leopoldina, 1978 Mitgl. des Präs. als Sekretar für Naturwiss., 1987 Vizepräs. für Naturwiss., seit 1990

Präs. der Leopoldina; 1978 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1982 Korr., 1988 Ord. Mitgl. der AdW; Korr. Mitgl. der Bayr. Akad. (1988) u. der Nordrhein-Westf. AdW (1989).

1990 Mitgl. der Acad. Europaea; 1991 Auswärt. Mitgl. der Akad. Gemeinnütz. Wiss. Erfurt; 1992 Mitgl. der Acad. Sci. et Art. Europaea Salzburg; 1992 auswärt. Mitgl. der Ukrain. Akad. Wiss.; 1994 a. o. Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW; 1998 Auswärt. Mitgl. der Poln. Akad. der Wiss. u. Künste Krakau; seit 1990 Prof. für Zellbiol. der MLU; ab 1991 Mitgl. versch. wiss.-pol. Gremien, u. a. des Wissenschaftsrats (stellv. Vors. 1995–97); seit 1993 ständ. Gast des Senats der Max-Planck-Ges.; 1997 Verdienstkreuz. des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.

Forschungstätigkeit zur Molekular- u. Zellbiol., spez. Biosynthesen von Nukleinsäuren u. Proteinen in Pflanzen, Regulation der Genexpression; Zelldifferenzierung u. genet. Wechselbeziehungen zw. Zellkompartimenten, Biochemie u. Molekularbiol. der Chloroplasten sowie Cytosymbiose u. Evolutionsfragen, Wirkungsweisen von Phytohormonen. SyG

Paryla, Katja

25.1.1940

Schauspielerin, Regisseurin

Geb. in Zürich; Vater Schauspieler u. Regisseur Emil P. (Ps. Emil Stöhr); ab 1946 aufgew. in Wien; kam 1956 mit ihren Eltern nach Berlin u. studierte an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee Modegestaltung, Dipl.-Modegestalterin; 1961–63 Studium an der Schauspielschule Berlin; 1963–67 Engagement an der Volksbühne Berlin, 1967–77 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1977–90 am Dt. Theater Berlin; 1990 am Schauspielhaus Zürich.

1991 am Schiller-Theater in Berlin; 1994–2001 Schauspielerin u. Regisseurin am Dt. Nationaltheater in Weimar; seit 2004 Schauspiel-dir. der Städt. Theater Chemnitz; Mitgl. der AdK.

Rollen u. a. in: 1965 »Moritz Tassow« von → Peter Hacks, 1967 »Die seltsame Reise des Alois Fingerlein« von → Rainer Kerndl, 1975 »Die Letzten« von Maxim Gorki, 1982 »Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen« von Heinrich Mann, 1983 »Die Rundköpfe u. die Spitzköpfe« von → Bertolt Brecht, 1984 »Iphigenie auf Tauris« von Johann W. v.

Goethe, »Elektra« von Sophokles u. »Medea« von Euripides, 1988 »Transit Europa« von Volker Braun (Wirtin); 2003 Inszenierung »Was ihr wollt« (Shakespeare) in Chemnitz; 2005/06 Inszenierung »Wilder Sommer« von Goldoni, »Die Verschwörung des Fiesco zu Genua« von Friedrich Schiller, Rolle in »Süßer Vogel« Jugend (Prinzessin). *GeD; HME*

Passauer, Martin-Michael

20.1.1943

Evangelischer Theologe

Geb. in Angerapp (Ostpr./Osjorsk, Rußland) in einer Pfarrersfamilie, aufgew. in Brandenb. (Havel); aus pol. Gründen nicht zur EOS zugelassen, ab 1957 Besuch eines ev. Gymnasiums in Berlin (West), nach Schließung der Grenze im Aug. 1961 Forts. der Ausbildung am Kirchl. Oberseminar in Potsdam-Hermannswerder; ab 1962 Studium der Theol. an der EMAU Greifswald, 1964–67 an der HU Berlin; anschl. Vikar in Bad Wilsnack (Prignitz); 1968/69 Besuch des Predigerseminars in Brandenb. (Ltg. → Gottfried Forck); danach Pfarrer in Berlin-Weißensee, insbes. Jugendarbeit u. integrative Gemeindearbeit; 1975/76 aml. Superintendent; 1976–83 erster hauptamtl. Jugendpfarrer von Berlin; aktiv in der kirchl. Friedensbew. u. in der »Offenen Arbeit«, Org. zahlr. größerer Veranstaltungen (Stadtjugendsonntage, Bluesmessen, Friedenswerkstätten u. -seminare), kirchl. Mitverantw. beim Olof-Palme-Friedensmarsch; Mitgl. der Synoden der Ev. Kirche Berlin-Brandenb., der Ev. Kirche der Union u. des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; Mitgl. der Konferenz der ev. Kirchenltg.; seit 1984 Pfarrer der Sophiengemeinde in Berlin-Mitte; beteiligt u. a. an der Org. des Protestes opp. u. kirchl. Gruppen gegen die Manipulation der Kommunalwahlergebnisse vom 7.5.1989; 1988–90 zugl. persönl. Ref. des Bischofs Gottfried Forck; ab Nov. 1989 Mitgl. der Kommission zur Untersuchung der Übergriffe von Polizei u. MfS auf die Demonstranten vor der Berliner Gethsemanekirche am 7.–9.10.1989.

Seit 1992 zusätzl. zum Pfarrerdienst in der Sophiengemeinde Superintendent des Kirchenkrs. Berlin-Stadt III; Mitgl. der Enquete-Kommission des Dt. Bundestags »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.«; seit 1996 Gen.-Superintendent in Berlin. *Publ.* insbes. zu Fragen der kirchl. Jugendarbeit. *EhN*

Paterna, Erich
19.2.1897–22.4.1982
Historiker

Geb. in Genschmar (Oderbruch); Vater Post-agent; 1916–18 Vizefw. im 1. Weltkrieg; 1919 Beendigung der 1916 abgebrochenen Volksschullehrerausbildung; 1920–27 Volksschullehrer; 1927 Attestation als Mittelschullehrer; 1927–32 SPD; seit 1932 KPD; 1927–30 Mittelschullehrer; 1930–33 Rektor einer weltl. Schule in Frankfurt (Oder); 1933 Entlassung; bald darauf bis 1936 Lehrer in der Niederlausitz; 1933–36 Rottenführer in der SA-Brigade 122; zugl. aktiv im illeg. Widerstand, 1936 Verhaftung, 1936–40 Zuchthaus Brandenb.-Görden; 1940–Jan. 1945 Aushilfsbuchhalter; Jan.–Mai 1945 Zwangsdienst in der sowj. Armee.

Mai–Juli 1945 stellv. Ltr. des Bez.-Schulamts Berlin-Schöneberg; Juli 1945–Mitte 1946 wiss. Mitarb. beim PV der KPD; hier beteiligt an der Ausarbeitung der »Richtlinien für den Unterricht in dt. Geschichte«; 1946 SED; 1946–53 Ltr. des Lehrstuhls für Geschichte der dt. Arbeiterbew. an der PHS; 1953–63 Dir. des Inst. für dt. Geschichte an der HU Berlin; 1953–58 Wahrnehmung einer Professur für dt. Geschichte; 1955 Prom. u. 1958 Habil. mit einer zweibändigen Studie über Klassenkämpfe der Mansfeld. Bergarb. vom 15. bis 17. Jh.; 1958–63 ord. Prof.; 1963 em.; 1972 VVO; 1977 Dr. h. c. der HU Berlin; 1982 KMO; gest. in Berlin.

E. P. war u. a. Mitautor der HS-Lehrbuchs zur Geschichte Dtl. 1933–39 (Berlin 1969); obgleich selbst ohne universitäre geschichtswiss. Ausbildung war er von nachhaltiger Bedeutung für die DDR-Geschichtswiss.; als HS-Lehrer u. Parteifunktionär hat er die Ausbildung der ersten u. bis 1989 dominierenden Historikergeneration der DDR maßgeb. mitgeprägt.
Publ.: »Da stunden die Bergleute auff«. Berlin 1960.

Sek.-Lit.: Pätzold, K.: E. P. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989. *ISK*

Pätzold, Kurt
3.5.1930
Historiker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1948–53 Studium der Geschichte, Pol. Ökon. u. Philos. an der Univ. Jena; SED; 1953–63 dort Assistent u. Aspirant; Lehrtätigkeit an der ABF; als Mitgl. der SED-Parteiltg. u. zeitw. als Univ.-Parteisekr. an der FSU Jena v. a. von 1956–58

maßgeb. an der Verfolgung, Diskriminierung u. Ausgrenzung Andersdenkender beteiligt; 1963 Prom. über den Zeiss-Konzern in der Weltwirtschaftskrise 1929–33; 1963–67 wiss. Sekr. der Sekt. Geschichte bei der DAW; 1967–73 Assistent an der HU Berlin; 1973 Diss. B »Zur pol. Strategie u. Taktik des fasch. dt. Imp.«; 1973–92 ord. Prof. an der HU Berlin; 1988 NP.

Nach 1989 geriet K. P. aufgrund maßgeb. Beteiligung an der pol. motivierten Relegation von Studenten der Sekt. Geschichte an der HU Berlin in den Jahren 1968, 1971/72 u. 1976 unter heftige öffentl. Kritik; 1992 Entlassung, seitdem Vorruhestand; PDS; Mitgl. des Marxist. Forums; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; K. P. publizierte hauptsächl. zur dt. Geschichte 1933–45; er gilt als prominenter Vertreter der DDR-Geschichtswiss., insbes. der marxist.-leninist. Fasch.-Forschung.

Publ.: Fasch., Rassenwahn, Judenverfolgung. Berlin 1975; Hakenkreuz und Totenkopf. Berlin 1981 (mit M. Weißbecker); Pogromnacht 1938. Berlin 1988 (mit I. Runge); Tagesordnung Judenmord. Berlin 1992 (mit E. Schwarz); Auschwitz war für mich nur ein Bahnhof. Berlin 1994 (mit E. Schwarz); Adolf Hitler. Leipzig 1995 (mit M. Weißbecker); Geschichte der NSDAP. Köln 1997 (mit M. Weißbecker); Stufen zum Galgen. Leipzig 1999 (mit M. Weißbecker); Rudolf Hess. Leipzig 1999 (mit M. Weißbecker); Schlagwörter u. Schlachtrufe. Leipzig 2002; Stalingrad u. kein Zurück. Leipzig 2002. *ISK*

Pau, Petra
9.8.1963

PDS-Politikerin, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags

Geb. in Berlin; POS; 1979–83 Ausbildung zur Pionierltr. u. Unterstufenlehrerin für Dt. Sprache u. Kunsterziehung am ZI der Pionierorg. »Ernst Thälmann« in Droyßig; 1983 SED; Lehrerin u. Pionierltr. in Berlin-Prenzlauer Berg; 1985–88 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1988–90 Mitarb. im ZR der FDJ, 1990 zuständig für die Auflösung der Pionierorg.; Jan.–Okt. 1990 PDS-Bezirksvors. u. Mai 1990–95 Abg. der Bezirksverordnetenversamm. Berlin-Hellersdorf.

1991 stellv., 1992–2001 Landesvors. der PDS Berlin, 2000–02 stellv. Bundesvors. der PDS; seit 1998 MdB (1998, 2002 u. 2005 jeweils Direktmandat), 2000–02 u. seit 2005 stellv. Fraktionsvors.; seit April 2006 Vizepräs. des

Dt. Bundestags; wird innerhalb der PDS bzw. Linkspartei dem reformorientierten Flügel zugerechnet; lebt in Berlin.

JaW

Paul, Elfriede

14.1.1900–30.8.1981

Sozialhygienikerin

Geb. in Köln; Vater Lithograph; Lyzeum in Harburg; Lehrerinnenseminar; 1921–23 im Schuldienst; anschl. bis 1926 Ltr. eines Kinderheims; 1926–33 Med.-Studium in Hamburg u. Berlin, hier 1936 Prom.; 1934–38 Schulärztin; seit 1936 auch ärztl. Privatpraxis in Berlin; 1936–42 Mitarbeit in der antifa. Widerstandsgr. »Rote Kapelle«; 1942 wegen »Hochverrats« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, ihr Lebensgefährte Walter Küchenmeister wurde zum Tode verurteilt u. 1943 hingerichtet.

1945 in Hannover; 1946 KPD-Abg. im Hess. Landtag; 1947 hess. Min. für Arbeit u. Volkswohlfahrt; 1947 Teiln. am Gründungskongreß des DFD u. Übersiedl. nach Berlin; SED; 1947–50 Abt.-Ltr. in der Dt. ZV für Gesundheitswesen; 1950–56 am Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin; hier 1954 Habil. über »Häufigkeit u. Dauer der Arbeitsunfähigkeit der Frau«; 1956 Übernahme des Lehrstuhls für Sozialhygiene u. Gründung des Inst. für Sozialhygiene an der neuerrichteten Med. Akad. Magdeburg; wiss. Arbeitsschwerpunkte: med. u. soziale Probleme der berufstätigen Frau; 1964 em.; 1980 VVO; gest. in Ahrenshoop.

Publ.: Ein Sprechzimmer der Roten Kapelle. Berlin 1981.

PeS

Paul, Rudolf

30.7.1893–28.2.1978

Ministerpräsident von Thüringen

Geb. in Gera; Gymnasium; Studium der Staats- u. Rechtswissensch. in Berlin u. Leipzig; 1919 Referendarexamen, danach Prom. zum Dr. jur.; 1922 Assessor; Staats- u. Rechtsanwalt in Gera; 1922 DDP; 1925–33 Vors. des Landesverb. Thür.; 1933 Berufsverbot; 1934–45 Landwirt.

7.5.1945 vom amerikan. Stadtkommandanten als OB von Gera eingesetzt; April 1946 SED; ab 16.7.1945 Präs. der Landesverw., 1946/47 Min.-Präs. des Landes Thür. (Nachf. von Hermann Brill); 9.10.1947 Flucht nach Berlin (West), dann in die amerik. Besatzungszone; ab 1948 Rechtsanwalt, Notar u. Mitbegr. der Kanzlei Knauth-Paul-Schmitt in Frankfurt (Main).

Publ.: Werdender Staat. Ein Zeitdok. über Thür. Neuaufbau. Gera 1946; Gestern, heute u. morgen! Weimar 1946 (zus. mit W. Eggerath).

HME

Paulick, Richard

(Ps. Peter Winsley)

7.11.1903–4.3.1979

Architekt, Städtebauer

Geb. in Roßlau (Krs. Zerbst); Vater Red., SPD-Funktionär, Landtagspräs. von Sachsen-Anh.; Gymnasium u. pol. Arbeit in linken Gruppen; 1923–27 Architekturstudium an der TH Dresden u. in Berlin (u. a. bei Hans Poelzig), Dipl.-Ing.; 1925 SPD; 1927–30 Assistent von Walter Gropius in Dessau; 1930–33 selbst. Architekt in Dessau u. Berlin; 1933 Mitbegr. der SAP; 1933 Emigr. nach Shanghai (China); 1933–46 lfd. Architekt für das Entwurfs- u. Ausführungsbüro Bauwesen u. Innenarchitektur »The Modern Home«; 1934 Ausstattung chin. Speiseräume für das Waldorf Astoria Hotel New York, Inneneinrichtungen für Hotels u. Bars in Shanghai; illeg. pol. Arbeit in der Gruppe um Agnes Smedley u. Richard Sorge; 1940 Lehramt an der amer. St. Jones University in Shanghai; 1942 Prof.; 1945–49 Dir. des Stadtplanungsamts Shanghai (Hochbauabt. Shanghai-Nanking-Eisenbahn).

1949 Flucht aus China, Rückkehr nach Europa; seit 1950 in Berlin; SED; 1950 Inst. für Bauwesen der DAW unter Hans Scharoun, Wiederaufbauplanung für das hist. Zentrum Berlins (nach den Vorbildern von Knobelsdorff u. Schinkel); 1951 Mitgl. der DBA; Dir. des Inst. für Wohnbauten u. Ltr. des Aufbaustabs Stalinallee in Berlin, Projekt Block C-Nord u. C-Süd; Wiederaufbau des »Forum Fredericianum« Unter den Linden in Berlin mit Dt. Staatsoper (1951–55), Prinzessinnenpalais (1953/54) u. Kronprinzenpalais (1967–69); 1955–65 Vizepräs. der DBA; 1959–63 Chefarchitekt von Hoyerswerda, 1962–66 Schwedt u. 1964–68 Halle-Neustadt; 1964–70 Thälmann-Platz in Halle; 1968 Verdienstmedaille der DDR; 1952, 1956 u. 1969 NP; 1969 Entw. im industr. Wohnungsbau, prakt. Einführung der Vollmontage u. Fließfertigung, Planung u. Baultg. für den Akad.-Komplex Berlin-Wuhlheide; gest. in Berlin.

R. P. galt als vielseitig begabter u. fachl. kompetenter Architekt u. Stadtplaner. Sein Können reichte vom historisierenden Wiederaufbau über die Architektursprache der »nat. Traditionen« bis hin zu mod. Tragwerkplanungen.

Publ.: Hoyerswerda – eine soz. Stadt in der DDR. In: Dt. Architektur 1960 (7).

Sek.-Lit.: Müller, M.: Das Leben eines Architekten. Halle 1975; Durth, W. u. a.: Ostkreuz – Städte, Themen. Frankfurt (Main) 1999; Barth, H., Topfstedt, T.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Erkner 2000. *SiH; VoW*

Paulus, Friedrich

23.9.1890–1.2.1957

Militärschriftsteller

Geb. in Breitenau (Guxhagen, Schwalm-Eder-Krs.); Vater Beamter; Gymnasium, 1909 Abitur in Kassel; 1910 kais. Armee, Laufbahn als Berufsoffz., 1911 Ltn.; im 1. Weltkrieg in Stabs- u. Adjutantenstellungen; danach Grenzschutz Ost, 1919 Reichswehr, Hptm.; dann überwiegend Dienst als Gen.-Stabsoffz., 1.6.1933 Obltn.; 1934 Major u. Kdr. der Kraftfahrabt. in Wünsdorf (b. Zossen); 1935 Chef des Gen.-Stabs des Kdo. Kraftfahrtruppen (Panzer) in Berlin. Oberst; Teiln. an den Überfällen Dtl. auf Polen, Belgien u. Frankreich sowie an der Planung des Einfalls in die UdSSR, 1.1.1939 Gen.-Major; Mitte 1940 Oberquartiermstr. I im Gen.-Stab des Heeres (erster Berater des Gen.-Stabschefs, zugl. dessen Stellv.); 1942 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; 1943 Eichenlaubträger; Anfang 1942 Oberbefehlshaber der 6. Armee, Weisung zur Nichtbefolgung des »Kommissars-Befehls« u. Aufhebung des »Härte-Befehls«; 31.1.1943 als Gen.-Feldmarschall im Raum Stalingrad Kapitulation u. sowj. Gefangenschaft; im Aug. 1944 Beitritt zum Bund Dt. Offz. u. Anschluß an die BFD; Verhaftung der Ehefrau durch die Gestapo, Sohn in Sippenhaft.

Sommer 1946 vor dem Internat. Militärgerichtshof in Nürnberg Zeuge der Anklage gegen den ehem. dt. Gen.-Stab, Aussagen über die Ausarbeitung des Plans »Barbarossa«; Okt. 1953 Rückkehr nach Dtl.; freischaff. Schriftst. in Dresden; 1953 Mitgl. der DSF; Mai 1954 auch Vortragstätigkeit an der HS für Offz. der KVP; gest. in Dresden.

Publ.: Feldmarschall P. spricht. Berlin 1954; »Ich stehe hier auf Befehl!« Lebensweg des Gen.-Feldmarschalls F. P. (Hrsg. W. Görlitz). Frankfurt (Main) 1960.

Sek.-Lit.: Goerlitz, W. (Hrsg.): P. u. Stalingrad. Frankfurt (Main) 1964; Reschin, L.: Feldmarschall im Kreuzverhör. F. P. in sowj. Gefangenschaft. Berlin 1996. *HME*

Pauly, Charlotte E.

6.12.1886–24.3.1981

Malerin, Grafikerin, Schriftstellerin

Geb. in Stampen (Krs. Oels, Schles./Stepin, Polen); Vater Großpächter; Gymnasium u. Abitur in Breslau; 1908–13 Studium der Biol., Lit., Archäol. u. Kunstgeschichte in Breslau, Heidelberg, Berlin u. Freiburg; 1914 Italien-Reise; 1915 Prom. »Der venezianische Lustgarten« an der Univ. Würzburg; während des Krieges Krankenschwester in Oels; 1917 Studium an der Stuttgarter Kunstschule bei Bernhard Pankok; 1925–31 Aufenthalt in Spanien u. Portugal, Reisen nach Paris u. Span.-Marokko; 1927 Studium der Malerei bei Vázquez Díaz in Madrid; 1932/33 Reise nach Griechenland u. in den Vorderen Orient; 1933 Teiln. an einer Großausstellung in Breslau; Beginn der Diffamierungen durch die Nazis, Ausschl. aus dem Künstlerbund, Ausstellungsverbot; 1933–45 in Agnetendorf (Riesengeb.); 1938 Reise nach England, Verbindung zur Quäkerbew.; bis 1943 Mitarb. von Alfons Paquet an der »Frankfurter Ztg«.

1946 Übersiedl. nach Berlin; Reisen nach England, in die Schweiz, nach Ungarn, Bulgarien u. in die Bundesrep. Dtl.; 1958 Bekanntschaft mit dem Grafiker → Herbert Tucholski, der ihr die Technik der Radierung vermittelte; Beginn des graf. Spätwerks, das als Motive Reiseeindrücke aufnahm u. durch seine Unbekümmtheit in den 60er Jahren starken Einfluß auf die Berliner Kunst gewann; gest. in Berlin.

Publ.: Die glückliche Halbinsel. Autobiogr. Strasbourg 1928; Der Tiger u. die Harfe. Hamburg 1944; Die Zigeunerromanzen von Federico García Lorca. Übertr. ins Dt. u. Illustr. Berlin 1978; Gemälde: Zigeuner vor der Höhle (1930), Junger Portugiese (1932), Erinnerung an Spanien (1962), Grafikmappe Sprung nach Bulgarien (1972).

Sek.-Lit.: Werner, K.: C. E. P. Dresden 1984; Kat. C. E. P. Kupferstichkabinett der Staatl. Museen Berlin 1986; Kühnel, A.: C. E. P. Verz. der Tiefdrucke (mit Bibl.). Berlin 1993.

Ans

Pech, Cyrill

23.8.1938

Vorsitzender der DSF

Geb. in Neudörfel (Krs. Kamenz); Vater Landwirt, Sorbe; OS, 1956 Abitur; 1956–63 Theol.- u. Philosophiestudium an der MLU Halle; 1963 Priesterweihe; danach Pfarrer in Riesa bzw. Berlin; 1952 DSF; 1979–Dez.

1989 CDU; 1981–84 Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1985–89 Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin der CDU u. des Krs.-Vorst. Berlin-Marzahn der DSF; Mitw. im Friedensrat; 1990 ehrenamtl. Vors. des ZA der DSF (Nachf. von → Heinz Kuhrig); mit der Liquidation der DSF beauftragt; stellv. Vors. der DSF-Nachfolgeorg. Stiftung West-Östl. Begegnungen in Berlin; Vors. der »Berliner Freunde der Völker Russlands«; Pfarrer; Rentner; lebt in Berlin.

HME

Pech, Ottomar

2.1.1914–13.12.2000

Kommandeur der Inneren Truppen des MfS
Geb. in Weißenfels (Saale); Mittelschule; 1928–31 Lehre u. Arbeit als Stricker; Funktioniär in der SAJ; 1931–34 erwerbslos; 1934/35 u. 1937–39 Stricker; 1935–37 u. 1939–45 Wehrmacht.
1945/46 KPD/SED; Juli 1945 Einstellung bei der Polizei Chemnitz; 1946 Sekr. der SED-Betriebsgr. im Polizeipräsid. Chemnitz; 1948 Kdr. der Schutzpolizei in Berlin; 1949/50 Sonderlehrgang in der UdSSR; danach 1950 MfS; 1951 Ltr. der Abt. VII (Mdl/DVP); 1952 Ltr. der Abt. VII/G (Abwehr Grenzpolizei); 1953 Gen.-Major, Ltr. der HA I (KVP bzw. NVA) des MfS; 1955 Kdr. der Inneren Truppen/Bereitschaftspolizei des MfS; 1956 Stabschef der HV Innere Sicherheit; Versetzung zur NVA; 1957 stellv. Chef des Hauptstabs der NVA; 1960 Lehrgang an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1961 Chef der Verw. Kader des MfNV, 1969 Gen.-Ltn.; 1979 Entlassung, Rentner; KMO.

JeG

Pechauf, Peter

7.3.1941

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl
Geb. in Sonneberg; Vater Buchhalter, Mutter Verkäuferin; 1947–59 Gund- u. EOS in Sonneberg, Abitur; 1959–63 Ausb. zum Fachlehrer für Dt. Geschichte am Pädagog. Inst. in Leipzig; 1966/67 Zusatzausb. zum Fachlehrer für Staatsbürgerkunde; 1969–75 2. Sekr. der FDJ-KL Sonneberg, dann 1. Sekr. der FDJ-KL Hildburghausen; 1975–78 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1985–89 1. Sekr. der SED-KL Meiningen (Nachf. von Otto Pfaff); Nov. 1989–Febr. 1990 1. Sekr. der SED-BL Suhl (Nachf. von Hans Albrecht); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerordentl. Parteitags der SED.

1990–95 Mitarb. der PDS Suhl u. der »Unsere Neue Zeitung« (UNZ)-Verlags-GmbH; 1996–2000 Mitarb. eines Inkassounternehmens in Erfurt; 2000–04 in der Erwachsenenbildung in Coburg tätig; Ruhestand; lebt in Sonneberg.

HME

Pechstein, Claudia

22.2.1972

Leistungssportlerin (Eisschnelllauf)

Geb. in Berlin; begann vierjährig mit Eiskunstlauf beim Trainingszentrum Dynamo Berlin-Hohenschönhausen; 1982 Wechsel zum Eisschnelllauf; KJS Berlin, SC Dynamo Berlin bzw. SC Berlin (Trainer: → Joachim Franke); seit 1991 → Joachim Franke); 1985 Spartakiadesiegerin 1.500 m; Junioren-WM: 1988 (Silber), 1989 u. 1990 (4. Pl.); 1989 DDR-Juniorenstr.; seit 1993 Angeh. des Bundesgrenzschutzes bzw. der Bundespolizei; 1995–97 beim EC Berlin, 1997–99 beim Berliner Schlittschuh-Club v. 1893, 1999–2001 beim EHC Berlin, seit 2001 bei Eisbären Juniors Berlin; fünfmal Olymp. Spiele: 1992: 3.000 m (Bronze); 1994: 5.000 m (Gold), 3.000 m (Bronze); 1998: 5.000 m (Gold), 3.000 m (Silber); 2002: 3.000 u. 5.000 m (Gold); 2006: Team (Gold), 5.000 m (Silber)–mit insg. neun Olympiamed. erfolgreichste dt. Wintersportlerin; Mehrkampf: WM (2000); achtmal WM-Zweite (1996–1999, 2001, 2003, 2004, 2006); zweimal WM-Dritte (2002, 2005); fünfmal Einzelstrecken-WM: 1.500 m (2000), 3.000 m (2000, 2004), 5.000 m (1996, 2003); zweimal Mehrkampf-EM (1998, 2006); dreimal Siegerin Weltcup 3.000 u. 5.000 m (2003–05); 20 Weltcup Siege; fünf WR (dreimal 3.000 m, zweimal 5.000 m); elfmal Dt. Mstr.: viermal Mehrkampf (1996, 2000, 2002, 2004, 2006), zweimal 1.500 m (2003, 2006); viermal 3.000 m (2002–05); 2004 Mitgl. d. Bundesversammlung für die CDU bei der Bundespräsidentenwahl; 1992 Silbernes Lorbeerblatt, 2002 Sportlerin des Jahres; wohnt in Diensdorf-Radlow (Krs. Oder-Spree).

VoK

Peck, Ulrich

20.1.1948

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock
Geb. in Stilow (Krs. Greifswald); Vater Landarbeiter; POS; 1963 FDJ; Ausb. zum Elektromonteur; Studium der Elektrotechnik, Dipl.-Ing. für Elektrotechnik; 1967–70 NVA; 1969 SED; 1970/71 Sachgebietslfr. Materialverkauf auf der Peene-Werft Wolgast; 1971/72 Instruk-

teur der FDJ-KL Wolgast, 1972/73 Sekr. für Arbeiterjugend, 1973–75 2. Sekr.; 1975/76 Studium an der BPS »John Scheer« in Rostock; 1976–80 1. Sekr. der FDJ-KL Wolgast; 1980–82 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1982–87 1. Sekr. der FDJ-BL Rostock u. Mitgl. des ZR der FDJ; Mitgl. der SED-BL Rostock u. Mitgl. des Sekr.; 1988/89 1. Sekr. der SED-KL Rostock-Stadt; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Ernst Timm); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. Parteitags der SED.
Dez. 1990–Jan. 2004 Vertragshändler von Honda in Rostock. *HME*

Pehnert, Horst

3.11.1932

Stellv. Minister für Kultur

Geb. in Neukirchen (Krs. Borna); Vater Schneider; Grund- u. Berufsschule; 1947–50 Ausb. z. Buchdrucker; 1946 FDJ; 1955 SED; 1950 Jungkorrespondentenlehrgang, 1950–54 Journalist bei der »Jungen Welt«; 1954–57 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1956 Red., 1962–66 stellv. Chefred., 1966–71 Chefred. der »Jungen Welt«; 1965–71 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1967–72 Mitgl. des ZV des VdJ; 1968 VVO; 1971–76 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen; 1976–90 stellv. Min. für Kultur u. Ltr. der HV Film (Nachf. von Hans Starke); ab 1978 Mitgl. des Präs. des Film- u. Fernsehrats.

1990 Vorruhestand; seit 1990 PDS, zeitw. Gemeindeverordneter in Zeuthen u. Abg. des Kreistags Dahme-Spreewald; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Dr. Sorge funkt aus Tokio. Berlin 1966 (zus. mit J. Mader); Trauer ist ja die Fortsetzung der Liebe. Berlin 2001 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P.: Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006.

BRB

Peiper, Albrecht

23.10.1889–7.10.1968

Pädiater

Geb. in Greifswald; Vater Erich P., Prof. für Pädiatrie; 1902–08 Gymnasium in Greifswald; studierte von 1908–13 Med. in Freiburg i. Br., München u. Greifswald; 1914 Prom.; 1914–18 Kriegsdienst als Militärarzt; 1919 Assistenzarzt an der Kinderklinik der Berliner

Charité bei Adalbert Czerny; 1924 Habil. u. 1930 a. o. Prof.; zeitw. Dir.-Vertr. an den Kinderkliniken in Greifswald u. Bonn; 1934–43 Ltr. des Städt. Kinderkrankenh. in Wuppertal-Barmen; 1937 NSDAP; 1943–46 ord. Prof. für Pädiatrie u. Dir. der Univ.-Kinderklinik in Greifswald; 1943 Mitgl. der Leopoldina.

Nach 1945 zunächst vom universitären Dienst suspendiert; kinderärztl. Praxis in Greifswald; 1948 Berufung zum ord. Prof. für Pädiatrie u. Dir. der Univ.-Kinderklinik in Leipzig, Wiederaufbau der kriegszerstörten Kinderklinik; wiss. Arbeiten zur Pathophysiologie der Frühgeborenen, zur Hirntätigkeit des Säuglings u. zur Perinatal.; 1955 Ord. Mitgl. der DWA; 1956 Mitgl. der Sächs. AdW; 1952 Verdienter Arzt des Volkes; 1953 NP; 1958 em.; gest. in Leipzig.

Publ.: Die Eigenart der kindl. Hirntätigkeit. Leipzig 1949 (3. Aufl. 1961); Chronik der Kinderheilkunde. Leipzig 1951 (4. Aufl. 1966); Erinnerungen eines Kinderarztes. Berlin 1967. *PeS*

Penck, A. R.

(eigtl. Ralf Winkler)

5.10.1939

Maler, Bildhauer, Zeichentheoretiker, Jazzmusiker

Geb. in Dresden; Mutter Lehrerin; Volksschule; 1953/54 Mal- u. Zeichenkurs bei → Jürgen Böttcher (Strawalde) an der VHS Dresden; 1955–56 Lehre als Zeichner bei der DEWAG, abgebrochen; 1956/57 Teiln. an Abendkursen der HS für bildende Künste Dresden bei → Bernhard Kretzschmar, → Wilhelm Rudolph u. → Gerhard Kettner; ab 1956 viermalige erfolglose Bewerbung an der HS für bildende Künste Dresden u. der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1957–59 plast. Arbeiten, gem. Atelier mit Peter Makolis; 1961 eigenes Atelier, erste »System«-Bilder, Porträts, Selbstbildnisse; 1962 Arbeit als Briefträger, Heizer, Nachtwächter; Wandbild »Das geteilte Dtl.« in einem Keller-raum, nicht erhalten; 1964 Beschäftigung mit Kybernetik, »System«-Bilder, »Standart«-Arbeit; 1965 vorz. Schließung der gem. mit Peter Herrmann, Peter Graf u. P. Makolies veranstalteten Ausstellung im Puschkin-Haus Dresden; 1966 Kand. des VBKD; 1967–70 Beschäftigung mit Signalen, Symbolen u. Zeichen; 1968 Ps. Penck nach dem Geografen u. Eiszeitforscher Albert Penck; 1969 Verwehrung der Mitgliedschaft im VBKD; zunehmende

Schwierigkeiten mit dem MfS, Beschlagnahme von Bildern; Personalausstellung in der Galerie Michael Werner, Köln; es folgten bis 1990 mehr als 150 Ausstellungen in der Bundesrep. Dtl., Westeuropa, Japan u. den USA; 1971 Gründung der Künstlergr. »Lücke« mit Gallasch, Kunert u. Opitz; formulierte den »Standart-Begriff; arbeitete mit Laien; 1972 Beitrag auf der documenta 5, Kassel; 1973 Reservendienst in der NVA; 1975 Ausstellung in der EP Galerie → Jürgen Schweinebraden, Berlin; Will-Grohmann-Preis der AdK Berlin (West); Aufenthalt in Budapest; 1976 erstes öffentl. Konzert im Jazzclub Parkhotel Dresden; Auflösung der Malergr. »Lücke«; 1977 Beschlagnahme von Gemälden durch den Zoll; Gründung der Obergrabenpresse; 1979 Einbruch im Atelier, Verlust der dort befindl. Arbeiten, Bücher u. Schriftstücke; am 3.8.1980 Ausreise aus der DDR; Übersiedl. nach Kerpen bei Köln; 1981 Rembrandt-Preis der Goethe-Stiftung Basel; 1983 Umzug nach London; 1985 Kleinplastiken; 1986 Marmorskulpturen in Carrara; 1988 Prof. an der Kunstakad. Düsseldorf.

1991 Arbeit u. Atelier in Berlin; lebt u. arbeitet in Dublin, Düsseldorf u. New York; 1993 Skulptur »Delphi helitroph« am Sitz der Dt. Bank in Luxemburg; Dez. 2005 wurde die Skulptur »Die himmlischen Stürze« durch einen Baggerfahrer zerstört.

Werke: Der Übergang (1963), Großes Weltbild (1965), Standart-Evolution (1973), Mike Hammers Geburt (1974), Der Wahnsinn der Vergangenheit ist irreparabel (1977), Me and Gorbachov (1988).

Publ.: Was ist Standart. Köln, New York. 1970; Standarts. München 1970; Ich bin ein Buch, kaufe mich jetzt. Obertshausen 1976; A. R. P. – Ich über mich selbst. In: Kunstforum (1974/75) 12; Krater u. Wolke (Hrsg.). Köln 1982; Standart-Modelle 1973/74. Köln 1975; Mein Denken. Frankfurt (Main) 1986; Ich der Tourist, fast 7 Jahre, 7 Jahre West. Bern 1990; A. R. P. im Gespräch mit W. Dickhoff. Köln 1990; pinturas. Vigo 2002; Der neue Holzschnitt. Hamburg 2002.

Sek.-Lit.: Kat. A. R. P. Köln 1981; Kat. A. R. P. Bonn 1982; Kat. A. R. P. Sculptures. Zürich 1986; Kat. A. R. P. Galerie Beyeler Basel 1989; Kat. A. R. P. Das Jahr 1989. Köln 1990; Kat. A. R. P. in Dresden. Kupferstichkabinett Dresden 1992; Scheffel, C. (Hrsg.): A. R. P. – Konfessionen, Bilder 1988–1995. Bad Homburg 2000.

AnS

Penka, Rudolf

29.3.1923–16.1.1990

Direktor der Schauspielschule Berlin

Geb. in Mährisch-Trübau (ČSR/Moravská Třebová); Vater u. Mutter Weber; Volksschule u. Staatsrealgymnasium; 1933 Mitgl. der »Roten Falken«, 1938 des KJV der ČSR; nach dem Einmarsch der Wehrmacht im Herbst 1938 aus polit. Gründen von der Schule relegiert; ab 1939 Tätigkeit als kaufm. Angest., Bau- u. Speditionsarb., Kraftfahrer; 1939–42 illeg. antifasch. Tätigkeit, u.a. als Kurier; 1941 RAD, Frühjahr 1942 Wehrmacht; Dez. 1942 Verhaftung, Jan. 1943 Verurteilung wegen »Zersetzung der Wehrkraft« durch das Kriegsgericht in Liegnitz zu zwei Jahren Gefängnis, Umwandlung der Strafe in »Frontbewährung«, Strafbat.; März 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Dolmetscher in einem Kriegsgefangenenlager.

1946 Umsiedl. nach Reichenbach (Vogtland); 1946 SED; 1946/47 Abiturausbildung an der Vorstudienanstalt Plauen, anschl. Studium der Germanistik, Geschichte u. Publizistik an der Univ. Leipzig, Ltr. der Laienspielgruppe an der Univ. Leipzig; 1950 Delegation zum Studium der Schauspielkunst am Dt. Theaterinst. in Weimar, Dipl.-Schauspieler; 1953 erstes Engagement an den Städt. Bühnen Erfurt; 1955–59 Doz. u. Abt.-Ltr. für Schauspiel sowie Schauspieler am »Theater der Jungen Welt« in Dresden; 1959/60 Schauspieler u. Regisseur am Dt. Nationaltheater Weimar; Okt. 1960 stellv. Dir., 1962–75 Dir. der Staatl. Schauspielschule Berlin, anschl. dort Doz. u. Prof. für Schauspielkunst, 1988 em.; Theaterregie, u.a. »Tagebuch der Anne Frank«; gest. in Berlin. *AnH*

Perk, Willy

27.9.1905–9.12.1991

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Dortmund; Vater Stahlarb.; Volksschulabschl.; 1919–22 Lehre als Metallarb. bei Krupp in Essen; nach Abschl. der Lehre arbeitslos; erst unbezahlter, dann bezahlter Funktionär des KJVD, bzw. der KPD; seit 1920 Mitgl. der Jugendltg. des DMV in Essen; 1923 KJVD; 1926 Ltr. des UB Essen; Mitbegr. der RJ; 1926 Mitgl. der BL Ruhrgeb.; Agitprop-Sekr.; 1927 KPD; 1929 Mitgl. der BL Ruhrgeb.; 1930–31 Mitarb. der KI in Moskau; in dieser Zeit auch Teiln. an einem militärpol. Lehrgang; Rückkehr nach Essen; 1932 Red. am KPD-Organ »Ruhrecho«; 1933 (illeg. Ltr. des RFB Ruhrgeb., später Berlin) Emigr. in die

Niederlande; 1934 Rückkehr nach Dtl.; illeg. Reichsltr. des RFB; Verhaftung Ende 1934, 1935 Verurteilung zu acht Jahren Haft, die im Zuchthaus Luckau, bzw. in versch. Moorlagern verbüßt wurden, 1943–45 KZ Sachsenhausen. 1945 Eheschließung in Berlin mit der Tochter seiner letzten Quartiereltern vor der Verhaftung; Übersiedl. nach Herne; Mitgl. der KPD-Zonenltg. in der BBZ, Mitgl. des Sekr. der BL Ruhrgeb.; 1946–48 Chefred. des »Westdt. Volks-Echos«, 1948 Verbot der Ztg. durch die Besatzungsbehörden; Übersiedl. in die SBZ; SED; Mitarb. des »Neuen Dtl.«, verantw. für dessen Westausgabe; nach deren Verbot zum Chefred. des Dtl.-Senders ernannt; ab März 1951 operativer pol. Mitarb. der ZK-Abt. Arbeitsbüro-Westabt.; 1956–59 1. stellv. Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; seit 1953 Mitgl. des Zentralvorst. u. zeitw. Mitgl. des Prä. des VDP; 1959–63 Sekr. des Bundesvorst. des FDGB; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1965 VVO; 1963–70 Sekr. bzw. stellv. Vors. des ZA der Volkssolidarität; 1970–75 Arbeitsbereichsltr. bzw. Sekr. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1975 KMO.

Publ.: Die Hölle im Moor. Frankfurt (Main) 1970. *AnL*

Perten, Hanns Anselm
12.8.1917–29.11.1985

Regisseur, Theaterintendant

Geb. in Bromberg (Weichsel/Bydgoszcz, Polen), aufgew. in Hamburg; gelernter Schriftsetzer; Gasthörer an der Univ. Hamburg (Kunst- u. Lit.-Geschichte); Schauspielunterricht; Schauspieler u. Regisseur in Hamburg; 1938 Verhaftung, KZ, Arbeitsdienst, Wehrmacht, Verwundung; 1944 Schauspieler in Neustrelitz; in den letzten Kriegsmon. erneut Wehrmacht u. Gefangenschaft.

1945 KPD; Mitbegr. der Agit.-Prop.-Gruppe »Laternenanzünder« in Hamburg; 1945/46 Schauspieler in Hamburg; 1946 von → Willi Bredel nach Mecklenb. berufen; SED; 1946–48 künstler. Ltr. des Landessenders; stellv. Intendant der Maxim-Gorki-Bühne Schwerin; Landesvors. der Volksbühne Mecklenb.; 1948 Chefintendant der Mecklenb. Volksbühne (sämtl. Mecklenb. Theater außer Schwerin u. Rostock); 1950–52 Intendant in Wismar; 1952 Intendant, 1958 Gen.-Intendant in Rostock; 1958 u. 1959 NP; 1959–61 Initiator der Rügenfestspiele; 1969 Mitgl. der AdK u. der Akad. der Darstellenden Künste Frankfurt

(Main); 1970–72 Intendant am Dt. Theater Berlin; 1972 wieder Gen.-Intendant in Rostock; 1975 Präs. des Solidaritätszentrums für das chilen. Volk; 1980 NP; gest. in Rostock.

H. P. widmete sich seit 1949/50 der → Brecht-Pflege; Inszenierungen vieler Peter-Weiss-Erstaufführungen in der DDR (1965 »Marat« u. »Die Ermittlung«, 1968 »Viet Nam Diskurs«), ebenso Rolf-Hochhuth-Erstaufführungen (1975 »Lysistrata u. die NATO«, 1980 »Juristen«, 1981 »Ärztinnen«); Förderer von DDR-Dramatik, u. a. → Rainer Kerndl, Claus Hammel; H. P. brachte in Rostock bis 1977 ca. 250 Ur- u. Erstaufführungen heraus.

Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Berlin 1975; Theater in der Zeitenwende. Bde. 1 u. 2. Berlin 1972.

ReR; LeK

Perwuchin, Michail Georgijewitsch

14.10.1904–22.7.1978

Botschafter der UdSSR

Geb. in Jurjuzan (Gebiet Tscheljabinsk, Ural); Vater Schmied; 1919 Mitgl. des Komsomol u. der KPdSU; Schulinstrukteur u. Red.; nach Abendschulen 1922–29 Ausbildung zum Elektroing. am Plechanow-Inst. in Moskau; 1930–37 Ing., zul. Dir. in der Elektroerzeugung; ab 1937 Dir. der HV für Elektrizitätswerke (»Glawenergo«) beim Volkskommissariat für Schwerindustrie der UdSSR; 1938/39 stellv. Volkskommissar für Schwerindustrie der UdSSR; 1939/40 Volkskommissar für Elektro kraftwerke u. -industrie der UdSSR; 1940–44 u. 1950–53, 1953–55 stellv. Vors. u. 1955–57 Erster stellv. Vors. des Rats der Volkskommissare bzw. ab 1946 des Min.-Rats der UdSSR; zugl. 1940–42 Volkskommissar für Kohle- u. Erdölindustrie der UdSSR; 1942–50 Volkskommissar bzw. ab 1946 Min. für chem. Industrie der UdSSR; 1953–54 Min. für Elektro kraftwerke u. -industrie der UdSSR; April–Juli 1957 Min. für mittleren Maschinenbau der UdSSR; ab 1940 Mitgl. des ZK u. 1952–57 des Prä. des ZK der KPdSU; infolge der Entmachtung von Wjatscheslaw Molotow, Georgi Malenkow u. Lazar Kaganowitsch durch Nikita Chruschtschow 1957 wirkte er 1957/58 nur noch als Vors. des Staatskomitees für Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland beim Min.-Rat der UdSSR.

1958–62 Botschafter in der DDR (Nachf. von → Georgi M. Puschkin); er hatte offene Meinungsverschiedenheiten mit → Walter Ulbricht; 1963–65 Verw.-Ltr. beim Volkswirt-

schaftsrat der UdSSR u. 1965–78 Abt.-Ltr. beim Staatl. Planungsamt der UdSSR; vier Lenin-Orden; Rotbannerorden; Held der soz. Arbeit; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Kowalewa, N. et al. (Hrsg.): Molo-
tow, Malenkow, Kaganowitsch. 1957. Steno-
gramma ijunskogo plenuma ZK KPSS i drugije
dokumenta. Moskwa 1998. *JaF*

Peschel, Manfred

12.4.1932–26.2.2002

Mathematiker

Geb. in Olbersdorf (b. Zittau); 1951–57 Stu-
dium der Physik u. Mathematik an der HU
Berlin; anschl. bis 1963 in der Industrie; da-
nach bis 1966 im Rechenzentrum der HU Ber-
lin tätig, hier Prom.; 1966 ord. Prof. für Rege-
lungstechnik an der TH Karl-Marx-Stadt; 1970
Habil. mit einer Arbeit zur Systemtheorie;
1972 Rückkehr nach Berlin; 1973–86 Ltr. des
Forschungsber. Mathematik u. Kybernetik
(später Mathematik u. Informatik) der AdW;
1979 Korr. Mitgl. der AdW; 1983 NP; 1986–
89 am Zentrum für wiss. Gerätebau u. ab 1989
Bereichsotr. am Inst. für Informatik u. Re-
chentech. der AdW; gest. in Großschönau
(Lausitz).

Arbeitsgebiete: Polyoptimierung, Theorie der
Suchprozesse, Modellbildung.

Sek.-Lit.: IPM: Betrachtungen zur Systemthe-
rie. Gedenkband. Zittau, Görlitz 2003. *AnV*

Peschke, Paul

3.12.1890–4.12.1983

Direktor der Sozialversicherung

Geb. in Berlin; Mutter Metallarb.; Volks-
schule; Gürtlerlehre; Maschinenschlosser; Ma-
schinenbau-FS in Berlin, beim Militär Waffen-
meisterschule Döberitz; 1908 DMV; 1912
SPD; 1915 Wehrdienst; 1916 USPD; 1918
Vors. eines Soldatenrats in Estland; 1920
KPD; 1921 KPD-Bez.-Ltr. in Berlin; 1923
militärpol. Instrukteur der KPD; 1926 haupt-
amtl. Parteiarb.; 1930–33 Vors. des Einheits-
verb. der Metallarb. von Berlin; ab Jan. 1933
Mitarb. der RGI in Moskau, stellv. Ltr. der
mitteleurop. Sekt.; Mitgl. der KPdSU(B);
1934/35 für die RGI in Österreich, Frankreich
u. der Schweiz; 1936/37 Red. der »Dt. Volks-
ztg.« in Prag; als Ltr. der KPD-Abschnitts-
Mitte verhaftet; Ausbürgerung 31.8.1938 (Li-
ste 62); 1939 Flucht nach Schweden, Inter-
nierung in Loka-Brunn u. Långmora; ab Som-
mer 1943 Arbeit als Werkzeugmacher; Grün-
dungsmitgl. des Freien Dt. KB.

1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1946–49
Vors. der IG Metall; 1947–55 Mitgl. des
FDGB-Bundesvorst.; 1949/50 Staatssekr. im
Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 1951–
54 Dir. der Sozialversicherung (Nachf. von
Gustav Brack); 1953 suspendiert; 1954/55
Sektorenltr. beim FDGB-Bundesvorst., Mitgl.
des Aussch. für Dt. Einheit; ab 1955 ehren-
amtl. Funktionen im FDGB; Mitgl. der West-
kommission des Bundesvorst.; ab 1960 Mit-
hrsg. der »Soz. Briefe«; 1965 KMO; 1970
VVO; 1975 Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Es begann die Zeit der Wettbewerbe.
Die Masseninitiative wird von den Gewerk-
schaften organisiert. In: Aufbruch in unsere
Zeit. Erinnerungen an die Tätigkeit der Ge-
werkschaften von 1945 bis zur Gründung der
DDR. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: Aulich, I.: Komm zur Sache, Kol-
lege! In: Wegbereiter. 32 Porträtskizzen. Ber-
lin 1988. *MFS*

Peter, Erich

17.7.1919–11.10.1987

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung,
Chef der Grenztruppen

Geb. in Salza (Krs. Nordhausen); Vater
Schmied, Mutter Heimarb.; 1925–33 Volks-
schule; 1933–36 Ausbildung zum Schlosser in
Nordhausen; 1936/37 Arbeiter in Zinn (b.
Gotha); 1937/38 RAD, Obervormann; 1938/39
Schlosser u. Maschinenarb. in Nordhausen;
1939–April 1945 Wehrmacht (Panzer), Uffz.;
bis 13.6.1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in
Remagen (Rheinl.).

1945 arbeitslos; 1945/46 KPD/SED; KPS;
1945/46 Schlosser in Nordhausen; 1946 Ein-
tritt in die VP, Einzelposten; 1946/47 Grup-
penführer u. Ltr. Untersuchungsorgan 201;
1948 Krs.-Polizeidir.; 1948/49 Ltr. der VPD
bzw. KPV Nordhausen; 1949/50 Sonderlehr-
gang in der UdSSR; 1950/51 Stellv. der Fach-
abt. HVA; 1951/52 Stellv. Truppenausrüstung
der KVPD Gotha; 1952–54 Ltr. der techn.
Abt. im Stab der KVP; 1955/56 stellv. Chef
der Verw. Motorisierung der KVP, Obltn.;
1956/57 Chef der Verw. Panzertechnik des
Min. für Nat. Verteidigung, Oberst; 1957–59
Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte
der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959/50 Kdr. der 9.
PD; 1960–79 Chef der Grenzpolizei bzw.
Grenztruppen (Nachf. von Paul Ludwig); 1963
Gen.-Major, 1969 Gen.-Ltn.; 1972–79 stellv.
Minister für Nat. Verteidigung; 1979 Gen.-
Oberst; 1962–79 Mitgl. des Kolleg. des

MfNV; KMO; VVO; Scharnhorstorden; 1.8.1979 Ruhestand.

HME

Peter, Fritz

28.12.1927

DDR-Vertreter im Stab der Vereinten Streitkräfte der Warschauer Vertragsstaaten, Leiter der Zivilverteidigung

Geb. in Bralitz (Krs. Bad Freienwalde); Vater Fleischer u. Landwirt; Volks-, dann Landw.-Schule; 1942–44 Landw.-Gehilfe; 1944/45 Wehrmacht (Infanterie); 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 24.9.1948 Polizeibereitschaft Brandenb. (Havel); Kursant; Gruppen- u. Zugführer; 1949 VP-Kommissar; bis 1951 stellv. Ltr. der Bereitschaft Brandenb., dann Löbau u. Apolda; 1951/52 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR), VP-Rat; 1952–55 Oberadj. bzw. Ltr. der Adjutantur beim Mdl, Oberst; 1956–59 Abt.-Ltr. in der Operativen Verw. des MfNV; 1959–61 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; danach Stellv. des Kdr. u. Stabschef der Panzerdiv. Eggesin (Bez. Neubrandenb.); 1962–64 Stellv. des Stadtkommandanten von Berlin u. Stabschef; 1964–69 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabs des Militärbez. Leipzig, 1966 Gen.-Major; 1969–72 als DDR-Vertreter Stellv. des Chefs des Stabs der Vereinten Streitkräfte der Warschauer Vertragsstaaten; 1972–76 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabs der Landstreitkräfte, 1974 Gen.-Ltn.; 1976–30.4.1990 Ltr. der Zivilverteidigung (Nachf. von → Friedrich Dickel), 1989 Gen.-Oberst; 1978 VVO; 1981 Scharnhorst-Orden; Jan.–Mai 1990 Regierungsbeauftr. zur Auflösung des Amts für Nat. Sicherheit (MfS); Juni–Okt. 1990 Sekr. der Regierungskommission beim Innenmin. zur Auflösung des MfS; 30.4.1990 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Froh, K., Wenzke, R.: Die Generale u. Admirale der NVA. Berlin 2000; Ehlert, H., Wagner, A.: Genosse General! Berlin 2003.

HME

Peter (sen.), Richard

10.5.1895–3.10.1977

Fotograf

Geb. in Schles. in einer Arbeiterfamilie; Lehre als Schmied; Arbeit als Bergmann; Soldat; Beginn als Amateurfotograf; Übersiedl. nach Halle; Tätigkeit im Leunawerk; 1920 KPD; Übersiedl. nach Dresden; es entstanden sozialdokumentar. Arbeiten; 1924 Fotokorrespondent der Arbeiterpresse, u. a. für »AIZ« u. »Ro-

ter Stern«; Betreuer der Dresdener Arbeiterfotografen; 1927–30 Aufenthalt als Bildreporter in Südamerika; 1933–39 Arbeitsverbot als Pressefotograf, Arbeit für die DEWAG; 1939/40 u. 1943 Wehrmacht.

1945 Verlust sämtl. Negative aus der Vorkriegszeit durch die Zerstörung Dresdens; Ltr. der KPD-Bildstelle; Chefred. der Ztschr. »Zeit im Bild«; bis 1949 Landesred. der Ztg. »Der freie Bauer«; seit Mitte der 50er Jahre verstärkt Arbeit für Verlage u. Werbung; sein Bildbericht vom zerstörten Dresden 1945 gehört zu den erschütterndsten fotograf. Dokumenten des Krieges; gest. in Dresden.

Publ.: Dresden – eine Kamera klagt an. Dresden 1949; Bautzen. Dresden 1957; Erinnerungen u. Bilder eines Dresdener Fotografen. Autobiogr. Leipzig 1987 (Hrsg. von W. Wust).

AnS

Petersen, Asmus

6.12.1900–4.1.1962

Agrarökonom, Grünlandforscher

Geb. in Kamphye (Krs. Flensburg); Vater Bauer; Real- u. Oberrealschule; 1920–22 landw. Lehre; 1922–25 Studium an der Landw. HS Berlin; dabei Ltr. der agrarpol. soz. Arbeitsgemeinschaft; Dipl.-Landwirt; 1926/27 Wirtschaftsberater; 1927 Prom. mit einer Diss. über die Taxation von Wiesenländereien nach dem Pflanzenbestand; 1928–31 Assistent bei Friedrich Aereboe; nach der Habil. bis 1934 Privatdoz. an der Landw. HS Berlin; 1934–43 Prof. für landw. Betriebslehre an der FSU Jena; 1943–45 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für landw. Betriebslehre an der Univ. Rostock. 1946 SED; 1946–60 Prof., bis 1958 Dir. des Inst. für landw. Betriebslehre u. Agrarpol.; 1947–52 Dekan, 1952/53 Prodekan der Landw. Fak. der Univ. Rostock; 1955/56 Auseinandersetzungen zur Johann H. v. Thünen-Rezeption; 1949 Ord. Mitgl. der DAW, 1951 der DAL; 1960 dort Sekretar der Sekt. Landeskultur u. Grünland; 1953 NP; ab 1957 Dir. des Inst. für Grünland- u. Moorforschung Paulinenaue der DAL (Nachf. von → Eilhard A. Mitscherlich), anknüpfend an die frühere Gräserforschung Umorientierung auf Forschungen zur Grünlandbewirtschaftung, Entw. der Organisationsform des Weidekombinats; ab 1960 Prof. mit Lehrstuhl für Grünland- u. Moorkunde an der HU Berlin; 1960 Ltr. der Forschungsgem. Grünland des Forschungsrats der DDR; 1960 Dr. h. c. der Univ. Rostock; A.-von-Humboldt-Medaille; gest. in Paulinenaue.

Publ.: Grundlagen zu einer Reichsbonitierung der landw. Kulturböden Dtl. Berlin 1934; Die Gräser als Kulturpflanzen u. Unkräuter. Berlin 1936 (6. Aufl. Berlin 1988); Thünens isolierter Staat. Berlin 1944; Die neuere Rostocker Thünensforschung. Berlin 1953; Bodenschätzung, Rohertragsbonitierung u. Meliorationsbonitierung. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Stubbe, H., Wojahn, E.: A. P. in memoriam. Berlin 1962; A. P.-Gedenksymposium von WPU Rostock u. AdL. 1981 (Tagungsbericht Nr. 193). *SiK*

Petersen, Jan (eigtl. Hans Schwalm)
2.7.1906–11.11.1969

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Kfm., Dreher u. Werkzeugmacher; 1921 Kommunist. Arbeiterjugend; 1926–28 KAP; ab 1930 KPD; verfaßte Texte für Spieltrupps sowie Sprechchöre u. veröff. kleine Prosastücke in »Rote Fahne«, »Arbeiterstimme«, »Illustrierte Rote Post« u. »Illustriertes Volksecho«; 1931–33 Org.-Ltr., 1933–35 Vors. des BPRS; sein erstes größeres liter. Werk erschien unter dem Ps. Jan Petersen (»Unsere Straße. Aufzeichnungen eines dt. Illegalen«. Prag 1936); anonym Red. der antifa. Ztschr. »Neue Dt. Blätter« (Prag); Hrsg. von »Stich u. Hieb«, der einzigen, illeg. in Dtl. erscheinenden Ztschr. antifa. Schriftst.; Juni 1935 auf dem Internat. Schriftst.-Kongreß zur Verteidigung der Kultur in Paris als »Mann mit der schwarzen Maske« aufgetreten; danach Emigr. in die Schweiz, 1937 nach England; 1938 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 1938–46 Vors. der Schriftst.-Sekt. des Freien dt. KB (London); 1940–42 in Kanada interniert; in London Mitgl. des engl. PEN-Clubs.

1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); KPD/SED; 1951–53 Vors. der Volksbühne Berlin; 1953–55 Vors. der Bez.-Org. Berlin des DSV; 1953 Mitgl. des dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1958 VVO; 1959 NP; gest. in Berlin.

Publ.: Und ringsum Schweigen. Erzählungen aus der dt. Widerstandsbew. 1933/1935. Berlin 1949; Yvonne. Berlin 1957; Er schrieb es in den Sand. Berlin 1960; Die Bewährung. Eine Chronik. Berlin, Weimar 1970. *CaW; BRB*

Petersen, Leiva
28.11.1912–17.4.1992

Verlegerin

Geb. in Berlin; Vater Historiker; ab 1930 Studium der klass. Philol., Geschichte u. Archäol. in Frankfurt (Main), München, Kiel u. Würz-

burg; 1937 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Zur Geschichte der Personifikation in griech. Dichtung u. bildender Kunst«; 1938/39 Bildungsreise nach Italien u. Hauslehrerin in Dänemark; 1939 Buchhändlerlehrling im Verlag Hermann Böhlau Nachf., Weimar; seit 1942 Ltr. u. Kommanditistin des Verlags.

1946 Lizenz der SMAD als einer der ersten Privatverlage der SBZ; 1947 persönl. haftende Gesellschafterin; Forts. bzw. Beginn von wiss. Werkausgaben zur dt. Klassik u. Reformationszeit, u. a. Johann W. v. Goethe, Friedrich Schiller u. Martin Luther, sowie geisteswiss. Publ.; ab 1951 als freie Mitarb. Mitautorin, 1961–72 als Oberassistentin der AdW auch Hrsg. des Lexikons der röm. Reichsbeamten »Prosographia Imperii Romani«; 1978 Verkauf des Verlags an die AdW; bis 1983 Ltg. der Abt. Hermann Böhlau Nachf.; Rentnerin; langj. Mitgl. des Verw.-Aussch. der Schiller-Nationalausg. u. des Aussch. der Dt. Schillerges., Mitgl. des Vorst. der Shakespeare-Ges. u. des Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; 1980 Leibnizmedaille der AdW; 1982 Goldene Medaille der Goethe-Ges.; 1986 Reuchlin-Preis der Stadt Pforzheim; gest. in Weimar.

Sek.-Lit.: Gedenken an L. P. Köln, Weimar 1993. *BRB; CaW*

Peterson, Bruno
16.4.1900–28.1.1966

Leiter des Verlags Neues Leben

Geb. in Berlin-Karlshorst; Vater Tischler; 1906–14 Volksschule in Berlin; Ausbildung zum Buchdrucker; 1915/16 Mitgl. der Arbeiterjugend u. 1916–18 des Jugend-Bildungsvereins (Spartakusbund); 1918 Soldat; 1919 KPD; Schriftsetzer u. Korrektor im Verlag der Jugend-Internationale in Berlin-Schöneberg; 1929 Agit-Prop.-Sekt. der RFB-Bundesführung, ab 1929/30 des ZK der KPD; 1931/32 Ltr. des Internat. Arbeiter Verlags in Berlin; 1932 Mitarb. im Sekr. des ZK der KPD; 1933 Mitarb. des M-Apparats der KPD; 1933 verhaftet u. 1934 vom VGH zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–36 Haft im Zuchthaus Luckau; in Prag verantw. für den Druck der illeg. »Roten Fahne«; anschl. Auswerter im KPD-Nachrichtenapparat; 1937–39 Ltg. des KI-Verlags Prometheus in Paris; 1940 als Soldat des tschechoslowak. Korps der frz. Armee; 1941–45 dt. Gefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; Druckereiltr. in Saarbrücken u. Agit.-Prop.-Sekt. der KPD-BL

Saargeb.; ausgewiesen u. Übersiedl. in die SBZ; Juli 1946 Rückkehr nach Berlin; Mitaufbau des Verlags JHW Dietz Nachf. GmbH Berlin; 1946–50 lfd. Red., dann Chefred. im Dietz Verlag; ab 1947 Mitgl. der SED-KL Köpenick; 1950–54 Ltr. des Verlags Volk u. Welt u. 1954–63 des Verlags Neues Leben; 1956 VVO; ab 1963 Geschäftsf. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Kaufmann, B. et al.: Der KPD-Nachrichtendienst 1919–1937. Berlin 1993. *BRB*

Petrowsky, Ernst-Ludwig (»Luten«)

10.12.1933

Jazzmusiker

Geb. in Güstrow; Kontakt zum Jazz durch Schallplatten; Autodidakt; 1955–57 Eberhard-Weise-Combo; 1956 Studium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar (abgebrochen); 1957–60 Orchester Eberhard Weise; 1960/61 Tanz- u. Schauorchester Max Reichelt; 1962–70 Manfred-Ludwig-Sextett (1964 Jazzfestival Prag); 1963 erste Schallplattenaufn. (LP »Modern Jazz Studio Nr. 2«); ab 1964 Bossa-Nova-Quartett; Auftritte mit der → Klaus-Lenz-Bigband, Joachim Kühn, Synopsis, SOK, Modern Soul Band u. a.; ab 1967 Jazz-Ensemble Studio IV (erste Band der DDR, die regelm. Jazz spielte); 1968 Jazz Festival Montreux; Jazz Jamboree Warschau; 1969 LP; 1970 Alba Regia Jazz-Festival Székesfehérvár (Ungarn); 1970 Jazz Jamboree Warschau (auch 1973, 1974); ab 1972 Ernst-Ludwig-Petrowsky-Trio (u. a. Interpr. Neuer Musik), -Quartett u. -Sextett; 1972 Interband (Prag); 1973 LP »Just For Fun« (FMP, Berlin (West)); 1974 LP »Auf der Elbe schwimmt ein rosa Krokodil« (FMP); 1975 Duo mit Klaus Koch; Auftritte u. a. bei Jazz Festivals in Budapest, Prag, Ljubljana (Jugosl.); »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin; 1978 LP »Ernst Ludwig Petrowsky« (Amiga); Konzert in Hamburg, Titel »Ein Sandsack zuviel« (Anspielung auf Aufpasser, der das Quartett begleitete); 1979 LP »SelbViert« (FMP); 1980 »SelbDritt« (FMP); 1982 USA-Tournee mit Berlin-Brandenb. Quartett; 1982 Heirat u. 1983 Beginn der Duo-Arbeit mit → Uschi Brüning; ab 1984 Zentral-Quartett (LP, 1990 JazzFest Berlin); 1985 JazzFest Berlin (West) (auch 1986, 1988, 1990, 1993), Jazztage der DDR (auch 1986); 1988 LP »Kontraste«; 1988 NP.

1992 CD »Features Of Usel« (beide mit Uschi Brüning); 1994 Lyrik-Jazz-Programm »der regen hat keinen wie immer gearteten durst«; weitere Auftritte u. Aufnahmen mit dem Quartett »Ruf der Heimat« u. zahlr. anderen Musikern; 1994 CD »Zentralquartett: Plie«; 1997 Albert-Mangelsdorff-Preis der Union Dt. Jazzmusiker; 4.12.2002 Gast in Wiglaf Drostes Benno-Onhesorg-Theater in der Volksbühne Berlin (mit Brüning), 2004 Programm »Der Bär auf dem Försterball-Hacks u. Anverwandtes« (mit F. W. Bernstein, W. Droste u. Rayk Wieland), 2005 Konzerte »All That Jazz« (mit Brüning) u. »Poetry Meets Jazz« (mit Droste). *RaB*

Petzold, Barbara, verh. Berger

8.8.1955

Leistungssportlerin (Skilanglauf)

Geb. im Hammer-Unteresenthal (Krs. Annaberg); Eltern Genossenschaftsbauern; POS, KJS, Abitur; ab 1967 Training; 1969–82 Skilanglauf beim SC Traktor Oberwiesenthal (Trainer: Erich Linke, Heinz Nestler u. Christine Nestler); 1980–82 Med.-Studium, 1982–88 Jurastudium an der KMU Leipzig bzw. HU Berlin; 1971 bei den Junioren-Europameisterschaften mit der 3 x 5-km-Staffel 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1974 2. Platz (10 km u. mit der 4 x 5-km-Staffel), 1978 2. Platz u. 1982 3. Platz (jeweils mit der 4 x 5-km-Staffel); 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (über 10 km u. mit der 4 x 5-km-Staffel); 1977–89 SED; 1981–86 Abg. der Volkskammer (FDJ-Fraktion); 1986–90 Exekutivmitgl. des Langlaufkomitees des FIS (Internat. Skiverb.); VVO; 1988–90 Assistentin; ab April 1990 Rechtsanwältin. *KIG*

Pfaffenbach, Friedrich

31.7.1921

NDPD-Funktionär

Geb. in Hofgeismar (Hessen); Vater Beamter; Volks- u. Oberrealschule, Abitur; 1939 NSDAP; ab 1939 Wehrmacht, zul. Hptm.; 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitarbeit in Antifakomitees, Besuch von Antifa-Schulen u. Lehrtätigkeit.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950 FDGB; 1950/51 HA-Ltr. im PV der NDPD; 1951/52 Pol. Geschäftsf. des Landesverb. Berlin; 1952/53 Vors. des Bez.-Verb. Halle u. Abg. des Bez.-Tags; nach einem Fernstudium an der DASR Potsdam 1954 Dipl.-Staatswiss.;

1953–84 Vors. des Bez.-Verb. Berlin der NDPD; 1955–85 Mitgl. des PV bzw. Präs.; 1958–86 Abg. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1971–86 erneut Abg. der Volkskammer; 1973–86 Vors. ihres Mandatsprüfungsaussch.; 1964 VVO; ab 1966 Vizepräs. des Freundschaftskomitees DDR–Japan; 1984 Rentner; nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten März 1990 dessen Mitgl., dann F.D.P.

Sek.-Lit.: Lapp, P. J.: Ulbrichts Helfer. Bonn 2000. *HME*

Pfannstiel, Margot

18.6.1926–10.10.1993

Chefreporterin der »Wochenpost«

Geb. in Altenburg; Vater Ing.; Volksschule in Berlin; kfm. Ausbildung; 1943–45 Stenotypistin; 1945–48 Mitarb. in der Gemeindeverw. Miersdorf; 1947 SED; 1948–53 Volontärin, Red. u. Reporterin der Ztg. »Neues Dtl.«; 1953–58 Mitbegr. u. Chefreporterin der »Wochenpost«; 1958–68 Chefred. der Frauenzeitschr. »Sibylle«; 1968–86 erneut Chefreporterin der »Wochenpost«; 1986 Rentnerin; freischaff. Journalistin; gest. in Berlin.

Publ.: Die Jungmanns u. Julia. Berlin 1958; Die Tulpenkanzel – Geschichten des Erzbergbaus. Leipzig 1980; Der Lokomotivkönig – Biogr. A. Borsig. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die »Wochenpost«. Berlin 1997. *BRB*

Pflaume, Kai

27.5.1967

Entertainer, Fernsehmoderator

Geb. in Halle; 1978 Umzug der Familie von Leuna nach Leipzig, 1985 dort Abitur an der Max-Klinger-OS; 1985–87 Wehrdienst bei der NVA; anschl. Aufnahme eines Informatikstudiums an der TU Magdeburg.

Sommer 1989 über Ungarn nach Frankfurt (Main), dort Ausbildung zum Wertpapierkaufm. 1990–92 Aktienhändler beim Bankhaus Georg Hauck & Sohn; ab 1991 Nebentätigkeiten als Werbevertreter für Philipp Morris u. Moderator bei Karaoke-Shows, Kand. in der ARD-Sendung »Herzblatt«; 1992 erstes Casting bei RTL; 1993 erstmals Moderator der Sendung »Nur die Liebe zählt« (seitdem über 150 Ausgaben, ab 1995 bei Sat 1); 1995 Wechsel zu Sat 1, seitdem Moderator zahlr. TV-Sendungen, insbes. Spielshows, u. a. »Glücksspirale« (1996–99, 35 Folgen), »Rache ist süß« (ab 1998), »Die Chance Deines

Lebens« (seit 2000), »Dtl.s Helden« (2001), u. karitativer Galaprogramme wie »Charity« (seit 2001) u. »Red Nose Day« (2004); 1997 »Goldene Henne«; gilt insb. bei Jugendl. als einer der beliebtesten dt. TV-Moderatoren; lebt seit 1998 in München. *JaW*

Pflug, Lucie

24.2.1916–9.11.1993

Kulturfunktionärin

Geb. in Kunersdorf (Brandenb.); Vater Schmied; Volksschule; 1930–32 Lehre als Stenotypistin; 1932 KJVD; 1932–43 illeg. pol. Arbeit in Berlin; 1932–34 arbeitslos; 1934–43 Red.-Skr. der »Allg. Automobil-Ztg.« im Verlag Delius, Klasing & Co. Berlin; 1943–45 Hausfrau, 1944/45 in Kössern.

1945 KPD; 1946 SED; 1946–54 Red. im Aufbau-Verlag; zunächst Red.-Skr., seit 1949 Chef vom Dienst bei der Wochenztg. »Sonntag«; zugl. BGL-Vors. u. 1952–54 Parteisekr. des Aufbau-Verlags; 1952 Teiln. am ersten Weiterbildungslehrgang für Verlagskader an der ASR Potsdam; 1954/55 PHS nach Delegation durch → Walter Janka; 1955/56 pol. Mitarb. im ZK der SED; 1956–78 Ltr. des Sektors Verlage in der Abt. Wiss., später Abt. Kultur des ZK der SED; mitverantw. für Kampagnen zur ideolog. Ausrichtung u. hierarch. Neuordnung der DDR-Verlage, so 1957/58 nach der Verurteilung Walter Jankas u. 1963/64; 1966–87 Mitgl. u. 1968 Vors. einer Schiedskommission; 1978 Rentnerin; 1978–88 Mitarb. im Vorst. des Verlegerverb.; 1983–90 Parteisekr. einer WPO; gest. in Berlin. *CaW; BRB*

Pflugbeil, Sebastian

14.9.1947

Bürgerrechtler, Minister

Geb. in Bergen (Rügen); Eltern Kirchenmusiker; 1965 Abitur; 1966–71 Studium der Physik an der EMAU Greifswald; ab 1971 wiss. Mitarb. am ZI für Herz-Kreislauf-Forschung der AdW in Berlin-Buch, Abt. Mathematik; 1983 Einreichung einer Diss. zum Computereinsatz in neurophysiolog. Untersuchungen, Verweigerung der Prom. wegen pol. mißliebiger Äußerungen (Prom. erfolgte 1990); Mitbegr. des Friedensseminars der ev. Immanuelgemeinde in Berlin; 1986 (nach der Katastrophe in Tschernobyl) im Auftrag des Bunds der Ev. Kirchen Mitarb. an einer Studie über Probleme der Kernenergieprod. in der DDR, Überwachung durch das MfS (OV »Reaktor«); Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF) u.

Mitarb. im NF-Arbeitsaussch., NF-Sprecher im Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg, ab Dez. 1989 NF-Vertreter am Berliner u. am Zentr. Runden Tisch, Einsatz für die sofortige Abschaltung des Kernkraftwerks Greifswald; Feb. 1990 Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; ab Mai Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers.

1990–94 MdA Berlin; Mitgl. der Abg.-Gruppe NF/Bürgerbew.; seit 1993 Vors. des »Kinder von Tschernobyl e. V.«; 1995–97 in dieser Eigenschaft u. in Koop. mit der Europ. Kommission sowie weißruss. Initiativen maßgeb. am Aufbau eines Reha-Zentrums für Kinder in der Region von Tschernobyl beteiligt; daneben wiss. Beschäftigung mit den ökolog. Hinterlassenschaften der DDR sowie den Verbindungen zw. dem MfS u. dem DDR-Kernenergiesektor; Ord. Mitgl. der Internat. Ökolog. Akad.; seit 1999 Präs. der Ges. für Strahlenschutz (Nachf. von → Wolfgang Köhnlein); lebt in Berlin.

HME; JaW

Pflüger, Hans

23.5.1921–1988

Oberbürgermeister von Halle

Geb. in Halle; Vater Arbeiter; Volksschule; zwei Jahre Botenjunge, dann Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1941 Wehrmacht (Marine), engl. Gefangenschaft.

1946 Heimkehr; SED; Motorenschlosser in den Karosseriewerken Halle; Besuch der Zentralschule für Wirtschaft; 1950–54 Ltr. des VEB Melsa in Wittenberg; 1954–57 Sekr. für Wirtschaft der SED-Stadtlgt. Halle; 1957–84 OB von Halle (Nachf. von Herbert Schuberth); Vors. des Rats der Stadt; Abg. des Bez.-Tags; 1961/62 PHS; Mitgl. des Präs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags; Mitgl. des Präs. u. Sekr. der Bez.-Gruppe Halle der Dt.-Arab. Ges. *HME*

Philipps, Horst

29.1.1905–8.11.1962

Direktor des Meteorologischen u. Hydrologischen Dienstes

Geb. in Bautzen; Vater Lithograph; 1924–29 Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Berlin; 1929–33 Privatassistent des Mathematikers R. v. Mises u. Hilfsassistent am Preuß. Geodät. Inst. Potsdam; 1933–35 Meteorologiestudium an der Univ. Frankfurt (Main), 1935 Prom.; bis 1939 Assistent bei Hans Bauer; 1939–45 Wehrmacht, Zentr. Wetterdienstgr. Potsdam-Wildpark.

Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft trotz lukrativen Angebots aus Westdtl.

Annahme einer Stelle in der SBZ; 1946–49 zunächst Oberwiss., Abt.-Ltr., dann stellv. Dir. des Meteorolog. Zentralobservatoriums Potsdam; 1949 Prof. mit Lehrauftrag für Meteorol. an der HU Berlin; 1950–62 Dir. des neugegr. Meteorolog. u. ab 1952 des Hydrolog. Dienstes; 1953 zugl. Dir. des neugegr. Inst. für Großwetterforschung Potsdam; 1957 Mitbegr. u. Vors. der Meteorolog. Ges.; seit 1960 auch Prof. mit Lehrstuhl an der KMU Leipzig; wiss. Sekr. u. 1962 Präs. d. Nat.-Komitees f. Geodäsie u. Geophysik; 1960 NP; gest. in Potsdam.

Anerkannte Beiträge zur theoret. Meteorol.; Ltg. des Neuaufbaus u. der Zentralisierung des meteorolog. u. hydrolog. Dienstes; Hrsg. der »Ztschr. für Meteorol.«; Initiator der DDR-Beteiligung am Internat. Geophysikal. Jahr 1957/58. *KHT*

Pieck, Arthur

28.12.1899–13.01.1970

Generaldirektor der Lufthansa/Interflug

Geb. in Bremen; Vater → Wilhelm P.; 1906–14 Volks- u. Realschule in Bremen u. Berlin; April 1914–Jan. 1918 Lehre als Schriftsetzer; 1914 Ltr. der SAJ in Berlin-Steglitz; 1915 Ltr. der Groß-Berliner SAJ; 1916 Mitgl. der Spartakusgr. u. der prov. Zentr. der opp. Arbeiterjugend; USPD; 1917 Verhaftung u. Anklage wegen »Hoch- u. Landesverrats«, Dez. 1917 Verweigerung der Rekrutierung zum Militärdienst; Febr.–Nov. 1918 Emigr. in die Niederlande; Hrsg. der Ztschr. für dt. Deserteure in den Niederlanden »Der Kampf«; Nov. 1918 Rückkehr nach Dtl.; Spartakusbund; Druckarbeiten für den Spartakusbund; Teilnehmer am Gründungsparteitag der KPD; Jan. 1919 Schriftsetzer in der Druckerei des »Vorwärts«; Teiln. an den Rev.-Kämpfen in Berlin; Febr.–Herbst 1919 Schriftsetzer in versch. illeg. Druckereien der KPD; Kurier der Parteizentr.; Jan.–März 1920 Haft im Gefängnis Moabit; ab März 1920 Ltr. des Nachrichtendienstes in Berlin-Steglitz u. Mitgl. des Ordnerdienstes; bis 1920 gleichz. Ortsgr.-Ltr. der KPD in Berlin-Steglitz; April 1920–Okt. 1921 Angest. im Parteiverlag der KPD; 1921–25 Mitgl. der Berliner Ltg. des Nachrichtendienstes; Okt. 1921–Okt. 1932 Angest. der sowj. Handelsvertr. in Berlin, Transportabt. u. landwirtschaftl. Abt.; 1922 Ltr. der Arbeiterwanderbew. zunächst in Berlin-Steglitz u. dann in Berlin; Ende 1922 Mitbegr. der »Proletar. Sprech- u. Spielgem. Steglitz«; 1923 Mitgl. der Bundesltg. des Arbeiter-Wanderbunds »Natur-

freunde«; 1924 Ltr. des Berliner Sprechchors; Juni 1924 Arbeiter-Theater-Bund Dtl. (ATBD); 1925/26 Ltr. der Groß-Berliner Agitprop-Truppe »Rote Blusen«; 1927 Ltr. des ATBD in Berlin u. 1927–32 Ltr. der kommunist. Reichsfraktion im ATBD, 1928–32 1. Vors. des ATBD; 1929 Mitbegr. u. bis 1938 Mitgl. des Präs. des Internat. Arbeitertheater-Bunds (ab 1932 Internat. Rev. Theater-Bund, IRTB); Ltr. dessen Westeurop. Büros in Berlin; 1930–38 Mitgl. des Sekr. des IRTB; Okt. 1932–38 ständ. Mitarb. im Moskauer Sekr. des IRTB; zunächst bis 1933 Ltr. der Repertoire-Kommission; 1932 Lenin-Schule; Dez. 1932–Febr. 1933 Aufenthalt in Berlin; ab 14.2.1933–34 zusätzl. Dir. der »Kolonnen Links«/»Dt. Theater Kolonne Links«; Mai–Juni 1933 Ltr. des Org.-Komitees der Ersten Internat. Olympiade des Rev. Theaters in Moskau; ab 1934 Red. des IRTB-Organs »Ztschr. für Theater, Musik, Film, Tanz«; 1935–38 im Auftrag der IRTB Reisen ins Ausland; am 24.3.1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Mai 1938–Juni 1941 Mitarb. der Presseabt. der KI; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 8.7. 1941–Mai 1945 Oberpolitkommissar bzw. Hptm. in der pol. HV der Roten Armee; Prop.-Arbeit an der Front u. in Kriegsgefangenenlagern, Dez. 1941 mit → Walter Ulbricht Einsatz im Kriegsgefangenenlager Spaskij Zavod bei Karaganda; Sommer 1942 Prop.-Tätigkeit an der Kaukasusfront; Ende Nov. 1942–Ende Jan. 1943 Hrsg. der dt.-spr. Ztg. »Neueste Nachrichten« an der Stalingrader Front; Orden des Vaterländ. Krieges; leitete im Sommer 1943 die organisator. Vorber. für die Einrichtung des NKFD; Ende April 1945 mit der Roten Armee Rückkehr nach Berlin. Demobilisierung; 16.5.1945–Dez. 1946 Mitgl. des Magistrats von Groß-Berlin u. Stadtrat für Personalfragen u. Verw.; April 1946 Delegierter des Vereinigungsparteitags von KPD u. SPD; 1946 Anerkennung als OdF; 14.3.–Juni 1947 Mitarb. der Wirtschaftsabt. des PV der SED; 16.6.1947–15.10.1949 HA-Ltr. des Hauptamtes für Personalfragen u. Verw. der DWK; 16.10.1949–55 HA-Ltr. des Verw.-Amtes der Reg.; 1.7.1955–59 Hauptdir. der Lufthansa (DDR), ab 1958 Interflug; 1.1. 1960–65 Stellv. des Ministers für Verkehrswesen u. ab 15.3.1961 Ltr. der HV der zivilen Luftfahrt; Mitgl. der Delegation der DDR in der Ständ. Kommission für Transport des RGW; Mitgl. des Komitees der Antifa. Wider-

standskämpfer; Mai 1965 Pensionierung auf persönl. Wunsch, Ehrenrente; Ehrenbürger von Berlin; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1959 u. 1960 Banner der Arbeit; 1969 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Voßke, H.: Ein Wegbereiter der dt.-sowj. Freundschaft: A. P. In: BzG (1980) 3; Selesnjow, K. L.: Genosse Politruk. In: Militargeschichte (1975) 6; Fischer, E.: A. P. In: Für ein soz. Vaterland. Lebensbilder dt. Kommunisten u. Aktivisten der ersten Stunde. Berlin 1981; Heuer, L.: A. P. (1899–1970). Ein Leben im Schatten des Vaters. Berlin 2005. *PeE*

Pieck, Wilhelm (Friedrich Wilhelm Reinhold)
3.1.1876–7.9.1960

Präsident der DDR

Geb. in Guben; Vater Kutscher, Mutter Wäscherin; 1882–90 Volksschule u. 1890–94 Tischlerlehre in Guben; 1894–96 Wanderjahre als Geselle; ab Okt. 1896–1906 als Tischlergeselle in Bremen; 1898 Heirat mit der Schneiderin Christine Häfker (3 Kinder: Elly P., verh. → Winter, geb.: 1.11.1898, → Arthur P., geb.: 28.12.1899, Eleonore P., verh. → Staimer, geb. 14.4.1906); 1894 Dt. Holzarb.-Verb.; Ende 1895/96 einige Mon. Vors. von dessen Ortsverein Osnabrück; 1.7.1895 SPD; 1899 Stadtbez.-Vors. der SPD in Bremen; 1900 Vors. der Zahlstelle Bremen des Dt. Holzarb.-Verb.; 1904 Vorstandsmitgl. u. Hauptkassierer des Bremer Gewerkschaftskartells; unter Einfluß von Heinrich Schulz (Chefred. der sozialdemokrat. »Bremer Bürger-Ztg.«), marxist. Entw. u. linke Parteiposition; Teiln. am Bremer Parteitag der SPD 1904; 1905 Vors. der Pressekommission des Bremer SPD-Organs; 1905 stellv. Vors. des SPD-Bildungsaussch. in Bremen; 1905–10 Mitgl. der Bremer Bürgerschaft; Juli 1906–10 hauptamtl. Sekr. des Sozialdemokrat. Vereins in Bremen; 1907/08 Teiln. an Halbjahreskurs der zentr. Parteischule der SPD in Berlin (Lehrer u. a. Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Heinrich Cunow); Delegierter der SPD-Parteitage 1908 in Nürnberg u. 1909 in Leipzig; März 1910 vom PV zum 2. Sekr. des Zentr. Bildungsaussch. der SPD (Vors.: Heinrich Schulz) u. Sekr. der zentr. Parteischule berufen, enger Kontakt mit Franz Mehring; Delegierter des Chemnitzer Parteitags der SPD 1912; 2. Vors. des Sozialdemokrat. Wahlvereins Berlin-Steglitz; nach Ausbruch des 1. Weltkriegs an Bemühungen zur Sammlung

der opp. Kräfte in der Partei beteiligt (zus. mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, → Hermann Duncker); April 1915 beauftragt mit Druck u. Verbreitung der Zschr. »Die Internationale«; Mai 1915 führend beteiligt an der Frauendemonstration gegen den Krieg in Berlin, daraufhin Mai–Okt. 1915 »Schutzhaft«, anschl. Militärdienst (Infanterie) an Neiße u. Westfront (u. a. Verdun); Jan. 1916 Teiln. an der Reichskonferenz der Gruppe Internationale (fortan Spartakusgr.) in Berlin; Dez. 1916 vom PV der SPD als Parteiangest. gekündigt; April 1917 Teiln. an der Reichskonferenz der Spartakusgr. u. Gründungsparteitag der USPD in Gotha; Juni–Okt. 1917 U-Haft, anschl. Desertion u. illeg. Arbeit in Berlin (u. a. an der Vorber. des Streiks der Berliner Rüstungsarb. Jan. 1918 beteiligt); Febr. 1918 Emigr. nach Amsterdam; dort i. A. der Spartakusgr. neben Erwerbstätigkeit als Tischler Arbeit für die Red. des »rev.-soz.« Wochenblatts »Der Kampf«; 26.10.1918 Rückkehr nach Berlin; Mitgl. des illeg. Vollzugsaussch. der Berliner rev. Obleute; seit Bildung des Spartakusbunds (11.11.1918) Mitgl. seiner Zentr., verantw. für rev. Agit.-Arbeit in Berlin; (zus. mit → Jacob Walcher) Vors. des Gründungsparteitags der KPD (30.12.1918–1.1.1919 in Berlin); Mitgl. der Zentr. bzw. (ab 1925) des ZK der KPD–1946, bei den Januar-kämpfen 1919 mit Karl Liebknecht eingetreten für den Sturz der Reg. durch bewaffn. Aufstand, 15.1.1919 zus. mit Karl Liebknecht u. Rosa Luxemburg verhaftet, 17.1.1919 Flucht (unter umstrittenen Umständen); Juli–Nov. 1919 erneut verhaftet u. Flucht; März 1920 von der KPD-Zentr. als pol. Berater der Roten Ruhrarmee entsandt; seit April 1920 Mitgl. einer Militärkommission der KPD-Zentr.; Referat auf dem 4. Parteitag der KPD (April 1920 in Berlin) zur Wahlagit. für die Reichstagswahlen; auf dem Vereinigungsparteitag der USPD-Linken mit der KPD (Dez. 1920 in Berlin) Wahl zum Sekr. der Zentr.; 1920–24 Ltr. ihres Org.-Büros; Berichterstatter der Geschäftsberichte der Zentr. auf dem 7. u. 8. Parteitag der KPD (1921 bzw. 1923); Sept.–Nov. 1921 erste Reise nach Sowjetrußland (zus. mit Fritz Heckert) zur Berichterstattung vor dem EKKI u. Beratungen mit Wladimir I. Lenin u. a. Führern der KPR(B); 1921–28 Mitgl. des Preuß. Landtags; seit 1922 Mitgl. des EK der IRH, Nov. 1937–Juli 1941 (Auflösung) dessen Vors.; 1924 Ltg. der RHD (zus. mit Clara Zetkin), ab März 1925–33 Vors. ihres ZK bzw.

Zentralvorst.; Aug. 1923 Mitgl. eines Aussch. zur Aufstandsvorber. u. Ltr. einer Kommission für Waffenbeschaffung; Dez. 1923/Jan. 1924 (zus. mit anderen Mitgl. der Partei-Zentr.) zu Beratungen im EKKI; Teiln. an Trauerfeierlichkeiten anläßl. des Todes von Wladimir I. Lenin u. erste Begegnung mit Jossif W. Stalin; ab Okt. 1925 Ltr. der Geschäftsabt. u. ab Dez. 1925 des Org.-Büros, Febr. 1926–Nov. 1929 Pol.-Sekr. der BL Berlin-Brandenb.-Lausitz (im Zuge innerparteilicher Cliquenkämpfe von → Walter Ulbricht abgelöst); seit 18.11.1926 Mitgl. des PB bis zu dessen Auflösung März 1937; ab Dez. 1929 Ltr. der Kommunalpol. Abt. des ZK der KPD; 1928–43 Mitgl. des EKKI, ab 1931 auch des Präs. u. des Pol.-Sekr. des EKKI; 1928–33 Mitgl. des Dt. Reichstags; 1929–33 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin u. Fraktionsvors. der KPD; 1929–33 Mitgl. des Preuß. Staatsrats; 1932–33 Mitgl. des Preuß. Landtags u. Fraktionsvors. der KPD; Nov. 1930–Juni 1932 Vertreter der KPD beim EKKI; Jan.–Mai 1932 Rektor der Internat. Lenin-Schule der KI in Moskau; Juli 1932 Kand. des Sekr. des ZK der KPD u. mit der Ltg. der parl. Tätigkeit der KPD beauftragt; zugl. Anleitung einer Abt. Waffen- u. Materialbestände; 7.2.1933 Teiln. an der illeg. Funktionärsberatung des ZK in Ziegenhals (b. Berlin); 23.2.1933 Auftreten auf der letzten legalen Massenkundgebung der KPD in Berlin (Sportpalast); bei der Reichstagswahl 5.3.1933 erneutes Mandat (annuliert), illeg. Führungsarbeit; ab 25.5.1933 auf Anweisung der KI zus. mit → Franz Dahlem u. Wilhelm Florin als illeg. »Auslandsltg.« der KPD in Paris; Mitte Nov.–Ende Dez. 1933 in Moskau; Berichterstatter auf dem XIII. Plenum des EKKI über Lage in Dtl. u. Tätigkeit der KPD, vertrat in Auseinandersetzungen innerhalb der Auslandsltg. (seit April 1934) zus. mit Walter Ulbricht die sich verändernde taktische Linie der KPD-Führung (Einheits- u. Volksfront); Reisen nach Moskau 10.–25.7., 15.9.–3.10. u. zus. mit der Auslandsltg. ab 17.12.1934 zur Klärung der Differenzen (bes. mit F. Schulte, H. Schubert, Franz Dahlem u. Wilhelm Florin) u. Vorber. des VII. Weltkongresses der KI; 3.–17.1.1935 zu Beratungen der Politkommission des EKKI (u. a. Georgi Dimitroff, Manuilski) mit den KPD-Führungskadern; Verbleib in Moskau zur Vorber. des VII. Weltkongr. (25.7.–20.8.1935), erstattet den Tätigkeitsbericht des EKKI; Wahl zum Sekr. des EKKI; auf sog. Brüsseler Parteikonferenz der KPD (3.–15.10.

1935 b. Moskau) Hauptreferat (»Der neue Weg zum gem. Kampf für den Sturz der Hitlerdiktatur«) im Sinne der takt. Neuorientierung der KI auf Einheits- u. Volksfrontpol.; Wahl zum Parteivors. für die Zeit der Haft Ernst Thälmanns, pol. Führungstätigkeit zus. mit den bei der KI verbleibenden PB-Mitgl. Wilhelm Florin u. Fritz Heckert (gest. 7.4.1936); seit 3.10.1935 zugl. Ltr. des Balkansekr. des EKKI; 28.5.–28.6.1936 Aufenthalt in Paris zur Aktivierung der Volksfrontarbeit i. A. der KI, u. a. erw. PB-Sitzung; Teiln. an Sitzungen des Aussch. zur Vorber. einer dt. Volksfront (Vors.: → Heinrich Mann), Entwurf von »Richtlinien für die Ausarbeitung einer pol. Plattform der dt. Volksfront«; zwischenzeitl. auch Beratungen in Amsterdam mit dortiger KPD-Abschnittsltg.; März 1937 Aufhebung des PB der KPD auf Beschluß des EKKI-Sekr.; Febr.–Mai 1938 intensive Beratungen im EKKI mit den KPD-Führungskadern wegen Differenzen im Pariser Volksfrontaussch. (Ablösung → Walter Ulbrichts als Ltr. des Pariser KPD-Sekr.), 14.9.1938–14.2.1939 erneuter Aufenthalt in Paris zwecks Überwindung der Schwierigkeiten im Volksfrontaussch. u. Vorber. einer erw. ZK-Sitzung, u. a. Gespräche mit Heinrich u. Thomas Mann, F. Stampfer (SPD) u. Jacob Walcher (KPO), Teiln. an Sitzungen des Volksfrontaussch., Hauptreferat auf sog. Berner Parteikonferenz der KPD (30.1.–1.2.1939 b. Paris); 10.–21.3.1939 Teiln. am XVIII. Parteitag der KPdSU(B); nach Internierung der Pariser KPD-Sekr.-Mitgl. bei Ausbruch des 2. Weltkriegs erklären sich die bei der KI in Moskau agierenden ZK-Mitgl. (neben W. P., Wilhelm Florin, Walter Ulbricht u. Herbert Wehner bzw. »Funk«) Sept. 1939 zur Führung der KPD; 23.5.–6.7.1940 Krankenhausaufenthalt u. Kur; Anleitung des in der UdSSR ab 10.9.1941 tätigen »Dt. Volkssenders« als propagandist. Hauptorgan der KPD-Führung, Okt. 1941 Aufruf »An das dt. Volk u. an das dt. Heer«; 15.10.1941 Evakuierung mit EKKI nach Ufa, 5.11.–27.12.1941 Erkrankung; 27.3.1942 Rückkehr nach Moskau; 25.1.1942 Mitunterz. eines Aufrufs von 60 KPD-Funktionären u. dt. Schriftst. u. Künstlern in der UdSSR; Dez. 1942 Mitverf. eines mit der KI-Führung erarbeiteten fiktiven »Friedensmanifests der westdt. Beratung der nat. Friedensbew.« als aktuelle Programmatik der KPD-Führung für den antifa. Kampf; 1942–45 Ansprachen im Rahmen der dt.-spr. Sendungen des Moskauer

Rundfunks; ab Febr. 1943 Konzipierung differenzierter Arbeitsgr. der KPD-Führung zur Einflußn. auf den antifa. Widerstandskampf in Dtl. (Gewerkschaften, Militär, Bauern, Frauen, Jugend, Org.-Fragen der Partei), Auftreten in Kriegsgefangenenlagern (April 1942 u. Febr. bzw. Juni 1943 in Krasnogorsk, Juni 1943 im Offizierslager Susdal u. a.); seit Mai 1943 mit sowj. Parteifunktionären u. Politorganen der Roten Armee Vorber. zur Gründung des Nationalkomitees Freies Dtl., Teiln. an der Gründungskonferenz des NKFD (12./13.7.1943 in Krasnogorsk), Mitgl. des NKFD u. aktive Einflußn.; Teiln. an der Gründungskonferenz des Bunds Dt. Offz. (11./12.9.1943); März 1944–April 1945 Ltg. der »Arbeitskommission des ZK der KPD« zur Ausarbeitung der Programmatik für die Nachkriegszeit; Okt. 1944 Entwurf eines »Aktionsprogramms des Blocks der Kämpfer. Demokratie«; ab Sept. 1944 Lektionen an neugeschaff. Parteischule der KPD bei Moskau u. in der Abendschule zur Vorber. leitender Kader für den Einsatz im Nachkriegsdtl.; Anf. April 1945 zus. mit sowj. Partei- u. Armeorganen Ausarbeitung von »Richtlinien für die Arbeit der dt. Antifaschisten in dem von der Roten Armee besetzten dt. Gebiet«. 4.–9.6.1945 Beratungen mit den Ltr. der drei nach Dtl. entsandten, i. A. der Roten Armee tätigen Gruppen von KPD-Funktionären (Walter Ulbricht, → Anton Ackermann, → Gustav Sobottka) bei Jossif W. Stalin u. a. PB-Mitgl. der KPdSU sowie Georgi Dimitroff zur Ausarbeitung des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945 u. der nächsten Aufgaben der Partei; Juli 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Vors. des am 2.7.1945 gebildeten Sekr. des ZK der KPD; 19.7.1945 Auftreten auf der ersten Großkundgebung der KPD in Berlin-Neukölln; führend beteiligt an der Schaffung des Blocks der antifa.-demokrat. Parteien (14.7.1945) u. bei der Vereinigung von KPD/SPD in der SBZ (im gem. zentr. Arbeitsaussch., bei den gem. »Sechziger-Konferenzen« (20./21.12.1945 u. 26.2.1946) u. ab 15.1.1946 in der zus. mit → Otto Grotewohl geleiteten gem. Studienkommission zur Ausarbeitung der »Grundsätze u. Ziele der SED« u. des Parteistatuts); engste Zusammenarbeit mit Vertretern der SMAD (→ Wladimir S. Semjonow, → Fjodor J. Borkow, → Sergej I. Tulpanow u. a.); 2.9.1945 Rede vor Landarb./Bauern in Kyritz zum Auftakt der Bodenreform in der SBZ, Rede auf der Zentr. Kulturtagung der KPD (3.–5.2.1946 in Berlin); Auftreten auf der Reichskonferenz der

KPD (2./3.3.1946 Berlin), dem 15. Parteitag der KPD (19./20.4.1946) u. dem Vereinigungsparteitag KPD/SPD (21./22.4.1946 in Berlin); gem. mit Otto Grotewohl parität. Vors. der SED bis April 1954 u. Mitgl. des ZS bzw. (ab Jan. 1949) des PB des PV bis zu seinem Ableben; gem. mit Otto Grotewohl propagandist. Auftreten in der brit. u. amerik. Zone (Juli 1946 bzw. März 1947); 1946–49 Abg. des Brandenb. Landtags; Pol. Bericht des PV auf dem II. Parteitag der SED (20.–24.9.1947 in Berlin); maßgeb. beteiligt an der ab Mitte 1948 forcierten Entw. der SED zu einer Partei neuen Typus nach Stalinschem Vorbild; 1947–52 Teiln. an sieben Beratungen der SED-Führungsspitzen in Moskau mit Jossif W. Stalin u. a. PB-Mitgl. der KPdSU: 30.1.–7.2.1947 (31.1. Stalin), 25.–31.3.1948, 12.–24.12.1948 (18.12. Stalin), 16.–28.9.1949, 3.–6.5.1950 (Stalin), 29.3.–10.4.1952 (1. u. 7.4. Stalin); 10.–16.10.1952 Teiln. am XIX. Parteitag der KPdSU (11.10. Begrüßungsansprache); Juni 1948 gem. mit Otto Grotewohl Reisen nach Ungarn, Rumänien, Bulgarien u. in die ČSR bzw. Mai 1949 nach Polen u. Sept. 1949 in die ČSR zum Ausbau der Verbindungen mit den »Bruderparteien« der »volksdemokrat. Staaten« bzw. zur Anbahnung von Wirtschaftsbeziehungen; führende Rolle bei der Entw. der »Volkskongreßbew. für Einheit u. gerechten Frieden: Kovors. des auf dem ersten Dt. Volkskongreß (6./7.12.1947 in Berlin) gewählten Ständ. Aussch. bzw. des auf dem zweiten Dt. Volkskongreß (17./18.3.1848) gewählten Dt. Volksrats; 11.10.1949 von Prov. Volkskammer u. Prov. Länderkammer der DDR zum Präs. der DDR gewählt; erstattet auf dem III. Parteitag der SED (20.–24.7.1950 in Berlin) den Bericht des PV; Rede auf dem I. Nationalkongreß der NF (25./26.8.1950 in Berlin), der die offiz. Vorber. der ersten Einheitslistenwahlen zur DDR-Volkskammer einleitete; Staatsreisen Dez. 1950 in die VR Polen u. Okt. 1951 in die ČSR; Auftreten auf der II. Parteikonferenz der SED (9.–12.7.1952 in Berlin), die den planm. Aufbau der Grundlagen des Soz. in der DDR beschließt; 19.2.1953 Beginn einer schweren Erkrankung, nach klinischer Behandlung 27.4.–30.7.1953 Kuraufenthalt in Barwicha b. Moskau; während dieser Zeit Gespräche mit Wjatscheslaw Molotow (28.5. u. 25.6.) u. Michail Suslow (29.5. u. 16.7.); 5.8.1953 Wiederaufn. der Amtsgeschäfte, weitgehend auf Repräsentationspflichten beschränkt; Begrüßungsansprache auf dem

IV. Parteitag (30.3.–6.4.1954 in Berlin); bes. ab März 1956 wegen erneut verschlechtertem Gesundheitszustand stark eingeschränkte Amtsausübung; 31.1.1957 letztmalige Teiln. an einer ZK-Tagung; Teiln. am V. Parteitag der SED nur zur Eröffnung am 10.7.1958; 1951 Held der Arbeit; 1953 KMO; 1954 VVO; zahlr. ausl. Orden; gest. in Berlin.

Publ.: Reden u. Aufsätze, Bd. I/II. Berlin 1954; Gesammelte Reden u. Schriften, Bd. I–VI, IML beim ZK der SED. Berlin 1959–1981; Badstübner, R., Loth, W. (Hrsg.): W. P. Aufzeichnungen zur Deutschlandpol. 1945–53. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Voßke, H., Nitzsche, G.: W. P. Biogr. Abriß. IML. Berlin 1975; Voßke, H.: W. P. Leipzig 1975; W. P.: Bilder u. Dok. aus dem Leben des ersten dt. Arbeiterpräs. Berlin 1955; Unser Wilhelm (Erinnerungen an W. P.), zusammengest. u. eingel. von H. Voßke. IML. Berlin 1979. *HME; HoL*

Piehl, Marianne

14.8.1935

Präsidentin des Kulturbunds

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahnbeamter; 1941–45 Volksschule, 1945–53 Gymnasium u. OS, Abitur; 1953–58 Studium der Geodäsie an FS u. TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1953–56 FDJ; 1958–91 Vermessungsing. bei der DR; 1958–90 FDGB; 1962 KB; 1974–92 Mitgl. der KL u. 1982–91 Krs.-Vors. des KB in Berlin-Köpenick, 1982–90 Mitgl. der BL Berlin; 1989/90 Sprecherin des KB am Berliner Runden Tisch; 24.3.1990 Präs. des KB (Nachf. von → Hans Pischner), später KB e. V. Ab 1992 Ing. bei einem Planungsbüro in Berlin; Rentnerin.

Publ.: Richtlinien für den Eisenbahnvermessungsdienst. Berlin 1973; Transpress-Handbuch Eisenbahnvermessung. Berlin 1981; Handbuch Ingenieurvermessung, Verkehrsbau, Eisenbahnbau. Bd. 4. Berlin 1991 u. Bd. 5. Karlsruhe 1993. *HME*

Pielasch, Helmut

24.3.1917–28.4.1986

Präsident des Blinden- u. Sehschwachen-Verbands

Geb. in Gelsenkirchen; Vater Bergmann; in Lissau (Masuren) aufgew.; Volksschule; Ausbildung zum Stellmacher u. Karosseriewagenbauer, danach ein Jahr im Beruf tätig; 1936 RAD; 1938–41 Wehrmacht (Kavallerieregt.), zul. Ofw., 1941 Erblindung durch Kopfschuß;

blindentechn. Ausbildung an der Silex-Handelsschule, bis März 1945 Heeres-FS für Verwundete, mit Abschl.

Nov. 1945–Sept. 1953 Abt.-Ltr. für Sozialwesen beim Landratsamt Grevesmühlen; 1946 FDGB; KPD/SED; 1953/54 Dir. der Blindenanstalt Neukloster (Nachf. v. Ernst Puchmüller) u. Fernstudium am IFL in Neukloster, Unterstufenlehrer; anschl. bis 1972 Hauptref. für Schwerbeschädigtenfragen im Min. für Arbeit u. Berufsausbildung bzw. im Min. für Gesundheitswesen; hatte entscheidenden Anteil an der Gründung des Blindenverb.; 1957–86 Präs. des Allg. Dt. Blindenverb. bzw. Blinden- u. Sehgeschwachen-Verb., seit 1972 hauptamtl.; ab 1958 Mitgl. des NR der NF; 1961–64 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1967 Prom. an der HfÖ Berlin zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zur berufl. Rehabil. Blinden im Bereich der materiellen Prod.; 1969 Prom. zum Dr. phil. an der KMU Leipzig mit einer Diss. zur Geschichte des dt. Blindenwesens u. des Allg. Dt. Blindenverb. von 1945 bis zur Gegenwart; 1967–86 Mitgl. des EK des Weltrats für die Blindenwohlfahrt u. seines Europ. Regionalkomitees, ab Mai 1972 Gen.-Sekr., ab 1979 dessen Vizepräs.; 1971 Vizepräs. des Dt. Verb. für Versehrtensport, Mitinitiator der Weltorg. des Blindensports IBSA; 1981–85 ihr Präs.; 1977 VVO; 1981 Louis-Braille-Medaille; gest. in Berlin.

Publ.: Geschichte des Blindenwesens in Dtl. u. in der DDR. Leipzig 1972 (zus. mit M. Jaedicke); Das Recht der Sehgeschädigten in der DDR. Leipzig 1988 (Hrsg.). *HME; EIR*

Pieper, Cornelia

4.2.1959

Generalsekretärin der F.D.P.

Geb. in Halle; Abitur in Halle; Studium der Sprachwiss. (Poln. u. Russ.) in Leipzig u. Warschau, 1982 Dipl.-Sprachmittlerin; ab 1985 Dolmetscherin im Tourismus u. Kulturbereich; EDV-Mitarb. im Halleschen Fernsehgerätekwerk; 1987–90 Mitarb. der Abt. Kultur u. Bildung beim LDPD-BV Halle.

1990–94 MdL u. 1990–94 Vizepräs. des Landtags Sachsen-Anh.; seit 1990 stellv. des F.D.P.-KV Halle u. Mitgl. des F.D.P.-LV Sachsen-Anh., seit 1993 Mitgl. des F.D.P.-Bundesvorst., seit 1995 Vors. des F.D.P.-LV Sachsen-Anh.; 1995/96 Bundesgeschäftsf. des Humanist. Verb.; ab 1996 freiberufl. Übersetzerin; 1997–2001 stellv. F.D.P.-Bundes-

vors.; seit 1998 MdB, bis 2001 stellv. Vors. der F.D.P.-Frakt.; 2001–05 Generalsekr. der F.D.P.; Apr.–Sept. 2002 MdL u. Vors. der F.D.P.-Frakt. im Landtag Sachsen-Anh.; seit 2002 forschungspolit. Sprecherin der F.D.P.-Frakt. im Dt. Bundestag u. seit 2005 Vors. des Aussch. für Bildung, Forschung u. Technologiefolgenabschätzung. *HME*

Pietzsch, Frank-Michael

24.8.1942

Präsident des Thüringer Landtags

Geb. in Lutherstadt Wittenberg; 1960 Abitur in Berlin; 1960–66 Studium der Humanmed. an der HU Berlin, 1966–71 Facharztusb., 1971–78 Ltr. für Innere Med. am Kreiskrankenhaus Belzig; 1975 CDU; 1978–81 Facharztusb. für Radiol. an der Zentralen Klinik für Herz- u. Lungenkrankheiten Bad Berka (Krs. Weimar); 1981 Prom. mit einer Arbeit zur Röntgenmorphol. der Herzkontur an der FSU Jena; seit 1985 CDU-Stadtverordn. in Bad Berka; 1985 Oberarzt in der Abt. für kardio-vaskuläre Diagnostik der Klinik Bad Berka; seit Febr. 1990 Vors. des CDU-KV Weimar.

Okt. 1990–2004 MdL; 1994–99 Präs. des Thür. Landtags; 1992–94 u. 1999–2003 Min. für Soziales u. Gesundheit des Freistaats Thür.; Präs. des Thür. Volkshochschulverb., 2003/04 Vors. der CDU-Landtagsfraktion; 2005 Bundesverdienstkreuz. *HME*

Pilz, Waldemar

15.2.1922–3.6.2004

Leiter der Abteilung Befreundete Parteien des ZK der SED

Geb. in Alt-Tschau; Vater Arbeiter; Volksschule; 1936–39 kfm. Lehre, 1939/40 Angest. in Hirschberg; 1940–44 Wehrmacht; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1944/45 Antifa-Schule Nr. 165 in Taliza.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–51 pol. Betreuer bzw. Ltr. des Durchgangslagers Heiligenstadt; 1951/52 Ref. im Min. des Innern der Landesreg. Thür.; ab Aug. 1952 Instrukteur in der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK; 1954/55 Studium an der PHS, 1956–60 Studim an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1955 Sektorltr. Zentr. Staatsorgane, ab 1962 kommissar. stellv. Abt.-Ltr.; ab 1963 stellv. Ltr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK; 1969–85 Ltr. der Abt. Befreundete Parteien des ZK der SED (Nachf. von → Irene Köhler); 1981–86 Abg. der Volkskammer; 1964, 1968 u. 1982 VVO. *AnH*

Piontek, Ferdinand
5.11.1878–2.11.1963
Katholischer Bischof

Geb. in Leobschütz (Oberschles./Głubczyce, Polen); Studium der Theol. in Breslau; 1903 Priesterweihe in Breslau; 1903–09 Kaplan u. Studium in Berlin; 1910–23 Pfarrer in Köslin (Pommern); 1923–31 Domprediger u. Domkapitular, 1931–45 Dompfarrer u. Domdechant (ab 1939) in Breslau.

Juli 1945 Wahl zum Kapitelsvikar der Erzdiözese Breslau nach dem Tod von Kardinal Adolf Bertram, 1946 erzwungener Verzicht auf die Amtsausübung durch den poln. Primas August Kardinal Hlond, 1947 Ausweisung durch die poln. Behörden; 1947–63 Amtierender Kapitelsvikar der Erzdiözese Breslau mit Sitz in Görlitz; Juni 1959 Weihbischof in Görlitz; dort gest. *BeS*

Pippig, Uta
7.9.1965

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Leipzig; begann in Petershagen (b. Berlin) als Turnerin, Handballspielerin u. Keglerin; ab 1978 Leichtathletin bei der TSG Blau-Weiß Petershagen; ab 1983 beim ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Fritz Janke, Dieter Hogen); NVA (zuletzt Stfw.); 1983 Spartakiade-Bronze 3.000 m; 1986 u. 1987 DDR-Mstr. im Marathon; 1989 3. Platz beim Marathon-Weltcup; 1987–89 vier Länderkämpfe für die DDR.

Frühjahr 1990 Wechsel zur LG VfB/Kickers Stuttgart, 1991–96 beim SCC Berlin, 1996/97 bei der LG Nike Berlin; 1991 WM-Bronze 15 km; Siege: Berlin-Marathon (1990, 1992 u. 1995), Boston-Marathon 1994–96; Titel bei Dt. Meisterschaften: 1990 Cross, 1991 3.000 m (Halle), 1995 5.000 m; 1991 WR 5.000 m Halle (15:13,72 min); 1990–96 acht Länderkämpfe DLV; April 1998 positive Dopingkontrolle; Sperre für zwei Jahre; Medizin-studium an der HU Berlin u. später FU Berlin; lebt seit 1992 in Boulder, Colorado, USA. *VoK*

Pischnier, Hans
20.2.1914

Musiker, Musikwissenschaftler, Präsident des Kulturbunds
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Klavierbauer, Mutter Klavierlehrerin; 1931 Ausbildung zum Klavierbauer; Klavierstudium; Fachabitur; 1934–39 Cembalostudium, Besuch musikwiss. Vorlesungen an der Univ.

Breslau; Prüfung als Musiklehrer; tätig als Cembalist u. Musikpädagoge; 1939–45 Kriegsdienst (Feldersatzbat.), Ltn.; 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft u. Besuch der Antifa-Schule in Taliza.

1946 Rückkehr; 1946 Doz. für Klavier, Theorie u. Musikgeschichte an der HS für Musik Weimar; SED; 1947 stellv. Dir. der HS; 1949 Prof.; 1950–54 Ltr. der HA Musik beim Dt. Demokrat. Rundfunk in Berlin; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1954–56 Ltr. der HA Musik im Min. für Kultur, 1956–63 stellv. Minister für Kultur; 1961 musikwiss. Prom. an der HU Berlin; 1963–84 Intendant der Dt. Staatsoper Berlin; 1969 DAK u. Ausbildung von Mstr.-Schülern im Fach Cembalo; 1970–78 Vizepräs. der AdK; 1973 VVO; 1961 u. 1976 NP; 1975–90 Vors. der Neuen Bach-Ges.; 1976–81 Mitgl. des EK des Internat. Musikrats; 1977–89 Präs. des KB (Nachf. von → Max Burghardt); 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; Konzerte u. Schallplattenaufn., internat. anerkannter Bach-Interpret; Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Musik in China. Berlin 1955; Die Harmonielehre J.-Ph. Rameaus. Leipzig 1963; Musik – Theater – Wirklichkeit. Ausgew. Schriften u. Reden. Berlin 1979; Premieren eines Lebens. Autobiogr. Berlin 1986; Tasten, Taten, Träume. Musik u. Pol. zwischen Utopie u. Realität (Autobiogr.) Berlin 2006. *ChN*

Pisnik, Alois

8.9.1911–2.10.2004

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Leoben (Steiermark, Österreich); Vater Arbeiter, Mutter Dienstmädchen; Volks- u. Realschule in Donawitz, Mittelschule in Bruck an der Mur; 1920 Mitgl. der Sozialdemokrat. Kinderfreunde, dann der soz. Kinder- u. Jugendorg. Österreich; 1926 der sozialdemokrat. Sportbew. u. der Freien gewerkschaftl. Metallarbeiterorg.; 1926–29 Ausbildung zum Maschinen- u. Elektroschlosser in Knittelfeld; 1928 SPÖ; 1930–33 Fernstudium am Rustinschen Lehrinst. in Potsdam, Elektro-Ing.; 1933 KPÖ; Pol.-Ltr. des Bez. Obersteiermark; 1934 Teiln. an den Februarkämpfen; Pol.-Ltr. der obersteier. LL der KPÖ; 1935 zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt, 1936 amnestiert; 1937–40 Radiotechniker in Leoben; illeg. Tätigkeit als Instrukteur der KPÖ in der Obersteiermark; Febr. 1940 Verhaftung, Juni 1941 durch ein Sondergericht in Graz zu zehn

Jahren Zuchthaus verurteilt, inhaftiert in Halle. 1945/46 Org.-Sekt. u. Bez.-Ltr. Halle-Merseburg der KPD; 1946 SED; 1946–49 Org.-Sekt. u. ab Jan. 1951–52 2. Sekt. der SED-LL Sachsen-Anh. (Nachf. von Otto Gehre); 1950–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1952–58 Abg. des Bez.-Tags Magdeburg; 1952–79 1. Sekt. der SED-BL Magdeburg; 1958–63 Kand. des PB des ZK der SED; zeitw. Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1980–März 1990 Mitgl. des Staatsrats; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 Banner der Arbeit; 1961, 1965 u. 1969 VVO; 1970 u. 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1971 Ehrensperre zum VVO; 1974 KMO; 1976 Held der Arbeit; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 Großer Stern der Völkerfreundschaft.

Nov. 1993 Anklage vor dem Berliner LG wegen »Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«, Einstellung des Verfahrens aus gesundheitl. Gründen; gest. in Rostock. *HME; AnH*

Pitowranow, Jewgeni Petrowitsch

(Lebensdaten nicht ermittelt)

MWD-Bevollm. in Deutschland u. Beauftr. des Komitees für Staatssicherheit (KGB) in der DDR

Studium am Inst. für Kommunikationswiss.; nach 1941 Ltr. des NKWD im Bez. Gorki; Gen.-Major; 1946–51 stellv. Ltr. des MGB, Gen.-Ltn.; 1951/52 inhaftiert; 1953 stellv. Ltr. der MWD-Verw. für Spionageabwehr; 1953–57 MWD-Bevollm. in Dtl. bzw. ab 1954 Beauftr. des KGB bzw. Ltr. der Inspektion für Fragen der Sicherheit beim Hohen Kommissar der UdSSR in Dtl.; ab 1955 Ltr. des Apparats des Obersten Beraters des KGB beim MfS, Gen.-Major; später KGB-Resident in Peking u. Dir. von KGB-Schulen; zugl. in Westeuropa nachrichtendienstl. aktiv; lebt in Moskau.

Sek.-Lit.: Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Krüger, D., Wagner, A.: Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *JaF*

Plachy, Erwin

23.9.1904–30.9.1991

Wissenschaftlicher Direktor der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Geb. in Leitmeritz (Nordböhmen/Litoměřice, Tschechien); Vater Berufsoffz.; Gymnasium, Höhere landw. Lehranstalt; 1922–27 Studium

an der TH Prag, Dipl.-Ing. agr.; 1927–29 u. 1938 Dienst im tschechoslowak. Heer, Ltn.; 1929–38 Beamter in Staatsgütern; 1939–44 RAD, aus pol. Gründen entlassen; 1941 Prom. an der HS für Bodenkultur in Wien mit einer Diss. über antibakterielle Hemmstoffe; 1944/45 dort wiss. Mitarb. am Inst. für Mikrobiol. Juli 1945 Umsiedl. nach Leipzig; 1946 SPD/SED; 1945–49 Assistent bzw. Oberassistent mit Lehrauftrag an der Univ. Leipzig, mit dem Neuaufbau der Inst. für landw. Bakteriol. u. Bodenkunde sowie für Kulturtechnik betraut; 1948 Habil. mit einer Arbeit zur Wirkung der Sulfonamide bei Rinderkrankheiten; 1949–58 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Bodenkunde u. Mikrobiol.; 1950/51 Prorektor; 1951–70 Ord. Mitgl. der DAL, bis 1969 Mitgl. des Präs. u. Wiss. Dir. der DAL, maßgeblich an deren Aufbau beteiligt; 1958–63 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Bodenkunde u. Pflanzenernährung der Landw.-Gärtner. Fak. der HU Berlin; 1952–64 stellv. Vors. des Wiss. Beirats für Landw.-Wiss. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1959–66 Mitgl. der Agrarkommission beim PB des ZK der SED; 1964 VVO; 1959 Kleine Goldmedaille der Landw. Unionsausstellung Moskau; 1959–68 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Landw., Erfassung u. Forstw. bzw. des Landw.-Rats u. seiner Produktionsltg.; 1963–70 Ltr. der Arbeitsgr. Perspektivplanung der Landw. der SPK; 1963 Ltr. der Arbeitsgr. Agrarwiss. in der Ständ. Kommission Landw. des RGW; Mitgl. des Vorst. der Dt. Agrarwiss. Ges.; Ehrenmitgl. der Tschechoslowak. AdL Prag; Veröff. zur landw. Bakteriol. sowie zur Entw. der Agrarwiss., u. a.: Entw. u. Ergebnisse der DAL 1951–61. Berlin 1962; Chefred. der Ztschr. »Die Dt. Landw.« (ab 1950) u. des Albrecht-Thaer-Archivs (ab 1957); Hrsg. der Jahrbücher der DAL; gest. in Berlin. *SiK*

Planer-Friedrich, Götz

30.3.1939

Evangelischer Theologe

Geb. in Jena; Vater Kinderarzt; nach dem Abitur Praktikum im Bauhandwerk; 1958–63 Studium der Theol. an der FSU Jena; anschl. Vikar u. bis 1976 Pfarrer in Gieba (Superintendentur Altenburg); 1967 Prom. mit einer systemat.-theolog. Arbeit über den Religionsphilosophen Rudolf Hermann an der FSU Jena; 1976–85 Studienref. für Sozialethik in der Theolog. Studienabt. des Bunds der Ev. Kirchen der DDR in Berlin, verantw. für die Her-

stellung kircheninterner sozioleth. u. ges.-krit. Studien; seit 1980 auch Ltr. der Theolog. Studienabt. (Nachf. von → Christof Ziemer); Ltr. des Studienkrs. für med. Ethik u. Mitgl. der Menschenrechtsgr. der ev. Kirchen (zus. mit → Christa Lewek, → Manfred Stolpe, → Günter Krusche); 1986–91 Studiensekr. für sozial-eth. Fragen in der Studienabt. des Luth. Weltbunds in Genf, beteiligt an der Vorber. der Europ. Ökumen. Vers. 1989 in Basel u. der Weltvers. 1990 in Seoul; seit 1988 ständ. Mitarb. der Monatsztschr. »Ev. Kommentare« (Stuttgart), Aufsätze u. Studien zu kirchenpol., -rechtl. u. sozioleth. Themen sowie zur Problematik Kirche–MfS.

1990 Kommissar. Dir. der neuen Abt. für Theol. u. Studien beim Luth. Weltbund; Sept. 1991–94 Dir. der Ev. Akad. Thür. mit Sitz in Neudietendorf (b. Erfurt); 1996–2002 Chefredakteur der »Ev. Kommentare«, Stuttgart.

Publ.: Charismat. Erneuerung u. Kirche (Mitarb.). 1984; Frieden u. Gerechtigkeit (Hrsg.). München 1989. Frieden u. Bekenntnis. Die Lehre vom gerechten Krieg im lutherischen Bekenntnis. Genf 1991. *EhN*

Platzek, Matthias

29.12.1953

Umweltpolitiker, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Bundesvorsitzender der SPD

Geb. in Potsdam; Vater Arzt, Mutter med.-techn. Assistentin; 1972 Abitur an der Erw. Spezial-OS in Kleinmachnow; 1972–74 NVA; 1974–79 Studium der Biomed. Kybernetik an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing., 1982–87 postgraduiertes Studium der Umwelthygiene an der Akad. für Äztl. Fortbildung Berlin; 1979/80 wiss. Mitarb. am Inst. für Lufthygiene Karl-Marx-Stadt; 1980–82 Dir. für Technik u. Ökon. im Krs.-Krankenhaus Bad Freienwalde; 1982–90 Abt.-Ltr. für Umwelthygiene in der Potsdamer Krs.-Hygieneinspektion; April 1988 Gründungsmitgl. der Potsdamer Bürgerinitiative ARGUS u. der »AG Pfingsbert«; Nov. 1989 Gründungsmitgl. u. Sprecher der Grünen Liga der DDR; Dez. 1989 Mitarb. am Zentr. Runden Tisch; Febr.–Apr. 1990 parteiloser Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Parl. Geschäftsf. der Fraktion Bündnis 90/Grüne.

Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Okt. 1990 Wahl in den Landtag Brandeb. auf der Liste Bündnis 90; Nov. 1990–Nov. 1998 Min. für Umwelt, Naturschutz u. Raumord-

nung des Landes Brandeb.; 1991 bis zur Vereinigung mit den Grünen im Mai 1993 Mitgl. der Partei Bündnis 90; Bundessprecher; 1991–94 Mitgl. des Bundesrats, dann bis 1998 stellv. Mitgl. im Bundesrat; Frühjahr 1994 nach dem Bruch der »Ampelkoalition« Austritt aus der Landtagsfraktion »Bündnis«; 1995 SPD; 1998–2002 OB der Stadt Potsdam (Nachf. von Horst Gramlich); seit Dez. 1999 Mitgl. des Bundesvorst. der SPD; seit 8.7.2000 SPD-Landesvorsitzender Brandenburg (Nachf. von → Steffen Reiche), seit 26.6.2002 Ministerpräs. des Landes Brandenburg (Nachf. von → Manfred Stolpe); seit 2002 Mitgl. des Bundesrats, ab Nov. 2003 2. Vizepräs.; Nov. 2004–Okt. 2005 Bundesratspräs.; Nov. 2005–Apr. 2006 SPD-Bundesvorsitzender (Nachf. von Franz Müntefering; Rücktritt aus gesundheitl. Gründen). *HME; JaW*

Pleißner, Marie

17.5.1891–21.12.1983

LDPD-Funktionärin

Geb. in Chemnitz; Besuch der Volksschule, der höheren Schule u. des Lehrerseminars; ab 1911 Lehrerin, zunächst Privatlehrerin, 1912 im Schuldienst; 1912 Mitgl. im Lehrerverein, dort Vorstandsmitgl.; 1919 DPD; 1928–33 Vors. des DFD; 1934 Entlassung als Lehrerin; Gelegenheitsarb.; 1939–40 KZ Ravensbrück.

1945/46 Mitbegr. der LDPD in Chemnitz; 1946 Vors. des LDPD-Krs.-Verb. Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; Lehrerin an einer OS in Chemnitz; Schuldirekt.; 1953 pensioniert; zeitw. Doz. der Lehrerbildungsanstalt; 1946–50 Abg. des Landtags Sachsen, Aussch.-Vors.; 1951/52 Mitgl. des Landesvorst. Sachsen der LDPD; Vors. der Gruppe der Quäker in Dtl.; 1973–83 Mitgl. des Bez.-Komitees Karl-Marx-Stadt der Antifa. Widerstandskämpfer; 1976 VVO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft. *HME*

Plenikowski, Anton

19.11.1899–3.3.1971

Leiter des Büros des Ministerrats

Geb. in Zoppot (b. Danzig/Sopot, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Präparandenanstalt u. Lehrerseminar in Langfuhr (b. Danzig); Militärdienst; 1918 Mitgl. des Soldatenrats in Breslau; 1919 Abschl. der Lehrerausbildung; ab 1920 im Beruf tätig; 1925–28 Gemeindevertreter in Liesau; 1926 SPD; 1926–30 Mitgl. des Krs.-Tags Groß-Werder (b. Danzig); 1927 KPD; 1928–37 Abg. des Danziger

Volkstags, Vors. der KPD-Fraktion; 1937–46 Emigr. nach Schweden.
März 1946 Rückkehr nach Dtl.; April–Okt. 1946 Ltr. der Abt. Landespol. u. Inneres des ZS bzw. ZK der SED; 1946–54 Ltr. der Abt. Staatl. Verw. des ZK der SED; 1950–67 Abg. der Volkskammer, Vors. ihres Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1954–67 Kand. des ZK der SED; 1954 stellv. Ltr., Mai 1956–Nov. 1963 Ltr. des Büros des Präs. des Min.-Rats, Staatssek.; 1963–67 Vors. der Interparl. Gruppe der DDR.

Publ.: Die Aufgaben der PO in der Justiz. Berlin 1952. HME

Plenzdorf, Ulrich

26.10.1934

Schriftsteller

Geb. in Berlin-Kreuzberg; Vater Maschinenbauer; 1946–49 Volksschule in Berlin-Kreuzberg; 1950 Umzug nach Ost-Berlin; 1949–52 Besuch des Schulfarm-Internats Scharenberg in Himmelfort (b. Fürstenberg); 1954 Abitur in Berlin-Lichtenberg; 1954/55 Marx.-Lenin.-Studium am Franz-Mehring-Inst. Leipzig; 1955–58 Bühnenarb. bei der DEFA; 1958 Mitgl. der SED; 1958/59 NVA; 1959–63 Studium an der Film-HS Potsdam-Babelsberg; ab 1964 Szenarist u. Filmdramaturg bei der DEFA; 1964 erster Filmerfolg mit »Mir nach, Kanaillen«; der 1965 abgedrehte Film »Karla« kam (nach dem 11. Plenum des ZK der SED im Dez. 1965) nicht in den Verleih; das 1968 fertiggestellte Szenarium »Die neuen Leiden des jungen W.« (in der DDR nicht verfilmt, in der Bundesrep. Dtl. 1976) wurde 1972/73 als Theaterstück in Halle aufgeführt, in der Ztschr. »Sinn u. Form« gedruckt u. machte erstmals den Generationskonflikt zum Thema öffentl. Diskussion; 1973 Heinrich-Mann-Preis; U. P. wurde vom MfS im OV »Selbstverlag« überwacht; er erhielt 1984 für die Erzählung »kein runter kein fern« den Klagenfurter Ingeborg-Bachmann-Preis; weitere wichtige Werke u. a.: Szenarien für die DEFA-Filme »Die Legende von Paul u. Paula« (1973), »Insel der Schwäne« (1983, nach → Benno Pludra); Schauspiele: »Ein Tag, länger als ein Leben« (1986, nach Tschingis Aitmatow), »Freiheitsberaubung« (1988, nach → Günter de Bruyn); 1994 Forts. der Fernsehserie »Liebling Kreuzberg«; »Vater Mutter Mörderkind« (Drehbuch), ZDF 1993; Drehbuch zum Fernsehfilm »Der Laden« (1999); 2004 Gastdoz. am Dt. Literaturinst. Leipzig; lebt in Berlin.

Publ.: Legende vom Glück ohne Ende. Rostock 1979; kein runter kein fern. Frankfurt (Main) 1984; Filme. 2 Bde. Rostock 1986; Vater, Mutter, Mörderkind. Rostock 1994; Berliner Geschichten. Op. Schwerpunkt Selbstverlag. Frankfurt (Main) 1995; Der Trinker (Drehbuch). 1995; Der Laden (Drehbuch). 1997; Abgehauen (Drehbuch). 1998; Eins und Eins ist Uneins. 1999; Der König u. sein Narr (Drama). 2001. LeK

Plitt, Walter

1.11.1905–9.11.1956

Chefredakteur »Der Freie Bauer«

Geb. in Gnadenfrei an der Eule (Krs. Reichenbach, Schles./Pilawa Gorna, Polen); Vater Gutsgärtner; Volksschule, Realgymnasium in Reichenbach; 1921–23 Ausbildung zum Bankangest. in Nimtsch (Bez. Breslau); 1923–25 im Beruf tätig in Reichenbach; Mitgl. im »Wandervogel«; 1925–28 Studium der Volks- u. Betriebswirtschaft an der HS für Wirtschaftswiss. in Berlin; journalist. Arbeiten für versch. Ztgn.; 1926 Abitur in Berlin; 1925/26 Mitgl. des Soz. Studentenbunds; 1926–30 SPD u. »Rev. Sozialdemokrat. Studenten«; Red. von deren gleichn. Ztg.; ab 1928 freischaff. Journalist u. Schriftst.; 1929 Mitgl. der KPD u. der Reichsltg. der Roten Studenten; dort Red. des gleichn. Organs; Mitgl. der Pressekommission der KPD-BL Berlin; 1931–34 Finanzangest. an der Handelsvertr. der UdSSR in Berlin; 1933 für die KPD-UBL Berlin-Tempelhof u. -Schöneberg tätig (»Herrmann«); ab 1933 Mitarb. des sowj. Nachrichtendienstes GRU, Einsätze in Dtl., Prag u. Wien; Studium an der HS für Weltwirtschaft; 1937–39 Angeh. der Interbrigaden in Spanien; 1939/40 in Frankreich interniert; Flucht u. illeg. Tätigkeit in Montauban (Mittelfrankreich); 1941 illeg. in die Schweiz; 1942–45 für die KPD-Abschnittsltg. Süd tätig u. Hrsg. der Ztg. »Der Dt.« u. »Süddt. Volksstimme«.
Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945 Wirtschaftsred. der »Dt. Volksztg.«; VdN; 1946 Wirtschafts- u. Landw.-Red. der Ztg. »Neues Dtl.«; 1946–55 Chefred. »Der Freie Bauer« (Nachf. von → Lex Ende); 1949 Mitbegr. u. Chefred. der Ztgn. »Dt. Gärtner-Post« u. »Der Kleingärtner«; 1951 Fernstudium an der PHS; 1955/56 Chefred. der Ztschr. »Der Genossenschaftsbauer«; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994. BRB

Pludra, Benno

1.10.1925

Schriftsteller

Geb. in Mückenberg; Vater Metallgußformer; Mittelschule; 1942–45 Schiffsjunge bei der Handelsmarine, dann Vollmatrose.

1945 KPD; 1946 Neulehrerkurs in Riesa, kurz. Neulehrer; 1947/48 ABF; 1948 erste Kurzgeschichten u. Reportagen veröff.; 1948–50 Studium der Germanistik, Geschichte u. Kunstgeschichte an Univ. in Halle u. Berlin, abgebrochen; gleichz. Zeitungsreporter; 1950–52 Red. u. Journalist der Ztschr. »Der Rundfunk«; seit 1952 freischaff. Schriftst.; Mitgl. des DSV; 1964 Erich-Weinert-Medaille; 1966 u. 1981 NP seit 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann PEN-Zentrum Dtl. 1990 PDS; lebt in Potsdam-Nedlitz.

Einflußr. Kinder- u. Jugendbuchautor; mehr als 30 Bücher mit einer Gesamtaufl. von über 5 Mio. Exemplaren, darunter Lizenzausgaben in anderen Sprachen; besonders erfolgr. Bücher: »Sheriff Teddy« (1956, als Fsp. 1957), »Haik u. Paul« (1956), die Kinderbücher »Lütt Matten u. die weiße Muschel« (1963, auch als Film u. Hsp.), »Die Reise nach Sundevit« (1965, Film 1966), »Tambari« (1969, Film 1977), »Insel der Schwäne« (1980, Film 1983), »Drinnen schläft die Zaubermaus« (Kinderverse 1980); »Das Herz des Piraten« (1985); mit »Aloa-hé« (1989) legte er einen poet. autobiogr. Roman vor; für »Siebenstorch« (1991) ausgezeichnet mit dem Dt. Jugendliteraturpreis 1992.

Publ.: Siebenstorch. Berlin 1991; Die Märchen. Berlin 1994; Jakob Heimatlos. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Freundeskr. des Inst. für Jugendbuchforschung (Hrsg): Schreiben für Kinder: Ganz hinten sollte Hoffnung sein. Frankfurt (Main) 1993 (mit Werkverz.). **BRB**

Poche, Klaus

(Ps. Nikolaus Lennert, Georg Nikolaus)

18.11.1927

Schriftsteller

Geb. in Halle; Vater Angest.; Volksschule, Oberrealschule; Wehrmacht, 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Krankenpfleger, Lehrer u. Zeichenlehrer; 1950 journalist. Arbeit, Red. beim »Nachtexpress« (Berlin); dann Red. u. Zeichner bei der »BZ am Abend«; 1954–79 freischaff. Schriftst. u. Grafiker (Romanillustrationen, Schutzumschläge, Filmplakate) in Berlin;

verf. anfangs Reportagen u. Kurzgeschichten (»Das OKW gibt nicht mehr bekannt«, 1961 zus. mit Hans-Oliva Hagen); 1965 erster Roman »Der Zug hält nicht im Wartesaal«, der Kriegserlebnisse u. die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit propagandist. gegen die Bundesrep. Dtl. aufbereitet; 1970 Drehbuch für das Fernsehspiel »Rottenknechte« (5 Folgen, R: → Frank Beyer); zunehmend krit. Arbeiten; zahlr. Fernsehfilme (teils mit → Jurek Becker); 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1978 sein Fernsehfilm »Geschlossene Ges.« wurde nach der Erstsending verboten u. erst 1989 wieder ausgestrahlt; 1978 Veröff. seines autobiogr. gefärbten Romans »Atemnot« in der Schweiz, der auch die Zensurpraxis behandelt; zunehmend Konflikte u. berufl. Behinderungen, vom MfS im OV »Buch« als »feindlich eingestellter Schriftst.« erf.; 1979 Mitunterz. eines offenen Briefs an → Erich Honecker, in dem die kulturpol. Praxis kritisiert wurde; Juni 1979 deshalb zus. mit → Stefan Heym u. a. Schriftst. aus dem SV ausgeschl.; Ende 1979 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; hier zahlr. Fernsehspiele (u. a. 1981 »Collin« nach dem Roman von Stefan Heym); lebt in Köln.

1993 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums; Mitgl. der AdK; 1991 »Das große Fest«; 1994 »Ich klage an«; 1996 Drehbuch zu »Rosa Roth – Verlorenes Leben« (ZDF). **BRB**

Pöffel, Adolf

11.12.1914–22.9.1961

SED-Funktionär

Geb. in Bremen; Vater Arbeiter, Mutter Weberin; 1920–28 Volksschule in Bremen; 1926–29 Mitgl. des Holzarb.-Verb.; 1927–29 Jungspartakusbunds; 1929–33 Ausbildung zum Bautischler in Bremen; ab 1929 RH, RGO; 1929–39 KJVD; versch. örtl. Funktionen; 1932 U-Haft wegen »Vorber. zum Hochverrat«, mangels Beweisen freigesprochen; 1933–35 illeg. Arbeit für den KJVD u. den AM-Apparat der KPD; 1934 dreimonatiger Lehrgang in Moskau (»Ernst Apfel«); 1936/37 Interbrigadist in Spanien, verwundet; 1937–39 Mitgl. der FDJ-Ltg. in Paris u. ab 1938 der KPD; 1939/40 in Frankreich interniert, geflohen u. illeg. in Frankreich; 1943/44 in der Normandie Instrukteur der von der Frz. KP gegr. Organisation für eingewanderte Arbeiter; ab 1944 Mitarbeiter des Komitees Freies Dtl. für den Westen; 1945 Mitgl. der KPD-Kaderkommission in Frankreich.

Mai 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Studium an der PHS in Liebenwalde; 1946 KPD/SED; 1946 u. 1948/49 Mitarb. u. Ref. der Abt. Personalpol. des ZS der SED; 1946/47 Instrukteur in der PHS; 1947/48 Mitarb. der Kaderabt. der ZV Verkehr der DWK; 1949–51 Mitarb. u. Ref. der Abt. Westkommission des ZK der SED, dort verantw. für die KPD-Personalpol.; 1951–56 Ref. für Westkader der Kaderabt. des ZK der SED Apparat; 1954 Frz. Befreiungsmedaille; 1954 Fernstudium an der PHS; 1956–60 stellv. Abt.-Ltr. des Arbeitsbüros im ZK der SED, neben → Walter Hähnel verantw. für Kaderarbeit; 1959 VVO; 1960 von allen Funktionen entbunden; gest. in Berlin. *BRB*

Pohl, Gerhard

16.8.1937

Minister für Wirtschaft in der Regierung de Maizière

Geb. in Guben; Vater Webmeister u. mittelständ. Unternehmer; 1953–55 Ausb. zum Tuchmacher; 1953 FDGB; 1955–58 Studium an der Ing.-Schule für Textiltechnik in Forst; anschl. Betriebsassistent, dann Technologe im VEB Vereinigte Feintuchwerke Forst; 1959 CDU; 1963–69 Fernstudium an der TU Dresden, Dipl.-Ök.; 1967–77 Ing. für Chemiefasern bei der VVB Volltuch Cottbus, dort 1969–77 Abt.-Ltr.; 1972–90 Vors. des CDU-KV Forst; 1977 Dir. für Forschung u. Erzeugnisentw. im VEB Forster Tuchfabriken; 1978 Prom. zum Dr. oec. an der TU Dresden mit einer Arbeit über den VEB Textilkombinat Cottbus; 1979–84 Abg. im Kreistag Forst, 1981–90 Mitgl. der Volkskammer; 1990 Mitgl. des CDU-Parteivorst., parl. Geschäftsf. der CDU-Frakt. in der Volkskammer; 12.4.–15.8.1990 Min. für Wirtschaft in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Christa Luft).

1990/91 Geschäftsführer der Gubener Textil GmbH, später Geschäftsführer einer Firma für Kunststoffentw. in Forst (Lausitz), Vors. des Vereins der Forster Tuchmacher. *HME*

Pohl, Johannes

27.7.1951

Bürgerrechtler

Geb. in Heidenau bei Dresden; 1970 Abitur; NVA; 1972–76 Studium der Wasserwirtschaft an der TU Dresden; Engagement in der kath. Studentengemeinde; 1976/77 Projektierungsing. beim Komplexen Wohnungsbau in Dresden; 1977–90 Verfahrens- u. Projekting. bei der Firma Trinkwasseraufbereitungsanlagen;

seit 1980 Mitarb. an den Friedensseminaren in Meißen; Engagement für Wehrdienst- u. Reservistendienstverweigerer, Solidaritätsaktionen für verhaftete Verweigerer u. Aktionen im Kontext von »Schwerter zu Pflugscharen«, vom MfS bearbeitet im OV »Mineral«; 1982–90 Aufbau u. Ltg. eines ökumen. offenen Friedenskrs. in der kath. Gemeinde Dresden-Johannstadt; Beschäftigung mit Friedens- u. Menschenrechtsarbeit u. Org. von Seminaren; Kontakte zu Bürgerrechtlern in Berlin, vom MfS bearbeitet im OV »Johann«, keine Unterstützung durch die kath. Kirchenltg.; Mai 1989 Teiln. an der Aufdeckung des Kommunalwahlbetrugs in Dresden; Herbst 1989 Mitbegr. des DA in Dresden; Dez. 1989–Mai 1990 Ansprechpartner für MfS-Opfer in Dresden; Mai 1990 Wahl in die Dresdener Stadtverordnetenvers. als Mitgl. der CDU-Fraktion.

1990–94 Beigeordn. u. Dezernent für Umwelt der Stadt Dresden; seit 1994 Betriebsltr. des kommunalen Eigenbetriebs Stadtentwässerung Dresden. *BeS*

Pohl, Sieghard

11.9.1925–13.6.1994

Maler, Grafiker, Publizist

Geb. in Breslau (Schles./Wrocław, Polen); Rudolf-Steiner-Schule; 1943 RAD, danach Wehrmacht, verwundet; Kriegsgefangenschaft.

1947 Abitur; anschl. Neulehrer; 1951–55 Studium am Inst. für Kunsterziehung Leipzig bei Prof. → Elisabeth Voigt u. Prof. Dr. Hans Schulze; 1961 erste u. 1965 zweite Inhaftierung wegen »staatsfeindl. Bilder«, zwischenzeitl. als freischaff. Maler tätig; 1965 Haftentlassung u. Freikauf; Verlust seines künstler. Werks von 20 Jahren; bis 1987 in Berlin (West) Kunsterzieher im Schuldienst; anschl. freiberufl. als Maler u. Publizist tätig; aktiv gegen militar. u. totalitäre Strukturen, streitbar auch im Einsatz für bedrängte Kollegen; gest. in Berlin.

Werke: Glotzt nicht so romantisch oder der Strafgefangene (1962), In der Menschenveredlungsanstalt (1962), Erinnerungen an einen Leipziger Wahlauftrieb (1962/63), Genosse, was hast du mit der roten Fahne gemacht? (1978), Schießtafeln (1983–86); Illustrationen zu Texten von Wolfgang Borchert, → Siegmund Faust, Siegfried Heinrichs u. a.; Einzelausstell. in Leipzig u. mehrf. in Berlin, beteiligt an div. Gruppenausstellungen im In- u. Ausland.

Publ.: Die ungehorsamen Maler der DDR. Anspruch u. Wirklichkeit der SED-Kulturpol.

1965–1979. Berlin 1977/1979 (in zwei Teilen, zus. mit seiner Frau Edda P.); extra muros. Koblenz 1990. *SiF; BRB*

Pohl, Wolfgang

10.2.1940

PDS-Politiker

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Arbeiter; 1946–54 Volksschule im Krs. Weimar; 1954–57 Ausbildung zum Stahlschiffbauer; 1956 FDJ; 1957–60 Wehrdienst (Bereitschaftspolizei); 1960 SED; 1961/62 Verw.-Schule Staßfurt; 1964 Abitur; 1965–70 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1970–74 stellv. OB von Magdeburg; 1974–77 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1978–89 1. Sekr. der SED-Stadt-BL; Magdeburg-Nord; 13.11.1989 1. Sekr. der SED-BL Magdeburg (Nachf. von → Werner Eberlein); 3.12. Mitgl. des Arbeiteraussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED, ab 8.12. stellv. Vors. der SED-PDS bzw. PDS; Ltr. der Kommission Org. u. Parteileben; Vors. der Statutenkommission; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

Okt. 1990 im Zusammenhang mit Finanzmanipulationen Rücktritt von allen Ämtern; danach Mitarb. einer Rechtsanwaltskanzlei in Leipzig; 5.4.1991 vor dem LG Berlin angeklagt wegen »gemeinschaftl. Untreue«, 20.3.1992 schuldig gesprochen, 20.10.1993 erfolgreiche Revision beim BGH, 20.6.1995 vom LG Berlin freigesprochen. *HME*

Pohler, Georg

23.11.1913–28.3.1997

Generaldirektor des VEB Kombinat Kabelwerk Oberspree

Geb. in Kamenz (Schles./Kamieniec Zabkowitzki, Polen) in einer Arbeiterfamilie; 1920–28 Volksschule; 1928–31 Lehre als Elektromechaniker; 1931–34 Ingenieurstudium am Technikum Mittweida, St.-Ex. Meßtechnik, Werkstofftechnik, Kabeltechnik; ab 1934 Meßing. bei der H. Römmler AG Spremberg; ab 1935 im Berliner AEG-Kabelwerk Oberspree (KWO) als Laboring., ab 1941 als Entwicklungsltr. im Laboratorium.

1945–49 Betriebsltr. der Wickeldrahtfabrik; 1949–52 Techn. Dir. im SAG-Betrieb KWO; 1952–66 Dir. des VEB KWO; 1966 u. 1970 NP; 1967–82 GD des Kombinats KWO; 1973 SED; Vors. der Berliner KdT; 1977 Prom. an der TH Ilmenau; 1978 Dr.-Ing. e. h. der TU

Dresden; Inhaber von 28 Patenten; 1982 Rentner; gest. in Berlin. *HaS*

Polak, Karl

12.12.1905–27.10.1963

Rechtswissenschaftler, Mitglied des Staatsrats Geb. in Westerstede bei Oldenburg; Vater Schlächter, Händler, Mittelbauer; jüd. Pensionsschule in Oldenburg, Abitur; 1925–29 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Heidelberg u. Frankfurt (Main); 1927–29 Mitgl. einer Roten Studentengr.; Erstes jurist. St.-Ex.; anschl. Referendar am Kammergericht Berlin; Besuch der MASCH; 1932 Prom. zum Dr. jur. in Freiburg; 1.4.1933 wegen jüd. Abstammung aus dem Justiz-Vorbereitungsdienst entlassen; Emigr. nach Dänemark; Okt. 1933 auf Einladung der AdW zu Probevorlesungen in die UdSSR; dann wiss. Mitarb. am Inst. für Recht der AdW u. an der Gen.-Staatsanwaltschaft in Moskau; Sekr. des Komitees zur Verteidigung Ernst Thälmanns; Sommer 1941 Mobilisierung für den Bau von Verteidigungsanlagen (Panzergräben); Nov. 1941 Evakuierung des Inst. für Recht nach Taschkent; 1942–45 Lehr- u. Forschungstätigkeit im Jurist. Inst. der Usbek. SSR in Taschkent; ab Aug. 1945 erneut Mitarb. am Inst. für Recht der AdW in Moskau; 4.2.1946 Verteidigung als Kand. der Rechtswiss. am Zentr. Forschungsinst. für jurist. Wiss. beim Volkskommissariat für Justiz.

Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl.; März 1946 Ltr. der Rechtsabt. des ZK der KPD; April/Mai 1946–April 1948 Ltr. der Abt. für Justiz im ZS der SED; Ende Juli 1946 Entwurf für die Verfassung einer »Demokrat. Rep. Dtl.«; 1.9.1946 SED; VVN; März 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; ab April 1948 Vorlesungen für Staatslehre u. Staatsrecht an der KMU Leipzig; gleichz. persönl. Ref. von → Wilhelm Pieck u. → Otto Grotewohl für »Verfassungsfragen«; als Vertreter von Otto Grotewohl im Verfassungsaussch. des Dt. Volksrats, Ltr. des Unteraussch. für die Kodifizierung der Verfassung; nach Berufung zum Prof. für allg. Staatslehre, Staats- u. Rechtswiss. an die KMU Leipzig am 31.5.1949 Ausscheiden aus dem ZS der SED; ab Okt. 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Mitarb. in den Aussch. für Verfassung u. Recht sowie für örtl. Volksvertr.; maßgebend beteiligt an der Ausarbeitung der Verfassung der DDR; Mitgl. des Staats- u. Verfassungspol. Aussch. beim ZK der SED; Mithrsg. der Ztschr. »Sowjetwiss.«; Vorlesungen über Staats- u. Verfassungslehre an der MLU in

Halle; 1.4.1952–1.10.1953 wiss., jurist. Mitarb. beim Büro des Präs. des NR der NF; 1.10.1953–15.7.1954 Ltr. der Abt. Staat u. Recht im Aussch. für dt. Einheit; 15.7.1954–1960 wiss. Mitarb. der Abt. Staatl. Verw. des ZK der SED; 1959 VVO; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; ab 1963 Ltr. des Inst. für staats- u. rechtswiss. Forschung der AdW u. Vors. des gleichn. Wiss. Rats; maßgeb. beteiligt an der Erarbeitung des Erlasses des Staatsrats vom April 1963 zur Neugestaltung der Rechtspflege in der DDR; Mitgl. des Zentralvorst. der Vereinigung Demokrat. Juristen Dtl.; gest. in Berlin.

Publ.: Marxismus u. Staatsrecht. Berlin 1947; Die Weimarer Verfassung, ihre Errungenschaften u. Mängel. Berlin 1949; Die Demokratie der Arbeiter- u. Bauernmacht. Berlin 1957; Zur Dialektik in der Staatslehre. Berlin 1963; Zur Entw. der Arbeiter- u. Bauernmacht. Reden u. Aufsätze (mit Gesamtbibl.). Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Poppe, E., Weichelt, W.: K. P.s Beitrag zur Herausbildung einer marxist.-leninist. Staats- u. Rechtswiss. in der DDR. Fs. zum 80. Geb. Berlin 1987; Laufer, J.: Die Verfassungsgebung in der SBZ 1946–1949. In: Aus Pol. u. Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenztg. Das Parlament vom 31.7.1998. *JaW; PeE*

Pollack, Peter

30.8.1930

Minister für Ernährung, Land- u. Forstwirtschaft in der Regierung de Maizière
Geb. in Dresden; 1949 Abitur in Dresden; 1949–52 Landwirtschaftsgehilfe; 1952–55 Studium der Landwirtsch. an der MLU Halle, Dipl.-Landw.; 1955–63 wiss. Mitarb. im Inst. für Futterbau u. Kulturtechnik, Außenstelle Falkenberg (Krs. Osterburg); 1963–68 wiss. Mitarb. der Forschungsstelle Altmärk. Wische in Falkenberg; 1969–90 Dir. des Wiss. Zentrums für landwirtsch. Vorbereitung von Meliorationen für den Bez. Magdeburg in Falkenberg; 1964 Prom. an der MLU mit einer Diss. über Ertragsleistungen, Inhaltsstoffe u. Entw. des Pflanzenbestands auf Grünlandflächen in der Wische; 12.4.–15.8.1990 Min. für Ernährung, Land- u. Forstwirtschaft. in der Reg. → de Maizière auf Vorschlag der SPD (Nachf. von → Hans Watzek).

Nach 1990 SPD; Agrarberater in Sachsen-Anhalt u. Brandenburg; lebt in Paulinenaue (b. Nauen). *HME*

Pollak, Andrea, verh. Pinske

8.5.1961

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Schwerin; 1967 mit dem Schwimmsport in Berlin begonnen; ab 1968 Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Rolf Gläser); KJS »Werner Seelenbinder«; Spezialdisz.: Delphin; Olymp. Spiele 1976: Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel, 2. Platz über 100 m Delphin u. mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel; bei den Weltmeisterschaften 1978: 2. Platz über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel, 3. Platz über 200 m; 1979 EM über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; Olymp. Spiele 1980: Siegerin mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel, 2. Platz über 100 m; insges. sieben WR; VVO; 1980 sportl. Laufbahn beendet; Studium an einer Med. FS; ab 1985 Physiotherapeutin beim SC Dynamo Berlin bzw. ab 1990 SC Berlin; 1988 auch in der Olympiamannschaft der DDR. *OWR*

Pommer, Heinz

24.3.1929

Leiter des Büros der Zentralen Leitung der Sportvereinigung Dynamo des MfS

Geb. in Gera; Vater Heizer; Volksschule; 1943–46 Ausbildung u. Arbeit als Bauschlosser; 1947 Bau- u. Transportarb.; 1948 Einstellung bei der VP, Inspektion Thür./Ost; 1948 SED; 1949/50 Besuch der VP-Schule für Kriminol.; 1951 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Gera; dann Abt. IX (Untersuchungsorgan) der Länderverw. Thür.; 1952 stellv. Abt.-Ltr.; 1954 Ltr. der Abt. IX der BV Leipzig; 1960–63 Fernstudium an der DASR Potsdam, 1964–66 an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1964 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1973 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1975 Offz. für Sonderaufg.; dann Ltr. der BV Suhl; 1980 Gen.-Major; 1981 Offz. für Sonderaufg.; 1982 Ltr. des Büros der ZL der SV Dynamo Berlin; Nov. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Pommer, Kurt

5.5.1904–13.8.1993

Ingenieur, Rektor der Technischen Hochschule Dresden

Geb. in Schmölln; Vater Reichsbahnassistent; Volks- u. Realschule, Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1922–25 Studium an der Staatl. Akad. für Technik in Chemnitz, Ing. für Maschinenbau; 1925–29 Konstrukteur bei Sie-

mens & Halske in Berlin-Siemensstadt; 1929–36 Studium der Elektrotechnik an der TH Darmstadt, Dipl.-Ing.; 1936/37 Assistent, Prom. zum Dr.-Ing.; ab 1937 Versuchsing. in den Sachsenwerken Dresden-Niedersedlitz.

1946 SED; 1946–52 Haupting. u. GD sowie Ltr. der techn.-wiss. Arbeiten des VEB Sachsenwerk Niedersedlitz; ab 1952 an der TH Dresden, 1953 Berufung zum Prof. mit Lehrstuhl für Elektromaschinenbau, 1955 Dir. des Inst. u. Prof. mit Lehrstuhl für elektr. Maschinen u. Antriebe; 1956–58 Rektor der TH Dresden; 1960 NP; 1966 ord. Mitgl. der DAW.

AnH

Poppe, Eberhard

12.9.1931

Rechtswissenschaftler, Rektor der MLU Halle-Wittenberg

Geb. in Wiesenburg (Krs. Zwickau) in einer Angest.-Familie; Besuch einer FS für Wirtschaft u. Verw., 1950 Abitur; 1950–54 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig; 1952 SED; 1956–59 Assistent u. Oberassistent zunächst an der KMU Leipzig, dann an der MLU in Halle; 1958 Prom. mit der Arbeit »Volksouveränität u. Abgeordneten-Stellung«; 1959–64 Doz. für Staatsrecht; 1963 Habil.; 1965 Prof. mit Lehrauftrag für Verfassungstheorie u. Staatsrecht an der MLU in Halle; bis 1968 zugl. Prorektor für Studienangelegenh.; anschließend bis 1970 für Ges.-Wiss.; 1967/68 Mitgl. der Kommission zur Ausarbeitung der neuen Verfassung der DDR; 1971–77 Rektor der MLU Halle-Wittenberg; ord. Prof. für Staatsrecht u. Verfassungstheorie; ab 1971 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1971–März 1990 Mitgl. der KB-Fraktion in der Volkskammer, ab 1976 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1972 Korr. u. 1975 Ord. Mitgl. der AdW; 1973 Mitgl. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung bei der AdW; 1975–80 Mitgl. des Verw.-Rats der Internat. Univ.-Assoziation; 1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1983 Mitgl. des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; 1969 u. 1974 VVO; 1984 KMO; 1990 Ruhestand.

Publ.: Der soz. Abg. u. sein Arbeitsstil. Berlin 1959; Menschenrechte – eine Klassenfrage. Berlin 1971; Grundrechte des Bürgers in der soz. Ges. Berlin 1980 (Ltr. des Autorenkoll.); Pol. u. persönl. Grundrechte in den Kämpfen unserer Zeit. Berlin 1984 (Ltr. des Autorenkoll.).

JaW

Poppe, Gerd

25.3.1941

Bürgerrechtler, Minister

Geb. in Rostock; Vater Ing., Mutter Sekr.; 1958 Abitur; 1959–64 Physikstudium in Rostock; 1965–76 Physiker im Halbleiterwerk Stahnsdorf; seit 1968 Engagement in opp. Krs.; liter. Abende mit krit. Autoren; Mitarb. in versch. Friedenskrs.; 1975 sechs Mon. Bau-soldat; 1976 Rücknahme eines Einstellungs-versprechens der AdW wegen Protests gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1977–84 Maschinist in einer Berliner Schwimmhalle; 1980–89 Auslandsreiseverbot; 1984–89 Ing. im Baubüro des Diakon. Werks; 1985/86 Mitbegr. der IFM; Mithrsg. u. Autor mehrerer illeg. Samizdat-Publ., u. a. »grenzfall« (1986/87), »SPUREN. Zur Geschichte der Friedensbew. der DDR« (1988), »Ostkreuz« (1989); maßgebl. beteiligt an der Org. von Kontakten zur osteurop. Opp.; 1989/90 Sprecher der IFM, Vertreter der IFM am Zentr. Runden Tisch; Mitgl. der Arbeitsgr. »Neue Verfassung der DDR«; Febr.–April 1990 Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; März–Okt. 1990 Mitgl. u. stellv. parl. Geschäftsf. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne.

1990–98 Abg. des Dt. Bundestags, außenpol. Sprecher der Abg.-Gruppe Bündnis 90/Die Grünen; Mai 1992 Mitgl. des Bundessprecherrats der Partei Bündnis 90; prominenter Befürworter der Fusion mit den Grünen; 1998–2003 Beauftr. der Bundesreg. für Menschenrechte u. humanitäre Hilfe; 2003–05 Berater der Heinrich-Böll-Stiftung für Demokratieprojekte in Rußland; Mitgl. des Vorst. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; zeitw. verh. mit → Ulrike P.; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Gesteinsammlung. Fs. für G. P. Berlin 1991. *JaW*

Poppe, Helmut

8.10.1926–26.7.1979

Stadtkommandant von Berlin, Stellv. des Ministers für Nationale Verteidigung

Geb. in Niederhannsdorf (Krs. Glatz, Niederschl./Jaszkowa Dolna, Polen); Vater Arbeiter; Grundschule; Elektrikerlehre; 1944/45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule in Gorlowka.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Eintritt in die DVP; Kursant an der VP-Schule Apollensdorf; VP-Kommissar, 1949/50 Zugführer bzw.

Kompaniechef an der VP-Schule Naumburg (Saale); 1950 VP-Oberkommissar u. VP-Rat; 1950 SED; 1950/51 Lehrgangsltr. der VP-Dienststelle Weißenfels; 1951 Kompaniechef an der VP-Schule Erfurt; 1951/52 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1952/53 stellv. Kdr. (Allgemeines) der VP-Dienststelle Kochstedt; 1952 Major; 1953–56 Ltr. der Abt. Planung u. zugl. Stellv. des Chefs der Verw. Ausbildung der KVP; 1954 Oberst-Ltn.; 1956–59 Chef der Verw. Ausbildung des MfNV; Oberst; 1959–61 Offiziershörer an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1961/62 Kdr. der 4. Mot. Schützendiv. in Erfurt; Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1962–71 Stadtkommandant von Berlin; 1962 Gen.-Major; 1962–71 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1971 Gen.-Ltn.; 1971/72 1. Stellv. des Chefs des Militärbez. 5 (Neubrandenb.), 1972–79 stellv. Minister für Nat. Verteidigung u. Chef der Rückwärt. Dienste; 1964 u. 1976 VVO. *AnH*

Poppe, Ulrike, geb. Wick

26.1.1953

Bürgerrechtlerin

Geb. in Rostock, aufgew. in Hohen-Neuendorf (b. Berlin); Vater Historiker, Mutter Slawistin; 1971 Abitur; 1971–73 Studium der Kunsterziehung u. Geschichte an der HU Berlin (abgebrochen); anschl. versch. Tätigkeiten, u. a. Hilfserzieherin in einem Durchgangshaus für Kinder u. Jugendl., Hilfspflegerin in der Psychiatr. Klinik der Charité; 1976–88 Mitarb. im Museum für Dt. Geschichte in Berlin; 1980 Mitinitiatorin des ersten unabh. Berliner Kinderladens; 1982 Gründungsmitgl. des Netzwerks »Frauen für den Frieden«; 1983 sechs Wochen U-Haft beim MfS wegen Verdachts auf Landesverräter. Nachrichtenübermittlung (zus. mit → Bärbel Bohley); seit 1985 Mitgl. der IFM; 1987/88 Berlin-Brandenb. Regionalvertreterin im Fortsetzungsaussch. des DDR-weiten Netzwerks der unabh. Gruppen »Frieden konkret«; 1987–89 Beteiligung am Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«; Sept. 1989 Erstunterz. des Gründungsaufrufs der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989–91 Mitgl. des DJ-Sprecherrats; Dez. 1989–März 1990 DJ-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch; 1990 Mitarb. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne. Seit 1992 Studienltr. an der Ev. Akad. Berlin-Brandenb.; 1999 Mitgl. des Gründungsvorst. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-

Stiftung; Mitgl. des Beirats der BStU; 2000 Gustav-Heinemann-Preis; zeitw. verh. mit → Gerd P.; seit 2001 verh. mit dem Sozialwissenschaftler Claus Offe; lebt in Berlin.

Publ.: Zw. Selbstbehauptung u. Anpassung. Berlin 1995 (Mithrsg.); Wer schreibt DDR-Geschichte? Berlin 1995 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Eine Rev. u. ihre Folgen. Berlin 2000. *JaW*

Porombka, Vinzent

2.1.1910–28.11.1975

Parteifunktionär, Kurier

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Bergmann (1945 im KZ Groß-Rosen ermordet); 1925/26 Molkereiarb.; 1926–30 Bergarb.; 1927 RFB; 1930–35 Erwerbslosigkeit u. Kurzarbeit; 1930 KJVD; 1931 zehn Mon. Haft wegen Landfriedensbruch; 1933 KPD; März 1933 U-Haft, Juni 1933 Überführung in das KZ-Lager II Esterwegen, Dez. 1933 Entlassung; danach illeg. Tätigkeit; Ltr. des KPD-UB Beuthen in Oberschles.; Instrukteur des ZK des KJVD; Aug. 1935 Flucht in die ČSR; Steinarb. in Steinau; danach Grenzarbeit für die KPD in Karwin u. Mährisch-Ostrau; Juli 1936 Verhaftung, Flucht während der Ausweisung nach Dtl.; nach weiteren drei Mon. illeg. in der ČSR ab Nov. 1936 Teiln. am span. Bürgerkrieg in der XIII. Internat. Brigade; Mitgl. der KP Spaniens; Febr.–Juni 1939 Internierung in Frankreich; dann mit einem Verwundetentransport in die UdSSR; Dreher im Traktorenwerk in Tscheljabinsk; 1942 zeitw. in der Arbeitsarmee; 1942/43 Kursant einer Spezialeinheit für Fallschirmspringer bei Moskau; am 27.4.1943 als Funker einer dreiköpfigen Gruppe Absprung in der Nähe von Insterburg (Ostpr.); Versuch, in Oberschles. die Widerstandstätigkeit zu organisieren, Kontaktaufnahme zu örtl. KPD-Mitgl.; nach Einstellung der Funkkontakte wegen Gefährdung durch die Gestapo im Juli 1944 Reise nach Mährisch-Ostrau, danach Rückkehr nach Oberschles. u. gelegentl. Wiederaufn. der Funkverbindung nach Moskau; Jan 1945 Kontaktaufn. mit der anrückenden Roten Armee; März 1945 Fallschirmeinsatz in der Nähe von Chemnitz.

1945 Dolmetscher in einem Stab der Roten Armee; dann bis 1946 pol. Tätigkeit in Westdtl.; 1946 SED; ab Mai 1946 Transportbegleiter bzw. Kurier in der Zonenltg. u. ab 1950 in der Allg. Abt. im ZS bzw. ZK der SED; 1955 u. 1965 VVO; 1970 aus gesundheitl. Gründen

aus dem ZK ausgeschieden; Orden des Vaterland. Krieges; gest. in Berlin.

Publ.: Als Fallschirmspringer im illeg. Einsatz. In: Voßke, H. (Hrsg.): Im Kampf bewährt. Berlin 1969. *PeE*

Porsch, Peter

15.10.1944

PDS-Politiker

Geb. in Wien; Volksschule u. Gymnasium in Wien, Abitur; 1962–68 Studium der Germanistik, Anglistik u. Politol. in Wien u. 1968–72 an der FU Berlin; ab 1970 als IM »Christoph« beim MfS erf.; 1972 Prom.; 1973 Übersiedl. in die DDR; ab 1973 Assistent bzw. Oberassistent an der KMU Leipzig; 1982 SED; 1981 Habil., 1982 Doz. u. ab 1988 ord. Prof. für Dialektol. u. Soziolinguistik am Inst. für Germanistik der KMU; stellv. Vors. der Ges. für Germanistik; Mitgl. im Beirat der Ges. für Sprachwiss.

Seit Okt. 1990 Mitgl. des Sächs. Landtags, 1990–94 Pressesprecher der Fraktion Linke Liste/PDS; 1990–95 u. 1997–2001 Landesvors. der PDS Sachsen; seit 1994 Vors. der PDS-Fraktion u. Mitgl. des Präs. des Sächs. Landtags; 2000–03 stellv. Bundesvors. der PDS; seit 2002 stellv. Landesvors. der PDS-Sachsen; 2004 fristlose Kündigung als Prof. der Univ. Leipzig, 2005 Umwandl. in ord. Kündigung.

Publ.: Textbeurteilung als Methode zur Erhebung sprachl.-kommunikativer Normen. Leipzig 1981. *HME*

Pöschel, Hermann

28.9.1919

Leiter der Abteilung Forschung u. technologische Entwicklung des ZK der SED

Geb. in Zeitz; Vater ungelerner Arbeiter; Mittelschule; 1935–38 Ausbildung zum Schlosser; 1938–40 Studium an der Höheren Techn. Lehranstalt Magdeburg; 1940–45 Versuchsingenieur in den Junkers-Flugzeugwerken Dessau.

1945 Schlosser, Vorarbeiter, Werkmstr. in Dessau; 1945/46 SPD/SED; 1946–50 Techn. Ltr. im VEB Zeitzer Kinderwagenfabrik; 1951 SED-LPS Ballenstedt; 1952 HA-Ltr. in der Landesreg. Sachsen-Anh.; 1952/53 Abt.-Ltr. im Rat des Bez. Halle; 1953/54 Instrukteur, 1954–56 Sektorenltr., 1956–58 stellv. Ltr. der Abt. Maschinenbau des ZK der SED; ab 1961 Ltr. der Arbeitsgr. Forschung, technolog. Entw. u. Investitionspol. bzw. Ltr. der Abt.

Forschung u. technolog. Entw. des ZK der SED; ab 1963 Kand., 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1966–71 Mitgl. des »Strateg. Arbeitskrs.« beim PB; 1962, 1964, 1975 u. 1989 VVO; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1963 u. 1969 Banner der Arbeit; 1975 u. 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1984 KMO.

Publ.: Probleme der Standardisierung in der DDR. Berlin 1961; Erhöhung der Wirksamkeit von Wissenschaft u. Technik. Berlin 1984.

HME; AnH

Pose, Waldemar

23.9.1920

Chefredakteur der Zeitung »Tribüne«

Geb. in Erfurt; Vater Arbeiter; Volksschule; 1932/33 Bünd. Jugend; 1935–38 Ausbildung zum Kfm.; 1938/39 im Beruf tätig; 1939–44 Wehrmacht, Fw.; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Kursant an einer Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; FDGB; 1948/49 Konsum-Angest. in Erfurt; 1949/50 Presse-Sekr. zunächst des LV Thür., dann des ZV der Gewerkschaft Verw., Banken, Versicherungen; 1950/51 PHS; 1951/52 Red. u. 1953–75 Chefred. des FDGB-Zentralorgans »Tribüne«; 1955–82 Mitgl. des FDGB-BV, 1972–77 seines Präs.; 1969 VVO. *BRB*

Pösel, Willy

13.5.1923–21.10.1992

Rektor der Juristischen Hochschule des MfS

Geb. in Calbe (Saale); Vater Bergarbeiter, Mutter Tabakarb.; Volksschule; 1937–42 kfm. Lehrling bzw. Angest.; 1942 RAD, dann Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1948 SED; Ltr. der SED-KPS Bad Kösen; 1950 Einjahreslehrgang an der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, stellv. Ltr. der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1956–61 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1959 Ltr. der HS, ab 1965 Rektor der JHS Potsdam-Eiche; 1961/62 vom operativen Einsatz in der HA V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) entbunden; 1964/65 freigestellt, Prom. an der DASR Potsdam, Dr. jur.; Juni–Okt. 1967 zur Fertigstellung der Habil.-Schrift freigestellt, Habil. an der JHS; 1969 Berufung zum Prof. für Rechtswiss.; 1971 Gen.-Major; 1985 wegen Krankheit von seiner Funktion entbunden; 1985 VVO; 1986 Entlassung, Rentner; gest. in Potsdam. *JeG*

Posselt, Anna, geb. Scholze
28.12.1914

Gewerkschaftsfunktionärin

Geb. in Althabendorf (Krs. Reichenberg, Böhmen); Vater Textilarb.; 1929–45 Weberin u. Hilfskraft in Betrieben der Textilindustrie, des Handels u. der Landw.; 1930–38 KPČ u. Textilarbeiterverb.

Dez. 1945 Umsiedl. nach Dtl.; 1945/46 KPd/SED; FDGB; 1946–50 Stadträtin für Sozial- u. Gesundheitswesen u. Jugendfragen in Wismar; 1950/51 PHS; 1951–Febr. 1990 Mitgl. des Zentralvorst. der IG Textil-Bekleidung-Leder, 1952–75 deren Vors.; 1952–76 Mitgl. der Ltg.-Organe der Internat. Vereinigungen der Gewerkschaften der Werktätigen der Textil-, Bekleidungs- u. der Leder- u. Häuteindustrie im WGB; 1952–Dez. 1989 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB u. 1952–63 seines Präs.; 1974 VVO; 1977–Anf. 1989 Vors. der Veteranenkommission beim Bundesvorst. des FDGB.

Publ.: Die gewerkschaftl. Aufgaben in den privatkap. Betrieben beim Aufbau des Soz. Berlin 1952. *HME*

Poßner, Wilfried

13.9.1949

Vorsitzender der Pionierorganisation

Geb. in Neustadt (Orla, Krs. Pößneck); Vater Weber u. Traktorist, Mutter Gemeindegewerkschafterin; 1964 FDJ; 1964–68 EOS, Abitur mit Berufsausbildung zum Maurer; 1968 Erziehungshelfer in Hütten (Pößn.); 1968–70 NVA, Gefr.; 1969 SED; 1970 Erziehungshelfer in Kospada; 1970–74 Studium an der PH Potsdam, Dipl.-Lehrer für Germanistik u. Geschichte; dort 1974–76 Sekr. der FDJ-GO; 1976–79 Aspirant an der Akad. für Ges.-Wiss. beim ZK der KPdSU, Dr. phil.; 1979/80 Ltr. der Abt. Studenten beim, 1980–84 Sekr. u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1984–25.11.1989 Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Helga Labs) u. Sekr. des ZR der FDJ; 1984–86 Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED; 1986–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; Nov. 1989–April 1990 Staatssek. u. Ltr. des Amts für Jugend u. Sport (Nachf. von → Hans-Ulrich Sattler); danach u. a. Mitarb. der Ges. Bildung, Information, Tourismus (BIT).

Publ.: Immer bereit. Parteauftrag: kämpfen, spielen, fröhlich sein. Berlin 1995. *HME*

Postler, Erich

25.11.1940

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Märzdorf (Nordböhmen/Matinkovice, Tschechien); Vater Landwirt; Grundschule; Ausb. zum Landwirt; tätig auf dem elterl. Hof; 1962 staatl. gepr. Landwirt; Agrar-Ing. in der LPG »Komsomol« in Fürstenwerder (Krs. Prenzlau); Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1959–80 Mitgl. des ZR der FDJ; 1961 SED; 1963–65 Sekr., 1965–69 1. Sekr. der FDJ-BL Schwerin; 1969 Sekr. für Landjugend des ZR der FDJ; 1976–80 2. Sekr. des ZR der FDJ; 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1981–89 2. Sekr. der SED-BL Schwerin; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von → Herbert Ziegenhahn); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitag.

Seit 1990 in versch. linkssoz. Initiativen engagiert, u. a. im Solidaritätsbereich. *HME*

Pötschke, Günter

28.7.1929–11.9.2006

Generaldirektor des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes

Geb. in Halle; Vater Friseur; Volksschule, 1940–48 OS in Halle, Abitur; Okt. 1948 Beginn der journalist. Tätigkeit als freier Mitarb., Volontär, ab 1949 Reporter der ADN-Außenstelle Halle; 1949 Mitgl. des VDP; 1950/51 stellv. Bez.-Stellenlfr. des ADN in Halle; 1951–90 VDJ; ab 1951 in Berlin; Red. bzw. Chef vom Dienst der Abt. Dtl.-Dienst/Ostred., stellv. Ltr. der DDR-Red.; 1957 Ltr. der Auslandsred.; 1952 Kand., 1954 SED; 1954–56 Fernstudium Journalistik an der KMU Leipzig, ohne Abschl.; 1951–66 Sonderkorrespondent bei wichtigen internat. Ereignissen u. Konferenzen, so in den Wochen nach dem ungar. Volksaufstand im Okt. 1956 in Budapest, bei den UNO-Vollvers. 1957 u. 1962 in New York, der Genfer Außenmin.-Konferenz 1959; auch Korrespondent bei pol. Prozessen in der DDR; 1957–59 Mitgl. der ZPL des ADN; 1959/60 ADN-Korrespondent in London; 1960 Chefred. u. stellv. GD des ADN; erster Ltr. der Zentr. Pol. Red.; 1961–68 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; ab 1963 Mitgl. der UNESCO-Kommission der DDR; Mitgl. der Dt.-Brit. Ges.; 1966–74 stellv. Ltr. der Westabt. des ZK der SED (Arbeitsber. Agit.); Mitgl. der Westkommission beim PB; 1974–77 stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1976 Ltr. des Pressebüros des Treffens der

kommunist. u. Arbeiterparteien Europas in Berlin; 1977–89 GD des ADN (Nachf. von → Deba Wieland); 1977–90 mehrmals Vizepräs., zeitw. Präs. der Allianz der europ. Nachrichtenagenturen; 1979 VVO; 1980–89 Mitgl. des ZV des VDJ; Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK; 1981 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1989 KMO; 1990 Vorruhestand. *BRB*

Potteck, Uwe
1.5.1955

Leistungssportler (Sportschießen)
Geb. in Wittenberge (Elbe); zuerst Ringer; darin bei den DDR-Schülermeisterschaften 3. Platz; 1973 NVA (Volksmarine) in Stralsund, Offiziersschüler, zul. Kapitänleutnant a. D.; dort mit dem Training im Sportschießen beim ASK Stralsund begonnen (Trainer: Gerhard Boldt); 1974–90 SED; ab 1976 ASK Vorwärts Frankfurt (Oder) (Trainer: Gert Schreiber); 1976 Olymp. Spiele: Sieger (Freie Pistole); 1978–85 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1979 EM (Luftpistole); bei den Weltmeisterschaften 1986 2. Platz (Freie Pistole); bei den Weltmeisterschaften 1990 3. Platz mit der DDR-Mannschaft (Luftpistole). 1990 Mitgl. der Frankfurter Schützengilde; Servicemann beim Sportwaffenhersteller Feinwerkbau; 1991 WM (Luftpistole); lebt in Berlin. *OWR*

Potthoff, Gerhart

9.5.1908–25.9.1989

Verkehrswissenschaftler

Geb. in Frankenthal (Sachsen); Vater ev. Pfarrer; 1927–32 Studium des Bauingenieurwesens an der TH Dresden; 1932–35 Ausbildung zum Reg.-Baumstr. bei der Reichsbahndirektion (RBD) Dresden; 1935–45 Wiss. Mitarb. bei der RBD Dresden bzw. Dezernent bei der RBD Oppeln; 1938 Prom. u. 1942 Habil. an der TH Berlin zur Eisenbahn-Betriebstechnik; 1945 als Eisenbahner in Uniform in sowj. Gefangenschaft geraten.

Nov. 1949 Rückkehr nach Dresden; 1950 Prüfstatiker bei der RBD Dresden; 1950–52 Prof. für Betriebstechnik der Verkehrsmittel an der Fak. für Verkehrswiss. der TH Dresden u. 1952–73 an der aus ihr hervorgegangenen HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden; hier 1952–56 u. 1962–66 Dekan der Fak. für Verkehrstechnik; 1952–60 Prorektor für Forschungsangelegenh.; 1969–72 Dir. der Sekt.

Techn. Verkehrskybernetik; 1965 Ehrenprom. der TU Budapest; 1978 Ehrensenator der Dresdener HS; gest. in Dresden.

Begr. einer eigenständ. Verkehrsing.-Ausbildung u. Mitbegr. der HS in Dresden; Lehr- u. Forschungstätigkeit zu Betriebstechnik der Verkehrsmittel auf Schiene u. Straße, zu Fern- u. städt. Nahverkehr sowie innerbetriebl. Transport in determinist. u. stochast. Betrachtungsweise; veröff. zahlr. Aufsätze in Fachztschr. des In- u. Auslands sowie zehn Monogr.; G. P.s Hauptwerk »Verkehrsströmungslehre« (5 Bde.) war die erste zusammenhängende Darstellung zu dieser Thematik im dt. Sprachraum.

Sek.-Lit.: G. P. – ein Leben für die Verkehrswiss. Dresden 1991. *DiP*

Pötzsch, Anett, verh. Witt, dann verh. Rauschenbach

3.9.1960

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; Vater Trainer; 1965 mit dem Eiskunstlauftraining begonnen; EOS, ab 1967 KJS; Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainerin: ab 1970 → Gaby Seyfert, danach → Jutta Müller); 1977–80 viermal EM; 1979 u. 1980 WM; 1980 Olymp. Spiele: Siegerin; 1980–89 SED; nach beendeter sportl. Laufbahn Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; danach bis 1990 wiss. Mitarb. an der DHfK Leipzig u. dort verantw. für die Ausbildung von Eiskunstlauftrainern; Verdienter Meister des Sports.

Ab 1990 Vertriebsassistentin bei einer Bank; internat. Eiskunstlaufpreisrichterin der ISU; seit 1994 verh. mit dem ehem. Eistänzer Axel Rauschenbach. *KIG*

Prachtl, Rainer

15.1.1950

Präsident des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Neubrandenburg; 1966–68 Ausb. zum Koch; 1968 Abitur an der Abendschule; 1971–75 Studium der Wirtschaftswiss. an der Handels-HS Leipzig, Dipl.-Ökon.; 1975–78 wiss. Mitarb. u. Fachdir. für Ökon. im Binnenhandel; 1978–90 Ausbildungsldr. an der Hauswirtschaftsschule der Caritas Mecklenb. in Neustrelitz; Mitbegr. der Regionalgr. des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung; Dez. 1989 CDU;

Mai–Okt. 1990 Vors. der CDU-Frakt. in der Ratsversamml. Neubrandenb.; Juni–Okt. 1990 Stellv. des Regierungsbevollm. des Bez. Neubrandenb. für regionale u. kommunale Angelegenheiten.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1990–98 Präs. des Landtags; Okt. 1990 amt. Dir. der Regionalverw. Neubrandenb.; seit März 1991 Präs. der Schutzgemeinschaft Dt. Wald Mecklenb.-Vorpomm.; seit Nov. 2002 Vors. des Petitionsaussch. des Landtags. *HME*

Preil, Hans-Joachim

26.6.1923–2.11.1999

Schauspieler, Bühnenkomiker, Textautor

Geb. in Köslin; Schauspielausbildung; Engagements u. a. in Quedlinburg, Aschersleben, Bernburg vorwiegend als jugendlicher Komiker; Oberspielltr. in Magdeburg; danach freiberufl. als Bühnenkomiker; 25jährige Zusammenarbeit mit → Rolf Herricht; Auftritte in Rundfunk u. Fernsehen; Tourneeprogramme; erfolgr. Textautor, Verf. aller Herricht/Preil-Texte, schrieb Revuen, Musicals, Operetten (»Sportskanonen«), Boulevardstücke für das Fernsehen; auch Regiearbeit beim Fernsehen; mehrere Schallplatten mit Herricht/Preil-Dialogen; 1998 »Goldene Henne«; gest. in Berlin. *Publ.*: Aber Herr Preil! Erinnerungen. Berlin 1994; Mückentötolin. Berlin 1995; Neue Mückenstiche. Berlin 1996; Die schönsten Sketche des legendären Komikerduos Preil & Herricht. Berlin 1996. *DiW*

Preiß, Manfred

22.10.1939

Minister für Regionale u. Kommunale Angelegenheiten

Geb. in Wernigerode; Vater Angestellter; 1946–54 Grundschule in Wernigerode; 1954–57 Ausbildung u. 1957–61 tätig als Lokomotivschlosser beim RAW in Blankenburg; 1961–64 Studium an der Ing.-Schule für Maschinenbau u. Elektrotechnik Magdeburg, Technologie; 1964 LDPD; 1964–68 Technologe im RAW Blankenburg; 1968 Ing. für Arbeitsschutz an der FSU Jena; 1968–70 Sicherheitsing. in der Zellstoff- u. Papierfabrik Blankenstein; 1971–84 wieder Technologe im RAW Blankenburg, dann Sicherheitsing. im Metall-Leichtbau-Kombinat Blankenburg; 1970–79 Abg. u. Mitgl. des Rats der Stadt Blankenburg; 1978–84 Fernstudium Jura an

der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1981–90 Mitgl. des Sekr. des Bez.-Vorst. Magdeburg der LDPD; Abg. des Bez.-Tags; 1986–90 stellv. Vors. des Rats des Bez. u. Ltr. der Abt. Wohnungspol. u. -wirtschaft; Jan.–April 1990 Staatssek. im Min. für örtl. Staatsorgane; 12.2.1990 Mitgl. des Bunds Freier Demokraten, später F.D.P.; 12.4.1990–2.10.1990 Minister für Regionale u. Kommunale Angelegenheiten.

Okt. 1990 Wahl in den Landtag Sachsen-Anh., Verzicht auf das Mandat; 1991–93 Gesamtgebietsltr. einer Autoservicefirma aus Braunschweig in den neuen Bundesländern; Dez. 1993–Okt. 2004 Sicherheitsing. bei Firmen in Magdeburg; Rentner. *AnH; HME*

Preißler, Helmut

16.12.1925

Schriftsteller

Geb. in Cottbus; Vater Spinnmstr.; Volksschule; Ausbildung zum Straßen- u. Tiefbauer; Studium der Wasserwirtschaft, währenddessen zur Wehrmacht einberufen; 1945–47 belg. Kriegsgefangenschaft; 1948 bei der Entminung des Rheins eingesetzt.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1948–55 Lehrer in Cottbus; 1955–57 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; ab 1958 kulturpol. Tätigkeit im Eisenhüttenkombinat Ost; 1960 Kunstpreis der FDJ; ab 1960 als IM »Anton« beim MfS erf.; leitete ab 1962 den Zirkel schreibender Soldaten des Kdo. der Grenztruppen; ab 1965 Kulturfunktionär am Kleist-Theater Frankfurt (Oder); 1966 Heinrich-Heine-Preis; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1967–72 Red. u. Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1971 NP; 1974 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); zeitw. Abg. des Bez.-Tags Frankfurt (Oder); 1974 VVO; lebt in Bad Saarow-Pieskow.

Verf. von holzschnittartigen Agit.-Prop.-Gedichten, oft mit Hang zur Idyllik; war einer der meistgedruckten DDR-Autoren, da er schnell das für tagespol. Interessen Verwertbare lieferte; seine affirmative Lyrik über den Aufbau des Soz. galt der SED als vorbildl.

Publ.: Wer – Wen? Songs u. Agit.-Prop.-Verse. Berlin 1960; Wer – wenn nicht wir. Gedichte zum 100. Geb. Lenins. Berlin 1970; Gedichte 1957–72. Berlin 1972; Ausgew. Gedichte. Berlin 1983; Gründe oder wer nicht die Kehre macht. Schkeuditz 1997.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996. *BRB*

Prescher, Clemens Richard Hans
 8.5.1926–29.9.1996
 Geowissenschaftler, Wissenschaftshistoriker u. Museologe
 Geb. in Strehla an der Elbe; Vater Bäcker- u. Konditormeister; 1932–36 Schulbesuch in Strehla, ab 1936 Kreuzschule Dresden; 1943–45 Kriegsdienst.
 1946–50 Studium der Geol. an der Bergakad. Freiberg u. der EMAU Greifswald, anschl. wiss. Mitarb. u. 1953–85 Dir. des Staatl. Museums für Mineral. u. Geol. zu Dresden; 1952 Dipl., 1954 Prom. an der Bergakad.; 1959 Lehrauftrag für Geol. u. 1963–65 kommissar. Dir. des Inst. für Mineral. u. Geol. der TH Dresden; 1981 Habil. an der HU Berlin.
 1994 Bundesverdienstkreuz am Bande u. Ehrendoktor der Univ. Basel; gest. in Dresden.
Forschungsschwerpunkte: obere Kreide in Sachsen, geowiss. Leistungen v. Agricola u. Goethe; Geschichte der Geowiss. (Biographien), Museologie; mehr als 300 Publ.; bedeutendste Leistung: Herausgabe der Werke von Georgius Agricola in zehn Bänden, einem Ergänzungsband u. Register (1955 bis 1996).
Publ.: Sedimentpetrograph. Untersuchungen oberturonen Sandsteine im Elbsandsteingebirge. Berlin 1954; Goethes Samml. zur Mineral., Geol. u. Paläontol. Berlin 1978 (mit O. Wagenbreth); Georgius Agricola – seine Zeit u. ihre Spuren. Leipzig-Stuttgart 1994.
Sek.-Lit.: H.-P.-Gedenkband. Abhandl. der Staatl. Museen Mineral. u. Geol. Dresden. Bd. 43/44, 1998; Hebig, Chr.: H. P. In: Ztschr. Fossilien 3 (2001). *MaG*

Prey, Günter
 13.4.1930–7.5.1983
 Direktor des VEB Chemiefaserkombinat Guben, Minister für Wissenschaft u. Technik
 Geb. in Berlin; Vater Kaufm.; Volks- u. Mittelschule; 1947–49 Studium an der Chemie-Ingenieurschule Groß-Berlin, Chemo-Techniker; 1949–51 Arbeit als Chemo-Techniker im VEB Plasta Erkner; 1951/52 erneutes Studium an der Chemie-Ingenieurschule, Chemie-Ing.; 1952/53 Ltr. der Produktionsabt. des VEB Plasta Erkner; 1953 SED; 1953–59 Hauptkontrolleur bei der Zentralen Kommission für Staatl. Kontrolle, Abt. Chemie; 1951–59 Fernstudium an der TH Dresden, 1959 Dipl.-Ingenieurökon.; ab Juli 1959 stellv. Aufbauotr., 1960–66 Dir. des VEB Chemiefaserkombinat Guben; 1960 Kand., 1962–64 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1966/67 Stellv. Min. für Chem.

Industrie; 1967–74 Mitgl. des Ministerrats u. Min. für Wiss. u. Technik; ab 1974 erneut Stellv. Min. für Chem. Industrie bzw. Dir. des Zentralen Informationsinst. der chem. Industrie; 1963 Kand. 1964–71 Mitgl. des ZK; ab 1968 stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR. *AnH*

Preysing, Konrad Graf von
 30.8.1880–21.12.1950
 Katholischer Bischof
 Geb. auf Schloß Kronwinkl (b. Moosburg, Isar); 1898 Abitur in Landshut; 1898–1902 Jurastudium in München u. Würzburg; 1902–06 Mitarb. in einem Anwaltsbüro in München; 1906 Bayr. Staatsmin. des Äußeren; 1907 Legationsrat an der bayr. Gesandtschaft in Italien in Rom; 1908–12 Studium der Theol. in Innsbruck; 1912 Priesterweihe; 1912–17 Erzbischöfl. Sekr. in München; 1913 Prom. zum Dr. theol.; 1917–21 Stadtpfarrprediger in München; 1921–32 Domprediger u. Domkapitular (ab 1928) in München; 1932–35 Bischof der Diözese Eichstätt (Niederbayern); 1935–50 Bischof von Berlin; in der NS-Zeit in der Fuldaer Bischofskonferenz Protagonist einer Distanz zum NS-Staat.
 Seit 1945 residierend im amerik. Sektor von Berlin; 1946 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan; 1947 Runderlaß zum pol. Kontakt- u. Erklärungsverbot kirchl. Amtsträger in der SBZ, Vertreter eines öffentl. krit. Kurses gegen Sowjetunion u. SBZ/DDR; 1950 Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; Divergenzen mit in der DDR residierenden Bischöfen über die Existenzmöglichkeit der kath. Kirche in der DDR; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Adolph, W.: Kardinal P. und sein Widerstand gegen zwei Diktaturen. Berlin 1971; Leugers, A.: Gegen eine Mauer bischöfl. Schweigens. Frankfurt (Main) 1996. *BeS*

Pries, Peter
 6.6.1930–9.3.1960
 Leiter der Abteilung Agitation des ZK der SED
 Geb. in Potsdam; Vater Krankenpfleger; Volks- u. Oberschule; 1945 Hilfsarb. u. Zeitungsfahrer bei der KPD-KL Ludwigslust; 1946 FDJ u. SED; 1948 LPS Klein Trebbow; anschl. Jugendsekr. der SED-KL Ludwigslust; Okt. 1948 Jugendinstrukteur der SED-LL Mecklenb.; 1950 Sekr. für Kultur u. Erziehung der FDJ-LL Mecklenb.; dann Ltr. der Abt. Massenagit. der SED-LL Mecklenb.; 1950/51 Studium an der PHS; 1951/52 Sekr. für Agit./

Prop. der SED-LL Mecklenb.; 1952/53 2. Sekr. der SED-BL Rostock; 1953–55 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1955–57 Parteiorganisator des ZK u. 1. Sekr. der SED-BPO »Maxhütte Unterwellenborn«; Mitgl. des Büros der SED-KL Saalfeld; 1956–60 Mitgl. der SED-BL u. ab 1957 des Büros der SED-BL Gera; 1957–60 1. Sekr. der SED-BPO im VEB »Carl Zeiss« Jena; 1959 VVO; Freitod.

AnH

Priess, Heinz

3.4.1915–12.1.2001

SED-Funktionär, Chefredakteur des Deutschen Freiheitssenders 904

Geb. in Hamburg; Vater Steinsetzer, Straßenbauarb.; KPD u. KJVD; 1933/34 illeg. Tätigkeit für den KJVD Hamburg; Okt. 1934 Emigr. nach Dänemark, 1934–36 in Kopenhagen; wegen seiner Kontakte zu den »Versöhnlern« von der KPD nicht als Emigrant anerkannt; 1936–39 Interbrigadist in Spanien, XIV. Internat. Brigade, Kommissar des 2. Bat. Hans-Beimler der XI. Internat. Brigade; in Frankreich interniert (Lager St. Cyprien, Gurs u. Vernet), 1941 Gefängnis Castres (»Georges«); sollte an die Gestapo ausgeliefert werden, floh im Sept. 1943 mit frz. Hilfe; Ltr. der KPD-Gruppe Lyon; Teiln. an der Résistance; gehörte ab Herbst 1943 im KPD-Auftrag einer Gaullistischen Widerstandsgr. (»Mouvement national des Prisonnier de Guerre et Deportés«) an, dort Informationschef über feindl. Kräfte (Wehrmacht); Nov. 1944 in Paris; im KPD-Auftrag Kontakte zur OSS u. zu Noel H. Field; 1944 Verbindung zur BFD u. der Schweizer Partei der Arbeit; 1945 Ltr. der Militärkommission der BFD.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–51 Funktionär der KPD Hamburg; ab 1949 Chefred. der »Hamburger Volksztg.« (Nachf. von Erich Hoffmann); Mitgl. des Landessek. der KPD Hamburg; Dez. 1950 im Zusammenhang mit der Noel H. Field-Affäre lt. Beschluß der ZPKK der SED »aus Sicherheitsgründen« Funktionsverbot für höhere Leitungsebenen in der KPD; Juli 1951 Übersiedl. in die DDR; Chefred. des Mitteldt. Rundfunks in Leipzig (Nachf. von → Hans Maaßen); ab 1952 Ltr. der Nachrichtenred. des Staatl. Rundfunkkomitees beim Min.-Rat; bis 1956 Chefred. des Dtl.-Senders; Aug. 1956–69 Chefred. des (kosp. arbeitenden) Dt. Freiheitssenders 904; 1969 kurzz. in der Bundesrep. Dtl.; Mitgl. des Präsid. des Komitees der Antifa. Widerstands-

kämpfer der DDR; 1985 VVO; 1990 Mitgl. der PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Bei General Walter am Vorabend der Schlacht. In: Brigada International. Berlin 1974; Spaniens Himmel u. keine Sterne. Ein dt. Geschichtsbuch. Erinnerungen an ein Leben u. ein Jh. Berlin 1996

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994. BRB

Probst, Rudolf

29.12.1922

Zirkusdirektor

Geb. in Strach (b. Coswig) in einer Zirkusfamilie; bereits als Kind Mitarbeit im elterl. Zirkus; Akrobat u. Dresseur; 1947 Gründung des Zirkus »Probst«, 1953 Beschlagnahme wegen angebl. Steuerschulden, 1954 Rückgabe; in den folgenden Jahren einer der führenden Familienzirkusse der DDR, Spezialität Tierdressuren; 1966–72 zahlr. Auslandsgastspiele, vorw. in Polen u. Ungarn; 1973 erneute Beschlagnahme wegen des Vorwurfs von Steuer- u. Zollvergehen, Einstellung des Zirkus, Verurteilung zu drei Jahren Haft; 1980 erneute Lizenzerteilung durch das Min. für Kultur, 1981 Neugründung des Zirkus »Probst«.

Nach 1990 rehabilitiert; CDU; 1994 Umwandlung des Zirkus in eine GmbH, als »Ostdeutschlands Zirkus Nr. 1« eines der acht großen Zirkusunternehmen in Dtl.; 1998 Ernsterenz-Plakette der Ges. der Circusfreunde Dtl. e. V. DiW

Prokop, Otto

29.9.1921

Gerichtsmediziner

Geb. in St. Pölten (Niederösterreich), Vater Arzt; Gymnasium in Salzburg; 1941/42 Med.-Studium in Wien; 1942–45 Militärdienst in der dt. Wehrmacht, zul. als Hilfsarzt in einem Feldlazarett.

1945–48 Forts. des Med.-Studiums in Bonn, 1948 Prom.; 1948–56 am Inst. für Gerichtl. Med. der Univ. Bonn; 1953 Habil. (b. Herbert Elbel) über »Experiment. Untersuchungen über die Sensibilisierung gegen Blutgruppenantigene«; 1956–87 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Gerichtl. Med. an der HU Berlin; 1958–61 nebenamtl. kommissar. Dir. des Inst. für Gerichtl. Med. u. Kriminalistik in Leipzig sowie 1958/59 nebenamtl. Lehrauftrag an der MLU Halle; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1967 Mitgl. der Leopoldina; 1980–89 Mitgl. des Rats für Med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen;

1961 u. 1981 NP; VVO; Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenkreuz für Wissenschaft u. Kunst der Rep. Österreich; Dr. h. c. der Univ. Szeged, Leipzig, Tokio; 1987 em.; lebt in Berlin.

Arbeitsgebiete: Immunol. der menschl. Blut- u. Serumgr., forens. Spurenkunde, Serogenetik, 1965 Entdeckung der Protectine.

Publ.: über 60 Publ., darunter Lehrbuch der Gerichtl. Med. Berlin 1960; Med. Okkultismus u. Paramed. Jena 1962 (Hrsg.); Lehrbuch der menschl. Blut- u. Serumgr. Leipzig 1963 (mit G. Uhlenbruck); Genetik erbl. Syndrome u. Mißbildungen. Berlin 1976 (mit R. Witkowski); Atlas der gerichtl. Medizin. Berlin 1992 (Mitautor); Homöopathie. Was leistet sie wirklich? Frankfurt (Main) 1995; Mozarts Tod u. die großen Schwindel: Erlebnisse eines Gerichtsmediziners. Frankfurt (Oder) 1996 (hrsg. v. Th. Grimm). *PeS*

Prosetzky, Werner

21.9.1929–24.12.2004

Stellv. Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS

Geb. in Friedrichsthal (Krs. Oranienburg); Vater Arbeiter, Mutter Schneiderin; Volksschule, Handelsschule; 1945 Angest. beim Rat der Gemeinde Friedrichsthal; 1947 SED; 1949 Mitarb. der FDJ-KL Bernau, 1950 der FDJ-KL Belzig; 1952 Besuch der LPS Scherwitz; 1953 Einstellung beim MfS, HA XV (später HV A); 1954 dort stellv. Abt.-Ltr.; 1969–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 Ltr. der Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1983 stellv. Ltr. der HV A; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung; gest. in Berlin. *JeG*

Przybylski, Peter

26.9.1935

Staatsanwalt, Publizist

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Aut Schlosser, Mutter Krankenschwester; 1946 Umsiedl. nach Riesa, OS, 1953 Abitur an der Max-Planck-OS in Riesa; 1953/54 Schmelzer im Stahl- u. Walzwerk Gröditz; 1954–58 Studium der Rechtswiss. an der KMU Leipzig; 1958 SED; 1958 Staatsanwalt in Zerbst; 1959–63 Red. bzw. stellv. Chefred. der Ztschr. »Neue Justiz«; 1963–90 Staatsanwalt beim Gen.-Staatsanwalt der DDR; seit 1964 mit Öffentlichkeitsarbeit beauftragt u. ab 1971 Abt.-Ltr.; Mitw. an der Abfassung der Anklageschriften gegen Staatssekr. Hans Globke u. den KZ-Arzt Fischer; ab 1965 Fachberater

u. Kommentator der DFF-Sendereihe »Der Staatsanwalt hat das Wort«; 1971 Dr. jur. an der HU Berlin, Diss. mit einer strafrechtl. Thematik; seit den 80er Jahren schriftsteller. tätig; Sommer 1990 Zulassung als Rechtsanwalt in Berlin.

Publ.: Mordsache Thälmann. Berlin 1986; Täter neben Hitler. Berlin 1990; Tatort PB. Die Akte Honecker. Berlin 1991; Tatort PB II. Berlin 1992. *HME*

Püchel, Manfred

20.5.1951

SPD-Politiker

Geb. in Ethersleben (Krs. Staßfurt); Eltern Landwirte; 1957–65 POS in Ethersleben, 1965–69 EOS, Abitur u. Ausbildung zum Agrotechniker in Egelin; 1969–73 Studium der Chemie an der MLU Halle, Dipl.-Chemiker; 1973–82 wiss. Mitarb. am ZI für Genetik u. Kulturpflanzenforsch. der AdW in Gatersleben, 1982–85 am Inst. für Rübenforschung der AdL in Klein Wanzleben; 1974–82 u. 1986–89 DBD; 1978 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1986–92 Laborltr. im Kreiskrankenhaus Bahrendorf (Krs. Wanzleben).

Jan. 1990 SPD, Vors. des SPD-Ortsvereins Ethersleben u. Vors. SPD-KV Staßfurt, Mitgl. des SPD-BV Magdeburg; 1990–93 stellv. Vors. des SPD-Unterbez. Börde; 1990–94 u. seit 2004 Mitgl. des Gemeinderats u. 1990–94 Bürgermeister von Ethersleben; seit Okt. 1990 MdL Sachsen-Anh.; seit 1992 Mitgl. u. 2000–02 stellv. Vors. des SPD-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1993–2002 Vors. des SPD-KV Aschersleben-Staßfurt.; seit 1994 Mitgl. der Parl. Versamml. der NATO; 1994–2002 Min. des Innern von Sachsen-Anh., 1998–2002 Mitgl. des Bundesrats; Jan.–Mai 2002 Min. der Justiz von Sachsen-Anh.; 2002–04 Landesvors. der SPD u. Vors. der SPD-Landtagsfraktion; 2003–2005 Mitgl. des SPD-Bundesvorst.

Publ.: Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Transkriptions- u. Translationsaktivitäten während der Reserveproteinbiosynthese in sich entwickelnden Samen der Ackerbohne *Vicia faba* L. Halle 1978. *HME*

Pulz, Christian

14.12.1944

Aktivist der Schwulenbewegung

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Handelsvertreter, Mutter Buchhalterin; 1951–61 OS in Bad Elster, 1961–63 Vorschule für kirchl. Dienst

in Moritzburg (b. Dresden); 1963–67 Theolog. Seminar in Leipzig; 1967–70 Ausbildung zum Buchhändler; 1970–84 Tätigkeit in versch. Verlagen u. Buchhandlungen; Kand. der Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren im SV; 1982 Gründung des ersten Arbeitskrs. Homosexualität der ESG Leipzig; 1982 Übersiedl. nach Berlin; 1983 Gründung einer informellen Schwulengr. im kirchl. Rahmen in Kontakt mit → Rainer Eppelmann; erster öffentl. Auftritt einer Schwulengr. der DDR bei der Friedenswerkstatt in Berlin, erstmalig öffentl. Ehrung der homosexuellen NS-Opfer im KZ Sachsenhausen durch diese Gruppe; Gründung des Arbeitskrs. Homosexualität – Schwule in der Kirche; 1984–90 Arbeit als Sozialfürsorger; 1984–89 Bearbeitung durch das MfS im OV »Orion« wegen pol. Untergrundtätigkeit; 1985 Hrsg. eines Info-Briefs »Schwule in der Kirche«; Org. schwuler Basistreffen, Aufbau einer schwulen Bürgerrechtsbew. in enger Koop. mit der Friedensbew.; 1986–90 Fernstudium Sozialfürsorge in Potsdam; 1985–90 CDU; 1990 Bündnis 90.

1990–95 MdA Berlin, Schwulen- u. jugendpol. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; seit 1996 Buchhändler in Berlin, zunächst im Bezirk Mitte, dann in der Gedenkstätte Hohenschönhausen mit Spezialisierung auf DDR-Geschichte.

Sek.-Lit.: Starke, K.: Schwuler Osten. Berlin 1994. *ChL*

Puschkin, Georgi Maximowitsch

1909–2.4.1963

Chef der Diplomatischen Mission u. Botschafter der UdSSR

Aus Adelsfamilie, verwandt mit dem Dichter Alexander S. Puschkin; bis 1932 Moskauer polytechn. u. wirtschaftswiss. Plechanow-Inst.; danach in Sibirien u. Moskau beschäftigt; bis 1937 Ausbildung für den diplomat.-konsular. Dienst; 1937–39 Mitarb. im Zentralapparat des Volkskommissariats für Ausw. Beziehungen der UdSSR; 1940/41 pol. Vertreter der UdSSR beim Slowak. Staat; Mitarb. der sowj. Botschaft in Berlin u. Stockholm; 1942 Ltr. der III. Europa-Abt. im Moskauer Volkskommissariat für Ausw. Beziehungen der UdSSR; 1942–44 Gen.-Konsul in China; 1944–48 pol. Berater der Alliierten Kontrollkommission, Gesandter u. 1948/49 Botschafter in Ungarn; galt dort als »Sowjetisierer«.

1949–52 Chef der Diplom. Mission der UdSSR in der DDR; Grenzverträge mit Polen

u. der ČSR; 1952/53 stellv. Außenminister der UdSSR; 1953/54 Ltr. der Abt. Naher u. Mittlerer Osten, dann der III. Europa-Abt.; 1954–58 Botschafter in der DDR; 1954/55 zugl. Hoher Kommissar der UdSSR in Dtl.; 1959–63 stellv. Außenminister der UdSSR; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949 bis 1953. München 1997. *JaF*

Pustiovsky, Hermann

25.6.1912–23.3.1978

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Franzendorf (b. Reichenberg, Böhmen/Františkov, Tschechien); Eltern Textilarb.; Volksschule; 1927–34 Lehre u. Arbeit als Tischler; 1934–36 Wehrmacht; 1936 KPČ; 1936/37 Tischler; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939–41 Internierung in Frankreich; 1941–45 KZ Sachsenhausen.

1945 Mitarb. der Antifa-Kontrollkommission für Umsiedler-Transporte im Sudetenland; 1946 Umsiedl.; Einstellung bei der Polizei Naumburg (Saale); später Grenzbereitschaft Oebisfelde; 1950 Einstellung beim MfS, Länderverw. Sachsen-Anh.; dann Abt. bzw. HA II (Spionageabwehr), MfS Berlin; 1959 Ltr. der Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1962 Oberst-Ltn.; 1966 Entlassung; 1977 VVO. *JeG*

Putlitz, Wolfgang Gans Edler Herr zu

16.7.1889–3.9.1975

Schriftsteller

Geb. in Laaske (Prignitz); Vater Landwirt; Ritterakad. in Brandenb.; Militärdienst, zul. Ltn.; 1919–24 Studium der Volkswirtschaft in Berlin u. Hamburg; 1922/23 Volontär bei der Stinnes AG für Überseehandel in Hamburg; 1924 in Hamburg Prom. zum Dr. rer. pol. über die »Ursachen der Inflation«; 1924/25 Sprachstudien in Oxford; ab Juli 1925 als Attaché im Ausw. Amt; 1925/26 Attaché am Dt. Konsulat in Posen; ab 1926/27 in Berlin Jahreslehrgang für Attachés; 1927 Mitarb., 1928–31 Attaché an der dt. Botschaft in Washington; 1931 dt. Geschäftsträger in Haiti; 1932/33 Mitarb. der Presseabt. des Ausw. Amts in Berlin; ab April 1933 in Genf Presseattaché der dt. Delegation für die Abrüstungskonferenz des Völkerbunds; 1933/34 Mitarb. der Wirtschaftsabt. der Dt. Botschaft in Paris; 1934–38 Ltr. der Konsulatsabt. der Dt. Botschaft in London; Verbin-

dungen zum brit. Nachrichtendienst SIS; 1936 NSDAP; 1936/37 in London; 1938/39 Gesandtschaftsrat an der Dt. Gesandtschaft in Den Haag; 14.9.1939 im Zuge einer mögl. Enttarnung vom SIS in die Niederlande gebracht, die Bildung einer dt. Exilreg. scheiterte; 1939/40 als Drehbuchautor, Berater bei Filmstudios in London; 1940 in Jamaika, dort interniert; 1942–44 USA; 1944 Rückkehr nach England, 1945 Lehrer an der »Umerziehungs-Schule« in Wilton Park.

1946 Rückkehr nach Dtl.; 1947–52 brit. Staatsbürgerschaft; persönl. Ref. (Oberreg.-Rat) des schlesw.-holst. Min.-Präs.; 1949 engl. Sprachlehrer in der Schweiz; 1950 in London Mitarb. einer Schiffsmakler- u. Versicherungsfirma; später Hauslehrer in Schottland; 1952 Übersiedl. in die u. Staatsbürgerschaft der DDR; Lektor beim Verlag Volk u. Wissen; freischaff. Schriftst. in Bad Saarow-Pieskow, später in Berlin; zeitw. »Berater« des Min. für Ausw. Angelegenh.; Mitarb. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; Mitgl. u. pol. Mitarb. des NR der NF; 1963 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; gest. in Berlin.

Publ.: Unterwegs nach Dtl. Erinnerungen eines ehem. Diplomaten. Berlin 1956, 1971; The Putlitz Dossier. London 1957; Laaske, London u. Haiti – Zeitgeschichtl. Miniaturen. Berlin 1965.

Sek.-Lit.: Delmer, S.: Black Boomerang. London 1962; Wright, P.: Spycatcher. Enthüllungen aus dem Secret Service. Frankfurt (Main), Berlin 1988; West, W. J.: Spy Master. The Betrayal of MI 5. New York 1990. *BRB*

Q

Quandt, Bernhard

14.4.1903–2.8.1999

1. Sekretär der SED-Berzirksleitung Schwerin, Ministerpräsident von Mecklenburg

Geb. in Rostock; Vater Arbeiter; Volksschule in Wismar u. Gielow (Krs. Malchin); 1917–20 Ausbildung zum Eisendreher; anschl. im Beruf in Waren (Müritz) u. Hamburg tätig; 1920 SAJ; SPD; 1923 KPD; 1925/26 Agit.-Prop.-Ltr. des KJVD in Rostock; 1927–32 Vors. der KPD-Ortsgr. in Gielow; ab 1927 Mitgl. der Gemeindevertr. Gielow u. der Amtsvers. Malchin; 1929–32 zunächst Mitgl., später Ltr. des

KPD-UB Malchin; 1932 militärpol. Lehrgang in Moskau; 1932/33 Abg. des Mecklenb. Landtags; 25.3.1933 Verhaftung in Wismar, schwere Mißhandlungen, Jan. 1934 Verurteilung zu zwei Jahren u. sechs Mon. Gefängnis, Haft im Zuchthaus Dreierberg (Bützow); nach Entlassung am 19.12.1935 Notstandsarb. bzw. Schachtmstr. in Friedland u. Lübz; 1.8.1937–1.10.1937 »Schutzhaft«; 1.9.1939 erneute Verhaftung u. bis 28.3.1940 Häftling im KZ Sachsenhausen, anschl. KZ Dachau, von frz. Truppen befreit.

Juni–11.8.1945 1. Sekr. der KPD-KL Güstrow; 11.8.1945–1.2.1946 Landrat in Güstrow; 1.2.1946–26.2.1948 Org.-Sokr. der KPD bzw. ab April 1946 der SED-LL Mecklenb.; 1946 SED; 1946–52 Abg. des Landtags; 26.2.1948–Juli 1951 Minister für Landw.; 1949/50 Studium an der PHS; ab Aug. 1951 Min.-Präs. des Landes Mecklenb.; 1952–74 1. Sekr. der SED-BL Schwerin; 1958–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1953/54 u. 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1973–90 Mitgl. des Staatsrats; 1974–89 Vors. des Bez.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer Schwerin; 1955 u. 1963 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1965 Banner der Arbeit; 1969 Ehrenspange zum VVO; 1973 u. 1988 KMO; 1978 Stern der Völkerfreundschaft; ab 12.1.1990 Mitgl. des Rats der Alten der SED-PDS; gest. in Schwerin. *HME; AnH*

Quellmalz, Udo

8.3.1967

Leistungssportler (Judo)

Geb. in Leipzig; begann 1975 im TZ Leipzig mit Judo; KJS Leipzig, 1979–90 beim SC Leipzig (Trainer: Norbert Littkopf, Helmut Howiller); 1981 u. 1983 Spartakiadesieger; 1984 Junioren-EM, 1986 EM-Bronze Junioren; 1987 u. 1988 DDR-Mstr.; 1988 EM-Bronze; 1989 Vize-WM; 1990 DDR-Vize-Mstr.

1990–92 beim TSV Abensberg, 1992–98 beim MTV Ingolstadt (Trainer: Karl-Heinz Deblitz, Harald Heinke); Dt. Mstr. 1990, 1992, 1994 u. 1996; 1990 Vize-EM; 1991 u. 1995 WM; 1992 Olympia-Bronze; 1993 WM- u. EM-Bronze; 1996 Olympiasieger, 3. Platz World Masters (alles im Halbleichtgewicht); 1997 3. Platz bei den Dt. Meisterschaften im Leichtgewicht; 5. Dan; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1998–2004 Koordinator bzw. Cheftrainer der brit. Nationalmannschaft; danach Rückkehr nach Ingolstadt.

VoK

Quermann, Heinz

10.2.1921–14.10.2003

Entertainer, Regisseur, Redakteur

Geb. in Hannover; Vater Bäckerstr.; Volksschule; 1936 Bäckerlehre; daneben Violin- u. Schauspielunterricht; 1939 Schauspielprüfung; Engagements an Theatern in Bernburg, Magdeburg u. Köthen; dort 1945/46 Intendant; 1946 am Landessender Halle; LDPD; ab 1947 mit Unterbrechung Ltr. der Abt. Unterhaltung beim Mittelde. Rundfunk Leipzig; ab 1953 Mitarb. des Staatl. Rundfunkkomitees in Berlin, HA Unterhaltung; ab 1962 Arbeitsgr.-Ltr. im DFF; seit 1953 Red. u. Moderator der »Schlagerlotterie«, ab 1958 der »Schlagerrevue« (mit über 36 Jahren langlebigste Rundfunk-Hitparade der Welt); 1953–65 bei »Da lacht der Bär« (erste Fernsehshow der DDR) Autor u. einer der drei Mikrofonisten (neben → Gustav Müller u. Gerhard Wollner, ab 1961 → Herbert Köfer); 1958–73 »Herzklopfen kostenlos«: TV-Talenteförderer für Schlagersänger, Artisten, E-Musiker; 1957–67 Präsentation des »Amiga-Cocktails« in Rundfunk u. Fernsehen; 1957–91 Autor u. Co-Moderator (neben → Margot Ebert) der Fernsehweihnachtssendung »Zw. Frühstück u. Gänsebraten«; Autor u. Gestalter zahlr. Fernsehshows; Autor u. Entertainer von zwölf Revuen im Friedrichstadtpalast Berlin, von 15 Pressefest-Tourneeprogrammen; insges. gestaltete er rund 2.500 Sendungen in Rundfunk u. Fernsehen der DDR sowie rund 7.500 Veranstaltungen; 1977 NP; 2000 »Goldene Henne«; gest. in Berlin.

Publ.: Ihr Heinz, der Quermann – Meine bunten Erinnerungen. Berlin 1992. *BeH*

Querner, Curt

7.4.1904–10.3.1976

Maler

Geb. in Börnchen (b. Dresden); Vater Schuhmacher; 1918–26 Schlosserlehre u. Tätigkeit als Fabriksschlosser; 1926–30 Studium an der Kunstakad. Dresden bei Richard Müller, 1929/30 auch bei Otto Dix u. Georg Lührig; 1930 Mitgl. der ASSO u. der KPD; 1930–45 in Dresden ansässig; lebte bis 1937 von der Arbeitslosenfürsorge; 1940–45 Kriegsdienst; 1945–47 frz. Gefangenschaft.

1945 Verlust des Ateliers mit einem großen Teil des Frühwerks durch die Zerstörung Dresdens; seit 1947 ansässig u. freischaff. in Börnchen, wo er seine wichtigsten Motive in der ländl. Umwelt fand; 1971 Käthe-Kollwitz-

Preis der AdK; 1972 NP; gest. in Kreischa (Sachsen).

Werke u. a.: Demonstration (1930), Der Agitator (1931), Selbstbildnis mit Brennessel (1933), Bauernbild (1933), Die Säer (1934), Sächs. Winter (1936), Elternbild (1948), Bildnisse des Bauern Rehn (40er/50er Jahre), Junge Bäuerin (1955); umfgr. Aquarellwerk (Landschaften, Bildnisse, Akte); 2004 Werk-ausstellung in Dresden.

Sek.-Lit.: Heinz, H.: C. Q. Dresden 1968; Claußnitzer, G.: C. Q. Berlin 1970; Kat. C. Q. Freital 1979; Kat. C. Q. 1904–1976. Wien 1980. *DiG*

Quevedo, Nuria

18.3.1938

Grafikerin, Malerin

Geb. in Barcelona; Vater rep. Offz.; 1939 Emigr. der Fam. aus Spanien; 1952 Übersiedl. in die DDR; 1955–58 ABF Berlin; 1958–63 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee, Lehrer → Arno Mohr, → Werner Klemke, → Klaus Wittkugel; 1963–69 freischaff.; 1969 bis 1972 Mstr.-Schülerin an der DAK bei Werner Klemke; seit 1972 freischaff. in Berlin; 1975 Mitgl. der Sekt.-Ltg. Malerei/Grafik des VBK; 1986 AdK; 1989 NP.

1991 Austritt aus der AdK (Ost); 1994–96 Gastprof. an der EMAU Greifswald; 2003 Ausstellung »Künstlerinnen im Exil« in Berlin; 2004 Ausstellung »Retrospektive« im Dt. Dom Berlin; lebt in Berlin.

Werke: Blattfolgen zu »Celestina« von Fernando de Rojas, »Zwischenspiel« von Miguel de Cervantes (1967), Illustr. zu Gedichten von Pablo Neruda (1969), »Kassandra« von → Christa Wolf (1983); Gemälde: 30 Jahre Exil (1971), Fischer am Baikar (1974), Der Weg (1975), An der Ostrauer Scheibe (1976), Eine Art, den Regen zu beschreiben – für → Hanns Eisler (1980/81), Erinnerung (1981), Gehender (1987).

Publ.: Fremdsein ist meine Identität. In: Förster, G. (Hrsg.): Es zählt nur, was ich mache. Gespräche mit bild. Künstlerinnen aus Berlin (Ost) seit 1990. Berlin 1992; Die Nähe des Vergessens. Ein Gespräch. Berlin 2004 (mit M. Alvarez).

Sek.-Lit.: Kat. N. Q. Galerie Arkade Berlin 1976; Staatl. Kunstsammlung Dresden Galerie Neue Meister Dresden 1986; N. Q. Malerei u. Zeichnung. Berlin 1992 (Hrsg. AdK Berlin).

AnS

R

Raab, Karl

3.5.1906–11.5.1992

Leiter der Abteilung Finanzverwaltung u. Parteibetriebe des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Tischler; 1912–20 Volksschule; Aug. 1920 Bürobursche bei der Dresdner Bank; Anf. 1921 Mitgl. des Zentralverb. der Angest.; nach eineinhalbjährigem Abendschulstudium Obersekundarreife; März 1924–26 Lehre bei der Dresdner Bank; Mitgl. u. Funktionär im Arbeiter Sportverein Fichte; 1925 Mitgl. des freigewerkschaftl. Allg. Verb. der Dt. Bankangest.; Mitgl. der Berliner BL; 1927 KPD; Gründer u. Pol.-Ltr. der Betriebszelle Dresdner Bank, Mitgl. der UBL Zentrum; RGO, Ltr. der Industriegr. »Banken u. Versicherungen« des Bez.-Aussch. Berlin; Artikel für die »Rote Fahne« u. für die Angest.-Ztg. »Kampfstimme« u. »Angest.-Kampf«; Mitgl. der Zentr. Arbeiterkorrespondentenkommission beim ZK der KPD; 1928–34 Gründer u. Red. der KPD-Betriebsztg. »Rote Bilanz«; Mai 1931 als Delegierter der VI. Dt. Arbeiterdelegation in die UdSSR; 30.6.1931 Entlassung aus der Dresdner Bank wegen eines Berichts über die Sowjetunionreise; Wiedereinstellung durch Urteil des Landesarbeitsgerichts Berlin; Hausverbot durch die Bankdirektion; bis Febr. 1932 Mitgl. des Betriebsrats der Dresdner Bank; 24.2.1932 Bestätigung der Kündigung durch das Reichsarbeitsgericht in Leipzig; 1932 Oberbuchhalter im Verlag »Rote Fahne«; Jan.–März 1933 Geschäftsf. des Internat. Arbeiterverlags der KPD in Berlin; dann illeg. Tätigkeit für die RGO, u. a. bis Herbst 1934 Hrsrg. einer illeg. Ztg. für Bankmitarb.; ab Okt. 1933 unter dem Deckn. »Karl Sperling« Schleusungen u. Quartierbeschaffung für die Berliner LL der KPD; Jan. 1935 Emigr. in die UdSSR; zunächst als »Karl Specht« Kursant an der KUNMS; Sept. 1935–Aug. 1937 Besuch der Lenin-Schule in Moskau (»Arthur Fiedler«); 1.9.1937–April 1945 stellv. Chefred. des dt. Sektors im Moskauer Rundfunk; 1939 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Okt. 1941 mit dem Sender Evakuierung nach Kuibyschew.

Kehrte als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobottka am 6.5.1945 nach Dtl. zurück; zunächst Red. der Ztg. der 2. Beloruss. Front »Dt. Ztg.« in Vorpom.; dann ab Juli 1945 Chefred. der »Volksztg.« bzw. »Schweriner Volksztg.«;

Mitgl. der LL der KPD; ab 1.3.1946 Sekr. für Kultur, Agit. u. Parteischulung in der LL der KPD; 7.4.1946 3. Sekr. des Landesvorst. Mecklenb. der SED; Sommer–Dez. 1946 persönl. Mitarb. von → Anton Ackermann im ZS der SED; Jan. 1947–Nov. 1948 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung im ZS der SED; Mitbegr. versch. Ztg. u. Verlage, u. a. »Sportecho« u. »Sportverlag«; 1.12.1948 HA-Ltr. in der HV Finanzen der DWK; Chefred. der Ztschr. »Dt. Finanzwirtschaft«; 1.12.1949 Stellv. des Hauptkassierers im Sekr. der SED; 25.7.1950–1.9.1982 als Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe des ZK Hauptkassierer der SED; 1950 Mitgl. der ZRK der SED; 1974 Mitgl. der ZL des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; nach Pensionierung 1982 ehrenamtl. Mitgl. der Zentr. Veteranenkommission des ZK der SED; 1971 Ehrenspange zum VVO; 1978 KMO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 VVO; gest. in Berlin. *HME; PeE*

Rachowski, Utz

23.1.1954

Schriftsteller

Geb. in Plauen (Vogtl.); Eltern kfm. Angest.; 1971 wegen Beleidigung von NVA-Offz. u. »Zersetzung des Klassenkoll.« Relegation von der EOS Reichenbach, Ausschl. aus der FDJ; Lehre als Elektriker; Grundwehrdienst bei der NVA; 1977 Abitur; zwei Semester Med. in Leipzig; ein Jahr als Heizer tätig; 1975–78 vom MfS im OV »Renegat«, danach »Wolke« bearbeitet; 1979 wegen der Verbreitung eigener liter. Texte u. solcher → Wolf Biermanns, → Jürgen Fuchs' u. → Reiner Kunzes Verurteilung zu 27 Mon. Freiheitsentzug; 1980 Freikauf in die Bundesrep. Dtl.; Studium der Kunstgeschichte u. Philos. in Berlin u. Göttingen; lebt in Berlin-Kreuzberg u. im Vogtland; 1988 Austritt aus dem VS; 1987 Andreas-Gryphius-Förderpreis; 1989 Alfred-Döblin-Stipendium.

1991 Eduard-Mörrike-Förderpreis; seit 2006 Mitgl. des P.E.N.-Zentrum dt.-sprach. Autoren im Ausl.

Publ.: Die Blicke der Nachbarn. Hörspiel. 1983; Erzählungen, so traurig wie Sie. Berlin 1983; Der letzte Tag der Kindheit. Berlin 1986; Die Stimmen des Sommers. Berlin 1992; Namenlose. Berlin 1993; Erinnerungen an eine Jugend. Chemnitz 1995; Red' mir nicht von Minnigerode. Dresden 2006. *SiF*

Rackwitz, Werner
3.12.1929

Stellv. Minister für Kultur, Intendant der Komischen Oper Berlin

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Studium am Inst. für Musikwiss. der MLU Halle; 1957–63 Assistent; 1963 Prom. zum Dr. phil.; 1963–69 Ltr. der Abt. Musik im Min. für Kultur; 1969–81 Stellv. des Ministers für Kultur; 1976 Prom. zum Dr. sc. phil.; 1981–Jan. 1994 Intendant der Komischen Oper Berlin (Nachf. von → Joachim Herz); Honorarprof. für Musikwiss. an der MLU Halle; seit Juni 1981 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; seit 1984 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1984 VVO; 1986 AdK; Mitgl. des Zentralvorst. u. des Präs. des Verb. der Komponisten, des Vorst. der Georg-Friedrich-Händel-Ges., des Direktoriats des Zentrums DDR des Internat. Theaterinst., des Musikrats der DDR u. der Internat. Ges. für Musikwiss.; Febr. 1994 Rentner.

Publ.: G. F. Händel. Persönlichkeit – Umwelt – Vermächtnis. Leipzig 1962 (zus. mit H. Stefens); Geschichte u. Gegenwart der Hallischen Händel-Renaissance. Halle 1977; G. P. Telemann. Dokumentensammlung. Leipzig 1982; Il carossone, G. F. Händel. Leipzig 1988. *HME*

Raddatz, (Albert, Hermann) Karl
7.11.1904–12.2.1970

Generalsekretär der VVN, Opfer SED-interner Repressionen

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; Bürgerschule; 1919–23 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1919 »Bildungsverein junger Arbeiter u. Arbeiterinnen« bzw. »Freie Sozialistische Proletarierjugend«; 1920 Verb. der Buchdrucker; 1921 USPD; 1922–24/26 SPD, Austritt wegen Funktionsverbot für ein Jahr; 1923–33 Schriftsetzer; 1925/26 Wanderschaft durch Österreich u. Italien; 1927 KPD; RH; tätig in der Ortszelle u. im militärpol. Abwehrapparat der KPD in Magdeburg; 1931–33 Ltg. einer illeg. Druckerei; 1933 Pol.-Ltr. der BL Magdeburg u. Aug. 1933 Org.-Ltr. der BL Thür.; 15.11.1933 verhaftet u. Juli 1934 wegen »Hochverrats« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Häftling in Luckau; Dez. 1936 entlassen, unter Polizeiaufsicht; 1937–40 Druckereiarb. u. ab Ende 1938 illeg. antifa. Tätigkeit; im Zusammenhang mit dem fasch. Überfall auf die UdSSR im Juli 1941 erneut verhaftet, 1941–45 KZ Sachsenhausen, Haftkamerad von → Karl Schirdewan; dort in der Ltg. der illeg. KPD; auf dem Evakuierungsmarsch nach

Mecklenb. geflüchtet u. zur Roten Armee übergelaufen.

1945 Pol.-Ltr. der KPD in Berlin-Hermsdorf; 12.6.1945 Ltr. des Hauptaussch. OdF beim Berliner Magistrat, März 1946 von den Westkommandanten der Stadt gekündigt; 1946 SED; Febr. 1947–Frühjahr 1949 Gen.-Sekr. der VVN in der SBZ (an der Seite des Vors. → Ottomar Geschke); mit Hans Schwarz Geschäftsf. des Interzonensekr. der VVN u. für die Bildung einer überparteilichen, überkonfessionellen Org. aller Gruppen des antifa. Widerstands; Febr. 1948 in den engeren Zentralvorst. der VVN gewählt, April 1949 als Gen.-Sekr. zurückgezogen, strenge Rüge; ab 1.6. 1949 in der Abt. Parteibetriebe beim PV der SED; Aug. 1949–53 verantw. Red. der Ztschr. »Dokumentation der Zeit« u. Abt.-Ltr. am DIZ; Okt. 1953–60 Abt.-Ltr. beim Aussch. für Dt. Einheit; 1952/53/54 wiederholt Parteiverfahren; 1955 Erwerb eines Fachbriefs als Red.; 1956 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch; 1959 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 13.4.1960 Beschluß der ZPKK zur Löschung aller Parteistrafen; 22.6.1960 in U-Haft; Okt. 1961 Ausschl. aus der SED (am 3.10.1992 von der PDS rehabil.); 10.5.1962 gem. mit → Heinz Brandt u. Wilhelm Fickenschner vom Obersten Gericht wegen »schwerer Spionage« u. »Verletzung des Amtsgeheimnisses im besonders schweren Fall« zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, 18.12.1964 amnestiert; 15.2.1965 bis zu seinem Tod Archivbearb. in der Dt. Staatsbibliothek in Berlin, Aufbau dieses Archivs; Ltr. der Veteranenkommission in der Bibliothek u. Mitgl. der Veteranenkommission beim Bundesvorst. der Gewerkschaft Wiss.; gest. in Berlin; 5.4.1994 vom LG Berlin rehabilitiert.

Publ.: Fasch. und Krieg. Berlin 1952; Der Herrenspegel. Berlin 1954; Urlaub auf Sylt. Berlin 1958; Unternehmen Teutonenschwert. Berlin 1959 (zus. mit Annelie u. Andrew Thordike). *WiO*

Raddatz, Klaus
8.7.1932

FDJ/SED-Funktionär, Chefredakteur der »Jungen Welt«

Geb. in Berlin; Eltern Angest.; Volksschule in Berlin; 1945 Mitgl. der Antifa-Jugend in Havelberg (Mark Brandenb.); 1946 FDJ; 1948 SED; 1951 Abitur; anschl. bis 1955 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; anschl. Assistent; 1958 Red. der FDJ-Ztschr.

»Forum«; 1959–65 Abt.-Ltr. in der Redaktion der »Jungen Welt«; FDJ-Funktionär; 1959 Red., 1965–71 stellv. Chefred., 1971–77 Chefred. des Zentralorgans der FDJ »Junge Welt« (Nachf. von → Horst Pehnert) u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1977–84 stellv. Ltr. der Abt. Agit. im ZK der SED; seit Juni 1982 Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. des VDJ; 1981 Banner der Arbeit; 1982 VVO; 1984–Okt. 1989 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen; Okt. 1989–Okt. 1990 Red. der Abt. Zuschauer Verbindung des DDR-Fernsehens/DFP; 1989–91 PDS; Nov. 1990 Vorruhestand, 1993 Rentner; lebt in Berlin.

BRB

Radmann, Martin

6.4.1931

Intendant des Radiosenders Stimme der DDR
Geb. in Beuthen (Oberschles./Bytom, Polen); Vater Bergassessor; Grund- u. Oberschule, 1949 Abitur; 1948–53 CDU; Bürokrant im Stadtjugendamt beim Rat der Stadt Magdeburg; 1950/51 Volontär bei der Ztg. »Neue Zeit« im Union-Verlag; Studium der Journalistik; Redakteurslehrgang des VDJ, Journalist; 1952–55 Red. am DIZ; ab 1955 Mitarb., Reporter u. Kommentator des Dtl.-Senders bzw. (ab 1971) von Stimme der DDR; Red.-Ltr. der Sendung »Zeitfunk«; 1958 SED; 1972–77 Chefred., 1978–90 Intendant von Stimme der DDR; 1977–90 Mitgl. des Zentralvorst. des VDJ; 1968 u. 1981 VVO.

AnH

Ragwitz, Ursula, geb. Rose

15.2.1928

Leiterin der Abteilung Kultur des ZK der SED
Geb. in Cottbus; Vater Kraftfahrer; 1942–45 Studium der Musikerziehung u. Dt. am Lehrerbildungsinst. Exin (Krs. Bromberg).
1945 Lehramtsanwärterin in einer Dorfschule im Spreewald; 1946 SED; 1946–51 Lehrerin an der 7. Grundschule in Cottbus; 1951/52 Doz. am IfL Cottbus; 1953 Gründerin u. Dir. der Musikschule Cottbus; anschl. Ltr. der Abt. Kultur des Rats des Bez. Cottbus; Mai/Juni 1954 Abt.-Ltr. in der Staatl. Kunstkommission; danach Assistent, Oberassistent u. Doz. an der Musik-HS Dresden; bis 1963 Dir. der Musikschule Hoyerswerda; 1963–69 stellv. Vors. des Rats des Bez. Cottbus für Kultur, Körperkultur u. Sport; 1967 Weiterbildungslehrgang lfd. Kulturkader am IfG beim ZK der SED; 1968 Mitgl. des Zentralvorst. des VDK; 1969–73 pol. Mitarb., 1973–75 stellv. Ltr.,

1975/76 kommissar. Ltr. u. 1976–Nov. 1989 Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED (Nachf. von → Peter Heldt); 1976–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB u. der Kommission des PB der Ltr. der ges.-wiss. Inst. des ZK der SED; 1980 Banner der Arbeit; 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1985 VVO; 1986–89 Mitgl. der Parität. Regierungskommission für kulturelle Zusammenarbeit DDR–UdSSR; 1987–89 Mitgl. des Präsidialrats u. Mitgl. des Präs. des KB; 1988 Dr. h. c. der MLU Halle; Ehrensperge zum VVO; verh. mit Prof. Erhard R.; Rentnerin; lebt in Berlin.

BRB

Rambusch, Karl

15.1.1918–25.6.1999

Physiker, Direktor des Atomkraftwerks Rheinsberg
Geb. in Jena; Vater Mechaniker; Volksschule, 1932–36 Mechanikerlehre; 1936–38 Mechaniker bei Carl Zeiss Jena; ab 1938 Maschinenbaustudium in Hildburghausen; Kriegsdienst.
Seit 1945 KPD/SED; Vorstudienanstalt; 1946–52 Physikstudium an der FSU Jena, Dipl.; 1953 Ltr. des Naut.-Hydrograf. Inst. Berlin-Friedrichshagen des Hydrograph. Dienstes der DDR; 1955 Ernennung zum Prof.; 1955–61 Ltr. des Amtes für Kernforschung u. Kerntechnik der DDR in Berlin; danach Dir. des VEB Entw. u. Projektierung kerntechn. Anlagen sowie 1963–66 u. 1967–69 Werkdir. des VEB Atomkraftwerk Rheinsberg; 1966–69 GD des Kombinats Kernenergetik; 1969–83 Bereichsdir. im VEB Kombinat Kraftwerksanlagenbau in Berlin; 1975 Korr. Mitgl. der AdW; gest. in Berlin.

HoK

Ramin, Günther

15.10.1898–27.2.1956

Thomaskantor
Geb. in Karlsruhe; Vater Superintendent; 1910–14 Thomasschüler in Leipzig; 1914–17 Studium am Leipziger Konservatorium unter Robert Teichmüller, Stephen Krehl u. Straube; 1917/18 Kriegsdienst in Frankreich; 1918–39 Organist an der Thomaskirche Leipzig; 1920 Organist am Gewandhaus Leipzig u. Orgellehrer; 1923–35 Ltr. des Lehrgesangsvereins Leipzig; 1931–33 Gastprof. an der Berliner Musik-HS; 1935–43 Dirigent des Gewandhauschors in Leipzig; 1933–41 Ltr. d. Berliner Philharmon. Chors, den er wieder aufbaute; ab 1940 Thomaskantor (Nachf. v. Karl Straube).

1945–51 Ltr. des Gewandhauschors u. Dirigent des Kirchenmusikal. Inst. der HS für Musik; 1950 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; NP; 1950 Präs. des Bach-Aussch., Mitgl. des Vorst. der Internat. Bach-Ges.; 1951 Mitgl. des Gesamtvorst. des Verb. Dt. Komponisten u. Musiktheoretiker; 1953 Ehrensator der Univ. Mendoza; 1952 Mitgl. der DAK; schuf Orgel- u. Orchesterwerke; Gastspiele u. Dirigate in zahlr. Ländern; gest. in Leipzig.

Publ.: Der Thomaschor in der Gegenwart. Zürich 1950; J. S. Bachs Kantaten in heutiger Sicht. München 1948. *BRB; EIR*

Rammler, Erich

9.7.1901–6.11.1986

Brennstofftechniker

Geb. in Tirpersdorf (Vogtl.); Vater Bautechniker; Bürger- u. Oberrealschule in Halle; 1920–25 Studium an der Bergakad. Freiberg (BAF); Versuchsingenieur bei Paul Rosin im Staatl. Hütten- u. Blaufarbenwerk Freiberg; 1927 Prom. mit experiment. Arbeiten zur Feinheit von Kohlenstaub; anschl. u. a. im Kraftwerk Böhlen, Schwelwerk Gölzau, Ing.-Büro Rosin in Dresden tätig; seit 1927 Zusammenarbeit mit der sowj. Industrie; 1933 RRS-Formel (Rosin, Rammler, Sperling) für Korngrößenzusammensetzung; 1935 ehrenamtl. Leiter einer Abt. im Braunkohlenforschungsinst. der BAF; 1936 erwarb R. Rosins Büro (dieser emigrierte 1938); 1937 NSDAP; ab 1941 Arbeit für den Dt. Braunkohle-Industrie-Verein Halle; beim Bombenangriff am 13./14.2.1945 Zerstörung des Dresdener Büros, Notbüro in Bitterfeld.

Nach dem Krieg Mitarb. im Techn. Büro Kohle des sowj. Kohlemin. u. im Inst. für Brickettierung der BAF, später hier Dir.; gleichz. Arbeit für das Techn. Büro Energie; 1949 Prof. mit Lehrauftrag u. Ltr. der Versuchsanlage »Reiche Zeche«; 1951 ord. Prof. an der BAF; entwickelte mit → Georg Bilkenroth den Braunkohle-Hochtemperatur-Koks (BHT-Koks, Probetrieb in Lauchhammer 1952, Prioritätsstreitigkeiten mit Gabriel Hoffmann u. Arno Nichterlein); 1951 NP; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1954–58 Mitarb. in der Europ. Wirtschaftskommission der UNO (ECE); Ltr. des 1956 gegr. Dt. Brennstoffinst. Freiberg; 1956 Dr. h. c. (TH Aachen); 1965 em.; 1971 Ehrensator der BAF; 1976 VVO; gest. in Freiberg.

Sek.-Lit.: Wächtler, E. u. a.: E. R. Biogr., Bibl. Leipzig 1976. *PKV*

Rapoport, Mitja Samuel

27.11.1912–7.7.2004

Biochemiker

Geb. in Woloczysk (Ukraine); Vater Kfm.; 1930–36 Studium der Med. u. Chemie an der Univ. Wien; hier 1936 Prom. u. bis 1937 am Med.-Chem. Inst.; 1932 Soz. Partei; 1934 KPÖ; 1937 Emigr. in die USA; Stipendiat an der Research Foundation in Cincinnati (USA); 1939 Prom. auf dem Gebiet der Biochemie; 1942 Associate Prof. für Biochemie u. Pädiatrie; 1950 Rückkehr nach Wien.

1952 Berufung an die HU Berlin; bis 1978 Prof. für Biochemie u. Dir. des Inst. für Biolog. u. Physiolog. Chemie; 1956–90 Mitgl. bzw. Ehrenmitgl. des Forschungsrats der DDR; 1960 NP; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1978–82 Vors. der Biochem. Ges.; 1980–84 Vors. des Koordinierungsrats der med.-wiss. Ges.; 1980–85 Präs. der Ges. für experiment. Med.; 1978 VVO; Mitgl. u. Ehrenmitgl. zahlr. in- u. ausländ. wiss. Ges. u. Akad., Ehrendoktor mehrerer Univ.

1992–99 Präs. der Leibniz-Sozietät e. V.; gest. in Berlin.

Grundlegende Arbeiten über Phosphatstoffwechsel u. Glykolyse der roten Blutzellen sowie Konservierung des Bluts, Erforschung der Gesetzmäßigkeiten u. Abweichung des Wasser/Elektrolythaushalts, Reifung u. Differenzierung von Zellen u. mathemat. Modellierung von Stoffwechselvorgängen, Enzymforschung, zelluläre Reifungsprozesse, erythroide Lipoxigenase; Hrsg. u. a. von »Acta biologica et medica« u. des »European Journal of Biochemistry«; mehr als 180 wiss. Aufsätze.

Publ.: Physikal.-Chem. Praktikum. Berlin 1956; Lehrbuch Med. Biochemie. Berlin 1962; The Reticulocyte. Boca Raton 1986 (mit H.-J. Raderecht). *PeN*

Raspe, Hans-Dieter

28.12.1937

Stellv. Vorsitzender der LDPD

Geb. in Kühlungsborn (Krs. Bad Doberan); Vater Landwirt; OS, 1956 Abitur; 1956/57 Krankenpfleger in Rostock; 1957–60 Med.- u. Physikstudium an der Univ. Rostock; 1961 LDPD; 1961–63 Red. Mitarb. ihrer »Norddt. Ztg.«; danach Fernstudium an der FS für Journalismus in Leipzig sowie der Rechtswissenschaften an der HU Berlin, 1967 Dipl.-Jur.; 1963–66 Pol. Mitarbeiter des LDPD-Bez.-Verb. Rostock, 1966–82 stellv. Vors.; 1964–75 Mitgl. des Sekr. des Bez.-Vorst. Rostock

der DSF; 1966–82 Mitgl. des Sekr. des Bez.-Aussch. Rostock der NF, 1982–84 Vors. des Bez.-Verb. (Nachf. von Erich Uchner); 1966–82 Mitgl. des Bez.-Tags; 1982–90 Mitgl. des Pol. Aussch., 1984–90 Sekr. des ZV, 1987–90 zugl. stellv. Vors. der LDPD; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch. u. Mitgl. ihres Präs.; Dez. 1989–März 1990 Vertreter der LDPD am zentralen »Runden Tisch«; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach F.D.P.; April–Okt. gemeinsam mit → Armin Behrendt geschäftsf. Vorstandsmitglied der Ges. für liberale Politik e. V. in Berlin, danach von der Friedrich-Naumann-Stiftung übernommen. 1991/92 Berater für Entwicklungspol. der Friedrich-Naumann-Stiftung in Guatemala; bis 2002 Berater in Jakarta (Indon.). *AnH; HME*

Rataizick, Siegfried

29.5.1931

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Halle, Pflegevater Lokführer; Volksschule; 1945 Ausbildung zum Klempner, dann Geselle; 1950 Kraftfahrer; 1951 SED; Einstellung beim MfS, Wachmann in der Verw. Sachsen-Anh.; 1950 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. XIV (U-Haft/Strafvollzug); 1957/58 SED-BPS Bad Blankenburg; 1962 stellv. Abt.-Ltr., 1963 Abt.-Ltr. der Abt. XIV; 1964–68 Fernstudium Kriminalistik an der HU Berlin, Dipl.-Kriminologe; 1975 Oberst; 1984 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1990 Entlassung.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002. *JeG*

Rathenow, Lutz

22.9.1952

Schriftsteller

Geb. in Jena; Vater Bankkfm., Mutter Schneiderin; 1971 Abitur; Wehrdienst; ab 1973 Studium der Pädagogik, Dt. u. Geschichte in Jena; mit → Jürgen Fuchs Mitbegr. des Arbeitskrs. Lit. u. Lyrik in Jena (1973–75); im Zuge der Wolf-Biermann-Affäre 1977 Exmatrikulation aus pol. Gründen; anschl. Transportarb., Prod.- u. Regieassistent in Jena u. Berlin; 1978 Mitgl. im Verb. der Theaterschaffenden; seitdem freiberuf. tätig; erste Texte in »Auswahl 78. Neue Lyrik Neue Namen«, dann starke Publikationsbeschränkungen; Nov. 1980 nach dem Erscheinen des Prosadebüts »Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet« in der Bundesrep. Dtl.

zus. mit → Frank-Wolf Matthies verhaftet; nach Protesten wieder entlassen; lehnte Ausreiseangebot der DDR-Behörden ab; mit zahlreichen Demonstrationen, Aufrufen u. Petitionen für den Abbau der Ost-West-Konfrontation, Meinungsfreiheit u. pol. Pluralismus aktiv in der unabh. Friedens- u. Bürgerrechtsbew., u. a. mit → Bärbel Bohley u. → Gerd Poppe in der IFM; mit seiner umfangreichen Essayistik u. krit. Publ. (zumeist in der Bundesrep. Dtl. erschienen) zählt er zu den bekanntesten Autoren der unabh. Lit.-Szene Berlins; Mitarbeit an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Entwerter Oder« (Hrsg. Uwe Warnke), »Der Kaiser ist nackt«, »Mikado«, »Oder«, »Radix-Blätter« (»Atem«), »Schaden«.

1990 Förderpreis zum Marburger Lit.-Preis für »Ostberlin – die andere Seite einer Stadt.«; trat mit Wolf Biermann u. Jürgen Fuchs für die umfassende Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit in der Stasi-Lit.-Debatte 1991/92 ein; 1992 rehabilitiert, nachträgl. Verleihung des Diplomabschlusses durch die FSU Jena; arbeitet als Red. für die Ztschr. »liberal«; zahlr. Kinderbücher, Grafikbücher, Hörspiele u. Theaterstücke; umfgr. Publizistik in Ztgn. u. Ztschr. des In- u. Auslands; 1996 Konrad-Adenauer-Preis; lebt in Berlin.

Publ.: Zangengeburt. Gedichte. München, Zürich 1982; Einst war ich Fänger im Schnee. Neue Texte u. Bilder aus der DDR. Berlin (West) 1984 (Hrsg.); Ost-Berlin – die andere Seite einer Stadt. München, Zürich 1987/89; Sisyphos. Berlin 1995; Jahrhundert der Blicke. Weilerswist 1997; Der Wettlauf mit dem Licht. Weilerswist 1999; Der Himmel ist heut blau. Berlin 2000; Ost-Berlin. Leben vor dem Mauerfall. Berlin 2005 (mit H. Hauswald).

Sek.-Lit.: Scheer, U.: Von der Kunst, aufrecht zu gehen. Der Schriftst. L. R. Porträt einer Einmischung. In: MUT 312 (1993).

JaW; KIM; BRB

Rathke, Heinrich

12.12.1928

Evangelischer Bischof

Geb. in Mölln (Krs. Malchin); Vater Pastor; Studium der Theol. in Kiel, Erlangen u. Tübingen; Erstes Theolog. Examen in Amberg; 1953 Besuch des Predigerseminars in Blücher, 1954 Ordination; 1955 Zweites Theolog. Examen; anschl. Vikar in Bad Doberan; Pastor in Warnkenhagen (Mecklenb.); 1960 Prom. in Rostock; ab 1962 Pastor der St. Andreas-Gemein-

de im Neubaugeb. Rostock-Südstadt, in Ermangelung eines Kirchenbaus Abhaltung von Gottesdiensten u. a. kirchl. Veranstaltungen in einem alten Zirkuswagen; ab 1970 Landespastor für Gemeindedienst (Volksmission) in Güstrow; Nov. 1970 Wahl u. März 1971 Amtsantritt als Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenb. (Nachf. von Niklot Beste); 1970 auf der Bundessynode des BEK Vorstellung der Thesen »Kirche für andere« als Interpretation der Formel »Kirche im Soz.« mit der Aufforderung an die Christen in der DDR zu aktiver ges.-pol. Beteiligung; 1977–81 lfd. Bischof der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche (Nachf. von → Ingo Braecklein); in dieser Funktion u. a. intensive Kontakte zu Kirchen in der UdSSR; 1978–80 Vors. des Nat.-Komitees des Luth. Weltbunds in der DDR; 13.12.1981 Begrüßungsansprache an den Bundeskanzler Helmut Schmidt bei dessen offiz. Besuch im Dom zu Güstrow; seit Anfang der 80er Jahre verstärktes Engagement in der Friedens- u. Menschenrechtsarbeit, u. a. Kritik an der Einführung des Wehrkundeunterrichts u. der verschärften Strafverfolgung pazifist. Jugendlicher in der DDR, von der SED als »feindl. negativ« eingestuft; Nov. 1983 Ablehnung einer zweiten Amtsperiode als Bischof; ab 1984 Pastor in Crivitz bei Schwerin; 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Crivitz u. Vertrauensperson bei der Auflösung von MfS-Einrichtungen im Landkrs.

1991 Ruhestand; seitdem wiederholt längere Aufenthalte in Rußland u. Kasachstan zur Betreuung der dortigen dt. Luth. Gemeinden; bis 1994 Bischöfl. Visitator in Kasachstan; Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftr. für die Stasiunterlagen bis 1998; 1999 Dr. h. c. der Univ. Rostock; Ehrenbürger der Stadt Crivitz.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999.

RoS; EhN

Rathmann, Lothar

16.2.1927

Historiker, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Werdau (Sachsen); Kfm.-Lehre; 1944 Wehrmacht; NSDAP, Kriegsgefangenschaft.

Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft Neulehrer; SED; 1948 Beginn eines Studiums an der Pädagog. Fak. der Univ. Leipzig; 1956 Prom. mit einer Arbeit über die Getreidezölle im frühen Kaiserreich unter Berücksichtigung der nordamerik. Agrarkonkurrenz; 1961

Habil. über die wirtschaftspol. Komponenten der dt. Bagdadbahnpol. vor 1914; 1963 Prof. mit Lehrauftrag; 1964 Dir. des Oriental. Inst. der KMU Leipzig; 1966 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1966–88 Vors. des Zentr. Rats für Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. in der DDR; 1968 ord. Prof.; 1975–88 Rektor der KMU Leipzig; 1975 Korr. Mitgl. der AdW; 1976–81 Abg. der SED im Leipziger Bez.-Tag; 1979 Berufung zum Vors. des Nationalkomitees für Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. beim Min. für HFS-Wesen; 1983 Ord. Mitgl. der AdW; 1972 u. 1983 NP; 1987 VVO; Dr. h. c. der San-Marcos-Univ. (Peru).

L. R. galt als ein maßgeb. Vertreter der marxist. Nordafrika- u. Nahostwiss.

Publ.: Berlin-Bagdad. Berlin 1962; Stoßbrichtung Nahost. Berlin 1963; Geschichte der Araber. 7 Bde. Berlin 1971 ff. (Ltg.); Grundfragen des antiimp. Kampfes der Völker Asiens, Afrikas u. Lateinamerikas der Gegenwart. 2 Bde. Berlin 1974 (Hrsg.). *ISK*

Rätzsch, Margit Theresa, geb. Richter

13.9.1934

Physikerin, Rektorin der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg

Geb. in Teplitz-Schönau (ČSR/Teplice-Sanov, Tschechien); Vater Bergmann; Grund- u. OS, Abitur; 1952–56 Physikstudium an der Univ. Leipzig; 1954 SED; 1956/57 Doz. an der ABF Leipzig; 1957–59 wiss. Mitarb. im VEB Rundfunk- u. Fernsehtechnik Leipzig; 1959–64 wiss. Assistentin u. pers. Referentin des Prorektors für Forschung an der TH Leuna-Merseburg, 1964–68 wiss. Oberassistentin; 1964 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1968 Habil., 1969 Doz. u. Berufung als Prof. für physikal. Chemie u. Dir. der Sektion Verfahrenchemie an der TH Leuna-Merseburg; 1979 Kand., 1981–89 Mitgl. der SED-BL Halle; 1976 korr., 1980 ord. Mitgl. der AdW; 1981–90 Rektorin der TH Leuna-Merseburg; 1984 NP. 1993 Vorruhestand; lebt in Merseburg.

Forschungen auf dem Gebiet der physikal. Chemie u. chem. Thermodynamik. *AnH; DiH*

Rau, Heinrich

2.4.1899–23.3.1961

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Feuerbach (Stuttgart); Vater Landwirt u. Fabrikarb.; Volks- u. Fortbildungsschule; Ausbildung zum Stanzer u. Metallpresser; 1913 Gewerkschaftsmitgl. u. SAJ; 1913–33

Mitgl. der Arbeitersportbew.; 1915–17 u. 1919/20 Metallpresser bei den Boschwerken in Stuttgart-Feuerbach; dort 1916 SAJ-Gruppenfunktionär u. Gewerkschaftsfunktionär; 1916 Spartakusgr.; 1917 USPD; 1917/18 Kriegsdienst; Nov. 1918 Teiln. an der Rev. in Stuttgart u. Ernennung zum Ltr. der Militärpolizei in Stuttgart-Zuffenhausen; 1919–22 Freie Sozialisten, dann KJD; 1919 KPD; 1919/20 Vors. der KPD-Ortsgr. in Zuffenhausen; 1920–23 Mitarb., 1923–33 Ltr. der Abt. Land der Zentr. bzw. des ZK der KPD u. Red. der kommunist. Bauernztg. »Land- u. Forstarb.« u. »Pflug«; 1921–30 Lehrer an Landes- u. Zentralschulen der KPD; 1923–33 Mitgl. des Sekr. des Internat. Komitees der Land- u. Forstarb.; 1924–33 Mitgl. des Vorst. des Reichsbauernbunds; 1928–33 Abg. des Preuß. Landtags; 1930–33 Mitgl. des Internat. Bauernrats in Moskau; 1931–33 Büromitgl. des Europ. Bauernkomitees; anschl. bis zur Verhaftung am 23.5.1933 in Frankfurt (Main) Instrukteur des ZK der KPD für die Bez. Baden, Saar, Frankfurt (Main), Kassel; vom VGH am 11.12.1934 neben Bernhard Bästlein wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Jan.–Juni 1935 Zuchthaus Luckau, davor U-Haft in Frankfurt (Main) u. Berlin-Moabit; Juli–Nov. 1935 Emigr. in die ČSR, Nov. 1935–Febr. 1937 UdSSR; dort stellv. Ltr. des Internat. Agrarinst. in Moskau; März 1937 Spanien; nach Besuch einer Offz.-Schule Kriegskommissar, Herbst 1937 Stabschef, Jan. 1938 Kdr. der XI. Internat. Brigade im span. Bürgerkrieg, verwundet; Mai 1938–39 Ltr. des Hilfskomitees der dt. u. österr. Spanienkämpfer u. Mitgl. der KPD-LL in Paris; 1.9.1939 Verhaftung durch frz. Behörden, Gefängnis u. KZ Le Vernet; dort Sekr. der Internat. Parteilgt. des Lagers B; 1941 sowj. Staatsbürgerschaft (1939 aus Dtl. ausgebürgert), erhielt keine Ausreiseerlaubnis; 1942 Auslieferung an die Gestapo, Aug. 1942–März 1943 Gestapogefängnis Prinz-Albrecht-Str., März 1943–Mai 1945 Häftling im KZ Mauthausen, Arbeit im Baukdo. u. als Vorarb. im Lebensmittel-Magazin; ltd. tätig beim Aufbau militär. Gruppen, Teiln. am Lageraufstand. Juli 1945 Rückkehr über Wien nach Berlin; Aug. 1945 2. Vizepräs. der Provinzialverw. Brandenb., verantw. für die Abt. Ernährung, Landw. u. Forsten sowie Wirtschaft u. Verkehr bzw. Industrie; 1945 Mitgl. der Prov. Kommission zur Durchführung der Bodenreform; 1946

Vors. der Landessequesterkommission; 1946 SED; 1946–48 Abg. des Landtags Brandenb.; 1946–48 Minister für die Wirtschaftsplanung des Landes; 1948/49 Vors. der DWK; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Minister für Planung in der Prov. Reg. der DDR; 1949–61 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab 1949 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED u. 1949/50 Kand., 1950–61 Mitgl. seines PB; 1950–52 Vors. der SPK; 1950–61 Stellv. des Min.-Präs. bzw. des Vors. des Min.-Rats; 1952/53 Ltr. der Koordinierungsstelle für Industrie u. Verkehr beim Min.-Rat; 1953 Mitgl. des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; 1953–55 Minister für Maschinenbau; 1955–61 Minister für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1954 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Für die Arbeiter-u.-Bauern-Macht. Ausgew. Reden u. Aufsätze 1922–61. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Woitinas, E.: H. R. Berlin 1977.

HME; EIR

Rauch, Heinz

23.11.1914–19.12.1962

Leiter der staatlichen Zentralverwaltung für Statistik

Geb. in Leipzig-Schönefeld; Vater Arbeiter; Lehre bei der Bank; 1929–32 Angest. bei der Dresdner Bank; 1933 KPD in Leipzig; Juli 1933 Emigr. nach Dänemark, weiter nach Schweden; Nov. 1934 verhaftet; 1935/36 Werkzeugschlosser in Stockholm; Sommer 1936 nach Spanien; zuerst bei der XIV., dann bei der XI. Brigade; Offz.-Schule Pozo Rubio; nach schwerer Verwundung zum Ltn. ernannt; 1938 in KP Spaniens überführt; Ingenieurausbildung; 1938 wieder in Schweden; ab 1940 Mitgl. der Exilltg.; 1940 Heirat mit einer schwed. Kommunistin; 1941 kurzz. illeg. Partearbeit in Norwegen; Ausbürgerung 2.3.1942 (Liste 264).

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); bis März 1946 LPS Ottendorf (Sachsen); 1946/47 SED-Sekr. in Bautzen; Mitgl. des Bez.-Vorst. Ostsachsen; 1947–53 VVN; 1947/48 Ltr. des Sowj. Nachrichtenbüros für Ostsachsen; 1948 folgt ihm die Familie in die SBZ; 1948–50 Abt.-Ltr. Agit. beim FDGB-Bundesvorst. in Berlin; Nov. 1950/51 Presseref. im Min. für Arbeit; Febr. 1951 Vors. einer Überprüfungs-kommission im Regierungsapparat; seit 1951 Ref. beim Statist. Zentralamt, ab Jan 1952 1. Stellv.; 1953–55 Fernstudium an der PHS Berlin; Sept. 1956–Sept. 1957 PHS Moskau;

1954 u. 1958 Mitgl. der Revisionskommission der Parteitage; wiederholte Reisen in die Schweiz u. die UdSSR; seit Okt. 1957 Ltr. des Statist. Zentralamts (Nachf. von → Friedrich Behrens); mit Frau u. zwei Kindern bei Flugzeugabsturz in der Nähe von Warschau umgekommen. *MFS*

Rauchfuß, Wolfgang
27.11.1931–15.8.2005

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats, Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Grüna (Krs. Chemnitz); Vater Arbeiter; Volksschule; 1946 FDJ; 1946–49 Ausbildung u. Tätigkeit als Mechaniker; 1949/50 hauptamtl. Instrukteur des FDJ-LV Berlin; 1951 SED; ab 1950 Außenhandelsfunktionär; 1952 Besuch der FS für Außenhandel; anschl. Verkaufsleiter im DIA Feinmechanik/Optik; 1957–59 stellv. GD von Polygraph-Export; 1958–63 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1960 GD von Büromaschinen-Export; 1961–65 stellv. Minister bzw. Staatssek. im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; Dez. 1965–89 stellv. Vors. des Min.-Rats; 1967–89 Mitgl. des ZK der SED, Nov.–Dez. 1989 des PB u. des Sekr. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1974–89 Minister für Materialwirtschaft; Ltr. der Zentr. Energiekommission beim Min.-Rat (Nachf. von → Manfred Flegel) sowie des dt.-ungar. u. des dt.-jugosl. Wirtschaftskomitees; 1979 VVO; 7.11.1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph; Nov. 1989–März 1990 Staatssek. in der Reg. → Hans Modrow; ab März 1990 Mitarb. der Treuhandanstalt bzw. zeitw. Beauftr. des »East German Investment Trust«; gest. in Grüna.

Publ.: Reserven erschließen – wie u. wo. Berlin 1975. *HME; AnH*

Rauls, Wolfgang
17.6.1948

Vorsitzender der NDPD

Geb. in Rohrsheim (b. Halberstadt); Vater Transportarb.; Abitur (nach Vorkurs) an der TH Magdeburg; 1967–69 Ausbildung zum Elektromonteur, danach im Beruf tätig; 1968 NDPD; 1969–73 hauptamtl. Arbeit in der NDPD auf Stadtbez.- u. Krs.-Ebene; 1974–79 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1974–79 Stadtbez.-Sekr. in Magdeburg u. Mitgl. des Krs.-Vorst. der NDPD; 1979–87 Stadtbez.-Rat für Kultur in Magdeburg-Mitte; 1987/88 Sekr. des Bez.-Vorst.

Magdeburg, 1989/90 des Krs.-Verb. Magdeburg der NDPD; Jan./Febr. 1990 Präs. der Stadtverordnetenvers. Magdeburg; Aug. 1990 Ltr. des Ressorts Inneres der BV-Behörde in Magdeburg; ab 11.2.1990 Vors. der NDPD (Nachf. von → Wolfgang Glaeser); nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten am 28.3. dessen Vizevors., nach der Vereinigung mit der F.D.P. im Aug. Mitgl. ihres Bundesvorst.; Mitarb. beim Aufbau der Landesreg. Sachsen-Anh.

Okt 1990–94 u. 2002–06 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; Nov. 1990–94 Min. für Umwelt u. Naturschutz von Sachsen-Anh.; April 1993 stellv. Vors. des F.D.P.-Landesverb. Sachsen-Anh.; Aug. 1991–94 Stellv. des Min.-Präs. von Sachsen-Anh.; Bürgermstr. von Wahlitz; seit 2004 Mitgl. des Kreistags Jerichower Land; Stellv. Vors. des Stiftungsrats Umwelt u. Naturschutz; Mitgl. des Vorstands der Stiftung Familie in Not; seit Jan. 2006 Bürgermstr. von Gommern. *HME*

Rebling, Eberhard

(Ps. Eberhard Gerhard)

4.2.1911

Pianist, Musik- u. Tanzwissenschaftler, Rektor der Hochschule für Musik

Geb. in Berlin-Mariendorf; Vater Offz.; Realgymnasium, Abitur; während der Schulzeit Klavierunterricht bei Prof. Lydia Lenz; ab 1924 Konzerte als Solist; 1930–35 Studium der Musikwiss. an der Friedrich-Wilhelm-Univ. Berlin (b. Arnold Schering, Kurt Sachs, Erich M. Hornborstel); 1934 Prom. zum Dr. phil. in Berlin über »Die soziolog. Grundlagen der Stilwandlung der Musik in Dtl. um die Mitte des 18. Jh.«; während des Studiums u. danach Auftritte mit Klavierkonzerten meist von zeitgenöss. Komponisten in zahlr. europ. Ländern; 1936 Emigr. in die Niederl.; 1940–45 dort illeg. pol. Arbeit; 1944 verhaftet, zum Tode verurteilt u. geflohen.

1946–59 Mitgl. der KP der Niederl.; Reisen in Europa u. Asien (als Begleiter der Sängerin u. seiner Ehefrau → Lin Jaldati); 1952 Übersiedl. in die DDR; mit Lin Jaldati verbreitete er das jidd. Lied in der DDR; 1952–59 Chefred. der Ztschr. »Musik u. Ges.«; 1954 NP; 1959–71 Prof. u. Rektor an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin (Nachf. von → Georg Knepler); 1960 SED; seit 1963 Abg. der Volkskammer; 1970–91 DAK/AdK; Mitgl. des Forschungsrats für musikal. Berufsausbildung beim Min. für Kultur; Mitgl. des Friedensrats

u. des Präsidialrats des KB; 1972 VVO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 KMO.
Publ.: Balet, L., Gerhard, Eberhard: Die Verbürgerlichung der dt. Kunst, Lit. u. Musik im 18. Jh. Leiden/Straßburg 1936, Frankfurt (Main) 1972/73; Ballett – Gestern u. heute. Berlin 1957; Tanz der Völker. Berlin 1972; Die Tanzkunst Indonesiens. Berlin 1989; Sag nie, du gehst den letzten Weg. Erinnerungen. Berlin 1986, erw. Auflage Marburg 1995 (Biogr., zus. mit L. Jaldati). *BRB*

Recknagel, Alfred
 22.11.1910–19.12.1994
 Physiker

Geb. in Eisfeld (Thür.); Abitur in Hildburghausen; 1929–33 Studium der Physik in Jena u. Leipzig; 1934 Prom. bei → Friedrich Hund u. Werner Heisenberg in Leipzig, 1943 Habil. an der Univ. Jena; 1934–45 Mitarb. im Forschungsinst. der AEG in Berlin. 1945–47 Mitarb. bei Carl Zeiss Jena, zugl. Doz. u. Assistent an der Univ. Jena; 1948–75 Prof. für Experimentalphysik u. Elektronenphysik sowie Dir. des Inst. für Experimentalphysik (ab 1969 Sektion Physik) der TH/TU Dresden (in den Anfangsjahren Neuaufbau des Inst.); 1960–68 Prorektor für Forschung der TU Dresden; Ltr. des Fachverb. »Elektronenphysik« der Physikal. Ges.; 1961 NP; 1975 em.; gest. in Dresden.
Arbeitsgebiete: Elektronenoptik u. Elektronenmikroskopie.
Publ.: Elektronengeräte. Berlin 1941 (mit Ernst Brüche); Lehrbuch Physik. Bd. 1–4. Berlin 1955–62. *HoK*

Recknagel, Helmut
 20.3.1937

Leistungssportler (Skisport)
 Geb. in Steinbach-Hallenberg; Vater Zangenmacher; Volksschule; 1951–53 Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1951 erste Sprünge von der Schanze; 1953 bei den DDR-Jugendmeisterschaften Sieger (Nord. Kombination); 1953/54 im Beruf tätig; 1955–60 Meßtechniker; 1955–64 aktiver Skisportler (Spezialspringer) beim SC Motor Zella-Mehlis (Trainer: Hans Renner); 1961–63 Studium an der DHfK Leipzig, abgebrochen; 1964 ABF Leipzig; 1957 Sieger am Holmenkollen (als erster Mitteleuropäer seit 1883), 1958/59 Sieger der Vierschanzentournee; 1960 Olymp. Spiele: Sieger; 1960 Sieger am Holmenkollen; 1962 WM (Großschanze); 1957, 1958, 1960, 1961

u. 1962 Sieger der Skiflugwoche; 1964–70 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin; 1970/71 Pflichtassistent in Berlin u. Frankfurt (Oder); 1970–90 Mitgl. des NOK; 1971–72 Mitarb. am Staatl. Veterinärmed. Prüfungsinst. in Berlin; 1973–Dez. 1990 Hygienetierarzt u. Fachtierarzt für tierärztl. Lebensmittelhygiene in Fürstenwalde (b. Berlin); 1974 Prom. zum Dr. med. vet. an der HU Berlin über Leber-egelerkrankungen beim Rind u. kleinen Wiederkäuern; VVO.

1991 arbeitslos; FIS-Kampfrichter, Sprungrichter, techn. Delegierter u. Wertungsrichter; 1994/95 Koordinator bei einem priv. Krankentransportunternehmen; ab 1.11.1996 Inhaber eines Sanitärfachgeschäfts mit Orthopädie-Werkstatt in Berlin-Prenzlauer Berg; lebt in Berlin. *KIG; OWR*

Reed, Dean (Cyril)
 22.9.1938–12.6.1986

Sänger, Schauspieler
 Geb. in Denver, Colorado (USA); Vater Lehrer; OS, Kadettenschule; mit 16 Jahren erste Kompositionen u. Auftritte als Sänger; Studium der Meteorol.; 1958 Schallplattenverträge in Hollywood; 1959 Schauspielunterricht bei Paton Price; 1961 erster Erfolg mit dem Song »Our Summer Romance«; Auftritte in Chile; 1962 offener Brief an eine chilen. Ztg. zur Einstellung der Kernwaffentests (erste pol. Aktivität); 1965 Übersiedl. nach Argentinien; Teiln. am Weltfriedenskongreß in Helsinki, Repressalien u. Verhaftungen aufgrund progressiver Fernsehsendung; 1966 Übersiedl. nach Italien; erste Tournee in der UdSSR; 1970 Ehrengast bei der Amtseinführung des chilen. Präs. Salvador Allende; 1970 u. 1971 Teiln. an der Leipziger Dok.-Filmwoche; 1972 Übersiedl. in die DDR; Mitgl. des Weltfriedensrats (Kulturkommission); 1973 Teiln. an den Weltfestspielen der Jugend u. Studenten; Film »Aus dem Leben eines Taugenichts«; 1974 Film »Kit & Co.«; 1975 Film »Blutsbrüder«; Gastspiele u. Schallplatten in der UdSSR, ČSSR, Bulgarien, Polen, Ungarn u. der Mongolei; 1977 Besuch bei Yasser Arafat; 1978 in den USA zur Aufführung des Films »El Cantor«, Verhaftung wegen Beteiligung an einer Farmer-Demonstration; 1981 Ehe mit → Renate Blume; Film »Sing, Cowboy, sing«; 1986 Drehbuch zu »Bloody Heart«; Freitod, offiz. als »Unglücksfall« bezeichnet.
Sek.-Lit.: Bräuer, H.-D.: D. R. erzählt aus seinem Leben. Berlin 1980; Eik, J.: Besondere

Vorkommnisse – Pol. Affären und Attentate. Berlin 1995; Schrenk, P.: Sängers Fluch. Berlin 1998; Wolter, C.: D. R. – Aus dem Leben eines Taugenichts. Berlin 1998; Ernsting, St.: Der rote Elvis – D. R. oder Das kuriose Leben eines US-Rockstars in der DDR. Berlin 2004.

RaB

Rehahn, Arne

29.8.1924–14.10.1975

Journalist

Geb. in Stuttgart; Vater Innenarchitekt, Mutter Lehrerin, pazifist. Elternhaus; 1935–42 Shadow-Reform-Realgymnasium in Berlin, Abitur; 1940–42 antifa. Arbeit mit frz. Kriegsgefangenen in Berlin-Zehlendorf; Juni–Sept. 1942 RAD; Dez. 1942 freiw. zur Luftwaffe, Ausbildung an versch. Flugzeugführerschulen; März 1945 mit einem Jagdflugzeug desertiert, März/April 1945 Vernehmungslager der Royal Air Force in London, April–Sept. 1945 Antifa-Lager Ascot bei London; Mitarb. der Kriegsgefangenen sendungen der BBC.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Okt.–Dez. durch die brit. Besatzungsmacht Einsatz beim Nordwestdt. Rundfunk Hamburg; danach Übersiedl. in die SBZ; 1946 KPD/SED; VDP; Jan.–April 1946 Red.-Volontär bei der »Berliner Ztg.«; 1946–49 Red. u. Chefred. der Jugendztg. »Start« (zus. mit Hugo Hilb); Mai 1949 Red., später 2. stellv. Chefred. der Ztg. »Neues Dtl.«, Ltr. der pol.-ideolog. Red.; 1951–53 Einjahreslehrgang (Fernstudium) an der PHS; 17.6. 1953 Aufenthalt in Polen; 1.9.1953 fristlos entlassen im Zusammenhang mit den Repressalien gegen → Rudolf Herrnstadt; ab Sept. 1953 Mitgl., 1955–59 Ltr. der HA II (EVG- u. Gen.-Vertragspol., fasch. Org., bürgerl. Parteien u. Parlamente, Jugendfragen u. Sport) u. stellv. Dienststellenl. im Aussch. für dt. Einheit; Red. des Schwarzbuchs »Verschwörung gegen Dtl.«; 1955–59 externes Studium am IfG; Okt./Nov. 1955 Mitarb. der Beobachterdelegation der DDR-Reg. bei der Genfer Außenmin.-Konferenz; Sonderaufg.; 1959–65 Abt.-Ltr. im ZK der SED; Mitgl. der neugebildeten Westkommission beim PB, verantw. für den Bereich »Entlarvung des Charakters des Bonner Staates«; 1966 Abschl. an der FS für Journalistik; 1966–71 Mitarb. im Staatssekr. für westdt. Fragen, ab Jan. 1966 Mitgl. der Ltg. dieses Staatssekr., stellv. Staatssekr.; hier maßgeblich beteiligt an der Hrsg. der Schriftenreihe »Aus erster Hand«, die in der Bundesrep. Dtl. vertrieben wurde; 1968 VVO

für »seinen Anteil an der Enthüllung der Kriegsvorber. der westdt. Revanchisten u. Militaristen«; 1971–75 wiss. Mitarb., dann HA-Ltr. im IPW; verheiratet mit → Rosemarie R.

Publ.: Warum völkerrechtl. u. nicht »innerdt.«? Berlin 1971. *HME*

Rehahn, Rosemarie, geb. Knop

22.1.1923

Journalistin

Geb. in Ortelsburg (Ostpr./Szcztyno, Polen); Vater Hotelier; OS, Abitur; 1942–44 Studium der Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte u. Journalistik an den Univ. Breslau, Straßburg u. Prag.

1945–46 Mitarb. der »Dt. Volksztg.« (Zentralorgan der KPD); danach kurzz. Red. bei der Wochenztschr. »Frau von heute«; 1946 Mitbegr. u. bis 1949 stellv. Chefred. der Jugendztg. »Start«; ab 1950 Kulturred. »Neues Dtl.«; 1951 SED; verheiratet mit → Arne R.; 1953 im Kontext der Repressalien gegen Chefred. → Rudolf Herrnstadt aus der Red. des »Neuen Dtl.« entfernt; 1954–90 Filmkritikerin der Ztschr. »Wochenpost«; 1965–67 Fernstudium an der journalist. Fak. der KMU Leipzig; 1967 Anerkennungsdipl. der FS für Journalistik Leipzig, seit Gründung Mitgl. des VDJ u. seit 1955 des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1990–96 freie Mitarb. der Red. der »Wochenpost«; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost. Berlin 1997. *HME*

Rehbein, Gerhard

19.5.1926

Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden

Geb. in Osterfeld (Thür.); Vater Arbeiter; Volks- u. OS, Lehre bei der Dt. Reichspost; 1944 Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft.

1946 Tätigkeit bei der Dt. Post; 1947 SED; Abitur an der ABF Leipzig, 1949–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1951/52 wiss. Assistent bzw. Oberassistent, 1952 Doz. u. Prorektor der DVA »Walter Ulbricht« in Forst-Zinna; Prom. zum Dr. rer. oec., 1955 Wahrnehmungsprof. an HS für Verkehrswesen Dresden, 1956 dort Dir. des Inst. für Ökonomik des Post- u. Fernmeldewesens, 1958 Prof. für Ökon., 1956–60 Dekan der Fak. für Ökon. des Transport- u. Nachrichtenwesens, 1960–64 Rektor der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden; 1969 NP.

1997–2004 Mitgl. in der Jury der Vodafone-Stiftung für Forschung. *AnH*

Rehberg, Eckhardt

3.4.1954

CDU-Politiker

Geb. in Bartelschagen (Krs. Ribnitz-Damgarten); 1960–70 POS, 1970–73 Abitur u. Ausb. zum Facharb. für Datenverarb.; 1973–75 NVA; ab 1973 im Bereich EDV tätig; 1977–83 Fernstudium der Informatik in Berlin u. Dresden, Dipl.-Ing.; 1984 CDU; Dez. 1989–Sept. 1990 Mitgl. des CDU-Parteivorst.; Aug. 1990–Nov. 1993 Vors. des CDU-KV Ribnitz-Damgarten.

1990 Geschäftsf. in der Schmuckindustrie; seit Okt. 1990 MdL, bis 2005 Vors. der CDU-Frakt. im Landtag Mecklenb.-Vorpomm.; Okt. 1991–Nov. 2001 stellv. Vors. der CDU Mecklenb.-Vorpomm.; seit Nov. 1998 Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; seit Okt. 2001 Landesvors. der CDU Meckl.-Vorpomm.; seit Okt. 2005 MdB. *HME*

Reher, Lothar

29.6.1932

Buchgestalter, Fotograf, künstlerischer Leiter des Verlags Volk u. Welt

Geb. in Marienburg; 1947–51 Ausbildung zum Schriftsetzer mit Mstr.-Abschl.; 1951–78 Buchgestalter, ab 1962 künstler. Ltr. des Verlags Volk u. Welt, Berlin; seit 1978 freischaff. Buchgestalter u. Grafiker; 1973 Kunstpreis der DDR; 1983 Banner der Arbeit; 1984 Wilhelm-Bracke-Medaille; 1986 Mitgl. der AdK; seit 1966 Gesamtgestaltung der Buchreihe »Spektrum« u. »Lyrik-Reihe« des Verlags Volk u. Welt; 1983 Neugestaltung von Reclams Universalbibliothek; Gestaltung zahlr. Einzeltitel; Autor von Fotobüchern, u. a. »Die Straße der Kinder«. Berlin 1960, gem. mit → Fritz R. Fries (Text) »Erlebte Landschaft. Bilder aus Mecklenb.« Rostock 1979; Bücher u. Bilder. Berlin 1992.

Sek.-Lit.: Barck, S., Lokatis, S.: Fenster zur Welt. Eine Geschichte des Verlags Volk & Welt. Berlin 2003. *BRB*

Rehfeldt, Robert

5.1.1931–28.9.1993

Grafiker, Mail-Artist, Aktionist

Geb. in Stargard (Pommern/Stargard Szczeński, Polen); 1933 Tod des Vaters, aufgew.

bei Pflegeeltern, dann bei der Mutter in Berlin u. 1940–45 in Bad Ischl (Österreich); Volkssturm; Desertion bei Kriegsende.

1945 Berlin; Transportarb. u. Steinmetz; daneben Tätigkeit im Antifa-Jugendaussch.; Besuch der Kunstschule des Westens in Berlin-Lichterfelde, nach Ablehnung an der Kunst-HS Berlin-Weißensee 1948–53 Studium an der HS für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg u. a. b. Willy Robert Huth, Wolf Hoffmann u. Alexander Camaro, Besuch von Vorlesungen zur Kunstgeschichte bei Will Grohmann; nach 1953 versch. Gelegenheitsarbeiten in Berlin (Ost), u. a. als Hilfsgrafiker, Pressezeichner, Bildjournalist; dann freischaff. Künstler; gehörte in den 50er Jahren zu einer Gruppe experiment. Künstler (Ingo Kirchner, Hanfried Schulz, Dieter Tucholke), nach 1961 illeg. Org. von Ausstellungsbeiträgen für diese Künstler; ab 1972 Ltr. des Kreativstudios »Palette Nord« in Berlin-Pankow, dort wichtiger Anreger u. Vermittler der Kunst der westeurop. Moderne (z. B. Joseph Beuys') für den künstler. Nachwuchs; 1972 in der Bundesrep. Dtl. irrtüml. Verhaftung als mutmaßl. Mitgl. der RAF; 1975 Gründungsmitgl. der Galerie Arkade Berlin (mit → Klaus Werner); Teiln. an zahlr. internat. Grafikbiennalen.

R. R. experimentierte in versch. künstler. Techniken, auch als Filmmacher u. Visueller Poet, initiierte durch die Mail Art zahlr. internat. Kontakte u. förderte die Ausweitung der Mail Art nach Osteuropa; er trug wesentl. zum Entstehen einer aktiven Mail-Art-Szene in der DDR bei u. war an wichtigen Ausstellungen in Europa u. Übersee beteiligt.

Ausstellungen: Ateliergem. Erfurt, 1973; Galerie Siegmundshof Berlin (West), 1974; Galerie Arkade Berlin, 1975; Galerie Club der Intelligenz Budapest, 1976; Galerie am Prater, 1980; Leonhardi-Museum, 1987; Galerie Johannes Zielke Berlin, 1991.

Sek.-Lit.: Walter, J.: R. R.s Postkunst. In: Ders. (Hrsg.): Mir scheint, der Kerl lasiert. Berlin 1978; Staeck, K.: Von J. Hartfield zur Mail Art. In: Kunst in der DDR. Hrsg. von E. Gillen u. R. Haarmann. Köln 1990; Kat. R. R. Galerie vier u. Galerie Johannes Zielke, Berlin 1991 (Bibl.); Eugen B.: J. Beuys u. die DDR – der Einzelne als Politikum. In: Muschter, G., Thomas, R. (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. München, Wien 1993; Eugen, B.: Ich dachte gerade daran, woran sie gar nicht dachten, wenn ich daran denke. Der Kunststarb. R. R. In: neue bildende kunst (1993) 6. *AnS*

Reich, Jens

26.3.1939

Bürgerrechtler

Geb. in Göttingen, aufgew. in Halberstadt; Vater Arzt, Mutter Heilgymnastin; 1956–62 Med.-Studium an der HU Berlin; anschl. Arzt in Halberstadt u. Umgebung; 1964–68 Wissenschaftler an der FSU Jena; seit 1968 am ZI für Molekularbiol. der AdW in Berlin-Buch (ZIM); seit 1969/70 Teiln. am »Freitagskrs.« um → Guntolf Herzberg; seit 1968 unveröff. Essays; 1974/75 u. 1979/80 längere Arbeitsaufenthalte am Inst. für Biophysik in Puschschino bei Moskau; 1980 Prof. für Biomathematik; zeitw. Abt.-Ltr. im ZIM; 1984 Rückstufung zum wiss. Mitarb. wegen der Weigerung, Kontakt zu Bundesbürgern abzubauen; seit 1985 Mitarb. in opp. Zirkeln, Auftritte in der Gethsemanekirche u. Teiln. an Veranstaltungen in der Umweltbibliothek in Berlin; Mitarb. im Krs. »Ärzte in sozialer Verantw.«; 1988 Artikelserie in »Lettre International« (Ps.: Thomas Asperger); Sept. 1989 Koautor des Aufrufs »Aufbruch 89 – Neues Forum«; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer des Neuen Forums in der Fraktion Bündnis 90/Grüne.
Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; 1990–92 Vors. der ostdt. Sekt. der IPPNW »Ärzte in sozialer Verantw.«; seit 1992 Ltr. der Abt. Bioinformatik des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Med. (Nachfolgeeinrichtung des ZIM) u. ab 1995 zugl. ord. Prof. der HU Berlin (Charité); 2004 em.; 1994 unabh. Kand. zur Wahl des Bundespräses.; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; 2001 Mitgl. des Nat. Ethikrats; seit 1990 zahlr. Artikel u. Essays.
Publ.: Rückkehr nach Europa. München, Wien 1991; Abschied von den Lebenslügen. Berlin 1992; J. R. im Gespräch mit M. Greffrath u. K. Adam. München, Wien 1994; Spiel. Raum. Sprache. Göttingen 1998; Forschen u. tun, was möglich ist? Münster 2002; Es wird ein Mensch gemacht. Berlin 2003; Teufelsfragen. Eth. Konflikte in der Biomed. Köln 2005 (Hörbuch). *JaW*

Reich, Konrad

29.6.1928

Verleger, Publizist

Geb. in Magdeburg; Vater Angest.; Besuch der Buchhändlerlehranstalt Leipzig u. der Abenduniv. der SED; danach Buch- u. Musikalienhändler, Antiquar; externes Studium der Ger-

manistik an der Univ. Rostock; Buchhandelsltr.; 1959–77 Ltr. des Hinstorff Verlags Rostock, Profilierung zu einem maßgeb. belletrist. Verlag; nach öffentl. Angriffen des Sekr. der SED-BL, → Harry Tisch, im Zusammenhang mit Protesten von Hinstorff-Autoren gegen die → Wolf Biermann-Ausbürgerung Aufgabe der Verlagsfunktion auf eigenen Wunsch; 1977–90 freier Schriftst., Autor einer Ehm-Welk-Biogr. u. Hrsg. Mecklenb. u. maritimer Anthologien u. Reportagen.

1990–94 Inhaber des Konrad-Reich-Verlags Rostock (seit 2006 Edition K. R. im Hinstorff-Verlag); ab 1990 auch Betreiber mehrerer Buchhandlungen in Mecklenb.-Vorpom. *CaW*

Reichardt, Hans

2.4.1908–4.4.1991

Mathematiker

Geb. in Altenburg; 1926–34 Studium der Mathematik u. Physik in Jena, Königsberg, Berlin (u. a. bei Issai Schur), Hamburg u. Marburg; 1932 Prom. mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Algebra bei Helmut Hasse in Marburg, hier 1934 St.-Ex.; Assistent an der Univ. Frankfurt (Main), 1935 an der Univ. Jena, 1937 an der Univ. Leipzig; 1939 hier Habil. u. Doz.; ab 1943 wiss. Mitarb. bei der Telefunken AG in Berlin.

Als Spezialist nach dem Krieg zu Reparationsarbeiten herangezogen; 1946–52 in der UdSSR an der Raketentw. beteiligt; 1952 Rückkehr; Prof. u. Dir. des ersten Mathemat. Inst. an der HU Berlin; ab 1959 Ltr. der Forschungsgr. Zahlentheorie u. zeitw. im Direktorat des Inst. für reine Mathematik der DAW; 1961 VVO; 1961 u. 1966 NP; 1962 Korr. u. 1964 Ord. Mitgl. der DAW; Mitgl. der Leopoldina Halle; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Algebra, bes. Theorie der algebraischen Zahlen u. Funktionen; Differentialgeometrie; Geschichte der Mathematik; Autor, Hrsg. u. Red. zahlr. Publ.; ab 1961/62 Mitinitiator der mathemat. Schülerolympiaden u. 1965 mit → Heinrich Grell der Gründung der Spezialschule für Mathematik u. Physik »Heinrich Hertz« in Berlin. *AnV*

Reiche, Steffen

27.6.1960

Gründungsmitglied der Sozialdemokratischen Partei

Geb. in Potsdam-Babelsberg; EOS, 1979 Abitur; 1981/82 Lehre als Tischler; Studium der Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; Verweige-

zung des Wehrdiensts; 1988–90 Pfarrer in Christinendorf (Bez. Potsdam); 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Jan. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR); März–Okt. Abg. der Volkskammer; Mai 1990–2000 Landesvors. der SPD Brandeb. Okt. 1990–Okt. 2005 Abg. des Brandenb. Landtags; 1994–99 Minister für Wiss. u. Kultur u. 1999–2004 Minister für Bildung, Jugend u. Sport des Landes Brandeb.; seit Okt. 2005 MdB. *HME*

Reichelt, Hans

30.3.1925

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats, Minister für Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Proskau (Krs. Oppeln, Oberschles./Proszkow, Polen); Mutter Hausnäherin; Volks- u. Oberschule; 20.4.1943 NSDAP (Anwärter); 1943 RAD; 1943–45 Wehrmacht, zul. Ltn.; ab 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; DBD; Ltr. der HA Org. im PV; seit 1950 Mitgl. des PV u. des Sekr.; 1955 auch des Präs. des PV der DBD; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer, u. a. 1971–76 stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1953 kurzz. Minister für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Wilhelm Schröder); dann Besuch der Zentralschule für Agrarpol. des ZK der SED in Schwerin; 1954 Staatssekr. im Min. für Land- u. Forstw.; 1955–63 erneut Minister für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Paul Scholz); stellv. Vors. des Zentr. Beirats für LPG beim Min.-Rat; 1956 Mitschurin-Medaille (UdSSR); 1959 Mitgl. des ZV der VdgB (BHG); 1963/64 Hochschulstudium, Dipl.-Wirtsch.; 1963–67 stellv. Vors. des Landw.-Rats u. Minister, 1966–72 Stellv. des Vors. des Landw.-Rats bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft u. Vors. des Staatl. Komitees für Melioration beim Landw.-Rat; 1971/72 stellv. Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1972 Prom. an der HfÖ Berlin mit einer Diss. zur Rolle des Meliorationswesens; VVO; Vizepräs. des KB; März 1972–Nov. 1989 Stellv. des Vors. des Min.-Rats u. Minister für Umweltschutz u. Wasserwirtschaft (Nachf. von → Werner Tittel); Vors. der DDR-Sekt. des Wirtschaftsaussch. DDR–Mongolei u. KVDR sowie des Komitees für wirtschaftl. Zusammenarbeit DDR–Kuwait; 1973 Roter Arbeitsbannorden (Mong.); 1982 stellv. Vors. der DBD;

18.11.1989–11.1.1990 Minister für Naturschutz, Umweltschutz u. Wasserwirtschaft in der Reg. → Hans Modrow; Dez. 1989 als Mitgl. des Präs. u. stellv. Vors. der DBD zurückgetr., kandidierte auf dem a. o. Parteitag am 27./28.1.1990 nicht mehr für den neuen PV u. beteiligte sich nachf. nicht an der Fusion von DBD u. CDU; parteilos; 1990 Altersrentner.

1994–2003 Vors. der Ges. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung (in den neuen Bundesländern).

Publ.: Die Landw. in der ehem. DDR. Hamburg, Berlin 1992 (Berichte über Landw., Bd. 70); Blockflöten, oder was? Zur Geschichte der DBD 1948–90. Berlin 1997.

Sek.-Lit.: Klemm, V.: Korruption u. Amtsmissbrauch in der DDR. Stuttgart 1991 (Anhörung von H. R. durch den Untersuchungsaussch. der Volkskammer am 18.1.1990). *SiK*

Reichenbach, Erwin

1.8.1897–24.1.1973

Zahnmediziner, Vizepräsident der Leopoldina Geb. in Augsburg; Vater LG-Rat; Volksschule, dann humanist. Gymnasium, 1916 Reifeprüfung; 1916–18 Sanitätskomp., 1919 Entlassung aus dem Heeresdienst; 1919–21 Studium der Zahnheilkunde an der Univ. München; 1921 zahnärztl. St.-Ex. u. Approbation; 1921 Prom.; 1921–24 Assistent; 1924 Vollassistent an der prothet.-orthodont. Abt., 1929 1. ord. Assistent der Aufnahmeabt. des zahnärztl. Inst. an der Univ. München; 1927–29 Studium der Med.; 1929 med. St.-Ex. u. 1930 Approbation; 1929 Oberarzt; 1930 med. Prom.; 1930 Habil. u. Lehrberechtigung als Priv.-Doz.; 1935 a. o. Prof. an der Univ. München; 1936 ord. Prof. an der Univ. Leipzig u. Dir. der Abt. für vorklin. u. klin. Prothetik u. zahnärztl. Orthopädie; 1939–42 im Sanitätsdienst an der Front u. zeitw. an der Univ. Leipzig; 1943–45 Kieferchirurg in Fachlazaretten, 1944 schwere Verwundung.

Mai 1945 in Leipzig entlassen; ab Nov. 1945 wieder als Arzt im Notdienstverhältnis beschäftigt; 1947 ord. Prof. für Zahnheilkunde u. Dir. der Klinik für Zahn-, Mund- u. Kieferkrankheiten an der Univ. Halle; 1956 NP; Ende 1961 beurlaubt, 1962 zwangsw. em. u. von der Funktion als Senatsmitgl. der Akad. für ärztl. Fortbildung entbunden nach Auseinandersetzung mit DDR-Regierungsstellen im Zusammenhang mit seinem Wirken als Vors. der Med.-Wiss. Ges. für Zahn-, Mund- u. Kieferheilkunde an der Univ. Halle; 1962 Dr. med.

dent. h. c. Univ. Hamburg; 1964 Wiederaufn. einer Tätigkeit an der Univ. Halle; 1967 Dr. med. h. c. Univ. Halle-Wittenberg; 1950 Mitgl., seit 1955 Vizepräs. der Leopoldina; 1961 Mitgl. der AdW; gest. in Halle.

Arbeitsgebiete: Kiefer- u. Gesichtschirurgie, Kieferorthopädie, zahnärztl. Prothetik; Hrsg. d. Ztschr. »Dt. Zahn-, Mund- u. Kieferheilkunde«. *Sek.-Lit.:* Hübner, G., Müller, M.: Leben u. wiss. Werk E. R. Diss. Univ. Halle 1990; Bibl. von E. R. Leipzig 1972. *MiK*

Reichenbach, Klaus

22.9.1945

Minister im Amt des Ministerpräsidenten
Geb. in Altenburg (b. Leipzig); Vater Inhaber einer Damenunterwäschefirma; EOS, Abitur; Ausbildung zum Maschinenbauer; ab 1965 Studium der Ingenieurökon. an der Textil-FS Reichenbach (Vogtl.), Ing. für Textiltechnik; Fernstudium der Staats- u. Rechtswiss., 1975–80 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1982–86 Jurafernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1969 Geschäftsf. der Firma Hermann Reichenbach KG Hartmannsdorf (b. Chemnitz); 1969 CDU; ab 1985 Betriebslstr. bzw. -Dir. des VEB Feinstrickwaren »Goldfasan« Burgstädt u. a. volkseigener Textilbetriebe; 1974 Vors. des CDU-Krs.-Verb. Karl-Marx-Stadt (Land) u. stellv. Vors. des Krs.-Aussch. der NF; ab 1987 Mitgl. des CDU-Hauptvorst., 1988–90 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Karl-Marx-Stadt; März 1990 Vors. des CDU-Landesverb. Sachsen; März–Okt. Abg. der Volkskammer; April–Okt. Minister im Amt des Min.-Präs.; 2.10.1990 Mitgl. des Präs. der CDU Dtl.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; 14.9. 1991 Rücktritt vom Amt als sächs. CDU-Landesvors.; Vizepräs. des Nordostdt. Fußball-Verb., 1998 bestätigt; Präs. des Sächs. Fußball-Verb.; Mitgl. des Vorst. des Dt. Fußballbundes; lebt u. arbeitet als Rechtsanwalt in Hartmannsdorf (b. Chemnitz). *HME*

Reichert, Rudi

17.11.1922–7.8.1999

Präsident des Deutschen Turn- u. Sportbunds
Geb. in Güstin (Rügen); Vater Landarb.; Volksschule auf Rügen; 1937–41 Ausbildung zum Metallarb. u. Flugzeugbauer in Leipzig u. Lübeck; anschl. Kriegsteilnehmer, zul. Uffz. der Luftwaffe.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 Krs.-Vors. der FDJ Neustrelitz u. Kaderref. der FDJ-LL

Mecklenb.; 1948–50 Vors. des Landessport-aussch. Mecklenb.; 1950–52 Sekr. u. 1952–57 Ltr. des DS; 1950–57 Präs. des Dt. Segler-verb.; 1951 Mitgl. des NOK; 1952 Mitgl. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport; 1955–63 Mitgl. des FDJ-ZR; 1957 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1957–61 erster Präs. des DTSB, anschl. bis 1966 Vizepräs. u. danach bis 1989 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst.; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; 1966–74 DTSB-Bez.-Vors. in Karl-Marx-Stadt; ab 1970 Vizepräs. für Eisschnellauf des Eislaufverb.; 1974–90 Dir. der Sportschule Warnemünde; 1956 u. 1960 VVO; 1990 Ruhestand. *JaW*

Reider, Sybille

8.10.1949

Ministerin für Handel u. Tourismus in der Regierung de Maizière

Geb. in Wengelsdorf (Krs. Weißenfels); Ausbildung zur Krankenschwester; 1968 Abitur; 1968–72 Studium der Rechtswiss. an der MLU Halle, Dipl.-Jur.; 1972–80 Justitiarin der Interhotels Leipzig; ab 1980 Lehrerin für Recht an der FS für Gaststätten u. Hotelwesen Leipzig; 1985 FS-Pädagogin; Jan. 1990 SDP, dann SPD; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Aug. 1990 Ministerin für Handel u. Tourismus in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Bruno Benthien); Aug. 1990 Austritt aus der SPD; danach arbeitslos bzw. Hausfrau.

Seit 2001 Bürgermeisterin von Wengelsdorf. *HME*

Reimann, Brigitte

21.7.1933–20.2.1973

Schriftstellerin

Geb. in Burg (b. Magdeburg); Vater Journalist; OS, 1951 Abitur; 1951–53 Lehrerin; später in versch. Berufen tätig; 1953 Mitgl. der AG Junger Autoren des SV in Magdeburg; 1956 erste Erzählung »Die Frau am Pranger«; ab 1956 freischaff. Schriftst.; Mitgl. der SED u. des DSV; 1960 in Hoyerswerda Zusammenarbeit mit einer Brigade des Kombinats »Schwarze Pumpe«; ihre Erzählung »Ankunft im Alltag« (1961) reflektiert Alltagskonflikte der DDR-Ges. u. gilt als Prototyp der sog. Ankunftsrit.; 1963 Mitgl. des Vorst. des DSV; 1964 Sibirienreise mit einer Delegation des ZR der FDJ; 1965 Heinrich-Mann-Preis; 1968 Umzug nach Neubrandenb.; Krebserkrankung; gest. in Berlin; 1974 erschien postum u. un-

vollendet ihr Roman »Franziska Linkerhand«, eines der wichtigsten gesellschaftskrit. Erzählwerke der 70er Jahre.

Publ.: B. R. in ihren Briefen u. Tagebüchern. Eine Auswahl. Berlin 1983 (Hrsg. E. Elten-Krause u. W. Lewerenz); Sei begrüßt u. lebe. Briefwechsel mit Christa Wolf. Berlin 1993 (Hrsg. A. Drescher); B. R. – Henselmann, H.: Briefwechsel. Berlin 1994 (Hrsg. I. Kirschey-Feix); »Ich bedaure nichts«. Tagebücher 1955–63. Berlin 1997 (Hrsg. A. Drescher); B. R./I. Henselmann/B. Krause: Schicksale u. Gestalten in bewegten Zeiten. Berlin 1998; Alles schmeckt nach Abschied. Tagebücher 1964–70. Berlin 1999 (Hrsg. A. Drescher); Aber wir schaffen es, verlaß Dich drauf. Briefe an eine Freundin im Westen. Berlin 1995 (Hrsg. I. Krüger); B. R./Christa Wolf: Sei begrüßt und lebe. Eine Freundschaft in Briefen 1964–73. Berlin 1999 (Hrsg. A. Drescher).

Sek.-Lit.: Krause, B.: Gefesselte Rebellin. B. R. – Biogr. Roman. Berlin 1994; von Törne, D.: B. R. – einfach wirklich leben. Eine Biogr. Berlin 2001; Bircken, M. (Hrsg.): B. R. Eine Biogr. in Bildern. Berlin 2004. *LeK; BRB*

Reimann, Max

31.10.1898–18.1.1977

1. Vorsitzender der KPD in der Bundesrepublik Deutschland

Geb. in Elbing (Westpr./Elblag, Polen); Vater Kellner; 1904–12 Volksschule in Elbing; 1912–16 Nieter in Elbing; 1913 Mitgl. des DMV u. deren Jugendltg.; der SAJ; 1916 Spartakusbund; 1918/19 wegen Teiln. an Kämpfen gegen das Freikorps von der Goltz in Elbing zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, Haft in Königsberg; 1920 Bergarb. in Ahlen; Mitgl. des Dt. Bergarbeiterverb.; Pol.-Ltr. der KPD Ahlen; ab 1921 hauptamtl. KPD-Funktionär; 1923 Teiln. an den bewaffneten Kämpfen im Ruhrgeb., deswegen in Haft; 1920–28 Gewerkschaftsarbeit im KPD-UB Hamm; Mitbegr. des KJV-UB Buer-Recklinghausen; ab 1926 Mitgl. der RGO-Ltg. des Dt. Bergarbeiterverb.; 1929–32 Sekr. des KPD-UB Hamm; 2. Sekr. der RGO für das Ruhrgeb.; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Pol.-Ltr. der RGO Ruhr u. ab Juni 1933 Oberberater der RGO Mittelrhein u. Köln (»Erwin«); 1934 Reichsltr. der RGO; 1934 Mitarb. des Westeurop. Sekr. der Gewerkschaft in Paris; 1935 im Saargeb. (Saarabstimmung); 1935 Teiln. am 7. KI-Kongreß in Moskau; danach im KPD-Auslandssekr. in Prag bis 1939; mehrf. illeg. in Dtl.; nach dt.

Einmarsch in die ČSR Ltr. des Abtransports von KPD-Kadern ins Ausland bis zur Verhaftung; 4.4.1939 verhaftet, Mai 1940 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, 1940 Haft im Gefängnis Hamm, ab 1942 KZ Sachsenhausen; dort Mitgl. der illeg. Lagerltg., ab 1944 Lager Falkensee.

Juni 1945 Mitbegr. der KPD in Brandenb. u. im Ruhrgeb.; 1946 1. Sekr. des KPD-Bez. Ruhrgeb.-West; ab Mai 1947 1. Vors. der KPD-LV NRW; Mitgl. des Zonenbeirat der brit. Besatzungszone u. Vors. der KPD für die brit. Zone; 1947–49 KPD-Vertreter im Bizonen-Wirtschaftsrat; Mitgl. des Parl. Rats; 1947 Abg. des Landtags von NRW; ab 1948 Vors. der KPD in den drei Westzonen; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestags, KPD-Fraktionsvors.; lebte ab 1950 aus »Sicherheitsgründen« hauptsächlich in der DDR; Aug. 1954 wegen drohender Verhaftung erneut in der DDR, Nov. 1954 Rückkehr in die Bundesrep. Dtl., nachdem ihm vom BGH freies Geleit zugesichert worden war; ab Dez. 1954 1. Sekr. des PV der KPD; wieder in die DDR; Febr. 1956 Teiln. am XX. Parteitag der KPdSU in Moskau; 1969 Übersiedl. nach Düsseldorf; 1971 DKP, Nov. 1971 Ehrenpräs. der DKP; gest. in Düsseldorf.

Publ.: Aus Reden u. Aufsätzen 1946–1963. Berlin 1963; Entscheidungen 1945–1956. Autobiogr. Frankfurt (Main) 1973.

Sek.-Lit.: Ahrens, F.: Über M. R. Streiflichter aus dem Leben eines Kommunisten. Hamburg 1968; Schädel, G.: Die KPD in NRW von 1945–1956. Bochum 1973 (Diss.); M. R. 1898–1977. Neuss 1977 (Hrsg. vom PV der DKP). *BRB*

Reinelt, Joachim

21.10.1936

Katholischer Bischof

Geb. in Neurode (Niederschl./Nowa Ruda, Polen); Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1961 Priesterweihe in Bautzen; 1961–64 Kaplan in Gera u. Freiberg; 1964–66 Pfarradjutor in Ebersbach (Sachsen); 1966–70 Kaplan in Dresden; 1970–74 Pfarradministrator in Freiberg; 1974–86 Pfarrer u. Dekan (ab 1980) in Altenburg (Thür.); Mitgl. der Focolare-Bew.; 1986–88 Ordinariatsrat u. Diözesancaritasdir. des Bistums Dresden-Meißen in Dresden; Jan. 1988 Ernennung zum Bischof der Diözese Dresden-Meißen; Febr. 1988 Bischofsweihe in Dresden; Vors. der Caritas-Kommission der Dt. Bischofskonferenz.

Publ.: Christl. Perspektiven im geeinten Dtl. Köln 1992; Fest des Geistes. Gedanken zur Firmung. Leipzig 2004. *BeS*

Reingruber, Hans

30.4.1888–14.1.1964

Minister für Verkehr

Geb. in Wuppertal; Vater Chemiker; Gymnasium; 1908–12 Studium des Bauingenieurwesens u. a. an der TH Hannover; 1924 Prom. zum Dr.-Ing.; 1920 Reg.-Baurat bei der RBD Hannover; 1916–33 Ministerialrat im Reichsverkehrsmin.; 1933 Weigerung, der NSDAP u. ihren Gliederungen oder Verbänden beizutreten; 1934–45 Prof. für Eisenbahn- u. Verkehrswesen an der TH Dresden.

1945 KB; 1946 Stadtverordn. in Dresden (parteilos, SED-Liste); Vors. des Bau- u. Verkehrsaussch.; Mitgl. im Ratsaussch. für den Wiederaufbau der Stadt; 1946–50 für den KB Abg. des Sächs. Landtags; 1946/47 Dekan der Fak. für Bauwesen, 1947/48 Prorektor u. Dekan der Fak. für Verkehrswesen der TH Dresden; Wiss. Sekr. u. Mitgl. des Gelehrten Rats für Wiss., Forschung u. Lehre der Dt. ZV für Volksbildung; 1948/49 Ltr. der HV Verkehr der DWK; Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer; 1949–53 Minister für Verkehr (parteilos), aus Gesundheitsgründen abberufen; 1953 Dr.-Ing. h. c. der HS für Verkehrswesen Dresden; 1953–64 Prof. für Eisenbahn- u. Verkehrswesen der Fak. für Verkehrswesen an der TH bzw. TU Dresden; 1958 u. 1963 VVO. *HME; AnH*

Reinhold, Johannes

15.6.1897–22.8.1971

Gartenbauwissenschaftler

Geb. in Zoppot (b. Danzig/Sopot, Polen); Vater Buchdrucker; Realgymnasium; 1914–16 Gärtnerlehre; 1916–19 Militärdienst; 1919–22 Studium an der Höheren Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem u. 1921–24 an der Landw. HS Berlin, 1926–28 Landw.-Studium an den Univ. Kiel u. Königsberg, Dipl.-Landwirt; Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Wertabschätzung der Obstbäume; 1922–37 Angest. der Lehr- u. Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem; ab 1925 mit der Ltg. des Versuchsfelds für Gemüsebau in Großbeeren beauftragt; 1930 Privatdoz. für Gemüsebau u. -gärtner. Betriebslehre an der Landw. HS Berlin sowie Studienrat an der o. g. Anstalt in Berlin-Dahlem, 1932 Habil. mit einer Arbeit zur gärtner. Siedlung in Dtl.; 1937–Nov. 1945

Dir. der sächs. Versuchs- u. Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz; Mitarb. im Forschungsrat des Reichsnährstands; 1938–45 a. o. Prof. an der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; 1941 NSDAP.

1946 SED; 1946–50 Abt.-Ltr. an der o. g. Forschungsanstalt in Pillnitz; 1952–55 kommissar. Dir.; 1950–64 Dir. des Inst. für Gemüsebau Großbeeren der DAL; ab 1950 Prof. mit Lehrstuhl an der HU Berlin; 1958–60 Dekan der Landw.-Gärtner. Fak., bis 1962 Dir. des Univ.-Inst. für Gemüsebau; 1952 Ord. Mitgl. der DAL, Sekretar der Sekt. Gemüse-, Obst- u. Zierpflanzenbau; 1961 NP; 1963 Dr. h. c. der Gartenbau-Univ. Budapest; 1964 em.

J. R. brachte den wiss. Höchststand der Vorkriegszeit in die weitere Entw. von Gemüsebau sowie die gartenbaul. Lehre u. Forschung ein; Mitarb. in zahlr. Gremien, so in der Forschungsgem. Gemüse des DDR-Forschungsrats u. der Agrarkommission beim PB des ZK der SED; mehr als 450 Publ., u. a.: Der Garten. Handbuch des Kleingartenbaus, 7. Aufl. 1958; Begründer u. Hrsg. der Ztschr. »Der dt. Gartenbau«; Chefred. des Archivs für Gartenbau (1953–65). *SiK*

Reinhold, Otto

8.12.1925

Wirtschaftswissenschaftler, Rektor der Akademie für Gesellschaftswissenschaften

Geb. in Altröhlau (b. Karlsbad, ČSR/Stara Role, Tschechien); Vater Porzellanmaler; Ausbildung zum Schreibmaschinenmechaniker; 1945/46 KPD/SED; 1946–50 Studium der Wirtschaftswiss. an der FSU Jena u. der Univ. Berlin; 1950–53 Red. der SED-Ztschr. »Einheit«; zugl. 1951 Prof. für pol. Ökon. an der HU Berlin; 1953 Ltr. des Lehrstuhls Pol. Ökon. der PHS; ab Mai 1956–Jan. 1961 stellv. Ltr. der Abt. Prop. des ZK der SED; 1959 VVO; Febr. 1961–Mai 1962 Lehrstuhl-ltr. Pol. Ökon. u. stellv. Dir., 1962 Dir. des IfG bzw. Rektor der AfG; 1964 VVO; 1965 NP (Koll.); 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 ord. Mitgl. der DAW; 1970 Banner der Arbeit u. NP; 1974 VVO; 1976 auswärt. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1982 Banner der Arbeit; 1984 Dr. h. c. (HfÖ Berlin); 1985 KMO; 1987 für die SED Mitverf. des Dok. »Der Streit der Ideologien u. die gemeinsame Sicherheit«; 25.11.1989 Rücktritt als Rektor der AfG.

Wiss. Arbeiten u. Lehre zu Fragen der pol. Ökon. des Soz. u. Kap., Kritik der bürgerl.

Ideol. u. Propagierung der Theorie der »entw. soz. Ges.«.

Publ.: Die Akkumulation des Kapitals u. die Verelendung der Arbeiterkl. im Kap. Berlin 1957; Die Gestaltung unserer Ges. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Hahn, E.: SED u. SPD. Ein Dialog. Berlin 2002; Reißig, R.: Dialog durch die Mauer. Die umstrittene Annäherung von SPD u. SED. Frankfurt (Main) 2002. *HME; AnH*

Reinhold, Wolfgang

16.4.1923

Chef der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung

Geb. in Berlin-Friedrichshagen; Vater Kraftfahrer; Volksschule; 1938–40 kfm. Ausbildung; anschl. Bankangest.; 1941–45 Luftwaffe, Uffz. in einem Schlachtgeschwader; Mai 1945–Juli 1949 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Gebiets- u. -Zentralschule 999 bei Moskau, Mitgl. eines Lageraktivs.

Juli 1949 Rückkehr nach Dtl.; Hilfsdreher u. Stanzer im VEB Pentacon in Dresden; 1949–51 Polit-Lehrer bzw. Ltr. der FDJ-Landeschule Zschorna; 1951/52 Sektorentr. des ZR der FDJ; 1950 SED; Mai 1952 Eintritt in die KVP als Propagandist/Politstellv. VPD Pirna; 1952–54 bei der VP-Luft/Aeroklubs Kdr. einer Fliegerereinheit in Cottbus, Major; 1954–57 Kdr. der Fliegerdiv. in Drewitz; 1957/58 sowj. Militärakad. der Luftstreitkräfte; 1958–60 Ltr. der Abt. Ausbildung im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV), Oberst; 1960–65 Stellv. des Chefs der LSK/LV; 1963 Gen.-Major; 1965–67 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1967–72 Stellv. des Chefs der LSK/LV u. Chef des Stabs; 1972–30.11.1989 Stellv. des Ministers u. Chef der LSK/LV (jeweils Nachf. von → Herbert Scheibe); 1974 Gen.-Ltn.; 1979 Gen.-Oberst; 1981–89 Kand. des ZK der SED; 1960, 1969 u. 1983 VVO; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1981 u. 1986 Scharnhorst-Orden; 1988 KMO; 1989/90 überprüft durch den NVA-Aussch. zur Untersuchung von Amtsmissbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine strafrechtl. Konsequenzen; 31.12.1989 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Diedrich, T. u. a.: Im Dienste der Partei. Berlin 1998. *HME; AnH*

Reinisch, Rica, verh. Neumann

6.4.1965

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Seifhennersdorf (Lausitz); 1976 mit dem Schwimmsport begonnen, Mitgl. des SC

Einheit Dresden (Trainer: Uwe Neumann); 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (100 m u. 200 m Rücken, 4 x 100-m-Lagenstaffel), dabei vier WR aufgestellt; 1982 sportl. Laufbahn krankheits- u. verletzungsbedingt abgebrochen; 1989 nach Koblenz übersiedelt.

1991 Comeback beim SSV Rhenania Köln versucht; hat sich 1994 zur Einnahme von Dopingmitteln während der aktiven Laufbahn bekannt. *OWR*

Reisch, Günter

24.11.1927

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater Bäcker; 1943–45 Kriegsdienst; danach amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Gründung eines Kulturensembles der Antifa-Jugend mit sowj. Lizenz; 1947 Aufnahme in das Nachwuchsstudio der DEFA in Berlin, Unter den Linden; 1949 Regieassistent von Gerhard Lamprecht bei »Quartett zu fünf«; 1949–58 von → Kurt Maetzig bei »Rat der Götter« (1950), bei »Ernst Thälmann–Sohn seiner Kl./Führer seiner Kl.«, 1958 »Das Lied der Matrosen«; 1956 Regiedebüt mit »Junges Gemüse« (DEFA); 1956 SED; ab 1958 Theaterarbeit in Rostock, u. a. Inszenierung von »Krieg u. Frieden« nach Leo N. Tolstoi; 1959 NP (im Koll.); 1961 »Gewissen in Aufruhr«, DFF-Mehrteiler, dafür 1961 NP (im Koll.); 1962 »Ach, du fröhliche« (DEFA, Drehbuch: → Hermann Kant); 1965 »Solange Leben in mir ist«, dafür 1966 u. 1970 NP; 1967–88 Vizepräs. des Verb. der Film- u. Fernsehchaffenden; 1970 »Unterwegs zu Lenin«, 1971 »Trotz alledem!«, 1974 »Wolz, Leben u. Verklärung eines dt. Anarchisten«, 1978 »Anton der Zauberer«, 1980 »Die Verlobte« (gem. mit → Günther Rücker), dafür 1980 NP (im Koll.) u. Grand Prix bei den Internat. Filmfestspielen in Karlovy Vary; 1983–91 AdK; seit 1989 Ruhestand; Gastvorlesungen an Filminst. u. -schulen in Kassel, München, Graz, Bozen.

AuR

Reißig, Rolf

28.9.1940

Sozialwissenschaftler, letzter Leiter der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED

Geb. in Gelenau (Erzgeb.); Vater Maschinenschlosser, Mutter Strumpfnäherin; Lehrausbildung als Werkzeugschlosser u. Reifeprüfung; 1958 SED; 1958–62 Studium der Philos. u. Ge-

schichte an der KMU Leipzig; anschl. bis 1964 Assistent an der MLU Halle; ab 1967 Aspirant am Franz-Mehring-Inst. Leipzig; 1968 dort Prom. mit einer Arbeit über die Funktion von Gewerkschaften in westl. Industrieges.; 1970 Doz. an der Sekt. Philos./Wiss. Soz. der KMU Leipzig, Aufbau u. bis 1978 Ltg. eines Lehrstuhls für soziale Bew.; 1976 im Zusammenhang mit einer Diss.-Betreuung Parteiverfahren wegen »abweichender«, »anarcho-syndikalist.« Positionen; 1978 Wechsel an die AfG; 1980 Habil. mit einer Arbeit zu Arbeiter- u. sozialen Bew. in westl. Ges.; 1981 ord. Prof. an der AfG; seit 1982 tätig auf dem Gebiet der Friedensforschung (sein Buch »Aufstehen für den Frieden. Friedensbew. heute«, Berlin 1982, wurde nach Erscheinen auf Veranlassung → Kurt Hagers eingestampft); ab 1983 Ltr. des Inst. für Wiss. Soz., Mithrsg. des Lehrbuchs »Wiss. Soz.«; Teiln. an gem. Kolloquien der AfG u. der Grundwertekommission der SPD, für die DDR-Seite maßgeb. Mitautor des Positionspapiers »Der Streit der Ideologien u. die gem. Sicherheit« (1987), nach Darstellung seiner Position zu Dialogfähigkeit u. Wettbewerb der Systeme sowie zu Demokratie u. Menschenrechten in der »Berliner Ztg.« sowie bei Veranstaltungen der Friedrich-Ebert-Stiftung in Freudenberg u. des Aspen-Inst. in Berlin (West) 1987/88 heftige Kritik durch Mitgl. des PB; Ende 1987 maßgeb. beteiligt an der Bildung einer ost-westdt. Arbeitsgr. zu Problemen des Systemvergleichs, galt seitdem unter westl. Kollegen als »krit. Reformier.«; 1987/88 Bemühungen um eine Umprofilierung des Inst. für Wiss. Soz. zu einem politikwiss. Inst., 1988 Ausarbeitung einer Konzeption zum Aufbau der Disziplin Politikwiss. in der DDR, Ablehnung durch die SED-ZK-Abt. Wiss. mit der Begründung, daß die »DDR keine gesonderte Politikwiss. benötigt«; im Nov. 1989 nach Rücktritt der Rektoren von den Mitarbeitern zum Ltr. für die Umstrukturierung der AfG gewählt; 1989/90 Mitbegr. der Ges. für Politikwiss. in der DDR (Auflösung im Kontext der dt. Vereinigung); März 1990 Umberufung zum Prof. für Pol.-Wiss.; Mitbegr. u. seit März 1990 gewählter Ltr. des Brandenburg-Berliner Inst. für sozialwiss. Studien (BISS e. V.).

1996 Mitarb. im Arbeitsstab zur Gründung des »Forums Ostdtl. der Sozialdemokratie«.

Forschungsthemen seit 1990: Transformation der ostdt. Ges. u. der dt. Vereinigungsges., Demokratie u. Parteienentw.

Publ.: Arbeiterbew. u. demokrat. Alternative. Berlin 1986; Das Ende eines Experiments. Berlin 1991 (Hrsg. mit G.-J. Glaebner); Rückweg in die Zukunft (Hrsg.). Frankfurt (Main), New York 1993; Die gespaltene Vereinigungsges. Berlin 2000; Dialog durch die Mauer. Frankfurt (Main) 2002; Neue Chancen für alte Regionen? (Hrsg. mit M. Thomas). Münster 2005. *JaW*

Renau, José

17.5.1907–11.10.1982

Maler, Grafiker, Fotomonteur

Geb. in Valencia (Spanien); Vater Maler u. Restaurator; erster Unterricht beim Vater; 1919–25 Studium an der Kunst-HS San Carlos in Valencia; anschl. als Werbegrafiker tätig; 1928 erste Ausstellung in Madrid; 1931 KP Spaniens; 1932–39 Prof. an der Kunst-HS Valencia; Wandbilder u. Fotomontagen; 1936 Dir. der KP-Ztg. »Verdad«; 1936–39 GD der Schönen Künste der span. Rep. u. pol. Komisar im Bürgerkrieg; 1938 Ltg. der bildkünstler. Prop. der Armee; 1939 Emigr. nach Mexiko; Mitarb. von David Alfaro Siqueiros.

1958 Übersiedl. in die DDR; baugewandene Arbeiten, Collagen u. Fotomontagen; nach dem Tod Francos Reisen nach Spanien; in den 70er Jahren als Ltr. eines Mal- u. Zeichenzirkels in seinem Haus in Berlin Inspirator von Künstlern der jüngeren Generation; zeitw. Mitgl. im künstler. Beirat für die Gestaltung des Palastes der Rep.

Werke: Fata Morgana USA (Fotomontagen) Berlin 1967; Wandbilder »Einheit der Arbeiterkl.« u. »Gründung der DDR«, Halle-Neustadt 1968–74.

Sek.-Lit.: Suárez, L.: Interview mit J.R. »Meine Wurzeln liegen in Spanien«. In: Bildende Kunst (1968) 8; Thiele, E.-M.: J.R. (Reihe Maler u. Werk) Dresden 1975; Haupt, G.: Zur Fotomontage von J.R. In: Bildende Kunst (1978) 12; Scharnhorst, A.: Trojanische Pferde im soz. Kunstbetrieb? In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. von G. Feist u. a. Köln 1996. *Ans*

Renckwitz, Fritz

12.3.1921

Sektorenleiter MfS im ZK der SED

Geb. in Sautzschen (Krs. Zeitz); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Tischler; 1940/41 RAD, 1941–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1947 Antifa-Schule, anschl. Lehrer.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949 Schüler bzw. Assistent an einer KPS; 1949–51 Abt.-Ltr. bzw. 2. Sekr. der SED-KL Zeitz; 1951 Eintritt in das MfS; 1951 Politinstrukteur in der MfS-LV Sachsen-Anh.; 1951–54 Lehrer bzw. stellv. Lehrstuhltr. an der Schule des MfS; 1954/55 Studium an der PHS; 1955–60 pol. Mitarb. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1960–75 Sektorenltr. MfS im ZK der SED; Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, 1969 Dipl.-Jur.; Oberst; 1974 Gen.-Major; 1975–86 Stellv. des Ltr. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; VVO. *AnH*

Renft, Klaus (eigtl. Klaus Jentzsch)

30.6.1942–9.10.2006

Rockmusiker

Geb. in Jena; 1957 Gründung des Klaus-Renft-Quartetts, ab 1961 Klaus-Renft-Quintett; 1963–65 Ltr. der Butlers; 1969 Klaus Renft Progressiv; ab 1971 Ltr. der Klaus-Renft-Combo (später nur Renft), Besetzung: Thomas »Monster« Schoppe (Ges., Git.), → Peter »Cäsar« Gläser (Ges., Git.), Christian »Kuno« Kunert (Ges., Keyboards), K. R. (Baßgit.), Peter »Pjotr« Kschentz (Ges., Flöte, Sax.), Jochen Hohl (Schlagzeug); enge Zusammenarbeit mit dem Liedermacher → Gerulf Pannach (Texte, gem. Auftritt); erste Erfolgstitel: »Wer die Rose ehrt« (Gläser/→ Kurt Demmler), »Zwischen Liebe u. Zorn« (Gläser/Pannach); 1972 »Cäsars Blues« (Gläser/Pannach); 1973 Goldmed. bei der III. Leistungsschau der Unterhaltungskunst; »Ketten werden knapper« (Lied zu den X. Weltfestspielen in Berlin), »Chilen. Metall« (Kunert/Demmler) – nach dem Militärputsch in Chile; LP »Klaus-Renft-Combo«; 1973/74 Musik für den DEFA-Film »Für die Liebe noch zu mager«; 1974 LP »Renft«; 1975 »Rockballade vom kleinen Otto« (Schoppe/Pannach)–letzter Anlaß zum Verbot in der DDR (22.9.1975), »weil die Texte mit unserer soz. Wirklichkeit nicht das geringste zu tun haben«; bereits produzierte dritte LP erschien nicht; K. R. wurde gedrängt, einen Ausreiseantrag zu stellen; 1975 Ausreise nach West-Berlin; 1975–81 beim Rias; 1980 LP »Rock aus Leipzig«; 1981–89 Tonmstr. beim Renaissance-Theater in Berlin; ab Mai/Juni 1990 wieder Tourneen von Renft, jedoch ohne Gläser u. Kunert (LP »Renft Live 1990«); Neuaufl. der Renft-LP bei Dt. Schallpl. GmbH (Rock aus Dtl., Vol. 3 u. 4).

1993 CD »Zwischen Liebe u. Zorn«; 1994 CD »Das Erbe – Wer die Rose ehrt«; auch Maler

(zahlr. Ausstellungen); CD 1996 »Die schönsten Balladen«, 1996 »Live in Concert«, 1997 »40 Jahre Klaus Renft Combo«; 1996 »wegen unüberbrückbarer persönl. Differenzen« aus der Band entlassen, die Band heißt ab 1998 »Monsters Renft«, da sich K. R. den Bandnamen »Renft« 1994 patentieren ließ; 1999 CD »Als ob nichts gewesen wär«; Sommer 2001 wieder gemeinsame Auftritte; 2002 Eröffn. der Kunstaussstellung »Berlin Artists« auf Malta, Ausbau eines alten Pfarrhauses in Löhma (Thür.) zu einer Kultur- u. Begegnungsstätte; 2003 CD »Unbequem woll'n wir sein – Raritäten aus den Jahren 1971–1975« (auch Interview-DVD unter diesem Titel); gest in Löhma. *Publ.*: Zwischen Liebe und Zorn. Autobiogr. Berlin 1997; Nach der Schlacht (Die Renft Story – von der Band selbst erzählt). Berlin 1998. *RAb*

Renk, Silke

30.6.1967

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Querfurt; begann als Leichtathletin bei der BSG MK Sangerhausen, 1979 KJS Halle, SC Chemie Halle, Spezialdisz. Speerwerfen; 1981, 1993 u. 1995 Spartakiadesiegerin; 1985 Silber bei den DDR-Juniorenmeisterschaften; 1988–90 DDR-Vizemstr.; 1989 Gold bei der Universiade; ab 1987 Studium an der DHfK bzw. der KMU, Dipl.-Sportlehrerin.

1990–98 beim SV Halle (Trainerin: Maria Ritschel); 1991 WM-Bronze; 1992 Olympiasiegerin; 1992 u. 1993 Dt. Mstr.; Bestleistung: 71,00 m (1988); 1992 Silbernes Lorbeerblatt; 1998 Rücktritt vom Leistungssport, anschl. Koordinatorin im Facility Management der Energiegemeinschaft Halle (Saale); Vizepräs. Leistungssport des SV Halle. *VoK*

Renn, Ludwig (eigtl. Arnold Friedrich Vieth von Golßenau)

22.4.1889–21.7.1979

Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Prof. u. Prinzenzerzieher Johann V. v. G.; 1903–10 Königl. Gymnasium in Dresden, Abitur; 1910–20 Offz. im Leibgrenadierreg. 100 in Dresden, 1911 Lt., 1914 Regt.-Adj., mehrere Auszeichn.; später Lehrer an einer Feldkriegsschule; 1918 zunächst Wahlführer eines Bat. der sozialdemokrat. ausgerichteten Sicherheitstruppe Dresdens, später Hundertschaftsführer der Sicherheitspolizei; verweigerte sich, während des Kapp-Putsches auf Arbeiter zu schießen, des-

halb 1920 als Hptm. ausgeschieden; anschl. Gelegenheitsarbeiten; 1920–23 Studium des Russ., Jura u. Nationalökon. an den Univ. Göttingen, München u. 1926/27 Kunstgeschichte u. Geschichte in Wien; 1923–26 freischaff. Schriftst. in Dresden, danach in Wien; 1927 in Berlin; Jan. 1928 KPD u. RFB Zwickau-Pölbitz; 1928–32 Sekr. des BPRS; Mithrsg. der Ztschr. »Die Linkskurve«; 1929 u. 1932 in der UdSSR; ab 1930 Mithrsg. der militärtheoret. Ztschr. »Aufbruch«; Nov. 1932 während eines Vortrags über militär. Aufstand verhaftet, Jan. 1933 entlassen; in der Nacht des Reichstagsbrands verhaftet, 1933–35 »Schutzhaft« in Berlin-Spandau u. Moabit, Leipzig, Bautzen; Jan. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Gefängnis verurteilt; Jan. 1936 Emigr. in die Schweiz, dann nach Spanien; Mitgl. der KP Spaniens; 1936/37 Thälmann-Bat., Chef des Stabs der 11. Internat. Brigade im span. Bürgerkrieg; 1936 Mitgl. der Katalan. Einheitspartei; 1937 span. Staatsbürgerschaft; 1937 im Auftrag der rep. span. Reg. auf eine Propagandareise durch die USA, Kanada u. Kuba; 1939 in Frankreich interniert (Lager St. Cyprien), 15.2.1939 befreit; illeg. in Paris; 1939–47 in Mexiko; 1939–42 KP Mexikos, dann Dt. KPD-Gruppe; 1940/41 Lehrtätigkeit an der Univ. Morelia (mod. Europ. Geschichte u. Sprachen); 1941 Präs. der BFD u. des Lateinamerik. Komitees der freien Dt., der Dachorg. der antifa. Org. Lateinamerikas; ab 1941 auch Studium der mexikan. Archäol. u. Anthropol. in Mexiko-City.
März 1947 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Prof. für Anthropol. an der TH Dresden; 1947 Mitgl. des SV; Landessek. des KB in Dresden; 1948 Vors. des KB in Sachsen; 1949 Dr. h. c. der TH Dresden; lehrte ab 1949 Kulturgeschichte an der HS für Bildende Kunst in Dresden; ab 1952 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1952 Mitgl. u. später Ehrenpräs. der DAK; 1955 u. 1961 NP; Vors. des Arbeitskrs. zur Pflege der dt. Kultur u. Sprache; April 1959 VVO; Ehrenpräs. des PEN-Zentrums DDR; 1961 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR; 1964 Held der Arbeit; ab Juli 1964 Präs. der Ges. »Neue Heimat« bzw. »Ges. Neue Heimat«; 1969 KMO; ab 1973 Ehrenmitgl. des Vorst. des DSV; April 1974 Ehrenspange zum VVO; April 1979 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.
Gilt als Mitbegr. der proletar.-rev. dt. Lit. u. führender Repräsentant der DDR-Lit.; v. a. Romane (auch autobiogr.), Jugend- u. Reise-

bücher, Reportagen, Erzählungen, Lyrik, auch Übers.

Werke: Rußlandfahrten. Berlin 1932; Adel im Untergang 1944; Morelia. Eine Universitätsstadt in Mexiko. Berlin 1950; Trini 1954; Der Neger Nobi 1955; Im span. Krieg 1955; Krieg ohne Schlacht 1957; Meine Kindheit u. Jugend 1957; In Mexiko 1979; Ges. Werke in Einzelausg., 10 Bde. Berlin u. Weimar 1964–70; Anstöße in meinem Leben. Berlin u. Weimar 1980.

Sek.-Lit.: Auer, A.: L. R. – ein ungewöhnliches Leben. Berlin 1964; Schildt, J.: Schriftsteller. Methode u. erzählerische Eigenart L. R. Diss., Jena 1966; Kießling, W.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1980; Sauter, J.-H.: Interviews mit Schriftst. Leipzig, Weimar 1982; Roscher, A.: Also fragen sie mich! Gespräche. Halle, Leipzig 1983; Kießling, W.: Brücken nach Mexiko: Traditionen einer Freundschaft. Berlin 1989. *HeM; BRB*

Rennert, Jürgen

12.3.1943

Schriftsteller

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Gebrauchswerber, Mutter Kontoristin; aufgew. bei der Großmutter in Berlin (West); 1953 Übersiedl. zu den Eltern in die DDR; 1959–62 Schriftsetzerlehre, dann Hilfspfleger in einem Krankenhaus; 1963 erste Veröff. in der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1964–75 Werbetexter u. Red. im Verlag Volk u. Welt; dazw. 1966/67 Wehrersatzdienst als Bausoldat; 1966 Beiträge in der eingestampften Ausgabe der »Neuen Texte 6«; 1968 Beitrag in der nach Drucklegung makulierten Anthol. »Saison für Lyrik«; ab 1972 wieder Publikationsmöglichkeiten, u. a. »Poesiealbum 75« (1973) u. »Märkische Depeschen. Gedichte« (1976); Engagement für jidd. Lit. u. jüd. Tradition, zahlr. Übers. aus dem Jidd. (u. a. Mark Rasumny, Scholem Alechem); Nachdichtungen russ., tschech. u. ungar. Lyrik (u. a. Alexander Twardowski, František Hrubín, Vladimír Holan); 1974–90 Mitgl. des SV; 1975–90 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1979 Heinrich-Heine-Preis; 1980 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dtl.
1990–2005 Sachbearb. im Kunstdienst der Ev. Kirche Berlin, seit 1996 deren stellv. Ltr.; 1991 Ehrengabe der Dt. Schillerstift. Weimar.
Publ.: Hoher Mond. Gedichte. Berlin 1983; Angewandte Prosa. Erfragtes, Zwischengefunctes, Vermittelndes. Berlin 1983; Dialog mit der Bibel. Berlin 1984; Noahs Kasten. Ge-

dichte. Berlin 1996; Die Weihnachtsgeschichte der Christen. Berlin 1998; Verlorene Züge. Gedichte. Norderstedt 2001. *HaF*

Rennhack, Heinz

5.3.1937

Schauspieler, Opernsänger, Entertainer
Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Lehre u. ab 1954 Arbeit als Tischler, 1959–64 Operngesangsstudium an der HS für Musik »Carl Maria v. Weber« in Dresden, anschl. Engagements an der Staatsoperette in Dresden; ab 1968 Mitgl. des Schauspielensembles des DDR-Fernsehens, zahlr. Rollen, u. a. auch in Kinderfilmen u. Komödien, u. a. »Das tapfere Schneiderlein«, »Spuk im Hochhaus«, »Oben geblieben ist noch keiner«; Personality-Shows u. Moderation von Unterhaltungssendungen, u. a. »Ein Kessel Bunes«, »Der Wunschbriefkasten« (1973), »Wieder mal Heinz Rennhack« (1976); 1985 LP »Eine Runde Rennhack«, LP »Erschreckliche Moritaten« mit → Helga Hahnemann; neben der Fernsehcarb. zahlr. Gastspiele an Theaterbühnen, u. a. an der Kom. Oper u. der Volksbühne in Berlin, in Dresden, Görlitz, Halberstadt u. Zittau; 1983 NP.
1988 Übersiedl. nach West-Berlin, seitdem freiberufl. Schauspieler, Hauptrollen u. a. am Theater des Westens u. am Theater am Kurfürstendamm; 1993 ARD-Comedy-Serie »Heinz bleibt Heinz«, Filmrollen u. a. in den TV-Serien »Wie gut, daß es Maria gibt«, »Das Traumschiff« (1993), »Diese Drombuschs« (1993), »Die Trotzkis« (1993), »Liebling Kreuzberg« (1996), »Unser Charly« (2004); Moderation u. Mitwirkung in versch. TV-Shows, u. a. MDR-Show »Männer sind auch Menschen« (2002); seit 1997 Solotourneen mit versch. Liederprogrammen; 2003/04 Abschiedstournee; seit 2004 Oberspielltr. u. Schauspieler des Hamburger Kultur dampfers »Das Schiff« mit jährl. wechselnden literar. Kabarettprogrammen.
CDs: »Über die Liebe u. andere Grausamkeiten« (1997/Lieder von Georg Kreisler), »Die Liebe u. der Dienstweg« (1999). *JaW*

Rentmeister, Maria

27.1.1905–10.5.1996

Generalsekretärin des DFD

Geb. in Oberhausen-Sterkrade (Ruhr); Vater Schneider; Volks- u. Handelsschule in Oberhausen; Ausbildung zum Kfm.; 1927 SAJ; 1929–32 Arbeiterin in den USA; 1932 KPD u. Frauenltr. des UB Oberhausen; KPD-Stadtver-

ordn.; nach 1933 illeg. pol. Arbeit im Saargeb.; Herbst 1934 Emigr. nach Paris; Mitarb. im Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch.; administrativ verantw. für die Ztg. »Weltfront«; Mitarb. im Weltfrauenkomitee; 1936 Emigr. in die Niederlande; dort Schulungsarbeit; Mitarb. an der illeg. Ztschr. »Westdt. Kampfblätter«; 1937 in die Schweiz; dort Mitgl. der Emigr.-Ltg., Schulungsarbeit; 1938 zurück in die Niederlande; Frauenarbeit nach Westdtl.; nach der dt. Besetzung der Niederlande 1939 verhaftet; 1941 vom OLG Hamm wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt, 1941–45 Haft im Zuchthaus Anrath (Krefeld).

1945/46 KPD/SED; 1945 Mitbegr. der KPD Dessau; 1945–47 Vors. der Frauenaussch.; 1946–50 Mitgl. des PV der SED; 1946–48 Abg. der Stadtverordnetenvers. von Groß-Berlin; Mitbegr. u. Mitgl. des BV des DFD; 1947–49 Gen.-Sekt. des DFD; 1949–54 Ltr. der HA für kultur. Aufklärung (Aufbau der kultur. Auslandsbeziehungen) im Min. für Volksbildung; 1951–54 Mitgl. u. stellv. Vors. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1954–58 kommissar. Ltr. der HA Kunst im Min. für Kultur; 1958–60 Ltr. des Bereichs Presse u. Werbung bei VEB Progress Filmvertrieb; aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; arbeitete ehrenamtl. für das IML; Mitarb. der Kommission für die Geschichte der örtl. Arbeiterbew. der SED-BL Berlin; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Vierneisel, B.: Das Erinnerungsarchiv – Zum Beispiel M. R. In: Sabrow, M. (Hrsg.): *Verwaltete Vergangenheit. Geschichtskultur u. Herrschaftslegitimation in der DDR.* Leipzig 1997. *BRB*

Rentsch, Egon

28.9.1915–28.7.1992

Leiter der Abteilung Schöne Künste u. Kultur des ZK der SED

Geb. in Mobschatz (b. Dresden); Vater Schneidermstr.; Volks- u. Bürgerschule; kfm. Lehre; SAJ; 1930 KJVD; 1933 illeg. Arbeit; Nov. 1934 Verhaftung, 1933–36 Haft im Zuchthaus Bautzen, anschl. KZ Sachsenberg, Sept. 1936 entlassen; April 1937 erneut verhaftet, bis April 1939 Haft in den KZ Sachsenberg, Sachsenhausen u. Buchenwald; »wehrunwürdig«, bis 1945 Arbeit als Lagerist u. Monteur in Dresden.

1945/46 KPD/SED; Ltr. der KPD-LPS Sachsen in Ottendorf; 1946–48 Stadtrat für Volksbildung in Dresden; 1949/50 Lehrgang an der

PHS; 1950–53 Ltr. der Abt. Schöne Künste u. Kultur des ZK der SED, Mai 1953 wegen »Versöhnertums« u. eines Fehlers im von E. R. verantworteten Kulturprogramm anläßl. der zentr. »Karl-Marx-Feier« (Kantate auf Karl Marx von → Jean K. Forest/→ Kurt Barthel) der Funktion enthoben; anschl. bis 1955 Sekr. für Kultur bzw. 2. Sekr. der SED-BL Rostock; 1955–59 Mitgl. des Präs. u. Sekr. für Kultur des FDGB-Bundesvorst.; 1959 aus gesundheitl. Gründen aus dem FDGB-Bundesvorst. ausgeschieden; ab 1961 stellv. Ltr. der Abt. Lit. u. Buchwesen im Min. für Kultur. *AnH*

Rentzsch, Hermann

27.5.1913–12.4.1978

Stellv. Minister für Schwermaschinenbau, stellv. Vorsitzender des Volkswirtschaftsrats Geb. in Schmiedeberg (Krs. Dresden); Vater techn. Angest.; 1919–27 Volksschule; 1927–30 Ausbildung zum Kunst-, Bau- u. Möbeltischler; 1927–33 SAJ u. Reichsbanner; 1931–34 im Beruf tätig, zeitw. arbeitslos; 1934–43 Reichswehr, dann Wehrmacht, 1941–43 in der Sowjetunion, zul. Obltn.; 29.1.1943 in Stalingrad mit 5.000 Soldaten übergelaufen; 1943–45 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943/44 Besuch der Marx. Schule; Mitgl. des NKFD, Frontbeauftragt. u. Lektor an versch. Antifa-Schulen.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1945/46 Bürgermstr. in Stollberg (Sachsen); bis 1948 dort Landrat; 1948/49 HA-Ltr. in der DVdI; ab 1949 Ltr. der HV Schulung der DVdI; 1949/50 Studium an der sowj. Militärakad. Privol'sk; 1952 Gen.-Major u. bis 1956 Befehlshaber des Armeekorps Nord der KVP, 1956–58 Befehlshaber NVA-MB 5 u. Ltr. der Verw. Artillerie im Stab der NVA; 1958/59 Chef Ausbildung im MfNV; 1959 Versetzung in die Reserve; 1959–62 1. Hauptdir. der VVB Unimak; 1961–65 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963 Banner der Arbeit; 1966/67 stellv. Minister für Schwermaschinen- u. Anlagenbau; 1967–72 Verw.-Ltr. in der HV für Planung beim Vors. des Min.-Rats; 1972–76 Stellv. Chef Techn. Bewaffnung; 1973 VVO; gest. in Berlin. *BRB; AnH*

Reschke, Erich

14.3.1902–21.11.1980

Präsident der Deutschen Verwaltung des Innern

Geb. in Dortmund; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Stahlbauschlossler auf der Hamburg

Werft Blohm & Voss; 1922 KPD; 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand; 1925 RFB; Abt.-Ltr. des RFB in Hamburg-Altona; Mitgl. der RFB-Gaultg. Wasserkante; 1933–35 U-Haft, verurteilt zu fünf Jahren Zuchthaus, inhaftiert in Rendsburg, dann Straflager Esterwegen u. KZ Lichtenburg, 1938–44 KZ Buchenwald (zeitw. Lagerältester I), danach Strafgefängnis Ichtershausen.

1945/46 Chef der Landespolizei Thür.; 1946 SED; 1946–48 Präs. der DVdI; 1948/49 Mitarb. der Zentr. Kontrollkommission; Jan. 1950 als VP-Kdr. Ltr. der Strafvollzugsanstalt Bautzen; Juni 1950 unter unzutreffenden Beschuldigungen vom sowj. Sicherheitsdienst NKWD verhaftet, Parteiausschl., am 16.5.1951 zu lebenslängl. Haft verurteilt, bis Okt. 1955 Lager in der UdSSR; 1956 jur. u. pol. rehabil.; danach in der Verw. Strafvollzug (SV) des MdI als Ltr. Zuchthaus Bautzen tätig; 1.7.1962 Ruhestand, Oberst-Ltn. des SV a. D.; VVO; Banner der Arbeit. *HME; AnH*

Reschke, Thomas

4.6.1932

Übersetzer

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Buchbinder, Mutter Hortnerin; Sept. 1945 Umsiedl. nach Ludwigslust; 1951 dort Abitur an der Goethe-OS; 1951–55 Studium der Slawistik an der HU Berlin, Dipl.-Slawist; 1955–90 Übersetzungsred. u. Lektor in den Verlagen Kultur u. Fortschritt sowie Volk u. Welt, Berlin, seit 1956 Übers. russ. Belletristik; 1965–90 Mitgl. des SV, Mitgl. der Ltg. seiner Berliner Bez.-Org., zul. stellv. Vors.; 1975 F.-C.-Weiskopf-Preis; 1987 Maxim-Gorki-Preis des sowj. SV.

1990 Wahl in das PEN-Zentrum DDR, dann Dtl.; 1993 Mitgl. des Präs. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 1991–94 Mitgl. des Bundesvorst. VS, Mitgl. der Bundessparte Übersetzer; 1991 Bundesjugendliteraturpreis; 1992 u. 1998 Stipendium des Dt. Literaturfonds; 2000 Bundesverdienstkreuz, 2001 Übersetzerpreis der Stiftung Kunst u. Kultur des Landes NRW; lebt in Berlin.

Übers. von mehr als 160 Werken russ. bzw. sowj. Lit. u. a. von Michail Bulgakow (Sämtl. Werke), Ales Adamowitsch, Wassil Bykau, Friedrich Gorenstein, Ilja Ilf, Jewgeni Petrow, Jewgeni Jewtuschenko, Anatoli Kim, Bulat Okudshawa, Boris Pasternak (»Doktor Shiwago«), Anatoli Pristawkin, Jewgeni Samjatin,

Warlam Schalamow, Michail Sostschenko, Wassili M. Schukschin, Wladimir Tendrjakow, Juri Tynjanow u. Artjom Wesjolyj, Jus Aleschkowski, Wassili Axjonow, Übers. auch von Kriminalromanen, Stücken von Tschingis Aitmatow, Nikolai Erdman u. Alexander Wampilow sowie Kinderbüchern.

Publ.: Heimliche Märchen. Berlin 1983 (Auswahl u. Übers.); Michail Bulgakow. Texte, Daten, Bilder. Frankfurt (Main) 1991 (Hrsg.).

BRB

Rettmann, Fritz

5.2.1902–20.7.1981

Leiter der Abteilung Gewerkschaft, Sozial- u. Gesundheitswesen des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1916 DMV; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920–28 KAPD; 1920–30 Werkzeugmacher in Berlin, u. a. bei AEG, Siemens, C. Lorenz; 1921–28 Mitgl. des geschäftsf. Vorst. der Allg. Arbeiter-Union; 1928 KPD; Mitgl. der Betriebszelle der AEG Ackerstr.; 1930–33 Gewerkschaftssek. des Einheitsverb. der Metallarb. Berlins; danach illeg. Arbeit als Instrukteur für die KPD-UB Weißensee, Lichtenberg, Friedrichshain u. Kreuzberg in Berlin; 1934/35 Lenin-Schule in der UdSSR; 1935 vier Wochen illeg. Arbeit in Dtl.; dann Emigr. in die Niederl.; Okt. 1936–38 als Angeh. der Internat. Brigaden Teiln. am span. Bürgerkrieg, Kapitän u. Politkommissar; nach Verwundung Pol.-Ltr. der 2. Parteischule u. Instrukteur der Offz.-Schule bei Poso Rubio in Spanien; Juli 1938 nach Frankreich, Schulungsltr. der KPD in Paris; 1939–43 Internierung in Frankreich, zul. im KZ Gurs; Auslieferung nach Dtl., 1943–45 KZ Sachsenhausen.

Mai 1945 Rückkehr nach Berlin; Kulturarbeit im Bez.-Amt Reinickendorf; 1945–51 1. Vors. der IG-Metall Groß-Berlin; Vorstandsmitgl. des FDGB; 1946 SED; 1952 Magistratsdir. für Berufsausbildung in Berlin; 1953 Dir. für Arbeit im VEB Großdrehmaschinenbau »7. Okt.« Berlin-Weißensee; 1955 1. Sekr. der GST-BL Berlin u. stellv. Vors. der GST; 1957–62 Ltr. der Abt. Gewerkschaft, Sozial- u. Gesundheitswesen des ZK der SED; 1958 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1959–72 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1962 Mitarb. des Lehrstuhls Geschichte der HS des FDGB; ehrenamtl. Mitarb. der Westkommission des ZK der SED; 1963 Mitbegr. u. stellv. Vors. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; Fachberatung bei der

Publ. »Brigada International«, Berlin 1974; 1962 VVO; 1975 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Aus dem Leben eines Sozialisten. Berlin 1963; Aus dem Leben eines Spanienkämpfers. Erinnerungen eines Veteranen der rev. dt. Arbeiterbew. Berlin 1972. *EIR*

Rettner, Gunter

28.1.1942–11.12.1998

Leiter der Abteilung Internationale Politik u. Wirtschaft im ZK der SED

Geb. in Zeitz; Vater Industrie- u. Handelskfm., Mutter Schneiderin; Grund- u. Oberschule; Lehre u. Arbeit als Maurer in Zeitz u. Gera; 1956 FDJ; 1962–64 Sekr. der KL der FDJ Gera-Stadt; 1963 SED; 1964/65 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1965–68 Sekr. für Agit. u. Prop. der BL der FDJ Gera; 1968–71 stellv. Ltr. der Abt. Zentr. Arbeitsgr. (ZAG) des FDJ-ZR; 1971–74 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1974/75 Ltr. der Abt. ZAG des FDJ-ZR; 1975–83 Sekr. u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ, verantw. für die Westarbeit; ab 1975 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1977 VVO; 1983–85 stellv. Ltr. der Abt. West (ab 1984 Abt. Internat. Pol. u. Wirtschaft); 1983 VVO; 1985–89 Ltr. der Abt. Internat. Pol. u. Wirtschaft im ZK der SED (Nachf. von → Herbert Häber); 1986–88 Kand., 1988–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1990 Mitarbeit am Buch von Egon Krenz »Wenn Mauern fallen«.

HME; AnH

Reuter, Fritz

4.7.1911–26.3.2000

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1925–28 Ausb. zum Maurer; 1927–33 KJVD-Funktionär, Mitgl. des ZK des KJVD, Org.-Ltr. im Unterbez. Berlin-Wedding, Mitarb. der KJVD-BL Berlin, Ltr. der KJVD-BL Leipzig; 1930 KPD; ab 1933 illeg. Tätigkeit; Ltr. des KJVD Düsseldorf, verhaftet u. verurteilt; 1934–38 Zuchthaus u. KZ Sachsenhausen; abermals illeg. Tätigkeit; 1939 erneut verhaftet u. 1940 vom VGH zu drei Jahren u. sechs Mon. Haft verurteilt.

1946 SED; 1946–48 Stadtverordn. von Berlin; FDGB-Funktionär; Sekr. des SED-Landesvorst. bzw. der SED-BL Berlin; 1953 Bürgermstr. u. Vors. des Rats des Stadtbez. Berlin-Friedrichshain; 1954–57 2. Sekr. (Nachf. von Max Bosselt), 1957–60 1. Sekr. der SED-BL

Dresden (Nachf. von → Hans Riesner); 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Dresden; Mitgl. der ZRK der SED; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; 1958–63 Mitgl. der Volkskammer; 1960–66 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Erfurt; 1969 VVO; 1972–89 stellv. ltd. Sekr., dann stellv. Vors. der Zentralltg. des KdAW; 1976 KMO. *HME*

Reuther, Werner
16.2.1925

Stellv. Minister des Innern, Chef der Politischen Verwaltung im Ministerium des Innern Geb. in Harthau; Vater Gußputzer; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als techn. Zeichner; 1943 RAD u. Wehrmacht; Mai/Juni 1945 brit. Kriegsgefangenschaft. 1945/46 KPD/SED; 1945 Waldarb.; Eintritt in die DVP; 1946–50 Schutzpolizist in Harthau bzw. Ref.-Ltr. beim VPKA Chemnitz; 1950–55 Hauptsachbearb. bzw. Abt.-Ltr. in der DVP-HV; Fernstudium der Rechtswiss., 1959 Dipl.-Jur.; 1955 2. Sekr., 1956 1. Sekr. der SED-GO der DVP-HV, 1956–60 2. Sekr. der SED-KL im Mdi; 1960–70 Ltr. der HA Paß- u. Meldewesen des Mdi; 1961 Oberst; Beauftr. für die Durchführung der Passierscheinabkommen; 1970/71 Kursant an der Militäarakad. der Grenztruppen der UdSSR; 1971–74 Stellv. des Chefs der DVP; 1973 Gen.-Major; 1973/74 Studium an der PHS; 1974–89 Chef der Pol. Verw. des Mdi u. Stellv. des Ministers des Innern, 1990 ausgeschieden; 1976–89 Kand. des ZK der SED; Mitgl. des Präsl. der ZL der SV Dynamo; 1978 Gen.-Ltn.; 1964, 1975 u. 1985 VVO. *AnH*

Reutter, Rudolf
28.3.1897–8.8.1980
SED-Funktionär

Geb. in Göttingen; Vater kfm. Angest.; 1903–11 Volksschule in München; 1911–14 Fortbildungsschule u. Ausbildung zum Elektromonteur in Würzburg; 1914–16 Militärdienst; 1917 stellv. Waffenmstr. in Amberg; 1917/18 Waffenmeistergehilfe einer Garnison; 1919 USPD u. Teiln. an den Kämpfen in Würzburg; 1920 KPD; 1925–27 Ltr. des KPD-UB Unterfranken; 1927–31 Kursant an der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1928–31 KPdSU; 1929/30 Aufbau einer illeg. Funkverbindung Berlin-Moskau (OMS-Apparat der KI); ab Frühj. 1931 Studium am Internat. Agrarinst. in Moskau bzw. in der Landw.-Abt. der KI; 1931 Rückkehr nach Dtl.; zentr. KPD-Instrukteur

für Hessen; 1931–33 Mitarb. im ZK der KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit (»Fred«); 1933 Vertrieb illeg. Ztg. von Prag nach Dtl.; Veröff. in der KPC-Ztg. »Rudé Právo« u. »Vorwärts« (Reichenbach); 1933 verhaftet, 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft im Zuchthaus Luckau; 1937–45 KZ Sachsenhausen; dort Mitgl. der illeg. Parteilgt. u. des internat. Lagerkomitees.

1945/46 KPD/SED; 1945 Bez.-Vorsteher in Bernau; 1945 Mitbegr. des Antifa-Aussch. in Berlin-Zehlendorf; 1945 dort stellv. Kdr. der Polizeiinspektion; 1945–49 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der KPD bzw. PV der SED; 1949/50 persönl. Ref. des Staatssekr. für Landw., → Paul Merker; 1950 kommissar., 1951/52 Ltr. der HA Agrarpol. im Min. für Landw. (Nachf. von → Heinke Heinks); 1952–54 Ltr. der HA Buch u. Ztschr. im Dt. Bauernverlag; 1954–58 Ltr. der Abt. Landw. im Aussch. für Dt. Einheit; 1958 Ruhestand; 1972 VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Richter, Edelbert
25.2.1943

Evangelischer Theologe, Mitbegründer der Partei Demokratischer Aufbruch Geb. in Chemnitz; 1961 Aufn. eines Studiums der Philos. an der KMU Leipzig, Exmatrikulation im gleichen Jahr aus pol. Gründen; 1961–63 Arbeit als Kranführer; 1963–68 Studium der Theolog. an der MLU Halle; anschl. Assistent am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1974–79 Pfarrer in Naumburg u. Stößen; 1976 Prom. zum Dr. theol. mit einer Diss. über den Zusammenhang von Religions-, Philos.- u. Ökon.-Kritik bei Marx; 1977–87 Studentenfarrer in Naumburg; Inspirator u. Mitbegr. opp. Gruppen, zahlr. Kontakte zu krit. Marxisten u. opp. Personen, maßgebl. daran beteiligt, daß Naumburg zu einem Anlaufzentrum für die Opp. im Süden der DDR wurde; ab 1987 Pfarrer in Erfurt u. Doz. für Systemat. Theol. u. Philos. an der dortigen Predigerschule; wichtiger Theoretiker der DDR-Opp., dessen Schriften sich durch die Verbind. marxist. u. liberaler Demokratietradition mit dem soziaeth. Erbe des Protestantismus auszeichnen; Sommer 1989 Mitgl. des Initiativkrs. zur Gründung des DA, maßgebl. Beteiligung an der Erarbeitung des Programms sowie am org. Parteaufbau in Thür.; Mitgl. des DA-PV bis zum Übertritt in die SPD im Jan. 1990; ab März 1990 Abg. der Volkskammer f. die SPD.

1991–94 Abg. des Europ. Parlaments; 1994–2002 Abg. des Dt. Bundestags; 1997 Mitinitiator der »Erfurter Erklärung«; 2004 Austritt aus der SPD; Engagement für die Antiglobalisierungsbew. »Attac«, Mitgl. der Zukunftskommission der Rosa-Luxemburg-Stiftung; lebt in Erfurt.

Zahlr. *Publ.* zu theolog., philosoph. u. pol. Themen, u. a.: Christentum u. Demokratie in Dtl. Beiträge zur Vorbereitung der Wende in der DDR. Leipzig u. Weimar 1991; Erlangte Einheit – Verfehlte Identität. Berlin 1992; Wendezeiten. Das Ende der konserv. Ära. Weimar 1994; Aus ostdt. Sicht. Weimar 1998; Die SPD unter dem Druck der »Globalisierung«. Hamburg 2002; Reform als Restauration u. hegemoniale Nostalgie. Hamburg 2005. *EhN; JaW*

Richter, Else, geb. Hauptig
10.12.1911–27.2.1999

Abteilungsleiterin des ZS der SED
Geb. in Weißkirchen an der Neiße (Nordböhmen/Kostel nad Nisou, Tschechien); Vater Textilarb.; Volks-, Mittel- u. Handelsschule; kfm. Lehre u. Arbeit als Kontoristin u. Rechtsanwaltsgehilfin; 1932 KPČ; Sekr. bzw. Stenotypistin bei der Red. der Ztg. der sudetendt. Kommunisten »Vorwärts« in Reichenbach, später bei der Red. der Ztg. »Rote Fahne« in Prag; Mai 1939 Flucht nach Polen; Mitarb. in Flüchtlingskomitees; Aug. 1939 Emigr. in die UdSSR; Metallarb.; zeitw. Evakuierung nach Sibirien; später Übersetzerin bei der Pol. HV der Roten Armee.

1945 Rückkehr in die ČSR; 1946 nach Dtl.; Mitarb. des ZK der KPD; 1946 SED; 1946–49 Ltr. der Allg. Abt. des ZS des SED-PV; später Angest. eines frz. Wirtschaftsrepräsentanzbüros in Berlin; gest. in Berlin. *AnH*

Richter, Evelyn
31.1.1930
Fotografin

Geb. in Bautzen; Vater Betreiber eines Sägewerks; 1936–40 Grundschule, 1940–44 Zinssendorfschule in Kleinwelka u. Niesky; 1948–52 fotograf. Ausbildung bei Pan Walther u. Franz Fiedler in Dresden; 1952–53 Arbeit als Laborantin; 1953–56 Studium der Fotogr. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Exmatrikulation nach Antrag auf Freistellung; 1956–80 freischaff. als Fotografin; Finanzierung u. a. durch Arbeiten für die Leipziger

Messe; 1956–58 Mitgl. der Gruppe »action fotografie« in Leipzig; 1979 erste Personalausstellung im Neuen Kopalhaus der med. Akad. »Carl-Gustav Carus«; 1980–90 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1983 Ausstellung im Studio, Altes Museum Berlin; 1987 Beteiligung an den »Rencontres internationales de la Photographie«, Arles.

1990/91 Lehrauftrag für Fotogr. an der FH Bielefeld; 1991 Ehrenprofessur an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1992 Kulturpreis der Dt. Ges. für Fotogr., Köln; 2006 Kunstpreis der Stadt Dresden; arbeitet in Neukirch (Lausitz).

Schwerpunkte der Arbeit sind soziale Fotogr. u. das Künstlerporträt.

Publ.: Klaus Störtebeker. Leipzig 1960 (Text: K. Barthel); David Oistrach. Berlin 1973 (Text: E. Krause); Paul Dessau. Leipzig 1974; Entwicklungswunder Mensch. Leipzig 1980 (Text: H. D. Schmidt).

Sek.-Lit.: Kat. E. R. Galerie P Leipzig 1983; Guth, P.: Die soziale Haut der Zeitgeschichte. In: Bild. Kunst (1993) 2; Kat. E. R. Zwischenbilanz. Staatl. Galerie Moritzburg Halle 1992, HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig 1993 (mit Bibl.); Astrid, I. (Hrsg.): E. R. – arrested time. Heidelberg 2002; Schmidt, H.-W. (Hrsg.): E. R. Rückblicke, Konzepte, Fragmente. Bielefeld 2005. *AnS*

Richter, Frank
20.4.1960

Katholischer Priester

Geb. in Meißen, aufgew. u. 1978 Abitur in Großenhain; 1978–79 Latein- u. Griechischstudium im kath. »Vorseminar« in Schöneiche (b. Berlin); 1979–81 Bausoldat bei der NVA in Stralsund; 1981–87 Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1987 Priesterweihe in Dresden; 1987–89 Kaplan in Dresden-Pieschen; 1989–94 Domvikar an der Hofkirche in Dresden; 8.10.1989 Initiator der Deeskalation zw. Sicherheitsorganen u. Demonstranten auf der Prager Straße in Dresden; Begründer der hierbei spontan gebildeten »Gruppe der 20« in Dresden, 9.10.1989 Beteiligter am ersten »Dialog« in der DDR zw. der »Gruppe der 20« u. dem Dresdener OB → Wolfgang Berghofer; danach als kath. Pfarrer Rückzug aus der »Gruppe der 20« zugunsten des spät. OB Herbert Wagner.

1994–96 Jugendseelsorger des Bistums Dresden-Meißen; seit Jan. 1997 Pfarrer in Aue;

1991 Europ. Menschenrechtspreis; 1995 Bundesverdienstkreuz am Bande u. Erich-Kästner-Preis des Presseclubs der Stadt Dresden; 1997 Sächs. Verfassungsmedaille; seit 2002 Mitarb. des Comenius-Inst. Radebeul.

Publ.: Worte wachsen langsam. Dresden 1999.

BeS

Richter, Friedrich (eigtl. Friedrich Rosenthal)
5.6.1894–3.3.1984

Schauspieler

Geb. in Brünn (Brno/Tschechien) in einer jüd. Familie; Vater Dir. einer Textilfabrik; Gymnasium; Beginn einer kfm. Lehre, abgebrochen; schauspieler. Ausbildung am Raimund-Theater in Wien; erste Theatererfahrung 1920 am Theater in Bielsko (ČSR); Heirat mit der Schauspielerin Amy (Emmi) Frank (1897–1980); 1921 Debüt in Neustrelitz; Engagements in Brünn, am Dt. Theater in Prag, Raimund-Theater, Lebe-Theater in Breslau, in Stuttgart u. 1928–32 mit Amy Frank am Schauspielhaus in Düsseldorf bei Louise Dumont u. Alfred Lindemann; 1928 KPD; 1929 Mitbegr. u. Mitgl. der Schauspielergem. »Truppe im Westen«; 1933 Engagement am Schauspielhaus Köln; März 1933 Verhaftung durch die Gestapo, Freilassung wegen tschech. Staatsbürgerschaft, Ausweisung aus Dtl.; mit Amy Frank Rückkehr nach Brünn, Prag; 1936–38 Emigr. in die UdSSR; Zusammenarbeit mit → Maxim Vallentin am Dt. Gebiets-theater Dnepropetrowsk; danach als Pädagoge u. Schauspieler am Dt. Staatstheater in Engels; nach verleumder. Anschuldigungen auf Anraten der KI 1938 über Polen u. Schweden Emigr. nach England; im Emigrantenkabarett »24 schwarze Schafe« (Mitgl. u. a. Paul Dehmel, Annemarie Haase, → John Heartfield, Charlotte Küter); 1940 Sprecher bei der BBC London.

1948 auf Initiative von → Wolfgang Langhoff Rückkehr u. Engagement am Dt. Theater (DT); 1950/51 Theater am Schiffbauerdamm; 1952–70 zus. mit Amy Frank am DT; Rollen: Nathan (alternierend mit → Eduard von Winterstein, R: Adolf P. Hofmann, Amy Frank als Daja), Gloster (»König Lear«, 1957, R: Wolfgang Langhoff); seit 1950 Filmarbeit bei der DEFA, u. a. mit → Slátan Dudow (»Frauenschieds-sale«, 1952); SED; 1969 NP; VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Garderobengespräch mit F.R. In: Theater der Zeit (1975) 11.

AuR

Richter, Hans Theo

7.8.1902–14.9.1969

Maler, Grafiker

Geb. in Rochlitz (Sachsen); Vater Kfm.; 1909–18 Volksschule u. Realgymnasium in Radebeul; 1918–23 Studium an der Kunstgewerbeakad. in Dresden, vor allem bei Georg Erler; 1923–26 freischaff. in Dresden; Studienreisen nach München, Helgoland u. Sylt; 1926–31 Studium an der Akad. der bildenden Künste in Dresden, 1928 dort Mstr.-Schüler von Otto Dix; 1929 Studienaufenthalt in Paris; 1930–32 mehrf. Aufenthalte in Berlin u. Nidda (Ostpr.); bis 1933 außerdem Sicherung des Lebensunterhalts durch Privatunterricht im Malen u. Zeichnen; 1932–44 freischaff. in Dresden; 1933 Beteiligung an der Ausstellung des Dt. Künstlerbunds in Magdeburg; zum Rompreis vorgeschlagen, Aufenthalt jedoch von den NS-Behörden unterbunden; 13.2.1945 Verlust sämtl. Zeichnungen u. Aquarelle beim Luftangriff auf Dresden.

1944–46 Doz. für Grafik an der Staatl. Akad. für Graf. Künste u. Buchgewerbe in Leipzig; 1947–67 Prof. für Grafik an der HS für bildende Künste in Dresden; 1956 DAK; ab 1958 Betreuung von Mstr.-Schülern im Auftrag der DAK; 1958 Reisen in die UdSSR u. die Niederlande; 1959 Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; begann als Maler u. konzentrierte sich nach dem 2. Weltkrieg auf Zeichnungen u. Lithographien, hauptsächlich Kinderdarstellungen, Bildnisse, Akte; 1965 NP; gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: Balzer, W.: H. T. R. Dresden 1956; Schmidt, W.: H. T. R. Das grafische Werk. Werkverz. mit Bibl. Berlin, Dresden 1974; Kat. H. T. R. – Aquarelle u. Zeichnungen. Berlin 1991 (Bibl. für den Zeitraum 1974–90); Kat. der Villa Griesebach. Berlin 1999/2000.

AnS

Richter, Herbert

20.4.1933

Generaldirektor des VEB Gaskombinat »Schwarze Pumpe«

Geb. in Klettwitz; Vater Bergarb.; 1947–50 Ausbildung zum Chemielaboranten in Schwarzheide; 1950–53 ABF der PH Potsdam, 1953 Abitur; 1953–55 Chemiestudium an der FSU Jena u. von 1955–59 an der TH Leuna-Merseburg; 1955 SED; Dipl.-Chemiker; 1959 Ltr. der Forschungsgr. Chemie in der Großkokerei Lauchhammer; 1963 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1963–65 Ltr. des Sektors Che-

mie/Geologie der SED-BL Cottbus; 1965/66 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. der SED-BL Cottbus; 1966–70 Dir. des VEB Kombinat »Schwarze Pumpe« in Hoyerswerda; 1970–72 GD des VEB Gaskombinat »Schwarze Pumpe«; 1972/73 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1973–90 GD des VEB Gaskombinat »Fritz Selbmann« »Schwarze Pumpe«; zugl. Mitgl. des Sekr. der SED-KL Hoyerswerda u. 1967–84 der SED-BL Cottbus; 1980 Banner der Arbeit; 1983 VVO; 1985 NP (im Koll.); Abg. des Bez.-Tags Cottbus; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, PDS-Fraktion. *HaS; AnH*

Richter, Kurt

6.6.1919–25.1.1975

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Postgehilfe; Volksschule; 1933–35 Landarb.; 1935/36 Bote; 1936 Arbeiter; 1937 beim Versuch, nach Spanien zu gelangen, nach illeg. Grenzübertritt in die ČSR verhaftet u. ausgeliefert, sieben Mon. Gefängnis; 1937/38 Bote; 1938/39 Arbeiter; 1939/40 Wehrmacht; 1940–42 Arbeiter; 1942–45 Wehrmacht.

1945–48 sowj. Gefangenschaft, 1947 Vors. des Antifa-Komitees im Lager; 1948 SED; 1948/49 Lehrer an der KPS Berlin-Kaulsdorf; 1949 Sekr. der SED-Betriebsgr. Bez.-Amt Berlin-Treptow; 1950 Einjahreslehrgang an der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, Abt./HA IX (Untersuchungsorgan); 1952 stellv. Ltr., 1956 Ltr. der HA IX; 1958 Oberst; 1964 Kommandierung, dann Versetzung zum BdL zur Durchführung einer Sonderaufg.; 1964–66 Externstudium an der HU Berlin, 1966 Prom. zum Dr. jur.; 1968 Ltr. der AG Sicherung von Staatsgeheimnissen (später Zentr. Arbeitsgr. Geheimnisschutz). *JeG*

Richter, Kurt

13.9.1921–24.10.1981

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Gera; Vater Bahnhilfsarb.; Volksschule; 1936–40 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1940 RAD, dann Wehrmacht; April 1945 amerik. Gefangenschaft, dann Flucht; Rückkehr nach Gera.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei Gera; 1947/48 Besuch der Höheren Polizeischule Berlin; 1948/49 Lehrer an der Landespolizeischule Erfurt; 1949 stellv. Operativ des Ltr. des VP-Krs.-Amt Rudolstadt; 1950 Besuch der LPS Bad Blankenburg; 1951

Mitarb. in der Abt. Politikultur der Landespolizeibehörde Thür. in Weimar; dann Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Greiz; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Greiz; dann stellv. Politikultur des Ltr. bzw. 1. Sekr. der SED-KL der BV Suhl; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Suhl; 1959/60 Besuch der PHS; 1960 Ltr. der BV Suhl u. Mitgl. der SED-BL Suhl; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 Oberst; 1974 Freistellung; 1975 Entlassung. *JeG*

Richter, Liselotte

7.6.1906–16.1.1968

Philosophin u. Theologin

Geb. in Berlin; Vater Bankbeamter, Mutter Hausfrau; Reifeprüfung in Berlin u. humanist. Abitur in Marburg; 1926–32 Studium der Philos., Theol., Germanistik u. Geschichte in Berlin, Freiburg u. Marburg; 1932 Staatsexamen, 1934 Prom. in Marburg zum Thema »Der Begriff der Subjektivität bei Kierkegaard«; 1929 Gründung einer kommunist. Studentengr.; 1932–36 erwerbslos infolge polit. Verfolgung; 1935/36 Mitarb. an der Leibniz-Edition der DAW zu Berlin mit einer nicht gewerteten Preisschrift zur »Weiterbildung protestant. Motive in Philos. u. Weltanschauungsdichtung d. Dt. Idealismus« (1946 von Eduard Spranger u. Paul Hofmann als Habil. anerkannt); 1943–45 Verwundetenbetreuung b. DRK.

1945/46 ltd. Referentin für Volksbildung in Berlin-Charlottenburg sowie Mitarb. in der Zentralverwaltung zur antifaschist.-demokrat. Hochschulreform; 1946 Doz. für Philos. an der Berliner Univ., Lehre in Geschichte der Philos.; 1947 Prof. mit vollem Lehrauftrag (erste Philos.-Professorin in Dtl.); 1951 zusätzl. Prom. zum Dr. theol. mit der Arbeit »Immanenz u. Transzendenz im nachreformat. Gottesbild« u. Berufung zur Prof. mit Lehrstuhl für Religionsphilos. an die Theolog. Fak. der HU zu Berlin; Hrsg. der Kierkegaard-Werke I–V (Hamburg 1960–64); 1965 Dr. h. c. der Theolog. Fak. der HU Berlin; 1966 nach längerer Erkrankung em.

Publ.: René Descartes. Dialoge mit dt. Denkern. Hamburg 1942; Jacob Böhme. Myst. Schau. Hamburg 1943; Leibniz u. sein Rußlandbild. Berlin 1946; Jean Paul Sartre oder die Philos. des Zwiespalts. Berlin 1949; Schöpfer. Glaube im Zeitalter der Angst. Wiesbaden 1954; Mahatma Gandhi. Berlin 1962.

Sek.-Lit.: Wenzel, C.: Von der Leidenschaftlichkeit des Religiösen. Leben u. Werk der L.

R. Köln, Weimar 1999; Wenzel, C.: Frau Prof. Dr. theol., Dr. phil. habil. L. R. als Grenzgängerin. 2004. *HCR*

Richter, Rolf

23.10.1932–21.8.1992

Filmemacher, Autor, Maler

Geb. in Sohland (Spree); Eltern Arbeiter; Volksschule; ab 1951 Studium der Germanistik, Theaterwiss. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; ab 1955 Lehrtätigkeit am Lehrstuhl für Dramaturgie der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; 1961/62 Zusatzstudium am Allunionsfilminst. Moskau; danach wieder an der Film-HS Babelsberg; 1962–89 SED; 1967–69 Deutschlektor am Kulturzentrum der DDR in Kairo; 1968 Gründungsmitgl. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR, dessen Sekt. für Theorie u. Kritik er zeitw. leitete; ab 1970 freischaff. Autor u. Filmwissenschaftler.

Veröffentlichte Erzählungen u. Gedichte in Ztschr. u. Anthol., schrieb publizist. Arbeiten über die Kinematogr. der Dritten Welt u. über den DEFA-Film; Autor von 13 Dok.-Filmen, u. a. »Das wechselvolle Leben des dt. Malers u. Glücksuchers Heinrich Vogeler« (1979), »The Time is Now–Jetzt ist die Zeit« (1987), »Ich war ein glücklicher Mensch« (1990); seit Anfang der 80er Jahre zahlr. Collagen u. Grafiken, erste Ausstellung 1991.

Nach 1989 u. a. Vors. einer Kommission des DDR-Film- u. Fernseh-Verb. zur Rehabil. u. Aufführung verbotener DEFA- u. Fernsehfilme, Vorstandsmitgl. des Vereins »Kino Babylon« e. V. u. Mitgl. des Auswahlaussch. für den dt. Filmpreis; 1992 Kunstpreis der Stadt Berlin; gest. in Berlin. *GuA*

Richter, Trude (eigtl. Erna Barnick)

19.11.1899–4.1.1989

Literaturwissenschaftlerin

Geb. in Magdeburg; Vater Postbeamter; Gymnasium; 1920–24 Studium der Germanistik u. Geschichte, Dr. phil.; 1926–33 Studienassessorin bzw. Studienrätin in Frankfurt (Main) u. Berlin; 1931 KPD; ab Jan 1931 Mitgl. u. Sekr. des BPRS, bis April 1934 in Dtl.; April 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934–36 Doz. am Pädagog. Inst. für neuere Sprachen in Moskau; publizist. tätig an der theoret. Arbeit der dt. Sekt. der Internat. Vereinigung rev. Schriftst.; Nov. 1936 zus. mit ihrem Mann Hans Günther R. verhaftet wegen »konterrev. trotzkist. Tä-

tigkeit«, ohne Prozeß zu 20 Jahren Straflager u. Verbannung verurteilt.

Bis 1957 in versch. sowj. Lagern des GULAG; 1956 rehabil.; 1957 nach Einsatz von → Anna Seghers Rückkehr nach Dtl.; SED; Doz. am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; Stern der Völkerfreundschaft.

Ihre vollständig. Lebenserinnerungen, die auch über die Jahre der Lagerhaft u. Verbannung berichten, erscheinen erst nach ihrem Tode.

Publ.: Die Plakette. Halle 1972; Totgesagt. Erinnerungen. Halle, Leipzig 1990.

Sek.-Lit.: Hilzinger, S.: »Ich hatte nur zu schweigen.« Strategien des Bewältigens u. des Verdrängens der Erfahrung Exil in der Sowjetunion am Beispiel autobiogr. Texte. In: Exilforschung (1993) 11. *BRB*

Richter, Ulrike, verh. Schmidt

17.6.1959

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Görlitz; 1965 Beginn mit dem Schwimmtraining bei der BSG Motor Görlitz, 1970 KJS Dresden u. Mitgl. des SC Einheit Dresden (Trainer: Uwe Neumann); Spezialdisz.: 100 m u. 200 m Rücken; dreifache Spartakiadesiegerin; 1973–77 14 WR; 1973 u. 1975 WM; 1974 u. 1977 zweifache EM; 1976 dreifache Olympiasiegerin (100 m, 200 m, 4 x 100-m-Lagenstaffel); Stern der Völkerfreundschaft; VVO; nach Beendigung der sportl. Laufbahn 1978 Abitur; 1979–82 Kosmetikstudium an der Med. Akad. in Dresden; seit 1983 selbst. Kosmetikerin in Zwönitz (Sachsen); verh. mit Volker Schmidt, langj. Fußballspieler bei Wismut Aue (heute FC Erzgeb.).

2003 Mit-Unterzeichnerin der Initiative »Sportlerinnen und Sportler für den Frieden«; lebt in Affalter (Sachsen). *KIG; OWR*

Richter, Wilhelm

5.7.1904–4.12.1977

SED-Funktionär, Leiter des Verlags Neues Deutschland

Geb. in Rückersdorf (Friedland, Böhmen/Tschechien); Vater Textilarb.; Volksschule; Lehre als Brettschneider; Sägewerksarb.; kfm. Lehre u. Arbeit; Mitgl. der Holz- u. Textilgewerkschaft; 1919 Soz. Jugend; 1920 KJV; 1923 KPČ; Arbeitersportler; 1927–30 Jugendsekr. des KJV in Karlsbad u. Aussig; 1929 Verurteilung zu eineinhalb Jahren Haft; 1931–33 Verlagslfr. der sudetendt. kommunist. Ztg.

»Vorwärts«, der »Internationale« u. 1933–38 der »Roten Fahne« in Prag; 1938 Mitarb. im »Dölling-Komitee« für die Betreuung der aus dem Sudetengebiet geflüchteten kommunist. Kader in Prag; 1939 Emigr. in die UdSSR. 1946 Ankunft in Dtl.; 1946 Mitbegr. u. bis 1949 Verlagslfr. des »Neuen Dtl.«; 1948 Geschäftsf. der Kongreß-Verlag GmbH; 1949 Abt.-Ltr. im SED-PV; 1950/51 Dir. der Dt. Ein- u. Ausfuhriges. (DEAG), der Dachorg. der Außenhandelsbetriebe des ZK der SED; 1951–56 Dir. der Dt. Waren Vertriebsges. (DWV); 1957/58 GD der Dt. Genußmittel GmbH; 1959–63 GD des DIA Nahrung; anschl. Mitarb. des ZK der SED in der Abt. Handel u. Versorgung; 1963–69 Handelsrat in Bulgarien; später Mitarb. im Min. für Außenwirtschaft/Außenhandel; gest. in Berlin. *AnH*

Rieche, Alfred

28.4.1902–6.11.2001

Chemiker

Geb. in Dortmund; Vater Chemiker; Abitur in Bernburg (Saale); 1920–25 Studium der Chemie in Greifswald; 1925 Prom. in Erlangen (bei Rudolf Pummerer), anschl. Assistent, dann Ltr. der organ. Abt. des chem. Laboratoriums der Univ. Erlangen; 1930 Habil.; 1933–45 Ltr. eines Labors für Zwischenprodukte im Werk Wolfen der IG Farbenindustrie A. G.; zugl. 1933 Doz., ab 1937 außerord. Prof. an der Univ. Leipzig. 1946–51 Aufenthalt in der UdSSR, dort Einrichtung einer Fabrik für Farbstoff-Zwischenprodukte; anschl. wieder in Wolfen tätig u. Lehrauftrag an Univ. Halle; 1952–67 Prof. u. Dir. des Inst. für Techn. Chemie der FSU Jena; 1954–68 Gründungsdir. des Inst. für Organ. Chemie der DAW in Berlin; ab 1960 auch Prof. für techn. Chemie an der HU Berlin; 1956 korr. u. 1959 ord. Mitgl. der DAW, 1959 Mitgl. der Leopoldina, 1964 korr. Mitgl. der Heidelberger AdW; 1959 NP; Dr. h. c. der TH Hannover (1961), der Univ. Erlangen-Nürnberg (1966) u. der TH Leuna-Merseburg (1991); 1962 August-Kekulé-Med. der Chem. Ges. der DDR, 1975 A.-v.-Baeyer-Gedenkmünze der Ges. Dt. Chemiker; Mithrsg. der »Chem. Berichte«; 1967 em.; gest. in Berlin. *Arbeitsgebiete:* Organ. u. Techn. Chemie, u. a. Peroxidchemie, Futterhefeherstellung. *Publ.:* Die Bedeutung der organ. Peroxyde für die chem. Wiss. u. Technik. Stuttgart 1936; Grundriß der techn. Organ. Chemie. Leipzig 1956.

Sek.-Lit.: Nordheim, W., Lorentz, M.: Das gährungsgewerbl. Schaffen von A. R. In: Die Branntweinwirtschaft, 1967; Pritzkow, W.: Laudatio anläßl. Ehrenprom. In: Wiss. Ztschr. der TH Leuna-Merseburg (1991) 3. *HoK*

Rieck, Wolfgang

30.3.1953

Liedermacher

Geb. u. aufgewachsen in Rostock; Mutter Geflügelzüchterin, Vater Tischler; 1959–69 POS, 1969 Berufsausb. zum Vollmatrosen u. 1972 Abitur bei der Dt. Seereederei Rostock; 1971–89 SED; 1974–78 Studium der Elektronik an der WPU Rostock, Dipl.-Ing.; seit 1970 musikal. aktiv (Pop- u. Tanzmusik, Singeclub KuBa), 1975–85 Ausbildung in Gesang u. klass. Gitarre am Konservatorium Rostock; 1975–93 Duo »Piatkowski/Rieck«, 1979 u. 1983 Hauptpreise bei den DDR-Chansontagen mit dem Programm »Liederzirkus«; ab 1980 Programm Kindermusikzirkus »Cantus Faximus«, 1985 Kulturpreis der Stadt Rostock, 1986 Kulturpreis der Stadt Bad Bevensen für bes. Leistungen auf dem Gebiet der musikal. Interpretation niederdt. Texte; 1988 Kulturpreis des Bez. Rostock.

1993–2001 Zusammenarb. mit dem Hamburger Trio »Liederjahn«, u. a. beim »Hamburg«-Film für die Dt. Welle u. zwei Kabarettprogrammen, diverse TV-Auftritte; 1996 Filmprod. »Mecklenburg« für die Dt. Welle; seit 1998 Kinderprogramm u. 2002 CD »Die Maus im Fernrohr. Lieder u. Lügenmärchen von der Seefahrt«; seit 1998 Konzertprogramm mit hochdt. u. plattdt. Liedern; seit 1999 Fortbildungsveranstaltungen für Grundschullehrer zum Thema Seefahrt u. zum Kreativen Schreiben mit Kindern; seit 2001 musikal.-literar. Weihnachtsprogramm mit Texten u. Vertonungen zu Barlach-Skulpturen; seit 2002 Erwachsenenprogramm »Land in Sicht«; Seminare für die Friedrich-Ebert-Stiftung »Lied als Spiegel der Gesellschaft«; 2002/03 Projekt »WECHSEL.Jahre« im Societaetstheater Dresden (mit Jörg Kokott); 2003 Solo-CD »Alles muss sich wandeln«, CD des Monats März 2004, Wahl des Titelsongs auf Platz Eins der »Liederbestenliste«; seit 2003 Konzertprogramm »Kein Weg zu weit« (mit J. Kokott); 2002/03 Arbeitsstipendium des Kultusmin. von Mecklenb.-Vorpomm.; seit 2004 Konzertprogramm »Rote Tropfen streut der Mohn...« nach Texten von Theodor Kramer (mit Heike Kellermann); musikal.-literar. Programm »Zu Hül-

fe! Schwarzer Humor, Lieder u. Grotesken« mit dem Autor Michael Augustin; 2003/04 musikal. Lesungen aus niederdt. Erzählungen u. Novellen von John Brinckman; lebt seit 1996 in Baumgarten (Mecklenb.). Mehrere LPs u. CDs mit Joachim Piatkowski sowie »Liederjahn«.
JaW

Riedel, Lars

28.6.1967

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Zwickau; begann 1973 bei der BSG Motor Thurm als Leichtathlet; 1983–90 Diskuswerfer beim SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Jürgen Dreßler, Siegfried Eichfeld); Ausb. zum Betonfacharb.; 1985 Silber bei der Spartakiade; 1986 4. Platz Junioren-WM Diskuswerfen; 1990 DDR-Vizemstr., ein Länderkampf für die DDR.

1990 beim Chemnitzer SC; Januar–März 1991 Arbeit als Maurer, danach Wechsel zum USC Mainz, seit 1994 beim LAC Erdgas Chemnitz (Trainer: Karlheinz Steinmetz); 1996 Olympiasieger, 2000 Olympia-Silber; WM 1991, 1993, 1995, 1997 u. 2001, 1999 WM-Bronze; 1993 Sieger der Universiade; 1998 EM; Europacup-Sieger 1993, 1995, 1997, 2000 u. 2001; Dt. Mstr. 1992–98, 2000, 2001 u. 2003; Grand Prix-Siege 1991, 1993, 1995, 1997 u. 1999; Sieger der Goulden Four 1996; Bestleistung: 71,50 m (1997); 1991–97 13 Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1996 Silbernes Lorbeerblatt, 1997 »Goldene Henne«; Angest. einer Krankenkasse; lebt in Mülsen (Ortsteil Thurm).
VoK

Riedel, Sigfried

3.9.1918

Chef des Hauptstabs des Ministeriums für Nationale Verteidigung

Geb. in Neuwelt (Krs. Schwarzenberg, Erzgeb.); Vater Metallarb.; Volksschule u. Reformgymnasium, Handelsschule; 1929–33 Rote Pioniere, KJVD; 1935–38 kfm. Lehre u. Arbeit als Gehilfe im Kaufhaus in Schwarzenberg; 1938/39 RAD, 1939–45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Bayern.

1945 Buchhalter bei der AG »Sächs. Werke« in Schwarzenberg; 1945/46 KPD/SED; 1945–47 Ltr. des Arbeitsamts Aue, Nebenstelle Schwarzenberg; 1947 Eintritt in die DVP; 1947–49 Büro- u. Personalltr. Krs.-Polizeiamt Aue; ab 1949 in der HV A der DVP; 1949/50 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1950–52

Stabschef VP-Dienststelle Leipzig II; 1952/53 Stabschef KVP-Dienststelle Pasewalk; 1953/54 Stabschef der Bereitschaft Potsdam II; 1954/55 Chef des Stabs der 4. Verw. der KVP; 1955–57 Studium an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte »K. J. Woroschilow« der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1958 Chef der Verw. Operativ des Hauptstabs im MfNV; 1958–67 Stellv. des Min. u. Chef des Hauptstabs des MfNV; 1959 Gen.-Major; 1963 Gen.-Ltn.; 1967–82 Staatssek. u. Ltr. der HV Planung beim Vors. des Min.-Rats; 1961, 1969 u. 1976 VVO; 1.1.1983 Ruhestand.
AnH

Rieke, Karl

10.3.1929

Vorsitzender des Zentralen LPG-Beirats

Geb. in Brandenb., Vater Arbeiter; Grund- u. Mittelschule; 1944–46 landw. Lehre; 1949 SED; 1949–54 Wirtschafts- bzw. Betriebsltr. volkseigener Güter; seit 1954 Vors. der LPG »Einigkeit« in Rogäsen (Krs. Brandenb.); 1956–60 ehrenamtl. Mitgl. des Rats des Krs.; 1958–67 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1959 FS für Landw. in Oranienburg, staatl. geprüfter Landwirt; 1960–71 Mitgl. des Staatsrats; 1961–63 Vors. des Zentr. LPG-Beirats beim Min.-Rat; 1963–68 Mitgl. des Landw.-Rats der DDR; 1963–71 Abg. der Volkskammer; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED; 1965 VVO.
SiK

Riemer, Kurt

28.1.1909–30.11.2004

Wirtschaftsfunktionär

Geb. in Berlin; Vater Zugführer; Volksschule; Lehre als Werkzeugmacher; 1925 DMV; 1931 KPD; Pol.-Ltr. bzw. Org.-Ltr. der Betriebszelle der KPD bei Osram; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; 18.1.1934 erste Verhaftung; später Mitgl. der Widerstandsgr. um Robert Uhrig u. der Gruppe Europ. Union; 9.9.1943 Verhaftung, 1943 KZ Sachsenhausen, April 1945 Evakuierungsmarsch.

Mai–Dez. 1945 Bürgermstr. in Telschow/Krs. Ostprignitz; anschl. Metallarb. bei AEG Brunnenstraße; 1946 SED; ab 1.5.1946–1948 Sachbearb. bzw. Ltr. der Abt. zur Überprüfung ausländ. Vermögens der Zentr. Kommission für Sequestrierung u. Beschlagnahme; April 1948 HA Ltr. im »Auschuß zum Schutz des Volkseigentums« der DWK (Ermittlung ausländ. Vermögens); Juni–Nov. 1949 Ltr. der Abt. Kader der DWK bzw. ab Nov. 1949–

30.9.1951 Ltr. der HA Personal des Min. des Innern; 1949/50 Mitgl. der ZPKK; ab Okt.–Dez. 1951 Assistent im VEB Stahl- u. Walzwerk Riesa; Jan. 1952 zunächst kommissar. Dir., ab März 1952–56 Dir. der Eisenwerke West in Calbe (Saale); 1956–58 Ltr. der Hauptverw. Eisenindustrie im Min. für Berg- u. Hüttenwesen; 1956 Banner der Arbeit; 1958/59 1. Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats Magdeburg u. Mitgl. des Büros der SED-BL Magdeburg; 1958–63 Abg. des Bez. Tages Magdeburg; 1958–63 Kand. des ZK der SED; 1959/60 Sektorentr. Schwarzmetallurgie in der SPK; 1959 u. 1965 VVO; 1960 Ltr. der Abt. Kader der SPK; 1961–65 Ltr. der Abt. Kader im VWR; 1965–71 stellv. Ltr. der Abt. Kader im Min. für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; ständ. Vertreter der DDR im Internat. Sachsenhausen-Komitee; 1969 VVO; 1974 Ehrenspange zum VVO; 1984 KMO. *AnH*

Rienäcker, Günther

13.5.1904–13.6.1989

Chemiker, Generalsekretär der Deutschen Akademie der Wissenschaften
Geb. u. aufgew. in Bremen, Eltern Lehrer; nach dem Abitur 1922–26 Studium d. Chemie an der Univ. München, Abschl. mit Prom. zum Dr. phil.; anschl. Assistent am Inst. für Physikal. Chemie u. am Chem. Laboratorium der Univ. Freiburg i. Br.; 1936 Habil. u. bis 1942 Prof. für anorgan. Chemie u. Technol. sowie Abt.-Vorsteher im Chem. Inst. der Univ. Göttingen; ab 1942 ord. Prof. für anorgan. Chemie u. Dir. des Chem. Inst. an der Univ. Rostock. 1945 Dekan der dortigen Philosoph. Fak.; 1946 SED; Stadtverordn. in Rostock u. MdL Mecklenb.-Vorpom.; Vors. des Bez. Ost-Mecklenb. u. Mitgl. der LL des KB; 1946–48 Rektor der Univ. Rostock; 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer; 1951 Gründungsdir. des Inst. für Katalysforschung der DAW in Rostock; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1953–59 Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Wiss. u. 1955–59 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1954–62 ord. Prof. für anorgan. Chemie u. Dir. des 1. Chem. Inst. der HU Berlin; 1955 NP; 1957–63 Gen.-Sekt. der DAW; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; Forschungsdir. am Inst. für Physikal. Chemie der DAW; 1965 VVO; 1966 Mitgl. der AdW der UdSSR; 1969 em.; 1971/72 Präs. der Kommission für UNESCO-Arbeit der DDR; Mitgl. u. ab 1977 Ehrenmitgl. des Präsidialrats des KB; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: anorgan. Chemie, heterogene Katalyse. *HuL; AnH*

Riesenburger, Martin

14.5.1896–14.4.1965

Landesrabbiner

Geb. in Berlin; Vater Mitarb. im bekannten Berliner Textilhaus N. Israel, Mutter aus frommer ostjüd. Familie; nach dem Abitur Aufn. des Studiums der Zahnmed., Abbruch während des 1. Weltkriegs; später Unterhalt als Klavierlehrer, Kantor u. Religionslehrer; Studium an der HS für die Wiss. des Judentums in Berlin; ab 1933 Dienst in der Berliner Jüd. Gemeinde, Prediger im jüd. Altersheim in der Großen Hamburger Straße; 1939 Ordination als Rabbiner; ab 1942 nach kurzzeitiger Verhaftung unter Polizeiaufsicht; ab 1943 auf dem Friedhof der Jüd. Gemeinde in Berlin-Weißensee tätig.

11.5.1945 Predigt zum ersten öffentl. Gottesdienst Berliner Juden nach dem Kriegsende; maßgebli. Beteiligung am Neuaufbau der Berliner Gemeinde; 1948–58 Predigten in den 14tägigen Sendungen des Berliner Rundfunks zur Sabbat-Feier; 1953 Vors. der Jüd. Gemeinde Berlin (Ost), nachdem im Jan. 1953 die Ltg. der Berliner Jüd. Gemeinde vor dem Hintergrund der antizionist. Kampagnen im sowj. Machtbereich (SED-ZK-Beschluß »Lehren aus dem Prozeß gegen das Verschwörerzentrum Slánský« vom 20.12.1952) u. der Flucht mehrerer jüd. Gemeindevorsteher aus der DDR ihren Sitz nach Berlin (West) verlegt hatte; Einweihung der Synagoge Rykestraße in Berlin-Prenzlauer Berg; Mitarb. im Friedensrat; 1961 Berufung zum Landesrabbiner; Dr. h. c. der Jur. Fak. der HU Berlin; 1956 u. 1961 VVO; 1987 Benennung einer Straße in Berlin-Hellersdorf nach R.

Publ.: Also spricht dein Bruder. Predigten. Berlin 1958; Das Licht verlöschte nicht. Dokumente aus der Nacht des Nazismus. Berlin 1960. *JaW*

Riesner, Hans (Johann)

22.4.1902–19.5.1976

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden
Geb. in Schneeberg (Erzgeb.); Vater Handwerker; Volks- u. Aufbauschule; Besuch des Lehrerseminars in Schneeberg; 1922 Hilfslehrer in Breitenbrunn; 1923 KPD; 1930 Mitgl. der ersten dt. Lehrerdelegation in die UdSSR; 1933 illeg. Arbeit; Verhaftung, »Schutzhaft« in

den KZ Colditz u. Sachsenburg, 1934 Entlassung; ab 1937 Hilfsarb. in einer Textilfabrik in Rodewisch.

1945 Stadtrat u. stellv. Bürgermstr. in Chemnitz; anschl. HA-Ltr. im Sächs. Volksbildungsmin.; 1951/52 Min. für Kultur u. Volksbildung in Sachsen; 1952–57 1. Sekr. der SED-BL Dresden u. Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1957 stellv. Ltr. bzw. amt. Ltr. der Abt. Volksbildung u. Kultur des ZK der SED; später HA Ltr. im MFAA; zeitw. Botschaftsrat in Warschau; Ltr. der pol. Abt. der DDR-Handelsvertr. in Finnland; 1963 Prof. u. Prorektor an der ASR Potsdam; 1965 Ruhestand; 1967–76 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt. *AnH*

Rietschel, Lona

21.9.1933

Comiczeichnerin

Geb. in Reppen (Neumark/Rzepin, Polen); FS-Studium Modegrafik, später Zeichentrick; Arbeit als Modellschneiderin an der HS für Bildende Künste in Berlin; ab Mai 1960 Zeichnerin für die Bilderztschr. »Mosaik« von Hannes Hegen (→ Johannes Hegenbarth); Mitarbeit an insgesamt mehr als 400 »Mosaik«-Heften; nach Hannes Hegens Ausscheiden nahm sie wesentl. Einfluß auf die Entw. der neuen Comic-Helden des »Mosaik« – die »Abrafaxe«, Abrax, Babrax u. Califax; seit 1999 im Ruhestand.

Sek.-Lit.: Über die Schulter geschaut. In: Mosaik (1991) 12; Aus den Archiven des Mosaiks. In: Mosaik 200 (Aug. 1992); Lettkemann, G., Scholz, M. F.: »Schuldig ist schließlich jeder ...« – Comics in der DDR. Berlin 1994. *MFS*

Rietz, Hans

26.4.1914–25.5.1996

Stellv. Vorsitzender der DBD, Stellv. Staatsratsvorsitzender

Geb. in Könnern (Krs. Bernburg), Mutter Arbeiterin; Volks- u. Mittelschule in Bitterfeld; 1928–32 Schlosserlehre; 1928 KJVD u. DMV; 1932–39 Schlosser bei IG Farben in Wolfen; zwischendurch zwei Jahre Wehrdienst; 1939–45 RAD u. Wehrmacht, Oberwachtmstr.; dann sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitarbeit in einem Lageraktiv u. an einer Antifa-Lagerschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 FDGB u. DBD; 1949–51 Ltr. der DBD-Parteischule in Borkheide (Belzig); ab 1951 Mitgl. des PV der DBD u. in ltd. Funktionen tätig; 1954–82

Mitgl. des Präs. des PV; 1963 Sekr. für Org.; 1963–82 stellv. Vors. der DBD; 1977–82 Vors. des Parteischiedsgerichts (Nachf. von → Stephan Zagrodnik); später Vors. der Veteranenkommission der DBD; 1954–86 Abg. der Volkskammer, u. a. ab 1963 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung, 1976–81 Mitgl. des Präs.; ab 1958 Mitgl. des NR der NF u. des Zentralvorst. der DSF; 1960–76 stellv. Vors. des Staatsrats; 1963 Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien; 1964 u. 1979 VVO; 1974 Stern der Völkerfreundschaft; 1980 Mitgl. des Präs. u. des ZA der Volkssolidarität; 1979 Ruhestand; 1990 nicht an der Fusion von DBD u. CDU beteiligt. *SiK*

Rilla, Paul

26.12.1896–5.11.1954

Literaturwissenschaftler

Geb. in Neunkirchen; Volksschule, Gymnasium; bis 1933 Ltr. des Feuilletons einer Breslauer Tagesztg.; Hrsg. im Propyläenverlag; zeitweise einem von der Reichsschrifttumskammer verhängten Publikationsverbot unterworfen.

Nach 1945 Ltr. der Kulturred. der »Berliner Ztg.«; einer der wichtigen Theaterkritiker der SBZ bzw. frühen DDR; 1950 Mitgl. der AdK; 1950 NP; wichtiger Vertreter marxist. Lit.-Kritik u. -Geschichtsschreibung der frühen DDR; Arbeiten zu Thomas Mann, → Arnold Zweig, → Bertolt Brecht, → Johannes R. Becher, → Anna Seghers; war Hrsg. der »Dramaturgischen Blätter«; Hrsg. der Ges. Werke von Gotthold E. Lessing (11 Bde., Berlin u. Weimar 1954–58); letzte bedeutende Arbeit war die Monographie »Lessing u. sein Zeitalter«; gest. in Rostock.

Publ.: Lit., Kritik u. Polemik. Berlin 1950; Vom bürgerl. zum soz. Realismus. Leipzig 1967; Theaterkritiken. Berlin 1978 (Hrsg. L. Pfelling); Lit. als Geschichte. Zwei Streitschriften. München 1978. *BRB*

Rindt, Otto

16.12.1906–3.1.1994

Gartenarchitekt, Landschaftsplaner

Geb. in Apenrade (heute Dänemark); Vater Postinspektor; Ausbildung zum Gärtner; 1932–35 Studium an der TH u. der Landw. HS Berlin, Dipl.-Gärtner; 1936–41 Landschaftsgestalter für mitteldt. Strecken der Reichsautobahn; 1942–45 Wehrmacht; 1945–47 Kriegsgefangenschaft.

1948/49 Berufsschullehrer u. Gartenarchitekt in Halle; Projektierung für Neubauernhöfe in Marl u. Delitzsch, 1948 Strandbad Mildensee (Dessau); 1950–52 Forschungsaufträge für die DBA, u. a. im Rahmen der Landschaftsdiagnose DDR, Teilgeb. Sachsen; 1952–58 VE Entwurfsbüro für Stadt- u. Dorfplanung des Min. für Aufbau: Flächennutzungsplanung von Suhle, Gera, Eisleben, Dresden, Wismar; 1956 2. Preisträger im internat. Wettbewerb zur Gestaltung der Gedenkstätte Auschwitz; 1956–58 Grünplanung für Hoyerswerda; 1957/58 Studie zur Entw. der Erholungslandschaft Insel Rügen; 1957–62 Lehrbeauftr. an der HS für Bauwesen Cottbus; 1962–75 Büro für Territorialplanung in Cottbus, langj. Forschung u. erfolgr. Praxis in der Gestaltung von Bergbaufolgelandschaften: Knappensee (1958), 600 km² Senftenberger See (1962), Landschaftsgestaltung des Spreewalds (1966), Entwurf für Folgelandschaft des Kiesabbaus (1968) in Zeischa, Mühlberg, Forst, Lübbenau; Konzeption eines »Cottbuser Bäderringes« in Restlöchern von Abbaugebieten; Modell zur landschaftl. Eingliederung von Müllbergen (1973).

Publ.: Gehölzpflanzungen an fließendem Wasser unter Berücksichtigung des Uferschutzes. Berlin 1952; Doppelter Nutzen bei Massenbew. durch zielger. Koordinierung der Investitionen auf den Territorien der Räte der Städte u. Gemeinden. Cottbus 1970; O. R. Sechs Jahrzehnte Wirken für die Landwirtschaft. Cottbus 1993. *HME*

Ringstorff, Harald

25.9.1939

Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Wittenburg (Krs. Hagenow); Grundschule in Wittenburg, OS in Hagenow, 1958 Abitur; 1959/60 NVA; 1960–65 Studium der Chemie an der WPU Rostock; anschl. wiss. Mitarb., 1969 Prom.; danach bis 1987 Chemiker im Kombinat Schiffbau; 1987 Ltr. der Außenstelle Schiffsfarben Küste des VEB Kombinat Lacke u. Farben in Rostock; 1989 Mitbegr. der SDP Rostock; 1990 Vors. des SPD-KV Rostock; März 1990–Apr. 2003 Landesvors. der SPD Mecklenb.-Vorpomm.; März–Okt. 1990 Mitgl. des Parteivorst. der SPD der DDR u. Mitgl. der Volkskammer. Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm., 1990–94 u. 1996–98 Vors. der SPD-Frakt.; 1991–95 Vors. des SPD-Bundesparteirats; 1994–96 Min. für Wirtsch. u. Angelegenh. der

EU sowie stellv. Ministerpräs., seit Nov. 1998 Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. Nachf. von → Bernd Seite) u. bis Sept. 2000 zugl. Landesmin. der Justiz. *HME*

Rink, Arno

26.9.1940

Maler, Grafiker, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig

Geb. in Schlotheim (Thür.) in einer Arbeiterfamilie; 1955–58 OS Mühlhausen; 1958–61 ABF für bildende Kunst in Dresden; 1961 Arbeit als Fahrstuhlführer in der Leipziger Wollkammerei; 1962–67 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei → Bernhard Heisig; Reise in die UdSSR; 1967–69 freischaff. in Leipzig; 1969 Aspirant an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1972 dort Beginn der Lehrtätigkeit; 1975 Doz.; ab 1975 Reisen in die UdSSR, nach Italien, Indien, Kuba u. in die Bundesrep. Dtl.; 1979 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1986 NP; 1987–94 Rektor der HS.

1995–2005 Ltr. der Fachklasse für Malerei u. Grafik an der HS; 2005 Max-Pechstein-Ehrenpreis der Stadt Zwickau; lebt in Leipzig.

Sinnbildhafte Malerei, die u. a. mit dem Simultanprinzip arbeitet u. veristische u. expressive Elemente integriert.

Werke: Lied vom Oktober (1969), Pariser Kommune (1970/71), Spanien 1938 (1974), Canto Libre (1977), Versuchung (1980).

Publ.: Malerei u. Zeichnung. Leipzig 2003.

Sek.-Lit.: Kat. A. R. Museum der Bildenden Künste Leipzig 1981 (mit Bibl.). *AnS*

Rintelen, Friedrich Maria

12.12.1899–9.11.1988

Katholischer Bischof

Geb. in Ahlen (Westf.); Vater Jurist; 1917–19 Militärdienst; 1919 Abitur; 1919–24 Studium der Theol. in Paderborn u. München; 1924 Priesterweihe in Paderborn; 1924–27 Vikar in Egelu (Sachsen-Anh.); 1927–36 Vikar u. Studentenseelsorger in Halle; 1935 Prom. zum Dr. theol.; 1936–39 Gen.-Skr. der Akad. Bonifatius-Einigung in Paderborn; 1939–41 Pfarrer in Paderborn; 1941–51 Gen.-Vikar der Erzdiözese Paderborn.

1951 Übersiedl. als Erzbischöfl. Kommissar nach Magdeburg; 1952 Weihbischof in Magdeburg; Juli 1970 Rücktritt als Weihbischof nach langj. kirchl. Intrigen zu seiner Ablösung,

Amtsübergabe an den Adjutor-Bischof → Johannes Braun u. Übersiedl. nach Paderborn, 1971 Ruhestand; gest. in Paderborn.

Publ.: Erinnerungen ohne Tagebuch. Paderborn 1982.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Ripperger, Erich

9.4.1909–21.1.1979

Stellv. Leiter des militärischen Nachrichtendienst

Geb. in Albrechts (Thür.); Vater Schlosser; Volksschule, Fortbildungsschule; Eisendreher; 1926–29 Werkzeugmacher in Heinrichs; 1929–32 erwerbslos; 1929–32 KJVD; 1931 RGO; 1932 als Facharb. in die UdSSR; in Moskau als Werkzeugmacher tätig; 1932 Komsomol; sowj. Staatsbürgerschaft; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Flugzeugmechaniker im Flugzeugwerk in Reos; 1938 Mitgl. der KP Spaniens; Bruder u. Schwägerin wurden 1938 vom NKWD verhaftet; 1939 Internierung im frz. Lager St. Cyprien; Rückkehr in die UdSSR; Arbeiter im Werkzeugmaschinenwerk in Moskau; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941–45 Werkzeugmacher in Nishni Tagil, dann als Politinstrukteur in Kriegsgefangenenlagern u. erneut in Nishni Tagil tätig, Sommer 1945 Kursant eines Parteischullehrgangs der KPD in der Nähe von Moskau.

Ende 1945/Anf. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1946 Sekr. der Stadt- u. KL der KPD/SED in Suhl; Dez. 1946 Offz. der Grenzpolizei, Oberst; ab Aug. 1952 Politstellv., dann Allg. Stellv. des Ltr., 1957 kommissar. Ltr. des militär. Nachrichtendienstes; 1963 aus gesundheitl. Gründen vorzeitig pensioniert; 1974 VVO.

Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Biogr. Portrait E. R. In: Ders.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2006. *PeE*

Riss, Rudolf

2.7.1923–17.1.1985

1. Stellv. des Ministers des Innern

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule u. höhere Handelslehranstalt; 1938–41 kfm. Lehre; 1941–45 Wehrmacht; 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft in Norwegen.

1946 Bauarb.; 1946 SED u. Eintritt in die DVP; 1947–50 Revierdienst im VP-Präs. Leipzig u. im VPKA Pirna; 1948 Landespolizeischule Sachsen; 1950–52 Ref.-Ltr. (S 1)

bzw. Revierltr. im VPKA Pirna; 1951 Zentralschule der DVP in Aschersleben; 1952 Sachbearb. u. 1953–55 Ltr. der Abt. Ausbildung u. Schulung der BDVP Dresden, VP-Oberrat; 1955 stellv. Allgemein im VPKA Görlitz; 1956–59 Ltr. des VPKA Görlitz; 1959–63 Offiziershörer an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Militärwiss.; 1961 Oberst-Ltn.; 1963/64 Ltr. der Abt. Operativ im Stab des MdI; 1964–68 Stellv. des Chefs des Stabs im MdI; 1965 Oberst; 1969–71 Chef des Stabs im MdI; 1970 Gen.-Major; 1971/72 Studium an der PHS; 1972–76 Stellv. des Min. des Innern u. Chef des Stabs; 1975 Gen.-Ltn.; 1976/77 beauftragt mit der vertretungsw. Dienstausbildung u. 1977–85 1. Stellv. des Ministers des Innern; 1981–85 Kand. des ZK der SED; 1977–85 2. Vors. der SV Dynamo; 1973 u. 1983 VVO. *AnH*

Ritschl, Rudolf

7.12.1902–8.11.1982

Physiker

Geb. in Bonn; Vater Prof. der Theol.; 1912–21 Städt. Gymnasium Bonn; 1921–27 Studium der Mathematik, Physik u. Chemie in Freiburg, Göttingen u. Bonn, hier 1927 Prom.; 1927/28 Assistent bei James Franck in Göttingen; ab 1928 wiss. Angest. bei Friedrich Paschen u. Johannes Stark an der Physikal.-Techn. Reichsanstalt (PTR) in Berlin; ab 1936 Reg.-Rat u. ab 1941 Mitgl. der PTR; NSDAP; 1936 Habil. für Physik an der Univ. Berlin; 1937 Doz. für Experimentalphysik, 1942 außerplanm. Prof.; 1939–44 Wehrdienst beim Reichswetterdienst.

1946/47 Mitarb. des Opt. Inst. von Ernst Lau in Berlin-Karow (Arbeitsgr. des Konstruktionsbüros der sowj. Kriegsmarine, wurde 1948 Opt. Laboratorium der DAW); 1948–59 wiss. Mitarb. u. 1959–67 Dir. des Inst. für Optik u. Spektroskopie der DAW; 1949–60 Dir. des 1. Physikal. Inst. der HU Berlin (bis 1952 kommissar.); 1949 Prof. für Physik; 1952 Prof. für Experimentalphysik; 1953–65 Fachrichtungs-ltr. für Physik; 1968 em; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Atom- u. Molekülspektren, opt. Spektroskopie, Feinstruktur des Zeemann- u. Stark-Effekts, Polarisation, Eigenschaften dünner Metallschichten u. Kristallphosphore, Laser; Mithrsg. der Ztschr. »Fort-schritte der Physik«; mehr als 70 wiss. Aufsätze. *PeN*

Ritter, Kurt

13.4.1894–21.2.1984

Agrarwissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater landw. Berater; Realgymnasium; 1913/14 landw. Lehre; 1914–18 Kriegsdienst; 1918–20 Studium der Landw. u. Volkswirtschaft an der Univ. Berlin, Dipl.-Landwirt; 1920 Prom. zum Dr. agr.; 1920–28 Oberlandw.-Rat an der Preuß. Hauptlandw.-Kammer; 1923 Habil. für Volkswirtschaftslehre; 1928–35 ord. Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Volkswirtschaftslehre an der Landw. HS Berlin; nebenamtl. Lehrbeauftragter an der Handels-HS u. Lehr- u. Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem; 1935 wegen Dissens zur NS-Wirtschaftspol. vom Lehramt entpflichtet; ab 1937 im Versicherungswesen tätig; wurde 1938 ohne Antrag Mitgl. der NSDAP, beantragte sofort Streichung wegen jüd. Vorfahren; 1939–41 Wehrdienst in der Panzerabwehr-Ersatzabt. Potsdam, Hptm. 1945–48 HA-Ltr. in der Dt. Verw. für Handel u. Versorgung; 1948/49 in der DWK; 1949/50 im Min. für Planung; 1947 SED; 1950–57 ord. Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Agrarpol. u. Agrargeschichte an der Landw.-Gärtner. Fak. der HU Berlin; 1950–53 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Landw.-Planung der HfÖ Berlin; Okt. 1951 Ord. Mitgl. der DAL; 1951–54 Sekretar der Sekt. Agrarökonomik; 1954–61 Ltr. der Forschungsstelle bzw. Dir. des Inst. für Agrargeschichte; 1956 NP; 1962 em.
Publ. zur internat. Agrarwirtschaft, u. a.: Agrarwirtschaft u. -pol. im Kap., 2 Bde. Berlin 1955 u. 1959. *SiK*

Rittner, Horst

16.7.1930

Leistungssportler (Schach)

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); begann 1949 mit Fernschach; gelernter Bankkfm.; ab 1954 hauptberufl. im Schachsport; 1954–61 Geschäftsf. der Sektion Schach bzw. Generalsekr. des DDR-Schachverb.; 1961–66 Trainer beim TSC Oberschöneweide (später Mitgl. von ADW Berlin); 1961 Internat. Großmstr. im Fernschach; 1966 Sieger des Ragosin-Gedenkturniers; 1975 WM (Sieger der 6. Fernschach-WM 1971–75); erfüllte zehnmal die Großmstr.-Norm der Internat. Fernschach-Föderation (ICCF)–ein Rekord; dreimal Teiln. der DDR-Meisterschaft im Nahschach; 1995 Bronze bei der Fernschach-WM mit der DDR-Mannschaft (letzte Sportmedaille für die

DDR); 1966–91 Chefred. der Ztschr. »Schach«; langj. Autor der DFF-Schachsending (u. a. Fernpartien von Zuschauern gegen die Weltmeister Keres u. Petrosjan), der »Schach-Ecke« im »Dt. Sport-Echo« u. der »Tribüne«; 1960–91 ICCF-Vizepräs. u. Vors. der Qualifikationskommission; ICCF-Ehrenmitgl.; lebt in Berlin. *VoK*

Robbel, Kurt

20.5.1909–11.7.1986

Maler

Geb. in Berlin; 1925–29 Lehre als Holzbildhauer; 1929–31 Studium bei F. Kupsch an der Kunstgewerbeschule Berlin, 1931–32 Studium an der Kunstakad. Berlin-Charlottenburg; autodidakt. Aneignung der Malerei; 1935 Reise in die UdSSR; 1942–45 Kriegsdienst. Nach dem Krieg zunächst Dolmetscher in der sowj. Kommandantur; Bürgermstr. von Mahlow (b. Berlin); freischaff. als Maler; 1948 erste Personalausstellung in der Galerie Carés Berlin; 1951 durch → Mart Stam Berufung an die Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1957 Reise nach Tunesien u. Ägypten; 1958 Prof. für Wandmalerei an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1961 Reise in den Libanon, 1965 nach Island; 1970 Ausstellung in der Galerie Junge Kunst Frankfurt (Oder); 1974 Kunstpreis der DDR; 1978 NP; gest. in Mahlow (b. Berlin).
Werke: Wandbild »Fischereihafen« in der Kunst-HS Berlin-Weißensee, 1956; Rotgardisten, 1967; Feldbaubrigadier Bankratschk.
Sek.-Lit.: Neumann, E.: K. R. (Welt der Kunst) Berlin 1971; Kat. K. R. u. seine Schüler. Berlin 1983. *Ans*

Röbelen, Gustav

3.4.1905–28.4.1967

Leiter der Abteilung für Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Bregenz; Vater Eisenwarenhändler u. Schlosser; 1911–19 Volksschule in Bregenz; 1919–21 Ausbildung zum Kfm. im Geschäft des Vaters; 1921–29 kfm. Angest. in Karlsruhe, Oppeln, Dresden, Weimar u. Bremerhaven; 1929 KPD Bremen; Straßenzellen-Pol.-Ltr., Stadtteil-Pol.-Ltr.; 1929 RGO, RH, IAH u. 1933 Kampfbund gegen Fasch.; 1933 Flucht nach Belgien wegen Sprengstoffdiebstahl u. Körperverletzung; 1933/34 Grenzarbeit für die KPD; 1934 verhaftet; Ltr. der Emigrantengr. für Flandern in Gent; 1936–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Kapitän der span. Volksarmee, Teiln. an den Kämpfen um Ma-

drüd; Jan. 1937 Partisanenschule; ab Feb. 1937 zu den Partisanen, Kdr. einer Panzerspezialgr.; »besondere Arbeit« für das NKWD in mehreren europ. Ländern; Febr. 1939 in Frankreich; April 1939 in Moskau; 1939/40 Schlosser in Mytischki (b. Moskau); Jan.–Juni 1941 Parteschule des ZK der KPdSU(B) in Moskau (Puschkino), durch Kriegsausbruch abgebrochen; Mobilisierung als Offz. des NKWD; 1941–45 Offz. der Roten Armee; Sept. 1941–Aug. 1943 nachrichtendienstl. Arbeit im Orient; 1943/44 Schulungsarbeit unter dt. Kriegsgefangenen; Sept. 1944–Okt. 1945 Partisan in Belorußland u. Litauen (NKWD-»Spezialarbeiten«).

März 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); April 1946–April 1948 Dt. Kommission für Sequestrierung u. Beschlagnahme, Ltr. der Abt. Allg. Verw. u. Personal, dort Kontrolle der Enteignungen von Kriegsverbrechern in Thür.; Mai–Aug. 1948 stellv. Ltr. des Amts für Verw. der DWK; 1948/49 Mitgl. der ZKSK; Mai 1949–Nov. 1956 Ltr. der HV zum Schutz der Volkswirtschaft bzw. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; beteiligt am Aufbau von DVP, KVP, MfS u. NVA; 1949–56 Chefinspekteur, dann Gen.-Major der DVP; ab Herbst 1956 Ltr. der Abt. Patriot. Erziehung (»Dienststelle R.«, später Verw. 15) beim MfNV, zuständig für »Partisanenaktionen« in der Bundesrep. Dtl.; 1957–59 Oberst der NVA, Verw.-Ltr. im MfNV; 1959–64 Ltr. der Schulverw. im Min. für Verkehrswesen; März 1964 Ruhestand; 1965 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Fingerle, S.; Gieseke, J.: Partisanen des Kalten Krieges. Die Untergrundtruppe der Nat. Volksarmee 1957–1962 u. ihre Übernahme durch die Staatssicherheit. Berlin 1996; Auerbach, T.: Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front. Die Sabotagevorber. des MfS gegen die Bundesrep. Berlin 1999. *BRB*

Rodenberg, Hans Rudolph (eigtl. Hans Rudolph Rosenberg)
2.10.1895–7.3.1978

Intendant, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Lübbecke (Westf.); Vater Zigarrenmacher u. Kfm.; Volksschule, bis 1912 Gymnasium in Schwerte u. Berlin; Laienspieltätigkeit; 1912–14 Schauspielschule des Dt. Theaters Berlin u. Schule des Schauspielers Alexander Moissi; Bruch mit der Familie; 1914 Kriegsfreiw., Uffz.; 1918 Teiln. an Verbrüderungen an der Ostfront; Ausbildung zum Flugzeugbeobachter, Absturz; Sept. 1918 Artilleriemeß-

truppausbildung in Köln; dort Nov. 1918 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1919 in versch. Berufen in Berlin; Schüler des Regisseurs Karl-Heinz Martin in Hamburg; Sept. 1919–23 Schauspieler in Berlin; gleichz. Agitproparbeit; 1921 Annahme des Künstlernamens Rodenberg; 1923–Juli 1926 Schauspieler u. ab 1925 Regisseur am Dt. Volkstheater in Wien; 1924 Regisseur von Kulturveranstaltungen der RH in Wien; Febr. 1926 KPÖ (»Hans Müller«); Herbst 1926–Juli 1927 Oberspielltr. am Schauspielhaus in Zürich; Partei der Arbeit der Schweiz; Herbst 1927–Juli 1930 Regisseur am Schauspielhaus in Köln; 1927 KPD; Ltr. der Agitproptruppe »Rote Blusen«; ab 1930 Schauspieler u. Regisseur in Berlin; 1931 Instrukteur u. dann bis 1932 Sekr. der RGO Film, Bühne, Musik; 1931/32 Ltr. der Jungen Volksbühne in Berlin; 1932 Mitgl. der Ges. der Freunde des Neuen Rußland; Juni 1932 im Auftrag der KPD Übersiedl. nach Moskau; 1932–35 stellv. Dir. des Filmstudios Meshrapom-Film, Produktionsltr.; Nov. 1932 Mitgl. des Präs. des IRTB; zeitweilig in der ČSR; 1935–38 Szenarist u. Konsultant beim Studio Mosfilm; dann bis 1941 freischaff. Schriftst. in Moskau, unter den Ps. »Curt Baumann«, »H. Berg«, »Rudolf Müller« u. »Hans Berliner« Beiträge für die Ztschr. »Das Wort« u. »Internat. Lit.«; 1936–49 sowj. Staatsbürgerschaft; am 26.3.1940 wurde ihm vom Plenum der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb. wegen der ungenügenden Zahl der Veröff. die Mitgliedschaft verweigert; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 22.6.1941–Febr. 1948 Regisseur, Sprecher u. Autor der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; Aug. 1941 Aufbau einer Ausweichstation des Moskauer Rundfunks in Swerdlowsk, 1942 nach Kuibyschew; 1944–48 nebenberufl. Übersetzer sowj. Lit.; Anf. 1945 Mitgl. einer Kommission der Moskauer KPD-Führung für Filmfragen.

März 1948 Rückkehr nach Berlin; SED; 1948 Angest. bei der SMAD; 1948–50 Oberref. für Theaterwesen u. Regisseur im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin; Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1949 Korrespondent des »Neuen Dtl.« beim Prozeß gegen Traitscho Kostov in Bulgarien; Jan. 1950 Staatsbürgerschaft der DDR; NP; 1950–52 Intendant am »Theater der Freundschaft« in Berlin; 1950–54 Mitgl. der BL Berlin der SED; 1951 Mitgl. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; Nov. 1952–56 Hauptdir. des DEFA-Studios für

Spielfilme; 1952 Mitgl. der DAK; Mitgl. des künstler.-wiss. Rats beim Min. für Kultur; stellv. Vors. des Förderaussch. u. Mitgl. des Präs. der Ges. für Kulturelle Verbindung mit dem Ausland; 1954–78 Mitgl. des ZK der SED; 1957 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1957–60 Dekan der dramaturg. Fak. an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, 1958 Prof. für Dramaturgie; Mitgl. des DSV; 1959 Vizepräs. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland; 1960 Held der Arbeit; 1960–63 Stellv. des Min. für Kultur; 1960–76 Mitgl. des Staatsrats; seit 1963 Abg. der Volkskammer, 1965 stellv. Vors. des Aussch. für Kultur; KMO; Verdienstmedaille der DDR; 1966 Mitgl. des Präsidialrats des KB; NP; 1967 Mitgl. des Vorst. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden der DDR, ab 1977 Ehrenmitgl. seines Präs.; 1969 Dr. phil. h. c. (HU Berlin); 1969–74 Vizepräs. DAK; 1970 Ehrenmitgl. des Verb. der Theaterschaffenden; VVO; 1976 Pensionierung; war verh. mit → Ilse R.; gest. in Berlin.

Publ.: Das Gewissen. Moskau 1939; Das große Vorbild und der soz. Realismus in der darstellenden Kunst, Film und Theater. Berlin 1952 (Vorträge mit H. Brandes); Protokoll eines Lebens. Berlin 1980; Briefe aus unruhigen Jahren. Berlin 1985. *PeE*

Rodenberg, Ilse, geb. Haupt

3.11.1906–5.1.2006

Theaterintendantin, NDPD-Funktionärin
Geb. in Düsseldorf; Vater Arbeiter; Mittelschule, Lyzeum; 1921/22 Ausbildung zur Stenotypistin an der Handelsschule in Düsseldorf; 1925–38 Stenotypistin u. Sekr. in Hamburg; 1926–28 Ausbildung zur u. 1929–33 Arbeit als Schauspielerin in Hamburg; 1931–33 Mitgl. u. Ltr. der Schauspielertruppe »Koll. Hamburg«; 1931–33 KPD u. RGO; 1933 illeg. pol. Arbeit; März 1933 u. 1933/34 U-Haft u. KZ wegen Herstellung antifa. *Publ.:* 1943/44 zum Kriegseinsatz in der Heimmütterschule in Oberbach (Rhön) zwangsverpfl. 1945 KPD; 1945–48 Theaterarbeit in Hamburg, Ltr. u. Schauspielerin des pol.-satir. Kabarett »Laternenanzünder«; 1948 Übersiedl. in die SBZ; Mitbegr. der NDP Ludwigslust; 1948–50 Intendantin in Ludwigslust u. am Mecklenb. Landestheater in Neustrelitz; 1950–54 Mitgl. des DFD-BV; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer, NDPD-Fraktion; 1950–58 Mitgl. des Gnadenaussch.; 1950–58

Intendantin des Hans-Otto-Theaters Potsdam; 1959–74 des Theaters der Freundschaft Berlin; ab 1963 Mitgl. des Präs. des PV der NDPD u. des Präsidialrats des KB; 1963–82 Vors. der PKK der NDPD; ab 1964 Mitgl. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer; 1966 Mitbegr. des Verb. der Theaterschaffenden, Mitgl. des Präs., dann Ehrenpräs.; 1966 NP; 1971 VVO; ab 1974 Dir. des DDR-Büros für internat. Fragen des Kinder- u. Jugendtheaters in der DDR; 1985 Dr. paed. h. c. der HU Berlin; Banner der Arbeit; Stern der Völkerfreundschaft; war verh. mit → Hans R.; gest. in Berlin.

Publ.: Die Entw. des Kinder- u. Jugendtheaters in Dtl. Berlin 1966. *BRB*

Rodrian, Fred

14.7.1926–25.5.1985

Kinderbuchautor, Leiter des Kinderbuchverlags

Geb. in Berlin; Vater Buchdrucker; Volksschule; Lehre als Reproduktionsfotograf; 1944/45 Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft.

1946 SPD/SED; FDJ; 1946–52 FDJ-Kulturfunktionär; Mitbegr. der FDJ in Berlin-Friedrichshain; 1952 Lehrgang für Mitarb. des Verlagswesens an der DVA; 1952–55 Lektor im Kinderbuchverlag Berlin, 1955–74 dort Cheflektor; seit 1975 Verlagslstr.; 1957/58 Lehrgang am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« Leipzig; seit 1958 erfolgr. Kinderbuchautor; 1970/71 Studium der Kulturpol. an der Parteischule »Hans Marchwitza«; 1963 Medaille für hervorragende Arbeit in der Pionierorg.; 1979 NP (im Koll.); langj. Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; Korr. Mitgl. d. APW; 1984 VVO u. a. Auszeichnungen.

Publ.: Hirsch Heinrich. Berlin 1960; Wir haben keinen Löwen. Berlin 1969; Wir gehen mal zu Fridolin. Berlin 1971. *CaW*

Roehricht, Karl Hermann

12.10.1928

Maler u. Schriftsteller

Geb. in Leipzig; Vater Konditor, Mutter Metallarbeiterin. Lehre als Versicherungskfm., anschl. Bauhilfsarbeiter, Tischler, Sekretär, Marionettenspieler, Gebrauchswerber; 1951–55 Studium an der Kunstakad. Berlin-Charlottenburg, Meisterschüler bei Prof. E. Schumacher; Reisen nach Venedig, Insel Stromboli, Frankreich, Spanien. Studium an der Akad. der Schönen Künste zu Palermo; Heirat mit Leonie

R.; 1958/59 Mitbegr. d. realistischen Malergruppe »Figura«, schriftstellerische Versuche; 1960/61 Übersiedlung in die DDR, freiberufl. in Leipzig, Berlin, Lossow; 1962–1977 in Freienbrink (b. Berlin) wohnhaft, anschließend bei Groß Poserin und Karow; 1979 erhielt er den Kunstpreis der DDR; als sich jedoch »die Dinge im Haus bewegten, Briefe u. Telegramme den Adressaten nicht erreichten, Bremsleitungen durchgeschnitten, Särge ins Haus geschickt und Malaufträge vereitelt wurden, Theaterzuschauer verschwanden u. Freunde sich zurückzogen«, beantragte R. 1984 die Entlassung seiner Familie aus der Staatsbürgerschaft der DDR; lebte anschließend in Burgkirchen a. d. Alz, seit 1998 in Berlin-Spandau. Als Maler hatte R. in der DDR 19 Einzelausstellungen. Seine Arbeiten befinden sich u. a. im Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Galerie Neue Meister Dresden, der Staatlichen Kunstsammlungen zu Weimar, des Staatlichen Museums Schwerin, des Angermuseums Erfurt.

Publ.: R. hatte in der DDR 12 Bücher u. Texte für Theater, Hörfunk und Fernsehen geschrieben, u. a.: *Meine Privatgalerie – Monologe.* 1975; *Friedas letzter Vormittag oder Der Tod einer Kleinbürgerin.* 1975; *Aus Weinlaub eine Krone. Balladen, Kantaten und Lieder.* 1975; *Paddelruss – ein Bilderbuch.* 1976; *Jahrmarkt.* 1976; *Feldblumen in Biedermeier vase. Geschichten.* 1977; *Acht bunte Blätter. Farbproduktionen von Gemälden.* 1977; *Vorstadt-kindheit. Roman* 1979; *Großstadtmittag. Roman* 1980; *Weinstock und Kletterrose. Lieder u. Balladen.* 1980; *Die unzufriedenen Wörter u. andere Märchen.* 1980; *Waldsommerjahre. Roman* 1981; *Die verlorenen Eltern.* Leipzig 1936; *Bilder einer Kindheit aus der Zeit des Faschismus.* 1982; *Erziehung eines Diebes. Geschichten.* 1983; *Geleitwort zu Max Liebermann: Die Phantasie in der Malerei. Schriften u. Reden.* 1986; *Innenansichten aus der DDR.* 1991; *Sachsen.* 1995 (zus. mit W. Richter).
Sek.-Lit.: *Die Freuden des Malers Karl Hermann Roehricht.* Ausstellungskatalog. 1973; *Eva Strittmatter: Korresp. mit R.* In: *ndl* (1976) 11. *SiF*

Roetsch, Frank-Peter

19.4.1964

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Güstrow; Vater Bergmann u. Ltr. des Biathlon-Zentrums in Zinnwald; 1970–87 POS, KJS, Abitur; anfangs Stahl Altenberg,

dort Wettkämpfe in Nord. Kombination; 1978–90 Biathlon bei der SG Dynamo Zinnwald; ab 1982 DVP, zul. Hptm.; SED, Parteigr.-Org.; 1981 u. 1982 Junioren-WM; bei den Weltmeisterschaften 1983 4. Platz (10 km), 2. Platz (20 km u. Staffel); 1984 Olymp. Spiele: 7. Platz (10 km), 2. Platz (20 km) u. 4. Platz (mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1985 Sieger (10 km), 2. Platz (20 km u. mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1986 2. Platz (mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1987 Sieger (10 km u. 20 km u. mit der Staffel); 1987–90 Sportstudium an der DHfK-Außenstelle Dresden, ohne Abschl.; 1988 Olymp. Spiele: Sieger (10 km u. 20 km), 5. Platz (mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1989 Sieger (mit der Staffel).

Nach 1990 Co-Kommentator beim Sender Eurosport; ab 1.1.1991 Handelsvertreter einer Firma für Bürobedarf in Ansbach; 1992 beendete er seine sportl. Laufbahn; lebt in Altenburg. *KIG; OWR*

Rogalla, Jürgen

19.2.1933

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Rostock; Volksschule, OS (nicht abgeschl.); 1948–51 kfm. Lehrling; 1951 Einkäufer beim VEB Hochseefischerei; Okt.–Dez. 1951 erwerbslos; dann Einstellung beim MfS, Abt. III (Volkswirtschaft) der Länderverw. Mecklenb.; 1952/53 Lehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; März 1953 Versetzung zur HA IX (Untersuchungsorgan), MfS Berlin; Okt. 1953 stellv. Ltr. der Abt. IX der BV Schwerin; 1954 SED; 1955–59 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1959/60 Lehrgang an der HVA-Schule; 1960/61 als MfS-OibE im Diplomat. Dienst; 1961 HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen), Ltr. einer Beratergr. in Ghana (»Jürgen Krüger«), 1966 nach dem Sturz Kwame Nkrumahs Verhaftung, Austausch; 1967 stellv. Ltr. der Abt. III; 1971 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1971 stellv. Ltr. der HVA-Abt. XII (NATO/EG); 1973 Ltr. der HVA-Abt. XI (Nordamerika); 1975 Oberst; 1990 Entlassung. *JeG*

Rogge, Joachim

3.12.1929–8.6.2000

Evangelischer Bischof, Rektor des Sprachenkonvikts Berlin

Geb. in Halberstadt; 1948–53 Studium der Theol. an der HU Berlin; anschl. dort wiss.

Assistent; 1955 Prom. u. 1959 Habil. an der HU Berlin; 1959–77 Doz. für Kirchen- u. Dogmengeschichte am Sprachenkonvikt in Berlin; ab 1973 wiederholt Rektor; 1961–74 zugl. Pfarrer in der Gemeinde »Zur Barmherzigkeit« in Berlin-Lichtenberg; danach Oberkirchenrat u. Mitgl. der Kirchenkanzlei der Ev. Kirche der Union (EKU); ab 1977 Präses der Kirchenkanzlei der EKU; seit 1972 Dir. der Ev. Forschungsakad.; 1982 Dr. h. c. theol. der Univ. Lund, Schweden; 1986 Honorarprof. an der HU Berlin; 29.6.1985 Wahl u. 1986–94 Bischof des Kirchengeb. Görlitz (Nachf. von → Hanns-Joachim Wollstadt); Teiln. an Gesprächen u. Verhandlungen zw. der Kirchenltg. u. der DDR-Führung; Präses der Ev. Hauptbibelges.; 1986 Honorarprof. u. 1989 Dr. h. c. der HU Berlin; 1990 Ratsvors. der EKU (Ost); Präses des Kuratoriums der Ostsächs. HS. J. R. war beim MfS als IM »Ferdinand« registriert, keine klare öffentl. Stellungnahme. Zahlr. Veröff. zur dt. Reformationgeschichte. *Sek.-Lit.*: Hoburg, R. (Hrsg.): Unter dem Dach der Kirche. Fs. für J. R. zum 70. Geburtstag. Leipzig 1999. *RoS; EhN*

Rohde, Alfred
21.4.1921–30.1.1990

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; 1935–39 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser in Dresden u. Leipzig; 1942–45 Wehrmacht, Mai–Sept. 1945 Brit. Kriegsgefangenschaft. 1945–50 Maschinenschlosser in Dresden; 1945/46 SPD/SED; 1946–50 BGL-Vors. u. 1951 Sekr. der SED-GO im VEB Universellewerke Dresden; 1951/52 Abt.-Ltr. in der SED-KL Dresden, Abt.-Ltr. Prop. u. Medien 1952/53 in der SED-KL Dresden-Land; 1953–55 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1955–66 polit. Mitarb. im ZK der SED, Instrukteur der Abt. Parteiorgane; 1966–71 2. Sekr., 1971–89 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut Karl-Marx-Stadt; 1971–89 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; 1968 u. 1986 VVO, 1981 KMO, Lenin-Orden.

AnH

Rohmann, Eva, geb. Hahn

17.5.1944
Vorsitzende des DFD
Geb. in Gera; Vater Bankangest.; OS; 1960–63 Studium am IfL Gera; 1962 FDGB; 1963 SED; 1963–65 Lehrerin, Hortnerin; 1964–70 Mitgl. der ZL der Pionierorg. »Ernst Thäl-

mann«; 1965/66 stellv. Vors. ihrer KL Gera-Stadt; 1967 dort Sekr. der FDJ-KL; 1967–70 Ltr. der Kommission Jugend u. Sport der SED-KL Gera-Stadt; 1969 DFD; 1970–73 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1973–82 Abt.-Ltr. im Bundesvorst. des DFD; 1982–89 Mitgl. des Präses. u. Sekr. des Bundesvorst.; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, ab 1984 Vors. der DFD-Fraktion, Nov. 1989–März 1990 Mitgl. des Präses.; 16.11.1989–27.10.1990 Vors. des DFD (Nachf. von → Ilse Thiele).

1990–2000 Geschäftsf. des Demokratischen Frauenbundes (dfb); Ruhestand; lebt in Bruchmühle (b. Strausberg).

Publ.: Wendezeiten – Zeitenwende. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Koelges, B.: Der Demokrat. Frauenbund. Von der DDR-Massenorg. zum mod. polit. Frauenverb. Wiesbaden 2001. *HME*

Röhner, Gerhard

23.5.1895–1971

CDU-Politiker

Geb. in Niederheiduk (Krs. Beuthen/Polen); Königl. OS in Königsberg; Ausbildung zum Kfm.; ab 1921 Ltr. einer Verkaufsabt.; 1923 Ltr. eines techn. Büros; 1925–45 selbst. Handelsvertreter für den Flickkonzern in Dresden, Chemnitz u. Berlin.

Juli 1945 Mitbegr. der CDU in Dresden; 3.7.1945/46 Vizepräses. der Landesverw. Sachsen u. außerdem Ltr. des Ressorts Finanzen u. Steuern; 28.8.1945 Mitzunterz. des CDU-Gründungsaufrufs; 1946–Jan. 1950 Mitgl. des CDU-LV Sachsen; Juli 1946–Jan. 1950 Minister für Finanzen der Landesreg. Sachsen; Okt. 1946–Febr. 1950 Mitgl. des Sächs. Landtags; Sept. 1948–Febr. 1950 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. der DWK; Sept. 1948–50 geschäftsf. Hauptvorst. der CDU; Okt. 1949–Febr. 1950 Abg. der Volkskammer, Vors. der CDU-Fraktion; Febr. 1950 nach heftigen Angriffen der SED Flucht in die Bundesrep. Dtl. (Düsseldorf); dort Verkaufsdir. der Eisenwerke Maximilianshütte Sulzbach-Rosenberg (Flickkonzern). *HME*

Röhler, Heinz

23.3.1905–13.6.1992

Veterinärmediziner

Geb. in Leipzig; Vater kfm. Angest.; Oberrealschule; 1924–28 veterinärmed. Studium an der Univ. Leipzig; tierärztl. Approbation u. Prom.

zum Dr. med. vet.; 1928/29 wiss. Hilfsarb.; 1930–32 wiss. Assistent in der Schweinepestabt. der Staatl. Forschungsanstalt für Tierseuchen Insel Riems; 1932–35 an der Univ. Freiburg i. Br.; 1935–41 in staatl. Veterinär-Untersuchungsämtern tätig; 1941 Habil. an der Med. Fak. der Univ. Köln; 1942 Doz. für vergleichende Pathol.; 1942 Prof.; bis Sept. 1945 Abt.-Ltr. bzw. Dir. (ab 1944) der o. g. Forschungsanstalt Insel Riems.

1946–48 techn. Ltr. der Produktionsstätte Rottau bzw. des ges. Asid-Serum-Werks Dessau; 1948–70 Präs. der o. g. Forschungsanstalt (ab 1952 Friedrich-Loeffler-Inst.) für Tierseuchen Insel Riems der DAL; 1951 CDU; ab 1954 Mitgl. des Hauptvorst.; 1954–63 Abg. der Volkskammer; 1951 NP; Ord. Mitgl. der DAL, 1957–69 Sekretar der Sekt. Veterinärmed.; 1950 Prof. mit Lehrauftrag, ab 1960 mit Lehrstuhl für Virol. an der EMAU Greifswald; 1954 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 VVO; ab 1959 Vors. des Arbeitskrs. Seren, Impfstoffe u. Organpräparate beim DDR-Forschungsrat; 1960 Dr. h. c. der KMU Leipzig u. 1965 der EMAU Greifswald; 1970 em.

H. R. war maßgeblich beteiligt am Wiederaufbau der demontierten Forschungsanstalt Insel Riems, der Einführung einer internat. beispielgebenden obligator. Maul- u. Klauenseuchenschutzimpfung sowie der Entw. der Kristallvioletvakzime gegen Schweinepest; Mitgl. u. Ehrenmitgl. zahlr. in- u. ausländ. wiss. Ges., u. a. der Weltvereinigung für Neurol. u. der Royal Society of Medicine London; Hrsg. des Archivs für Experiment. Veterinärmed. (ab 1950); etwa 100 Publ. zu experiment. Veterinärmed. u. Tierseuchenbekämpfung u. a.: Viruskrankheiten der landw. Nutztiere. Berlin 1953; Maul- u. Klauenseuche. Jena 1980 (mit A.-F. Olechowitz).

Sek.-Lit.: Goertler, V.: H. R. 60 Jahre. Archiv für experiment. Veterinärmed. Sonderheft 1965; Möhlmann: H. R. ebd. 1970. *SiK*

Romberg, Walter

27.12.1928

Minister für Finanzen

Geb. in Schwerin; 1947 Abitur; danach Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. in Rostock, 1950–54 Mathematikstudium an der HU Berlin, Dipl.-Mathematiker; ab 1954 am Inst. für Reine Mathematik der DAW tätig, 1954–65 wiss. Mitarb.; Prom. auf dem Gebiet der Zahlentheorie; 1965–78 Chefred. der »Zentralblätter für Mathematik«; 1978–90 Ltr.

der Abt. Wiss. Information, Edition u. Bibliothek am Inst. für Reine Mathematik der AdW der DDR; seit 1960 Engagement in der kirchl. Laienarbeit; seit 1976 Mitarb. in Studiengr. der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen, hier Friedensforschung; Mitarb. in der Friedensbew. u. langj. Sozialarbeit mit Rentnern; Veröff. zu Sicherheitspol. u. Abrüstung, alternativ-defensiven Militärstrukturen, Abrüstungsmodellen; Okt. 1989 SDP; Mitgl. der Grundsatzkommission; 5.2.1990 Min. ohne Geschäftsber. in der Reg. → Hans Modrow; Ltr. der Expertendelegation für die Verhandlungen über die Währungsunion; 12.4.–20.8.1990 Min. für Finanzen in der Reg. → Lothar de Maizière; 18.5. Mitunterz. des 1. Staatsvertrags DDR–Bundesrep. Dtl.

1990–94 Abg. des Europ. Parlaments; anschl. Berater der Ges. für Techn. Zusammenarbeit (GTZ) bei einem Projekt zur Beschäftigungspol. der kasach. Reg.; Ltr. des Otto-Wels-Bildungswerks der SPD in Potsdam; Ruhestand. *HME*

Rompe, Arthur Alexander (»Aljoscha«)

20.10.1947–23.11.2000

Punksänger

Geb. in Berlin; Vater Schauspieler u. Schweizer Staatsbürger, Mutter Dolmetscherin, Adoptivvater → Robert R. Physiker u. SED-Funktionär; POS, 1962–66 Abitur u. Berufsausb. Elektromechanik an der Humboldt-EOS Berlin-Köpenick; 1967–71 Studium an der HU-Berlin, Dipl.-Physiker; 1971–73 NVA in Frankfurt (Oder); bis 1981 Techniker in der DBA, Tontechniker, Kellner, Privatsekr. bei Robert R. an der AdW, dann bis 1989 Tontechniker bei den Gruppen »Mondie« u. »Kannül«; seit Anfang der 1970er Jahre in versch. kulturopp. Kreisen in Berlin aktiv; ab 1972 systemat. Überwachung durch das MfS (OPK »Rompe«, OV »Kalender«, OPK »Schweizer«); 1975 Org. von Vorträgen zur jugoslaw. Arbeiterselbstverw. im Berliner Jugendklub »Box« (mit → Carlo Jordan); ab 1975 Gasthörer u. Honorartätigkeiten an der Sektion Biol. der HU Berlin; 1978 drei Monate U-Haft beim MfS wegen Verbreitung eines Kalenders mit »staatsfeindl.« Motiven, Einstellung des Ermittlungsverfahrens; seit 1980 Schweizer Staatsbürger, Reisen in die USA u. nach Westeuropa, Schweizer Stipendium für ein Studium der Theaterwiss. an der FU Berlin; 1983 Mitbegr. der Punkband »Feeling B« mit Paul Landers (Gitarre) u. Christian Lorenz (Keyboard);

1987 wird die Band berühmt durch den DEFA-Dok.-Film über die DDR-Rockszenen »Flüstern u. Schreien« (Regie: Dieter Schumann); legendäre Titel: »Mix mir einen Drink«, »Wir woll'n immer artig sein«; 1989 Amiga-LP »Hea Hoa« (erste Punk-Platte in der DDR); Aufnahmen auf versch. Samplern; 1990 Mitgl. des Bürgerkomitees zur Auflösung des MfS u. der AG Sicherheit des Zentralen Runden Tisches; Besetzung des Hauses Schönhauser Allee 5 (Auflösung 1999), dort Gründung des soziokulturellen Projekts »Autonome Aktion Wydoks« (mit → André Greiner-Pol); Mai 1990 Kand. bei den Kommunalwahlen in Berlin-Prenzlauer Berg für die Liste »Autonome Wydoks«.

1991 LP »Wir kriegen euch alle«; 1993 LP »Die Maske des roten Todes«; Trennung der Band, Landers u. Lorenz gründen 1994 die später internat. erfolgr. Gruppe »Rammstein«, R. tritt mit neuer Besetzung weiter unter »Feeling B« auf, letztes Konzert am 2.10.1999 in Weißwasser; gest. an einem Asthma-Anfall in Berlin, beigesetzt auf Hiddensee.

Gilt als charismat. Repräsentant der DDR-Punk-Bewegung u. eine der zentralen Figuren der opp. Kulturszene in Berlin-Prenzlauer Berg.

Sek.-Lit.: Galenza, R., Havemeister, H.: Wir wollen immer artig sein ... Berlin 1999; Dies.: Mix mir einen Drink – Feeling B. Berlin 2002; Dok.-Film: »Achtung. Wir kommen. Und wir kriegen euch alle«. 2001 (Regie Carl G. Hardt). *JaW*

Rompe, Robert Wilhelm Herrmann

10.9.1905–6.10.1993

Physiker, SED-Funktionär, Vorsitzender der Physikalischen Gesellschaft

Geb. in St. Petersburg; Vater Kfm. u. Vertreter, Mutter Malerin; 1914 nach Dtl. übersiedelt; 1915–23 Mommsen-Gymnasium in Berlin-Charlottenburg; 1923–27 Studium der Fernmeldetechnik an der TH u. 1927–30 der Physik an der Univ. Berlin; hier 1930 Prom. bei Peter Pringsheim; 1930–45 wiss. Mitarb. bei der Studienges. für elektr. Beleuchtung der Osram KG; 1932 KPD in Berlin-Charlottenburg, doch zuvor schon u. bis 1935 für den BB-Apparat (KPD-Nachrichtendienst) tätig; gehörte 1933–36 der illeg. Gruppe von Hermann Ulfert an, später auch anderen; 1935–45 mehrf. kurz. inhaftiert u. verhört.

1945–49 HA-Ltr. für HS u. Wiss. in der Dt. ZV für Volksbildung; 1946–50 Mitgl. des PV

der SED, 1958–89 des ZK der SED; 1946 ord. Prof. u. bis 1968 Dir. des II. Physikal. Inst. an der HU Berlin; Dez. 1950–Sept. 1951 Funktionsverbot, von der ZPKK ausgegeben u. nach → Walter Ulbrichts Intervention zurückgenommen; 1950–58 Dir. des Inst. für Strahlungsquellen u. 1958–70 des Physikal.-Techn. Inst. (ab 1969 ZI für Elektronenphysik) der DAW; 1951 NP; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1954–87 Mitgl. des Präs. der DAW/AdW; 1954–63 u. 1973–87 Sekr. der Kl. Mathematik/Physik; 1963–68 stellv. u. amt. Gen.-Sekr. der DAW; 1957–68 Vorstandsmitgl. der Forschungsgem. u. Ltr. versch. wiss. Räte der Akad.; 1957–90 Mitgl., ab 1979 Ehrenmitgl. des Forschungsrats; 1959 Banner der Arbeit; 1970 VVO; 1970–87 Vors. der Physikal. Ges.; 1975 u. 1980 KMO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; Mitgl. zahlr. Akad. u. Dr. h. c. mehrerer Univ.; 1989 Dr. h. c. der AdW der UdSSR; gest. in Berlin; Adoptivsohn → Aljoscha R. (Sänger der Punk-Band »Feeling B«).

Hauptarbeitsgebiete: Plasmaphysik, physikal. Grundlagen der techn. Lichterzeugung, Erfinder der Quecksilberhöchstdrucklampen mit kugelförmigen Kolben; Festkörperphysik, Kristallphosphore, Theorie der Supraleitung; Biophysik; erkenntnistheoret. Probleme der Physik; Wissenschaftsorg. u. -geschichte; Initiator von Memoranden zur physikal. Forschung in der DDR; Mithrsg. mehrerer wiss. Lehrbücher u. Ztschr.

Publ. u. a.: Theorie elektr. Lichtbögen u. Funken. Berlin 1949 (zus. mit W. Weizel).

Sek.-Lit.: Stiller, W.: Im Zentrum der Spionage. Mainz 1986; Hoffmann, D.: R. R. Graue Eminenz der DDR-Physik. In: Physik Journal 2005 (4). *PeN; BRB*

Röpke, Gerd

10.8.1941

Physiker, Vorsitzender der Physikalischen Gesellschaft

Geb. in Quedlinburg; Vater Arzt; 1959 Abitur; 1959–64 Studium der Physik in Leipzig; dort 1964 Aspirantur; 1966 Prom. mit Arbeiten zur Feldtheorie; 1966–72 Oberassistent; 1973 Habil. an der TU Dresden mit Untersuchungen zum Festkörpermagnetismus; seit 1977 Doz., 1986 a. o. Prof. u. 1990 ord. Prof. für Theoret. Physik an der Univ. Rostock; Herbst 1989 Engagement in der Bürgerbew., u. a. Mitarb. im Unabh. Untersuchungsaussch. zur Auflösung des MfS in Rostock; 1990 Wahl zum Vors. der

Physikal. Ges. der DDR u. maßgeb. an der im Nov. 1990 vollzogenen Wiedervereinigung der beiden Physikal. Ges. in Dtl. beteiligt.
1990–94 Mitgl. des Wissenschaftsrats; seit 1992 Ltr. einer Arbeitsgr. der Max-Planck-Ges. u. Prof. für Theoret. Physik, Univ. Rostock; seit 1994 stellv. Dir. des Inst. für Theoret. Physik des Inst. für Kernphysik in Dubna; 1999 Verdienstorden der Bundesrep. Dtl.; Forschungen zur Quantenstatistik. *DiH*

Roscher, Ludwig

12.7.1905–26.8.1989

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Bertsdorf (Krs. Zittau); Vater Textilarb.; Volksschule; 1920–27 Lehre u. Arbeit als Stellmacher; 1927–45 Imprägnierer; 1932 KPD; 1937/38 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, acht Mon. Gefängnis.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei Bertsdorf; 1947 Krs.-Amt Zittau, zul. Ltr. der Schutzpolizei; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Zittau; 1952 Ltr. der BV Suhl; 1953 Oberst-Ltn.; 1954 1. stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1959 stellv. Administrativ; 1965 Entlassung; 1985 VVO. *JeG*

Roscher, Paul

17.9.1913–24.8.1993

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Gera u. Karl-Marx-Stadt

Geb. in Pockau (Krs. Marienberg); Vater KPD-Funktionär Max R.; Volksschule; Ausb. zum Maschinenschlosser; 1928 KJVD u. DMV; 1932 KPD; 1933 illeg. Arbeit, verhaftet u. verurteilt zu 30 Mon. Zuchthaus; Haft im KZ-Moorlager in Emsland; Wehrmacht, Strafbat. 999; franz. Kriegsgefangenschaft.

1947 in die SBZ; SED; Sekr. der SED-KL Marienberg; 1949–52 Abt.-Ltr. in der SED-Landesltg. Sachsen; 1952–54 Sekr. der SED-BL Leipzig; 1954/55 Studium an der PHS; 1955 Sekr., 1958/59 2. Sekr. der SED-BL Erfurt; 1959–63 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von → Heinz Glaser); 1963–76 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Rolf Weihs); 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1963–81 Mitgl. der Volkskammer; 1969 VVO; KMO; 1983 Stern der Völkerfreundschaft. *HME*

Rose, Berthold

4.12.1904–6.6.1965

Generalsekretär des DBD

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1920–24 Landarb. u. Besuch der Landw.-FS in Luisen Hof (b. Oranienburg); 1925 Freie Dt. Gewerkschaft; als Arbeiter u. Angest. in Industriebetrieben tätig; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, Lehrer an einer Antifa-Schule. 1949 Rückkehr nach Dtl.; KB; DBD; Ltr. der Abt. Org. des PV, 1949–63 Mitgl. des PV der DBD u. seines Sekr., 1955–60 auch des Präs.; 12.2.1951–1960 Gen.-Skr. (Nachf. von → Paul Scholz), 1960 Abschaffung der Funktion des Gen.-Skr. u. Minderung der Spannungen zum Parteivors.; 1949–63 Mitgl. des Präsidialrats des KB; ab 1950 Mitgl. des NR der NF u. Vors. der Arbeitsgr. Landw.; 1950–63 Abg. der Volkskammer; Vors. der DBD-Fraktion u. Mitgl. des Ältestenrats; Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh. u. des Wirtschaftsaussch.; ab 1954 Mitgl. des Präs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1955 Arbeitsorden (VR Vietnam); 1955–58 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1963 aller Funktionen enthoben, anschl. Dir. eines DEFA-Zweigbetriebs in Berlin-Johannisthal. *SiK; HME*

Rösel, Fritz

25.3.1926–9.7.2003

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Heidenau (b. Dresden); Vater Arbeiter; Volksschule; 1940–42 Ausbildung zum Schuhfacharbeiter, bis 1947 in diesem Beruf tätig; 1945/46 KPD/SED u. FDGB; 1945–47 Jugendbetriebsrat, 1947/48 Jugendsekr. beim Landesvorst. Sachsen der IG Leder; 1949–51 Mitarb. u. Sekr. beim Zentralvorst. der IG Textil-Bekleidung-Leder; 1952–56 Studium am IfG, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1956–59 Mitarb. im Bundesvorst. des FDGB u. Ltr. der Abt. Schulung bzw. Agit. u. Prop.; 1959–62 stellv. Vors. des Zentralvorst. der IG Textil-Bekleidung-Leder; Febr. 1962–Dez. 1989 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB, seines Präs. u. Sekr., zuständig für Sozialversicherung, Feriendienst, Arbeiterversorgung; Publ. zu Sozialpol. u. Arbeitsrecht; 1967–89 Abg. der Volkskammer, Vors. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 29.11.1989 Mitgl. des Arbeitssekr. des FDGB-Bundesvorst., 9.12.1989 mit dem Bundesvorst. zurückgetreten; gest. in Berlin.

Publ.: Wie arbeiten wir mit dem WLK? Berlin 1962; Was gehen mich die Preise an? Zur

zweiten Etappe der Industriereform. Berlin 1965; Zu einigen Fragen der weiteren Durchsetzung der Sozialpol. der Gewerkschaften. Bernau 1973. *HME*

Rosenbaum, Andrea Natalie (»AnNa R.«)

25.12.1969

Popsängerin

Geb. in Berlin-Friedrichshain; nach Schulabschluß Lehre als Chemielaborantin, dann Arbeit im Musikhandel, daneben Gesangsausbildung; 1991 Gründung des Pop-Duos »Rosenstolz« mit Peter Plate (Gesang, Keyboard, Komposition), 1991 erstes Konzert in der Berliner Galerie Bellevue, 1992 Debütalbum »Soubrette werd' ich nie« mit den späteren Kultsongs »Schlampenfieber« u. »Königin«; 1994 mit dem Titelsong der CD »Nur Einmal Noch« 1. Platz in den Hitparaden versch. Berliner Rundfunksender; 1995 Konzerte im Berliner »Metropol«; 1996 Durchbruch auf dem dt. Musikmarkt mit der CD »Mittwoch is' er fällig« u. anschl. Wechsel zur Plattenfirma Polydor; 1997 auf Einladung des Goethe-Inst. Konzert in Nowosibirsk vor 10.000 Zuschauern; 1998 2. Platz beim dt. Vorausscheid zum Grand Prix Eurovision de la Chanson mit dem Titel »Herzensschöner« (hinter Guildo Horn), Übertragung eines Konzerts in Köln in der TV-Reihe »Rockpalast«; 2002 CD »Macht Liebe«, 2003 Abschlußkonzert der anschl. Tournee in der Berliner Wuhlheide vor 17.000 Zuschauern, veröff. auf DVD »Willkommen in unserer Welt – Live u. Draußen 04« (2004); 2003 Musikpreis ECHO der Dt. Phono-Akad.; 2004 CD »Herz« – erfolgreichstes dt. Album des Jahres; 2006 CD »Das große Leben«; insg. mehr als 15 CDs; lebt in Berlin.

»Rosenstolz« gehört seit den späten 1990er Jahren zur Prominenz der dt.-sprachigen Popmusikszene; die eigensinnige Musik des Duos, das in seinen Texten gelegentl. auch Stellung zu pol. Themen bezieht, wird mitunter auch als »Mondänpop« rubriziert. *JaW*

Rosenberg, Hans

6.1.1906–1.3.1997

Abteilungsleiter im Zentralsekretariat der SED
Geb. in Berlin als Sohn eines kfm. Angest.; nach frühem Tod des Vaters aufgew. in einem jüd. Waisenhaus in Berlin-Prenzlauer Berg; Volksschule; landw. Berufsschule, Tätigkeit als Landwirt; Arbeitslosigkeit, Gelegenheitsarbeiten; 1926–32 Aufenthalt in der UdSSR;

1931 KPD; seit 1933 illeg. Arbeit, »Schutzhaft«; danach Kurier der illeg. Berliner KPD-BL; 1936 erneute Verhaftung, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Brandenb. u. im Lager Dessau/Roßlau, anschl. bis 1945 im KZ Sachsenhausen.

1945 Mitarb. im ZK der KPD; 1946 SED; Hauptref., 1948–53 stellv. Ltr., dann Ltr. der Abt. Verkehr (Westarbeit) im ZS des SED-PV; ab 1955 Ltr. der Abt. Kader; später Hauptref. für Kader im Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft bzw. beim Landw.-Rat der DDR; gest. in Berlin. *AnL*

Rosenhauer, Theodor

8.5.1901–14.6.1996

Maler

Geb. in Dresden; Vater Angest.; 1912–18 Realschule; 1919/20 Studium an der Akad. für bildende Künste in Dresden (b. Ferdinand Dorsch); 1924 freischaff. in Dresden; 1925 Studienreise nach Rumänien; 1938 nach Italien; 1940–45 Militärdienst (Polen, Krakau); 1945 Vernichtung fast des gesamten Werks beim Bombenangriff auf Dresden; 1963, 1965, 1967, 1969–71 Studienreisen nach Bulgarien; 1969 Korr. Mitgl. der DAK; 1982, 1983, 1985 Studienreisen nach Griechenland; 1973 u. 1986 NP.

Sek.-Lit.: Lang, L.: Begegnungen im Atelier. Berlin 1975; Kat. Th. R. AdK Berlin 1986 (mit Bibl.). *AnS*

Rosenkranz, Otto

3.2.1911

Agrarökonom

Geb. in Bromberg (Westpr./Bydgoszcz, Polen); Vater Mechanikermstr.; Gymnasium; 1929–31 landw. Lehre; 1931/32 Dienst im poln. Heer; 1932–35 Studium der Landw. an der TH Danzig, Dipl.-Landwirt; anschl. Assistent bei Georg Blohm an der TH Danzig bzw. Posen; 1937 Prom. zum Dr. rer. techn. mit einer Arbeit zur Entw. der Landw. u. der Versorgungslage in Danzig; 1941 Habil. auf dem Gebiet der Wirtschafts- u. Arbeitslehre des Landbaus; 1941–45 Doz. an der Univ. Posen; 1941–44 zeitw. Wehrmacht, Ltn., 1945 Volkssturm; sowj. Kriegsgefangenschaft bis April 1949.

Mai 1949 Mitarb. der Forschungsstelle für Agrarwirtschaft u. Agrarpol. der VdgB in Berlin; 1950–76 Prof. für landw. Betriebslehre an der Univ. Leipzig; ab 1952 Prof. mit Lehrstuhl

u. Dir. des Inst. für Betriebs- u. Arbeitsorg. der Landw.; 1958–62 Dekan; 1950 zugl. beauftragt mit der Verlegung der Staatl. Forschungsstelle für Landarbeit von Pommritz nach Gundorf, danach Dir. des daraus hervorgegangenen Inst. für landw. Betriebs- u. Arbeitsökon. der DAL; 1953–76 Ord. Mitgl. der DAL/AdL; 1953 Vors. der Kommission zur Betreuung der LPG; 1957–67 Sekretar der Sekt. Agrarökon.; 1955 NP; 1961 Wahl zum Vizepräs. der DAL, vom zuständigen Minister jedoch nicht bestätigt (März 1990 diesbezügl. Rehabil.-Beschluss des AdL-Plenums); Chefred. der »Ztschr. für Agrarökonomik«; 1964 Ord. Mitgl. der DAW/AdL; 1986 VVO; 1968 nach teilw. Einschränkung öffentl. Auftritts- u. Publikationsmöglichkeiten auf Betreiben der ZK-Abt. Landw. aus ideolog. Gründen als Dir. des DAL-Inst. in Gundorf aus dem Amt gedrängt; 1976 em.; 1991 Dr. h.c. der Univ. Leipzig; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Publ.: Handbuch des Genossenschaftsbauern. 4 Bde. Berlin 1954–58 (Hrsg.); Optimale Betriebsgröße u. industriemäßige Prod. in der Landw. Berlin 1965; Geschichte und Aufgaben landw. Betriebswissenschaft in der DDR. Berlin 1987; Landw. in den neuen Bundesländern. Leipzig 1994 (mit G. Müller).

Sek.-Lit.: Meyer, H.: Leben u. Werk des O. R. Leipzig 2001. *SiK*

Rosenthal, Sinaida, geb. Gejelka

22.2.1932–21.11.1988

Biochemikerin

Geb. in Berlin; nach dem Abitur 1950–55 Studium an der Med. Fak. der HU Berlin; 1960 Prom. mit der Arbeit »Eiweißfreisetzung aus Rattenlebermitochondrien« u. 1969 Habil. mit der Arbeit »Über den Mechanismus des Ribosomenabbaus von Kaninchenretikulozyten« an der Med. Fak. der HU Berlin; Schülerin von → Mitja S. Rapoport; 1969 Doz., dann Prof. für Physiol. u. Biol. an der HU Berlin; 1972–88 Ltr. des Bereichs Genetik am ZI für Molekularbiol. der AdW der DDR in Berlin-Buch; verh. mit dem Virologen Hans-Alfred R.; 1972 Korr. Mitgl. u. 1974 Ord. Mitgl. der AdW der DDR, 1981 Kand. u. 1983 Korr. Mitgl. der AdL; 1988 Verdienter Hochschullehrer; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Physiol., Molekularbiol., Genetik, »genetic engineering«; beteiligt an der Koord. der inhaltl. u. method. Aufgaben der Gentechnik in der DDR.

Publ.: Rapoport, S. M., Rosenthal, S., Schewe, T. u. Schulze, M.: Yoshikawa and Rapoport. In: Cellular and molecular biology of erythrocytes. The metabolism of the reticulocyte. Univ. of Tokio Press 1974, 93–143; Rapoport, S. M., S. Rosenthal, H.-A. Rosenthal, K. Fuchs-Kittowski: Molekularbiologie, Med., Philosophie, Wissenschaftsentwicklung. Essays. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Nachruf in: Jb. der AdW der DDR 1989. Berlin 1990. *AnV*

Rosenthal, Wolfgang

8.9.1884–10.6.1971

Kieferchirurg, Klinikdirektor

Geb. in Friedrichshagen (b. Berlin); Vater Schuldir.; Besuch der Thomasschule in Leipzig u. Mitgl. des Thomanerchors; 1902/03 Jurastudium in München; 1904–10 Med.-Studium in Leipzig, 1910 hier Prom.; 1911–14 Assistenzarzt u. Ausbildung zum Chirurgen am Leipziger Chirurg.-Poliklin. Inst.; 1915–18 Militärdienst als Chirurg im Reservelazarett für Kiefer- u. Gesichtsverletzte in Leipzig; hier 1918 Habil. über plast. Chirurgie; 1919 chirurg. Tätigkeit am Leipziger St.-Georg-Krankenhaus; 1928 chirurg. Privatpraxis; nebenberufl. zahlr. Konzerte als Gesangssolist; 1930 a. o. Prof. für Chirurgie in Leipzig; 1933 zahnärztl. St.-Ex.; NSDAP; 1936/37 Oberarzt an der Kieferklinik in Hamburg u. Vors. der Ges. für Kiefer- u. Gesichtschirurgie; 1937 aus »rass.« Gründen Entzug der Lehrbefugnis; wieder Privatpraxis in Leipzig u. weitere therapeut. Bemühungen um Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalting; 1943 Gründung einer kieferchirurg. Heilstätte in Thallwitz (b. Wurzzen; ab 1961 »Klinik für Plast. u. Wiederherstellende Kiefer- u. Gesichtschirurgie«).

1945/46 SPD/SED; 1950 Berufung an die HU Berlin, Dir. der Klinik für Kieferchirurgie u. des Zahnärztl. Inst. der Charité; 1951 Prodekan u. 1952/53 Dekan der Med. Fak. der HU; 1955 Ord. Mitgl. der DAW u. der Leopoldina; 1955 NP; 1957 em.; weiter Ltg. der Thallwitzer Klinik; wiss. Arbeiten auf dem Gebiet der Kiefer- u. Gesichtstraumatol. sowie der Spaltchirurgie; gest. in Leipzig.

Publ.: Lehrbuch der Mund- u. Kieferchirurgie. Leipzig 1930 (mit E. Sonntag); Spez. Kiefer- und Gesichtschirurgie. Leipzig 1951.

Sek.-Lit.: Augner, P.-M.: W. R. Leipzig 1989 (Biogr. hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker u. Mediziner Bd. 93, mit Bibl.).

PeS

Rösler, Hans Jürgen

14.5.1920

Mineraloge u. Geochemiker, Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften
Geb. in Braschen (Krs. Crossen, Niederlausitz/Brzozka, Polen); Vater Lehrer; 1930–33 Realgymnasium in Crossen, 1933–38 OS in Frankfurt (Oder), Abitur; 1939 Praktikum als Bergbaubeflissener in schles. Gruben; 1940–44 Kriegsdienst in Frankreich u. UdSSR, 1944–47 Kriegsgefangenschaft mit Arbeit im Bergbau in Marokko.

1947–51 Studium der Mineral. u. Geol. an der Bergakad. Freiberg; ab 1951 Assistent am Mineralog. Inst. der Bergakad., 1954 Prom. mit einer Diss. zur Geochemie der Steinkohlen; 1954–59 Laborlfr. beim Geolog. Dienst in Jena; 1959 Habil. an der Bergakad. mit einer Arbeit zur Genese thüring. Eisenerze vom Lahn-Dill-Typ; 1959 Doz., 1961 Prof. mit Lehrauftrag; 1963 SED; 1969–85 ord. Prof. für Mineral. u. Geochemie, 1963–68 Dir. des Inst. für Mineral. u. Lagerstättenlehre u. bis 1972 Ltr. der Fachrichtung Mineral., 1973–85 Ltr. des Wissenschaftsbereichs Mineral. u. Geochemie der Sektion Geowiss., 1971–83 Dekan der Fak. für Mathematik u. Naturwiss. der Bergakad.; 1966–68 Vors. der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR (Nachf. von → Robert Lauterbach), 1974 Ehrenmitgl.; 1981 ord. Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1968–85 Mitgl. der International Association of Geochemistry and Cosmochemistry; 1968–85 Mitgl. der International Association of the Genesis of Ore Deposits sowie Gründer u. Ltr. der Paragenetic Commission; 1978 Verdienter Hochschullehrer der DDR; 1985 Ehrensator der Bergakad. Freiberg; 1986 Serge-von-Bubnoff-Med. der Ges. für Geolog. Wiss. 2000 ausw. Mitgl. der Russ. Akad. der Naturwiss.; lebt in Freiberg.

Forschungsschwerpunkte: Geochemie von Spurenelementen; Isotopengeochemie; geochem. Prozesse bei der Bildung von Lagerstätten; Geochemie u. Petrol. von Magmatiten.

Publ.: Petrographie, Geochemie u. Genese der Magmatite u. Lagerstätten des Oberdevons u. Unterkarbons in Ostthüringen. Leipzig 1960; Entstehung der oberdevon. Eisenerze vom Typ Lahn-Dill in Ostthür. Leipzig 1962; Geochemical Tables. Leipzig, Amsterdam 1972 (mit. H. Lange); Lehrbuch der Mineral. Leipzig 1979. *MaG*

Rösler, Klaus

21.9.1926–12.5.1999

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Pethau (Krs. Zittau), Vater Buchhalter; OS (ohne Abschl.); 1944 RAD, dann Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 Rückkehr; FDGB-Funktionär; 1950 SED; 1951 Red. bei der »Lausitzer Rundschau«; 1952 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS); Kursant der APN-Schule; Okt. 1952 HA I (politische Spionage); 1955 HA II (Westalliierte, dritte Länder); 1958 Abt. 3 (dritte Länder), 1962 dort stellv. Abt.-Ltr.; 1966–69 Teilstudium Pädagogik/Psychol. an der KMU Leipzig; 1971 Ltr. der HVA-Abt. XII (NATO/EG); 1972 Oberst; 1987 VVO; 1990 Entlassung; gest. in Berlin.

Publ.: Wolfs Westspione. Berlin 1992 (mit P. Richter). *JeG*

Rösner, Hansjürgen

6.12.1914–25.10.1964

CDU-Funktionär

Geb. in Schwerin; Vater Tapezierer; Volksschule u. Gymnasium in Schwerin, 1933 Abitur; 1933–35 Studium der Theol. (nach vier Semestern Abbruch); 1936–45 Hilfsarb. bzw. techn. Angest. bei den Arado-Flugzeugwerken Warnemünde.

1945 Landarb.; CDU; 1945–48 Angest. bei der IHK u. im Amt für Wirtschaftsplanung der Landesreg. Mecklenb.; 1948/49 Krs.-Sekr. der CDU in Schwerin; Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb. der CDU; 1950–52 Landessek. Mecklenb. der CDU; 1954 Mitgl. des KB; 1952–58 Vors. des Bezirksvorst. Schwerin der CDU u. Mitgl. des Bez.-Tags Schwerin; 1957/58 stellv. Vors. des Bezirksvorst. Schwerin des KB; seit 1952 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; 1955–59 stellv. Vors. der BL Schwerin des KB; seit 1958 Mitgl. des Präs. des Hauptvorst. der CDU; 1960/61 Sekr. für Kader-, Kirchen- u. Kulturpol. des Hauptvorst. der CDU (Nachf. von Otto Kalb); 1958–60 Mitgl. des NR der NF u. des Büros des Präs.; 1958 VVO; 1961–64 1. Vors. des Bezirksvorst. Berlin der CDU; seit 1958 Abg. der Volkammer, Berliner Vertreter u. Mitgl. des Jugendaussch.; seit 1959 Mitgl. des Bez.-Vorst. des KB Berlin. *HME*

Roßberg, Klaus

8.8.1937

Stellv. Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Eilenburg; Vater Lokführer; 1956 Abitur; SED; 1956–60 Studium der Staatswiss. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1960 Arbeitseinsatz im VEB Celluloid-Werk Eilenburg; 1961 Eintritt in das MfS, HA V (Staatsapparat, Kunst, Kultur, Untergrund) Berlin; 1967 dort Ref.-Ltr., 1979 stellv. Ltr. der HA XX/4 (Kirchen); 1982 Oberst-Ltn.; 1990 Entlassung; 1992 Aussagen vor dem Stolpe-Untersuchungsausschuß des Brandenb. Landtags.

Publ.: Das Kreuz mit dem Kreuz. Berlin 1996 (mit P. Richter). *JeG*

Rösser, Wolfgang

16.3.1914

NDPD-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Klavierlehrer; Reformrealgymnasium; 1934–37 Ausbildung zum Versicherungskfm.; 1937 Wehrmacht, zul. Major; 1944 sowj. Gefangenschaft, Besuch von Antifa-Schulen u. Lehrtätigkeit.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 NDPD; seitdem hauptamtl. beim PV; bis 1952 Rektor der HS für nat. Pol. (Zentr. Parteischule der NDPD) in Waldsiedersdorf (Krs. Strausberg); 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1950–Jan. 1990 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD, 1952–89 auch des PV bzw. Präs.; 1950–86 Abg. der Volkskammer, 1954–58 stellv. Vors., 1958–67 Vors. der NDPD-Fraktion; 1963–67 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1967–86 Vors. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen sowie Mitgl. des Präs. der Volkskammer; seit 1971 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Lateinamerika; 1963–82 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1974 VVO; 1982 Rentner; 1982–87 ehrenamtl. Mitgl. des Sekr. des Hauptaussch.; 1982–Nov. 1989 ehrenamtl. Vors. der NDPD-PKK; 28.3.1990 nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten dessen Mitgl., dann F.D.P.; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Lehren des nat. Befreiungskampfes 1806–15. Berlin 1953; Probleme u. Fragen des städt. Mittelstandes u. der ehem. Mitgl. der NSDAP, Offz. u. Berufssoldaten. Berlin 1956; Du u. dein soz. Staat. Berlin 1959. *HME*

Rössle, Robert

19.8.1876–21.11.1956

Pathologe

Geb. in Augsburg; Vater Fabrikdir.; 1895 Abitur; anschl. Studium der Med. in München, Kiel, Straßburg; 1900 Prom.; 1904 Habil.; 1906 Privatdoz.; 1909 Prof. für Pathol. in München, 1911 Univ. Jena, 1922 Univ. Basel, seit 1929 Univ. Berlin.

1946/47 Sekretar der Math.-Naturwiss. Kl., ab 1947 Kl. Med. der DAW; NP 1949; nach dem 2. Weltkrieg führend an der Wiedereröffnung der AdW u. der Berliner Charité beteiligt; gest. in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zu Fragen der Allergie u. allerg. Entzündungen; prägte den Begriff Pathergie; 1960 wurde die Geschwulstklinik des DAW-Inst. für Med. u. Biol. in Berlin-Buch nach R. R. benannt.

Publ.: Wachstum u. Altern. München 1923; Das Wachstum der Schulkinder. Jena 1924; Sektionstechnik. Berlin 1932; Zur Lehre von Zytotoxinen. Berlin 1938; Atlas der patholog. Anatomie. Stuttgart 1951.

Sek.-Lit.: Hamperl, H.: R. R. in seinem letzten Lebensjahrzehnt (1946–1956). Berlin, Heidelberg, New York 1976. *DiH*

Rößler, Matthias

14.1.1955

Bürgerrechtler, Politiker

Geb. in Dresden; Vater Gärtnermeister; 1973 Abitur; 1973–75 NVA; 1975–79 Studium des Maschinenbaus an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1983 Prom.; 1979–85 Forschungsstud. u. Assistent an der HS für Verkehrswesen in Dresden; danach Entwicklungsing. für Schienenfahrzeugbau in den Elektrotechn. Werken Hennigsdorf, daneben Lehre an der TU Dresden, 1990 Facultas docendi; Nov. 1989 Eintritt in den DA; Jan 1990 Mitgl. des zentralen Parteivorst. des DA u. dessen wissenschaftspolit. Sprecher; Vertreter des DA am Runden Tisch des Bez. Dresden; 1990 Ltr. der Arbeitsgruppe »Wiss. u. Bildung« der Gemischten Kommission Sachsen/Baden-Württemberg, 1990 Ltr. für den Aufbau des neuen Wiss.- u. Kulturmin. im Koordinierungsaussch. zur Wiedererrichtung des Landes Sachsen; Aug. 1990 CDU.

Seit Okt. 1990 Mitgl. des Sächs. Landtags; seit 1991 Vors. des CDU-KV Meißen; seit 1993 Vors. des Kuratoriums des Hannah-Arendt-Inst. für Totalitarismusforschung Dresden;

1994–2002 Sächs. Staatsmin. für Kultus, 2002–04 Sächs. Staatsmin. für Wiss. u. Kunst; lebt in Dresden.

Publ.: Wir wollten keine andere DDR. In: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006; Richter, M.: Die Bildung des Freistaates Sachsen. Göttingen 2004. *EcJ*

Rossmeisl, Rudolf

5.8.1923–16.3.1986

Diplomat

Geb. in Rothau (Krs. Elbogen, ČSR/Rotava, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks-, Bürger- u. Gewerbeschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1929 Jungpioniere, 1937 KJV der ČSR; 1942 Wehrmacht, 1945 Desertion, 1945/46 »provisor. tschech. Staatsbürgerschaft wegen antifasch. Tätigkeit«.

1946 Übersiedl. nach Dtl.; KPD/SED; bis 1947 Arbeit als Schlosser, Sachbearb. für Betriebsgruppen in der SED-Stadtlg. Reichenbach; 1948 Lehrgang an der Landespartei-schule, anschl. Referatslfr. in der SED-Landesltg. Sachsen; 1949/50 2. Sekr. der SED-KL Oelsnitz; 1949/50 Mitgl. des ZR der FDJ; ab Mai 1950 Angeh. des MfAA, 1950–52 Konsul in Peking u. Sekr. der SED-Org. der dortigen DDR-Botschaft; 1952–54 Botschaftsrat der DDR in Warschau; 1954–56 Ltr. der Abt. Ostasiat. Länder im MfAA; 1956–59 Fernstudium an der PHS der SED (ohne Abschluß); 1956–60 Botschaftsrat in Moskau; 1960–63 Ltr. der Presseabt. des MfAA; 1963/64 Studium an der PHS; 1964–68 Gesandter an der DDR-Botschaft in der UdSSR; 1968–73 Botschafter in der VR Polen; 1973–79 Ltr. der Abt. Benachbarte Länder im MfAA; 1979–83 Botschafter in der VR Ungarn. *AnH*

Roßner, Petra

14.11.1966

Leistungssportlerin (Radsport)

Geb. in Leipzig; begann als Leichtathletin (Mittelstrecke) beim SC DHfK Leipzig; 1985 Wechsel zum Radsport (Trainer: Wolfgang Patitz); zwölfmal DDR-Mstr. Einzelverfolgung, Punktefahren u. Straßenrennen; 1987: Siegerin Thüringen-Rundfahrt, erstmals WM-Teilnahme (49. Pl. Straße); 1988: Giro d'Italia (3. Pl.), Olymp. Spiele Straße (gestürzt); 1989: Vize-WM Einzelverfolgung, 1. Platz Zürich Grand Prix; Jan. 1990 Wechsel zur SG Köln-Wöringen; 1991 WM Einzelverfolgung; 1992

Olympiasiegerin Einzelverfolgung; 1990–92 siebenmal Dt. Mstr. Einzelverfolgung, Punktefahren u. Vierermannschaft; 1993 Rückkehr nach Leipzig, Start für BSV AOK Leipzig, RSV Greiz bzw. T-Mobile; 1999 Dt. Meisterin Straße u. Einzelzeitfahren (2. Pl.); 2000 Teiln. Olympische Spiele Straße (30. Pl.); Siegerin Philadelphia (1998, 1999, 2000, 2004), Ladies Tour Beneden Maas (1999), Rotterdam (2004); Gewinnerin des Grünen Trikots bei der Tour de France (1999), Liberty Class (2004), Nürnberg (2004); Dt. Mstr. Straße (2004); Studium der Ernährungswiss., Ernährungsberaterin; seit 2005 Sportl. Ltr. der Equipe Nürnberger; 1992 Silbernes Lorbeerblatt u. Radsportlerin des Jahres, 2005 »Goldener Nagel«; lebt in Leipzig. *VoK*

Rost, Christina, geb. Mäbert

14.8.1952

Leistungssportlerin (Handball)

Geb. in Chemnitz; ab 1968 beim SC Leipzig (Trainer: Peter Kretzschmar, Günter Stahn, später Klaus Franke); Ausb. zur Industriekffr. bei der DR; sechsmal DDR-Mstr. 1972, 1973, 1975, 1976, 1978 u. 1984; 1974–85 Mitgl. der Nationalmannschaft (170 Länderspiele/161 Tore); 1976 Olympia-Silber, 1980 Olympia-Bronze; 1975 u. 1978 WM, 1982 WM-Vierte, 1983 1. Platz B-WM; 1984 3. Platz beim Turnier der Freundschaft; 1974 Europapokal der Landesmstr.; 1976–79 Ausb. zur Kosmetikerin.

Seit 1990 Mitinh. eines Kosmetikstudios in Leipzig u. eines Friseur-Kosmetik-Geschäfts in Markranstädt; seit 2003 zus. mit Ehemann → Peter R. Mitgl. des 1. FC Golfclub Leipzig; Sohn Frank R. (Jg. 1973) ist Torwart beim Fußball-Bundesligisten FC Schalke 04; lebt in Leipzig. *VoK*

Rost, Peter

29.6.1951

Leistungssportler (Handball)

Geb. in Leipzig; Handballer beim SC Leipzig (Trainer: Heiner Kothe), gelernter Triebfahrzeugschlosser; danach Erwerb der Hochschulreife u. Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1966 Spartakiadesieger mit der Leipziger Bezirksauswahl; 1970 DDR-Jugendmstr.; DDR-Mstr. 1972, 1976 u. 1979; 1974 Vize-WM; 1980 Olympiasieger, Kapitän der DDR-Auswahl; 1984 Finalsieg über die UdSSR bei den Wettkämpfen der Freundschaft, danach Rücktritt vom Leistungssport;

216 Länderspiele (339 Tore), 1984–89 Nachwuchstrainer, 1989–93 Cheftrainer bzw. Manager des SCL.

1993 Inh. einer Marketingfirma; Trainer des FHC Frankfurt (Oder); Co-Trainer bzw. Cheftrainer des SC Magdeburg (2001 EHF-Pokalsieger); 2001–03 Cheftrainer des ThSV Eisenach; seit 2003 zus. mit Ehefrau → Christina R. Mitgl. des 1. FC Golfclub Leipzig; Sohn Frank R. (Jg. 1973) ist Torwart beim Fußball-Bundesligisten FC Schalke 04; lebt in Leipzig.
VöK

Röstel, Gunda

13.1.1962

Bundessprecherin von Bündnis 90/Die Grünen Geb. in Hohenstein-Ernstthal; 1981–85 Studium der Sonderpädagogik in Rostock; 1985 Lehrerin an der Sonderschule in Flöha (Sachsen), 1989 wegen Ausreiseartrags Entlassung aus dem Schuldienst, danach Mitarb. der Volkssolidarität; Herbst 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Flöha; 1990 Wiedereinstellung u. Ernennung zur Dir. der Sonderschule Flöha; 1990–94 Mitgl. des Kreistags Flöha.

1991–96 Mitgl. des Landessprecherrats von Bündnis 90/Die Grünen Sachsen, 1993/94 Landessprecherin; 1996–2000 Sprecherin des Bundesvorst. Bündnis 90/Die Grünen; seit 2000 Managerin für Projektentw. u. Unternehmensstrategie bei der Gelsenwasser AG u. Geschäftsf. der Stadtentwässerung Dresden.

Sek.-Lit.: E. Jesse (Hrsg.): Sächs. Bürgerrechtler ziehen Bilanz. Berlin 2006. *HME*

Rosulek, Kurt

27.5.1929–26.9.2002

Hauptverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Niederwittig (Krs. Reichenberg, ČSR/Dolny Vitkov, Tschechien); Vater Elektromonteur, Mutter Weberin; mittlere Reife; 1943/44 Handelsschule in Reichenberg; 1944 Kriegshilfsdienst, 1945 Wehrmacht.

1945/46 sowj. Gefangenschaft; 1947 SED; Vermessungsgehilfe u. Landarb.; dann Lehrgänge an der FDJ-Bez.-Schule Friedrichroda u. FDJ-Landesschule Zenisdorf; 1948 ebendort Lehrer; 1949 Ltr. der FDJ-Betriebsjugendschule Maxhütte Unterwellenborn; dann dort Arbeit als Schmelzer; 1949/50 Lehrer an der FDJ-Landesschule Erfurt u. der Schule für Pionierltr. in Schwarzburg; 1950 Einstellung beim MfS, Länderverw. Thür.; 1951 Untersuchungsführer in der Abt. IX (Untersuchungsorgan); 1952 Ltr. der Abt. IX der BV Erfurt; 1955–60

Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1959 stellv. Operativ des Ltr. der BV Erfurt, 1961 der BV Frankfurt (Oder); 1965 Ltr. der HV B, MfS Berlin; 1967 Oberst; 1973 Offz. für Sonderaufg. in der AGM, 1978 AGM/S, 1988 Abt. XXIII (militär. Spezialaufg.), 1989 HA XXII (Terrorabwehr); 1989/90 Entlassung; gest. in Berlin. *JeG*

Roth, Heinz

13.7.1931

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Mittelschmalkalden (Thür.); Vater Kernmacher; Volksschule; 1945–49 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1949 VP; 1952 Schule der KVP; 1952 SED; 1953 Adj. bei der Politverw. der KVP; dann Politstellv. der II. Komp. der II. Abt. Strausberg II der KVP; Politstellv. der Wachabt. in Strausberg II; 1955/56 Politoffiziersschule der NVA; 1956 Einstellung beim MfS Berlin, HA I (NVA); 1961–64 Dreijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1964 Versetzung in die HA VII (Mdl/VP); 1969 Stellv. des Ltr. der HA VII; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1976 Oberst; 1980 Ltr. der Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher) des MfS Berlin; 1990 Entlassung. *JeG*

Roth, Herbert

14.12.1926–17.10.1983

Sänger, Komponist, Ensembleleiter

Geb. in Suhle; Vater Friseurstr.; Klavier- u. Akkordeonunterricht; Friseurstr.; 1950 erste Liedprod. beim Sender Weimar; 1951 Gründer des Ensembles Suhler Volksmusik; ab Mitte der 50er Jahre Herbert Roth u. sein Ensemble (mit Sängerin u. Jodlerin Waltraud Schulz, später auch mit Tochter Karin R. u. Ehefrau Edelgard R.); in 32 Jahren fast 10.000 Veranstaltungen überall in der DDR, Tourneen in der ČSSR, der Bundesrep. Dtl. u. Frankreich; über 300 Kompositionen, darunter ca. 200 Lieder, u. a. »Rennsteiglied«, »So klingt's in den Bergen«, »Auf der Oberhofer Höh«, »Kleines Haus am Wald« (alle Texte: Karl Müller), u. unter dem Ps. Matthias Wendt einige Schlager, u. a. »Reisen, reisen in die weite Ferne«; Auftritte im DDR-Rundfunk u. DFF in zahlr. Unterhaltungssendungen (»Da lacht der Bär«, »Oberhofer Bauernmarkt« u. a.), in mehreren Filmen, mit dem Special »Von der Wartburg bis zur Saale« (1983); bei Amiga 18 Singles u. zehn LP, z. T. weltweit exportiert; in den 60er Jahren eine Lizenz-LP in der Bundesrep. Dtl.;

1991 eine LP bei Dt. Schallplatten/musicando.
Sek.-Lit.: Müller, K.: Erinnerungen an meinen
 Freund H. R. Suhl 1996. *BeH*

Rothe, Karl

5.2.1930

Veterinärmediziner, Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin
 Geb. in Aussig (b. Torgau); Vater Landw.; Grund- u. Mittelschule, ab 1945 landw. Lehre; 1947–90 SED; 1948 Landw. Gehilfe; 1949–52 Abitur an der ABF Halle; 1952–57 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin, 1958 tierärztl. Approbation u. Prom. zum Dr. med. vet. mit einer Arbeit zur diagnost. Bedeutung der Komplimentbindungsreaktion mit Vollmilch bei Eutertuberkulose; Assistent bzw. Oberassistent an der Tierklinik für Geburtenhilfe; 1963 Habil. mit einer Arbeit zur künstl. Besamung beim Schwein, Doz. für künstl. Besamung an der HU; 1963–68 Prof. für Anatomie u. Physiol. der Haustiere an der Landw. Fak. der FSU Jena u. Dir. der dortigen Veterinäranstalt; 1965–73 Präs. der Wiss. Ges. für Veterinärmed.; 1968–72 Prof. an der KMU, zugl. stellv. Dir. für Forschung u. Auslandsbez. der Sektion Tierprod./Veterinärmed.; 1968 Mitgl. des Rats für akad. Grade beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1973–1991 Dir. des Forschungszentrums für Tierprod. Dummerstorf-Rostock der AdL (ab Juli 1990 Geschäftsf. Dir.) u. Ltr. des Koordinierungszentrums der RGW-Gemeinschaftsforschung zu den biolog. Grundlagen der Tierprod.; 1973–90 ord. Mitgl. der AdL u. ihres Präs.; 1977–78 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; Mitgl. des Gesellschaftl. Rats der VVB Tierzucht; 1974 NP für die Entw. von biotechnolog. Verfahren zur industriemäßigen Tierprod. (im Koll.), 1984 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1988 NP; ausw. Mitgl. der Landw. Akad. der UdSSR, Ehrenmitgl. der Poln. sowie der Leningrader Veterinärmed. Ges.

1992–2005 Vors. des Vereins Agrarumwelt Mecklenb.-Vorpomm. e. V.; zahlr. Aufsätze zur Fortpflanzungsforschung, u. a. zur Anwendung biotechnolog. Methoden.

Publ.: Entw. u. Stand der künstl. Besamung beim Schwein. Berlin 1963; Schaetz, F. (Hrsg.): Die künstl. Besamung bei den Haustieren. Jena 1963 (Mitauteur); Biotechnol. in der Tierzucht. Berlin 1988 (Chefred.); 50 Jahre Tierzucht- u. Tierproduktionsforschung Dummerstorf 1939–1989. Rostock 1989 (Ltr. des Autorenkoll.). *SiK*

Rothe, Werner

9.3.1929

Chef der Politischen Verwaltung der Landstreitkräfte

Geb. in Görlitz; Vater Zimmermann; Volksschule; 1943–45 Ausbildung u. Arbeit als Eisenbahnfacharb.

1947/48 hauptamtl. Jugendsekr. des FDGB im Reichsbahnamt Weißenfels-Cottbus; 1948 SED; 1948/49 kasernierte Bereitschaftspolizei Wittenberge, VP-Kommissar; 1949/50 Pol.-Lehrer an der VP-Schule Glöwen (b. Havelberg); 1952–54 Pol. Stellv. des Kdr. im Jagdfliegergeschwader Cottbus der VP-Luft/Aeroklubs, Major; 1954–57 Politstellv. des Kdr. der Jagdfliegerdiv. in Cottbus; 1957–62 stellv. bzw. Ltr. der Pol.-Abt. der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung u. Stellv. des Chefs (Nachf. von → Arthur Franke); 1962–65 Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil., Oberst; 1965–68 Stellv. des Chefs u. Chef der Pol. Verw. der LSK/LV, 1967 Gen.-Major; 1968–72 Stellv. des Chefs der Pol. HV der NVA für organisationspol. Arbeit; 1972–90 Stellv. des Chefs u. Chef der Pol. Verw. der Landstreitkräfte, 1976 Gen.-Ltn.; Ende 1989 Auflösung der Pol.-Organe u. Schaffung von staatsbürgerl. Bildung u. Erziehung der Pol.-Verw. der Landstreitkräfte; 1.3.1990 Ruhestand.

Publ.: Die Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der DDR im Diensthabenden-System des Warschauer Vertrages. Berlin 1968; Jahre im Frieden. Schkeuditz 1997. *HME*

Rothmaler, Werner

20.8.1908–13.4.1962

Botaniker, Präsident der Urania

Geb. in Sangerhausen in einer Landwirtschaftsfamilie; Herzog-Ernst-Gymnasium in Weimar; Gärtnerlehre; 1923 Veröff. der ersten botan. Arbeit; Botanikstudium an der Univ. Jena; 1928 Gewerkschaft; 1930 Bund der Freunde der Sowjetunion; 1933 Emigr. nach Spanien; freier Wissenschaftler am Botan. Inst. Madrid, am Naturhist. u. Botan. Inst. in Barcelona; Forschungsreisen nach Portugal, Schweden, in die Schweiz, nach Italien u. Frankreich; nach Denunziation in das Dt. Reich abgeschoben, Internierung in einem Lager bei Metz; anschl. zum Heer einberufen, nach wenigen Mon. als schwerkrank u. dienstunfähig entlassen; Tätigkeit am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Biol. in Berlin-Dahlem, Prom.; Habil. an der Univ. Halle; Doz. u. Abt.-Ltr. im Inst. für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben (Harzvorland).

1950 Prof. für Botanik; 1958 Dir. des Inst. für Agrarbiol. an der EMAU Greifswald, Prorektor; 17.6.1954 Mitbegr. u. Präs. (bis zu seinem Tod) der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse (ab 1966 *Urania*); internat. geachteter Forscher mit mehr als 100 Publ.; herausragend: »Exkursionsflora« (Berlin 1958) u. »Allg. Taxonomie u. Chorol. der Pflanzen« (Jena 1950). *KHT*

Rothschild, Hans

24.4.1895–13.11.1963

Oberrichter am Obersten Gericht der DDR
Geb. in Teplitz-Schönau (Böhmen/Teplice, Tschechien); Vater Fabrikant; Mutter Hausfrau; Gymnasium in Teplitz-Schönau, 1913 Abitur; 1913–15 u. 1918–21 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Prag; 1915–18 Militärdienst; 1921 Prom. zum Dr. jur.; 1921–26 Referendariat, 1925 Rechtsanwaltsanwärter; 1927–29 Rechtsanwalt in Teplitz-Schönau, 1929–38 in Reichenbach; ab 1929 jurist. Vertretung der KPČ u. RH; 1932–45 Mitgl. der KPČ; April 1939 Emigration über Polen nach Großbritannien; Mitgl. der KPČ-Emigrationsgruppe (um Gustav Beuer) u. ihrer örtlichen Ltg.; arbeitslos; 1940 Arbeiter in einer Gärtnerei in Liverpool; 1940–43 Holzarb., 1943–45 Metallarb. in Birmingham; 1945 Rückkehr in die ČSR.

Jan. 1946 Umsiedlung nach Dtl. (SBZ); 1946 KPD/SED; LPS Sachsen; 1946 Staatsanwalt in Dresden; 1946–50 Vertreter für Revisions-sachen bei der Staatsanwaltschaft Dresden; 1947–49 zusätzl. Staatsanwalt u. Vors. des Strafsenats nach Befehl 201 am OLG Dresden; ab 1949 Vertreter des Generalstaatsanwalts in Dresden; ab Febr. 1950 beim OG in Berlin, dort an allen großen pol. Prozessen dieser Jahre beteiligt, teils als Berichterstatter an das ZK der SED; ab 1954 Ltr. bzw. Gruppenltr. der Abt. Zivilrecht am OG; 1957 VVO; 1959–63 Oberrichter am OG in Berlin; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Werkentin, F.: Pol. Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995. *BRB*

Rotstein, Sigmund

30.11.1925

Präsident des Verbands der Jüdischen Gemeinden in der DDR

Geb. in Chemnitz; Vater Handelskfm. u. Tuchpantoffelmacher; 1931–38 Volksschule; 1939–41 Aufenthalt in versch. Hachscharah-Lagern; 1941–Febr. 1945 Zwangsarbeit, anschl. Deportation in das KZ Theresienstadt.

1945 Ausbildung zum Herrenschneider, Besuch der Mstr.-Schule u. der Zuschneideakad., Abschl. als Herrenschneidermstr.; 1957 Mitarb. im Großhandel; ab 1965 Ltr. der Abt. Verkauf im Centrum-Warenhaus Karl-Marx-Stadt u. später stellv. Dir. versch. Centrum-Warenhäuser; ab 1966 Vors. der Jüd. Gemeinde Karl-Marx-Stadt (seit 1990 Chemnitz); 1969–88 Vizepräs., 1988–90 Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR.

1990–2002 Vors. des Landesvorst. Sachsen-Thür. der Jüd. Gemeinden u. 1991–2001 Mitgl. des Direktoriums des ZR der Juden in Dtl.; lebt in Chemnitz; seit 1994 maßgeb. beteiligt am Bau der 2002 eröffn. Neuen Synagoge Chemnitz. *HME*

Röttsch, Helmut

17.12.1923

Generaldirektor der Deutschen Bücherei in Leipzig, Präsident des Bibliotheksverbands
Geb. in Leipzig; Vater Eisenbahnarb.; Mittelschule in Leipzig; Ausbildung zum Buchhändler, im Beruf tätig; 1941 NSDAP; Wehrmacht, bis 1946 Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Leipzig; 1946–48 Angeh. der Transport- u. Kriminalpolizei; 1946 SED; 1948–50 Studium der Ges.-Wiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1950–53 Verw.-Dir. u. Kaderltr., 1953–61 stellv. Hauptdir., 1961–90 Hauptdir. bzw. GD der Dt. Bücherei in Leipzig (Nachf. von Prof. Curt Fleischhack); 1961 Stadtverordn. in Leipzig; 1968–74 Präs. des Dt. Bibliotheksverb.; 1969 Prom.; ab 1970 Honorarprof. für Bibliotheks- u. Informationswiss. an der KMU Leipzig; Mitgl. des HFS-Rats; Vors. des Wiss. Beirats für Bibliothekswesen u. wiss. Information beim Min. für HFS-Wesen, Oberbibliotheksrat; Mitgl. bibliothekar. Fachztschr.; Vors. des Museumsrats des Bez. Leipzig u. Mitgl. der Hist. Kommission des Börsenvereins der Dt. Buchhändler.

1991 Ruhestand; lebt als Rentner in Leipzig.
Publ.: Die Dt. Bücherei in Leipzig. Leipzig 1962; Schätze aus dem Dt. Buch- und Schrifttum. Leipzig 1984; Jb. der Dt. Bücherei. Leipzig (26 Jahrgänge). *FrW; BRB*

Rubbel, Rudi

23.1.1920–2.12.1971

Werkdirektor

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland) in einer Arbeiterfamilie; 1926–36 Volks- u. Mit-

telschule; 1936–41 Maschinenführer; anschl. Kriegsmarine; 1944–46 frz. Kriegsgefangenschaft.

1946–48 Gleisbauarb. bei der RBD Dresden; 1948–52 Abt.-Ltr. im Transformatoren- u. Röntgenwerk Dresden; als Autor des 1952 offiz. bestätigten »Plans der Rationalisatoren u. Erfinder« (mit Siegfried Naumann) Mitbegr. der Rationalisierungs- bzw. Neuererbew. in der DDR-Industrie; 1951 SED; 1952 NP; 1953–60 Sektorenlr. im FDGB-Bundesvorst., Abt.-Ltr. Wirtschaft; 1959/60 Vors. des Neuereraktivs beim FDGB-Bundesvorst.; zugl. 1956–59 Studium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg u. 1959–61 an der HU Berlin, Abschl. als Dipl.-Wirtsch.; 1960–63 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1961–63 Dir. für Arbeit bzw. Werkdir. des VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg; 1963/64 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Berlin; 1963–67 Abg. der Berliner Stadtverordnetenversammlung; 1964–68 Betriebsdir. im VEB Berliner Glühlampenwerk; 1969/70 Kombinatdir. des VEB NARVA Berlin; ab Febr. 1970 Kombinatdir. des VEB Elektro-Apparate-Werke Berlin; tödl. verunglückt.

Publ.: Die Bedeutung der Rationalisatoren- u. Erfinderbew. Berlin 1953. *HaS*

Ruben, Peter

1.12.1933

Philosoph

Geb. in Berlin; Vater Maschinenschlosser; 1952 Abitur; anschl. bis 1955 Dienst bei der KVP; 1955 SED; ab 1955 Studium der Philos. mit den Nebenfächern Mathematik u. Physik an der HU Berlin; 1958 im Kontext der Kampagne gegen → Wolfgang Harich, → Walter Janka u. a. Ausschl. aus der SED u. Exmatrikulation von der HU Berlin; anschl. als Bauhilfsarb. »Bewährung in der soz. Prod.«, u. a. beim Bau des Flughafens Berlin-Schönefeld; 1961–63 Forts. des Studiums an der HU; 1964 Wiederaufn. in die SED; 1964/65 Assistent bei → Hermann Ley am Inst. für Philos. der HU Berlin; 1965–68 Aspirant am Lehrstuhl Philosoph. Probleme der Naturwiss.; 1968–71 Oberassistent im Bereich Dial. Materialismus; 1969 Prom. mit der Arbeit »Mechanik u. Dialektik. Eine wissenschaftstheoret.-philosoph. Studie zum physikal. Verhalten«; 1971–75 Oberassistent am o. g. Lehrstuhl; 1973/74 Zusatzstudium an der Shdanow-Univ. Leningrad; 1975 Habil. zum Thema »Widerspruch u. Na-

turdialektik« (veröff. 1995) an der HU; Wechsel an das ZI für Philos. der AdW; dort bis zur Ablösung der Bereichsltr. Camilla Warnke 1979 stellv. Bereichsltr. »Dial. Materialismus«; 1975/76 Gastprof. an der Univ. Aarhus (Dänemark); seitdem verstärkte Publ. u. Rezeption der Auffassungen P. R.s zur »Dialektik der Arbeit«, »Wiss. als allg. Arbeit« u. zur Arbeitswerttheorie im In- u. Ausland; 1977 mit → Hans Wagner u. a. Mitbegr. der interdisz. Forschungsgr. »Philosoph. u. methodolog. Probleme der pol. Ökon.«, die Wissenschaftler versch. Sekt. u. Inst. der HU, der AdW u. a. Einrichtungen zusammenführte u. in der P. R. in den folgenden Jahren insbes. methodolog. Ansätze zu einer Theorie der soz. Wertform vorstellte, die in der Konsequenz die Prinzipien der Preisbildung in der DDR-Wirtsch. in Frage stellten; 1980/81 Einsetzung einer »Kommission zu pol.-ideolog. u. wiss. Einschätzungen von Publ. von Dr. P. R.«, die auf maßgeb. Betreiben von → Manfred Buhr u. → Herbert Hörz dessen wichtigste Arbeiten als »revisionistisch« einstuft; 1981 Ausschl. aus der SED (zus. mit fünf weiteren Mitarb. des Inst.); aufgrund von Protesten v. a. aus der Bundesrep. Dtl. Weiterbeschäftigung am Inst.; Verbot jeglicher Lehrtätigkeit sowie der weiteren Mitarbeit in der o. g. Forschungsgr., weitgehende Einschränkung von Publikationsmöglichkeiten; 1990 Beschluß des Rats des ZI für Philos. zur Veröff. der die Maßregelungen von 1981 betreffenden Materialien u. Dokumente, Rehabil. durch die PDS; Teiln. am Runden Tisch der AdW; Wahl zum Dir. des ZI für Philos.; Ernennung zum Prof. für Philos. an der AdW.

Seit 1990 Präs. des Vereins Berliner Debatte INITIAL u. Mitbegr. der gleichnamigen Ztschr.; 1994–96 wiss. Mitarb. am Lehrstuhl für Politikwiss. der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder); seit 1998 Rentner in Berlin.

Publ.: Dialektik u. Arbeit der Philos. Köln 1978; Philos. u. Mathematik. Leipzig 1979; Philosoph. Schriften I. Aarhus, Paris, Florenz 1991 (mit C. Warnke); Was bleibt von Marx' ökon. Theorie? In: Warnke, C.; Huber G. (Hrsg.): Die ökon. Theorie von Marx – was bleibt? Marburg 1998; Denkversuche. DDR-Philosophie in den 60er Jahren. Berlin 2005 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Rauh, H.-C. (Hrsg.): Gefesselter Widerspruch. Die Affäre um P. R. Berlin 1991 (mit Auswahlbibl.). *JaW*

Ruben, Walter

1948/49 Prof. an der Univ. Santiago de Chile;

1950 Prof. mit Lehrstuhl für Indol. u. Dir. des

Indologe
Geb. in Hamburg in einer dt.-jüd. Familie; Vater Kfm.; Gymnasium, Abitur; 1917/18 Militärdienst; 1919–24 Studium der Indol., der griech. u. latein. Sprache sowie Philos. an den Univ. Hamburg u. Bonn; 1924 Prom. zum Dr. phil. u. 1927 Habil. für das Fach Indol. an der Univ. Bonn; 1931–35 Privatdoz. an der Univ. Frankfurt (Main); 1935 Emigr. wegen rass. Repressionen; 1935/36 Forschungsreise nach Indien; bis 1948 Prof. für Indol. an der Univ. Ankara.

1948/49 Prof. an der Univ. Santiago de Chile; 1950 Prof. mit Lehrstuhl für Indol. u. Dir. des Inst. für Indienkunde an der HU Berlin; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1955 zugl. Stellv. u. 1962 Dir. des Inst. für Orientforschung der DAW; 1958 SED; 1959 NP; 1960–68 Sekretar der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst der DAW; 1961 Vizepräs. der dt.-ostasiat. Ges.; 1965 em; gest. in Berlin.

Zahlr. Werke über ind. Lit., Philos. u. Religionsgeschichte; Umgestaltung der Indol. zu einer komplexen Länderwiss.; Hrsg. von »Ind. Romane« (1964–67).

Publ.: Einführung in die Indienkunde. Berlin 1954; Geschichte der ind. Philos. Berlin 1954.

Sek.-Lit.: Neue Indienkunde. Berlin 1970 (Fs., Bibl.); Verein Aktives Museum (Hrsg.): Haymatloz. Exil in der Türkei 1933–1945. Berlin 2000. *BRB*

Rübensam, Erich

18.5.1922

Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Geb. in Jaasde (Krs. Kolberg, Hinterpomm./Jazy, Polen); Vater Landwirt; Volksschule, 1936–41 landw. Ausbildung u. Landw.-Schule in Kolberg; 1940 als NSDAP-Mitgl. erf.; 1941–45 Wehrmacht, Uffz., 1944 verwundet; sowj. Kriegsgefangenschaft, Lager Petrowsk.

Dez. 1945 nach Mecklenb. entlassen; 1946 Landarb. in Mönchhagen; nach Begabtenprüfung 1946–49 Landw.-Studium an der Univ. Rostock, Dipl.-Landwirt; 1950 Prom. bei → Asmus Petersen mit einer Diss. über das Besanden von Niedermoorwiesen; Juni 1949 SED; 1951 Lehrauftrag für Agrarplanung an der Univ. Rostock; 1951–67 Dir. des Inst. für Acker- u. Pflanzenbau Müncheberg der DAL, Profilierung des Inst. zum Zentrum der Boden-

fruchtbarkeitsforschung; Berufung zum Prof.; Habil. an der Univ. Rostock zur landw. Produktionsplanung auf der Grundlage einer Rohertragsbonitierung; 1951 Kand., 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1.1.1955–59 stellv. Min. für Land- u. Forstw.; 1959–62 Prof. mit Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für Acker- u. Pflanzenbau der HU Berlin; 1960 Mitgl. des Präs. der Dt. Agrarwiss. Ges.; 1960–65 stellv. Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1962 Ord. Mitgl. der DAL; 1963 NP (im Koll.); 1963–68 Vizepräs. bzw. ab 1965 1. Vizepräs., 31.5.1968–9.10.1987 Präs. der DAL bzw. AdL (Nachf. von → Hans Stubbe), anschl. bis zur Em. am 1.7.1990 Ehrenpräs.; 1963 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft sowie 1976 des Kolleg. des Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1966 Mitgl. des Vorst. des Forschungsrats; 1967 Korr. Mitgl. der Allunions-Lenin-Akad. für Landw.-Wiss. der UdSSR; 1972 Mitgl. des HFS-Rats beim Min. für HFS-Wesen; 1974 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Algerien; 1975 stellv. Vors. des Interministeriellen Rats für Fragen des wiss.-techn. Fortschritts in der Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1975 VVO; 1983 Ehrenspange zum VVO; 1983 Ehrenprom. an der MLU Halle; 1984 Auswärt. Mitgl. der Ung. AdW; 1987 KMO.

Publ.: Das Trawapolnaja-System von Wiljams. Seine Bedeutung für die dt. Landw. Berlin 1954; Die Standortverteilung der landw. Prod. Berlin 1960; Ackerbau. Berlin 1968 (mit K. Rauhe); 70 Jahre Forschung Müncheberg (Mark). Vom Kaiser-Wilhelm-Inst. für Züchtungsforschung zum Inst. für Acker- und Pflanzenbau 1928–68. Frankfurt (Oder) 1998. *Sek.-Lit.*: E. R. – 65 Jahre. Wissenschaftl. Symposium der AdL. Berlin 1987; Vom Landarb. zum Akademiepräsidenten. Erinnerungen u. Erlebnisse in acht Jahrzehnten. Berlin 2005. *SiK; EIR*

Rubiner, Frida, geb. Ichak

28.4.1879–21.1.1952

SED-Funktionärin

Geb. in Mariampol (Rußland/Litauen); Vater Angest.; Volksschule; Schneiderin, Autodidaktin; 1900–03 Studium der Philos. in Zürich; 1903 Prom. zum Dr. phil.; SPD; 1913–18 mit ihrem Mann Emigr. in der Schweiz; gehörte ab 1915 zur »Zimmerwalder Linken«; übersetzte mehrere Arbeiten Wladimir I. Lenins (u. a. »Staat u. Rev.«, 1918); 1919 Rückkehr nach

Dtl.; Mitbegr. der KPD; in deren Auftrag mit Fritz Platten Teiln. am 1. Kongreß der KI in Moskau; Mitgl. der Münchner Räterep.; Nov. 1919 zu 21 Mon. Festungshaft verurteilt, vorz. entlassen; 1920–22 Red. der »Roten Fahne« in Wien; 1922–24 Korrespondentin der »Inprekor« in Moskau; 1924–30 in Berlin Propagandistin der KPD; 1924–27 Red. »Die Rote Fahne« in Berlin; Anhängerin der »ultralinken« KPD-Strömung um Ruth Fischer u. Arkadi Maslow; ab 1927 Lehrerin an KPD-Partei-schulen; 1930 nach Moskau; 1930–32 Mitarb. am Marx-Engels-Inst. Moskau; 1931/32 propagandist. Arbeit unter den in der UdSSR beschäftigten dt. Arbeitern; 1932 Sekr. des EK; 1932–35 Mitarb. der Presseabt. des EKKI; 1936–39 Ltr. der Presseabt. der sowj. Literaturagentur; 1939–41 Red. im Verlag für fremdspr. Lit. in Moskau; ab Juni 1941 leitende Funktionen in der pol. HV der Roten Armee (GlavPURKKA), Ltr. des »Umschulungsprogramms« für dt. Kriegsgefangene in der UdSSR; kontrollierte die NKFD-Prop.

Juni 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Dekan für Grundlagen des Marxismus an der PHS; Übersetzerin, umfgr. publizist., kulturpol. u. liter. Arbeit; 1949 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; F. R. hat als ML-Lehrerin in Moskau u. Berlin zahlr. SED-Spitzenkader ideolog. geprägt; gest. in Berlin.

Publ.: Sowjetrußland von heute. Berlin 1925; Die Grundlagen des Sowjetstaates. Berlin 1927; Einst unglaubliche Berichte. Berlin 1987 (mit Bibl. der Publizistik u. Buchausgaben, hrsg. H. W. Schwarz).

Sek.-Lit.: Schwarz, H. W.: F. R. In: Schwarz: Internationalistinnen. Sechs Lebensbilder. Berlin 1989. *BRB*

Rücker, Günther

2.2.1924

Schriftsteller, Drehbuchautor, Regisseur

Geb. in Reichenberg (Böhmen/Liberec, Tschechien); Vater Tischler; 1942 Soldat u. Gefangenschaft.

1945 Aussiedl. in die SBZ; Neulehrer in Leipzig; 1947–49 Studium an der Theater-HS Leipzig; 1949–51 Rundfunkregisseur in Leipzig; lebt seit 1951 in Berlin; seither DEFA-Mitarb. u. freischaff. Schriftst.; 1954 DSV, AdK 1972 (1991 erneut gewählt); Verf. von Hörspielen, Film-Drehbüchern u. Erzählungen; verschiedene Preise (u. a. 1956, 1971 u. 1980 NP); ab 1973 als IM »Günther« vom MfS erf.; seit 1978 Mitgl. des Zentralvorst. des SV;

1974–82 Sekretar der Sekt. Lit. u. Sprachpflege d. AdK; zweitw. verh. mit → Vera Oelschlegel; lebt in Meiningen.

Werke: Kleines Hörspielbuch. 1970; Porträt einer dicken Frau. 1971; »Bis daß der Tod euch scheidet«. 1979; Geschichte begreifen. 1980; Herr von Oe. Hilde, das Dienstmädchen. 1984; Anton Popper u. andere Erzählungen. Berlin 1985; Erzählung eines Stiefsohnes. 1988; Die Verlobte. 1988; Woher die Geschichten kommen. Berlin 1990; Aus dem Leben eines Witwers. Berlin 1995.

Publ.: Otto Blomow. Berlin 1991.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996; Poss. I., Warnecke, P.: Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *HeM*

Rüddenklau, Wolfgang

1.5.1953

Bürgerrechtler

Geb. in Erfurt in einer Pfarrersfamilie, aufgew. in Fambach (Thür.); 1971 Abitur in Eisenach; 1972 ein Semester Theol.-Studium am Sprachenkonvikt in Berlin; anschl. Bühnenarb. am Dt. Theater; 1973 Ausbildung zum Kinder- u. Jugendarb. im gemeindekirchl. Dienst, nach der Probezeit wegen »mangelnder Anpassungsfähigkeit« nicht übernommen; anschl. Pförtner, Nachtwächter, Hausmstr., Friedhofsarb.; dabei Selbststudium der Geschichte, insbes. der russ. u. dt. Rev.-Geschichte, Vorarbeiten zu einer Gustav-Landauer-Biogr.; 1983 Mitbegr. des »Friedens- u. Umweltkrs. Glaubenskirche« in Berlin-Lichtenberg; 1984/85 ein Jahr Gefängnishaft in Berlin u. Rüdersdorf unter dem Vorwand krimineller Delikte; 1986 Mitbegr. der Umweltbibliothek (UB) bei der Berliner Zionsgemeinde u. Red. der Samizdat-Ztschr. »Umweltblätter«, Org. des DDR-weiten Informationsaustauschs opp. Gruppen, Mitorganisator von Öko-Seminaren u. a. Aktivitäten der Berliner Friedensgr.; Nov. 1987 nach der MfS-Aktion gegen die UB Verhaftung u. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen »staatsfeindl. Gruppenbildung«, Haftentlassung nach massiven öffentl. Protesten; 1989–96 Red. des »telegraph« (Nachfolge-Ztschr. der »Umweltblätter«); anschl. Mitarb. der UB bis zu deren Auflösung nach Einstellung der öffentl. Förderung 1998, anschl. arbeitslos, seit 2003 freiberufl. Webdesigner, gelegentl. Vortragstätigkeit; lebt in Berlin.

Publ.: Störenfried – DDR-Opp. 1986–89. Berlin 1992; »... das war doch nicht unsere Alter-

native«. DDR-Oppositionelle zehn Jahre nach der Wende. Münster 1999 (hrsg. mit B. Gehrke). *SiM*

Ruddigkeit, Frank

19.8.1939

Grafiker, Maler, Bildhauer

Geb. in Grenzberg (Ostpr.); Vater Maurer; bis 1948 mit der Familie in einem Internierungslager; 1948 Umsiedl. nach Engelsdorf (b. Leipzig), bis 1957 Schulbesuch (Abschl. 10. Kl.), 1957–62 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig bei Heinz Wagner u. Hans Mayer-Foreyt; 1962–63 Lehrauftrag am Inst. für Kunsterziehung der KMU Leipzig; 1963–66 Aspirantur an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei Heinz Wagner; 1965–89 SED; 1965–90 VBK; 1973 AIAP; ab 1974 Lehrtätigkeit an der HS für indust. Formgestaltung. Burg Giebichenstein, Halle; 1974–78 Vors. d. VBK Leipzig; 1977 Doz. f. Malerei u. Grafik; 1981 Prof.; versch. Funkt. an der HS.

1992 als Prof. nicht bestätigt; 1993 Aufforderung zur Neubewerb. um die Prof., Abbruch d. Verfahrens auf eigene Entscheidung; weiterhin angestellt als Doz. bis 2004; lebt in Leipzig.

Zahlr. Ausstellungen u. Ausstellungsbeteiligungen im In- u. Ausland; zahlr. Kunstpreise, u. a.: 1971 Auszeichnung bei der »Intergrafik«; 1972 Kunstpreis des FDGB; 1974 Kunstpreis der Stadt Leipzig u. »Große Medaille für Handzeichnungen« auf der Triennale in Wrocław; 1978 Kunstpreis der DDR; 1983 Erft-Preis der Grafik-Biennale Frechen; 1986 Preis d. Christl. Sozialvereinigung bei d. 1. Internat. Triennale der Handzeichn. in Kalisz/Polen.

Werke: (mit K. Schwabe u. R. Kuhrt) Bronzerelief für das Portal am Hauptgebäude der KMU Leipzig, 1970–74; Musik u. Zeit. Vierteliges Wandbild im Gewandhaus Leipzig, 1981; Gestern, heute, morgen. Emailwand in Böhlen, 1977, 1999 Demontage dieser Wand u. Umwandlung in eine Installation.

Sek.-Lit.: Hartleb, R.: Künstler in Leipzig. Leipzig 1976; Meißner, G.: Leipziger Künstler der Gegenwart. Leipzig 1977; Hütt, W.: Grafik in der DDR. Dresden 1979; Guth, P. (Hrsg.): F. R. Unterm Strich. Das zeichner. Werk. Leipzig 1999. *AnS*

Rudolph, Wilhelm

22.2.1889–30.9.1982

Grafiker, Maler

Geb. in Chemnitz; 1908–14 Studium an der Akad. der bildenden Künste in Dresden b. Ro-

bert Sterl u. Carl Bantzer; 1914–18 Soldat; 1920–31 freischaff.; 1932–38 Prof. an der Akad. der bild. Künste in Dresden; 1938 Entlassung aus dem Lehramt u. Ausstellungsverbot.

1946–49 Lehrtätigkeit an der HS für bildende Künste Dresden; anschl. freischaff.; Vertreter der Dresdener Malschule; 1961 u. 1980 NP; gest. in Dresden.

Werke: Blattfolge: Das zerstörte Dresden (1945/46), Ikala (Bildnis eines Negers 1949), Das zerstörte Dresden (1954); Porträts: Martin Andersen Nexö (1952), Heinz Bongartz (1966), Porträt einer jungen Frau (1967), Porträt eines Jungen Till (1981).

Publ.: Das zerstörte Dresden. Leipzig 1988.

Sek.-Lit.: Uhlitzsch, J.: W. R. Leipzig 1968; Kat. W. R. Dresden 1945. HS für bildende Künste Dresden 1974; W. R. Städt. Kunsthalle Düsseldorf 1975; W. R. Städt. Galerie Altstadt 1992. *AnS*

Ruh, Anton

22.2.1912–3.11.1964

Leiter des Amts für Zoll u. Kontrolle des Warenverkehrs, Botschafter in Rumänien

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter u. Angest., Mutter Straussfedernarb.; 1918–26 Volksschule in Berlin; 1926–30 Ausbildung zum Steindruckere; 1926 Mitgl. des Verb. der Steindruckere u. Lithographen; 1931–33 Elektroschweißer; 1927 KJVD in Berlin; 1928 RH; 1929 RFB; 1931 Kommunist. Jungfront; 1931 zu sechs Mon. Haft verurteilt, Haft im Gefängnis Berlin-Lehrter Str.; wegen seiner österr. Staatsbürgerschaft nach Österreich ausgewiesen; 1933 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes (»Robert«); in Berlin mehrf. verhaftet; 1933–37 Mitgl. der KPÖ u. des »Schutzbundes« in Wien; dort Teiln. an den »Febr.-Kämpfen«; 1934–39 Emigr. in die ČSR; 1939/40 u. 1942–45 in Großbritannien; dort interniert u. 1940/41 nach Australien deportiert; 1942 Schweißer in London; 1942–44 Mitgl. der KPD-ZL in London; 1944 nachrichtendienstl. Ausbildung durch OSS (im Auftrag des sowj. Nachrichtendienstes GRU); März 1945 illeg. OSS-Einsatz in Berlin (»Operation Hammer«); April 1945 von der sowj. Spionageabwehr Smersch an US-Armee übergeben; 1945–47 in London, da Ausreise von den engl. Behörden verweigert wurde.

März 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947 SED u. VVN; 1947 Ref. der Abt. Kultur u. Erziehung im SED-LV Berlin; 1947/48 Mitarb. in der

Zentr. Kommission für Sequestrierung u. Beschlagnahme; 1948–50 Mitgl. der ZKK, beteiligt an Enteignungen; 1950–54 Ltr. des Amtes für (Zoll- u.) Kontrolle des Warenverkehrs im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1957 VVO; 1961/62 PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1962/63 pol. Mitarb. des MFAA; 1963/64 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Wilhelm Bick); gest. in Bukarest.

Sek.-Lit.: Bungert, H.: Das Nationalkomitee und der Westen. Stuttgart 1997; Mauch, C.: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerik. Geheimdienste 1941–1945. Stuttgart 1999. *BRB*

Rümmler, Erich

17.4.1930–30.5.2006

Leiter der Arbeitsgruppe des Ministers für Staatssicherheit

Geb. in Pockau (Krs. Marienberg); Vater Glaser, Mutter Hausgehilfin; Volksschule; 1944–48 Lehre u. Arbeit als Holzmaschinenwerker.

1947 SED; 1948 Mitarb. der VP; 1951 Einstellung beim MfS, HA I (Abwehr in den VP-Bereitschaften); 1961 Vorstudienfak. Naumburg (Saale); 1962–64 Kursant der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Militärwiss.; 1964/65 Praktikant als stellv. Stabschef im Mot.-Schützen-Reg. 7 der NVA; 1965 stellv. Abt.-Ltr., 1966 Abt.-Ltr. in der HA I (Abwehr in der NVA); 1968 Abt.-Ltr. in der Arbeitsgr. des Ministers (AG M); 1980 stellv. Ltr. der AG M; 1983 Gen.-Major; 1983 1. Stellv. des Ltr., 1987 Ltr. der AG M; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Rümmler, Kurt

19.11.1911–31.12.1958

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Taura; Vater Bäcker; Volksschule; 1926–30 Lehre als Maschinenschlosser; 1930–33 erwerbslos; 1931 KPD; 1933 RAD; 1934 Bauarb.; 1935/36 neun Mon. Haft wegen »Vorber. zum Hochverrat«; dann erwerbslos; 1937 Arbeit als Bohrer; 1943–45 Wehrmacht; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1947 Einstellung bei der Polizei, Personalltr. im Krs.-Amt Rochlitz; 1949 Personalltr. im VVEAB Rochlitz; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Krs.-Dienststelle Rochlitz (Sachsen); 1951 der Krs.-Dienststelle Oelsnitz; 1952 der Krs.-Dienststelle Leipzig, dann Ltr. der BV Leipzig; 1953 Oberst. *JeG*

Rumpelt, Paul

5.10.1909–10.1.1961

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Riesa; Volksschule; 1924–28 Lehre als Elektriker; 1928–30 Arbeiter; 1933 KPD; 1930–35 arbeitslos; März–Dez. 1933 »Schutzhaft«, KZ Riesa u. Hohenstein; Dez. 1933–April 1934 Gefängnis wegen unerlaubten Waffenbesitzes; 1935–45 Schlosser.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei Großenhain; später Revierltr., dann Ltr. der Schutzpolizei Riesa; 1948 Landespolizeibehörde Sachsen, Ltr. der Kommandantur Wurzbach der Grenzpolizei; 1949 kommissar. Ltr. der VP Dippoldiswalde, dann Ltr. der Schutzpolizei; Juli 1949 Ltr. der VP Marienberg; Okt. 1949–Okt. 1950 Lehrgang in der UdSSR; Dez. 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr); 1952 Ltr. der Abt. XIV (U-Haft/Strafvollzug); 1953 Oberst-Ltn.; 1958 zum Büro der Ltg. versetzt; 1960 Ltr. der Abt. XVI (Sicherung Haftanstalten). *JeG*

Rumpf, Willy

4.4.1903–8.2.1982

Minister für Finanzen

Geb. in Berlin; Vater Angest.; 1917–20 Ausbildung zum Versicherungsangestellten; 1920 KJVD; 1921–32 Buchhalter, Kassierer, Korrespondent im Außenhandel, Verlagsltr.; 1925 KPD; Mitgl. der Ltg. des KPD-UB Berlin-Weißensee; 1933–38 Zuchthaus, KZ Sachsenhausen; danach Angest.; 1940–42 Mitgl. der Widerstandsgr. von Robert Uhrig; 1944/45 erneut inhaftiert.

1945–47 stellv. Ltr. der Finanzabt. des Magistrats von Groß-Berlin; 1946 SED; 1947/48 Ltr. der Treuhandverw. Berlin; 1948/49 Ltr. d. HV Finanzen der DWK; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–55 Staatssekr. im Min. für Finanzen; ab 1950 Kand., 1963–82 Mitgl. des ZK der SED; 1955–66 Finanzminister (Nachf. von → Hans Loch); Mitgl. des Min.-Rats u. ab 1963 seines Präs.; 1958 VVO; 1963 KMO; 1966 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; Mitarb. des IML; 1968 Ehrenspange zum VVO; 1978 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Runge, Irene, geb. Kuperman

3.11.1942

Publizistin

Geb. in New York; Vater Kunsthändler u. Publizist Alexander K.; Sommer 1949 Übersiedl.

nach Dtl. zus. mit → Gerhart Eisler auf dem poln. Schiff »Batory«; zunächst POS in Leipzig, später Wilhelm-Pieck-Schule u. Ossietzky-OS Berlin, 1959 relegiert; danach Hilfsarbeiten bei ADN u. beim Rundfunk; 1963–66 u. 1971–85 vom MfS als IM »Stefan« erf.; 1968–70 Abitur in der Abendschule; 1970–75 Studium der Ökonomie u. Soziol. an der HU Berlin; 1976 beim DFF; 1976–79 dort Prom. zum Dr. oec über ein sozialgerontolog. Thema; 1979–84 Forschungsarbeit an der HU, Bereich Med., Projektlt. Soziale Gerontologie (1982 Publ. »Älterwerden–Altsein«); 1983–89 aktives Mitgl. u. Nachfolgekand. für den Vorst. der Jüd. Gemeinde Berlin (Ost); 1985/86 Mitbegr. der Gruppe »Wir für uns« zur Förderung der Rückkehr säkularer Juden zum traditionellen Judentum; ab 1984 wiss. Oberassistentin im Bereich Volkskunde an der Sekt. Geschichte der HU Berlin; 1988 SV; 1989/90 Gründungsmitgl., später Vors. des Jüd. Kulturvereins Berlin e. V., Hrsg. der Monatsschrift »Jüd. Korrespondenz«; 1990 freiw. Offenlegung der inoffiz. Tätigkeit für das MfS.

1992 Entlassung aus der HU Berlin; ABM-Stelle; 1994 arbeitslos; 1995 Mitarb. der PDS-nahen Stiftung Gesellschaftsanalyse u. Pol. Bildung e. V.; Mitgl. des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung; lebt in Berlin.

Publ.: Meine Himmelhölle Manhattan. Berlin 1986; Du sollst nicht immer Holland sagen. Berlin 1988; Pogromnacht 1938. Berlin 1988 (mit K. Pätzold); Markus Wolf: »Ich bin kein Spion«. Berlin 1990 (mit U. Stellbrink); Gregor Gysi: »Ich bin Opposition«. Berlin 1990; »Ich bin kein Russe« – jüdische Zuwanderung zwischen 1989 u. 1994. Berlin 1995; Was ich von u. in Dtl. wissen sollte: kleine Integrationshilfe für russ.-spr. jüdische Zuwanderer. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Gespräch mit I. R. In: Wroblewski, C. (Hrsg.): »Da wachste eines Morgens uff ...« Wie DDR-Bürger über ihre Zukunft denken. Hamburg 1990.; Wolffsohn, M.: Die Dtl.-Akte: Juden u. Deutsche in Ost u. West. Tatsachen u. Legenden. München 1995; Offenberg, U.: »Seid vorsichtig gegen die Machthaber«. Die jüd. Gemeinden in der SBZ u. der DDR 1945 bis 1990. Berlin 1998. *BRB*

Rüscher, Hans-Joachim

1.7.1928

SED-Funktionär

Geb. in Halle; Vater Chemiearb.; Volksschule; kfm. Lehre bei der Firma Krause in Halle;

1944/45 Wehrmacht; Mai-Okt. sowj. Kriegsgefangenschaft in Brandenb.

1945 Beendigung der Lehre in Halle; 1946–48 kfm. Angest. beim Konsum in Halle; 1947 FDJ; 1948/49 Dreher-Umschüler bei der Firma Thieme und Töwe in Halle; 1949–54 Dreher beim VEB Kühler- und Gerätebau Halle; 1951 SED; 1954/55 Instrukteur, 1955–57 Abt.-Ltr. der SED-Stadtltg. Halle; 1957/58 Studium an der BPS Ballenstedt; 1958–60 Instrukteur der SED-BL Halle; 1960–64 Instrukteur der Abt. Parteiorgane des ZK der SED; 1961–68 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1964 Ltr. der Abt. Parteiorgane beim Büro für Industrie- und Bauwesen beim PB; 1965/66 Ltr. der Arbeitsgr. Bez.-Wirtschaftsräte beim Büro für Industrie und Bauwesen beim PB; 1966–72 stellv. Ltr. der Abt. Leicht-, Lebensmittel- und Bezirksgeleitete Industrie; 1971 VVO; ab Nov. 1972–86 Ltr. der Abt. für Leicht-, Lebensmittel- u. Bezirksgeleitete Industrie des ZK der SED (Nachf. von → Gerhard Briksa); 1984 VVO; 1988 Ehrenspange zum VVO.

AnH

Rüthnick, Rudolf

6.5.1928

Generalforstmeister

Geb. in Köslin (Hinterpomm./Koszalin, Polen); Vater Versicherungsinspektor; Volks- u. Mittelschule; 1944/45 Wehrmacht, Marinehelfer; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Forstlehrling; 1946 SPD/SED; 1947/48 FS für Forstw. in Eberswalde, Försterexamen; 1950 Revierförsterprüfung; 1949 Sachbearb., 1952 HA-Ltr. Forstw. in der Landesreg. Brandenb.; 1952–55 Ltr. der Verw. Staatl. Forstw.-Betriebe des Bez. Potsdam; 1956–60 Ltr. der Unterabt. Forstw. des Rats des Bez. Potsdam; 1960–63 Vors. des Rats des Krs. Nauen; 1961 Abschl. des Fernstudiums an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1964–72 GD der VVB Forstw. Potsdam; 1972 VVO; 1972–75 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Forstw.; ab 1972 Mitgl. des Beirats für Umweltschutz beim Min.-Rat; 1975–Mai 1990 Ltr. der HA Forstw. im Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; Gen.-Forstmrstr. u. stellv. Ltr. der Obersten Jagdbehörde; stellv. Minister (Nachf. von → Horst Heidrich); 1978–90 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1980–90 stellv. Vors. der Ges. für Natur u. Umwelt im KB. *SiK; HME*

S

Sachs, Horst

27.3.1927

Mathematiker, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft der DDR

Geb. in Magdeburg; dort 1933–37 Grundschule, 1937–44 OS; 1943/44 Luftwaffenhelfer, danach Arbeitsdienst, ab Nov. 1944 Kriegsdienst bei der Infanterie; bis Juli 1947 Kriegsgefangenschaft.

1948 Abitur in Magdeburg; 1948–53 Studium der Mathematik u. Physik an der MLU Halle, Schüler von Herbert Camillo Grötzsch, Diplomarbeit zu einem Problem der algebraischen Zahlentheorie; 1953–63 Assistent an der MLU; 1958 Prom. mit einer Diss. über isoperimetr. Ungleichungen in der Math. Physik, 1963 Habil. mit einer Arbeit zur Graphentheorie; 1963 ord. Prof. an der TH Ilmenau, dort Dir. des Inst. für Mathematik, ab 1969 Dir. der Sektion Mathematik, Rechentchnik u. Ökonom. Kybernetik; 1970–74 Vors. der Math. Ges. der DDR; Mitgl. der International Academy of Mathematical Chemistry (seit 2005 Ehrenmitgl.), Gründungsmitgl. des Institute of Combinatorics and its Applications, Winnipeg; Mithrsg. der Ztschr. »Journal of Combinatorial Theory«, »Discrete Mathematics«, »European Journal of Combinatorics«, »Combinatorica«, »Mathematics and Chemistry« (MATCH).

1992 Em.; lebt in Ilmenau.

Forschungsgebiete: diskrete Mathematik u. Graphentheorie.

S. war Begr. der »Ilmenauer Schule für Graphentheorie«, er organisierte 1960 in Halle die erste Konferenz zur Graphentheorie in Dtl., die als internat. Tagungsreihe »Graphentheorie u. Anwendungen« bis in die Gegenwart fortgesetzt wird.

Publ.: Beiträge zur Graphentheorie. Leipzig 1968 (Mithrsg.); Einführung in die Theorie der endl. Graphen. Bd. I u. II. Leipzig 1970/1972; Entw. der Mathematik in der DDR. Berlin 1974 (Hrsg.).*Sek.-Lit.:* J. Harant, M. Stiebitz: Preface (dedicated to H. S. 70th birthday). Discrete Mathematics 212, 2000; P. W. Fowler, P. E. John (eds.): MATCH, Vol. 48, 2003, dedicated to Professor H.S. on the occasion of his 75th birthday. AnV**Sachse, Helmut »Joe«**

28.10.1948

Jazzmusiker

Geb. in Mittweida; 1973–78 Studium an der Musik-HS Weimar; Mitgl. versch. Gruppen von → Manfred Schulze (Praxis II, Schulze-Formation); 1976 eigenes Quartett mit → Manfred Hering, Bassist Christoph Winckel u. Schlagzeuger Wolfram Dix, 1977 durch Pianist Hannes Zerbe zum Quintett Osiris erweitert (auf Tournee mit Gastsolisten wie Charlie Mariano, Leo Wright, Carmell Jones, Toto Blanke, Rudolf Dašek u. → Uwe Kropinski); 1978/79 Gitarrenduos mit Blanke, Dašek u. Kropinski; seit Anfang der 1980er Jahre internat. erfolgr. Duo mit Hering u. eigenes Quartett (mit Hering u. – wechselnd – Helmut Forsthoff u. → Ernst-Ludwig Petrowsky oder Heiner Reinhardt u. W. Dix), daneben Mitarb. im Petrowsky-Quartett; 1981 Amiga-LP »H. S. – Hannes Zerbe« (darauf S. im Duo mit Hering u. eigenem Sextett); 1982 Amiga-LP »Round About Mittweida« im → Konrad Bauer Quartett; 1982 FMP-LP »Pan – Vielleicht Tau« (in der Heinz Becker Group); 1983 im Trio mit Petrowsky und Koch beim Ungar. Jazzfestival Debrecen (CD »Drei Propheten«, 2004 bei Tribar Music); 1983 Amiga-LP »Die Po(e)sauenstunde« mit Günter Saalman; 1984 CD »H. S. – solo« (FMP); 1984 Opus-LP »Bratislava Jazz Days« (im Duo mit Hering); Mitarbeit in der Gr. »Doppelmoppel« (mit Kropinski u. den Posaunen-Brüdern Bauer); 1985 Amiga-LP »1. Jazztage der DDR« u. FMP-LP »Replections«, 1999 Victor-CD »Aventure Québécoise«; 1985 LP Moers Music »Vario« im Günter Christmann Ensemble; seit Mitte der 1980er Jahre gelegentl. Zusammenarb. mit dem Posaunisten George Lewis u. dem Schlagzeuger u. Sänger David Moss (CD »Berlin Tango«, ITM); 1988 Amiga-LP »H. J. S. – solo« (»Goldene Amiga« 1990); 1988 in einer Werkstattbesetzung (Amiga-LP »Jazzorchester der DDR«); 1990 Solo-CD »European House«. Seit 1990 weitere zahlr. Aufnahmen, u. a. 1992 CD »Links« bei Schlozzton (Fusions-All-Star-Treffen mit Wolfgang Mirbach, Jörg Drewing, Jack Bruce, Mark Charig, Dick Heckstall-Smith, John Marshall), 1994 amf-CD »Jimi Hendrix – If 69 was 96« (Duo mit Moschner); 1999 Solo-CD »Ballade für Jimi Metag«; 2004 CD »J. S. plays Jimi Hendrix« bei Tribar Music. S. gilt neben Kropinski, den Brüdern Bauer u. → Günter Sommer als internat. meist-beachteter ostdt. Jazzmusiker.

Sek.-Lit.: Bratfisch, R.: Freie Töne. Die Jazzszene in der DDR. Berlin 2005. *JoS*

Sackmann, Horst

3.2.1921–2.11.1993

Chemiker, Vizepräsident der Leopoldina

Geb. in Freiburg i. Br.; Vater Revisor; Oberrealschule in Offenburg (Baden); 1939–45 Chemiestudium an den Univ. Halle u. Freiburg i. Br., unterbrochen durch Wehr- bzw. Kriegsdienst.

1945 Dipl.-Examen an der MLU Halle; 1946 hier wiss. Assistent am Inst. für Physikal. Chemie; 1950 Prom.; 1954 Habil.; Doz.; 1958 Prof. mit Lehrauftrag, 1959 Prof. mit vollem Lehrauftrag, 1963–86 ord. Prof. für Physikal. Chemie u. 1963–69 Dir. des Inst. für Physikal. Chemie der MLU; 1986 em.; 1965 Mitgl., 1971 Mitgl. des Präs., 1973–87 Vizepräs. der Leopoldina; 1972 NP; 1974 Korr. Mitgl. der Österr. AdW; 1985 Dr. h. c. Univ. Jena; 1989 Korr. Mitgl. der AdW zu Göttingen.

1991–93 Vors. der Personalkommission für Naturwiss./Landw. der MLU Halle; gest. in Halle.

Arbeitsgebiete: flüssige Mischphasen, insbes. Polymorphie u. Struktur, Phasenverhalten u. Eigenschaften flüssiger Kristalle; Einfluß grenzflächenaktiver Stoffe auf Flüssigkeitsoberflächen; Mithrsg. der »Ztschr. für Chemie« u. der Ztschr. »Molecular Crystals and Liquid Crystals«.

MiK

Saeger, Uwe

3.1.1948

Schriftsteller

Geb. in Ueckermünde (Mecklenb.); Vater Fischer; 1966 Abitur; 1966–70 Studium der Pädagogik an der EMAU Greifswald; 1970–76 Lehrer in Ueckermünde; 1972–73 Armeedienst; seit 1976 freischaff. Schriftst. (Dramatik, Prosa, Essays, Hörspiele, Filmszenarien); erster Prosaband »Grüner Fisch mit gelben Augen«; 1983 UA des erfolgr. Theaterstücks »Flugversuch« in Leipzig (1986 in Osnabrück); 1987 Ingeborg-Bachmann-Preis für »Aus einem Herbst jagdbaren Wildes«, Glasnost-Geschichte über einen »armseligen« Funktionär; problemorientierte, alltagsbezogene, illusionsarme, detailreich-realist. Texte von moralischem Versagen, Aggressionen, Ausgrenzungen u. Aufbegehren.

1993 Adolf-Grimme-Preis für das Drehbuch zu »Landschaft mit Dornen«; 1995 UA des

Theaterstücks »EndeAnfangEnde« in Stendal; 1996 Kulturpreis des Landes Mecklenb.-Vorpom.

Publ.: Nöhr. Rostock 1980; Warten auf Schnee. Rostock 1981; Sinon oder die gefällige Lüge. Berlin 1983; Einer hat getötet. Berlin 1984; Die Nacht danach u. der Morgen. München 1991; Verkleidungen. Gifkendorf 1998; Laokoons Traum. Gifkendorf 2002; Das Un erwartete. Rostock 2003. *AnK*

Sägebrecht, Willy

21.2.1904–8.4.1981

SED-Funktionär

Geb. in Groß Schönebeck (Krs. Niederbarnim); Vater Ziegelbrenner; 1910–18 Volksschule in Groß Schönebeck u. Liebenwalde; anschließend Land- u. Industriearb.; 1920 Dt. Holzarbeiterverb. u. SAI; 1923 KJVD; Aug. 1925 KPD; 1928–32 Stadtverordn. in Liebenwalde u. Abg. des Krs.-Tags Niederbarnim; 1929–31 Ltr. des UB Nord der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1930/31 Teiln. am Kurs der M-Schule in Moskau; 1931–33 Instrukteur der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1932/33 Abg. des Preuß. Landtags; 1933–45 wegen illeg. politischer Tätigkeit in versch. Gefängnissen, 1936 wegen »intellektueller Willenstäterschaft« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, 1941–45 KZ Sachsenhausen; April 1945 während des Todesmarsches nach Schwerin bei Below geflohen.

1945 Mitgl. der KPD-Initiativgr. für Berlin (Ltr. → Walter Ulbricht); Mitarb. in der Abt. Sozialwesen beim Magistrat von Groß-Berlin; 1945/46 Sekr. der KPD-BL Brandenb.; 1946–49 zus. mit → Friedrich Ebert Vors. des SED-LV Brandenb.; 1946–50 Abg. des Landtags Brandenb.; 1946–63 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1949–52 Vors. bzw. 1. Sekr. der SED-LL Brandenb.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–58 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–54 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Vors. der SPK; ab 1954 Oberst der KVP; ab 1956 Oberst der NVA; ab Sept. 1957 Ltr. der »Verw. für Koordination«, des militär. Nachrichtendienstes der DDR (Nachf. von → Karl Linke); Aug. 1959 offiz. aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; Ruhestand; 1979 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Nicht Amboß, sondern Hammer sein. Erinnerungen. Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Biogr. Portrait W. S. In: Ders.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2006. *HME; BRB*

Sagert, Horst

13.10.1934

Bühnenbildner, Maler, Illustrator
Geb. in Dramburg (Pommern/Drawsko, Polen); Vater Bäcker; 1945 Übersiedl. nach Hagenow (Mecklenb.); 1953 Abitur u. Beginn des Studiums an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, Schüler von → Heinrich Kilger; 1958 Dipl. als Bühnenbildner; anschl. Aspirantur (abgebrochen) u. freischaff. Tätigkeit in Berlin; 1963 Engagement am Dt. Theater Berlin (DT); dort 1963 Ausstattung für »Rote Rosen für mich« (R: Ernst Kahler) u. »Der Tartüff« (R: → Benno Besson), dazu zahlr. Figurinen u. szen. Tableaus als selbst. Kunstwerke, wie auch später zu anderen u. eigenen Inszenierungen, ferner Theatervorhänge, u. a. »Der Drache«, sowie künstler. Bühnenmodelle u. Inszenierungsplakate; 1964 an der Staatsoper Berlin »Aufstieg u. Fall der Stadt Mahagonny« (R: → Fritz Bennewitz); ab 1965 wieder am DT: »Der Drache« (R: Benno Besson), 1967 »Ödipus Tyrann« (auch kunstvolle Ledermasken, R: Benno Besson); 1968 UA »Horizonte« mit dem Arbeitertheater des VEB Erdölverarbeitungswerk Schwedt (R: zus. mit Benno Besson u. a., Patenschaftsarbeit des DT); 1969 UA »Turandot oder Der Kongreß der Weißwäscher« am Schauspielhaus Zürich (gem. Inszenierungen: Benno Besson/H. S.); am DT 1970 »Doña Rosita bleibt ledig oder Die Sprache der Blumen« (R: Siegfried Höchst/H. S.); mit »Doña Rosita bleibt ledig« (DT Berlin) beste Inszenierung auf der Biennale 1971 in Venedig (30. Internat. Festival der Schauspieltheater); 1971 Teiln. an der II. Prager Quadriennale (Weltausstellung des Bühnenbilds u. der Theaterarchitektur) u. Auszeichnung mit der Goldenen Triga für den DDR-Beitrag unter ausdrückl. Erwähnung der Werke von H. S.; 1971/72 Arbeit am DT an »Die Komödie von König Bamba« (nicht realisiert wegen künstler. Differenzen); seit 1972 häufiger Rückzug in die Mark Brandenb., malerisches Schaffen, bes. Landschaften seiner Umgebung; 1976 »Lieder u. Geschichten aus dem Mondlicht« (zehn Zeichnungen für das Programmheft »Ein Sommernachtstraum«, Bühnen der Stadt Köln, R: Hansgünther Heyme); 1977 am DT Ausstattung von »Medea«, Abbruch vor der Premiere wegen künstler. Differenzen; 1977/78 Teiln. an der VIII. Kunstausstellung der DDR in Dresden u. an der IV. Internationalen Prager Quadriennale, Verleihung der Goldmedaille für die Arbeiten zu »König Bamba« u. »Medea«;

Puppenspiel »Schweinehonig« 1979 (Fragment); 1984 Inszenierung/Ausstattung von »Faust«-Szenen am Berliner Ensemble; seit 1966 zunehmend auch als Illustrator tätig (Trilogie von Cesare Pavese), mehrere Buchill., u. a. »Zwei u. ein Apfel« (1965), »Die geschwätzigen Kleinode« (Publ. 1965 abgebrochen), »Verse für Verliebte« (1974); zahlr. Werke wurden vom Kupferstichkabinett Dresden u. Kupferstichkabinett Berlin erworben; 1979 Ausstellung »H. S. Bühnenbilder u. Bilder« im Bode-Museum Berlin (Gestaltung/Inszenierung u. Kat. von H. S.).

1998 Kunstpreis Berlin der AdK.

Sek.-Lit.: Lang, L.: H. S. Bühnenbilder u. Figurinen zu J. Schwarz' »Der Drache«. Leipzig 1971; de Bruyn, G.: Begegnung mit H. S. In: Sonntag (1979) 1; Dieckmann, F.: H. S. In: Kat. »Zeichnungen«. Dresden 1974. *AuR*

Sakowski, Helmut

1.6.1924–9.12.2005

Schriftsteller, Dramatiker, Vizepräsident der Akademie der Künste

Geb. in Jüterbog; Vater Angest.; 1941–43 Ausbildung zum Förster; Sept. 1942 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht; 1945/46 Kriegsgefangenschaft in Kyborg (Dänemark).

1946 Rückkehr nach Dtl.; Hilfsförster; 1947 SED; 1947–49 FS für Forstw.; 1949–51 Mitarb. im Min. für Land- u. Forstw.; 1951–58 Ltr. des Staatl. Forstw.-Betriebs Salzwedel; 1958–61 Revierförster in Krumke (b. Osterburg); ab 1954 Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft junger Autoren des Bez. Magdeburg; ab 1961 freischaff. Schriftst. in Neustrelitz; 1961–91 Mitgl. der AdK, 1961 des geschäftsf. Vorst. des SV der DDR, ab 1969 auch von dessen Präs.; 1963–73 Kand., ab 1973 Mitgl. des ZK der SED; 1963 Lessing-Preis; 1964, 1968 u. 1982 Fritz-Reuter-Preis; ab 1968 Vizepräs. des KB; 1969 u. 1981 Kunstpreis des FDGB; 1969 Lit.-Preis des DFD; 1969 Goldener Lorbeer des Dt. Fernsehfunks; NP 1959 (im Koll.), 1965, 1968 (im Koll.) u. 1972 (im Koll.); 1971–74 Vizepräs. der AdK; 1971–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; schrieb im offiz. Auftrag des MfS »Das Leben eines Revolutionärs. → Gustav Szinda erinnert sich« (Leipzig 1989); 1970 u. 1974 VVO; 1984 Ehrensperre zum VVO; 1989 Orden der Völkerfreundschaft; gest. in Wesenburg (Mecklenb.).

In seinen Erzählungen, Fernsehspielen u. Theaterstücken reflektiert S. Konflikte u. Veränderungen im Landleben.

Publ.: Wege übers Land. Halle 1968; Daniel Druskat. Berlin 1976; Verflucht u. geliebt. Berlin 1981; Das Wagnis des Schreibens. Berlin 1983; Mutig waren wir nicht. Berlin 1990; Stiller Ort – oll mochum. Berlin 1991; Die Schwäne von Klevenow. Berlin 1997; Die Geliebte des Hochmeisters. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996. *HeM; BRB*

Sammer, Matthias

5.9.1967

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Dresden; Vater Klaus S. Nationalspieler u. später Trainer von Dynamo Dresden; Besuch der KJS Dresden, 1972–90 Fußballer bei Dynamo Dresden, ab 1985 in der Oberligamannschaft, Mittelfeldspieler, 1989 DDR-Mstr. u. Halbfinalist im UEFA-Pokal, 1990 DDR-Mstr. u. FDGB-Pokalsieger, 39 Tore in 102 Oberligaspielen, 20 Europapokalspiele; 1986–90 DDR-Nationalspieler, 23 Einsätze, 6 Tore.

1990–92 beim VfB Stuttgart, 1992 Dt. Mstr.; 1992/93 kurzzeitig bei Inter Mailand; 1993–98 Libero bei Borussia Dortmund, 1995 u. 1996 Dt. Mstr., 1997 Sieger der Europ. Champions League; insg. 178 Bundesligaspiele, 41 Tore, 50 Europapokalspiele; 1990 erster ostdt. Spieler in der bundesdt. Nationalmannschaft, 1992 Vize-EM, 1996 EM, 51 Länderspiele, 8 Tore; 1995 u. 1996 Fußballer des Jahres in Dtl., 1996 Europas Fußballer des Jahres; 1998 verletzungsbedingter Rücktritt vom Leistungssport; Trainerlehrgang; 2002–04 zunächst Assistenz-, dann Cheftrainer von Borussia Dortmund, 2002 Dt. Mstr. (jüngster Meistertrainer in der Geschichte der Bundesliga), UEFA-Pokalfinalist; 2004/05 Cheftrainer des VfB Stuttgart; ab 2006 Sportdir. des DFB.

Sek.-Lit.: Benda, T., Kühne-Hellmessen, U.: M. S. – der Feuerkopf. Berlin 2001. *JaW*

Sandberg, Herbert

18.4.1908–18.3.1991

Grafiker, Karikaturist

Geb. in Posen (Poznań, Polen); 1925–28 Studium an der Kunstakad. Breslau, b. Otto Mueller; 1928–33 Mitarb. an Berliner Ztg.; 1929 Mitgl. der ASSO; 1930 KPD; 1934–45 Zucht-haus Brandenb.-Görden u. KZ Buchenwald.

1945–50 Hrsg. des »Ulenspiegels« (gem. mit Günther Weisenborn); 1947–61 Bühnenbilder für versch. Berl. Theater; 1954–57 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«; danach freischaff. in Berlin; 1972 Prof.; 1973 u. 1983 NP; 1983 AdK.

Werke: Holzschnitte u. Zeichnungen: Versch. Meinungen, Die Eiferer, Angst (1948), Brecht Verhör (1959), Der Redner–Karl Liebknecht (1971), David u. Goliath (1975); graf. Folgen u. Mappen: Atom, Atom ... (1958), Der Weg (1958 ff.), Variant. zum Kommunist. Manifest – Die farbige Wahrheit (1974), Über die Dummheit in der Musik (1977), O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen (1980), Blumen auf Stein (1984).

Publ.: Mein Brecht-Skizzenbuch. Berlin 1967; Spiegel eines Lebens. Erinnerungen, Aufsätze, Notizen und Anekdoten. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Lang, L.: H. S. Leben u. Werk. Berlin 1977; Kat. H. S. AdK Berlin 1988; Kat. H. S. Pol. Grafik Abendgalerie Osnabrück/Weserburg Bremen 1981; Kat. H. S. Galerie am Fischmarkt Erfurt 1984. *Ans*

Sanderling, Kurt

19.9.1912

Dirigent, Generalmusikdirektor

Geb. in Arys (Krs. Johannisburg, Ostpr./Orzys, Polen); Vater Kfm.; 1916 erster Klavierunterricht; 1922 Gymnasium Königsberg; Klavier- u. Theorieunterricht; 1926 Übersiedl. nach Berlin; Forts. des Unterrichts, Abitur; 1931–33 pianist. Tätigkeit, Korrepetitor an der Städt. Oper Berlin; 1933 als »Nichtarier« entlassen, Berufsverbot, versch. künstler. Tätigkeiten im Jüd. KB Berlin-Charlottenburg, Dirigent des jüd. Orchesters; 1935 Emigr. in die Schweiz; Nov. 1935 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; kam Anf. 1936 als Assistent des Dirigenten G. Sebastian in die UdSSR; Dirigent beim Moskauer Rundfunk; 1937 erstes Dirigat (»Entführung aus dem Serail«); 1939 Chefdirigent der Philharmonie Charkow; sowj. Staatsbürgerschaft; 1941–60 Dirigent des Symphonieorchesters der Leningrader Philharmonie; 1941 Evakuierung nach Nowosibirsk; Ende 1941 Eheschließung mit Nina Schey; 1944 Rückkehr nach Leningrad; 1945/46 Prof. u. Ltg. einer Dirigentenklasse am Leningrader Konservatorium; Kritik in der Fachpresse wegen »Objektivismus« u. »Mahe-rismus«.

1956 »Verdienter Kunstschafter der RSFSR«; Prof.; Gastdirigent großer sowj. Or-

chester; Juni 1960 Übersiedl. in die DDR; 1960–77 Chefdirigent u. künstler. Ltr. des Berliner Sinfonieorchesters; Gen.-Musikdir.; 1964–67 gleichz. Chefdirigent der Staatskapelle Dresden; 1961 Mitgl. der DAK; 1969 VVO; 1962, 1974 u. 1987 NP; 1975 Goethe-Preis u. Orden der Völkerfreundschaft (UdSSR); 1977 Stern der Völkerfreundschaft; seit 1977 widmet sich S. ausschl. seinen zahlr. Gastspielverpflichtungen im In- und Ausland; 1982 KMO; 1984 Mitgl. des Kuratoriums des Schauspielhauses Berlin; K. S.s Repertoire umfaßt klass. dt. u. russ. sowie Gegenwarts Komponisten; 1997 Bundesverdienstkreuz; 2002 Abschiedskonzert in Berlin.
Sek.-Lit.: Momin, U. R.: Andere machten Geschichte, ich machte Musik – Die Lebensgeschichte des Dirigenten K. S. in Gesprächen u. Dokumenten. Berlin 2002. *PeE*

Särchen, Günter

14.12.1927–18.7.2004

Katholischer Sozialpädagoge

Geb. in Wittichenau (Oberlausitz); Vater Schneidermstr.; 1934–39 Volksschule Wittichenau, 1939–42 OS Hoyerswerda, 1942–44 Handelsschule Senftenberg; Jan. 1945 Einberufung zum Militär; amerik. Kriegsgefangenschaft in Rheinessen.
 Landarb. in Rossbrunn bei Würzburg; Jan. 1946 Rückkehr nach Wittichenau; bis 1947 Textil-Fachverkäufer in Hoyerswerda; 1946–48 CDU; kurzfr. Verhaftungen durch die SMAD wegen kath. Jugendarbeit; 1948–52 Studium der kath. Sozialpädagogik im Westteil Berlins; 1950–53 Diözesanjugendhelfer in Görlitz; 1953–56 Diözesanjugendhelfer in Magdeburg; 1956–84 Aufbau u. Ltg. der »Arbeitsstelle für pastorale Hilfsmittel« in Magdeburg, zuständig für die kath. Kirche in der gesamten DDR; ab 1956 Aufn. von Kontakten zur kath. Kirche bis zur Bischofsebene (Stefan Wyszyński, Karol Wojtyła) u. zur kath. Intelligenz in Polen (Tadeusz Mazowiecki, Władysław Bartoszewski, Stanisław Stomma), seither zahlr. Reisen nach Polen u. Org. von Solidaritätsaktionen; 1966–75 stellv. Ltr. von Aktion Sühnezeichen in der DDR; 1968–84 Initiator u. Ltr. der »Polenseminare« des Seelsorgeamts Magdeburg mit poln. Ref.; 1985–92 »Anna-Morawska-Seminare« der Aktion Sühnezeichen; vom MfS 1982–87 bearbeitet in OPK »Patron«; 1984 Invalidisierung u. Entlassung aus dem kirchl. Dienst wg. falscher Beschuldigungen durch Bischof → Johannes Braun.

1990–93 Mitarb. im Stiftungsrat der Internat. Stiftung Kreisau für Europ. Verständigung; 1992 Mitbegr. der »Anna-Morawska-Ges. Ökumen. Dialog für dt.-poln. Verständigung«, seit 1996 Ehrenvors.; Mitgl. im Kuratorium des Bundesverb. der Dt.-Poln. Gesellschaften; 1997 Gründer des »Heimat- u. Kulturringes Wittichenau-Kulow«; 1990 Kommandeursstufe des Verdienstordens der Rep. Polen; 1993 Bundesverdienstkreuz am Bande; 1998 Dt.-Poln. Preis der Außenmin. der Bundesrep. Dtl. u. der Rep. Polen für Lebenswerk; gest. in Hoyerswerda.

Sek.-Lit.: Mechtenberg, T.: Engagement gegen Widerstände. Der Beitrag der kath. Kirche in der DDR zur Versöhnung mit Polen. Leipzig 1998. *BeS*

Sarge, Günter

30.12.1930

Präsident des Obersten Gerichts

Geb. in Gutenfeld (Krs. Samland, Ostpr./Lugovoe, Rußland); Vater Arbeiter; 1937–45 Volks- u. Mittelschule; 1945 Landarb. im Krs. Nauen; 1946 FDJ; ab 1948 VP, Pol.-Offz.; 1950 SED; 1953 Juristenlehrgang; 1955–58 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; ab 1954 Militärjurist in der KVP, ab 1956 in der NVA; 1961 Dr. jur. an der HU Berlin; 1963–77 Vors. des Militärkolleg. des Obersten Gerichts; 1966–71 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1971–77 Vizepräs., 1977–86 1. Vizepräs., ab 17.6.1986 Präs. des Obersten Gerichts (Nachf. von → Heinrich Toeplitz); 1974 Gen.-Major; 1977 Entlassung aus NVA; 1980 VVO; 1985–90 Präs. der Vereinigung der Juristen; 18.1.1990 von der Volkskammer zum Rücktritt veranlaßt.
 Zulassung als Rechtsanwalt in Berlin; Rentner; Mitbegr. der Ges. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung (GRH) u. des Solidaritätskomitees für die Opfer der pol. Verfolgung in Dtl., Dez. 1997 Mitunterz. der »Erklärung zur Diskriminierung u. Verfolgung ehem. DDR-Bürger in der Bundesrep. Dtl.«.

Publ.: Holzpantinen u. Arabesken. Berlin 1979; Volkseigentum, was es dich angeht. Berlin 1982. *HME*

Sasse, Gertrud, geb. Wodtke

24.2.1902–13.8.1994

LDPD-Funktionärin

Geb. in Berlin; Vater Beamter der Oberpostdirektion; Lyzeum u. Oberlyzeum in Berlin, 1921 Abitur; 1922/23 Höheres Lehrerinnen-

seminar; 1923/24 Chefsekr. in Berlin; 1924/25 Lehrerin in Belzig; 1925–33 Privatlehrerin für Fremdsprachen in Wernigerode; 1933–45 Berufsverbot.

1945 LDPD; Mitgl. ihres Krs.-Vorst. Wernigerode u. Krs.-Vors. des KB; Mitgl. des antifa. Frauenbunds; 1946 FDGB; 1946–49 Lehrerin, zul. stellv. Dir. der Gerhart-Hauptmann-OS in Wernigerode; 1947 DFD; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer, stellv. Vors. der LDPD-Fraktion; 1950–58 Mitgl. des Aussch. für Volksbildung, danach Mitgl. des Aussch. für Kultur; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1950–58 Dir. der Adolf-Reichwein-OS in Halle; 1950–52 stellv. Vors. des LDPD-Landesverb. Sachsen-Anh. u. Abg. des Landtags; 1950–86 Vizepräs., danach Ehrenpräs. des KB; 1952–61 Vors. des LDPD-Bez.-Verb. Halle (seit 1959 hauptamtl.); 1952–82 Vors., 1982–90 Ehrevors. der BL Halle; ab 1961 Mitgl. des Pol. Aussch. des Zentralvorst. der LDPD; 1960 Oberstudienrat; ab 1961 wiss. Mitarb. der Sekt. Erziehung-Wissenschaft der MLU Halle; 1962 Prof.; 1962–89 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Frankreich; 1970 VVO u. Stern der Völkerfreundschaft; März–Aug. 1990 Mitgl. des Bundes Freier Demokraten, dann F.D.P.; gest. in Halle. *HME; EIR*

Sattler, Hans-Ulrich

15.10.1935

FDJ-Funktionär, Leiter des Amtes für Jugendfragen beim Ministerrat

Ausbildung zum staatl. geprüften Landwirt; dann Agrarökonom; dreijährige Ausbildung zum Industriekfm.; FDJ; SED; FDJ-Funktionär in Pößneck; 1960 2. Sekr. der FDJ-KL Pößneck; 1961 1. Sekr. der FDJ-KL Gera-Land u. danach Org.-Sekt. der FDJ-BL Gera; 1965 Abschl. eines Fernstudiums als Agrarökonom; 1965–69 1. Sekr. der FDJ-BL Gera; 1969–76 Vors. der ZRK des ZR der FDJ; seit 1976 Kand., seit 1981 Mitgl. der ZRK der SED; 1976/77 Studium an der PHS; 1977–81 Sekr. des ZR der FDJ, u. a. Ltr. des Org.-Komitees »Nat. Jugendfestival der DDR«; Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1979 VVO; 1981–89 Mitgl. des Min.-Rats u. Ltr. des Amtes für Jugendfragen (Nachf. von Hans Jagenow). *HME*

Säuberlich, Kurt

24.3.1904–23.7.1971

Metallurge

Geb. in Krölpa (Krs. Pößneck); Vater Land- u. Forstarb.; Oberrealschule; 1924–32 Studium

(mit Unterbrechungen) an der Bergakad. Freiberg; 1930 NSDAP; 1932–34 wiss. Hilfsassistent bzw. Hilfsarb. am Braunkohlenforschungsinst.; 1935 stellv. Dir. der Bergtechn. Abt., Ltr. der Unterabt. für Braunkohlenbergbau u. Brikettiertechnik; 1937 Prom. zum Dr.-Ing.; 1937 SS; 1938 Ltr. des Außeninst. der Bergakad. Freiberg; 1939 Habil.; 1940 Doz.; 1943 Prof.

1949 Dir. des Forschungsinst. für Roheisenerzeugung in der Maxhütte Unterwellenborn; entw. das Niederschachtofenverfahren zur Verhüttung eisenarmer saurer Erze mit minderfestem Koks (Technol. für das ab 1950 in Calbe (Saale) errichtete erste Niederschachtofen-Eisenwerk der Welt); SED; 1953 NP; 1954–58 Abg. der Volkskammer; 1957 Mitgl. des Forschungsrats. *KPM*

Sauerbruch, Ferdinand

3.7.1875–2.7.1951

Chirurg

Geb. in Barmen; Vater Angest. einer Weberei; Gymnasium in Elberfeld u. Mülheim (Ruhr); 1895–1901 Med.-Studium in Marburg, Jena u. Leipzig; hier 1902 Prom.; 1901–03 Assistenzarzt in Erfurt u. am Patholog. Inst. des Krankenhauses Berlin-Moabit; 1903–05 Assistenzarzt an der Chirurg. Univ.-Klinik in Breslau (b. Johann v. Mikulicz); hier 1905 Habil. über die »Chirurgie des Brustteils der Speiseröhre«; seine Experimente mit einer Unterdruck-Operationskammer bereiteten den Weg für die Thoraxchirurgie; 1905–07 Oberarzt an der Chirurg. Univ.-Klinik in Greifswald; 1907–10 Ltr. der Chirurg. Poliklinik der Univ. Marburg; 1908 hier a.o. Prof.; 1910–18 Ordinarius für Chirurgie in Zürich; 1914/15 Teiln. am 1. Weltkrieg als beratender Chirurg eines Armeekorps, Konstrukt. einer verbesserten Handprothese mit Greiffunktion (»Sauerbruch-Hand«); 1918–28 Ordinarius für Chirurgie in München; Mitgl. des Preuß. Staatsrates; 1928–49 Ordinarius für Chirurgie an der Univ. Berlin u. Dir. der Chirurg. Klinik der Charité; im 2. Weltkrieg Gen.-Arzt der Wehrmacht; Mitgl. des Wiss. Senats des Heeressanitätswesens. Mai–Okt. 1945 Stadtrat u. Ltr. der Abt. für Gesundheitsdienst im Berliner Magistrat; Mitbegr. der CDU; 1949 em. als Prof. der HU Berlin; letzte Lebensjahre in Berlin-Grunewald; gest. in Berlin.

Publ.: Die Chirurgie der Brustorgane. 2 Bde. Berlin 1920–25; Das war mein Leben. München 1951 (verfilmt 1954).

Sek.-Lit.: Genschorek, W.: F. S. Ein Leben für die Chirurgie. Leipzig 1978; Voßschulte, K. E.: F. S. (1875–1951). In: Klassiker der Med., Bd. 2, Von P. Pinel bis V. von Weizsäcker (Hrsg. D. von Engelhardt u. F. Hartmann).

PeS

Schabowski, Günter

4.1.1929

Mitglied des Politbüros des ZK u. 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED

Geb. in Anklam; Vater Klempner; 1935–39 Volksschule in Berlin; 1939–Juli 1946 Andreas-Realgymnasium, Abitur; 1939–45 Dt. Jugend, Jungschafftsführer; Okt. 1946–Okt. 1947 Volontär bei »Die freie Gewerkschaft«; 1946 FDGB; Okt. 1947–Febr. 1950 Hilfsred. der »Tribüne«; anschl. bis 1952 Berliner »Tribüne«; 1950 FDJ; 1950 SED-Kand., ab 1952 Mitgl.; Jan. 1952 Abt.-Ltr. für Gesamtdt. Gewerkschaftspol. u. Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Tribüne«; März 1953–67 zunächst kommissar., dann stellv. Chefred.; 1960–65 Vizepräs. der Dt.-Afrikan. Ges.; 1962 Dipl.-Journalist (KMU Leipzig); 1967/68 PHS der KPdSU in Moskau; Sept. 1968 stellv., ab 1974 1. Stellv., März 1978–Nov. 1985 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Joachim Herrmann); 1977 VVO; 1978–85 Mitgl. der Agit.-Kommission des SED-PB; 1978–85 Mitgl. des ZV der VDJ; 1981–11.1.1990 Abg. der Volkskammer; 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK, ab 1986 Sekr.; 1981 Kand., 1984–3.12.1989 Mitgl. des SED-PB; 1985–31.10.1989 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Konrad Naumann); 1989 KMO; 8.11.1989 Rücktritt mit dem PB, 14.11.1989 Wiederwahl; am 9.11.1989 gab Schabowski auf einer Pressekonferenz die neue Reiseregulierung bekannt, die zur Maueröffnung am gleichen Tag beitrug; 31.12.1989 Rücktritt mit dem ZK der SED; 21.1.1990 Parteiausschluß.

1992–99 Mitarb. der »Heimnachrichten« (Bebra); nach 1990 öffentl. kritische Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte; 1993 Verfahren wegen »Fälschung der Ergebnisse der DDR-Kommunalwahlen«, im Nov. 1997 eingestellt; Frühj. 1995 Anklage u. 13.11.1995 Prozeßbeginn vor dem Berliner LG wegen »Totschlags u. Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«, 25.8.1997 Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis, Revision eingelegt; Nov. 1999 bestätigt der BGH das Urteil, 15.12.1999–30.9.2000 Haft in der JVA Ha-

kenfelde in Berlin-Spandau, offener Vollzug, zum 2.12.2000 begnadigt.

Publ.: Sieren F., Koehne L. (Hrsg.): Das Politbüro. Ende eines Mythos. Eine Befragung. Reinbek 1990; »Der Honecker muß weg!« (Hrsg. von H.-H. Hertle). Berlin 1990; Der Absturz. Berlin 1991; Abschied von der Utopie. Stuttgart 1994.

Sek.-Lit.: Fernsehfilm »Angeklagt. Der Maueröffner« (ARD 9.10.1996); Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997; Hertle, H.: Chronik des Mauerfalls. Berlin 1996. *HME*

Schacht, Ulrich

9.3.1951

Schriftsteller, Journalist

Geb. im Frauenzuchthaus Hoheneck (Stollberg, Sachsen); Vater sowj. Offz., Mutter bis 1954 aus pol. Gründen inhaftiert; aufgew. in Wismar; bis 1965 Grundschule; bis 1968 Bäckerlehre; Hilfspfleger in der Psychiatrie; Studium der Ev. Theol. in Rostock u. Erfurt; Arbeit am Schweriner Staatstheater; Beobachtung u. Verfolgung durch das MfS seit 1970, OV »Vereinigung«; demonstrierte 1970 in Prag am Grab von Jan Palach, deshalb kurz. Inhaftierung in der DDR; 1973 Verhaftung wegen seines Einsatzes für einen demokrat. Soz., Verurteilung zu sieben Jahren Freiheitsentzug (»staatsfeindl. Hetze«); 17.11.1976 Freikauf in die Bundesrep. Dtl.; lebte in Hamburg, seit 1998 in Schweden; Studium der Politikwiss. u. Philos.; 1976–92 SPD; seit 1984 Feuilletonred. der »Welt«; 1987–98 ltd. Red. für Kulturpol. der »Welt am Sonntag«; seither freiberufl.; erhielt für mehrere Lyrikbände u. a. den Andreas-Gryphius-Förderpreis, den Theodor-Wolff-Preis für hervorragende journalist. Leistungen, ferner das Stipendium des Alexander-Zinn-Preises; lebt in Schweden als freier Schriftsteller.

Publ.: Traumgefahr. Pfullingen 1981; Scherbenspur. Zürich 1983; Hohenecker Protokolle. Zürich 1984; Brandenb. Konzerte. Stuttgart 1989; Lanzen im Eis. Stuttgart 1990; Gewissen ist Macht. Notwendige Reden, Essays, Kritiken zu Lit. u. Pol. in Dtl. München 1992; Die selbstbewußte Nation. Berlin 1994; Für eine Berliner Rep. München 1997 (Mithrsg.); Verrat. Die Welt hat sich gedreht. Berlin 2001; Die Treppe ins Meer. Hauenberg 2003; Gott mehr gehorchen. Giessen 2005 (Mitautor); Weißer Juli. 2006. *SiF*

Schade, Günter

3.1.1933

Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin

Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Tischler; 1939–49 Schulbesuch u. Tischlerlehre;

1950–53 ABF in Potsdam; 1953–57 Studium der Kunstgeschichte u. der frühchristl.-byzantin. Kunst an der HU Berlin; 1957 wiss. Assistent an der Staatl. Galerie Moritzburg in Halle; 1959 Ltr. des Sektors Kunst im Museum für Dt. Geschichte in Berlin; 1962 Dir. des Kunstgewerbemuseums der Staatl. Museen zu Berlin, Schloß Köpenick; 1963 Dr. phil.; 1974 Lehrauftrag an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1980 Berufung zum Honorarprof. für Kunstgeschichte; 1983 GD der Staatl. Museen zu Berlin; 1985 Promotion B zum Dr. sc. phil. u. Ernennung zum Honorarprof.; Mitgl. des Nat. u. Internat. Museumsrats (ICON); Mitgl. der Kulturgutschutzkommission; Präs.-Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Kunst; 1989 Präs. des ICOM-Nationalkomitees; internat. anerkannter Glas-, Porzellan- u. Möbelexperte.

1992 stellv. GD der Staatl. Museen zu Berlin – Stiftung Preuß. Kulturbesitz; 1998 Ruhestand; 2000 Ernennung zum Städtältesten von Berlin.

*ChL***Schade, Werner**

26.3.1934

Kunsthistoriker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Beamter, Mutter Krankenschwester; aufgew. in Breslau, Schweidnitz, Liegnitz u. Luckenwalde; 1952 Abitur in Luckenwalde; 1952–56 Studium der Kunstgeschichte, Klassische Archäol., frühchristl.-byzantin. Kunst u. Philosophie zunächst an der Univ. Jena, dann an der HU Berlin; 1956 Prom. in Leipzig; danach wiss. Mitarb. an den Staatl. Kunstsammlungen Weimar, im Kupferstich-Kabinett der Staatl. Kunstsammlung Dresden, am Inst. für Denkmalpflege Berlin, im Kupferstichkabinett der Staatl. Museen zu Berlin; dort 1981–91 Dir. 1991–93 Dir. der Anhaltinischen Gemäldegalerie in Dessau.

Publ.: Altdt. Zeichnungen. Dresden 1963; Dresdener Zeichnungen 1550–1650. Dresden 1969 (überarb. Diss. von 1956); Die Malerfamilie Cranach. Dresden 1974; J. Beuys, frühe Aquarelle. München 1989; C. Lorrain, Gemälde u. Zeichnungen. München 1996. *AnS***Schädlich, Hans Joachim**

8.10.1935

Schriftsteller, Germanist

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); 1954 Abitur; Studium der Germanistik an Univ. in Berlin u. Leipzig; 1960 Prom. mit einer Diss. über die »Phonologie des Ostvogtländischen«; 1959–76 Mitarb. der AdW; daneben freier Übersetzer; seine seit 1969 verf. Erzählungen wurden in der DDR nicht veröff.; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann; seit den 70er Jahren im OV »Schädling« des MfS erf.; Kandidat des SV; 1977 erste liter. Veröff. im Rowohlt-Verlag u. Ausreise aus der DDR; zunächst nach Hamburg u. Dahlenburg, seit 1979 in Berlin (West) wohnhaft.

1994 längerer Aufenthalt im Dickinson College (USA); Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung in Darmstadt; Mitgl. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl., 1996 ausgetreten; 1977 Rauriser Lit.-Preis; 1989 Thomas-Dehler-Preis; 1992 Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln; 1995 Hans-Sahl-Preis des Autorenkr. der Bundesrep. Dtl.; 1996 Kleist-Preis u. Schiller-Gedächtnis-Preis des Landes Baden-Württemberg; 2003 Hoffmann-von-Fallerleben-Preis; 2005 Samuel-Bogumil-Linde-Preis. *Publ.:* A Model of Standard German Intonation. Paris 1970 (Koautor); Versuchte Nähe. Reinbek 1977; Der Sprachabschneider. Reinbek 1980; Irgend etwas irgendwie. Assenheim 1984; Tallhover. Reinbek 1986; Ostwestberlin. Prosa. 1987; Schott. Reinbek 1992; Über Dreck. Pol. u. Lit. Berlin 1992; Protokoll eines Tribunals. Reinbek 1991 (Mithrsg.); Aktenkundig. Berlin 1992 (Mithrsg.); Trivialroman. Reinbek 1998; Gib ihm die Sprache. Leben u. Tod des Dichters Äsop. Reinbek 1999; Zwischen Schauplatz u. Elfenbeinturm. Göttingen 2001; Anders. Reinbek 2003.*Sek.-Lit.:* Arnold, H. L. (Hrsg.): H. J. S. München 1999. *SiF; BRB***Schaefer, Wolfgang**

6.6.1934–19.6.2003

Präsident des Landtags von Sachsen-Anhalt

Geb. in Halberstadt; OS in Bitterfeld; Studium der Physik an der MLU Halle; anschl. in der Filmfabrik Wolfen zunächst im Labor für Analysenmeßtechnik tätig, dann Ltr. bei Rekonstruktions- u. Investitionsmaßnahmen, 1972 abgesetzt u. von weiteren Leitungsfunktionen ausgeschlossen; SED; Dez. 1989 SDP; ab Mai

Abg. des Kreistags u. Dezernent für Wirtsch. des Krs. Bitterfeld.
Okt. 1990–2002 MdL Sachsen-Anh., Vors. Aussch. für Finanzen; 1992 Mitgl. des SPD-LV Sachsen-Anh.; seit Juni 1995 Stadtrat in Bitterfeld; 1994–98 Landesmin. der Finanzen u. 1998–2002 Präs. des Landtags von Sachsen-Anh. (Nachf. von → Klaus Keitel). *HME*

Schäfer, Albert

7.2.1914

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Marburg (Lahn); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Dreher; 1928 DMV; 1929 KJVD; nach 1933 illeg. Arbeit, zeitw. inhaftiert; 1943 Wehrmacht; 1945 frz. Kriegsgefangenschaft.

1945 KPD; 1946 SED: Org.-Ltr. der SED im Krs. Ostprignitz; später Instrukteur des SED-LV Brandenb., Studium an der LPS Schmerwitz; 1948 Ref. der Abt. Org. des ZS des SED-PV; Fernstudium an der PHS; 1951–53 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED. *AnH*

Schäfer, Egmont

7.5.1908–14.1.2004

Zeichner

Geb. in Niederschöneweide (Krs. Teltow; ab 1920 Berlin); Vater Ing.; 1927 Abitur; 1927–28 Studium an der Kunstgewerbe- u. Handwerkerschule in Berlin, Tageskl. Grafik; 1928–31 Studium an den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst Berlin-Charlottenburg, Grafikkl. bei Emil Orlik; 1932–38 arbeitslos u. freiberufl. Grafiker; 1938 Berufsverbot als Maler, Grafiker u. Gebrauchsgrafiker durch die Reichskulturkammer; 1938–44 Offset-Hilfsarb. in einer Berliner Großdruckerei; 1944/45 Dienstverpflichtung im Heeresbekleidungsamt.

1945 wieder freiberufl. als Grafiker u. Zeichner; Beteiligung an zahlr. Ausstellungen in Berlin; Mitarb. im »Berliner Kulturkoll.« u. bei den Kunstämtern Kreuzberg u. Treptow, Betreuung von Ausstellungen; Publ. von Zeichnungen in Ztg. u. Ztschr.; 1952–59 VBKD; 1957–63 Betreuung der Malerin u. Grafikerin → Sella Hasse, nach ihrem Tod 1963 deren Nachlaßverwalter, Übergabe des Nachlasses u. a. an die DAK; 1965–80 Betreuung der Galerie im Turm Berlin im Auftrag der VBKD/VBK; 1966 Wiederaufn. in den

VBK; dann Ausstellungsbeteiligungen u. eigene Ausstellungen, u. a. Inst. für Baugebundene Kunst am Monbijou-Park Berlin, 1973; Galerie im Prater Berlin, 1977; Galerie im Alten Museum Berlin, 1981; Galerie Mitte Berlin, 1988; Berlin, 17 Künstler im Kunstförderverein Weinheim.

1990 Mitbegr. des Vereins »Berliner Kabinett«, der seit 1998 den E.-S.-Preis für Zeichnung verleiht; 2002 große Retrospektive im Willy-Brandt-Haus in Berlin.

Sek.-Lit.: Lang, L.: E. S. In: Weltbühne 1.3.1979; Leber, W.: E. S. – Weltsicht durch ein Fernglas. In: Kat. H. Burkhardt, E. S., H. Tucholski, H. Worner. Hrsg. vom Magistrat von Berlin u. VBK Berlin, 1984; E. S. Aquarelle u. Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten. Hrsg. von J. Semrau, Kat. Galerie Inselstraße Berlin 1991 (Bibl.). *AnS*

Schäfer, Gerd E.

14.7.1923–20.9.2001

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Berlin; Schauspielausbildung in der Akad. »Der Krs.« in Berlin; Engagements in Bautzen, Köln u. Berlin (Dt. Theater); 1956–68 einer der beliebtesten Kabarettisten der Berliner »Distel«; danach Mitgl. des Schauspielensembles des Dt. Fernsehfunks; besonders bekannt mit der Serie »Maxe Baumann«; Mitw. in vielen Unterhaltungssendungen; Moderator des »Wunschbriefkastens« (1975–89), Filmrollen, Schallplatten; 1961 NP (im Koll.); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW*

Schäfermeier, Reinhold

18.6.1913–7.2.1967

SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Ziseleur; Volksschule u. Gymnasium; 1937–41 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Berlin, Prom. zum Dr. jur.; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft; 1945 SPD; Mitarb. im Magistrat von Groß-Berlin; 1946 SED; 1946–49 stellv. Ltr. der Abt. Justiz des ZS des SED-PV; (parität. mit → Karl Polak); ab Okt. 1949 zeitw. Mitarb. im Min. für Justiz; 21.10.1949 Ausschl. aus der SED durch die ZPKK wegen »Fragebogenfälschung«; später Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Assessorexamen in Tübingen; Assessor in Sigmaringen; später Berufung zum Arbeitsrichter

u. Arbeitsgerichtsrat in Ravensburg; SPD u. zeitw. Vorstands-Mitgl. der SPD in Ravensburg; Stadt- u. Krs.-Rat; 1967 Kand. der SPD für den Bürgermeisterposten von Ravensburg.

AnH

Schaffran, Gerhard

4.7.1912–4.3.1996

Katholischer Bischof

Geb. in Leschnitz (Krs. Großstrelitz, Oberschles./Lesnica, Polen); Vater Lehrer; Gymnasium in Görlitz; 1932–37 Studium der Theol. in Breslau; 1937 Priesterweihe in Breslau; 1938–40 Kaplan in Breslau; 1940–45 Wehrmachtspfarrer; 1945–50 freiw. Gefangenschaft in der UdSSR nach der Übergabe Breslaus an die Sowjetarmee.

1950 Rückkehr in die SBZ; 1950–52 Kaplan in Cottbus; 1952–56 Rektor des Katechetenseminars in Görlitz; 1956–59 Konsistorialrat im Erzbischöfl. Amt Görlitz; 1959–62 Doz. für Homiletik am Priesterseminar in Neuzelle; 1962–70 Weihbischof in Görlitz; 1963–72 Titel eines (Breslauer) Kapitelsvikars in Görlitz; Sept. 1970 Ernennung zum Bischof der Diözese Meißen durch den Vatikan auf Vorschlag von → Alfred Bengsch (Nachf. von → Otto Spülbeck); 1970–87 Bischof des Bistums Meißen, 1980 Umbenennung in Bistum Dresden-Meißen nach Verlegung des Bischofssitzes von Bautzen nach Dresden; 1980–82 Vors. der Berliner Bischofskonferenz, 15.1. 1981 Antrittsbesuch bei → Erich Honecker, Sept. 1982 Rücktritt als Vorsitzender auf Druck seiner Mit Bischöfe wegen Differenzen über den Kurs gegenüber dem Staat; 1986/87 Gespräche mit dem 1. Sekr. der SED-BL Dresden, → Hans Modrow; 1987 Ruhestand; gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: Seewald, M.: Solo Dios Basta. Leipzig 1995; Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Schalck-Golodkowski, Alexander

3.7.1932

Leiter des Bereichs Kommerzielle Koordination (Koko)

Geb. in Berlin-Treptow; Vater Kraftfahrer, Mutter Buchhalterin; 1938–42 Grundschule in Berlin-Treptow, 1942–47 OS mit Internat in Waldsiedersdorf; 1947/48 Volontär in Berlin; April–Aug. 1948 Ausbildung zum Mechaniker, abgebrochen wegen Konkurs der Firma; 1948–50 Ausbildung zum Feinmechaniker im

Elektro-Apparatewerk »J. W. Stalin« in Berlin-Treptow, vorfr. beendet; dort bis 1951 Arbeitsvorber.; in jener Zeit aktiver Boxer; 1951 FDJ; 1951/52 Materialplaner im RFT-Anlagenbau; Parteieinsätze in Berlin (West); Mai–Okt. 1952 Sachbearb. der Abt. Werbung im DIA Berlin, dort 1952–54 Hauptref. im Hauptref. Feinmechanik, dann im Hauptref. Werkzeugmaschinen u. Metallwaren u. 1956–62 Hauptverw.-Ltr. beim Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; dort 1962–66 1. Sekr. der SED-KL; 5.3.1953 (Jossif W. Stalins Tod) Aufnahmeantr. in die SED, seit 1955 deren Mitgl.; Okt. 1954–Nov. 1957 Internatsstudium an der HS für Außenhandel, Dipl.; Okt. 1955 Sonderlehrgang Kampfsport an der GST-Zentralschule; ab 1958 Vertreter des Außenhandels in der Ständ. Kommission für Bauwesen des RGW; 1958 Mitw. an der »Entlarvung von parteifeindl. Elementen« im Min. für Außenhandel; ab 1966 Ltr. des Bereichs Kommerzielle Koordination (Koko); ab 1967 OibE des MfS, später Oberst; 1967–75 stellv. Minister für Außenwirtschaft (Nachf. von Dieter Albrecht); 1969 VVO; 1970 a. o. Aspirantur, Prom zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche mit einer Diss. über die »Vermeidung ökon. Verluste u. Erwirtschaftung zusätzl. Devisen«, deren Verteidigung in Anwesenh. von Minister → Erich Mielke erfolgte; 1974 u. 1982 KMO; ab 1975 Staatssekr. für Außenhandel; ab 1976 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1981 Mitgl. der Kommission zur Koord. der ökon., kulturellen u. wiss.-techn. Beziehungen der DDR zu Ländern Asiens, Afrikas u. des arab. Raums beim PB des ZK der SED; 1983 maßgeb. beteiligt an den Verhandlungen DDR–Bundesrep. Dtl., bereitete Milliardenkreditnahme vor; seit 1986 Mitgl. des ZK der SED; galt im Okt./Nov. 1989 als Nachf. von → Günter Mittag; 4.12. 1989 durch das 12. Plenum des ZK der SED ausgeschl.; stellte sich am 6.12. den Behörden in Berlin (West), U-Haft, 9.1.1990 entlassen; lebt seitdem in Rottach-Egern am Tegernsee in Bayern.

1992/93 Ermittlungen wegen »Verletzung des Betäubungsmittelgesetzes« bzw. wegen »Veruntreuung von Geld« wurden eingestellt; Okt. 1993 Ermittlungen eingeleitet, dann Anklage erhoben wegen »Spionageverdrachts, Steuerhinterziehung, Untreue, Verletzungen von Embargobestimmungen u. Verstoß gegen das Alliierten-Militärsgesetz«; 1994 Beendigung der Arbeit des Untersuchungsaussch. des Bundestags

gegen die Koko; im Jan. 1996 zu einjähriger Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt.
Publ.: Dt.-dt. Erinnerungen. Reinbek 2000.
Sek.-Lit.: Bahrmann, H., Fritsch, P.-M.: Sumpf. Berlin 1990; Blutke, G.: Obskure Geschäfte mit Kunst u. Antiquitäten. Berlin 1990; Seiffert, W., Treutwein, N.: Die Schalck-Papiere. Wien 1991; Koch, E. R.: Das geheime Kartell. Hamburg 1992; Koch, P.-F.: Das Schalck-Imperium lebt. München 1992; Der Bereich Kommerzielle Koordinierung u. A. S.-G. Bonn 1994; Rathmer, M.: A. S.-G. Münster 1996; Bülow, A. von: Im Namen des Staates. München 1998; Burmester, S.: Die Justizlüge vom »100-Millionen-Steuerbetrug«. Berlin 2002. *HME*

Schälicke, Fritz (auch Schälicke)
 19.10.1899–30.1.1963

SED-Funktionär, Leiter des Dietz-Verlags
 Geb. in Berlin; Vater Rohrleger, Mutter Arbeiterin; 1905–13 Volksschule, Fortbildungsschule; Ausbildung zum Kfm.; 1918 Militärdienst, Luftschiffer; 1919 Buchhalter bei einer Kredit-Anstalt; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920 KPD; 1921–30 Ltr. des KJI-Verlags in Berlin; 1927 wegen »liter. Hochverrats« vom Reichsgericht in Leipzig zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, sechs Mon. Haft in Gollnow; 1931 Übersiedl. nach Moskau; Mitgl. der KPdSU; 1931–39 Mitarb. der Abt. Redisdats des EKKI, Vertriebslfr. der dt. Sekt. der Verlagsgenossenschaft ausländ. Arbeiter in der UdSSR; 1934/35 Abendkurse an der Univ. für nat. Minderheiten des Westens in Moskau; 1939 Entzug der dt. u. Erwerb der sowj. Staatsbürgerschaft; 1941 Ltr. des dt.-spr. Jugendsenders »Sturmadler«; 1942/43 Angest. beim EKKI; 1943–45 im Inst. 205 beim ZK der KPdSU; Mitarb. beim Dt. Volkssender.
 Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. → Anton Ackermann; Hrsg. der »Sächs. Volksztg.« (Dresden); 1946–62 Ltr. des Verlags Neuer Weg Berlin, der 1946 mit dem Vorwärts-Verlag zum Verlag JHW Dietz Nachf. Berlin (Dietz-Verlag) fusionierte; Hrsg. von Karl-Marx-, Friedrich-Engels- u. Wladimir-I.-Lenin-Werkausgaben sowie pol., wiss. u. belletrist. Lit.; 1947 Mitgl. im Verlegeraussch. u. 1958 im Hauptaussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; ab 1949 Mitgl. der Ltg. der SED-GO 16 (Dietz-Verlag) des ZK der SED; 1952 Held der Arbeit; 1954–58 Kand. der ZRK der SED; 1955

VVO; 1960 Banner der Arbeit; 1961 Arthur-Becker-Medaille; 1962 Invalidenrentner; gest. in Berlin. *CaW; BRB*

Schall, Ekkehard

29.5.1930–3.9.2005

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Magdeburg; während der Schulzeit Schauspielunterricht; 1946–48 Ausbildung am Schauspielstudio Magdeburg; 1947 Bühnendebüt; 1948–51 Engagement in Frankfurt (Oder); seit 1952 am Berliner Ensemble (BE); Heirat mit Barbara Brecht (Berg); SED; 1974 Regiedebüt mit »Leben Eduards des Zweiten von England« von → Bertolt Brecht; Mitgl. der AdK; 1977–91 stellv. Intendant am BE; Mitgl. des Präs. des Verb. der Theaterschaffenden; 1979 NP.

1991 Rückzug ins Privatleben, gelegentl. Auftritte am Berliner theater 89, literar. Arbeiten; gest. in Buckow (Brandenb.).

Bühnenrollen u. a. in: 1952 »Mutter Courage u. ihre Kinder« von Bertolt Brecht, 1955 »Winterschlacht« von → Johannes R. Becher, 1959 »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui«, 1964 »Coriolan«, 1965 »Oppenheimer« von → Heinar Kipphardt, 1978 »Leben des Galilei«, 1979 »Großer Friede« von → Volker Braun, 1987 »Untergang des Egoisten Fatzer« von Bertolt Brecht; Filmrollen u. Auftritte mit Brecht-Programmen.

Publ.: Meine Schule des Theaters. Frankfurt (Main) 2001; Buckower Barometer. Frankfurt (Main) 2002. *BRB*

Schaller, Johanna, verh. Klier

13.9.1952

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Artern (Thür.); leichtathlet. Mehrkämpferin; 1970 Spartakiadesiegerin 100 m Hürden, Weitsprung u. Fünfkampf (Trainer: Siegfried Meißner); ab 1972 Mitgl. beim SC Turbine Erfurt; 1973–90 SED; nach einer Handverletzung 1975 auf 100 m Hürden spezialisiert (Trainer: Eberhard König); 1976 Olymp. Spiele: Siegerin; 1976 Heirat mit Hürdenläufer Martin Klier; 1978 EM (seitdem als Johanna Klier); 1980 Olymp. Spiele: 2. Platz; VVO; 1981 endete ihre sportl. Laufbahn; Sportstudium an der DHfK, Dipl.-Sportlehrerin; Mitgl. der SED-BL Erfurt; Lehrerin an der PH Erfurt. Seit 1999 tätig bei der »Thüringer Sportjugend«, zuständig für Veranstaltungen u. Freizeiten. *OWR*

Schäperclaus, Wilhelm

10.7.1899–3.1.1995

Fischereiwissenschaftler, Institutsdirektor
Geb. in Hagen (Westf.); Vater Studienrat;
Oberrealschule; 1917–18 Teiln. am 1. Weltkrieg; 1918/19 Kriegsgefangenschaft; 1919–23 Studium der Zool., Hydrobiol., Fischereibiologie, Mathematik u. allg. Naturwiss. in Münster u. München; 1923 Prom. mit einer Arbeit über den Stoffwechsel niederer Wassertiere an der Univ. Münster; 1925 Volontärassistent an der Landw. Versuchsstation Münster; 1925–46 tätig an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin; 1927 Habil. über die Rotseuche des Aals an der Forstl. HS Eberswalde; anschl. dort nebenamtl. Lehrauftrag; 1932 Ltr. des Fischereinst. dieser HS; 1935 a.o. Prof.; 1939 außerplanm. Prof.; 1937/38 Dir. der Preuß. Landesanstalt für Fischerei; 1942 NSDAP.

1945–46 tätig im Ärztl. Untersuchungsamt Berlin-Friedrichshagen; Febr. 1946 Entlassung aus der Dt. Forschungsanstalt für Fischerei (der vormaligen Preuß. Landesanstalt); Herbst 1946–52 wiss. Mitarb. im Fischereiamt von Groß-Berlin; 1952–59 Abt.-Ltr. am Inst. für Fischerei der DAL (der vormaligen Dt. Forschungsanstalt); 1952 nebenamtl. Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1956 ord. Prof.; 1956–62 Dir. des Inst. für Fischereiwesen u. Ltr. der Fachrichtung Fischwirtschaft an der HU Berlin; 1957 Ord. Mitgl. der DAL; 1959–64 Dir. des Instit. für Fischerei der DAL; 1964 em.

W. S. gilt als einer der internat. bedeutendsten Fischereiwiss.; seine Arbeiten über Fischkrankheiten u. ihre Bekämpfung sowie über Teichwirtschaft u. Fischzucht zählen weltweit zu den Standardwerken dieser Wiss.-Disz.

Publ.: Lehrbuch der Teichwirtschaft. Berlin 1933 (stark erw. Berlin, Hamburg 1961); Fischkrankheiten. Braunschweig 1934 (stark erw. Berlin 1954); Grundriß der Teichwirtschaft. Berlin, Hamburg 1949.

Sek.-Lit.: Steffens, W.: Zum 70. Geb. von Prof. Dr. W. S. In: Ztschr. für Fischerei (1969) (mit Bibl.), Ergänzung der Bibl. In: Ztschr. für Binnenfischerei (1979) 6. ISK

Scharf, Joachim-Hermann

7.11.1921

Anatom

Geb. in Nebra (Unstrut); Vater Buch- u. Kunsthändler; 1940 Abitur am Humanist. Gymnasium der Klosterschule Roßleben; an-

schl. Kriegsdienst bei der Infanterie, zul. Ltn. u. Kompanieführer; nach Verwundung noch während des Kriegs Aufn. des Med.-Studiums in Wien, anschl. in Mainz.

1950 St.-Ex. u. med. Prom. in Mainz; 1953 naturwiss. Prom.; 1956 Habil. für Anatomie; 1957 Extraordinarius u. Prosektor am Anatom. Inst. der FSU Jena; 1959–87 ord. Prof. u. Dir. des Anatom. Inst. der MLU Halle; 1961 Mitgl. der Leopoldina, 1964 Mitgl. ihres Präs., 1967 Director Ephemeridum; 1975 Dr. med. h. c. der Med. Akad. Poznań; 1981 Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1982 Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. u. Lit. zu Mainz; 1987 em.

Arbeitsgebiete: Neurohistol., Experimentelle Endokrinol., Histochemie, Biokybernetik, Biomathematik (vorw. nichtlineare u. innere Regression), Biolinguistik, Geschichte der Morphol.; umfgr. Hrsg.-Tätigkeit (u. a. »Acta histochemica«, »Nova Acta Leopoldina«, »Mikroskopie«). JoK

Scharf, Kurt

21.10.1902–28.3.1990

Evangelischer Bischof

Geb. in Landsberg (Warthe, Ostbrandenb./Gorzów Wielkopolski, Polen); Vater Buchhändler; 1921–25 Studium der Theol. an den Univ. Tübingen, Jena u. Halle; 1928 Ordination; anschl. Pfarrer in Friesack; 1933–46 Pfarrer in Sachsenhausen (b. Oranienburg); ab 1933 Vizepräses des Pfarrernotbunds; Engagement u. versch. Funktionen in der Bekennenden Kirche (BK), ab Aug. 1934 mehrmals inhaftiert; 1938 Vors. der Konferenz der Landesbruderräte der BK in Dtl.; Publ.- u. Auftretts- sowie Aufenthaltsverbot für Berlin; 1941–45 Kriegsteiln.; anschl. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–66 Präses der Brandenb. Bekenntnissynode, Propst der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. (Bereich Brandenb.); 1952 Dr. h. c. der HU Berlin; 1955–57 stellv. Vors., 1957–60 Vors., anschl. bis 1966 wieder stellv. Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union; 1961–67 Vors. des Rats der EKD (Nachf. von → Otto Dibelius); ab 1965 Hrsg. der »Ost-Denkschrift« der EKD; ab 1961 Einreiseverbot in die DDR im Zusammenhang mit den Bestrebungen der DDR-Reg., die ostdt. Kirchen von den westdt. zu trennen; 1963–69 Vizepräses der Vereinigten Weltbibelges.; 1966–76 Bischof der Ev. Kirche Berlin-Brandenb., ab 1972 nur noch zuständig für Berlin (West); 1966 Dr. h. c. der University of St. Louis, USA; 1968–75 Mitgl.

des ZA des Ökumen. Rats der Kirchen; 1980–84 Vors. der Aktion Sühnezeichen; gest. in Berlin.

K. S. setzte sich u. a. in den 1980er Jahren für die Entlassung pol. Häftlinge in der DDR ein.

Publ.: Für ein pol. Gewissen der Kirche. Aus Reden u. Schriften 1932–72. Stuttgart 1972; Brücken u. Breschen. Berlin 1977.

Sek.-Lit.: Ev. Bildungswerk (Hrsg.): Dokumentation über K. S. zu seinem 90. Geburtstag. Berlin 1993. *EhN*

Schaul, Hans

13.12.1905–10.5.1988

Chefredakteur der »Einheit«

Geb. in Hohensalza (Inowroclaw, Polen); Vater Kfm.; Volksschule, ab 1915 humanist. Gymnasium in Frankfurt (Oder); 1925–28 Studium der Rechts- u. Wirtschaftswiss. an den Univ. Berlin, Freiburg i. Br. u. Heidelberg; 1926/27 Soz. Studentenbund; nach dreijähriger Referendarzeit an Berliner Gerichten 1932 Zulassung als Rechtsanwalt in Berlin; 1933 Berufsverbot wegen jüd. Herkunft, Entzug der Zulassung; Emigr. nach Frankreich; ab 1936 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Soldat in der 13., dann Ltn. in der 11. Internat. Brigade; zeitw. Mitarb. im Büro des Gen.-Inspektors der Internat. Brigaden Gallo; 1937 KP Spaniens; 1938 Rückkehr nach Frankreich; Sekr. im Hilfskomitee für die dt. Spanienkämpfer in Paris; 1939 KPD; Sept. 1939 Internierung in St. Jean-de-la-Ruelle bei Orléans, ab Mai 1940 in einer Prestataire-Compagnie, ab März 1941 im Lager Le Vernet, anschl. im Lager Djelfa in Algerien; 1943 Angeh. einer brit. Arbeitskomp. in Algerien; 1944 Abreise in die UdSSR, Nov. 1944 Ankunft in Moskau; zunächst Politinstrukteur in Lagern für frz. u. japan. Kriegsgefangene; Mitarb. der HV für Kriegsgefangene in Moskau; Lehrer u. Lektor an Antifa-Schulen, u. a. der Schule 2041 in Taliza.

1948 auf Verfügung des ZK der KPdSU Rückkehr nach Dtl.; zunächst persönl. Mitarb. bei → Heinrich Rau; dann Ltr. der Rechtsabt. u. HA-Ltr. in der DWK; ab 1949 im Min. für Planung bzw. ab 1950 in der SPK; 1951–56 Prof. u. Prorektor an der HS für Planökon. bzw. der HfÖ Berlin; 1956–72 Chefred. des theoret. Organs der SED »Einheit«, bis 1976 Mitgl. dessen Red.-Kolleg.; ehrenamtl. Mitarb. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1955 u. 1971 VVO; 1965 KMO. *AnH*

Schedlinski, Rainer

11.11.1956

Schriftsteller

Geb. in Magdeburg, aufgew. in Schleibnitz (b. Magdeburg); Vater LPG-Vors., Mutter Finanzbuchhalterin; 1974–76 Ausbildung zum Wirtschafts-kfm.; 1976/77 FS-Studium der Pflanzenzüchtung, abgebrochen; danach in Magdeburg Heizer u. Hausmstr.; 1979–89 vom MfS als IM »Gerhard« erf.; 1979 Mitarb. im Vorbereitungskomitee des Nat. Jugendfestivals der FDJ; Arbeit in der Bez.-Filmdir. Magdeburg; 1981/82 Wehrdienst, aus gesundheitl. Gründen ausgemustert; lebt seit 1983 in Berlin; publizist. Tätigkeit u. a. für »Wochenpost« u. »Sonntag«; 1984 erste liter. Texte in der inoffiz. Ztschr. »Schaden«; 1986–90 Hrsg. der essayist. Ztschr. »Ariadnefabrik« (mit Andreas Koziol), dem wichtigsten theoret. Sprachrohr der unabh. Lit.- u. Kunstszene; Mitarbeit an zahlr. nichtoffiz. Ztschr., z. B. »Bizarre Städte«, »Kontext«, »Liane«, »Radix-Blätter« (»Wohnsinn«), »Verwendung«; wird 1989/90 mit zahlr. Essays zur Wende im In- u. Ausland bekannt.

1990 Mitbegr. des Verlags Druckhaus Galrev, 1992 als Gesellschafter ausgeschlossen; im Jan. 1992 als langj. IM des MfS enttarnt; Grafikbücher u. zahlr. Aufsätze in Ztgn. u. Ztschr., zul. zur Stasi-Debatte: »Die Unzuständigkeit der Macht« (NDL 6/92).

Publ.: die rationen des ja u. des nein. Gedichte. Berlin, Weimar 1988; Abriß der Ariadnefabrik. Berlin 1990 (Hrsg. mit A. Koziol); Innenansichten DDR, letzte Bilder. Reinbek 1990; die arroganz der ohnmacht. aufsätze u. zeitungsbeträge 1989–1990. Berlin 1991; Die Männer der Frauen. Gedichte. Berlin 1991.

Sek.-Lit.: Die andere Sprache. Neue DDR-Lit. der 80er Jahre. Text+Kritik. München 1990; Rathenow, L.: Die blockierte Erinnerung zu Schedlinski: Die Unzuständigkeit der Macht. In: Kommune (1992) 6; Böthig, P., Michael, K.: MachtSpiele. Lit. u. Staatssicherheit. Leipzig 1993 (mit Bibl. zur Stasi-Debatte). *KIM*

Scheel, Heinrich

11.12.1915–7.1.1996

Historiker, Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Besuch der reformpädagog. Schulfarm Insel Scharfenberg in Berlin; 1932 KJVD; 1935 Studium der Germanistik, Geschichte u. Anglistik an der Univ.

Berlin; aktiv im Widerstand, seit 1939 Mitgl. der Widerstandsgr. Harro Schulze-Boysen/Arvid Harnack; 1942 Verhaftung u. Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus, 1942–44 Zuchthaus, KZ Aschendorfer Moor, Festung Torgau, Bewährungsbat.; 1944 Kriegsgefangenschaft.

Nach der Rückkehr; 1946 SED u. bis 1949 Ltr. der Schulfarm Scharfenberg in Berlin-Tegel; 1949 Dir. des Hauses der Kinder; Mitarb. beim Hauptschulamt von Groß-Berlin; Doz. an der PH Berlin; Assistent an der HU Berlin; 1956 Prom. mit einer Arbeit über rev.-demokrat. Volksbew. in Südwestdtl. 1795–1801; 1956 wiss. Mitarb. am Inst. für Geschichte bei der DAW; 1960 Habil. über Süddt. Jakobiner; 1960–64 Sekr. der SED-Parteiltg. der DAW; Prof. an der HU Berlin; 1961–68 stellv. Dir. des Inst. für Geschichte der DAW; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1972–84 Vizepräs. der AdW; 1976 Dr. h. c. der HU Berlin; 1977 NP; 1978 ausw. Mitgl. der Poln. AdW; 1980–90 Präs. der Hist.-Ges. (Nachf. von → J. Streisand); 1984–90 Ltr. der Arbeitsstelle zur Geschichte der Schulze-Boysen/Harnack-Widerstandsges. bei der AdW; 1975 VVO; 1980 KMO; 1985 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

H. S. hatte als Mitgl. versch. wiss., parteil. u. staatl. Gremien starken wissenschaftspol. Einfluß auf die Entw. der DDR-Geschichtswiss.; hauptsächlich. Forschungsgebiete waren die dt. Geschichte des 18./19. Jh. u. die Schulze-Boysen/Harnack-Widerstandsgr.; internat. Beachtung fanden insbes. seine Arbeiten über »Süddt. Jakobiner« (Berlin 1962 u. a.) sowie »Die Mainzer Rep.« (3 Bde. Berlin 1975, 1981, 1989).

Publ.: Jakobin. Flugschriften aus dem dt. Süden (Hrsg.). Berlin 1965; Vor den Schranken des RKG. Berlin 1993 (Autobiogr.); Autobiograph. Aufzeichnungen. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 1996 (6).

Bibliogr.: Bleiber H., Schmidt W. (Hrsg.): Demokratie, Antifasch. u. Soz. in der dt. Geschichte. Berlin 1988. ISK

Scheer, Diethelm

6.3.1909–18.2.1996

Fischereiwissenschaftler, Institutsdirektor
Geb. in Berlin; Vater Buchhändler u. Versicherungsangest.; 1928–33 Studium der Zool. u. Fischereiwiss. an der Landw. HS Berlin; 1928 KJVD; 1930 KPD; 1931/32 Vorträge an der MASCH; 1933–35 Volontärassistent an der

Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, 1934 Prom.; 1935 Verhaftung wegen illeg. Arbeit gegen das NS-Regime, 1937 Verurteilung vom VGH zu fünf Jahren Zuchthaus, anschl. versch. Haftanstalten, 1940/41 KZ Sachsenhausen, 1941/42 KZ Auschwitz; Ltr. der dortigen Teichwirtschaft; 1942–Jan. 1945 als dienstverpflichteter Fischereibiologe im KZ Auschwitz tätig; Febr. 1945 Entlassung; ab März 1945 wiss. Mitarb. an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei Berlin.

Juni 1945–Anfang 1946 Mitarb. im neugegr. Fischereiamt von Groß-Berlin; SED; 1946–49 Assistent an der Univ. Greifswald; kommissar. Dir. des dortigen Fischereiamts; 1949 Habil. mit einer Studie über die Parasiten von Fischnährtieren; 1949–53 verantw. für Binnenfischerei im Min. für Industrie (später Doz. am Inst. für Handel u. Versorgung, dann für Land- u. Forstw.); ab 1950 Lehrtätigkeit an der HU Berlin; 1953–56 Dir. des Inst. für Hochseefischerei u. Fischverarbeitung Rostock; 1956 Doz. am Inst. für Fischereiwesen der HU Berlin, 1958 Prof. mit Lehrauftrag; 1961 ord. Prof.; 1962–65 Dir. dieses Inst.; 1964–69 Dir. des Berliner Inst. für Binnenfischerei; 1969 em; gest. in Berlin. ISK

Scheer, Maximilian (eigtl. Walter Schlieper)

22.4.1896–3.2.1978

Publizist, Schriftsteller

Geb. in Haan (Rheinl.); Vater Schmied, Mutter Bäuerin; Volksschule; anschl. Bürotätigkeit u. in versch. Berufen; kurzer Militärdienst im 1. Weltkrieg; anschl. ltd. Angest. eines Stahlwerks im Ruhrgeb.; nach 1918 Büroldr. einer Stahl- u. Werkzeughandlung in Köln; Ende der 20er Jahre Personalchef, Filialldr. in Essen u. 2. Dir. eines sowj. Exportunternehmens in Dtl.; studierte als Gasthörer Völkerkunde, Theaterwiss. u. Lit.-Geschichte in Köln; Mitbegr. der liter. Vereinigung »Oktobergr.«, arbeitete als Kritiker u. Journalist für die Tagesztg. »Soz. Rep.« u. Theaterkritiker beim »Berliner Börsen-Courier«; März 1933 Emigr. nach Frankreich (Paris); 1933–36 Mitarb. der von Sándor (Alexander) Radó geleiteten Presseagentur INPRESS in Paris u. Mitarb. der dt. Ztg. »Neue Weltbühne«, »Gegen-Angriff«, »Pariser Tageblatt/Pariser Tagesztg.« u. an frz. Ztschr.; 1935 Mitarb. im »Vorläufigen Aussch. zur Vorber. einer dt. Volksfront«; seine Beiträge über Prop. u. Spionage der NSDAP erregten

Aufsehen; 1936 Mithrsg. der Dokumentation »Das dt. Volk klagt an – Hitlers Krieg gegen die Friedenskämpfer in Dtl.«; Sept. 1939 in Frankreich interniert (Lager Vierson, Bagny, Nantes); Juli 1940 Flucht nach Marseille, dann in die USA (New York); Mitarb. der »Overseas News Agency«; dort ab 1944 Ltr. der Abt. Fremdsprachen; publizierte in »The Protestant« u. »Aufbau«; 1944 Mitarb. im Council for a Democratic Germany, Red. des Bulletins (zus. mit → Elisabeth Hauptmann).

1947 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1947–49 Chefred. der von → Alfred Kantorowicz hrsg. Ztschr. »Ost u. West«; 1949–52 Ltr. der HA Künstler. Wort des Berliner Rundfunks u. des Dtl.-Senders; 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl., dann Dt. PEN-Zentrum Ost u. West bzw. DDR; ab 1952 freischaff. Schriftst.; später Mitgl. des Präs. des SV; Mitgl. des Weltfriedensrats u. des DDR-Friedensrats; in den 50er u. 60er Jahren ausgedehnte Reisen in die arab. Welt, nach Ostafrika, Indien u. Kuba; 1962 NP; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. der Dt.-Arab.-Ges.; 1965 Carl-von-Ossietzky-Medaille; 1965–78 Mitgl. des PEN-Präs.; 1966 Stern der Völkerfreundschaft; 1971 Banner der Arbeit; 1974 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1976 VVO; Autor zahlr. Reportagen, Erzählungen, Hörspiele u. Romane; gest. in Berlin.

Publ.: Begegnungen in Europa u. Amerika. Berlin 1949; So war es in Paris. Berlin 1964 (Autobiogr. Bericht); Ein unruhiges Leben. Berlin 1975 (Autobiogr.); In meinen Augen. Auslese aus 50 Jahren. Berlin 1977.

Sek.-Lit.: Dürr, V.: Zw. Welten u. Ideologien In: Spalek, J. M., Strelka, J. (Hrsg.): Dt.-spr. Exillit. seit 1933. New York 1989. *BRB*

Scheffler, Felix

10.2.1915–13.3.1986

Stellv. des Chefs der Volksmarine
Geb. in Hamburg; Vater Kfm. u. ltd. Angest.; Grundschule u. Mittelschule in Hamburg; 1930–33 Ausbildung zum Drogisten in Hamburg-Altona; 1932/33 SA; 1933–37 Schiffsjunge u. Steward bei der Hapag-Hamburg; 1936/37 RAD in Oldesloe (Holst.); 1937–41 Wehrmacht, Uffz.; 1941–47 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1941–43 Holzfahrer, Heizer u. Sanitäter in den Lagern 58 (Potma), 95 (Elaluga), 95 (Kamamündung), 84 (Ural) u. 100 (Mariupol); 1942 Mitgl. des Antifa-Aktivs des Lagers Elaluga; 1943 Mitbegr. des NKFD;

1943/44 Zentr. Antifa-Schule (27/40) in Krasnogorsk; 1944 Partisaneneinsätze in den Brigaden »Tschkolow« u. »Stalin« im Raum der 1. Beloruss. Front, verletzt u. Lazarettaufenthalt; 1945 zur »Banditenbekämpfung« vom NKWD in Wilnus (Polen) eingesetzt; 1946 Antifaschüler in Noginsk, dort Sekr.; 1946/47 Ltr. des Antifa-Aktivs der Zentr. Antifa-Schule.

Nov. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Jan. 1948 Sekr. des Ltr. der PHS; 1948 SED; Sept. 1948–Febr. 1950 Org.-Sekr. der DBD; Mitgl. der (Prov.) Volkskammer, Mitgl. des außenpol. Aussch.; ab Febr. 1950 Mitarb. der KVP, Abt. z. b. V., Inspekteur; 1950 HV für Ausbildung der Seepolizei (HVS), dort Chef des Stabs, Chefsinspekteur; 1952 Stellv. des Chefs der HVS, Konteradmiral; 1955 Chef der VP-See (Nachf. von → Waldemar Verner); 1956 Chef der Seestreitkräfte der NVA; 1957–59 Seekriegsakad. der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959–61 Stellv. des Chefs der Seestreitkräfte/Volksmarine für Ausbildung; 1962/63 Stellv. des Chefs der Volksmarine für Technik (Nachf. von Franz Pfeifer), 1964–75 Chef der Rückwärt. Dienste (Nachf. von Willi Winkler); 1964 VVO; 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges; 1975 Ruhestand; anschl. Mitgl. des Bez.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer Rostock; gest. in Rostock.

HME; BRB

Schefke, Siegbert

21.2.1959

Bürgerrechtler, Kameramann

Geb. in Eberswalde (Brandenb.); Vater Maurer; 1965–75 POS Eberswalde; 1975–78 Ausbildung zum Baufacharb. mit Abitur; 1978–80 NVA-Grundwehrdienst; 1980–85 Studium an der Ing.-HS für Bauwesen Cottbus; 1985–88 Baultr. für Neubausanierung in Berlin; 1986 Mitbegr. der Umweltbibliothek in der Zionskirche Berlin, Arbeit in Friedens- u. Umweltkrs.; ab 1987 freiberufl. Fotograf, Journalist u. Kameramann für versch. pol. TV-Magazine u. westdt. Ztgn.; dokumentierte Umwelterstörung u. den sich formierenden Widerstand in der DDR; filmische Dok. wichtiger Ereignisse des Jahres 1989, lieferte u. a. die ersten Demonstrationen aus Leipzig.

1990 halbjährige Vortragsreise durch Nordamerika; 1991 Siebenpfeiffer-Preis (Journalistenpreis Saarl.); seit 1992 Journalist beim MDR, Red. ARD-Aktuell. *BRB*

Scheibe, Herbert

28.11.1914–7.2.1991

Leiter der Abteilung Sicherheit des ZK der SED

Geb. in Hohenmölsen (Weißenfels); Vater Arbeiter, Mutter Köchin; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Schriftsetzer in Leipzig-Gohlis; 1929 Gewerkschaft; 1930 KJVD; 1933 illeg. pol. Tätigkeit für den KJVD; Aug. 1933 verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu acht Mon. Gefängnis verurteilt, bis Juni 1934 Haft in Bautzen; anschl. weiter illeg. tätig; Juni 1935 erneut verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren, drei Mon. Zuchthaus verurteilt, 1935–45 Zuchthaus u. ab 1937 KZ Buchenwald; dort Schachtkdo. u. Kapo der Poststelle; Mitgl. der illeg. KPD-Militär-Org., 11.4.1945 Teiln. an der Selbstbefreiung der Häftlinge.

1945/46 KPD/SED; Apr./Mai 1945 Instrukteur der Antifa-Jugend in Erfurt; Kriminalpolizei; 1947 Polizeischule; 1948/49 Ltr. der Abt. 6 der Kriminalpolizei in Görlitz; 1949/50 als VP-Kdr. Sonderlehrgang an der Militärakad. Privolsk (UdSSR), dort als GRU-Agent angeworben; 1950/51 Stellv. des Kdr. der VP-Bereitschaft Prenzlau; 1951–56 Abt.-Ltr., anschl. Chef einer Verw. im Stab der HV für Ausbildung der VP bzw. KVP; 1951/52 Aufbau der Allg. Abt. (militär. Nachrichtendienst); 1952–54 stellv. Chef der Verw. 19; 1954–56 Chef der 2. Verw. beim Stab der KVP; 1956/57 Ltr. der Verw. Aufklärung (militär. Nachrichtendienst) im MfNV, Oberst; 1957–59 Akad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959/60 Ltr. der operativen Verw. im MfNV; 1960–67 Stellv., dann Chef des Stabs u. stellv. Chef, 1967–72 Chef der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der NVA (Nachf. von → Heinz Keßler); 1961 Gen.-Major, 1966 Gen.-Ltn.; Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1967–76 Kand., 1976–86 Mitgl. des ZK der SED; 1972–85 Ltr. der Abt. Sicherheit des ZK der SED (Nachf. von → Walter Borning), 1972 Gen.-Oberst; 1974 KMO; 1986 Ruhestand; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. *HME; BRB*

Scheiblich, Christine, verh. Hahn

31.12.1954

Leistungssportlerin (Rudern)

Geb. in Wilsdruff; begann in Kesseldorf (b. Dresden) mit Schulsport u. Crossläufen; ab 1968 Ruderin beim SC Einheit Dresden (Trai-

ner: Rolf Tiller, Dieter Schubert); Spartakiade: 1970 Gold im Einer, Silber im Doppelzweier mit Renate Brendel, 1972 Gold im Einer u. Doppelzweier mit Renate Brendel; 1972 3. Platz bei DDR-Seniorenmeisterschaften im Einer; WM im Einer 1974, 1975, 1977 u. 1978); 1976 Olympiasiegerin; DDR-Mstr. im Einer 1974, 1975, 1977 u. 1978, 1974 im Doppelzweier mit Sybille Tietze u. 1978 im Doppelvierer; 1971–73 Lehre als Schreibmaschinenmechanikerin; 1978 Rücktritt vom Leistungssport u. Heirat mit dem dreifachen Rennrodel-WM Ulrich Hahn; 1978–81 FS-Studium Physiotherapie in Dresden.
Ab 1991 Angest. in einer Physiotherapie; lebt in Dresden. *VoK*

Scheidel, Wolfgang

1.3.1943

Leistungssportler (Rennrodeln)

Geb. in Ilmenau (Thür.); 1955 mit dem Rennschlittensport bei der BSG Empor Ilmenau begonnen; Ausbildung zum Maschinenbauschlosser; 1965 Mitgl. des ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Gottfried Legler); 1965–89 SED; 1965 WM (Herren-Doppelsitzer); bei den Weltmeisterschaften 1969 u. 1970 jeweils 3. Platz (Herren-Einsitzer); 1972 Olymp. Spiele: Sieger (Herren-Einsitzer); NVA, Unterltn.; Sportstudium an der DHfK, Dipl.-Sportlehrer; Ltr. eines Ferienheims in Frauenwald (Thür.); lebt in Ilmenau. *OWR*

Scheler, Manfred

20.3.1929

SED-Funktionär, Stellv. des Vorsitzenden der VdGB

Geb. in Gablenz (Krs. Weißwasser); Vater Bergmann; Volks- u. Mittelschule; 1944–46 Ausbildung zum Maschinenschlosser.

1945 Mitgl. der Antifa-Jugend; 1946 SPD/SED; 1946–49 Instrukteur u. Sekr. der FDJ-KL Weißwasser bzw. Niesky; 1949/50 Instrukteur der SED-KL Niesky; 1950–52 1. Sekr. der FDJ-KL Dresden; 1953/54 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1952 2. Sekr., 1954–59 1. Sekr. der FDJ-BL Dresden; 1951–59 Mitgl. des ZR der FDJ; 1954–82 Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1959–62 1. Sekr. der SED-KL Sebnitz; 1962/63 Sekr. für Landw. der SED-BL Dresden; 1963–82 Vors. des Rats des Bez. Dresden (Nachf. von → Günter Witteck); 1970 Dipl.-Staatswiss.; Mitgl. des Sekr. der SED-BL Dresden; 1979 VVO; 1982–90 1. Sekr. u. stellv. Vors. des

ZV der VdGB (Nachf. von Fritz Zeuner); 1983–90 Mitgl. der KL Zentr. Organe der Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft der SED; 1983–90 Mitgl. des NR der NF; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Präs. der Volkskammer u. Vors. der VdGB-Fraktion; März–Sept. 1990 Hauptgeschäftsf. des Bauernverb. der DDR e. V.; Vorruhestand, dann Rentner; PDS. *HME; SiK*

Scheler, Werner
12.9.1923

Pharmakologe, Präsident der AdW, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Geb. in Coburg; Vater Schlossermstr.; Volksschule u. Realgymnasium in Steinach; 1941 NSDAP; Kriegsteiln. als Flak-Soldat.

1945 Kassierer bei der Sozialversicherung; 1945/46 KPD/SED; ab 1946 Abiturlehrgang an der ABF u. Studium der Med. an der FSU Jena; 1951 Prom.; anschl. Assistent am Pharmakolog. Inst. der HU Berlin; 1954–59 Oberassistent bzw. wiss. Mitarb. am Inst. für med. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1959 Ernennung zum Prof. für Pharmakol. an der HU; 1962 ord. Prof. mit Lehrstuhl für Pharmakol. an der EMAU Greifswald; bis 1963 zugl. Prorektor für wiss. Nachwuchs; 1963–70 u. 1981–90 Abg. der Volkskammer; 1966–70 Rektor der EMAU; 1968 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1970 NP; 1971–79 Dir. des Forschungszentrums für Molekularbiol. u. Med. der DAW bzw. AdW; 1971 Korr., 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1976 Kand., 1978–89 Mitgl. des ZK der SED; 1979–90 Präs. der AdW (Nachf. von → Hermann Klare); Mitgl. der Leopoldina; 1981 Dr. h. c. der EMAU; 1982 VVO; Mitgl. der AdW Bulgariens, der ČSSR u. der UdSSR; lebt in Berlin.

Arbeitsgebiete: allg. u. molekulare Pharmakol.
Publ.: Grundlagen der allg. Pharmakol. Jena 1969; Von der DAW zu Berlin zu AdW der DDR. Berlin 2000.

Sek.-Lit.: W. S. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forsch.-zentr.: Berlin-Buch 1930–2004. Ffm. 2004. *HuL*

Schellhorn, Fritz
23.11.1919

Leiter der Abteilung Gewerkschaften, Sozial- u. Gesundheitswesen des ZK der SED
Geb. in Sonneberg; Vater Ang.; Volks- u. Berufsschule; Ausb. zum Kfm.; Exportkfm.; 1940–45 Wehrmacht; amerikan. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1945–50 Ltr. der Abt. Handel u. Versorgung beim Rat des Krs. Sonneberg; 1950 Personaltr. in der Konsumgenossensch. Sonneberg; 1950–53 Instrukteur, Abt.-Ltr. in der SED-Landesltg. Thür., ab 1952 bei der SED-BL Erfurt; 1953–58 zunächst stellv. Ltr., dann Ltr. der Abt. Gewerkschaften, Sozial- u. Gesundheitswesen des ZK der SED; 1958–72 Sekr. für Wirtschaft bzw. Ltr. des Büros für Industrie- u. Bauwesen der SED-BL Erfurt. *HME*

Schenk, Christian
9.2.1965

Leistungssportler (Leichtathletik)
Geb. in Rostock; Vater Mediziner Eberhard S. (1955 DDR-Mstr. 100 m Hürden); POS, ab 1977 KJS, Abitur; 1970–73 Turner in Kühlungsborn (Trainer: Küpke); 1973–77 Leichtathlet (Zehnkampf, Hochsprung) bei der BSG Motor Stralsund (Trainer: Werner Winke); anschl. beim SC Empor Rostock (Trainer: Horst Hübner u. bis 1982 Klaus Dieter Mirow, danach Dr. Klaus Schlottke); SED; bei den DDR-Juniorenmeisterschaften 1983: Sieger; 1983 bei den Junioren-Europameisterschaften: 2. Platz; 1986–90 Studium der Med., abgebrochen; bei den Weltmeisterschaften 1987: 5. Platz; 1988 Olymp. Spiele: Sieger (Zehnkampf); 1989 beim Europacup: 2. Platz; bei den Europameisterschaften 1990: 3. Platz.

Lebte 1990/91 in Mainz u. ist seit 5.10.1990 Mitgl. des USC Mainz (Trainer: Holger Schmidt); lebt seit 1991 in Ingelheim; beim Europacup 1991: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1991: 3. Platz; bei den dt. Meisterschaften 1991: Sieger; 1994 endete seine sportl. Laufbahn; Studium der Publizistik an der Johann-Gutenberg-Univ. Mainz; Praktika beim ZDF u. der »Allg. Ztg.« (Mainz); zeitw. Ko-Kommentator beim ZDF; 2000–2005 Präsidiumsmitgl. u. Vize-Präsident des Leichtathletik-Verbandes Mecklenburg-Vorpommern; 2002 Direktor des Leichtathletik-Meetings ISTAF in Berlin; seit 2001 Geschäftsf. der Sportmarketingagentur »Christian Schenk Sports« in Berlin. *KIG; OWR*

Schenk, Christina (Christian)
8.7.1952

Aktivistin der feministischen Bewegung in der DDR

Geb. in Ilmenau; 1971 Abitur; 1972–76 Physikstudium an der HU Berlin; 1973 SED, 1981

Austritt nach Konflikten im Zusammenhang mit der pol. Entw. in Polen; 1976–88 wiss. Mitarb. an der AdW; bekennende Lesbe, seit 1985 Mitarbeit in der Lesbengr. Berlin, Forschungsarbeit zur »psychosozialen Situation von Lesben in der DDR«; Okt. 1989 Gründungsinitiatorin der Frauengr. »lila offensive«; Aufn. einer Aspirantur in der soziolog. Frauenforschung an der HU Berlin; Dez. 1989 Mitbegr. des UFV, Dez. 1989–90 Vertreterin des UFV am Berliner u. am Zentr. Runden Tisch; Aug. 1990 Mitinitiatorin des Frauenpol. Runden Tisches.
Dez. 1990 als Vertreterin des UFV Wahl in den Dt. Bundestag auf der Liste Bündnis 90/ Die Grünen, Mitarb. in den Aussch. »Familie u. Senioren«, »Frauen u. Jugend«; 1994–2002 Mitgl. der PDS-Fraktion, frauenpolit., dann familien-, lesben- u. schwulenpolit. Sprecherin; 2001 Preis »Rosa Courage« des Osnabrücker Lesbisch-Schwulen Festivals »Gay in May« u. »Frau des Monats« des WDR im Nov.; 2002 öff. Bekenntnis als Transmann, 2006 Annahme des Vornamens Christian; arbeitet als freiberufl. Politikberater. *JaW*

Schenker, Friedrich
23.12.1942

Komponist, Posaunist

Geb. in Zeulenroda; 1961 Abitur; 1961–64 Studium Posaune u. Komposition an der HS für Musik Berlin; 1964–82 Soloposaunist am Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig; 1966–68 Abendstudium Komposition an der HS für Musik Leipzig; 1970 Mitbegr. der Gruppe Neue Musik »→ Hanns Eisler« Leipzig; 1973–75 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Paul Dessau; 1983–90 Lehrauftrag an der HS für Musik Leipzig; 1986 AdK; 1989 NP; komponierte bisher über 100 Werke, u. a. die Sinfonie »In memoriam Martin Luther King« (1969), die Kantate »Leitfaden für angehende Speichellecker« nach Wladimir Majakowski (1974), das Kammerstück »Missa nigra« (1978), die Oper »Büchner« (1978/79), die elektroakust. Komposition »Schafottfront« (1983), »Dona nobis pacem« für Orchester (1983–85), »Michelangelo-Sinfonie« (1985), »Traum. Hoffnung. Ein dt. Requiem« (1989), »Goldberg-Passion« (1999); zahlr. internat. Auftritte mit o. g. Kammerensemble (bis zu dessen Auflösung 1993) machen ihn bekannt als Interpreten zeitgenöss. Musik.
Seit 1990 freischaff.; 1993 Mitgl. der AdK

Berlin-Brandenb.; seit 1996 Mitgl. der Sächs. AdK Dresden u. der Freien Akad. der Künste Leipzig; Lehrauftr. für Kompos. u. Improvisation an der HS für Musik u. Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig.
Publ.: Büchner. Oper in 10 Szenen. Leipzig 1987. *ChN*

Scheringer, Johann

12.7.1936

PDS-Politiker

Geb. in Kösching (Krs. Ingolstadt); Volksschule in Kösching, Oberrealschule in Ingolstadt; landw. Lehre, anschl. Arbeit als landw. Gehilfe; 1961 Übersiedl. in die DDR; 1961–64 Studium an der LPG-HS in Meißen; 1963 SED; 1964–72 Ltr. der Schweineprod. in der LPG Semlow (Krs. Ribnitz-Damgarten); 1972–90 LPG-Vors. in Semlow, Trinwillershagen u. Eixen (alle Krs. Ribnitz-Damgarten); März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.
Okt. 1990–2002 MdL, 1990–94 Vors. der Frakt. LL/PDS im Landtag Mecklenb.-Vorpomm.; 1993–2005 Vors. des PDS-KV Nordvorpomm.; 1994–98 2. Vizepräs. des Landtags, 1998–2002 Vors. des Landw.-Aussch.; Mitgl. des Ältestenrats der Linkspartei/PDS; lebt in Camitz. *HME*

Scheumann, Gerhard

25.12.1930–30.5.1998

Filmregisseur

Geb. in Ortelsburg (Ostpr./Szcztyno, Polen); Vater Beamter; Volksschule, 1941–45 Nationalpol. Erziehungsanstalt (Napola) in Stuhm (Westpr.).
1945–49 OS in Nordhausen, Abitur; 1949 SED; Praktikum bei der Ztg. »Thüringer Volk«; 1949/50 Ausbildung; 1950–53 Reporter bzw. Red. im Berliner Rundfunk; 1950–83 Mitgl. des VDP bzw. VDJ; 1953–55 Doz. an der FS für Rundfunkwesen Weimar; 1956–61 Ltr. der Red. Kultur u. Wiss. im Dtl.-Sender, Kommentator; 1962–65 Mitarb. des DFF, Begr., Red.-Ltr. u. Moderator der innenpol. Sendereihe »Prisma«; ab 1965 Zusammenarbeit mit → Walter Heynowski, 1969 Gründung des Studios H & S, Prod. von Dok.-Filmen für Kino u. Fernsehen; 1966 »Der lachende Mann«, 1968 »Piloten im Pyjama«, 1979 »Phönix. Inside CIA«, 1986 »Die Generale«; den Filmen folgten meist Buchveröff.; 1979 Auszeichnung des Studios H & S beim Dok.-Filmfestival Oberhausen; 1967–71 Mitgl. des

Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1969 NP (im Koll.); 1969–91 Mitgl. der AdK, Mitgl. ihres Präs. u. 1974–78 Sekretar der Sekt. Darstellende Kunst; 1974 VVO; 1980 NP (im Koll.); 1982 Auflösung des Studios H & S nach Kritik der Ltr. an der Medienpol. der SED, die AdK sicherte die Überführung des Studios in das DEFA-Studio für Dok.-Filme; seit 1982 dort Autor u. Regisseur; 1983–90 Mitgl. des SV; 1985 Banner der Arbeit; 1976–84 u. 1986–89 als IMS »Gerhard« beim MfS erf.; 1989 Prof.; 1966 u. 1989 NP; gest. in Berlin.

G. S. u. W. H. (H & S) produzierten 66 weltweit verbreitete Dok.- u. Kurzfilme.

Sek.-Lit.: »Abgeschossen. Die Geschichte von den »Piloten im Pyjama««. Ein DDR-Dok.-Film als Waffe im Kampf der Systeme. R: H. Bräuer. SFB/ORB 1996. *BRB*

Scheunert, C. Arthur

7.6.1879–11.1.1957

Ernährungswissenschaftler

Geb. in Dresden; Vater Landwirt; Realgymnasium; 1899–1902 Chemiestudium an der TH Dresden, den Univ. Leipzig u. Göttingen, 1902 Prom.; 1904–14 Assistent bei Wilhelm Ellenberger; Doz. u. ab 1910 planm. a.o. Prof. für physiolog. Chemie an der Tierärztl. HS Dresden, Forschungen bes. zur Verdauungsphysiol. der Haustiere; 1914–18 Kriegsdienst; 1920–23 Prof. mit Lehrstuhl für Tierphysiol. an der Landw. HS Berlin; 1923 Ernennung zum Dr. med. vet.; Prof. für Veterinärphysiol. an der Univ. Leipzig; Vitamin- u. Ernährungsforschung; 1942 Präs. der von ihm initiierten Reichsanstalt für Vitaminprüfung u. Vitaminforschung (Dez. 1943 ausgebombt).

Juni 1945 auf amerik. Befehl nach Weilburg (Lahn) evakuiert; 1946–48 Prof. für Veterinärphysiol. u. Tierernährung an der Univ. Gießen; 1948 Dr. h. c.; April 1948 2. Dir. des Inst. für Ernährung u. Verpflegungswiss. Potsdam-Rehbrücke der DAW u. ab Okt. auch der nach Potsdam verlegten Anstalt für Vitaminforschung u. Vitaminprüfung; 1951 Dir. beider Einrichtungen, Reorganisation zum komplexen Inst. für Ernährungsforschung; 1950 Mitgl. des Dt. Friedenskomitees, Teiln. am 2. Weltfriedenskongreß in Warschau; Präs. des Gesamtdt. Arbeitskrs. der Land- u. Forstw. (Nachf. von → Eilhard A. Mitscherlich); 1951 NP; Gründungsmitgl. u. Vizepräs. der DAL; 1953 Ord. Mitgl. der DAW u. Ltr. der von ihm initiierten

Sekt. für Ernährung in der Kl. für Med.; 1954 Dr. h. c. der HU Berlin.

C. A. S. gilt als Begründer der Vitaminforschung in Dtl., er war Gründer u. Ltr. der Ztschr. »Tierernährung«, »Vitamine u. Hormone«, »Ernährungsforschung«, Ord. bzw. Auswärt. Mitgl. mehrerer Akad. im In- u. Ausland sowie Ehrenmitgl. mehrerer wiss. Ges.; Hrsg. des Lehrbuchs »Vergleichende Physiol. der Haussäugetiere« (1910, mit Wilhelm Ellenberger), später mit Alfred Trautmann zum Lehrbuch der Veterinärphysiol. umgearbeitet (4. Aufl. 1957); Neubearbeitung von Oskar Kellners »Grundzüge der Fütterungslehre«, (11. Aufl. 1952).

Sek.-Lit.: Gräfe, H.-K.: C. A. S. Forscher u. Werk. Berlin 1965 (mit Bibl.). *SiK*

Scheweleit, Emil

30.1.1912–23.5.2004

SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Volks-, Abendreal- u. kfm. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; 1930 KPD; nach 1933 illeg. Arbeit; 1936 inhaftiert, 1937 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu einem Jahr u. neun Mon. Gefängnis, Haft im Strafgefängnis Tegel; anschl. Polizeiaufsicht, »wehronwürdig«; 1943 Wehrmacht; 1943 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule u. Parteischule bei Moskau.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Ref. des ZK der KPD bzw. im SED-PV; 1946 SED; 1947–50 persönl. Mitarb. des Mitgl. des ZS des SED-PV → Walter Beling; 1950–58 Ltr. der Geschäftsverw. bzw. Ltr. der Verw. der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED; ab März 1958 Handelsltr. der VVB Wohnraumgestaltung Berlin; später Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1963–73 Ltr. des Sektors Planung in der Hauptverw. Verlage u. Buchhandel des Min. für Kultur. *AnH*

Schick, Rudolf

9.4.1905–13.9.1969

Kartoffelzüchter, Rektor der Universität Rostock

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Dipl.-Ing.; Realgymnasium; landw. Lehre; 1924–28 Studium an den Landw. HS Berlin u. Weihenstephan, Dipl.-Landwirt; 1929 Prom. bei Erwin Baur mit einer Diss. zu Koppelungen bei Antrirrhinum majus; 1929–36 Assistent bzw.

Abt.-Ltr. im Kaiser-Wilhelm-Inst. für Züchtungsforschung Müncheberg (Mark), dort insbes. Forschung zur Kartoffelresistenzzüchtung; 1935 NSDAP u. SA; Studienreisen nach Südamerika u. in die UdSSR; 1936 Maßregelung u. Entlassung aus dem o. g. Inst.; 1936–45 Saatzuchtlt. in Neubuslar (Hinterpomm.); April/Mai 1945 Panzer-Grenadier der Wehrmacht.

Juni 1945–49 stellv. Saatzuchtlt. in Malchow (Poel) (Schwiegersohn von → Hans Lembke), gleichz. Ltr. der Abt. Pflanzenzüchtung u. Saatguterzeugung der Zweigstelle Schwerin der Dt. Saatzuchtges.; ab 1949 Aufbau des Inst. für Pflanzenzüchtung Groß Lüsewitz (Krs. Rostock) als wiss. Zentrum der Kartoffelzüchtung, später auch der Technol. der Kartoffelprod., Inst.-Dir. bis zu seinem Tod; 1951 NP; Habil.; Prof. mit Lehrstuhl für Züchtungsbiol., 1958 für Pflanzenzüchtung; 1953–56 Dekan der Landw. Fak.; 1959–65 Rektor der Univ. Rostock; 1951 Ord. Mitgl. der DAL u. Sekretar der Sekt. Pflanzenzüchtung; 1952 Vors. der Kommission zur Betreuung der LPG; Mitgl. des erweiterten Präs.; 1952 Mitgl. des Präsidialrats des KB u. ab 1963 Vizepräs.; 1953–68 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Wiss.; 1963 Mitgl. des Landw.-Rats; 1964 Erwin-Baur-Medaille der DAL; 1965 Vors. des Wiss. Beirats für Landw. u. 1966 Mitgl. des HFS-Rats beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1968 Kritik der SED-Führung an den Ergebnissen der Kartoffelzüchtung, März 1990 diesbezügl. Rehabil.-Beschluss des AdL-Plenums.

Publ. u. a.: Die Kartoffel – ein Handbuch. 2 Bde., Berlin 1961.

Sek.-Lit.: Erinnerungen an R. S. Vorträge anläßl. des 80. Geb. (hrsg. vom Inst. für Kartoffelforschung) Groß Lüsewitz 1985. *SiK*

Schickart, Helmut

17.4.1931

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Dresden; Vater Bäcker; Volksschule; 1945/46 Ausbildung zum Maler; 1946–52 Arbeiter bzw. Maler in versch. Betrieben; 1950 SED; 1952 Betriebs-Schutzmann, VP-Krs.-Amt Hoyerswerda; 1954 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Hoyerswerda; 1956 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle; 1962 Ltr. der Krs.-Dienststelle Weißwasser; 1964 Ltr. der Abt. XVIII (Sicherung der Volkswirtschaft) der BV Cottbus des MfS; 1964–69 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.;

1975 stellv. Operativ des Ltr. der BV Cottbus; 1983 Offz. für Sonderaufg. beim Ltr. der BV Potsdam; 1985 deren Ltr.; Mitgl. der SED-BL Potsdam, Gen.-Major; Febr. 1990 Entlassung.

JeG

Schiebold, Ernst

9.6.1894–4.6.1963

Mineraloge u. Werkstofftechniker

Geb. in Leipzig; Vater Polizeibeamter; Gymnasium, Abitur; 1913–19 Studium der Mathematik, Physik, Chemie, Mineral. u. Geol. an der Univ. Leipzig; 1918–22 Assistent im Mineralog. Inst. der Univ.; 1919 Prom. zum Dr. phil.; 1920 St.-Ex. für das höhere Lehramt; 1922 Aufbau u. Ltg. des Röntgenlabors in der Abt. für angewandte Physik des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Metallforschung in Neubabelsberg; 1926–41 a. o. Prof. für physikal.-chem. Mineral., Petrogr. u. Feinbaulehre an der Univ. Leipzig; 1928 Ltr. des Bereichs Mineral. u. Petrogr.; 1929 Mitbegr. der Dt. Ges. für angewandte Röntgenkunde; 1941–45 a. o. Prof. für Röntgenkunde u. zerstörungsfreie Werkstoffprüfung der TH Dresden; zugl. Ltr. des Inst. für röntgenolog. Roh- u. Werkstoffforschung in Leipzig; nach 1945 von E. S. als Privatinst. weitergeführt.

1946–48 Arbeit für die SMAD u. SAG-Betriebe, Hauptref. in der wiss.-techn. Abt. des Min. für Baumaterialien der UdSSR in Leipzig; 1948–56 Vors. der Fachabt. Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung Fachaussch. Werkstoffprüfung der KdT; 1949 Ltr. der physikal. Abt. im Eisenforschungsinst. Hennigsdorf; 1951 Ltr. der Forschungsstelle Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung am Dt. Amt für Material- u. Warenprüfung; 1954 Prof. u. Dir. des Inst. für Werkstoffkunde u. Werkstoffprüfung an der HS für Schwermaschinenbau Magdeburg; 1956 Dekan u. nach der Em. ab 1962 Ehrensensator der TH Magdeburg; 1958 NP; gest. in Magdeburg.

Über 40 Patente, zahlr. Fachbücher. *KPM*

Schiffer, Eugen

14.2.1860–5.9.1954

Präsident der Zentralverwaltung für Justiz

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); dort Gymnasium; Jurastudium in Breslau, Leipzig u. Tübingen; 1880 Eintritt in den Justizdienst; 1885–87 Gerichtsassessor; bis 1900 Amtsrichter in Hoyerswerda; ab 1900 LG-Rat in Magdeburg; ab 1906 Mitgl. des Preuß. Kammergerichts u. ab 1910 des Oberverw.-Ge-

richts; als Nationalliberaler ab 1903 Mitgl. des Preuß. Abgeordnetenhauses u. ab 1911 des Dt. Reichstags; 1917 Unterstaatssekr. im Reichsschatzamt; 1919 Mitbegr. u. Fraktionsvors. der DDP in der Nationalvers. u. im Reichstag; 1919/20 Reichsfinanzmin., Justizmin. u. Vizekanzler; nach Verlassen der DDP 1924 Mitbegr. der Liberalen Vereinigung; ab 1925 Rechtsanwalt; Präs. der Verw.-Akad. Berlin u. Mithrsg. der »Dt. Juristenztg.«; zahlr. Veröff., in denen er »Volksfremdheit des Rechts, Weltfremdheit der Richter, Rechtsfremdheit des Volkes« beklagt; in der NS-Zeit pol. u. rass. verfolgt, überlebte im Berliner Jüd. Krankenhaus.

1945 Mitbegr. der LDPD, Mitgl. ihres PV u. des Zentr. Blocks; 1945–48 Präs. der Dt. ZV für Justiz; schlug Anfang 1947 den Parteien in allen Besatzungszonen vor, eine nat. dt. Repräsentation für die Außenministerkonferenz in Moskau zu bilden, die Initiative scheiterte; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. 1949/50 der Prov. Volkskammer; 1950 Vors. ihres Verfassungsaussch.; 1950 Dr. jur. h. c. (MLU Halle); gest. in Berlin (West).

Publ.: Die dt. Demokratie nach den Reichstagswahlen. Berlin 1920; Die dt. Justiz. Grundzüge einer durchgreifenden Reform. Berlin 1928; Sturm über Dtl. Berlin 1931; Ein Leben für den Liberalismus. Berlin 1951. *HME*

Schiffner, Werner

16.12.1914–2.8.1999

Trainer (Radsport)

Geb. in Leipzig; Lehre als Retuscheur; bis 1933 Mitgl. im Arbeitersportverein Vorwärts Leipzig (Fußball), nach 1933 bei Fortuna Leipzig (Fußball, Leichtathletik); mit 19 Jahren als Radsportler erstes Männerrennen; Mitgl. der Leipziger Rennfahrer-Vereinigung (LRV); 1939 Sieger der Erzgebirgsfahrt Chemnitz-Karlsbad-Chemnitz (B-Klasse), Qualifikation für die A-Klasse; Sieger »Rund um die Hainleite« (B-Klasse); 1939–45 Soldat.

1945–49 Profi, reamateurisiert; ab 1950 Trainer; 1950–64 Trainer der DDR-Friedensfahrtmannschaft (am 20.5.1953 nach dem DDR-Mannschaftssieg als erster Trainer mit dem Titel »Verdienter Meister des Sports« ausgezeichnet); 1954–73 Trainer beim SC Wiss. DHfK Leipzig (gemeinsam mit Herbert Weisbrod); 1973 Abschied aus gesundheitl. Gründen; 1960 VVO; Sohn Michael Sch. (Jg. 1949) war 1972–76 Teiln. der Friedensfahrt u. Kapitän der DDR-Mannschaft. *VoK*

Schilfert, Gerhard

23.9.1917–25.11.2001

Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Lehrer; 1937 Abitur; 1937–39 Studium der Fächer Geschichte, Dt. u. Latein an der Univ. Königsberg; 1939–45 Soldat in der Wehrmacht; 1945 brit. Gefangenschaft.

1945 KPD; 1946 SED; 1946–48 Studium der Geschichte, Soziol. u. Philos. an der Univ. Halle; 1948 Prom. mit einer Arbeit über Friedrich Engels' Studie zum dt. Bauernkrieg; 1948–51 wiss. Assistent an der Univ. Halle; 1951 Habil. mit einer Arbeit über die Rev. von 1848/49; 1951/52 Doz. an der Univ. Rostock; 1952–56 Prof. mit vollem Lehrauftrag an der HU Berlin; 1956–82 ord. Prof.; 1952–68 Dir. des Inst. für Allg. Geschichte der HU Berlin; 1952–63 Fachrichtungsltr. Geschichte an der Philosoph. Fak.; 1957 zugl. Dir. des Hist. Inst. u. Fachrichtungsltr. Geschichte an der EMAU Greifswald; 1952–68 Mitgl. des wiss. Beirats für Geschichte beim Staatssekr. für Hochschulwesen; 1956–70 Mitgl. des Präs. der Urania; 1964–68 Präs. der Historiker-Ges. der DDR; gest. in Berlin.

G. S. gehörte zur ersten Generation marxist.-leninist. Hist. der DDR, die ihre Ausbildung hauptsächlich nach 1945 erhielten; seine Arbeitsgebiete betrafen u. a. die neuzeitl. dt. Geschichte, die westeurop. u. amerik. Rev.-Geschichte sowie die Geschichte u. Theorie der Geschichtswiss.

Publ.: Sieg u. Niederlage des demokrat. Wahlrechts in der dt. Rev. 1848/49. Berlin 1952; Dtl. von 1648 bis 1789. Berlin 1959; Die engl. Rev. 1640–49. Berlin 1989. *ISK*

Schilkin, Sergej Appolonowitsch

27.12.1915

Spirituosenfabrikant

Geb. in Petrograd (Rußland); Vater Spirituosenfabrikant u. Hoflieferant des Zaren; 1921 Emigr. der Familie nach Dtl.; 1936 Abschl. des Gymnasiums in Berlin; 1938–42 Studium des Maschinenbaus an der TH Berlin; anschl. dort Assistent; 1944 Mitgl. des Reichsforschungsrats u. Ltr. des Inst. für Schweißtechnik der TH Berlin.

1945 Übernahme der von den Eltern seit 1932 in Berlin-Kaulsdorf betriebenen Branntwein-Firma; 1948 Gründung der Schilkin KG Berlin als Familienbetrieb, Ausbau der Firma zum zuletzt fünftgrößten Spirituosenhersteller in der DDR mit weltweitem Export, ab 1958 mit

staatl. Beteiligung; nach der Enteignung von 1972–81 Ltr. des nunmehrigen VEB Schilkin. Nach der Reprivatisierung im Juni 1990 wieder Inhaber der Schilkin KG Berlin mbH Weinbrennerei u. Likörfabrik; Ehrenvors. des Verb. der Mitteldt. Spirituosenindustrie u. Ehrenpräs. des Bundesverb. der Dt. Spirituosenindustrie, engagiertes Mitgl. im Heimatverein Marzahn-Hellersdorf e. V.; 1992 Übergabe der Geschäftsf. an den Schwiegersohn, 2001 Eintritt des Enkels in die Ltg. der Firma; lebt in Berlin.

Publ.: Hoffe, solange Du atmest ... Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Osang, A.: Der Schnapsbrenner tanzt auf allen Rev. In: Ders.: Aufsteiger – Absteiger. Berlin 1992. *JaW*

Schilling, Tom

23.1.1928

Tänzer, Choreograph

Geb. in Esperstedt (Kyffhäuser); Volksschule, zwei Jahre Handelsschule in Dessau; 1941–44 Theaterballettschule in Dessau, 1944 Dreherlehrling im Rüstungsbetrieb Junkers; 1945 RAD u. Wehrmacht.

1945/46 Solotänzer an der Staatsoper Dresden; Unterricht bei Dore Hoyer, 1946–52 am Opernhaus in Leipzig; Unterricht bei Mary Wigman (Ltr. der Ballettschule u. erste Choreographin); 1952/53 am Friedrichstadtpalast Berlin; 1953–56 Tanzmstr. u. Choreograph in Weimar; 1956–64 Ballettdir. der Dresdener Staatsoper; ab 1965 Choreograph u. künstler. Ltr. des Tanztheaters der Komischen Oper Berlin; 1972 NP; 1976–82 Prof. u. künstler. Ltr. der Abt. Choreogr. der Theater-HS »Hans Otto« Leipzig; 1978–91 AdK (Austritt); 1982 NP; Mitgl. des Direktoriums des ITI-Zentrums der DDR; 1993 Ruhestand; Gastchoreogr. u. a. in Moskau, Stockholm, Paris, Oslo, Kopenhagen, Posen, Helsinki, Wien.

Choreographierte u. a. »Gajaneh« (1956), »Schneewittchen« (Dresden), »Schwanensee« (1959), »Abraxas« (1966), »Phantast. Sinfonie« (UA 1977), »Der Doppelgänger« (UA 1968), »Undine« (EA 1970), »Match« (UA 1971), »Rhythmus« (UA 1971), »Romeo u. Julia« (1972), »Aschenbrödel« (1975), »Schwarze Vögel« (UA 1975), »Göttl. Komödie« (UA 1976), »Pastorale« (UA 1979), »Wahlverwandtschaften« (UA 1983), »Hoffmanns Erzählungen« (UA 1986).

Sek.-Lit.: Für T. S. Berlin 1993 (Hrsg. Komische Oper Berlin). *KoK*

Schilling, Viktor

28.8.1883–30.5.1960

Internist

Geb. in Torgau; Vater Militärarzt; Med.-Studium an der Berliner militärärztl. Kaiser-Wilhelm-Akad., Prom. 1909; 1910–14 Mitarb. am Tropen-Inst. in Hamburg, Studien über Infektionskrankheiten u. Hämatol.; 1914–17 Kriegsdienst als Lazarettchef u. Hygieniker; 1917–21 Assistenzarzt an der I. Med. Klinik der Charité in Berlin (b. Wilhelm His jun.); 1921 hier Habil.; 1922 a. o. Prof.; 1926 wiss. Vortragsreisen nach Moskau u. Leningrad; 1933 NSDAP; 1934–41 ord. Prof. für Innere Med. in Münster; 1934 mit Hans Schulten u. Werner Schultz Gründung der Dt. Ges. für Hämatol.; 1938–41 nebenamtl. Ltr. des Bluttransfusionslabors der Militärärztl. Akad. Berlin; 1941–57 ord. Prof. u. Dir. der Med. Univ.-Klinik in Rostock.

1952 Vors. der Hämatolog. Ges., Ehrenmitgl. der Europ. Ges. für Hämatol.; 1957 em.; gest. in Rostock.

Arbeitsgebiete: Blutmorphol., Hämogramm-Konzeption u. Tropenmed.

Publ.: Das Blutbild u. seine klin. Verwertung. Jena 1912 (12. Aufl. 1943); Prakt. Blutlehre. Jena 1922 (16. Aufl. 1959).

Sek.-Lit.: Fs. zum 70. Geb. von V. S. Leipzig 1955 (Hrsg. H. Hirscher). *PeS*

Schilling, Walter

28.2.1930

Pfarrer der »Kirche von unten«

Geb. in Sonneberg, aufgew. in Oberlind (Thür.); Vater Superintendent; 1948 Abitur; anschl. landw. Gehilfe in Wersen (Westf.); 1949 Ev. Studentenwerk Villigst, Werkstudium im Bergbau; 1950–55 Studium der Theol. in Münster, Heidelberg u. Jena; nach dem Ersten Theolog. Examen 1955 Vikar in Königsee u. Braunsdorf (Krs. Rudolstadt); nach dem Zweiten Theolog. Examen 1957 Ernennung zum Krs.-Jugendpfarrer; ab 1959 Aufbau u. Ltg. eines kirchl. Jugendheims; seit 1968 maßgeb. Beteiligung an der Konzipierung u. am prakt. Aufbau der offenen sozialdiakon. Jugendarbeit in Thür., begleitet von Konflikten mit kirchl. Behörden u. dem MfS; 1974 Absetzung als Ltr. des Jugendheims u. Schließung des Hauses auf Betreiben des MfS unter Mitw. kirchenltd. IM; in den 80er Jahren wegen vielfältiger Kontakte zu opp. Gruppen durch das MfS überwacht; 1987 Mitorg. des »Kirchentags von unten«, fortan wichtigster

Inspirator, Organisator u. Repräsentant der aus der »offenen Arbeit« hervorgegangenen »Kirche von unten«, zu deren theolog. Begleiter er 1989 durch die Ev. Kirche Berlin-Brandenb. berufen wurde; Herbst 1989 Beteiligung an Protestaktionen in Berlin; Mitarb. im Unabh. Untersuchungsaussch. für die polizeil. Übergriffe vom 7./8.10.1989 in Berlin.

Ab 1990 Ltr. des Heims für »offene Arbeit« in Braunsdorf; Berater der Thür. Kirche für die Aufarbeitung von MfS-Verstrickungen; 1994 Ruhestand.

Publ.: zu Grundlagen der »offenen Arbeit« sowie zum Verhältnis zw. Kirche u. MfS.

EhN

Schimansky, Hanns

26.5.1949

Zeichner

Geb. in Bitterfeld; Vater Elektroing. u. Volkswirt, Mutter Buchhändlerin; aufgew. in Stralsund u. Rostock; Abitur; 1968–72 Landw.-Studium an der Univ. Rostock; 1972–77 Berufspraxis als Agraring.; autodidakt. zeichnend, ab 1974 gefördert durch → Gerhard Kettner; 1977–80 Mstr.-Schüler an der AdK; Umzug nach Berlin; 1985 Wilhelm-Höpfner-Preis der Winkelmann-Ges. Stendal.

1991 Stipendiat des Kunstrings Folkwang, Essen; 1993 Stipendiat der Stiftung Kulturfonds Berlin; 1994 Mitgl. im Dt. Künstlerbund; 1996 Grafikpreis der Stadt Dresden; 1996/97 Stipendiat der Cité Internationale des Arts Paris; 1997 Mitgl. der AdK; 1999 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 2001 Felix-Hollenberg-Preis für Radierungen; lebt in Berlin.

Ausstellungen: Winkelmann-Museum, Stendal 1985; Bunte Stube, Ahrenshoop 1986; Galerie Mitte, Berlin, 1986; Galerie Rotunde, Berlin 1989; Neue Nationalgalerie, Berlin 1990; Galerie Mitte, Dresden 1990; Städt. Galerie im Museum Folkwang, Essen 1990/91; Städt. Museum Leverkusen, Schloß Morsbroich, Leverkusen 1994; Hans-Thoma-Ges., Städt. Museum Spandau, Reutlingen 1994; Galerie → Inga Kondeyne, Berlin 1995, 1997, 2000 u. 2004; Brecht-Haus Weißensee, Berlin 1995; Galerie Bismarck, Bremen 1995; Galerie Franck + Schulte, Berlin 1996; Barbara Gross Galerie, München 1998; Sprengel Museum, Hannover 1998; AdK Berlin 1998; Ystads Konstmuseum 1998; Galerie Espace Amsterdam 2004; Waschhaus Potsdam 2006.

Sek.-Lit.: Kat. H. S. Zeichnungen. Neue Nationalgalerie, Berlin 1990; Kat. H. S. Zeichnun-

gen. Städt. Galerie im Museum Folkwang, Essen 1991; Kat. H. S. Zeichnungen 1984–1994. Schloß Morsbroich, Leverkusen 1994; H. S. Nulla dies sine linea. Sprengel-Museum, Hannover 1998; H. S. sehen u. denken. AdK, Berlin 1998.

AnS

Schipanski, Dagmar

3.9.1943

Präsidentin des Thüringer Landtags

Geb. in Sättelstädt (b. Eisenach); Mutter Lehrerin, Vater Pfarrer; 1962 Abitur in Ilmenau; 1962–67 Studium der angew. Physik an der TH Magdeburg, Dipl.-Ing.; 1967–85 Assistentin u. Oberassistentin an der TH Ilmenau; 1972 Zusatzstudium am Inst. für Halbleiter der AdW der UdSSR in Nowosibirsk; 1976 Prom. u. 1985 Habil. auf dem Gebiet der Festkörperelektronik; 1985 Doz., 1990 Prof. für Festkörperelektronik an der TH Ilmenau.

1990–93 Dekanin der Fak. für Elektrotechnik u. Informationstechnik der TH Ilmenau; 1994 Prorektorin für Bildung, 1995/96 Rektorin der TU Ilmenau; 1996 Bundesverdienstkreuz; 1996–98 Vors. des Wissenschaftsrats der Bundesrep. Dtl.; seit 1998 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina u. der Berlin-Brandenburg. AdW; seit 1999 Senatorin der Max-Planck-Ges.; 1999 »Frau des Jahres«; 1999 Kand. für das Amt des Bundespräs.; 1999–2004 Min. für Wiss., Forschung u. Kunst des Freistaats Thür.; seit 2000 CDU, Mitgl. des Präs. der CDU; 2002 Präs. der Kultusministerkonferenz; seit 2004 MdL u. Präs. des Thür. Landtags.

Publ.: Zur Anwendbarkeit abgeschiedener Isolatorschichten. Ilmenau 1976; Beiträge zur Technologiecharakterisierung. Ilmenau 1985; Impulse für die Zukunft. Stuttgart 2002. *HME*

Schirdewan, Karl (eigtl. Aretz)

14.5.1907–14.7.1998

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); aufgew. bei Pflügeltern u. in einem kath. Waisenhaus; 1914 von der Familie Schirdewan adoptiert; Stiefvater Heizer; kath. Mittelschule; 1922–24 Ausbildung zum Kfm. in Breslau; 1922 ZdA, dann Verkehrsbund; 1923 KJVD; 1925 KPD in Breslau; 1925–27 KJVD-Funktionär; 1927/28 Sekr., ab 1928 Mitgl. des ZK des KJVD u. Vors. im Bez. Schles.; 1926–29 Laufbursche u. Bürobote in Breslau; 1929–31 arbeitslos; Frühjahr 1931/32 Ltr. u. 2. Red. des KJVD-

Verlags »Junge Garde« (Berlin); 1931/32 Vors. des KJVD Ostpr.; 1932 u. 1933/34 Ltr. der Abt. »Antimil.« (Nachrichtendienst) des KJVD (»Martin«); 1933 Ltr. des KJVD-Bez. Sachsen; anschl. Oberberater der KJVD-Bez. Hamburg, Bremen, Hannover u. Rostock; 1934 Mitgl. der KPD-Ltg. Hamburg; verhaftet, U-Haft im Columbia-Haus (Berlin), 10.5.1934 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft in Coswig, 1937–45 KZ Sachsenhausen u. Flossenbürg (Oberpfalz).

Juni 1945 Mitbegr. der KPD Nordbayern; 1945/47 Mitarb. in der Abt. Zonenltg. des ZK der KPD bzw. PV der SED; 1946/47 Krankenhaus Berlin-Buch u. Sanatorium Sülzhayn; 1947 Hauptref., dann Sektorenltr. der Abt. Personalpol. des SED-PV; dort Überprüfung von KPD-Mitgl. u. ihres Verhaltens während der NS-Zeit; 1947–52 Ltr. der Abt. West bzw. stellv. Ltr. der Westkommission beim PV bzw. ZK der SED; 1952 1. Sekr. der SED-LL Sachsen (Nachf. von →Ernst Lohagen) bzw. der SED-BL Leipzig; 1953–57 Ltr. der neugegr. Abt. Leitende Organe der Partei u. der Massenorg. des ZK der SED; 26.7.1953 koopt. Mitgl. des ZK u. PB der SED u. dessen Sekr., zuständig für Kader; 1952–58 Abg. der Volkskammer; 1955 u. 1982 VVO; 6.2.1958 wegen angebl. Fraktionstätigkeit aus dem ZK der SED ausgeschl., strenge Rüge; 1958–65 Ltr. der Staatl. Archivverw. in Potsdam; 1965 Rentner in Potsdam; 1976 Parteirüge gelöscht; 1977 Ehrenspange zum VVO; Vors. des Krs.-Komitees Potsdam der Antifa. Widerstandskämpfer; Mai 1987 Stern der Völkerfreundschaft; 20.1.1990 von der Zentr. Schiedskommission der SED/PDS rehabil.; Mitgl. des Rats der Alten beim PV.

März 1994 Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen des Verdachts der Rechtsbeugung u. Freiheitsberaubung; gest. in Potsdam.

Publ.: Aufstand gegen Ulbricht. Berlin 1994; Ein Jahrhundert Leben. Berlin 1998 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Bretschneider, G., Libera, K., Wilhelm, R.: K. S.: Fraktionsmacherei oder gegen Ulbrichts Diktat? Eine Stellungnahme vom 1. Januar 1958. In: BzG 32 (1990) 4; »Die Führung lag in Moskau.« M. Schumann u. W. Dreßen im Gespräch mit K. S. In: Niemandsländ, Tugendterror (1992) 11/12; Grieder, P.: Eine unabh. brit. Sicht auf die Konflikte im SED-Politbüro 1956–1958. In: Klein, T., Otto, W., Grieder, P.: Visionen. Frankfurt (Oder)

1996; Wittich, B.: K. S. Interview. In: Faller, K., Wittich, B.: Abschied vom Antifasch. Frankfurt (Oder) 1997. *HME; BRB*

Schirmer, Gregor

1.4.1932

SED-Funktionär

Geb. in Nürnberg; Vater Arbeiter, KPD-Funktionär Hermann S.; Volks- u. Oberrealschule; 1949 KPD u. FDJ-Krs.-Vors. der FDJ Nürnberg; 1950 Übersiedl. in die DDR im Zusammenhang mit dem Verfahren eines amerik. Militärgerichts in Nürnberg wegen FDJ-Aktivitäten; Instrukteur beim ZR der FDJ; 1951 SED; 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Rechtswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1955–59 Aspirantur u. Assistent an der ASR Potsdam u. der HU Berlin; 1959 Prom. zum Dr. jur.; 1959–61 Sekr. der SED-GO der HU Berlin; 1962 Prorektor der FSU Jena; 1962–65 Doz.; 1964 Prom. zum Dr. sc. jur.; 1965 Prof. für Völkerrecht; 1962/63 Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; 1963 Mitgl. des Präsidialrats, 1972 des Präs. des KB; Okt. 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1965 stellv. Vors. der Fraktion des KB; Vizepräs. der Ges. für Völkerrecht; 1965–76 stellv. Staatssekr. bzw. Stellv. des Min. für HFS-Wesen; 1977 stellv. Ltr. der Abt. Wiss. des ZK der SED; VVO; Nov. 1989 Ltr. der Kommission Wiss. u. Bildung beim PB des ZK der SED; 1990 Prof. an der AfG.

Mitgl. der PDS-Arbeitsgemeinschaft Internat. u. Friedenspol.; Rentner; seit 1996 Mitarb. des rechtspol. Sprechers bzw. seit 1998 der rechtspol. Sprecherin der Bundestagsfraktion der PDS; lebt in Woltersdorf (b. Berlin).

Publ.: Universalität völkerrechtl. Verträge u. internat. Org. Berlin 1966; Erfahrungen u. Probleme der weltanschaul. Bildung u. Erziehung der Studenten. Leipzig 1976; Demokratie u. Frieden. Berlin 1984; Die Welt nach dem 11. September u. dem 7. Oktober 2001. Schkeuditz 2002. *WiO; HME*

Schirmer, Herbert

8.7.1945

Minister für Kultur

Geb. in Stadtlengsfeld (Krs. Eisenach); bis 1966 Ausbildung zum Maschinist u. Heizer; Buchhändler mit FS-Abschl.; 1974/75 in Dresden in diesem Beruf tätig; 1976–78 Mitarb. im Bez.-Kabinett für Kulturarbeit Dresden; 1977 Chefred. von »Kultur-Report« Dresden; Fern-

studium der Journalistik an der KMU Leipzig; danach bis 1986 Abt.-Ltr. im Verlag der Kunst; 1985–90 CDU; 1989 wiss. Mitarb. der Staatl. Kunstsammlung Cottbus; Herbst 1989 Mitbegr. u. Sprecher des Neuen Forums Beeskow; Nov. 1989–März 1990 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Frankfurt (Oder); März–Aug. 1990 des CDU-Landesverb. Brandenb.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; April–Okt. 1990 Min. für Kultur (Nachf. von → Dietmar Keller).

Febr. 1991 Austritt aus der CDU; Vors. der Interessengem. Neue Bildende Kunst, Berlin; 1991–98 Museumsdir. in der Wasserburg Beeskow; Initiator des »Dok.-Zentrums Kunst der DDR«; Juni 1992–Nov. 1998 SPD, Mitgl. des SPD-Kulturforums Dtl.; ab 1999 Mitarb. bei Inpetho Medienprod. GmbH Cottbus; lebt in Lieberose (Oberspreewald).

Publ.: Querformat 2. Malerei u. Grafik der 70er Jahre. Beeskow 1995 (zus. mit N. Freitag u. A. Volpert); Auftragskunst 1949–90. Bildende Künstler in der DDR zw. Ästhetik u. Pol. In: Ausstellungskat. DHM. Berlin 1995; Enge u. Vielfalt. Auftragskunst u. Kunstförderung in der DDR. (Aufsatz zum Kulturfonds der DDR). Hamburg 1999; Kunstsammlung Eisenhüttenstadt. Berlin 2000. *HME*

Schirmer, Wolfgang
3.3.1920–16.4.2005

Chemiker, Generaldirektor der Leuna-Werke
Geb. in Berlin in der Familie eines Kfm.; ab 1939 Studium der Chemie, Physik u. Allg. Naturwiss. an der Friedrich-Wilhelm-Univ. u. an der TH Berlin; Mitarb. im Forschungslabor der Firma C. Lorenz AG Berlin-Schönefeld; zeitw. bei der Wehrmacht.

Ab 1945 wiss. Mitarb. u. 1949 Prom. an der TH Berlin; 1950–53 Werkdir. des Stickstoffwerks Piesteritz; 1952 SED; 1953–62 GD des VEB Leuna-Werke »Walter Ulbricht«; 1954 zugl. Doz. u. 1955 Prof. mit Lehrauftrag für physikal. Chemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1954–67 Kand. des ZK der SED; 1959 Korr., 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1962 stellv. Dir. u. 1964–85 Dir. des Inst./ZI für Physikal. Chemie der DAW/AdW; ab 1963 zugl. Prof. mit Lehrstuhl für chem. Technol., ab 1971 für techn. Chemie an der HU Berlin; ab 1963 Mitgl. u. zeitw. stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR sowie 1. Vors. der Ständ. Kommission für chem. Industrie beim RGW; 1959 u. 1960 VVO; 1972 NP (im Koll.); 1985 em.; gest. in Woltersdorf (b. Berlin).

Forschungsgebiete: physikal. Chemie, Adsorption an Festkörperoberflächen. *JaW*

Schirmer-Pröschner, Wilhelmine, geb. Pöser
9.7.1889–2.3.1992

LDPD-Funktionärin, Alterspräsidentin der Volkskammer

Geb. in Gießen; Vater Angest.; dort Höhere Töchterschule; 1905–11 Ausbildung zur Drogistin u. Besuch des Lehrerinnenseminars Eisleben; 1911–19 Lehrerin in Seidan (Bautzen); 1919–48 Drogistin in Berlin-Mariendorf; 1918–33 DDP bzw. Dt. Staatspartei.

1945 Mitbegr. der LDPD in Berlin; ab Febr. 1946 Mitgl. des PV u. des Hauptaussch. bzw. Pol. Aussch. des Zentralvorst. der LDPD; 1947 Mitbegr. des DFD u. ab 1948 stellv. Vors. des Bundesvorst.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1948–53 Stadträtin im Magistrat von Groß-Berlin; 1953–59 stellv. OB; 1949 stellv. Landesvors. der LDPD Berlin; 1949–März 1990 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–54 Beisitzerin, 1954–63 stellv. Präs., ab 1963 Mitgl. des Präs., 1971–90 Alterspräs.; seit 1950 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; seit 1954 Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; 1959 VVO; seit 1959 Mitgl. des Präs. des Komitees zum Schutze der Menschenrechte; 1984 KMO; Stern u. Großer Stern der Völkerfreundschaft; 9.7.1989 Ehrenbürgerin von Berlin; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach F.D.P.; gest. in Berlin.

29.9.1992 Aberkennung der Berliner Ehrenbürgerschaft.

Publ.: Die Welt vor meinen Augen. Erinnerungen aus 80 Jahren, aufgezeichnet von A. u. J. Flatau. Berlin 1969. *HME*

Schkopik, Franz

5.1.1900–18.10.1980

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Salogtarjan (Ungarn); Vater Glasbläser, Mutter Landarb.; Volksschule in Graz (Österreich); 1914–22 Lehre u. Arbeit als Glasbläser; 1918/19 Soldat in der österr.-ungar. Armee u. der Roten Armee Ungarns; 1920 Flucht in die ČSR; 1921 KPČ; 1922–38 arbeitslos bzw. Hilfsarb.; 1925–38 Mitgl. der KPČ-BL; 1931–38 Politltr. der KPČ Bezirk Teplitz; 1939 Emigr. in die UdSSR; Metallfräser in Tscheljabinsk; 1943 Besuch der KI-Schule in Ufa; 1943/44 Politinstrukteur in der Roten Armee; 1945/46 Instrukteur für Antifa-Arbeit in Kriegsgefangenenlagern.

1946 Übersiedl. nach Dtl.; SED; 1947–49 Sachbearb. in der Personalabt. des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen-Anh. (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen-Anh. des MfS), Ltr. der Abt. Personal; 1952/53 Ltr. der BV Magdeburg; 1953 Ltr. der BV Neubrandenb., Oberst-Ltn.; 1957 Ltr. der Abt. Sicherung von Staatsgeheimnissen, MfS Berlin; 1962 Entlassung, Rentner; 1970 VVO. *JeG*

Schläfer, August

4.8.1902–8.3.1967

Ingenieur, Rektor der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt

Geb. in Iserlohn; Vater Maurer; Volksschule, 1916–21 Lehre u. Arbeit als Schlosser, Studium des Maschinenbaus am Technikum Hildburghausen, ab 1925 Maschinenbau- u. Elektroing., 1925–46 Industrietätigkeit als Ing. bzw. Obering. in Brackwede u. Chemnitz.

1946 SED; 1946/47 Techn. Dir. der Industrieverwaltung 10 in Chemnitz; 1948 Techn. Dir. der Industrieverwaltung Maschinenbau Dresden; 1948–52 Hauptdir. der VVB Werkzeugmaschinenwerk Chemnitz; 1952/53 Werkldr. des VEB Konstruktion, Technol. u. Montage Karl-Marx-Stadt; ab 1953 Lehrtätigkeit an der HS für Maschinenbau, Prof. für Ökon., 1953–59 Rektor der HS für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt (der späteren TH bzw. TU); Prof. mit vollem Lehrauftrag für Betriebswiss., 1961 Prodekan der Fak. für Technol., anschließend Ltr. des Inst. für Normung u. Betriebswiss.; 1956–62 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1955 Vors. des BV der KdT Karl-Marx-Stadt. *AnH*

Schläwicke, Willi

10.4.1917–15.11.2003

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Lokführer; Volksschule; 1931–44 Lehre u. Arbeit als Buchhalter; 1941–44 Abendgymnasium; Sept.–Nov. 1944 Wehrmacht; dann wieder Buchhalter.

Mai 1945 Einstellung bei der Kripo Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Abt. Finanzen; 1953 Oberst; Ltr. der Abt. X (Fahndung); 1954 Ltr. der Abt. M (Postkontrolle); 1957 als MfS-OibeE stellv. Ltr. der HA Paß- u. Meldewesen des MdI; 1960 Ltr. der Abt. Nachrichten II der HV der DVP; 1963 Entlassung, Teilrentner u. Kaderinstrukteur; später Ltr. der VS-Stelle in einem

VEB, GMS; 1977 Entlassung, Rentner; gest. in Neuenhagen (b. Berlin). *JeG*

Schleef, Einar

17.1.1944–21.7.2001

Schriftsteller und Regisseur

Geb. in Sangerhausen, Mutter Näherin, Vater Architekt; 1950 Einschulung, 1964 Abitur, Mitgl. einer Theatergruppe in Leipzig; 1964 Beginn eines Studiums an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Malerei), 1964/65 zugleich Arbeit als Szenarist u. Kolorist für die Ztschr. »Mosaik«, 1965 Relegierung von der HS wegen Beleidigung eines Doz., Malerhelfer beim DFF, 1967 Wiederzulassung zum Studium (Bühnenbild), nach Abschluß 1971 Meisterschüler bei → Karl von Appen an der DAK zu Berlin; 1972 Debüt als Bühnen- u. Kostümbildner an der Berliner Volksbühne in »Don Gil von den grünen Hosen« von Tirso de Molina; 1973 Dipl.; 1972–75 Zusammenarbeit mit → Bernhard K. Tragelehn bei den Inszenierungen »Katzgraben«, »Frühlings Erwachen« u. »Fräulein Julie« am Berliner Ensemble (BE); blieb 1976 nach Absetzung von »Fräulein Julie« durch staatl. Behörden u. in Reaktion auf die Ausbürgerung von → Wolf Biermann anläßl. einer Inszenierung am Burgtheater Wien im Westen.

1978–82 Regiestudium an der Dt. Film- u. Fernsehakad. in West-Berlin; diverse Arb. als Autor u. Filmdarsteller; 1985–90 Hauptregisseur am Schauspiel Frankfurt (Main); dort u. a. Inszen. von »Mütter« nach Aischylos' »Sieben gegen Theben« u. Euripides' »Die Biermann flehenden« (1986), Gerhart Hauptmanns »Vor Sonnenaufgang« (1987), des eigenen Stücks »Die Schauspieler« (1988), »Faust« (1990).

1993 Rückkehr ans BE, dort Uraufführung von Rolf Hochhuths »Wessis in Weimar«; nach kurzzeitigem Engagement am Schillertheater Berlin 1995 Wiederaufnahme der Arbeit am BE, Regie u. Hauptrolle in → Brechts »Puntilla«, erneute Kündigung nach Scheitern einer Aufführung; weitere Inszenierungen: 1997 »Salome« nach Oscar Wilde am Düsseldorfer Schauspielhaus, 1998 »Ein Sportstück« von Elfriede Jelinek (3sat-Innovationspreis, Josef-Kainz-Med. der Stadt Wien) u. 1999 »Wilder Sommer« nach Carlo Goldoni am Burgtheater Wien; 1999 »Der Golem« von Ulla Berkéwicz am Akademietheater Bayreuth; 2000 »Verratenes Volk« nach Texten von Milton, Nietzsche, Dwinger u. Döblin am Dt. Theater in Berlin; 1989 Alfred-Döblin-Preis, 1990 Fritz-Kortner-

Preis (mit B. K. Tragelehn), 1995 Mülheimer Dramatikerpreis, 1998 Literaturpreis der Stadt Bremen; Autor zahlr. Romane, Erzählungen, Theaterstücke u. Hörspiele; gest. in Berlin; Elfriede Jelinek in einem Nachruf: »Es hat in Dtl. nur zwei Genies gegeben: Im Westen Fassbinder, im Osten Schleef«; 2002 Uraufführung seiner Nietzsche-Trilogie unter Regie von Thomas Bischoff an der Berliner Volksbühne.

Publ.: Gertrud. Bd. I u. II. Frankfurt (M.) 1980 u. 1984; Zuhause. Frankfurt (M.) 1981; Erzählungen. Frankfurt (M.) 1982; Schlangen. (Bildtextband mit H.-U. Müller-Schwefe), Frankfurt (M.) 1986; Droge Faust Parsifal. Frankfurt (M.) 1997; Tagebuch 1953–63. Frankfurt (M.) 2004; Tagebuch 1964–76. Frankfurt (M.) 2006.

Sek.-Lit.: Wolfgang Behrens: E. S. Werk u. Person. Berlin 2003; Alexander Kluge: E. S. – der Feuerkopf spricht. Berlin 2003; G. Gerecke, H. Müller, H.-U. Müller-Schwefe (Hrsg.): E. S. Arbeitsbuch. Berlin 2002. *JaW*

Schleiff, Henning

2.11.1937

Oberbürgermeister von Rostock

Geb. in Malchow (Mecklenb.); OS, Abitur; Studium an der Univ. Rostock, 1960 Dipl.-Ing.-Ökon.; Sekr. der FDJ-Hochschulgr.; 1959 SED; 1963–69 1. Sekr. der FDJ-KL Rostock-Stadt u. Mitgl. der SED-KL; 1963–71 Mitgl. des ZR der FDJ; 1965–70 u. erneut ab 1974 Stadtverordn. von Rostock; 1970–74 Aspirant am IfG, Prom.; 1974/75 1. Stellv. des OB, ab 1975 OB von Rostock (Nachf. von Heinz Kochs); 1974–89 Mitgl. des Sekr. der SED-KL Rostock; 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. der SED-BL; Vors. der Vereinigung der Mitgl.-Städte der DDR in der Weltföderation der Partnerstädte; März 1990 als OB zurückgetreten; 1978 VVO.

1990 Mitarb. auf dem Flußkreuzfahrtschiff MS Prinzessin von Preußen; Mai 2005 Vors. der AG Kommunale Politik beim PDS-KV Rostock; lebt in Neustadt-Glewe.

Publ.: Wiss.-techn. Fortschritt – Soz. Arbeit – Persönlichkeit. Berlin 1976 (zus. mit W. Fritze u. N. Pauligk). *HME*

Schleime, Cornelia

4.7.1953

Malerin, Filmemacherin, Dichterin

Geb. in Berlin; 1970–72 Friseurlehre; dann bis 1974 Studium Maskenbildnerin an der HS für Bildende Kunst (HfBK) Dresden, Abbruch

des Studiums; Pferdepflegerin an der Vollblutrennbahn Dresden; 1975–80 Studium der Grafik u. Malerei an der HfBK Dresden; 1980–82 Kand. des VBK; 1981 Ausstellungsverbot; Gründungsmitgl. einer Dresdener Psychedelic-Punkband; 1982 Austritt aus dem VBK; 1984 Übersiedl. nach Berlin (West); Verlust der bis dahin entstandenen künstler. Arbeiten, deren Verbleib bis heute ungeklärt; 1985 Arbeitsstipendium des Senators für Kulturelle Angelegenh. Berlin (West); 1989–90 DAAD-Stipendium in New York; 1989–92 Film Performances in Dtl. u. den USA, 1990 Lectures an versch. HS in Kalifornien.

1992 Preisträgerin der Projektbörse »Mauer im Kopf« der Stiftung Neue Kultur Berlin; 1992 Studienreise nach Kenia, 1993 Reisestipendium für Indonesien; seit 1995 Ltg. von Kreativworkshops für Industriemanager u. für Kinsey & Co.; zahlr. Ausstell. im In- u. Ausland, u. a. Niederl., Frankreich, Spanien, Portugal, Norwegen, USA, Japan, Brasilien, Polen u. der Schweiz; Veröff. von Gedichten in Anthol. u. Texten zur zeitgenöss. Kunst, Künstlerbücher. *Publ.:* Bis auf weitere gute Zusammenarbeit, Nr. 7284/85. Amsterdam 1993.

Sek.-Lit.: Gillen, E.: Der Osten im Westen. Bilder aus einem unbekanntem Land. In: Tiefe Blicke. Kunst der 80er Jahre. Köln 1985; Fritsche, K.: Interview mit C. S. In: Gegenbilder – Filmische Subversion in der DDR 1976–89. Hrsg. von K. Fritsche u. C. Löser. Berlin 1996; Kaiser, P., Petzold, C.: Boheme u. Diktatur in der DDR. Berlin 1997; Gallwitz, K.: C. S. – Notizen zum Nachlaß auf Lebenszeit. In: Eine etwas umständliche Art, sein Herz zu verlieren. Personalkat. C. S. Hrsg. von der Galerie Michael Schultz. Berlin 1998. *Ans*

Schlesinger, Artur

18.4.1890–28.3.1981

LDPD-Funktionär

Geb. in Zittau; Besuch der Volksschule; Ausbildung zum Mechaniker; 1908 Gesellenprüfung; Studium; Kfz.-Ing. u. vereidigter Sachverständiger für Kfz- u. Verkehrswesen; 1914–18 Soldat; 1933–35 Haft; Wehrdienst. 1945 LDPD; Ltr. eines VEB in Görlitz; 1948 Stadtrat für Verkehr in Görlitz; 1949 Ltr. der HA Verkehr im Min. für Industrie u. Verkehr in Sachsen (Ministerialdir.); 1949–52 Abg. des Landtags Sachsen; 1951/52 Minister für Gesundheitswesen der Landesreg. Sachsen u. Mitgl. des Landesvorst. Sachsen der LDPD; 1952/53 Mitgl. des Bez.-Tags Dresden u.

stellv. Vors. des Rats des Bez. Dresden sowie Vors. des Bez.-Vorst. Dresden der LDPD; 1953–56 Vizepräs. der IHK; 1950–58 Abg. der Volkskammer; seit 1956 Ruhestand; Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR. *HME*

Schlesinger, Klaus

9.1.1937–11.5.2001

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Grundschule; Ausbildung zum Chemielaboranten; studierte mehrere Semester an der Ing.-HS in Berlin (West) u. Fürstenwalde; erste liter. Veröff. 1960; seit 1964 freier Journalist u. Schriftst.; 1964/65 Reportage-Kurs bei Jean Villain; 1971 erste Buchveröff. (Roman »Michael«); 1972 Fernkurs am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; seit 1973 Mitgl. im SV; org. mit → Bettina Wegner 1974/75 bis zum staatl. Verbot in Berlin die Veranstaltungsreihen »Eintopp« bzw. »Kramladen«; 1974 Mitinitiator (mit → Ulrich Plenzdorf u. → Martin Stade) der Autorenanthol. »Berliner Geschichten«, die 1976 nach massiven Eingriffen des SV u. des MfS aufgegeben wurde; ab 1974 vom MfS in den OV »Schreiberling« u. »Selbstverlag« bearbeitet; 1976 Mitorganisator einer Solidaritätserklärung zum Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1979 Mitunterz. eines an → Erich Honecker gerichteten Briefs von acht Schriftst., in dem die repressive Kulturpol. angeprangert u. das Verfahren gegen → Stefan Heym wegen »Devisenvergehens« verurteilt wird; daraufhin im Juni 1979 (mit Stefan Heym u. sieben weiteren Schriftst.) Ausschl. aus dem SV; 1980 Übersiedl. nach Berlin (West); engagierte sich dort in der Hausbesetzerzene; Arbeit für Medien (Hörspiele, Fernsehfilme); zeitw. verh. mit → Bettina Wegner; Mitgl. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl.; 1987 Ernst-Reuter-Preis. 1994 Ehrengabe der Dt. Schillerstiftung Weimar; 2000 Erich-Fried-Preis; gest. in Berlin. *Publ.*: Ikarus. Berlin 1975 (Filmszenarium); Alte Filme. Berlin 1975; Berliner Traum. Rostock 1977; Leben im Winter. Rostock 1980; Fliegender Wechsel. Persönl. Chronik. Rostock 1990; Plenzdorf, U., S., K., Stade, M. (Hrsg.): Berliner Geschichten. »Operativer Vorgang Selbstverlag«. Eine Autoren-Anthol.: wie sie entstand u. von der Stasi verhindert wurde. Frankfurt (Main) 1995; Die Sache mit Randow. Berlin 1996; Von der Schwierigkeit, Westler zu werden. Berlin 1998.

Sek.-Lit.: Seeliger-Würtz, S.: Die liter. Darstellung der Alltagswelt – eine Untersuchung zu Prosatexten von G. Grass, P. Handke, H. E. Nossack u. K. S. Diss. Freiburg i. Br. 1992.

BRB

Schlimme (sen.), Hermann

14.9.1882–10.11.1955

FDGB-Funktionär

Geb. in Langensalza; Vater Arbeiter; Volksschule; 1896–1903 Wanderschaft; Drechsler; 1899 Dt. Holzarbeiterverb.; 1904–07 Handelshilfsarb.; 1906 Dt. Transportarbeiterverb.; SPD; 1906–11 ehrenamtl. Gewerkschafts- u. Parteiarbeit, maßgebl. an Streikämpfen beteiligt; 1907–11 Kontorist u. Buchhalter; 1911–21 hauptamtl. Bez.-Ltr. des Dt. Transportarbeiterverb. in Halle; 1915–18 Kriegsdienst; 1918 USPD; danach wieder SPD; 1920 Teiln. an der Abwehr des Kapp-Putsches; 1922/23 FS für Verw. Berlin; 1923–31 persönl. Sekr. von Theodor Leipart, Mitarb. im vorläufigen Reichswirtschaftsrat; 1931–33 Sekr. des ADGB-Bundesvorst.; 1933 Mitgl. der Reichsltg. für den Wiederaufbau freier Gewerkschaften; Mai 1933 zeitw. inhaftiert; selbst. Lebensmittelhändler u. Buchhändler für Fachlit.; 1933–37 illeg. Tätigkeit als Beauftr. des Vorst. des Internat. Gewerkschaftsbunds; 20.1.1937 Verhaftung, 8. 12. 1937 Verurteilung durch das Kammergericht Berlin wegen »Vorbereit. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus, bis 1940 Zuchthaus Brandenburg-Görden u. Amberg; 1940–45 Arbeit als Buchhalter in der Laborfabrik Karl Geyer Berlin.

1945 Mitunterz. des Aufrufs des Vorbereitenden Gewerkschaftsaussch. für Groß-Berlin; Mitgl. des ZA der SPD; 1946 SED; 1946–51 2. Vors. des FDGB-Vorst. Groß-Berlin; 1946–55 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. des PV bzw. ZK der SED; 1946–48 Abg. der Stadtverordnetenvers. Groß-Berlin; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–53 Mitgl. des Gen.-Rats des WGB; 1951–55 Mitarb. des FDGB-Bundesvorst.

Publ.: Für Frieden u. Einheit. Aus Reden u. Schriften 1945–1955. Berlin 1957.

HME; AnH

Schlimme (jun.), Hermann

11.4.1921–6.11.1980

Generaldirektor des VEB Kombinat Deutrans
Geb. in Halle (Saale), Vater → H. S. (sen.) Gewerkschaftsfunktionär; Volksschule u. Realgymnasium; 1934–40 Lehre u. Arbeit als Spe-

diteur u. Expedient bei der Fa. Gustav Knauer Berlin; 1940/41 RAD; 1941–45 Wehrmacht, 1945/46 brit. Kriegsgef. in Italien. 1946–49 Expedient, 1949/50 Sozialdir., 1950–53 kaufm. Dir. u. Vorstandsmitgl. des Unternehmens »Derurta« Berlin; 1952–54 GD der Staatl. Oderschiffahrtsges.; 1954–1964 GD der »Deutrans«; 1958–61 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; zusätzl. Studium mit Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; 1964–67 Ltr. der HV Seeverkehr- u. Hafenwirtsch.; 1967–80 Dir. bzw. GD des VEB Kombinat Deutrans; Vertreter der DDR u. zeitw. Vizepräs. in der Internat. Spediteursges. FIATA. *AnH*

Schlothauer, Michael

21.6.1943

Chef des Hauptstabs der NVA

Geb. in Großschirma (Krs. Freiberg); Vater Tierarzt; Grund- u. OS; 1962–65 Studium an der Offiziers-HS der Landstreitkräfte, 1964 SED; 1965–71 Offizier in versch. Dienststellungen im Mot. Schützenregt. 16 der 11. Mot. Schützendiv.; 1971–75 Offiziershörer an der Militärakad. »M. W. Frunse« in Moskau, Dipl.-Militärwiss.; 1975–77 erneut in der 11. Mot. Schützendiv.; 1978/79 Kdr. Mot. Schützenregt. 24, 1979/80 stellv. Kdr. u. Stabschef, 1980–82 stellv. Kdr. für Ausbildung der 4. Mot. Schützendiv.; 1982–84 Studium an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR; März 1984 Oberst, ab Sept. 1985 Kdr. der 4. Mot. Schützendiv. Erfurt; März 1987 Generalmajor; 1990 amt. Chef des Militärbezirk Leipzig; Sept. 1990 Chef des Hauptstabs der NVA; 2.10.1990 Entl. *AnH*

Schlott, Volker

20.4.1958

Jazzmusiker

Geb. in Oelsnitz (Vogtl.), dort erste musikal. Ausb. an der Musikschule; 1974–78 Studium an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin (Saxophon, Flöte, Klavier), dort seit 1995 Dozent; seit 1978 profess. Musiker in versch. Genres: in Wolfgang Fiedlers Band »Fusion« (1978 Auftritt bei der »Jazzbühne Berlin«, auf LP veröffentlicht), 1980–83 im Quartett von → Uwe Kropinski (1981 auf Kleeblatt-LP veröffentlicht), zeitweilig Mitgl. der Hannes Zerbe Blechband, im Trio Fiedler-Einer-Schlott (1987 LP »Unit«), im Jazzorche-

ster der DDR (1988 Live-Doppel-LP), in der College Band (1990 CD »College – The East Berlin Guest Orchestra«) und in Workshops um Johannes Bauer, 1982 beim Music Workshop Frankfurt (Oder) erste Kompositionen für »20-Mann-Saxophon-Orchester« (»1.-3. Saxophonie«); eigene Projekte: das 1985 gegründete Bläserquartett »Fun Horns« (ursprünglich zusammen mit dem Saxophonisten Thomas Klemm, dem Trompeter Joachim Hesse und dem Posaunisten Jörg Huke – Veröffentlichungen: LP »Natural Music« (1988), CDs »Surprise« (1990), »Live in South America« (1992), »Live And Latin« (1993), »Choral Concert« (1993), »Der Mond ist aufgegangen« (1996 Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und »Song for Horns« (2002); Duo mit U. Kropinski schon Anfang der 1980er Jahre, um den ungarischen Saxophonisten Tony Lakatos zum Trio erweitert erfolgreich bei der Warschauer Jazz Jamboree; nach 1990 wieder Duo-Arbeit mit Kropinski (CD »Dinner for One«, 1994); Solo-CD »The 12 Seasons« (1992); V. S. Quartett mit Jürgen Heckel (Gitarre), Martin Lillich (Bass) und Ulli Moritz (Schlagzeug); CD-Veröffentlichungen: »The Day Before« (1992), »Why Not« (1995 Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik) und »Akribik« (1998); seit 1995 Gruppe PAmagieRA mit Henning Schmiedt (Piano) und Ulli Moritz (Perkussion); CDs: »PAmagieRA« (1995) und »Okanagan« (1998); Duo mit dem Pianisten Dieter Kühnlein (1997 CD »Sweet Ballad Sweet«); insg. seit 1978 Mitwirkung als Musiker oder Komponist bei über 60 CD-Produktionen; internationale Tourneen mit Pierre Dorges »New Jungle Orchestra und Gebhard Ullmanns »Talam 10« durch Australien, Kanada und die USA, mit den Fun Horns durch Südamerika, Asien und Europa; Mitwirkung in internationalen Workshop-Bands von Cecil Taylor (CD »Live in Berlin«), Joachim Kühn, Tony Oxley, Rei Harakami, Simon Nabatow, John Tchicai, Harry Beckett, → Günter Sommer u. a.; Kompositionen für Theater und Hörspiele; Veröffentlichung des eigenen Spielbuchs »Saxofun« (AMA-Verlag); seit 1996 Zusammenarbeit mit Mikis Theodorakis und Maria Farantouri (Konzerte weltweit und acht CD-Produktionen) und mit der in Berlin lebenden Sängerin Jocelyn B. Smith aus den USA (sechs CD-Produktionen). *Sek.-Lit.*: Bratfisch, R.: Freie Töne. Die Jazzszene in der DDR. Berlin 2005. *JoS*

Schlüter, Klaus

24.7.1939

Umweltschützer, Minister

Geb. in Hof Jörnstorf (Krs. Bad Doberan) in der Familie eines Gutspächters, aufgew. in Schwerin; 1958 Abitur; 1958–60 Lehre als Landvermesser; anschl. Studium der Geodäsie an der TU Dresden, unterbrochen durch achtmonatige Haft wegen »aufrührer. Zusammenrottung« u. durch »Bewährung in der Praxis« als Landvermesser in Mecklenb.; 1969 Abschl. des Studiums als Dipl.-Ing. für Geodäsie; danach bis 1989 versch. Tätigkeiten auf dem Gebiet der EDV; seit der Schulzeit im Naturschutz engagiert, später Mitarb. in der Dresdener ESG, in kirchl. Natur- u. Umweltschutzgr. sowie Fachgr. der Ges. für Natur u. Umwelt im KB (GNU); 1987 Mitbegr. einer GNU-Fachgr. Stadtökologie, Mitorganisator DDR-weiter Vernetzung der stadtökolog. Gruppen; Nov. 1989 Mitgl. der Initiativgr. für die Gründung der Grünen Liga (GL); Dez. 1989–März 1990 Vertreter der GL am Zentr. Runden Tisch; Febr. 1990 Gründungsmitgl. u. Sprecher (später Bundessprecher) der GL, Befürworter der Eigenständigkeit der GL gegenüber westdt. Umweltverbänden; Febr.–April 1990 Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; Mitarb. am Nationalparkprogramm. 1990–94 wiss. Mitarb. beim Landtag Mecklenb.-Vorpom.; anschl. arbeitslos; 1993/94 ehrenamtl. Mitarb. in der Aktion »Landschaft des Jahres«, dann in der daraus hervorgegangenen Stiftung Odermündung; seit 1999 Rentner; lebt in Schwerin. *JaW*

Schlüter, Otto

12.11.1872–12.10.1959

Geograph, Präsident der Leopoldina

Geb. in Witten (Ruhr); Vater Rechtsanwalt u. Notar; Burggymnasium Essen; 1891–95 zunächst Geschichts- u. Germanistikstudium, später Studium der Geogr., Geol., Mineral. u. Petrogr. in Freiburg i. Br., Halle u. Berlin; 1896 Prom. in Halle; 1898–1900 Assistent bei der Berliner Ges. für Erdkunde; 1906 Habil. im Fach Geogr. an der Univ. Berlin; hier 1906–11 Priv.-Doz.; 1911–38 ord. Prof. für Geogr. u. Dir. des Geograph. Inst. an der Univ. Halle; 1938–51 mit kurzen Unterbrechungen vertretungsw. weiter im Amt; 1952 Dr. rer. nat. h. c. der Univ. Leipzig; 1956 Ehrensator der MLU Halle; 1923 Mitgl. der Leopoldina; 1942–52 Vizepräs.; 1952–53 21. Präs. der Leopoldina als Nachf. von Emil Abderhalden,

für den er nach dessen von den amerik. Besatzungsbehörden erzwungenem Weggang ab 1945 bereits die Geschäfte am Sitz der Akad. in Halle geführt hatte; gest. in Halle.

Arbeitsgebiete: Siedlungsgeogr., Geogr. der Kulturlandschaft, Altlandschaftsforschung für den mitteleurop. Raum u. Methodik der Geogr. *Sek.-Lit.:* Lebenslauf des ord. Prof. der Geogr. Dr. O. S. In: Petermanns Geograph. Mitteilungen (1952) 4 (mit Bibl.). *MiK*

Schmeing, Richard

25.5.1909–25.10.1984

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Follwark (Krs. Oppeln, Schles./Follwark, Polen); Volksschule; 1924–29 Lehre u. Arbeit als Tischler; 1929/30 arbeitslos; 1929 KPD; 1931/32 Tiefbauarb.; 1932/33 Tischler; 1933/34 arbeitslos; illeg. Parteiarbeit; 1934/35 Kraftfahrer; 1935 Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, Brandenb.-Görden, dann KZ Sachsenhausen; 1944 Fluchtversuch, danach Todesurteil, Verlegung zur »Versuchsanstalt für Fleckfieberforschung« ins KZ Buchenwald.

1945 Einstellung bei der Polizei, Kripo Limbach; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS); Ltr. der Krs.-Dienststelle Flöha; 1951–53 Ltr. der Krs.-Dienststelle Zwickau; dann der Krs.-Dienststelle Johanngeorgenstadt; 1952 der Krs.-Dienststelle Auerbach; 1953 stellv. Ltr. der Abt. z. b. V. (Vorber. von Sabotageakten); 1956 Ltr. der HVA-Abt. III (Vorber. von Sabotageakten); 1959 stellv. Ltr. der Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1959/60 BPS; 1965 Oberst-Ltn.; Ref.-Ltr. in der Abt. IV; 1968 Entlassung, Rentner; 1974 VVO. *JeG*

Schmidt, Annerose

5.10.1936

Konzertpianistin

Geb. in Wittenberg; ab 1941 Klavierunterricht bei ihrem Vater; 1945 erstes öffentl. Konzert; 1948 Berufsausweis als staatl. anerkannte Konzertpianistin; seit 1949 Konzerte beim Berliner Rundfunk; 1953–57 Studium an der HS für Musik Leipzig; 1957 Beginn der internat. Konzerttätigkeit; ihr Repertoire umfaßt annähernd 80 Solokonzerte des 18. u. 19. Jh. bis zu Kompositionen der Gegenwart, u. a. sämtl. Klavierkonzerte von Wolfgang A. Mozart, Ludwig v. Beethoven, Béla Bartók, Frédéric Chopin, Maurice Ravel, das gesamte Klavierschaffen von Robert Schumann u. Jo-

hannes Brahms; sie erhielt zahlr. nat. u. internat. Musikpreise; 1986–90 AdK; Doz. bei den Internat. Musikseminaren in Weimar; Jurorin bei pianist. Wettbewerben; Mitgl. des Kuratoriums des Schauspielhauses Berlin; 1965 u. 1984 NP; seit 1985 Professorin an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin, dort 1990–95 Rektorin. *ChN*

Schmidt, Christa, geb. Weigel
3.4.1941

Ministerin für Familie u. Frauen in der Regierung de Maizière
Geb. in Leipzig; 1947–55 Grundschule; 1955–59 Ausbildung zur Unterstufenlehrerin am Inst. für Lehrerfortbild.; 1959–64 Lehrerin an der Goethe-Schule in Mügeln, 1964–90 an der Sonderschule »Heinrich Pestalozzi« in Leipzig; 1972–74 postgrad. Studium der Sonderschulpäd. an der MLU Halle; 1973 CDU; 1976–80 außerplanm. Aspirantur an der MLU, Prom. zum Dr. paed. mit einer Arbeit über debile Schulkinder; 1979–89 Abg. der Stadtbezirksvers. Leipzig-Mitte bzw. Leipzig; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Okt. 1990 Min. für Familie u. Frauen in der Reg. → de Maizière.
Okt.–Dez. 1990 MdB; lebt als Rentnerin in Leipzig. *HME*

Schmidt, Diether
29.7.1930

Kunstwissenschaftler
Geb. in Lubmin (Mecklenb.); Vater Maurer, Mutter Arb.; 1951 Abitur an der Abend-OS; 1951–56 Studium der Kunstgeschichte, klass. Archäol., Philos. u. Pädagogik bei → Richard Hamann u. → Willy Kurth an der HU Berlin; 1956–58 Assistent an der Gemäldegalerie Alte Meister der Staatl. Kunstsammlungen in Dresden; 1959/60 Tätigkeit im Stadtmuseum Dresden; 1960 Prom. »David der Goliathsieger. Stadtheroe u. Verfassungs-Bild der Rep. Florenz in der Renaissance«; 1960–66 Forschungs-Auftrag des Min. für Kultur zur ASSO u. zur Kunst im Widerstand; seit 1963 Mitarb. bei Ausstellung des Leonhardi-Museums Dresden; ab 1967 freischaff.; 1968 Rede- und Verbot; 1969–75 Lektor beim Verlag der Kunst Dresden; 1972 erneut Rede- und Verbot; 1976 Honorarvertrag mit dem Verlag der Kunst Dresden; ab 1977 wieder freischaff., wiederholt Rede- und Verbot; 1977–81 verantw. für das Ausstellungs-Progr. der Galerie Comenius in Dresden; 1982/83 Mitarb. im Freundeskr. der

Galerie; am 9.1.1984 Verhaftung u. U-Haft bis 22.2.1984, Einstellung des Verfahrens; danach Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; ab 1984 freischaff. in Berlin (West) tätig, u. a. Gastdoz. in Offenbach; 1989/90 Gastprof. an der HS der Künste in Berlin (West).

1990/91 Gastprof. des DAAD an der HS für Bildende Künste Dresden, 1991/92 Rektor, bis 1995 Prof. an dieser HS, em.

Publ.: zur Kunst des 20. Jh.: Manifeste, Manifeste 1905–33. Dresden 1965; Bauhaus. Dresden 1966; Ich war – ich bin – ich werde sein! Berlin 1968; F. Cremer. Dresden 1972; O. Dix im Selbstbildnis. Berlin 1978; Die Dresdener Künstlerszene 1913–33. Düsseldorf 1987.

AnS

Schmidt, Eberhard
23.3.1907–22.1.1996
Komponist

Geb. in Slawentzitz (Oberschles./Slawiecice, Polen); Vater Pfarrer, Mutter Sängerin; 1917–26 Gymnasium in Brieg u. Cosel, 1926 Abitur; 1927–29 Jurastudium an der Univ. Berlin, abgebrochen; Unterricht in Cellospiel u. Musiktheorie am Sternschen Konservatorium Berlin; 1930/31 Klavierspiel u. Kompositionen für eine Agit.-Prop.-Gruppe; 1932 KPD; 1933 nach illeg. pol. Arbeit Emigr. ins Saarl.; 1935 Flucht nach Paris; 1936–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939–41 in Frankreich interniert (St. Cyprien, Gurs, Le Vernet); 1941 nach Dtl. ausgeliefert; 1941–45 KZ Sachsenhausen.

1945 Musikref. beim Volksbildungsamt Berlin-Pankow, Chorltr., Arbeit in Kabarett; 1948 Mitgl. der Autoreng. »Unser Lied – unser Leben« beim Berliner Rundfunk; Kulturref. beim ZR der FDJ; Mitbegr. u. Dir. der Nat. Kulturgr. der FDJ; 1951 Gründungs- u. Vorstandsmitgl. des VDK; freischaff. Komponist; 1953 NP; 1964–68 Dir. des Konservatoriums Schwerin; 1968 Rückkehr nach Berlin; 1977/78 zwei Reisen in die Ukraine zur Erdgas-trasse; gest. in Berlin.

Kompositionen: etwa 250–300 Lieder, darunter Massenlieder (»Thälmannlied«, »Ich trage eine Fahne«), Chöre, Kantaten, Bühnenwerke (Operette »Der Bolero«, Berlin 1952), Filmmusiken, Fernsehkomödien für Kinder, Instrumentalkompositionen für kleine Besetzungen, Orchestermusik.

Publ.: Ein Lied – ein Atemzug. Erinnerungen u. Dokumente. Berlin 1987 (Hrsg. M. Machlitt). *BRB*

Schmidt, Elli

9.8.1908–30.7.1980

SED-Funktionärin, Vorsitzende des DFD

Geb. in Berlin-Wedding; Vater Polizist, Mutter Plätterin; 1914–22 Volksschule in Berlin; 1922–26 Ausbildung zur Schneiderin; 1926–32 im Beruf tätig; 1925 Bekleidungsarbeiterverb. im ADGB; 1926 Arbeitersportverein »Fichte«; 1927 KJVD u. KPD; 1931/32 Ltr. der Abt. Frauen der KPD-BL Berlin; 1932–34 Besuch der Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Irene Gärtner«); 1934 Rückkehr nach Dtl.; Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Niederrhein; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1935–46 Mitgl. des ZK der KPD; 1936/37 erneut illeg. nach Dtl.; Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Berlin; 1937–40 pol. Mitarb. des Sekr. des ZK der KPD in Paris; 1940–45 Emigr. in die UdSSR; Mitarb. im Inradio; 1941 Evakuierung nach Lesnoi-Kurort (Wetluga); ab Herbst 1942 Mitarb. u. später Red. der Frauensendungen des Dt. Volkssenders u. des NKFD; 1944/45 Mitarb. an programmat. KPD-Dokumenten für die Nachkriegszeit.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945; ab Juli 1945 Mitgl. des Sekr. des ZK der KPD; Ltr. der Abt. Frauen im ZS der KPD; Vors. des Zentr. Frauenaussch. beim Magistrat von Groß-Berlin; 1945/46 Mitgl. der SED-LL Groß-Berlin; Mitautorin der »Grundsätze u. Ziele der SED«; 1946–54 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1946–50 des ZS, zus. mit → Käthe Kern parität. Ltr. des Frauensekr.; 1946–48 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1947 Mitgl. des DFD-Vorst., 1948 1. Vors. des DFD Berlin, Mai 1949–Sept. 1953 1. Vors. des DFD (Nachf. von → Anne-Marie Durand-Wever); Mitgl. des Rats u. der Exekutive der Internat. Demokrat. Frauenföderation (IDFF); 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949 Mitgl. ihres Präs.; 1950 Ltr. der Kommission zur Ausarbeitung des Gesetzes über den Mütter- u. Kinderschutz u. die Rechte der Frau; Febr. 1953 Vors. der Staatl. Kommission für Handel u. Versorgung; 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1950–54 Mitgl. des ZK der SED; 1950–Juni 1953 Kand. des PB des ZK der SED: wegen Unterstützung von → Wilhelm Zaisser u. → Rudolf Herrnstadt aller leitenden Funktionen enthoben, Jan. 1954 Parteirüge u. Ausschl. aus dem ZK der SED; 1953–67 Dir. des Inst. für Bekleidungskultur, später des Dt. Modeinst.; 29.7.1956 vom ZK der SED rehabil.; war mit → Anton Ackermann verh.;

1965 VVO; 1966 Rentnerin; 1978 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Frauen helfen mit. Berlin 1945; Frauen in sieben Ländern. Berlin 1949; Alles für den Frieden. Berlin 1951; Gute Mütter unserer Kinder. Berlin 1952. *HME; HoL*

Schmidt, Erhard

13.1.1876–6.12.1959

Mathematiker

Geb. in Dorpat (Rußland/Tartu, Estland); Vater Physiologe; Studium der Mathematik u. Physik an den Univ. Dorpat, Berlin u. Göttingen; hier 1905 Prom. bei David Hilbert; 1906 Habil. in Bonn; 1908 ord. Prof. in Zürich, später in Erlangen u. Breslau; 1917 als Nachf. von Hermann Amandus Schwarz an die Berliner Univ. berufen, hier bis zu seiner Em. 1950 tätig; 1918 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW; 1929–30 Rektor der Berliner Univ.; unterstützte in der NS-Zeit den entlassenen Issai Schur.

Jan. 1946 Aufn. des Lehrbetriebs am I. Mathemat. Inst. als einer der ersten Prof. an der wiedereröffneten Univ.; 1950 Em.; bis 1958 auch Mitgl. im Direktorium des neugegr. DAW-Forschungsinst. für Mathematik, später Inst. für Reine u. Angewandte Mathematik; 1949 NP; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Theorie der linearen Integralgleichungen, Algebra, Potentialtheorie. *AnV*

Schmidt, Günter

13.1.1929

Sektorenleiter im MfS

Geb. in Johanngeorgenstadt (Erzgeb.); Vater Gasmstr.; Volksschule; 1943–46 Lehre als Fernmeldetechniker.

1946 KPD; 1948–51 Ing.-Schule Zwickau, Elektro-Ing.; 1951 Ltr. eines Fernmeldeamts; dann im Min. für Post- u. Fernmeldewesen tätig; 1952/53 Fernstudium Elektro- u. Nachrichtentechnik an der TU Dresden, abgebrochen; 1953 Einstellung beim MfS Berlin, Abt. VI (Staatsapparat/Parteien); dann Versetzung zur Abt. S (Sicherstellung); 1957 Stellv. des Ltr. der Abt. O (Operativ-techn. Kontrollmaßn.); 1959 Büro der Ltg./E; 1960 Ltr. der Abt. 26 (Telefonüberwachung); 1962/63 Lehrgang an der BPS »Julian Marchlewski« Kleinmachnow; 1963 Stellv. des Ltr., 1965/66 kommissar. Ltr., 1966–68 1. Stellv. des Ltr., 1968 Ltr. des Operativ-techn. Sektors (OTS); 1967–70 Fernstudium der Kriminalistik an der HU

Berlin, Dipl.-Kriminologe; 1974 VVO; 1979 Gen.-Major; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Schmidt, Hans

10.12.1893–18.6.1972

Architekt u. Architekturhistoriker

Geb. in Basel; Vater Prof.; 1904–12 Gymnasium in Basel; 1913–17 Studium der Architektur in München, 1917/18 Studium an der ETH Zürich; 1922–30 Architekt in Basel Stadt; 1928 Mitbegr. des Congrès International d'Architecture Moderne (CIAM); 1930–37 Architekt in Moskau; 1937–55 eigenes Architekturbüro in Basel; 1943–55 Mitglied der verbotenen KP der Schweiz; Mitbegr. der Partei der Arbeit der Schweiz (PdA), Präs. der PdA-Sektion Basel, 1944/45 Schweizer. Präs. der Föderation der PdA, 1944–55 Großrat der PdA in Basel; 1951 polit. Boykottierung in Fachkreisen. 1954 Teiln. an der 8. Plenarsitzung der DBA auf Einladung des DBA-Präs. → Kurt Liebknecht, eines ehem. Arbeitskollegen in Moskau; 1955 Teiln. am II. Bundeskongress des BDA in Berlin, der die Industrialisierung des Bauens in der DDR einleitet; 1955 Berufung, Jan. 1956–Dez. 1957 Hauptarchitekt am Inst. für Typung der DBA, Übersiedl. nach Berlin; 1958 DDR-Vertreter beim 5. Weltkongreß für Architektur in Moskau; 1958/59 Wettbewerb Zentrum Berlin-Ost; 1958–61 Dir. des Inst. für Theorie u. Geschichte der Baukunst an der DBA, Prof. Dr. ing.; 1958–69 Ord. Mitgl. der DBA; 1962–69 Chefarchitekt des Inst. für Städtebau u. Architektur der DBA; 1963 Ehrendoktor der DBA; 1969 Pensionierung, Rückkehr nach Basel, Vorträge an versch. Hochschulen; gest. in Soglio (Schweiz).

Publ.: Beiträge zur Architektur 1924–1964. Berlin 1965; Gestaltung u. Umgestaltung der Stadt: Beiträge zum soz. Städtebau. Berlin 1970 (mit R. Linke u. G. Wessel); Der Architekt im Klassenkampf. In: Kieren, M. (Hrsg.): Schweizer Städtebauer bei den Sowjets. Baden 1990.

Sek.-Lit.: Suter, U.: H. S.: 1893–1972. Architekt in Basel, Moskau, Berlin-Ost. Zürich 1993; Huber, B.: Die Stadt des Neuen Bauens: Projekte u. Theorien von H. S. Zürich 1993.

PhM

Schmidt, Hans

17.1.1923

Vorsitzender der IG Metall

Geb. in Klaber (Krs. Güstrow); Vater Arbeiter; Volksschule in Rostock; 1928–33 SAJ (Rote

Falken); 1937–40 Ausbildung zum Metallflugzeugbauer; danach im Beruf tätig; ab 1942 Militärdienst, Flak; zugl. Flugzeugbau-Studium an der Ing.-Schule Stettin, 1943 Abbruch des Studiums; Kriegsdienst (Flak), zul. Wachtmstr.

1945–47 Maschinenschlosser in Rostock; 1946 SPD/SED; FDGB; 1947 Betriebsratsvors.; Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb. der IG Metall; 1948/49 Besuch von Partei- u. Gewerkschaftsschulen; 1949 Mitgl. des Zentralvorst. der IG Metall u. seines Sekr.; seit Sept. 1952 Vors. der IG Metall; 2.10.1953 Absetzung als Vors. u. Ausschl. aus dem Zentralvorst. der IG wegen »arbeiterfeindl. Haltung« am u. nach dem 17.6.1953, 16.9.1953 SED- u. 1.10.1953 FDGB-Ausschl. u. a. wegen »falscher Konzeption« über die Stellung der Gewerkschaften zu Staat u. SED sowie wegen »Fraktionsbildung«; anschl. Maschinenschlosser in der Neptunwerft Rostock; zeitw. Assistent des Werkltr.; 1954/55 Aufhebung des SED- u. FDGB-Ausschl.; ab 1956 tätig im Fischkombinat Rostock. *HME*

Schmidt, Heinz

26.11.1906–14.9.1989

Intendant des Berliner Rundfunks

Geb. in Halle; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Bergarb.; 1926 SPD; Mitarb. in versch. SPD-Ztgn.; 1930–33 Studium der Staats- u. Rechtswiss. in Halle; 1931 KPD; ab 1933 illeg. Parteiarbeit in Dtl.; 1934 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Brandenb.-Görden u. KZ Lichtenburg; 1937 Emigr. über die ČSR nach England; Mitgl. u. ab 1941 Ltr. der dortigen KPD-Landesgr.; 1943–45 Chefred. der Ztschr. »Freie Tribüne« in London (»Jack Morell«).

1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1946–49 Intendant des Berliner Rundfunks (Nachf. von → Max Seydewitz), Absetzung durch PB-Beschluß vom 20.10.1949 wegen »nationalistischer Überheblichkeit« u. »ungenügender pol. Wachsamkeit«; 1950–55 Bewährungsauftrag in der Prod.; 1955/56 Chefred. der Ztschr. »Magazin«; 1956–58 Chefred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«, 1958 abgesetzt; 1957–64 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des NR der NF; 1958–64 Ltr. der Presseabt. des NR; 1964–76 Vors. des Afro-Asiat. Solidaritätskomitees; Rentner; verh. mit → Eva Schmidt-Kolmer; gest. in Berlin. *AnH*

Schmidt, Heinz

17.6.1930

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Bad Döben (Krs. Eilenburg); Vater Schlosser, Mutter Landarb.; Volksschule; 1945–48 kfm. Lehre; 1948–51 Justizangest. beim Amtsgericht Bitterfeld; 1949 SED; 1951 Sachbearb. für Landw. in der Stadtverw. Döben; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Bitterfeld; 1955 Arbeitsgr. MTS der BV Halle des MfS; 1956 Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1958–60 Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1962 stellv. Ltr. der Abt. III (ab 1964 HA XVIII), 1964 deren Ltr.; 1965 Ltr. der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle, 1969 stellv. Operativ des Ltr.; 1969–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 kommissar. Ltr., 1972 Ltr. der BV Halle des MfS; 1974 Mitgl. der SED-BL Halle; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1979 Gen.-Major; Jan. 1990 Entlassung. *JeG*

Schmidt, Martin

13.6.1905–16.6.1961

Präsident der Deutschen Notenbank

Geb. in Köln; Vater Sattler u. Beamter, Mutter Schneiderin; Volksschule u. Gymnasium in Köln, Mainz u. Saarbrücken, 1924 Abitur; 1924–26 Ausbildung zum Kfm. in Hamburg; 1926–28 Einkäufer für den Nahen u. Fernen Osten; Studium der Wirtschaftswiss.; 1928–30 kfm. Angest. in Dresden; 1930–32 in Düsseldorf; 1932/33 Ltr. einer Exportabt.; 1929–33 Mitgl. der Gewerkschaft ZdA; 1929 KPD Dresden; 1930 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes bzw. AM-Apparats in Düsseldorf, zuständig für SPD u. Polizei; Lehrer an der MASCH; ab 1931 Mitgl. der KPD-BL Niederrhein; ab 1933 illeg. lebend; 1933 Agit.-Prop.-Sekt. u. Mitgl. des KPD-Sekt. Niederrhein; 1934 Besuch der M-Schule bei Moskau; danach Ltr. des AM-Apparats Nord- u. Mitteldtl. u. Berlin, zuständig für NSDAP, SS, Polizei u. Reichswehr (»Emil«, »Fritz«, »Albrecht«); 1935 verhaftet, 1936 wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–45 Haft im Zuchthaus Brandenburg.; ab März 1945 Mitgl. der illeg. KPD-Ltg.

1946 SED; 1946–49 stellv. Ltr. der Abt. Personalfragen u. Verw. beim Magistrat der Stadt Berlin u. im Berliner Polizeipräsidium, zuständig für das Aufspüren von NS-Akten;

1949–53 Stadtkämmerer bzw. Stadtrat für Finanzen von Berlin; 1950 Abg. der Volkskammer; 1953/54 Ltr. der HV Abgabenverw. des Min. für Finanzen; 1954–58 Stellv., ab 1956 1. Stellv. des Finanzmin; 1955 Prof. für Finanzwesen an der Wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin, Dir. des Inst. für Finanzwesen; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1956 Dr. rer. oec.; 1956 VVO; 1958–61 Präs. der Dt. Notenbank (Nachf. von → Greta Kuckhoff); 1960 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *BRB*

Schmidt, Max

6.1.1932

Gesellschaftswissenschaftler

Geb. in Mühlhausen; Vater Kellner; nach dem Abitur beschäftigt beim Arbeitsamt u. am Gericht Mühlhausen; 1951 bei der SDAG Wismut in Oberschlema; 1953 SED; FS-Lehrerprüfung für Ges.-Wiss. an der Verw.-Schule in Weimar; anschl. bis 1956 dort als Lehrer tätig; 1954–57 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an der DASR Potsdam; 1957–59 dort wiss. Assistent u. Oberassistent; 1958 jur. St.-Ex.; Dipl.-Staatswiss. u. Dipl.-Jur.; ab 1959 wiss. Mitarb. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen beim ZK der SED; 1965–73 Sektorlfr. u. stellv. Abt.-Ltr. in der Westabt. des ZK der SED; 1972 am IfG Prom. zum Dr. phil. auf dem Gebiet Imperialismustheorie; 1972/73 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1973–91 Dir. des IPW (Nachf. von → Herbert Häber); 1974 Prof. am IfG; ab 1976 Mitgl. des Red.-Kolleg. des theoret. SED-Organs »Einheit«; 1980 ord. Prof. für pol. Ökon. am IPW; 1982 Vizepräs. des Friedensrats der DDR u. 1983 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1984 Habil., Vors. des Wiss. Rats für Imperialismusforschung; 1984 Korrr. Mitgl. der AdW; Mitgl. ltd. bzw. beratender Gremien versch. internat. Inst., so ab 1985 des Institute for East-West-Security-Studies New York, 1986 des Inst. für Friedensforschung u. Sicherheitspol. der Univ. Hamburg, des Konfliktforschungsinst. SIPRI Stockholm (bis 1989); 1988 Vorstandsmitgl. u. Vors. des wiss. Beirats des Internat. Inst. für den Frieden Wien; 1986 VVO; 1992 Vorruhestand.

Arbeitsthemen: Staats- u. Rechtswiss. in der Bundesrep. Dtl.; Imperialismusforschung.

Publ.: Für die Zukunft des Menschen – Neues Denken u. Handeln. Berlin 1989 (mit W. Schwarz). *HaS*

Schmidt, Waldemar (Paul)

7.2.1909–21.2.1975

Polizeipräsident von Berlin

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–29 Lehre als Schlosser; 1923–27 Maschinenschlosser in versch. Berliner Betrieben; 1925–30 KJVD; 1928 KPD; ab 1929 erwerbslos; bis 1931 Funktionär im AM-Apparat; Org.-Schr. im UB Ost; anschl. Pol.-Schr. im UB Berlin-Friedrichshain; Okt. 1932–34 Besuch der Lenin-Schule in der UdSSR; 1934–35 illeg. kommunist. Gewerkschaftsarbeit (»Heinrich Wilning«, »Alfred«) in Leipzig, Hamburg u. im Ruhrgeb.; Juli 1935 verhaftet, Aug. 1936 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwölf Jahren Zuchthaus u. zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, 1936–45 Haft im Zuchthaus Brandenburg-Görden. 1945/46 zunächst Schr. für Agit. u. Schulung; bzw. Vors. der KPD-BL Groß-Berlin; 1946/47 Mitgl. des PV der SED; 1946–64 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. von Gesamt-Berlin (u. seit 1967); 1946–48 Stadtrat für Arbeit im Magistrat von Groß-Berlin; 1948–50 Stadtrat für Personal u. Verw. im Magistrat von Berlin (Ost); 1950–53 Polizeipräs. von Berlin, Chefinspekteur (Gen.-Major); 1953–63 Ständ. Stellv. des OB von Groß-Berlin; 1952–64 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953/54 Schr. der SED-BL Berlin; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit; 1963–71 Berliner Vertreter in der Volkskammer; 1963–65 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. im Min. für Anleitung u. Kontrolle der Bez.- u. Krs.-Räte bzw. im Büro des Min.-Rats; 1965 VVO; 1965–75 Schr. für internat. Verbindungen der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; Mitgl. des Gen.-Rats der Internat. Föderation der Widerstandskämpfer; 1969 Ehrengänge zum VVO; 1974 KMO; gest. in Berlin. *HME; AnH*

Schmidt, Walter

11.5.1930

Historiker

Geb. in Weide (Krs. Breslau/Widawa, Polen); Vater Arbeiter, 1943 von Nazis ermordet; 1946 Umsiedl. nach Thür.; 1949 Abitur in Greiz; 1949–53 Studium der Geschichte, Slawistik u. Pädagogik an der FSU Jena; 1950 SED; 1953 Assistent am IfG; dort 1961 Prom. mit einer Arbeit über Wilhelm Wolff; 1964–84 Ltr. des Lehrstuhls bzw. des späteren IfGA; 1965 Ernennung zum Prof. am IfG; 1969 Habil. mit Studien zur Karl-Marx-Friedrich-

Engels-Forschung; NP 1974 u. 1979 (im Koll.); 1981 Korr. Mitgl. der AdW; 1984–90 Dir. des ZI für Geschichte der AdW; 1985 Ord. Mitgl. der AdW; 1990 Dr. h. c. der PH Magdeburg; Vorruhestand.

Seit den 1960er Jahren Mitgl. versch. wiss. Gremien u. als Autor bzw. (Mit-)Hrsg. an nahezu allen zentr. Projekten der DDR-Geschichtswiss. beteiligt, u. a.: »Dt. Geschichte«, Bd. 4. Berlin 1984 (Ltg. u. Verf.), »Geschichte der SED«, Bd. 1. Berlin 1989; mit versch. Arbeiten, u. a. »Erbe u. Tradition«, sowie einer Reihe populärwiss. Veröff. war er zudem im Bereich der Geschichtspr. tätig; W. S. ist Autor zahlr. Publ., sein hauptsächl. Forschungsgebiet ist die dt. Rev. von 1848/49.

Publ.: W. Wolff, 2 Bde. Berlin 1963, 1979; Die bürgerl.-demokrat. Rev. von 1848/49 in Dtl., 2 Bde. Berlin 1972/73 (Mithrsg. u. Verf.); Illustrierte Geschichte der dt. Rev. 1848/49. Berlin 1973 (Ltr. des Autorenkoll.); Bürgerl. Rev. u. proletar. Emanzipation in der dt. Geschichte. Berlin 1990 (mit Auswahlbibl.); Das Zwei-Nationen-Konzept der SED. Berlin 1996; Demokratie, Liberalismus u. Konterrev. Studien zur dt. Rev. von 1848/49. Berlin 1998 (Hrsg.); Akteure eines Umbruchs. Berlin 2003 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Küttler, W., Meier, H. (Hrsg.): Gibt es erledigte Fragen an die Geschichte? Fs. zum 65. Geburtstag. Berlin 1996. *ISK*

Schmidt, Wieland

23.12.1953

Leistungssportler (Handball)

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; 1960–70 POS; Handballspieler (Torwart) bei der BSG Traktor SW Magdeburg, ab 1966 beim SC Magdeburg; 1970–73 Ausbildung zum Derher; 1973–88 im Beruf tätig; 276 (bzw. 179) Länderspiele; 1978 u. 1981 Europacup-Sieger; 1980 Olymp. Spiele: Sieger; 1981 EM der Klubmannschaften; bei den Weltmeisterschaften 1974: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1978: 3. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1982: 6. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1986: 3. Platz; 1988 Olymp. Spiele: 7. Platz; Sportstudium an der DHfK Leipzig, abgebrochen; 1988–90 Torwarttrainer beim SC Leipzig; 22.12.1989–13.9.1992 Profispieler beim VfL Hameln.

Ausbildung zum Bankkfm.; ab Jan. 1993 Marketing-Ltr. einer priv. Bausparkasse in Dresden, dann in Berlin; lebt in Leipzig.

KIG; OWR

Schmidt, Wolfgang

16.1.1954

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Berlin; Vater Ernst Sch. Leistungssportler u. Trainer (DDR-Mstr. im Kugelstoßen, Diskus, Fünf- u. Zehnkampf); 1965–67 Schwimmtraining beim TSC Berlin; 1967 Wechsel zur Leichtathletik, KJS Berlin, SC Dynamo Berlin (Trainer: Joachim Spenke); 1973–76 Lehre als Elektronikfacharb., danach Behördenangest.; VP (Ltn.); DDR-Jugendmstr. 1969 u. 1970 im Diskus, 1971 Kugel u. Diskus; 1973 Junioren-EM im Diskus, Silber mit der Kugel; 1975–80 DDR-Mstr. im Diskus; 1976 Olympia-Silber im Diskus, 1980 4. Platz; 1978 EM im Diskus, Bronze im Kugelstoßen; weitere Siege im Diskus: Weltcup 1977 u. 1979, Europacup 1977 u. 1979, Universiade 1979; 1978 WR (71,16 m); 1973–81 24 Länderkämpfe für die DDR; 1982 nach einem 2. Platz bei der DDR-Meisterschaft nicht für den Weltcup in Rom nominiert; seitdem Pläne zur Flucht aus der DDR mit Hilfe eines US-Hubschrauberpiloten; Okt. 1982 Verurteilung durch ein Militärgericht wegen »Vorbereitung zum ungesetzl. Grenzübertritt im schweren Fall« zu 18 Mon. Gefängnis, Haft in Frankfurt (Oder), Okt. 1983 vorzeitige Entlassung; danach Leichtathletik-Trainer der SG Dynamo Adlershof; Nov. 1987 nach Abschluß eines Fernstudiums an der DHfK Leipzig (Dipl.-Sportlehrer) Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; in Folge eines Eklat wegen Teiln. am Länderkampf Bundesrep. Dtl.-DDR am 20.6.1988 in Düsseldorf nicht für die Olymp. Spiele 1988 u. 1992 nominiert; 1990 EM-Bronze u. 1991 Dt. Mstr. im Diskus; 1988–91 sechs Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1993 Rücktritt wegen Rückenverletzung; danach Ausb. bei Daimler-Benz; 1996 Umzug in die USA; u. a. Börsenmakler u. Unternehmensberater in San Francisco, Trainer in einem Fitneß-Center in Baton Rouge, Florida, USA. *VoK*

Schmidt-Kolmer, Eva

25.6.1913–29.8.1991

Sozialhygienikerin

Geb. in Wien; Vater Arzt, Prof.; Gymnasium in Wien; 1931–38 mit Unterbrechungen Med.-Studium in Wien; 1930 KPÖ; als Mitarb. der Org.-Abt. der KPÖ 1934 mehrmon. Haft; 1938–46 Emigr. über die Schweiz u. Frankreich nach London; 1939–45 Gen.-Sekr. der Emigranten-Hilfsorg. Aussch. der Österreicher

in England in London u. Mitarb. in der Freien österr. Bew.

Aug. 1946 mit ihrem Ehemann, dem späteren Chefred. des »Eulenspiegels« → Heinz Schmidt, Übersiedl. nach Berlin; 1946 SED; 1946/47 Abt.-Ltr. in der Dt. ZV für das Gesundheitswesen; 1948–50 Bundessek. des DFD; Abg. der Prov. Volkskammer; 1947 Mitarb. an den gesundheitspol. Richtlinien der SED u. am 1950 beschlossenen Gesetz über den Mutter- u. Kinderschutz u. die Rechte der Frau; Herbst 1950–52 Ltr. der Abt. für den Gesundheitsschutz von Mutter u. Kind im Min. für Gesundheitswesen des Landes Mecklenb.-Vorpom., Aufbau von Einrichtungen der prophylakt. Schwangeren-, Mütter- u. Säuglingsbetreuung; 1952–54 in gleicher Funktion beim Rat des Bez. Schwerin; 1952 Prom. an der HU Berlin über den Gesundheitsschutz für Mutter u. Kind; 1954–56 Assistentin am Inst. für Sozialhygiene der KMU Leipzig; 1956–65 am Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin; hier 1958 Habil. über das Verhalten u. die Entw. des Kleinkinds u. Doz.; 1961 Prof. mit Lehrauftrag; 1959–65 Ltr. der Abt. für Hygiene des Kindesalters; 1966–74 Dir. der Zentralstelle (seit 1973 Inst.) für Hygiene des Kindes- u. Jugendalters Berlin; 1963 VVO; Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

*PeS***Schmidt-Radványi, Johann-Lorenz**

(eigtl. László Radványi)

13.12.1900–3.7.1978

KPD-Funktionär, Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Budapest; Vater Versicherungsangest.; Volksschule u. Realgymnasium in Budapest; anschl. Studium der Phil. u. Geschichte an der Univ. Budapest; flüchtete 1919 nach der Niederschlagung der Ungar. Räterep. nach Wien; dort Forts. des Studiums; Okt. 1920 nach Dtl.; studierte weiter Philos., Soziol. u. Ökon. an der Univ. Heidelberg; 1921 in Wien Forts. des Studiums der Philos.; ab 1922–24 erneut Studium in Heidelberg; 1923/24 Angest. einer Buchhandlung in Heidelberg; 1923 Prom. an der Univ. Heidelberg (»Der Chiliasmus«, Heidelberg 1924); 1924 KPD; 1924/25 arbeitslos in Berlin; 1925 Heirat mit Netty Reiling (→ Anna Seghers); 1925–30 Ökonom in der Handelsvertr. der UdSSR in Berlin; gleichz. Mitarb. der Abt. Agit.-Prop. des ZK der KPD in Berlin; 1925/26 Gründer u. 1927–33 Ltr. der MASCH in Berlin (Einrichtung der KPD-BL Berlin); 1930–33 auch Ltr. der Reichs-

MASCH (der Abt. Agit.-Prop des ZK der KPD unterstellt) u. Mitgl. der Reichsltg. Marxist. Arbeiterschulen Dtl.; gleichz. an der MASCH Lehrer für pol. Ökon. u. dial. Materialismus; 1933–39 Emigr. nach Frankreich; 1935–39 Ltr. u. Doz. der Freien Dt. HS in Paris; 1937–39 Hrsg. der »Ztschr. für die Freie Dt. Forschung«; Doz. versch. KPD-Schulungskurse; Studien zum »amerik. Imp.«; Jan. 1940 in Paris verhaftet, 1940/41 interniert (Le Vernet, Les Milles); 1941 Emigr. nach Mexiko; 1941–Juni 1952 Prof. an der Arbeiteruniv. von Mexiko (Universidad Obrera); Mitarb. der Bew. »Freies Ungarn«; Mitgl. des Heinrich-Heine-Klubs in Mexiko; 1944–52 Prof. mit Lehrstuhl an der National-Univ. von Mexiko; schuf 1943/44 ein privates Meinungsforschungsinst., ab 1948 Hrsg. des »International Journal of Opinion and Attitude Research«.

1946 mexikan. Staatsbürger; 1948–52 Mitgl. der Ltg. der KPD-Gruppe in Mexiko; im Frühjahr 1947 kehrte seine Frau Anna Seghers nach Dtl. zurück; seine Abreise verzögerte sich, da er bis 1952 als Resident für einen sowj. Nachrichtendienst in Mexiko arbeitete; Juli 1952 Rückkehr nach Dtl.; SED; verf. Berichte an die ZPKK der SED u. das MfS, die den verhafteten → Paul Merker sowie → Erich Jungmann, → Alexander Abusch, Rudolf Feistmann u. → Walter Janka belasteten; ab Aug. 1952 ord. Prof. mit Lehrstuhl für Probleme des gegenwärt. Imp. an der Wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin; 1954–64 Abt.-Ltr. im Wirtschaftswiss. Inst. der DAW; nebenamtl. weiter Prof. für Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; ab Juni 1961 Präs. der Dt.-Lateinamerik. Ges. (später: Freundschaftsges. DDR–Lateinamerika); ab 1960 Hrsg. der Ztschr. »Der Marxist«; 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1965 em.; 1971 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Hegel u. wir. Berlin 1932; Der mod. Humanismus. Paris 1937; Ten Years of Sample Surveying in Mexico. Mexico 1952; Die Entwicklungsländer. Berlin 1974; Internat. Konzerne. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974. BRB

Schmidt-Verner, Irma

7.5.1905–24.3.1990

Mitglied der Zentralen Revisionskommission der SED

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest., Mutter Hausangest.; Schneiderin/Stenotypistin; 1928

KPD; 1929/30 Stenotypistin beim Bund der Freunde der Sowjetunion in Berlin; 1931–33 Stenotypistin u. Sekr. beim Neuen Dt. Verlag (»AIZ«) in Berlin; 1934–36 Arbeit in der Emigr.-Ltg. der KPD in Prag (»Erna Schäfer«); Arbeit als Näherin; 1938/39 Mitarb. Comité Central in Prag; 1939 nach Oslo; Konfektionsarb.; 1940 Flucht nach Schweden; Internierung in Loka Brunn, anschließend in Lenhovda; 1943–45 in Uppsala; Schneiderin u. Konfektionsarbeiterin.

Jan. 1946 Rückkehr in die SBZ; Sekr. im zentr. Parteiapparat der KPD/SED; ab 1947 Ref. Abt. Presse-Werbung-Rundfunk (Presseleitung für brit. Zone); ab 1949 Hauptref. in der Abt. Massenagit. bzw. Sektorenltr. in der Abt. Agit. des ZK; 1953 Studentin an der PHS; 1953–56 Instrukturin der Abt. Parteiorgane; ab 1956 stellv. Abt.-Ltr. »Neuer Weg«, seit 1958 Mitgl. des Red.-Kolleg.; 1965 Banner der Arbeit; 1970 VVO; ab 1971 Mitgl. der ZRK der SED; 1973–79 pol. Mitarb. Abt. »Neuer Weg« beim ZK; 1975 KMO; ab 1979 Parteiveteran; 1980 Ehrenspange zum VVO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

MFS

Schmidt-Wittmack, Karlfranz

27.7.1914–23.10.1987

Agent, Vizepräsident der Kammer für Außenhandel

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Zigarrenfabrikant; Besuch des Christaneums in Hamburg-Altona, Abitur; 1936–38 Studium der Staats- u. Rechtswiss. in Hamburg; 1938 NSDAP; 1939–45 Kriegsdienst, zul. Obltn. der Luftwaffe; April–Juli 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 Volontär einer Spedition u. Kohlenfirma in Hamburg; 1947 Geschäftsff.; 1948–54 Quelle »Timm« der Parteiaufklärung, APN u. MfS-HV A, Führungsoffz. → Walter Vesper (»Peter«); ab 1949 selbst. Kohlenhändler in Hamburg; 1946–48 Vors. der Jungen Union in Hamburg; Mitgl. des Bundesvorst. der Jungen Union; 1947–49 Vors. des Krs.-Verb. Hamburg-Nord der CDU u. stellv. Vors. des Landesverb. Hamburg der CDU; 1949–53 Mitgl. der Hamburger Bürgerschaft; ab 6.10.1953 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl. der Aussch. für Fragen der europ. Sicherheit u. für gesamt. Fragen, 24.2.1955 Mandat aberkannt; 21.8.1954 Übersiedl. in die DDR; 22.8.1954 Ausschl. aus der CDU (West) u. Aufhebung der parl. Immunität; 1955–76 Vizepräs. der

Kammer für Außenhandel der DDR; seit 1962 Mitgl. des BV der CDU Frankfurt (Oder); seit 1964 Mitgl. des HV der CDU; 1977 Ruhestand; ab 1979 stellv. Vors. des Freundschaftskomitees DDR–Österreich; 1979 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: So geht es nicht weiter. Berlin 1954.

Sek.-Lit.: Wolf, M.: Spionagechef im geheimen Krieg. München 1998. *HME*

Schmieder, Jürgen

23.6.1952

Vorsitzender der Deutschen Forumspartei

Geb. in Jahnishausen (Krs. Riesa); Eltern Kfm.; 1959–66 POS, 1966–71 OS, Spezialschule mit physikal.-math. Richtung in Riesa, Ausb. zum Hüttenelektriker für automat. Fertigungssysteme, Abitur; 1971–73 NVA; 1973–79 Studium der Physik, dann Verarbeitungstechnik an der TH Karl-Marx-Stadt, Dipl.-Ing. für Heizung, Lüftung u. Klima; 1979 Elektromonteur im Stahlwerk Riesa; Patent-Ing. im Kombinat Umformtechnik Erfurt, Außenstelle Karl-Marx-Stadt, später dort stellv. Abt.-Ltr.; sodann Forschungs- u. Entwicklungsing. im Kombinat Textima in Karl-Marx-Stadt; Beauftr. für Sekundärenergienutzung beim Rat des Bez. Karl-Marx-Stadt; 1982–89 LDPD, stellv. u. amt. Vors. im Stadtbez. Karl-Marx-Stadt-Mitte-Nord; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums; 27.1.1990 Gründungsmitgl. u. Wahl zum Vors. der Dt. Forumspartei auf dem Gründungsparteitag in Karl-Marx-Stadt; 12.2.1990 Mitunterz. des Wahlbündnisses von LDP, Dt. Forumspartei u. F.D.P. als Bund Freier Demokraten; März-Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, ab April deren Vizepräs.; ab Aug. F.D.P.

Okt. 1990–Nov. 1994 MdB; 1994–96 selbst. Unternehmensberater; 1996/97 Geschäftsf. der Fa. Sibec (Schulung-Innovation-Betreuung von Existenzgründern-Consulting) in Chemnitz; 1997–2000 Marketingdir. eines schwed.-amerikan. Unternehmens (Curatus) in Chemnitz-Roßdorf; 1999–Febr. 2001 hauptamtl. Stellv. des Geschäftsf. u. Bereichsltr. Soziale Dienste der Volkssolidarität in Chemnitz; 1999–Febr. 2001 Geschäftsf. der Europlus-Senioren- u. Betreuungs-GmbH in Chemnitz; seit März 2001 Geschäftsf. der Volkssolidarität Sachsen; lebt in Chemnitz-York.

Diverse. Veröff. zur Sekundärenergienutzung.

Sek.-Lit.: Keller, D.: Volkssammerspiele. Berlin 1990. *AnH; HME*

Schmitt, Erich

11.3.1924–29.12.1984

Karikaturist, Comic-Zeichner

Geb. in Berlin; Vater Postschaffner; Volksschule; Maschinenschlosserlehre; Einberufung zur Marine; Kriegsgefangenschaft.

1946 nach Schlesw.-Holstein entlassen; 1947 wieder in Berlin; als Schlosser tätig; nebenbei Versuche, als Zeichner eine Anstellung zu finden; Abendkurse an der Pressezeichnerschule in Berlin-Halensee; anschl. als Karikaturist für versch. Ost-Berliner Ztg., zeichnete u. a. seit 1948 die Tageskarikatur der »Berliner Ztg.«, ab 1950 auch Comics für »Frischer Wind«/»Eulenspiegel«, »Wochenpost«, »Berliner Zeitung« u. a.; zu den bekanntesten Serien gehören »Schwester Monika«, »Ede der Tierparklehrerling« u. »Die Reise zu den Proximanten« (1956, in veränderter Form 1967), die den Höhepunkt der DDR-Comicstrip-Geschichte markieren; gest. in Berlin.

Publ.: Das dicke Schmitt-Buch. Berlin 1968 ff.

Sek.-Lit.: Scholz, M. F., Lettkemann, G.: E. S. In: Lexikon der Comics, 12. Erg.-Lfg. (Dez. 1994). Meitingen 1991 ff. *MFS*

Schmitter, Ursula

9.5.1924

Kabarettistin, Diseuse

Geb. in Pasewalk; Schauspielunterricht in Düsseldorf; 1945 Debüt am Potsdamer Theater, danach Bamberg; dort Ehe mit dem Bühnenbildner Gerd Holger, der für sie an die 400 Chansons komponierte; mit ihm 1948 erstes Kabarettengagement bei der »Rampe« in Leipzig; 1955 gem. zur »Leipziger Pfeffermühle« (Gerd Holger als musikal. Ltr.), dort eine der wichtigsten Darstellerinnen; seit 1971 auch eigene Chansonabende mit klass. u. mod. Chansons, Kompositionen vor allem ihres Mannes; 1985 aus Altersgründen aus der »Pfeffermühle« ausgeschieden.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977; Antosch, G.: »Sie ist eine Frau. Und steht ihren Mann ...«. In: Kassette 1. Berlin 1977. *GiW*

Schmutzer, Ernst

26.2.1930

Physiker

Geb. in Labant (Böhmen); 1946 Aussiedl. nach Bayern bzw. Mecklenb.; 1949 Abitur; 1949–53 Physikstudium an der Univ. Rostock; hier bis 1957 Assistent bzw. Aspirant; 1955

Prom. bei → Hans Falkenhagen mit einer Arbeit zur Elektrolythetheorie; seit 1957 an der FSU Jena; 1957–59 Assistent am Theoret. Physikal. Inst.; 1958 Habil.; 1959/60 Doz.; 1960 Prof. für Theoret. Physik; 1964–68 Fachrichtungsotr. Physik; 1968–90 Ltr. des Wiss.-Bereichs Relativist. Physik; 1974–78 Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1981 NP; 1990 Korr. Mitgl. der AdW.

1990–93 Rektor der FSU Jena; em.
E. S. gilt als einer der führenden theoret. Physiker der DDR; internat. beachtete Forschungen zur Relativitätstheorie u. Kosmol. sowie zu Fragen der Quantenmechanik u. Quantenfeldtheorie; Mithrsg. versch. physikal. Fachztschr. *Publ.*: Relativist. Physik. Leipzig 1968; Grundprinzipien der klass. Mechanik u. klass. Feldtheorie. Berlin 1973; Galileo Galilei. Leipzig 1975 (mit W. Schütz); Grundlagen der Theoret. Physik. 2 Bde. Berlin 1989. *DiH*

Schmutzler, Gerhard

21.1.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Zwickau; Vater Bergarb.; Volksschule; 1944–47 Lehre als Rechtsanwaltsgehilfe; 1947 Einstellung bei der Polizei, Krs.-Amt Zwickau; 1948 SED; 1948 Lagerltr. beim FDJ-Krs.-Vorst. Zwickau; dann FDJ-Instrukteur bzw. -Sekr.; 1949 Abt.-Ltr. beim FDJ-Landesvorst. Sachsen; 1951 Jahreslehrgang an der SED-LPS Meißen; 1952 HA-Ltr. in der Landesreg. Sachsen; Sept. 1952 2. Sekr. der GST-BL Dresden; 1954 Einstellung beim MfS, Abt. V (Staatsapparat, Kirchen, Untergrund) der BV Dresden; 1956 Ltr. der Abt. XV (Auslandsspionage); 1958 Versetzung zur HVA-HA II (Westalliierte), MfS Berlin; 1959 HVA-Abt. IV (Militärspionage); 1969 Dipl.-Staatswiss.; 1975 Oberst; 1975/76 kommissar. Ltr.; 1976 stellv. Ltr., 1977 Ltr. der HVA-Abt. IV; 1983 Offz. für Sonderaufg. beim stellv. Ltr. der HVA; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Schmutzler, Siegfried

14.3.1915–11.10.2003

Evangelischer Pfarrer

Ab 1933 Studium der Pädagogik u. Philos.; Prom. zum Dr. phil.; anschl. Lehrer; 1939–46 Kriegsteiln. u. Gefangenschaft.
1946 CDU; bis 1947 Stadtverordn. in Markranstädt; 1950 Austritt aus der CDU; 1946–51 Studium der Theol. in Leipzig; anschl. Lehrvikar am Landeskirchenamt in Dresden; 1952

Ordination; danach Hilfspfarrer in Panitzsch; 1953 Pfarrer an der Kreuzkirche in Dresden u. Studieninspektor am Predigerseminar Lückendorf; 1954 Pfarrer an der Leipziger Peterskirche u. gleichz. Studentenpfarrer in Leipzig; Vortragstätigkeit u. Org. einer lebhaften Studentenarbeit mit mehr als 600 ESG-Mitgl., die in 30 Gruppen arbeiteten, in der KMU Leipzig öffentl. zu pol. Themen diskutierten u. sich für eine Univ.-Reform einsetzten; Kontakte zum Krs. um → Ernst Bloch an der KMU sowie zu versch. Ev. Akad. in der Bundesrep. Dtl.; 1957 massive Kampagne der SED gegen den »Mordhetzer« S. S. u. Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus wegen »Boykotthetze« durch das Bez.-Gericht Leipzig, 1958 Haft in Torgau; Proteste namhafter Persönlichkeiten aus dem In- u. Ausland bei nur zurückhaltender Unterstützung durch die Sächs. Landeskirche; 1961 Entlassung aus der Haftanstalt; anschl. Pfarrer an der Jakobikirche in Dresden; ab 1970 Mitgl. der Kommission Kirchl. Arb. mit Kindern u. Konfirmanden des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; 1980 Ruhestand; Übersiedl. nach Berlin (West).

1991 vom Bez.-Gericht Leipzig rehabil.; gest. in Berlin.

Publ.: Gegen den Strom. Erlebtes aus Leipzig unter Hitler u. der Stasi. Göttingen 1992.

Sek.-Lit.: Kühn, U.: Nachruf. In: Univ. Leipzig journal 2003 (6). *EnN*

Schnabel, Heinz

1.12.1927–10.11.2003

Generaldirektor der Akademie der Künste

Geb. in Greifswald; Vater Fleischer, Mutter Verkäuferin; Volks- u. Mittelschule; 1943 Luftwaffen Helfer, 1944/45 RAD, Wehrmacht; 1945–48 amerik., dann frz. Kriegsgefangenschaft.

1948 Übersiedl. in die SBZ (Greifswald); Arbeit in der Landw.; FDJ; Mai 1948 SED; Vors. der FDJ Greifswald; 1949 Jugend-HS Bogensee; Ende 1949 Ltr. der Abt. Kultur des FDJ-LV Mecklenb.; 1950 Sekr. für Laienkunst der Dt. Volksbühne Mecklenb.; stellv. Vors. des KB im Land Mecklenb.; 1952/53 Sekr. für Laienkunst beim ZV der Volksbühne Berlin; 1953–55 Sektorenltr. Laienkunst beim FDGB-BV; 1955–58 PHS; 1958/81 stellv. Vors. des ZV der Gewerkschaft Kunst (Nachf. von → Walter Maschke); 1963–90 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1964–69 Fernstudium Theaterwiss. an der Theater-HS Leipzig; 1967–90 Mitgl. des Vorst. des Verb. der

Theaterschaffenden; Aug. 1971–Sept. 1990 Dir. bzw. GD der DAK/AdK u. Mitgl. des Präs. der DAK (Nachf. von → Karl Hossinger); Mitgl. des Kolleg. des Min. für Kultur; 1978 Mitgl. des ZV der DSF; 1980 VVO; 1985 Dr. phil. h. c. der EMAU Greifswald; Sept. 1990 Vorruhestand; Rentner. *BRB*

Schnabl, Siegfried

27.2.1927

Sexualwissenschaftler

Geb. in Limbach (Sachsen); Vater Konstrukteur; OS in Glauchau; 1946–48 Grundschullehrer; 1948–53 Studium der klin. Psychol. in Leipzig; danach wiss. Assistent u. Lehrbeauftragt.; 1955 Prom.; 1956–73 Psychotherapeut im Erzbischof; 1973 Prom. B zum Dr. sc. phil. mit einer Studie über das Sexualverhalten von 3.500 Frauen u. Männern, Weiterführung der Arbeit von staatl. Stellen verboten; 1973–93 Ltr. der Ehe- u. Sexualberatungsstelle Karl-Marx-Stadt/Chemnitz; ab 1993–2001 Sexualberatung bei Pro Familia in Aue; Mitgl. der International Academy of Sex Research; Mitgl. der Ges. für Sexualmed. u. Sexualwiss.; 1977–87 Konsultant der Pan American Health Organization.

Popularität in der DDR durch mehrere hundert Beiträge in Fachzshr., Journalen, Büchern, Radio- u. Fernsehsendungen zu Problemen menschl. Sexualität; wiss. Hauptwerk: Intimverhalten – Sexualstörungen – Persönlichkeit. Berlin 1981 (5. Aufl.).

Publ.: Mann u. Frau intim. Berlin 1970 (insges. 18 Aufl.); Plädoyer für die Liebe. Leipzig, Jena, Berlin 1978; Die Lust des Liebens. Berlin 1992; 100 Fragen zu Sex u. Liebe. Berlin 1994. *ChL*

Schneider, Georg

25.3.1909–6.6.1970

Zoologe, Direktor des Ernst-Haeckel-Hauses in Jena

Geb. in Saarbrücken; Volks- u. Aufbauschule in Gotha; 1928–31 Studium der Naturwiss., insbes. Zoologie an der Univ. Jena; 1931 St.-Ex. für Volksschullehrer; 1930 KPD; 1931 Übersiedl. in die UdSSR; 1931–32 Lehrer am Pädagog. Technikum Marxstadt u. 1932–36 an der Karl-Liebknecht-Schule in Moskau; 1936–41 wiss. Mitarb. am Labor für Entwicklungsmechanik des Severtsov-Inst. für Evolutionsmorphol. der AdW in Moskau (ab 1941 in Frunse); 1941–43 Sanitätsinspekteur im Sverdlovsker Raum; 1943–45 Lehrer an einer

Schule für Kriegsgefangene in Ivanovo, zul. am Inst. 99 in Moskau.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; fortan in enger Verb. zu → Walter Ulbricht; Okt. 1945 Prom. zum Dr. rer. nat. an der FSU Jena; 1945–46 Agitprop-Sekr. der KPD-LL Thür.; 1946 Lehrer an der PHS in Kleinmachnow; 1947–51 Lehrbeauftragt. für »Wirtschaftl., pol. u. kulturelle Probleme der Sowjetunion« der Ges.-wiss. Fak. der FSU; zugl. stellv. Dir. des Ernst-Haeckel-Hauses; 1951–59 Prof. mit Lehrauftrag für Theoret. Biol. der Mathemat.-naturwiss. Fak.; Dir. des Ernst-Haeckel-Hauses (Inst. für Geschichte der Zool. u. Entwicklungslehre) u. Ltr. der Abt. für experiment. Biol. im Abbeanum; 1951–53 zugl. Ltr. des Lehr- u. Versuchsguts Remderoda der FSU; 1950–54 Mitgl. der Volkskammer; 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Gera; 1959 Beurlaubung von der Univ.; 1960–62 Kulturattaché an der Botschaft der DDR in Moskau; 1962–70 Prof. mit Lehrauftrag für Theoret. Biol. an der FSU Jena; gest. nach einem Verkehrsunfall in Jena. G. S. galt als führender, dogmat. Verfechter lyssenkoistischer Doktrinen (»schöpfer. Darwinismus«, »Agrobiol.« u. a.).

Publ.: Über die Vererbung erworbener Eigenschaften. In: Urania (1948) 11; Die Evolutionstheorie, das Grundproblem der mod. Biol. Berlin 1950 (3. Aufl. 1952).

Sek.-Lit.: Krönig, W., Müller, K.-D.: Anpassung, Widerstand, Verfolgung. HS u. Studenten in der SBZ u. DDR 1945–1961. Köln 1994; Höxtermann, E.: Zur Profilierung der Biol. an den Univ. der DDR bis 1968. Berlin 1997; Krauß, E., Hoßfeld, U.: Das Ernst-Haeckel-Haus in Jena. Von der priv. Stiftung zum Universitätsinst. (1912–1979). In: Verhandlungen zur Geschichte u. Theorie der Biol. (1999) 3. *EkH*

Schneider, Hans

25.7.1914–20.6.1972

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Oberlosa (Krs. Plauen); Volksschule; 1929–32 Schlosserlehre; 1932–34 arbeitslos; 1934–36 Färbereiarb.; 1936–38 u. 1939/40 Wehrmacht; 1938/39 Dreher; 1941–45 Prüfer in einer Metallfirma.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei, Krs. Plauen; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Plauen; 1951 Abt.-Ltr. in der Krs.-Dienststelle Leipzig; dann

Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr) der Länderverw. Sachsen; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, 1953 Ltr. der BV; Oberst; 1958/59 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1959 Ltr. der BV Leipzig; 1966 aus gesundheitl. Gründen von seiner Funktion entbunden; 1968 Rentner. *JeG*

Schneider, Maria

9.2.1923

Mitglied des Staatsrats

Geb. in Merka (Krs. Bautzen); Vater Landarb.; Volks- u. Handelsschule; 1938–41 kfm. Lehre; anschl. als kfm. Gehilfin u. Sekr. tätig; 1945 Mitgl. der Domowina; 1948 SED; 1952–58 Instrukturin für Frauenarbeit bei der MTS Lüttewitz (Krs. Bautzen) u. Sachbearb. im VEB Elektroporzellanwerk Großdubrau; dort 1958–62 Ltr. der Abt. Arbeit; 1957–61 Abg. des Krs.-Tags Bautzen; 1961–64 Studium an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing.-Ökon.; ab 1964 Assistentin, ab 1971 Dir. für Ökon. beim VEB RFT Fernmeldewerk Leipzig, Betrieb Fernmeldewerk Bautzen; 1967–76 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl. des Staatsrats der DDR (Nachf. von → Christel Pappé). *HME*

Schneider, Max

19.11.1909–2.2.1958

SED-Funktionär

Geb. in Böhmisches Leipa (Böhmen/Česká Lipa, Tschechien); Vater Angest.; Volks- u. Fortbildungsschule; Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; 1923 KJV der ČSR; 1928 KPČ; 1930–33 Sekr. des KJV in Reichenberg; ab 1930 Mitgl. des ZK des KJV der ČSR; 1930 u. 1934/35 Aufenthalt in der UdSSR, Lehrgang an der KJI-Schule, 1931–33 Bez.-Jugendsekr. des KJV Nordböhmen; 1934 Instruktör der KJI in Moskau; 1935/36 Sekr. des ZK des KJV der KPČ; 1937/38 Prop.-Ltr. bei der »Roten Fahne« in Prag; 1939 Emigr. nach Polen u. Großbritannien; Mitarb. der Emigr.-Ltg. der dt. kommunist. Emigranten u. im »Czech Refugee Trust Fund«, 1940 zeitw. interniert.; anschl. Waldarb. in Cumberland; 1941 Angeh. der tschechoslowakischen Brigade.

1945 Wirtschaftsfunktionär in der ČSR, verantw. für die Umsiedl. dt. Antifasch. aus der ČSR in die SBZ; 1946 KPD/SED; Ref. bzw. Hauptref. der Presseabt. des ZK der KPD bzw. der Abt. Presse-Rundfunk-Werbung des ZS des SED-PV; 1947 Schüler des Ersten Journalisten-Lehrgangs an der PHS; anschl. stellv. Ltr. der Abt. Presse-Rundfunk-Werbung des

ZS des SED-PV; 1949/50 Sekr. der SED-LL Groß-Berlin; ab Sept. 1950–Jan. 1952 1. stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; ab Jan. 1952–53 Sekr. des Nat. Aufbaukomitees Groß-Berlin; ab Sept. 1953–Nov. 1955 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der SED-BL Berlin; ab Nov. 1955 Chefred. u. stellv. Ltr. des DEFA-Dok.-Filmstudio. *AnH*

Schneider, Petra, verh. Kindt

11.1.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; Beginn mit dem Schwimmtraining im Alter von sechs Jahren bei der BSG Motor Karl-Marx-Stadt/Schönau; ab 1973 KJS u. Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Eberhard Mothes); Olymp. Spiele 1980: Siegerin über 400 m Lagen, Zweite über 400 m Freistil; 1981 EM über 400 m Lagen, EM-Zweite über 200 m Lagen; 1982 WM über 200 m u. 400 m Lagen, WM-Zweite über 400 m Freistil; VVO; 1982–90 SED; 1984 Beendigung der sportl. Laufbahn u. Aufn. eines Fernstudiums in Staats- u. Rechtswiss.; Mitarb. für Jugendfragen, Körperkultur u. Sport beim Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt; nach 1989 Schwimmlehrerin in Chemnitz. *OWR*

Schneider, Rolf

17.4.1932

Schriftsteller

Geb. in Chemnitz, aufgew. in Wernigerode; Vater Former, Werkmeister; Mutter Textilarbeiterin; OS; 1952–55 Studium der Pädagogik u. Germanistik in Halle; 1955–58 Red. der Ztschr. »Aufbau« Berlin; dann freischaff.; 1962 Lessing-Preis; 1972 Kunstpreis des FDGB; im Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; vom MfS im OV »Germanist« überwacht; Juni 1979 mit acht weiteren Schriftst. Ausschl. aus dem SV (1989 Aufhebung des Ausschl. u. im Dez. Austritt aus dem SV); ab 1979 mit mehrjährigem Visum Tätigkeit an westdt. Theatern, insbes. in Mainz u. Nürnberg; in der DDR ermöglichte ihm nur noch die Kirche öffentl. Auftritte; auch dramaturg. Berater am Mainzer Theater; verf. neben Lyrik u. Nachdichtungen zahlr. Hörspiele, u. a. »Das Gefängnis von Pont L'Evêque« (1957), »Der König u. sein Dieb« (1958), »Verliebt in Mozart« (1960), sowie Fernsehspiele, u. a. »Der Tag des Ludger Snoerrebrod« (1961) u. »Besuch gegen zehn« (1963); seine Erzählungen u. Romane, u. a. »Die Tage in W.« (ent-

standen 1962, veröff. 1965), »Der Tod des Nibelungen« (1970), sind meist satir. u. parodist. angelegt; im Roman »November« (1979) schildert er die Vorgänge um den Schriftst.-Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns; wohnt in Schöneiche (b. Berlin); Mitgl. des PEN.

Publ.: Unerwartete Veränderung. Rostock 1980; Jede Seele auf Erden. Rostock 1988; Frühling im Herbst. Notizen vom Untergang der DDR. Göttingen 1991; Volk ohne Trauer. Notizen nach dem Untergang der DDR. Göttingen 1992; Berliner Wege. Berlin 1993; Notlandung. Berlin 1996; Tucholskys Berlin. Hamburg 1997; Mecklenburg-Vorpommern. Hamburg 1998; Ich bin ein Narr und weiß es. Berlin 2001; Wagner für Eilige. Berlin 2002; Berlin, ach Berlin. Berlin 2005. *LeK*

Schneidewind, Kurt (eigtl. Hans Kochlmüller)
6.3.1912–29.6.1983

Abteilungsleiter im ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl
Geb. in Erfurt; Vater Metallarb., Mutter Zigarrenarb.; 1918–26 Volksschule; 1925 Arbeiter-Turn-Verein; 1926–29 Lehrling in einer Schuhfabrik in Erfurt; 1927 KJVD; RH; 1929 Ausschl. aus dem KJVD wegen Unterstützung der Heinrich-Brandler-August-Thalheimer-Gr., 1931 Wiederaufn.; 1929–32 arbeitslos, Wanderschaft u. Gelegenheitsarbeiten in Kassel, Cuxhafen, Berlin; Schuhmacher; 1930–32 mehrere kurz. Verhaftungen; 1932 Org.-Ltr. der KJVD-BL Thür.; Dez. 1932 im Auftrag des KJVD Komsomollehrgang an der Lenin-Schule in Moskau; 1933/34 Mitarb. der KJI (Mitteleurop. Büro); 1934 PHS der KPdSU in Moskau; 1935 Schlosser u. Dreher in Swerdlowsk; dort mit → Heinz Hoffmann Ltr. der KPD-Gruppe; 1935 KPD; 1937/38 arbeitslos; 1938–41 Arbeit in einem Moskauer Kugellagerwerk; 1941 Evakuierung; Arbeit im Bergwerk; 1943 Mobilisierung durch das NKWD für den Leningrader Stab; »Spezialaufg.« bei der Verteidigung Leningrads; 1943/44 »Spezialarbeit« (Fallschirmeinsätze) hinter den dt. Linien in Estland, Lettland, Finnland, Verwundung; Rückkehr nach Moskau; 1944 Medaille für die Verteidigung Leningrads; 1945/46 Lehrer am Objekt 12, einer Spezialschule in der Nähe von Moskau.

März 1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); KPD/SED; 1946–50 Mitarb. des PV der SED; 1946 Lehrer an der KPS Liebenwalde; Juni 1946 Ref. in der Abt. Schulung u. Werbung; Mai

1949 Hauptref. für Verw.-Schulen u. Schulen der Massenorg. in der Abt. Parteischulung beim PV; ab 1950 stellv. Ltr., 1952–54 amt. Ltr. der Abt. Prop. des ZK der SED (Nachf. von → Kurt Hager); 1954–56 1. Sekr. der SED-BL u. Mitgl. des Bez.-Tags Suhl; 1955 u. 1962 VVO; 1957/58 Ltr. der ZK-Abt. Org.; 1958–63 Kand. des ZK der SED; ab 1.1.1959 Mitarb. des MfAA; März–Nov. 1959 Gen.-Konsul in Bratislava; Jan. 1960–62 Botschafter in der KDVR; 1963–73 Ltr. der 1. Außereurop. Abt. (Ferner Osten) im MfAA; 1970 Orden des Vaterländischen Krieges; 1972 Banner der Arbeit; 1977 VVO; KMO; ehrenamtl. Arbeit in der Kommission Antifa. Widerstandskämpfer; 1982 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin. *BRB; AnH*

Schnell, Emil

10.11.1953

Minister für Post- u. Fernmeldewesen in der Regierung de Maizière

Geb. in Packebusch (Krs. Stendal); 1960–68 POS in Bismark (Altmark); 1968–72 EOS Seehausen, Abitur; 1972–75 NVA; 1975–80 Studium der Physik an der TH »Otto von Guericke« in Magdeburg, Dipl.-Phys.; 1980–83 wiss. Ass. an der TH Magdeburg; 1983–90 wiss. Mitarb. u. 1988–90 Abt.-Ltr. der AdW-Forschungsstelle für Hochdruckforsch. in Potsdam; 1984 Prom. an der TU Magdeburg mit einer Arbeit über die Kinetik der Einkomponenten-Magnetbürstenentw.; Okt. 1989 SDP, dann SPD, Geschäftsf. der SPD Potsdam; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Aug. 1990 Min. für Post- u. Fernmeldewesen in der Reg. → de Maizière (Nachf. von Klaus Wolf).

1990–2002 MdB; 1992–94 Vors. des SPD-Unterbez. Potsdam; lebt als freiberufl. Physiker in Potsdam. *HME*

Schnitzler, Karl-Eduard von

28.4.1918–20.9.2001

Fernsehkommentator

Geb. in Berlin; Vater königl.-preuß. Legationsrat Eduard v. S.; Friedenaue- u. Arndt-Gymnasium; 1932 SAJ; ab 1934 Internatsschule (Dt. Kolleg) in Bad Godesberg, 1937 Abitur am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln; anschl. sechs Mon. RAD; 1937 Aufn. des Studiums der Med., abgebrochen (Mitgl. im NS-Studentenbund verweigert); 1938–40 Ausbildung zum Kfm. in Köln; 1940–44 Wehrmacht, 1941 verwundet; 1943 in Frankreich

Kontakte zur Résistance; 1944 verhaftet, aus der U-Haft geflohen; pol. Arbeit unter Soldaten; 1944/45 brit. Kriegsgefangenschaft (Lager Nr. 9–Ascot II.); Mitarb. im dt.-spr. Dienst der BBC, verweigerte jedoch Mitarb. am brit. Soldatensender Calais (bzw. Soldatensender West).

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. des NWDR (Hamburg), Ltr. des Frauenfunks; Jan. 1946 Mitbegr. des NWDR (Köln) u. amt. Intendant; Ltr. der pol. Abt. des NWDR; Kontakte zu → Max Reimann (der ihm von einem offiz. Eintritt in die KPD abriet), u. → Ewald Kaiser; zus. mit → Karl Gass u. → Karl Georg Egel pol. Red. des NWDR (Köln), zul. in Hamburg; Nov. 1947 aus pol. Gründen entlassen; Ende 1947 Übersiedl. in die SBZ; Juni 1948 SED; Mitarb. des Berliner Rundfunks u. Dtl.-Senders, Chefkommentator; LPS »Friedrich Engels« in Liebenwalde; seit den 50er Jahren Kommentator des Fernsehens; 1956 NP (im Koll.); 21.3.1960–30.10.1989 Autor u. Moderator der Sendung »Der schwarze Kanal« (1.519 Folgen); 1967–89 Mitgl. des ZV des VDJ; 1978 VVO; 1978–89 Mitgl. des ZV der DSF; Vors. des Ges.-Rats der HS für Film u. Fernsehen in Potsdam-Babelsberg; Goldener Lorbeer des Fernsehens; Mitschöpfer von Dok.-Filmen, u. a. »Du u. mancher Kamerad« (1956); seit 1960 verh. mit der ungar. Schauspielerin u. Sängerin Márta Rafael.

Jan. 1990 Austritt aus der SED/PDS; 1991 kurz. Kolumnist der Satire-Zschr. »Titanic«; 1992 Mitgl. der nach 1990 gegr. KPD; gest. in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Dtl. u. die Welt. Kommentare 1948–55. Berlin 1955; Meine Schlösser oder Wie ich mein Vaterland fand. Autobiogr. Berlin 1989 (Neuauf. Hamburg 1995); Der rote Kanal. Sichten u. Einsichten. Hamburg 1992; Provokationen. Hamburg 1994; Meine Filmkritiken 1955–60. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Osang, A.: Aufsteiger – Absteiger. Berlin 1992; Dieckmann, C.: Das wahre Leben im falschen. Berlin 1998. *BRB*

Schnur, Wolfgang

8.6.1944

Vorsitzender der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen), Waisenkind; Ausbildung zum Maurer; nach dem Abitur Studium der Rechtswiss., 1973 Dipl.-Jur.; 1965–89 vom MfS als IM »Torsten« bzw. »Dr. Ralf

Schirmer« erf.; ab 1978 Rechtsanwalt in Binz (Rügen) u. später in Rostock; als Einzelanwalt Rechtsbeistand für Vertreter der Opp., u. a. im Jan. 1988 für Inhaftierte nach der Berliner Karl-Liebknecht-Rosa-Luxemburg-Demonstration; Mitgl. der Synode der Ev. Kirche in Mecklenb.; zeitweise Vizepräsident der Synode der Ev. Kirche der Union; Mitgl. der Synode des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; 29.10.1989 Mitbegr. des DA, 17.12.1989 auf dem Gründungsparteitag Wahl zum Vorsitzenden; Dez. 1989–März 1990 Teiln. am Zentr. Runden Tisch; Mitbegr. der Allianz für Dtl., bestehend aus DA, DSU u. CDU; 8.3.1990 Zurückweisung von IM-Vorwürfen; 14.3.1990 Rücktritt vom DA-Vorsitz, später Pateiaus-schluß.

1991–93 Rechtsanwalt in Berlin; Juli 1993 wegen Vergehens an den »Grundsätzen der Menschlichkeit u. der Rechtsstaatlichkeit« Entzug der Rechtsanwaltslizenz, Bestätigung der Entscheidung durch den BGH im Juli 1994; danach Investitions- u. Projektberater; März 1996 vom LG Berlin wegen »pol. Verdächtigung« (Denunziation von Freya Klier u. Stephan Krawzyk wegen Verbindung zu westl. Medien) zu 12 Mon. Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt; lebt in Berlin-Spandau.

Sek.-Lit.: Süß, W.: Staatssicherheit am Ende. Berlin 1998; Jäger, W., Walter, M.: Die Allianz für Dtl. Köln 1998. *HME*

Schöbel, Frank

11.12.1942

Schlagersänger, Komponist

Geb. in Leipzig; Mutter Gesangspädagogin; Gesangs- u. Gitarrenunterricht; Mechanikerlehre; ab Mai 1962 Berufsmusiker, erste Band: Kapelle Heinz Müller (Leipzig); Sept. 1962 nach Berlin zum Erich-Weinert-Ensemble der NVA (Gesangs- u. Schauspielunterricht); seit 1964 Solist; 1967 »Lieb mich so, wie dein Herz es mag« (1. Platz Schlagerwettbewerb); 1969 Gastsolist bei → Klaus Lenz u. Orchester, erste LP (Duette), erste eigene Show mit → Chris Doerk u. Horst Feuerstein; Erfolgstitel: »Looky, Looky«, »Blonder Stern«, »Party Twist«, »Wie ein Stern«, »Bitte, schreib es mir in den Sand«; ab 1971 Moderation der DFF-Sendungen »Treff mit Chris u. Frank« u. »Disco-Treff« (mit Chris Doerk); 1972 2. Preis »Tag der Schallplatte« Sopot (Polen); Rundfunksendung »Franks Beatkiste«; 1973 Sonderpreis für »Die Sprache der Liebe ist leis« beim World Pop Song Festival in Tokio;

Mitgl. des Nat. Komitees für die X. Weltfestspiele in Berlin u. des Kulturbeirats der FDJ; Tourneen in fast allen europ. Ländern; eigene Begleitband »etc.«; Filme: »Reise ins Ehebett«, »Hochzeitsnacht im Regen«, »Heißer Sommer«, »Nicht schummeln, Liebling«; Kompositionen für Aurora Lacasa, Karel Gott, Nina Lizell u. a.; Fernsehshows »Franks Gäste«; 1974 NP; 1977 LP »Komm, wir malen eine Sonne« (Kinderlieder); 1980 LP »Frank Internat.«; 1982 Tournee »Frank 20«, Doppel-LP »Jubiläumskonzert«; 1985 LP »Weihnachten in Familie« (mit Aurora Lacasa); 1989 LP »Wir brauchen keine Lügen mehr«, aufgenommen im Studio von Drafi Deutscher, Berlin (West); Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher vom 18.9.1989 für Demokratisierung der DDR-Ges. u. Öffnung der Medien.

Ab 1992 Sendung »Frank u. frei« beim Berliner Rundfunk; 1992 CD »Ohne Dich«, im weiteren: »Seine Hits der 60er Jahre«, »Seine Hits der 70er Jahre«, »Seine Hits der 80er Jahre«, »Seine Hits der 90er Jahre«, »Gold – Seine größten Hits Vol. 1«, »Gold – Seine größten Hits Vol. 2«, »Frank u. frei: belächelt – bekannt – bekackt« (1999), »Die schönsten Balladen« (1999), »Heimliche Träume« (2000), »Two Is One« (2001, mit seiner Tochter u. Marcus Fritsch), »Leben ... so wie ich es mag« (2002); 1995 »Goldene Henne«; 1996 u. 1998 Fernseh-Show »Tour de Frank«; 2002 Duett mit Sohn Alexander (»Ich bin immer für dich da«); Nov. 2002 MDR-Fernseh-Show zum 40jährigen Berufsjubiläum »Herzl. Frank«; 2005 »Schlager für's Herz«-Tour.

Publ.: Frank und frei – Die Autobiogr. Berlin 1998. *RaB*

Schöbel, Heinz

14.10.1913–26.4.1980

Präsident des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Leipzig; Vater Metallarb.; Volksschule; Fußballer im Arbeiter-Turn- u. Sport-Bund Leipzig; 1928–31 Dt. Buchhändler-Lehranstalt Leipzig u. Lehre bei Grunow; 1931–35 Gehilfe bei F. Volckmar KG; ab 1938/39 Abt.-Ltr. u. Prokurist im Paul-List-Verlag Leipzig; 1934–39 Reichsbund Dt. Buchhändler; 1939–45 Wachtmstr. in einem Artillerieregt.

Ab 1945 Treuhänder, Lizenzträger u. Ltr. des Paul-List-Verlags; 1945 SPD; 1946 SED;

1949 Gründer u. seither Ltr. des Fachbuchverlags; 1960–78 Ltr. des Dt. Verlags für Grundstoffindustrie; 1953–58 Präs. des Dt. Fußballverb.; 1953–55 Mitgl., 1955–73 Präs. des NOK; 1957 Mitgl. des Präs. des DTSSB; 1966 Mitgl. des IOC; 1960 Dr. h. c. (DHfK Leipzig); dreimal VVO; Stern der Völkerfreundschaft.

Publ.: Olympia u. seine Spiele. Berlin, Leipzig 1964; The four Dimensions of Avery Brundage. Leipzig 1968. *CaW; KIG*

Schober, Rita, geb. Tomaschek

13.6.1918

Romanistin

Geb. in Rumburg (Nordböhmen/Rumburk, Tschechien); Vater Angest., Mutter Schneiderin; 1928–36 Realgymnasium; 1936–38 u. 1944/45 Studium der klass. Philol. u. Romanistik in Prag; 1940 Aushilfslehrerin in Warnsdorf; März 1945 Prom. zum Dr. phil. an der Dt. Univ. Prag.

1946–49 wiss. Assistentin an der MLU Halle; 1946 SED; 1949 Studentendekan der MLU; 1951 Wahrnehmungsdoz.; 1951/52 Hauptref. für Sprachen im Staatssekr. für HS-Wesen; 1952 Doz. u. Wahrnehmungsprof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1954 Habil. bei Victor Klemperer mit einer Arbeit über Zolas Romantheorie an der HU; Prof. mit vollem Lehrauftrag; Fachrichtungsltr.; seit 1957 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Romanist. Inst. der HU; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1972 NP; 1974 Mitgl. des Exekutivrats der UNESCO; 1975 Vors. des Nationalkomitees für Lit.-Wiss. der AdW; Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, 1980–90 Mitgl. von dessen Präs.; 1978 em.; geschäftsf. Hrsg. der Zschr. »Beiträge zur Romanischen Philol.«; VVO; 1988 Dr. h. c. der HU Berlin; Forschungs- u. Lehrtätigkeit zur Lit.-Wiss. u. -Theorie, Hrsg. der Werke von Emile Zola in dt. Sprache (seit 1953); lebt in Berlin.

Publ.: Skizzen zur Literaturtheorie. Berlin, Weimar 1956; Von der wirkl. Welt der Dichtung. Berlin, Weimar 1970; Abbild – Sinnbild – Wertung. Berlin, Weimar 1988; Vom Sinn oder Unsinn der Literaturwiss. Essays. Berlin 1988; Auf dem Prüfstand. Zola – Houellebecq – Klemperer. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Dill, H.-O. (Hrsg.): Geschichte u. Text in der Lit. Frankreichs, der Romania u. der Literaturwiss. R. S. zum 80. Geburtstag. Berlin 2002. *BRB*

Scholz, Alfred

11.2.1921–11.8.1978

Stellv. Minister für Staatssicherheit
Geb. in Groß-Ullersdorf (ČSR/Velké Losiny, Tschechien); Vater Zimmermann; Realschule; 1936–39 Drogistenlehre; dann Arbeit als Laborant; 1941 Wehrmacht; 1942 sowj. Gefangenschaft, 1943 Antifa-Schule; Mitgl. der BFD; 1944 Einsatz als Partisan u. Aufklärer der Partisanenbrigade Dyma in Belorußland, später im Raum Danzig.

1945 KPD/SED; 1945 stellv. Ltr., 1946 Ltr. der Stadtpolizei Rostock; Mitgl. der KPD-KL Rostock; 1948 Politikulturltr. der Grenzpolizei-zeibereitschaft Brandenb.; 1949 Ltr. der Abt. Intendantur der Landespolizei Mecklenb.; dann Abt.-Ltr. in der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb. (ab Feb. 1950 Länderverw. Mecklenb. des MfS); 1950 Ltr. der Abt. (später HA) IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1956 Ltr. der HA II (Aufklärung u. Bearbeitung der Hauptgegner in der Bundesrep. Dtl.) der HV A; 1958 Ltr. der Arbeitsgr. des Min.; 1966–68 externes Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; ab 1966 1. stellv. Vors. des BFC Dynamo; 1975 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit, Gen.-Ltn.; 1977 VVO. *JeG*

Scholz, Ernst

19.7.1913–12.6.1986

Minister für Bauwesen, Diplomat

Geb. in Berlin; Vater Angest., Mutter Verkäuferin; Volksschule u. Realgymnasium in Berlin; Mitgl. der Wandervogelbew., Pfadfinder, Arbeitersportbew. »Fichte«; 1932 Zimmerer in Groß Köris; 1932/33 Studium der Bauwirtschaft an der TH Berlin, Bauhaus Berlin u. Univ. Rostock; 1933 kurzz. verhaftet; 1933/34 Studium an der Ecole Speciale d'Architecture in Paris; 1934 SAP Paris; Übertritt zur KPD; 1934–37 freischaff. Architekt in Berlin; illeg. pol. Arbeit für die RH; verantw. für die Sicherheit von → Rosa Thälmann; 1934 am erfolglosen Versuch beteiligt, Ernst Thälmann aus dem Gefängnis zu befreien; Kurier nach Prag; 1937 Emigr. nach Prag, anschl. nach Paris; 1938/39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939/40 in Frankreich (St. Cyprien u. Gurs) interniert, geflohen; aktiv in der Résistance, ab 1940 Kämpfer der FTPF-Widerstandsorg. der KPF, später der regulären Armee; 1945 Sekr. des NKFD u. Mitgl. der FKP-Regionalltg. Lyon sowie der frz. Gewerkschaft CGT.

1945–49 HA-Ltr. für Bodenreform u. Wirtschaftsplanung bzw. Ltr. der Abt. Landw./Wirtschaftsplanung bei der Landesreg. Brandenb.; 1946 SED; 1949/50 stellv. Ltr. der HV Wirtschaftsplanung u. Ltr. der HA Bauwesen in der DWK bzw. Ltr. der HA Bauindustrie im Min. für Bauwesen; 1950 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. beim ZK der SED (Nachf. von → Willi Stoph); 1950/51 Studium an der PHS; 1952–54 Sonderbeauftr. der Reg. der DDR für die Versorgung der DVP; 1954 Betriebsltr. des VEB Bau-Union Wismar; 1954–56 Dir. des VEB Bau-Union Rostock; 1954–56 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Rostock, Dipl.-Wirtsch.; 1963 Prom. zum Dr. rer. oec.; seit 1954 Mitgl. des ZV der IG Bau-Holz; 1955/56 Mitgl. der SED-Stadtltg. Rostock; 1954–56 gleichz. Sonderbeauftr. des Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; 1956–58 Regierungsbevollm. für die arab. Staaten; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–63 Min. für Bauwesen der DDR u. Abg. der Volkskammer; bis 1963 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Arab. Staaten; 1963–68 Botschafter in Kairo (Nachf. von → Wolfgang Kiesewetter); 1965 Banner der Arbeit; 1968 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1969–74 Staatssekr. u. 1. stellv. Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Josef Hegen); 1973 VVO; 1974–76 Botschafter in Frankreich; 1976 KMO; 1978 Ehrensperre zum VVO; 1976–86 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Frankreich; Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Scholz, Gerhard

1.10.1903–31.8.1989

Literaturwissenschaftler

Geb. in Liegnitz (Niederschl./Legnica, Polen); Vater Lehrer; Studium der Germanistik, Lit.-Geschichte u. Allg. Geschichte in Tübingen, Heidelberg u. Berlin; 1926 soz. Studentengr.; SPD; 1931 SAP; wiss. Assistent; 1932 Referendar im höheren Schuldienst, Mai 1933 entfernt; 1936 Verfolgung wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1936 Emigr. nach Prag; Mitarb. u. Berater im tschech. Kultusmin.; Hrsg. einer Briefschule; Mitarb. an der Zürcher Ztschr. »Mass u. Wert« bzw. in der Thomas-Mann-Ges. dt. Emigr. in Prag; 1938 Flucht über Warschau u. Riga nach Stockholm; 1939 Austritt aus d. SAP; KPD-Sympathisant; Aufb. eines Sprachinst. (phonet. Methode); schließl. wiss. Assistent am Sozialwiss. Inst. der Univ. Stockholm.

Juli 1946 Rückkehr nach Berlin; SED; Mitarb. der Dt. ZV für Volksbildung, persönl. Ref. bei → Paul Wandel; 1948/49 Mitarb. am Marx-Engels-Lenin-Inst.; 1949 Berufung zum Dir. des Goethe-Schiller-Archivs sowie 1950 der Klass. Stätten in Weimar, Aufbau des Goethezeit-Museums u. dessen Dir.; 1950 Verleihung des Prof.-Titels als ord. Lehrstuhlinhaber am Theaterinst. in Weimar; Lehrauftrag für Germanistik in Jena; 1950/51 Ltr. des Germanistenlehrgangs für Nachwuchswissenschaftler (u. a. Inge Diersen, → Hans Kaufmann, Siegfried Steller, → Hans-Günther Thalheim, Hedwig Voegt); Entlassung als Dir.; zeitw. ohne feste Anstellung; 1953 freier Mitarb. beim Aufbau des Museums für Dt. Geschichte; 1954 feste Einstellung, Forschungsstipendiat; 1955 Berufung in den Wiss. Rat eines Lehrstuhls am Inst. für Ges.-Wiss.; 1958 Prom. zum Dr. phil. in Rostock mit der Diss. »Der Dramenstil des ›Sturm u. Drang‹ im Lichte der dramaturg. Arbeiten des jungen Schiller«; ab 1.9.1959 Prof. mit Lehrauftrag für Neuere dt. u. skandinav. Lit. an der HU Berlin; 1.12.1960 Ltr. der Abt. für nord. u. niederl. Philol.; 1969 kurz vor der Em. ord. Prof.; Präs. bzw. Vizepräs. der Dt.-Nord. Ges.; 1969 Lessing-Preis; 1973 VVO; wirkte schulbildend durch seinen Forschungsansatz, die auslösende Rolle pol. Ereignisse u. die Verarbeitung von Sozialerfahrung in den komplexen poet. Strukturen der dt. Lit. des 18. Jh. nachzuweisen; Arbeiten zur Theorie einer marxist. Rezeption des klass. Erbes, zu Johann W. v. Goethe (u. a. »Faust-Gespräche« 1967), Friedrich Schiller, Johann G. Herder u. a.; Mitbegr. einer marxist. Germanistik in der DDR; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Positionen. Beiträge zur marxist. Lit.-Theorie in der DDR. Berlin 1969; Krenzlin, L.: G. S. u. sein Kreis. In: Ehrlich, L., Mai, G. (Hrsg.): Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht. Köln 2000. *MFS*

Scholz, Paul

2.10.1902–23.6.1995

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats, Minister für Land- u. Forstwirtschaft
 Geb. in Braunau (Krs. Löwenberg, Oberschles./Wronow, Polen); Vater Kleinbauer; Volksschule; Land- u. Fabrikarb.; 1925 KPD, versch. Funktionen; in der NS-Zeit wegen anti-fa. Tätigkeit mehrmals inhaftiert, 1936 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; Gebietsberater der illeg. KPD in Berlin.

1945/46 KPD/SED; FDGB; VdgB; ab Juni 1945 Mitgl. der Red. des KPD-Zentralorgans »Dt. Volksztg.«, nachf. bis Ende 1947 der Ztg. »Neues Dtl.«; ab 1948 stellv. Chefred. der VdgB-Wochenztg. »Der freie Bauer«; Mitgl. des ZV der VdgB; Mitbegr. der DBD u. ihr Hauptgeschäftsf. bzw. Gen.-Sekr., Mitgl. des PV, ab 1950 stellv. Vors.; 1948/49 Mitgl. der DWK; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; u. a. 1967–71 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1971–81 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; ab 1950 Mitgl. des NR der NF, ab 1968 seines Präs.; 1950–52 Minister für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Ernst Goldenbaum); 1952/53 Ltr. der Koordinierungs- u. Kontrollstelle für Land-, Forst- u. Wasserwirtschaft; 1952–67 stellv. Vors. des Min.-Rats; 1953–55 abermals Minister für Land- u. Forstw.; 1954 VVO; 1956–61 Vors. des Zentr. Beirats für LPG beim Min.-Rat; ab 1957 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Land u. Forst; ab 1963 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Arab. Länder; ab 1964 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR u. 1969 Mitgl. des Weltfriedensrats; ab 1967 Mitgl. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1967 Ausscheiden aus der hauptamtl. Tätigkeit mit Erreichen der Altersgrenze, Ehrenpension; 1969 Stern der Völkerfreundschaft; 1972 VVO; 1976 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1982 KMO; 15.11.1989 auf eigenen Antrag von allen DBD-Funktionen entbunden, beteiligte sich im Sommer 1990 nicht an der Fusion von DBD u. CDU; ab Okt. 1990 parteilos.

Publ.: Die Bedeutung der Jahresendabrechnung in den LPG. Berlin 1953; Aktuelle Fragen des LPG-Rechts. Berlin 1960; Zu Entwicklungsproblemen der afrikan. Staaten. Halle 1966. *SiK*

Schön, Otto

9.8.1905–15.9.1968

Leiter des Büros des Politbüros des ZK der SED
 Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Stiefvater Töpfer; Volksschule in Königsberg, Realschule in Berlin; 1920–23 Ausbildung zum Versicherungs- u. Bankangest.; 1923–28 Bankangest. in Berlin; 1921 ZdA u. 1922/23 ZA von dessen Jugendorg.; 1922 KJVD; 1923–27 Funktionen in Berlin-Friedrichshain u. Berlin-Brandenb.; ab 1925 Mitgl.

der KJVD-Revisionskommission; KPD u. RHD; 1927/28 Mitgl. u. 1928 Sekr. der KPD-UBL Berlin-Kreuzberg; 1928/29 Mitgl. der BL Ostsachsen; 1929/30 Ltr. des UB Freital; 1932/33 Vors. der Beschwerdekommision in Sachsen; 1930/31 Org.-Ltr. u. 1931–33 Pol.-Ltr. der RHD Sachsen; Mai 1933 verhaftet, Nov. wegen weitergeführter Tätigkeit der RHD zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, 1933–36 Haft in Bautzen, 1936/37 KZ Sachsenburg; 1937–42 Metallhilfsarb. u. Ausbildung zum Elektroschweißer; 1942/43 Wehrmacht, verwundet entlassen; ab Juli 1943 illeg. pol. Arbeit in Leipzig; Okt. 1943–Mai 1945 kfm. Angest.

April 1945 Gründer des Hilfsaussch. für die OdF in Leipzig; Sekr. der KPD-KL; 1946/47 Vors. des SED-KV Dresden; 1946–50 Stadtverordn. in Dresden; 1947–50 2. Sekr. des SED-LV Sachsen (Nachf. von → Erich Mückenberger); 1949/50 Vors. des Landesaussch. Sachsen der NF; Mitgl. des NR der NF; 1950/51 Mitgl. des Korea-Hilfsaussch.; 1950–68 Mitgl. des ZK der SED u. 1950–53 seines Sekr.; 1950–68 Ltr. des Büros des PB des ZK (fakt. Nachf. von → Alexander Lösche), enger Mitarb. von → Walter Ulbricht; 1958–68 Abg. der Volkskammer; gest. in Berlin.

HME; BRB

Schönauer, Josef

5.11.1894–28.4.1984

Katholischer Theologe

Geb. in Köln-Ehrenfeld; Gymnasium in Eberswalde; Beginn des Theol.-Studiums 1914; Unterbrechung des Studiums durch Militärdienst; 1921 Priesterweihe in Breslau durch Adolf Kardinal Bertram; 1922 Alumnat-Senior im Breslauer Priesterseminar; 1922–26 Vikar in Breslau, St. Nikolaus; 1926 Domvikar; 1926–34 Diözesanpräses der Jugend in Breslau; 1934–47 Pfarrer an der Breslauer Univ.-Kirche St. Matthias.

1945 Geistl. Rat; Stadtverordneter im Breslauer Stadtparl.; 1945/46 Bemühungen um Wiederaufbau in Breslau (St.-Matthias-Kirche, Ceslaukapelle im ehem. Dominikanerkloster, Dompropsteikirche); 1946 Umsiedl.; 1947–50 Kurat in Wasungen/Schwellingen (Thür.); 1950 Dekan u. Bischöfl. Kommissar des Bischofs von Würzburg in Meiningen; als Bischöfl. Kommissar Mitgl. der Berliner Ordinarientenkonferenz; für den Fall der Amtsbehinderung übertrug ihm Bischof Julius Döpfner (Würzburg) schon 1950 die oberhirtl. Ltg. für

das Meiningener Gebiet; 1952 Ehrendomherr in Würzburg; 1958 Päpstl. Hausprälat; 1959 Gen.-Vikar des Würzburger Bischofs (Bestätigung 1967); 1964 Apostol. Protonotar; 1971 Em. u. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. nach Reischach (Diözese Passau); gest. in Altötting, beigesetzt in der Domherrengruft des Würzburger Doms. *CIB*

Schöne, Gerhard

10.1.1952

Liedermacher

Geb. in Coswig; Vater Pfarrer; 1958–68 POS; 1968–70 Lehre als Korpusgürtler; 1970–73 kirchl. Mitarb.; 1973–78 Briefträger; 1974–78 Fernstudium Unterhaltungsmusik/Gesang an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden; 1978/79 Bausoldat; seit 1979 freischaff.; trat anfangs vorw. im kirchl. Rahmen auf, dann zunehmend auch in öffentl. Veranstaltungen u. in den Massenmedien; 1980–88 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1981 erste LP, 1982 große Popularität der zweiten LP »Lieder aus dem Kinderland«; 1984–86 jährl. »Liedercircus«-Touren mit anderen Liedermachern; 1985/86 Mitarbeit an Kinderspiel-filmen; 1987 Aufenthalt in Nikaragua (1988 Lied »Mit dem Gesicht zum Volke«); seit 1987 Zusammenarbeit mit der Gruppe L'art de passage; seit 1988 mit dem Dresdener Gitarrenduo; 1988 LP »Du hast es nur noch nicht probiert«; Sommertournee über große Freilichtbühnen der DDR; Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher vom 18.9.1989 für Demokratisierung u. Medienfreiheit; Okt. 1989 NP, spendete das Geld für kirchl. Solidaritätsarbeit u. die Opfer der polizeil. Übergriffe vom 7./8.10.1989; Auftritt bei der Demonstration am 4.11.1989 in Berlin. 1991 Neutextierung alter Kirchenlieder (CD »Ich bin ein Gast auf Erden«); seit 1992 UNICEF-Botschafter; 1993 erste Open-Air-Tournee nach der Wende; 1997 CD »Seltsame Heilige«; 2002 CD »Klabüster. Klabüster«; 2003 CD »Fremde Federn«; 2004 CD »Könige aus Morgenland«; seit 2003 Programm »Die Lieder der Fotografen«; 1998 Preis der Stiftung Bibel u. Kultur, 2002 Preis des Verb. Dt. Musikschulen.

Publ.: Wohin soll die Nachtigall. Liedertexte. Berlin 1990; Lebenszeichen. Liederbuch. Baidersdorf 1990; Kinder-Galerie Berlin 1990; »Ich muß singen«. Liederbuch. Berlin 1995.

LuK

Schöne-Ehrig, Andrea, geb. Mitscherlich
1.12.1960

Leistungssportlerin (Eislauf)

Geb. in Dresden; 1968/69 Paarläuferin im Eiskunstlaufen; Mitgl. des SC Einheit Dresden; ab 1969 Eisschnellauf (späterer Trainer: → Rainer Mundt); 1976 Olymp. Spiele: 2. Platz (3.000 m); bei Europa- u. Weltmeisterschaften zwischen 1983 u. 1988: fünfmal EM u. zweimal WM (im Mehrkampf); 1984 Olymp. Spiele: Siegerin (3.000 m), 2. Platz (1.000 m u. 1.500 m); 1988 Olymp. Spiele: 2. Platz (3.000 m u. 5.000 m), 3. Platz (1.500 m); 1988 endete ihre sportl. Laufbahn; VVO; Verdienter Mstr. des Sports; Artur-Becker-Medaille; Ausbildung zur Kinderkrankenschwester; Studium der Med.-Pädagogik an der HU Berlin; Fremdenverkehrskfm. in einem Reisebüro in Dresden. *KIG; OWR*

Schönemann, Horst

19.1.1927–14.6.2002

Regisseur

Geb. in Wuppertal-Elberfeld; Vater Grafiker; 1947/48 Schauspieler am Stadttheater Wernigerode; 1948–50 Ausbildung an der Schauspielschule des Dt. Theaters Berlin (DT) u. a. bei → Gerda Müller; 1949–54 Schauspieler u. Regieassistent am DT; seit 1951 als Schauspieler in zahlr. DEFA-Filmen; 1952 erste Inszenierung am Theater der Bergarb. in Senftenberg; dort 1954–59 Oberspielltr.; 1959 Kunstpreis; 1959–63 Regisseur am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1963–66 Oberspielltr. der Vereinigten Bühnen Maxim-Gorki-Theater u. Volksbühne Berlin; 1964 u. 1969 NP (im Koll.); 1966–72 Oberspielltr. u. stellv. Intendant am Landestheater Halle; 1966–85 im Vorst. des Verb. der Theaterschaffenden der DDR; 1969 DAK; 1972–78 Oberspielltr. am DT; 1979 künstler. Ltr.; 1981–93 Regisseur u. Schauspielltr. am Sächs. Staatsschauspiel Dresden; SED; Mitgl. der SED-KL Dresden; 1996 Ruhestand; gest. in Dresden.

Inszenierungen u. a.: etwa 80 Bühneninszenierungen, darunter 30 UA u. DDR-Erstaufführungen; 1952 »Die Moral der Frau Dulski« (DT), 1956 Senftenberg u. 1971 Halle »Nachtasyl«, 1967 »Die Räuber« (Halle), 1968 »Die Aula« (UA Halle), 1972 »Die neuen Leiden des jungen W.« (UA Halle), 1979 »Guten Morgen, du Schöne« (UA DT); Inszenierungen in Dresden u. a. 1980 »Jutta oder die Kinder von Damutz«, 1982 »Don Karlos«, 1983 »Bruder Eichmann« (DDR-EA), 1984 »Der Sturm«,

1986 »Wir, die Endesunterzeichneten«, 1987 »Sommergäste«, 1990 »Laura u. Lotte«, 1991 »Hochzeit«, 1993 »Purpurstaub«.

Sek.-Lit.: Funke, C.: Der Regisseur H. S. Bericht, Analyse, Dokumentation. Berlin 1971. *AuR*

Schönfeld, Friedhelm

13.5.1938

Jazzmusiker

Geb. in Zehrendorf (Krs. Teltow); 1950–58 Studium in Berlin (Klarinette, Klavier, Komposition); 1957/58 im Tanzorchester Heinz Igel, 1958/59 im Harry-Seeger-Quintett u. a. namhaften Tanz-, Theater- u. Sinfonieorchestern; 1960–70 1. Alt- u. Solo-Saxophonist im Rundfunk-Tanzorchester Berlin; 1959 Soloschallplatte mit dem Orchester Alfons Wonneberg bei »Melodija« in Moskau; 1960 eigenes Quartett, dann bis 1965 eigenes Quintett (u. a. mit Hubert Katzenbeier u. Joachim Kühn); Gründung des F. S. Trios (mit Klaus Koch u. → Günter Sommer); Anfang der 1970er Jahre neue Formation mit Dieter Keitel u. Reinhard Walter, später mit Aladar Pege u. Wolfgang Weber; Kompositionen auch für Chansons u. Filmmusik, Fernsehen u. Theater; Amiga-Jazz-LPs: »Jazz via Dresden« (1965), »Jazz – Gedichte von Jens Gerlach« (1968) u. »F. S. – Jazz – Hubert Katzenbeier« (1972), auch auf der FMP-Doppel-LP »Snapshot – Jazz Now – Jazz aus der DDR« (1979); 1976–79 Musikdramaturg am Theater im Palast der Republik, hier auch Veranstaltung der »Internat. Jazz-Workshops« (Regie, Komposition, Moderation); 1983 Auswanderung nach Toronto, Arbeit mit hochrangigen Jazzensembles (Air Raid«, »The Alltime Sounds Effects Orchestra«, »Canada Pops Orchestra«) u. den eigenen Gruppen »Intuition« u. »Kings of Sming«; 1985 Umzug nach West-Berlin; Lehrtätigkeit an der HS der Künste; 1. Altsaxophonist u. später Ltr. der Big Band des (West-)Berliner Polizeiorchesters.

1990–2000 als stellv. Ltr. des Berliner Komponistenverb. aktiv an der Vereinigung der Verbände aus Ost u. West beteiligt; 1999 Eigenprod. der CD »Balladen« mit Tochter Axinia S. (Gesang); bis 2001 Mitgl. der Brass Band Berlin; seit 2001 Prof. an der HS für Musik »Karl Maria von Weber« in Dresden; zahlr. Konzerte als Solist, mit eigenen Formationen u. internat. Musikern, u. a. in der Veranstaltungsreihe »Jazz – Lyrik – Prosa«; jüngste CD bei Tonne Records Dresden: »Vor der

Flut« (Livemitschnitt 2002); 2004 beim Jazzinst. Darmstadt Gesprächskonzert über den Jazz in der DDR mit Dr. Knaur.

S. gilt im In- u. Ausland als einer der führenden innovativen Jazzmusiker, sein F. S. Trio mit Koch u. Sommer als für den mod. Jazz in der DDR richtungweisend.

Sek.-Lit.: Bratfisch, R.: Freie Töne. Die Jazzszene in der DDR. Berlin 2005. *JoS*

Schönfelder, Horst

1.10.1932

CDU-Funktionär, Stellv. Minister für Gesundheitswesen

Geb. in Hammerbrücke (Krs. Klingenthal, Vogtl.); 1939–42 Volksschule, 1942–51 OS in Falkenstein (Vogtl.) u. Abitur; 1951–56 Studium der Humanmed. an der FSU Jena; 1956–59 Ausbildung zum Facharzt an den Krankenanstalten Saalfeld (Saale) u. im Landambulatorium Leutenberg; 1958 Prom. zum Dr. med.; 1959–65 Infektions- u. Betriebsarzt im Med. Dienst des Verkehrswesens in Nordhausen; 1962 Facharzt für Allg. Med.; 1965–86 Direktionsarzt im Med. Dienst des Verkehrswesens, Direktion Schwerin; 1966 CDU; 1970 Medizinalrat; ab 1960 Mitgl., ab 1986 Ehrenmitgl. der Ges. für die Gesamte Hygiene der DDR u. des Vorst. der Ges. für Rehabilitation; 1972–85 Mitgl. der Union Internationale des Service Medicaux des Chemin de Fer u. seines wiss. Koordinierungskomitees; 1966–86 Mitgl. der Bez.-Gewerkschaftsftg. Eisenbahn Schwerin; 1971–79 Mitgl. des NR der NF; 1971 Nachfolgekand., ab 1979 Abg. der Volkskammer; 1981–86 Mitgl. des Aussch. für Gesundheitswesen; 1972–86 Mitgl. des CDU-Bez.-Vorst. Schwerin, Ltr. des Aktivs Gesundheitspol.; 1976 Obermedizinalrat; 1976–89 Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft Gesundheits- u. Sozialwesen beim CDU-Hauptvorst.; 1979 Facharzt für Sozialhygiene; 1980 Dr. sc. med. an der MLU Halle; 1986–90 stellv. Min. für Gesundheitswesen; Mai–Okt. 1990 Staatssekr. im Min. für Gesundheitswesen.

Publ.: Die Rehabilitation Geschädigter bei der Dt. Reichsbahn. Halle 1980. *HME*

Schönherr, Albrecht

11.9.1911

Evangelischer Bischof

Geb. in Katscher (Krs. Leobschütz, Oberschles./Kietrz, Polen); Vater Katasteramtsdir.,

1918 gefallen; 1929 Abitur in Neuruppin; 1929–33 Studium der Theol. in Tübingen u. Berlin; anschl. bis 1934 Vikar in Potsdam; seit 1934 Mitarb. in der Bekennenden Kirche; 1935 Teiln. an Dietrich Bonhoeffers Predigerseminar in Finkenwalde; 1936 Ordination in Berlin; anschl. Pfarrer in Greifswald; ab 1937 in Brüssow (Uckermark); 1940–45 Kriegsteiln.; anschl. brit. Gefangenschaft, dort Lagerpfarrer.

1946 Superintendent des Kirchenkrs. Brandenb./Havel; 1951–62 Gründungsdir. des Predigerseminars Brandenb.; 1958 Mitbegr. des »Weißenseer Arbeitskrs.«, Nov. 1962 Gen.-Superintendent des Kirchenkrs. Eberswalde der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; 1964/65 Ltr. des DDR-Regionalaussch. der CFK; ab 1967 Verwalter des Bischofsamts der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; 1969 Mitbegr. des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK) u. bis 1981 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; ab Nov. 1972 Bischof der Ostregion der Berlin-Brandenb. Kirche; Sept. 1981 Ruhestand. 2005 Verdienstorden des Landes Brandenb.; lebt in Waldesruh (b. Berlin).

A. S. war maßgeblich an der innerkirchl. Verständigung auf die Formel »Kirche im Soz.« beteiligt, die er in Anlehnung an Bonhoeffer als »Kirche für andere« interpretierte; das Treffen zw. der von ihm geleiteten BEK-Delegation u. dem DDR-Staatsratsvors. → Erich Honecker am 6.3.1978 markierte die Wende zu einer moderateren Kirchenpol., die der ev. Kirche Autonomiegewinne im Gegenzug für Konfrontationsverzicht versprach; nach 1989 sprach sich A. S. wiederholt für eine sachl., v. a. strukturorientierte Aufarbeitung der DDR-Geschichte aus.

Publ.: Horizont u. Mitte. Aufsätze, Vorträge, Reden 1953–77. Berlin 1977; Zum Weg der ev. Kirchen in der DDR. Berlin 1986; Abenteuer der Nachf. Reden u. Aufsätze 1978–88. Berlin 1988; Gratwanderung. Gedanken über den Weg des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR. Leipzig 1992; Ein Volk am Pranger (Hrsg.). Berlin 1992. Aber die Zeit war nicht verloren. Berlin 1993; Gesprochen zur Zeit u. zur Unzeit. Reden, Aufsätze, Predigten 1937–1994. Berlin 1995; Laßt es uns trotzdem miteinander versuchen. Brautbriefe aus der Zeit des Kirchenkampfes 1935–1936. Gütersloh 1997 (zus. mit H. Enterlein).

Sek.-Lit.: Borgmann, L.: A. S. Berlin 1983; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Schönherr, Alfred

1.10.1909–9.4.1986

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS
Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Volksschule; 1924–33 Ausbildung u. Arbeit als Elektriker; 1931 KPD; 1933–35 arbeitslos; 1935–41 Zuchthaus Waldheim wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1942–44 Elektromonteur; 1944/45 Zuchthaus Waldheim.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der VP, Ltr. der Kripo, Polizeipräs. Berlin; 1948/49 Ltr. der Abt. Kriminalpolizei der DVdI; 1950/51 Besuch der PHS; 1951 Einstellung beim Inst. für wirtschaftswiss. Forschung (Auslands-Spionagedienst, später MfS, HA XV, dann HV A); 1954 Oberst; 1955/56 1. Sekr. der SED-PO in der HV A; 1956/57 1. Sekr. der SED-KL im MfS Berlin; Mai 1957 Ltr. der Kontrollinspektion des MfS; Dez. 1957 stellv. Operativ des Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1958 Instruktur in der SED-KL des MfS, dann Politstellv. des Kdr. des Wachregt. Berlin; 1959 OibE als Ltr. der HV Strafvollzug im Mdi; 1962 Rentner; 1974 VVO. *JeG*

Schönmuth, Georg

27.5.1928

Tierzuchtforscher

Geb. in Frankena (Krs. Luckau); Vater Bauer; Volksschule; landw. Lehre bis 1944; 1945 Wehrmacht; anschl. brit. Gefangenschaft.

1945–47 im elterl. Betrieb; 1947/48 Besuch der FS für Landw. in Rostock, Abschl. als staatl. geprüfter Landwirt; 1949–52 Studium der Landw. an der HU Berlin, Dipl.-Landwirt; 1952–54 Ref. bei der Tierzuchtinspektion Potsdam; 1954–59 Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Tierzucht u. Haustiergenetik der HU Berlin; 1955 Prom. mit einer Arbeit zur Leistungszucht des Brandenb. Warmblutpferds; 1956 Tierzuchtleiterexamen; 1959–61 Doz.; anschl. Wahrnehmungsprof.; 1964 nach Habil. mit einer Arbeit über die Fruchtbarkeit des Dt. Schwarzbunten Rinds ord. Prof. u. Dir. des o.g. Inst.; 1968 stellv. Vors. des Zentr. Arbeitskrs. Genetik des Forschungsrats der DDR; 1972 Korr., 1977 Ord. Mitgl. der AdL; ab 1984 Vors. der Sekt. Tierzucht u. Züchtungsforschung; 1974 NP; Erwin-Baur-Medaille der AdL; 1976–84 Vizepräs., 1985–91 Präs. der Kommission Rinderzucht der Europ. Vereinigung für Tierzucht; 1983 Prodekan, 1986 Dekan der Agrarwiss. Fak. der HU Berlin; 1987 Ehrenmitgl. u. Mitgl. des Hauptaussch. der Dt. Ges. für Züchtungskunde; Juni 1990 Vors. des Ehrenaussch. des AdL-Plenums zur Erneuerung der Gelehrtenenges.

1991–94 Mitgl. des Wissenschaftsrats der Bundesreg.; ab 1993 Mitgl. des Kuratoriums u. des wiss. Rats der Stiftung Forschungsinst. für die Biol. landw. Nutztiere Dummerstorf (b. Rostock); 1993 Ruhestand; lebt in Berlin.

Forschungen zur Einkreuzung von Milchrindrassen in das Schwarzbunte Niederungs- u. zur Heterosiszüchtung; Entw. der Konzeption zur Züchtung des Schwarzbunten Milchrinds der DDR (SMR) als schließlich dominierende Rasse in der DDR-Rinderprod.; Mitgl. der Ungar. AdW; Dr. h.c. der KMU Leipzig u. Agrarwiss. Fak. Keszthely, Ungarn; Autor von mehr als 200 Publ., u. a. der Lehrbücher: Genetische u. phylogenetische Grundlagen (der Tierprod.). Berlin 1984; Züchter. u. ökolog. Grundlagen (der Tierprod.). Berlin 1985 (jeweils mit D. Flade u. G. Seeland). *SiK*

Forschungen zur Einkreuzung von Milchrindrassen in das Schwarzbunte Niederungs- u. zur Heterosiszüchtung; Entw. der Konzeption zur Züchtung des Schwarzbunten Milchrinds der DDR (SMR) als schließlich dominierende Rasse in der DDR-Rinderprod.; Mitgl. der Ungar. AdW; Dr. h.c. der KMU Leipzig u. Agrarwiss. Fak. Keszthely, Ungarn; Autor von mehr als 200 Publ., u. a. der Lehrbücher: Genetische u. phylogenetische Grundlagen (der Tierprod.). Berlin 1984; Züchter. u. ökolog. Grundlagen (der Tierprod.). Berlin 1985 (jeweils mit D. Flade u. G. Seeland). *SiK*

Schorlemmer, Friedrich

16.5.1944

Theologe, Mitbegründer der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Wittenberge (Prignitz); Vater Pfarrer; Abitur an der VHS; 1962 Wehrdienstverweigerung; 1962–67 Theol.-Studium in Halle; 1968 Vikar in Halle-West u. Studieninspektor in einem Studentenwohnheim; 1970 Ordination; 1971–78 Jugend- u. Studentenpfarrer in Merseburg; ab 1976 Mitgl. von Synoden auf Landeskirchen- u. DDR-Ebene; ab 1978 Doz. am Ev. Predigerseminar in Wittenberge u. Prediger an der dortigen Schloßkirche; ab 1980 aktiv in einer opp. Gruppe; ließ 1983 im Lutherhof vor Kirchentagsteilnehmern ein Schwert zur Pflugschar umschmieden; legte 1988 zus. mit einer Wittenberger Friedensgr. dem Ev. Kirchentag »20 Wittenberger Thesen« zur umfassenden Demokratisierung der DDR vor; Sept. 1989 Mitbegr. des DA; 4.11.1989 einer der Redner der Demonstration auf dem Alexanderplatz, zitierte Luther: »Lasset die Geister aufeinanderplatzen, aber die Fäuste haltet stille«; 28.11. Mitunterz. des Aufrufs »Für unser Land«; 1989 zus. mit Antje Vollmer Carl-von-Ossietzky-Medaille der Internat. Menschenrechte; im Zuge der Hinwendung der DA-Repräsentanten um → Wolfgang Schnur zur CDU im Jan. 1990 Übertritt mit den Linken des DA zur SPD der DDR.

1990–94 SPD-Fraktionsvors. im Wittenberger Stadtparl.; seit 1992 Studienltr. bei der Ev.

Akademie in Wittenberg; 1993 Friedenspreis des Börsenvereins des Dt. Buchhandels; Jan. 1997 Mitunterzeichner der »Erfurter Erklärung«; seit Juli 2006 Mithrsg. der Wochenzeitung »Freitag«.

Publ.: Bis alle Mauern fallen. Berlin 1991; Worte öffnen Fäuste. München 1992; Zu seinem Wort stehen. München 1994; Eisige Zeiten. Ein Pamphlet. 1996; Selig sind die Verlierer. Zürich 1996; Den Frieden riskieren. Stuttgart 2003; In der Freiheit bestehen. Berlin 2004. *HME*

Schorn, Christine

1.2.1944

Schauspielerin

Geb. in Prag; Eltern Schauspieler; 1961–64 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; seit 1964 Mitgl. des Ensembles des Dt. Theaters Berlin; Debüt in Wiktor Rosows »Unterwegs«; wichtige Bühnenrollen in Gotthold E. Lessings »Nathan der Weise«, → Peter Hacks' »Amphitruon«, Friedrich Schillers »Kabale u. Liebe«, Anton Tschechows »Onkel Wanja« u. »Der Kirschgarten«, Federico García Lorcas »Doña Rosita bleibt ledig«, Bernard Shaws »Haus Herzensod«, Tadeusz Rózewiczs »Weiße Ehe« u. a.; 1973–80 aus priv. Gründen Theaterpause; zahlr. Rollen in Spielu. Fernsehfilmen, u. a. in → Lothar Warnekes »Die Beunruhigung« (1982) u. »Eine sonderbare Liebe« (1984), → Frank Beyers »Nachspiele« u. »Der Verdacht«, Wolf-Dieter Panses dreitlg. TV-Film »Bebel u. Bismarck« (1987); »Diktatur des Gewissens« (1990); 1968 u. 1986 NP; Heinrich-Greif-Preisträgerin.

Nach 1990 Rollen in zahlr. Fernsehfilmen, u. a. in »Ein Kerl wie Samt u. Seide« (1993), zus. mit → Manfred Krug in der Satireserie »Wir sind auch nur ein Volk« (1994), »Der Sohn der Kommissarin« (1997). *BRB*

Schorn, Friedrich

16.9.1914–1988

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953
Geb. in Mittelsinn (Unterfranken); Vater Postangest.; sieben Jahre Volksschule; 1929–32 Gärtnerlehre in Bayern, anschl. arbeitslos; 1933–35 Gärtner beim Rat der Stadt Leipzig; 1933–35 NSDAP; 1935–44 Luftwaffe, zuletzt Ofw., Kriegsteiln. in Polen, Belgien u. Frankreich; 1944/45 Hauptscharführer »Division Hitlerjugend« der Waffen SS, schwerverletzt; sechs Wochen engl. Kriegsgefangenschaft in Hamburg.

Juni 1945 Flucht nach Merseburg; Aug. bis Nov. Hilfswerker in den Chem. Werken Buna; Dez. 1945–Jan. 1950 Häftling im Speziallager Nr. 2 Buchenwald (ohne Verurteilung); 1950/51 Schädlingsbekämpfer, anschl. bis Jan. 1953 erst Hofmeister, dann Lehrausbilder im VEG Werder; FDGB-Vertrauensmann, Mitgl. Ortsvorst. der DSF; Nov. 1952–Juni 1953 als GI »Stern« für das MfS (Krs. Merseburg) tätig; seit Nov. 1952 zugl. enge Zusammenarb. mit antikommunist. Gruppierungen (VOS, KgU) in West-Berlin; seit 2.2.1953 durch Vermittl. des MfS gegen den Willen der Direktion Rechnungsprüfer in den Leuna-Werken; 17.6.1953 Streikführer in den Leuna-Werken u. Vors. der Kreisstreikltg. Merseburg; 18.6. Flucht, 23.6. Ankunft in West-Berlin, dort im Juli 1953 Mitbegr. u. bis zur Auflösung im Mai 1954 Mitgl. des »Komitees 17. Juni«; mehrere gescheiterte Entführungsversuche durch das MfS, das F. Sch. die Hauptrolle in einem Schauprozeß zugeordnet hatte; bis Ende der 1960er Jahre Mitgl. der SPD, bis zur Pensionierung beim Senat von West-Berlin tätig; 15.8.1957 Gründer u. erster Vors. der militanten antikommunist. »Vereinigung 17. Juni«, die nach dem Mauerbau teilw. in rechtsextreme Fahrwasser geriet, ab Anfang der 1970er Jahre aber an Bedeutung verlor; alljährl. öffentl. Auftritte am 17. Juni; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Eisenfeld, B. et al.: Die verdrängte Revolution. Bremen 2004; Spittmann, I., Fricke, K.W. (Hrsg.): 17. Juni 1953. 2., erw. Aufl., Köln 1988; The New Yorker v. 29.8. 1953 (Bericht nach Erzählungen von Sch.). *ISK*

Schottlaender, Rudolf

5.8.1900–1.4.1988

Philologe, Philosoph

Geb. in Berlin in einer bürgerl. jüd. Familie; Gymnasium; 1918–23 Studium der Philos. u. Philol. in Berlin, Marburg, Freiburg u. Heidelberg; hier 1923 Prom. über die Nikomach. Ethik bei Aristoteles; bis 1933 als Übersetzer u. Publizist tätig; danach Privatgelehrter, blieb durch die Ehe mit einer nichtjüd. Frau vor der Deportation bewahrt; tätig als Krankenpfleger u. Arbeiter in einer Munitionsfabrik.

1947 Prof. für Philos. an der TH Dresden; 1949 nach Konflikten mit der SED Entlassung u. Übersiedl. nach Berlin (West); bis 1959 Lehrtätigkeit (Latein u. Griech.) an Gymnasien; 1951 Gründung (mit Manfred Röbling) des Wochenblatts »SOS-Ztg. für weltweite Verständigung«; 1959 Entlassung aus dem

Schuldienst wg. seines Eintretens gegen Wiederaufrüstung u. Atombewaffnung; 1960 Übersiedl. nach Berlin (Ost); ord. Prof. für klass. Philol. an der HU Berlin; 1965 em.; ab Mitte der 60er Jahre wachsende, auch öffentl. Kritik an den gesellsch. Verhältnissen in der DDR, u. a. Engagement für → Robert Havemann u. 1979 Protest gegen die Inhaftierung von → Rudolf Bahro u. Nico Hübner; gest. in Berlin.
Publ.: Theorie des Vertrauens. Berlin 1957; Röm. Gesellschaftsdenken. Berlin 1965; Trotz allem ein Deutscher. Mein Lebensweg seit Jahrhundertbeginn. Autobiogr. Freiburg 1986; Synopsis. Würzburg 1988; Verfolgte Wissenschaft. Berlin 1988. *DiH*

Schottstädt, Bruno

14.4.1927–25.4.2000

Evangelischer Pfarrer, Gründer der Goßner-Mission in der DDR

Geb. in Dierberg (Krs. Gransee); Vater Landwirt; 1941–44 Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Dahme u. in Brandenb./Havel; 1944 RAD, 1945 Kriegsdienst; bis 1948 in brit. u. belg. Gefangenschaft.

Nach der Rückkehr nach Dtl. Ausbildung u. Dienst in der Goßner-Mission; Studium der Theol. am Seminar für Kirchl. Dienst in Berlin (West) u. am Paulinum in Berlin (Ost), geprägt durch Dietrich-Bonhoeffer- u. Karl-Barth-Schüler, u. a. → Günter Jacob; 1953 Vikar in der Erlöser-Gemeinde in Berlin-Lichtenberg; 1954 Gründer der Goßner-Mission in der DDR; 1956 Ordination; anschl. Pfarrer u. Ltr. der Goßner-Mission in der DDR; 1962 Mitarb. u. 1963 stellv. Dir. des Ökumen.-Missionar. Amts; CDU; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1980–82 Gastdoz. in den USA, Kanada, Indien u. Japan im Dienst der Ökumene; ab Dez. 1982 Pfarrer in Berlin-Marzahn-Nord; gest. in Berlin.

Publ.: Konkret – Verbindl. Notizen aus der DDR. Berlin 1971 (Hrsg.); Kirche im Soz. – Erkenntnisse unseres Weges – Kongregation unseres Auftrags. Berlin 1985 (Mithrsg.); Das Kreuz bricht die Welt auf. Gemeindeaufbau u. Ökumene in Berlin-Marzahn. Berlin 1992. *JaW*

Schräder, Bernhard

26.9.1900–10.12.1971

Katholischer Bischof

Geb. in Hörstel (b. Rheine); Vater Bahnhofsvorsteher; Besuch des Gymnasiums Carolinum in Osnabrück; Studium der Volkswirtschaft u.

Theol. in Hamburg, Freiburg i. Br. u. Münster; Prom. zum Dr. rer. pol.; 1926 Priesterweihe; Kaplan in Neumünster u. Nordhorn; 1936 Pfarrer in Schwerin; 1946 Bischöfl. Kommissar für Mecklenb.; 1959 Weihbischof von Osnabrück mit Sitz in Schwerin; 1970 Em. Unter der Ltg. von B. S. erfolgte die Strukturierung u. pastorale Ausprägung der kath. Kirche in Mecklenb. nach der durch die SBZ/DDR aufgezwungenen Isolierung vom Bistum Osnabrück, Aufbau einer weitgehend eigenständ. kirchl. Verw., Integration der kath. Flüchtlinge u. Umsiedler. *ReK*

Schramm, Gotthold

20.3.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Schwarzbach (Erzgeb.); 1946–48 Wirtschafts-OS, mittlere Reife; 1948–50 Lehre als Verw.-Angest.; dann Abt.-Ltr. Planung beim Rat der Stadt Chemnitz; 1952 SED; Einstellung beim MfS, BV Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1953 stellv. Ltr. der Abt. Verw. u. Wirtschaft; 1954/55 Besuch der HVA-Schule; 1955 Versetzung zur HVA-Abt. IV (Wirtschaftsspionage); 1956 persönl. Ref. des HVA-Ltr.; 1958 HVA-Abt. I (pol. Spionage); 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1963 Ltr. einer Operativgr. der HA II (Spionageabwehr); 1963 dort stellv. Abt.-Ltr.; 1969 HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1970 dort stellv. Ltr.; 1974 stellv. Ltr. der HVA-Abt. IX (Gegenspionage); 1976 Oberst; 1986 Ltr. der HVA-Abt. XVIII (Vorber. von Sabotageakten); 1990 Entlassung.

Publ.: Kundschafter im Westen. Berlin 2003 (mit K. Eichner); Spionage für den Frieden. Berlin 2004 (Mithrsg.); Flucht vor der Junta. Die DDR u. der 11. September. Berlin 2005. *JeG*

Schrecker, Hans (-Heinrich)

11.3.1899–19.12.1983

SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater im KZ Auschwitz umgekommen; Gymnasium; 1918 USPD; 1923 KPD; 1925–28 Sekr. der Berliner BL der IAH Dtl.; danach bis 1931 Sekr. für Agit. im Reichsekr. der RHD u. Red. ihres Organs »Tribunal«; anschl. Sekr. für Agit. im Reichssekr. der RGO; zeitw. Red. der »Roten Fahne« u. bis 1933 Mitarb. in der Abt. Agit. des ZK der KPD; in der pol. Arbeit den Namen Straschitz-Schrecker; Anf. 1933 Emigr. in die Schweiz u.

Arbeit für die RH; Juli 1933 verhaftet u. des Landes verwiesen; in Paris Forts. der Arbeit für die RH; Sekr. des Internat. Befreiungskomitees für Georgi Dimitroff, Ernst Torgler, Blagoi S. Popoff u. Wassilj K. H. Taneff; 1934/35 Sekr. für Agit. u. Prop. im Saargeb.; danach bis 1937 erneut im Sekr. der RH in Paris; 1937/38 im Parteauftrag pol. Arbeit in der CSR; seit 1938 wieder in Paris u. für die Rettung dt. Emigranten in Paris u. in der CSR wirksam; aufgrund der tschech. Staatsbürgerschaft 1940 Einberufung zur ausländ. tschech. Befreiungsarmee u. Mitte 1940 mit seiner Einheit Weggang nach England; dort wegen der antisowj. u. antisemit. Haltung der Armeeführung einer der Rädelsführer für den Austritt aus der Armee, von der brit. Militärpolizei interniert u. im Febr. 1941 wieder nach London entlassen; danach Arbeit in der Schriftst.-Sekt. des Freien Dt. KB; Journalist für die »Freie Tribüne« der BFD u. 1942–45 freier Mitarb. für die Ztg. der tschechoslowak. Exilreg. (»Central European Observer«).
 Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl., zus. mit anderen Emigranten aus England in Bad Schandau; nach der Mitteilung von → Hermann Matern, daß er nicht nach Berlin kommen soll, fakt. aus pol. Gründen offiz. Berlinverbot, Fürsprachen von → Wilhelm Koenen, → Anton Ackermann u. a. bewirkten nichts; erst ab 1948 Chefred. der Illustrierten »Zeit im Bild« im Sachsenverlag in Dresden; 1949/50 Sekr. bzw. Ltr. für Agit. beim Landesvorst. bzw. bei der LL Sachsen der SED; Herbst 1950–Juni 1952 1. Sekr. der NF des Landes Sachsen u. ab Juli 1952 des Bez. Leipzig; Okt. 1952 bis zur Verhaftung kommissar. Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; am 24.11.1952 Festnahme im Zusammenhang mit dem Slánský-Prozeß in der ČSSR, Häftling in Hohenschönhausen, am 4.2.1954 vom Bez.-Gericht Karl-Marx-Stadt wegen »Friedensgefährdung durch Prop. für den Militarismus« zu acht Jahren Gefängnis verurteilt; Juni 1956 Begnadigung u. Dez. 1956 Wiederherstellung der SED-Mitgliedschaft; 1957–59 Mitarb. beim Sender Leipzig u. der SED-Bez.-Ztg. »Volkswacht« in Gera; 1959–69 Red. bei der »Lausitzer Rundschau« in Cottbus; auf Weisung von → Werner Lamberz u. mit Zustimmung von → Erich Hoenecker ab März 1969 Kommentator für die Ztg. »horizont« in Berlin; 1973 VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin; wurde am 18.2.1992 vom Bez.-Gericht Dresden rehabil., Aufhebung des Urteils von 1954.

Sek.-Lit.: Otto, W.: Antizionismus – übergestülptes Feindbild u. antisemit. Haltung. In: Keßler, M. (Hrsg.): Arbeiterbew. u. Antisemitismus. Entwicklungslinien im 20. Jh. Bonn 1993. *WiO*

Schreiber, Fritz

5.2.1905–11.8.1994

Leiter des Zentralsekretariats des SED-Parteivorstands

Geb. in Eisleben; Volksschule; Ausb. zum Klempner u. Installateur; 1920 SAJ; 1922 SPD u. DMV; 1927 Werkmstr.-Prüfung; 1925 Vors. der SAJ Leipzig; 1928 Sozialpol. Seminar an der HS für Politik in Berlin, Staatsexamen als Jugendfürsorger; 1930 Sozialsekr. im Hauptaussch. der Arbeiterwohlfahrt in Berlin; Okt. 1932 verantw. Red. der Ztschr. »Arbeiterwohlfahrt«; nach 1933 illeg. Tätigkeit; Arbeit als zoolog. Desinfektor.

1945/46 SPD/SED; 1945 Hauptsekr. im Zentralsch. der SPD, Jugend-Sekr.; 1946–48 Sekr. im Zentralsekr. des SED-Parteivorst., Ltr. des Büros; Nov. 1948 Niederlegung aller Funktionen aus »gesundheitl. Gründen«; Flucht in die Westzone; SPD; 1949 Sekr. im Hauptverb. der Gewerkschaft der Eisenbahner; ab 1952 Mitgl. des Bundesaussch. des DGB, Mitgl. des Generalrats der ITF; 1970 Ruhestand; 1974 Mitgl. des Seniorenrats der SPD. *HME*

Schreiber, Walther

10.6.1884–30.6.1958

CDU-Politiker

Geb. in Pustleben (Grafschaft Hohnstein), Vater Rittergutsbesitzer; Gymnasium in Weimar; 1903–06 Studium der Rechtswiss. u. Volkswirtschaft an den Univ. Grenoble, München, Berlin u. Halle; 26.10.1910 Prom. in Halle zum Dr. jur.; 1911 jur. St.-Ex.; 1911–25 Rechtsanwalt in Halle; 1914–18 Kriegsdienst, Offz.; 1919 DDP; Mitgl. der Verfassunggebenden Preuß. Landesvers.; 1920–33 Abg. des Preuß. Landtags (ab 1930 für die Dt. Staatspartei); 1925–32 Min. für Handel u. Gewerbe u. Preuß. Staatsmin.; ab 1934 Rechtsanwalt u. Notar in Berlin; illeg. pol. Tätigkeit, zeitw. inhaftiert (Ps. Wilhelm Kreuz).

Juni 1945 Mitbegr. der CDU in Berlin; Juli–Dez. 2. Vors. in der SBZ, Absetzung durch die SMAD wegen der Ablehnung der Bodenreform; 1946–48 1. Stellv. des Stadtverordnetenvorstehers von Groß-Berlin; 1947–48 1. Landesvors. der CDU Berlin, Febr. 1948–55 Berlin (West); April–Dez. 1947 Mitgl. des

CDU-Hauptvorst. u. Nov./Dez. 1947 des Pol. Aussch.; ab 1948 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. in Berlin (Ost) bzw. des Abgeordnetenhauses in Berlin (West), ab 1950 Vors. der CDU-Fraktion im Abgeordnetenhaus; Febr. 1948 Bruch mit der CDU (Ost) wegen der Absetzung von Jakob Kaiser; 1950 Bürgermstr. u. 1953–55 Regierender Bürgermstr. von Berlin (West) (Nachf. von Ernst Reuter); 1955–58 Ehrevors. des CDU-Landesverb. Berlin (West); gest. in Berlin (West); Benennung eines Platzes in Berlin-Steglitz nach S.

Publ.: Idealkonkurrenz zwischen § 185 u. § 186 des Reichsstrafgesetzbuches. Naumburg 1910. *HME*

Schreier, Peter

29.7.1935

Sänger, Dirigent

Geb. in Meißen, aufgew. in Gauernitz; Vater Lehrer u. Kantor; 1943 Dresdener Kreuzchor bei Rudolf Mauersberger, ab 1946 Altsolist; Leipziger Rundfunkchor; 1956–59 HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden (Gesang, Orchester- u. Operndirigieren), St.-Ex.; 1959–61 Nachwuchsstudio; 1961–63 Engagement an der Staatsoper Dresden; seit 1963 Dt. Staatsoper Berlin; seit 1970 auch Dirigent u. a. bei der Dresdener Philharmonie (Wolfgang A. Mozart »Don Giovanni«, Georg F. Händel »Alcina«); seit den 1970er Jahren verstärkte Konzerttätigkeit; dreifacher Kammersänger (1963 DDR, 1980 Österreich, 1982 Freistaat Bayern); 1978–93 Mitgl. der AdK der DDR; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandeb.; 1981 Prof.; 1984 Präs. des Kuratoriums Schauspielhaus Berlin; 1985 Mitgl. des Kuratoriums Staatsoper Dresden; 1989 Mitgl. der Musikal. Akad. Stockholm; führender Mozart-Tenor, über 60 Opernpartien (Tamino/»Zauberflöte«, Titelpartie »Idomeneo«, beide Mozart, Titelpartie »Palestrina« von Hans Pfitzner); Lied- u. Oratorieninterpret (Ludwig v. Beethoven, Johannes Brahms, Franz Schubert, Johann S. Bach, Händel, Mozart); rund 300 Schallplatten; Auslandsgastspiele in mehr als 20 Ländern, Schwerpunkt Salzburg, Wien, München u. New York, Japan; 1967, 1972 u. 1986 NP; 1971 u. 1984 VVO; 1974 Johannes-R.-Becher-Medaille; Ehrenmitgl. des Internat. Musikrats u. seit 1985 der Musikfreunde in Wien; 1989 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1990 Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; 1993 Wartburg-Preis; Bundesverdienstkreuz; 2000 Rückzug von der Opern-

bühne, Dez. 2005 in Prag letzter Konzertauftritt als Tenor; lebt in Dresden.

Publ.: Aus meiner Sicht. Gedanken u. Erinnerungen. Berlin 1983 (aufgez. von M. Meier).

Sek.-Lit.: Schmiedel, G.: P. S. Eine Bildbiogr. Berlin 1987; Lewinski, W. E. v.: P. S. Interviews, Tatsachen, Meinungen. Mainz 1992. *ReR*

Schreiner, Albert

7.8.1892–4.8.1979

Historiker

Geb. in Aglasterhausen (Baden) in einer Arbeiterfamilie; Schulzeit in Chemnitz; Lehre als Maschinenschlosser in Stuttgart; 1908 SAJ; 1909 ADGB; 1910 SPD; 1917 USPD; im Zuge der Novemberrev. 1918 Mitgl. der ZL des Roten Soldatenbunds u. vom Arbeiter- u. Soldatenrat berufener Kriegsmin. in Württemberg; 1919–28 KPD; Mitbegr. der KPD in Württemberg; 1922 Delegierter des IV. Weltkongresses der KI; seit 1919 führender Funktionär des RFB; zeitw. Chefred. der »Roten Fahne«; im Okt. 1923 an der Ltg. der militär. Aktion während des Hamburger Aufstands beteiligt; seit den 20er Jahren Beschäftigung mit militärw. u. hist. Fragen, u. a. Mitautor der »Illustr. Geschichte der Dt. Rev.« (Berlin 1929) u. Red. der Gesamtausg. der Schriften Franz Mehrings; 1928–35 KPD (Opposition); während der Weimarer Rep. mehrmals inhaftiert u. in der Illegalität lebend; 1933 Emigr. nach Frankreich; Autor u. Mitautor mehrerer Bücher, die vor den Kriegsvorber. Adolf Hitlers warnten (»Hitler treibt zum Krieg«, Paris 1934; »Hitlers Luftflotte startbereit«, Paris 1935; »Hitlers motorisierte Stoßarmee«, Paris 1936; »Vom totalen Krieg zur totalen Niederlage«, Paris 1939); seit 1935 wieder KPD; 1936–38 Teiln. am span. Bürgerkrieg (u. a. Stabschef); 1938 Mitgl. des Volksfrontaussch.; 1939–41 Internierung in Frankreich u. Marokko; 1941–46 Emigr. in die USA; 1942 Mitbegr. der German American Emergency Conference; 1944 Mitbegr. des Council for a Democratic Germany; während der Emigr. publizist. u. geschichtsw. tätig, u. a. »The Lesson of Germany« (New York 1945).

Ende 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Mitarb. der ZV für Volksbildung; 1947–50 an der Univ. Leipzig, Prof. u. Dekan der Geschichtswiss. Fak., Aufbau u. Ltg. des Inst. für Staatenkunde u. internat. Beziehungen; 1950–52 wiss. Mitarb. am MEL-Inst.; 1953 Prom. in Halle mit einer 1952 veröff. Studie

über dt. Außenpol. 1871–1918; 1952–56 Ltr. der Abt. »1918–45« am Museum für Dt. Geschichte; 1956–60 Ltr. der Abt. »1918–45« des Inst. für Geschichte an der DAW; 1960 Ruhestand; 1952 NP; 1961 KMO; 1967 VVO; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

A. S. zählte zu den wenigen marxist.-leninist. Hist. der unmittelbaren Nachkriegszeit; er war in versch. Funktionen beteiligt an der Formierung der ersten Generation von DDR-Hist. sowie an der Durchsetzung der Pol. der SED in der geschichtswiss. Forschung u. Lehre.
Sek.-Lit.: Petzold, J.: A. S. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989. *ISK*

Schreyer, Wolfgang

20.11.1927

Schriftsteller

Geb. in Magdeburg; Vater Drogist; OS; Flakhelfer; 1944/45 Wehrmacht; April 1944 NSDAP; 1945/46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1947–49 Ausbildung zum Drogisten; 1948–50 im Beruf tätig; 1950–52 Geschäftsf. einer chem.-pharmazeut. Fabrik; kultureller Betreuer in Privatbetrieben; debütierte 1952 mit dem Kriminalroman »Großgarage Südwest«; seitdem freischaff. Schriftst.; 1956 Heinrich-Mann-Preis für den Kriegeroman »Unternehmen Thunderstorm« (1954); Reisen durch Lateinamerika, Zypern, Portugal u. die USA; 1960 als OV »Roman« bzw. 1958 »Wähler« beim MfS erf.; 1971–81 vom MfS in der OPK »Sand« beobachtet; plädierte im DSV für die Beendigung der Überwachung von Schriftst. durch das MfS; 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; lebte bis 1972 in Magdeburg; seitdem in Ahrenshoop.

Seit 1990 Mitgl. des VS; Mitgl. des PEN Dtl.

W. S. gehörte zu den produktivsten u. erfolgreichsten Autoren spannender Unterhaltungslit. in der DDR; neben drei Sachbüchern u. zahlr. Szenarien für Funk, Fernsehen u. Film verfaßte er mehr als 20 Abenteuerromane über Ereignisse der Zeitgeschichte, bevorzugter Schauplatz ist der mittelamerik. Raum; schrieb den satir. Roman zum Lit.- u. Wissenschaftsbetrieb der DDR »Der sechste Sinn«, 1987; seine Bücher sind in hohen Aufl. erschienen u. wurden in zahlr. Sprachen übersetzt.

Publ.: Der Traum des Hauptmann Loy. Berlin 1957; Das grüne Ungeheuer. Berlin 1959; Die Dominikan. Tragödie. Trilogie. Berlin 1971–80; Die Entführung. Erzählungen. Ber-

lin 1979; Die fünf Leben des Dr. Gundlach. Berlin 1983; Nebel. Berlin 1991; Alpträume. Oschersleben 1991; Das Quartett. Berlin 1994; Der zweite Mann. Berlin 2000; Das Kurhaus. Rostock 2002. Die Legende. Berlin 2006. *BRB*

Schröder, Fritz

4.10.1915–5.7.2001

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Momehnen (Krs. Gerdauen, Ostpr./Momamy, Polen); Vater Arbeiter; Mittelschule; 1931–35 Fleischerlehre; 1935/36 RAD, 1936–38 Wehrdienst; 1938/39 Fleischergeselle; ab 1939 Wehrmacht; 1942–45 sowie Kriegsgefangenschaft, 1943 sechs Mon. Antifa-Schule, dann NKFD-Frontbeauftragter.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Juli Einstellung bei der VP, Ltr. der Krs.-Polizei Nauen; 1945/46 KPD/SED; 1948 Ltr. der Krs.-Polizei Teltow; Sept. 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Feb. 1950 MfS), Ltr. der Dienststelle Frankfurt (Oder); 1950 Ltr. der Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der Länderverw. Brandenburg.; 1952 Ltr. der BV Cottbus u. Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1955 Ltr. der HA V, MfS Berlin; 1964 stellv. Min. für Staatssicherheit; 1970 VVO; 1972 Gen.-Ltn.; 1974 von seinen Aufgaben entbunden, 1975 Rentner; gest. in Neuenhagen (b. Berlin). *JeG*

Schröder, Kurt

31.7.1909–7.7.1978

Mathematiker, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Bahnarb.; Volksschule, Köllnisches Gymnasium; 1928–33 Studium der Mathematik u. Physik in Berlin; 1934 bei → Erhard Schmidt Prom. mit einer Arbeit aus der Algebra; Assistent an der Berliner Univ.; 1939 Habil. u. Privatdoz.; 1939–45 wiss. Mitarb. bei der Dt. Versuchsanstalt für Luftfahrt, Bearbeitung von Problemen der angewandten Mathematik, mathemat. Fragen der Tragflügeltheorie, der Prandtl'schen Grenzschichttheorie u. Turbulenzprobleme; 1940 NSDAP.

1946 ord. Prof. u. Ltr. des II. Mathemat. Inst. der HU Berlin; 1950–59 auch Ltg. der Abt. II (Angewandte Mathematik) des DAW-Forschungsinstit.; 1951 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 NP; 1959–69 Ltr. des DAW-Inst. für angewandte Mathematik u. Mechanik, hervorgegangen aus der von K. S. geleiteten Abt.; 1959–65 Rektor der HU Berlin; 1962–70

Vors. der neugegr. Mathemat. Ges.; Vors. des Nat.-Komitees Mathematik der DDR; 1962 VVO; 1969–72 Ltr. des (vereinigten) ZI für Mathematik u. Mechanik; 1966 Mitgl. des Forschungsrats; bes. Verdienste um die Einführung der Rechentechnik u. die Förderung der Kybernetik, maßgebl. beteiligt an der Errichtung der ersten Rechenzentren an Univ. u. DAW; gest. in Berlin. *AnV*

Schröder, Max

16.4.1900–14.1.1958

Cheflektor des Aufbau-Verlags

Geb. in Lübeck; Vater Rechtsanwalt; 1906–17 Humanist. Gymnasium in Berlin, Abitur; 1918 Militärdienst; 1919–24 Studium der Kunstgeschichte in Rostock, Freiburg, München, Berlin u. Göttingen; 1919–23 Mitgl. der demokrat. Studentenvereinigung; 1920/21 Mitarb. im Kurt-Wolff-Verlag; journalist. Tätigkeiten; 1925–29 Verf. von Romanen u. Bühnenwerken; 1929 SDS; 1932 KPD; 1933–41 Emigr. nach Frankreich (Paris); Mitarb. des Münzenberg-Verlags, Red. am Braunbuch; Mitbegr. des SDS im Exil in Paris u. der Dt. Freiheitsbibliothek Paris, deren Ltr.; 1936 in der Schweiz verhaftet u. ausgewiesen; 1936–39 Geschäftsf. u. Kulturred. der »Dt. Informationen« (Nouvelles d'Allemagne) in Paris; 1939 Red. der Ztg. »Volksillustrierten«; Aug. 1939 Ausweisung aus Frankreich, 1939–41 dort interniert; Flucht; 1941 in Marokko interniert; 1941–46 Emigr. in die USA (New York) u. anonym. Chefred. der Ztschr. »The German American«; 1942 Gründungsmitgl. der German American Emergency Conference; Mai 1944 Mitgl. des Council for a Democratic Germany. 1946/47 Rückkehr nach Dtl.; 1947–57 Cheflektor im Aufbau-Verlag; 1947 SED; bis 1949 Lit.-Kritiker der Ztg. »Neues Dtl.« u. Theaterkritiker der Ztg. »Sonntag«; Chefred. des »Aufbaus«; war als Verlagsmitarb. einflußr. Mittler der Exillit., bereitete die Hrsg. von Klassiker-Ausgaben vor u. prägte maßgebl. das Profil des Aufbau-Verlags, um dichter. Nachwuchs bemüht; 1956 Mitgl. des dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1957 Lessing-Preis; gest. in Berlin-Buch.

Publ.: Von hier und heute aus. Krit. Publizistik. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Faber, E., Wurm, C. (Hrsg.): Allein mit Lebensmittelkarten ist es nicht auszuhalten. Autoren- u. Verlegerbriefe 1945–49. Berlin 1991; dies.: »u. leiser Jubel zöge ein«. Au-

toren- u. Verlegerbriefe 1950–59. Berlin 1992; Wurm, C.: Jeden Tag ein Buch. 50 Jahre Aufbau-Verlag. Berlin 1995; ders.: Der frühe Aufbau-Verlag 1945–1961. Wiesbaden 1996.

BRB

Schröder, Ralf

4.11.1927–15.4.2001

Literaturwissenschaftler, Publizist

Geb. in Berlin; Vater Postbeamter; OS, anstelle von Abitur Reifevermerk; 1943 Luftwafenhelfer, 1944 Wehrmacht.

1947 SED; 1946–51 Studium der Geschichte u. Russistik an der HU Berlin, St.-Ex.; 1951–53 Lehrbeauftr. für russ. Lit. u. Geschichte an der EMAU Greifswald; 1953–57 an der KMU Leipzig; 1957 hier Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über den jungen Maxim Gorki; 1957 Ausschl. aus der SED, 1957–64 Haft wegen Einsatz für demokrat. Reformen; 1966–88 verantw. Lektor für Sowjetlit. im Verlag Volk u. Welt Berlin; danach freischaff.; 1970–88 vom MfS als IM »Karl« erfaßt; 1983–90 Mitgl. des SV; gest. in Berlin.

Herausgabe u. Kommentierung der Werke von Nikolai Gogol, Fjodor Dostojewski, Maxim Gorki, Michail Bulgakow, Ilja Ehrenburg, Juri Trifonow, Wladimir Tendrakow, Bulat Okudshawa, Tschingis Aitmatow u. a.

Publ.: Gorkis Erneuerung der Fausttradition. Über Faustmodelle in russ. Romanen von Dostojewski bis Bulgakow. Berlin 1971; Vom Ich-Gewinn zum Welt-Gewinn. Aktuelle Diskussion der Sowjetlit. Leipzig 1977; Roman der Seele, Roman der Geschichte. Zur ästhet. Selbstfindung von Tynjanow, Ehrenburg, Bulgakow, Aitmatow, Trifonow, Okudshawa. Leipzig 1986.

Sek.-Lit.: Mierau, F.: Mein russ. Jahrhundert. Hamburg 2002; Schröder, W.: Vom Reifen der Alternativen R. S.'s Lesarten der russ. u. sowj. Lit. Leipzig 2003; Barck, S.; Lokatis, S.: Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk u. Welt. Berlin 2003. *ChL*

Schröder, Richard

26.12.1943

Vorsitzender der SPD-Volkammerfraktion

Geb. in Frohburg (Sachsen); Vater Apotheker u. Diplomchemiker; 1950–58 Grundschule, keine Zulassung zur OS; 1958–62 Vorschule für den kirchl. Dienst in Moritzburg, staatl. nicht anerkannte Abschlußprüfung, innerkirchl. einem Abitur gleichgestellt; gleichz. bis

1960 Berufsschule; 1962–68 Studium der Theol. u. Philos. am Katechet. Oberseminar Naumburg (Saale) u. Sprachenkonvikt Berlin; 1968/69 Vikariat; 1969–73 Repetent bzw. Assistent für Systemat. Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; 1973–77 Pfarrer in Wiederstedt u. Walbeck (b. Hettstedt); seit 1976 Überwachung durch das MfS; 1977 kirchl. Prom. (staatl. nicht anerkannt), 1990 Verleihung des Dr. theol.; 1977–90 Doz. des Kirchl. Lehramts am Sprachenkonvikt Berlin u. am Katechet. Oberseminar im Fach Philos., Spezialgeb. aristotel. Philos.; 1988/89 Mitarbeit bei der »Ökumen. Vers. für Gerechtigkeit, Frieden u. Bewahrung der Schöpfung«; Mitautor des Grundsatzdokuments »Mehr Gerechtigkeit in der DDR«; Mitarbeit im Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen; 20.12. 1989 SDP; Mitarbeit am Grundsatz- u. Wahlprogramm; Jan. 1990 Mitarbeit am Verfassungsentwurf des Runden Tisches; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. u. April–Aug. Vors. der SPD-Fraktion. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; seit 1991 Mitgl. des Rats der EKD; 1991 habil. an der Kirchl. HS Leipzig; R. S. schied im März 1991 aus dem Dienst der Ev. Kirche aus; Prof. an der Theolog. Fak. der HU Berlin; seit Aug. 1992 dort Lehrstuhl für Philos. u. Systemat. Theol.; 1992 Bundesverdienstkreuz; 1992 Dr. h. c. der Univ. Göttingen; 1992 Mitgl. des Beirats der Gauck-Behörde; seit 1993 Richter beim Verfassungsgericht des Lands Brandenb.; seit 1993 Präs. der Dt. Nationalstiftung Weimar; 1995–2000 Vors. des Kuratoriums der »Expo 2000«; 1997 Ludwig-Börne-Preis; Sept. 1998–Aug. 2000 1. Vizepräs. der HU Berlin; 2001 Herbert-Karry-Preis; seit Juni 2003 Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW; 2004 Hermann-Ehlers-Preis; seit Nov. 2004 Vors. des Fördervereins Berliner Schloß. *Publ.*: Denken im Zwielficht. Vorträge u. Aufsätze aus der alten DDR. Tübingen 1990; Dtl. schwierig Vaterland. Freiburg 1993; Vom Gebrauch der Freiheit. Stuttgart 1996; Einsprüche u. Zugeständnisse. Stuttgart 2001. *HME*

Schröder, Robert
3.8.1884–13.10.1959
Gynäkologe

Geb. in Rostock; Vater Schiffskapitän; Gymnasium in Rostock; Med.-Studium in Rostock, Freiburg i. Br. und Berlin, Assistenzarzt in Heidelberg bei Ludolf von Krehl und in Köln

bei Arthur Jores; anschl. Assistent an der Univ.-Frauenklinik Rostock bei Otto Sarwey; dort 1909 Prom. u. 1914 Habil.; 1914 Priv.-Doz.; 1919–22 a. o. Prof. in Rostock; 1922–36 ord. Prof. und Dir. der Univ.-Frauenklinik in Kiel als Nachf. von → Walter Stoeckel; 1936–57 Ordinarius in Leipzig als Nachf. von Hugo Sellheim; 1935 NSDAP; 1937 Mitgl. der Leopoldina; 1937–40 Dekan der Med. Fak. der Univ. Leipzig.

1945–47 zeitw. als Dir. und Hochschullehrer suspendiert, nur in Klinik und Forschung tätig; nach Entnazifizierungsverfahren von 1947–57 wieder als Dir. und Prof. mit Lehrstuhl in Leipzig eingesetzt; Mitgl. des Wiss. Beirats für Med. beim Staatssekr. für HFS-Wesen sowie des Wiss. Rats beim Min. für Gesundheitswesen; 1949 NP; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1954 VVO; 1959 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; Mitgl. der Sächs. AdW; 1957 em.; gest. in Leipzig.

Grundlegende wiss. Arbeiten über die Anatomie des Endometriums und die Lehre vom menstruellen Zyklus der Frau, die Schwangerschaftstoxikosen, nach 1945 besonders zur Organisation der Krebsbekämpfung.

Publ.: Lehrbuch der Gynäkologie. Leipzig 1922; Der mensuelle Genitalzyklus. München 1928; Normale Histol. der weiblichen Geschlechtsorgane. Berlin 1930.

Sek.-Lit.: Aresin, N.: R. S. In: Bedeutende Gelehrte in Leipzig. Steinmetz, M. u. Harig, G. Leipzig 1965 (Hrsg.); Kyank, H. u. Möbius, W.: Zum 100. Geb. von R. S. Zentralblatt für Gynäkol. (1984) 106. *PeS*

Schröder, Werner

19.2.1929–16.1.1991

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Hartmannsdorf; Volksschule; 1943–45 Lehre als Techn. Zeichner, kein Abschl.; 1945 HJ-Wehrtüchtigungslager.

1945 KPD; 1945/46 arbeitslos; 1946 Schlosser; dann nach Lehrabschl. Techn. Zeichner; 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Flöha (Sachsen); 1951 Kursant, 1952 Lehrer an der JHS Potsdam-Eiche; 1954 Lehrstuhltr. an der MfS-Schule in Eberswalde; 1956 Schultr. der MfS-Schule in Teterow; 1958 Versetzung zur HA V (Staatsapparat Kultur, Kirchen, Untergrund) des MfS Berlin; 1959 Abt.-Ltr.; 1969 Dipl.-Jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1970 stellv. Ltr. der Zentr. Arbeitsgr. Geheimschutz (ZAGG); 1973 Oberst; 1975 Ltr. der

ZAGG; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung; Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Schröder, Wilhelm

18.10.1913–2.5.1967

Minister für Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Erfurt; Vater Landarb.; Volksschule; nach der Ausbildung zum Schlosser als Aut Schlosser tätig; Melker; 1940 NSDAP; Militär- u. Kriegsdienst; sowj. Gefangenschaft, Besuch einer Antifa-Schule.

1948 Entlassung aus der Gefangenschaft, Neubauer; VdgB; 1948 Mitbegr. der DBD in Thür.; 1949 DBD-Krs.-Skr. in Eckartsberga; 1949 Mitarb. im Sekr. des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1949/50 Landesgeschäftsf. des Landesvorst. Thür. der DBD; 1950–52 Min. für Land- u. Forstw. in der Landesreg. Thür.; Abg. des Thüring. Landtags (Präs.-Mitgl.); 1951–53 Mitgl. des PV u. des Sekr. der DBD; Juni 1952–Mai 1953 Min. für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Paul Scholz); 1953 stellv. Vors. des Rats des Bez. Erfurt; ab 1963 Vors. der DBD des Bez.-Verb. Dresden. *SiK*

Schröter, Karl

7.9.1905–22.8.1977

Mathematiker

Geb. in Wiesbaden; Vater Handwerker, später selbst. Kfm.; 1915–24 Realgymnasium; 1928–35 Studium der Mathematik, Physik u. Philos. an den Univ. Göttingen, Heidelberg, Frankfurt (Main) u. Münster; hier 1935 Lehramtsprüfung; 1936–41 wiss. Hilfsarb. an der Univ. Münster; hier 1941 Prom. in der mathemat. Logik bei Heinrich Scholz; in der NS-Zeit mit Prof. Scholz u. a. Unterstützung jüd. Mitbürger u. poln. Mathematiker; 1941–43 dienstverpflichtet ins Auswärt. Amt; anschl. wieder Univ. Münster; Habil.

1948 Prof. an der HU Berlin; ab 1950 Dir. des neugegr. Inst. für mathemat. Logik; 1954 Gründer u. bis zum Tod Hrsg. der »Ztschr. für Mathemat. Logik u. Grundlagen der Mathematik«; 1960 NP; ab 1961 im Direktorium des Inst. für reine Mathematik der DAW; 1962 Korr. u. 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1962–66 Prorektor der HU; 1966–70 Dir. des DAW-Inst., ab 1968 Sekretar der Kl. für Mathematik, Physik u. Technik der DAW bzw. der Kl. Mathematik (bis zum Tod); 1971 em; gest. in Berlin.

Begründete die Schule der mathemat. Logik in der DDR; Forschungen zur Grundlagenmathe-

matik; zahlr. Veröff. zu philosoph. Problemen der Mathematik. *AnV*

Schroth, Christoph

5.5.1937

Regisseur

Geb. in Dresden; Vater Schauspieler; SED; 1955–59 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1959–64 Fernstudium der Theaterwiss. an der Theater-HS Leipzig; 1969–74 Fernstudium der Philos. an der HU Berlin; 1960–65 Dramaturg u. Regieassistent am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1965/66 Regieassistent an der Volksbühne Berlin; 1966–71 Regisseur in Halle; 1971–73 Regisseur an der Volksbühne Berlin; 1974–89 Schauspiel-dir. in Schwerin (1984–86 amt. Gen.-Intendant); Gastspiele u. Gastinszenierungen in der Bundesrep. Dtl., in Schweden, Finnland, Österreich (Wiener Burgtheater); 1989–92 Oberspielltr. am Berliner Ensemble; seit 1992 Intendant des Brandenb. Staatstheaters Cottbus; 1983–93 Mitgl. u. 1990–93 Sekr. der Sekt. Darstellende Kunst der AdK der DDR; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1984 NP; 1985 Mitgl. des Präs. des Verb. der Theaterschaffenden der DDR; 1986 Direktoriumsmitgl. Internat. Theaterinst.; in seinem Verständnis von Volkstheater bzw. Theater der sozialen Aktion als Kommunikation zw. Zuschauer u. Theater ist die Gegenwartsbezogenheit der Inszenierungen erstes Kriterium: → Bertolt Brecht »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, »Trommeln in der Nacht« u. »Dreigroschenoper«, Michail Schatrow »Blaue Pferde auf rotem Gras« unter Einsatz von Schauspielstudenten, → Friedrich Wolf »Die Matrosen von Cattaro«, → Peter Hacks »Moritz Tassow«, → Heiner Müller »Wolokolamsker Chaussee« I–V; 1979 Johann W. v. Goethe »Faust I u. II« (Zäsur in der Faustinterpretation, über 100 Aufführungen); 1996 UA von → Erwin Strittmatters »Ole Bienkopp«; die seit 1976 herausgebrachten »Schweriner Entdeckungen« (Antike, Brechtpflege, DDR-Dramatik) finden seit 1993 eine Forts. im Programm »Zonen-Rand-Ermutigungen« in Cottbus; 1992–2003 dort Indendant; lebt in Cottbus.

Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Berlin 1975; Jaksch, B.: Theaterarbeit in Schwerin. Schwerin 1979/80; Ullrich, R.: Schweriner Entdeckungen. Berlin 1986; Linzer, M. et al.: Wo ich bin ist keine Provinz. Der Regisseur Ch. S. 2003. *ReR*

Schubert, Albert

11.8.1923

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Groß-Beuchow (Krs. Calau); Vater Landarb.; Volksschule; 1938–41 Lehre als Müller; 1941–45 Kriegsdienst in der Marine.

1945 Fliesenpresser in Boitzenburg; 1947 SED; Holzarb.; dann Einstellung bei der VP, Krs.-Polizeiamt Hagenow; 1949 Ltr. der K 5 in Hagenow; danach Versetzung zur Außenstelle K (ab Febr. 1950 MfS), Krs.-Dienststelle Hagenow; 1951 Ltr. der Krs.-Dienststelle Grevesmühlen; 1952 Ltr. der Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Schwerin; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin; 1956 stellv. Operativ der BV Rostock; 1957 Ltr. der HA VIII (Ermittlungen) des MfS Berlin; 1963/64 Besuch der BPS »Friedrich Engels« in Berlin; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche; 1972 Gen.-Major; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1981 VVO; 1984 Entlassung, Rentner.

*JeG***Schubert, Cordula**

21.5.1959

Ministerin für Jugend u. Sport in der Regierung de Maizière

Geb. in Karl-Marx-Stadt; Vater Zahntechnikermeister, Mutter Schneiderin; 1965–1975 POS in Karl-Marx-Stadt; 1975–78 Ausbildung zur Krankenschwester an der Med. FS Neukirchen; 1978–83 Krankenschwester in der Pulmolog. Glösa (Bez. Karl-Marx-Stadt) u. Urolog. Klinik Karl-Marx-Stadt; 1981 Abitur an der VHS Karl-Marx-Stadt; 1982 CDU (bis 1990 funktionslos); 1983–87 Studium der Med.-Päd. an der HU Berlin, Dipl.; 1987–90 Lehrerin für Anatomie, Physiolog. u. Reaktionslehre an der Med. FS »Walter Krämer« in Karl-Marx-Stadt; Nov. 1989–Sept. 1992 Mitgl. der Christl. Demokrat. Jugend, dann Junge Union, stellv. Landesvors. in Sachsen u. stellv. Bundesvors.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Okt. 1990 Ministerin für Jugend u. Sport in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Hans-Heinz Emons).

1991–93 wiss. Mitarbeiterin beim Bildungswerk der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin; seit 1993 Ltr. des Ref. für Bundes- u. Europaangelegenh. im Sächs. Staatsmin. für Soziales, Gesundheit, Jugend u. Familie des Freistaats Sachsen u. seit 2004 zusätzl. zuständig für Kabinettsangelegenh. u. Verbindung zum Landtag; 2001 Bundesverdienstkreuz. *HME***Schubert, Heinrich**

23.1.1926

Verfahrenstechniker

Geb. in Pirna-Jessen; Abitur; 1947–52 Studium an der Bergakad. Freiberg; 1952–59 Industrietätigkeit im Sangerhäuser Kupferschieferbergbau u. im sächs. Nichteisen (NE)-Metallbergbau; Techn. Dir. der HV Erzbergbau bzw. VVB NE-Metallindustrie; 1956 Prom. mit der Diss. »Flotierbarkeit u. Strukturbeziehungen bei kationaktiver Flotation«; ab 1960 Hochschullehrer an der Bergakad. Freiberg; 1971 Prom. B mit »Die Rolle der Assoziation der unpolaren Gruppen bei der Sammleradsorption«; Dir. des Inst. für Aufbereitung; Prorektor für Wiss.; Dekan der Fak. für Techn. Wiss.; Vors. der Problemgr. Mechan. Prozesse in der Hauptforschungsrichtung Verfahrenstechnik; längere Auslandsaufenthalte mit Beratergr. des Min. für HFS-Wesen in Algerien u. Mosambik; Gastprof. an der University of Queensland u. der University Iowa (USA); Ehrenprom. in Miskolc u. Merseburg; 1980 NP. H. S. gilt als Nestor der Mechan. Verfahrenstechnik in der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: gesteuerte Modifizierung von Festkörpergrenzflächen durch Adsorption, Mikroprozesse der Zerkleinerung, Modellierung u. Optimierung von Makroprozessen in turbulenten Mehrphasenströmungen, Modellierung des Fließverhaltens feuchter u. leicht lösl. Schüttgüter; Mithrsg. der »Particle Technology Review« (seit 1988), des »International Journal of Mineral Processing« (seit 1985) u. von »Advanced Powder Technology« (seit 1990); maßgebl. beteiligt an einschlägigen Lehrbüchern, insges. rund 250 Veröff., 25 Patente.*KPM***Schubert, Helga**

7.1.1940

Schriftstellerin, Psychotherapeutin

Geb. in Berlin; Vater Gerichtsassessor; Mutter Bibliothekarin; 1957 Abitur, Nichtzulassung zum Jurastudium wegen christl.-bürgerl. Herkunft; 1957/58 Montiererin am Fließband; 1958–63 Studium der Psychol. in Berlin, Dipl.-Psych.; seit 1963 klin. Psychologin; 1973–77 Aspirantur im Bereich Psychotherapieforschung an der HU Berlin; Arbeit an einer Diss.; seit 1977 Ausbilderin in Gesprächstherapie; 1963–87 Mitarb. in einer Eheberatungsstelle; Schreibversuche seit 1960, erst Lyrik, dann vor allem Kurzprosa; seit 1977 freischaff. Schriftst. in Berlin u. Mecklenb.;

SV; 1983 Heinrich-Greif-Preis; 1986 Heinrich-Mann-Preis; 1987–91 PEN-Zentrum DDR, dann PEN Bundesrep. Dtl.; zahlr. Bearbeitungen für Funk u. Fernsehen; verh. mit dem Psychologen, Maler u. Schriftst. Johannes Helm; beide haben die Beseitigung des Soz. u. die dt. Einheit vorbehaltlos begrüßt; 1991 Dr. h. c. der Purdue-Univ. Hammond, USA; 1993 Hans-Fallada-Preis; lebt in Neu Meteln (b. Schwerin).

Publ.: Lauter Leben. Berlin 1986; Das verbottene Zimmer. Darmstadt 1988; Judasfrauen. Berlin 1990; Die Andersdenkende. München 1994; Das gesprungene Herz. München 1995; Spatzenflüge. Gera 1998; Die Welt da drinnen. Frankfurt (Main) 2003.

Sek.-Lit.: Bigarelli, A.: Ethik u. Diskurs im weibl. Schreiben am Bspl. von H. S. Frankfurt (Main) 1998. *SiF*

Schubert, Manfred

6.4.1927

Kabarettist, Kabarettleiter

Geb. in Dresden; Dramaturg am Theater der Jungen Generation in Dresden; Red. am Landessender Dresden; Ltr. mehrerer Amateurkabarets u. Mitgl. des Kabarett-Ensembles »Die Trommel«; gründete 1961 die Dresdener »Herkuleskeule« neu u. leitete sie bis 1986, trat aus gesundheitl. Gründen von der Ltg. zurück; weiterhin Auftritte als Kabarettist u. Arbeit als Textautor. *GiW*

Schubert, Manfred

30.3.1930–7.8.1987

Verfahrenstechniker, Präsident der KdT

Geb. in Reichenstein; Vater Arbeiter; Sekundarschule; 1948/49 Schlosserumschüler im VEB Görlitzer Maschinenbau; 1949–55 Studium der Verfahrenstechnik an der TH Dresden; 1955–60 Mitarb. der Forschungsabt. u. Ltr. der techn. Abt. im Kali-Werk Sondershausen u. Staßfurt; Aufbau u. Ltg. der Pilotanlage zur Herstellung von hochreinem Magnesiumoxid u. Salzsäure aus Kaliendlauge; 1957–59 Abg. im Krs.-Tag Sondershausen; ab 1960 an der TH Dresden; 1963 Prom. zum Dr.-Ing.; 1967 Habil.; Prof. für Verfahrenstechnik; 1967/68 Dir. des Inst. für Verfahrenstechnik; 1968–71 Dir. der Sekt. Verfahrens- u. Verarbeitungstechnik; ord. Prof.; 1966 SED; seit 1967 Abg. der Volkskammer; langj. Vors. der Fachaussch. Wärmeübertragung u. Verfahrenstechnik der KdT; 1971–74 Vizepräs., 1974–87 Präs. der KdT; 1979 Korr. Mitgl. der AdW;

1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; Mitgl. des Wiss. Rats für Grundlagen der Umweltgestaltung u. des Umweltschutzes; seit 1976 Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien; 1972 u. 1980 NP; gest. in Berlin.

Arbeiten zur Luftkühlung u. zur Nutzung der Membrantechnik, zum Einsatz von direkten Wärmeübertragern flüssig-flüssig für die Wärmerückgewinnung; Beiträge zu abproduktfreier Technol. u. Umweltschutz; Mithrsg. u. Mitautor einschlägiger Handbücher u. Lehrbücher, u. a. der Bücher »Umweltschutztechnik« (Leipzig 1986) u. »Abproduktarme u. abproduktfreie Technol.« (Berlin 1987). *KPM*

Schuchardt, Gerd

11.3.1942

SPD-Politiker

Geb. in Erfurt; Ausbildung zum Funkmechaniker; Abitur; 1964–69 Studium an der TH Ilmenau; 1969–89 wiss. Mitarb. im Forschungszentrum des VEB Kombinat Carl Zeiss Jena; 1975 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden mit einer Arbeit über Werkstückfehler beim Schleifen von Gewindespindeln; postgraduales Studium der Mikroprozessortechnik; 1985 NP für Wiss. u. Technik im Kollektiv; zahlr. Patente auf dem Gebiet der Präzisionstechnik; Jan. 1990 SDP/SPD; 1990–99 Mitgl. des SPD-LV Thür.

1990–2004 MdL u. 1990–94 Vors. der SPD-Fraktion im Thür. Landtag; Febr. 1991 u. Dez. 1994–März 1996 Landesvors. der SPD Thür.; 1994–99 Min. für Wiss., Forschung u. Kultur des Freistaats Thür.; 2005 Thür. Verdienstorden. *HME*

Schuder, Rosemarie, verh. Hirsch

24.7.1928

Schriftstellerin

Geb. in Jena; Lyzeum, 1947 Abitur; freie Mitarb. bei den Ztgn. »Tägl. Rundschau« u. »Neue Zeit«; 1947 Mitgl. des VDP; 1951 CDU; DSV; Mitgl. seines Präs.; 1958 Heinrich-Mann-Preis; debütierte nach einem Studienaufenthalt im Jenaer Glaswerk 1952 mit »Glas. Begegnungen im Volkseigenen Jenaer Glaswerk Schott & Gen.«; 1957 u. 1959 Studienreisen nach Italien; schrieb danach hauptsächl. hist. Romane, u. a. »Der Ketzer von Naumburg« (1955), »Hieronymus Bosch« (1975), »Serveto vor Pilatus« (1982); 1958 Heinrich-Mann-Preis; 1976 Lion-Feuchtwanger-Preis; 1978 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann des PEN-Zentrums Dtl.; 1969, 1978 u. 1988 NP;

1988 Goethe-Preis; März 1990 Austritt aus der CDU; seit 1958 verh. mit dem Publizisten → Rudolf Hirsch; Mitgl. Dt. Schillerges.; lebt in Berlin.

Publ.: Paracelsus u. der Garten der Lüste. Berlin 1972; Agrippa oder das Schiff der Zufriedenen. Berlin 1977; Der gelbe Fleck; Wurzeln u. Wirkungen des Judenhasses in der dt. Geschichte. Berlin 1987 u. Die Bilder der Königin. Berlin 1990 (beide zus. mit R. Hirsch); Welt u. Traum des Hieronymus Bosch. Ein Diskurs. Berlin 1991; Boticelli. Berlin 1996; Nummer 5866 – Judenkönig. Berlin 1996; Hochverrat oder Seltsame Wege zu Ferdinand Freiligrath. Zürich 2001; Dt. Stiefmutterland. Teetz 2003. *BRB; HME*

Schulmeister, Karl-Heinz

6.5.1925

1. Bundessekretär des Kulturbunds

Geb. in Bützow (Mecklenb.); Vater Lehrer; OS, Abitur; 1942–45 Kriegsdienst.

1946 SED; 1946–48 Orts- u. Krs.-Sekr. des KB in Schwerin; danach bis 1952 Landessek. in Mecklenb.; 1952–54 Bez.-Sekr. in Rostock u. Abg. des Bez.-Tags Rostock; anschl. bis 1955 Zentralschule des ZK der SED in Erfurt; 1955 Bundessek., ab Mai 1957 1. Bundessek. u. ab Jan. 1986 auch 1. Vizepräs. des KB; seit 1958 Mitgl. des NR der NF u. seit 1969 Mitgl. seines Präs.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; seit 1965 Fraktionsvors. des KB; seit 1963 Vors. des Aussch. für Kultur; seit Mai 1969 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1959–65 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Hist., 1974 Prom. zum Dr. phil.; 1974 VVO; 1981 Präs. des Kuratoriums DDR–Japan der Vereinigung für kulturelle u. wiss. Zusammenarbeit; 1982 Prof. der HU Berlin; 1990 Ruhestand; lebt in Berlin.

Publ.: Zur Entstehung u. Gründung des KB zur demokrat. Erneuerung Dtl. Berlin 1955; Auf dem Wege zu einer neuen Kultur. Der KB in den Jahren 1945–49. Berlin 1977; Die Aufgaben des KB in der entw. soz. Ges. der DDR. Berlin 1979; Zwischen Hoffnung u. Enttäuschung. Berlin 1999. *HME*

Schult, Jürgen

11.5.1960

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Neuhaus (Krs. Hagenow); begann als Fußballer u. Radsportler bei der SSG Traktor Neuhaus; 1974–76 KJS, 1976–79 Maschinen- u. Anlagenmonteur; 1979–85 Pädagogikstu-

dium (Erzieher f. Jugendheime); 1986–94 Studium an der DHfK Leipzig (Dipl.-Sportlehrer); 1974–90 Diskuswerfer beim SC Traktor Schwerin; Spartakiade: 1975 Bronze, 1977 Silber; 1976 DDR-Jugendmstr.; 1979 Junioren-EM; 1983–90 DDR-Mstr.; 1984 Bronze bei den Wettkämpfen der Freundschaft; 1986 WR (74,08 m); 1987 WM; 1988 Olympiasieger; 1989 Weltcup-Sieger; 1990 EM; 1988 VVO.

1990–98 beim Schweriner SC, 1998–2000 beim SC Riesa (Trainer: Hermann Brandt, Thomas Schult); Dt. Mstr. 1991–94 u. 1999, Dt. Vizemstr. 1998 u. 2000; 1992 Olympia-Silber; 1993 u. 1997 WM-Bronze, 1994 EM-Bronze, 1998 EM-Silber; 1999 Vize-WM; 1991–93 Volontär der Schweriner Volksztg.; 1992 Silbernes Lorbeerblatt; 1994–97 stellv. Geschäftsf. des Schweriner SC; seit 2001 Bundestrainer Diskus; 2001 Rudolf-Harbig-Preis; lebt in Berlin. *VoK*

Schult, Reinhard

23.9.1951

Bürgerrechtler

Geb. u. aufgew. in Berlin; Mutter Krankenschwester; Junge Gemeinde Berlin-Mahlsdorf; 1968–71 Berufsausbildung als Maurer mit Abitur; 1971/72 Theol.-Studium; 1972–82 Bauarb.; 1976–78 Bausoldat; 1982–86 Heizer; ab 1978 Mitarb. in versch. unabh. Friedenskrs., opp. Gruppen, konspirativen Zirkeln; 1979/80 acht Mon. Freiheitsstrafe (Berlin-Pankow, Rummelsburg) wegen Verbreitung illeg. Lit. (→ Wolf-Biermann-Texte); Mitinitiator DDR-weiter Diskussionsforen für Bausoldaten; 1978–82 Mitarb. im Friedenskrs. der ESG Berlin; ab 1983 im Friedrichsfelder Friedenskrs., im Vorbereitungskrs. der Friedenswerkstatt, ab 1981 im Diskussionskrs. DDR-Geschichte/KPD-Geschichte, ab 1985 im Karl-Marx-Krs.; ab 1986 Mitgl. der illeg. Menschenrechtsgr. »Gegenstimmen«; 1987–90 Mitgl. der »Kirche von unten«; Mai 1989 Teiln. an der Aufdeckung der Manipulation der Kommunalwahlergebnisse; Sept. 1989 Teiln. der illeg. Gründungsvers. des Neuen Forums (NF) in Grünheide (b. Berlin), Erstunterzeichner des Aufrufs »Aufbruch '89 – NF«; ab 1990 exponierter Vertreter der basisdemokrat. orientierten Minderheitenfraktion im NF; Mitgl. im Arbeitsaussch. des NF; März–Okt. 1990 Abt.-Ltr. im Staatl. Komitee zur Auflösung des MfS; Sept. 1990 beteiligt an der Besetzung des früheren MfS-Hauptgebäudes u. dem Hunger-

streik gegen die beabsichtigte Auslagerung der MfS-Akten ins Bundesarchiv Koblenz.

1991–95 MfA Berlin, Abg.-Gruppe NF/Bürgerbew.; 1992–94 Mitgl. des Bundeskoordinationsrats des NF; 1995 stellv. Bürgermeister von Fredersdorf; 1996 arbeitslos; 1997 Vors. d. Bürgerkomitees »15. Jan.«, seit 2000 Mitgl. des Bundesvorst. des NF; lebt in Bernau.

Publ.: Keine Opposition. Nirgends? Berlin 1991 (Mitautor).

Sek.-Lit.: Links, Ch. u. a.: Das wunderbare Jahr der Anarchie 1989/90. Berlin 2004. *SiM*

Schultz, Egon

4.1.1943–5.10.1964

Unteroffizier, Grenzpfer

Geb. in Groß Jestin (Krs. Kolberg, Hinterpomm./Goscino, Polen) als Sohn eines Arbeiters; 1945 Umsiedl. in die SBZ; Besuch der OS in Niendorf u. Rostock; 1958 FDJ-Mitgl.; 1960–62 Studium am Inst. für Lehrerbildung in Putbus (Rügen); 1962/63 Lehrer an der 2. OS in Rostock; ab Nov. 1963 Grundwehrdienst; April 1964 Uffz.; 1964 SED; am 5.10.1964 an der Mauer in Berlin während der Ausübung des Grenzdienstes als Gruppenführer bei einer Tunnelflucht von 57 Ost-Berlinern in einem Schußwechsel mit West-Berliner Fluchthelfern von einem anderen Grenzsoldaten versehentlich getötet; offiziell als Opfer westl. Agenten dargestellt; postum Auszeichnung mit der Arthur-Becker-Med. u. a.; Benennung von Brigaden, Kasernen, Straßen u. Schulen nach ihm; 2004 Erinnerungstafel am Fluchtort Strelitzer Str. 55 in Berlin-Mitte.

Sek.-Lit.: Müller, B.: Faszination Freiheit. Die spektakulärsten Fluchtgeschichten. Berlin 2000; Wauer, B.: Heldentod – Wer erschöß E. S.? Dok.-Film Arte/ZDF 2001. *ChL*

Schulz, Claus

21.6.1934

Tänzer, Choreograph

Geb. in Rostock; Vater Angest.; 1949/50 Eleve am Mecklenb. Staatstheater Schwerin; 1951–56 Studium bei Gustav Blank, Tatjana Gsovsky, Grita Krätke, Sabine Reiß; Bühnenreifeprüfung u. Engagement als Gruppentänzer an der Komischen Oper Berlin, 1952 Vertrag als Solist; 1953 Silbermedaille beim Internat. Tanzsolisten-Wettbewerb in Bukarest; 1954/55 selbst. Choreographien am Friedrichstadtpalast; 1956 Engagement als Erster Solotänzer an der Dt. Staatsoper Berlin; dort 1960 Mstr.-Tänzer; Rollen u. a. in: »Petruschka«, »Feuer-

vogel«, »Nachmittag eines Fauns«, »Der verlorene Sohn«; 1959 Silbermedaille beim Internat. Ballett-Wettbewerb in Wien; 1960 NP; 1962–67 Mitw. in DEFA-Revue- u. -Tanzfilmen, u. a. »Revue um Mitternacht« (1962), »Der Tanzlehrling« (1963), »Viel Lärm um nichts« (1964), »Till Eulenspiegels lustige Streiche« (DFP 1967); 1966 Gastdoz. in Santiago de Chile; Gastauftritte u. a. in Ägypten, Belgien, Frankreich, Indien, Italien, Libanon, Sowjetunion, Schweiz, Ungarn; 1969 kommissar. Ballettdir. u. Erster Choreograph an der Dt. Staatsoper Berlin; 1970–72 a. o. Mitgl. der DAK; 1971 Gastdoz. in Schweden; 1972 Gastspiel in Paris u. Weggang aus der DDR, als Mitgl. der DAK gestrichen; Beendigung der Tänzerlaufbahn; seit 1990 wieder Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.

Sek.-Lit.: Hoerisch, W.: Meistertänzer C. S. Biogr. Berlin 1968. *AuR*

Schulz, Gerd

5.6.1947

Leiter der Abteilung Jugend im ZK der SED

Geb. in Drewin (Krs. Neustrelitz); Vater Arbeiter; OS, Abitur mit Facharbeiterausbildung als Industriekfm.; 1964 FDJ; 1965, 1971 u. 1975 Artur-Becker-Medaille; 1966–71 Studium an der THC Merseburg, Dipl.-Ing.; 1968–71 stellv. Sekr. u. 1972/73 Sekr. der FDJ-GO der THC; 1969 SED; 1971/72 SED-BPS; 1974–78 1. Sekr. der FDJ-KL des VEB Chem. Werke Buna; 1978/79 stellv. Abt.-Ltr. Jugend, 1979/80 Abt.-Ltr. Arbeiterjugend im ZR; 1980–85 Sekr. des ZR der FDJ; 1982 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1983 VVO; 1985–89 Abt.-Ltr. Jugend im ZK der SED (Nachf. von → Wolfgang Herger); 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Vors. ihres Jugendaussch.; Dez. 1990 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED; ab Dez. 1990 stellv. Vors. der Schiedskommission der SED/PDS bzw. PDS; 28.2.1990 Beendigung der hauptamtl. Tätigkeit im Apparat der SED/PDS; 1990 Angest.

HME; AnH

Schulz, Max Walter

31.10.1921–15.11.1991

Schriftsteller, Direktor des Instituts für Literatur »Johannes R. Becher«

Geb. in Scheibenberg (Erzgeb.); Vater Angest.; Volksschule u. Gymnasium; 1939–45 Soldat; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Hilfsarb. u. Neulehrer; 1946–49 Studium der Pädagogik an der Univ. Leipzig; SED; 1950–57 Lehrer; 1957–59 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« Leipzig; 1962/63 Sekr. des DSV; 1962 erster, vielgelesener Roman »Wir sind nicht Staub im Wind«; 1964–83 Dir. des Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« (Nachf. von → Max Zimmering); 1964 NP; 1967–69 Kand., 1969–71 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1969 Mitgl. der DAK; Prof.; 1969–90 Vizepräs. des SV, Verteidiger des offiz. Literaturkonzepts; 1983–90 Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form« (Nachf. von → Paul Wiens), vorsichtige Öffnung der Ztschr. für Literaturdebatten u. gesellschaftskrit. Texte; Verf. von Prosa u. Essays; 1978 VVO; 1980 NP; 1987 Dr. h. c. der PH Leipzig; gest. in Berlin.

Publ.: Triptychon mit sieben Brücken. Halle 1974; Pinocchio u. kein Ende. Notizen zur Lit. Halle 1978; Der Soldat u. die Frau. Halle 1978; Die Fliegerin oder Aufhebung einer toten Legende. Halle 1981; Auf Liebe stand Tod. Halle 1989. *AnK*

Schulz, Werner

22.1.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Zwickau; Vater Berufsoffz.; 1968 Abitur; 1968–72 Studium der Lebensmitteltechnol. an der HU Berlin; 1972–74 Arbeit im VE Kühlbetrieb Berlin; 1974–76 u. 1978–80 wiss. Assistent an der HU Berlin; 1980 Kündigung durch die HU Berlin wegen Protests gegen den sowj. Einmarsch in Afghanistan; 1980–88 wiss. Mitarb. im Inst. für Sekundärrohstoffwirtsch. in Berlin; 1988–90 Ltr. des Bereichs Umwelthygiene in der Krs.-Hygieneinspektion Berlin-Lichtenberg; 1976–78 Wehersatzdienst; Mitarb. in versch. opp. Gruppen; 1981 Mitbegr. u. Mitgl. des Pankower Friedenskrs.; ab Sept. 1989 Mitgl. im Neuen Forum (NF), 1989/90 NF-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Grüne.

Okt. 1990–2005 MdB; 1991 Mitbegr. u. Mitgl. des Sprecherrats, ab 1992 des geschäftsf. Aussch. der Partei Bündnis 90, 1993 maßgeb. beteiligt an der Aushandlung des Assoziationsvertrags zw. den Parteien Bündnis 90 u. Die Grünen; 1994–98 Parl. Geschäftsf., Okt. 1998–2005 wirtschaftspol. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; kritisierte im

Juli 2005 im Dt. Bundestag die Vertrauensfrage des Bundeskanzlers, anschl. erfolglose Klage vor dem BVG.

Publ.: Entwickeln statt abwickeln. Wirtschaftspol. u. ökolog. Umbaukonzepte für die fünf neuen Länder. Berlin 1992 (Hrsg. mit L. Volmer). *HME; JaW*

Schulze, Horst

26.4.1921

Schauspieler, Sänger

Geb. in Dresden; Lehre als Autoschlosser; 1937–40 priv. Gesangs- u. Schauspielunterricht; Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

1945 Engagements an der Volksoper in Gittersee, der Dresdner Komödie u. der Landesoper Sachsen, danach in Zittau u. am Nationaltheater Weimar vornehm. in klass. Rollen; 1956–65 am Dresdner Staatstheater, u. a. als Hamlet u. Mackie Messer, avanciert in der Operette »Bel ami« zum Publikumsliebbling; 1962 Kunstpreis der DDR; 1965–67 am Berliner Ensembles; 1966–72 am Metropol-Theater Berlin, hier großer Erfolg als Prof. Higgins in »My fair Lady«; Opernauftritte z. B. als Papageno in Mozarts »Zauberflöte« an der Berliner Staatsoper; daneben auch Operetten-, Musical- u. Chanson-Interpretationen; zeitw. Doz. für Opernregie an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin u. am Schauspielstudio des Staatstheaters Dresden; seit 1958 Filmrollen für DEFA u. DFF, ab 1967 Mitgl. des DEFA-Ensembles; 1966 NP für die Darstellung des Karl Liebknecht in »Solange Leben in mir ist«, 1969 NP für die Titelrolle in »Hans Beimler, Kamerad« (TV); weitere Film- u. TV-Rollen u. a. 1958 in »Emilia Galotti«, 1970 an der Seite von → Angelica Domröse als Baron Instetten im TV-Film »Effi Briest«, 1971 in »KLK an PTX–Die Rote Kapelle«, 1971 erneut als Karl Liebknecht in »Trotz alledem!« u. 1987 in der Fallada-Verfilmung »Altes Herz geht auf die Reise«; Mitwirkung in versch. TV-Serien, u. a. »Polizeiruf 110« (1977–87), »Barfuß ins Bett« (1988).

Nach 1989 Auftritte in Musicals u. Filmrollen, u. a. »Die Spur des Bernsteinzimmers« (1992), »Götterdämmerung – Morgen stirbt Berlin« (TV, 1999); »Faust«-Lesungen; lebt in Rauchfangswerder (b. Berlin) (Tochter Andrea Sch. ist Theaterpädagogin, Sohn Ralf-Peter Sch. Intendant des Mecklenburg. Landestheaters in Neustrelitz). *MaB; ChK*

Schulze, Manfred (»Catcher«)

17.8.1934

Jazzmusiker

Geb. in Schweizerthal; 1954–58 Privatunterricht (Harmonielehre, Piano, Klarinette); 1958/59 im Tanzorchester »Melodie«, 1960/61 im Orchester Eberhard Weise; 1962/63 Manfred-Ludwig-Sextett (gemeinsame Ltg. mit → Ernst-Ludwig Petrowsky); 1965 in der → Klaus Lenz Modern Jazz Big Band (zwei LPs auf Amiga) u. in der Folge auch bei anderen Lenz-Besetzungen; 1963 Gründung des M.-S.-Bläserquintetts (einer a-capella-Bläsergruppe, die S.-Kompositionen spielt), 1972 Gastspiel beim Jazzfestival Prag, 1985 u. 1986 LPs bei Free Music Production, 1988 Amiga-LP; 1964–68 künstler. Ltr. der Gerhard-Stein-Combo; 1972 Mitgl. der ersten → Ulrich Gumpert Workshop Band (Amiga-Live-LP »Jazz in der Kammer«); 1970/71 Gruppe »Praxis II«; 1973 M.-S.-Formation; ab 1973 Zusammenarb. mit dem klass. Pianisten → Hermann Keller, zunächst im Duo, später im Berliner Improvisations-Quartett mit Andreas Altenfelder (Trompete) u. Wilfried Staufienbiel (Cello u. Gesang), 1979 LP bei Amiga u. Aufnahmen auf der Doppel-Live-LP »Snapshot – Jazz now – Jazz aus der DDR«; in den 1980er Jahren Trio mit dem Pianisten Hannes Zerbe u. dem Schlagzeuger Peter Gröning sowie im Quintett mit Zerbe, Helmut Forsthoff (Saxophon), Jochen Gleichmann (Trompete) u. Dieter Keitel (Schlagzeug); Mitgl. der Hannes Zerbe Blechband (1984 Amiga-LP); 1986 Tournee »Clarinet Summit« mit Theo Jörgensmann, Denis Colin u. Heiner Reinhardt; nach schwerer Erkrankung 1991 Rückzug aus dem Musikerleben.

Sch. strebte eine Synthese von zeitgenöss. »klass.« Musik u. zeitgenöss. Jazz an u. gilt als origineller u. eigenwilliger Musiker u. Komponist. *JoS*

Schulze, Rudolph

18.11.1918–28.12.1993

Präsident der Industrie- u. Handelskammer, Minister für Post- u. Fernmeldewesen

Geb. in Chemnitz; Vater Apotheker; Volksschule u. Gymnasium; 1934–37 Ausbildung zum Drogisten; 1937–39 Drogist in Chemnitz; 1939–45 Kriegsdienst in einer Sanitätskompanie, Uffz.; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

Rückkehr nach Dtl.; 1948 CDU; 1948–50 Verw.-Angest. in Schwarzenberg; 1950 hier

Bürgermrstr.; Mitgl. des Krs.-Tags Aue; 1950/51 Abg. des Sächs. Landtags; 1950–52 Min. für Handel u. Versorgung des Landes Sachsen; 1952–55 stellv. Vors. des Rats des Bez. Leipzig; Mitgl. des CDU-Bez.-Vorst.; ab 1954 Mitgl. des Pol. Aussch., dann des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1955–58 Präs. der IHK der DDR; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1958–63 GD der intercontrol Berlin; 1963–89 Minister für Post- u. Fernmeldewesen (Nachf. von → Friedrich Burmeister); 1971–89 zugl. Stellv. des Vors. des Min.-Rats; 1969–89 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Afrika (Nachf. von → Walter Markov); 1974 u. 1983 VVO. *HME*

Schumacher, Ernst

12.9.1921

Theaterwissenschaftler, Schriftsteller

Geb. in Urspring, Oberbayern; Vater Molke-reiarb., Mutter Damenschneiderin; humanist. Gymnasium in Kempten/Allgäu; 1940–43 Kriegsdienst; nach schwerer Verwundung an der Ostfront Studium der Germanistik u. Theaterwiss. an der Univ. München.

1946–49 als Publizist tätig, Red.-Mitgl. der linkskath. Jugendztg. »Ende u. Anfang« in Augsburg; seit 1947 eigene dram. Versuche; 1949 KPD; später DKP; 1949–54 Korrespondent des Berliner Rundfunks u. des Dtl.-Senders; 1953 Prom. an der Univ. Leipzig bei → Hans Mayer, → Ernst Bloch u. → Ernst Engelberg zum Thema »Die dram. Versuche → Bertolt Brechts 1918–1933« (veröff. 1955); 1954–62 pol. Publizist, Lit.- u. Theaterkritiker in der »Dt. Woche« München u. mit Honorarvertrag Bertolt-Brecht-Forscher in der DAK; 1962 Übersiedl. in die DDR; seit 1958 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, 1964–67 Mitgl. des Präs.; seit 1964 Theaterkritiker der »Berliner Ztg«; 1965 Habil. an der Philosoph. Fak. der KMU Leipzig zum Thema »Drama u. Geschichte, Bertolt Brechts »Leben des Galilei« u. andere Stücke« (veröff. 1965); 1966 ord. Prof. für Theorie der darstellenden Kunst/Künste an der HU Berlin; 1971–89 SED; 1971–90 Präs. der DDR-Sekt. der Internat. Theaterkritikervereinigung AICT/IACT, seit 1981 Vizepräs. ehrenhalber; 1972–91 Ord. Mitgl. der Sekt. Darstellende Kunst der AdK der DDR; 1971 Goethe-Preis der Hauptstadt Berlin der DDR; 1976 Lessing-Preis der DDR; 1981 VVO; 1986 NP; 1987 em. 1990 PEN Ost, seit 1998 PEN Dtl.; verh. mit Renate S., Publizistin, Regisseurin.

Publ.: Lotosblüten u. Turbinen. China zw. gestern u. morgen. Report. Berlin 1958; Theater der Zeit – Zeit des Theaters. Thalia in den Fünzigern. Berlin 1960; Der Fall Galilei. Das Drama der Wissenschaft. Berlin 1964; Die Versuchung des Forschers. Visionen aus der Realität. Drama. Berlin 1975; Poem des Nichtvergessens. Rezitatorium für den Genossen Doktor Richard Schmincke. Berlin 1977; Berliner Kritiken I, II 1964–74 (1975), III 1974–79 (1982), IV 1979–84 (1986); Brecht-Kritiken. Berlin 1977; Schriften zur darstellenden Kunst. Berlin 1978; Leben Brechts in Wort u. Bild. Berlin 1978 (zus. mit Renate S.); Neue Schriften zur darstellenden Kunst. Berlin 1986; Entschuldigung – und eine Erneuerung? Theater heute (1990) 3. *AuR*

Schumann, Conrad
28.3.1942–20.6.1998

Erster Grenzflüchtling der NVA
Geb. in Zschochau (Sachsen); Vater Schäfermstr., Mutter Schäferin; 1948–56 Grundschule; 1956–58 Ausbildung zum Schäfer; 1958/59 Arbeit als Schäfer in Leutewitz; 1959 Einberufung zur Bereitschaftspolizei nach Dresden; 1961 dreimon. Ausbildung zum Uffz. in Potsdam; danach Rückversetzung nach Dresden; Anf. Aug. 1961 Versetzung als Freiw. zur Grenzsicherung nach Berlin; am 15.8.1961 Flucht als erster Volksarmist nach dem Mauerbau; sein »Schritt in die Freiheit« wird zufällig von zwei Fotografen gleichz. dokumentiert; das Bild vom Sprung eines jungen Mannes über eine Stacheldrahtrolle in der Bernauer Straße, in Uniform, mit Stahlhelm u. MP, geht um die Welt als Symbol der dt. Teilung u. des Freiheitswillens der Ostdt., C.S. wird im Westen als Held gefeiert; nach Anerkennung als Flüchtling Umzug nach Günzburg (Schwaben) u. Arbeit als Krankenpfleger; 1962 Heirat; bis 1970 Arbeit in einer Weinkellerei in Krumbach; danach Übersiedl. nach Kipfenberg (Oberbayern), bis zu seinem Freitod Kopierdreher u. Maschineneinrichter bei Audi in Ingolstadt.

Sek.-Lit.: Voigt, J.: Sprung in die Freiheit – Eine Flucht, die nie zu Ende ging. Dok.-Film, ARD 2000. *ChL*

Schumann, Frank
24.10.1951

Chefreporter der »Jungen Welt«
Geb. in Torgau (Elbe); Vater Pfarrer; EOS mit Berufsausbildung zum Spezialglasfacharb.,

Abitur; 1970–73 NVA; 1973 SED; 1973/74 Volontär bei der Ztg. »Junge Welt«; 1974–78 Studium an der Sekt. Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1978–81 Red.; 1981–88 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Wiss.; Febr. 1989 Ltr. der Abt. Kultur; 1989/90 Stellv. Chefred. bzw. Chefreporter der Ztg. »Junge Welt«; als IM »Karl« beim MfS erf. 1990 Vors. des Forums Berliner Linke e. V.; 1991 Mitbegr. u. später Ltr. des Verlags »Edition Ost« (Berlin), der später in der Eulenspiegel-Verlagsgruppe aufging.

Publ.: »Zieh dich warm an« – Soldatenpost u. Heimatbriefe aus zwei Weltkriegen. Berlin 1989; Glatzen am Alex. Berlin 1990; Der rote Graf. Heinrich Graf von Einsiedel. Frankfurt (Oder) 1994; Lotte u. Walter: die Ulbrichts in Selbstzeugnissen, Briefen u. anderen Dok. Berlin 2003. *BRB*

Schumann, Fritz

8.12.1948

PDS-Politiker

Geb. in Garbisdorf (Krs. Altenburg); Vater Bauer; zehnklassige Volksschule u. landw. Berufsausbildung mit Abitur, Agrotechniker; dann Landw.-Studium an der MLU Halle, Dipl.-Agrar-Ing.; nach Forschungsstudium 1975 Prom. am Lehrstuhl Physiol. u. Ernährung der Kulturpflanzen; 1975 SED; später Mitgl. der KL Staßfurt bzw. der BL Magdeburg der SED; 1977–83 Vors. der LPG Groß Börnecke (Krs. Staßfurt); dann bis 1990 Dir. der Agrarindustrie-Vereinigung (AIV) Wanzleben; langj. Mitgl. des Bez.-Vorst. Magdeburg der Agrarwiss. Ges.; Dez. 1989 auf dem a.o. Parteitag der SED-PDS in den PV gewählt; Ltr. des Arbeitskrs. Landw.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags, wirtschafts- u. agrarpol. Sprecher der Bundestagsgr. PDS/Linke Liste; 1993 Krs.-Vors. der PDS im Krs. Börde; 1994 PDS-Kand. zum Europaparlament; Geschäftsf. des Landesbauernverb. Sachsen-Anh. *SiK*

Schumann, Horst

6.2.1924–28.12.1993

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig

Geb. in Berlin; Vater Werkzeugschlosser u. KPD-Funktionär; Volksschule; 1938–41 Ausbildung zum u. Tätigkeit als Klavierbauer; 1940–45 Angeh. der kommunist. Wider-

standsgr. des Vaters Georg S. in Leipzig; 1944 Wehrmacht.

1945 KPD; Ltr. des Antifa. Jugendaussch. in Leipzig; 1946 SED; FDJ; 1947/48 1. Krs.-Skr. der FDJ in Leipzig; 1949/50 Sekr. für Junge Pioniere u. Schulen der FDJ-LL Sachsen; 1950–52 dort 1. Sekr. der FDJ-LL; 1952/53 1. Sekr. der FDJ-BL Leipzig; 1952/53 Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1952–67 Mitgl. des ZR der FDJ; seit 1953 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1954–56 Ltr. des Sektors Jugend u. Sport bzw. Jugend in der Abt. Leitende Organe des ZK der SED; 1956–59 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958/59 Kand. u. 1959–89 Mitgl. des ZK der SED; Mai 1959–Mai 1967 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Karl Namokel); 1960–71 Mitgl. des Staatsrats, davon hauptberufl. 1967–69; 1963–7.11.1989 Abg. der Volkskammer; 1969/70 2. Sekr. (Nachf. von Horst Wetzel) u. 1970–5.11.89 1. Sekr. der SED-BL Leipzig (Nachf. von → Paul Fröhlich); 1974 VVO; 1984 KMO. *HME*

Schumann, Kurt

29.4.1908–14.5.1989

Präsident des Obersten Gerichts

Geb. in Eisenach; Vater Postbeamter; Oberrealschule in Neustadt (Orla), Abitur; 1927–31 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Jena u. Göttingen; 1931 Erstes jur. St.-Ex. u. Eintritt in den thüring. Justizdienst; 1935 Zweites jur. St.-Ex. u. Eintritt in den Heeresjustizdienst; 1.5.1937 NSDAP; 1942 Kriegseinsatz als Kriegsgerichtsrat; bei Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft; Mitbegr. des Bunds Dt. Offz.; Mitgl. des NKFD.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. der NDPD, am Aufbau ihres Krs.-Verb. Altenburg beteiligt; 1950 Mitgl. des Hauptaussch.; 1963 der PKK der NDPD; 1948 LG-Rat in Altenburg; dann LG-Dir. u. Präs. des LG Altenburg; 1949 Vors. der Großen Strafkammer am LG Erfurt; Dez. 1949–April 1960 Präs. des Obersten Gerichts; 1985 VVO; Dr. jur. h. c. der MLU Halle; 1960–63 Prof. für Zivilrecht u. Zivilprozeßrecht an der DASR Potsdam; anschl. Prof. mit Lehrstuhl für Zivilrecht an der HU Berlin; 1973 em.; 1962 Mitgl. des Zentralvorst. des Verb. Demokrat. Juristen; Mitgl. der Kommission zur Ausarbeitung des Zivilgesetzbuchs von 1975; 1977 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Indien. *HME*

Schumann, Margit

14.9.1952

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. in Waltershausen (Krs. Gotha); Vater Malermstr.; 1959–72 POS, KJS, Abitur; 1958–68 aktive Rennschlittensfahlerin bei der SG GutsMuths Schnepfenthal, 1968–80 beim ASK-Vorwärts Oberhof; ab 1971 NVA, zul. Major; 1972–82 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; 1971 Junioren-EM; fünfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1973, 1974 u. 1975 EM, 1977 2. u. 1979 3. Platz, viermal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1973, 1974, 1975 u. 1977 jeweils WM; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1972 3. Platz, 1976 Siegerin, 1980 6. Platz; VVO; lebt in Oberhof. *KIG*

Schumann, Michael

24.12.1946–2.12.2000

PDS-Politiker

Geb. in Zella-Mehlis (Thür.); Vater Werkmstr.; Grund- u. EOS in Zella-Mehlis, 1965 Abitur; Berufsausbildung zum Rinderzüchter im VEG Rohr; 1965–70 Studium der Philos. an der KMU Leipzig, 1970 Dipl.-Phil. (Arbeit über Hegel); 1967 SED; 1970–72 NVA; 1979 Prom. zum Dr. phil.; 1972–86 wiss. Mitarb., Assistent an der DASR Potsdam; 1983 Prom. B; 1984 Doz.; 1986 ord. Prof.; Mitgl. der Dt. Ges. für Gesetzgebung; 16.12.1989 auf dem außerordentl. SED/PDS-Parteitag Rede »Wir brechen unwiderrufflich mit dem Stalinismus als System«; Mitgl. des PDS-Bezirksvorst. Potsdam; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

3.–14.10.1990 MdB; Okt. 1990–Dez. 2000 Abg. des Landtags Brandenb.; Mitgl. des PDS-Parteivorst.; gest. bei einem Verkehrsunfall bei Gransee.

Publ.: Metamorphosen von Industriearbeit u. Arbeiterbewußtsein. Hamburg 2003; Hoffnung PDS. Berlin 2004. *HME*

Schumann, Nils

20.5.1978

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Bad Frankenhausen; begann 1984 als Fußballer, danach Leichtathlet bei der SV Kyffhäuser Bad Frankenhausen, 1995–1996 beim ESC Erfurt, 1997 Erfurter LAC, 1998–2000 SV Creaton Großgotttern, 2001 LG Nike Berlin; 2002–03 LC Creaton Erfurt; 2004 SC Magdeburg, 2005 LG Eintracht Frankfurt (Main) (Trainer: Vater Peter Sch.,

Dieter Hermann, Thomas Springstein, → Volker Beck); 1985 Bezirksmstr. Cross; 1995 Silber über 1.500 m bei der Dt. Jugendmeisterschaft; 1997 Junioren-EM, 1998 EM, Hallen-EM, Weltcup-Sieger (jeweils über 800 m); 1999 EM (U 23) über 800 m u. 4 x 400 m; 2000 Olympiasieger über 800 m, Silber bei der Hallen-EM; 2002 EM-Bronze; 2003/04 verletzt; Bestleistung: 1:44,16 (2002); 1996 Abitur in Bad Frankenhausen, Lehre als Bankfkm. in Erfurt, 1997 abgebrochen; seitdem Laufprofi; 2000 Silbernes Lorbeerblatt u. »Goldene Henne«; lebt in Hohenwarthe (Sachsen-Anh.). *VoK*

Schumann, Ralf

10.6.1962

Leistungssportler (Schießsport)

Geb. in Meißen; begann 1977 mit Schießsport; ab 1982 beim GST-Klub für Sportschießen Leipzig; 1981 Spartakiadesieger Olympisch Schnellfeuer; 1982 4. Platz Junioren-EM; DDR-Mstr. 1985 Olympisch Schnellfeuer, 1986 u. 1988–90 Luftpistole; 1986 WM-Bronze; 1987 u. 1989 EM; 1988 Olympia-Silber; 1989 Weltschütze des Jahres.

1990 Leipziger SG, 1991 SG Dudweiler, seit 1994 beim SSZ Förderverein Suhl (Trainer: Peter Eisenschmidt, Peter Kraneis); Olympiasieger 1992, 1996 u. 2004; WM 1990 u. 1998, WM-Zweiter 2000, WM-Dritter 1994; EM 1991, 1993, 1995, 1999 u. 2003; Weltcup-Sieger 1989–95, 1997, 1999, 2000 u. 2002); Dt. Mstr. 1991, 1993–96, 1998–99, 2001–04, Vizemstr. 2000; 1994 WR (699,7 Ringe); 1992 Silbernes Lorbeerblatt; verh. mit Anke Völker (1986 WM Luftpistole); gelernter Kraftfahrzeugschlosser u. Feinmechaniker; lebt in Stockheim (Franken). *VoK*

Schumann, Theo

24.7.1928–21.7.1990

Musiker

Geb. in Altenberg (Erzgeb.); Studium an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« in Dresden Theorie u. Tonsatz, Klavier u. Klarinette; 1954–57 Engagement im Orchester Schwarz-Weiß u. im Orchester Kurt Hohenberger; 1958 erste eigene Jazzband; Zusammenarbeit mit → Klaus Lenz; 1962 erste Jazz-Single; ab 1962 Mitw. bei der »Dresdner Extra-Ausgabe«; 1963 erste eigene Beat-Gruppe; 1965 erste Aufn. beim Rundfunk der DDR mit der Theo-Schumann-Big-Beat-Combo: »Das Re-

sultat waren sonderbare Konglomerate aus Modebewußtsein, Traditionalismus u. Perfektionist. Anspruch« (Michael Rauhut); Erfolgstitel: »Edinburg«, »Watussi-Twist«, »Sag nie mehr ›I love you‹ zu mir« (dt.-spr. Version von »I Should Have Known Better« der Beatles), »Es war das Lächeln von dir«, »Wer war gestern bei dir«; Auftritte mit Orchester Theo Schumann, Theo-Schumann-Combo u. -Quartett; 1969 LP »Theo-Schumann-Combo«; 1970 LP »Für junge Leute«; 1972 LP »Guten Abend, Carolina«; 1976 LP »Theo Schumann–Friwi Sternberg«; 1977 LP »Tanz in Theos Beat-Bar«; seit 1977 mit seinem Orchester Begleiter des Nachwuchs-Schlagerfestivals »Kleiner Rathausmann« in Dresden; 1978 Dipl. der 2. Bez.-Leistungsschau Dresden; 1979 Sonderpreis des OB der Stadt Dresden bei der VI. Leistungsschau der Unterhaltungskunst; Goldmedaille für Mitw. der Combo in der Revue »Eine unglaubliche Geschichte« des Kulturpalastes Dresden; 1979 Verdienstmedaille der DDR; 26.9.1989 letztes Konzert im Hygiene-Museum Dresden (m. Pascal von Wroblewski u. Konrad Körner).

T. S. kreierte als Komponist, Arrangeur, Bandleader u. Multiinstrumentalist (Orgel, Keyboard, Piano, Tenor- u. Altsaxophon, Klarinette) die »Urform der DDR-Popmusik« (Michael Rauhut); ca. 200 Kompositionen u. ca. 1.000 Rundfunkaufn.; heute gibt es eine »Theo Schumann jr. Combo«. *RaB*

Schümann, Jochen

8.6.1954

Leistungssportler (Segeln)

Geb. in Berlin-Köpenick; EOS, KJS, Abitur; Mitgl. des Yachtclubs Berlin-Grünau; 1972 Spartakiadegewinner; 1974 u. 1975 Junioren-EM; bei den Europameisterschaften in der Finnkl. 1974 4. Platz, 1978 3. Platz, 1979 2. Platz u. 1983 Sieger; 1976 Olymp. Spiele: Sieger; Sportstudium an der DHfK, 1983 Dipl.-Sportlehrer; 1983–89 Mitarb. des Wiss. Zentrums des DDR-Segler-Verb.; 1984 wechselte er mit Thomas Flach u. Bernd Jäckel zur Soling-Kl. als Mannschaft; 1986 EM; bei den Weltmeisterschaften 1986: 3. Platz; bei den Europameisterschaften 1987: 2. Platz; 1988 Olympiasieger; VVO.

1991 Mitarb. der Segelmachereifirma Poul Elvström in Dänemark; Manager; 1993–96 sportl. Dir. des Daimler-Benz-Projekts »Aero Sail«; 1993, 1994 u. 1995 EM; 1995 u. 1998 WM; 1996 Olympiasieger; 1996 Weltsegler

des Jahres; 1997 Sportdir. einer Firma; 1997 u. 1998 EM; Berater des DSV-Präs.; 1999 Aktivensprecher der Segler; 2000 Olympiazweiter in der Solingklasse, sechste Olympiateiln.; erfolgreichster dt. Segler aller Zeiten; bis 2000 gewann er 27 Medaillen, davon 16 in Gold; 2003 Sportdirektor beim Gewinn des America's Cup (renommierteste Segel-Regatta der Welt) mit dem Schweizer Team »Alinghi«; lebt in Penzberg. *KIG; OWR*

Schur, Gustav-Adolf (genannt Täve)
23.2.1931

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Heyrothsberge (b. Magdeburg), Vater Heizer; Volksschule; 1945–48 Lehre als Maschinenmechaniker; anschl. als Maschinenschlosser tätig; 1949–64 aktiv im Radsport (Straße), zuerst bei SG Grün-Rot bzw. BSG Aufbau Börde Magdeburg, ab 1953 beim SC DHfK Leipzig; 12malige Teiln. an der Internat. Friedensfahrt ab 1952; zweimal Einzelsieger (1955, 1959), fünfmal Mannschaftssieger u. 9 Etappensiege; zweimal WM (1958, 1959) u. 1960 Vize-WM; Olymp. Bronzemedaille 1956 u. Silbermedaille 1960 im Mannschaftsrennen; 1958 SED; 1958–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; 1963 Abschl. des Studiums an der DHfK, Dipl.-Sportlehrer; 1964–73 Trainer; 1974–90 stellv. Vors. des DTSB-Bez.-Vorst. Magdeburg; nach mehrmaligem Sieg bei jährl. Umfragen der Ztg. »Junge Welt« nach den populärsten DDR-Sportlern auch Erster in ihrer Umfrage zum 40. Jahrestag der DDR; 1989/90 für die SED- bzw. PDS-Fraktion in der Volkskammer; Mitgl. des Aussch. für Abrüstung u. Verteidigung sowie des Untersuchungsaussch. für Fälle von Amtsmissbrauch u. Korruption; 1990 Vorruhestand; war Vors. des Kuratoriums zur Rettung der Friedensfahrt »Course de la Paix« e.V. u. Ehrenmitgl. des Vorst. des Landessportbunds Sachsen-Anh.; dreimal VVO; Ehrensperre zum VVO.

Betreibt in Magdeburg einen Fahrradladen; 1998–2002 Abg. des Dt. Bundestags, PDS-Fraktion.

Sek.-Lit.: Klimanschewsky, A.: Täve – Das Lebensbild eines Sportlers unserer Zeit. Berlin 1955; Ullrich, K.: Unser Täve. Berlin 1959; Huhn, K.: Das vierte Buch über Täve. Berlin 1992; Köhler, T.: Der Favorit fuhr Kowalit. T. S. u. die Friedensfahrt. Leipzig 1997.

KIG; OWR

Schürer, Gerhard Paul
14.4.1921

Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. bei Zwickau; Vater Berufssoldat, Anstreicher, Mutter Friseurin; Volksschule in Auerbach (Sachsen); 1936–39 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1939 RAD; 1939–45 Wehrmacht, 1945 Fluglehrer der Luftwaffe in Dresden-Klotzsche, Uffz.

1945/46 Erdarb.; 1945 Stahlbauschlosser in Dresden; 1946 Autoschlosser, Nieter, Kraftfahrer; 1946/47 Kraftfahrer, dann Sachbearb. in der Industrieverw. Fahrzeugbau in Dresden; 1947–51 Industrieverw.-Schule Mittweida; 1948 SED; 1951 Sachbearb. in der Landesreg. Sachsen; später HA-Ltr., anschl. Abt.-Ltr. in der SPK; 1952 LPS; 1953–55 Mitarb. des ZK der SED, Instrukteur, Sektorenltr., stellv. Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen; 1955–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 stellv. Abt.-Ltr., 1960–62 Ltr. der Abt. Planung, Finanzen u. techn. Entw. des ZK der SED (Nachf. von → Fritz Müller) u. Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB; 1962/63 stellv. Vors., 1963–65 1. stellv. Vors., 1965–89 Vors. der SPK (Nachf. von → Erich Apel) u. Mitgl. des Präsid. des Min.-Rats; ab 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1966–89 Ko-Vors. der Parität. Regierungskommission für wirtschaftl. u. wiss.-techn. Zusammenarbeit DDR–UdSSR; ab 1967 stellv. Vors. des Min.-Rats u. Abg. der Volkskammer; ab 1973 Kand., Nov./Dez. 1989 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1971 VVO; 1981 KMO; 1985 Dr. oec. h. c. der HU Berlin; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; Nov. 1989–Jan. 1990 Vors. der Plankommission u. Min. der Reg. → Hans Modrow; 20./21.1.1990 Ausschl. aus der SED/PDS; 22.1.1990 wegen »verbrecherischen Vertrauensmissbrauchs« inhaftiert, drei Mon. Haft, Mai 1990 Einstellung des Ermittlungsverfahrens durch den DDR-Gen.-Staatsanwalt; danach Rentner u. Unternehmensberater.

Publ.: Gewagt u. verloren. Eine dt. Biogr. Frankfurt (Oder) 1996.

Sek.-Lit.: Hertle, H.-H.: Der Weg in den Bankrott der DDR-Wirtschaft. In: Dtl. Archiv (1992) 2; Pirker, T., u. a.: Der Plan als Befehl u. Fiktion. Wirtschaftsführung in der DDR. Gespräche u. Analysen. Opladen 1995.

HME; BRB

Schürmann, Heinz

18.1.1913–11.12.1999

Katholischer Theologe

Geb. in Bochum; humanist. Gymnasium in Dortmund, 1932 Abitur; 1932–37 Theol.-Studium an der Philosoph.-Theolog. Akad. in Paderborn u. an der Univ. Tübingen; 1938 Priesterweihe in Paderborn; Vicarius substitutus in der Pfarrvikarie Osterwieck (Harz); 1939 Vikar in Bernburg; 1939–45 im Nebenamt Standort- u. Lazarettpfarrer; 1943 im Nebenamt Pfarrvikar in Nienburg (Weser).

1946–50 Präfekt am Erzbischöfl. Theolog.-Konvikt (Leoninum) in Paderborn; 1950 Dr. theol. an der Univ. Münster; 1950/51 Studium am Päpstl. Bibelinst. in Rom; 1952 Habil. an der Univ. Münster als Privatdoz.; 1952/53 Vorlesungen an der Univ. Münster; 1953 ord. Prof. für Exegese des Neuen Testaments am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1964 Peritus des II. Vatikan. Konzils; 1965 Konsultor der Päpstl. Bibelkommission/Examinator Prosynodalis; 1966 Monsignore; 1967 Mitgl. der Ev.-Luth./Röm.-Kath. Studienkommission »Das Evangelium u. die Kirche« des Röm. Einheitssekr. u. des Luth. Weltbunds (»Malta-Gruppe«); 1955/56, 1959/60 u. 1967/68 Rektor des Philosoph.-Theolog. Studiums Erfurt; 1969 Mitgl. der Päpstl. Theologenkommission; Dr. h. c. mult.; 1978 Em; Mitarb. versch. Zeitschr.; Mitbegr. u. bis 1972 Mithrsg. der Erfurter Theolog. Studien sowie bis 1973 der Erfurter Theolog. Schriften; viele seiner Werke wurden z. T. mehrf. neu aufgelegt u. in versch. Sprachen übersetzt; gest. u. beigesetzt in Erfurt.

Publ.: Quellenkrit. Untersuchung des lukan. Abendmahlsberichtes Lk 22, 7–38. I Münster 1953, II 1955, III 1957; Worte des Herrn. Leipzig 1955; Das Gebet des Herrn. Leipzig 1957; Traditionsgeschichte Untersuchung zu den synopt. Evangelien. Düsseldorf 1968; Das Lukas-Evangelium. I Freiburg, Basel, Wien 1969, II/1 1993; Gottes Reich – Jesu Geschick. Freiburg 1983. *CIB*

Schüßler, Gerhard

13.11.1928

Rektor der Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften

Geb. in Rochsburg (Krs. Rochlitz); Vater Arbeiter, Volks- u. Handelsschule; 1944/45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft. 1945–48 Arbeiter in der Papierindustrie; 1948–50 Mitarb., dann Abt.-Ltr. in der Krs.-

Verw. Rochlitz; 1947 Mitgl. der SED; 1950–52 Studium an der DVA Forst-Zinna; anschl. dort wiss. Mitarb.; 1953–1955 dort stellv., ab 1955 Parteiorganisator bzw. Sekr. der SED-BPO; 1957 Prom. zum Dr. jur. an der ASR; 1958–63 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1963–69 Ltr. der Abt. Recht, 1969–72 stellv. Ltr. im Büro des Min.-Rat; 1972 Prof.; 1972–84 Rektor der ASR Potsdam-Babelsberg (Nachf. von → Herbert Kröger); 1979 VVO; Vors. des Rats für Staats- u. rechtswiss. Forschung; 1972–89 Vizepräsi. der VdJ.

Publ.: Die Rolle des soz. Rechtsbewußtseins. Potsdam 1957; Wörterbuch zum soz. Staat. Berlin 1974; Ich u. mein Staat. Berlin 1979. *HME*

Schuster, Hans

4.12.1928

Sportwissenschaftler, Rektor der Deutschen Hochschule für Körperkultur u. Sport Leipzig

Geb. in Freital; 1944/45 Marinehelfer, 1945 Kriegsgefangenschaft.

1946–48 Neulehrer; 1946 KPD/SED; 1948–51 Studium der Körpererziehung u. Geschichte an der Univ. Leipzig; 1956 Prom. zum Dr. paed.; 1956–60 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport (1957/58 amt. Vors.); 1960–65 u. 1967–69 Dir. der Forschungsstelle der DHfK in Leipzig; 1965–67 Rektor der DHfK; 1969–90 Dir. des Forschungsinst. für Körperkultur u. Sport (FKS) in Leipzig; 1965 Prof. für Theorie des Leistungssports an der DHfK (ab 1969 am FKS); 1957–89 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst., 1965–67 u. 1974–89 Mitgl. des Präsi.; 1960–69 Mitgl. des Forschungskomitees des Weltrats für Körperkultur u. Sport; 1974/75 Kandidat u. 1976–89 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1976 NP, 1980 VVO, 1988 Stern der Völkerfreundschaft; zahlr. sportwiss. Veröff. *VoK*

Schütt, Hans-Dieter

(Ps. Thomas Flemming, Jan Helbig)

16.8.1948

Chefredakteur der Zeitung »Junge Welt«

Geb. in Ohrdruf (Thür.); Vater Lehrer; EOS, Facharbeiterausbildung mit Abitur; 1963 FDJ; 1967–69 Gummifacharb.; 1969 Ausb.; 1969–73 Studium an der Theater-HS Leipzig, theaterwiss. Dramaturg; 1973 Mitarb. der FDJ-Ztg. »Junge Welt« als Filmkritiker; später stellv. Ltr. der Kulturabt.; stellv. Chefred.; 1976 SED; 1981–84 Abt.-Ltr. u. 1984–89 Sekr. des ZR der FDJ; 1984–89 Chefred. der »Jungen Welt« (Nachf. von Dieter Langguth); 1973 Mitgl. im

VDJ, 1986–90 seines ZV; 1989/90 Red. des neugegr. Reisemagazins »Globus«.
 Seit 1992 Feuilleton-Red. der Ztg. »Neues Dtl.«; lebt als Publizist in Berlin.
Publ.: F. v. Almsick: Superstar. Porträt. Berlin 1993; K. Böwe – Der lange kurze Atem. Berlin 1995; Gundermann: Rockpoet u. Baggerfahrer. Berlin 1996; Das halbstärke Lachen: Gespräche mit G. Oechelhaeuser. Berlin 1997; I. Keller – Alles aufs Spiel gesetzt. Berlin 1998; Rot u. Weiß: Gespräche mit M. Mebel. Berlin 1999; Zwischen Baum u. Basis. Gespräche mit Gabriele Zimmer. Berlin 2000; Nimm dir das Leben! Berlin 2003; Regine Hildebrandt. Berlin 2005; Nicht gegen mein Gewissen. Berlin 2005; Gläubig u. Genosse. Berlin 2006. *BRB*

Schütt, Harry

4.11.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Volksschule. 1945–49 Lehre u. Arbeit als Kfm.; 1949 Verkaufsstellenlr. in Grevesmühlen; 1949 SED; 1950 Einstellung bei der VP-See, Kadersachbearb.; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. I (VP-Bereitschaften), Rostock; 1956 Versetzung zur HVA-HA I (pol. Spionage), MfS Berlin; dann HVA-Abt. IV (Wirtschaftsspionage); 1962 stellv. Ltr., 1966 Ltr.; 1967–70 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Kriminalist; 1975/76 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1977 Ltr. der HVA-Abt. IX (Gegen-spionage); 1980 VVO; 1988 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Schütz, Helga

2.10.1937

Schriftstellerin

Geb. in Falkenhain (b. Goldberg, Schles./Sokolowiec, Polen) in einer Arbeiterfamilie, lebte ab 1944 in Dresden; hier Grundschule u. Lehre als Gärtnerin; 1955–58 ABF in Potsdam; anschl. Studium an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Dramaturgin; danach freischaff. u. a. als Szenaristin für die DEFA; schrieb Szenarien mehrerer herausragender Filme, u. a. »Lots Weib« (UA 1965), »Die Schlüssel« (1973), »Stein« (1991), R: jeweils → Egon Günther, sowie vielbeachtete Erzählungen, u. a. »Vorgeschichten oder Schöne Gegend Probststein« (1970), »Julia oder Erziehung zum Chorgesang« (1981), »In Annas Namen« (1987); vom MfS als feindl.-negative Person im OV »Jette« überwacht; zeitw. verh. mit dem Schriftst. Egon Günther.

Publ.: Annas Namen. Frankfurt (Main) 1989; Heimat süße Heimat. Zet-Rechnungen in Kasachstan. Berlin 1992; Vom Glanz der Elbe. Berlin 1995. *LeK*

Schwab, Sepp (Max Joseph Schwab)

16.1.1897–30.7.1977

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in München; Vater Hilfsarb., Mutter Dienstmädchen; 1903–11 Volksschule; 1911–15 Ausbildung zum Kfm. u. Gehilfe in einer Lederhandlung; 1913 SAJ; 1915–19 Militärdienst, bis Nov. 1915 an der Westfront, dann Garnisonsdienst; 1917 USPD, anschl. an die Bremer Linke; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in München; 1919 KPD; beteiligt an der Errichtung der Münchener Räterep.; Ltr. des militär. Eisenbahnwesens der Roten Armee u. des Frontabschnitts Südost; Nov. 1919 verhaftet u. wegen »Hochverrats« zu vier Jahren Festungshaft verurteilt, bis Nov. 1923 Vollzug in der Festung Niederschönfeld; 1923 Ltr. der Erwerbslosenbew. in München; Dez. 1923–Mai 1924 u. Juni–Okt. 1924 »Schutzhaft«; 1924 Org.-Ltr. der illeg. KPD in Bayern u. Red.; 1925 Chefred. der »Neuen Ztg.« in München; März. 1925 wegen Pressevergehens verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« in Leipzig zu 21 Mon. Gefängnis verurteilt, Vollzug in Landsberg am Lech; 1927 Red. im Presseudienst des ZK der KPD; Mitgl. der KPD-LL Bayern u. Chefred. der »Neuen Ztg.«; 1929 Einleitung eines weiteren Hochverratsverfahrens, verschiedene kurzfr. Verhaftungen; Okt. 1930 Emigr. in die UdSSR; Nov. 1930 Ref. für dt. Fragen im mitteleurop. Ländersekr. des EKKI; zugl. Lektor im dt. Sektor der Lenin-Schule; 1933–36 Mitarb. des EKKI; 1936–April 1937 Ltr. der Abschnittsltg. Nord der KPD in Dänemark (»Louis Schwarz«); danach Rückkehr in die UdSSR; Juli 1937–Okt. 1945 Ltr. der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; Ausbürgerung 31.8.1938 (Liste 62); Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Feb.–Aug. 1944 Mitarbeit in der Arbeitskommission des ZK der KPD, Mitgl. der Unterkommission für Agrarfragen u. für Wirtschaftsfragen.

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. des KPD-Pressedienstes; Mitbegr. der Ztschr. »Neuer Weg«; März 1946 Chefred. der »Volksztg.«; SED; April–Aug. 1946 Chefred. des »Neuen Dtl.«; Aug. 1946–April 1949 Chef vom Dienst; 8.3.1949 »Verwarnung«

vom PB für die Veröff. eines als trotzlist. bewerteten Artikels über den Frieden von Brest-Litowsk; ab Juni 1949 dt. Vertreter im Vorst. bzw. Vors. der DEFA u. bis Aug. 1952 Hauptdir. der DEFA (Nachf. von → Walter Janka); Aug. 1952–54 Ltr. des Staatl. Komitees für Filmwesen; Jan. 1954–Mai 1956 Botschafter in Ungarn (Nachf. von → Stefan Heymann); 1956–Juni 1964 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh., verantw. für die Außereurop. Abt. u. die Abt. Internat. Org.; 1957 KMO; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; ab 1960 Vorstandsmitgl. des Komitees für die Solidarität mit den Völkern Afrikas; ab Jan. 1961 Präs.-Mitgl. der Dt.-Afrikan. Ges.; Nov. 1963 Rentner; weiterhin Mitgl. des Kolleg. des MfAA; 1972 Ehrenspange zum VVO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin
Publ.: Die KPD u. ihre Presse lebt u. kämpft. 1933. *MFS; PeE*

Schwabe, Kurt

29.5.1905–4.12.1983

Physikochemiker, Präsident der Sächsischen AdW

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); 1924–27 Studium der Chemie an der TH Dresden; dort 1928 Prom.; 1933 Habil.; 1934 Privatdoz. an der TH Dresden u. Industriechemiker in Kriebstein; 1939 Prof. für chem. Technol. an der TH Dresden; 1944–57 Ltr. des Forschungsinst. für Chem. Technol. in Meinsberg (Sachsen).

1949 Prof. u. Dir. des Inst. für Elektrochemie u. Physikal. Chemie der TH Dresden u. zeitw. kommissar. Dir. des Inst. für Kolloidchemie; 1961–65 Rektor der TU Dresden; zugl. ab 1958 stellv. Dir. u. 1964–69 Dir. am ZI für Kernforschung der DAW in Rossendorf; hier auch Ltr. des Bereichs Radiochemie; 1970 em.; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1954 u. 1961 NP; 1965–80 Präs. der Sächs. AdW in Leipzig; 1971–80 Vizepräs. der AdW der DDR; Mitgl. des Forschungsrats; Mitgl. der Leopoldina; mehrf. Ehrendoktor; Mitgl. ausländ. Wiss.-Akad. u. Ges.; 1980–83 Vizepräs. der Internat. Elektrochem. Ges.; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: elektrochem. Meßtechnik (insbes. pH-Messungen) u. deren Anwendung in Industrie u. Umweltschutz, thermodynam. Eigenschaften u. Leitfähigkeit konzentrierter Elektrolytlösungen, Korrosionsschutz, angewandte Radiochemie; Mithrsg. u. a. der »Ztschr. für Physikal. Chemie«.

Publ.: Physikal. Chemie. 3 Bde. Berlin 1973/74. *HoK*

Schwabe, Uwe

4.5.1962

Bürgerrechtler

Geb. in Portitz (b. Leipzig); Mutter Kämmererfacharb.; POS, 1976 Abschluß der 10. Klasse; 1978–80 Ausbildung zum Instandhaltungsmechaniker im VEB Wasserwirtschaft Leipzig; 1981–84 NVA; 1988 Verweigerung des Reservendienstes; Arbeit in versch. Betrieben als Instandhaltungsmechaniker u. Stahlbauschlosser, 1988–90 als Hilfskrankenpfleger in einem Altenheim der Inneren Mission; 1987 Mitbegr. der Initiativgruppe Leben, der ersten opp. Gruppe in Leipzig außerhalb der Kirche; intensive Bearbeitung durch das MfS (OV »Leben« u. OPK »Willi«); Jan. 1989 U-Haft wegen des Aufrufs zu einem (später aufgelösten) Schweigemarsch für Meinungsfreiheit; 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Leipzig.

1991–93 Ltr. des Archivs Bürgerbewegung Leipzig, seit 1994 Mitarb. bei der Stiftung Haus der Geschichte/Zeitgeschichtl. Forum Leipzig; 1995 Bundesverdienstkreuz; 2006 Ehrenurkunde für Zivilcourage von der Aktion Gemeinsinn.

Publ.: »Symbol der Befreiung«. Die Friedensgebete in Leipzig. In: Horch u. Guck 7 (1998) 2; Freunde u. Feinde. Leipzig 1994 (Hrsg. mit Ch. Dietrich).

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *EcJ*

Schwabe, Willi

21.3.1915–17.7.1991

Schauspieler, Fernsehmoderator

Geb. in Berlin; Eltern Opernsänger; Freistelle an der Kunstgewerbeschule Berlin; anschl. erste Rollen am Dt. Theater Berlin; 1934–36 priv. Schauspielunterricht, tätig an Wander- u. Gastbühnen; 1939 Wehrmacht; engl. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Engagement an Freilicht- u. Gastspielbühnen; 1947/48 am Schloßpark-Theater Berlin; 1948/49 an der Bühne der Jugend in Berlin (West); ab 1949 am Berliner Ensemble; Bühnenrollen in Jacob M. R. Lenz/→ Bertolt Brechts »Der Hofmeister«, Maxim Gorki/Bertolt Brechts »Die Mutter«, Sean O'Caseys »Purpurstaub«, Bernard Shaws »Frau Warrens Beruf«, Bertolt Brechts »Galilei« u. a.; 1956–90 Moderator der Sendung »Willi Schwabes Rumpelkammer«, eine der beliebtesten Unterhaltungsserien des DFF (über 400 Sendungen) mit Filmausschnitten aus dem Staatl. Filmarchiv der DDR (die Sendereihe konnte aus

rechtl. Gründen erst nach Übergabe des SAG-Betriebs Filmarchiv an die DDR beginnen); zugl. Chansonabende im Kabarett »Die Di-stel«, im Theater im Palast u. Mitw. an Tour-neeprogrammen; mit Texten u. Liedern von Kurt Tucholsky, → Hanns Eisler, Felix Hol-laender; Mitw. in zahlr. DEFA-Filmen, u. a. »Lissy« (1957, R: → Konrad Wolf), »Kabale u. Liebe« (1959, R: → Martin Hellberg); 1972 Kunstpreis der DDR; gest. in Berlin. *BRB*

Schwaen, Kurt

21.6.1909

Komponist

Geb. in Kattowitz (Oberschles./Katowice, Polen); Vater Kolonialwarenhändler; Gymnasium in Kattowitz; 1929–33 Studium der Musik-wiss., Germanistik, Kunstgeschichte u. Philos. in Breslau u. Berlin; 1932 KPD; 1933–35 illeg. Arbeit für die KPD; 1935 Verhaftung u. Zuchthaus bis 1938; nach 1938 Korrepetitor u. a. bei Mary Wigman u. Oda Schottmüller; 1943–45 Strafbat. 999.

1945–47 Begleiter u. a. von M. Vogelsang bei Tanzabenden; 1946 KPD/SED; 1947–49 In-strukteur der Berliner Musikschulen; 1948–53 Musikref. der Dt. Volksbühne Berlin; 1950/51 Doz. für Tonsatz u. Klavier an der HU Berlin; seit 1953 freischaff.; 1951–61 stellv. Vors., 1961–79 Vors., seit 1979 Ehrenvors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungs-rechte; 1953–62 2. Sekr. des VdK; 1961 DAK; 1965–70 hier Sekretar der Sekt. Musik; 1959 u. 1977 NP; 1969 u. 1974 VVO; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1983 Ehrenprom. der KMU Leipzig; 1984 KMO; 1986–90 Vize-präs. des Musikrats; komponierte sinfon. Mu-sik, Kammeropern, u. a. »Leonce u. Lena«, Kinderopern, u. a. »Pinocchios Abenteuer«, Ballette, u. a. »Ballade vom Glück«, Filmmu-siken, u. a. »Sie nannten ihn Amigo«, Kantat-ten, u. a. »Karl u. Rosa oder Lob der Partei«, u. viele Lieder.

Publ.: Stufen u. Intervalle. Erinnerungen u. Miszellen. Berlin 1978; Kindermusiktheater in der Schule. Erfahrungen u. Anregungen. Leip-zig 1979.

Sek.-Lit.: Iske, I.: K. S. Für Sie porträtiert. Leipzig 1984. *ToM*

Schwager, Erich

9.1.1939

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Wien; Vater Schlosser, Mutter Schnei-derin; mittlere Reife; 1954–56 Lehre als Be-

triebsschlosser; 1956–62 NVA, zul. Zug-führer; 1962 Einstellung beim MfS, HA I (Ab-wehr in der NVA); 1966–69 Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971–75 Stu-dium an der Militärakad. »Frunse« in Moskau; 1975 stellv. Ltr. der Abt. Äußere Abwehr des MfS; 1979 dort Ltr. des Bereichs Grenzkdo. Nord; 1983 Offz. für Sonderaufg. in der HV A, Abt. III; 1987 Oberst; 1987 Offz. für Sonder-aufg.; 1988 Ltr. der Abt. BCD; 1990 Entlas-sung. *JeG*

Schwanitz, Rolf

2.4.1959

SPD-Politiker, Staatsminister im Bundeskanz-leramt

Geb. in Gera; 1965–75 POS in Gotha; 1975–78 Berufsausb. mit Abitur in Erfurt, Baufach-arb.; 1979–83 Studium der BWL an der FSU Jena, Dipl.-Ing.-ök.; 1983–89 Lehrer an der FS für Ökon. in Plauen; 1984–90 Jurastudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1989/90 wiss. Assistent an der TH Zwickau-Plauen; 1989/90 Neues Forum, Nov. 1989 SDP; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer für die SPD u. parl. Staatssekr. im Min. der Justiz.

Seit 1990 MdB; 1991–93 stellv. Vors. des SPD-Unterbez. Vogtland; seit 1993 stellv. Vors. des SPD-LV Sachsen; 1998–2005 Staatsmin. im Bundeskanzleramt, bis 2002 Be-auftragter der Bundesreg. für Angelegen. der neuen Bundesländer, danach zuständig für die Bund-Länder-Koordinierung; seit Nov. 2005 parl. Staatssekr. im Bundesgesundheitsmin.; lebt in Plauen.

Publ.: Zivilcourage. Die friedl. Rev. in Plauen. Plauen 1998. *HME*

Schwanitz, Wolfgang

26.6.1930

Stellv. Minister für Staatssicherheit, Leiter des Amts für Nationale Sicherheit

Geb. in Berlin; Eltern Bankangest.; OS (mitt-lere Reife); 1949–51 Ausbildung zum Groß-handelskfm.; 1951 SED; ab 1951 Mitarb. des MfS; 1954 Ltr. der Krs.-Dienststelle Berlin-Pankow, dann Berlin-Weißensee; 1956 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der Verw. Groß-Berlin; 1960–66 Fernstudium an der DASR Potsdam u. der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1966 stellv. Operativ des Ltr. der Verw. Groß-Berlin; 1973 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche, Thema: Bekämpfung feindl. Erscheinungen unter Jugendlichen; 1974–86 Ltr. der BV Berlin u. Mitgl. der

SED-BL Berlin; 1984 Gen.-Ltn.; 1986 Stellv. des Min.; 1986–89 Kand. des ZK der SED; Nov. 1989 Ltr. des Amts für Nat. Sicherheit; 14.12.1989 beurlaubt, Jan. 1990 entlassen.
Publ.: Die Sicherheit. Zur Abwehrarbeit des MfS. Berlin 2002 (Mithrsg.). *JeG*

Schwanz, Alfred

14.8.1923–1.6.1990

Leiter der Abteilung Bauwesen des ZK der SED

Geb. in Ifta (Krs. Eisenach); Vater Arbeiter; Grund-, Berufs- u. Ingenieurschule; Arbeit als Bauing.; Wehrmacht; 1945 kurz. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Arbeiter; 1946 Studium an der PHS; Anfang der 50er Jahre hauptamtl. SED-Funktionär; zeitw. Sektorenltr. Bauwesen in der Abt. Industrie des ZK der SED; 1954–59 Ltr. der Abt. Bauwesen des ZK der SED; danach Kaderltr., Mitgl. des Kolleg. u. später Ltr. der Betriebsschule für Marx.-Lenin. im Min. für Bauwesen. *AnH*

Schwarz, Hanns (eigtl. Karl Max Johannes Schwarz)

25.6.1898–27.1.1977

Psychiater u. Neurologe

Geb. in Berlin; Mutter Schneiderin; 1914 Adoption durch seine Tante Maria, die mit dem jüd. Journalisten u. Schriftst. Dr. Max S. verh. war; 1917 Abitur am Friedrichs-Werderschen Gymnasium in Berlin; 1918–23 Med.-Studium in Freiburg i. Br., München u. Berlin; 1924 Assistenz- u. 1928–32 Oberarzt an der Univ.-Nervenklinik der Charité bei Karl Bonhoeffer; 1924 Prom. über »Beeinflussung katatonischer Zustände«; 1933–38 Leitung des Sanatoriums »Berolinum« in Berlin-Lankwitz; wegen »Mischehe« mit einer jüdischen Frau u. fehlendem eigenen Ariernachweis Ausschluß aus der Ärztekammer u. zeitw. Praxisverbot; 1943–45 bei der privaten Heckscherschen Nervenheilanstalt für Kinder in München-Schwabing angestellt.

Seit Mai 1945 zunächst ärztl. Praxis sowie als Mitarb. von → Ernst Niekisch an der VHS Berlin-Wilmersdorf u. anderweitig kulturpol. (Presse, Funk, KB) in Berlin tätig; Juli 1946 Ruf als a. o. Prof. u. Dir. der Univ.-Nervenklinik an die Univ. Greifswald; hier 1947 Ernennung zum Ordinarius für Psychiatrie u. Neurologie; besondere Verdienste um die Etablierung der Kinderpsychiatrie an der Univ.-Nervenklinik Greifswald; 1950–54 Dekan u.

1954–56 Prodekan der Greifswalder Med. Fak.; Mitgl. des Präsidialrats des Dt. KB u. des Präs. des Dt. Friedensrats; 1955 Verdienter Arzt des Volkes; 1956–58 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1965 em.; letzte Lebensjahre in Greifswald; gest. in Ueckermünde.

Arbeitsgebiete: Katatonie, Suchtprobleme, Sexualpathologie, forensische u. Rentenbegutachtung.

Publ.: Existenzkampf unter den Bedingungen fasch. Rassenwahns. In: Ärzte. Erinnerungen, Erlebnisse, Bekenntnisse. Albrecht, G. u. Hartwig, W. (Hrsg.). 2. Aufl., Berlin 1972; Jedes Leben ist ein Roman. Erinnerungen eines Arztes. Berlin 1975. *PeS*

Schwarz, Heinz

7.5.1921

Generaldirektor des VEB Chemiekombinat Bitterfeld

Geb. in Zeitz; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest.; 1941 Wehrmacht, 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949–51 Instrukteur in den Leuna-Werken u. in der SED-Landesltg. Sachsen-Anhalt; 1951/52 Sekr. der SED-KL Leuna; 1952/53 Sekr. der SED-BPO im VEB Elektrochem. Kombinat Bitterfeld; 1953–57 1. Sekr. der SED-KL im VEB Leuna; 1957/58 Lehrgang an der PHS der SED; 1958–60 Studium am Industrie-Inst. der TH Leuna-Merseburg, Dipl.-Ingenieurökon., später Dipl.-Wirtsch.; 1960–63 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. u. Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Halle, zeitw. Mitgl. der SED-BL u. des Büros der SED-BL Halle, 1963–71 Sekr. für Wirtschaft bzw. Ltr. des Büros für Industrie u. Bauwesen der SED-BL Halle; 1963–71 Kand. des ZK der SED; 1971–83 GD des VEB Chemiekombinat Bitterfeld, anschl. Dir. der Verwaltung der Internat. Industriezweigorg. »INERCHM«.

Publ.: Prägungen aus acht Jahrzehnten. Bitterfelder Weg eines GD. Schkeuditz 2004. *AnH*

Schwarz, Jaecki

26.2.1946

Schauspieler

Geb. in Berlin-Köpenick; spielt bereits in der Schulzeit im Schultheater u. Jugendklub des Dt. Theaters; Abitur; Ausbildung zum Fotochemiefacharb.; 1965–69 Studium an der HFF; von → Konrad Wolf für den Film ent-

deckt, spielt 1967 die Hauptrolle in dessen Antikriegsfilm »Ich war neunzehn«, wird populär in Filmrollen wie der des lebenswerten Spinners Herb in der Fernfahrgeschichte »Weite Straßen – stille Liebe« (1969); insg. ca. 120 Film- u. Serienrollen bei DEFA u. DFF, u. a. 1974 neben → Jutta Hoffmann in »Die Schlüssel« (R: → Egon Günther), 1982 »Bürgerschaft für ein Jahr« (R: Herrmann Zschoche); 1969 Bühnendebüt als Romeo in Shakespeares »Romeo u. Julia« an den Städt. Bühnen Magdeburg, später als Puck im »Sommernachtsstraum«, in → Heiner Müllers »Weiberkomödie« u. der Bühnenbearbeitung von → Hermann Kants Roman »Die Aula«; 1974–97 Mitgl. des Berliner Ensembles, hier vorwiegend in Brecht-Stücken beschäftigt, u. a. auch in »Lenins Tod« von → Volker Braun (1989).

Ab Mitte der 1990er Jahre freiberufl., u. a. 1996 in → Katharina Thalbachs Inszenierung des »Hauptmann von Köpenick« am Berliner Maxim-Gorki-Theater; Rollen in versch. TV-Serien, u. a. »Liebling Kreuzberg« (1992), seit 1996 als Hauptkommissar Schmücke in »Polizei 110«, 2000–04 als Chefarzt Friedländer in »Für alle Fälle Stefanie«; Sprecher für Dokumentarfilm, Hörspiel u. Synchron; Kunstpreis der DDR; lebt in Berlin. *MaB; ChK*

Schwarz, Joachim Chaim

(Ps. Carl-Jacob Danziger)

7.11.1909–18.4.1992

Schriftsteller, Journalist

Geb. in Berlin als Sohn poln.-jüd. Einwanderer; Gymnasium, 1929 Abitur; 1929–31 Studium der Lit. u. Geschichte an der Univ. Berlin; ab 1929 Veröff. in der »Voss. Ztg.« u. dem »Berliner Tageblatt«; 1933/34 Ausbildung zum Gärtnergehilfen; 1934 nach Palästina emigriert; 1934/35 Landarb. im Kibbuz; 1936–49 Hilfsarb.; 1940 Freiw. der brit. Luftwaffe; 1934–50 Romanautor, Veröff. in jüd. Ztgn. in Berlin u. Jerusalem; Freundschaft mit → Louis Fünberg.

1950 Rückkehr nach Berlin (Ost); 1950–55 Reporter der »Tägl. Rundschau« u. der »Berliner Ztg.«; 1950–53 Kand. der SED, ausgeschl. wegen »Beziehungen zu zionist. Krs.« sowie angebl. verschwiegener Mitgliedschaft in der (rechtssoz. Partei) Mapai u. des militär. Selbstschutzes Hagannah; 1956 vom MfS beobachtet u. als Kontaktperson »Grau« erf.; 1955–62 sieben Reportageromane; 1961 Lit.-Preis des FDGB für »Der neue Dir.«; 1963 »Die sechste

Kolonne« (über den Prozeß gegen Karl Adolf Eichmann); Mitgl. des DSV u. KB; 1964 SED-Kritik an seinen Texten, Vorwurf der »Beleidigung der Arbeiterkl.«; ab 1976 Romanveröff. in der Bundesrep. Dtl. (Ps. Carl Jacob Danziger): 1976 »Die Partei hat immer recht«, 1978 »Falscher Salut«, 1980 »Kein Talent für Israel«; gest. in Berlin.

Publ.: Der Befreiungskampf Israels. Jerusalem 1950; Am Webstuhl der Zeit. Autobiogr. Berlin 1957; Der neue Direktor. Halle 1961; Die sechste Kolonne oder Der Henker will nicht hängen. Halle 1963.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000. *KaH; BRB*

Schwarz, Josef

2.7.1932

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Prag; Stiefvater Heizer, Mutter Blumenbinderin; Mittelschule; 1946–49 Landw.-Lehre; 1949–52 Schüler an der FS für Landw., Landwirt; 1950 SED; 1952–55 DVA, Dipl.-Wirtsch.; 1955 Eintritt in das MfS, BV Potsdam, Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin des MfS; 1972 Prom. zum Dr. jur. an der JHS, Thema: Arbeit mit Führungs-IM; 1982 Ltr. der BV Erfurt des MfS; 2. Sekr. der SED-BL Erfurt; 1983 Gen.-Major; 1988 VVO; 1990 Entlassung.

Publ.: Bis zum bitteren Ende. Schkeuditz 1994; Zu Unrecht vergessen. F. Halle u. die dt. Justiz. Schkeuditz 1997. *JeG*

Schwarz, Otto

28.4.1900–7.4.1983

Botaniker, Rektor der FSU Jena

Geb. in Weimar als zehntes Kind eines Tischlermstr.; Bürgerschule u. Realgymnasium Weimar, 1918 Abitur; anschl. Militärdienst; 1919–20 Studium der Naturwiss., insbes. Chemie u. Botanik an der Univ. Jena; 1920–26 Mitarbeit in der väterl. Firma als Ltr. der Kunst- u. Antiquitätenabt.; daneben Privatstudien am Herbarium Haussknecht in Weimar; Freundschaft mit → Werner Rothmaler bei den »Wandervögeln« u. in der SAJ; Soz. Studentenbund; 1926 KPD; 1926–27 Studium der Botanik an der Univ. Berlin u. wiss. Hilfsarb. am Botan. Museum; 1928 Dr. phil.; 1927–28

Vors. des Thüring. Botan. Vereins; 1929–31 Assistent an der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstw. Berlin-Dahlem; 1931–34 Ltr. der Abt. für Pflanzenkrankheiten des Landw. Inst. in Burnova bei Izmir (Türkei); 1934 aus pol. Gründen Verwehrung der Rückkehr an die Biolog. Reichsanstalt sowie einer Anstellung am Botan. Museum; Stipendiat u. freier Mitarb. am Botan. Museum Berlin-Dahlem; 1939–44 Wehrmacht; 1943–46 Ltr. der Systemat. Abt. des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Kulturpflanzenforschung Wien, das 1945 nach Stecklenberg/Ostharz u. Gatersleben verlagert wird. 1946 Konservator des Herbariums Haussknecht in Weimar, in dieser Funktion zugl. Assistent am Botan. Inst. der FSU Jena; 1946 a. o. Prof. für Botanik, 1948–65 Prof. mit Lehrstuhl für Spezielle Botanik u. Dir. des Botan. Gartens; 1949–65 Dir. des neu gegr. Inst. für Spezielle Botanik der FSU; 1949–50 Überführung des Herbariums Haussknecht von Weimar nach Jena; 1948–51 u. 1958–62 Rektor der FSU Jena; 1965 em.; 1965–66 kommissar. Dir. aller botan. Einrichtungen der FSU; 1947–67 Vorsitzender, dann Ehrenvorsitzender der Thüring. Botan. Ges.; 1957–64 Vorsitzender des Wiss. Beirats für Biol. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1957 Gründungsinitiator u. 1959–63 erster Präs. der Biolog. Ges. in der DDR; 1965 VVO; KMO; 1970 Dr. h. c. der FSU Jena; gest. in Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Taxonomie, Geobotanik, Phylogenetik u. Phytopathol.; führender Vertreter der thüring. u. mediterranen Floristik; entwickelte Jena zu einem Zentrum der Systemat. Botanik in der DDR; Verfechter einer autonomen Fachvertr. der Biologen in der DDR.

Publ.: Monographie der Eichen Europas und des Mittelmeergebietes. Berlin 1936–39; Phytocorologie als Wissenschaft, am Beispiel der vorderasiatischen Flora. Berlin 1938; Thür., Kreuzweg der Blumen. Eine kleine Pflanzengeogr. Jena 1952, 2. Aufl. 1954; Schriftenverz. (zusammengestellt v. H. Manitz u. H. Dietrich). In: Wiss. Ztschr. der FSU Jena, math.-naturwiss. Reihe (1983) 32.

Sek.-Lit.: Klotz, G.: 40 Jahre Spez. Botanik an der FSU in Jena. In: Beiträge zur Phytotaxonomie (1992) 15; Casper, S. J. (Hrsg.): Herbarium Haussknecht. Weimar 1896 – Jena 1996. Geschichte u. Gegenwart. Jena 1996; Nachrufe: Klotz, G. In: Mitteilungen der Biolog. Ges. der DDR (1983) 2; Meyer, F. K. In: Haussknechtia (1985) 2. *EkH*

Schwarz, Reinhold
9.12.1888–29.2.1952

LDPD-Funktionär

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Beamter; 1909 Abitur; 1909–12 Studium der Staatswiss. u. Philol. an den Univ. Jena, München u. Königsberg; 1912 Referendarexamen u. Prom. zum Dr. phil.; anschl. im Schuldienst, Studienrat; 1927–45 Syndikus in Berliner Unternehmen; Jan.–Mai 1945 Inhaftierung wegen »Heimtücke u. Verächtlichmachung der Reg. sowie Wehrkraftersetzung«.

1945 LDPD; 1945–48 Dezernent in der Krs.-Verw. Berlin-Charlottenburg; April 1948 kommissar., ab Juni stellv. Landesvors. der LDPD; 1948–52 Bürgermstr. von Berlin (Ost); ab Febr. 1949 geschäftsf. Zentralvorst. der LDPD; ab Sept. 1949–52 Vors. des LDPD-Landesverb. Berlin; 1950–52 Abg. der Volkskammer; Juni 1951–Febr. 1952 stellv. Vors. der LDPD. *HME*

Schweinebraden Freiherr von Wichmann-Eichhorn, Jürgen

15.3.1938

Galerist

Geb. in Dresden; Vater 1943 durch Kriegsverletzung gest., Mutter Damenschneiderin; 1959/60 Ausbildung als Kfz-Schlosser; 1960–65 Studium der Psychol. in Dresden; 1970–72 Studium der Industriesoziol. in Berlin; Arbeit im Dt. Hygiene-Museum sowie in der Psychiatrie der Med. Akad. Dresden; ferner beim Staatl. Komitee für Rundfunk u. Fernsehen der DDR u. im Wiss.-techn. Zentrum für Arbeitsschutz u.-hygiene; zul. tätig als Ltr. einer Ehe-, Familien- u. Sexualberatungsstelle in Berlin-Treptow; Lehrtätigkeit an der Akad. für ärztl. Fortbildung u. an der Ing.-HS für Bauwesen Berlin; 1974 Gründung der Wohn- u. Alternativgalerie »EP Galerie Jürgen Schweinebraden« in der Berliner Dunckerstr.; erste Ausstellung »In Memoriam Pablo Picasso« mit ca. 30 Künstlern aus der DDR im April 1974; bis 1980 insges. 70 Ausstellungen u. 50 Musikveranstaltungen; machte vor allem neue Kunstformen (Mai Art, Konzept Kunst, Performance, Video u. a.) aus Westeuropa u. Westdtl. bekannt; Ausstellungen von Michelangelo Pistoletto, Marcel Odenbach, Josef Erben, Bernhard u. Hilla Becher, Wolf Kahlen, Equipo Cronica, Raffael Rheinsberg; Präsentationen weiterhin von Hans Brosch, Robert Fillou, Rolf Händler, Peter Kaiser, Peter

Muschter, Karlheinz Schäfer, Ralf Winkler (→ A. R. Penck) u. a.; mit seiner Galerie schuf J. S. das Modell für die Gründung von über 30 Wohn- u. Alternativgalerien in Berlin, Dresden, Erfurt, Magdeburg, Karl-Marx-Stadt u. Leipzig, die maßgeblich zur Schaffung einer künstlerischen Gegenöffentlichkeit in der DDR beitrugen; 1979 Ordnungsstrafverfahren; 1980 Verurteilung wegen »Herstellung illeg. Drucksergebnisse«; Nov. 1980 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1982–86 wiss. Mitarb. an der Nat.-Galerie Berlin (West); 1986–88 Stellv. des künstler. Ltr. der documenta 8 in Kassel; 1989–92 Dir. des Kunstvereins Hamburg; lebt heute als freiberufl. Galerist u. Publizist in Niedenstein (b. Kassel).

Publ.: Hrsg. zahlr. Künstlerbücher, Mappenwerke u. Postkarteneditionen, u. a. »Grafik in der DDR« (fünf Mappen 1975–80), »A. R. Penck« (1980); zahlr. Kat. u. Aufsätze zur zeitgenöss. Kunst; Vorfremde ist die schönste Freude. Niedenstein 1995; Das Sisyphos-Syndrom. Niedenstein 1995.

Sek.-Lit.: Feist, G., Gillen, E. (Hrsg.): Kunstkombinat DDR. Berlin 1990; Interferenzen. Kunst aus Westberlin 1960–90. Berlin 1991; Ausgebürgert – Künstler aus der DDR 1949–1989. Berlin 1990 (Hrsg. W. Schmidt). *KIM*

Schwenk, Wolfgang (eigtl. Schweneke)

13.2.1933

Artist

Geb. in Staßfurt in einer Arbeiterfamilie; Maschinenschlosser; kam über Freizeitsport u. Laienartistik zum neuen Beruf; seit 1959 zuerst mit seiner Schwester, dann mit Ehefrau Ursula S. Luftdarbietung »Geschwister Schwenk« (Zahnkraftakrobatik), eine der besten dieser Art, u. a. mit dem schwierigen »Altonwirbel«; Auftritte in vielen Ländern Europas, Asiens, Afrikas u. in Australien; 1978 »Preis von Monaco« beim 5. Internat. Circusfestival in Monte Carlo; ab 1984 Mitgl., ab 1988 Vizepräs. des Komitees für Unterhaltungskunst u. bis zur Auflösung 1990 Vors. der Sekt. Artistik; VVO.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975. *DiW*

Schwertner, Edwin

11.2.1932

Leiter des Büros des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Weber; Volks- u. Oberschule,

Abitur; 1946 FDJ; 1949 SED; 1950–53 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1953–58 wiss. Assistent u. Aspirant an der HU Berlin; 1959 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1958–60 Sekr. der SED-PO an der Veterinärmed. Fak. der HU Berlin; 1960–69 pol. Mitarb., 1969 Sektorentr., 1976 stellv. Ltr. der Abt. Wiss. des ZK der SED; 1986–89 Ltr. des Büros des PB des ZK der SED im Range eines ZK-Abt.-Ltr. (Nachf. von → Gisela Glende); 1982 VVO. *AnH*

Schwierzina, Tino-Antoni

30.5.1927–29.12.2003

Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Königshütte (Oberschles./Kralowska Huta, Polen); Vater Arzt; ab 1933 Schulbesuch in Magdeburg; 1943 Luftwaffenhelfer, RAD, 1944 Wehrmacht; 1945–48 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1948 Abitur; 1948–52 Jurastudium an der HU Berlin, Wirtschaftsjur.; 1948–90 Mitgl. der IG Nahrung u. Genuß; 1950–52 FDJ; 1950/51 Arbeit für das Dt. Komitee der Kämpfer für den Frieden bzw. Dt. Friedenskomitee; 1952–68 Justitiar in versch. staatl. Kontoren des Fisch- u. des Getränkehandels im VEB Bärensiegel u. in der Weingroßkellerei; 1963 wegen »Beihilfe zur Republikflucht« zu sechs Mon. Gefängnis auf Bewährung verurteilt; 1968 Invalidisierung, Teilrentner; Nov. 1989 SDP; Febr.–Mai 1990 Schatzmstr. des Berliner Bez.-Vorst.; Mitgl. des geschäftsf. Landesvorst. der SPD (DDR); ab Mai Abg. der Stadtverordnetenvers.; 30.5. 1990–11.1.1991 Berliner OB; Sept. 1990 Mitgl. des Bez.-Rats Berlin; Jan. 1991–Okt. 1995 Abg. des Abgeordnetenhauses Berlin, Vizepräs., Vors. des Petitionsaussch.; 1995 Ruhestand; 1996 Stadtältester von Berlin; 2001 Bundesverdienstkreuz; gest. in Berlin-Weißensee. *HME*

Schwimmer, Max

9.12.1895–12.3.1960

Illustrator, Grafiker

Geb. in Leipzig; 1910–16 Lehrerseminar Leipzig-Connwitz; 1920–23 Studium der Philos. u. Kunstgeschichte an der Univ. Leipzig; 1924 Teiln. am Sommerkurs auf Ischia bei Hans Purrmann; 1926–33 Lehrer an der Kunstgewerbeschule Leipzig; 1933 Entlassung aus dem Lehramt; zeitw. Ausstellungsverbot.

1945 KPD; 1946 Dir. der Leipziger Kunstgewerbeschule; 1946–50 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1951–60 an der

HS für bildende Künste Dresden; 1952 DAK; dort 1956–58 Sekr. der Sekt. Bildende Künste; 1956 NP; zahlr. Buchillustr. u. a. zu Honoré de Balzac, Beaumarchais, Theodor Fontane, Johann W. v. Goethe, Heinrich Heine, Guy de Maupassant, Alexander Puschkin, Jean-Arthur Rimbaud, William Shakespeare, Kurt Tucholsky; Der Friede verjüngt den Menschen (Lithogr. 1949), Demonstration in Paris (Gemälde 1950), Radierungen.

Sek.-Lit.: Kat. M. S. DAK Berlin 1965; Kat. M. S. Das graf. Werk. Museum der bild. Künste Leipzig, AdK 1975 (Wiss. Bearb. M. George); George, M.: M. Sch. Leben u. Werk. Dresden 1981. *AnS*

Schwotzer, Kurt
31.3.1897–25.6.1980
SED-Funktionär

Geb. in Hartmannsdorf (Bez. Zwickau, Sachsen); Vater Maurer u. Weber, Mutter Textilarb.; 1903–11 Volksschule in Hartmannsdorf; 1911–14 Ausbildung zum Huf- u. Wagenschmied u. Besuch der Fortbildungsschule; 1914/15 in Hartmannsdorf u. Berlin im Beruf tätig; 1915–18 freiw. Militärdienst; 1919 Schmied in Uelzen (Niedersachsen); 1920 KPD Hamburg; Mitbegr. der KPD Uelzen; dort 1920–24 Kassierer; 1924–29 Pol.-Ltr.; 1920–28 Gelegenheitsarb. u. erwerbslos; 1926–28 Pol.-Ltr. im RFB; 1925–29 Mitgl. der KPD-UBL u. der erw. BL Wasserkante; 1929 Besuch der KPD-Reichsparteischule; 1929 Abg. des Provinziallandtags; 1929/30 Volontär der KPD-Ztg. »Norddt. Ztg.«, dort pressegesetzl. Verantw.; 1930 vom RG wegen »liter. Landesverrats« zu zwei Jahren Gefängnis u. einem Jahr Festungshaft verurteilt, Mandat als Abg. des Provinziallandtags aberkannt; April 1930 vor Strafantritt untergetaucht u. illeg. in Berlin gelebt; Instrukteur des ZK der KPD für den UB Annaberg; als Red. in Stettin eingesetzt; Juli–Dez. 1930 Red. der »Volks-wacht« (Stettin); illeg. pol. tätig (»Emil Mettinger«); 10.1.1931 wegen drohender Verhaftung in die UdSSR (Moskau) geflohen (»Karl Hess«); 1931–37 Mitgl. der KPdSU; 1931–33 Schmied in Moskau, 1934 in Stalinsk; 1934/35 Studium an der Kommunist. Univ. der Minderheiten des Westens, abgebrochen; 1935/36 Sekr. der dt. Sekt. des EKKI; gehörte 1936 neben Walter Dittbender u. Heinrich Wiatrek zur »Kleinen Kommission«, die dt. Emigranten überprüfte; 1937 in Spanien Mitarb. der Kaderabt., dann Ltr. des Effektenbüros der Inter-

nat. Brigaden in Albacete; 1938 Offizierschule in Pozo Rubio; Kaderchef des I. Bataillons; 1938/39 Gefangenschaft in St. Pedro de Cardena (b. Burgos); 1939 nach Dtl. ausgeliefert; 1939 KZ Fuhlsbüttel; Wiederaufn. des Prozesses aus dem Jahre 1930; Haft in Berlin-Plötzensee, 1940–42 KZ Sachsenhausen, 1942 als Häftling am Neubau des Volkswagenwerks in Fallersleben eingesetzt, 1942–45 Haft im Lager Berlin-Lichterfelde; Teilnehmer des Todesmarsches nach Schwerin.

Mai 1945 Rückkehr nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1945 Mitarb. im Hauptaussch. für OdF; 1945 zus. mit → Karl Schirdewan Aufbau des Ref. »Illeg. Parteigeschichte« des ZS der SED; ab 1946 Mitarb. der Abt. Personalpol. bzw. Kader; Ref. im Ref. »Untersuchungen u. Schiedsgerichte«; 1948 Mitgl. des SED-KV Pankow; dann ab 1950 Mitarb. der Abt. Internat. Verbindungen, Sektor Administration des ZK der SED; 1950–59 Ltr. des Sektors »Betreuung u. Emigr.«; anschl. bis 1967 Arbeitsgr.-Ltr. für Emigr. in der Abt. Außenpol. u. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1957 Banner der Arbeit; 1958–63 Mitgl. der ZRK der SED; 1962 VVO; 1963 Mitgl. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; 1972 KMO; 1979 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Seeger, Bernhard
6.10.1927–14.3.1999

Schriftsteller

Geb. in Roßlau (Elbe); Vater Schlosser; Mittelschule; Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Köthen; 1944 NSDAP; RAD in Zerbst; 1944/45 Wehrmacht; Mai–Dez. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr; Neulehrerkurs; 1946 SED; FDJ; DSF; KB; 1946–52 Lehrer in märk. Dörfern, zul. in Beelitz; Volkskorrespondent der Ztg. »Märk. Volksstimme«; 1952/53 Lektor im Verlag Neues Leben; 1952 DSV; 1953–56 freischaff. Schriftst. in Stücken (b. Potsdam); 1954/55 Reporter in Vietnam; 1956/57 Abt.-Ltr. im Sekr. des DSV; ab 1957 erneut freischaff. Schriftst.; 1957–60 u. ab 1969 Mitgl. des DSV-Vorst.; 1964 Mitgl. der SED-BL Potsdam; ab 1967 Mitgl. des ZK der SED; 1969–91 AdK; 1953–72 vom MfS als GH, GHI, IMK »Karl Feuerherd« erf.; 1956 Fontane-Preis; 1960 Erich-Weinert-Medaille; 1962 Lit.-Preis des FDGB; 1962 Heinrich-Mann-Preis; 1963 u. 1967 NP; 1968 Johannes-

R.-Becher-Medaille; 1969 Banner der Arbeit; 1981 u. 1983 Kunstpreis des FDGB; 1983 VVO; 1987 KMO.

In seinen Romanen »Herbstrauch« (1961), »Vater Batti singt wieder« (1972), »Menschenwege« (2 Bde. 1974 u. 1987), in den Hör- u. Fernsehspielen »Rauhreif« (1963), »Hannes Trostberg« (1966) u. a. Werken gestaltete S. unkrit. affirmativ vorwiegend Probleme des soz. Alltags auf dem Lande.

Publ.: Hannes Trostberg. Die Erbin des Manifests. Berlin 1968. *HeM; BRB*

Seelig, Marion, geb. Luhm

3.1.1953

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Vater Zimmermann, Mutter Sachbearb.; 1971 Abitur; zum Studium der Journalistik nicht zugelassen, da der Vater seit 1961 in Berlin (West) lebte; 1971–74 Volontärin bzw. red. Mitarb. bei der »Berliner Ztg.«; anschl. bis 1975 Red. im Berliner Haus für Kulturarbeit; seitdem freiberufl. Autorin, Hörspiele für den DDR-Rundfunk (»Eisenhand, 1986, »Die Frühlingsgeige«, 1988, »Prinzessin Tausendschön u. die Südseeinsel Taka-Tuka«, 1990) u. den SFB (»Landaufenthalte, 1988, »Zwischen den Grenzen wohnen die Dichter«, 1989) sowie Erzählungen u. Gedichte; ab 1978 Mitinitiatorin regelm. »Kinderseminare« bei der ev. Kirche; 1982 Mitunterz. der Eingabe der Gruppe »Frauen für den Frieden« gegen das neue Wehrdienstgesetz (Einberufung von Frauen bei Mobilmachung); 1983 Friedensarbeit in der Berliner Zionsgemeinde u. Gründung der internat. orientierten Zwei-Drittel-Welt-Kindergr. »Banana«; Teiln. an Friedensdekaden u. -seminaren; 1986 Mitorganisatorin des ersten Menschenrechtsseminars (Berlin-Friedrichsfelde) u. Mitgl. der opp. Gruppe »Gegenstimmen«; seit 1987 Mitarb. in der Gruppe »Konkrete Solidarität« Mahnwachen, Protest-Gottesdienste u. Spendensammlungen für verfolgte Personen, u. a. nach den Übergriffen auf die Umweltbibliothek, den Verhaftungen bei der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration u. der Relegierung von Schülern der Carl-von-Ossietzky-EOS; Okt. 1989 Mitbegr. der Vereinigten Linken (VL); Sprecherin u. ab Dez. 1989 Vertreterin der VL am Zentr. Runden Tisch.

Seit 1990 MdA Berlin auf der offenen Liste der PDS u. innenpol. Sprecherin der Fraktion; 1998 anläßl. des Kosovo-Kriegs Eintritt in die

PDS, seit 2002 stellv. Fraktionsvors. u. Vors. des Datenschutzaussch. des Berliner Abgeordnetenhauses. *SiM*

Seeliger, Rudolf

12.11.1886–20.1.1965

Physiker

Geb. in München; Vater Astronom; Gymnasium, Abitur; 1904–10 Physik- u. Mathematikstudium in Tübingen, Heidelberg u. München; hier 1910 Prom.; 1910–12 Assistent an der Univ. Würzburg; 1912–18 Mitarb. an der Physikal.-Techn. Reichsanstalt Berlin; Soldat im 1. Weltkrieg; 1915 Habil. an der Univ. Berlin; 1918 a. o. Prof. für theoret. Physik an der Univ. Greifswald; 1930 ord. Prof.; 1939 Dir. des Physikal. Inst.

1946–48 Rektor der EMAU Greifswald; CDU; 1949–58 bei Fortführung der Lehrtätigkeit an der EMAU Greifswald Gründer u. Dir. des Laboratoriums (ab 1952 Inst.) für Gasentladungsphysik der DAW in Greifswald, Engagement für den Ausbau der Akad. zu einer naturwiss. Forschungsinstitution; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 NP; Vorst.-Mitgl. der Physikal. Ges. in der DDR; gest. in Greifswald.

Hauptarbeitsgebiete: Erforschung elektr. Leitungsvorgänge in Gasen, spez. Untersuchung der mikrophysikal. Mechanismen von Gasentladungen.

Publ.: Einführung in die Physik der Gesamtladungen. Leipzig 1927; Angewandte Atomphysik. Berlin 1938; Grundbeziehungen der neuen Physik. Leipzig 1948.

Sek.-Lit.: R. S. 1886–1965. Wiss. Ztschr. der EMA Greifswald. Physikal. Hefte Bd. 8. Greifswald 1986. *DiH*

Sefrin, Max

21.11.1913–10.8.2000

CDU-Politiker, stellv. Ministerpräsident, Minister für Gesundheit

Geb. in Stambach (Pfalz); Vater Zementarb.; Volks- u. Oberrealschule in Pirmasens; 1930–32 Ausbildung zum Kfm.; 1932–37 Ausbildung zum Flugzeugführer, anschl. in diesem Beruf tätig, auch als Einflieger, Ofw. der Luftwaffe; 1945 kurz. sowj. Gefangenschaft.

1945–49 Betriebslfr. u. ehrenamtl. Stadtrat für Handel u. Versorgung in Jüterbog; 1946 CDU; 1949/50 stellv. Dir. des Kommunalen Wirtschaftsunternehmens Jüterbog; 1950/51 Krs.-Rat in Luckenwalde; 1951–53 HA-Ltr. in der

CDU-Parteiltg.; 1952–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1955–58 Vors. der CDU-Fraktion; ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1954–89 Mitgl. des CDU-Hauptvorst., seit 1956 auch seines Präs.; 1954–58 stellv. Gen.-Sekr.; ab 1966 stellv. Vors. der CDU; 1958–71 stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Otto Nuschke) u. Min. für Gesundheitswesen (Nachf. von → Luitpold Steidle); ab Gründung 1961 Präs. der Dt.-Südostasiat. Ges.; 1961–90 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR; 1964 u. 1978 VVO; Stern der Völkerfreundschaft u. Großer Stern der Völkerfreundschaft; seit 1965 Vors. des Vietnam-Aussch. beim Afro-Asiat. Solidaritätskomitee (später: Solidaritätskomitee der DDR); 1971 Ruhestand.
Publ.: Vietnam 1945–70. Berlin 1971 (zus. mit D. Weidemann u. R. Wunsche). *HME*

Segal, Jakob

17.4.1911–30.9.1995

Biophysiker

Geb. in St. Petersburg; Vater Kfm.; 1919 Übersiedl. nach Königsberg; Biologiestudium in Königsberg, Berlin u. München; Mitarb. im Roten Studentebund u. in der KPD; 1933 Emigr. nach Frankreich u. Abschl. des Studiums in Toulouse, Licence; 1936 Übersiedl. nach Paris; durch Dtl.-Reisen (mit Ehefrau Lilli S.) in ständ. Kontakt mit dortigen antifa. Widerstandsgr.; Mitarb. am Sinnesphysiolog. Laboratorium des Collège de France; 1940 Prom. an d. Sorbonne z. Docteur des Sciences, Unterbrechung der wiss. Arb. durch die dt. Okkupation; Teiln. am Widerstand in der internat. Kampfgr. MOI u. im Komitee Freies Dtl., Zusammenarb. mit einer bayr. kath. Gruppe; 1944 Rückkehr zur wiss. Arbeit; Forschungsauftrag des Forschungszentrums CNRS. 1953 Berufung an die HU Berlin; Prof.; Gründer des Inst. für Allg. Biol., Hauptarbeitsgebiet: Struktur der Eiweiße u. ihre Rolle in elementaren Zellfunktionen; erste Kurse für Strahlenbiol.; drei Jahre Lehrtätigkeit in Kuba, drei Semester in Mexiko; nach der Em. 1973 weitere Forsch. zur Anwend. der Biophysik auf die Med., zum Mechanismus der Immunreaktionen, zum Wirkmechanismus der Therapie durch Ultraviolettbestrahlung des Bluts, zul. zu Pathol. u. Therapie von AIDS; zahlr. Veröff. in Fachztschr., 14 Monogr. (z. T. mit Lilli S.), auch populärwiss. Bücher; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: L. S.: Vom Widerspruch zum Widerstand. Biogr. Berlin 1986. *AnV*

Seghers, Anna, geb. Reiling (eigtl. Netty Radványi)

19.11.1900–1.6.1983

Schriftstellerin, Präsidentin des Schriftstellerverbands

Geb. in Mainz in einer jüd. Familie; Vater Antiquitäten- u. Kunsthändler; 1915–19 Gymnasium in Mainz, 1919 Abitur; danach Studium der Philol., Geschichte, ostasiat. Kunstgeschichte u. Sinol. in Heidelberg u. Köln; 1924 in Köln Prom. zum Dr. phil. über »Jude u. Judentum im Werke Rembrandts«; 1925 durch Heirat mit László Radványi (→ Johann-Lorenz Schmidt-Radványi) ungar. Staatsbürgerschaft; 1925 Übersiedl. nach Berlin; Austritt aus der israelit. Religionsgem.; Besuch der MASCH in Berlin; 1928 Kleist-Preis für ihre erste Erzählung »Aufstand der Fischer von St. Barbara«; 1928 KPD; 1929 BPRS u. SDS; 1930 Teiln. an der II. Internat. Konferenz proletar. u. rev. Schriftst. in Charkow; Ende Febr. 1933 kurze Gestapo-Haft in Berlin, als Ausländerin wieder entlassen, Polizeiaufsicht; Anf. März 1933 nach Stuttgart; dann Emigr. über Zürich nach Paris; März 1934 für den Pariser Verlag Carrefour nach Wien; zus. mit → Jan Petersen, Oskar M. Graf u. → Wieland Herzfelde Mithrsg. der Ztschr. »Neue Dt. Blätter« (Prag); lebte 1940 illeg. in Paris, dann bis 1941 im unbesetzten Frankreich in Pamiers (b. Foix, nahe Le Vernet); Flucht nach Marseille; Ausreise nach Mexiko (unterwegs zeitw. interniert); bis 1950 mexikan. Staatsbürgerschaft; 1941–46 Präs. des Heinrich-Heine-Clubs in Mexiko-Stadt; 1942–46 Mithrsg. der Ztschr. »Freies Dtl.«; Mitarb. der Ztschr. »Demokrat. Post«.

April 1947 über Stockholm Rückkehr nach Dtl.; 1947 SED; Mitgl. des ständ. Friedenskomitees in Paris; 1947 Georg-Büchner-Preis; 1948 Reise mit der ersten dt. Schriftst.-Delegation in die UdSSR; Vizepräs. des KB; Vizepräs. der DSF; Mitbegr. der Friedensbew. in der DDR; stellv. Vors. des Dt. Friedenskomitees u. ab 1950 Mitgl. des Präs. des Weltfriedensrats; Teiln. an vielen Friedenskongressen, u. a. in Paris, Stockholm, Warschau; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; Nov. 1950 DDR-Staatsbürgerschaft; Febr. 1951 Stalin-Friedenspreis; Mitgl. der Jury des Stalin-(später Lenin-)Friedenspreises; 1951, 1959 u. 1971 NP; mit seiner Gründung 1952 Präs. des DSV (bis 1978); 1959 Dr. phil. h. c. der Univ. Jena; 1960 VVO; 1961 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965, 1969 u. 1974 KMO; 1970 Stern der

Völkerfreundschaft; 1978–83 Ehrenpräs. des SV; 1980 Held der Arbeit; 1975 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1981 Ehrenbürgerin von Mainz; gest. in Berlin.

Nestorin der DDR-Lit.; als Meisterwerke dt. Exillit. gelten ihre Romane »Das siebte Kreuz« (engl. 1942, dt. 1946), »Transit« (engl. 1944, dt. 1948) u. »Die Toten bleiben jung« (1949, teilw. in Mexiko entstanden); in den Romanen »Die Entscheidung« (1959), »Das Vertrauen« (1968) u. a. gestaltete A. S. die DDR-Entw. im Kontext nat. u. internat. Auseinandersetzungen; die Erzählung »Der gerechte Richter«, von ihr in Selbstzensur nicht publiziert, erschien 1989.

Publ.: Ges. Werke in Einzelausgaben. Berlin 1975 ff.; Emmrich, M., Pick, E. (Hrsg.): A. S. – W. Herzfelde – Ein Briefwechsel 1939–1946. Berlin, Weimar 1985.

Sek.-Lit.: Batt, K.: A. S. Versuche über Entw. u. Werke. 2. Aufl. Leipzig 1980; Wagner, F.: A. S. Leipzig 1980; Stephan, A.: A. S. im Exil: Essays, Texte, Dokumente. Bonn 1993; Zehl Romero, C.: A. S. Reinbek 1993; A. S. Eine Biogr. in Bildern. Berlin 1994; Radvanyi, P.: Jenseits des Stroms. Berlin 2004. *BRB*

Seibt, Kurt

13.2.1908–21.6.2002

Vorsitzender der Zentralen Revisionskommission der SED

Geb. in Berlin; Vater Glasschleifer, Pfllegevater Arbeiter, Mutter Arbeiterin; Volksschule; drei Abendsemester Höhere Techn. Lehranstalt für Hoch- u. Tiefbau; 1922–26 Ausbildung zum Metalldrücker in Berlin-Oberschöneweide; 1926–33 Tiefbauarb., Steinsetzer; zeitweilig arbeitslos; 1922 SAJ; 1924 KJVD; DMV; 1924–26 Branchenjugendltr. im DMV Berlin; 1927–30 1. Sekr. des KJVD-UB Berlin-Kreuzberg; 1930–31 Landesjugendltr. der Roten Sporteinheit Brandenb. u. Mitgl. der KJVD-BL; 1932 KPD; Mitgl. der BL Berlin-Brandenb.; 1934–39 Bühnenarb. u. Theatermstr. am Dt. Theater Berlin; Mitgl. der illeg. Parteiltg. der KPD in Bohnsdorf unter Ltg. von Willy Gall; 8.12.1939 in Berlin verhaftet, U-Haft in Berlin-Moabit, Febr. 1941 vom VGH wegen »Zersetzung der dt. Wehrkraft u. Vorber. zum Hochverrat« zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt, bis 1945 Häftling im Zuchthaus Brandenb.-Görden.

1945/46 1. Sekr. der KL Brandenb. u. Mitgl. des Landesvorst. Brandenb. der KPD; 1945/46 Vors. des Landesorg.-Büros der Konsumge-

nossenschaften; 1946–52 Sekr. der LL Brandenb. der SED; 1946–48 Aufsichtsratsvors. des Konsumverb. Brandenb.; 1947–52 Abg. des Brandenb. Landtags, 1950–52 Fraktionsvors.; 1952–56 u. 1957–64 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von Eduard Goetzel); dazw. Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1950–54 Kand., 1954–89 Mitgl. des ZK der SED; 1953–89 Abg. der Volkskammer, 1954–63 Vors. ihres Wahlprüfungsaussch.; 1964–66 Min. für Anleitung u. Kontrolle der Bez.- u. Krs.-Räte; Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1965 VVO; 1966/67 Sekr. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1967–89 Vors. der ZRK der SED (Nachf. von → Fritz Gäbler); 1968 u. 1988 KMO; 1973 Ehrenspange zum VVO; 1976–89 Vors. des Solidaritätskomitees der DDR (Nachf. von → Heinz Schmidt); 1978 Stern der Völkerfreundschaft; 1983 Großer Stern der Völkerfreundschaft; ab Jan. 1990 Rentner; gest. in Zeuthen (b. Berlin). *Publ.:* Internat. Solidarität. Berlin 1978; Die Aufgaben u. die Arbeitsweise der Revisionskommissionen der SED. Berlin 1987.

HME; EIR

Seidel, Helmut

21.6.1929

Philosophiehistoriker

Geb. in Welkersdorf (Krs. Löwenberg, Schles./Rzasiny, Polen); Vater Zimmermann; 1943 Abschl. der Grundschule; dann Verw.-Lehre; 1946 Umsiedl. nach Leipzig; ab 1947 Verw.-Angest. beim Rat der Stadt Leipzig; 1948 SED; 1951 Abitur an der ABF Leipzig; 1951–56 Studium der Philos. in Leipzig u. Moskau; anschl. Lehre u. Forschung am Inst. für Philos. der KMU Leipzig; 1961 Prom. mit einer Arbeit zur Geschichte der marxist. Philos. in Dtl. 1918–33; 1965 Habil. zum Thema »Philos. u. Wirklichkeit–Herausbildung u. Begründung der marxist. Philos.«; 1969–71 Dir. der Sekt. marxist.-leninist. Philos.; 1970 ord. Prof. für Geschichte der Philos. der KMU Leipzig. 1990 aus der Univ. ausgeschieden; Vorruhestand.

H. S. löste in den 60er Jahren die philosoph. »Praxis-Diskussion« in der DDR aus, die von führenden DDR-Philosophen als »revisionist.« eingestuft wurde; 1977 war er Veranstalter einer Spinoza-Konferenz in Leipzig, später Hrsg. versch. Spinoza-Schriften.

Publ.: Marx' ökon.-philosoph. Begründung des soz. Humanismus. Leipzig 1967; Von Thales bis Platon. Berlin 1980; Aristoteles u. der

Ausgang der antiken Philos. Berlin 1984; Scholastik – Mystik – Renaissance – Philos. Berlin 1990; Baruch Spinoza. Hamburg 1994. *Sek.-Lit.*: Stölting, E.: Eine bes. Form des Revisionismus. Zum Praxis-Begriff H. S. In: Dtl. Archiv (1969) 1. *HCR*

Seidel, Karl
18.12.1930

Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik des ZK der SED

Geb. in Nürnberg; Vater kfm. Angest., Stiefvater Arzt; 1937–49 Volks- u. Oberschule; 1947 SED; 1949/50 Vorstudienkrankenpfleger; 1950–56 Med.-Studium, Prom.; 1956 Assistent; Jan. 1961–Aug. 1963 Oberarzt u. Ltr. der neurolog. Abt. der Neurolog.-Psychiatr. Klinik der KMU Leipzig; 1963–70 1. Oberarzt an der Med. Akad. Dresden; 1967 Habil.; 1968 Berufung zum Doz. für Psychiatrie u. Neurol. u. kommissar. Prorektor für Studienangelegenh. der Med. Akad. Dresden; 1971–78 Dir. der Nervenlinik der Charité Berlin (Nachf. von Karl Leonhard); Prof. für Psychiatrie u. Neurol. der HU Berlin; 1977 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 VVO; 1978 NP; 1978–81 stellv. Ltr. u. 1981–89 Ltr. der Abt. Gesundheitspol. im ZK der SED (Nachf. von → Werner Hering); 1980 Mitgl. des Rats für Med. Forschungen; 1986–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED.

1990 Niederlassung als Neurologe u. Psychiater in Berlin; lebt in Berlin. *HME; EIR*

Seifert, Ilja
6.5.1951

Präsident des Allgemeinen Behindertenverbands

Geb. in Berlin; 1958–70 Schulbesuch in Sebnitz, Cottbus u. Birkenwerder (b. Berlin), dort Abitur an der Sonderschule für Körperbehinderte; seit dem 17. Lebensjahr durch einen Badeunfall querschnittsgelähmt (Rollstuhlfahrer); 1965 FDJ; 1971–75 Studium an der HU Berlin, Dipl.-Germanist; 1975 SED; 1976–81 wiss. Mitarb. am ZI für Lit.-Geschichte der AdW; dort Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über pol.-liter. Ztschr. der Weimarer Rep.; 1981–90 wiss. Mitarb. am Berliner Haus für Kulturarbeit; Verf. von literaturkrit. Arbeiten u. Gedichten; 1980–87 als IM beim MfS erf.; Dez. 1989 Mitbegr. des Berliner Behindertenverb., Jan. 1990 1. Vors.; ab Febr. 1990 Mitgl.

des PV der PDS; März–Okt. Abg. der Volkskammer, PDS-Fraktion; seit Aug. Präs. des Allg. Behindertenverb. in Dtl. »Für Selbstbestimmung u. Würde«.

Okt. 1990–94 u. ab 1998 PDS-Abg. des Dt. Bundestags; seit 1999 Vors. des Berliner Behindertenverbandes (BBV).

Publ.: Schonzeit gab es nicht. Dokumentation zur Entstehung des Allgemeinen Behindertenverb. in Dtl. Berlin 1990; Sieger lernen nicht. Berlin 1992; Sintflut verhindern. Berlin 1995; Lob der Unvollkommenheit. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Schulz, M. »Für Selbstbestimmung u. Würde« – Die Metamorphose des Behindertenverbandes der DDR zum Allg. Behindertenverband in Dtl. Berlin 1995. *HME*

Seifert, Werner

18.5.1920–29.9.2000

DBD-Funktionär

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Arbeiter; 1934–37 Ausbildung zum Gärtner; 1937–54 Gärtnergehilfe u. selbst. Gärtner; Wehrdienst, Wachtmstr. eines Artillerieregts.

1948 DBD; 1948–54 hauptamtl. Funktionär des DBD, zeitw. stellv. Vors. des Krs.-Vorst. Zwickau; Abt.-Ltr. im DBD-Bez.-Vorst. Karl-Marx-Stadt; 1949–54 Abg. des Krs.-Tags Zwickau; 1954–71 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; 1959/60 Studium am Inst. für Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. gepr. Landwirt; 1959 Sekr., 1962 stellv. Vors., 1965–87 1. Vors. des DBD-Bez.-Vorst. Karl-Marx-Stadt; 1968–87 Mitgl. des DBD-PV; 1980–87 Mitgl. des Präs.; 1971–86 Abg. der Volkskammer; 1971–76 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1976–81 stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1981–86 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1979–86 Mitgl. des Staatsrats der DDR; 1980 VVO; 1986/87 aus gesundheitl. Gründen von seinen Funktionen zurückgetreten. *HME*

Seifert, Willi

1.10.1915–30.1.1986

Stellv. des Minister des Innern

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Bauarbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Maurer; 1930 KPD; 1934 U-Haft in Sachsenburg, 1935–38 Zuchthaus Waldheim, dann bis April 1945 KZ Buchenwald.

Juli–Okt. 1945 Stadtkämmerer in Plauen; danach stellv. Chef der Landesbehörde der Poli-

zei im Land Sachsen; von der Gründung der DVdI bis 1948 einer der drei Vizepräs.; 1949–56 stellv. Chef der DVP, Gen.-Inspekteur; 1950–53 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–83 Stellv. des Minister des Innern; Ltr. der Hauptinspektion, verantw. u. a. für die Ausbildung der VP-Bereitschaften (Wehrersatzdienst) u. der Kampfgr. der Arbeiterkl., Gen.-Ltn.; Aug. 1961 als Mitgl. des Stabs des Nat. Verteidigungsrats operativ verantw. für den Bau der Berliner Mauer; 1975 KMO; 1983 Ruhestand. *HME*

Seiffert, Wolfgang

18.6.1926

Jurist

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Steuerinspektor; Gymnasium, mittlere Reife; Ausbildung an einer Lehrerbildungsanstalt; 1944 freiw. zur Kriegsmarine, 1945 Ostfront-einsatz; sowj. Gefangenschaft, 1947/48 Antifaschule Nr. 2041 bei Gorki.

Dez. 1949 Entlassung in die Bundesrep. Dtl.; 1950–53 FDJ; 1950–63 KPD; 1963–77 SED; 1950 Abt.-Ltr. im Landesvorst. der FDJ Niedersachsen; 1951/52 Sekr. für Agit.-Prop. des Zentralbüros der West-FDJ; 1952/53 Chefred. des Zentralorgans der West-FDJ »Junges Dtl.«; 16.3.1953 Verhaftung während einer Razzia gegen die illeg. FDJ-Ltg.; Juni 1955 Verurteilung durch den BGH wegen »Hochverrats u. Staatsgefährdung« zu vier Jahren Haft; März 1956 Flucht aus dem Gefängnis Anrath u. Übersiedl. in die DDR (1969 Begnadigung durch Bundespräs. Gustav Heinemann); Mitarb. der Abt. Jugend des PV der KPD in Berlin (Ost); Veröff. von Prop.-Schriften zur Lage der Jugend in der Bundesrep. Dtl.; 1956–59 Jurastudium; 1963 Prom. zum Arbeitsrecht in der Bundesrep. Dtl.; 1967 Habil. zum Patent- u. Wirtschaftsrecht; Berufung zum Prof.; Dir. des Inst. für Ausländ. Recht u. Rechtsvergleich an der ASR Potsdam; 1976 Gastprofessuren in Strasbourg u. Kiel; geriet in zunehmenden Konflikt mit der Abgrenzungspol. u. der »Zwei-Nationen-Theorie« der SED; Febr. 1978 Entlassung durch den Rat der ASR Potsdam u. Streichung aus der Mitgl.-Liste der SED; 1978 Ausreise aus der DDR; Gastprofessur in Bremen u. Kiel; Interviews zur Dtl.-Pol. im »Spiegel«; Dez. 1980 Aberkennung aller in der DDR verliehenen Auszeichnungen u. des Prof.-Titels; 1983 Mitbegr. des »Dtl.-Rats«; Mitunterz. eines »Dtl.-Manifests«.

Publ.: Die freiw. Schlichtung von Arbeitskämpfen in Westdtl. Berlin 1964; Die Deutschen u. Gorbatschow: Chancen für einen Interessenausgleich. Erlangen 1987; Die DDR auf dem Weg ins Jahr 2000: Pol., Ökon., Ideol. – Plädoyer für eine demokrat. Erneuerung. Köln 1987 (zus. mit H. von Berg u. F. Loeser); Abschied von der Weltrev.: Das Ende des Stalinismus u. die Zukunft Europas. Erlangen 1989; Die Schalck-Papiere: Die DDR-Mafia zwischen Ost u. West. München 1992 (zus. mit N. Treutwein); Selbstbestimmt. Ein Leben im Spannungsfeld von geteiltem Dtl. u. russ. Pol. Graz 2006. *MiH*

Seigewasser, Hans

12.8.1905–18.10.1979

Vorsitzender des Nationalrats der Nationalen Front, Staatssekretär für Kirchenfragen

Geb. in Berlin-Oberschöneweide; Vater Graveur, Stiefvater Krankenkassenangest., Mutter Verkäuferin; 1911–21 Volks- u. Mittelschule in Berlin-Charlottenburg bzw. Fontane-Realschule in Berlin, Abbruch; 1919 Soz. Proletarierjugend (SPJ, später SAJ), Gruppenvors., Werbebez.-Ltr.; 1921–23 Ausbildung zum Bankangest. in einer Berliner Privatbank; bis 1924 im Beruf tätig; 1921 USPD; Allg. Verb. der Bankangest., später ZdA; Okt. 1922 SPD; Organisierung soz. Jugendhundertchaften, Vors. des Proletar. Jugendkartell Berlin-Charlottenburg; Okt. 1923 SAJ- u. SPD-Ausschl. wegen gem. Arbeit mit KJV; 1924/25 arbeitslos; Jugendfunktionär des Allg. Verb. der Bankangest.; Jan. 1926–Juli 1927 Angest. des Arbeitsamts Berlin-Weißensee; Aug. 1927–33 Angest. der Allg. Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf; 1928 Mitgl. u. 1930 Vors. der Reichsltg. der Jungsozialisten; 1931 Mitbegr. der SAP, Mitgl. ihres PV u. Vors. der SAP-BL Berlin-Brandenb.; Okt. 1932 wegen »kommunist. Fraktionsarbeit« ausgeschl., Übertritt zur KPD; aktiv in der »rev. Angest. Opp.« des ZdA; 1933/34 arbeitslos; ab Jan. 1933 illeg. Arbeit für den KPD-UB Berlin-Steglitz, -Südwest u. -Charlottenburg; ab Nov. 1933 Mitgl. der BL Berlin der RH, Org.-Ltr.; Hrsg. von 16 UB-Ztg. (zus. mit →Willi Barth); Sept. 1934 in Berlin verhaftet, Haft in der Prinz-Albrecht-Str., 1934/35 U-Haft im Gestapo-U-Gefängnis Berlin-Moabit, 1934 verurteilt zu fünf Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1935–April 1937 Zuchthaus Luckau, April 1937–39 KZ Esterwegen; dort Mitgl. der illeg. KPD-Ltg.; 1939–44 KZ Sach-

senhausen; KPD-Ltg. zus. mit → Max Reimann u. → Max Opitz u. Mitgl. des illeg. Internat. Lagerkomitees; 1944/45 KZ Mauthausen; Mitgl. der illeg. Lagerltg.
 1945/46 KPD/SED; Juli 1945–April 1946 Mitarb. des ZK der KPD; 1945/46 Betriebsratsvors. des ZK-Apparats; April 1946–April 1950 Mitarb. des PV bzw. ZK der SED, persönl. Mitarb. von → Franz Dahlem; 1950 abgelöst, in der Kaderabt. des ZK zuständig für Information, Recherchen u. »Spezialarbeit«; Aufbau des Ref. »illeg. Parteigeschichte« zus. mit → Karl Schirdewan u. Karl Schwotzer; 1947 Sachbearb. im MfAA; Mai 1950–53 stellv. Vors. des NR der NF; 1953–70 Mitgl. des Präs. u. 1953–59 Vors. seines Büros; 1959/60 1. Vors.; 1950–79 Abg. der Volkskammer; 1953–59 Vors. des Büros des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1959/60 1. Sekr. des Berliner Bez.-Aussch. des NR der NF; 1955–62 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1959–61 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1960–79 Staatssekr. für Kirchenfragen (Nachf. von → Werner Eggerath); ab 1965 Mitgl. des Büros des Präs. der FIR; 1965 VVO; Vors. der parl. Freundschafts-Ges. DDR–Frankreich; Ehrensperange zum VVO; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Seite, Bernd

22.4.1940

Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Hahnswalde (Krs. Trebnitz, Niederschles./Kokotow, Polen), Vater Landwirt; 1946–54 Grundschule in Ihleburg (b. Burg); 1954–58 Landesschule Pforte (b. Bad Kösen), Abitur; 1958–63 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin, Prom., Fachtierarzt für Schweineprod.; 1964–Juni 1990 prakt. Tierarzt in Walow (Krs. Röbel); 1989 Sprecher des Neuen Forums Röbel; Febr. 1990 CDU; Juni 1990–Dez. 1991 Landrat im Krs. Röbel (Müritz).

Okt. 1991–März 1992 Generalsekr. der CDU Mecklenb.-Vorpomm.; 1994–2002 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; März 1992–Nov. 1998 Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von → Alfred Gomolka); März–Okt. 1992 Präs. des Bundesrats; ab 2002 Gasthörer an Univ. Rostock.

Publ.: Weißer Rauch. Eine Erzählung aus den Tagen des Mauerfalls 1989. St. Augustin 2004.

HME

Selbmann, Erich

2.9.1926–29.4.2006

Chefredakteur der »Aktuellen Kamera«

Geb. in Lauterbach (Hessen); Vater → Fritz S.; in Oberschles. aufgew.; Volksschule; Lehrerbildungsanstalt; nach 1933 illeg. pol. Arbeit in einer dt.-poln. Widerstandsgr.; 1944/45 Wehrmacht; sowj., später poln. Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; Sonderreifeprüfung an der Univ. Leipzig (Vorstudienanstalt); 1946–48 hier Studium der Publizistik; 1948–52 Red., Reporter, Kommentator beim Mitteldt. Rundfunk Leipzig; 1952 Red.-Ltr. beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1953–55 Chefred. des Dtl.-Senders; 1952–90 Mitgl. im VDJ, 1959–78 seines ZV; 1955–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958/59 Intendant des Berliner Rundfunks; 1959–64 Sekr. der SED-BL Berlin; 1964–66 Auslandskorrespondent des Rundfunks u. der »Berliner Ztg.« in Moskau; 1966–78 Chefred. der »Aktuellen Kamera«; Ltr. der Gruppe Nachrichtenaustausch der Intervention; 1969 VVO; 1978–89 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen u. Ltr. des Bereichs Dramat. Kunst; Autor von Fernsehspielen u. Filmen; 1978–89 Mitgl. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden; 1986 NP; 1990 Vorrührstand.

Publ.: Der Degen des großen Korsen. Berlin 1973; DFF Adlershof: Wege übers Fernsehland. Berlin 1998. *BRB*

Selbmann, Fritz (eigtl. Friedrich Wilhelm)

29.9.1899–26.1.1975

Wirtschaftsfunktionär, Stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Lauterbach (Hessen); Vater Kupferschmied; 1905–13 Volksschule; 1915–17 Bergmann in Werne (b. Bochum); 1917–20 Militärdienst; 1918 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1920–24 versch. Tätigkeiten, u. a. Bergmann; 1920 USPD; 1922 KPD; 1922/23 gegen die frz. Ruhrbesetzung aktiv, 1923 frz. »Schutzhaft«; 1924 Org.-Ltr. der KPD Bottrop; 1925–28 RFB-Gauführer Ruhrgeb. u. Mitgl. der Bundesführung des RFB sowie der KPD-BL Ruhrgeb.; 1928/29 Kursant der Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Skowronek«); Gewerkschaftssek. der KPD-BL Ruhrgeb.; 1929/30 Red. der Ztg. »Ruhrecho« (Essen); 1929/30 Abg. des Rhein. Provinziallandtags; 1930–32 des Preuß. Landtags; 1930/31 Ltr. des KPD-Bez. Oberschles. u. 1931–33

in Sachsen; 1932/33 Abg. des Dt. Reichstags; illeg. pol. Arbeit in Leipzig; dort im April 1933 verhaftet, U-Haft; 1935 vom VGH zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–40 Haft im Zuchthaus Waldheim (Einzelhaft), 1940–42 KZ Sachsenhausen, 1942–45 KZ Flossenbürg u. 1945 KZ Dachau, geflohen. 1945 1. Sekr. der KPD-KL Leipzig; Vors. des Prov. ZA des Antifa. Blocks in Leipzig; 1945/46 Präs. des Landesarbeitsamts u. Vizepräs. der LV Sachsen für Wirtschaft u. Arbeit; 1946 SED; 1946–48 Minister für Wirtschaft u. Wirtschaftsplanung in Sachsen; 1946–50 Abg. des Sächs. Landtags; 1948/49 stellv. Vors. der DWK u. Ltr. der HV Industrie; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Minister für Industrie; 1950/51 für Schwerindustrie; 1951–53 für Hüttenwesen u. Erzbergbau; 1953–55 für Schwerindustrie; 1953 Ltr. der dt. Seite der Kommission zur Übernahme der letzten SAG-Betriebe; 1953 Held der Arbeit; 1949–63 Abg. der Volkskammer; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1955–58 Stellv. Vors. des Min.-Rats u. Vors. der Kommission für Industrie u. Verkehr bei dessen Präs.; im Febr. 1958 des »Managertums« u. der Unterstützung der angebl. Fraktion → Karl-Schirdewan → Ernst-Wollweber bezichtigt, Ausschl. aus dem ZK u. strenge Rüge, 1959 Selbstkritik; 1958–61 stellv. Vors. der SPK; Ltr. der Abt. Bilanzierung u. Verteilung der Produktionsmittel; 1960 Banner der Arbeit; 1961–64 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963/64 Ltr. der Kommission für Wiss.-techn. Dienste; ab 1964 freiberufl. Schriftst. (Romancier); 1964 VVO; Ehrensperre zum VVO; 1969 KMO; 1969–75 Vizepräs. des DSV; 1974 NP; seine Erinnerungen an die Gründerjahre der DDR durften 1975 wegen seiner Ausführungen über den 17.6.1953 nicht erscheinen (1999 postum publ.); gest. in Berlin.
Publ.: Wahrheit u. Wirklichkeit. Krit. Essays über Fragen der Philos. u. Geistesgeschichte. Dresden 1947; Die neue Epoche der techn. Entw. Berlin 1956 (mit G. Ziller); Ein Zeitalter stellt sich vor. Berlin 1957; Die Söhne der Wölfe. Halle 1965; Alternative, Bilanz, Credo. Versuch einer Selbstdarstellung. Halle 1969; Der Mitläufer. Halle 1972; Ausgew. Reden u. Artikel 1945–1957. Berlin 1974 (mit Bibl.); Acht Jahre u. ein Tag. Bilder aus den Gründerjahren der DDR. Berlin 1999.
Sek.-Lit.: Reso, M. (Hrsg.): Kumpel u. Min. Erinnerungen an F. S. Halle, Leipzig 1979.

HME; BRB

Selbmann, Käte, geb. Müller
 17.2.1906–5.4.1962

Leiterin der Abteilung Frauen des ZK der SED
 Geb. in Berlin; Vater Eisenbahninspektor; Lyzeum, Staatl. Frauenschule in Droßig u. Halle; Ausbildung zur staatl. geprüften Jugendltr.; Arbeit als Sachbearb. u. Sekr.; 1923 KJVD, 1929 KPD; 1929–31 Ltr. des städt. Kinderheims Leipzig, nach Beteiligung an einer Erwerbslosendemonstration entlassen; 1933 illeg. Arbeit; März/April 1933 »Schutzhaft«; Arbeiterin in einer Kartonagenfabrik in Gotha; 1935 erneut inhaftiert u. vom OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 14 Mon. Haft verurteilt, Haft in den Strafanstalten Leipzig u. Dresden, 1937 entlassen; danach erneut illeg. Arbeit; 1942–45 als Privatlehrerin tätig.
 1945 Mitarb. in der KPD-UB-Ltg. Gotha; 1946 SED; Sekr. der Volkssolidarität in Leipzig; Ref. bzw. Sekr. der SED für den Bez. Westsachsen; anschl. Krs.-Sokr. der SED in Leipzig; 1947 DFD; zeitw. Sekr. des »Dt. Frauenrats«; ab 1948 2. Vors. des DFD-Landesvorst. Sachsen; Mitgl. des DFD-Bundesvorst.; Okt. 1948 persönl. Mitarb. im Büro von → Walter Ulbricht; 1949–52 Ltr. des Frauensekr. des SED-PV bzw. Ltr. der Abt. Frauen des ZK der SED (Nachf. von → Maria Weiterer); Nov. 1952 Entbindung von der Funktion wegen schwerer Krankheit; 1950–54 Kand. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer.

AnH

Sellhorn, Werner Josh

16.11.1930

Jazzpublizist, Lektor

Geb. in Hamburg; 1950 Abitur in Wittenberge; 1950–56 Studium der Geschichte u. Philos. an der HU Berlin, anschl. Doz. für Philos., pol. Ökon. u. später Geschichte des Jazz an der VHS; 1949–57 SED, Ausschluß auf eigenen Antrag, »Bewährung in der Prod.« als ungelerner Arbeiter bei Stern-Radio Berlin u. im Kabelwerk Oberspree; ab 1956 systemat. Beschäftigung mit Jazz, Mitgl. in Jazzklubs, ab 1958 Moderation von Jazzkonzerten; Jazzsendungen im Rundfunk; 1960–62 Lektor im Eulenspiegel Verlag; 1962–1965 erst Lektor, dann Ltr. Werbung im Verlag Volk u. Welt/Kultur u. Fortschritt; 1964 Verbot der öffentl. Beschäftigung mit Jazz durch das MfK, unterlaufen durch die Verlagswerbveranstaltung »Jazz u. Lyrik« mit → Manfred Krug, → Eberhard Esche, den Jazz-Optimisten Berlin, → Ruth Hohmann, → Wolf Biermann, u. a.;

1965 bei der Premiere der Veranstaltungsserie »Lyrik – Jazz – Prosa« zus. mit anderen Mitwirkenden Streik gegen die Verhaftung von Wolf Biermann, der zu dessen Freilassung führt, anschl. Entlassung bei Volk u. Welt u. bis 1989 Verbot, in einem belletrist. Verlag der DDR zu arbeiten; ab 1966 Arbeit mit Jazzgruppen (Moderation, Programmgestaltung, zeitw. Management), u. a. der → Klaus Lenz Band, versch. Dixielandformationen, Modern Soul, dem → Günther-Fischer-Quintett, → Uschi Brüning & Co; Moderation bei Jazzfestivals (Music Workshop Frankfurt (Oder), Leipziger Jazztage), Schallplattenvorträge über Jazz u. Rockmusik, über 50 Liner Notes für Amiga-Jazz-LPs; Programme mit → Bettina Wegner, Peter Bause u. Mike Friedman. Seit 1990 einzelne Veranstalt., ab 1997 Spiritus rector der neuen Veranstaltungsserie »Jazz – Lyrik – Prosa« (bis 2003 über 160 Konzerte); lebt in Berlin; zahlr. Editionen, u. a. Humoranthol. »Das Tier lacht nicht« (mit Gerhard Branstner), Berlin 1965; Louis Armstrongs Autobiogr. »Mein Leben in New Orleans«, Berlin 1967; »Erzählungen« von B. Traven (vollst. Ausgabe in 2 Bd.), Berlin 1968; »Der dicke Stengel«, Berlin 1996; »Das Hausbuch des Humors«, Berlin 2000; wichtigste CD-Kompilationen: »Jazz – Lyrik – Prosa« (I–III), 1995, 1999, 2004; fünf CD-Boxen »Amiga-Schlager Archiv 1947–1957«, 1997; zwei CDs »Manfred Krug – Anthologie«, 1997; »Klaus Lenz Modern Soul Big Band 1977«, 2000; »Uschi Brüning – Dein Name«, 2002. *Publ.*: Jazz – DDR – Fakten. Berlin 2005. *ChL*

Sellin, Wolfgang

31.5.1927

Leiter des Eulenspiegel Verlags u. des Verlags Das Neue Berlin

Geb. in Prenzlau; Vater Justizbeamter; OS; 1943/44 Marinehelfer, RAD, 1944/45 Wehrmacht; brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Abschl. der OS; 1946–51 Studium der Anglistik u. Germanistik in Rostock; 1951–53 Red.-Assistent u. Assistent des Aussch. des Verlags Volk u. Wissen; 1953–56 Ober- u. Hauptref. für Kinder- u. Jugendlit. im Amt für Lit. u. Verlagswesen; 1956–62 Lektor, Lektoratslstr., Cheflektor im Verlag Neues Leben Berlin; 1963 Gütekontrolleur, Betriebsfunkred. u. kommissar. BGL-Vors. im VEB Kühlautomat Berlin; 1963–68 Assistent des Verlagslstr. u. Lektor für Lit.-Wiss. im Aufbau-Verlag Berlin u. Weimar; 1968 Cheflektor des

Eulenspiegel Verlags u. des Verlags Das Neue Berlin, 1978–90 Ltr. beider Verlage (satir. Lit. u. Karikatur, Kriminalit. u. Science-fiction); Mithrsg. von Anthol. mit satir. Lyrik u. Grafikkarten. *CaW*

Selmanagic, Selman

25.4.1905–7.5.1986

Architekt

Geb. in Srebrenica (Jugosl.); 1919–29 Tischlerausbildung; Bau- u. Möbeltischlermstr. in Jugosl.; 1929–33 Studium der Architektur am Bauhaus Dessau u. in Berlin bei Ludwig Hilberseimer u. Ludwig Mies van der Rohe; 1933–39 Reisen in versch. Länder Europas u. des Nahen Ostens; Arbeit als Architekt in Konstantinopel, Jaffa u. Jerusalem; 1939–45 Kinobauten u. Filmarchitekt bei der UFA; aktive Teiln. am Widerstandskampf gegen den Nationalsoz. in Berlin.

1945–50 Mitgl. des Stadtplanungskoll. beim Berliner Magistrat; gleichz. architekton. Entwurfsarbeit; seit 1945 Hausarchitekt des VEB Dt. Werkstätten Hellerau; seit 1946 Arbeit als Messearchitekt im In- u. Ausland; 1947/48 Innenraumgestaltung der PHS Kleinmachnow; 1950 Prof.; 1950–70 Ltr. der Architekturabt. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; gleichz. städtebaul. u. architekton. Entwurfsarbeit, darunter 1949 Walter-Ulbricht-Stadion Berlin, 1955/56 Kunst-HS Berlin-Weißensee.

Sek.-Lit.: S. S. – Festgabe zum 80. Geb. Berlin 1985. *SiH*

Semjonow, Wladimir Semjonowitsch

16.2.1911–18.2.1992

Politischer Berater des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration u. des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Hoher Kommissar der UdSSR in Deutschland

Geb. in Krasnoslobodnoje (Gebiet Tambow); Vater Lokomotivführer, Mutter Requisiteurin; 1917–21 Volks-, 1921–26 Mittelschule; Mitgl. des Komsomol; als Schüler Arbeiter- u. Bauernkorrespondent für Parteiztg.; ab 1926 Buchhalter u. Mitarb. im Krs.-Komitee des Komsomol in Kaschira; 1931–37 Studium an der Philos. Fak. des Staatl. Inst. für Geschichte, Philos. u. Lit. in Moskau, Diplom; 1937–39 Lehrstuhltr. für Marx.-Lenin. in Rostow (Don); 1938 Mitgl. der KPdSU; ab 1939 im diplomatischen Dienst; 1939/40 Berater an der UdSSR-Vertr. in Litauen; 1940/41 an der

UdSSR-Botschaft in Berlin; 1941/42 Ltr. der III. Europa-Abt. des Volkskommissariats für Äußeres der UdSSR in Moskau; 1942–44 Berater an der UdSSR-Botschaft in Schweden; 1943/44 an Sondierungen über einen Separatfrieden zw. dem Dritten Reich u. der UdSSR involviert; 1944/45 in Moskau im Volkskommissariat für Auswärt. Beziehungen mit Nachkriegsplanung für Dtl. beauftragt.

April 1945 Berater des Oberbefehlshabers der 1. Ukrain. Front Marschall Iwan S. Konjew; ab 10.5.1945 pol. Berater → Georgi K. Shukows; 1945/46 Erster Stellv. des Pol. Beraters des Obersten Chefs der SMAD für allg. u. außenpol. Fragen; Ltr. der Abt. Pol. der SMAD; Gesandter 2. Kl.; 1946–49 Pol. Berater des Obersten Chefs der SMAD; Botschafter; 1945/46 stellv. u. 1946–48 sowj. Dir. der Abt. Pol. des Alliierten Kontrollrats; 1949–53 Pol. Berater des SKK-Vors.; 1953 kurz. Ltr. der III. Europa-Abt. des Außenmin. der UdSSR; 1953/54 Hoher Kommissar der UdSSR in Dtl.; 1954/55 Ltr. III. der Europa-Abt. u. 1955–78 stellv. Außenmin. der UdSSR; 1965 Ehrenbürger von Berlin (Ost); ab 1966 Kand. des ZK der KPdSU; ab 1969 Ltr. der sowj. Delegation bei den Verhandlungen über strateg. Abrüstung in Helsinki; 1978–86 Botschafter der UdSSR in der Bundesrep. Dtl.; W.S. gehörte zu den namhaftesten sowj. Dtl.-Diplomaten u. war maßgeb. an der Durchführung von Jossif W. Stalins Dtl.-Pol. beteiligt, dessen persönl. Vertrauen er genoß; zweimal Lenin-Orden; Orden der Oktoberrev.; Orden des Vaterländischen Krieges; KMO; gest. in Köln.

Publ.: Von Stalin bis Gorbatschow. Ein halbes Jahrhundert in diplomat. Mission 1939–91. Berlin 1995. *JaF*

Semmelmann, Helmut

8.8.1934

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Gera; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1953–58 Studium der Landw.-Wiss. an der »Timirjasew-Akad.« in Moskau, Dipl.-Landwirt; 1955 SED; 1958–61 wiss. Assistent auf der MTS Brahmenau; später Dir. der MTS Schlöben; 1961–64 Mitarb. bzw. Abt. Ltr. der SED-BL Gera; 1964 Mitarb., 1974–81 Sektorentr. des ZK der SED; 1981/82 1. Sekr. der SED-KL Zentr. Organe der Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1982–89 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Bruno Lietz); 1984 VVO; 1986–89

Mitgl. des ZK der SED; 10.11.–3.12.1989 Sekr. für Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Johannes Chemnitzer); 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer. *HaS; AnH*

Semrau, Jens

28.11.1951

Kunstwissenschaftler

Geb. in Mahlow; Vater Finnougrist, Mutter Prosaautorin; aufgew. in Rangsdorf (b. Berlin); 1970 Abitur in Ludwigsfelde; 1972–76 Studium der Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft an der HU Berlin; 1976 Diplom; 1976–78 wiss. Mitarb. in der Kleinplastiksammlung Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg; 1978–80 freiberufl. Arbeit; halbtags als Mitarb. des VBK, Sekt. Kunstwiss. tätig; 1980–83 Aspirantur an der HU Berlin; 1985 Prom. ebendort; 1984–86 freiberufl. Arbeit in Berlin; ab Okt. 1986 wiss. Mitarb. am Inst. für Ästhetik u. Kunstwiss. der AdW der DDR.

1992–93 Projektförderung im Rahmen des Wissenschafts-Integrations-Programms (WIP-HEP); seit 1993 Lehrauftrag zu Kunsttheorie u. zeitgenöss. Kunst in Berlin an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; ab 1998 Lehrauftrag zur Kulturgeschichte an der FH für Technik u. Wirtschaft Berlin; seit 1998 freiberufl. Arbeit am Projekt »Der Künstleranspruch u. die Kunstverhältnisse« zur Geschichte der Kunst-HS Berlin-Weißensee; zahlr. Ausstellungskonzepte, Texte zu Eröffnungen, Texte für Ztschr., Künstlerkat. u. Graphikmappe.

Publ.: u. a.: Egmont Schäfer. Aquarelle u. Zeichnungen aus 6 Jahrzehnten. Berlin 1991; Durchs dunkle Dtl.: Hrsg. von Gerhard Marcks-Briefwechsel 1933–1980, Leipzig 1995; Zensur in der DDR- Reflexionen u. Erfahrungen. In: Kritische Berichte, Ztschr. für Kunst- u. Kulturwissenschaften, (1995) 4; Keine ASSO! Fritz Duda u. die »Arbeitsgemeinschaft der in der SED organisierten Künstler« In: Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990., Hrsg. von G. Feist, E. Gillen u. B. Vierneisel, Köln 1996; Die abgebogene Moderne, In: Zwei Aufbrüche. Symposium der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Hrsg. von S. D. Sauerbier). Berlin 1997. *AnS*

Sens, Max Wilhelm Hermann

19.12.1906–6.12.1962

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Verkäufer u. Dekorateur, Mutter Verkäuferin; 1913–21 Grundschule, 1921–25 Berufsschule in Hamburg;

1924/25 Ausbildung zum Graveur in Hamburg; dann arbeitslos; 1923–25 drei Semester Studium (Abendkurse) an der Kunstgewerbeschule; 1925–30 KJVD; 1925 IAH; 1925–33 DMV; Pol.-Ltr. der KJVD-Abt. Neustadt, dann des Distrikts-Zentrums; 1927–29 Mitgl. der KJVD-BL Wasserkante; dort 1927/28 Ltr. der Abt. Agit.-Prop.; 1928 Graveur in Hamburg; 1928/29 Sekr. des KJVD-Bez. Wasserkante; ab 1929 RGO; 1929/30 Instrukteur beim ZK des KJVD; ab 1930 KPD Hamburg-Zentrum; Inseratenakquisiteur in Hamburg; 1931 Betriebsinstrukteur der KPD-BL Wasserkante in Hamburg-Wandsbeck; 1932 Sekr. der KPD-UBL Flensburg; 1932/33 Sekr. des IAH-LV Wasserkante; 1933 Ltr. des KPD-UB Kiel, dann Hamburg-Altona; 1933/34 Ltr. der RHD Wasserkante (»Walter«); 1934/35 Ltr. der Abt. Agit.-Prop. in der RHD-Reichsltg. (»Erich«); 25.4.1935 verhaftet, U-Haft in Berlin-Moabit, Dez. 1935 vom VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1936–45 Gefängnis Berlin-Charlottenburg, 1936–42 Zuchthaus Luckau (Niederl.), 1942–45 Zuchthaus Brandenb.-Görden; April 1945 Teiln. am Treck der pol. Gefangenen von Brandenb. nach Berlin.
1945/46 KPD/SED; Mai/Juni 1945 Polizeiinspekteur in Berlin-Spandau; 1945–49 Ltr., dann 1. Vors. des KPD-UB Berlin-Spandau; ab 1945 Ref. der Abt. für Sozialwesen im Bez.-Amt Berlin-Spandau; 1946–50 Mitgl. der KPD-BL Groß-Berlin bzw. des SED-LV Berlin; 1946–48 Abg. der Bez.-Verordnetenvers. Berlin-Spandau; 1949/50 1. Vors. der LPKK der SED Berlin; 1950–59 Mitgl. der ZPKK der SED, maßgeb. an Parteisäuberungen beteiligt; 1953/54 PHS der KPdSU in Moskau; 1954–58 Kand., ab 1958 Mitgl. des ZK der SED; 1959 Banner der Arbeit; Okt. 1959 Funktionsenthebung; 1959–62 Bevollm. der ZKSK im Bez. Dresden, 1962 im Bez. Potsdam; gest. bei einem Unfall.
Sek.-Lit.: Weber, H., Mählert, U. (Hrsg.): Terror. Stalinist. Parteisäuberungen 1936–1953. Paderborn u. a. 1998. BRB

Sepke, Otto

22.8.1910–13.3.1997

SED-Funktionär

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); 1917–25 dort Volksschule; 1925–29 Auszubildender in einer Stettiner Druckerei; 1930/31 Druckereihilfe; 1927 KPD; 1928–33 KJVD Pommern; 1933 »Schutzhaft« im KZ Sonneburg;

illeg. pol. Arbeit, aktiv im illeg. KJVD Pommern; half → Hermann Matern u. a. bei der Flucht aus dem Gefängnis; 1934/35 Erdarb. beim Autobahnbau; Sept. 1935 verhaftet, 1935–45 Haft, 1939–45 im KZ Buchenwald. 1945–48 1. Sekr. des SED-KL Greifswald; 1946–48 Stadtverordn. in Greifswald; Vors. der KPKK der SED Greifswald; 1949/50 1. Vors. der LPKK der SED in Mecklenb.; Okt. 1950 Abg. der Volkskammer; 1950–52 hauptamtl. Mitarb. der ZPKK der SED in Schwerin; 1950–54 Kand. der ZPKK der SED; ab 1952 Mitarb. des ZK-Apparats der SED in Berlin; 1954/55 PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1954–73 Mitgl. der ZPKK der SED; 1969 VVO; 1973 Rentner; Ehrenspange zum VVO; 1976 KMO; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Niethammer, L. (Hrsg.): Der gesäuberte Antifasch. Berlin 1994. BRB

Serow, Iwan Alexandrowitsch

25.8.1905–1.7.1990

Stellv. Oberster Chef der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Afimskaja (Gebiet Wologda); Vater Polizeibeamter; bis 1923 Mittelschule; Ltr. des Dorfsowjets von Samansk; 1925–28 Besuch der Militärschule in Leningrad; 1926 KPdSU; Artillerieoffz.; 1935–39 Besuch der Militärakad. »Frunse«; ab 1939 Mitarb. des NKWD u. steiler Aufstieg vom stellv. HV-Ltr. für Arbeiter- u. Bauernmiliz zum stellv. Ltr. der HV für Staatssicherheit (Nachf. von → Bogdan S. Kobulow); Sept. 1939–Febr. 1941 Volkskommissar für Inneres der Ukrain. SSR; 1939/40 zus. mit dt. Dienststellen Maßnahmen zur Integration von ostpoln. Gebieten in die UdSSR durchgeführt (Hitler-Stalin-Pakt) u. ltd. Teiln. an Verfolgungs- u. Deportationsmaßn.; Mitgl. des PB des ZK der KP Ukraine; 1940, 1945, 1952 u. 1955 Lenin-Orden; ab Feb. 1941 Erster Stellv. des NKGB bzw. Stellv. des NKWD; 1941–50 Mitgl. des Obersten Sowjets der UdSSR u. Kand. des ZK der KPdSU; wiederholt für militär. u. polizeil. Sonderaufg. (Verteidigung Moskaus, Industrieevakuierung u. Massendeporationen) eingesetzt; 1944/45 NKWD-Beauftragter in Polen, zuständig für »Säuberung des Hinterlandes«; ab Jan. 1945 NKWD-Beauftragter bei der 1. Weißruss. Front; März/April 1945 Berater des NKWD der UdSSR beim poln. Min. für öffentl. Sicherheit; dort ließ er die Ltg. des Heimatwider-

stands der poln. Exilreg. verhaftet; Mai 1945 stellv. Oberbefehlshaber der 1. Weißruss. Front für Zivilangelegenh.

Juni 1945–Febr. 1947 stellv. Oberster Chef der SMAD für Fragen der Zivilverw.; Bevollm. des NKWD/MWD u. des NKGB/MGB der UdSSR in Dtl.; 1945 Gen.-Oberst; 1945 Held der Sowjetunion (1963 aberkannt); nachrichtendienstl. Arbeit in Westdtl. (Reaktor- u. Raketenantriebsforschung); 1947–54 Erster stellv. Innenmin. der UdSSR, zuständig für Miliz, MWD-Lager, »Bandenbekämpfung«, Grenztruppen, Spionageabwehr sowie Kriegsgefangenenlager; ab 1953 verantw. für alle zentr. Bereiche der nachrichtendienstl. Arbeit; 1954–58 Gründer u. Ltr. des Komitees für Staatssicherheit beim Min.-Rat der UdSSR (KGB); 1955 Armee-Gen.; 1956 maßgeb. Anteil an der Niederschlagung des Ungar. Volksaufstands 1956; 1958–63 Chef des militär. Geheimdienstes (GRU); stellv. Chef des Gen.-Stabs; 1956–61 Mitgl. des ZK der KPdSU; 1958–62 Deputierter des Oberstand Sowjets der UdSSR; 1963 entlassen u. zum Gen.-Major degradiert (nachdem sein Freund Oleg W. Penkowski wegen Spionage für die USA verhaftet worden war); 1963–65 Berater von Militärbez.-Kommandeuren; 1965 Ruhestand u. KPdSU-Ausschl. wegen »Verletzung soz. Gesetzlichkeit u. Amtsmissbrauchs für private Zwecke«; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Petrov, N.: General Ivan Serov – der erste Vors. des KGB. In: Forum für osteurop. Ideen- und Zeitgeschichte. 1998; Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Seydewitz, Max

19.12.1892–8.2.1987

Ministerpräsident von Sachsen

Geb. in Forst (Lausitz); Vater Gerber; Volksschule; Buchdruckerlehre; 1907 SAJ; 1910–31 SPD; 1911 Verb. Dt. Buchdrucker; 1914/15 Soldat, als kriegsuntaugl. entlassen; 1918–20 Red. bzw. Chefred. der »Volksstimme« Halle; 1920–31 Chefred. des »Sächs. Volksblatts« Zwickau; 1922 Vors. des SPD-Bez. Zwickau-Plauen; 1923 Mitgl. des Parteiaussch. der SPD; 1924–32 MdR; 1927 Hrsg. u. Chefred. der Ztschr. »Der Klassenkampf« u. »Marxist. Büchergemeinde«; 1931–33 Mitbegr. u. einer der Vors. der SAP; Chefred. versch. Parteiztg.; war 1933 für Parteiauflö-

sung; April 1933 Emigr. nach Prag; 29.3.1934 Ausbürgerung (Liste 2); inoffiz. KPD-Anschl.; Mitunterz. des Pariser Volksfrontaufrufs; 1938 Norwegen, April 1940 Schweden; kurz. interniert; publizist. tätig (»Peter Michel«); ständ. Mitarb. des KI-Blatts »Die Welt« (»Michael Kraft«); Mitarb. der »Pol. Information«. Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); SED; Chefred. der Ztschr. »Einheit«; 1946/47 Intendant des Berliner Rundfunks; 1947–49 Mitgl. des PV der SED; 1947–52 Min.-Präs. des Landes Sachsen; Mitgl. der SED-LL u. ihres Sekr.; 1947–52 Landesvors. der Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion bzw. ab 1949 der DSF; 1948/49 Mitgl. der Prov. Volkskammer, ab 1950 der Volkskammer (Wirtsch.- u. Haushaltsaussch.); 1951 Selbstkritik innerhalb einer SED-Kampagne gegen ehem. Mitgl. der SAP; ab 1952 Schriftst.; 1954 Mitgl. des Dt. Friedensrats; 1955 GD der Staatl. Kunstsammlungen Dresden; 1960 Verleihung des Prof.-Titels durch das Min. für Kultur; 1962 VVO; 1967 Ruhestand; danach ausschließl. schriftst. Tätigkeit; 1960 u. 1984 NP; 1965 Banner der Arbeit, 1968 Ehrenspange zum VVO.

Publ.: Stalin oder Trotzki. Die UdSSR und der Trotzismus. London 1938; Den tyska hemmfronten. Stockholm 1944 (Ps.: Peter Michel); Es geht um Dtl. 1948; Es hat sich gelohnt zu leben. Lebenserinnerungen eines alten Arbeiterfunktionärs. 2 Bde. Berlin 1976/1978.

MFS

Seyfert, Gabriele

23.11.1948

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)

Geb. in Chemnitz; Mutter Eiskunstlauftrainerin → Jutta Müller; OS, Abitur; 1958–70 aktiv im Eiskunstlauf, Einzelläuferin beim SC Karl-Marx-Stadt (Trainerin: Jutta Müller); sportl. Erfolge: zweimal Teiln. an Olymp. Spielen (1964 18. Platz, 1968 2. Platz), dreimal EM (1967, 1969, 1970), zweimal WM (1969 u. 1970); nach Sportlehrerexamen an der DHfK Leipzig Trainerin für Eiskunstlauf beim SC Karl-Marx-Stadt; 1978 Abschl. eines Dolmetscherstudiums (Engl.) an der KMU Leipzig; danach Hostess am Internat. Handelszentrum Berlin; 1985–91 Ltr. des Eisballetts des Berliner Friedrichstadtpalasts; danach Kundenbetreuerin in einem Dienstleistungsunternehmen; lebt in Berlin.

Publ.: Da muß noch was sein. Berlin 1998.

KIG

Seyppel, Joachim

3.11.1919

Schriftsteller, Publizist

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest.; 1939–43 Studium der Germanistik u. Philos. in Berlin, Lausanne u. Rostock; 1943 Prom.; 1943–45 Wehrmacht; 1944 verurteilt zu neun Mon. Haft wegen »Stiftung von Mißvergügen u. Befehlsverweigerung«.

1945 Rückkehr aus sowj. Kriegsgefangenschaft; 1949/50 Stipendiat an der Harvard University u. 1950–60 Lehrtätigkeit in den USA, zul. als a. o. Prof. für Germanistik (Guggenheim Fellow); 1959 Lit.-Preis der American Philosophical Society; 1960–73 freier Schriftst. in Berlin (West); 1966 Mithrsg. der liter. Zschr. »Diagonale«; 1973 Übersiedl. in die DDR zu seiner späteren Frau Tatjana Rilsky im Vertrauen auf → Erich Honeckers angekündigte liberale Kulturpol., die J. S. bald durch zahlr. Anfragen, Vorschläge u. Kritiken erprobte; 1975–83 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; Nov. 1976 Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; → Dieter Noll nannte J. S., → Stefan Heym u. → Rolf Schneider in einem offenen Brief an Honecker »kaputte Typen«, die »emsig mit dem Klassenfeind kooperieren« (»Neues Dtl.« vom 22.5.1979); Juni 1979 Ausschl. aus dem SV zusammen mit Stefan Heym, → Erich Loest u. a.; Juli 1979 Ausreise aus der DDR (nach Hamburg) als erster Autor mit einem Dreijahresvisum; sein Buch »Hinten weit in der Türkei« (10.000 Exemplare) wurde vom Buchverlag Der Morgen restlos eingestampft, zuvor »Die Wohnmaschine« vom Aufbau-Verlag abgelehnt; Anfang Dez. 1982 Ausbürgerung aus der DDR, von der J. S. aus der Presse erfuhr; März 1983 Protest gegen die Einladung von DDR-Autoren, u. a. → Hermann Kant u. → Stephan Hermlin, zum Friedensgespräch durch die AdK Berlin (West); im Januar 1990 vom SV rehabilitiert und wieder als Mitgl. geführt; Mitgl. des PEN Dtl.

Publ.: Als der Führer den Krieg gewann oder Wir sagen Ja zur Bundesrep. Dtl. Berlin, Weimar 1965; Ein Yankee in der Mark. Berlin 1969; Abschied von Europa. Berlin 1975; Ich bin ein kaputter Typ. Wiesbaden, München 1982; Die Wohnmaschine. Berlin 1991; Trottoir & Asphalt. Erinnerungen an Lit. in Berlin 1945–90. Berlin 1994; Schlesischer Bahnhof. Erinnerungen. München 1998. *CaW*

Sgraja, Franz

1.12.1922

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1937–40 Jungbergmann; 1940 Wehrmacht; dann sowj. Kriegsgefangenschaft; dort 1947/48 Antifa-Schule.

1948 SED; Einstellung bei der VP Schwerin; 1949 Einstellung beim MfS, Länderverw. Mecklenb.; 1951 Krs.-Dienststelle Güstrow; dann Versetzung zur HA V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund), MfS Berlin; 1960/61 Besuch der BPS Halle; 1962 stellv. Abt.-Ltr. der Abt. 4 (Kirchen) der HA XX (frühere HA V); 1965–70 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 Ltr. der Abt. 4 der HA XX; 1972 Oberst-Ltn.; 1979 Offz. für Sonderaufg., HV A, Abt. III; 1983 Entlassung, Rentner. *JeG*

Shukow, Georgi Konstantinowitsch

1.12.1896–18.6.1974

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland u. Oberster Chef der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Strelkowa (Gebiet Kaluga, Mittelrußland); Vater Schuster; Kürschner; ab 1915 Militärdienst; 1917 Fähnrich der Roten Armee; ab 1918 Berufssoldat; 1919 KPdSU; Absolvent der Frunse-Militärakad. u. ab 1928 Teiln. von Ausbildungskursen der dt. Heeresltg. für sowj. Gen.-Stabsoffz.; Kavalleriekrdr.; 1939 Armeekdr. bei sowj. Streitkräften in der Mongolei; 1939, 1944, 1945 u. 1956 Held der Sowjetunion; Jan.–Juli 1941 Chef des Gen.-Stabs u. stellv. Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR; ab Juni 1941 im Stab des Oberstkommandierenden Jossif W. Stalin, Armeegen.; ab April 1942 1. stellv. Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR; zugl. Jossif W. Stalins Stellv. als Oberster Befehlshaber; 1941–46 Kand. des ZK der KPdSU; 1942 Marschall der Sowjetunion; Frontoberbefehlshaber, ab 1944 der 1. Weißruss. Front; er nahm an allen militär-strateg. Planungen u. deren Durchführung teil.

Am 8.5.1945 nahm er als Oberbefehlshaber der 1. Weißruss. Front in Berlin-Karlshorst die Kapitulation der Wehrmacht entgegen; 1945–März 1946 Oberbefehlshaber der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. u. Oberster Chef der SMAD; somit Gesamtverantw. für die sowj. Besatzungspol. in der SBZ; Mitgl. des Alli-

ierten Kontrollrats für Dtl.; seine militärisch-pragmatische Amtsführung, Entscheidungsfreude u. Konfliktfähigkeit erzeugten Widerstand innerhalb der SMAD u. bei den Volkskommissaren; Versuche, den populären Marschall durch fingierte Materialien strafrechtl. u. pol. (»Fraktionsverschwörung«) zu kompromittieren, wurden durch Jossif W. Stalin gestoppt; 1946–48 Kdr. der Militärbez. Odessa, 1948–53 Ural; ab 1950 Mitgl. des Obersten Sowjets der UdSSR; 1952–57 Mitgl. des ZK der KPdSU; ab 1953 Erster Stellv. u. 1955–57 Min. für Verteidigung der UdSSR; 1957 des Disziplinverstoßes u. »Bonapartismus« bezichtigt; 1958 Ruhestand; gest. in Moskau.

Publ.: Wospominanija i rasmyschlenija, Moskwa 1970 (10. Aufl. 1990); Erinnerungen u. Gedanken. Berlin 1976. *JaF*

Sieber, Günter

11.3.1930

Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED, Minister für Handel u. Versorgung

Geb. in Ilmenau; Vater Maschinenschlosser; Volksschule; 1944–47 Ausbildung u. Arbeit als Waldfacharb. in Ilmenau; 1945 FDGB; 1946–48 BGL-Vors.; 1947 Jugendsekr. des FDGB-Landesvorst. Thür.; 1947/48 Forstanwärter; 1948 SED; 1948/49 Hauptsachbearb. in der DWK; 1949/50 Studium an der DASR Potsdam; 1949–51 Ref. im Min. für Planung; 1951/52 Hauptref. in der SPK; 1953 Studium an der PHS; 1954–62 Sekr. der SED-GO bzw. 1. Sekr. der KL der SPK; 1962/63 stellv. Vors. der ZKSK, 1963–65 1. Stellv. des Vors. des Komitees der ABI; 1963–67 Mitgl. der ZRK der SED; 1967 Fernstudium am ZI für sozialistische Wirtschaftsführung, abgeschl.; 1965–72 Minister für Handel u. Versorgung (Nachf. von Gerhard Lucht); 1973–80 Botschafter der DDR in der VR Polen (Nachf. von Rudolf Rossmeisl); 1976–81 Kand., 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1980–89 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK (Nachf. von → Egon Winkelmann); 1979 VVO; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 8.11.–3.12.1989 Kand. des PB u. Sekr. für internat. Pol. des ZK der SED.

Publ.: Wie entwickelt sich der Binnenhandel der DDR in den kommenden Jahren? Berlin 1968. *HME*

Sieber, Rolf

10.12.1929

Diplomat, Rektor der Hochschule für Ökonomie Berlin-Karlshorst

Geb. in Lunzenau (Krs. Rochlitz); Vater Arbeiter; Volksschule; 1944–47 kaufm. Lehre; 1945/46 KPD/SED; 1948–50 Abitur an der ABF, 1950–56 Studium der Ökon. an der HfÖ Berlin, am Staatl. Moskauer Ökon. Inst. u. an der Lomonossow-Univ. in Moskau, Dipl.-Wirtsch.; 1956–73 HS-Lehrer an der HfÖ, wiss. Ass. u. Oberass., 1959 Prom. zum Dr. oec., Doz., 1963 Habil., 1964 Prof. mit Lehrauftrag u. Prorektor; 1970 ord. Prof. für pol. Ökon./Geschichte der pol. Ökon.; 1963–76 Abg. der Volkskammer, 1967–74 ehrenamtl. Vors. der Internat. Parlamentar. Gruppe der Volkskammer der DDR; 1974–78 Botschafter der DDR in den USA u. Kanada; 1979–88 Rektor der HfÖ Berlin; 1979–89 Mitgl. der SED-BL Berlin. *AnH*

Siebert, Hans (Johannes Georg)

20.7.1910–7.4.1979

Direktor des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts

Geb. in Niedervellmar (b. Kassel); Vater Landarb.; Volksschule, Realgymnasium u. Oberrealschule; Studium an der Pädagog. Akad. Kassel; 1931 KPD; 1930–32 Volksschullehrer in Kassel, Febr. 1933 entlassen; Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Hessen-Nassau; April 1933 verhaftet, 1934/35 Zuchthaus Kassel-Wehlheide u. KZ Lichtenberg; 1936 Emigr. nach England; Sekr. der Freien Dt. HS.

1946/47 Pol.-Ltr. der KPD in England; Sept. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Hauptref. für Schul- u. Erziehungsfragen in der Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung beim ZS der SED; Dez. 1948 Ltr. der Schulabt. in der Dt. Verw. für Volksbildung; Sept. 1949 Gründungsdir. des Dt. Pädagog. ZI; 1950 Ltr. der HA Unterricht u. Erziehung des Min. für Volksbildung, entlassen wegen seiner »Westemigration«; danach freier Verlagsmitarb.; 1952 Prof. für Pädagogik u. 1953 Dir. des Pädagog. Inst. Dresden; 1954–79 Vors. des DSF-Bez.-Vorst. Dresden; 1960–75 Prof. mit Lehrauftrag für Berufspädagogik an der TU Dresden; 1970 Ord. Mitgl. der APW u. Dr. paed. h. c.; 1975 VVO; gest. in Dresden.

Publ.: Diesterweg. Berlin 1953. *GeG; BRB*

Siebold, Gerhard

4.4.1932–13.2.2003

Komponist, Produzent

Geb. in Eberswalde; als Schüler bereits eigene Band; 1951–56 Studium an der HS für Musik Berlin (Dipl. als Tonmstr./Tonregisseur) u. an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg (Niederfrequenz-Ing.); 1956–60 Tonmstr. für Tanz- u. Unterhaltungsmusik beim Rundfunk; 1960–75 beim VEB Dt. Schallplatten; Aufbau der stereophonen Prod. bei Amiga; seitdem freischaff. Tonregisseur, Vertrag mit dem VEB Dt. Schallplatten; Zusammenarbeit mit zahlr. Sängern (u. a. → Ernst Busch, → Gisela May, → Manfred Krug, → Regina Thoss, → Frank Schöbel, → Hauff & Henkler).

Kompositionen: ab 1962 über 1.000 Schlager, u. a. für Will Brandes »Kinder, Kinder, ich hab keinen Zylinder« (Text: Wolfgang Brandenstein), Frank Schöbel »Der Fußball ist rund wie die Welt« (Text: Dieter Schneider), »Die Sprache der Liebe ist leis« (Text: Fred Gertz; 1972 beim World Pop Song Festival in Tokio als beste Komposition ausgezeichnet), Regina Thoss »Die erste Nacht am Meer« (Text: Wolfgang Brandenstein), Britt Kersten »Männer müssen Männer sein« (Text: D. Schneider), Hauff & Henkler »Gib dem Glück eine Chance«, »Heut ist wieder Vollmond« (Text: Dieter Schneider), »Das war ein Meisterschuß«, meistgespielter DDR-Schlager (Text: Wolfgang Brandenstein); ca. zehn Filmmusiken: u. a. »Nicht schummeln, Liebling« (DEFA); Titelmelodie u. zahlr. Schlager für »Klock acht achttern Strom« beim Fernsehstudio Rostock; 1987 Jingle zur »Aktuellen Kamera«; zahlr. Orchester- u. Ballettmusiken für den Friedrichstadtpalast Berlin; Musical »Ferien mit Max« (Libretto: Goetz Jaeger, UA 1986 im Metropol-Theater Berlin); als Arrangeur u. Produzent u. a. 28 LP mit dem Orchester Jo Kurzweg; oft Mitgl. internat. Jurys bei Festivals in Dresden u. Rostock; gest. in Berlin. *BeH*

Siebold, Klaus

12.9.1930

Minister für Kohle u. Energie

Geb. in Laubusch (Krs. Hoyerswerda); Ausbildung zum Bergmann; Studium an einer Berging.-Schule, Berg-Ing.; ab 1952 hauptamtl. SED-Funktionär in örtl., später zentr. Organen; Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–59 Werkltr. eines Braunkohlenwerks; 1959–63 Ltr. der Kohleindustrie im Volks-

wirtschaftsrat bzw. in der SPK; 1963–65 dort stellv. Vors. für den Bereich Kohle u. Energie; 1965–79 Minister für Grundstoffindustrie, ab 1971 für Kohle u. Energie; wegen der Energiekrise 1978/79 abgelöst u. in die Industrie versetzt; 1974 VVO; zeitw. Dir. des Braunkohlenwerks Welzow.

Publ.: Chronik. VEB-Braunkohlenwerk Welzow. Welzow 1987. *HaS; HME*

Siegel, Horst

4.5.1934

Architekt, Städtebauer

Geb. in Lampersdorf (Riesengeb., ČSR/Lampertice, Tschechien); 1951–53 Studium an der ABF in Weimar, 1953–59 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1959–64 wiss. Mitarb. am Lehrstuhl Industriebau u. Entwerfen; 1963 Prom. zum Dr.-Ing.; 1964/65 u. bis 1967 als Hauptarchitekt bzw. Stellv. des Chefarchitekten für den Aufbau der Chemiarbeiterstadt Halle-Neustadt (Chefarchitekt → Richard Paulick), dort Planungen für die Wohnkomplexe III u. IV, Zentrum u. Gewerbestättengebiete; 1964/65 Mitw. an der Gestaltungskonzeption für den Thälmann-Platz in Halle; 1967–85 Chefarchitekt der Stadt Leipzig u. Ltr. des kommunalen Planungs- u. Architekturbüros; 1968 Gestaltungskonzeption für die Messomagistrale »Straße des 18. Okt.« in Leipzig; 1968/69 städtebaul. Lösung u. architekton. Grundkonzeption für das Univ.-Hochhaus (mit → Hermann Henselmann, A. G. Gross, H. Ullmann); 1968–70 Ltg. der Gen.-Bebauungsplanung für die Messestadt Leipzig; 1971 Entwurfskonzeption Leipziger Messe; 1973–76 Gen.-Bebauungsplan für die Stadtregion Leipzig; 1974–79 städtebaul. Gesamtplanung für die Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau mit etwa 100.000 Einw.; 1972/73 Gestaltung des nördl. Promenadenrings u. von Fußgängerzonen im Stadtzentrum; bis 1985 Umgestaltungsplanung für Leipzig-Ostvorstadt u. andere Altbaugebiete; 1975/76 städtebaul.-architekton. Konzeption für das Neue Gewandhaus (mit → R. Skoda); 1978/79 städtebaul. Planung des Wohngebiets Paunsdorf/Engelsdorf in Leipzig für 50.000 Einw.; 1971, 1973 u. 1975 Planungs- u. Beratertätigkeit in Bamako (Mali), 1972/73 in Brno (ČSSR); 1969–85 Honorarprof. an der TU Dresden für das Lehrgeb. Generelle Stadtplanung u. Gen.-Bebauungsplanung; 1981 NP; 1985–91 Prof. an der HAB Weimar, Lehrstuhl Industriebau u. Entwerfen, Problemstudie Industriebrachen in Thür.

1991 Entwurf u. Planungskonzeption für das Technologiezentrum Jena (mit F.-P. Trzebowski); seit 1991 freier Architekt. *SiH*

Siegl, Sigrun, geb. Thon
29.10.1954

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Apolda; 1970 Spartakiadesiegerin im Weitsprung; ab 1970 SC Turbine Erfurt (Trainer: Siegfried Meißner); 1975 DDR-Mstr.; 19.5.1976 WR im Weitsprung mit 6,99 m; 1976 Olymp. Spiele: Siegerin (Fünfkampf); VVO; 1976 Ende der sportl. Laufbahn; seit 1990 Inhaberin eines Fotofachgeschäfts in Erfurt. *OWR*

Sielaff, Frithjof
23.3.1918–15.3.1996

Historiker
Geb. in Kassieck (Altmark); Vater Pfarrer; Gymnasium; als Mitgl. des Ev. Jugendwerks 1933/34 in die HJ übernommen, Ausschl. 1935; Studium der Geschichte, Roman. u. Skandinav. Philol. in Greifswald, Berlin u. München; 1943 bei Adolf Hofmeister Prom. mit einer Arbeit über Knut den Großen.

1954 ebenfalls bei Adolf Hofmeister Habil. mit einer Arbeit über das Bewußtsein vom Fränk. Reich nach dem Untergang der Karolinger u. die Anfänge der otton. Italienpol., auf Betreiben von SED-Historikern wird die Arbeit für den internat. Leihverkehr gesperrt; 1954/55 Lehrveranstaltungen an der EMAU Greifswald; Hofmeisters Vorschlag, F. S. als seinen Nachf. zu berufen, wird zugunsten Johannes Schildhauers abgewiesen; 1954 Doz. an der HU Berlin; Ablehnung einer Wahrnehmungsprofessur unter Hinweis auf Berufungspraktiken der SED; 1983 em.

1991–96 erneut Lehrveranstaltungen an der HU Berlin; gest. in Berlin.

F. S. galt als erklärtermaßen nichtmarxist. Hist.; *Hauptarbeitsgebiet*: europ. Geschichte des Mittelalters.

Sek.-Lit.: F. S.: Nachruf. In: Jb. für Berlin-Brandenb. Kirchengeschichte (1997) 61. *IrB*

Siewert, Robert
30.12.1887–2.11.1973

Minister des Innern des Landes Sachsen-Anhalt

Geb. in Schwersenz (b. Posen/Swarzędz, Polen); Vater Zimmermann; Volksschule; 1902–05 Ausbildung zum Maurer; 1905 Lokalverb. der Maurer Berlins; 1906 SPD; 1906–09

Wanderschaft; 1908–15 Maurer in der Schweiz, Vorst.-Mitgl. des Internat. Arbeitervereins »Eintracht« in Zürich; 1913/14 Sekr. des schweizer. Bauarbeiterverb.; 1915–18 Kriegsdienst, Ostfront; 1918/19 Spartakusbund; KPD; Mitgl. des Soldatenrats der X. Armee; 1919 Sekr. im KPD-Bez. Erzgeb.-Vogtl.; 1920–24 Mitgl. des ZA der KPD; 1920–29 Abg. des Sächs. Landtags; 1922 Teiln. am IV. Weltkongreß der KI in Moskau; 1923/24 Pol.-Ltr. des o.g. KPD-Bez.; 1924 Instrukteur des ZK der KPD in Kassel u. Essen; 1925 Ltr. der Vereinigung der Internat. Verlagsanstalt (Viva) in Berlin, 1926 des daraus hervorgegangenen Verlags Einheit; organisierte 1926 mit Hans Beck die erste Arbeiterdelegation in die UdSSR; Febr. 1929 wegen Zugehörigkeit zur Opp. um Heinrich Brandler u. August Thalheimer aus der KPD ausgeschl.; fortan Funktionär der KPD-Opp. (KPDO); zunächst Mitgl. ihrer BL Westsachsen; 1931–35 Arbeit als Maurer u. Fliesenleger in Berlin; 1931–33 zusätzl. Verlagslitr. der Tagesztg. »Arbeiterpol.« in Leipzig bzw. Berlin; 1933–35 Org.-Ltr. in der ersten illeg. Reichsltg. der KPDO; Febr. 1933 kurz. verhaftet; 8.4.1935 verhaftet u. im Dez. 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, verbüßt in Luckau, ab 1938 KZ Buchenwald; dort ltr. in der illeg. Org. von Kommunisten u. Sozialisten, Kapo eines Baukdo., später Mitgl. des internat. Lagerkomitees.

1945 Bez.-Vors. der KPD Sachsen-Anh.; 1945/46 KPD-BL Sachsen-Anh.; ab 1946 des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh., Sekr.; 1945 1. Vizepräs. der Provinzialverw. bzw. ab 3.12.1946–31.3.1950 Innenmin. u. stellv. Min.-Präs. des Landes Sachsen-Anh.; Mitgl. des Landtags; der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer sowie des Buchenwaldkomitees der DDR; Mitgl. des Präs. der FIR; 1950 wegen seiner früheren KPDO-Zugehörigkeit seiner Funktionen enthoben (später rehabil.), 25.1.1951 »selbstkrit.« Artikel im »Neuen Dtl.«: »Der Weg der KPO – von einer parteifeindl. Grupp. zum Verrat an der Arbeiterkl.«; ab 4.4.1950–1967 Abt.-Ltr. im Min. für Aufbau bzw. Ltr. des Sekr. für örtl. Wirtschaft im Min. für Bauwesen; 1955 u. 1963 VVO; 1957 Banner der Arbeit; 1965 KMO; 1967 Ehrenspange zum VVO; 1972 Held der Arbeit. *Sek.-Lit.*: Wendt, C., Jakob, O.: R. S. Zur Geschichte der Arbeiterbew. im Bez. Halle. Halle 1985. *HME; AnH*

Sillge, Ursula

7.1.1946

Akteurin der Lesben- u. Schwulenbewegung
Geb. in Untermaßfeld (Thür.), Vater Angest.,
Mutter Sekr.; 1963 Facharb. für Rinderzucht;
1966 staatl. gepr. Landwirtin; 1967 Lehrausbilderin;
1968 Red.; 1967–81 DBD; 1968–72 Studium der Tierprod. an der HU Berlin; 1972 Dipl.-Agrar-Ing.; 1972–77 wiss. Mitarb. an der HU Berlin; ab 1978 Wohnungswirtschaftlerin; Org. der ersten DDR-weiten Lesbentreffen; 1979/80 Protokollantin am Gericht; 1980–83 schriftst. u. publ. Tätigkeit; Engagement für Lesben u. Schwule, psychosoziale Beratung zum Problem der Homosexualität; 1983/84 Fernstudium der Soziol. an der KMU Leipzig; 1986 Initiatorin u. bis 1991 Ltr. des Berliner »Sonntags-Clubs für Lesben, Schwule u. Bisexuelle«.
1991 Gründung u. seitdem Geschäftsführung des Lila Archivs e. V.; 1992 Prom. an der Sekst. Kulturgeschichte an der HU Berlin; 1993 Vors. des Frauenbeirats in Berlin-Prenzlauer Berg; 1994 Einzelkand. für den Bundestag im Berliner Wahlkrs. Mitte/Prenzlauer Berg.
Publ.: Empfehlende Bibl. Homosexualität (kirchenintern). Leipzig 1985; Un-Sichtbare Frauen. Lesben u. ihre Emanzipation in der DDR. Berlin 1991. *ChL*

Simon, Günther

11.5.1925–25.6.1972

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Bankkfm.; Volksschule u. Gymnasium in Berlin; 1933 erster Bühnenauftritt als Kinderdarsteller; 1942 priv. Schauspielunterricht; RAD, Wehrmacht (Fallschirmjäger); Kriegsgefangenschaft in den USA u. Großbritannien; dort Auftritte in Lagertheatern.
Nach Rückkehr 1947 Abschl. an der Schauspielschule des Hebbel-Theaters Berlin; Engagements in Köthen, Schwerin, Leipzig u. 1950 Berlin; zunächst Bühnengastspiele, dann, gefördert von → Martin Hellberg (Film »Das verurteilte Dorf«, 1952, R: Martin Hellberg), vornehmlich bei der DEFA tätig (rund 50 Filme); 1954 SED; NP; Rollen u. a.: 1954 u. 1955 TR in »Ernst Thälmann – Sohn seiner Kl.« u. »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.« (beide R: → Kurt Maetzig); 1955 Heinrich-Greif-Preis; 1956 Preis als bester Schauspieler auf den Filmfestspielen in Karlovy Vary; 1957 »Tinko« (nach → Erwin Strittmatter), »Der Lotterieschwede« (nach Martin Andersen

Nexö); 1958 »Das Lied der Matrosen« (R: Kurt Maetzig), »Sonnensucher« (R: → Konrad Wolf); 1969 »Krupp u. Krause« (TV, R: → Horst E. Brandt); 1969 NP; 1971 »KLK an PTX–Die Rote Kapelle« (R: Horst E. Brandt). *BRB*

Simon, Hans-Heinrich

27.3.1931

NDPD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats
Geb. in Quedlinburg; Vater Handwerker; OS; 1945–48 Ausbildung zum Tischler; 1948–58 im Beruf tätig; 1949 FDGB; 1951/52 Besuch der FS für angewandte Kunst u. der Mstr.-Schule Magdeburg, Werkmstr.; 1955–59 Fernstudium an der Ing.-Schule für Bauwesen Magdeburg, Bauing.; 1958–63 Abt.-Ltr., techn. Ltr. u. 1963–72 Vors. der PGH Holzverarbeitung Quedlinburg; 1972–79 Dir. des VEB Möbelwerk Quedlinburg; seit 1979 Stellv. des GD u. Dir. für Absatz im VEB Möbelkombinat Dessau; 1951 NDPD; 1959–61 Mitgl. des Ortsvorst., 1961–63 des Krs.-Vorst. Quedlinburg; 1963–67 u. 1974–77 Mitgl. des Bez.-Vorst. u. des Bez.-Aussch. Halle; seit 1967 Mitgl. der Hauptaussch. der NDPD; 1960–72 Mitgl. des Krs.-Vorst. der Handwerkskammer; 1961–63 Abg. des Krs.-Tags Quedlinburg; 1963–67 Abg. des Bez.-Tags Halle u. Vors. der Ständ. Kommission Örtl. Versorgungswirtschaft; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl. des Staatsrates (Nachf. von → Christian Steinmüller); 1976–86 stellv. Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 1986 Rentner. *HME*

Simon, Rainer

11.1.1941

Filmregisseur

Geb. in Hainichen (Sachsen); Mutter Sekr.; Grundschule in Hainichen, 1959 Abitur an der EOS Frankenberg; 1959–61 NVA; 1961–65 Studium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Regie; 1965 Regieassistent beim DEFA-Studio für Spielfilme, Arbeit mit Ralf Kirsten u. → Konrad Wolf; 1968–90 dort Regisseur; SED; galt für das MfS ebenso wie Siegfried Kühn als eine der »kompliziertesten Künstlerpersönlichkeiten des Studios«, die »die skeptischste Position zum Soz. vertritt«; zahlr. nat. u. internat. Preise, 1989 NP.
Seit 1990 freier Regisseur u. Mitgl. des Vorst. des Filmverb. Brandeb.; nach 1991 Dokumentarfilme.

Werke: Episode »Gewöhnliche Leute«. In: Aus unserer Zeit (R. auch: H. Nitzschke, J. Kunert, → K. Maetzig); R. S.s Filme (häufig in Zusammenarbeit mit den Kameraleuten Claus Neumann, → Roland Dressel) zeugen vom Willen zu opt. Verdichtung, kreisen themat. um Fragen von Macht, Selbstbestimmung, Schuld, Verstrickung; Gegenwartsfilme: »Jadup u. Boel« (1981, 1988); »Wie heiratet man einen König« (1968, Märchen); »Till Eulenspiegel« (1977/74); »Das Luftschiff« (1982); »Die Frau u. der Fremde« (1984); »Wengler & Söhne« (1986); »Die Besteigung des Chimborazo« (1989); »Der Fall Ö.« (1991).

Sek.-Lit.: DEFA-Spielfilm-Regisseure u. ihre Kritiker. Berlin 1981 (hrsg. von R. Richter); R. S. Rebellen, Träumer u. gewöhnliche Leute. Werkstattgespräch u. Dokumentation. Aus Theorie u. Praxis des Films. Potsdam 1990 (hrsg. vom DEFA-Studio für Spielfilme); Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92. Berlin 1994 (hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). *EIS*

Sindermann, Horst

5.9.1915–20.4.1990

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Dresden; Vater Angest.; 1921–33 Volksschule u. Realgymnasium; 1929 KJVD; 1932/33 UB-Ltr. in Dresden; Juni 1933 Verhaftung wegen illeg. Tätigkeit, acht Mon. Haft; ab Sept. 1934 Pol.-Ltr. des KJVD in Dresden; März 1935 erneute Verhaftung (schwere Folterungen), verurteilt zu sechs Jahren Gefängnis, 1935–41 Zuchthaus Waldheim (Einzelhaft), ab 1941 »Schutzhaft« im KZ Sachsenhausen; Arbeit im Lebensmittelmagazin der SS, illeg. Versorgung der Häftlinge; KZ Mauthausen, dann bis Mai 1945 KZ Ebensee.

1945/46 KPD/SED; 1945–47 Chefred. der »Sächs. Volksztg.« in Dresden u. der »Volksstimme« in Chemnitz; 1947–49 1. SED-Krs.-Skr. in Chemnitz bzw. Leipzig; Juni 1949 Überprüfung durch die ZPKK, vom PB des ZK der SED zur Red. der »Freiheit« nach Halle versetzt, dort 1950–53 Chefred.; 1954–63 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. im ZK der SED; 1958–63 Kand., 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1967–8.11.1989 Mitgl. seines PB; 1963–89 Abg. der Volkskammer, 1976–13.11.1989 Präs. (Nachf. von → Gerald Götting); 1963–71 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Bernard Koenen); 1965 VVO; Ehrensprange zum VVO; 1971–73 1. stellv.

Vors. u. 1973–76 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Willi Stoph); 1975 KMO; 1976–13.11.1989 stellv. Vors. des Staatsrats; 3.12.1989 SED-Ausschl.; Jan./Febr. 1990 U-Haft, Haftentlassung aus gesundheitl. Gründen; gest. in Berlin.

Publ.: Frieden u. Soz. – Staatsdoktrin der DDR. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1980. *HME; BRB*

Singer, Rudolf

10.7.1915–1.11.1980

Leiter der Abteilung Agitation des ZK der SED, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk

Geb. in Hamburg; Vater Exportkfm.; Realgymnasium; 1931–33 staatl. Handelsschule Hamburg, Ausbildung zum Exportkfm.; 1932 KJVD; Jan. 1933 KPD; 1934 Haft im KZ Fuhlsbüttel; 1935/36 Einkäufer u. Abt.-Ltr. der Fa. Keyaniyan & Co. GmbH Hamburg; Juni 1936–April 1938 verhaftet, Mai 1937 zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, Zuchthaus Fuhlsbüttel; ausgewiesen u. emigriert; April–Aug. 1938 Italien (Genua), 1938/39 in die Schweiz (Zürich); März 1939 zivilinterniert (Girenbad); Juni 1940 Arbeitslager (Oberglatt); 1941 Internierungslager Thalheim; 1942 Haft wegen Wiederaufbau der verbotenen KPD, Verurteilung in Aarau zu zehn Mon., interniert in versch. Lagern; Okt. 1944–Sept. 1945 Sekr. der BFD in der Schweiz, Zusammenarbeit mit → Wolfgang Langhoff.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–49 2. Sekr. der KPD-BL u. Sekr. des Bez. Nordbayern, 1946 LL Bayern; 1949/50 Chefred. »Nordbayr. Volksztg.« in Nürnberg; 1950/51 Chefred. des KPD-Ztg. »Freies Volk« (Düsseldorf); 1950/51 Mitgl. des Sekr. u. PV der KPD; März 1951 nach »Enttarnung« des angebl. engl. Agenten → Fritz Sperling auf Beschluß des ZK der SED »aus Sicherheitsgründen« Übersiedl. in die DDR; 1952 VdN; 1951–55 stellv. Chefred., ab Juni 1955/56 u. 1958–63 Chefred. der »Freiheit« (Halle); 1956/57 Chefred. des »Freiheitssender 904«; 1957 Mitarb. des NR der NF; Nov. 1957/58 stellv. Chefred. »Volkswacht«, Gera; 1956–63 Mitgl. der SED-BL Halle bzw. dessen Büro; 1956–61 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1963–66 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED u. stellv. Vors. der Agit.-Kommission beim PB; danach Mitgl. der Kommission; 1964 VVO; 1966–71 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Hermann Axen); seit

1967 Mitgl. des ZK der SED u. des ZV des VDJ; 1969 VVO; 1970 vom MfS Verdienstmedaille der NVA; seit Juli 1971 Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk (Nachf. von → Reginald Grimmer) u. stellv. Vors. der OIRT (Organisation Internationale de Radiodiffusion et Télévision); seit Nov. 1971 Abg. der Volkskammer; 1974 Verdienstmedaille des Mdl; 1975 Verdienstmedaille des MfS; Verdienstmedaille der NVA; Ehrenspange zum VVO; Orden des jugosl. Banners mit goldenem Kranz; 1976 Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Indien; Mitgl. im Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1978 Grand Prix der Internat. Org. der Journalisten; 1980 KMO, Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Acker, P.: R. S. In: Neue Dt. Presse (1965) 7; Teubner, H.: Exilland Schweiz. Berlin 1975; Müller-Enbergs, H.: Meinungs-offiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997. *BRB*

Singhuber, Kurt

20.4.1932–15.10.2005

Minister für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali Geb. in Wien; Vater Arbeiter; bis 1950 OS, Abitur; 1945 Mitgl. eines Antifa-Jugend-aussch.; 1946–60 FDJ; 1949–51 Vors. der Ortsgr. Wildau; 1950/51 Praktikant im VEB ABUS Wildau, Facharbeiterabschl. als Maschinenschlosser; 1951 SED; 1951/52 Studium an der TH Dresden u. 1952–57 am Metallurg. Inst. in Dnepropetrowsk (UdSSR), Dipl.-Ing.; 1957/58 Konstrukteur; 1958/59 Ltr. des Konstruktionsbüros; 1957–61 Techn. Dir. im VEB Schwermaschinenbau »Heinrich Rau« Wildau; ab 1958 Mitgl. des Zentr. Arbeitskrs. für Forschung u. Technik »Walzwerkmaschinen« u. ab 1963 des Zentr. Arbeitskrs. »Eisen« des Forschungsrats der DDR; bis 1961 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1961–64 außerplanm. Aspirant u. Lehrbeauftr. an der TH »Otto von Guericke« Magdeburg; 1961–65 Techn. Dir. bzw. Werkdir. des VEB Schwarzmetallurgieprojektierung Berlin; 1966/67 stellv. Minister für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; ab 1966 a. o. Mitgl. des Forschungsrats u. Ltr. der DDR-Delegation in der Ständ. Kommission für Schwarzmetallurgie im RGW; Juli 1967–Nov. 1989 Minister für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali (Nachf. von → Kurt Fichtner); 1967 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Magdeburg, 1968–73 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1974

VVO; Nov. 1989–März 1990 Minister für Schwerindustrie; gest. in Berlin.

Publ.: Beitrag zur Frage der Leistungssteigerung von Kaltpilgermaschinen. Magdeburg 1967. *HaS; HME*

Sitte, Petra

1.12.1960

PDS-Politikerin

Geb. in Dresden; POS; 1977–79 EOS, Abitur; 1979–83 Studium der Wirtschaftswiss. an der MLU Halle, Dipl.-Volksw.; 1981 SED; 1983–85 Forschungsstudium u. 1985–88 Assistentin an der MLU, 1987 Prom. zum Dr. oec mit einer Arbeit über die Führung der SED Halle bei der Weiterentw. der sozialist. Produktionsverhältnisse; 1988/89 2. Sekr. der FDJ-KL der MLU; Mai–Dez. 1990 Abg. der Stadtverordnetenvers. Halle u. Vors. der PDS-Frakt. im Stadtrat Halle (Saale).

Okt. 1990–2005 Mitgl. des Landtags Sachsen-Anh., 1990–2004 Vors. der PDS-Fraktion; seit 1994 Mitgl. des Ältestenrats; 1997–2002 Mitgl. des PDS-Bundevorst.; seit 2004 Mitgl. des Stadtrats Halle (Saale); seit 2005 MdB.

Publ.: Politikwechsel in der Wissenschaftspolitik? Berlin 2001. *HME*

Sitte, Willi

28.2.1921

Maler, Präsident des Verbands Bildender Künstler

Geb. in Kratzau (Krs. Reichenberg, ČSR/Chrastava, Tschechien); Vater Bauzimmermann u. Landarb., Mutter Bäuerin; 1927–35 Volks- u. Bürgerschule Kratzau; 1935–40 Kunstschule des nordböhm. Gewerbemuseums Reichenberg; anschl. bis 1940/41 Mstr.-Schule für monument. Malerei »Hermann Göring« in Kronenburg (Eifel), Lehrer Werner Peiner; 1941–44 Wehrmacht, OGfr.; 1944/45 bei italien. Partisanen in Montecchio; 1945/46 in Mailand freischaff. Maler; Gaststud. der Brera-Akad. Mailand, erste Ausstellung.

1946 Rückkehr in die ČSR (Kratzau); dort Mitarb. im Antifa-Aussch.; Aussiedl. in die SBZ; 1946–49 freischaff. Maler in Heiligenstadt u. Halle; Jan. 1947 SED; 1949–52 freischaff. Maler u. Lehrbeauftragter am Inst. für künstler. Werkgestaltung Halle; 1951/52 Sekr. der SED; 1952–59 Doz. an der HS für Industr. Formgestaltung Burg Giebichenstein (Halle); hier 1959–64 Wahrnehmungsprof.; 1964–72 Prof. mit Lehrauftrag; 1965 VVO; ab 1965 Mitgl. des ZV des VBK; 1966 Burda Preis

(Bundesrep. Dtl.); 1968 Käthe-Kollwitz-Preis; 1969 Mitgl. der DAK; NP; 1969–71 Dir. der Forschungs- u. Entwicklungsstelle für künstler. Baugestaltung; 1970–74 Vizepräs., 1974–88 Präs. des VBK, ab Okt. 1988 Ehrenpräs.; 1972 Goldmedaille der III. Internat. Grafik-Biennale Florenz; 1972/73 Prof. mit künstler. Tätigkeit; ab 1973 ord. Prof.; 1973–86 Dir. der Sekt. Bildende u. Angewandte Kunst an der HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein (Halle); 1974–88 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende Künste Dresden; 1974 KMO; 1976 Banner der Arbeit (im Koll.); 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; ab 1976 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK; 1979 NP; 1981 VVO; 1984 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1985 Held der Arbeit; Ehrenmitgl. der Ges. Bildender Künstler Österreichs; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED. 2006 Eröffn. der W.-S.-Galerie in Merseburg; lebt in Halle.

Werke u. a.: Aufmarsch der Lanzenmänner (1952), Hochwasserkatastrophe am Po (1952, 1954), Elternbildnisse (1962, 1963, 1966/67), Die Überlebenden (1963), Rufer II (1964), Liebespaar (1967), Leuna 1921 (1968), Mensch, Ritter, Tod u. Teufel (1969/70), Im Leichtmetallwerk (1977), Mein Atelier – Courbet gewidmet (1977), Gefahr der manipulierten Vergeblichkeit (1982), Landsauna (1986/87).

Werk-Kataloge: Kunsthalle Rostock 1971; Kunstverein Hamburg 1975; Staatl. Galerie Moritzburg Halle 1981; Staatl. Kunsthalle Berlin (West) 1982; W. S. Epochenbilder, Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik. Staatl. Museen zu Berlin, Nationalgalerie Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Hütt, W.: W. S. Dresden 1972; Hütt, W.: W. S. Maler u. Werk. Dresden 1976; Schirmer, G.: W. S. Farben u. Folgen. Leipzig 2003 (Autobiogr.). *AnS; BRB*

Skoda, Rudolf

26.9.1931

Architekt

Geb. in Leipzig; Vater Maler u. Grafiker; 1938–42 Volksschule, 1950 Abitur; 1950 FDGB; 1950–52 Maurer; 1952 techn. Hilfskraft; 1952 DSF; 1952–57 Studium an der HS für Baukunst u. Bildende Kunst Weimar, Dipl.-Ing.; anschl. wiss. Mitarb. an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar, 1958–60 wiss. Ass. an der HS für Bauwesen Cottbus; 1961 Mitgl. des BDA/DDR; seit 1964 versch. Studienaufenthalte in West-Berlin; 1964/65

Projekt Leipziger Messeamt am Markt (m. Rudolf Rohrer); 1964–75 Architekt u. Abt.-Ltr., dann Bereichsldr. im VEB Chemieanlagen Halle; 1965 Rechenzentrum Mühlenstraße, 1967–71 Betriebsgebäude Robotron; 1968 Prom.; 1970–81 Projektierung u. Ltg. des Neubaus der KMU Leipzig; 1968–81 Neues Gewandhaus Leipzig; 1968–76 Ltr. der Vorprojektierung, 1976 Ltr. des Aufbaustabs des Rats des Bez. Leipzig zur Bauvorbereitung, ab 1978 Chefarchitekt im Bereich Projektierung des Rats des Bez. Leipzig, 1981 Eröffn. des Neuen Gewandhauses Leipzig, des repräsentativsten Theatergebäudes der DDR-Baugeschichte; 1971 Schinkelmed., 1971 Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1972–90 SED; 1973 BDA Bezirksvorst.; 1973/74 Betriebsschule für Marxismus-Leninismus; 1974 Studienreise nach Belgien u. in die Niederlande; 1977 Studienreisen nach Großbrit.; 1978 Verdienter Aktivist; 1979 Honorarproz. für Gebäudelehre, 1981 ord. Prof. für Wohn- u. Gesellschaftsbau an der TH Leipzig; 1981 NP.

1992 Gründung eines eigenen Architekturbüros.

Publ.: Neues Gewandhaus in Leipzig. In: Architektur der DDR (1977) 2; Die Rosenthaler Vorstadt. Wohnverhältnisse der Stadtarmut 1750–1850. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Sieg, V.: Neues Gewandhaus Leipzig. In: Architektur der DDR (1982) 2; Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000. *VoW*

Slupianek, Ilona, geb. Schoknecht, gesch. Briesenick, verh. Longo

24.9.1956

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Demmin (Mecklenb.); 1970 Beginn mit dem Training der Leichtathletik; ab 1971 bei Dynamo Potsdam (Trainer: Willi Kühl); Spezialdisziplin: Kugelstoßen; 1972 Spartakiadesiegerin; 1976–86 Abg. der Volkskammer, Mitgl. der FDJ-Fraktion; 1976–90 SED; 1977 nach Europapokalsieg in Helsinki positive Dopingprobe u. erster offizieller Dopingfall der DDR; danach ein Jahr Wettkampfsperre durch die European Athletic Association (EAA); 1978 EM; 1980 Olympiasiegerin u. WR (22,45 m); 1981 Europacup- u. Weltcup-Siegerin; 1984 Ende der sportl. Laufbahn, Heirat mit dem ehem. Kugelstoßer Hartmut Briesenick (EM 1971); Sachbearb. beim SC Dynamo Berlin; Versuch eines Comebacks in Vor-

ber. auf die Olymp. Spiele 1988 ohne Erfolg. Umschulung zur Euromesseverkehrsfachkraft; lebt in Berlin. *KIG; OWR*

Smietana, Heinz

4.12.1924

Generaldirektor der GENEX Geschenkdienst GmbH

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Angest.; Volks- u. Mittelschule, Abendingenieurschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser, Dreher u. Schweißer beim RAW Gleiwitz; 1942–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; Landarb. bzw. Angest. beim Landratsamt Oschatz, 1946–49 Angest. der Konsumgenossenschaft (KG) Oschatz, 1949/50 Sachbearb. bzw. Abt.-Ltr. im KG Verband Sachsen; 1950–52 Fernstudium u. wiss. Ass. an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtschaftler; 1953–57 Doz. für genossenschaftl. Handel an der HS für Binnenhandel Leipzig; 1957/58 Dir. im Versorgungskontor für Handelstechnik Halle; 1958–61 wiss. Mitarb. in der SPK; 1961–67 wiss. Mitarb. u. Sekr. der Versorgungskommission beim Präs. des Ministerrats; 1967–75 Dir. für Grundsätze, Forschung u. Entw. der Staatsbank der DDR, daneben ab 1967 Aspirantur an der DASR Potsdam, 1973 Prom. zum Dr. oec.; 1975–90 GD der GENEX Geschenkdienst GmbH, Mitgl. des Genossenschaftsrats des VdK. *AnH*

Sobeck, Josef

27.2.1926–14.11.1999

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Riemertsheide (Krs. Neiße, Oberschles./Drogoszow, Polen); Vater Schlosser; Volksschule, 1940–43 Handelsschule; 1943/44 Arbeit als kfm. Angest.; 1944 Wehrmacht (Marine); 1945–49 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 SED; Angest. der VVEAB Gadebusch; dann Instrukteur bei der SED-KL Schwerin; 1950 Besuch der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. VI (Staatsapparat, Parteien); 1952 Abt. Personal; 1953 Sekr. der SED-PO der BV Gera; 1954–62 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957 Ltr. der Krs.-Dienststelle Jena; 1960 stellv. Operativ des Ltr., 1963 Ltr. der BV Gera u. Mitgl. der SED-BL Gera; 1964 Oberst; 1968 Externprüfung an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 aus gesundheitl. Gründen abgelöst; AG-Ltr. in der HV B (ab 1974 VRD), MfS Berlin; 1974 Operativer

Diensthabender im Zentr. Operativstab; April 1989 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Soboljow, Arkadi Alexandrowitsch

1903–2.12.1964

Politischer Berater des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in St. Petersburg; bis 1930 Studium der Elektronik; in der Forschung tätig; KPdSU; ab 1939 im diplom. Dienst; Gen.-Sokr. des Volkskommissariats für Ausw. Angelegenh. der UdSSR; 1940 Sonderbotschafter in Bulgarien u. Jugosl.; begleitete 1942 den Volkskommissar für Auswärtiges Wjatscheslaw Molotow auf seinen Reisen nach Washington u. London; Ende 1942 als Min. an der sowj. Botschaft in London; war maßgeblich an Verhandlungen zur Bildung der UNO beteiligt.

1945 Teiln. an der Potsdamer Konferenz; Aug. 1945–Mai 1946 Pol. Berater des Obersten Chefs der SMAD; sowj. Dir. der Abt. Pol. des Alliierten Kontrollrats in Dtl., Gesandter 1. Kl.; 1946–49 stellv. Gen.-Sokr. der UNO u. Ltr. des Pol. Departments des Sicherheitsrats; 1949–51 Berater im Außenmin. der UdSSR; 1951–53 Botschafter in Warschau; 1953–54 Ltr. der Amerika-Abt. des Außenmin. der UdSSR; 1954 stellv. u. 1955–60 Chefdelegierter der UdSSR bei der UNO; 1960–64 stellv. Außenmin. der UdSSR; gest. in Moskau. *JaF*

Sobottka, Gustav

12.7.1886–6.3.1953

Präsident der Zentralverwaltung Brennstoffindustrie

Geb. in Turowen (Ostpr./Turowo, Polen); Vater Dachdecker, Tagelöhner; 1895 Übersiedl. ins Ruhrgeb.; Volksschule in Röhlingshausen; ab 1901 Bergmann in Wanne-Eickel; 1905–Herbst 1908 Militärdienst in Düsseldorf, Artillerist; 1909 Mitgl. im freien Bergarbeiterverb.; Heirat mit Henriette Schantowski; Jan. 1910 SPD; 1912–14 Gewerkschaftsvertrauensmann; 1913 Ortsltr. Eickel der SPD; Aug. 1914–Nov. 1918 Teiln. am 1. Weltkrieg; 1918 USPD; Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats, 1920 KPD; 1920 wegen opp. pol. Tätigkeit Ausschl. aus der Gewerkschaft; Ende 1921–30 Ltr. der Industrieigr. Bergbau in der Gewerkschaftsabt. der Zentr. bzw. des ZK der KPD; 1921–32 MdL in Preußen; als solcher Mitgl. der Grubensicherheitskommission für den Oberbergamtsbez. Dortmund; Delegierter

des III, IV. u. V. Weltkongresses der KI; 1924/1925 Mitgl. der BL Ruhr der KPD; bis 1925 Ltr. der Gruppe Bergbau in der kommunist. »Union der Hand- u. Kopfarb.«; 1924–29 Lehrer für Gewerkschaftsfragen an der MASCH in Berlin; 1925–Mai 1928 erneut Gewerkschaftsmitgl.; 1929 Mitbegr. u. Mitgl. der Reichsltg. der RGO; Okt. 1928–35 Gen.-Skr. des Internat. Komitees der Bergarb. bei der RGI in Moskau, Berlin, Saarbrücken u. Paris, u. a. Streikorganisator in Großbritannien u. in Belgien; 1928–32 Mitarb. des Westeurop. Büros der KI; Juli–Sept. 1932 Haft in Belgien; 1932 Funktionär der RHD; 1933 zur Fahndung ausgeschrieben; April 1933 Emigr. ins Saargeb.; April 1934 Organisator u. Vors. der Internat. Konferenz der Bergarb. in Saarbrücken; 1935 Paris; Nov. 1935 in Moskau; Dez. 1935–Sommer 1936 Stellv. des Gen.-Skr. des Internat. Komitees der Bergarb.; Ltr. des Sekr. für internat. Verbindung; dann im ZR der sowj. Gewerkschaften tätig; April 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Febr. 1938 Verhaftung des Sohnes Gustav S. durch das NKWD (gest. Sept. 1940 in einem Moskauer Gefängnis); Anf. März 1938 aus dem ZR der Gewerkschaften entlassen; Parteiüberprüfung im Zusammenhang mit der Verhaftung des Sohnes; Juli 1938–Frühjahr 1939 stellv. Ltr. der ökon. Abt. in der Red. der »Dt. Zentral-Ztg.«; verlor im Zusammenhang mit dem Hitler-Stalin-Pakt Sommer 1939 seinen Honorarvertrag bei der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; ab Aug. 1939 Personalrentner; ab Juni 1941 Mitarb. in der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; am 26.10.1941 Evakuierung aus Moskau, bis Ende März 1942 in Kuibyschew; Einsätze in Kriegsgefangenenlagern; Anf. 1943 Mitgl. der vom ZK der KPD initiierten Arbeitsgr. über Gewerkschaftsfragen u. zur »Bearbeitung der Fragen wichtiger Bezirke«; Juli 1943 Mitgl. des NKFD; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Feb.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD; Mitgl. der Unterkommission zur »Rolle der Gewerkschaft«.

Ab 6.5.1945 Ltr. einer Gruppe dt. Kommunisten im Bereich der 2. Beloruss. Front in Mecklenb.-Vorpom.; Unterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945; Mitgl. des prov. ZK der KPD; bis Nov. 1945 Vors. der LL Mecklenb. der KPD; 20.12.1945–47 Vizepräs. u. 4.8.1947–48 Präs. der ZV für Brennstoffindustrie;

15.4.1948/49 Ltr. der HV Kohle bei der DWK; 7.10.1949–51 Ltr. der HA Kohle im Min. für Industrie/Schwerindustrie; April 1951 Pensionierung; Ehrenpension; Verdienter Bergmann der DDR; danach Lehrauftrag auf dem Gebiet der Bergbauwirtschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Leben u. Wohlstand der Bergarb. in der Sowjetunion. Strasbourg 1937. *HME; PeE*

Sodann, Peter

1.6.1936

Schauspieler, Regisseur, Intendant
Geb. in Meißen; Grundschule Weinböhla (b. Dresden); Lehre als Werkzeugmacher; 1954–57 ABF; 1957–59 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig, 1959 Wechsel zur Theater-HS Leipzig, Ltr. des Studentenkabarets »Rat der Spötter« an der KMU Leipzig; 1961 Verhaftung, Verbot des anläßl. der Herbstmesse vorbereiteten Kabarettprogramms, Auflösung des Kabarets, Relegierung, Ausschluß aus SED, 1961/62 U-Haft in Leipzig, Bewährungsstrafe wegen »staatsgefährdender Hetze«; 1962/63 Arbeit als Spitzendreher; 1963/64 Abschluß des Studiums an der Theater-HS Leipzig; 1964–66 Engagement am Berliner Ensemble bei → Helene Weigel, erste eigene Regiearbeit; 1966–71 Städt. Bühnen Erfurt, 1971–75 Städt. Theater Karl-Marx-Stadt, 1975–80 Schauspiel-dir. der Bühnen der Stadt Magdeburg; 1980–81 Schauspiel-dir. am Theater des Friedens Halle; 1981–2005 Intendant des »neuen theaters« Halle, Aufbau des Theaters aus den früheren »Kaisersälen«; 1986 NP. Nach 1990 sukzessive Erweiterung des Theaters zu einer »Kulturinsel« mit mehreren Spielstätten u. weiteren Einrichtungen, darunter einer Bibliothek mit über 30.000 Bänden vor der Entsorgung geretteter Lit. aus der DDR; 1999 Preis des Verbands der dt. Kritiker für die »Kulturinsel«; 2001 Bundesverdienstkreuz.

Mitwirkung an zahlr. Filmen, darunter »Ernst Thälmann« (1985/86), »Erscheinen Pflicht« (1987), »Sansibar oder der Letzte Grund« (1987), »Froschkönig« (1989), »Der Tangospieler« (1991), »Nicolaikirche« (1995), »Deutschlandspiel« (2000), »Atlantis« (2003); seit 1991 als »Tatort-Kommissar Ehrlicher« in vielen ARD-Prod.

Publ.: Mai-Reden u. andere Provokationen. Ein Theatermann mischt sich ein. Stuttgart, Leipzig 2003.

Sek.-Lit.: Röhl, E.: Rat der Spötter. Das Kabarett des P. S. Leipzig 2002. *HuL*

Sokolow, Michail Petrowitsch
(Lebensdaten nicht ermittelt)
Chefredakteur der »Täglichen Rundschau«
1945 Chefred. des SMAD-Organs »Tägliche
Rundschau« (Berlin); ab Aug. 1948 Chefred.
u. stellv. Ltr. des SWA-Verlags in Leipzig;
1950 in die UdSSR; 1951–55 wieder Chefred.
der »Täglichen Rundschau«, jetzt SKK-Organ.

JaF

Sokolowski, Wassili Danilowitsch (auch: Da-
widowitsch)

9.7.1897–10.5.1968

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen
Besatzungstruppen in Deutschland u. Oberster
Chef der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Kosliki (b. Białystok, heute Polen); ab
1918 Berufssoldat; 1918–20 Brigadeführer;
1920/21 Studium an der Militärakad. Frunse;
1922–29 versch. Truppenkdo.; 1930 Gen.-
Stabslehrgang; 1931 KPdSU; 1934–41 füh-
rende Stabsstellungen; Febr. 1941 stellv. Gen.-
Stabschef, 1941–43 Stabschef u. 1943 Ober-
befehlshaber der Westfront; 1944 Oberbefehls-
haber der 1. Ukrain. Front; 1945 kurzst. stellv.
Oberbefehlshaber der 1. Weißruss. Front, we-
gen Meinungsverschiedenheiten mit Marschall
→ Georgi Shukow versetzt.

1945 Erster Stellv. u. März 1946–März 1949
Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Besat-
zungstruppen in Dtl. u. Oberster Chef der
SMAD; 1945 Held der Sowjetunion; 1945/46
Mitgl. des Koordinierungskomitees u. 1946–
48 des Alliierten Kontrollrats in Dtl.; 1946
Marschall der Sowjetunion; ab März 1949
Erster stellv. Verteidigungs- bzw. ab Febr.
1950 Erster stellv. Kriegsmin. der UdSSR;
1952–60 Gen.-Stabschef u. Erster stellv.
Kriegsmin. (ab 1953 wieder Verteidigungs-
min.) der UdSSR; 1952–68 Kand. des ZK der
KPdSU; gest. in Moskau.

Publ.: Wojennaja strategija. Moskwa 1968
(3. Aufl.); Rasgrom nemezko-faschistskich
wojsk pod Moskwoi. Moskwa 1964. *JaF*

Sölle, Horst

3.6.1924

Minister für Außenhandel u. Innerdeutschen
Handel

Geb. in Leipzig; Vater Stellmacher; Mittels-
chule; 1940–42 Ausbildung zum Industrie-
kfm.; 1942–44 Wehrmacht, Uffz.; 1944/45
sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Gepäckarb. bei
der DR (Hbf. Leipzig); 1945/46 SPD/SED;

1946–50 Studium der Wirtschaftswiss. an
der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1948 KPS;
1950–52 Instrukteur im Min. für Verkehr;
1952–62 Instrukteur, Sektorenltr. Außenhan-
del u. Ltr. der Abt. Handel, Versorgung u.
Außenhandel des ZK der SED; 1963–65
Staatssekr. u. 1. Stellv., 1965–86 Minister für
Außenhandel u. Innerdt. Handel (Nachf. von
→ Julius Balkow); ab 1967 Studium am ZI für
soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED;
1963–76 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der
SED; 1974 VVO; 1986–89 stellv. Vors. des
Min.-Rats; 1988/89 Ständ. Vertreter der DDR
im RGW; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der
Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED.

Publ.: Die Aufgaben der Außenwirtschaft.
Berlin 1968. *HME; BRB*

Šolta, Jan

30.5.1921

Historiker

Geb. in Parchwitz (Krs. Liegnitz, Schles.),
aufgew. bei Verwandten in Höflein (Krs. Ka-
menz), Vater Landwirt; 1935–37 poln. Privat-
gymnasium in Beuthen (Oberschles.), 1937–
40 Gymnasium in Bautzen; Kriegsdienst.

1945/46 Studium der Med. in Prag; 1946/47
hauptamtl. Funktionär der nat. Org. der Sorben
Domowina; SED; 1947–51 Studium der
Rechtswiss. (Wrocław), Wirtschaftswiss.
(Poznań) u. Geschichte (Leipzig), Abschl. als
Dipl.-Wirtsch.; 1950–69 Mitgl., 1950–53 so-
wie 1956–58 1. Sekr. des Bez.-Vorst. der Do-
mowina; seit 1954 Mitarb. im Akad. Inst. für
sorb. Volksforschung (IfsV) Bautzen (heute
Sorb. Inst. e. V.); 1956 Prom. an der Wirt-
schaftswiss. Fak. der HU Berlin mit einer Ar-
beit über die Ertragsentw. in der Landw. des
Klosters Marienstern; 1967 Habil. an der Phi-
losoph. Fak. der WPU Rostock mit einer Stu-
die über die Bauern der Lausitz; 1954/55 u.
1958–76 stellv. Dir. u. zeitw. Parteisekr.;
zugl. bis 1986 Ltr. der Abt. Geschichte;
anschl. bis 1988 wiss. Mitarb. des IfsV; 1960–
70 Red. der Reihe B »Geschichte« des Lëtöpis
des IfsV; 1962–68 u. 1972–88 Mitgl. des
Präs. der Hist.-Ges. der DDR sowie 1975–88
des Nationalkomitees der Hist.; Mitgl. der
Internat. Kommission für slaw. Studien (CIES)
beim Internat. Komitee der Geschichtswiss.
(CISH); 1970–80 u. 1985–88 dessen Vize-
präs., zwischenzeitl. Präs.-Mitgl.; seit 1989 im
Ruhestand.

In seinen Arbeiten formulierte J. Š. ausgehend
vom marxist.-leninist. Geschichtsverständnis

Thesen zur kleinbürgerl.-nat. Begrenztheit der sorb. Bew. u. Kulturentw. im 19. u. 20. Jh.; er publizierte eine Reihe konzeptioneller Aufsätze über den Platz der sorb. Geschichte im Geschichtsbild der dt. Arbeiterkl. u. ist Autor des »Abrisses der sorb. Geschichte« (Bautzen 1976); wiss. Hauptwerk ist eine vierbändige Gesamtdarstellung der Geschichte der Sorben (Bautzen 1974–79) (Red. u. Autor des Halbbd. 2/I – Sorb. Geschichte von 1789 bis 1871). *Publ.*: Wirtschaft, Kultur u. Nationalität. Bautzen 1990 (mit Bibl.). *TiM*

Solter, Friedo

24.7.1932

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Reppen (Neumark/Rzepin, Polen); Vater kfm. Angest.; 1952–55 Ausbildung an der Staatl. Schauspielschule Berlin; Hospitationen im Berliner Ensemble bei Proben von → Bertolt Brecht; 1955/56 Schauspieler am Bergarbeitertheater Senftenberg; 1956–59 Schauspieler u. Regisseur in Meiningen; erste Inszenierung 1957 »Moral«; 1959–70 Schauspieler u. Regisseur am Dt. Theater (DT) in Berlin; 1960–72 Doz. an der Staatl. Schauspielschule Berlin; Gründungsmitgl. des Regieinst. am Inst. für Schauspielregie »Ernst Busch« Berlin; dort 1974–91 Doz. für Regie; Inszenierungen mit Schauspielstudenten »Die Zoogeschichte«, Szenen aus »Marski« von Hartmut Lange (Stück in der DDR nicht gedruckt); 1968 NP; 1969–90 Mitgl. der AdK, 1990 Austritt; 1971/72 Regisseur u. Schauspieler beim DFF; seit 1972 erneut am DT; dort 1984–91 Künstler. Ltr., Regisseur u. Schauspieler; 1989 NP für seine Klassikerinszenierungen; seit 1991 Schauspieler u. Regisseur am DT.

Inszenierungen u. a.: 1964 »Unterwegs«, 1966 »Der Stellvertreter« (beide mit Dieter Mewes), 1966, 1987 »Nathan der Weise« (Bühnenbild: Hans Nikulka), 1967 »Baran«, 1968 »Testament des Hundes«, 1969 »Der Nachbar des Herrn Pansa«, 1972 »Amphitryon«, 1974 »Sturm« (Bühnenbild: Eva-Maria Viebeg/EMV), 1976 »König Lear«, »Zwei Krawatten«, 1977 »Schwitzbad«, 1978 »Galoschenoper«, 1979 »Wallenstein«-Trilogie, 1980 »Jutta oder die Kinder von Damutz«, »Kirschgarten«, 1982 »Faust II«, während der Endprobe nach Absprache mit der Kulturabt. des ZK der SED von der Intendanz abgesetzt; 1985 »Leben ist Traum«, »Egmont«, 1986 »Vor dem Ruhestand«, 1987 »Die Fliegen«, »Philotas«, 1988 »Transit Europa« von → Volker Braun

(UA), »Diktatur des Gewissens«, 1990 »Berlin, Berlin« von Sewan Latchinian (UA), »Nachtasyl«, 1991 »Peer Gynt« (Bühnenbild: EMV), 1992 »Fiesco«, Kammerspiele, »Molly Bloom«, 1993 »Gespenster Sonate«, 1994 »Der Kyklop«, 1998 »Brecht-Frauen – Ruth Berlau« (Musik: Leo Solter).

Gastinszenierungen u. a.: 1976 Stockholm (»Die Schlacht bei Lobositz«), 1978 Bonn (»Besuch der alten Dame«), 1980 Bonn u. Berlin, Plenarsaal der AdK (»Elektra«) BÜ: → Werner Stötzer, Bonn u. Madrid (»Mann ist Mann«, 1980/1981), 1982 Erfurt (»Baal«), 1985 Darmstadt (»Die Schlacht«, Bühnenbild: EMV), 1989 Gelsenkirchen (»Alcina«, Salzburg (»Lumpacivagabundus«), 1990 Alma-Ata (»Fiesco«, Bühnenbild: EMV), Salzburg (»Die Glasmenagerie«), 1992 Hamburg u. Bern (»Diese Geschichte von Ihnen«, »Fiesco«, Bühnenbild: EMV), 1995 Ingolstadt (»Der gute Mensch von Sezuan«, Bühnenbild: EMV), 1996 Erfurt (»Leonce u. Lena«, Bühnenbild: EMV), 1997 Erfurt (»Elektra« v. Sophokles, Bühnenbild: EMV), 1999 Göttingen (»Stella«, BB: EMV).

Theater-Rollen u. a.: 1960 Just (»Der zerbrochene Krug«), 1962 Tell, 1964 Claudius (»Hamlet«), 1969 Menelaos (»Die Troerinnen«), 1974 Bernardino (»Sommerfrische«), 1984 Er (»Zwei auf einer Bank«), 1988 Gierhahn (»Die echten Sedemuns«); Darsteller in Fernsehinszenierungen u. a. »Der Streit um den Sergeanten Grischa«, TR; »Nachtasyl«, R: Fritz Bornemann, Rolle: Luca; »Dantons Tod«, TR in 1977) u. zahlr. DEFA-Filmen.

Sek.-Lit.: Porträt F. S. Theater heute (1980) 5; Renk, A.: Theaterbilder zu Inszenierungen von F. S. Ausstellungspubl. Berlin 1993. *AuR*

Sommer, Günter (»Baby«)

25.8.1943

Jazzmusiker

Geb. in Dresden; Abitur; Studium an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden (Abt. Tanzmusik, Schlagzeug); 1963–68, 1969/70 → Klaus-Lenz-Band; 1967–74 Schlagzeuger im → Friedhelm-Schönfeld-Trio; 1968/69 Manfred-Ludwig-Sextett; 1969 Tournee in Schweden; 1970 Jazzfestival Prag; 1971–73 SOK; 1973–75 Synopsis; 1973 Jazz Jamboree Warschau (auch 1977); Beginn der Duo-Arbeit mit → Ulrich Gumpert; 1974 u. 1975 Jazz-Tage Nagykanizsa (Ungarn); ab 1974 Zusammenarbeit mit → Ernst-Ludwig Petrowsky; 1975 u. 1977 Warschauer Herbst; ab 1975 Zu-

sammenarbeit mit Hans-Karsten Raecke; ab 1976 mit Domorganist Hans-Günther Wauer (LP »Dedication«, 1981; »Verschränkte Konstruktion«, 1986); 1977 Jazzbühne Berlin; »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin; ab 1977 Solokonzert mit »Hörmusik« (LP, 1979 Berliner Jazztage; LP »Hörmusik Zwei«, 1983; CD »Hörmusik III: Sächs. Schatulle«, 1988 u. 1992); ab 1979 Trio mit Leo Smith u. Peter Kowald; 1980 Wuppertaler Free Jazz Workshop; 1982 Tournee in Japan, Quartett MLDD4; 1984 Taktlos Festival Zürich (auch 1988); ab 1984 Zentral-Quartett (LP, 1990 JazzFest Berlin); 1986 New Jazz Festival Moers; 1987/88 Mitgl., 1989/90 Ltr. des Jazzorchesters der DDR (1990 JazzFest Berlin); 1988 »Jazz in der Kammer« in Berlin mit Cecil Taylor; Aufn. u. Auftritte mit Peter Brötzmann, Albert Mangelsdorff, Hans Rempel, Irène Schweizer, Barre Phillips u. a.; in den 80er Jahren liter.-musikal. Programme, u. a. mit Günter Grass.
1994 CD »Zentralquartett: Plie«; Sept. 2001 Uraufführung seines 13teiligen Sonettzyklus »Novemberland« nach Texten von Günter Grass in der Mainzer Phönix-Halle; 2002 CD »Bib« (mit Sylvian Kassap u. Didier Levallet), Mitwirkung an der CD »Vor der Flut«, deren Erlös der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden zugute kommt; 11.1.2003 Mitwirkung am Peter-Kowald-Gedenkkonzert »a night of joy and music« in der Oper Frankfurt (Main); Prof. an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden. *RaB*

Sommer, Manfred

10.8.1932

Leiter des Zentralen Operativstabs des MfS

Geb. in Dresden; Vater Kfm., Mutter Verkäuferin; Volksschule; 1947 Lehre; danach Arbeit als Buchdrucker; 1952 SED; Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Großenhain; 1953/54 Einjahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1954 Versetzung zur HA V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) des MfS Berlin; 1960/61 BPS Cottbus; 1970 Versetzung zum Zentr. Operativstab (ZOS); 1980 dort Stellv. des Ltr.; Oberst; 1985 Ltr. des ZOS; Jan. 1990 Entlassung. *JeG*

Sommer, Reinhard

13.7.1921

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Köppelsdorf (Krs. Sonneberg, Thür.); Vater Arbeiter; Volksschule; 1936–39 Aus-

bildung zum Bau- u. Maschinenschlosser; 1939–41 Mechaniker u. Einrichter; ab 1941 Kriegsdienst (Luftwaffe), Uffz.; 1945 Kriegsgefangenschaft, Flucht.

1945 FDGB; 1945/46 SPD/SED; 1945–47 Werkzeugmacher, Werkmstr.; ehrenamtl. Gewerkschaftsfunktionen, u. a. Mitgl. des FDGB-Ortsvorst. Sonneberg; 1947/48 Sekr. des Gebietsvorst. Sonneberg u. Mitgl. des Landesvorst. Thür. der IG Metall; Mitgl. des Sekr. der SED-KL Sonneberg; 1948/49 Vors. des FDGB-Krs.-Vorst. Sonneberg; 1949/50 Studium an der PHS; anschl. bis 1952 Instrukteur u. Abt.-Ltr. des FDGB-Bundesvorst.; 1952–57 stellv. Vors. des Zentralvorst. der IG Metallurgie; 1957–59 BGL-Vors. im VEB Berliner Metallhütten- u. Halbzeugwerke; 1959–61 Mitgl., dann Vors. des Bez.-Vorst. Berlin der IG Metall; 1960–62 Fernstudium an der Ing.-Schule für Maschinenbau u. Elektrotechnik Berlin-Lichtenberg, Techniker; 1962–64 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1961–88 Vors. des Zentralvorst. der IG Metall; 1961–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1961–88 Mitgl. des Präs.; 1961–78 Vizepräs. u. 1978–89 Präs. der Internat. Vereinigung der Gewerkschaften der Metallarb. im WGB; 1978–89 Mitgl. des Gen.-Rats des WGB; 1976–89 Abg. der Volkskammer; 1981–89 stellv. Vors. der FDGB-Fraktion; 1981 VVO; 1988/89 Vors. der Veteranenkommission beim FDGB-Bundesvorst.

Publ.: Komplexe Rationalisierung u. soz. Wettbewerb. Berlin 1960; Die nächsten Aufgaben der IG Metall. Berlin 1971. *HME*

Sonnemann, Rolf

6.5.1928

Wirtschafts- u. Technikhistoriker

Geb. in Genthin; 1951–54 Studium der Pol. Ökon. u. Wirtschaftsgeschichte in Halle; dort anschl. Assistent u. 1958 Prom. bei Gerhard Bondi; 1959 Doz. für Wirtschaftsgeschichte, ab 1964 für Dt. Wirtschaftsgeschichte MLU Halle; 1963 Habil. dort über den »Einfluß des Patentwesens auf die Herausbildung von Monopolen in der dt. Teerfarbenindustrie«; 1965 Prof. für Wirtschafts- u. Sozialgeschichte an der TH Dresden; ab 1968 Prof. für Wirtschaftsgeschichte u. Geschichte der Produktivkräfte u. 1968–72 u. 1980–82 erster Dir. der Sekt. Philos.- u. Kulturwiss. der TU Dresden; 1988 krankheitsbedingt em.; R. S. gehört zu den führenden Wirtschafts- u. Technikhist. der DDR, der ab 1977 schulenbildend in Dresden

ein auch international anerkanntes Zentrum für die Geschichte der Technikwiss. aufbaute, das sich insbesondere der Erforschung der Genese technikwiss. Disziplinen verpflichtet fühlte u. den partiell ideolog. geprägten Ansatz einer Geschichte der Produktivkräfte durch ing.-techn. Aspekte ergänzte; Mithrsg. der Ztschr. NTM.

Publ.: Geschichte der TU Dresden. 1928–78. Dresden 1978 (Hrsg.); Geschichte der Technikwiss. Leipzig. (mit Buchheim, G. Hrsg.).

Sek.-Lit.: Hanseroth, T. (Hrsg.): Technik u. Wiss. als Produktive Kräfte in der Geschichte. R. S. zum 70. Geb. Dresden 1998 (mit Bibl.).

DiH

Sonnenburg, Paul

31.3.1907–6.1.1988

Leiter der Abteilung Leicht- u. Lebensmittelindustrie des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Handelsvertreter; Grund- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenmstr., Tischler, Kalkulator u. Werkmstr.; 1923 KJVD; 1926 KPD; 1933 illeg. Arbeit; 1944/45 Wehrmacht.

1945–48 Prüfer, Dienststellenl. im Arbeitsamt Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED, 1946–48 Stadtbez.-Verordn. in Berlin-Prenzlauer Berg; Aug./Sept. 1948 stellv. Bürgermstr. u. Ltr. des Arbeitsamts Prenzlauer Berg; 1948–52 Oberref. u. Mitgl. der ZKK; 1952/53 Dir. der DHZ Möbel u. Holzwaren; 1953–55 Abt.-Ltr. im Min. für Leichtindustrie; 1954/55 Sekr. der ZPL u. Parteiorganisator des ZK der SED; 1958–61 Ltr. der Abt. Leicht- u. Lebensmittelindustrie des ZK der SED; Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1957, 1959 u. 1977 VVO. *AnH*

Sorgenicht, Klaus

24.8.1923–22.10.1999

Leiter der Abteilung Staats- u. Rechtsfragen des ZK der SED

Geb. in Wuppertal; Vater Musiker; Volksschule u. Handelsberufsschule; Ausbildung u. Tätigkeit als kfm. Angest.; Wehrmacht; 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule, Mitarb. im NKFD.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1945/46 Bürgermstr. bzw. OB in Güstrow; 1946–49 Landrat in Güstrow; 1949–51 Ltr. der Abt. Staatl. Verw.; 1950 Ltr. der Abt. Personalangelegenh. im Min. für Innere Verw. des Landes Mecklenb.; 1951/52 HA-Ltr. im Min. des In-

tern der DDR; 1952–54 HA-Ltr. in der Koordinierungs- u. Kontrollstelle für die Arbeit der Verw.-Organe der DDR; 1953/54 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1954–89 Ltr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK der SED; 1955–59 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch., 1967–69 in dessen Ältestenrat u. Fraktionsvors.; 1963–Jan. 1990 Mitgl. des Staatsrats; 1968 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1973 VVO; 1983 KMO; 1990 Ruhestand.

Publ.: Verfassung der DDR. Berlin 1969 (zus. mit W. Weichelt); Staat, Recht u. Demokratie nach dem IX. Parteitag der SED. Berlin 1976; Unser Staat in den 80er Jahren. Berlin 1982.

HME

Spaar, Dieter

21.9.1933

Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Geb. in Salza (Thür.); Vater Arbeiter; OS; 1950 SED; 1952/53 Biologiestudium an der FSU Jena, 1953–58 Studium an der Timirjasew-Akad. Moskau, Dipl.-Landwirt für Pflanzenschutz; 1958 Prom. über die serolog. Analyse zur Diagnostik von Viruskrankheiten; 1958/59 wiss. Mitarb. am Inst. der DAL für Kartoffelzüchtung Groß Lüsewitz; 1959–70 Mitarb., dann Sektoren- bzw. HA-Ltr. im Staatssekr. bzw. Min. für HFS-Wesen; 1964–68 nebenamtl. Doz.; 1968 Prof. für Pflanzenschutz u. Phytopathol. an der HU Berlin; 1970–72 Dir. des Inst. der DAL für Phytopathol. Aschersleben (Nachf. von → Maximilian Klinkowski); ab 1972 Ord. Mitgl. der AdL; 1972–77 Dir. für Pflanzenproduktionsforschung; seit 1972 Chefred. des Archivs für Phytopathol. u. Pflanzenschutz; 1977–87 Vizeprärs. bzw. 1. Vizeprärs. der AdL; Vors. der Sekt. Resistenzforschung u. -züchtung; ab 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1974–89 Mitgl. der Ltg. des interministeriellen Rats für wiss. Vorlauf für die Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1974–88 Mitgl. des Prärs. der Agrarwiss. Ges.; 1977–87 Mitgl. des Wiss. Beirats Agrarwiss. beim Min. für HFS-Wesen u. des Wiss. Rats Biowiss. der AdW; ab 1982 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1978–88 Mitgl., ab 1983 Vors. der Ständ. Arbeitsgr. »Beratung der Wissenschaftler« der Kommission Landw. des RGW; Dr. h. c. der HU Berlin u. der Gar-

tenbauuniv. Budapest; Auswärt. Mitgl. der Poln. AdW; 1987 NP; Juli 1987–Juni 1990 Präs. der AdL (Nachf. von → Erich Rübensam); anschl. bis Dez. 1990 amt. Präs. 1991–98 Beratertätigkeit in Rußland u. der Ukraine; Dir. für landw. Technol. u. Pflanzenschutz der Berliner Org. für Agrar- u. Ernährungswirtschaft mbH (BOA).
Publ.: Pflanzliche Virol. 5 Bde. Berlin 1977/78 (mit K. Schmelzer); Bakterielle Erkrankungen der Kulturpflanzen. Jena 1989 (mit H. Kleinhempel u. K. Neumann); Resistenz von Kulturpflanzen gegen pflanzenpathogene Viren. Jena 1993 (Mitautor). *SiK*

Spangenberg, Max

2.11.1907–27.3.1987

Leiter des Arbeitsbüros der Westkommission des Politbüros des ZK der SED
 Geb. in Berlin; Pflegevater Hutmacher; Volksschule; Hilfsarb.; 1924–29 Feinmechanikerlehre bei der AEG Berlin; 1930–32 KJVD-Funktionär in Berlin, Halle u. Düsseldorf; 1932/33 pol. Mitarb. des EKKI der KJI in Moskau; 1933/34 Org.- u. Pol.-Ltr. des KJVD in Berlin; 1934/35 pol. Mitarb. des ZK des KJVD in Prag; auf der sog. Berliner KJVD-Reichskonferenz in Moskau ins ZK gewählt; 1935 Teiln. am VI. KJVD-Weltkongreß in Moskau; 1936 fünf Mon. Haft in Prag; 1937/38 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Red. bei Radio Barcelona, dann Mitgl. des Parteikomitees der XI. Internat. Brigade; 1939 auf Parteibeschuß zur Abschnittsleitg. Nord nach Kopenhagen als Red.; illeg. Arbeit; Red. bzw. Chefred. der »Dt. Nachrichten«; nach Bildung des Landeskomitees der KPD dessen Mitgl. Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1946–49 Red. der Ztgn. »Dt. Volksztg.« u. »Neues Dtl.«; Juli 1949 Red., dann Chefred. von »Dtl. Stimme«; von → Rudolf Herrnstadt u. a. als »Oppositioneller« aus seinen Funktionen gedrängt; 1951 Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1952 Mitarb. im SED-Apparat, Berichterstatter über die Friedensbew. in der Bundesrep. Dtl.; 1953 wieder in der DDR; Febr. 1954 stellv. Abt.-Ltr. bzw. Ltr. des Arbeitsbüros der Westkommission des PB des ZK der SED bis zur Auflösung 1971; danach wiss. Mitarb. am IML; 1967 VVO; 1972 KMO; Ehrensperre zum VVO.
Publ.: Antifa. Kampf dt. Kommunisten in Dänemark. Erinnerungen. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1977). *MFS*

Sparwasser, Jürgen

4.6.1948

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Halberstadt; seit 1958 aktiver Fußballspieler, zunächst bei Lok Halberstadt, 1965–79 beim SC Aufbau bzw. 1. FC Magdeburg; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1972 Olymp. Spiele 3. Platz; 1974 Weltmeisterschaften 6. Platz (schießt das Tor beim 1:0-Sieg der DDR über die Bundesrep. Dtl. in Hamburg; sein Trikot mit der Rückennr. 14 hängt im Haus der Geschichte der Bundesrep. Dtl. in Bonn); 1974 Europapokalsieger; 1976 Olymp. Spiele Sieger; schießt in seinen insgesamt 271 Oberligaspielen 111 Tore u. 1969–77 in insgesamt 53 Länderspielen 15 Tore; 1980–88 Sportlehrer an der Pädagog. Akad. Magdeburg; ab 1988 in der Bundesrep. Dtl.; bis 1990 Jugendtrainer bei Eintracht Frankfurt; 1990–92 Trainer bei SV Darmstadt 98; 1997–99 Geschäftsf. u. ehrenamtl. Präs. der Vereinigung der Vertragsfußballer; seitdem Spielerberater; 2005 Planung einer eigenen Fußballschule für Kinder u. Jugendliche in Brieselang (b. Potsdam); lebt in Bad Vilbel.
KIG; OWR

Speck, Karsten

23.6.1961

Entertainer, Schauspieler

Geb. in Schlema (Erzgeb.); Abitur; Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« u. der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin; 1984–89 Schauspieler am Berliner Kabarett-Theater »Distel«, 1989–94 in der »West Side Story« am Berliner Metropoltheater, weitere Theaterrollen in Düsseldorf, Köln, München u. Stuttgart; 1990–92 Moderator der von der ARD weitergeführten DDR-Unterhaltungssendung »Ein Kessel Buntes«, Durchbruch als Entertainer, u. a. 1994 »Glücksspirale« der ARD, 1996 Travestieshow »Miß World Dtl.«, Weihnachtsshow »Winterträume«; mehr als 25 Filmrollen, u. a. in den TV-Serien »Tierparkgeschichten« (1986), »Barfuß ins Bett« (1987/88), »Der Staatsanwalt hat das Wort«, »Praxis Bülowbogen« (1990), Freunde für's Leben« (1998/99), »Hallo Robbie« (seit 2002), im ZDF-Sonntagsfilm »Wilder Hafen Ehe« (2001) u. im Kinofilm »Herr Lehmann« (2003); Jan. 2003 Anklage vor dem Landgericht Dortmund wegen betrüger. Immobiliengeschäfte (gemeinsam mit Ehefrau Cora Sp., deren Verfahren später abgetrennt wird), Okt. 2004 U-Haft, Nov. 2004 Verurteilung zu 34 Monaten Haft-

strafe; Okt. 2005 Antritt der Haftstrafe in der Haftanstalt Berlin-Hakenfelde (offener Vollzug). *JaW*

Sperling, Fritz

11.10.1911–21.4.1958

2. Vorsitzender der KPD, Opfer SED-interner Repressionen

Geb. in Algringen (Lothringen); Vater Bergarb.; 1918–26 Volksschule in Hamborn; 1926–29 Ausbildung zum Buchhalter; 1926 ZdA u. SAJ; Mitbegr. der ZdA-Jugendgr. Hamborn, ab 1927 deren Ltr.; 1930 in den Gau-Jugendaussch. von Rheinl.-Westf. gewählt; 1931 Übertritt zum KJVD; 1932 KPD; ab 1933 Ltr. des KJVD-UB Hamborn; 2.3. 1933 verhaftet, März–Juni 1933 Haft in Hamborn; 1934 stellv. Ltr. der KJVD-BL Ruhr, dann Ltr. der KJVD-BL Niederrhein; 1935 stellv. Ltr. der KJVD-Auslandsstelle in Amsterdam; Sept. 1935 nach Moskau; 1935–37 Lehrgang an der Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Herbert Wächtler«); 1937 Instrukteur des ZK der KPD für illeg. Einsätze in Dtl.; 1939 Mitgl. der KPD-Abschnittslg. Süd; 1940 Gärtnerhilfsarb.; April 1941 in Zürich wegen »fortgesetzter kommunist. Tätigkeit u. Prop.« verhaftet u. zu drei Mon. Gefängnis verurteilt, 1941/42 Haft im Zuchthaus Regensdorf; 1943/44 interniert; 1944 Mitgl. der Ltg. der KPD in der Schweiz.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl. (München); 1945 Pol.-Sekt. des KPD-Bez. Südbayern; Juni–Sept. 1946 zus. mit sechs anderen KPD-Funktionären inhaftiert wegen unerlaubten Grenzübertritts (Teiln. an der Berliner KPD-Reichskonferenz im März 1946); ab 1946 Vors. des KPD-LV Bayern (Nachf. von Georg Fischer); 1947 KPD-Vertreter im Bizonalen Wirtschaftsrat; 1948 Mitgl. des KPD-PV, zuständig für die Abt. Org. des PV u. den KPD/SED-Nachrichtendienst (»N-Apparat«, »Parteiaufklärung«); 1950 Vors. der KPD (Nachf. von → Kurt Müller); 26.1.1951 im Regierungskrankenhaus der DDR (trotz schwerer Erkrankung u. ohne Haftbefehl, der erst am 17.4.1953 erlassen wurde) durch → Richard Stahlmann (MfS) verhaftet, Einzelhaft im Keller (»U-Boot«) der MfS-U-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen, schwere Folter durch dt. (→ Erich Mielke) u. sowj. Vernehmer, über mehrere Jahre verweigerte med. Versorgung; 1952 dritter Herzinfarkt (keine ärztl. Hilfe erhalten); am 18.3.1954 Geheimprouzess vor dem OG der DDR, als »Kriegsverbrecher, Fas-

schist u. Agent« angeklagt u. wegen »Verbrechens gegen den Frieden« zu sieben Jahren Zuchthaus sowie zu 15 Jahren Sühnemaßn. aufgrund konstruierter Anschuldigungen verurteilt; ab Mai 1954 Zuchthaus Brandenb., ab 18.2.1956 MfS-Gefängnis Berlin-Lichtenberg; 8.3.1956 als »Begnadigter« u. wegen seines schlechten Gesundheitszustands entlassen; Krankenhaus Berlin-Friedrichshain; im Juni 1956 erklärt eine U-Kommission des KPD-PV intern, F.S. sei unter falschen Anschuldigungen inhaftiert gewesen u. schlägt seine Rehabil. u. Wiederherstellung seiner Parteiehre vor; gest. in Berlin an den Haftfolgen; 1990 durch den PV der PDS rehabil.

Sek.-Lit.: Seliger, K.: Der Fall F. S. Ein Beitrag zur Geschichte der SED. In: Dtl. Archiv 4 (1971) 3; Jahnke, K. H.: »... ich bin nie ein Parteifeind gewesen«. Der tragische Weg der Kommunisten F. u. Lydia S. Bonn 1993. *BRB*

Spickermann, Wolfgang

25.9.1945

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«
Geb. in Schönermark (Krs. Kyritz); Mutter Angest.; OS, Abitur; 1965/66 Ausbildung zum Kraftfahrer; 1966–71 Physikstudium an der HU Berlin, Dipl.-Phys.; 1967 SED; FDJ-GO-Sekt. der Sekt. Physik; 1971–81 Mitarb., ab 1981 Ltr. der Red. Wiss. des »Neuen Dtl.«; 1974 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin über kosmog. Weltmodelle; 1974–90 Mitgl. im VDJ; Nov. 1989–92 Chefred. des »Neuen Dtl.«; 1990 Mitgl. der PDS.

Seit 1992 Ltr. u. Geschäftsf. des Verlags »Neues Dtl.«.

Publ.: Kosmologie u. die Legende vom Schöpfungsakt. Berlin 1978; Urknall, Quarks, Kernfusion. Leipzig 1986.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997. *BRB*

Spielmann, Georg

9.10.1908–4.1.1985

Leitender Sekretär des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Fleischer-Geselle; Volks- u. Mittelschule; Lehre als Schiffszimmermann in der »Union-Giesserei« Königsberg; 1920 ATSB; 1922 KJVD; 1928 KPD; 1923 Stadteiltr. des KJVD in Königsberg; Nachrichtenmann im OD Königsberg (Ordnungsdienst der KPD-BL Ostpr.); 1924 Mitgl. der KJVD-BL Ostpr.; nach Spaltung der Arbeitersportverbände Ein-

satz als Sportfraktionslfr. für Ostpr.; Angeh. des M-Apparats der KPD; 1928 Übersiedl. nach Hamburg; Schiffsbauer bei Blohm & Voss; 1930 Red. der »Hamburger Volksztg.«; 1930/31 Ltr. der Sportztg. »Roter Nord-Sport« u. Ltg.-Mitgl. der »Roten Sporteinheit Wasserkante«; 1932/33 Instrukteur bzw. Sekr. der KPD-UB-Ltg. Kiel; Instrukteur der KPD für die norddt. Werften; Jan.–Juli 1933 illeg. Arbeit; 1934 Verhaftung, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Gefängnis; 1936/37 Schiffsbauer auf der Howaldts-Werft Kiel; 1937 erneute Verhaftung, 1938–41 Haft im KZ Sachsenhausen; 1941–44 Schiffsbauer auf der Schiffswerft »Kuczynski« in Königsberg; Ende 1944 Illegalität; März/April 1945 Wehrmacht, Desertion u. Übertritt zur Roten Armee; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa. Ltr. des Lagers 7294.
Juni 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–53 Org.-Sekr. im Gen.-Sekr. der VVN; ab 1949 Ltr. der Westabt. des VVN-Gen.-Sekr.; 1953–71 Sekr., bzw. Ltr. Sekr. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer; Fernstudium an der PHS, 1963 Dipl.-Ges.-Wiss.; 1954–72 Mitgl. des Gen.-Rats der FIR; 1961–72 Vizepräs. der FIR; ab 1957 Mitgl. des Präs. des NR der NF u. ab 1966 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft. *HME; AnH*

Spies, Leo

4.6.1899–1.5.1965

Komponist

Geb. in Moskau; Vater dt. Vizekonsul u. Kfm.; Dt. Petri-Pauli-Gymnasium in Moskau; Kompositionsstudium 1913–15 in Moskau, 1915/16 in Dresden, 1916/17 an der HS für Musik Berlin; 1917/18 Soldat; 1921 priv. Kompositionsstudium bei Ernst Krenek; 1924–28 Kapellmstr. am Stadttheater Rostock; 1929–35 Dirigent u. musikal. Ltr. des Balletts der Staatsoper Berlin; 1935–44 Kapellmstr. am Dt. Opernhaus Berlin.
1945–47 Kapellmstr. an der Städt. Oper Berlin; seit 1954 freischaff.; 1951 Gründungsmitgl. des VDK, 1951–54 Vors. des Bez.-Verb. Berlin; 1952 DAK; 1954 hier Ausbildung von Mstr.-Schülern; bis 1965 Sekr. der Sekt. Musik; 1953 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1956 NP; 1959 Prof.; komponierte in allen musikal. Genres, z. B. sinfon. Musik, u. a. zwei Sinfonien, Ballette, u. a. »Apollo u. Daphne«, »Don Quijote«, in den 50er Jahren bes.

pol. Massenlieder, später Kindermusik; gest. in Ahrenshoop. *ToM*

Spira-Ruschin, Stephanie (Steffie), geb. Spira 2.6.1908–10.5.1995

Schauspielerin

Geb. in Wien in einer jüd. Familie; Vater Fritz Jacob S. Schauspieler, Mutter u. ältere Schwester Camilla ebenfalls Schauspielerinnen; 1924 Unterricht an der Schauspielschule der Genossenschaft Dt. Bühnengeh. (GDBA); 1925 erstes Engagement an Viktor Barnowskys Theater in der Königgrätzer Straße in Berlin, dann an Piscators Volksbühne, spielt u. a. 1928 neben → Helene Weigel in der Uraufführung von Brechts »Mann ist Mann«; 1929 erste Filmrolle in dem Kurzfilm »Des Haares u. des Liebes Wellen«; 1929 KPD; 1931 Heirat mit dem Schauspieler Günter Ruschin u. gemeinsamer Eintritt in die Polit-Theater-Gruppe von → Gustav v. Wangenheim »Truppe 1931«; 1933 Emigr. über die Schweiz nach Frankreich; SDS; nach der Besetzung Frankreichs 1940 im Frauenlager Rieucros interniert; Nov. 1941 Flucht über Marseille nach Mexiko; gehört zum exilierten Künstlerkreis um → Anna Seghers u. → Egon-Erwin Kisch, seitdem lebenslange Freundschaft mit Seghers.

1947 Rückkehr nach Berlin; SED; Vizepräs. der GDBA (später Gewerkschaft Kunst u. Schrifttum, ab 1953 Gewerkschaft Kunst im FDGB); zunächst Rollen an Fritz Wistens Volksbühne in der Kastanienallee, u. a. »Der Biberpelz« (1947); dann Theater am Schiffbauerdamm; Mitgl. des Ensembles von Fritz Wisten, 1952 »Die Feinde«; 1954 Lehrauftrag an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöne-weide; 1953–72 an der Berliner Volksbühne, hier 1965 Protest gegen das Verbot von → Peter Hacks' Komödie »Moritz Tassow«; bis 1992 zahlr. Rollen in DEFA- u. Fernsehprod., u. a. in → Kurt Maetzig's »Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse« (1954) u. »Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse« (1955), »Die Mutter u. das Schweigen« (1965, TV); »Florentiner« (1972, TV), »Familie Neumann« (1984, TV-Serie) u. der TV-Serie »Polizeiruf 110« (1990); 1978 VVO; Mitinitiatorin der Demonstration am 4. Nov. 1989 auf dem Berliner Alexanderplatz, Auftritt mit einer Rede gegen die Arroganz der Macht; gest. in Berlin. *Publ.*: Trab der Schaukelpferde. Aufzeichnungen im nachhinein. Berlin 1984; Rote Fahne mit Trauerflor. Tagebuch-Notizen. Freiburg i. Br. 1990. *MaB; ChK*

Spiru, Basil (eigtl. Josef Hutschneker)
27.11.1898–15.9.1969
Journalist, Historiker
Geb. in Luzan (Nordbukowina, Österreich-Ungarn/Lujeni, Rumänien); Vater Land- u. Eisenbahnarzt;
1904–12 Volksschule in Luzan, 1912 Staatsgymnasium in Czernowitz u. Maximilian-Gymnasium in Wien; 1916 Mitgl. der Soz. Jugend Österreichs; 1916–18 Militärdienst in der k. u. k. Armee; 1918/19 Lazaretaufenthalt in Nord-Ungarn; März 1918 SDP Ungarn; 1919 Angeh. der ungar. Roten Armee; 1919–27 Mitbegr. u. Mitgl. der Rumän. KP; 1919/20 Studium der Staatswiss. u. Geschichte an der Univ. Czernowitz; 1921 als Mitgl. der illeg. Ltg. der KP Rumäniens verhaftet, 1921/22 Haft, amnestiert; 1922/23 Mitgl. des ZK der KP Rumäniens; 1922/23 Jura-Studium an der Univ. Bukarest; 1923–26 Studium der Staatswiss. an der Univ. Wien, relegiert; gleichz. illeg. Arbeit für die IRH; 1926 erschien sein Bericht »Aus den Totenhäusern »Groß-Rumäniens«; 1927 Emigr. in die UdSSR; 1927–54 KPdSU; 1927–29 Abt.-Ltr. an der KUNMS in Moskau; gleichz. Doz. für Geschichte an der 2. Moskauer Univ.; 1930–32 illeg. Arbeit für den NKWD in Westeuropa, nachrichtendienstl. Einsatz in London (»Joseph Lahodny«, »Hofman«); 1931 in Berlin wegen Paßvergehens verhaftet u. zu einem Mon. Gefängnis verurteilt; anschl. Flucht in die Schweiz, dann in die UdSSR; 1932–34 Red. der »Dt. Zentralztg.« (DZZ) in Moskau, wegen Kontakten zu »Volksfeinden« abgelöst u. gerügt; 1934–38 Ltr. der Pressestelle der IRH; später Chefred. des russ. Presseorgans der russ. MOPR; 1938/39 Mitgl. der Red. der DZZ; 1940 Ltr. des Pressesektors u. der Presseagentur der IRH; 1940–43 verantw. Red. der Auslandsred. des Moskauer Rundfunks; 1943 freiw. zur Front, Ltr. des rumän. Sektors der Antifa-Schule Talizy u. einer Zentr. Antifa-Schule; 1945 sowj. Orden für glorreiche Arbeit während des Großen Vaterländ. Krieges.
1946–48 Abt.-Ltr. in der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk; 1949–53 Doz. am Lehrstuhl für Neue Geschichte der Lomonossow-Univ. Moskau; Dez. 1954 Übersiedl. in die DDR; SED u. als VdN anerkannt; Jan. 1955 Prof. mit vollem Lehrauftrag an der Journalist. Fak. der KMU Leipzig; Ltr. der Abt. Presse der Sowjetunion u. der Länder der Volksdemokratie; Febr. 1956 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1958

VVO; Sept. 1958 Prof. u. Dir. des Inst. für die Geschichte der europ. Volksdemokratien an der KMU Leipzig; Jan. 1961 dort Prof. mit Lehrstuhl; Sept. 1964 em.; er gehörte zu den einflußr. Hist. der DDR-Gründergeneration, arbeitete u. a. zur Pressegeschichte u. zur Geschichte der Balkanländer; gest. in Leipzig.
Publ.: Freiheit, die sie meinen ... Rumänien unter der eisernen Ferse der City u. der Wallstreet (1918–1938). Berlin 1956; Giftmischer. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der zeitgenöss. bürgerl. Journalistik. Berlin 1960; Bulgariens Volk im Widerstand 1941–1944. Berlin 1962.
Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S.: Legitimation eines neuen Staates. Parteiarb. an der hist. Front. Geschichtswissenschaft in der SBZ/DDR 1945 bis 1961. Berlin 1997; West, N., Tsarev, O.: The Crown Jewels. London 1998. *BRB*

Spotka, Adolf

23.2.1943
Präsident des Landtags von Sachsen-Anhalt
Geb. in Tachau (Westböhmen/Tachov, Tschechien); ab 1946 in Bernburg, dort 1949–57 Grundschule, 1957–61 OS, Abitur; 1961/62 Ausbildung zum Schlosser im Sodawerk Bernburg; 1962–67 Studium der BWL an der TH Leuna-Merseburg, Dipl.-Ing.-Ökon., 1975 dort Prom. mit einer Arbeit zu Rationalisierungsprozessen im Chemieanlagenbau; 1967/68 Export-Ing. im Zuckerfabrikenexport; 1968–90 wiss. Mitarb., Oberass. u. Doz. an der Ing.-Schule für Chem. Technik bzw. Ing.-HS Köthen; Zusatzstudium an der KMU Leipzig u. der HfÖ Berlin; 1988 Habil. an er MLU Halle mit einer Diss. über die wiss.-strateg. Arbeit in Kombinat; Febr. 1990 CDU.
Okt. 1990–2006 MdL Sachsen-Anh., Vors., dann stellv. Vors. des Aussch. für Wirtsch., Technol. u. Verkehr.; 1993–2000 Prof. für Unternehmensmanagement an der HS Anhalt für Angew. Wiss.; 1993–99 Vors. des KV der CDU Bernburg, anschl. bis 2002 Mitgl. des Stadtrats Bernburg; 2002–2006 Präs. des Landtags Sachsen-Anh. (Nachf. von → Wolfgang Schaefer). *HME*

Spülbeck, Otto

8.1.1904–21.6.1970
Katholischer Bischof
Geb. in Aachen; Vater Kfm.; 1923 Abitur; 1923–24 Studium der Naturwiss. in Bonn; 1924–29 Studium der Theol. in Innsbruck u. Tübingen, Prom. zum Dr. phil.; 1930 Priester-

weihe in Bautzen; 1930–37 Kaplan in Chemnitz; 1937–45 Pfarrer in Leipzig.
 1945–55 Propst von Leipzig; Juni 1955 Ernennung zum Koadjutor u. Weihbischof der Diözese Meißen mit Sitz in Bautzen; 1958–70 Bischof des Bistums Meißen nach Amtsverzicht seines kranken Vorgängers → Heinrich Wienken; vom MfS bearbeitet von 1955–60 in OV »Kreuz«, »Der Alte« u. »Schwarze Pest«; 1966 Einberufung der Diözesansynode des Bistums Meißen; 1969/70 Präs. der Synode; theolog. Kontrahent von → Alfred Bengsch, auf dessen Initiative Zurechtweisung aus Rom wegen der Dekrete der Diözesansynode unmittelbar vor seinem Tod; gest. in Bautzen.
Publ.: Der Christ und das Weltbild der mod. Naturwissenschaften. Berlin 1948.
Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Stade, Martin

1.9.1931

Schriftsteller

Geb. in Haarhausen (b. Arnstadt, Thür.); Vater Maurer, Mutter Fabrikarb.; 1946–49 Ausbildung zum Rundfunkmechaniker; Okt. 1951 SED; 1950–58 hauptberufl. FDJ-Funktionär; 1951 Mitarb. der Westabt. des ZR der FDJ in Berlin; Instrukteur der FDJ in Berlin-Steglitz u. -Wedding; Mai 1952 1. Sekr. der FDJ in Berlin-Kreuzberg; Nov. 1952 Verb.-Strafe wegen »mangelnder rev. Wachsamkeit«; April 1953 Rüge wegen »schlechter Arbeitsmoral«; bis 1958 hauptberufl. FDJ-Funktionär; Lehrer an einer Schule des ZR der FDJ; Instrukteur; 2. FDJ-Sekr. des Krs. Arnstadt; schließl. Lehrer für Marx.-Lenin. an der Bez.-Schule Erfurt u. einer Schule des ZR der FDJ; zul. Sekr. eines Betriebes; 1959–63 u. 1966/67 Dreher des VEB Chemieanlagenbau Erfurt-Rudisleben; 1963–66 Kranführer in der Landw. in Haarhausen; 1967 Red. im Bez.-Kabinett für Kulturarbeit; ab Sept. 1967 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig, nach vier Mon. exmatrikuliert; danach freischaff.; 1960 Mitgl. eines Zirkels schreibender Arbeiter, dann dessen Ltr.; 1963 Mitgl. des Arbeitskrs. Junger Autoren Weimar, später Potsdam; 1970 SV; 1974–76 Versuch, gem. mit → Ulrich Plenzdorf u. → Klaus Schlesinger eine Autoren-Anthol. »Berliner Geschichten« im Selbstverlag herauszugeben; als Operativer Schwerpunkt »Selbstverlag« verfolgt; M. S. selbst wurde vom MfS im OV »Narr« bearbeitet; Nov. 1976 Protest gegen die Ausbürgerung

→ Wolf Biermanns; 1977 Ausschl. aus der SED u. im März 1978 Austritt aus dem SV; Mai 1978 Mitunterz. des Protestbriefs mehrerer Schriftst. gegen die strafrechtl. Verfolgung → Stefan Heyms; lebt zurückgezogen auf einem Vorwerk im Oderbruch.

Bekannt wurde er vor allem mit dem vom ZDF verfilmten Roman »Der König u. sein Narr« (1975), in dem vom Leben des preuß. Akad.-Präs. Gundling erzählt wird, der von König Friedrich Wilhelm I. zum Narren seines Tabakkolleg. gemacht wurde; neben weiteren hist. Romanen schrieb er auch zahlr. Erzählungen über einfache u. wunderliche kleine Leute in der DDR.

Publ.: Der himmelblaue Zeppelin. Rostock 1970; Vettors fröhliche Fuhren. Berlin 1973; 17 schöne Fische. Erzählungen. Berlin 1976; Der närrische Krieg. Berlin 1981; Der Präsentkorb. Erzählungen. Berlin 1983; Die scharf beobachtenden Stare u. andere Erzählungen. Berlin 1992; Berliner Geschichten. »Operativer Schwerpunkt Selbstverlag«. Eine Autoren-Anthol.: Wie sie entstand u. von der Stasi verhindert wurde. Frankfurt (Main) 1995 (Mithrsg.). *BRB; CaW*

Stadler, Josef

17.7.1906–3.8.1984

Leiter der Abteilung Kader des ZK der SED
 Geb. in Settenz (Teplitz, Böhmen/Teplice-Řetenice, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Fortbildungsschule; Lehre u. Arbeit als Tafelglasbläser; Notstandsarb. u. Glasschneider; 1923 KPD; 1925 RFB; ab 1930 Org.-Ltr. der KPD in Brand-Erbisdorf; 1933 Stadtverordn. in Brand-Erbisdorf; 1933 illeg. Arbeit; im Mai 1936 inhaftiert u. im Jan. 1937 vom OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren u. zehn Monaten Haft verurteilt, Haft im Zuchthaus Zwickau; 1939–45 Arbeit als Glas- u. Kunstharzpresser; 1945 Volkssturm; Mai–Juli 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 Instrukteur der KPD u. Bürgermstr. in Brand-Erbisdorf; 1946 SED; 1946–48 OB von Freiberg (Sachsen); 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Freiberg; 1949–51 erneut OB; 1951–53 Studium an der DVA Forst-Zinna; anschl. Oberassistent u. Lehrgangsltr.; 1953–57 Vors. des Rats des Bez. Potsdam; Mitgl. der SED-BL Potsdam u. ihres Büro; 1957–58 Ltr. der Abt. Kader des ZK der SED; 1958–60 Vors. des Rats des Bez. Schwerin; Abg. des Bez.-Tags Schwerin; Mitgl. der SED-BL u. des Bü-

ros der SED-BL Schwerin; 1960–63 Ltr. des Sekr. der Volkskammer; 1964–65 Sekr. des Arbeitskrs. zur Pflege der dt. Kultur u. Sprache bei der Liga für Völkerfreundschaft; 1956 u. 1976 VVO. *AnH*

Stahl, Wilhelm

23.10.1900–20.1.1980

Tierzüchter

Geb. in Hilbeck (Westf.); Vater Gastwirt u. Landwirt; Gymnasium; 1920–23 Studium der Landw. u. der Staatswiss. in Gießen u. Göttingen, Dipl.-Landwirt; 1924 Prom. zum Dr. phil. bei Franz Lehmann mit einer Diss. zur biolog. Wertigkeit verdaul. Stickstoffsubstanzen in der Schweinemast; 1925–27 landw. Praxis; 1928 stellv. Dir., 1930 Dir. der Versuchs- u. Forschungsanstalt für Schweinehaltung in Ruhlsdorf; 1933 SA u. NSDAP; 1937 nach der Verstaatlichung der Versuchsanstalt Verleihung des Prof.-Titels; 1944/45 nebenamtl. Geschäftsführung für den Reichsaussch. für Schlachtviehversorgung beim Reichsbauernführer u. für den Reichsverb. Dt. Schweinezüchter.

April 1945 Internierung durch die sowj. Besatzungsmacht, ab 1947 in Sibirien; dort als Sanitäter bzw. Feldscher tätig; nach der Rückkehr 1950 Fachlektor beim Dt. Bauernverlag in Berlin; 1951–57 Prof. mit Lehrstuhl; Dir. des Tierzuchtinst. der Veterinärmed. Fak. sowie des Inst. für Tierzüchtung u. Haustiergenetik der Landw.-Gärtner. Fak. u. zweier Versuchsgüter der HU Berlin; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; 1953 Dir. des DAL-Inst. für Tierzuchtforschung Dummerstorf; Sekretar der Sekt. Tierzüchtung u. Tierernährung; Mitgl. der Kommission für LPG; ab 1953 gleichz. Lehrbeauftragt.; 1957–66 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Tierzucht an der Univ. Rostock; 1954 NP; 1959 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1961 zum vorz. Rücktritt als Dir. des DAL-Inst. in Dummerstorf gedrängt; 1965 als DAL-Mitgl. em.; 1970 Unterbindung der von der WPU Rostock zum 70. Geb. geplanten Ehrenprom.; März 1990 Rehabilitierungsbeschluß des AdL-Plenums zur Ablösung als Inst.-Dir.

Mitgl. mehrerer zentr. Gremien, u. a. des Zentr. Beirats für LPG beim Min.-Rat u. des Wiss. Beirats beim Staatssekr. für HFS-Wesen; Hrsg. der Ztschr. »Tierzucht« (ab 1950) u. »Archiv für Tierzucht« (1958); zahlr. Publ. zu Tierzucht u. Tierernährung, bes. zur Schweinehaltung. *SiK*

Stahlmann, Richard (eigtl. Artur Illner)

15.10.1891–25.12.1974

Leiter der Abteilung Verkehr des ZK der SED, stellv. Leiter des Außenpolitischen Nachrichtendienstes

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Zimmermann, Mutter Hausfrau; Volksschule; 1905 SAJ; 1905–10 Tischler in Königsberg; 1911 Militärdienst, 1914–17 Soldat, brit. Kriegsgefangenschaft; 1919 KPD; Gewerkschafts- u. Parteiarb.; 1923/24 Ltr. des militärpol. Apparats der KPD; nach der Niederlage des KPD-Aufstands im Okt. 1923 Emigr. in die UdSSR; sowj. Staatsbürgerschaft u. KPdSU-Mitgl. (bis 1940); 1924/25 militärpol. Lehrgang in Moskau (Spezialschule der KPdSU), nach Beendigung Instrukteur der Org.-Abt. des EKKI u. in der GRU; illeg. Einsätze in Frankreich, England, den Niederlanden, China u. der ČSR; 1931/32 Lenin-Schule in Moskau; 1932–36 Sekr. von Georgi Dimitroff; Balkanarbeit der KI, 1932 in Berlin, 1933 Flucht nach Wien u. 1934 Paris, Teiln. am Kantoner Aufstand in China; 1935 zeitw. in Moskau; 1936–38 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Kdr. eines Partisanenbat.; 1938–40 Fortführung der Balkanarbeit in Moskau; 1940 in Stockholm gem. mit Herbert Wehner u. → Karl Mewis in der Auslandsltg. der KPD; nach der Verhaftung Wehners bis Kriegsende in einem Versteck in der Nähe von Stockholm. Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. der KPD-Landesltg. Mecklenb.-Vorpom.; Aufbau der Polizei; Abwehrarbeit; nach dem Vereinigungsparteitag in Berlin im Mai 1946 Zonenltr. in der neuen HA Org. beim ZK der SED, später umbenannt in Abt. Verkehr u. 1948 der Westkommission angeschlossen; 1949 Ltr. bzw. Mitarb. der ZK-Abt. Verkehr, verantw. für die Sicherstellung der illeg. Verbindungen zur KPD, Spezialist für Grenzschleusungen, illeg. Personen- u. Materialtransport über die Ostsee, auch für den Personenschutz der Parteiführer bei Reisen in die Westzonen; März 1950 zuständig für die Entführung des KPD-Vors. u. MdB → Kurt Müller in die DDR; Sept. 1951 unter → Anton Ackermann stellv. Ltr. des APN (Vorläufer der HV A); 1952 Oberst.; ab 1953 Ltr. der AG Anleitung u. Kontrolle der HA XV (Auslandsspionage) des MfS (ab 1956 HV A des MfS); 1958 Ltr. des Fach- u. Lehrkabinetts der HA KuSch; 1960 Entlassung; Rentner, 1966 KMO.

Sek.-Lit.: Aus dem Leben eines Berufsrevolutionärs. Erinnerungen an R. S. Leipzig 1986

(MfS-intern); Brunner, B.: R. S. – zur hist. Person. Eine Textcollage u. zwei handschriftl. Lebensläufe. In: P. Weiss Jb. 2. Opladen 1993; Uhl, M.: R. S. Ein Handlanger der Weltrev. Im Geheimauftrag der SED. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *MFS; JeG*

Staimer, Eleonore (Lore), geb. Pieck, gesch. Springer

14.4.1906–7.11.1998

SED-Funktionärin, Diplomatin

Geb. in Bremen; Tochter von → Wilhelm Pieck; 1912/13 Volksschule in Berlin-Steglitz, 1913–18 Bürgerschule in Bremen, 1918/19 Mittelschule in Berlin-Steglitz; an Abend-Handelsschule Kurse für Stenographie, Schreibmaschine u. Buchhaltung; ein halbes Jahr Haushaltsschule; 1918 Kindergr. der SAJ; 1920 KPD; 1920–März 1923 Kontoristin in verschiedenen Firmen; ab April 1923 Sekr. des Org.-Sekt. des ZK der KPD Leo Flieg; dann bis 1929 Sekr. u. Korrespondentin des Abgeordneten Gustav Menzel in der Jurist. Zentralstelle der KPD-Fraktion im Preuß. Landtag; 1930–32 Mitarb. in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; Korrespondentin der Außenhandels-gesellschaft Promexport; Ende 1932/33 Mitarb. im Volkskommissariat für Außenhandel in Moskau, Kontrolleur von Promexport für ausländ. Verträge, Ausscheiden wegen ungenügender Sprachkenntnisse; 1934 Aushilfsstenotypistin in der KJI u. im IRTB; ab 1934 Agitprop-Sekt. u. 1936–40 Ltr. der Finanzabt. im Sekr. der IRH; 1935/36 Abendkurse an der KUNMS; 1936–49 sowj. Staatsbürgerschaft; März 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1939–45 verh. mit Josef Springer; 1940/41 Mitarb. im EKKI; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Sept. 1941 Sekr. beim Dt. Volkssender; 16.10.1941 Evakuierung nach Ufa; Ende 1941/42 Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; 1942–44 Ltr. der Abt. für Politemigranten in der sowj. Org. der IRH; ab 1944 Sekr. von → Anton Ackermann u. später Jugendred. am Sender »Freies Dtl.«.

Kehrte am 28.5.1945 nach Dtl. zurück; kurzz. Tätigkeit in Stettin; dann Instrukteur der Gruppe → Sobottka Vorpom.; bis Anf. Aug. 1945 erst Red., dann stellv. Ltr. der Kulturabt. in der LL Mecklenb. der KPD in Schwerin; ab Aug. 1945 zunächst stellv. Ltr. u. ab Sept. 1945 Leiterin der Geschäftsabt. des Sekr./ZS des ZK/Vorst. der KPD/SED; 1947–54 Ehe mit

→ Richard S.; April 1949 Entbindung von der Ltg.-Funktion wegen Krankheit; Sept. 1949 Ltr. der HA Außenhandel u. Okt. 1953–Jan. 1957 Staatssekr. u. stellv. Ministerin im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; Jan. 1958 Gesandte u. Okt. 1966–Febr. 1969 Botschafterin in Jugosl.; bis Okt. 1970 Mitarb. im MfAA; ab 1.11.1970 stellv. GD des Dt. Reisebüros, verantw. für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Marktforschung u. Internat. Beziehungen; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges; 1971 Ehrenspange zum VVO; 1975 Pensionierung; Medaille für Waffenbrüderschaft; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1981 KMO; gest. in Berlin. *HME; PeE*

Staimer, Richard (Egon)

25.1.1907–24.10.1982

Vorsitzender der Gesellschaft für Sport u. Technik

Geb. in München; Vater Gewerkschafts-sekr.; Volksschule; 1920 Freie proletar. Kindergr.; 1922–25 Ausbildung zum Fliesenleger; 1925–31 im Beruf tätig, 1927–29 Wanderschaft; 1922–25 KJVD; 1923 im M-Apparat der KJVD; Mitgl. der KJVD-BL Nord-Bayern; 1925 KPD; 1929 Sekr. des KPD-UB Nürnberg-Johannis; 1929/30 in der Schweiz u. Österreich im Beruf tätig; 1930 Ausweisung aus Österreich wegen pol. Tätigkeit; in Nürnberg Ltr. der Zersetzungsarbeit in der Polizei u. der Reichswehr im M-Apparat; Bez.-Vors. des Dt. Bauarbeiterverb.; später Funktionen in der RGO; 1931 Kursant der Militärpol. Schule der KI in Moskau; Nov. 1931–Okt. 1932 Gaultr. des illeg. RFB Nordbayern; zugl. Ref. u. Instrukteur der KPD-BL; dann bis Febr. 1933 illeg. pol. Tätigkeit in Berlin; Juni 1933 wegen Hochverratsanklage Emigr. in die UdSSR; 1933–36 Schüler an der KUNMS; Sept. 1936–38 Teiln. am Bürgerkrieg in Spanien, Kdo. des Thälmann-Bat. bzw. der XI. Internat. Brigade, »General Hoffmann«, Major; Ende Jan. 1938 Rückkehr nach Moskau; danach ab Febr. 1939 Einsatz außerhalb der Sowjetunion; März/April 1939 Paris; ab Ende April 1939 illeg. in der Schweiz; ab Juni 1939 Ltr. des Grenzpunktes in Basel u. Mitgl. der Gebietsltg. der KPD; 7.–21.12.1939 U-Haft, Freilassung gegen Kautions; Behandlung eines Magengeschwürs im Krankenhaus, weitere Verhaftungen u. Krankenhaus- bzw. Sanatoriumsaufenthalte in St. Gallen; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Febr.–Mai 1941 Arbeitslager Baumgarten;

sowj. Staatsbürgerschaft; Ausreise nach Italien; 4.7.1941 mit dem Personal der sowj. Botschaft in die UdSSR; ab Aug. 1941 militär. Spezialausbildung in der Nähe von Moskau; Überführung in die KI-Schule in Kuschnarenkovo; Ende 1941 Abberufung wegen »Verletzung der konsp. Regeln u. Schwächen«; Febr. 1942 Abschl. der Parteiuntersuchung ohne Maßregelung; Tätigkeit in einem Baubetrieb in Ufa; nach »Bewährung« auf Beschluß der KPD-Führung im Mai 1943 erneute Einbeziehung in die »Parteiarbeit«; ab Mai 1943 kurzz. Instrukteur im Kriegsgefangenenlager für Offz. Nr. 97 in Jelabuga; 1943 Abberufung durch das NKWD u. Rückversetzung nach Ufa; Sommer 1945 Besuch eines pol. Lehrgangs in der Nähe von Moskau.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; Ltr. der Polizeiinspektion Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED; April 1946–50 Chef der Landespolizeibehörde Brandenb. in Potsdam, Chefinspekteur; 1950/51 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); 1951/52 Kdr. der VP-Bereitschaft Leipzig, Gen.-Inspekteur; 1952–54 stellv. GD der Reichsbahn, verantw. für Kaderarbeit; Mai 1954 stellv. Minister für Verkehrswesen; Jan. 1955–Febr. 1963 Vors. des Zentralvorst. der GST (Nachf. von → Arno Berthold); 1955 Mitgl. des ZR der FDJ; 1955–65 Mitgl. des NR der NF; 1960 Gen.-Major der Reserve; ab 1963 Mitgl. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; 1966–Okt. 1969 Ltr. der militär. Abt./HA-Ltr. für militär. Ausbildung im Staatssekr. bzw. Min. für HFS-Wesen; 1967 VVO; 1969 Versetzung in die Reserve; 1.10.1969 Rentner; 1977 KMO; gest. in Berlin. *HME; BRB; PeE*

Stallknecht, Helmut

27.1.1935–13.3.2003

Aquarianer

Geb. in Mühlhausen; Vater Kaufm.; 1953 Abitur an der Th.-Münzer-OS in Halle (Saale); 1953–57 Lehrerstudium (Geographie, Geol. u. Biol.) an der MLU Halle u. der KMU Leipzig, Gasthörer bei → Victor Klemperer; 1957/58 Lehrer u. Fachberater an einer EOS in Leipzig, 1958–64 an der 2. EOS Cottbus; 1964–68 Mitarb. im Zentralen Kontor der VE Erfassungs- u. Aufkaufbetriebe für landw. Erzeugnisse Berlin; 1969–72 wiss. Mitarb. im VE Handelsbetrieb »Zoologica« Berlin; 1971–73 Fernstudium der Fischw. an der HU Berlin; 1972–75 Mitgl. der Prod.-Genossenschaft werktätiger Zierfischzüchter Berlin; ab 1976

freiberufl. Autor; 1980–90 freiberufl. Red. der Monatsschrift »Aquarien-Terrarien«; lebte seit 1983 in Rosenwinkel (Prignitz).

1990–92 Red. der Monatsschrift »Die Aquarien- u. Terrarien-Ztschr.« (DATZ); 1992–2002 mehrere fischbiolog. Forschungs- u. Sammelreisen nach Asien, Lateinamerika u. Westafrika.

Prominenter ostdt. Aquarianer mit über 900 Fachaufsätzen; bedeutender Autor aquarist. u. populärwiss. Werke (insges. 21 Bücher); intensive Vortragstätigkeit in den Fachgruppen Aquaristik des KB, aktive Mitarbeit in versch. Zentralen Arbeitsgemeinschaften beim KB; international gefragter Referent in Ost u. West mit engen Kontakten zur Fachgr. Wiss. des Wiener Volksbildungswerks.

Publ.: So züchtet man Zierfische. Leipzig 1970; Hundert Tips für Aquarianer. Leipzig 1978; Freude am Aquarium. Leipzig 1981; Man nennt sie Salmler. Melle 1994; Barben u. Bärblinge. Melle 1994; Lebendgebärende Zahnkarpfen. Bissendorf 2000.

Sek.-Lit.: Pederzani, H.-A.: Guten Start, H. S. In: Aquarien Terrarien (1980) 27; Schillat, H.: H. S. zum 50. Geburtstag. In: Aquarien Terrarien (1985) 32; Nachruf von M. Bachmann in: DATZ (2003) 56. *JJR; EkH*

Stallknecht, Wilfried

12.8.1928

Architekt u. Stadtplaner

Geb. in Geringswalde (b. Rochlitz); Vater Kfm.; 1948 Tischlerlehre, 1949 Arbeit im Bergbau, 1951 Meisterprüfung im Tischlerhandwerk; 1949–1952 Studium der Innenarchitektur an der FS für angew. Kunst Erfurt; 1952/53 Mitarb. im VEB Projektierung Berlin, 1953 wiss. Mitarb. des ZI für Typung Berlin; 1953 Innengestaltung beim Umbau des ehem. Preuß. Landtags in Berlin zum Sitz des Ministerrats der DDR; 1958 Entwurf der Eigenheimserie EW 58; 1959–85 Mitgl. der DBA; 1959–62 Versuchsbau Wohnungstyp P 2, Fennpfuhl, Berlin; 1963–66 Entw. der Plattenbau-Typenserie P 2.12; 1964–69 Mitarb. des Inst. für Städtebau Berlin; 1966–69 Wohnungsbaukonzeption für Tunnelschalverfahren; 1966 u. 1969 Aktivist; 1968 versch. Wirtschaftspatente zum Möbelbau, darunter Patent für Gleitkippverfahren; 1967 1. Preis beim Wettbewerb Leninplatz Berlin; 1968–70 Wohnbebauung am Leninplatz (heute: Platz der Vereinten Nat.) in Berlin; 1973 Architekturdipl. unter Förderung von → Hermann Hen-

selmann an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1974 Verdienter; 1974–83 Chefplaner der Umgestaltung der Innenstadt Bernau; 1978 Prom.; 1978 Schinkelmed., 1981 Architekturpreis der DDR; 1983 Habil. an der HS für Architektur u. Bauwesen; 1985 Ruhestand; 1985–89 Rekonstruktion der Wehr- u. Hellmühle Biesenthal.

1998–2003 Entwurf für das wandlungsfähige Sitz- u. Liegemöbel »SELIO«; 2000 Entwurf für das Rathausdreieck Berlin-Lichtenberg.

St. gilt als einer der vielseitigsten Architekten der DDR. Neben der maßgeb. Entw. der Plattenbausysteme P 2 u. P 2.12, die wiederum Vorläufer der Standardbaureihe WBS 70 waren, war St. ebenso erfolgreich im Städtebau, bei der Innengestaltung u. im Möbelbau.

Publ.: Baukastensystem u. architekton. Gestaltung von Wohnbauten. In: Dt. Architektur (1963) 10; Die Experimentalbauten der Konzeption P 2. In: Dt. Architektur (1964) 5; Gebäudekonzeption der Plattenbauweise für die Umgestaltung innerstädt. Wohnbereiche. Berlin 1978; Einbauten in Wohnungen. In: Kultur im Heim (1984) 3.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000; Bauwelt 18–19. Bertelsmann-Fachzeitschriften. Gütersloh 2002. *VoW*

Stam, Mart

5.8.1899–23.2.1986

Architekt, Rektor

Geb. in Purmerend (Niederl.); Vater Steuereinknehmer; Tischlerlehre; 1917–19 Reichsnormalschule für Zeichenunterricht Amsterdam; 1919–28 Arbeit in diversen Architekturbüros in den Niederl., Dtl. u. der Schweiz; ab 1923 Red. der Architekturztzshr. »ABC«; 1920 sechs Mon. Haft wegen Wehrdienstverweigerung; 1928–29 Gastdoz. am Bauhaus Dessau; 1930–34 als einer der ersten ausländ. Architekten gem. mit Brigade May in der UdSSR; 1934 Gründung eines Architekturbüros; 1939–48 Dir. des Instituut voor Kunstnijverheidsonderwijs Amsterdam; 1945 Mithrsg. von Architekturztzshr. in den Niederl.

1948–50 Rektor der HS für Bildende Künste Dresden u. Rektor der HS für Werkkunst Dresden; 1950–52 Rektor HS für angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1953 Rückkehr nach Amsterdam; Arbeit in einem Architekturbüro; 1955 selbst., lebt ab 1966 in versch. Orten der Schweiz; gest. in Goldach (Schweiz).

Sek.-Lit.: Hain, S.: ... spezifisch reformistisch bauhausartig ... mart stam in der ddr 1948–52. Hrsg. vom Inst. für Regionalentw. u. Strukturplanung. (Beiträge zur Baugeschichte der DDR, 1. Forschungsbericht, Berlin o. J. (um 1992). *AnS*

Stamm, Hans

16.8.1908–27.2.1968

Rektor der Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau

Geb. in Frankfurt (Main); Vater kaufm. Angest.; Volksschule u. Gymnasium, 1927 Abitur, 1927–34 Studium der Mathematik, Physik u. Chemie an der Univ. Frankfurt (Main), 1934 Prom. zum Dr. phil.; 1934/35 Assistent an der Univ. Frankfurt (Main), 1935 wiss. Mitarb. im elektr. Prüfamnt in Frankfurt (Main); 1936–45 Mitarb., ab 1939 Projektltr. in der Transformatorfabrik Koch & Sterzel in Dresden; 1943 NSDAP.

1946–53 techn. Dir. des VEB Transformatoren- u. Röntgenwerk Dresden; 1948 SED; 1952 Honorarprof. an der TH Dresden; 1953 Prof. mit Lehrstuhl, 1953–62 Rektor der HS für Elektrotechnik Ilmenau; 1957 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1956–58 Mitgl. der SED-BL Suhl. *AnH*

Stammburger, Friedrich

13.5.1908–26.3.1978

Erkundungsgeologe

Geb. in Rauenstein (Krs. Sonneberg); Vater Tischler; Volksschule; 1921 KJVD; 1926 KPD; 1928 Mitarb. im Internat. Arbeiter Verlag in Berlin; 1930 Hersteller u. Propagandist im Verlag Universum-Bücherei Berlin; Mitgl. der Berliner RGO-Ltg. der Buchdruckerfraktion; 1932 Ltr. der Vertr. von Sojusfoto in Berlin; 1933 Flucht über Amsterdam u. Paris nach Moskau; 1933 stellv. Ltr. der Auslandsabt. von Sojusfoto; Korrespondent der in Prag erscheinenden »AIZ«; Juli–Sept. 1936 Arktis-Expedition; 1937 Verhaftung mit anschl. pol. Prozeß, Verurteilung zu fünf Jahren Arbeitslager in Norilsk; Arbeit als geolog. Kollektor.

1946 im Erzkombinat Norilsk zwangsangesiedelt; Abitur im Abendstudium; 1950–54 Fernstudium der Geologie am Moskauer Polytechn. Inst. (Filiale Tomsk), 1954 Abschluß als Dipl.-Berging.-Geologe; Nov. 1954 Rückkehr in die DDR; 1955 Mitarb. der Staatl. Geolog. Kommission Berlin; 1956 maßgeb. beteiligt an der Gründung u. Vors. der Zentr. Vorratskommission für mineralische Rohstoffe (ZVK); 1958

Ltr. der Staatl. Geolog. Kommission u. des Zentr. Geolog. Dienstes; 1961–74 Vors. der ZVK der DDR; 1961 Prom. an der Bergakad. Freiberg mit der Diss. »Zur ökon. Bewertung von Lagerstätten nutzbarer Rohstoffe« (Dr. rer. oec.); 1966 Titularprof.; 1973 VVO; 1977 Serge-von-Bubnoff-Medaille der Ges. für Geologische Wiss. (GGW) der DDR; gest. in Berlin.

1978 aufgrund einer testamentar. Verfügung von F. S. Stiftung eines »Friedrich-Stammburger-Preises« für besondere wiss. Leistungen auf dem Gebiet der geolog. Wiss., der jährl. durch die GGW vergeben wurde; 1995 Umwandlung in die Friedrich-Stammburger-Stiftung in Verantw. der GGW Berlin; F. S. hat die praktische geolog. Arbeit in der DDR im gesamtstaatl. Rahmen maßgeb. u. die geowiss. Forschung u. Lehre nachhaltig beeinflusst.

Forschungen u. Publ. zu Grundlagen der Erkundungsgeol., Methodik der Suche u. Erkundung von Lagerstätten, Berechnung u. Bewertung von Vorräten mineral. Rohstoffe; etwa 100 Veröff., darunter Lehrbuch der Suche u. Erkundung von Lagerstätten fester mineral. Rohstoffe, 2 Bde., Leipzig 1978/79. *MaG*

Stanek, Josef

6.1.1901–3.2.1984

Physiker, Präsident des Deutschen Amts für Maß u. Gewicht

Geb. in Berlin; Vater Chemiker; Studium der Elektrotechnik an der TH Darmstadt; dort 1927 Dipl.-Ing.; danach wiss. Mitarb. in versch. Forschungslaboratorien der Firma Siemens in Berlin; 1933 NSDAP.

1945–54 Dir. bzw. Werkltr. eines Entw.-Betriebs für elektr. Meßinstrumente in Berlin; 1955–57 Ltr. des Zentralamts für Forschung u. Technik bei der SPK; 1957–64 Präs. des Dt. Amts für Maß u. Gewicht (Nachf. von → Wilhelm Steinhaus); 1953 Prof. für Elektrotechnik an der TH Dresden; 1954–81 Vors. des Bez.-Aussch. der NF in Berlin; Vizepräs. der KdT; Mitgl. des Forschungsrats; 1954 NP; 1959 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Technik elektr. Meßgeräte. Berlin 1957. *DiH*

Stange, Bernd

14.3.1948

Trainer (Fußball)

Geb. in Gnaschwitz; 1957–64 Fußballspieler (Verteidiger) bei der BSG Chemie Gnaschwitz; 1964–66 bei der ASG Vorwärts Bautzen; 1966–70 bei der HSG Wiss. DHfK Leip-

zig; 1966–70 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; ab 1971 Trainer: 1971–76 Trainerassistent u. 1976–78 Cheftrainer beim FC Carl Zeiss Jena; 1978–80 DFV-Trainer (U 21); 1980–82 Assistent von Nationaltrainer Rudolf Krause; 1982–84 Trainer der Olympiasauswahl (als U 21 1982 Vize-EM); 12.10.1983–5.12.1988 Trainer der Nationalmannschaft (53 Länderspiele, 25 Siege, zehn Unentschieden, 18 Niederlagen, 75 : 59 Tore); 1989–91 Cheftrainer bei Carl Zeiss Jena.

1991–92 Trainer bei Hertha BSC Berlin; 1993–94 Trainer beim VfB Leipzig; 1994–März 95 Sportdir. bei Hertha BSC (Rücktritt nach IM-Vorwürfen); 1995/96 Cheftrainer bei Dnjepr Dnepropetrowsk (Ukraine); 1998–2001 Perth Glory (Australien); Juni–Sept. 2001 Nationaltrainer Oman; Nov. 2002–Juli 2004 Nationaltrainer Irak (4. Platz Olymp. Spiele 2004); seit Jan. 2005 Cheftrainer von Apollon Limassol (Zypern).

Sek.-Lit.: Mallwitz, H.: Trainer zwischen den Welten. B. St. Anderbeck 2004. *VoK*

Stange, Rolf

20.4.1919–6.10.1965

Physiker

Geb. in Schmölln (Thür.); Vater Buchbinder; 1926–36 Grund- u. Realschule in Schmölln, 1936–38 Reformrealgymnasium in Altenburg; 1938–40 Arbeits- u. Militärdienst, von der Wehrmacht zum Physikstudium abkommandiert; 1940–45 Studium in Berlin u. Tübingen, Diplomhauptprüfung in Berlin.

Nach kurzer Kriegsgefangenschaft bis 1948 als Physiker für die sowj. Besatzungsmacht tätig; dann Anstellung als Assistent bzw. Oberassistent am Physikal.-Chem. Inst. der HU Berlin unter Ltg. von Karl F. Bonhoeffer, später → Robert Havemann; 1953 Doz.; 1958 Prom.; gest. in Berlin.

Vielseitiger Forscher u. Lehrer (Physik, Mathematik, Physikal. Chemie u. a.) mit hervorragenden didakt. Fähigkeiten, hatte bedeutenden Anteil an Havemanns Lehrbuch »Chem. Thermodynamik« (1957).

Hauptarbeitsgebiet: Photochemie des Sehprozesses. *HGB*

Stapel, Eduard

30.5.1953

Initiator des Schwulenverbands

Geb. in Bismark (Altmark); Vater Fleischer; 1959–71 Schulbesuch in Bismark u. Stendal, 1971 Abitur; 1971/72 Volontariat in Halle;

1972–76 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1975–82 Studium der Theol.; 1982/83 Konviktsinspektor am Theol. Seminar Leipzig; ab 1981 Initiator kirchl. Arbeitskrs. Homosexualität; 1983/84 Vikar in Magdeburg; 1984/85 Predigerseminar in Brandenb.; 1985 Zweites Theol. Examen in Magdeburg; 1985–90 Angest. für Schwulen-Arbeit bei der Ev. Stadtmission Magdeburg; 1990 Initiator u. Gründungsvorstandsmitgl. des Schwulenverb. in der DDR/Dtl. (SVD, später LSVD). Seit 1990 Bundesvorstandsmitgl. des LSVD; Mitgl. der Ges. für Sexualwiss.; 1991–93 wiss. Mitarb. der Stiftung Runder Tisch–Sächs. Bildungswerk; 1995–97 Mitarb. der Forschungsstelle der Ges. für Sexualwissenschaft in Leipzig; 1996 Bundesverdienstkreuz; 1997 Umzug nach Bismark; 1997–2000 Landesvors. von Bündnis 90/Die Grünen in Sachsen-Anh; seit 1999 Kommunalpolitiker. *ChL*

Stark, Otto

2.4.1922

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Wien; beim Nazi-Einmarsch in Österreich wurde die gesamte Familie verhaftet, Eltern, Bruder u. fast alle übrigen Verwandten sind im KZ Auschwitz umgekommen; O. S. konnte fliehen u. nach Großbritannien emigrieren; Landw.-, später Bäckerlehre; daneben Schauspielunterricht.

Nach 1945 »Theater der 49« in Wien; dann als Schauspieler in Dresden u. Berlin; gründete 1955 das Kabarett »Die Herkuleskeule« in Dresden; wechselte 1960 zur »Distel« in Berlin; von 1968–90 deren Dir., dann altershalber ausgeschieden; in vielen Programmen Regie u. Darsteller; daneben Film- u. Fernsehrollen; SED; auch seine Frau Ilse Maybrid u. ihre Tochter Myriam S. waren als Kabarettistinnen an der »Distel«; 1981 NP.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977; Zimmermann, K.: O. S.-Plädoyer für einen Komödianten. In: Kassette 1. Berlin 1977. *GiW*

Starke, Kurt

13.5.1938

Sexualwissenschaftler, Jugendforscher, Soziologe

Geb. in Königshain (Sachsen); 1956 Abitur in Rochlitz; 1957/58 Bauhilfsarb.; 1958–62 Studium an der KMU Leipzig; 1962–67 wiss.

Assistent; 1965 Dr. rer. pol.; 1967–90 Mitarb. am ZI für Jugendforschung Leipzig, 1972–90 Ltr. der umfangreichsten empir. Forschungsstudien zum Partner- u. Sexualverhalten in der DDR; 1977 Dr. sc. pol.; 1981 Prof.; 1987 Full-member of the International Academy of Sex Research; 1988 Mitgl. der Dt. Ges. für Sexualforschung.

1990 Gründungsvors. der Ges. für Jugend- u. Sexualforschung.

1990 Gründer u. Ltr. der Forschungsstelle Partner- u. Sexualforschung Leipzig; 1990 Gründungsvors. der Ges. für Sexualwiss. Leipzig; zahlr. Nachwendestudien, u. a. mit dem Inst. für Sexualforschung der Univ. Hamburg, 1998 Dr. habil.; vielf. Medienveröff.

Publ.: Junge Partner. Leipzig 1980; Liebe u. Sexualität bis 30. Berlin 1984 (mit W. Friedrich); Schwuler Osten. Berlin 1994; Sex hoch drei. Berlin 1995; Lexikon der Erotik. München 1996 (mit L. Aresin); Das Zentralinstitut für Jugendforschung. Berlin 1999 (mit W. Friedrich, P. Förster); Sexualität des Mannes. Lengerich 2002 (mit K. Seikowski); Mehr Lust an der Lust. Berlin 2004; Nichts als die reine Liebe. Berlin 2005. *ChL*

Stasiw, Ostap

01.01.1903–19.02.1985

Physiker

Geb. in Borschtschewytschi (Krs. Lemberg, Galicien/Ukraine); Vater Eisenbahner; 1921 Abitur am Gymnasium in Przemysl; danach Student an der Univ. Lemberg; Beteiligung am ukrain. Aufstand im Nachkriegspolen, Verhaftung u. Flucht; 1923 mit falschen Papieren nach Danzig; dort staatenloser Werftarb.; 1923 Übersiedl. nach Berlin; 1923–27 Physikstudium an der Univ. Berlin; Nebentätigkeiten als Übersetzer; 1927–31 Assistent am Physikal. Inst. der Univ. Gießen bei Walter Bothe; 1928 Prom.; 1931–37 wiss. Mitarb. am 1. Physikal. Inst. der Univ. Göttingen bei Robert Pohl, der auch seine Einbürgerung durchsetzt; 1938 Habil.; 1938–45 Ltr. des photochem. Laboratoriums der Zeiss Ikon AG in Dresden.

Nach Kriegsende Versuch des Wiederaufbaus seines zerstörten Laboratoriums, zunächst in der nunmehrigen SAG Zeiss-Ikon, ein Angebot zur Übersiedl. in die UdSSR wurde nach erfolgter Demontage seines Laboratoriums nicht realisiert; ab 1946 Aufbau eines Laboratoriums für die Physik fester Körper u. 1947 Prof. an der TH Dresden; 1947–51 Ltr. des

Laboratoriums für Festkörperforschung der DAW in Dresden (1951 Umzug nach Berlin-Adlershof); 1952–68 Dir. des Inst. für Kristallphysik der DAW in Berlin; 1956 NP; gest. in Berlin. *PeN*

Stauch, Gerhard

21.5.1924

Leiter der Zollverwaltung

Geb. in Halle; Vater Schlosser; Volksschule; 1939 Ausbildung zum Dreher, 1942 Geselle; Kriegsdienst.

1945 KPD; Krankenhausangest.; 1946 FDJ-Sekr.; dann Sekr. der SED-KL Halle; 1949/50 PHS; 1951 Einstellung beim MfS; Abt.-Ltr. Agit. u. Prop. der HA Politikultur des MfS; 1953 OibE als Ltr. der Pol. Abt. der Transportpolizei; 1957 OibE als Instrukteur für Pol.-Kultur im Mdi; 1959–89 OibE in der Zollverw. der DDR; 1959 1. Stellv. des Ltr., 1963 Ltr. der Zollverw.; Chefinspekteur; Mitgl. des Präs. der ZL der SV Dynamo; 1977 VVO; 1979 Oberst; 1989 Ruhestand. *JeG*

Stauch, Herbert

3.11.1917–18.6.1953

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953, Opfer politischer Strafjustiz

Geb. in Remschütz (b. Saalfeld); Volksschule; Müllerlehre; Teiln. am 2. Weltkrieg als Ofw. im techn. Dienst, Flucht aus Kriegsgefangenschaft.

Nach Kriegsende Erwerb einer Getreidemühle in Rudolstadt, 1952 Verkauf der Mühle u. Erwerb einer Teigwarenfabrik in Magdeburg; am 17.6.1953 spontane Beteiligung an den Protesten in Magdeburg, Mitgl. einer gewählten vierköpfigen Deleg., die dem VP-Bezirkschef polit. Forderungen der Demonstranten überbrachte; am Abend des 17.6. Verhaftung durch die VP; 18.6.1953 Todesurteil durch ein sowj. Militärgericht, Hinrichtung (Genickschuß) durch zwei VP-Angehörige, der Verbleib des Leichnams ist wie im Falle von Alfred Dartsch, der zur gleichen Zeit in Magdeburg hingerichtet wurde, bis heute ungeklärt; in der Folge Enteignung der Familie u. Verstaatlichung des Betriebs, Verweigerung höherer Schulbildung für beide Söhne, »Arbeitsverbot« für die Ehefrau.

1996 vollst. postume Rehabilitierung durch den russ. Militärstaatsanwalt; 2003 Benennung einer Straße in Magdeburg nach St.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W., Engelmann, R.: Der »Tag X« und die Staatssicherheit. Bremen

2003; Kowalczyk, I.-S.: 17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR. Bremen 2003. *ISK*

Staudte, Wolfgang

9.10.1906–19.1.1984

Film- u. Fernsehregisseur, Schauspieler

Geb. in Saarbrücken, aufgew. in Berlin; Vater u. Mutter Schauspieler; mittlere Reife; Autoschlosser; Motorradrennfahrer; Ing.-Studium; 1926 erste Theatererfahrungen in Schneidemühl; dann Volksbühne Berlin bei Max Reinhardt u. Erwin Piscator; ab 1931 Auftritte im Film; ab 1933 Regie von Kurzfilmen; 1943 erste Spielfilmregie »Akrobat schön-ö-ön«; zeitw. Berufsverbot.

1946 erster dt. Nachkriegsfilm »Die Mörder sind unter uns« (DEFA); weitere DEFA-Filme: 1948 »Die seltsamen Abenteuer des Herrn Fridolin B.«, 1949 »Rotation«, 1951 NP; 1952 »Der Untertan« (nach Heinrich Mann), 1953 »Die Geschichte vom kleinen Muck« (nach Wilhelm Hauff), 1954 »Leuchfeuer«, ab 1955 Korr. Mitgl. der AdK; 1955 nach Streitigkeiten mit → Bertolt Brecht wegen der Verfilmung von »Mutter Courage u. ihre Kinder« Abbruch der Dreharbeiten u. Weggang von der DEFA; ab 1956 Filme in der Bundesrep. Dtl., wie schon in der DDR häufig zu antifa. Themen, u. a.: 1959 »Rosen für den Staatsanwalt«, 1960 »Kirmes«, 1964 »Herrenpartie«, ab 1968 fast ausschließl. Arbeit fürs Fernsehen, u. a. 1971 »Der Seewolf«, 1979 »Der eiserne Gustav«, 1983 »Der Snob«, zahlr. Folgen des »Tatort« u. a. Krimiserien; 1975 Filmband der Bundesrep. Dtl.; 1979 Großes Verdienstkreuz der Bundesrep. Dtl.; gest. in Zigrski Vrh (Slowenien).

Sek.-Lit.: Knietzsch, H.: W. S. Berlin 1966; Orbanz, E. (Hrsg.): W. S. Berlin 1977. *RaS*

Stechbarth, Horst

13.4.1925

Chef der Landstreitkräfte der NVA

Geb. in Eicherode (Krs. Sorau, Niederlausitz/Debinka, Polen); Vater Landwirt; 1931–39 Volksschule; HJ, Kameradschaftsführer; 1939–43 Landw. Gehilfe im elterlichen Bauernhof in Eicherode; 1943 RAD, Arbeitsmann; 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; 20.4.1943 NSDAP; 8.5. 1945–Mai 1948 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1948/49 Landarb. in Burg; 1.3.1949 Eintritt in die Grenzpolizei; Schule der HV für Ausbildung in Eggesin (b. Pasewalk), als Offiziersschüler zugl. in

Dienststellungen als Vorgesetzter; 1950 VP-Oberkommissar; 1950/51 Abt.-Kdr. in der Bereitschaft Eggesin; SED; 1951/52 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR), Major; bis 1954 Kdo.-Ltr. in der KVP-Bereitschaft Eggesin; 1955 HS für Offz. in Dresden; danach Stellv. des Kdr. der KVP-Bereitschaft Schwerin; 1956–59 1. Stellv. bzw. Kdr. der mot. Schützendiv. Potsdam; 1959–61 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1961–64 1. Stellv. des Chefs (Nachf. von Rudi Lindner), 1964–67 Chef des Militärbez. Neubrandenb. (Nachf. von → Martin Bleck), 1964 Gen.-Major; 1967–72 Chef der Verw. Ausbildung im MfNV, 1970 Gen.-Ltn.; ab 1972 Stellv. des Min. u. Chef der Landstreitkräfte, 1976 Gen.-Oberst; 1976 VVO; Kand., 1978–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1989/90 Überprüfung durch den NVA-Aussch. zur Untersuchung von Amtsmissbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine strafrechtl. Konsequenzen; 31.12.1989 Ruhestand.
Sek.-Lit.: Ehler, H., Wagner, A.: Genosse General! Berlin 2003. *HME*

Stecher, Renate, geb. Meißner
12.5.1950

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Süptitz (b. Torgau); Schule in Torgau, KJS, Abitur; 1963–77 aktive Leichtathletin (Sprint); anfangs in Torgau (Trainer: Manfred Schumann); ab 1964 beim SC Motor Jena (Trainer: Horst-Dieter Hille); bei den Europameisterschaften 1969 Siegerin (mit der 4 x 100-m-Staffel), 2. Platz (200 m); 1970, 1971, 1972 u. 1974 bei den Hallen-Europameisterschaften: Siegerin; beim Europacup 1970: Siegerin (200 m); bei den Europameisterschaften 1971: Siegerin (100 m u. 200 m), 2. Platz (mit der 4 x 100-m-Staffel); 1972 Olymp. Spiele: Siegerin (100 m u. 200 m), 2. Platz (mit der 4 x 100-m-Staffel); sie blieb als erste Frau der Welt 1973 unter elf Sek. im 100-m-Lauf; beim Europacup 1973 u. 1975: Siegerin (100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel); bei den Europameisterschaften 1974: Siegerin (mit der 4 x 100-m-Staffel), 2. Platz (100 m u. 200 m); 1976 Olymp. Spiele: Siegerin (mit der 4 x 100-m-Staffel), 2. Platz (100 m), 3. Platz (200 m); Aug. 1976 endete ihre sportl. Laufbahn; 1970–76 22mal WR; VVO; Pädagogikstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Lehrerin für Körpererziehung; Hochschullehrerin an der FSU Jena; verh. mit dem Hürdenläufer Gerd S.; lebt in Jena. *KIG; OWR*

Steeger, Horst
15.5.1932

Rektor der Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften
Geb. in Kamsdorf (Krs. Saalfeld); 1946 Ausb. in der Maxhütte in Unterwellenborn; FDJ; 1960 SED; Studium des Finanz- u. Rechnungswesens, der Statistik u. der Volkswirtschaftsplanung an der ASR Potsdam-Babelsberg u. der HfÖ Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtsch.; 1958 Prom. zum Dr. rer. oec., 1963 Habil. an der HfÖ; 1958–64 Ltr. der DDR-Deleg. in der ständigen Kommission für ökon. Fragen im RGW; 1965–67 stellv. Dir., 1967 Dir. des ökon. Forschungsinst. bei der SPK (Nachf. von → Helmut Koziolk; ab 1972 Vors. des Wiss. Rates für die Vervollkommnung des Systems der Planung u. der wirtschaftl. Rechnungsführung, Mitgl. des Forschungsrats beim Min.-Rat; 1974 VVO; 1976 NP; 1984–90 Rektor der ASR (Nachf. von → Gerhard Schüßler).
Publ.: Der Kosteneffekt, das Niveau u. die Perspektiven der Kombination im Eisenhüttenwesen. Berlin 1958; Probleme der ökon. Stimulierung, Planung u. Abrechnung des wiss.-techn. Fortschritts. Berlin 1963; Planung der Volkswirtschaft in der DDR. Berlin 1970 (Hrsg.); Lexikon der Wirtschaft. Berlin 1980 (Hrsg.). *HME*

Steenbeck, Max

21.3.1904–15.12.1981

Physiker, Vorsitzender des Forschungsrats
Geb. in Kiel; Vater u. Mutter Lehrer; Reform-Realgymnasium; 1922–27 Studium der Physik u. Chemie in Kiel; 1928 Prom. mit einer Arbeit über Röntgenstrahlen; 1927 wiss. Mitarb.; 1934 Laborlfr.; 1943 Techn. Ltr. des Stromrichterwerks der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin, Arbeitsgebiet Gasentladungsphysik; 1934 Patent zum Betatron.
1945–56 nach kurzer Internierung Aufn. einer Forschungstätigkeit in der UdSSR, Entw. der Gaszentrifuge im Rahmen des sowj. Atomprogramms; 1956 Prof. für Physik des Plasmas an der FSU Jena; Ord. Mitgl. der DAW; 1956–59 Dir. des Inst. für magnet. Werkstoffe u. 1959–69 des Inst. für Magnetohydrodynamik der DAW in Jena; 1957–60 Ltg. des Wiss.-techn. Büros für Reaktorbau in Berlin; 1959 NP; 1961/62 Werkdir. des VEB Entw. u. Projektierung kerntechn. Anlagen Berlin; 1962–66 Vizepräs. der DAW; 1964 Dr. rer. nat. h. c. der FSU Jena; 1965 Vors. des Forschungsrats der DDR (Nachf. von → Peter A. Thiessen),

1978 Ehrenvors.; 1966 auswärt. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1969 Ehrenbürger der Stadt Jena; 1970 Präs. des DDR-Komitees für Europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit; Präs.-Mitgl. des Friedensrats; 1971 NP; 1974 VVO; 1979 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Wissen u. Verantw. Berlin 1967; Impulse u. Wirkungen – Schritte auf meinem Lebensweg. Autobiogr. Berlin 1977. *HoK; EIR*

Steffen, Max

24.11.1909–4.9.1988

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Maurer; 1925 KJVD, tätig für die Rote Jugendfront in Berlin-Buch u. Bernau (b. Berlin); Metallarbeiter; arbeitslos; 1933 illeg. Tätigkeit, verhaftet; 1933/34 KZ Oranienburg, dann Polizeiaufsicht; 1934–38 Bauarbeiter in Bernau; 1938 Maurer in Zepernick, Schönow u. Berlin; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft; Antifa-Schule; Lehrer an der Antifa-Schule in Baku.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949 FDGB u. DSF; Lehrer an der LPS Brandenb.; Abt.-Ltr. beim SED-Landesvorst. Brandenb.; 1952/53 Studium an der PHS; 1953–58 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1953–60 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Willi Wiebershausen); 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; 1954–63 Mitgl. der Volkskammer; 1961–80 1. Sekr. der SED-BPO im VEB Kraftwerk Lübbenau; danach Dir. für Kader u. Berufsausbildung der VVB Kraftwerke. *HME*

Steger, Otfried

25.9.1926–13.2.2002

Minister für Elektrotechnik u. Elektronik

Geb. in Wechselburg (Krs. Rochlitz); Vater Angest.; Volksschule; 1941–43 Ausbildung zum Maschinenschlosser im RAW Chemnitz; danach dort berufstätig; 1943 RAD; 20.4.1944 als NSDAP-Mitgl. registriert; 1944/45 Wehrdienst.

1945/46 Bau- u. Betonarb. in Wechselburg; 1945 FDGB; 1946/47 Schlosser in Wolkwitz u. Wechselburg; 1947–49 CDU; Jan. 1948–52 Fördermann, Geologe, Radiometrist, Revierltr. bei der SAG Wismut; 1950 SED; 1952/53 Schulungs- u. Kaderltr. der HO Wismut; 1953 Baultr. in Rochlitz; 1953–56 tätig im Industriezweig Elektrotechnik u. a. als Nor-

menbearb., Gruppenltr. u. Hauptdispatcher; 1955–58 Mitgl. einer SED-Stadt-BL in Karl-Marx-Stadt; 1956–58 Werkdir. im dortigen VEB Starkstromanlagenbau; 1958–63 Haupt- bzw. GD der VVB Elektroprojektierung u. Anlagenbau Berlin; 1962 Abschl. eines Fernstudiums, Arbeitsökon.; 1963–65 Ltr. der Abt. Elektrotechnik im Volkswirtschaftsrat; 1964 Studium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg, Ing. für Starkstromanlagen; Dez. 1965–Okt. 1982 Minister für Elektrotechnik u. Elektronik; ab 1967 Kand., 1971–86 Mitgl. des ZK der SED; 1968 Studium am ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1969 u. 1986 VVO; 1970 Verdienstmedaille der NVA; 1976–86 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED; Rotbannerorden; ab 1986 Mitgl. der ZRK der SED; 1987 Rentner. *HaS; HME; EIR*

Steger, Wolfgang

6.6.1934

Chef des Militärbezirks Leipzig

Geb. in Gera; Vater Weber; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Weber; 1950 FDJ; 1951 Eintritt in die KVP, 1951–53 Studium an der Offiziersschule in Erfurt; 1953–55 Zugführer im Mot.-Schützenregt. 1 der 1. Mot.-Schützendiv.; 1955–59 Studium an der Militärakad. »M. W. Frunse« in der UdSSR; 1957 SED; 1959/60 Stellv. Kdr. u. Stabschef des Mot.-Schützenregt. 18 der 1. Mot.-Schützendiv.; 1961–66 Ltr. der Unterabt. Operative Arbeiten im Kommando des Militärbez. III (Leipzig); 1966–69 Stellv. des Ltr., 1969–71 Ltr. der Abt. Operativ im Kommando des Militärbez. III; 1971–73 Studium an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR; 1973–78 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 4. Mot.-Schützendiv.; März 1974 Oberst; 1978–81 Stellv. des Chefs des Stabes für operative Arbeiten im Kommando des Militärbez. III; 1982 Generalmajor; 1982–86 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabes, 1986/87 Chef des Militärbezirks III; 1987 Generallt. *AnH*

Steidl, Josef (Jupp)

14.1.1919–4.9.1986

Leiter der Abteilung Verkehr des ZK der SED
Geb. in Münchhof (Eger, ČSR/Mírová, Tschechien); Vater Bergmann, Mutter Porzellanarb.; Volksschule, Bürgerschule; 1933–36 Ausbildung zum Automechaniker in Karlsbad; 1936

KPČ; 1936–38 Jugendsekr. der KPČ; 1938/39 Bergarb.; April 1939–März 1945 Wehrmacht, Stabsgefr., Einsatz in Frankreich, Rumänien, Griechenland u. der Sowjetunion; im März 1945 desertiert; Teiln. an Kampfaktionen tschech. Partisanen; 1945/46 Bergarb. in der CSR.

März 1946 Aussiedl. nach Thür.; 1946 KPD/SED; 1946/47 Bahnunterhaltungsarb., Rangierer Bahnmeisterei Geußen; 1947/48 Amtsbeiratsrat Erfurt; 1948/50 Sekr. u. stellv. Vors. der IG Transport LV Erfurt; 1949–52 Vors. der IG Transport im Land Brandenb.; 1950 VVN; 1952–54 Vors. der IG Transport im Bez. Potsdam; 1954–61 Abt.-Ltr. für nat. Gewerkschaftsarbeit beim Bundesvorst. des FDGB; 1955–68 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1960–62 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1962–65 Ltr. der ZK-Abt. Gewerkschaften u. Sozialpol.; 1965–86 Ltr. der Abt. Verkehr des ZK, zuständig für verdeckte Verbindungen, Transporte zu anderen kommunist. Parteien; 1970 Verdienstmedaille der NVA; Erinnerungsmedaille Wladimir I. Lenin; 1970 Studium am IfG beim ZK der SED, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1972 VVO; 1979 KMO; 1984 Held der Arbeit; gest. in Berlin.

BRB

Steidle, Luitpold

12.3.1898–27.7.1984

CDU-Funktionär, Minister für Gesundheitswesen, Oberbürgermeister von Weimar

Geb. in Ulm; Vater Oberkriegsgerichtsrat; Realgymnasium in München, Abitur; 1915–18 Kriegsdienst im bayr. Schneeschuhkorps, zul. Ltn.; 1919 Studium der Landw.-Wiss. an der Univ. München; 1919–21 Ausbildung zum Landwirt; 1922–26 selbst. Landwirt in Loibersdorf (b. Rosenheim); 1926–28 Gutsinspektor in Kampehl (b. Neustadt/Dosse); 1928–33 Gutsinspektor in Berberbeck (b. Kassel); 1.5.1933 NSDAP; 1933/34 arbeitslos; 1934 Versicherungsagent; Ende 1934 Reaktivierung als Reichswehr-Offz.; 1942 Oberst u. Regt.-Kdr.; 1943 in Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft; Mitbegr. u. Vizepräs. des Bundes Dt. Offz.; bis 1945 Frontbevollm. des NKFD; 1943 von einem NS-Gericht zum Tode verurteilt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 FDGB; 1945–48 Vizepräs. der Dt. Verw. für Land- u. Forstw.; 1946 CDU; 1948/49 stellv. Vors. der DWK; 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer u. Minister für Arbeit u. Gesundheitswesen;

1950–84 Mitgl. des Pol. Aussch. (später: Präs.) des Hauptvorst. der CDU; 1950–71 Abg. der Volkskammer; 1950–58 Minister für Gesundheitswesen; 1956 Ehrensator der Univ. Greifswald; seit 1958 1. Stellv. des Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; 1959/60 wiss. Berater im Mdl (u. a. Luftschutz); 1960–69 OB der Stadt Weimar; seit 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Afrikan. Ges. der DDR; seit 1960 Mitgl. des Bez.-Aussch. Erfurt u. des Krs.-Aussch. Weimar der NF; seit 1959 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1964–70 Vizepräs. des Städte- u. Gemeindetags; 1965 VVO; 1968–72 Vizepräs. des KB; seit 1972 Ehrenmitgl. des Präs.-Rats des KB; 1969 Rentner.

Publ.: Das Nationalkomitee Freies Dtl. Burgscheidungen 1960; Das große Bündnis. Burgscheidungen 1963; Entscheidung an der Wolga. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Weißhuhn, H.: L. S. Berlin 1986.

HME

Stein, Mona

20.10.1951

Schauspieler, Wahrsagerin

Geb. in Berlin; Vater Musiker, Großvater ital. Schauspieler u. Wahrsager; Friseurlehre; 1964–66 Unterricht im Ausdruckstanz; ab 1965 Beschäftigung mit Astrol. u. Wahrsageri; 1967–71 Schauspiel- u. Gesangsstudium; 1970–72 Arbeit als Krankenpflegerin, Abitur; nebenberufl. Fotomodell; 1971–73 Psychologiestudium; 1973–76 Tourneen als Sängerin u. Schauspielerin im In- u. Ausland; 1977–79 Gastspiele an den Theatern in Zwickau u. Annaberg; 1979–82 Ltg. eines Friseursalons; 1971–92 Mitw. als Darstellerin in über 70 Fernseh- u. Kinofilmen; 1987 als erste Wahrsagerin der DDR anerkannt, öffentl. Auftritte in Klubs, Hotels u. Kulturhäusern; 1989/90 freie Mitarb. für Radio DDR u. Berliner Rundfunk (Lebensberatung u. Traumdeutung); begleitete die ersten freien Wahlen der DDR im Frühjahr 1990 wahrsagend im Fernsehen.

Ab 1990 eigene Sendereihe bei Antenne Brandenburg. (Horoskope u. Sternbilder) u. Privatsender 100,6 (Partnerschaftsprobleme u. Erotik); Mitarb. an der Ztg. »Litfaßsäule«; seit 1992 öffentl. Sprechstunden, u. a. mit Heil-Hypnose u. Jenseitskontakten; 1994 Zusatzstudium Parapsychol. u. Bewußtseinserweiterungslehre; öffentl. Engagement für UNICEF u. Tierchutz.

Publ.: Hellsehen. Flensburg 1999.

ChL

Steinberg, Karl-Hermann

22.6.1941

Stellv. Vorsitzender der CDU, Minister für Umwelt- u. Naturschutz, Energie u. Reaktorsicherheit

Geb. in Heiligenstadt; Vater Angest.; OS, Abitur; 1954 FDJ; 1959 CDU; 1959–64 Studium an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, Dipl.-Chemiker; 1964 FDGB; 1964–70 Assistent; 1971–74 wiss. Lektor an der o. g. TH; 1968 Prom. zum Dr. rer. nat. mit einer Diss. zu oberflächenchem. u. katalyt. Eigenschaften von Oxiden bzw. Zeolithen; seit 1969 Stadtverordn. in Merseburg; Mitgl. des Krs.-Aussch. Merseburg der NF; 1970 Mitgl. des Krs.-Vorst. Merseburg sowie des Bez.-Vorst. Magdeburg der CDU; 1971–90 Abg. der Volkskammer; 1974–77 Forschungsschemiker im VEB Leuna-Werke; 1976 Dr. sc. nat.; 1977–82 Doz. an der Sekt. Chemie; seit 1982 ord. Prof. für Techn. Chemie an der KMU Leipzig; Nov. 1989 stellv. Minister für Schwerindustrie; Dez. 1989 stellv. Vors. der CDU; April–Okt. 1990 Minister für Umwelt- u. Naturschutz, Energie u. Reaktorsicherheit (Nachf. von Peter Dietrich), maßgeb. verantw. für die Stilllegung von Emissionsquellen der chem. Industrie, die Abschaltung des KKW Greifswald, Verhandlung einer Umweltunion mit der Bundesrep. Dtl. sowie der Gas- u. Stromverträge.

Okt. 1990 Landesbevollm. der Bundesreg. für Sachsen-Anh.; danach bis Okt. 1991 wieder im Lehramt an der Univ. Leipzig; 1991 selbst. Unternehmensberater für Umwelt- u. Energietechnik; seit März 1992 Geschäftsf. der Noell Umweltdienste Berkhöpen/Schkeuditz/Würzburg; Geschäftsf. der Bioprodukte Prod.- u. Vertriebes GmbH in Klötze (Altmark).

Forschungen zu Katalysatoren u. Verfahren f. Kohlenwasserstoff-Umwandlungsreaktionen, bes. zum Spillover-Effekt an Festkörperoberflächen; über 100 Publ. u. 49 Patente. *HME*

Steinberger, Bernhard

17.9.1917–16.12.1990

Opfer stalinistischer Repressionen

Geb. in München; Volksschule; Ingenieurausbildung; 1936 Emigr. nach Mailand (Italien) u. 1938 weiter in die Schweiz, dort fast drei Jahre im Emigrantenarbeitslager; in der BFD tätig; Mai 1945 von der KPD-Ltg. in der Schweiz rückwirkend ab 1940 als KPD-Mitgl. aufgenommen.

1945 Rückkehr nach Bayern; Mitarb. in der KPD-LL u. an der LPS; Mai 1947 Übersiedl. mit der Familie nach Leipzig zur Aufn. eines Ökon.-Studiums an der Univ. Leipzig bei → Friedrich Behrens; SED; 9.6.1949 Verhaftung durch sowj. Sicherheitsorgane, 1950 Verurteilung zu 15 Jahren Straflager, Deportation nach Workuta, 1955 amnestiert u. am 10.10. 1955 Rückkehr in die DDR; parallel zu seiner Verhaftung am 28.5.1949 Festnahme seiner in Budapest weilenden Frau Ibolya S. im Zusammenhang mit dem ungar. Rajk-Prozeß, 1950 Verurteilung zu acht Jahren Zuchthaus, 1955 amnestiert u. 1956 Rückkehr in die DDR (1957 Freispruch durch die Oberste Staatsanwaltschaft Ungarns); B.S. nahm 1956 eine Aspirantur an der AdW auf u. erwirkte seine Rehabil. als SED-Mitgl.; am 29.11.1956 in Verbindung mit der Festnahme von → Wolfgang Harich u. a. erneut inhaftiert u. in der Presse als Vorbestrafter »wegen Vergehens gegen den Frieden« pol. diffamiert, am 9.3.1957 zus. mit Wolfgang Harich u. → Manfred Hertwig vom Obersten Gericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, am 27.11.1960 aus der Haft entlassen; nach sechs Mon. Arbeit in der Industrie an der HfÖ Berlin tätig; 1967 dort Prom. zum Dr. rer. oec.; anschl. bis 1977 Doz.; danach Pensionierung; 1989/90 Berater des Neuen Forums Berlin; am 30.3.1990 Kassation des Urteils von 1957 durch das Oberste Gericht der DDR; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Otto, W.: Dornreicher Weg eines Antifaschisten. In: Berliner Ztg., 6.4.1990.

*WiO***Steineckert, Gisela**

13.5.1931

Schriftstellerin, Präsidentin des Komitees für Unterhaltungskunst

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1939–45 in Österreich; 1946 Rückkehr nach Berlin; tätig als Sozialhelferin u. Sprechstundenhilfe; Ausbildung zum Kfm.; ab 1956 freischaff. Schriftst.; erste Arbeiten für den Rundfunk; 1962/63 Kulturred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«; Szenaristin bei der DEFA, auch als Hrsg. tätig, Verf. von Kurzgeschichten, Hörspielen, Feuilletons, Lyrik u. Chansons; Mitw. in der Singebew., bes. als Beraterin des Berliner Oktoberklubs, u. Liedautorin (u. a. »Wer bin ich u. wer bist du«, »Stundenlied«); Mitgl. des Vorst. des SV; 1979–90 Vors. des Arbeitskrs. Chanson/Liedermacher beim Komitee für Unterhaltungskunst, ab 1984

seine Präs.; SED; 1979, 1980 u. 1987 NP; weitere Werke u. a. Drehbuch zum Film »Marta, Marta« (1979), »Liederbriefe« (1984), »Presente« (1988), »Oh Mama, oh Tochter« (1991). Seit 1990 ehrenamtl. Vors. des DFD e. V.
Publ.: G. S.: Briefe 1961–1983. Berlin 1984; Die blödesten Augenblicke meines Lebens. Berlin 1996; Und dennoch geht es uns gut. Briefe 1992–1998. Berlin 1998; Das Schöne an den Frauen. Berlin 1999. *BRB*

Steiner, Helmut

7.2.1936

Soziologe

Geb. in Christofhammer (ČSR/Krystovovy Hamry, Tschechien); Mutter gelernte Schneiderin, Vater Buchhalter u. Inh. eines Sägewerks; 1946 Umsiedl. nach Loburg (Sachsen-Anh.); 1954 Abitur in Wendgräben (Krs. Loburg); 1954 SED; 1954–58 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1958–60 hauptamtl. Mitgl. des Sekr. der FDJ-KL an der HU Berlin; 1960–62 Aspirantur an der HU Berlin; 1962–91 an versch. Inst. der DAW/AdW in Berlin, bis 1967 Assistent u. Arbeitslfr. in der von → Kurt Braunreuther geleiteten Arbeitsgr. »Soziol.« am Inst. für Wirtschaftswiss., der ersten offiziellen soziolog. Einrichtung in der DDR; 1963 Prom. an der HU Berlin mit einer Diss. zur Soziol. der Angestellten in Westdtl.; 1967 bis zur Einstellung 1970 Mitgl. des Red.-Koll. der Ztschr. »Jugendforschung«; 1968/69 Gastwiss. am Inst. für Philos. der AdW der UdSSR in Moskau; 1970–74 Ltr. des Bereichs »Wissenschaftssoziol.« am Inst. für Wissenschaftstheorie- u. org.; 1974–78 hauptamtl. Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-KL an der AdW; 1977 Habil. an der AdW mit einer Arbeit über wiss. Schulen; 1978–86 wiss. Mitarb., ab 1983 Ltr. des Bereichs »Theorie u. Geschichte« am Inst. für Soziol. u. Sozialpol. (ISS); 1979 Berufung zum Prof.; 1981–86 Vors. der DSF an der AdW, 1986–90 DSF-Bezirksvors. von Berlin; 1985 Initiator der Internat. Symposien zur Theorie u. Geschichte der Soziol. in Linowsee (b. Rheinsberg); 1987 nach Konflikten mit der Ltg. des ISS Wechsel an das ZI für Geschichte, dort wiss. Mitarb. bis 1991; ab 1967 Mitgl. der Forschungskomitees »Sozialstruktur«, »Geschichte der Soziol.« sowie »Soziol. der Wiss.« der Internat. Soziolog. Assoziation. 1990–94 ehrenamtl. Chefred. der Ztschr. »Utopie kreativ«; 1992 kurzzeitig im Rahmen des Wissenschaftler-Integrations-Progr. des

Bundes u. der Länder gefördert, auf Empfehlung der Integritätskommission gekündigt, danach arbeitslos; 1993–2001 Lehraufträge an der Univ. Hannover; seit 1994 Mitgl. der Leibniz-Sozietät sowie des Red.-Koll. ihrer »Sitzungsberichte«; Mitgl. des Red.-Koll. der russ. Ztschr. »Soziolog. Journal«; seit 1996 Rentner; 1999 assoziiertes Mitgl. des Inst. für Soziol. der Russ. AdW; seit 1990 wiederholt Gastprof. am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; seit 1998 korr. Red.-Mitgl. der Ztschr. »Argument«; 2005 Ehrenmitgl. der Ges. Russ. Soziologen; Hrsg. der Reihe »Social Studies on Eastern Europe« (Berlin 1999 ff.); verh. mit der Mathematikerin → Roswitha März; lebt in Berlin.

Arbeitsgebiete: Klassen- u. Sozialstrukturanalyse, Soziol. wiss. Schulen, Geschichte der russ. u. der dt. Soziol., seit den 1990er Jahren verstärkt der DDR-Soziol.; mehr als 400 Veröff.; maßgeb. Beiträge zur Etablierung der Soziol. in der DDR in den 1960er Jahren u. ihrer internat. Vernetzung sowie insb. zur Profilierung d. frühen DDR-Sozialstrukturforsch.

Publ.: Soziale Strukturveränderungen im mod. Kap. Berlin 1967; Wiss. Schöpfung u. Schulen in der Wiss. Berlin 1977; Soziol. als marx.-leninist. Gesellschaftswiss. Berlin 1982; Machtpolit. Realismus u. pazifist. Utopie. Frankfurt (Main) 1989 (Mithrsg.); Privatization and the Emergence of New Business Elites in Russia. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Friedrich, W.: H. St. – Stationen u. Leistungen einer Soziologen-Karriere. In: Ders. (Hrsg.): Soziol. u. Gesell. – widersprüch. Verhältnis. Leipzig 2002; Meyer, H.: Die DDR-Soziol. von den Anfängen bis 1971. In: Rauh, H.-C./Ruben, P. (Hrsg.): Denkversuche. Berlin 2005; Genov, N., Kreckel, R. (Hrsg.): Gesellschaftsanalyse u. Ideengeschichte. Fs. Berlin 2006. *JaW*

Steinhaus, Wilhelm

30.4.1884–22.8.1970

Physiker, Präsident des Deutschen Amts für Maß u. Gewicht

Geb. in Barmen; Physikstudium in Marburg u. Göttingen; hier 1908 Lehramtsprüfung; 1908–11 Assistent an der Univ. Kiel; 1911 Prom.; 1912–46 wiss. Mitarb. der Physikal.-Techn. Reichsanstalt Berlin (PTR); 1924 dort Laborlfr.; 1943 Dir. der Abt. Elektrizität u. 1945 kommissar. Präs.

Baute nach 1945 aus den in der SBZ verbliebenen Resten der PTR das Dt. Amt für Maß u.

Gewicht auf; 1946–57 dessen erster Präs.; 1949 Titular-Prof.; 1955 Korr. Mitgl. der DAW; gest. in Berlin.
Forschungen zur elektr. Meßtechnik u. Elektrotechnik, insbes. Arbeiten über den Ferromagnetismus. *DiH*

Steinhoff, Karl (Carl)

24.11.1892–19.7.1981

Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Minister des Innern

Geb. in Herford (Westf.); Vater Obertelegrafeninspektor; Gymnasium in Bielefeld; 1910–21 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Freiburg i. Br., München, Königsberg, Berlin u. Münster; 1921 Prom. zum Dr. jur.; 1922/23 in den Reichsmin. des Innern u. für Justiz tätig; 1923 SPD; 1923/24 Legationssekr. der Sächs. Gesandtschaft in Berlin; 1925/26 Reg.-Rat in der Amtshauptmannschaft Zittau; 1926–28 Landrat im Krs. Zeitz; 1928 Reg.-Vizepräs. in Gumbinnen (Ostpr.), danach Vize-Oberpräs. in Königsberg (Ostpr.); 1932 beurlaubt; 1933 aus dem Staatsdienst entlassen, Berufsverbot auch als Rechtsanwalt; 1940–45 Syndikus einer Kartonagengroßhandlung in Berlin.

1945 SPD; Präs. der Provinzialverw. Brandenburg, verantw. für Justiz u. Gesundheit; 1946 SED; 1946–49 Mitgl. des Brandenb. Landtags, Min.-Präs. des Landes; DWK; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 der Prov. Volkskammer bzw. Volkskammer; 1949/50 Mitgl. des PV der SED u. 1949/50 Kand. des PB; 1949–54 Mitgl. des ZK der SED; 1949–52 Minister des Innern, fristlose Kündigung durch → Walter Ulbricht veranlaßt; 1949–55 Prof. für Verw.-Recht an der HU Berlin; danach im Bez.-Friedensrat Potsdam tätig; VVO; Ehrensperre zum VVO; KMO.

Sek.-Lit.: C. St.: Italienische Novellen. Wilhelmshorst 1997 (mit Biogr., verf. von R. Steinhoff); Reinert, F.: »Eine Generallinie haben u. mit Gewissenhaftigkeit das tun, was der Augenblick erfordert«. Zum 110. Geburtstag des gescheiterten ostdt. Staatsmannes Carl Steinhoff. In: Deutschland Archiv (2003) 1.

HME; EIR

Steiniger, Peter Alfons

(Ps. Peter A. Steinhoff)

4.12.1904–27.5.1980

Präsident der Deutschen Verwaltungsakademie
 Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1910–23 Bismarck-Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf; 1923–27 Studium der Rechtswiss., Philos. u.

Volkswirtschaftslehre an den Univ. Berlin, Marburg, Bonn u. zul. in Halle; 1928 in Bonn Prom. über die preuß. Selbstverw. zum Dr. jur. (b. Carl Schmitt); ab 1925 Mitarb. der »Weltbühne«; Mitgl. der IAH; Assistent an der Bonner Univ.; anschl. Kammergericht Berlin; Mitarb. b. Willi Münzenberg; bis 1929/30 Mitgl. der Gruppe Rev. Pazifisten; 1931 Erste jurist. Staatsprüfung beim OLG in Naumburg (Saale); 1932/33 Amtsgericht Berlin-Wedding; Jan. 1933 wegen jüd. Abstammung entlassen; Frühj. 1933 aus der jüd. Gemeinde ausgetreten; Privatlehrer, Bankangest., Schriftst.; 1935 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft, 1936 Annahme der tschech. Staatsbürgerschaft.; Jan. 1939–15.1.1945 Syndikus der ehem. jüd. Bank Jakob Wassermann, später ltd. Dir.; Herbst 1944 Einberufung zur Org. Todt in Weimar, Flucht nach Krummhübel (Schles.), lebte dort bis Mai 1945 illeg.; 1945 2. Bürgermstr. in Krummhübel; Juni 1945 Mitbegr. der KPD Schmiedeberg (Schles.), später als geheimes Parteimitgl. registriert.

Juli 1946 Rückkehr nach Berlin; Doz. an der Berliner Univ.; 1946 Prof. für Öffentl. Recht u. Rechtsphilos. an der HU Berlin; KPD/SED; 1946 OdF; Aug. 1947 Ref. in der Abt. Volksbildung der Dt. ZV für Volksbildung; 1947 zus. mit → Willi Kropp u. Willi Mayer Mitbegr. der DVA, 1947 ihr Präs.; Jan. 1948–53 VVN; 1949 Mitgl. des Verfassungsaussch. des Dt. Volksrats, maßgeb. beteiligt an der Ausarbeitung der ersten DDR-Verfassung; bis 1950 Abg. der Prov. Volkskammer; April 1950 Rücktritt von allen Ämtern, nachdem ein kompromittierender, von ihm an die Reichsschrifttumkammer gerichteter Brief von 1938 öffentl. bekannt wurde; 1950–70 Prof. mit Lehrstuhl für Völkerrecht (später: Bereich Völkerrecht der Sekt. Rechtswiss. der HU Berlin), Dir. des gleichn. Inst. sowie Prodekan der Jur. Fak. der HU Berlin; 1950–74 Mitgl. des Weltfriedensrats; Mitbegr. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen (später Liga für die Vereinten Nationen in der DDR), Juli 1954–80 deren Präs.; Aug. 1961 Mitgl. einer juristischen Beratergruppe des MfAA-Stabs; 1965 Vizepräs. der Ges. für Völkerrecht; 1969 VVO; 1970 em.; Juni 1972 Mitgl. der DDR-Delegation zum »Brüsseler Forum« (Abrüstungsfragen); 1975 Stern der Völkerfreundschaft; Sept. 1976 Teiln. an der Beratung der Menschenrechtskommission des Weltfriedensrats in Basel (Schweiz); 1979 Dr. h. c. der FSU Jena; 1980 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Heinrich der Löwe. Berlin 1936; Im Schatten Gottes. Berlin 1937; Der arme Hiob. 1947 (alle unter dem Ps. Peter A. Steinhoff); Der Nürnberger Prozeß. Dokumentation. Berlin 1957; Völkerrechtl. Verantw. der Staaten (mit B. Graefrath u. E. Oeser). Berlin 1977.
Sek.-Lit.: S. wollte so gern. In: Neue Ztg. 24.4.1950; Leininger, W.: Ein virtuoses Chamäleon. Der Berufsrevolutionär Dr. A. S. In: Neue Ztg. v. 30.4.1950. *JaW; BRB*

Steinitz, Klaus

12.11.1932

Wirtschaftswissenschaftler, PDS-Politiker
 Geb. in Berlin; Vater Linguist → Wolfgang St.; Emigr. der Eltern in die UdSSR; dort u. in Schweden Kindheit u. Schulbesuch, ab 1947 OS in Berlin, 1951 Abitur; 1947 FDJ; 1948 SED; 1951–55 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956–59 wiss. Assistent u. Oberassistent an der HfÖ Berlin; 1959 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1960–63 Doz.; Ltr. der Abt. Pol. Ökon. des Soz.; 1963 Habil. zu Fragen des Wirtschaftswachstums; anschl. Mitarb. der SPK; 1967–71 Ltr. der Abt. Prognose; 1971–79 Ltr. der HA Wiss. u. Bildung; 1969 Prof.; 1980–89 stellv. Dir. des ZI für Wirtschaftswiss. der AdW; 1989 Korr. Mitgl. der AdW; 1988 NP (im Koll.); Febr. 1990–93 Mitgl. des Präs. u. des PV der PDS, 1990/91 Ltr. der Kommission Wirtschafts-, Landw.- u. Sozialpol.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; seit 1991 Ltr. der AG Wirtschaftspol. u. Hrsg. der »Beiträge zur Wirtschaftspol.«; nach 1992 arbeitslos; Vorruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin-Frohnau.

Publ.: Neue Bedingungen des Wirtschaftswachstums. Berlin 1982; Produktionsstruktur und umfassende Intensivierung. Berlin 1989 (Ltr. des Autorenkoll.); Vom Umbruch zum Aufbruch? Wirtschaftspol. – Bilanz, Fragen, Vorschläge. Berlin 1990; Bevor alles zusammenbricht. Hamburg 1992 (zus. mit J. Bischof); Wie eine Besatzungsarmee in Feindesland? Berlin 1996; Chancen für eine alternative Entw. Linke Wirtschaftspolitik heute. Hamburg 2005. *HME*

Steinitz, Wolfgang

28.2.1905–21.4.1967

Philologe u. Völkerkundler

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Rechtsanwalt; Gymnasium; 1923–28 Studium der finn.-ugr. Sprachen u. Völkerkunde an den

Univ. Berlin u. Breslau; 1923 SPD; 1924–26 wiss. Hilfsarb. am Museum für Völkerkunde in Berlin; Studienreisen nach Finnland, Ungarn, Estland u. in die UdSSR; 1926–33 Assistent am Ungar. Inst. der Univ. Berlin; 1927 KPD; 1932 Prom. an der Univ. Berlin; 1933 Entlassung im Zuge der nationalsoz. Rassenpol.; 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934–37 Prof. für Finnougristik am Leningrader Inst. der Nordvölker; 1938–45 Gastprof. an der Univ. Stockholm.

1946 Rückkehr nach Berlin; SED; Prof. mit vollem Lehrauftrag an der Univ. Berlin; 1947–52 Vors. der DSF Berlin; 1949 Prof. mit Lehrstuhl für Finnougristik u. Dir. des Finnougr. Inst. an der HU Berlin; Studentendekan; 1949–53 Prorektor für wiss. Aspirantur; 1950 Dekan der Philosoph. Fak.; 1951 ord. Mitgl. der DAW; 1952 zugl. Dir. des Inst. für dt. Volkskunde u. Abt.-Ltr. am Inst. für dt. Sprache u. Lit. der DAW; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1954–63 Vizepräs. für den ges.-wiss. Bereich der DAW; Mitgl. versch. AdW u. wiss. Ges.; 1950, 1965 u. 1978 NP; 1960 Vizepräs. der International Union of Anthropological and Ethnological Sciences in Paris; 1962 Mitgl. des Comité Internat. Permanent des Linguistes; gest. in Berlin.

Zahlr. Veröff. auf den Gebieten der Finnougristik, Slawistik, Germanistik u. Ethnographie; Initiator des »Marx-Engels-Wörterbuchs«; Hrsg. versch. Nachschlagewerke, u. a.: »Neue Russ. Bibliothek« (50 Bde., 1946–53), »Enzyklopädie der UdSSR«, 2 Bde. (mit. → Jürgen Kuczynski, 1950), »Wörterbuch der dt. Gegenwartssprache« (1961–77); dt. Neubearbeitung des finn. Epos »Kalevala« (1968).
Publ.: Russ. Lehrbuch. Stockholm 1945; Dt. Volkslieder demokrat. Charakters. Berlin 1954–62; Ostjakolog. Arbeiten in vier Bänden. Berlin 1980 (Bd. 4 mit Bibl.).

Sek.-Lit.: Zweimal Stockholm–Berlin 1946. Leipzig 1988; Nötzold, P.: W. St. u. die DAW. Diss. HU Berlin 1999; Scholz, M. F.: Skand. Erfahrungen erwünscht? Stuttgart 2000; Leo, A.: Leben als Balance-Akt. W. St. Kommunist, Jude, Wissenschaftler. Berlin 2005; Kaschuba, W., Steinitz, K. (Hrsg.): W. St. Ich hatte unwahrscheinliches Glück. Berlin 2005. *ISK*

Steinmüller, Christian

23.10.1927

NDPD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Dresden; Vater selbst. Gewerbetreibender; OS; Wehrmacht; bis 1946 Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Ausbildung zum Industriekfm.; 1951 NDPD; selbständiger Unternehmer; ab 1959 Komplementär der Firma H. C. Steinmüller in Dresden; 1952–54 Mitgl. des NDPD-Stadtbez.-Verb. Dresden; 1954/55 Abg. der Stadtbez.-Vers. u. ehrenamtl. Stadtrat; 1955/56 Abg. der Stadtverordnetenversammlung Dresden; 1959–61 Sonderstudium für Komplementäre an der HfÖ Berlin; 1962 Dipl.-Wirtsch.; 1961/62 Vors. des NDPD-Stadtbez.-Verb., ab 1962 des NDPD-Krs.-Aussch. Dresden; 1963–67 Abg. der Volkskammer u. Mitglied des Staatsrats; 1966 Prom. zum Dr. oec. an der HfÖ Berlin; 1971–76 Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1985 VVO; aus seinen Funktionen ausgeschieden.

Publ.: Aufgaben u. Zusammenwirken von Komplementär u. staatl. Gesellschafter. Berlin 1966. *HME*

Stelzmann, Volker

5.11.1940

Maler, Graphiker

Geb. in Dresden, seit 1948 in Leipzig aufgew.; 1957 mittlere Reife; 1957–60 Lehre als Feinmechaniker; 1960–63 in diesem Beruf tätig; 1963–68 Studium bei Prof. → Gerhard Kurt Müller an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1966 gem. mit Ulrich Hachulla erste Personalausstellung in Ahrenshoop; ab 1966 mehrl. Studienreisen in die UdSSR; von 1966 an beteiligt an wichtigen Ausstellungen der DDR im In- u. Ausland; 1968–73 freischaff.; Reisen nach Bulgarien, Kuba, Indien; 1970–86 VBK; 1973/74 Aspirantur an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1975–86 Lehrtätigkeit an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1978–86 Vors. der Zentr. Sektionsltg. der VBK; 1978 Kunstpreis der DDR; 1982 Professur an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1983 NP; 1986 nach Eröffnung der Personalausstellung in der Staatl. Kunsthalle keine Rückkehr in die DDR, Verbleib in Berlin (West), dort seitdem ansässig; 1987/88 Gastprofessur an der Städelschule Frankfurt (Main); seit 1988 Professur an der HS der Künste in Berlin-Charlottenburg.

Werke (u. a.): Kreuzabnahme I, 1978/79; Drifters escape, 1980/81; Berliner Nacht, 1989; Werkgr. der »Straße«-Bilder, 1994–95; Werkgr. der »Sinken«-Bilder 1986–94; Varieté 1994/95.

Sek.-Lit.: Hütt, W.: Wir – unsere Zeit. Künstler der DDR in Selbstbildnissen. Berlin 1974; Hartleb, R.: V. S. Berlin 1976 (Welt der

Kunst); Meißner, G.: Leipziger Künstler der Gegenwart. Leipzig 1977; Als guter Realist muß ich alles erfinden. Internat. Realismus heute (Hrsg. vom Kunstverein Hamburg). Hamburg 1979; Schumann, H.: V. S. In: Künstler der DDR, Dresden 1981; V. S. Kat. mit Werkverz. u. Texten von R. Behrends u. P. Gosse (Hrsg. vom Ludwig Inst.; Städt. Galerie Oberhausen). Oberhausen 1985; V. S. Gemälde 1985–1991. Kat. Univ. Leipzig, Kustodie, Text von R. Behrends. Leipzig 1991; V. S. Kat. Forum-Gallery New York u. Ann-Nathan Gallery. Chicago 1998. *AnS*

Stempel, Günter

17.11.1908–22.10.1981

LDPD-Politiker, Opfer stalinistischer Repressionen

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arzt; nach dem Abitur Jurastudium in Breslau, 1933 Referendarsexamen; Ausbildung u. Prom. scheiterten anschl. an der Weigerung, Mitgl. der NSDAP zu werden; 1933–39 Mitarb. einer Berliner Rechtsanwaltspraxis; 1939–45 Syndikus eines kriegswichtigen Betriebs, deshalb u. k. gestellt.

1945 LDPD; ab Sept. Sekr. für Org., 1948–50 Gen.-Sokr.; 1948–50 Mitgl. des Dt. Volksrats bzw. der Prov. Volkskammer; 8.8.1950 verhaftet u. am 7.1.1952 von einem sowj. Militärtribunal wegen »Agenten- u. Spionagetätigkeit« zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt; April 1956 in der UdSSR entlassen, anschl. bis etwa 1970 Verw.-Angest. in Berlin (West); gest. in Celle. *HME*

Stengel, Hansgeorg

(Ps. Jonas Janus)

30.7.1922–30.7.2003

Schriftsteller, Kabarettist

Geb. in Greiz (Thür.), Vater Volksschullehrer; 1933–41 Oberrealschule; nach dem Abitur von 1941–45 Luftnachrichtenoffizier; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1947–51 Mitgl. des »Arbeitskreises junger Autoren« in Thüringen; 1947 satir. Gedichte für die Ztschr. »Roland in Berlin«, ab 1948 für »Uhlenspiegel«, »Frischer Wind« u. »Eulenspiegel« (dessen ständiger Mitarb. bis zum Tod); 1951–59 Red. für »Sprache u. Stil« des »Eulenspiegels«; 1954–59 Fernstudium der Journalistik; gehört 1952 zu den ersten Autoren des Kabarets »Kleine Bühne«; 1953–55 Programme für »Die Distel«; seit 1961 für die Dresdner »Herkuleskeule«; Texte für »Stachel-

tier«-Kurzfilme, Filmmagazine u. Trickfilm-szenarien; seit 1971 freier Autor, Solokabarettist u. Vortragskünstler; bekannt für seinen Wortwitz, mit dem er Stilblüten u. Sprach-schludereien aufs Korn nahm; Programme u. a.: »Stengeleien« (1982), »Mit Stengelszun-gen« (1988), »Vorübergehend geschlossen« (1995); Schallplatten: Aus Willi Wuschkes Geredeschuppen (1979); So ein Struwelpeter (1981); Breitmaulfrösche (2000); 1973 Kunst-preis der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Die neue Leier. Berlin 1964; Stenglish for you. Berlin 1971; Mit Stengelsgeduld. Berlin 1980; Stenglish Waltz. Berlin 1986.; Im Stenglishen Garten. Berlin 1991; Stengelex-tract. Berlin 1997. *MaB; ChK*

Stepan, Ilse, geb. Korth

8.5.1931–26.6.1984

SED-ZK-Abteilungsleiterin

Geb. in Hamburg; Stiefvater Lehrer, KPD-Funktionär; Dez. 1933 mit der Mutter Emigr. in die UdSSR; Schulbesuch; Lehre u. Arbeit als Elektromonteurin; der Stiefvater, Heinrich Meyer, wird 1937 vom NKWD verhaftet u. am 3.9.1938 zum Tode verurteilt; 1941 Deportation aus Moskau, Ansiedl. in Pachta-Aral in Kasachstan.

1955 Übersiedl. in die DDR; SED; Dolmet-scherin; Mitarb. der Allg. Abt. des ZK der SED; ab 1981 Ltr. der Arbeitsgr. Allg. Abt. im Range eines stellv. ZK-Abt.-Ltr.; nach krit. Äußerungen im Zusammenhang mit Span-nungen zw. der Führung der KPdSU u. der SED auf Veranlassung → Erich Honeckers auf Beschluß des ZK vom 19.6.1984 entlassen; Freitod durch Erhängen.

Sek.-Lit.: Uschner, M.: Die zweite Etage. Funktionsweise eines Machtapparates. Berlin 1993. *PeE*

Stephan, Manfred

1.5.1928

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Leipzig; Schauspielschule in Leipzig; erste Auftritte in Leipzig, Quedlinburg, später Senftenberg, Freiberg, Zwickau, Frankfurt (Oder); daneben bereits Auftritte als Conféren-cier; während des Zwickauer Engagements (1954–61) Mitarbeit im Kabarett »Leipziger Pfeffermühle«, war seitdem dort tätig; bes. be-kannt mit Standardnummern wie den »Stra-ßenbauarbeitern« (mit → Hanskarl Hoerning), Hauptrolle im Kabarettstück »Bürger, schützt Eure Anlagen oder Wem die Mütze paßt« von

Wolfgang Schaller/→ Peter Ensikat (1981); 1992 altershalber Abschied von den »Pfeffer-müllern«.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschich-te. Berlin 1977. *GiW*

Sterba, Günther

20.5.1922

Zoologe, Präsident der Biologischen Gesell-schaft

Geb. in Brüx (ČSR); Oberrealgymnasium; 1944/45 Studium der Med. u. Biol. an der Univ. Prag.

1945–48 Forts. des Studiums an der FSU Jena; 1945 SPD; ab 1952 parteilos; 1948–58 Assistent an der FSU; 1949 Prom. u. 1952 Hab-il.; 1952 Privatdoz.; 1958 Prof. für Zool.; 1959–87 ord. Prof. für Zool. an der KMU Leipzig; 1959–68 Dir. des dortigen Zoolog. Inst.; 1969–83 Ltr. des Bereichs Zellbiol. u. Regulation der Sekt. Biowiss.; 1963–76 Präs. der Biolog. Ges.; 1967–78 Mitgl. des For-schungsrats der DDR; 1967 Ord. Mitgl. der DAW; 1971 Mitgl. der Leopoldina; 1982 Mitgl. der Royal Swedish Academy of Scien-ces Stockholm; 1971 Dr. h.c. Reichsuniv. Utrecht.

Hauptarbeitsgebiete: Neurobiol., Neuromor-phol. u. Neuroendokrinol. der Wirbeltiere, Ich-thyol.

Publ.: Topogr. u. Zytol. neurosekretor. Sys-teme. Jena 1979 (mit F. Schober); Süßwasser-fische der Welt. Leipzig 1957 (5. Aufl. 1990); Aquarienkunde. Leipzig 1954 (13. Aufl. 1988); Gebrauchsporzellan aus Meißen. Leip-zig 1988 (Lizenzausgaben u. a. in Großbritan-nien u. den USA). *PeN*

Stern, Leo (eigtl. Jonas Leib)

27.3.1901–2.1.1982

Historiker, Rektor der Martin-Luther-Univer-sität Halle-Wittenberg

Geb. in Woloka (Bukowina, Österreich-Ungarn/Ukraine); Vater Bauer; Gymnasium; 1921–25 Studium der Rechtswiss., National-ökon. u. Geschichte an der Univ. Wien; 1921–33 SPÖ; 1925 Prom. mit einer Arbeit über die Grundlagen des Merkantilismus; 1926–34 Doz. an VHS in Wien; 1933–50 KPÖ; 1934 sechs Mon. KZ; 1935 Emigr. in die ČSR, 1936 in die UdSSR; 1936–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg; 1940 Habil. in Moskau mit einer Arbeit über den Katholizismus der Gegenwart; anschl. Lehrtätigkeit als Geschichtsprof. in

Moskau; 1942–45 Offz. in der sowj. Armeekorps, Obltn.

1945–49 Gastprof. an der Univ. u. an der HS für Welthandel in Wien sowie Forschungsauftrag der AdW der UdSSR; 1950–66 ord. Prof. für neuere Geschichte u. Geschichte der Arbeiterbew. u. Dir. des Inst. für dt. Geschichte der MLU Halle; 1950 SED; 1952 Mitbegr. u. Mithrsg. der »Zeitschr. für Geschichtswiss.«; 1951–53 Prorektor für ges.-wiss. Grundstudium; 1953–59 Rektor der MLU Halle; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; hier 1956 Abt.-Ltr. am Inst. für Geschichte; 1963–68 Vizepräs. u. Vors. der Arbeitsgemeinschaft ges.-wiss. Inst. u. Einrichtung der DAW; 1968–81 Dir. der Forschungsstelle für Akad.-Geschichte der AdW; 1955 NP; 1961 Dr. h. c. der MLU Halle; 1965 Dr. h. c. der Univ. Bratislava; 1971 KMO; 1974 Stern der Völkerfreundschaft; 1976 VVO; Ehrensator der MLU Halle; gest. in Halle.

L. S. gilt als einer der bedeutendsten u. wissenschaftspol. einflußreichsten DDR-Hist. der 50er Jahre; er war Teilnehmer u. teilw. Initiator zentr. Projekte v. a. in der Frühphase der DDR-Geschichtswiss. u. zudem verantw. für die Ausarbeitung der ersten Lehrpläne für den Geschichtsunterricht; Autor zahlr. wiss. u. geschichtspragandist. Arbeiten zur dt. Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Publ.: Archival. Forschungen zur Geschichte der dt. Arbeiterbew. 6 Bde. Berlin 1954–70 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Bibl. In: Die Volksmassen – Gestalter der Geschichte. Fs. Berlin 1962; L. S. im Dienst der Wiss. u. der soz. Pol. Halle 1976; Grau, C.: L. S. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Meier, H. (Hrsg.): L. St. (1901–1982). Antifaschist, Historiker, Hochschullehrer u. Wissenschaftspolitiker. Berlin 2002. *ISK*

Stern, Victor

29.10.1885–27.3.1958

Philosoph

Geb. in Triesch b. Iglau (Mähren/Třešť, Tschechien); Vater Seelsorger in einer jüd. Gemeinde; 1891–1904 Volksschule u. Gymnasium; 1904–08 Studium in Wien mit Prom. zum Dr. phil.; anschl. bis 1914 Privatmittelschullehrer für Mathematik, Physik, Logik u. Psychologie; seit 1904 SPÖ u. Kenntnisaufnahme des Austromarxismus; ab 1914 Kriegsteiln., Offz.; 1919 in Berlin USPD; 1920 KPD; wegen linker pol. Pressearbeit als Österreicher ausgewiesen;

1920/21 Teiln. an den Ruhrkämpfen; danach Illegalität; 1921/22 Chefred. der »Roten Fahne« in Wien u. Mitgl. des pol. Büros der KPÖ; Nov. 1922 österr. Delegierter auf dem IV. Weltkongreß der KI; 1923 Übersiedl. in die ČSR; KPČ; 1924 Mitgl. des PB des ZK; 1925–32 Abg. der Nationalvers. der ČSR; 1925/26 Vertreter der KPČ bei der KI in Moskau (1945/46 nochmals) u. pol. Arbeit unter Klement Gottwald in der ČSR; ab 1935 erneut in Moskau; Lehrer an der Lenin-Schule sowie Publizist u. Propagandist im Apparat der KI., u. a. Chefred. des christl. Senders der KI; 1945 sowj. Orden Roter Stern; Rückkehr in d. ČSR. 1946 Übersiedl. nach Dtl.; SED; ab 1947 Fak.- u. Lehrstuhltr. für Philos. (dial. u. hist. Materialismus) an der PHS; 1952 auf Beschluß des ZK der SED Verleihung des Prof.-Titels durch das neugegr. Staatssek. für Hochschulwesen; 1955 Pensionierung nach längerer Krankheit; weitere philosoph. Veröff.; 1954 VVO; gest. in Potsdam-Babelsberg.

Publ.: Einführung in die Probleme der Ethik. Wien 1911; Grundzüge des dial. u. hist. Materialismus. Berlin 1947 (1974); Stalin als Philosoph. Berlin 1949; Erkenntnistheoret. Probleme der mod. Physik. Berlin 1952; Zu einigen Fragen der marxist. Philos. Berlin 1954. *HCR*

Stern, Wolf

15.12.1897–16.9.1961

Leiter des Instituts für Deutsche Militärgeschichte Potsdam

Geb. in Woloka (Bukowina, Österreich-Ungarn/Ukraine) in einer jüd. Familie; Vater Landwirt; Brüder sind → Leo S. (Historiker) u. Manfred S. (Gen. Kléber im span. Bürgerkrieg); 1903–07 dt. Volksschule; 1907–15 Staats-Gymnasiums in Czernowitz; 1915–18 Militärdienst in der österr.-ungar. Armee, zul. Fähnr., desertiert; 1918–20 Studium der Philos. an der Univ. Czernowitz, abgebrochen wegen illeg. pol. Tätigkeit für die KP der Bukowina; Febr. 1919 Mitbegr. der KP der Bukowina; 1919–24 Parteiorganisator von deren ZK; dann Mitgl. ihres Auslandskomitees; 1920–24 »Spezialarbeiten« (wie Grenzarbeit im Bez. Sniatyn); 1924 Flucht nach Wien u. Mitgl. der KPÖ; 1924–27 Red. der Presseabt. der sowj. Botschaft in Wien; Verbindungsmann der KI; 1925–27 Mitgl. der KPÖ-BL des VIII. Wiener Bez.; 1926–39 »Spezialarbeiten« bzw. inoffiz. tätig für den sowj. militär. Nachrichtendienst GRU; Juli 1927 u.

Febr. 1934 Teiln. an bewaffneten Kämpfen in Wien; 1936–39 Partisan in Spanien; 1937 sowj. Staatsbürgerschaft; Febr. 1939 Rückkehr nach Moskau; 1939–41 Oberlehrer an der HS für Fremdsprachen u. an der Lomonossow-Univ.; 1939/40 zugl. Parteischulung an der Univ. für Marx.-Lenin.; 1941 Freiw. der Roten Armee; Mitgl. einer Sonderbrigade ehem. Interbrigadisten; 1943–50 Mitarb. bzw. Bevollm. der HV Kriegsgefangenenwesen beim NKWD/Mdl der UdSSR (hatte u. a. Gen.-Feldmarschall → Friedrich Paulus zu beeinflussen, dem NKFD/BDO beizutreten). 1950–56 Übersetzer u. Red. der Ztschr. »Sowjetlit.« u. »Neue Zeit« sowie Mitarb. der Unions-Handelskammer; Sept. 1956 Rückkehr in die DDR; SED; 1.12.1956–31.1.1957 Offz. der Reserve des Ministers; Mitarb. des Min. für Nat. Verteidigung (Chef der pol. Verw.); 1957/58 stellv. Ltr. Kriegsgeschichtl. Forschungsrats u. Ltr. der Kriegsgeschichtl. Forschungsanstalt in Dresden; 1958–61 Ltr. des Inst. für Dt. Militärgeschichte in Potsdam; 1957 Ltr. des Initiativkomitees zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere (1958 gegr.); militärpol. Veröff. (Ps. Stephan Wolf).
Publ.: Zur Vorgeschichte der Verschwörung vom 20. Juli 1944 (Mitautor). Berlin 1960.
Sek.-Lit.: Ueberschär, G. R. (Hrsg): Das Nationalkomitee Freies Dtl. u. der Bund Dt. Offz. Frankfurt (Main) 1995; Reschin, L.: Feldmarschall im Kreuzverhör. Friedrich Paulus in sowj. Gefangenschaft. Berlin 1996; Hartewig, K.: Zurückkehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000. *KaH; BRB*

Sternberg, Frieda

3.3.1920
 LPG-Vorsitzende
 Geb. in Kalhöfen (Krs. Ebenrode, Ostpr.); Vater Landarb.; Zwei-Klassen-Dorfschule; Lehre als Köchin; dann als Landarb. u. Köchin tätig; Herbst 1944 Flucht aus Ostpr.
 Juli 1945 Ankunft mit dem Umsiedlertreck in Canitz (Krs. Wurzen); bis 1951 Landarb. auf dem Stadtgut; Betriebsratsvors.; 1945/46 SPD/SED; Vors. der Ortsgr.; 1948–50 Mitgl. der SED-KL Grimma; ab 1950 Abg. des Krs.-Tags; 1951/52 Verwalterin des Stadtguts Wurzen; Aug. 1952 Mitbegr. u. 1953–88 Vors. der LPG »Ernst Thälmann« in Bennewitz; 1954–58 Kand. des ZK der SED, wegen ablehnender Haltung zum Rinderoffenstall-Bauprogramm

zunächst nicht wiedergewählt; 1956 Abschl. als Mstr. der Landw. u. nach Fernstudium an einer FS für Landw. staatl. geprüfte Landwirtin; 1961 Abschl. der LPG-HS Meißen als Dipl.-Agrar-Ing.-Ökon.; 1963–89 erneut Kand. des ZK der SED; 1980 Mitgl. der Frauenkommission beim SED-PB; 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1968 KMO; 1985 VVO.

Die LPG Bennewitz, die unter der Ltg. F. S.s aus z. T. verlassenen Bauernhöfen aufgebaut wurde, gehörte zu den leistungsstärksten u. bekanntesten genossenschaftl. Tierproduktionsbetrieben der DDR.

Publ.: Der schwere Anfang. In: Wie wir angefangen haben. Autobiogr. Berlin 1985. *SiK*

Sterzinsky, Georg

9.2.1936

Katholischer Bischof

Geb. in Warlack (Krs. Heilsberg, Ostpr./Worławiki, Polen); Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1960 Priesterweihe in Erfurt; 1960–62 Kaplan in Eisenach; 1962–64 Wiss. Assistent u. Präfekt am Priesterseminar in Erfurt; 1964–66 Vikar in Heiligenstadt; 1966–80 Pfarrer in Jena; 1981–89 Gen.-Vikar des Bischöfl. Amts Erfurt-Meiningen; 1982 Prälat; Juli 1989 Ernennung zum Bischof des Bistums Berlin; Sept. 1989 Bischofsweihe in Berlin.

1990–95 Vors. der Arbeitsgemeinschaft der Bischöfe der Dt. Bischofskonferenz-Region Ost; 1991 Kardinal, 1994 zusätzl. Erzbischof; seit 1991 Vors. der Kommission Ehe u. Familie der Dt. Bischofskonferenz. *BeS*

Stuedner, Hermann

9.5.1896–13.7.1986

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS

Geb. in Arnstadt; Volksschule; Ausbildung zum Tischler; Wanderjahre in Österreich u. Ungarn; 1914–18 Soldat; danach Möbeltischler; 1919 USPD; dann KPD; 1923 Entlassung wegen pol. Arbeit; selbst. bis 1930; dann arbeitslos; 1932–36 mehrere Verhaftungen, Gefängnis, KZ; danach Tischler; 1944 Gestapo-Haft u. KZ Buchenwald.

1945 KPD; 1945–50 OB von Arnstadt; dann Invalidenrentner; 1.3.1952 Einstellung beim MfS, 1. Sekr. der SED-Parteiltg. der Länderverw. Thür.; Dez. 1953 1. Sekr. der SED-KL im Staatssekr. für Staatssicherheit Berlin; 1954 Oberst-Ltn.; April 1956 Versetzung als Ref.-Ltr. zur HA III; Ende 1956 Entlassung; Ruhestand. *JeG*

Stibi, Georg

25.7.1901–30.5.1982

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«, Diplomat

Geb. in Markt Rettenbach (b. Memmingen); Vater Schuhmacher; Dorfschule; Ausbildung in einer Molkerei; 1919–26 Arbeiter in der Bau- u. Holzindustrie; 1919 USPD; 1922 KPD; 1926 Lokalred., dann pol. Red., später Chefred. der Zeitung »Freiheit« (Düsseldorf); 1930 wegen »Hoch- u. Landesverrats« vom Reichsgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 1932 Korrespond. der »Roten Fahne« (Berlin) in Moskau; ab 1933 Mitarb. bei Radio Moskau u. Korrespond. dt.-spr. Ztgn.; 1936–39 in Spanien; 1937–39 Red. des illeg. Dt. Freiheitssenders 29,8 in Valencia u. Barcelona; 1938 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 1939 nach Frankreich, interniert (Le Vernet); 1941 Emigr. nach Mexiko u. Mitgl. der engeren Ltg. der dortigen KPD-Gruppe; 1941–45 Sekr. der BFD in Mexiko; Mitgl. des Heinrich-Heine-Klubs; Ltr. d. Kunstwerkst. Taller Gráfico Popular; 1942–46 Vorträge an der Univ. Obrera. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946 Red., 1949 Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1949/50 Ltr. des Amts für Information der Reg.; 1953 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; 1954 Mitgl. der Red., 1955/56 Chefred. der Ztg. »Neues Dtl.«; März 1957–Juli 1958 Botschafter in Rumänien, 1958–61 in der ČSR (Nachf. von → Bernard Koenen); März 1961–74 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1961 VVO; seit 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Lateinamerik. Ges. der DDR; Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1966 KMO; 1971 Held der Arbeit; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Ich erlebte Ungarn. Hintergründe u. Ziele des konterrev. Aufstandes. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974; ders.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1980; ders.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um N. Field u. P. Merker. Berlin 1994; Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997. *HME; BRB*

Stief, Albert

19.3.1920–10.9.1998

Vorsitzender des Komitees der Arbeiter-u.-Bauern-Inspektion, Minister für Anleitung u. Kontrolle

Geb. in St. Ingbert (Saar); Vater Arbeiter; 1926–33 Volksschule; 1934–39 Ausbildung

zum Dreher in München-Pasing; ab 1937 im Beruf tätig; 1939 DAF; 1939–43 Wehrmacht, OGfr., 2.1.1943 übergelaufen; sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitgl. des NKFD, Antifa-Schule 27, Frontbeauftragt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Sachbearb. u. Abt.-Ltr. in der Landesverw. Sachsen; 1946–49 Ltr. des Umsiedlerlagers Elsterhorst-Hoyerswerda; 1949/50 Abt.-Ltr. u. Sekr. der SED-KL Hoyerswerda; 1950–52 Abt.-Ltr. u. Krs.-Rat beim Rat des Krs. Hoyerswerda; 1952/53 PHS der KPdSU in Moskau; 1953–69 1. Sekr. der SED-BL Cottbus; 1960 Kand., 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1971–89 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1962–65 Fernstudium an der HfÖ Berlin; 1965 Prom zum Dr. rer. oec.; 1969 VVO; 1969–71 stellv. Minister für die Anleitung u. Kontrolle der Bez.- u. Krs.-Räte; 1971–77 Staatssek. des Komitees der ABI; 1977–22.11.1989 Minister u. Vors. des Komitees der ABI (Nachf. von Heinz Matthes), aus »gesundheitl. u. altersmäß. Gründen ausgeschieden«; 1980 Held der Arbeit.

Publ.: Probleme u. Grundfragen der Planung u. Ltg. des wiss.-techn. Höchststandes der Kohle- u. Energiewirtschaft. Berlin 1965. *HME*

Stief, Eberhard

17.3.1935

Geschäftsführer der NDPD, Staatssekretär im Ministerium des Innern

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Buchdrucker; 1941–50 Grund- u. Volksschule; 1950–53 Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1953–56 Studium an Ing.-Schule für Maschinenbau Leipzig; anschl. in Forschung u. Industrie (Bereich Fördertechnik) sowie als Industrierberater tätig; nebenher bis 1959 Fernstudium an der Ing.-Schule für Gießereitechnik Leipzig u. 1961–69 an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.; 1970–78 wiss. Mitarb. beim Bundesvorst. des FDGB; 1977 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden; 1981 zum Dr. sc. techn.; Forschung in den Bereichen Maschinenbau, Metallurgie u. Chemie, vornehm. Umwelttechnol.; nebenamtl. Doz. an der TU Dresden u. FSU Jena; 1978 NDPD; 1982–85 ehrenamtl. Mitgl. des Sekr. des Krs.-Vorst. Berlin-Friedrichshain; 1985–89 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam; 1985–90 Mitgl. des Hauptaussch.; 1989/90 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des Hauptaussch.; ab Febr. 1990 Geschäftsf. der NDPD; Dez. 1989–März 1990

Ständ. Vertreter der NDPD am Zentr. Runden Tisch; nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten 28.3.1990 deren Geschäftsf.; 1.5.–2.10.1990 Staatssekr. im MdI.
 Wahltr. für die Landtagswahlen am 14.10.1990; Teiln. an den Verhandlungen über den Einigungsvertrag DDR–Bundesrep. Dtl.; anschl. Staatssekr. im Min. für Umwelt u. Naturschutz Sachsen-Anh.; Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Ges.; Präs. des Verb. der Kleingärtner, Siedler u. Grundstücksnutzer; lebt in Potsdam.
Publ.: Luftreinhaltung. Berlin 1975; Industrie- u. Umweltschutz. Moskau 1984 (zus. mit J. M. Anserov, G. Korzak u. a.). *HME*

Stiehler, Gottfried

23.7.1924

Philosoph

Geb. in Langebrück (b. Dresden); Realgymnasium; 1943–45 Kriegsteiln. als Gefr. der Wehrmacht; 1945/46 sowj. Gefangenschaft.
 1946 SED; zunächst Grundschullehrer, dann FS-Doz. für Ges.-Wiss.; 1952–54 Studium der Philos. an der HU Berlin; 1956 Prom. zum Dr. phil. mit der Arbeit »Gabriel Wagner, ein materialist. Philosoph u. dt. Patriot« an der EMAU Greifswald; 1964 Habil. mit einer Arbeit zur Dialektik in Hegels »Phänomenol. des Geistes« (Veröff. Berlin 1964) an der MLU Halle; 1955/56 Ref. für Philos. im Staatssekr. für Hochschulwesen der DDR; anschl. Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Philos. der HU Berlin; 1961 dort Doz. u. ab 1965 Prof. für Geschichte der Philos.; 1972–88 zugl. Vors. des Wiss. Beirats für Philos. beim Min. für HFS-Wesen, verantw. für Beratung u. Verabschiedung aller Studienpläne für Philosophiestudenten in der DDR; 1973 NP; ab 1980 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; 1981 Ltr. des Bereichs Hist. Materialismus u. Forschungsdir. an der Sekt. Marxist.-Leninist. Philos. der HU Berlin; 1989 Ehrenprom. an der FSU Jena; Em.
Hauptsächl. Arbeitsgebiete: Geschichte der Philos., insbes. Materialismus in Dtl. u. Dt. Idealismus, materialist. Dialektik, marxist. Gesellschaftstheorie.
Publ.: Der dial. Widerspruch. Berlin 1966; Der Idealismus von Kant bis Hegel. Berlin 1970; Ges. u. Geschichte. Berlin 1974; Dialektik u. Ges. Berlin 1981; Werden und Sein. Philosoph. Untersuchungen zur Ges. Köln 1997. *HCR*

Stier, Christoph

7.1.1941

Evangelischer Bischof

Geb. in Magdeburg; 1959–64 Studium der Theol. an der Univ. Rostock; anschl. wiss. Assistent; ab 1970 Pfarrer im Rostocker Neubaugebiet Lütten-Klein; hier enge Zusammenarbeit mit der kath. Ortsgemeinde; ab 1976 Landespastor für Weiterbildung u. Akad.-Arbeit der Mecklenb. Landeskirche; Mitgl. der Landes- u. der Bundessynode; ab 1981 Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR u. Vors. des Studienaussch. der Theolog. Studienabt. des Bunds der Ev. Kirchen der DDR (BEK); Nov. 1983 Wahl u. Juli 1984 Amtseinführung als Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenb. (Nachf. von → Heinrich Rathke); ab 1986 ltd. Bischof der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche (VELK) (Nachf. von → Werner Leich); unter seiner Ltg. kam es zu einer Aufgabenübertragung der VELK an den BEK.

1997 nach turnusmäßiger Neubesetzung keine neue Kandidatur für das Bischofsamt; seitdem Landessuperintendent des Kirchenkrs. Stargard, Sitz Neustrelitz; 1998 Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftragten für die MfS-Unterlagen, benannt durch das Land Mecklenb.-Vorpom.

Als Landesbischof plädierte C. S. für ein ges.-pol. Engagement der Kirchen u. Christen insbes. in der Friedens- u. Menschenrechtsarbeit; er appellierte wiederholt an die DDR-Führung, sich auf einen innenpol. Dialog einzulassen; im Okt. 1989 setzte er sich für die Zulassung der neuen opp. Gruppen u. Parteien ein; bezügl. der Aufarbeitung von MfS-Verstrickungen kirchl. Amtsträger vertritt C. S. einen konsequenten Rechtsstandpunkt. *RoS; EhN*

Stiller, Heinz

1.11.1932

Geophysiker

Geb. in Brieske-Ost (b. Senftenberg); Studium der Physik an der HU Berlin; 1959 Prom.; 1964 Habil.; Dir. des Inst. für Geodynamik der Erde der DAW in Jena; 1971 Korr. Mitgl. der AdW; Dir. des ZI für Physik der Erde der AdW in Potsdam; 1973–84 Ltr. des Forschungsber. Kosm. Physik bzw. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; DDR-Vertreter im wiss. Beirat Interkosmos, ab 1974 zeitw. Vors.; DDR-Vertreter im Rat des Internat. Seismolog. Zentrums in Edinburgh; 1974 Ord. Mitgl. der AdW; 1975 NP; 1984–88 Vizepräs. der AdW;

1985 Vizepräs. der Internat. Ges. für Hochdruckphysik; ab 1988 Dir. der AdW-Forschungsstelle für Hochdruckforschung in Potsdam; 1992 Vorruhestand.

Arbeitsgebiete: Physik der Erde, Probleme der Seismol. u. Fernerkundung der Erde; beteiligt an der Realisierung des RGW-Interkosmos-Programms.

AnV

Stiller, Werner

24.8.1947

Agent des Bundesnachrichtendienstes (BND)

Geb. in Weßmar (Krs. Merseburg); Mutter Landarbeiterin; 1966 Abitur; 1966–71 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Phys.; 1967 SED; 1970 Werbung als IM des MfS; 1971 Mitarb. der Physikal. Ges. der DDR; 1972 Einstellung beim MfS, HV A, Sektor Wiss. u. Technik; 1976 Obltn.; Spionage für den BND; 1979 Übertritt in die Bundesrep. Dtl.; 1980 USA; mit neuer Identität 1981 Studium an der Washington University of St. Louis, Master of Business Administration; dann Tätigkeit als Börsenmakler in New York; 1983 London.

1990 Frankfurt (Main); 1993 Immobilienhändler in Leipzig; danach unter neuem Namen in Budapest tätig.

Publ.: Im Zentrum der Spionage. Mainz 1986.

Sek.-Lit.: Glocke, N., Stiller, E.: Verratene Kinder. Berlin 2003.

JeG

Stingl, Helmut

9.1.1928–17.12.2000

Architekt

Geb. in Loosdorf (Krs. Tetschen, ČSR/Ludvikovice, Tschechien); Vater Arbeiter; Luftwaffenhelfer bei der Wehrmacht.

1949 Abitur an der Vorstudienanstalt der Univ. Rostock; 1949–55 Architekturstudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1955–62 Architekt; Assistent bei Georg Funk am Inst. für Städtebau Dresden; 1962–66 stellv. Abt.-Ltr., ab 1996 Abt.-Ltr. im VEB Berlin-Projekt; SED; 1970 Prom. zum Dr. Ing. an der TU Dresden; 1985 Chefarchitekt im VE Wohnungsbaukombinat Berlin; 1982–89 Vizepräs. des BDA; 1986 NP.

1990–95 freischaff. Architekt in Berlin; Einfamilienhäuser in Berlin-Rudow; 1995 Ruhestand; gest. in Berlin.

Zahlr. prämierte Wettbewerbsprojekte, u. a. 1956 Hoyerswerda; setzte sich 1959 für den Wiederaufbau des Potsdamer Stadtschlösses ein; beteiligt an Projekten für Wohngebiete

in Berlin wie 1957 Friedrichsfelde Ost, 1967–71 Heinrich-Heine-Viertel, 2. BA; 1968–72 Wohngebiet Amt Tierpark u. 1971–73 Salvador-Allende-Viertel in Köpenick; ab 1980 Ltg. bei Realisierung der Großsiedl. Berlin-Marzahn, ab 1983 Wohngebiete Ernst-Thälmann-Park, ab 1986 Otto-Grotewohl-Straße (heute: Wilhelmstraße).

H. S. hatte maßgeb. Anteil an der architekton. u. städtebaul. Gestaltung Berlins. Es ging ihm bei seinen Entwürfen weniger um Stilistik, sondern im Sinne des Bauhauses um eine hohe Funktionalität u. ein kostengünstiges Bauen. Gekoppelt an die pol. Vorgaben im Wohnungsbau ergab sich daraus eine oft monotone Stadtlandschaft.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Erkner 2000.

SiH; VoW

Stoekel, Walter

14.3.1871–12.2.1961

Gynäkologe

Geb. in Stobingen (b. Insterburg, Ostrp./Rußland); Vater Gutsinspektor; Gymnasium in Insterburg; 1890–95 Med.-Studium in Leipzig, München, Jena u. Königsberg; hier 1896 Prom.; 1896/97 Schiffsarzt; 1897–1903 Assistenz-, später Oberarzt an der Univ.-Frauenklinik in Bonn (b. Heinrich Fritsch); 1903/04 Oberarzt an der Univ.-Frauenklinik Erlangen; 1904–07 an der Frauenklinik der Berliner Charité; hier 1904 Habil. u. Privatdoz.; 1905 Titularprof.; 1907–10 Ordinarius für Frauenheilkunde in Marburg; 1910–22 Ordinarius in Kiel; 1922–26 Ordinarius u. Dir. der Univ.-Frauenklinik in Leipzig; 1926–51 Ordinarius für Frauenheilkunde u. Dir. der I. Univ.-Frauenklinik in Berlin.

Nach 1945 Wiederaufbau der schwer kriegszerstörten Univ.-Frauenklinik; Org. u. Ltg. der ersten Gynäkologenkongresse der Nachkriegszeit 1946 in Jena u. 1947 in Berlin; 1948 maßgeb. an der Konstituierung der Wiss. Ges. für Geburtshilfe u. Gynäkol. bei der HU Berlin beteiligt; 1949 Obermedizinalrat; 1951 em.; 1951 NP; wiss. Arbeiten v. a. zur gynäkolog.-urolog. Chirurgie; gest. in Berlin.

Publ.: Ureterfisteln u. Ureterverletzungen. Leipzig 1900; Atlas der gynäkolog. Cystoskopie. Marburg 1908; Lehrbuch der Geburtshilfe. Leipzig 1920 (13. Aufl. 1961); Lehrbuch der Gynäkol. Leipzig 1928 (15. Aufl. 1967); Gynäkol. Urol. München 1938; Erinnerungen eines Frauenarztes. München 1966, in gekürz-

ter Ausg. Leipzig 1979 (mit Auswahlbibl. und einem Geleitwort von H. Kraatz). *PeS*

Stolpe, Manfred

16.5.1936

Konsistorialpräsident des Ev. Konsistoriums Berlin-Brandenburg, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Bundesminister für Verkehr, Bau- u. Wohnungswesen

Geb. in Stettin-Hökendorf (Kleskowo, Polen); Vater Kfm. u. Kirchenangest., Mutter Postbeamtin; 1955 Abitur in Greifswald; 1955–59 Jurastudium in Jena, 1956/57 Exmatrikulationsverfahren, mangels Beweises eingestellt; Okt. 1959–62 Vorbereitungsdienst für die höhere kirchl. Verw.-Laufbahn der Ev. Kirche der Union (EKU), Abschl. mit der Hausarbeit »Die Grundlagen des Verhältnisses zw. Staat u. Kirche in der DDR«; ab 7.2.1962 Konsistorialreferendar, Mitarb. von Bischof → Friedrich-Wilhelm Krummacher; ab 7.8.1962 Konsistorialassessor in der kirchl. Verw. der EKD; 1963–66 persönl. Ref. des Gen.-Superintendenten → Günter Jacob; ab 1.7.1963 Kirchenbeamter auf Lebenszeit; ab 1.11.1964 Konsistorialrat; ab 1966 Ref. des Ev. Konsistoriums Berlin-Brandenb. u. bis 1.2.1968 Ltr. der Geschäftsstelle der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR, maßgeb. beteiligt an der Gründung (1969) u. Profilierung des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK); 1.7.1969 Oberkonsistorialrat; ab 1.10.1969 Ltr. des Sekr. des BEK u. bis 1.1.1970 Dezernent des Konsistoriums für Seelsorge an Wehrpflichtigen, Jugendarbeit u. Friedenszeugnis; 1970–89 vom MfS als IM »Sekretär« erf.; 1976 Mitarb. in der Menschenrechtskommission des Weltkirchenrats; 1978 Verdienstmedaille der DDR; ab 1.1.1982 Konsistorialpräsi. des Ev. Konsistoriums Berlin-Brandenb.; ab 23.10.1990 im Wartestand u. stellv. Vors. des BEK; 1989 Dr. h. c. (EMAU Greifswald); seit 7.7.1990 SPD.

Seit Okt. 1990 MdL, 1.11.1990–26.6.2002 Min.-Präs. des Landes Brandenb.; 1991 Carlo-Schmid-Preis; Mai 1991–2002 Mitgl. des SPD-PV; 1992 Ritter des Goldenen Humors; 1992–94 Untersuchung der Kontakte M. S.s zu Staatsapparat, SED u. MfS durch einen Untersuchungsaussch. des Brandenb. Landtags, trotz Feststellung bewußter u. konsp. Kontakte zum MfS Entlastung durch den Abschlußbericht mit der Begründung, M. S. habe die Interessen der ev. Kirchen vertreten, abweichende Voten der Fraktion Bündnis, CDU u.

PDS; seit Febr. 1996 Vors. des Forums »Ost-dtl.« der Sozialdemokratie; 2002 »Goldene Henne«; 22.10.2002–18.10.2005 Bundesminister für Verkehr, Bau- u. Wohnungswesen.

Publ.: Schwieriger Aufbruch. Berlin 1992; Sieben Jahre, sieben Brücken. Berlin 1997.

Sek.-Lit.: Reuth, R. G.: IM »Sekretär«. Berlin 1992; Gries, S. (Hrsg.): M. S. in Selbstzeugnissen. Frankfurt (Main) 1993; Neubert, E.: Untersuchung zu den Vorwürfen gegen den Min.-Präs. des Landes Brandenb. Dr. M. S. vom 27.8.1993. Potsdam 1994; Zarneckow, R.: Bericht des Untersuchungsaussch., 3 Bde. Potsdam 1994; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999. *HME*

Stoph, Kurt Werner

10.9.1912–30.4.1980

Staatssekretär für die Verwaltung der Staatsreserve

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Arbeiter; Bruder → Willi S.; 1918–26 Volksschule in Berlin; 1926–29 Fernunterricht als techn. Kfm.; 1927–31 Ausbildung zum Buchdrucker in Berlin; 1927 Buchdruckerverb., 1927–33 Rote Jungfront u. RH; Gruppen- u. Zugführer der Roten Jungfront; Febr. 1933 in Berlin verhaftet u. in das KZ Oranienburg gebracht; 1936–39 Radiomonteur; 1939–42 kfm. Angest. in Berlin; 1940–45 Wehrmacht, Gefr. 1945/46 KPD/SED; 1946–49 Geschäftsf. im Berliner Baustoffkontor; 1950/51 kommissar. Ltr. der DHZ Baustoffe; 1951/52 Absolvent an der DVA; 1952/53 Ltr. der HA Koordinierung u. Kontrollstelle für Industrie u. Verkehr beim Min.-Rat; 1953–79 Ltr. der Staatl. Verw. der Staatsreserve; 1956/57 PHS der KPdSU in Moskau; 1957–79 Mitgl. des DTSB-BV; 1958–61 Präs. des DFV; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 u. 1964 Banner der Arbeit; 1972 VVO; 1977 Ehrenspange zum VVO; Rentner; gest. in Berlin. *BRB*

Stoph, Willi

9.7.1914–13.4.1999

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats u. des Staatsrats

Geb. in Berlin-Schöneberg; Eltern Arbeiter; Bruder → Kurt S.; 1920–28 Volksschule in Berlin; 1928–31 Ausbildung zum Maurer; 1928–31 KJVD Berlin-Schöneberg, hier versch. Funktionen; 1931 KPD Berlin-Schöneberg; 1931–34 Gelegenheitsarb. u. arbeitslos;

1931–34 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes (»Gegnerarbeit«, »Weissapparat«), führte Quellen im Umkreis prominenter NSDAP-Mitgl.; 1935–37 u. 1940–45 Wehrmacht, zul. Uffz., 1942 verwundet; 1939/40 Bautechniker in einem Architekturbüro in Berlin; EK; 1943 illeg. pol. Arbeit; Verbindungen zur Anton-Saefkow-Gruppe; April–Juli 1945 in sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; Ltr. der KPD Berlin-Baumschulenweg; 1945–47 Ltr. der Abt. Baustoffindustrie u. Bauwirtschaft, 1947/48 der HA Grundstoffindustrie der Dt. ZV der Industrie; 1948–50 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. beim PV der SED; 1950–89 Mitgl. u. 1950–53 Sekr. des ZK; 1953–89 Mitgl. des PB; 1950–89 Abg. der Volkskammer, 1950–52 Vors. ihres Wirtschaftsaussch.; 1952–55 Minister des Innern; 1954 VVO; 1954–62 stellv. Vors. des Min.-Rats, ab 1955 verantw. für die KVP, das MfS, das Amt für Technik, das Amt für Kernforschung u. Kerntechnik u. für den Wiss. Rat für die friedl. Anwendung der Atomenergie; 1956–60 Minister für Nat. Verteidigung, einer der Stellv. des Oberkommandierenden der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags; 1956–59 Gen.-Oberst; 1959 Armeegen.; Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962–64 1. stellv. Vors. u. 1964–73 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Otto Grotewohl); 1964 u. 1979 Held der Arbeit; 1964 Banner der Arbeit; 1963/64 Mitgl., 1964–73 u. 1976–89 stellv. Vors., 1973–76 Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Walter Ulbricht); 1965 Ehrenspange zum VVO; 1969, 1974, 1984 u. 1989 KMO; 1976–89 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Horst Sindermann); 1984 Lenin-Orden, Held der DDR; 1986 ließ er Michail Gorbatschow vertraul. eine Analyse über den Zustand der DDR übermitteln u. schlug die Ablösung → Erich Honeckers vor (→ Erich Mielke gehörte zu den Mitwissern), beides blieb unbeantwortet; 7.11.1989 Rücktritt mit seiner Reg., 17.11.1989 als Mitgl. des Staatsrats aberufen u. aus der Volkskammer ausgeschieden; 3.12.1989 vom ZK der SED aus der Partei ausgeschl.; 8.12. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens durch den Gen.-Staatsanwalt der DDR u. Festnahme unter dem Verdacht, durch Amtsmißbrauch u. Korruption die Volkswirtschaft geschädigt u. sich persönl. bereichert zu haben; Febr. 1990 aus gesundheitl. Gründen entlassen.

Im Mai 1991 im Rahmen der Ermittlungen zu Schüssen an der Mauer festgenommen; Aug. 1992 zunächst Haftverschonung aus gesundheitl. Gründen, Nov. 1992 Eröffnung des Verfahrens, dann vorläufige, im Juli 1993 endgültige Einstellung des Verfahrens; gest. in Berlin.

Publ.: Zur weiteren Entw. der soz. Ges. in der DDR. Berlin 1974; Für das Erstarken unseres soz. Staates. Berlin 1979; DDR – Staat des Soz. u. des Friedens. Berlin 1984; Sozialismus u. Frieden zum Wohle des Volkes. Berlin 1989.

Sek.-Lit.: W. S. – Aufbau des zweiten Mannes. In: Richert, E.: Die DDR-Elite oder Unsere Partner von morgen? Hamburg 1968; Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew. »Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenb. 1942–1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Widerstandsgesch. um Seafkow, Jacob u. Bästlein. Berlin 1998.

HME; BRB

Störr, Manfred

31.10.1934

Geologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften

Geb. in Thalheim (Erzgeb.); Vater Arbeiter; nach der Grundschule in Thalheim Lehre als Maschinenschlosser, 1952–54 Arbeiter im Schiffbau in Wolgast; 1954–57 Abitur an der ABF in Greifswald, 1957–62 Studium der Geol. an der EMAU; 1961–90 SED; 1967 Prom.; 1970/71 Geologe im VEB Erdöl u. Erdgas Grimmen; danach Doz. für Lagerstättenlehre u. Erdölgeol. an der EMAU Greifswald, 1977 dort Habil. u. bis 1992 Prof. mit Lehrstuhl für Lagerstättenlehre; 1973–78 stellv. u. 1978–84 Dir. der Sektion Geolog. Wiss.; seit 1977 Mitgl. u. 1982–90 Vors. des Wiss. Beirats für Geowiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1985–89 Mitgl. des Beirats des Forschungsprogramms Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1979–85 Vors. der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR (Nachf. von → Rudolf Daber). 1990 Gründung des Verlags Störr mit der Herausgabe der »Ztschr. für Geolog. Wiss.« u. der »Schriftenreihe Geowiss.«; 1990–2002 Vors. des Fachaussch. Rohstoffe der Dt. Keram. Ges.; 1992 Ehrenmitgl. der Tschech. Ges. für Tonmineral. u. 1993 der Poln. Mineralog. Ges.; Mithrsg. der Ztschr. »Clay Minerals« (1986–95) u. »Applied Clay Science« (1988–97) u. des Red.-Beirats der »Ztschr. für angew. Geol.« (1977–91); lebt in Ostklüne (Usedom).

Forschungsschwerpunkte: Tonmineral., Industrielle Applikation Kaolin; mehr als 150 Veröffentlich.

Publ.: Die Kaolinlagerstätten der DDR. Berlin 1983. *MaG*

Storrer, Eva, geb. Czabron
21.8.1955

Bürgerrechtlerin, katholische Sozialarbeiterin
Geb. in Quedlinburg; Vater Konditormstr., Mutter Sachbearb.; 1974 Abitur in Quedlinburg; Studium an der Agraring.-Schule in Quedlinburg, Exmatrikulation auf eigenen Wunsch; prakt. Tätigkeit in sozialen Einrichtungen in Dessau, Calbe (Saale) u. Eisleben; 1976–79 Ausbildung zur Fürsorgerin im staatl. nicht anerkannten kath.-caritativen Seminar in Magdeburg; 1980–95 Sozialarb.; Gründerin bzw. Mitgl. in versch. kirchl. Friedens- u. Frauengr. zu Abrüstungs- u. Friedensfragen; Ltr. der Mecklenb. ökumen. Arbeitsgr. »Erziehung zum Frieden«; 1988–89 Delegierte der kath. Kirche u. Mitgl. des Präs. der »Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung« in Dresden u. Magdeburg; Delegierte der Europ. Ökumen. Vers. in Basel; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Güstrow.

Nach 1990 Ref. für Öffentlichkeitsarbeit bei der Caritas Mecklenb. in Güstrow u. Schwerin; 1991 Mitbegr. der kath. Friedensbew. »Pax Christi« in Ostdtl.; 1991–95 Mitgl. im Päpstl. Rat »Justitia et Pax«, 1994 Wahlbeobachterin in Südafrika; seit 1995 Hörfunkjournalistin in Schwerin. *BeS*

Stöß, Herbert
5.8.1923

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
Geb. in Friedersreuth (ČSR/Pastviny, Tschechien); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1937–42 Ausbildung u. Arbeit als Weber; 1942 Wehrmacht; 1945 Rückkehr nach Friedersreuth.

1945/46 Arbeit als Weber; dann Umsiedl. nach Brandenb.; 1946 SED; Einstellung bei der Polizei, Krs.-Ämter Westhavelland u. Rathenow; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Feb. 1950 Länderverw. des MfS), Dienststelle Rathenow; 1951 stellv. Ltr. der Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft) der Länderverw. Brandenb.; 1952 Versetzung zur HA III, MfS Berlin; 1955 stellv. Abt.-Ltr.; 1956/57 Besuch der SED-BPS Berlin; 1957 Mitarb. in der Arbeitsgr.

Anleitung u. Kontrolle, dann stellv. Abt.-Ltr.; 1959 stellv. Operativ des Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1962–67 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche; 1980 Ltr. der BV Frankfurt (Oder); ab 1980 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1981 Gen.-Major; 1983 VVO; 1987 Entlassung, Rentner. *JeG*

Stötzel, August
9.9.1898–17.8.1963
KPD/SED-Funktionär

Geb. in Wanne-Eickel (Westf.); Vater Bergarb.; 1915–29 mit Unterbrechungen Bergmann, 1924–29 in Herne; 1917/18 Militärdienst; 1919 Mitbegr. u. Mitgl. der KPD im Ruhrgeb.; 1927–30 Betriebsrat; ab 1929 hauptamtl. Funktionär der KPD-BL Hessen; 1930/31 Schüler der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1931 Ltr. des KPD-BL Hessen; dann Sekr. des UB Duisburg; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, Pol.-Ltr. der KPD Ruhrgeb.; 20.1.1934 in Dortmund verhaftet, U-Haft in Dortmund, Berlin-Moabit, Hamm, Werl u. Bochum, 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–37 Haft in der Strafanstalt Herford (Westf.), 1937 im Polizeigefängnis Dortmund, 1937–45 KZ Buchenwald (dort 1937–39 Dachdecker; 1939–42 Kammerhelfer; 1942–45 im Kdo. Weimar Lagerältester, Kapo u. Vorarb. sowie Mitgl. der illeg. KPD-Lagerlgt.).

1945/46 Sekr. des KPD-BV Herne; später Sekr. der KPD Krs. Dortmund; dann Mitarb. des ZK der SED; 1950–63 Mitarb. der ZPKK der SED, ab 1952 »in die gesamte Kommissionsarbeit« einbezogen; ab 1953 Sektorenltr. in der ZPKK u. Mitgl. zahlr. Sonderkommissionen: Überprüfung der FDJ, der demokrat. Sportbew. (1954), ungesetzl. Maßn. gegen KPD-Mitgl. durch das MfS wie im Fall → Fritz Sperling (1956); 1958 VVO; war bis zu seinem Tod Mitarb. der ZPKK u. der PKK der KPD; gest. in Berlin. *BRB*

Stötzer, Werner
2.4.1931

Bildhauer, Zeichner
Geb. in Sonneberg (Thür.); 1947–49 Lehre u. Studium an der FS für Spielzeuggestaltung Sonneberg, Keramikmodelleur; 1949–51 Studium an der HS für Architektur Weimar, Lehrer Hans von Breek, Siegfried Tschiersky; 1951–53 Studium an der HS für bildende Künste Dresden, Lehrer → Eugen Hoffmann,

→ Walter Arnold; 1954–58 Mstr.-Schüler an der DAK bei Gustav Seitz; seitdem freischaff.; 1975 Mitgl. der Sekt.-Ltg. Plastik des VBK; ab 1975 Gastdoz. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1978 Mitgl. der AdK; 1985 Prof.; 1987 a. o. Prof. der AdK; 1990 Vizepräs. der AdK; Studienreisen u. a. nach China, in die ČSSR, Österreich, die Bundesrep. Dtl., Ungarn, Polen; NP 1977 u. 1986 (im Koll.); lebt in Alt-Langsdorf (Oderbruch).

Werke: Relief: Fragen eines lesenden Arbeiters (1959/60), Lesender Arbeiter (1961), Babi Jar (1967), Kleine Auschwitzgr. (1973/74), Große Auschwitzgr. (1974), Große Sitzende (1981), Relief für Marx-Engels-Forum Berlin (1985), Guernica (1982, 1986/87), Mutter u. Kind (1986/87).

Sek.-Lit.: Kat. Nat.-Galerie Berlin 1977; Galerie am Boulevard Rostock, Berlin 1979; AdK Berlin 1981; AdK (mit Bibl.) Köln 1991; Galerie Sophien-Edition 2001. *Ans*

Strahl, Rudi

14.9.1931–4.5.2001

Schriftsteller

Geb. in Stettin (Szczecin; Polen); Vater Schlosser; 1948 Übersiedl. in die SBZ; OS; 1950 Eintritt in die VP; SED; Offz.-Schule; acht Jahre Militärdienst, zul. Obltn. der NVA; 1955 erste Veröff. »Sturm auf Stollberg« (Erzählung); 1957/58 Besuch des Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1959–61 Red. der satir. Zschr. »Eulenspiegel«; 1961 Kinderbuchpreis; ab 1961 freischaff. in Berlin; ab 1973 Mitgl. des Vorst. des SV, ab 1978 seines Präs.; 1977 Goethe-Preis; 1980 NP; seit 1980 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum Ost; schrieb Prosa u. Lyrik, auch für Kinder, insbes. Lustspiele für Theater u. Film; einer der meistgespielten Theaterautoren der DDR, bes. erfolgr.: »In Sachen Adam u. Eva« (UA 1969), »Ein irrer Duft von frischem Heu« (UA 1975 am Maxim-Gorki-Theater Berlin, R: Piet Drescher; Erstsending des TV-Films 1977, R: Roland Oehme); gest. in Berlin.

Publ.: Stücke. Berlin 1976; Menschen, Masken, Mimen. Kleine Prosa, Dramen, Gedichte. Berlin 1984; Leben u. leben lassen. Monologe. Berlin 1989; Es war die Lerche. Szenische Miniaturen, Hörspiele u. Stücke. Berlin 1990; Endlich im Schlaraffenland. Berlin 1997. *BRB*

Strassenberger, Paul

4.6.1910–18.3.1956

1. stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Würzburg; Vater Gärtner u. Reichsbahnbeamter; Volksschule, Oberrealschule, Abitur; ab 1929 Studium an der TH München; 1930 KPD u. Kommunist. Studentenfraktion; ab 1933 illeg. Betätigung; März 1933 verhaftet, Gefängnis München, KZ Dachau bis Dez. 1933; Forts. des Studiums, Dipl.-Ing.; 1934 im Auftrag der KPD illeg. Arbeit in der SA; 1935 Konstrukteur u. Ing. in Augsburg u. Schweinfurt; 1937 nach Berlin; Arbeit bei Siemens; ab 1939 BMW-Flugzeugmotorenwerke.

Mai–Sept. 1945 Sekr. der Stadtverw. Neustadt (Orla); 1945/46 KPD/SED; 1945 Ltr. der Abt. Planung u. Statistik; 1946–48 Ltr. der Abt. Statistik u. Wirtschaftskontrolle der Dt. ZV der Industrie; 1948–50 Ltr. der HA Zusammenfassende Planung der HV Wirtschaftsplanung in der DWK bzw. stellv. Ltr. des Zentr. Planungsamts im Min. für Planung; 1951–53 stellv. Vors. der SPK; 1954 Fernstudium an der PHS abgeschl.; 1953–56 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Vors. der SPK; 1953 Mitgl. der Kommission zur Übernahme der letzten SAG-Betriebe; 1954–56 Mitgl. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW. *HME; EIR*

Strauss, Gerhard

27.10.1908–16.11.1984

Kunsthistoriker

Geb. in Mohrungen (Ostpr./Morag, Polen); Vater Bote, Mutter Wirtschafterin; Oberrealschule in Allenstein (Ostpr.), 1928 Abitur; Studium der Kunstgeschichte, Archäol. u. Erdkunde in Königsberg, Köln u. Wien; 1928 soz. Studentengr.; 1929/30 SPD; 1930 SPÖ; 1932/33 Rote Studentengr. in Königsberg; 1932/33 KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Ltr. der Kommunist. Studentenfraktion; 1934/35 SA; 1935 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Königsberg mit der Diss. »Plastik bis 1450 in Ostpr.« (1937 publ.); anschl. arbeitslos, Fremdenführer, Ausstellungsaufseher, Versicherungsvertreter; 1935/36 Angest. der Munitionsanstalt Schugsten, Schreib- u. Baultg.; 1936–39 wiss. Mitarb. beim Provinzialdenkmalsamt in Königsberg; Mai 1937 NSDAP (zur Tarnung der illeg. pol. Arbeit); April 1939–45 Assistent des Stadtgeschichtl. Museums Königsberg; 1939–41 Wehrmacht, Uffz.; 1942–45 Mitbegr. u. Mitgl. der Widerstandsgr. »Herta«;

1945 sowj. Kriegsgefangenschaft auf Bornholm in Rossenthin (b. Kolberg), Ltr. der Antifa-Arbeit, der Kulturabt. u. der pol. Überwachung der Lager.

Sept. 1945 Mitarb. beim Aufbau der ZV für Volksbildung; 1945–49 Ltr. der Abt. Bildende Kunst in der Dt. ZV für Volksbildung, 1949/50 dort Hauptref.; 1948 Lehrgang »Bildende Kunst« an der PHS; 1949 maßgeb. beteiligt am Aufbau der DAK; Dez. 1949–Jan. 1950 im Auftrag der SKK in Kaliningrad (Königsberg) als wiss. Experte an der Suche nach dem Bernstein-Zimmer beteiligt; 1950 freier Mitarb. des Min. für Volksbildung; Aug. 1950–März 1951 beauftragter Denkmalspfleger des Min. für Aufbau, maßgeb. beteiligt an der Erstellung des wiss. Gutachtens zum PB-Beschluß über den Abriß (Sprengung) des Berliner Schlosses; 1951–53 stellv. Dir., 1953–58 Dir. des Inst. für Theorie u. Geschichte der Baukunst der DBA; ab 1958 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Kunstgeschichte an der HU Berlin; Dir. des Inst. für Kunstgeschichte an der HU Berlin; korr. Mitgl. der DBA; Begr. u. Mithrsg. des »Lexikons der Kunst«; Nov. 1962 Vors. der dt.-ital. Ges. in der DDR, ab Jan. 1963 deren Vizepräs.; 1973 VVO; 1980 NP; gest. in Berlin. *BRB*

Strauß, Martin

18.3.1907–1979

Physiker, Philosoph

Geb. in Pillau (Ostpr./Baltijsk, Rußland); Vater Regierungsbaumstr.; 1925 Abitur in Stettin; anschl. Studium der Physik u. Philos. in Berlin u. Göttingen, u. a. Kontakt zum sog. Berliner Krs. um Hans Reichenbach; KPD; 1933 Ausschl. vom Studium; 1935 wegen Widerstandstätigkeit u. drohender Verhaftung Flucht über Kopenhagen (1935/36 Stipendiat am Bohr-Inst.) nach Prag; an der dortigen Dt. Univ. 1938 Abschl. des Physikstudiums mit einer Prom. bei Ph. Frank; im Sommer 1939 Emigr. über die Niederlande nach England; dort Physikdoz. an versch. Colleges.

1952 Rückkehr nach Dtl.; Wahrnehmungsprof. am Inst. für Theoret. Physik der HU Berlin; nach dem Scheitern seiner Habil. (1956) ab 1960 Aufbau einer Forschungsgr. an der DAW zu Grundlagen der Physik der Teilchen u. Felder, die er bis zu seiner Em. im Jahre 1972 leitete; gest. in Berlin.

M. S.s Forschungstätigkeit lag im Grenzgeb. zw. theoret. Physik u. Erkenntnistheorie/Philos.; er gehörte zu den wenigen Gelehrten in

der DDR, die gegenüber der orthodoxen Lehrmeinung der marxist.-leninist. Philos. eine unabh. u. teilweise vom log. Empirismus geprägte Position einnahmen.

Publ.: Modern Physics and its Philosophy. Dordrecht 1972. *DiH*

Strauß, Paul

27.4.1923

Aktivist, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Viepernitz (Krs. Güstrow); Vater u. Mutter Landarb., Stiefvater Schuhmacher; 1929–37 Volksschule in Laage; 1937–39 Ausbildung zum Zimmermann in Laage; 1939–41 im Beruf in Güstrow tätig; 1941 HJ; 1941–45 Wehrmacht (Marine); 1945–47 britische Kriegsgefangenschaft im Lager Ijmeuden (Niederlande).

1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Holzsohlenschneider; 1948–54 Zimmermann in Laage; ab 1951 in Rostock; 1948 FDGB; 1953–55 Mitgl. des Bez.-Vorst. der IG Bau/Holz in Rostock; 1954 SED; 1954–62 Brigadier u. Mstr. bei der VEB Bauunion in Rostock; 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1955 Initiator der ersten Komplexbrigade u. 1959 maßgeb. beteiligt bei der Einführung des Objektlohns im Bauwesen; 1956–60 Mitgl. des ZV der IG Bau/Holz; 1958–64 Mitgl. der SED-BL Rostock; 1959–72 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB u. bis 1968 seines Präs.; 1959 Studium an der Ing.-HS Wismar; 1962–89 Baultr. im VEB Wohnungskombinat in Rostock; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer; Nov. 1963–Jan. 1990 Mitgl. des Staatsrats; 1963 Kand., 1967–76 Mitgl. des ZK der SED; 1983 VVO. *HME*

Streich, Joachim

13.4.1951

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Wismar; Vater Kraftfahrer; POS; 1967–70 Ausbildung zum Schaltanlagenmonteur; 1970–72 im Beruf tätig; ab 1958 Fußballspieler, anfangs bei Aufbau bzw. der Turn- u. Sportgemeinschaft Wismar, 1967–75 beim FC Hansa Rostock, 1975–85 1. FC Magdeburg; 1968 DDR-Juniorenmeisterschaft mit FC Hansa Rostock; 1972–75 Studium der Verkehrsökonomie in Dresden; 1975–84 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; dreimal DDR-Pokalsieger; 98 (bzw. 102) Länderspiele; 55 Länderspieltore; 42 Europacup-Spiele; 19 Spiele in der Olympiiauswahl: 1972

Olymp. Spiele: 3. Platz; 1979 u. 1983 DDR-Fußballer des Jahres; erfolgreichster Torschütze der DDR-Oberliga (229 Treffer in 378 Spielen) u. Rekord-Nationalspieler mit 102 Länderspielen; 1985–90 Trainer beim 1. FC Magdeburg; Juni 1990–März 1991 Trainer bei Eintracht Braunschweig.
1992/93 Sportl. Dir. beim 1. FC Magdeburg; 1993–96 Mitarb. des Sozialmin. Sachsen-Anh.; Bewegungsberater einer Krankenkasse; tätig für den Sportartikelhersteller Nike; ab 1996 Präs. von Fortuna Magdeburg; Dez. 1996–Juni 1997 Trainer vom FSV Zwickau (Nachf. von Gerd Schädlich); seit 2005 Kicker der American Footballmannschaft Magdeburg Virgin Guards; bis 2006 Mitgl. im Verwaltungsrat des 1. FC Magdeburg; Kolumnist des »Kicker«; arbeitet in einem Sportgeschäft in Magdeburg. *KIG; OWR*

Streisand, Joachim

18.10.1920–6.1.1980

Historiker, Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Berlin; Eltern Buchhändler; 1938 Abitur; 1938/39 Univ. Rostock, 1939–42 Univ. Berlin, Studium der Philos., Geschichte, Kunstgeschichte, Anglistik, Romanistik, Psychol.; 1942 Relegation wegen jüd. Herkunft; 1942–44 kriegsdienstverpflichteter Laborarb., 1944 Arbeitslager Jena; März 1945 Flucht aus Jena, anschl. bis Mai 1945 illeg. in Berlin.

1945 stellv. Ltr. des Schulamts Berlin-Charlottenburg; 1946–48 Doz. an der VHS Berlin-Charlottenburg; 1947/48 Halbtagsstellung am DIZ; 1948 SED; 1948–51 wiss. Aspirant an der Univ. Berlin; 1950 Lehrbeauftr. für Musikgeschichte am Staatl. Konservatorium; später Lehrer für Gegenwartskunde am DEFA-Studio; 1951/52 Assistent an der HU Berlin; 1952 Diss. über die Soziol. Karl Mannheims; seit 1951 Vorlesungen an der HU Berlin über neuere dt. Geschichte; 1952 stellv. Abt.-Ltr. u. 1953–55 Abt.-Ltr. für den Zeitabschnitt 1848–95 am Museum für Dt. Geschichte; 1953 Mitbegr. der »Ztschr. für Geschichtswiss.« (ZfG), 1953–57 nebenamtl. Red.-Sekr. der ZfG; 1956–63 wiss. Ref. an der AdW; 1962 Habil. über das Geschichtsdenken von der Frühaufklärung bis zur Klassik; 1963 Prof. mit Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für dt. Geschichte an der HU Berlin; 1964–69 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1968–80 Präs. der Hist.-Ges.; 1969 ord. Prof.; 1969 NP; 1969–74 Dir. der Sekt. Geschichte der HU Berlin;

1971/72 in dieser Funktion an der pol. motivierten Relegation u. Maßregelung von 13 Studenten beteiligt; 1975 Ord. Mitgl. der APW; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: dt. Geschichte seit 1789; Geschichtsdenken in der Zeit der Aufklärung u. Klassik; Geschichte, Theorie u. Methodol. der Geschichtswiss.; seit 1955 Mitgl. u. seit 1962 Ltr. des Autorenkoll. für ein marxist.-leninist. Lehrbuch zur dt. Geschichte.

Publ.: Um die Einheit Dtl. Berlin 1953; Dtl. von 1789 bis 1815. Berlin 1959; Geschichtsdenken von der dt. Frühaufklärung bis zur Klassik. Berlin 1964; Dt. Geschichte in einem Band. Berlin 1968; Kultur in der DDR. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Schleier, H.: J. S. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Beiträge zur Geschichte der HU Berlin (1982) 6. *ISK*

Streit, Hermann

19.6.1909–21.11.1996

Staatssekretär im Ministerium für Handel u. Versorgung

Geb. in Greisitz (Krs. Sagan, Schles./Grzyce, Polen); Vater Häusler, Weber u. Fabrikarb.; 1915–23; Volksschule; 1923–25 Ausbildung zum Textilarb.; anschl. zeitw. arbeitslos; 1927 KJVD u. KPD; im KJVD UB-Org.-Ltr.; ehrenamtl. KPD-Funktionär; 1930 Verhaftung, Prozeß wegen »schweren Aufruhrs«, verurteilt zu neun Mon. Gefängnis; 1930 zweiter Prozeß wegen »schwerer u. gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge« (Auseinandersetzung mit der SA), verurteilt zu 21 Mon. Gefängnis, Sommer 1932 aus dem Gefängnis entlassen; anschl. bis März 1933 Org.-Ltr. der KPD Breslau; ab März 1933 illeg. pol. Arbeit; Instrukteur der KPD-BL Breslau für Glogau, Fraustadt, Schlichtingsheim; Juli 1933 nach Berlin; Jan. 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934/35 Ausbildung zum Dreher in der Landw. Maschinenfabrik in Saratow; 1935/36 Schüler der kommunist. Univ. der Völker des Westens in Moskau; dazw. 1935 einige Wochen Arbeiter in der Kugellagerfabrik Kaganowitsch in Moskau; Sept. 1936 nach Spanien, Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; dort Sept. 1936–März 1937 Ltr. der »Kaderarbeit« im Thälmann-Bat.; anschl. zuständig für die Zensur der gesamten dt.-spr. Korrespondenz der Interbrigaden in Albacete; Frühj. 1938 Lehrgang an der Offizierschule Pozo-Rubio in Albacete; anschl. dt. Instrukteur der XI. Brigade; geriet Anf. April 1938 bei Batea-Villa-Alba in Ge-

fangenschaft, April 1938–Nov. 1941 Internierung in Spanien (KZ u. Zwangsarbeitslager), dann Auslieferung an die Gestapo; Ende 1941 Überstellung nach Dtl., 1942 Prozeß aus dem Jahr 1933 wegen »Vorber. zum Hochverrat«, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, bis 1944 Haft in Liegnitz, Breslau, Glatz, 1944/45 KZ Mauthausen; hier Blockältester, Mitgl. der illeg. Parteilgt., später Mitgl. der illeg. Militär-lgt.

Juli 1945 nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1946–49 HA-Ltr. für Handel u. Versorgung bzw. Ministerialdir. u. stellv. Min. in der Provinzialverw. bzw. Landesreg. Brandenb.; 1949 1. Geschäftsf. der HO; 1949–58 HA-Ltr. Erfassung u. Aufkauf im Min. für Handel u. Versorgung bzw. Staatssekr. für Erfassung u. Aufkauf landw. Erzeugnisse; 1955 VVO; später KMO; 1958–65 Ltg. der Abt. Land- u. Forstw.; Erfassung der SPK; ab 1965 Rentner u. wiss. Berater beim Landw.-Rat der DDR.

SiK; BRB

Streit, Josef

9.6.1911–3.7.1987

Generalstaatsanwalt

Geb. in Friedrichswald (b. Reichenberg, Böhmen/Bedřichov, Tschechien); Vater u. Mutter Glasarb.; 1916–21 Volksschule in Friedrichswald, 1921–24 Bürgerschule; 1925–29 Ausbildung zum Buchdrucker in Gablonz/Jablonec (ČSR); 1925–38 KJV, 1936–38 Vors. der KL Reichenberg; 1929/30 im Beruf tätig; 1930 KPČ; 1930 arbeitslos, Wanderschaft in Dtl.; 1930–33 u. 1936–38 Buchdrucker in Jablonec; 1933–35 Wehrdienst in der tschech. Armee, Gefr.; 1935/36 arbeitslos; 1938 verhaftet, ab Mai 1939 KZ Dachau u. Gusen, bis 5.5.1945 KZ Mauthausen.

1945/46 KPD/SED; 1945 Angest. im Gemeindeamt Bedrichow; 1945/46 Instrukteur der KPD-KL Schönberg (Mecklenb.); 1946/47 Richterschule in Schwerin; 1947–49 Richter am Amtsgericht Schönberg; 1949 Lehrgang an der DVA; 1949–51 Hauptref. im Min. für Justiz; 1951–53 Staatsanwalt bei der Obersten Staatsanwaltschaft bzw. beim Gen.-Staatsanwalt; 1953/54 Instrukteur des Sektors Justiz der Abt. Staatl. Verw. des ZK der SED; 1954–61 Sektorenlr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK der SED; 1957 Fernstudium an der DASR Potsdam; 24.1.1961–1986 Gen.-Staatsanwalt der DDR (Nachf. von → Ernst Melsheimer); 1962–87 VDJ; maßgeblich beteiligt an der Ausarbeitung des Rechts-

pflegeerlasses des Staatsrats vom April 1963 u. a. gesetzgeb. Arbeit, insbes. im Strafrecht; 1963–87 Mitgl. des ZK der SED; 1965 Prom. zum Dr. jur. an der HU Berlin; 1976 u. 1986 KMO; 1971 VVO; 1977 Dr. jur. h. c. der FSU Jena; Juni 1986 Ruhestand.

Publ.: Vierzig Jahre pol. Mord. Berlin 1960; Entschleierte Justiz. Berlin 1962; Nur ums Strafen geht es nicht. Berlin 1976; Recht in unserer Zeit. Berlin 1976. *HME*

Streit, Petra

6.10.1952

Frauenrechtlerin

Geb. in Grimma; Vater Bauökonom, Mutter SED-Funktionärin; aufgew. bei der Großmutter u. im Kinderheim; nach dem Schulabschl. Berufsausbildung als Rinderzüchterin; versch. berufl. Tätigkeiten, u. a. Versuchstechnikerin an der KMU Leipzig, Sachbearb., Musikalienhändlerin; 1977 Umzug nach Berlin; Beschäftigungen als Haushaltshilfe bei der Volkssolidarität, Eisverkäuferin, Geologiehelferin, Fabrikarb.; seit 1979 Mitgl. einer Frauenselbsthilfegr.; 1981 Ltr. einer Beratungsstelle des DFD, nach Ablehnung ihres Projekts für ein Frauenzentrum in Berlin-Pankow wegen »abweichender« frauenpol. Auffassungen entlassen; seit 1983 Mitgl. der Gruppe »Frauen für den Frieden«; Mitinitiatorin eines jährl. DDR-weiten Frauengr.-Treffens unter dem Dach der ev. Kirche; 1984 Wechsel nach Weimar; Mitgl. der Frauengr. Weimar; 1987 Mitbegr. der Frauen-Teestube in Weimar; 1987 Vortragsreihe zum Thema »Gewalt gegen Frauen«; illeg. Fragebogenuntersuchung »Gewalterfahrungen von Frauen in der DDR«; 1988 Praktikantin beim Ev. Frauenwerk Thür.; ab Sept. 1989 Ref. für offene Frauenarbeit bei der Frauenhilfe der Kirchenprovinz Sachsen; Sept. 1989 Mitbegr. der Initiative »Frauen für Veränderung« (Zusammenschl. mehrerer Thür. Frauengr.), Dez. 1989 Gründungsmitgl. des Unabh. Frauenverb. (UFV) u. Mitautorin der UFV-Satzung, ab Febr. 1990 Sprecherin des UFV.

Ab 1990 Fernstudium der Sozialarbeit u. Sozialpädagogik am Diakon. Qualifikationszentrum Berlin u. zugl. tätig als Sozialarb. im Frauenhaus Weimar; 1993 Abschluß als Dipl.-Päd.; bis 1992 Bundessprecherin des UFV; seit 1993 Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen; 1994 Wahl in den Stadtrat von Weimar; 1996–2003 hauptberufl. Vorstandsmitgl. der Heinrich-Böll-Stiftung; seitdem wieder in Weimar. *JaW*

Streletz, Fritz

28.9.1926

Chef des Hauptstabs der NVA

Geb. in Friedrichsgrätz (Krs. Oppeln, Oberschl./Grodziec, Polen); Vater Bergmann; 1933–41 Volksschule in Friedrichsgrätz u. Eschenrode (b. Magdeburg); 1936–41 Dt. Jungvolk der HJ; 1941–43 Schüler an der Heeres-Uffz.-Vorschule in Deggendorf; 1943/44 RAD, 1944/45 Wehrmacht (Infanterie), Uffz.; EK; 15.2.1945–Okt. 48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948/49 Kursant der KVP Zerst, Gruppenführer; 1949 Zugführer der VP-Bereitschaft Bernburg; dann deren Stabschef in Dommitzsch; 1949/50 Stellv. Ausbildung VP-Bereitschaft Kirchmöser; 1950 Ltr. VP Bereitschaft Frankenberg; 1953/54 HV Ausbildung; 1951 Stellv. Ausbildung VPD Prenzlau, VP-Oberrat; 1951/52 Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); 1952/53 Ltr. KVPD Großenhain, dann Oranienburg; 1953/54 stellv. Ltr. KVPD Halle; 1954/55 Offiziers-HS Dresden; 1955/56 stellv. Chef Territorialverw. Süd; 1956–59 1. stellv. Chef Militärbez. III (Leipzig); 1959–61 Offiziershörer an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1961–64 Chef des Stabs des Militärbez. III; 1964 Gen.-Major; 1964–72 stellv. Chef des Hauptstabs für operative Fragen der NVA u. Chef; 1972–78 stellv. Chef. der Operativen Verw., 1969 Gen.-Ltn.; ab 1971 Sekr. des NVR; 1976 VVO; 1979–89 stellv. Minister für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Heinz Keßler) u. Chef des Hauptstabs der NVA, 1979 Gen.-Oberst; 1984 KMO; 1989/90 Überprüfung durch den NVA-Aussch. von Amtsmaßbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine strafrechtl. Konsequenzen; 1.1.1990 Ruhestand.

Mai 1991 Ermittlungsverfahren wegen »Anstiftung zum Totschlag«, U-Haft, 12.11.1992 Prozeßbeginn gem. mit → Erich Honecker u. a.; 16.9.1993 vom Berliner LG zu fünf Jahren u. sechs Mon. Haft verurteilt, unter Auflage außer Vollzug gesetzt; im Juli 1994 bestätigte der BGH, im März 2001 der Europ. Gerichtshof für Menschenrechte das Strafmaß.

Publ.: Die Verbrechen der NATO. Berlin 2000.

Sek.-Lit.: Wagner, A., Ehlert, H. (Hrsg.): Genosse General! Berlin 2003.

HME

Stempel, Horst

16.6.1904–4.5.1975

Maler, Grafiker

Geb. in Beuthen (Oberschles./Bytom, Polen); ab 1918 Lehre als Dekorationsmaler; 1922–26 Studium bei Otto Mueller u. Oskar Moll an der Breslauer Kunstakad., dann bei Karl Hofer in Berlin; 1933 Emigr. nach Paris; 1939 Internierung in Südfrankreich; 1941 Auslieferung nach Dtl.; Kriegsdienst in einer Strafkomp.

1945 Rückkehr nach Berlin; 1945–47 freischaff. in Berlin, u. a. Zeichner für die Zschr. »Ulenspiegel«; 1946 SED; Beteiligung an der Allg. Dt. Kunstausstellung in Dresden; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft der in der SED organisierten Künstler in Berlin; 1947 Berufung an die HS für angewandte Kunst Berlin-Weißensee; Teiln. an der Ausstellung »Meisterwerke dt. Bildhauerei u. Malerei« im Zeughaus Berlin; Protagonist der Wandbild-Bew.; 1947/48 Wandbild »Trümmer weg, baut auf« für die Schalterhalle des Bahnhofs Berlin-Friedrichstraße; Wandbild-Entwürfe für das Stahlwerk Hennigsdorf (mit → Arno Mohr u. → René Graetz), 1949 Ausstellung der Entwürfe auf der 2. Dt. Kunstausstellung in Dresden; 1949–53 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1950 Umzug von Berlin (West) nach Berlin (Ost), Beginn von Arbeiten für ein Wandbild in der SED-LPS Ballenstedt (Harz) im Auftrag der VVB Mansfeld; nach Bezeichnung des »Formalismus« durch → Wladimir S. Semjonow (Ps. N. Orlow »Wege u. Irrwege der mod. Kunst«, Tägl. Rundschau, 20/21.2.1951) Übertünchung des Bildes im Bahnhof Berlin-Friedrichstraße, Zerstörung der Entwürfe für Hennigsdorf u. Beseitigung der Wandbilder in Ballenstedt; 1952 Bitte um Beurlaubung vom Lehramt an der Kunst-HS; Jan 1953 Vorladung vor die Staatl. Kunstkommission, Vorwurf der »Sabotage soz. Erziehungsarbeit«, anschl. Flucht nach Berlin (West); nach Ablehnung der Notaufn. erfolgr. Klage auf Zuzugsgenehmigung beim Verw.-Gericht; gest. in Berlin (West).

Werke: Triptychon »Nacht über Dtl.« 1945/46; Selbstbildnis mit zum Halse greifender Hand. 1951.

Sek.-Lit.: Feist, G.: Das Wandbild im Bahnhof Friedrichstraße – eine H. S.-Dokumentation 1945–55. In: Zone 5 – Kunst in der Viersektorenstadt 1945–51. Berlin 1989 (hrsg. von E. Gillen u. D. Schmidt); Saure, G.: Nacht über Dtl. – H. S. Leben u. Werk. In: Schriften der Guernica-Ges. 2. Hamburg 1992; Schönfeld,

M.: Das »Dilemma der festen Wandmalerei«. Die Folgen der Formalismus-Debatte für die Wandbildbew. in der SBZ/DDR 1945–55. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996 (Hrsg. von G. Feist u. a.). *AnS*

Stresemann, Erwin
22.11.1889–20.11.1972

Zoologe

Geb. in Dresden; Vater Apotheker; 1908 Abitur am humanist. Vitzthumschen Gymnasium in Dresden; 1908–10 Studium der Med. u. Naturwiss., insbes. Zool. an den Univ. Jena u. München; 1910–12 Zoologe in der II. Freiburger Molukken-Expedition; 1912–14 Studium der Zool. an der Univ. Freiburg i. Br.; daneben zoolog. u. linguist. Auswertung der Expedition; 1914–18 Militärdienst, Lt. der Reserve; 1918–20 Studium der Zool. an der Univ. München; 1920 Dr. phil.; 1918–21 wiss. Hilfsarb. bei der Zoolog. Staatssammlung München; 1921 Assistent u. Verwalter der Ornitholog. Abt. des Zoolog. Museums der Univ. Berlin; 1924–61 Kustos u. Vorstand der Ornitholog. Abt.; 1930 Titularprof.; 1922–45 Gen.-Sekr. der Dt. Ornitholog. Ges. (DOG); 1941–42 Militärdienst, Hptm. der Reserve. 1946–61 Prof. mit Lehrauftrag für Zool. der Univ. (ab 1949 HU) Berlin; Wohnsitz in Berlin (West); 1952–59 Zweiter Dir. u. 1957–59 kommissar. Dir. des Zoolog. Museums der HU Berlin; 1949–67 Präs., dann Ehrenpräs. der DOG; arbeitete auch nach Em. u. Mauerbau regelm. am Zoolog. Museum der HU; 1954 Mitgl. der Leopoldina; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1959–61 kommissar. Vors. der DAW-Sekt. für Biol.; 1959–69 Vors. der Alexander-v.-Humboldt-Kommission; 1969 Auswärt. Mitgl. der DAW; 1955 NP; 1960 VVO; gest. in Berlin (West).

Hauptarbeitsgebiete: Ornithol., Evolutionsbiol. u. Zoologiegesch.; E. S. galt als Gewährsmann für die Einheit der dt. Ornithologen.

Publ.: Aves. Handbuch der Zool. VII/2. Berlin 1927–34; Die Entw. der Ornithol. von Aristoteles bis zur Gegenwart. Berlin 1951; Die Vögel Deutschlands. Berlin 1955 (mit R. Scholz); Exkursionsfauna von Dtl. 4 Bde. Berlin 1955–69 (Hrsg.); Die Mauser der Vögel. Berlin 1966 (mit V. Stresemann); Schriftenverz. (zusammengestellt v. I. Jahn). In: Mitteilungen des Zoolog. Museums Berlin (1970) 46.

Sek.-Lit.: Stephan, B.: Die Geschichte der Ornithol. in Berlin. In: Wiss. Ztschr. HU Berlin, math.-naturwiss. Reihe (1985) 34; Mayr, E.:

E. S.: In: Dictionary of Scientific Biography (1990) 17; Wunderlich, K.: E. S. – ein Leben für die Wissenschaft. In: Mitteilungen des Zoolog. Museums Berlin (1991) 67; Tembrock, G.: E. S. u. die Verhaltensforschung. Ebd.; Jahn, I.: E. S. Beitrag zur Biologiegeschichte. Ebd.; Nachrufe: Mauersberger, G. In: Mitteilungen des Zoolog. Museums Berlin (1973) 49; Mayr, E.: E. S. In: Verhandlungen der Dt. Zoolog. Ges. (1974) 67. *EkH*

Strittmatter, Erwin
14.8.1912–31.1.1994

Schriftsteller

Geb. in Spremberg; Vater Bäcker u. Kleinbauer, Mutter Schneiderin; Volksschule in Bohsdorf (Krs. Spremberg), Realgymnasium bis zur mittleren Reife in Spremberg; 1930–32 Ausbildung zum Bäcker; 1932–34 im Beruf tätig; 1934–37 Tierpfleger im Tierpark Dinslaken, auf einem Mustergut u. in versch. Betrieben; Arbeit als Kellner u. Tierwärter; 1934 kurz. »Schutzhaft« in Döbern wegen des unbegr. Vorwurfs kommunist. Prop.; 1937–41 Hilfs- bzw. Facharb. in der Thür. Zellwolle AG; 1941 eingezogen zur Schutzpolizei; Oberwachtmstr. (Schreiber beim Bat.-Stab) in Reserve-Polizei-Bat. 325 in Jugosl., Österreich, Finnland u. Griechenland; 1944 Film- u. Bildstelle der Ordnungspolizei in Berlin; Feb. 1945 Desertion bei der Verlegung der Dienststelle. 1945 Arbeiter auf dem Obstgut Saalfeld; dann Bäcker in der Bäckerei des Vaters u. Kleinbauer; 1946 Schutzverb. Dt. Autoren, später DSV; 1947 Neusiedler, Amtsvorsteher u. Standesbeamter in Bohsdorf; 1947 SED; Besuch der KPS; 1948 KB; 1948–51 Lokalred. der »Märk. Volksstimme«; 1950 Sonderlehrgang für Kulturred. an der PHS; ab 1951 freischaff. Schriftst.; 1953 u. 1955 NP; 1959 1. Sekr. des DSV u. Mitgl. der DAK; 1969–83 Vizepräs. des DSV; Mitgl. des Präs. des SV bis 1978; 1974 KMO; 1976 NP; 1982 VVO; 1964 u. 1984 NP; 1987 Held der Arbeit; in zweiter Ehe verh. mit → Eva S.; lebte als Mitgl. einer LPG in Dollgow (Brandenb.); gest. in Schulzendorf (b. Gransee).

Seit Beginn der liter. Arbeit bemüht um Vermittlung zw. Volksleben, soz. Weltansicht u. eigenständ. Schreibweise (u. a. »Ochsenkutscher« 1950, Drama »Katzgraben« mit → Bertolt Brecht 1953, »Tinko« 1955); kontroverse Diskussion um den Roman »Ole Bienkopp« (1963), bes. nach der zweiten Bitterfelder Konferenz, die 1964 repräsentative soz.-realist.

Darstellungen forderte; weitere wichtige Werke: »Wundertäter« 3 Bde. (1957, 1973, 1980); große Popularität erreichten die zeitkrit., teils autobiogr. Schilderungen der Kindheits- u. Jugenderlebnisse in »Der Laden« 3 Bde. (1983, 1987, 1992), 1999 TV-Verfilmung.

Publ.: Stücke. Berlin 1967; Meine Freundin Tina Berte. Berlin 1977; Selbstermunterung. Berlin 1981; Lebenszeit. Berlin 1987; Die Nachtigall – Geschichten. Berlin-Weimar 1989.

Sek.-Lit.: Böttcher, K.: E. S. Berlin 1980; E. S.: Leben u. Werk. Analysen, Erörterungen, Gespräche. Berlin 1984; Brandt, L.: Die E. S.-Legende. MDR 1998 (Film); Drommer, G.: E. S. – des Lebens Spiel. Eine Biogr. Berlin 2000; Strittmatter, E.: E. S. – Eine Biogr. in Bildern. Berlin 2003. *BRB*

Strittmatter, Eva, geb. Braun

8.2.1930

Schriftstellerin

Geb. in Neuruppin; Vater Angest.; 1947–51 Studium der Germanistik in Berlin; 1951–53 wiss. Mitarb. beim DSV; SED; 1953/54 Lektorin im Kinderbuchverlag Berlin; seit 1953 im Red.-Beirat u. 1959/60 Red. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; Mitgl. des DSV-Vorst.; 1975 Heinrich-Heine-Preis; 1985 PEN-Zentrum DDR; 1987 NP; veröff. Kinderbücher, wurde populär mit ihrem Lyrikband »Ich mach ein Lied aus Stille« u. dem Buch »Briefe aus Schulzenhof« (1977) mit Auskünften über Leben u. Werk ihres Ehemanns → Erwin S.

Publ.: Poesie u. andere Nebendinge. Berlin, Weimar 1983; Mai in Piest'any. Berlin, Weimar 1986; Die heiml. Freiheit der Einsamkeit. Gedichte. Berlin, Weimar 1989; Unterm wechselnden Licht. Berlin 1990; Zwiegespräch. Berlin 1999; Einst hab ich drei Weiden besungen. Berlin 1999; Du liebes Grün. Berlin 2000 (mit Erwin S.). *LeK; BRB*

Strobel, Horst

30.7.1936

Ingenieur, Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden
Geb. in Woltersdorf (b. Magdeburg); Vater Arbeiter; OS; 1950 FDJ; Abitur, 1954/55 Vorkurs im Werk für Signal- u. Sicherungsanlagen in Berlin-Treptow, 1955–59 Studium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1959–66 Mitarb. am Inst. für Regelungs- u. Steuerungstechnik der DAW; 1966 Prom. zum Dr.-Ing., 1967 Doz., 1973 Habil., 1974 Prof. für Regelungs-

technik u. Prozeßsteuerung an der HS für Verkehrswesen in Dresden, 1982 Dir. des dortigen Zentrums für Prozeßautomatisierung; 1985 stellv. Dir. des Zentralen Forschungsinst. des Verkehrswesens in Berlin; 1977 u. 1987 NP; 1986 korr. Mitgl. der AdW; 1989 Prorektor u. 1990/91 Rektor der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden.

1991 Prof. u. Institutsdir. an der TU Dresden, 2004 em.; lebt in Dresden. *AnH; DiH*

Strobel, Rudi

24.11.1928

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Altenhain; Vater Arbeiter; Volksschule; 1943 kfm. Lehre; 1944 RAD.

1945 KPD; 1945–47 Arbeiter; 1947 FDJ-Sekr.; 1948 Einstellung bei der VP, Grenzpolizei, dann Bereitschaftspolizei; 1950 Mitarb. der HV für Ausbildung des MdI; 1951 Einstellung beim MfS als operativer Mitarb. der HA I (Abwehr in den VP-Bereitschaften); 1951 techn. Mitarb. in der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1954 Versetzung zur HA II (Spionageabwehr), 1959 dort Abt.-Ltr.; 1962–65 Ltr. der Operativgr. Moskau des MfS; 1965 Ltr. der Abt. M (Postkontrolle); 1970/71 u. 1973–77 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1985 Gen.-Major; 1988 VVO; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Stroux, Johannes

25.8.1886–25.8.1954

Altphilologe, Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Rektor der Universität Berlin

Geb. in Hagenau (Elsaß); Vater Gymnasialprof.; Gymnasium, Abitur; 1904–09 Studium der Philol. u. Geschichte an den Univ. Straßburg u. Göttingen; 1909 Prüfung für das höhere Lehramt; 1911 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Straßburg; 1911/12 Studienreisen nach Italien, Frankreich u. England; 1914 Habil. an der Univ. Straßburg; 1914 hier Privatdoz. u. Assistent am Philolog. Seminar; 1914 a. o., 1917 ord. Prof. für klass. Philol. an den Univ. Basel, 1922 Kiel, 1923 Jena, 1924 München, 1935–54 Berlin; hier zugl. Dir. des Inst. für Altertumskunde; seit 1929 Mitgl. mehrerer AdW u. wiss. Ges.; 1937 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW; 1939–45 Vertreter des Verb. dt. AdW in der Union Académique Internationale u. zugl. deren Vizepräs.

1945 kommissar. Präs. der Preuß. AdW; 1946 Dr. jur. h. c. der Univ. Leipzig; 1946/47 Rektor der Univ. Berlin; 1946–51 Präs., 1951–54 Vizepräs. der DAW; 1946–54 Dir. des Inst. für hellenist.-röm. Philos. der DAW u. Vors. mehrerer Akad.-Kommissionen; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Präs. der Ges. für Frieden u. gute Nachbarschaft mit Polen; 1950 NP; Mitgl. in zentr. Gremien der DSF u. des KB; VVO; gest. in Berlin.

Forschungs- u. Publikationstätigkeit bes. zur latein. Sprache u. zum röm. Recht, zur Papyrolog., Epigraphik u. röm. Lit.-Geschichte; Hrsg. der »Dt. Lit.-Ztg.« (1947–54), Mithrsg. der Ztschr. »Philologus« u. »Antike«; umfgr. wissenschaftsorganisator. Tätigkeit.

Sek.-Lit.: Bibl. In: Die DAW 1946–1956. Berlin 1956. *BRB*

Strube, Otto

20.5.1907–22.7.1964

Agronom; Direktor des VEG Schwaneberg Geb. in Grasleben; Vater Landwirt; vierjährige Volksschule, dann Landw. Oberrealschule in Helmstedt; landw. Lehre auf d. Rittergut Seggerde; anschl. beschäftigt in der Staatsdomäne Haynsburg (b. Zeitz); Inspektoren- u. Rentmeisterprüf. bei der Dt. Landw.-Ges.; 1930–39 verantw. Beamter auf d. Gut Dalchau; 1939–44 Kriegsteiln., Ofw.; anschl. bis 1948 sowj. Gefangenschaft, dort als ltd. Agronom tätig.

Nach der Entlassung in die SBZ zunächst Materialabrechner im Energiebez. Weferlingen; dann Hauptbuchhalter bzw. Ltr. eines VEG in Gardelegen; 1952 durch das Min. für Land- u. Forstw. beauftragt mit dem Aufbau eines Großguts in Schwaneberg (Krs. Wanzleben) aus herrenlosen u. devastierten Flächen, seitdem bis zu seinem Tode Dir. des VEG Schwaneberg; 1957 NP; 1962 Ord. Mitgl. der DAL.

Unter der Ltg. O.S.s u. in Kooperation mit dem Inst. für Pflanzenzüchtung Bernburg entw. sich das VEG Schwaneberg zu einem Musterbetrieb mit internat. bekannter Saatguterzeugung (zahlr. Delegationsbesuche u. Fachkolloquien) in hohen Anbaustufen sowie bes. Ergebnissen im Anbau von Silo- u. Grünmais. *SiK*

Struck, Wolfgang E.

16.2.1920–14.2.1989

Regisseur, Intendant des Berliner Friedrichstadtpalastes

Geb. in Soldin; Schauspielausbildung, 1939 erster Auftritt in Berlin; Soldat, nach Verwundung ab 1943 am Theater Koblenz.

Ab 1947 Oberspielltr. am Theater Wismar; 1951 Regiearbeit am Berliner Ensemble; Inszenierungen am Berliner Metropol-Theater, u. a. »Feuerwerk«; Regiearbeit für die DEFA (80 Folgen des satir. Magazins »Stacheltier«) u. für Unterhaltungssendungen des DFF; SED; ab 1961 Intendant des Berliner Friedrichstadtpalastes, inszenierte dort rund 90 Revuen (Versuch mit neuer Form »Palastical« wurde von den Besuchern nicht angenommen, danach wieder Revuen mit Handlungsfaden in Verbindung von Ballett, Musik, Artistik u. Wort); regelm. Gastregie für das Berliner Kabarett »Distel«; 1975 NP; 1978 Verantw. für dritte Spielstätte »Kleine Revue« im neuen Haus; maßgebl. Mitw. an der Konzeption für den neuen Friedrichstadtpalast (Eröffnung: 27.4.1984); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Carlé, W., Martens, H.: Kinder, wie die Zeit vergeht. Berlin 1987. *DiW*

Stubbe, Hans

7.3.1902–14.5.1989

Präsident der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Geb. in Berlin; Vater Schulrat; Realgymnasium; 1919–25 landw. Lehre u. Praxis; 1925–29 Studium der Landw. u. der Biol. an der Univ. Göttingen u. an der Landw. HS Berlin, Dipl.-Landwirt; 1927/28 Volontärassistent bei Erwin Baur am Inst. für Vererbungsforschung in Berlin; 1929 Prom. über experiment. Auslösung von Mutationen; 1929–36 Abt.-Ltr. am neugegr. Kaiser-Wilhelm-Inst. für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark); nach Maßregelung als Abt.-Ltr. Entlassung u. bis 1943 wiss. Mitarb. bei Fritz von Wettstein am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Biol. in Berlin-Dahlem; ab 1943 Aufbau u. Ltg. des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Kulturpflanzenforschung in Wien, 1945 Verlagerung des wiss. Materials nach Stecklenberg (Harz).

1945–67 Dir. des Inst. für Kulturpflanzenforschung Gatersleben der MLU Halle bzw. der DAW, Mutations- u. Evolutionsforschung, Hybridzüchtung, Aufbau einer Genbank der Kulturpflanzen; 1946 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Genetik der MLU Halle; 1947/48 Gründungsdekan der Landw. Fak.; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; NP; 1951–67 Gründungsmitgl. u. Präs. der DAL; 1960 NP; 1961 VVO; 1963 Erwin-Baur-Medaille der DAL; 1967 em.; 1968 Ehrenpräs. der DAL; Gründungsinitiator u. Ltr. der Arbeitsgemeinschaft für

Jagd- u. Wildforschung der AdL; 1963–86 Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion; Mitgl. des Vorst. des Forschungsrats; 1963–68 Mitgl. des Landw.-Rats; 1967 Vors. des wiss. Beirats für Landw. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; Mitgl. des KB-Präsidentsrats u. der Pugwash-Gruppe der DDR.

H. S. hatte in Gatersleben die Lehrsätze Trofim Lyssenkos auf dem Versuchsweg widerlegt u. entscheidenden Anteil daran, daß in der neugegr. DAL genetische Forschung weiter betrieben werden konnte; er war Mitgl. bzw. Ehrenmitgl. versch. in- u. ausländ. Akad., Dr. h. c. der Univ. Jena, Brno, Krakau u. Berlin; Hrsg. bzw. Mithrsg. versch. wiss. Periodika, u. a.: »Biolog. Zentralblatt«, »Kühn-Archiv«, »Beiträge zur Jagd- u. Wildforschung«; Autor zahlr. Veröff. zur Genetik u. Kulturpflanzenforschung mit z. T. mehrf. Aufl.

Publ.: Genetik. Jena 1963 (Hrsg.); Kurze Geschichte der Genetik bis zur Wiederentdeckung der Vererbungsregeln G. Mendels. Jena 1965; Grundlagen der Bewirtschaftung u. Hege der Wildbestände. Berlin 1973; Geschichte des Inst. für Kulturpflanzenforschung Gatersleben. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: H. S. – 80 Jahre. Festkolloquium der AdW u. der AdL. Berlin 1982; Käding, H.: Engagement u. Verantwortung. In: ZALF-Bericht (1999) 36 (Zentrum für Agrarlandschafts- u. Landnutzungsforschung). *SiK*

Stürmer-Alex, Erika

4.2.1938

Malerin, Grafikerin, Bildhauerin

Geb. in Wriezen (Oderbruch); Vater Buchhalter, Mutter Sekr., Händlerin, Landwirtin u. Bürgermstr.; OS in Wriezen, 1956 Abitur; danach FS für Werbung u. Gestaltung Berlin, Abbruch des Studiums; 1958–63 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee bei → Herbert Behrens-Hangler u. → Kurt Robbel; ab 1963 freischaff. in Woltersdorf (b. Berlin); 1967 VBK; ab 1969 Ltg. von Zeichenzirkeln; 1972 Beginn plast. Arbeiten; ab 1982 Verlegung des Wohn- u. Arbeitsorts auf ein Gehöft in Lietzen; 1978 Ltr. der Sekt. Malerei/Plastik des VBK Frankfurt (Oder); ab 1983 baugebundene Plastik; Ltg. von Malwochen in Lietzen.

1992 Förderpreis des Landes Brandenb.; Mitbegr. u. Mitarb. im Verein »Frauenkunst e. V. Endmoräne«; Kursltg. in einem Weiterbildungsseminar für Frauen im Kunsthof Lietzen, Brandenb.; 1996 Studienaufenthalt u. Ltg. ei-

nes Symposions in Brasilien; 1997 Wandbilder im Krankenhaus Beeskow; 1998 Foyergestaltung in der IHK Frankfurt (Oder).

Werke: Das Geheimnis. Öl auf Hartfaser, 1978; Brucherde. Latex, Erden, versch. Materialien auf Glasfaserstoff; Mozart in Venedig. Folge von Zeichnungen; Große Briefserie, 1978; Die schöne Melusine als Harlekin. Polyesterlaminat, 1991; Installation Sombra da Luz, 1996.

Publ.: Außerhalb von Mittendrin. Neues Kunstquartier im TIB 1991; Zw. Expressivität u. Sachlichkeit. Galerie Junge Kunst. Frankfurt (Oder) 1993.

Sek.-Lit.: Muschter, G.: Apollinisch-dionysisch. In: Bildende Kunst (1989) 5; Ebert, H.: Eine Werkstatt für kreativen Unsinn im Oderbruch. In: Gillen, E., Haarmann, R. (Hrsg.): Kunst in der DDR. Köln 1990; Rieger-Jähner, B. In: Kat. E. S.-A. Galerie Junge Kunst, Frankfurt (Oder) 1991; Badstübner-Gröger, S. In: Kat. E. S.-A. Galerie Alter Markt, Kulturamt Köpenick. Berlin 1992. *AnS*

Succow, Michael

21.4.1941

Ökologe, Umweltpolitiker

Geb. in Lüdersdorf (Krs. Bad Freienwalde); Vater Landwirt; OS; 1960–65 Biologiestudium an der EMAU Greifswald, Dipl.-Biologe; 1965–68 dort wiss. Assistent; für die Intervention der Warschauer Vertragsstaaten in der ČSSR verweigerte er 1968 die Unterschrift unter eine Resolution; 1969–73 Brigadeltr. im VEB Meliorationskombinat Frankfurt (Oder); 1970 Prom. zum Dr. rer. nat. mit einer Diss. zur Vegetation nordmecklenb. Flußtalmoore u. ihrer anthropogenen Umwandlung; 1971 LDPD; 1974–82 wiss. Mitarb. am Inst. für Bodenkunde Eberswalde der AdL; 1981 Prom. B zur landschaftsökolog. Typisierung der Moore; seit 1980 Vors. des Bez.-Vorst. Frankfurt (Oder) der Ges. für Natur u. Umwelt im KB; 1982–89 Forschungsgr.-Ltr. im Bereich Bodenkunde u. Fernerkundung des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg der AdL; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1987 Ernennung zum Prof. der AdL; 1987–89 Agrar-Consulting-Einsatz in Äthiopien; ab Jan. 1990 Stellv. des Min. für Naturschutz, Umweltschutz u. Wasserwirtschaft, verantw. für die Vorber. der Gesetzgebung zu Biosphärenreser-

vaten u. Nationalparks; Mitte Mai 1990 auf eigenen Wunsch ausgeschieden.

1990–92 F.D.P.; 1990/91 Gastprof. für angewandte Ökologie an der TU Berlin; anschl. Aufbau der Landesanstalt für Großschutzgebiete der Landesreg. Brandenburg.; ab Okt. 1992 Prof. u. Dir. des Botan. Inst. u. Gartens der EMAU Greifswald; Gründung eines eignen Studiengangs für Landschaftsökol. u. Naturschutz in Dtl.; 1990–2003 Vizepräs. des Naturschutzbunds Dtl.; 1993–96 Mitgl. des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Bundesreg.; Engagement für Nationalparkprogramme in Georgien, Kirgistan, auf Kamtschatka sowie in der Mongolei; mehrere wiss. Preise, u. a. Binding-Preis für Natur- u. Umweltschutz; 1997 Alternativer Nobelpreis für Naturschutz; 1999 Michael-Succow-Stiftung zum Schutz der Natur; als Initiator von Biosphärenreservaten u. Naturparks in der DDR beispielgebende Leistungen für den europ. Naturschutz; 2001 Bundesverdienstkreuz; Ehrenprof. der Univ. Bischkek (Kirgistan); seit 2003 Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Bundesstiftung Umwelt.

Publ.: Landschaftsökolog. Moorkunde. Jena 1988; Die Krise als Chance. Neuenhagen 2001. SiK

Such, Heinz

23.7.1910–28.12.1976

Rechtswissenschaftler

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Buchbinder; nach dem Abitur ab 1930 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig; 1930 SPD; 1933 KPD; Abbruch des Studiums; während der NS-Zeit als Versicherungsagent beschäftigt; Kriegsdienst u. amerik. Gefangenschaft.

1945 Forts. des Studiums in Leipzig; 1946 Erstes jur. St.-Ex.; anschl. Doz. an einer Ausbildungsstätte für sog. Volksrichter in Bad Schandau; 1947–49 Verw.-Ltr. des Rektorats der Leipziger Univ.; 1948 Prom. mit der Arbeit »Wirtschaftsplanung u. Sachmängelhaftung« (veröff.); 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Allg. Rechtslehre u. Zivilrecht sowie Dir. des Inst. für Zivilrecht; 1956 Prodekan; 1958 Dekan der Jur. Fak.; 1969 Ltr. des Bereichs Wirtschaftsrecht an der KMU Leipzig; seit 1952 Mitgl. des jur. Arbeitskrs. der DAW; 1967 Ord. Mitgl. der DAW; 1956–59 u. 1967–73 Präs. des Schiedsgerichts der Kammer für Außenhandel; 1957 NP; 1959 u. 1974 VVO; 1976 Dr. h. c. der KMU Leipzig.

Publ.: Die Bedeutung des Vertragssystems bei der Verwirklichung des Neuen Kurses. 1954.

JaW

Suhrbier, Max

12.10.1902–16.1.1971

Vorsitzender der LDPD, Stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Rostock; Vater Schlosser; Gymnasium, Abitur; anschl. 1921–24 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an der Univ. Rostock; 1925 Referendar u. Dr. jur.; bis zum Assessorexamen 1928 bei versch. Justiz- u. Verw.-Behörden in Rostock; 1929–33 Ref. für Siedlungsfragen im Landw.-Min. von Mecklenb.-Schwerin; 1933–45 Ref. im Finanzmin.; zul. Oberreg.-Rat in Schwerin.

1945 Ministerialrat im Finanzmin. des Landes Mecklenb.-Vorpom.; Jan. 1946 Mitbegr. des Landesverb. der LDPD, 1947–52 dessen 1. Vors.; 1946 Ltr. der Abt. Haushalt im Min. der Finanzen; 1946–50 Abg. des Landtags von Mecklenb., 1948–52 dort Min. für Finanzen; 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1952–59 stellv. Vors. des Rats des Bez. Schwerin u. Vors. des BV der LDPD; 1949–58 Mitgl. der Länderkammer; 1950–58 u. 1963–71 Abg. der Volkskammer, 1950–58 Mitgl. des Rechtsaussch.; 1959/60 stellv. Finanzmin. u. 1960–65 Stellv. des Vors. des Min.-Rats der DDR; seit 1960 Mitgl. des Präs. des NR; 1960–67 Vors. der LDPD (Nachf. von → Hans Loch), anschl. Ehrenvors.; seit 1963 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; VVO.

Publ.: Die Theorie der unselbst. (fiduziarischen) Stiftung. Rostock 1925; Liberale Pol. für Dtl. Schwerin 1951; Die Machtkonzentration der Monopole in Westdtl. u. ihre Folgen. Berlin 1962; Ein Blick zurück ins Leben. Letzte Gespräche, aufgezeichnet von J. Flatau. Berlin 1973. HME

Süss, Hans

20.4.1935

Hauptinspekteur der NVA, Kommandeur der Militärakademie »Friedrich Engels«

Geb. in Buchholz (Krs. Annaberg); Vater Arbeiter; Grund- u. OS in Annaberg-Buchholz; 1949 FDJ; 1953 Eintritt in die KVP, Kursant bei der VP-Dienststelle Torgau; 1953–56 Studium an der HS der Offiziere in Dresden; 1955 SED; 1956–60 Offiziershörer an der Militärakad. der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1961 1. Stellv. des Kdr. des Funktechn. Regt. 4, 1961/62 dessen Stabschef; 1962–65 Stellv.

des Chefs, 1965–75 Chef der Funktechn. Truppen der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV); 1972 Oberst; 1974–76 Studium an der Generalstabsakad. der UdSSR; Sept. 1976–Okt. 1978 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 1. Luftverteidigungsdiv.; 1978–89 Kdr. der Offiziers-HS der LSK/LV »Franz Mehring« in Kamenz; 1979 Generalmajor, 1988 Generalltn.; Dez. 1989–Jan. 1990 Hauptinspekteur der NVA, März 1990 Kdr. der Militäarakad. »Friedrich Engels« in Dresden, 30.9.1990 Entl. *AnH*

Süß, Rainer

2.2.1930

Opernsänger u. Entertainer

Geb. in Chemnitz; 1935 Umzug der Familie nach Leipzig, ab 1940 Besuch der Thomaschule u. bis 1946 Mitgl. des Thomanerchors; 1945 Chorknabe in der Aufführung von »Eugen Onegin« an der Leipziger Oper, ab 1946 priv. Gesangunterricht bei Otto Lindner u. Studium bei Hans Lissmann u. Paul Reinecke; 1953–56 beim Rundfunkchor Leipzig, anschl. Basscharge am Stadttheater Bernburg, 1957–59 Baßbuffo am Landestheater Halle (Saale), 1959–91 an der Staatsoper Berlin; 1962 Ehrentitel »Kammersänger«; 1965–67 Gastspiel am Landestheater Hannover, 1966 Titelpartie in der Uraufführung von → Paul Dessaus »Puntilla«; 1967 NP; 1970 Partie des »Kowaljoff« in der dt. Inszenierung von D. Schostakowitschs Oper »Die Nase«; zahlr. Gastspiele im Ausland, u. a. in Budapest, Florenz, Frankfurt (Main), Lausanne, Moskau, Paris, Wien; 1968–85 Moderator von 100 Ausgaben der populären TV-Unterhaltungssendung »Da liegt Musike drin« aus dem Leipziger »Haus der Heiteren Muse«.

1990 SPD, im Mai Wahl in die letzte Ost-Berliner Stadtverordnetenversamml., 1991 Wahl ins Berliner Abgeordnetenhaus; Beurlaubung von der Staatsoper, seitdem freiberufl. Sänger, 1998 offz. Abschied von der Bühne, danach gelegentl. Auftritte, u. a. 2004 bei den Elbland-Festspielen in Wittenberge u. versch. Classic Open Air-Veranstaltungen; zahlr. Rundfunk- u. Plattenaufnahmen. *JaW*

Swillms, Ulrich (»Ed«)

7.3.1947

Rockmusiker, Komponist

Geb. in Berlin; ab 1955 Unterricht an der Volksmusikschule, 1962–64 Ausb. in der Spezialklasse u. 1964–68 Studium an der Musik-

HS »Hans Eisler« in Berlin (Hauptfach Cello, Nebenfach Klavier); 1968–72 Berufsausb. Tanzmusik an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; 1969–71 Mitgl. der Berliner Band »Alexanders«; 1971 Mitbegr. der Rock- u. Soulband »Panta Rhei«, u. a. mit → Herbert Dreilich (Gesang, Gitarre), Henning Protzmann (Baß) u. → Veronika Fischer (Gesang), u. a. Komposition der Titel »Alles fließt« u. »Blues«; 1975–86 Gründungsmitgl. (mit Dreilich u. Protzmann) u. Keyboarder von »Karat«, Komponist der erfolgreichsten Titel der Band, Mitwirkung an LPs: 1978 »Karat«, 1979 »Über sieben Brücken« (Kunstpries der DDR, Interpretenpreis des Jugendmagazins »Neues Leben«, Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival für die Titel »König der Welt« u. »Über sieben Brücken«, unter dem Titel »Albatros« bei Teldec, 1984 Goldene Schallplatte in der Bundesrep. Dtl. für 250.000 verkaufte Exemplare, erfolgreiche Coverversion des Titels »Über sieben Brücken« von Peter Maffay), 1980 »Schwanenkönig« (Interpretenpreis), 1982 »Der blaue Planet« (insg. mehr als eine Mio. verkaufte Exemplare, Goldene Schallplatte in der Bundesrep. Dtl., Goldene Europa, 2. Platz bei der ZDF-Hitparade für die Single-Auskoppl. »Jede Stunde«), 1984 »Die sieben Wunder der Welt«, 1986 »Fünfte Jahreszeit«; zahlr. Konzerte mit »Karat« in Ost- u. Westeuropa; 1986 beteiligt am Projekt »Gitarros« mit zahlr. prominenten DDR-Rockmusikern; 1986 NP (mit »Karat«); Rückzug ins Privatleben.

2000 Teiln. am Jubiläumskonzert »25 Jahre Karat« in der Berliner Wuhlheide; zeitw. Gastmusiker bei Jonathans Bluesband; gehört zu den internat. erfolgreichsten Komponisten der DDR-Unterhaltungsmusik.

Sek.-Lit.: Gerlach, C.: Karat. Pop Nonstop. Berlin 1985. *JaW*

Switala, Eduard

27.11.1919–28.5.2004

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Billstedt bei Hamburg; Vater Parteiarb.; Volksschule; 1933 Emigr. nach Frankreich, 1935 in die UdSSR; 1935/36 Schlosser in Leningrad, 1936/37 in Woroschilowgrad; 1937–41 Dreher in Moskau; 1941–46 Dienst in der Roten Armee (Arbeitsarmee).

1946 SED; 1946/47 Instrukteur bei der SED-KL Schwerin; 1947 Einstellung bei der VP; 1948/49 Lehrgang an der BPS; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirt-

schaft Mecklenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Mecklenb. des MfS), Ltr. Politikultur u. stellv. Operativ; Aug. 1952 Ltr. der BV Rostock; Okt. 1952 wegen »Verstoßes gegen die demokrat. Gesetzlichkeit« (Übergriffe auf Häftling) als BV-Ltr. abgesetzt u. vom Inspekteur zum Kdr. degradiert, Ltr. der Abt. VI (Rüstungsindustrie) der BV Halle; Jan. 1953 Ltr. der Krs.-Dienststelle Dessau; Nov. 1953 stellv. Ltr. der Abt./HA III (Volkswirtschaft), MfS Berlin; 1955 Ltr. der Abt. VI; 1962 BdL, Oberst; 1963 Ltr. der AG/HA Paßkontrolle/Fahndung; 1968 für Sonderaufg. zum Ltr. der AGM kommandiert; 1970 Ltr. der Fahndungsführungsgr.; 1971 Entlassung, Rentner; 1980 VVO; gest. in Berlin. *JeG*

Switalla, Anton (eigtl. Stachus Switalla)
6.10.1896–8.4.1970

SED-Funktionär, Leiter der Kaderabteilung des Ministeriums des Innern
Geb. in Koschmin (Provinz Posen/Koźmin, Polen); Vater Bauarb., Mutter Landarb.; 1902–09 Volksschule; 1909–11 Schießlehrling in einem Kalibergwerk bei Fallersleben; 1912–15 Wanderschaft, Tätigkeit in versch. Berufen; 1915–18 Kriegsdienst an der Westfront, Gefr.; 1918–21 Schmelzer in Hamburg; 1920 USPD; KPD; Vors. der KPD-Ortsgr. Schiffbeck u. bis 1922 Betriebsratsvors.; anschl. Bauarb.; Okt. 1923 Ltr. des Hamburger Aufstands in Schiffbeck; 1924 verhaftet, verurteilt zu fünf Jahren Festungshaft, April 1925–Dez. 1926 Haft im Gefängnis Gollnow; anschl. Hafentarb. in Hamburg, dann erwerbslos; 1927 RGO; 1927–28 Sekr. der KPD-Stadteiltg. Hamburg-Barmbeck; 1927–33 Mitgl. der KPD-BL Wasserkaute; 1928–31 Sekr. der UBL Harburg-Wilhelmsburg; 1929 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu neun Mon. Gefängnis verurteilt, Vollzug in Altona; 1931 Besuch der militärpol. Schule in Moskau; 1932–33 Sekr. der Ltg. des KPD-UB Altona; ab 1933 illeg. Tätigkeit; 1933 Pol.-Sokr. der KPD zunächst in Bremen, dann im Saarl.; März/April 1935 zur Verfügung der KPD-Ltg. in Paris; dann Emigr. in die UdSSR; 1936 Gewerkschaftsinstrukteur für ausländ. Arbeiter im Lokomotivwerk Woroschilowgrad; sowj. Staatsbürgerschaft; ab Juni 1937 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Politikommissar in der Offz.-Schule der Internat. Brigade in Poso Rubio, Ltn., 1938 zum Soldaten degradiert; 1938 KP Spaniens; Aberkennung der dt. Staatsbür-

gerschaft; 1939–41 in den frz. Lagern St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet interniert; dort illeg. Parteiarbeit; die Rückkehr in die UdSSR scheidet zunächst am Einspruch → Walter Ulbrichts; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941–43 im Lager Djelfa in Algerien; 1943 kurz. in der Brit. Armee in Algerien; dann über Iran u. Turkmenien im Sept. 1943 Rückkehr nach Moskau; Erkrankung an Typhus; ab Jan. 1944 Seminarltr. in der Antifa-Schule des Kriegsgefangenenlagers Nr. 165.

Am 6.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobottka nach Stettin; Instrukteur in Greifswald, Neubrandenb. u. Neustrelitz; Aug.–Dez. 1945 Gen.-Staatsanwalt von Mecklenb.; 1945–49 Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb. der KPD/SED; 1946–50 Vors. bzw. 1. Sekr. der SED-KL Schwerin; 1950–52 Chefinspekteur u. Politstellv. in der Landespolizeibehörde Sachsen; 1952–55 stellv. Ltr. der Politverw. der DVP-HV; 1955–59 Ltr. der HA Kader der DVP-HV; anschl. Ltr. der Kaderabt. im MdI; 1964 als Gen.-Major pensioniert; 1964 VVO; 1966 KMO; gest. in Berlin. *PeE*

Sylla, Horst

11.2.1933

Chef des Militärbezirks Neubrandenburg
Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Elektromaschinenbauer, Umschulung u. Arbeit als Bohrwerksdreher; 1953 Eintritt in die KVP, Offiziersschüler an der Panzerschule Priemerwald; 1954 SED; 1954/55 Zugführer im Schweren Panzer- u. Selbstfahrlafetten-Regt. der KVPD in Dresden; 1955/56 Kompaniechef im NVA-Panzer-Regt. 14; 1957–60 Fachlehrer an der Panzerschule in Großenhain; 1961–64 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1964–68 1. Stellv., 1968–71 Kdr. des Panzer-Regt. 4 »August-Bebel« in Gotha; 1971–74 Studium an der Generalstabsakad. der UdSSR; 1974–77 Stellv. Kdr. für Ausbildung der 4. Mot-Schützendiv., 1975 Oberst; 1977–82 Kdr. der 9. Panzerdiv. in Eggesin, 1979 Generalmajor; 1982/83 im Stellenplan für zeitw. nicht eingesetzte Offiziere; 1983–85 Kdr. der Offiziers-HS der Landstreitkräfte »Ernst Thälmann« in Löbau; 1985 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabs, 1986–90 Chef des Militärbez. V, Neubrandenb.; März 1988 Generallt., 30.9.1990 Entl. *AnH*

Szillat, Paul

30.10.1888–17.10.1958

Oberbürgermeister von Rathenow, Opfer der SED-Kampagne gegen »Sozialdemokratismus« Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Ausbildung zum Verw.-Fachmann; 1910 SPD; 1925–33 Abg. des Preuß. Landtags; letzter Vors. der SPD-Fraktion; 1928–30 Stadtrat u. Stadtkämmerer in Rathenow; 1930–33 OB in Brandenb. (Havel), 1933 des Amtes enthoben, »Schutzhaft«, KZ Oranienburg.

1945 Mitbegr. der SPD in Rathenow u. stellv. SPD-Bez.-Vors. in Brandenb., OB in Rathenow; 1946 SED; 1946–50 Mitgl. des SED-Krs.-Vorst., des PV u. MdL Brandenb.; nach Kritik an »Säuberungen« u. der Entw. der SED zur »Partei neuen Typus« 1950 wegen »Sozialdemokratismus« verhaftet, wegen angebl. Wirtschaftsverbrechen angeklagt u. zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, Haftverbüßung im Zuchthaus Brandenb.-Görden; am 17.6.1953 forderten Demonstranten vor dem Stadthaus in Rathenow: »Wir wollen unseren Bürgermstr. Szillat wiederhaben!«; April 1956 Entlassung aus der Haft; Flucht aus der DDR; gest. in Berlin (West).

Sek.-Lit.: Bouvier, B.: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der Sowj. Besatzungszone u. in der DDR 1945–1953. Bonn 1996. *BeB*

Szinda, Gustav

13.2.1897–23.9.1988

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Blindgallen (Ostpr.); Vater Zimmermann; Volksschule; Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1915–18 Soldat; 1918 Schlosser; 1920 Umzug nach Gelsenkirchen; Arbeit als Maschinenschlosser; 1920–24 Teiln. an den Kämpfen im Ruhrgeb.; 1924 KPD; 1925 RFB; ab 1931 arbeitslos; 1933–35 illeg. Tätigkeit; dann Emigr. nach Amsterdam; 1936–38 Teiln. am span. Bürgerkrieg als Stabschef u. Kdr. der XI. Internat. Brigaden; 1937 Chef der Spionageabwehr der Interbrigaden; 1938 Mitarb. des ZK der KP Spaniens; 1939 Übersiedl. nach Moskau; Mitarb. der KI; 1941 ZK-Schule; 1943–45 Einsatz. bei sowj. Partisanen, dann in Dtl. zur Unterstützung des Widerstandskampfes; Sept.–Dez. 1945 Lehrer an der Antifa-Schule 12.

Ende Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Sonderauftrag der Partei; Jan. 1946 Tätigkeit im Polizeipräs. Berlin; Aug. 1946–48 Ltr. der Personalabt. der VP-Behörde Mecklenb.; 1948/49

Ltr. der Personalabt. der Landesreg. Mecklenb.; 1949 Abt.-Ltr. für Polizeifragen des PV bzw. ZK der SED; ab 1951 Abt.-Ltr. im Außenpol. Nachrichtendienst (Auslandsspionage, ab 1953 HA XV des MfS Berlin); 1954 Ltr. der Abt. VII des MfS (Abwehr in MdL u. VP); 1957 KMO; 1958 Ltr. der BV Neubrandenb. u. Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1964 Gen.-Major; 1965 Rentner; 1972 VVO; 1987 Stern der Völkerfreundschaft.

Sek.-Lit.: Sakowski, H.: Das Leben eines Revolutionärs. Leipzig 1987. *JeG*

T**Tack, Erich**

11.10.1921–6.3.1978

Direktor des VEG Tierzucht Groß Stieten

Geb. in Lüdershagen (b. Güstrow); Vater Landarb.; bis 1936 einklassige Dorfschule; 1936–38 Landarb. bzw. gutsherrsch. Kutscher; 1938 RAD; 1939–45 Kriegsdienst, zul. Ltn.; amerik. Gefangenschaft.

Juli 1945 Entlassung nach Augsburg; dort Anstellung bei der Stadtpolizei; 1946 über die »grüne Grenze« Rückkehr nach Mecklenb.; CDU u. FDGB; bis 1951 Sekr. u. stellv. Vors. des Landesvorst. Mecklenb. der IG Land u. Forst; Mitgl. des FDGB-Landesvorst.; 1948 Landesgewerkschaftsschule u. 1949 Schule des FDGB-Bundesvorst.; 1949 Übertritt zur SED; 1950 Abg. des Mecklenb. Landtags; ab 1951 bis zu seinem Tod Dir. des VEG Tierzucht Groß Stieten (Krs. Wismar); 1952–57 Mitgl. des Rostocker Bez.-Vorst. der Gewerkschaft Land u. Forst; 1952–60 Mitgl. der SED-BL Rostock; 1963 nach Fernstudium an der Univ. Rostock Abschl. als Dipl.-Landwirt; ab 1967 Mitgl. der SED-KL Wismar; 1973 NP (im Koll.); ab 1975 Vors. des Krs.-Vorst. Wismar der DSF.

Unter der Ltg. von E. T. entw. sich das VEG Groß Stieten zu einem Musterbetrieb der industriemäßigen Agrarprod. in der DDR sowie zu einem Zentrum landw. Berufsausbildung; DDR-weiten Ruf erlangte das Gut zudem als Träger außergewöhnl. betriebl. u. dörtl. Sozial- u. Kultureinrichtungen.

Sek.-Lit.: Kloock, A.: Das volkseigene Gut Groß Stieten a. D. In: Neues Dtl. 22./23.2. 1991. *SiK*

Tannert, Christoph
28.12.1955

Kunstwissenschaftler

Geb. in Leipzig; Vater Theologe, Mutter Germanistin u. Lektorin; Besuch der EOS in Leipzig; 1976–81 Studium der Kunstwiss. u. Archäol. an der HU Berlin; 1981–84 Sekr. der ZAG Junge Künstler beim Zentralvorst. des VBK der DDR; 1984 fristlose Entlassung wegen Engagements für junge, nichtkonforme Kunst; 1984–91 freiberuflich tätig als Kritiker u. Organisator von Ausstellungen (u. a. »Wort u. Werk« Samariterkirche Berlin 1986, »Permanente Kunstkonferenz« Weißer Elefant Berlin 1989, »L'autre Allemagne–hors les murs« La Villette Paris 1990, »Fontanelle« Potsdam 1993); Hrsg. von Grafikbüchern, Flugschriften u. Musikkassetten im Eigenverlag Ursus Press.

Mithrsg. der Ztschr. »Schaden«; zahlr. Beiträge in nichtoffiz. Ztschr., u. a. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Kontext«, »Liane«, »Usw«; weiterhin zahlr. Katalogtexte u. Aufsätze, u. a. in: »Bildende Kunst«, »Kunstforum International«, »Niemandland«, »Spex«.

Seit 1991 Projektltr. am Künstlerhaus Bethanien Berlin.

Publ.: Zellinnendruck. Kat. zur Präsentation selbstverlegter Ztschr. u. Grafikbücher in Leipzig u. Berlin. Leipzig 1990 (Hrsg. mit E. Hesse); Mitarbeit am Titel von: Feist, G., Gillen, E.: *Kunstkombinat DDR*. Berlin 1990; Beiträge in: Gillen, E., Haarmann, R. (Hrsg.): *Kunst in der DDR*. Köln 1990; Muschter, G., Thomas, R. (Hrsg.): *Jenseits der Staatskultur. Traditionen autonomer Kunst in der DDR*. München 1992. *KIM*

Täschner, Herbert

7.7.1916–10.5.1984

Generalsekretär der LDPD

Geb. in Dresden; Vater Verw.-Angest.; Volks-, Oberreal-, Handels- u. Verw.-Schule; Verw.-Dienstpraktikum in Dresden, Pirna u. Heidenau; 1937 RAD; 1938–45 Wehrdienst, zul. Ofw.; Kriegsgefangenschaft.

1946 LDPD; 1947–49 hauptamtl. Geschäftsf. der LDPD-Stadtgr. »Friedrich Naumann« in Dresden; 1947 Geschäftsf. des LDPD-Stadtverb. Dresden; 1947–49 Bez.- bzw. Krs.-Sekr. der LDPD in Dresden; 1949/50 Gen.-Sekr. des Landesverb. Sachsen; 1950–54 Gen.-Sekr. der LDPD; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1954–56 Ltr. des Verlags der »Thüring. Landesztg.« Weimar; 1956–62 des GST-Ver-

lags u. 1962–79 des Verlags *Lied der Zeit*; 1963–79 Vors. des LDPD-Krs.-Verb. Berlin-Friedrichshain; 1976 VVO. *HME*

Taubeneck, Udo

12.5.1928

Biologe

Geb. in Jena; Vater Galvaniseur; OS, 1946 Abitur; Lehrling bei Zeiss u. Hilfslaborant im Inst. für Mikrobiol. (Schott-Zeiss-Inst.).

1946–50 Studium der Biol. u. Chemie an der FSU Jena, Dipl.-Biologe; 1951/52 wiss. Mitarb. beim VEB Jenapharm; 1952 Prom.; 1952/53 Assistent am Inst. für Allg. Botanik der FSU; 1953 Assistent am Inst. für Mikrobiol. u. experiment. Therapie der DAW in Jena; 1957 dort Abt.-Ltr.; 1961 Habil. an der FSU Jena; 1965 Doz. u. 1968 Prof.; 1968–76 Ltr. des Bereichs Molekularbiol. im ZI für Mikrobiol. u. experimentelle Therapie der AdW (ZIMET); 1969–86 Mitgl. des Forschungsrats der DDR, 1976–86 Ltr. der Gruppe Biol.; 1974 Korr. u. 1977 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 Mitgl. der Leopoldina Halle; 1975 Arbeitsaufenthalt im Biolog. Forschungszentrum Puschtschino der AdW der UdSSR; 1976–83 Dir. des ZIMET u. 1983–85 Dir. am ZIMET; Mitgl. mehrerer nat. u. internat. wiss. Ges.; bis 1988 Hrsg. des »Journal of Basic Microbiology« u. weitere Hrsg.-Tätigkeit; 1985 Invalidenrentner; 1987 NP; bis 7.7.1992 Mitgl. der Berlin-Brandenb. Akad. der Wiss.

Hauptarbeitsgebiete: Mikrobiol., Molekularbiol., bakterielle L-Formen, Bakteriophagen u. Bakteriocine, genet. Vorgänge bei Bakterien.

Publ.: *Die Bakterien*. Leipzig 1952; Untersuchungen über die L-Form von *Proteus mirabilis* Hauser. Jena 1961; *Das Leben von Bakterien*. Jena 1964 (Mitautor). *PeN*

Tauber, Ulrike, gesch. Lebek

16.6.1958

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; nach erfolglosen Versuchen im Turnen 1967 Beginn mit dem Schwimmtraining in der BSG Wismut Siegmars, 1971 Delegation zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Eberhard Mothes); 1972 zweifache Spartakiadesiegerin; Spezialdisz.: Lagen; 1974 EM über 200 m u. 400 m; 1975 WM über 400 m u. Vize-WM über 200 m; 1976 Olympiasiegerin über 400 m; Weltmeisterschaft 1978: Dritte über 200 m; 1979 Beendigung der sportl. Laufbahn; anschl. Studium der Med. in Berlin, Prom. zum Dr. med.; 1982

Heirat mit Holger Lebek; seit 1987 Fachärztin für Orthopädie in Berlin; VVO. Gemeinschaftspraxis für Orthopädie in Berlin-Marzahn; lebt in Neuenhagen (b. Berlin).

KIG; OWR

Tauchert, Heinrich

24.1.1934

Stellv. Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS

Geb. in Dauerthal; Vater Melker; Volksschule; 1948 Landarb.; 1951/52 Besuch der Jugend-HS Bogensee; 1952 SED; 1952 1. Sekr. der FDJ-KL Lübben; 1953 1. Sekr. der FDJ-KL Senftenberg; 1954 erneut 1. Sekr. der FDJ-KL Lübben; 1955/56 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1959 2. Sekr., 1961 1. Sekr. der FDJ-BL Cottbus; 1965 Einstellung beim MfS, HV A; 1973 stellv. Abt.-Ltr., 1983 Ltr. der Abt. IV (Militärspionage); 1987 stellv. Ltr. der HV A; 1989 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Tautenhahn, Gerhard

2.12.1929

Leiter der Abteilung Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED

Geb. in Vielau (Krs. Zwickau); Vater Kupferschmied; Volksschule; 1944 HJ; 1944–49 Ausbildung zum techn. Zeichner in Crimmitzschau, danach im Beruf tätig; 1945/46 KPD/SED; 1946 FDJ; 1949–52 Studium an der FS für Maschinen- u. Kraftfahrzeugbau Zwickau, Ing.; 1952/53 Instrukteur in der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1953 PHS; 1954–56 Instrukteur, danach bis 1964 Sektorenltr., 1964–86 Ltr. der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED (Nachf. von → Fritz Brock); 1971/76 Verdienstmedaille der NVA; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; seit 1976 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1979 u. 1989 VVO; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1986–89 Minister für Allg. Maschinen-, Landmaschinen- u. Fahrzeugbau (Nachf. von → Günther Kleiber); Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit dem Min.-Rat u. dem ZK der SED.

HME; EIR

Tegtmeier, Adolf

25.10.1894–14.3.1975

Präsident der wissenschaftlichen Tuberkulosegesellschaft

Geb. in Bad Berka; Studium der Med., Prom. zum Dr. med.; 1924–34 Oberarzt in Bad Berka; ab 1934 Chefarzt u. Ärztl. Dir. der Tbc-

Heilstätten Bad Berka; 1954–57 Ärztl. Dir. u. Chefarzt an der Tbc-Heilstätte Bad Berka; ab 1954 Prof. u. zugl. Mitgl. der Med. Akad. Erfurt (Lungentuberkulose); 1957–59 Präs. der Tbc-Ges. der DDR; 1961 Obermedizinalrat; Mitgl. der LDPD; 1964 NP; 1956 VVO.

HME

Teller, Günther

24.11.1925–28.6.1982

Vorsitzender der GST

Geb. in Halle; Vater Salzsieder; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser in den Siebel-Flugzeugwerken; 1943/44 RAD; 1944/45 Wehrmacht (Infanterie); 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Kraftfahrer; 1945 Mitbegr. der Antifa-Jugend in Halle; 1945/46 LDPD; 1946/47 Org.-Ltr. bzw. Vors. des FDJ-Krs.-Vorst. Halle; 1947 SED; 1949/50 Sekr. für Org. beim FDJ-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1.9.1949 Angeh. der HV für Ausbildung; Mitarb. der HA Polit-Kultur für Jugendarbeit; 1950/51 PHS; 1953–57 Ltr. der Abt. Jugend in der Pol. Verw. der KVP bzw. NVA; 1955–59 Mitgl. des ZR der FDJ, Mitgl. seines Büros; 1958–62 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden, Dipl. rer. mil.; ab 1962 stellv. Ltr., dann Ltr. der Pol. Verw. des Militärbez. Leipzig; seit Febr. 1965 stellv. Chef der Pol. HV für organisationspol. Arbeit, 1966 Gen.-Major; 1968–82 Vors. des Zentralvorst. der GST (Nachf. von → Kurt Lohberger); 1.3.1975 Gen.-Ltn.; 1964 VVO; 1972 Banner der Arbeit; 1981 Scharnhorst-Orden. *HME*

Teller, Jürgen

12.9.1926–10.6.1999

Philosoph u. Lektor

Geb. in Döbeln; Vater Facharzt für HNO, Mutter Krankenschwester; 1937–43 Gymnasium in Döbeln ohne Abschluß; 1943/44 RAD, dann als Kriegsfreiwilliger zur Marine, 1945 Einsatz u. Verwundung in Italien, 1946/47 engl. Kriegsgefangenschaft.

1949 Abitur an der Lessing-OS Döbeln; SED; 1949–54 Studium der Geschichte, Germanistik u. Philos. an der Univ. Leipzig, u. a. bei → Walter Markov, → Hans Meyer u. → Ernst Bloch, ab 1951 Hilfsassistent bei Bloch; 1954 Dipl.-Phil., anschl. wiss. Assistent bei Bloch; 1958 im Kontext der Revisionismusvorwürfe gegen Bloch Ausschluß aus der SED u. Entlassung von der Univ.; »Bewährung in der Prod.« als Hilfsarbeiter im Leipziger Eisen- u. Stahl-

werk, Arbeitsunfall u. Verlust des linken Arms; anschl. wiss. Mitarb. am Leipziger Inst. für Volkskunsthochschule des Zentralhauses für Kulturarbeit; 1961 Annahme der Diss. »Versuch zur philosoph. Bestimmung von Naturqualitäten« an der KMU Leipzig, 1962 Einstellung des Promotionsverfahrens durch die Philosoph. Fak. in Reaktion auf Blochs Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; ab 1964 Lektor beim Reclam Verlag, hier u. a. Betreuung der Ausgaben von Th. Morus (1974), G. Bruno (1984) u. E. Bloch (1987), letztere wird ohne T.s Nachwort ausgeliefert; 1967 Prom. an der HU Berlin zu einem volkskundl. Thema; 1978–85 wiss. Mitarb. im Inst. für Klass. Dt. Lit. bei den Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten in Weimar; ab 1986 Cheflektor für Germanistik beim Kiepenheuer-Verlag; 1990 invalidisiert.

1991 vollst. Rehabilitierung u. nachträgl. Anerkennung der Diss. von 1961, Berufung zum Honorarprof. an die Univ. Leipzig, dort Vorlesungszyklus zur Blochschen Philos.; 1992 Gründungsmitgl. der Freien Akad. der Künste zu Leipzig.

Publ.: Marx u. Engels über die Volkskunst (Fernstudienmaterial). Leipzig 1964; Blochs Atheismus. In: Unsel, S. (Hrsg.): Bloch zu Ehren. Frankfurt (Main) 1965 (unter Ps. Theodor Heim); Viele Kammern im Welthaus. Frankfurt (Main) 1994 (Bloch-Lesebuch/Hrsg. mit F. Dieckmann); Ernst Bloch. Ein Zuhause für den Philosophen. In: Hauschild, V. (Hrsg.): Die großen Leipziger. Leipzig 1996; Hoffnung u. Gefahr. Essays, Aufsätze, Briefe 1954–1999. Frankfurt (Main) 2001 (Hrsg. von H. Witt).

Sek.-Lit.: Irrlitz, G.: J.T., Hoffnung u. Gefahr. In: Berliner Debatte Initial (2002) 5/6. *HCR*

Tembrock, Günter

7.6.1918

Zoologe u. Verhaltensbiologe

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; 1928–37 Reform-Realgymnasium; 1937–41 Studium der Paläontol., Zool. u. Anthropol. an der Univ. Berlin; 1941 Prom. an der Univ. Berlin; 1941–44 Hilfsassistent am Zoolog. Inst.

Herbst 1945 Gründer des Arbeitskrs. Mensch u. Natur an der noch nicht eröffneten Berliner Univ.; 1946 erster Assistent am Zoolog. Inst. der Univ.; Lehrtätigkeit u. seit 1947 verhaltensbiolog. Untersuchungen; 1948 Gründung der Forschungsstätte für Tierpsychol. am Inst. mit Unterstützung der DAW; 1952–59 mit den

Geschäften des Dir. des Zoolog. Inst. betraut u. nach Wiederbesetzung des Direktorats durch Kurt Erdmann 1959–68 Stellv. des Dir.; 1955 Habil. u. Berufung zum Doz.; 1961 Prof.; 1968–83 Ltr. des Bereichs Verhaltenswiss. der Sekt. Biol. der HU; 1965 Mitgl. der Leopoldina; 1975 Korr. u. 1990 Ord. Mitgl. der AdW; DDR-Fernsehsendung »Rendezvous mit Tieren«; lebt in Berlin.

T. begründete an der HU Berlin eine der ersten Forschungsstätten für Ethologie, wo er das größte Tierstimmenarchiv Europas aufbaute; er prägte den Begriff Bioakustik u. gilt als der Pionier der Verhaltensforschung in der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: Zool., insbes. Verhaltensbiol., Tierpsychol., Bioakustik, Biokommunikation.

Publ.: Versuche der Darstellung der Verbreitungs- u. Stammesgeschichte des Carabus. o. O. 1942; Grundlagen der Schimpansenpsychol. Berlin 1949; Tierpsychologie. Wittenberg 1956; Tierstimmen. Wittenberg 1959; Grundriß der Verhaltenswiss. Jena 1968; Grundlagen des Tierverhaltens. Berlin 1977; Verhaltensbiol. Jena 1987; Akust. Kommunikation bei Säugetieren. Darmstadt 1996; Angst. Naturgeschichte eines Phänomens Darmstadt 2000.

Sek.-Lit.: Kirsch, R.: Der Verhaltensforscher G. T. 1978; Bibl. In: Zoolog. Jb., Physiol. (1983) 87; Wessel, A.: Special Issue in Honor of G. T. Dt. Entomolog. Ztschr. 2004. *PeN*

Templin, Wolfgang

25.11.1948

Bürgerrechtler

Geb. in Jena; Mutter Raumpflegerin; 1965/66 Lehre als Buchdrucker (abgebrochen); 1966–68 Ausbildung zum Bibliotheksfacharbeiter; 1968–70 Studium an der FS für Bibliothekswesen in Berlin; ab 1970 Philosophiestudium an der HU Berlin; SED; 1971–75 inoffiz. Tätigkeit für das MfS, beendet durch vorsätzl. Dekonspiration; 1974–77 Forschungsstudent; Teiln. an einem illeg. trotzkist. Studentenzirkel; 1976/77 Studienaufenthalt an der Univ. Warschau; seitdem Kontakte zur poln. Opp.; 1977–83 wiss. Mitarb. am ZI für Philos. der AdW, behindert beim Abschl. der Prom., 1983 Entlassung im Kontext der Affäre um → Peter Ruben; Austritt aus der SED; Berufsverbot; anschl. Beschäftigung als Putzhilfe, Waldarb., Heizer; Ende der 70er Jahre bis 1988 Mitarb. in versch. unabh. Friedens- u. Menschenrechtsgr., u. a. im Friedenskrs. der ESG Berlin u. im

Naumburger Friedenskrs.; 1985 Mitbegr. der IFM; Mithrsg. der Samisdat-Ztschr. »grenzfall«; 1987 Mitarb. in der Gruppe »Staatsbürgerschaftsrechte in der DDR«; Jan. 1988 Teiln. an Protestaktionen bei der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Berlin, Verhaftung, Abschiebung für zwei Jahre; Studienaufenthalt in Bochum; Nov. 1989 Rückkehr nach Berlin; Vertreter der IFM am Zentr. Runden Tisch; 1989–91 Sprecher der IFM; 1990 Mitarbeiter der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Mitgl. des Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder.

Sept. 1991–Mai 1992 hauptamtl. Mitgl. des Gründungssprecherrats der Partei Bündnis 90; 1992/93 Kritiker des Assoziationsvertrags zw. Bündnis 90 u. den Grünen; 1993 Mitarb. in der Vorbereitungsgr. des Bündnis 90 Berlin für die Vereinigung mit den Grünen/AL; 1994–96 wiss. Mitarb. im Mauermuseum »Haus am Checkpoint Charlie« in Berlin; 1996 Gründungsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur e. V.; Mitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; seit 1997 freier Publizist u. freier Mitarb. in der pol. Erwachsenenbildung; zahlr. publizist. Veröff.; lebt in Berlin.

Publ.: Von der Wiederkunft des Soz.? Berlin 1995 (Hrsg. mit C. Striefler).

Sek.-Lit.: Stasi-Akte »Verräter«. Bürgerrechtler T.: Dokumente einer Verfolgung. Spiegel Spezial (1993) 1; Jesse, E. (Hrsg.): Eine Rev. u. ihre Folgen. Berlin 2000. *JaW*

Tenner, Günther Fritz

25.2.1907–11.4.1989

Mitglied der Zentralen Parteikontrollkommission der SED

Geb. in Berlin; Vater Bäcker u. Metallarb., Mutter Dienstmädchen; 1914–21 Volksschule in Berlin; ab 1921 Berliner Fabrikarbeiterverb.; 1921–25 Bürobote, danach Arbeiter in Berlin; 1925 Berliner DMV; 1927 KJVD; Jan. 1928 KPD in Berlin; Pol.-Ltr. des KJVD-UB Berlin-Zentrum, anschl. von den Antifa. Jungen Garden Berlin; Mitarb. der KJVD-BL Berlin-Brandenb.; 1930 verhaftet u. U-Haft wegen »Fortführung einer illeg. Org.«, mangels Beweisen freigesprochen; 1930–32 Instrukteur des ZK der KJVD in Frankfurt (Main), Magdeburg, Saargeb. u. Oberschles.; 1932/33 Jugendsekr. des KJVD-UB Mittelrhein; 1933–35 illeg. pol. Arbeit für die KPD; 1935 nach Moskau über Prag (dort kurz. verhaftet);

1935–37 Kursant der Internat. Lenin-Schule in Moskau; Jan./Febr. 1937 Lehrgang an der Militärschule in Rjasan; 1937–39 Kaderchef des »Hans-Beimler-Bat.«, dann Pol.-Kommissar der Batterie »Ernst Thälmann«; ab Febr. 1939 in Frankreich interniert (Lager St. Cyprien, Gurs u. Vernet); 1941–43 in Djelfa (Nordafr.) interniert; dort Ltr. der KPD-Gruppe; April–Nov. 1943 bei der engl. Armee in Nordafr., dort ebenfalls Ltr. der KPD-Gruppe; 1943–45 UdSSR (»Grischa Teller«), dort für das NKWD eingesetzt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Bez.-Rat für Personal u. Verw. im Bez.-Amt Berlin-Charlottenburg; ab 1947 Hauptref. in der Abt. Personalpol., dann Kadermitarb. in der Abt. Landw. beim PV bzw. ZK der SED; 1950–71 Mitgl. der ZPKK der SED im Rang eines Abt.-Ltr. des ZK der SED u. maßgeb. an Parteisäuberungen u. Kaderüberprüfungen beteiligt (so gegen → Franz Dahlem); 1969 VVO; 1973 Ehrenspange zum VVO; 1977 KMO; Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl.; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Weber, H., Mähler, U. (Hrsg.): Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936–53. Paderborn u. a. 1998. *BRB*

Terpe, Frank

10.10.1929

Minister für Forschung u. Technologie in der Regierung de Maizière

Geb. in Nünchritz (b. Riesa); Vater Kranfahrer; 1936–40 Volksschule in Nünchritz, 1942–45 Adolf-Hitler-Schule.

1945–48 OS in Riesa, Abitur; 1948–54 Studium der Math. u. Physik an der EMAU Greifswald; 1954–90 Assistent, dann Oberassistent an der EMAU, 1962 Prom. auf dem Gebiet der deskript. Theorie der Integration, 1967 Habil. mit einer Arbeit zur Theorie des maximalen Integrals, 1968/69 Doz., 1969 ord. Prof. für Analysis, 1971–80 Dir. der Sekt. Math. an der EMAU; Nov. 1989 SDP, dann SPD; Febr. 1990 Mitgl. des SDP/SPD-Parteivorst.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, stellv. Vors. der SPD-Fraktion; 12.4.–20.8.1990 Min. für Forschung u. Technol. in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Peter-Klaus Budig).

1990–92 ord. Prof. für Analysis an der EMAU; 1993 Ruhestand; lebt in Rostock.

HME

Teubner, Hans

(Ps. Ernst Rohde)

25.4.1902–11.9.1992

SED-Funktionär, Journalist

Geb. in Aue (Sachsen); Vater Bergarb., Metallarb., später Bildhauer, Mutter Textil- u. Heimarb.; 1908–16 Volksschule; 1916–19 Zeichenschule für Textilindustrie u. Kunstgewerbe in Schneeberg; Glasmaler; 1919 KJVD; KPD; 1919–24 bei der Bahnpost u. als Kalkulator in Chemnitz, Aue u. Leipzig tätig, meist arbeitslos; Mitbegr. des KJVD im Erzgeb., Mitgl. der BL u. des Reichsaussch. der Jugend; 1922/23 KPD-Stadtverordn.; 1923 Arbeit für den Militär. Nachrichtendienst der KPD, zus. mit Ernst Schneller maßgeb. an der Aufstellung bewaffneter Proletar. Hundertschaften in Sachsen beteiligt; journalist. Beiträge in der Ztg. »Kämpfer« (Chemnitz); dort ab 1924 Red.; Flucht wegen drohender Verhaftung; 1924–27 Red. der Ztg. »Freiheit« (Düsseldorf), Ps. Ernst Rohde; Herbst 1927 kurz. in Düsseldorf inhaftiert; 1927 Mitarb. der ZK-Abt. Agit.-Prop. in Berlin; Nov. 1928–Frühj. 1930 Studium an der Internat. Lenin-Schule, Moskau; 1928–30 KPdSU; als GRU-Agent rekrutiert; bis Mitte 1930 illeg. Arbeit als Vertreter des EKKI in Rumänien; dort unter direkter Anleitung von Georgi Dimitroff »die Klf. fraktion. Fraktionen beseitigt«; 1930/31 Parteisekr. des KPD-UB Berlin NW; 1931/32 Agit.-Prop.-Ltr., Reichsltg. der RGO; 1932 für das westeurop. Sekr. der RGI Reisen nach Bulgarien, in die Türkei u. nach Griechenland; 1932/33 Red. der »Internat. Gewerkschaftspresse-Korrespondenz«; März–Okt. 1933 RGI-Arbeit in Kopenhagen; Okt./Nov. 1933 illeg. RGO-Arbeit in Berlin; Nov. 1933 verhaftet u. gefoltert, Nov. 1934 vom 2. Senat des VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Zuchthaus verurteilt, Haft in Berlin u. im Zuchthaus Luckau bis Nov. 1935; danach Wohlfahrtsarb. in Berlin; Herbst 1936 Flucht in die ČSR (Prag); Jan.–Aug. 1937 in Amsterdam Parteiarbeit zus. mit Erich Gentsch u. → Paul Bertz; Aug. 1937–Jan. 1939 in Spanien; dort Mitarb. von → Franz Dahlem; zus. mit → Erich Glückauf Red. des Dt. Freiheitssenders 29,8 in Valencia u. Barcelona; daneben Lehrer für dt. Offz. der Internat. Brigaden in Benicasim; Jan. 1939 zus. mit Erich Glückauf Flucht nach Paris; ab März 1939 Ltr. der KPD-Abschnittsltg. Süd in der Schweiz; Sept. 1939 Verhaftung, Internierung in den Zuchthäusern Regensdorf, St. Gallen, ab Juli 1940

Zuchthaus Witzwil, Damin, Dez. 1940 Sonderlager Malvaglia, ab Dez. 1941 Lager Gordola (b. Locarno); Mitgl. u. Sekr. der dort gebildeten KPD-LL; 1944 Entlassung aus Bassecourt, ab Dez. offiz. Vertreter der KPD in der LL der Beweg. Freies Dtl. in der Schweiz; 1944/45 in der Schweiz Kontakt mit dem Unitarian Service Committee durch Noel H. Field.

Mai 1945 illeg. Rückkehr nach Süddtl.; Aug. 1945 Berlin; dort Chefred. der »Dt. Volksztg.«; 1945/46 KPD/SED; März 1946 Chefred. der »Sächs. Volksztg.«; Mitgl. des SED-LV Sachsen; Sept. 1947–50 Lehrer, dann stellv. Fak.-Ltr., Ltr. der Lehrabt. der PHS Kleinmachnow; 24.8.1950 von allen Funktionen wegen der Field-Affäre enthoben u. als zionist. imperialist. Agent beschuldigt; Sept. 1950–Mai 1952 Statistiker im VEB Buntweberei Seifhennersdorf; 1952–54 Doz. für Ges.-Wiss. an der FS für Energie in Zittau; März 1956 Aufhebung der Funktionssperre; 1957 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Theorie u. Praxis der Pressearbeit an der KMU Leipzig; des Inst. für Theorie u. Praxis der Pressearbeit u. Prodekan der Fak. für Journalistik; 1959–63 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; 1959–63 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1960 1. Vors. des VDJ Leipzig; ab Okt. 1963 wiss. Mitarb. im IML; 1967 VVO; 1972 Ehrensperre zum VVO; 1973 Ehrenbürger der Stadt Aue; 1977 KMO; 1982 aus gesundheitl. Gründen aus dem IML ausgeschieden; gest. in Berlin.

Publ.: Der dt. Freiheitssender 29,8 als Führungsorgan der KPD im antifa. Kampf. In: BzG 1964; Exilland Schweiz. Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: Warten auf Gerechtigkeit. Köln 1971; Bergmann, K.: Die Bew. »Freies Dtl.« in der Schweiz 1943–1945. München 1974; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994. *BRB*

Tews, Andreas

11.9.1968

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Rostock; begann 1978 mit dem Boxsport bei der BSG Fischkombinat Rostock; KJS Schwerin; Lehre als Maschinen- u. Anlagenmonteur; ab 1984 beim SC Traktor Schwerin; 1985 Spartakiadesieger u. DDR-Junioren-mstr.; DDR-Mstr. 1985 im Halbfliegengewicht, 1987 im Fliegengewicht u. 1989 im Bantamgewicht, 1986 Silber im Halbfliegengewicht; 1986 Vize-EM der Junioren im Halb-

fliegengewicht; 1987 EM u. 2. Platz beim Weltcup im Fliegengewicht; 1988 Olympia-Zweiter im Fliegengewicht.

1990–93 Schweriner SC (Trainer: Otto Ramin); 1990 Sieger beim Dtl.-Pokal, 1991 beim TSC-Turnier; 1991 Dt. Mannschaftsmstr. mit dem Schweriner SC u. EM-Bronze im Bantamgewicht; 1991 u. 1992 Dt. Mstr. im Federgewicht; 1992 Olympiasieger im Federgewicht; 1993 Rücktritt vom Leistungssport, Umschulung zum Hotelkfm.; danach Geschäftsf. u. Mitinh. der Gaststätte »Pflaumenbaum« in Schwerin; seit Nov. 1999 Betreiber des »Turm-Cafés« auf dem Schweriner Fernsehturm. *VoK*

Thalbach, Katharina (eigtl. Katharina Joachim)

19.1.1954

Schauspielerin, Regisseurin

Geb. in Berlin; Tochter von Sabine T. (Schauspielerin am Berliner Ensemble/BE) u. → Benno Besson; Abitur; Ehevinnenvertrag am Berliner Ensemble unter → Helene Weigel; 1970 Debüt als Polly (»Die Dreigroschenoper«) u. Eva (»Herr Puntilla u. sein Knecht Matti«); 1969–75 Vertrag an der Volksbühne Berlin (VB), u. a. 1972 Desdemona (»Othello«, R: → Manfred Karge/→ Thomas Langhoff) u. Helena (»Die schöne Helena«, R: Benno Besson); 1971–76 Mitw. in DEFA-Filmen u. a. von → Lothar Warneke (1972 »Es ist eine alte Geschichte«), → Konrad Wolf (1974 »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«), → Egon Günther (1975 »Lotte in Weimar«, als Ottilie von Pogwisch, 1976 »Die Leiden des jungen Werther«, als Lotte, Co-Prod. mit dem DFF), Iris Gusner (1976 »Das blaue Licht«); Dez. 1976 mit → Thomas Brasch Ausreise aus der DDR; 1977/78 Mitgl. der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin (West), u. a. in: »Lovely Rita« (TR, UA 1977, R: Niels-Peter Rudolph); 1980 Dt. Darstellerpreis des Bundesverb. der Film- u. Fernsehregisseure; 1981 »Penthesilea« (als Proteo, R: Hans Neuenfels); seit 1987 auch als Regisseurin tätig; seit 1977 Filmrollen, u. a. mit Volker Schlöndorff (»Die Blechtrommel«, »Engel aus Eisen« mit Thomas Brasch, »Domino«), Alan J. Pakula, USA (1983 »Sophie's Choice«), Siegfried Kühn (1992 »Die Lügnerin«); Fernseharbeiten u. a.: 1979 »Theodor Chindler« (R: Hans W. Geisendörfer), 1980 »Mosch« (ARD, R: Tankred Dorst), 1986 »Väter u. Söhne« (ARD, R: Bernhard Sinkel).

1990–93 Schauspielerin u. Regisseurin am Schiller-Theater Berlin, u. a. 1991 »Minna von Barnhelm« (R.), »Macbeth« (R. u. Rolle: Königin, Werkstatt Schiller-Theater), »Hase, Hase« (TR, R: → Benno Besson); 1991 Konrad-Wolf-Preis der AdK; 1993 Thalia-Theater Hamburg (»Die Dreigroschenoper«, R.); Theaterrollen seit 1997 v. a. am Maxim-Gorki-Theater (MGTh) u. a. Frau John (»Die Ratten«, MGTh), Marie (»Der Hauptmann von Köpenick«, Fernsehfilm, R: → Frank Beyer), »Die heilige Johanna der Schlachthöfe«, TR (Schauspielhaus Zürich, R: Benno Besson), 1998 »Der gute Mensch von Sezuan«, TR (MGTh); Regiearbeiten seit 1996 u. a. »Don Juan« (MGTh), »Lebenslänglich« (Wintergarten Berlin), »Der Hauptmann von Köpenick« (MGTh, nach der Premiere auch Übernahme der TR anstelle von Harald Juhnke), 1997 »Don Giovanni« (E-Werk Berlin); 1997 Carl-Zuckmayer-Medaille u. Kulturpreis von »Bild« für »Don Giovanni«; 1999 »Schade, daß sie eine Hure ist« (Studio-Bühne MGTh); 1999 Film »Sonnentallee« (R: Leander Haußmann); 2001 Film »Liebesau – die andere Heimat« (TV); 2002 Reg. »Orpheus in der Unterwelt«, Theater Basel; Film »Die Manns; 2004 R: »Salome«, Oper der Stadt Köln; 2005 Film »Edelweißpiraten«; 2005 Film »Kabale u. Liebe«; 2006 Film »Räuber Hotzenplotz«; lebt in Berlin. *AuR*

Thalheim, Barbara

5.9.1948

Chansonsängerin, Liedermacherin

Geb. in Leipzig; Vater Kulturfunktionär; 1955–65 POS; 1965–67 Lehre als Facharb. für Schreibtechnik; 1967–70 Mitarb. in kulturellen Institutionen; 1968–71 Mitgl. des Oktoberklubs; 1970–73 Studium an der FS für Unterhaltungskunst; Berufsausweis als Sängerin; 1973–76 Kompositionslehrgang an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1974–81 Zusammenarbeit mit einem Streichquartett; 1974 erstes eigenes Konzertprogr.; 1975 SED; 1976 Programm »Lebenslauf« (1978 als erste LP); Texte bis 1995 größtenteils von ihrem damaligen Lebensgefährten, dem Journalisten Fritz-Jochen Kopka; zahlr. Gastspiele in der Bundesrep. Dtl.; 1972–79 vom MfS als IM »Elvira« geführt; 1980 Ausschl. aus der SED nach Kritik an zeitw. Einschränkungen des Kulturaustauschs mit der Bundesrep. Dtl.; ab 1981 Arbeit mit Band, wechselnde Besetzungen; wegen krit. Texte zunehmend Auseinan-

dersetzungen mit den Behörden; Porträtreihe über in- u. ausländ. Liedermacher u. Interpreten im Rundfunk (DT 64); 1982 Programm »In der Macht, in der Nacht, in der Not ist der Mensch nicht gern alleine« (1985 auch als LP »Die Kinder der Nacht«).

1991 Programm »Wie im Westen, also auch auf Erden« (CD »Von der Westlichkeit der Welt«); 1992 Mitunterz. des Appells zur Gründung von Komitees für Gerechtigkeit; 1993 nach Frankreichaufenthalt Programm »Fremdegehen« (auch als CD); 1995 Abschiedstournee (CD »Abgesang«); Gründung eines Kleinkunstkulturbüros; 1998 Rückkehr auf die Bühne mit dem Programm »22 neue Lieder« (CD »In eigener Sache«); seitdem mit versch. Chanson-Programmen Auftritte in Dtl., Westeuropa, Skandinavien u. Nordafrika; 2004 CD »Insel sein«; 1994 u. 2004 Preis der Dt. Schallplattenkritik.

Publ.: Höhlen-, Drachen- u. Trotzdem-Lieder. Fulda 1987 (zus. mit F.-J. Kopka); Mugges. Berlin 2000 (Autobiogr.). *LuK*

Thalheim, Hans-Günther

5.5.1924

Germanist

Geb. in Chemnitz; Vater Beamter; OS, 1943 Abitur; 1944 Studium der Germanistik, Geschichte, Philos. u. Pädag. an der Univ. Freiburg i. Br.; Wehrdienst; Kriegsgefangenschaft. 1946–48 Neulehrer; 1948–51 Forts. des Studiums in Leipzig; gleichz. Lehrtätigkeit an der ABF; 1951–53 Oberassistent am Goethe-Schiller-Archiv in Weimar u. bis 1957 wiss. Aspirant an der FSU Jena; 1954 Dr. phil. mit einer Diss. über Johann J. Winckelmanns Griechenbild; 1961 Habil. über Friedrich Schiller; 1954 Mitbegr. der literaturwiss. Ztschr. »Weimarer Beiträge« (mit →Louis Fürnberg), 1955–63 deren Chefred.; ab 1957 HU Berlin, zunächst Wahrnehmung einer Professur, später Prof. mit vollem Lehrauftrag, dann Prof. mit Lehrstuhl; 1958–91 Mitgl. des Vorst. der Internat. Goethe-Ges. in Weimar; 1965–68 Dir. des Inst. für dt. Sprache u. Lit. an der DAW; ab 1969 am ZI für Lit.-Geschichte der AdW tätig, ab 1978 als Bereichsdir.; 1973–79 Ltr. des Hrsg.-Koll. der »Geschichte der dt. Lit.« Bde. 6–11 (1973–79); 1976 NP; 1989 em.

Forschungen u. Veröff. zur dt. Aufklärung, Klassik u. Romantik (u. a. »Zur Lit. der Goethezeit« 1969); Hrsg. u. Mithrsg. zahlr. literaturwiss. Schriftenreihen u. Editionen, u. a. »Germanist. Studien«, »Dt. Bibliothek«, seit

1980 Berliner Studienausg. von Schillers Werken in zehn Bden. *LeK*

Thälmann, Rosa, geb. Koch

27.3.1890–21.9.1962

Parteiveteranin

Geb. in Bargfeld (Krs. Stormarn); Vater Schuhmacher; Volksschule, anschl. Haus- u. Landarb.; 1909–15 Arbeit in einem Wäsche-reibetrieb in Hamburg, danach in einer Gärtnerei; 1915 Eheschließung mit dem späteren KPD-Vors. Ernst Thälmann (1944 ermordet im KZ Buchenwald); ab 1919 Hausfrau; 1919 USPD; 1920 KPD; RH; IAH; auf Ortsebene aktiv; nach 1935 als Kurierin zum inhaftierten Ehemann; arbeitslos; am 5.5.1944 verhaftet, Haft zunächst im Polizeigefängnis Berlin Alexanderplatz, dann bis April 1945 KZ Ravensbrück.

1945–46 Aufenthalt in der UdSSR; ab 1947 Mitgl. des DFD-Bundesvorst., später seines Präs.; 1949 Mitgl. des VVN-Zentralvorst.; 1950 Abg. der Volkskammer; ab 1952 Mitgl. des Friedensrats; 1953 Mitgl. des Präs. des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; 1954 Mitgl. des NR der NF; 1952 KMO; 1957 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: R.T.: Im Kampf gegen Fasch. u. Krieg. In: Lernen u. Handeln. Berlin 1985. *EIR*

Thate, Hilmar

17.4.1931

Schauspieler

Geb. in Dölau (b. Halle); Vater Maschinenschlosser; nach Abschl. der 10. Kl.; 1947–49 Ausbildung an der Staatl. HS für Theater u. Musik Halle; 1949–52 Engagement am Stadttheater Cottbus; 1952 am Theater der Freundschaft in Berlin; 1953–58 am Maxim-Gorki-Theater; 1958–70 am Berliner Ensemble (BE), herausragende Bühnenrollen in →Bertolt Brechts »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui«, »Die Mutter« u. »Coriolan«; 1970/71 Volksbühne Berlin; 1971–79 am Dt. Theater, hier u. a. in »Richard III.« (R: →Manfred Wekwerth); daneben zahlr. Filmrollen: u. a. 1954 »Leuchfeuer« (R: →Wolfgang Staudte), 1955 »Robert Mayer – ein Arzt aus Heilbronn« (R: Helmut Spieß), 1956/57 »Einmal ist keinmal«, 1958 »Jahrgang 21« (R: Václav Gajer), »Das Lied der Matrosen« (R: →Kurt Maetzig) u. »Die Matrosen von Cattaro« (TV), 1960 »Leute mit Flügeln« (R: →Konrad Wolf), 1961 »Mutter Courage u. ihre Kinder«

(R: → Peter Palitzsch/Manfred Wekwerth), »Der Fall Gleiwitz« (R: → Gerhard Klein) u. die Verfilmung von → Friedrich Wolfs »Prof. Mamlock«, 1964 »Der geteilte Himmel« nach dem Roman von → Christa Wolf (R: Konrad Wolf); ab 1966 neben der Theaterarbeit v. a. TV-Filme: 1966 »Die Tage der Commune«, 1967 »Die Geduld der Kühnen«, 1973 »Zement«, 1974 als Eduard in der Goethe-Verfilmung »Die Wahlverwandtschaften« (R: Siegfried Kühn), 1976 die TR in dem fünftlg. TV-Film »Daniel Druskat« u. 1978 in »Fleur Lafontaine«; Kunstpreis der DDR; 1966 u. 1976 NP; 1974 Mitgl. der AdK; Auslandsgastspiele; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1980 gem. mit seiner Frau → Angelica Domröse Ausreise aus der DDR; Engagements u. a. am Dt. Schauspielhaus Hamburg u. den Münchener Kammerspielen (u. a. in Molières »Don Juan« unter der Regie von Ingmar Bergmann); in der Bundesrep. Dtl. Rollen in zahlr. Filmen u. Fernsehfilmen, u. a. 1981 in »Engel aus Eisen«, 1982 »Die Sehnsucht der Veronika Voss«, 1985 »Die Hose« (TV), 1997 »Der König von St. Pauli« (TV); 1999 Darstellerpreis auf dem Filmfestival in Karlovy Vary für den Film »Wege in die Nacht« (R: Andreas Kleinert). *MoK*

Theek, Peter

28.10.1924–3.10.2002

Chefredakteur der »Weltbühne«

Geb. in Berlin; Vater Jugendfürsorger; Volksschule, Realgymnasium; 1942 RAD; NSDAP; 1943 Wehrmacht, Ltn.; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Mitarb. der Abt. Jugendgerichtshilfe in Berlin-Reinickendorf; Mitgl. im antifa. Jugendaussch.; 1946 KPD/SED; 1946–48 Jura u. Philosophiestudium an der HU Berlin; zugl. Chefred. der Jugendztschr. »Junges Leben« (frz. Sektor); 1949–55 Red. u. Reporter am Berliner Rundfunk u. bei der Ztg. »Tägl. Rundschau«; 1955–57 stellv. Chefred. der Ztg. »BZ am Abend«; 1958/59 Chefred. beim DFF; 1959–71 stellv. Chefred. der SEW-Ztg. »Die Wahrheit« (Berlin [West]); 1971 Chefred. der »Weltbühne« (Nachf. von → Hermann Budzislawski); seit Ende der 70er Jahre Mitgl. des Präs. des Dt. Friedensrats; 1990 Ruhestand; gest. in Alcúdia auf Mallorca.

Publ.: Die große Fahrt. Berlin 1954; Willi u. die Nachtgespenster. Berlin 1963; weitere Kinderbücher. *BRB*

Thein, Ulrich

7.4.1930–21.6.1995

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Braunschweig; Vater Kapellmstr.; nach dem Abitur Studium der Musik (Harfe); nebenbei Schauspielunterricht; Engagement am Staatstheater Braunschweig; 1951 Übersiedl. in die DDR; Engagement am Dt. Theater (bis 1963) u. am Theater der Freundschaft in Berlin; dann Darsteller u. Regisseur am Theater der Bergarb. in Senftenberg; spielte vorwiegend in Gegenwartsstücken, seit 1953 auch Rollen in vielen DEFA-Filmen, z. B. 1953 »Geheimakten Solvay« (R: → Martin Hellberg), 1954 »Alarm im Zirkus«, 1956 »Eine Berliner Romanze« (beide R: → Gerhard Klein) u. »Thomas Müntzer« (R: Martin Hellberg), 1957 »Schlösser u. Katen«, 1958 »Das Lied der Matrosen« (beide R: → Kurt Maetzig), 1960 »Fünf Patronenhülsen« (R: → Frank Beyer), 1961 »Professor Mamlock« (R: → Konrad Wolf), »Septemberliebe« (R: Kurt Maetzig), 1962 »Königskinder« (R: Frank Beyer); ab 1963 auch Regiearbeiten bei DEFA u. DFF, so inszenierte er u. a. 1963 »Der andere neben Dir«, 1970 »Unbekannte Bürger«, 1975 »Broddi«; außerdem Regie in »Dach überm Kopf« u. »Romanze mit Amélie«; 1978 Hauptrolle in »Anton der Zauberer« (R: → Günter Reisch), wofür er den Schauspielerpreis bei den Internat. Filmfestspielen in Moskau erhielt; 1981 »Der Teufel hat den Schnaps gemacht« (TV), 1983 »Martin Luther« u. 1986 »Johann Sebastian Bach« (beides mehr. TV-Filme); 1973 u. 1985 NP; 1986 Mitgl. der AdK; 1989 Doz. an der Schauspielerschule »Ernst Busch« in Berlin. *MoK*

Theissing, Heinrich

11.12.1917–11.11.1988

Katholischer Bischof

Geb. in Neisse; Vater Rechtsanwalt u. Zentrumspolitiker; Besuch des Gymnasiums Carolinum in Neisse; Studium der Theol. in Breslau u. Wien; 1940 Priesterweihe; Kaplan in Glogau (Schles.).

Juli 1945 Umsiedl. nach Görlitz; 1946–55 Diozösanjugendseelsorger; 1951 Ordinariats-assessor; 1953 Ordinariatsrat; 1957 Vizeoffizial; 1960 Domkapitular; 1963 Weihbischof in Berlin; Titularbischof von Mina; 1967 Gen.-Vikar; 1970 Adjuktorbischof; Commissarius in Schwerin; 1973 Apostol. Administrator des Bischöfl. Amtes Schwerin; 1982–85 stellv.

Vors. der Berliner Bischofskonferenz; 1987 Em.; gest. in Schwerin.
 Unter der Ltg. von H. T. erfolgte die Strukturierung u. pastorale Ausprägung der kath. Kirche in Mecklenb. zur weitgehend eigenständ. Ortskirche; Verf. rel. u. kirchengeschichtl. Arbeiten; Hrsg. christl. Erzählungen Publ.
Publ.: Die Äbte von Neuzelle, Leipzig 1968.
Sek.-Lit.: Krüger, R.: Bischof H. T. Leipzig 1993. *ReK*

Thiel, Wolfgang

14.3.1948

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus
 Geb. in Felchta (Thür.); 1962–66 Abitur mit Berufsausb. zum Betriebsschlosser; 1966–69 Studium der Physik an der Staatl. Univ. Leningrad; Dipl.-Ing. für Kraftwerkstechnik; 1967 SED; 1969–71 Studium an der KMU Leipzig; 1971–81 FS-Lehrer u. Doz. an der Ing.-Schule für Bergbau u. Energetik »Ernst Thälmann« in Senftenberg; 1981–85 Parteisekr. an der Ing.-Schule; 1985–87 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1987–89 Mitarb. der SED-BL Cottbus, 1988 Abt.-Ltr. Volksbildung; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von → Werner Walde); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitags; 1989/90 Mitbegr. der PDS Brandenb.
 1990/91 Stellv. Landesvors. der PDS Brandenb.; 1991/92 arbeitslos; 1992–95 selbständig, Trainer-Lizenz für Führungskräfte; 1995–99 Landesvors. der PDS Brandenb.; seit 1999 MdL Brandenb. *HME*

Thiele, Ilse, geb. Neukrantz

4.11.1920

Vorsitzende des DFD, Mitglied des Staatsrats
 Geb. in Berlin-Lichtenberg; Vater Lagerarb., später Angest., Mutter Putzmacherin, Bruder → Heinz N.; 1927–31 Grund- u. 1931–37 Mittelschule in Berlin-Lichtenberg; 1930 Arbeiter- u. Sportverein Fichte; 1937/38 Steno-Anfänger; 1938–45 u. 1946 Steno-Kontoristin in Berlin; 1937–45 DAF.
 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Hausfrau; 1945/46 Mitgl. der KPD-Ortsltg. Wietze (Krs. Celle); 1946–48 Mitgl. des Antifa-Frauenaussch. u. des Krs.-Frauenaktivs der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1946–52 Mitgl. der SED-KL Berlin-Lichtenberg, 1948–50 des Sekr.; 1948–50 Abg. des Rats des Stadtbez. Berlin-Lichtenberg; 1947 LPS; 1948–50 Sekr. für Sozialwesen im Bez.-Rat Berlin-Lichtenberg;

1950/51 PHS; 1951/52 1. Sekr. des DFD-BV Berlin u. Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953 stellv., 1953–16.11.1989 Vors. des DFD (Nachf. von → Elli Schmidt); 1954–89 Mitgl. des NR des NF; 1954–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–71 Mitgl. des Mandatsprüfungsaussch., Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1954–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1958 Mitgl. des Rates, des Büros u. 1964–89 Vizepräs. der IDFF; 1960–89 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; 1965 VVO; 1971–Jan. 1990 Mitgl. des Staatsrats der DDR; 1985 KMO; Rentnerin.
Publ.: Wir Frauen helfen das Nat. Dokument verwirklichen. Berlin 1962; Unsere ganze Kraft für die Lösung der Aufgaben im Jahre 1973; Mit unserem Wissen u. unserer Tat für die DDR. Berlin 1974. *HME*

Thiele, Siegfried

28.3.1934

Komponist

Geb. in Chemnitz; 1953–58 Studium der Fächer Komposition u. Dirigieren in Leipzig; 1958/59 Musiklehrer in Radeberg u. Wurzen; stellv. Dir. der Volksmusikschule Wurzen; 1960–62 Mstr.-Schüler der DAK; 1962 Oberassistent für Musiktheorie an der Leipziger HS für Musik; Ltr. von drei Kinder- u. Jugendorchestern in Leipzig u. Halle; schuf zwei Sinfonien u. Werke der Orchester- u. Kammermusik; 1990–91 Mitgl. der AdK; 1990–97 Rektor der Leipziger HS für Musik.; 1999 em. *ChN*

Thieme, Kurt

6.8.1922

Generalsekretär der DSF

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Volksschule; 1937–39 Ausbildung zum Maurer in Berlin; bis 1941 im Beruf tätig; 1941/42 RAD, Untertruppführer; 1942–9.5.1945 Wehrmacht; bis Nov. 1949 sowj. Kriegsgefangenschaft; Dez. 1948–März 1949 Antifa-Schule.
 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 techn. Sekr. im Bez.-Amt Berlin-Lichtenberg; 1950 SED; 1950 1. Vors. des Krs.-Vorst. der IG Bau in Berlin-Lichtenberg; 1950 Instrukteur, 1950/51 Mitarb. der SED-LL Berlin; 1951 2. Sekr., 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1952 2. Sekr. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1952–69 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953/54 PHS der KPdSU in Moskau; 1953–60 Abg. u. Mitgl. des Rats des Krs. Friedrichshain; 1958–86 Kand. des ZK der

SED; 1963–67 stellv. OB von Groß-Berlin; 1963–81 Abg. der Volkskammer; 1967–82 Vors. des Sekr. des ZV, ab 1970 Gen.-Sokr. der DSF; 1968–72 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1983–87 Dir. des Kultur- u. Info.-Zentrums der DDR in Bulgarien; seit 1987 Rentner.

Publ.: Die pol.-ideolog. Hauptaufgaben der DSF. Berlin 1969; Die Sowjetunion, das fortschrittlichste Land u. die stärkste Macht der Welt. Berlin 1972; Freundschaft, Brüderlichkeit. Berlin 1977. *HME*

Thierse, Wolfgang

22.10.1943

Vorsitzender der SPD, Präsident des Deutschen Bundestags

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Rechtsanwalt, CDU-Krs.-Tagsabg.; Abitur; FDJ; Ausbildung zum Schriftsetzer beim »Thür. Tageblatt« in Weimar; ab 1964 Studium der Kulturwiss. u. Germanistik an der HU Berlin; Mitgl. der kath. Studentengemeinde; bis 1975 Assistent von → Wolfgang Heise an der Sekt. Kulturtheorie/Ästhetik der HU; seit Sept. 1975 Mitarb. der Abt. Bildende Kunst des Min. für Kultur, befaßt mit architekturbezogener Kunst, 1976 Entlassung nach Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; Jan. 1977–90 wiss. Mitarb. im ZI für Lit.-Geschichte der AdW, Arbeit zur »Krise des Werkbegriffs«; Mitarb. am »Hist. Wörterbuch ästhet. Grundbegriffe«; Anf. Okt. 1989 Neues Forum; ab Jan. 1990 Mitgl. der SPD (DDR), Vors. des Bez.-Parteirats in Berlin, Juni–Sept. Parteivors.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors., Aug.–Okt. Vors. der SPD-Fraktion; Mitgl. im Kultur- u. Medienaussch.; seit Sept. 1990 mit Vereinigung von SPD u. SPD (Ost) stellv. Vors. der SPD.

Seit Okt. 1990 Abg. des Dt. Bundestags, bis Okt. 1998 stellv. Vors. der SPD-Fraktion; 1990–2005 Stellv. SPD-Vors.; Okt. 1998–Okt. 2005 Präs. des Dt. Bundestags (Nachf. von Rita Süßmuth); 2001 Ignaz-Bubis-Preis; seit Okt. 2005 Vizepräs. des Bundestags; lebt in Berlin.

Publ.: Künstl. Avantgarde. Berlin 1979 (zus. mit D. Schlenstedt u. K. Barck); Mit eigener Stimme sprechen. München 1992; Ein Manifest. Weil das Land sich ändern muß. Reinbek 1992 (Mitautor); Vor dem Aufschwung steht die Wahrheit. Bonn 1992; Ist die Pol. noch zu retten? Berlin 1996 (Hrsg.); Zukunft Ost. Per-

spektiven für Ostdtl. in der Mitte Europas. Berlin 2001. Grundwerte für eine gerechte Weltordnung. Frankfurt (Main) 2003.

Sek.-Lit.: Elitz, E.: Sie waren dabei. Stuttgart 1991; Pforte, D. (Red.): Reden zum Moses-Mendelssohn-Preis 1992. Berlin 1992; Rieker, A. u. a.: Laienspieler. Leipzig 1992; Sommerfeld, F. (Hrsg.): Der Montagsmann. In: Pioniere im neuen Dtl. Reinbek 1993. *HME*

Thiessen, Peter Adolf

6.4.1899–5.3.1990

Chemiker, Vorsitzender des Forschungsrats Geb. in Schweidnitz (Schles./Swidnica, Polen); 1919–23 Chemiestudium in Breslau, Freiburg i. Br., Greifswald u. Göttingen; hier 1923 Prom.; 1926 Habil.; 1924 Assistent; 1926 Privatdoz. u. 1932 a.o. Prof. für physikal. Chemie; 1925–28 u. 1933–45 NSDAP; 1933 Abt.-Ltr. am Kaiser-Wilhelm-Inst. für physikal. Chemie; zugl. 1934–37 Berater des Reichserziehungsmin.; 1935–45 Dir. am Kaiser-Wilhelm-Inst. für physikal. Chemie in Berlin; 1937 Ltr. der Sparte Chemie des Reichsforschungsrats; 1939 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW, 1945 Ausschl.

1945–56 als Spezialist in der UdSSR; Ltr. einer Gruppe dt. Forscher, die am sowj. Atomprogramm mitwirkten; 1956 Rückkehr; Wiederaufn. in die DAW u. bis 1964 Dir. des Inst. für physikal. Chemie; zugl. ord. Prof. an der HU Berlin; 1964 em.; 1957–65 Vors. des Forschungsrats der DDR, anschl. Ehrevors.; Auswärt. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1958 NP; 1959 Dr. h. c. der EMAU Greifswald; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; VVO; 1969 Ehrenspange zum VVO; Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: physikal. Chemie, Kolloid- u. Elektrochemie, physikal.-chem. Grundlagen der Verfahrenstechnik.

Sek.-Lit.: Eibel, Chr.: Der Physiochemiker P. A. T. als Wissenschaftsorganisator. Eine biogr. Studie. Stuttgart 1999. *DiH*

Thilo, Erich

27.8.1898–25.6.1977

Chemiker

Geb. in Neubrandenb.; 1916–19 Studium an der Chemikerabt. der Techn. Staatsanstalt in Chemnitz, 1920–25 an der Univ. Berlin, 1925 Prom.; anschl. Assistent am Chem. Inst. der HU Berlin; 1932 dort Habil. u. Doz.; 1938 a. o. Prof.; 1943 ord. Prof. für anorgan. Chemie an der Univ. Graz.

1946 ord. Prof. mit Lehrstuhl für anorgan. Chemie an der Univ. Berlin; ab 1950 zugl. Dir. des Inst. für Anorgan. Chemie der DAW; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1953 gem. mit → Heinrich Bertsch Gründung der Chem. Ges.; 1950 u. 1961 NP; 1967 em.; Mitgl. der Leopoldina, der Mineralogical Society of America (Cambridge, Mass.) sowie versch. nat. u. internat. Gremien; gest. in Berlin.

E. T. gilt als Begr. der Silikatchemie, ist Verf. zahlr. Originalarbeiten u. Patente zur Konstitution u. Synthese von Silikaten u. kondensierten Phosphaten.

Publ.: Anorgan. Chemie in Frage u. Antwort. 15. Aufl. Leipzig 1976. *HGB; HuL*

Thinius, Bert (Hubert)

19.7.1949

Theoretiker zur Situation der Schwulen, Sozialwissenschaftler

Geb. in Groß Pankow (Krs. Pritzwalk); Vater Fleischerstr., Mutter Verkäuferin; 1968 Abitur; Facharb. für Schweinezucht; 1968–72 Studium der Betriebswirtschaft; 1971–90 SED; 1972/73 Arbeit als Soziologe in den Chem. Werken Buna; 1973–76 Verw.-Angest. an der HU Berlin; 1975–77 Studium der Philos.; 1976–79 Aspirant u. 1979–90 wiss. Assistent an der Sekt. Marx.-Lenin. der HU Berlin; 1983 Dr. phil.; 1984 Mitbegr. der Interdisz. Arbeitsgr. Homosexualität.

Ab 1990 wiss. Assistent am Inst. für Kulturwiss. der HU Berlin; 1992 Beteiligung am gescheiterten Gründungsversuch eines eigenständ. Inst. für Geschlechts- u. Sexualforschung; Ltr. des Projekts Queer-Studie (Lesben. Schwule. Wissenschaft); 1999–2002 arbeitslos; seit Dez. 2002 bei der Firma Rohnstock-Biografien Ltr. der Erzähl-Akad.

Publ.: Aufsätze in: Psychosoziale Aspekte der Homosexualität I-III. Jena 1986/88/90 u. in: Die DDR, die Schwulen, der Aufbruch. Göttingen 1990; Geschlechterverhältnisse – Sexualität. Berlin 1992 (mit I. Dölling u. D. Mühlberg); Schwuler Osten. Berlin 1994 (mit K. Starke); Differente Sexualitäten. Berlin 1995 (mit D. Mühlberg); Vorwärts und nicht vergessen. Berlin 1996 (mit I. Dietrich, I. Dölling u. a.). *ChL*

Thinius, Kurt

27.1.1903–6.7.1994

Erfinder, LDPD-Funktionär

Geb. in Hertneck (Karpaten); Besuch der Volksschule u. des Realgymnasiums in Des-

sau, Abitur; Chemiestudium an der Univ. Halle, Dipl.-Chemiker; 1927 Dr. nat.; wiss. Assistent u. Laborltr. in einem chem. Großbetrieb. 1946 LDPD; ab 1945 Vors. des Arbeitskrs. Plastwerkstoffe; Ltr. versch. wiss. Inst. u. Labors, HS-Lehrer u. Autor versch. Standardwerke; seit 1950 Dir. des Inst. für Chemie u. Technol. der Plaste des Min. für Schwerindustrie in Leipzig; Dir. des Inst. für Chemie u. Technol. der Plaste der AdW; 200 Patente als Erfinder oder Miterfinder; 1954–58 Abg. der Volkskammer; seit 1963 Kand., 1972–77 Mitgl. des ZV der LDPD.

Publ.: Wiss.-Techn. Fortschrittsberichte auf dem Gebiet der nichthärtbaren Kunststoffe 1942–45. Berlin 1950; Hochpolymere. Leipzig 1952; Chemie, Physik u. Technol. der Weichmacher. Leipzig 1960; Stabilisierung u. Alterung von Plastwerkstoffen. Berlin 1969. *HME*

Thom, Andreas

7.9.1965

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Rüdersdorf; Vater Schlosser; 1971–87 POS, KJS, Abitur; 1971–74 mit dem Fußball bei TSG Herzfelde begonnen; 1974–90 aktiver Fußballspieler beim BFC Dynamo Berlin; SED; Angeh. der DVP; 1984–88 DDR-Mstr. u. zweimal DDR-Pokalsieger, 51 Länderspiele, 15 Länderspieltore für die DDR; 1987–90 Studium an der DHfK Leipzig, abgebrochen; 1988 DDR-Fußballer des Jahres.

1990–Juli 1995 Profispieler bei Bayer Leverkusen; Dez. 1990–94 zehn Länderspiele für die Nationalmannschaft der Bundesrep. Dtl.; 1995–Dez. 1998 Profispieler für Celtic Glasgow; seit Jan. 1998 Profispieler bei Hertha BSC Berlin, anschl. Ass.-Trainer bei Hertha BSC, 4.12.–17.12.03 Cheftrainer der Bundesligamannschaft. *KIG; OWR*

Thom, Martina, geb. Müller

23.4.1935

Philosophin

Geb. in Leipzig; Vater Lehrer, Mutter Sekr.; 1941–53 Grund- u. Oberschule; 1953 SED; 1954–59 Studium der Philos. an der KMU Leipzig; 1957 involviert in die Auseinandersetzungen um → Ernst Bloch; anschl. Assistentin am Inst. für Philos. u. 1963 Prom. zum neuhegelian. Revisionismus von Georg Lukács u. Karl Korsch; 1964 Aspirantur; 1969 Ernennung zur Hochschuldoz.; 1976 Habil. zur Ent-

stehungsgeschichte der Philos. I. Kants; Prof. für Geschichte der marxist.-leninist. Philos. 1991 nach Abwicklung des Philosoph. Inst. vorzeitiger Ruhestand.
Publ.: Immanuel Kant. Leipzig 1976; Die materielle Determiniertheit der Erkenntnis. Berlin 1976 (mit K. Gößler); Ideologie u. Erkenntnistheorie. Untersuchungen am Beispiel der Entstehung des Kritizismus u. Transzendentalismus Immanuel Kants. Berlin 1980; Dr. K. Marx. Das Werden der neuen Weltanschauung. Berlin 1986; Naturzweckmäßigkeit u. ästhetische Kultur. Studien zu Kants Kritik der Urteilskraft. Sankt Augustin 1993 (mit K.-H. Schwabe). *HCR*

Thomasius, Harald
 5.8.1929

Vorsitzender der Gesellschaft für Natur u. Umwelt
 Geb. in Bräunsdorf (b. Chemnitz); Vater Textilarb.; Volksschule; 1944–47 Waldarb.- u. Forstlehre, Waldfacharb.; 1948/49 Forst-FS in Tharandt; 1949 SED; bis 1954 Revierförster bzw. Standortkartierer in Sachsen; nach Sonderreifeprüfung 1954–59 Studium der Forstwiss. an der TH Dresden; danach Assistent; 1962 Prom. zum Dr. forest. mit einer Arbeit zur quantitativen Standortbewertung mittels Wachstumsfaktoren; 1968 nach Habil. ord. Prof. u. Ltr. des Wissenschaftsber. Waldbau u. Forstschutz an der Sekt. Forstwiss. der TU Dresden in Tharandt; 1978–82 Dir. dieser Sekt.; seit 1962 wiederholt als Gastwissenschaftler im europ. u. außereurop. Ausland, u. a. am Internat. Inst. für angewandte Systemanalyse in Laxenburg u. beim Internat. Verb. forstl. Forschungsanstalten tätig; 1975 Wissenschaftspreis der TU Dresden; 1980–89 Vors. der Ges. für Natur u. Umwelt beim KB; Bemühungen, unter den Bedingungen der ökonomist. Staatspol. öffentl. Aufmerksamkeit für die Belange des Natur- u. Umweltschutzes zu gewinnen; 1982 Mitgl. des Präs. des KB; 1983 Dr. h. c. der Univ. für Forst- u. Holzwirtschaft Sopron, Ungarn; 1985 Mitgl. des wiss. Rats für Umweltschutz u. Umweltgestaltung der AdW.
 1991 Verweigerung der Evaluierung der eigenen wiss. Arbeit; 1992 Aberkennung der Lehrbefugnis durch die TU Dresden, auf eigenen Antrag Abberufung als Prof. u. Bereichsltr.; danach in der GmbH Planungsbüro Steine u. Erden Dresden mit der Umweltbewertung u.

Rekultivierung von Bergbaufolgeflächen befaßt; 1994 Altersrentner.
Publ. zu Waldbau, Waldökologie sowie umweltwiss. Themen, u. a.: Landeskultur u. Gesellschaft. 1972 (Hrsg.); Wald- u. Forstökosysteme auf Kippen des Braunkohlenbergbaus in Sachsen. Graupa 1999. *SiK*

Thoms, Lothar
 18.5.1956

Leistungssportler (Bahnradspport)
 Geb. in Guben (Neiße); 1966 mit dem Radsport begonnen; Mitgl. des SC Cottbus (Trainer: Gerd Müller); Ausbildung zum Fahrzeugschlosser; ab 1975 Mitgl. des TSC Berlin; Spezialdisz.: 1.000 m Zeitfahren; 1977, 1978 u. 1979 WM; 1980 Olymp. Spiele: Sieger; 1981 Sportler des Jahres; 1979–84 Abg. des Bez.-Tags Cottbus; Fernstudium der Staats- u. Rechtswiss.; Mitarb. beim SC Cottbus; 1985–89 SED; 1986–90 Mitarb. im Bez.-Vorst. des DTSB in Berlin; 1988 Olymp. Spiele: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1989: 2. Platz.
 Verwaltungsangestellter der Stadt Cottbus; lebt in Cottbus. *OWR*

Thoms-Heinrich, Lieselotte, geb. Lehmann
 29.10.1920–14.7.1992

Chefredakteurin der Frauenzeitschrift »Für Dich«
 Geb. in Berlin; Vater Angest.; Mittelschule; 1937–39 Ausbildung zum Industriekfm. u. Stenotypistin; anschl. als Sekr. tätig.
 1946–49 Red.-Vol. bzw. Red. bei der Wochenztg. »Sonntag«; 1947 SED; 1949–68 »Neues Dtl.«, dort Red., Ltr. der Abt. Staatl. Verw.; Juli 1953 durch die ZPKK wegen Veröff. des Interviews mit → Max Fechner am 30.6.1953 gerügt; Chefreporterin, Mitgl. des Red.-Kolleg.; Studium an der ASR Potsdam u. der FS für Journalistik Leipzig; 1956–90 Mitgl. des Zentralvorst. des VDP bzw. des VDJ; 1963–90 Berliner Vertreterin bzw. Abg. der Volkskammer; hier seit 1971 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1968–81 Chefred. der Frauenillustrierten »Für Dich«; ab 1968 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; ab 1969 Mitgl. des DFD-Bundesvorst. u. seines Präs.; Mitarb. des IML beim ZK der SED; 1980 VVO; 1981 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe der DDR; 1981 Rentnerin; Mitarb. des IML beim ZK der SED; freiberufl. Journalistin.

Publ.: Ein guter Deutscher – W. Ulbricht. Berlin 1963 (zus. mit Vieillard, H.); Kreuzweg Ravensbrück. Lebensbilder antifa. Widerstandskämpferinnen. Leipzig 1987 (mit S. Jacobeit). *BRB*

Thorndike, Andrew

30.8.1909–14.12.1979

Filmdokumentarist, Präsident des Verbands der Film- u. Fernsehschaffenden

Geb. in Frankfurt (Main); Vater GD u. Kommandantist des Scherl-Verlags; 1928 Abitur; 1928–30 kfm. Lehre im Scherl-Verlag Berlin; 1930/31 bei der »Württemberger Ztg.«; 1931–42 Angest. der UFA-Werbefilmabt.; später Gen.-Vertreter für Sachsen u. Schles.; 1940 Mitarb. an Prop.-Filmen für die Wehrmacht u. Regisseur von Lehrfilmen für die Marine Hauptfilm- u. Bildstelle sowie die Heeresfilmstelle; 1942 Verhaftung wegen »Verdachts der Wehrkraftersetzungs«, eingezogen zum Kriegsdienst als Sanitätsgefr.; 1944 weitere Filmarbeit für das Oberkkdo. der Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Assistent der Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk.

1949 SED; 1949–53 Regisseur bei der DEFA; 1953–67 Dokumentarist beim DEFA-Studio für Wochenschau u. Dok.-Filme; 1952, 1956 u. 1963 NP (gem. mit Ehefrau Annelie T.); 1967 Ltr. der DEFA-Gruppe 67; 1961 DAK/AdK; 1963 Internat. Weltfriedenspreis u. Leninpreis; 1967 Gründungsmitgl. u. Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1973 Banner der Arbeit; 1978 NP; 1978 Mitgl. des Präs. des Film- u. Fernsehrats der DDR; Mitgl. des NR der NF; 1979 KMO; zahlr. Filmpreise; gest. in Berlin.

Seit 1952 gem. mit Annelie T. Gestalter von Kompilationsfilmen; in ihren Filmen mit hist.-pol. Thematik setzten sie sich insbes. mit der dt. Geschichte auseinander; die Filme fanden weltweit Anerkennung.

Dok.-Filme: 1951 »→ Wilhelm Pieck – das Leben unseres Präs.«, 1956 »Du u. mancher Kamerad«, 1958 »Unternehmen Teutonenschwert«, 1963 »Das russ. Wunder«, 2 Teile, 1968 »Geheime Kommandosache«, siebentlg. Fernsehdokumentation, 1970 »Unter den Linden. Geschichte einer Straße«, dreitlg. Fernsehdk., 1977 »Die Alte Neue Welt«.

Publ.: Das russ. Wunder. Berlin 1963; Probleme der Massenwirksamkeit des Kinofilms in der DDR in den 70er Jahren. Arbeitsheft AdK der DDR. Berlin 1970; Die Alte Neue Welt. Leipzig 1979.

Sek.-Lit.: Filmdokumentaristen der DDR. Berlin 1969; Film- u. Fernsehkunst der DDR (Hrsg. von der HS für Film u. Fernsehen der DDR). Berlin 1979; Wegbereiter (Hrsg. vom Staatl. Filmarchiv). Leipzig 1982. *ReR; BRB*

Thoss, Regina

10.7.1946

Schlagersängerin

Geb. in Zwickau; 1964/65 Studium am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau (klass. Gesang); 1965/66 beim Tanz-Schauorchester »Astoria«, von → Heinz Quermann für die Fernsehfolge »Herzklopfen kostenlos« entdeckt; 1966 im Fernsehfilm »Chansons von der Spree« (neben → Gisela May u. → Manfred Krug); 1. Preis beim Schlagerfestival der Ostseeländer in Rostock mit »Die erste Nacht am Meer« (→ Gerhard Siebholz/Wolfgang Brandenstein); Förderung durch Prof. → Wolfram Heicking; 1968/69 im Erich-Weinert-Ensemble Gesangs- u. Tanzausbildung; 1970–78 Gesangsunterricht bei Christiane Kluge; 1973/74 externes Studium am Studio für Unterhaltungskunst Berlin; Mitgl. der NDPD.

Erfolgstitel: »Die Liebe ist ein Haus« (Welkisch/Klaus Schneider), »Rom-ta-rom« (→ Gerd Natschinski/→ Jürgen Hart), »Steig in den Vogel«, »Aus Liebe« (beide Ecke/→ Gisela Steineckert), »Schenk uns noch einmal ein« (Kalogjera/Halbach), »Laß die Blumen blühn« (Welkisch/Fred Gertz); Gastspiele in über 30 Ländern Osteuropas, des Nahen Ostens u. Afrikas, in der Bundesrep. Dtl. u. den Niederl.; seit 1986 Stargast auf den MS »Berlin« u. »Europa«; Preisträgerin zahlr. Festivals, u. a. in Sopot, Slantschew Brjag, 1974 beim World Pop Song Festival in Tokio, in Villach, Castlebar; Goldmedaillen bei DDR-Wettbewerben; 1977–89 Shows mit eigener Band, den »Evergreen Juniors«, seit 1975 Personality-Shows im DDR-Fernsehen, u. a. »Denn all das bin doch ich« (1984), »Ein Star u. seine Stadt« (1988), »Schlager von gestern – Evergreens von heute« (1989); 1984–89 bei Radio DDR einmal monatl. Moderation von »Nimm das Lied als Souvenir«; über 100 Titel im DDR-Rundfunk, ca. 25 Singles u. fünf LPs bei Amiga.

Seit 1990 acht CDs, u. a. 1995 »Best of R. T.« u. 2000 »Die Liebe kommt leise«; diverse TV-Auftritte; Entertainerin auf versch. Kreuzfahrtschiffen; 1998 Hauptrolle im Kindermusical »Eine Reise nach Lukanico«. *BeH*

Thümer, Petra, verh. Deckert, verh. Katzur
29.1.1961
Leistungssportlerin (Schwimmen)
Geb. in Zwickau; 1971 erster Schwimmwett-
kampf; KJS; Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt
(Trainer: Eberhard Mothes); 1976 Olymp.
Spiele: Siegerin (400 m u. 800 m Freistil);
1977 EM (200 m, 400 m u. 800 m Freistil); seit
1989 in der Fotobranche berufstätig. *OWR*

Thun, Ferdinand (eigtl. Ferdinand Graf v.
Thun und Hohenstein)
26.8.1921

Diplomat, Chef des Protokolls im Ministerium
für Auswärtige Angelegenheiten
Geb. in Tetschen (ČSR/Děčín, Tschechien);
Vater Fürst Franz-Anton; 1940 Abitur; 1940–
43 Wehrmacht, Ltn.; 1943–48 sowj. Kriegs-
gefangenschaft, Mitgl. des NKFD u. BDO,
Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; ab 1950
Mitgl. ihres Hauptaussch.; 1949–56 Chef des
Protokolls im MfAA; Studium in Leipzig u. an
der DASR Potsdam, 1954 Dipl.-Staatswiss.;
1956–61 Botschaftsrat in Moskau; 1961–68
Ltr. der Abt. für Internat. Org. im MfAA;
1964–68 Vors. des Krs.-Verb. Berlin-Pankow
der NDPD; ab 1966 Mitgl. des Präs. der Liga
für die Vereinten Nationen; 1969–73 erneut
Botschaftsrat in Moskau; 1973–76 Botschaf-
ter im Iran u. in Afghanistan; ab 1976 wiss.
Mitarb. im MfAA; 1980/81 DDR-Vertreter im
Pol. Aussch. der Genfer Konferenz zur Über-
prüfung der Wirksamkeit des Vertrags über die
Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen; 1981
VVO; 1982–87 Ständ. Vertreter bei der
UNESCO in Paris (Nachf. von → Siegfried
Kämpf); Mitgl. des Präs. der Liga für die Ver-
einten Nationen; verh. mit → Nyota Thun.

HME

Thun, Nyota, geb. Kirchner
7.6.1925

Literaturwissenschaftlerin

Geb. in Nordhausen (Harz); Vater kfm. An-
gest., Mutter Krankenschwester; OS, 1943
Abitur; 1943/44 RAD; 1944 Studium der Ro-
manistik in Leipzig; bis Kriegsende Arbeits-
einsatz.

1945–47 Lehrerin für russ. Kurzschrift u.
Grammatik an der Fremdsprachenschule in
Leipzig; 1947–50 Übersetzerin u. Red. am
Leipziger u. Berliner Rundfunk; gleichz. Stu-
dium der Slawistik u. Romanistik; 1949 St.-
Ex.; 1950–89 NDPD; 1950–56 Aspirantin u.

Lehrbeauftr. für Geschichte der russ. Sowjetlit.
an der HU Berlin; 1955 Dr. phil.; 1958–61
Auslandskorrespondentin der Wochenztg.
»Sonntag« in Moskau; 1962–65 verantw. Lek-
tor in den Verlagen Kultur u. Fortschritt u.
Volk u. Welt; 1965–68 wiss. Mitarb. an der
HU Berlin; 1969–85 wiss. Mitarb. am ZI für
Lit.-Geschichte der DAW/AdW; 1973 Dr. sc.;
1977 Prof. an der AdW; langj. Aufenthalte in
Moskau, Teheran, Paris; Forschungen u. a. zur
russ. Lit. der 20er Jahre des 20. Jh.; Hrsg.
u. a. der Werke von Alexej Tolstoi (10 Bde.
1975–85); verh. mit → Ferdinand Thun.

Publ.: Das erste Jahrzehnt. Lit. u. Kulturrev. in
der Sowjetunion. Berlin 1973, München 1974;
Puschkinbilder. Bulgakow, Tynjanow, Plato-
now, Sostschenko, Zwetajewa. Berlin, Weimar
1984; Adressatenwechsel. Liter. Kommunika-
tion in Sowjetrußland (1917–1930). Berlin
1987; Majakowski – Maler u. Dichter. Studien
zur Werkbiogr. 1912–1922. Tübingen, Basel
1993; verh. mit → Ferdinand Thun. *LeK*

Thunig, Rudolf

4.8.1899–24.10.1983

SED-Funktionär

Geb. in Dresden; Vater Schneider; 1914–17
Ausbildung zum Kfm.; 1917/18 u. 1919/20 im
Beruf tätig; 1916 Freie Soz. Jugend; 1918
Spartakusbund; danach KJVD u. KPD; 1918/
19 Militärdienst; 1920–22 Ltr. des Verlags
»Junge Garde« (Berlin); an der Niederschlagung
des Kapp-Putsches beteiligt; 1922–35
Mitarb. im Westeurop. Büro der KJI; 1923/24
Mitarb. in dessen Verlag; 1933 Instrukteur des
KJV der ČSR; 1934 illeg. pol. Tätigkeit in
Amsterdam; 1935 verhaftet, U-Haft in Berlin,
zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, 1937–39
u. 1943–45 Haft im Zuchthaus Brandenb.,
1939/40 KZ Börgermoor, 1941–43 Zuchthaus
Sonnenburg.

1945–49 Gen.-Ref. im Magistrat von Groß-
Berlin; 1946 KPD/SED; 1949–52 Stellv.,
dann bis 1975 Abt.-Ltr. des PB-Sekr. des ZK
der SED; 1959 KMO; 1969 VVO; 1975
Rentner; gest. in Berlin. *BRB*

Thürk, Harry

8.3.1927–24.11.2005

Schriftsteller

Geb. in Zülz (Krs. Neustadt, Oberschles./Bia-
la, Polen); aufgewachsen in Neustadt; Vater
Angest.; Handelsschule; Arbeit bei der DR;
1944/45 Soldat; ab 1945 in Weimar; FDJ;
1946 Angest. einer FDJ-Presseabt.; 1947 SED;

Bildreporter im thür. Bilderdienst; 1949 Pressechef in der LL Thür. der HO u. Red. einer Betriebsztg.; 1950 erster Prosaband »Nacht u. Morgen«; 1956–58 Red. in Peking; 1957 erster, mehrf. übersetzter Romanerfolg »Die Stunde der toten Augen«, Antikriegsroman; seit 1958 freischaff. Schriftst. (Prosa, Reportagen, Dok.-Lit., Fernsehspiele, Filmdrehbücher); 1964 NP (im Koll.) für das Drehbuch zu »For eyes only«, DDR-Agenten-Klassiker des kalten Kriegs; 1971–81 Vors. des SV der Bezirke Erfurt/Gera u. Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1977 NP; 1979 VVO.

1995 aus Dt. PEN-Zentrum (Ost) ausgeschieden nach Protesten wegen des Romans »Der Gaukler« (1978), eines fragwürdigen Kolportageromans über die angebl. CIA-Steuerung eines russ. Dissidenten (Alexander Solshenizyn), der die offiz. Vorstellung von einer westl. gesteuerten DDR-Opp. transportierte; gest. in Weimar.

Verf. zahlr. Polit-Thriller u. Militärgeschichten; mehrf. Darstellung südasiat. antikolonialist. Befreiungskämpfe; als »Konsalik des Ostens« (Spiegel) einer der meistgelesenen Schriftst. der DDR mit einer Auflage von 3 Mio. Expl.; weiterhin umfrg. Publ. (v. a. Kriminalromane). *Publ.*: Das Tal der sieben Monde. Berlin 1960; Der Tod u. der Regen. Berlin 1967; Amok. Berlin 1974; Der schwarze Monsun. Berlin 1986; Die Lagune. Halle 1991; Der goldene Traum Jugend. Berlin 1996; Hongkongs Leichen sind sehr tot. Berlin 1998 (Teil-Autobiogr.). *AnK*

Ticha, Hans

2.9.1940

Maler, Buchillustrator

Geb. in Bodenbach (Sachsen); Vater kfm. Ang.; 1946–48 Schule in Schkeuditz, Abitur; 1958–62 Pädagogik-Studium an der KMU Leipzig; 1962–64 Lehre in Lindenthal; 1965–70 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee bei → Kurt Robbel, → Arno Mohr, → Werner Klemke u. → Klaus Wittkugel; ab 1970 freischaff. in Berlin; 1973 VBK; Ausstellungen u. a. 1976 in Berlin, 1984 in Karl-Marx-Stadt.

1990 Ausstellungen in Mainz u. Berlin; Teiln. an der Biennale Venedig; 1990 Umzug nach Maintal (Hessen).

Elemente der Pop-Art werden zur krit. Betrachtung der Entfremdung im Soz. eingesetzt, intensive Auseinanders. mit den Themen Sport

u. Prop.; zahlr. Illustr., u. a. zu → Hans Fallada, → Peter Hacks, → Bertolt Brecht, Gerhard Branstner; mehrf. Auszeichnungen illust. Bücher als »Schönste Bücher des Jahres«; zuletzt 2000 3. Preis der Stiftung Buchkunst.

Werke u. a.: Mannschaft (1975), Klatscher (1980), Hurra (1981).

Publ.: Werkverzeichnis III. Bücher, Einbände, Druckgr. 1969–2000. Maintal 2000.

Sek.-Lit.: Kat. H. T. Galerie M. Berlin 1990; H. T. Anhaltender Beifall. Bilder aus der DDR. Berlin 1990; Frank, H.-E.: H. T. als Illustr. (mit Bibl.). In: Marginalien (1990) 119. *AnS*

Tiedemann, Paul

29.6.1935

Leistungssportler, Handballtrainer

Geb. in Radeberg (b. Dresden); OS; 1948–51 aktiver Fußballspieler; 1951–68 aktiver Handballspieler; anfangs bei der BSG Traktor Radeburg, ab 1954 beim SC DHfK Leipzig; Dipl.-Sportlehrer; bei den Weltmeisterschaften 1958 3. Platz u. 1961 4. Platz (mit der gesamt. Mannschaft); 1963 WM; 1966 2. Platz mit der DDR-Mannschaft auf dem Großfeld; 1964 u. 1967 in der Halle (bereits in der Vorrunde ausgeschieden); 1958–76 wiss. Mitarb. u. Trainer an der DHfK Leipzig; 1976–88 Trainer der DDR-Auswahl (Nachf. von Heinz Seiler); 1988 Olympiasieger; 1988–92 Trainer der Auswahl Ägyptens; ab 1992 Trainer bei Askö Linde Linz (Österreich); bis 30.6.1997 Trainer der SG Hameln (Nachf. von Urs Mühlentaler). *KIG; OWR*

Tiedke, Kurt

30.5.1924

Rektor der Parteihochschule der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Krebsfelde (Krs. Großes Werder b. Danzig/Rakowiska, Polen); Vater Zimmermann; 1930–38 Volksschule; 1936–42 HJ, Oberrottenführer; 1938–40 Land- u. Hilfsarb. in Halbstadt, Groß-Mausdorf u. Tiegenhof; 1940–42 Ausbildung zum Vermessungstechniker in Tiegenhof; DAF; April/Juni 1942 FS für Vermessungstechnik in Frankfurt (Oder); 1942–9.5.1945 RAD, Arbeitsmann u. Wehrmacht, OGfr.; EK; sowj. Kriegsgefangenschaft, Dez. 1947–Jan. 1948 Antifa-Schule 2040.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Landarb. in Werbig; 1948 SED; 1948–50 Instrukteur, Ltr. der Abt. Kader u. 2. Sekr. der SED-KL Seelow; 1950/51 Student, 1951–54 Lehrer u. stellv. Ltr. des

Lehrstuhls KPdSU, 1957–60 Ltr. des Lehrstuhls KPdSU u. Internat. Arbeiterbew. an der PHS; 1954–57 Student an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–61 Mitgl. des Präs. der Urania; 1961 stellv. Ltr. der Abt. Agit./Prop. des ZK der SED; 1961–79 Ltr. der Abt. Prop. der SED-BL Magdeburg; 1963 Kand., 1967–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1971–81 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1974 VVO; 1976/77 Mitgl. u. 1. Sekr. der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1976–81 Mitgl. der Kommission der Ltr. der gesellsch. Inst. beim PB des ZK der SED; 1979–83 1. Sekr. der SED-BL Magdeburg (Nachf. von → Alois Pismanik); 1979–83 Mitgl. des NVR; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1983–14.11.1989 Rektor der PHS (Nachf. von → Hanna Wolf), Abberufung; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Einheit«; 1984 KMO; 1987–89 Mitgl. des HFS-Rats beim Min. für HFS-Wesen; 31.3.1990 Ausschl. aus der PDS. Nach 1990 Engagement im Umfeld der DKP u. publizist. Tätigkeit in der komm. Internetzg. »Kommunisten – online«.

Publ.: Denken – erste Bürgerpflicht. Berlin 1961. Alles für das Wohl u. Glück des Volkes. Berlin 1984; Arbeit, Brot u. Völkerfrieden, das ist unsere Welt. Berlin 1987; Alles dem Kampf der dt. Arbeiterkl. zur Verteidigung u. Unterstützung der Rev. in China. Berlin 1989. *HME*

Tiedtke, Ellen

16.3.1930

Kabarettistin, Schauspielerin, Diseuse
Geb. in Bischofsburg (Ostpr./Biskupiec, Polen); Schauspielausbildung; Engagements in Cottbus u. Frankfurt (Oder); in Cottbus neben der Theaterarbeit 1953 Auftritte mit dem Theater-Kabarett »Die fünf Stichlinge«, das nur ein Jahr bestand; 1956/57 bei der »Leipziger Pfeffermühle«; dann Wechsel zur Berliner »Distel«, wo sie bis 1964 engagiert war; danach freiberufl. Tätigkeit, v. a. Vortrag volkstümlicher Lieder im Stile Claire Waldoffs; 1961 NP; 1963 »Es war kein schöner Mann« (Amiga); 1964 Darstellerin in »Doppelt oder nichts« (Regie u. Drehbuch Günter Stahnke); 1980 Darstellerin in »Die Verlobte« (Regie u. Drehbuch Günther Rucker u. Günther Reisch); Fernsehauftritte, 5.1.1983–1991 besonders beliebt als »Ellentie« im Kinderfernsehen des DFF; Moderatorin u. lustige Figur »Picke Puck«; mehrere Jahre Hauptrollen in den Weihnachts-Kinderrevuen des

Berliner Friedrichstadtpalastes; lebt in Berlin-Lichtenberg. *GiW*

Tiemann, Walter

29.1.1876–12.9.1951

Rektor der Akademie für Graphische Künste u. Buchgewerbe Leipzig
Geb. in Delitzsch; 1894–96 Studium der Malerei u. Zeichnung an der Leipziger Königl. Kunstakad. u. Kunstgewerbeschule, 1896–98 an der Kunstakad. Dresden, 1897 Studienaufenthalt in Paris; seit 1903 Lehrer, ab 1909 Prof. u. 1920–41 Dir. an der (umbenannten) Königl. Akad. für Graph. Künste u. Buchgewerbe Leipzig; 1907 mit Carl E. Poeschel Gründung der ersten dt. Privatpresse »Janus Presse«; 1910–25 Vors. des Vereins Dt. Buchkünstler; 1926 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; 1940 Verlust des Direktorenamts, 1941 des Lehramts.

Aug. 1945–Frühjahr 1946 kommissar. Rektor der Akad. für Graph. Künste u. Buchgewerbe in Leipzig; 1946 em.; gest. in Leipzig.

Internat. anerkannter Schriftkünstler u. Reformator des Buchgewerbes, tätig u. a. für den Zeitler-Verlag, Inselverlag, C. E. Poeschel Verlag. *Sek.-Lit.*: Kapr, A. (Hrsg.): Traditionen der Leipziger Buchkunst: Carl Ernst Poeschel, W. T., Hugo Steiner-Prag u. a. Leipzig 1989. *BeV*

Timm, Ernst (Otto)

16.10.1926–15.12.2005

1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock der SED

Geb. in Brandenburg (Havel); Vater Fabrikarb., aufgew. bei den Großeltern; Volksschule; 1937–44 HJ; 1941–44 Ausbildung zum Metallflugzeugbauer in den Arado-Flugzeugwerken Brandenb.; 1943/44 RAD; 1944/45 Wehrdienst bei der Marine (Freiw.); 1945–49 Kriegsgefangenschaft in der UdSSR, Antifagebiets- u. Zentralschule.

1950 SED; FDJ- u. SED-Funktionär; 1950/51 kurzz. Sekr. für Kultur u. Erziehung; später Krs.-Vors. der FDJ in Brandenb., 1951/52 Sekr. des Landesvorst. der FDJ in Potsdam; 1952/53 Abt.-Ltr. im ZR der FDJ; 1953–55 1. Sekr. der FDJ-Stadtlg. Rostock; 1955–58 Besuch der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 Sekr. der SED-KL Rostock-Stadt; 1960/61 Abt.-Ltr. in der SED-BL u. Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Werner Krolkowski); 1961–66 2. Sekr. (für Org. u. Kader) der SED-BL Rostock (Nachf. von Günter Rohloff); 1966/67 erneut

Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Rostock (Nachf. von Herbert Luck); 1967–75 1. Sekr. der SED-Stadtltg. Rostock (Nachf. von Karl Zylla); seit 1963 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1970–75 Stadtverordn. in Rostock; 1975–89 1. Sekr. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Harry Tisch); 1976 VVO; 1975–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; seit 1982 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1984 KMO; 1986 Ehrensperre zum VVO; am 16.11.1989 von seinen Funktionen entbunden, Ausschl. aus dem FDGB, Dez. 1989 aus der SED.

1990 zeitw. U-Haft, Sept. 1991 Verurteilung durch das Berliner LG wegen »Untreue« zu 18 Mon. Haft, ausgesetzt nach Anrechnung der U-Haft.

Publ.: Die Ausprägung der soz. Lebensweise, ein tiefgehender revol. Prozeß, die wechselseitige Bedingtheit von materiellem u. kulturellem Lebensniveau. Berlin 1979. *HME*

Timmermann, Ulf

1.11.1962

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Berlin; POS; seit 1975 Leichtathlet (Kugelstoßen); Mitgl. des TSC Berlin (Trainer: Werner Goldmann); Studium für Maschinenbau, abgebrochen; Ausbildung zum Bautischler; bei den Weltmeisterschaften 1983 2. Platz; 1985 Sieger beim Weltcup; 1985 u. 1988 WR; 1986–90 Studium der Ökonomie an der HfÖ Berlin, abgebrochen; bei den Europameisterschaften 1986: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1987: 5. Platz; bei den Hallen-Europameisterschaften 1987: Sieger; Aktiven-sprecher der DDR-Athleten; 1988 Olymp. Spiele: Sieger; 1989 Sieger beim Weltcup; bei den Hallen-Europameisterschaften 1989: Sieger; VVO; bei den Europameisterschaften 1990: Sieger.

Nov. 1990 wechselte er zu einem Verein in Berlin (West); Mitarb. eines Reiseunternehmens; Gaststättenbetreiber in Berlin; Febr. 1999 Trainer des Kugelstoßers Ole Hertel (LAC Halensee Berlin). *KIG; OWR*

Tisch, Harry

28.3.1927–18.6.1995

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des FDGB

Geb. in Heinrichswalde (Krs. Ueckermünde); Vater Steinsetzer, Mutter Arbeiterin; 1933–41 Volksschule in Heinrichswalde; Dt. Jugend,

1941–43 HJ, Kameradschaftsführer; 1941 Molkereihilfsarb. in Heinrichswalde; 1941–44 Ausbildung zum Bauschlosser in Pasewalk; Okt. 1943–Jan. 1944 RAD, Arbeitsmann; April 1944–Mai 1945 Wehrmacht (Marine), Gefr.; brit. Kriegsgefangenschaft in Neumünster, 28.11.1945 Flucht.

Dez. 1945 Rückkehr nach Heinrichswalde; Schlosser in Ueckermünde; 1945/46 KPD/SED; 1945 FDGB; 1946 FDJ; 1946–48 Betriebsschlosser; 1948 KPS; 1948/49 Krs.-Jugendsekr., 1949/50 1. Sekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Ueckermünde; 1949/50 Gewerkschaftsschule Bernau; 1950–52 Landesvors. der IG Metall in Mecklenb., 1952/53 stellv. Bez.-Vors. des FDGB Rostock; 1950–52 Abg. des Landtags von Mecklenb.; 1953–55 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–59 Sekr. für Wirtschaft in der SED-BL Rostock; 1952–54 u. 1958–75 Abt. des Bez.-Tags Rostock; 1959–61 Vors. des Rats des Bez. Rostock; 1961–75 1. Sekr. der SED-BL Rostock; 1963 Mitgl. des ZK; 1971–75 Kand., 1975 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1963 Abg. der Volkskammer; 1975 Mitgl. des Staatsrats u. Mitgl. des Präs. des NR der NF; 28.4.1975–2.11.1989 Vors. des Bundesvorst. des FDGB (Nachf. von → Herbert Warnke); 1970 VVO; ferner KMO; 1975 Mitgl. des Büros des Gen.-Rats des WGB; 8.11.1989 Rücktritt mit dem PB des ZK der SED; 19.11. vom Amt als Mitgl. des Staatsrats entbunden; 29.11. Ausschl. aus dem FDGB; 2.12. Gen.-Staatsanwalt erwirkt Haftbefehl; 3.12. Ausschl. aus der SED u. Verhaftung.

Anklage wegen »Vertrauensmißbrauchs u. Untreue«, 29.1.1991 Prozeßbeginn, 19.5.1991 Haftverschonung, 6.6.1991 Urteil, 18 Mon. Haft wegen »Untreue«, nach Anrechnung der U-Haft u. Aussetzung der Haft freigelassen; Jan. 1995 Anklage wegen der »Todesschüsse an der Berliner Mauer u. der Innerdt. Grenze«; gest. in Berlin.

Publ.: Die Prognose der gesellsch. Entw. Berlin 1968; Zur Gewerkschaftspol. der SED. Berlin 1979; Gewerkschaftsarbeit für Soz. u. Frieden. Ausgew. Reden u. Schriften. Berlin 1987. *HME*

Tischendorf, Gerhard

25.12.1927

Geochemiker

Geb. in Treuen (Vogt.); Vater Metallarb., Mutter Stepperin; nach Volksschule 1940–45 Na-

tionalpol. Erziehungsanstalt in Klotzsche bei Dresden; 1945 Soldat; bis 1947 Kriegsgefangener in der UdSSR u. Steinkohlenbergmann im Donezbecken.

1947–48 Oberrealschule u. Abitur; 1948–49 Bergbaupraktikant; 1949 SED; 1949–53 Studium des Bergbaus u. der Mineralogie an der Bergakad. Freiberg; 1954–58 Assistent am Mineralog. Inst. der Bergakad. bei → Friedrich Leutwein u. → Oskar Oelsner; 1958 Prom. zum Dr. rer. nat mit einer Diss. zur Genesis von Selenidvorkommen, insbes. von Tilkerode im Harz; 1965 Habil. zum Dr. rer. habil. mit einer Diss. über die Verteilung des Selen in Sulfiden; 1963–89 Vorlesungen zur Geochemie u. Metallogenie an der Bergakad., ab 1973 als Honorardoz. für Geochemie; 1958–60 Arbeitsgr.-Ltr. u. stellv. Abt.-Ltr. für Geolog. Erkundung im Zentr. Geolog. Inst. (ZGI) Berlin; 1961–63 Dir.; anschl. bis 1981 Ltr. von Forschungsgr. im ZGI; 1969–77 Vors. des Nationalkomitees für Geolog. Wiss.; 1975 Mitgl. des Rats des Internat. Geolog. Korrelationsprogramms in der internat. Geolog. Union bei der UNESCO; ab 1978 Diskreditierung durch das MfS; 1980 Einstufung als »Sicherheitsrisiko« für das ZGI u. 1981 Abschiebung an den Betrieb Geolog. Erforschung u. Erkundung in Freiberg; 1983–92 Mitarb. im ZI für Physik der Erde der AdW u. im Geoforschungszentrum Potsdam; 1990 Koordinator des Zentr. Runden Tisches Geol. zur Vorber. des Aufbaus von Geolog. Ämtern in den neuen Bundesländern.

1990–91 (gem. mit Jürgen Wasternack) Ltr. der Rehabil.-Kommission des ZGI Berlin; 1990 Serge-von-Bubnoff-Medaille der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR; 1993 Ehrenmitgl. der International Association of Ore Deposits; 2002 Benennung eines neuen Minerals nach T.: »Tischendorfite«.

Forschungsschwerpunkte: Entstehung von Seleniden, Einfluß des Redoxpotentials auf die Mineralbildung, Entstehung von Zinnlagerstätten, Geochemie granitischer Gesteine, Mineralogie u. Geochemie von Glimmern; ca. 120 Veröff.

Publ.: Einführung in die Metallogenie/Mineralogie. Leipzig 1976 (mit L. Baumann); Grundlagen der Geochemie. Leipzig 1990 (mit R. Seim); Zw. Überzeugung und Aufbegehren. Biogr. Bericht eines Freiburger Mineralogen. Schkeuditz 1999.

MaG

Titel, Werner

2.5.1931–25.12.1971

Minister für Umweltschutz u. Wasserwirtschaft

Geb. in Arnswalde (Prov. Branden.); Vater Arbeiter; OS; Zwangsumsiedl. der Familie in die SBZ; 1946–50 landw. Lehre u. Besuch der Landw.-Schule in Zossen; 1949/50 Landarb.; 1950/51 landw. Versuchstechniker in Frankfurt (Oder); 1949 FDGB u. FDJ; ab 1950 DBD; ab 1951 DBD-Funktionär, Jugendref. im DBD-LV Brandenb. u. im DBD-PV; 1953–55 Mitgl. des ZR der FDJ; 1956–61 Fernstudium am Inst. für Agrarökon. in Bernburg, Dipl.-Agrarökonom; 1965 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin mit einer Diss. zu Agrarproblemen in RGW u. EWG; 1963–71 Mitgl. des Präs. des DBD-PV; 1963–66 Vors. des DBD-BV Frankfurt (Oder); Mitgl. des Bez.-Landw.-Rats; Abg. des Bez.-Tags u. 1966/67 Mitgl. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder); 1966/67 Sekr. des PV der DBD; ab 1966 Mitgl. des Präs. bzw. Vizepräs. der Liga für die Vereinten Nationen; ab 1967–71 Abg. der Volkskammer u. stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Paul Scholz); 1969 verantw. für die erste Komplexanalyse der Reg. zur Umweltgefährdung der DDR; Nov./Dez. 1971 Minister für Umweltschutz u. Wasserwirtschaft; 1971 Vors. des Wirtschaftsaussch. DDR–Mongolei u. KVDR; VVO; gest. in Berlin.

SiK; HME; EIR

Tjulpanow, Sergej Iwanowitsch

1901–1984

Chef der Verwaltung für Propaganda bzw. für Information der sowj. Militäradministration 1919–37 Berufssoldat; 1927 Mitgl. der WKP(B) bzw. KPdSU; bis 1929 Fernstudium an der Militär-Pädagogischen HS; Aspirantur; 1936 Prom. in Wirtsch.-Wiss.; 1938 Doz. für Pol. Ökon. an Kursen des ZK der KPdSU in Leningrad; Kolchosarb.; ab 1941 Ltr. der 7. Abt. der GlavPURKKA an versch. Frontabschnitten (Leningrad u. Stalingrad); 1942 Oberst.

1945–Okt. 1949 Chef der Verw. für Prop. bzw. ab 1947 für Information der SMAD; er war einer der vermeintl. wichtigsten pol. Einflußträger in der SBZ; 1949 wieder in der UdSSR, Gen.-Major; 1950–56 Doz. für pol. Ökon. an der Marine-Akad. in Leningrad; Lehrstuhltr. für Ökon. des mod. Kap. bzw. für pol. Ökon. der Entwicklungsländer an der Univ. Leningrad; gest. in Leningrad.

Publ.: Erinnerungen an dt. Freunde u. Genossen. Berlin, Weimar 1984; Dtl. nach dem Kriege (1945–1949). Berlin 1986.
Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Toeplitz, Heinrich
 5.6.1914–22.11.1998

CDU-Funktionär, Präsident des Obersten Gerichts

Geb. in Berlin; Vater Jurist; Gymnasium in Breslau, 1932 Abitur; 1932–36 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an den Univ. Leipzig u. Breslau, Erste jur. Staatsprüfung; 1937 Prom. zum Dr. jur. in Breslau; aus »rass. Gründen« verfolgt; 1938/39 Auslandsaufenthalt; später Dienst in der Org. Fritz Todt; 1944/45 Zwangsarbeit in Frankreich u. den Niederlanden.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Referendar u. Hilfsrichter in der Berliner Justiz; 1947 Zweite jur. Staatsprüfung; 1947–50 Hauptref. beim Stadtrat für Justiz im Magistrat von Groß-Berlin; 1949–90 CDU; 1950 stellv. Gen.-Sekr.; 1950–60 Staatssekr. im Min. für Justiz; 1951–März 1990 Abg. der Volkskammer, seit 1986 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1951–53 stellv. Vors. der VVN Groß-Berlin; ab 1952 Mitgl. des Pol. Aussch. bzw. Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1953–90 Mitbegr. u. Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer bzw. des Präs. seiner ZL; ab 1954 Mitgl. des Gen.-Rats der FIR; Mitgl. des NR der NF; 1955–87 Vors. des Zentr. Untersuchungsaussch. der CDU; 1960–86 Präs. des Obersten Gerichts (Nachf. von → Kurt Schumann); 1962–85 Präs. der Vereinigung der Juristen, dann Ehrenpräs.; 1966–89 stellv. CDU-Vors.; 1970 VVO; ab 1971 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; seit 1975 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien; Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1979 Dr. jur. h.c. der KMU Leipzig; Nov. 1989 Vors. des Zeitweiligen Aussch. der Volkskammer zur Überprüfung von Fällen des Amtsmißbrauchs, der Korruption, der persönl. Bereicherung u. a. Handlungen, bei denen der Verdacht von Gesetzesverletzungen besteht, Proteste gegen den Einsatz H.T.s in dieser Funktion.

Publ.: Oberstes Gericht der DDR, höchstes Organ wahrhaft demokrat. Rechtssprechung. Berlin 1970; Aus Reden u. Aufsätzen 1952–1973. Berlin 1974; Der Bürger u. das Gericht. Berlin 1978. *HME*

Tomczak, Hans-Joachim
 6.2.1927–9.5.1973

Wirtschaftsfunktionär

Geb. in Dobrastroh (Krs. Calau, Senftenberg); Vater Bergarb.; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1944/45 Wehrmacht; Mai 1945–Juli 1946 Lazarett u. amerik. Kriegsgefangenschaft in Bayern.

1946 Schlosser in der Brikettfabrik »Aufstieg« in Sedlitz; 1947/48 Lehrausbilder im Braunkohlenwerk Sedlitz; 1947 SED; 1948–51 Studium an der Berging.-Schule Senftenberg, 1951 Bergmaschineneng.; 1951–60 Hauptdispatcher, Betriebs- bzw. Werkstattlfr. sowie Produktionsdir. im VEB Braunkohlenwerk Sedlitz; 1960/61 Studium an der Sonderschule des ZK der SED; 1961–65 Produktionsdir. der VVB Braunkohle Halle; 1966 GD der VVB Braunkohle Leipzig; 1968 GD der VVB Braunkohle Senftenberg; 1969 GD der VVB Braunkohle Cottbus; ab 1969 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1971–73 Mitgl. des ZK der SED. *AnH*

Töpfer, Heinz

5.6.1930

Automatisierungstechniker, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Meßtechnik u. Automatisierung

Geb. in Neu-Dobra (b. Liebenwerda); Vater Elektriker; 1944 Feinmechanikerlehre, 1948–51 Studium an den Techn. Lehranstalten Dresden, Ing. f. Feinmechanik; 1951–55 Studium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1955–58 Assistent bei → Heinrich Kindler an der TH Dresden; 1958–67 Mitarb., Abt.-Ltr. u. stellv. Dir. der Arbeitsstelle bzw. des Inst. für Regelungs- u. Steuerungstechnik der DAW in Dresden, 1964 NP für Arbeiten auf dem Gebiet der Fluidtechnik; 1961–67 Lehrbeauftragter an der TH Magdeburg für Theorie u. Geräte der Regelungstechnik; 1963 Prom., 1983 Habil. an der TH/TU Dresden; 1967–78 ord. Prof. für Regelungstechnik an der TH Magdeburg, dort Gründungsdir. der Sektion Techn. Kybernetik u. Elektrotechnik, Ltr. des Wissenschaftsbereichs Prozeßsteuerung u. Regelungstechnik; 1973–83 Vors. der Wiss. Ges. für Meßtechnik u. Automatisierung in der KdT; 1974–90 Vors. des Zentralen Arbeitskreises Steuerungs- u. Regelungstechnik beim Min. für Wiss. u. Technik; 1987 Korr. Mitgl. der AdW; 1978 Umberufung an die TU Dresden, dort Ltr. des Wissenschaftsbereichs Regelungstechnik u. Prozeßsteuerung (später Automatisierungs-

technik), 1989–92 Dekan der Fak. für Elektrotechnik.
1992–2000 Arbeit in der Industrie u. ehrenamtl. Tätigkeit im Verein Dt. Ingenieure (VDI); 2001 Otto-Winkler-Ehrenmed. des VDI; zahlr. Patente u. Veröff. in wiss. Zeitschriften.

Publ.: Funktionseinheiten der Automatisierungstechnik. Berlin 1977 (mit W. Kriesel); Grundlagen der Automatisierungstechnik. Berlin 1987 (mit P. Besch); Wissensspeicher Fluidtechnik. Leipzig 1988 (Hrsg. mit A. Schwarz). *GuD*

Töpfer, Johanna, geb. Schrocko
3.4.1929–7.1.1990

Stellv. Bundesvorsitzende des FDGB

Geb. in Schneidemühl (Westpr./Pola, Polen); Vater Heizungsmonteur, Mutter Arbeiterin; 1935–43 Grundschule in Schneidemühl; 1939 BDM; 1943/44 Handelsschule; 1944 Reichsbahnshelferin in Schneidemühl, 1945–48 in Engelsdorf (b. Leipzig).

1945 FDGB; 1949 Kontoristin in Leipzig; 1949/50 Wagenputzerin, 1950/51 Lohnbuchhalterin im Hauptbahnhof Leipzig; 1951/52 Lehrerseminar des FDGB in Dresden; 1952 SED; 1952/53 Lehrstuhltr. an der Zentr. FDGB-Schule in Beesenstedt; 1953 Studium an der HU Berlin; 1954/55 stellv. Dir. an der Zentr. Schule des FDGB in Beesenstedt, ab 1955 in Grünheide; 1953–55 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956–59 u. 1964/65 Sektorentr. u. Mitarb. beim Bundesvorst. des FDGB; 1959–64 Aspirant am IfG beim ZK der SED, Dr. rer. oec.; 1965–70 Doz. u. stellv. Dir. an der Gewerkschafts-HS in Bernau; 1968 Prof.; 1965–71 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; ab 1968 stellv. Bundesvors. des FDGB; 1972–81 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1973–77 Vizepräs. des Friedensrats; 1976–90 Abg. der Volkskammer; 1976–81 Mitgl. ihres Präs.; 1981–89 Mitgl. des Staatsrats; 1982 NP; 1990 Freitod.

Publ.: Ausbeutung im Monopolbetrieb. Berlin 1966; Der Soz. auf dt. Boden u. die westdt. Gewerkschaften. Bernau 1969; Veröff. Auswahl 1964–1988. Bernau 1989 (Hrsg. Gewerkschafts-HS). *HME*

Topfstedt, Thomas
18.2.1947

Kunsthistoriker

Geb. in Erfurt; Vater Arbeiter, Mutter Büroangest.; aufgew. in Erfurt; 1965 Abitur;

1965–70 Studium der Kunst-, Ur- u. Frühgeschichte an der KMU Leipzig; 1967 SED; 1970–75 wiss. Mitarb. am Inst. für Städtebau u. Architektur, Ltr. der Abt. Geschichte u. Theorie der Architektur der DBA; seit 1975 tätig am Fachber. Kunstwiss./Inst. für Kunstgeschichte der KMU Leipzig; 1979–90 VBK; 1980 Prom.; 1985–90 Mitgl. der Ges. für Denkmalpflege des KB; 1985 Doz. für Geschichte u. Theorie der Architektur; 1988 Prof.; 1989–90 Mitgl. der Zentr. Arbeitsgr. Umweltgestaltung beim VBK u. Mitgl. der Sekt. Architektur u. Städtebau der Bauakad. der DDR; Jan. 1990 Austritt aus der SED.

1990–96 kommissar., ab 1993 geschäftsf. Ltr. des Inst. für Kunstgeschichte der Univ. Leipzig; 1993 Prof. für Kunstgeschichte; 1996–99 Dekan/Prodekan der Fak. für Geschichte, Kunst- u. Orientwiss. der Univ. Leipzig; seit 1994 Mitgl. der Dt. Akad. für Städtebau u. Landesplanung; seit 1995 Mitgl. der Hist. Kommission der Sächs. AdW zu Leipzig; seit 1998 Mitgl. des Denkmalsrats im Freistaat Sachsen.

Zahlr. Veröff. zur Architektur- u. Städtebaugeschichte, u. a. in »Geschichte der Dt. Kunst«, Bd. 1350–1470 u. 1470–1550. Leipzig 1981 u. 1984 (Hrsg. E. Ullmann).

Publ.: Städtebau in der DDR 1955–71. Leipzig 1988; Stadt Denkmale in Ostdtl. Leipzig 1994; Leipzigs Messen 1497–1997. Gestaltwandel – Umbrüche – Neubeginn. 2 Bde. Köln, Weimar, Wien 1999 (Hrsg. mit H. Zwahr u. G. Bentele); Wohnen u. Städtebau in der DDR. In: Geschichte des Wohnens. Bd. 5, hrsg. von I. Flagge. Stuttgart 1999. *AnS*

Tosari (eigtl. Hans Hander)

19.5.1898–11.12.1967

Zauberkünstler

Geb. in Wurzelndorf (Böhmen) in einer Arbeiterfamilie; Schauspieler in Reiseensembles u. kleinen Theatern; Zirkusgeschäftsf.; ab 1924 Zauberkünstler; wurde bekannt durch Manipulationen mit einer Uhr, Zigaretten u. Fingerhüten; SPD; ab 1933 durch die nationalsoz. Rassenpol. in der Berufsausübung stark behindert; 1942 Kontakt zum poln. Widerstand in Warschau.

Ab 1945 in Dresden aktiv beim Aufbau des Kulturlebens, u. a. künstler. Ltr. des IAL-Varietés; daneben bis ins Alter Auftritte als Zauberkünstler; SED; mehrere Jahre Vors. der Gewerkschaft Kunst im Bez. Dresden; ab 1959 Vors. des ZA des Magischen Zirkels der DDR,

Träger des Ehrenrings des Magischen Zirkels; gest. in Dresden.
Sek.-Lit.: Winkler, G. u. D.: Biogr. In: Das große Hokuspokus. Berlin 1985. *DiW*

Trabalski, Stanislaw

25.10.1896–12.11.1985

SED-Funktionär, Opfer der SED-Kampagne gegen »Sozialdemokratismus«

Geb. in Leipzig; Vater poln. Sozialist; Ausbildung zum Feinmechaniker; danach als Elektrotechniker u. Filmtechniker tätig; Mitgl. der Kattowitzer Arbeiterjugend; 1912 SPD; 1914–16 Militärdienst, in Verdun verwundet; 1916 Spartakusbund; 1917 USPD; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Weimar u. 1919 in Leipzig; 1922 Wiedereintritt in die SPD; ehrenamtl. Mitarb. im Arbeiterbildungsinst.; 1928–33 Sekr. einer Konsumgenossenschaft; Mitgl. der Eisernen Front; 1933 Vertrauensmann der illeg. SPD für den Leipziger Süden; 1933–45 siebenmal verhaftet, 1937 Verfahren wegen »Hoch- u. Landesverrats« mangels hinreichender Beweise eingestellt; Ltr. der illeg. SPD in Westsachsen.

1945 Vors. eines inform. sozialdemokrat. Arbeitsaussch.; Vors. des SPD-Krs.-Vorst. Leipzig; 1946 SED; Mitgl. des SED-Bez.-Vorst. Westsachsen u. parität. 1. Vors. der SED-BL; bis 1948 Mitgl. des SED-Landessekr., zuständig für Wirtschaftsbetriebe der Partei; 1948 im Zusammenhang mit der Flucht → Erich W. Gniffkes unter dem Vorwand der Veruntreuung von SED-Vermögen zugunsten der SPD verhaftet, 1950 aus der Haft entlassen; Ende 1950 unter dem Vorwand regelwidrigen Umgangs mit internem Parteimaterial erneut festgenommen; nach Ermittlungen durch das MfS 1954 vom Bez.-Gericht Rostock wegen Boykotttheze zu sechs Jahren Haft verurteilt, 1956 amnestiert; danach Mitarb. am Bibliograph. Inst. in Leipzig; bis 1961 wiederholt kurzz. durch das MfS inhaftiert; 1966 Aufhebung des Urteils von 1954; gest. in Leipzig.

Sek.-Lit.: Rudloff, M., Schmeitzner, M. (Hrsg.): »Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig«. Sozialdemokraten u. die SED. Frankfurt (Main) 1997. *BeB*

Tragelehn, Bernhard Klaus

12.4.1936

Theaterregisseur, Präs. des Deutschen PEN-Zentrums (Ost)

Geb. in Dresden; 1955–58 Meisterschüler bei → Bertolt Brecht u. → Erich Engel an der AdK

in Berlin, 1957 Inszenierung von Brechts »Die Ausnahme u. die Regel« in Wittenberg u. 1958 von → Heiner Müllers »Die Korrektur«; danach Regisseur am Theater in Senftenberg u. 1958–61 zugl. an der Studentenbühne der HfÖ Berlin, 1961 dort Inszenierung von Müllers »Die Umsiedlerin«, nach der Uraufführung Verbot des Stücks wegen »konterrev.« Charakters, Ausschluß aus der SED, »Bewährung« im Braunkohlentagebau Klettwitz (Niederlausitz); ab 1964 wieder Theaterarb.; 1967–69 Lehrer an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; 1972–76 am Berliner Ensemble, enge Zusammenarb. mit → Einar Schleef bei der Insz. von »Katzgraben« → Erwin Strittmatter, 1972), »Frühlingserwachen« (Frank Wedekind, 1974) u. »Fräulein Julie« (August Strindberg, 1975; 1976 Absetzung aus ideolog. Gründen); danach keine Aufträge mehr an Theatern der DDR, 1979 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.

Inszenierungen insb. von Shakespeare-, Molière- u. Müller-Stücken in Stuttgart, Frankfurt (Main), Bochum u. Düsseldorf; 1981 Mitgl. der Dt. Akad. der Darstellenden Künste Frankfurt (Main); 1983–86 am Bayer. Staatsschauspiel München, dort 1984 »Philoktet« (Müller), 1985 »Hamlet« (Shakespeare); 1985 Insz. der »Umsiedlerin« in Dresden; 1987 Schauspiel-dir. in Düsseldorf; Okt. 1989 Rückkehr nach Berlin.

Insz. der Müller-Stücke »Germania Tod in Berlin« (1990), »Leben Grundlings Friedrich von Preußen Lessings Schlaf Traum Schrei« (1991) u. »Verkommenes Ufer Medeamaterial Landschaft mit Argonauten.« (1995, Hamburg) sowie von Brechts »Leben des Galilei« 1997 am Berliner Ensemble; Übers. von Theaterstücken insb. von Shakespeare u. engl. Zeitgenossen sowie Molière; 1990 Fritz-Kortner-Preis für die »Radikalität, Genauigkeit u. Wahrheitsbessenheit in der Theaterarb.« (zus. mit Schleef); 1997–98 letzter Präs. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1998 Mitgl. der Sächs. AdK; Vors. der Internat. Heiner-Müller-Ges.; lebt in Berlin.

Publ.: »Nöspl.« Gedichte 1956–92. Frankfurt (Main) 1996; Schranzler Köder, Fischarping u. Co. 1999; Neue Xenien 1959–99. Frankfurt (Main) 2000; Das andere Ende der Geschichte. Aschersleben 2001.

Sek.-Lit.: Girshausen, T. (Hrsg.): B. K. T.: Theaterarbeiten. Shakespeare/Molière. Berlin 1988; Müller, H.: Krieg ohne Schlacht. Köln

1992 (Kap.: Die »Umsiedlerin«-Affäre); Adamski, H.: Geschichte u. Gegenwart auf dem Theater. B. K. T.s Inszenierungen von Shakespeares »Maß für Maß«. Köln 1999.

JaW

Tralow, Johannes

(Ps. Hanns Low)

2.8.1882–27.2.1968

Schriftsteller, Geschäftsführender Präsident des Deutschen PEN

Geb. in Lübeck; Vater Kfm. u. Kürschnermstr.; Realschule, Realgymnasium, Abitur; zur Behandlung einer Lungentuberkulose mehrj. Aufenthalt in Ägypten; Arbeit in einem Import-Exportgeschäft in Alexandria; kfm. Lehre; Reisen in den Orient; Chefred. des »Lübecker Tageblatts«; Chef des liter. Büros einer Berliner Versicherungsges.; 1910 Dir. des Berliner Theater-Verlags; ab 1914 Regisseur u. Theaterlitr. u. a. in Halle, Berlin, Nürnberg, Köln (hier Gründung des »Theaters des werktätigen Volkes« am Friesenplatz), Frankfurt (Main) u. Hamburg; 1920–33 SDS; 1929 PEN; erste Romanveröff. in Berlin (»König Neuhoff«); lebte 1933–45 zurückgezogen als freier Schriftst. an der Mosel u. ab 1938 in Gauting (b. München); Kurzgeschichten u. Fortsetzungsromane u. a. für die »Frankfurter Illustrierte« u. die »Hamburger Illustrierte«.

1945–47 Oberster Richter der 1. Spruchkammer (zur Entnazifizierung) in Starnberg, Amtsniederlegung aus Protest gegen Eingriffe der amerik. Besatzungsmacht; ab 1946 zeitw. Mitgl. der CSU; 1951–60 Geschäftsf. Präs. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1956 Mitgl. des SV; Ehrenmitgl. des Dt. PEN-Zentrums; Mitgl. der dt.-türk. Ges. zu Bonn; da J. T. in der Bundesrep. Dtl. keinen Verleger fand, nahm er seinen zweiten Wohnsitz in der DDR (Berlin); 1967 Verleihung des Prof.-Titels durch den Kulturmin. der DDR u. Dtl. Friedensmedaille; gest. in Berlin.

J. T. begann seine liter. Laufbahn als Dramatiker, später folgten Nachdichtungen antiker Dramen; als bedeutendstes Erzählwerk gilt die Osman. Tetralogie mit den Romanen »Roxelane« (Zürich/Wien 1942), »Irene von Trapezunt« (Wiesentheid 1947), »Malachtun« (Berlin 1952) u. »Der Eunuch« (Berlin 1956), in denen Aufstieg u. beginnender Zerfall des Osman. Reichs vom 13.–17. Jh. sachkundig u. facettenreich geschildert werden.

Publ.: Das Gastmahl in Pavia. Berlin 1907; Inge. Berlin 1912; Die Mutter. München 1914;

Gewalt aus der Erde. Berlin 1933; Die verliebte Mosel. Hamburg 1936; Boykott. München 1950; Aufstand der Männer. Berlin 1953; Mohammed. Berlin 1967.

Sek.-Lit.: J. T. Leben u. Werk. Hrsg. v. H. Stötzer. Berlin 1968; Diesner, H.-J.: Historie im Zeitverständnis. In: Neue Dt. Lit. (1972) 11; Der Nachlaß J. T. Bearb. v. H. Stötzer u. H. Döhn. Berlin 1977. *MaH*

Trautvetter, Andreas

21.9.1955

CDU-Politiker

Geb. in Pappenheim (Krs. Schmalkalden); Abitur; 1977–82 Studium der Math. an der FSU Jena, Dipl.-Math.; 1979 CDU; 1982–87 Informatiker u. Programmierer im Forschungszentrum der Werkzeugindustrie Schmalkalden; 1984–93 Vors. des CDU-Ortsverb. u. seit 1985 Mitgl. des Gemeinderats Kleinschmalkalden; 1987–90 Hauptbuchhalter des VEB Elektroinstallation Kleinschmalkalden; 1990 Schatzmeister. des CDU-KV Schmalkalden; 1990–92 1. Beigeordn. beim Rat der Gemeinde Kleinschmalkalden.

Seit Okt. 1990 MdL Thür.; 1992–94 Min. in der Staatskanzlei, 1994–2002 Min. der Finanzen, 2002–2004 Min. des Innern, seit 2004 Min. für Bau u. Verkehr des Freistaats Thür.; 1992–96 Schatzmeister u. seit 1996 stellv. Landesvors. der CDU Thür.; 1996–99 Mitgl. des CDU-KV Schmalkalden-Meinigen; Präs. des Bob- u. Schlittenverbands für Dtl. e. V.

HME

Trautzsch, Walter Ehrengott

16.3.1903–23.9.1971

Thälmann-Kurier, SED-Funktionär, Leiter der Kreisparteikontrollkommission Leipzig

Geb. in Lengefeld (Erzgeb.); Vater Weber u. Maurer, Mutter Weberin; nach Abschl. der Volksschule Lehre als Metalldrücker; bis 1929 Arbeit in seinem Beruf in versch. Städten Dtl.; dann erwerbslos; 1923 KPD; Teiln. am Hamburger Aufstand; seit 1926 Verbindung zum Geheimapparat der KPD; 1929 Ltr. des Erwerbslosenaussch. in Lengefeld; 1931 Ltr. des örtl. Antifa. Kampfbunds; Reise in die Sowjetunion als Mitgl. einer Delegation der Universum-Bücherei; Nov. 1932 Wahl zum KPD-Stadtverordn. in Lengefeld; 1933–34 Inhaftierung im KZ Colditz/Leipzig u. KZ Sachsenburg/Frankenber.; nach der Entlassung Ltr. einer kommunist. Widerstandsgr. in Lengefeld u. Umgebung; 1935 Reise nach

Moskau, Teiln. an der »Brüsseler Konferenz« der KPD; anschl. Emigr. in die ČSR, später Frankreich; 1936–39 hielt W. T. als Kurier »Edwin« die Verbindung zw. dem verhafteten Ernst Thälmann u. der Emigr.-Ltg. der KPD; seine unmittelbaren Vorgesetzten waren u. a. → Walter Ulbricht, → Franz Dahlem, → Anton Ackermann, → Hermann Nuding, → Paul Bertz; 1939 Verhaftung durch die Gestapo, Entlassung nach Verpflichtung zur Mitarbeit (zum Schein); nach dem Beginn des 2. Weltkriegs Internierung in versch. frz. Lagern; 1940 Flucht in die Schweiz; dort als »Kurt Schneider« Zusammenarbeit mit → Leo Bauer, → Maria Weiterer u. → Fritz Sperling. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Eheschließung mit der Schweizerin Rosemarie Müggli; Geburt des ersten Sohns; 1947/48 Vors. der SED, Krs. Glauchau; 1948–52 pol. Mitarb. der sächs LL der SED; 1952–53 Vors. der Stadt-PKK Leipzig; Mitgl. der BPKK Leipzig; 1954 nach einer Überprüfung durch die ZPKK aufgrund der Gestapo-Verpflichtung u. als ehem. Westemigrant aus dem Kontrollapparat der Partei entfernt u. als Kaderlfr. des Betriebs »Kohle« Schwedt, Außenstelle Berlin-Weißensee eingesetzt; nach häufigen Krankheiten 1959 Invalidenrentner; in den letzten Lebensjahren stundenweise Tätigkeiten als Gärtner u. Fahrstuhlführer; erste Veröff. über seine Tätigkeit als Thälmann-Kurier auf Initiative Franz Dahlems; 1964 VVO. *AnL*

Treder, Hans-Jürgen

4.9.1928

Physiker

Geb. in Berlin; Vater Magistratsdir.; 1933–46 Mommsen- u. Kant-Gymnasium in Berlin; 1944/45 Flakartillerie.

1946 Abitur; SED; Mitbegr. der FDJ in Berlin-Charlottenburg; 1947–49 Studium an der dortigen TH, 1949–56 Studium der Physik, Mathematik, Astronomie u. Philos. sowie Aspirantur an der HU Berlin; 1956 Prom. mit einer Diss. zur einheitl. Feldtheorie; in den 50er Jahren in Berlin (West) mehrmals festgenommen wegen Aktionen gegen die Atombombe; 1957 Assistent, 1959 Oberassistent am Inst. für reine Mathematik der DAW; 1961 Habil. u. Doz.; 1963 Prof. an der HU; 1963–66 Dir. des Inst. für reine Mathematik der DAW; 1966 Ord. Mitgl. der DAW; 1966–82 Dir. der Sternwarte Potsdam-Babelsberg; 1969–82 Dir. des ZI für Astrophysik u. 1969–72 Ltr. des Forschungsber. Kosm. Physik der DAW/

AdW; 1969–83 Mitgl. des Präs. der AdW; 1971 NP; 1982–91 Dir. des Einstein-Laboratoriums für Theoret. Physik; Mitgl. vieler nat. u. internat. wiss. Ges.; seit 1993 Ruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Potsdam.

Hauptarbeitsgebiete: Theoret. Physik, Astrophysik, Allg. Relativitätstheorie; Gravitations- u. allg. Feldtheorie; erkenntnistheoret. Probleme der Physik, Geschichte der Physik; Hrsg. der »Annalen der Physik« (1985–91), Mithrsg. weiterer Ztschr., Autor bzw. Mitautor von mehr als 20 Monogr. u. nahezu 500 Einzelbeiträgen.

Publ.: Relativität u. Kosmos. Berlin 1968; Gravitationstheorie und Äquivalenzprinzip. Berlin 1971; Elementare Kosmologie. Berlin 1975; Große Physiker. Berlin 1983 (mit R. Rompe); The Meaning of Quantum Gravity. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: The Earth and the Universe – A Fs. in honour of H.-J. T. 1993 (hrsg. von der International Association of Geomagnetism and Aeronomy). *PeN*

Treppe, Curt

12.8.1902–19.4.1990

Theaterwissenschaftler, Begründer der Exilforschung der DDR

Geb. in Eisenberg (b. Dresden); Vater Zimmermann; Realschule bis Primarstufe, 1920–23 Staatsbauschule; 1923/24 Schauspielstudium am Staatstheater Dresden; 1930 KPD; 1930–33 an der Piscator-Bühne in Berlin; Mitarb. am Aufbau der RGI, Industrieigr. Film-Bühne-Musik; März 1933 »Schutzhaft«; Juni 1933 Emigr. nach Paris, 1934 nach Moskau; Schauspieler, Publizist, Programmgestalter am Moskauer Sender; 1937 im Zuge der Moskauer »Säuberungen« Parteiausschl.; 1938 auf Anraten von → Friedrich Wolf Ausreise nach Schweden; Publizist u. Schauspieler in Stockholm; wiederholte Festnahmen; 1943 Red. der »Pol. Information« bzw. von »Tyskland av idag«; Instruktör am schwed. Arbeitertheater; Vorst.-Mitgl. des Freien Dt. KB; 1945 Red. beim schwed. Radio für dt.-spr. Flüchtlings-sendungen.

Mai 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Oberspielltr. beim Berliner Rundfunk; 1947 von der ZV für Volksbildung in eine Kommission zur Wiedereinrichtung der Volksbühne Berlin berufen; bis Aug. Schauspieler, Regisseur u. Vorst.-Mitgl.; 1948–50 Schauspieler am Theater der DSF; 1950/51 hauptamtl. Ltr. der

Sekt. Theater der DSF; in deren Auftrag 1950 kommissar. Intendant der Schweriner Maxim-Gorki-Bühne; Mai 1951 Schauspieler u. Regisseur in Leipzig; 1953 Intendant der städt. Bühnen Quedlinburg u. am Harzer Bergtheater; seit 1953 Mitgl. der SED-KL; Nachfolgekan. der Volkskammer, 1961–63 deren Mitgl.; ab 1963 Mitgl. der Ltg. der DAK; als Theaterwissenschaftler widmete er sich der Erforschung der Exilzeit des dt. Theaters; die Anregung dazu war von ihm 1962 an → Alfred Kurella u. → Alexander Abusch gegangen; 1977 VVO; 1982 Ehrenprom. der EMAU Greifswald; gest. in Berlin.

Publ.: Von Brettern, die uns die Welt bedeuten. In: »... einer neuen Zeit Beginn« (Erinnerungen). Berlin 1980; Mitarbeit an: Kunst u. Lit. im antifa. Exil. Bd. 5. Leipzig 1980 (Exil in Skandinavien). *MFS*

Trepte, Stefan

20.7.1950

Rocksänger

Geb. in Biehla (b. Kamenz); Eltern Lehrer; 1957–69 Schule in Dresden, Abitur mit Berufsausb. als Maschinenbaufacharb.; ab 1960 priv. Klavierunterricht, 1965–69 klass. Klavierschule in der Vorstudienklasse der Musik-HS »Carl Maria von Weber« in Dresden, autodidakt. Gitarrenausb., Pianist in versch. Amateurbands, u. a. »STC« u. »Quintanas« (Verbot der Band, Strafarbeit); 1969/70 Grundwehrdienst bei der VP in Dresden, Mitarb. in der Bereitschaftskapelle; 1970/71 Hilfsarb. im VEB Mühlenbau Radebeul, Mitgl. der Band »CruX«; Mai 1972 Einstieg als Sänger bei »Electra« mit dem Erfolgstitel »Tritt ein in den Dom« (1980 auf der LP »electra 3«), Berufsmusiker, Gesangsstudium an der Musik-HS »Carl Maria von Weber«, 1972 Abschluß als Kapellensänger; 1974 Wechsel zur Dresdener Band »Lift«, anfangs Duette mit Christiane Ufholz u. a. in »Komm doch einfach mit« u. »Jeder Tag ist eine lange Reise«, 1975 Berufsausweis als Gesangssolist, Rundfunkaufnahmen der Erfolgstitel »Mein Herz soll ein Wasser sein« (auch Komp.) u. »Soldat vom Don«, Konzerte in Rumänien u. der ČSSR; 1975/76 Tournee mit der → Klaus-Lenz-Band, Teiln. an deren Fusionskonzert mit Modern Soul u. namhaften ostdt. Soulinterpreten, darunter → Uschi Brüning, → Regine Dobberschütz, → Angelika Mann, → Holger Biege, Live-Mitschnitt aus dem Palast der Republik

auf CD »Klaus Lenz Modern Soul Big Band«; 1976–86 Sänger, Keyboarder u. musikal. Ltr. der Magdeburger Band »Reform«, 1979 LP »Reform«, 1982 LP »Löwenzahn«, Goldmed. beim IV. DDR-Interpretenwettbewerb, 1985 LP »Uhren ohne Zeiger«, erfolgr. Eigenkomp.: »Wenn die Blätter fallen«, »Löwenzahn«, Kunstpreis des Bez. Magdeburg, Konzerte in mehreren osteurop. Ländern; 1986–89 Soloprogramme mit dem Projekt »T & W Music«; 1989 Rückkehr zu »Electra«, seitdem wieder Frontmann der Band im Wechsel mit Peter Ludewig.

1990–94 in der Kinderrevue »Der dumme August« des Rocktheaters »Die Gaukler«; 1991–93 ABM-Stelle im Theater am Park Berlin-Biesdorf (Nachfolgeeinrichtung des Erich-Weinert-Ensembles), Unterhaltungstourneen durch ganz Dtl., u. a. Auftritt beim Frankfurter Opernball; 1993–95 Engagement am Staatstheater Dresden, u. a. als »Eddie« in der »Rocky Horror Show«; Rolle der »Audrey II« im Musical »Der kleine Horrorladen« an versch. Theaterhäusern; seit 1998 Auftritte im gemeinsamen »Sachsendreier«-Programm von »Electra«, »Lift« u. »Stern Meißen«; 2004 Jubiläumskonzert 35 Jahre »Electra«; 2005 Solo-CD »Mein Herz soll ein Wasser sein. St. T.–Das andere Porträt«; »Sachsendreier«-Lesungen mit → Reinhard Fißler (Stern) u. Werther Lohse (Lift); lebt in Berlin; Sohn Ludwig T. (Jg. 1988) Schauspieler.

Sek.-Lit.: Balitzki, J.: Geschichten vom Sachsendreier. Berlin 2001. *JaW*

Triebel, Hans

7.2.1936

Mathematiker

Geb. in Dessau; nach dem Abitur 1954–59 Studium der Mathematik an der Univ. Jena, Dipl.-Mathematiker; 1959/60 Industrietätigkeit im VEB Carl-Zeiss Jena; 1961 Assistent; 1962 Prom. mit der Arbeit »Über die Laméschen Differentialgleichungen« an der Univ. Jena; 1966 dort Habil. mit einer Arbeit über Untersuchungen von nichtlinearen Differentialoperatoren in Funktionenräumen; 1969 Doz. u. seit 1970 ord. Prof. für Analysis an der Univ. Jena; 1978 Korr. Mitgl., 1987–92 Ord. Mitgl. der AdW; 1983 NP; 1990 Dr. h. c. Univ. of Sussex Brighton (GB); 1993 Gründungsmitgl. der BBAW.

Arbeitsgebiete: Analysis, mathemat. Physik, Funktionalanalysis.

Publ.: Fourieranalysis and function spaces. Leipzig 1977; Spaces of Besov-Hardy-Sobolev type. Leipzig 1978; Höhere Analysis. 2. verb. Aufl., Frankfurt (Main) 1980; Analysis u. mathemat. Physik. Leipzig 1981 (engl.: Leipzig 1986, 3. bearb. Aufl. Basel 1989); Theory of function spaces. Leipzig 1983; Theory of function spaces. Basel 1992. *AnV*

Trilling, Wolfgang

16.4.1925–1.8.1993

Katholischer Theologe

Geb. in Chemnitz; zwei Jahre Soldat im 2. Weltkrieg; Studium der Theol. u. Philos. in Paderborn u. München; 1949 Eintritt ins Oratorium des Hl. Philipp Neri in Leipzig; 1952 Priesterweihe in Leipzig; 1952–56 Vikar in Leipzig-Lindenau; 1957 Assistent am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1958 stellv. Studentenpfarrer in Leipzig; zw. 1959 u. 1966 Studentenpfarrer sowie bis 1969 Akademikerseelsorger in Leipzig; 1959 Dr. theol. in München; Verw. des Lehrstuhls für Exegese des Alten Testaments sowie alttestamentl. Einleitungs- u. Hilfswiss. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1961 Beurlaubung sowie Entbindung von den Verpflichtungen des Lehrstuhls aus Krankheitsgründen; 1962 u. 1963 jeweils zweisemestrige Lehraufträge für Exegese des Neuen Testaments u. für Neutestamentl. Zeitgeschichte am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1965 zweisemestriger Lehrauftrag für Bibelwiss. sowie Vertreter des Lehrstuhls für Exegese des Alten Testaments; 1966 kath. Vertreter im Auftrag der Bischöfe bei der Gründung des »Ökumen.-Theolog. Arbeitskrs. in der DDR«, dort langj. Mitarb.; 1968 Verwalter des Zweiten Lehrstuhls für Neutestamentl. Exegese am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1966–71 entscheidende Mitarb. bei der Vorber. u. Durchführung der Synode des Bistums Meißen; 1971 Ökumen. Gastdozentur am ev. Theol. Seminar in Leipzig; Dr. h. c.; gest. in Leipzig.

Autor einer Vielzahl exeget. u. bibeltheolog. Beiträge u. Monogr., die oft mehrere Aufl. erlangten u. in versch. Sprachen übersetzt wurden.

Publ.: Christusgeheimnis – Glaubensgeheimnis. Mainz 1957; Das Evangelium nach Matthäus. Düsseldorf 1962–65; Im Anfang schuf Gott. Leipzig 1963; Fragen zur Geschichtlichkeit Jesu. Leipzig 1966; Schöpfung u. Fall. Nach Gen. 1–3. Leipzig 1973; Der 2. Brief an

die Thessalonicher. Zürich, Neukirchen 1980; Mit Paulus im Gespräch. Graz 1983; Studien zur Jesusüberlieferung. Stuttgart 1988. *CIB*

Tröger, Hilmar

19.12.1929

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED

Geb. in Hundshübel (Krs. Aue); Vater Maurer; Grund- u. FS; 1946–49 Grubenarbeiter, 1949 Bergvorschüler im »Karl-Liebknecht-Schacht«, 1949/50 Grubenarbeiter bzw. Grubensteiger im Bergwerk »Dtl.«; 1950–53 Studium an der FS für Bergbau Zwickau; 1953–55 Prod.-Ing. im VVB Steinkohle bzw. Ltr. der Abt. Prod. im Min. für Schwerindustrie; 1954 Mitgl. SED, Mitarb. in der SED-BL Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt; 1955–58 Ltr. der Hauptverw. Steinkohle im Min. für Kohle u. Energie; ab 1958 Bereichsltr., Sektorenltr. Kohle bzw. ab 1961 1. Stellv. des Ltr. der Abt. Kohle der SPK; stellv. Abt.-Ltr. 1965–69 Abt.-Ltr. Grundstoffindustrie im ZK der SED (Nachf. von → Karl-Heinz Schäfer); 1969–90 Ltr. der Obersten Bergbehörde der DDR (Nachf. von Heinz Dörfler); 1979 VVO.

HME

Trörlitzsch, Gerhard

2.3.1926

Leiter der Abteilung Bauwesen des ZK der SED

Geb. in Limbach-Oberfrohna (Krs. Chemnitz); Vater Zimmermann, Mutter Näherin; 1932–40 Volksschule in Oberfrohna; 1936–40 Dt. Jugend; 1940–43 Ausbildung zum Maurer in Limbach (Sachsen); 1940–43 HJ; 1943 RAD, Arbeitsmann; 1943–3.3.1945 Wehrmacht, Gefr.; März 1945–Jan. 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft in Frankreich.

1946 SED; 1946 Maurer in Oberfrohna; 1946/47 ABF Chemnitz; 1947–53 Studium der Architektur an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1953–55 wiss. Mitarb. u. persönl. Ref. beim Präs. der DBA, → Kurt Liebknecht; Aug./Sept. 1953 während eines FDJ-Einsatzes in der Bundesrep. Dtl. kurzzeitig verhaftet; 1955–58 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958 Baultr. in der Aufbautg. Kraftwerk Lübbenau; 1959 Mitarb., 1960–89 Ltr. der Abt. Bauwesen des ZK der SED (Nachf. von → Alfred Schwanz); 1959–64 Mitgl. des ZV der IG Bau/Holz; ab 1962 Mitgl. des Red.-Koll. »Neuer Weg«; 1974 VVO; ab 1976 Mitgl. der Wirtschafts-

kommission beim PB des ZK der SED; 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986 KMO; Dez. 1989–Jan. 1990 Mitarb. bei der org. Auflösung des Apparats des ZK der SED.
Publ.: Über die Erfahrungen in der Parteiarbeit auf den Großbaustellen. Berlin 1963. *HME*

Trolle, Lothar

22.1.1944

Schriftsteller

Geb. in Brücken (b. Sangerhausen/Sachsen-Anh.); Mutter Hebamme; 1963 Abitur; Handelslehre; Arbeit als Handelskfm., Transport- u. Bühnenarb.; 1966–70 Studium der Philos. an der HU Berlin bei → Wolfgang Heise; 1968 erstes Stück »Papa Mama«; seit 1970 freischaff. Schriftst. in Berlin (Dramatik, Übers., Hörspiele, Prosa); 1983–87 Mithrsg. der Ztschr. »Mikado« (zus. mit → Uwe Kolbe u. → Bernd Wagner), wichtiges nichtoffiz. Periodikum für Texte »diesseits u. jenseits des Vokabulars der Macht u. der Anpassung« von Schriftst. versch. Generationen; 1987 Hörspielpreis »Terre des Hommes« für »Jozia, die Tochter des Delegierten oder Die heilige Johanna in der Wohnküche«; Verf. von grotesken, surrealen, clownesken, kleinbürgerl. Haltungen sezierenden Theaterstücken mit nur sporad. Aufnahme an Theatern der DDR (u. a. »Greikemeier. Szenen zw. Himmel u. Erde«, 1969–74; »Das beispielhafte Leben u. der Tod des Peter Göhring«, mit → Thomas Brasch, 1972; »Weltuntergang Berlin I u. II«, 1980/87; »Kasper-Trilogie«, 1985) u. karg-authent. Prosatexte, u. a. Auseinandersetzung mit den Abgründen des gewönl. Fasch. u. der Wende.

1991 PEN-Zentrum; 1991 Hörspielpreis für »Rubinowicz«; 1991–93 Hausautor am Schauspiel Frankfurt (Main).

Publ.: Mikado oder der Kaiser ist nackt. Selbstverlegte Lit. in der DDR. Darmstadt 1988 (Hrsg. zus. mit U. Kolbe u. B. Wagner); Hermes in der Stadt. Theatertexte. Berlin 1991; Das Klassenfenster. Dramolette, Prosa u. a. Texte. Freising 1991; Die Baugrube. Berlin 1996; Nach dem Besuch eines Toten. Berlin 1997; Les 81 minutes de mademoiselle A. Suivi de Berlin. Paris 1997; Berlin, fin du monde. Paris 1998; Nach der Sintflut. Gesammelte Werke. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Mierau, F.: Der Dramatiker L. T. In: Spiele u. Spiegelungen. In: Jb. zur Lit. der DDR. Bd 7. Bonn 1990; Schalk A.: L. T. In: Krit. Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff. *AnK*

Trommsdorff, Siegfried

3.6.1902–8.12.1975

Landesvorsitzender der CDU Thüringen

Geb. in Erfurt; Vater Apotheker; Schulbesuch in Erfurt u. im Internat in Gumperda (Krs. Jena); Gärtnerlehre; danach jeweils mehrj. berufl. Aufenthalte in Ungarn, der Schweiz u. Schweden; 1933 Rückkehr nach Dtl.; ab 1936 Gartenbau- u. Samenzucht-Unternehmer in Erfurt.

Aug. 1945 CDU; 1945–52 Stadtverordn. in Erfurt; 1947–49 Ltg. u. Aufbau der dortigen CDU; ab April 1947 stellv., ab Okt. 1947 Vors. der CDU in Thür., loyale Haltung gegenüber der SMAD; ab Sept. 1948 Mitgl. im CDU-Hauptvorst.; 1949–52 Mitgl. der Volkskammer; Juni 1950 wegen Kritik am prokommunist. Kurs der CDU Abwahl als Landesvors.; 1952 in Reaktion auf nach den Volkskammerwahlen von 1950 zunehmende Repressionen gegen »bürgerl.« Politiker u. angesichts drohender Verhaftung wegen Westkontakten u. »Spionage« gem. mit sechs weiteren CDU-Volkskammerabg. Flucht in die Bundesrep. Dtl.; dort nicht mehr pol. aktiv; gest. in Heidelberg.

Sek.-Lit.: Richter, M.: Die Ost-CDU 1948–1952. Zw. Widerstand u. Gleichschaltung. Düsseldorf 1991. *MaA*

Trostorff, Klaus

12.11.1920

Direktor der Mahn- u. Gedenkstätte Buchenwald

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Zimmermann (später Opernsänger u. Gesangslehrer); Volks- u. Mittelschule; ab 1937 Ausbildung zum Kaufm.; anschl. im Beruf tätig, später Bauarbeiter bei der Reichsbahn, Orthopädiemechaniker; aktiv im Widerstand gegen das NS-Regime; 28.10.1943 wegen »staatsfdl. u. sowjetfreundl. Einstellung« sowie »Verbreitung von Feindnachrichten« inhaftiert; Okt. 1943–April 1944 Haft im Polizeigefängnis Breslau, 1944/45 KZ Buchenwald.

Juni 1945 in Breslau, Aug. 1945 nach Erfurt; 1945/46 KPD/SED; Mitbegr. der FDJ Erfurt; Neulehrerkurs, 1947 Lehrerprüfung; 1948–50 Studium der Rechts- u. Gesellschaftswiss. an der FSU Jena, 1959 Dipl.-Jur.; 1950–56 Instrukteur bzw. polit. Mitarb. der SED-Landesltg. Thür. bzw. ab 1952 der SED-BL Erfurt; 1956–61 pers. Referent des OB von Erfurt; 1961 1. Stellv. des Bürgermeisters von Erfurt-

Mitte, 1964–69 Bürgermeister; 1969–89 Dir. der Mahn- u. Gedenkstätte Buchenwald; Mitgl. der Zentralen Ltg. des Komitees der Antifaschist. Widerstandskämpfer; 1979 u. 1985 VVO.

Sek.-Lit.: Menge, M.: Der Buchenwald-Direktor – K. T. In: Sommer, T. (Hrsg.): Reise ins andere Dtl. Reinbek 1989. *HME*

Trötscher, Otto

1.9.1918

SED-Funktionär, Journalist

Geb. in Reichenberg (Nord-Böhmen/Liberec, Tschechien); Vater Schriftsetzer; Volks- u. Bürgerschule; Lehre u. Arbeit als Dentist (Zahntechniker); 1924–32 Mitgl. der Jungen Pioniere; 1932–36 KJV der ČSR; 1936 KPČ; 1939 illeg. Arbeit in Reichenberg; 1939–41 Wehrmacht, 29.12.1941 Desertion, übergelaufen zur Roten Armee bei Feodosija (Krim); 1941–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1942 Einsatz in der Roten Armee, 1942/43 Antifaschule Lager 74.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED (unter Anrechnung der Mitgliedschaft in der KPČ); 1947/48 Red. beim »Nacht-Express«; 1948/49 Ltr. der Lokalred. des »Neuen Dtl.«; 1949/50 Chef vom Dienst der Ztschr. »Friedenspost«; 1950/51 Chefred. der Ztschr. »Blick nach Polen«; 1952/53 Red. u. Ltr. der Abt. Außenpol. der »Berliner Ztg.«; 1953–57 stellv. Chefred. bzw. Chefred. der Ztschr. »Der Grenzpolizist«; ab 1957 Mitarb. bzw. später Sektorentr. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED u. Chefred. des Mitteilungsblatts der Kampfgr. »Der Kämpfer«; 1953–57 Fernstudium an der Fak. für Journalistik; Okt. 1960 Obltn.; 1961 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1968 u. 1978 VVO; 1988 Ehrensperre zum VVO. *AnH*

Trumpold, Harry

23.7.1928

LDPD-Funktionär

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; OS in Dresden, Abitur; 1948 LDPD; 1948–52 Studium an der TH Dresden (Feinmeßtechnik), Dipl.-Ing.; 1952–57 wiss. Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Meßtechnik der TH Dresden; 1957 Prom. zum Dr.-Ing.; seit 1957 Lehrtätigkeit an der HS für Maschinenbau bzw. der TH Karl-Marx-Stadt; seit 1957 Mitgl. der KdT; 1964 Habil.; seit 1964 ord. Prof. mit

Lehrstuhl für Meßtechnik u. Austauschbau; Ltr. des Wissenschaftsber. Fertigungsmeßtechnik an der TH Karl-Marx-Stadt; seit 1963 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; ab 1969 Vors. des Bez.-Aussch. Karl-Marx-Stadt der NF.

Nach 1990 Mitgl. des Freundeskr. Fertigungsmeßtechnik u. Qualitätssicherung der TU Chemnitz; Mitbegr. der Meß- u. Kommunikationstechnik GmbH in Chemnitz; 1998 Koordinator des EU-Projekts »Neue Kalibriernormale für Rauheitsmeßsysteme bis zum Nanometerbereich« an der TU Chemnitz.

Publ.: Einführung in die Laugenmeßtechnik. Leipzig 1969; Laugenprüftechnik. Leipzig 1980; Manufacturing Message Specification (MMS) in der Meßtechnik. Wiesbaden 1992 (mit B. Wenzel). *HME*

Tschapek, Gustav

7.9.1898–4.4.1968

Vorsitzender der SED-Kreispartei-Kontrollkommission im MfS

Geb. in Wiese (Krs. Friedland, Böhmen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1912–14 Landarb.; 1915/16 Arbeiter; 1916–18 Soldat der österr.-ungar. Armee; 1918–21 Landarb.; 1919 SPČ; 1921 KPČ; 1921–26 Farbkoch; 1926–28 Bauarb.; 1928 Sekr., 1930 Geschäftsf. im Roten Textilarbeiterverb.; 1931 vier Wochen Haft; 1938 Militärdienst; 1939 Emigr. in die UdSSR; Arbeit im Traktorenwerk in Stalingrad, ab 1941 Kasachstan; 1943 Pol.-Instrukteur in Kriegsgefangenenlagern.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Einstellung bei der VP, Landesverw. Sachsen, K 5 (Pol. Polizei); 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Bautzen; 1951 stellv. Ltr. der Abt. VI (Abwehr MdI/DVP), MfS Berlin; 1953 Oberst-Ltn.; 1954 Vors. der SED-KPKK im MfS; 1964 Rentner. *JeG*

Tschesno-Hell, Michael

17.2.1902–24.2.1980

Filmautor

Geb. in Wilna (Rußland/Vilnius, Litauen); Vater Kfm.; 1922 KPD; Werkstudent; Mitarb. in der kommunist. Presse; ferner tätig als Übersetzer, Journalist, Landarb., Dreher, Lektor; BPRS; in der NS-Zeit Emigr. nach Frankreich, in die Niederl. u. die Schweiz; Hrsg. (mit

→ Hans Mayer u. → Stephan Hermlin) der Ztschr. u. Schriftenreihe »Über die Grenzen«. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 Vizepräs. der ZV für Umsiedler; 1946 KPD/SED; 1947 Mitbegr. des Verlags Volk u. Welt in Berlin, einige Jahre dessen Ltr.; Autor bzw. Mitautor der ersten Spielfilme über Ernst Thälmann (»Ernst Thälmann – Sohn seiner Kl.«, 1954; »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.«, 1955) u. Karl Liebknecht (»Solange Leben in mir ist«, 1966; »Trotz alledem!«, 1972); 1958–69 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1967–72 Präs. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden u. des Vorst. des DSV; 1969 Mitgl. der DAK; 1954, 1957 u. 1966 NP; 1969 VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin.

Werke: Rußland antwortet (1949); Der Hauptmann von Köln (1956); Die Mutter u. das Schweigen (1965); Der Maler mit dem Stern (1969). *HeM; BRB*

Tschiche, Hans-Jochen

10.11.1929

Bürgerrechtler, Evangelischer Theologe

Geb. in Kossa (Krs. Bitterfeld); Vater Bäcker-mstr.; 1946–48 FDJ; 1948 Abitur in Wittenberg; 1948/49 Studium der Theol. in Berlin (West); ab 1949 Neulehrerkurs, 1950 Ausschl. nach Weigerung, einer pol. Org. beizutreten; 1950–55 Forts. des Theol.-Studiums in Berlin (West u. Ost); 1956–58 Vikar in Hilmsen; 1958 Ordination; 1958–60 Hilfsprediger; 1958–75 Pfarrer in Meßdorf (Altmark, Kirchenkrs. Oranienburg); 1968 öffentl. Stellungnahme gegen die Intervention der Warschauer-Vertrags-Staaten in der ČSSR; ab 1975 Studienlr. u. seit 1978 Ltr. der Ev. Akad. Magdeburg; März 1990 Versetzung in den Wartestand; seit 1980 Engagement in der kirchl. u. autonomen Friedensbew.; 1982 am »Berliner Appell 82« mitgewirkt; maßgeb. beteiligt an der Herausbildung überregionaler Netzwerke opp. Gruppen; 1986–88 Mitgl. des Fortsetzungsaussch. des Netzwerks »Frieden konkret«; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF), Dez. 1989–März 1990 NF-Vertreter am Runden Tisch des Bez. Magdeburg; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Fraktion Bündnis 90/Grüne; Mitgl. im Aussch. für Finanzen.

1990–98 MdL Sachsen-Anh.; bis 1994 Vors. der Fraktion Grüne Liste/NF; 1992 Mitgl. des Bundes- u. des Landessprecherrats der Partei Bündnis 90; Mitgl. der Verhandlungsgr. des

Bündnis 90 zum Abschl. des Assoziationsvertrags mit den Grünen; 1994–98 Vors. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Sachsen-Anh., Vors. des Petitionsaussch., Mitgl. des Finanzaussch. u. des Ältestenrats; gilt als maßgeb. Promotor des »Magdeburger Modells«; 2004 Mitorg. der »Montagsdemonstr. gegen Hartz IV«; lebt in Samswegen.

Publ.: »Nun machen Sie man, Pastorche!« Halle 1999; Rotgrüne Reden. Göttingen 1998; NPD – Herausforderung für die Demokratie. Berlin 2002 (Hrsg.). *HME; JaW*

Tschuikow, Wassili Iwanowitsch

12.2.1900–März 1982

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen u. Oberster Chef der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Serebrjannyje Prudy (b. Moskau); Schlosser; 1917 Matrose; 1919 Mitgl. der KPR(B) bzw. KPdSU; 1919 Regt.-Kdr.; bis 1925 Militäarakad. Frunse; 1927 Militärberater in China; danach versch. Kdo.-Stellungen in Infanterie- u. Panzerregt., Oberst; ab 1941 Oberbefehlshaber der 64. bzw. der 62. Armee, führend an der Stalingrad-Schlacht u. nach deren Umbildung zur 4. Gardearmee entscheidend an der Einnahme Berlins beteiligt; 1944 u. 1948 Held der Sowjetunion.

1945/46 Chef der SMA in Thür.; 1946–49 stellv. bzw. 1. stellv. Oberbefehlshaber u. März 1949–53 Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl.; 1949 Oberster Chef der SMAD; 1949–53 Vors. der SKK; er blieb profillos u. galt als »Fachmilitär«; 1952–61 Kand. u. ab 1961 Mitgl. des ZK der KPdSU; 1953–60 Chef des Militärbez. Kiew; 1960–64 Chef der Infanterietruppen der Sowj. Armee u. stellv. Verteidigungsmin. der UdSSR; 1955 Marschall der Sowjetunion; 1961–72 Chef der sowj. Zivilverteidigung; ab 1972 Gen.-Inspekteur des Verteidigungsmin. der UdSSR; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR; gest. in Moskau.

Publ.: Konez tretego reicha. Moskwa 1973; Sraschenije weka. Moskwa 1975; Gardisten auf dem Weg nach Berlin. Berlin 1976; Od Stalingrada do Berlina. Moskwa 1980; Die Schlacht des Jahrhunderts. Berlin 1980; Missija w Kitaje – sapiski wojennogo sowetnika. Moskwa 1981.

Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. (SMAD) 1945–1949. Berlin 1999.

JaF

Tübke, Werner

30.7.1929–27.5.2004

Maler, Grafiker, Rektor der Hochschule für Grafik u. Kunst Leipzig
Geb. in Schönebeck (Elbe); in der Schulzeit Zeichenunterricht bei Karl Friedrich in Magdeburg; 1945–47 Malerlehre in Schönebeck u. Besuch der Mstr.-Kl. für Handwerk in Magdeburg; 1948–50 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig, 1953/54 EMAU Greifswald (Kunsterziehung u. Psychol.); 1953/54 wiss. Mitarb. am Leipziger Zentralhaus für Volkskunst; 1954 freischaff.; 1955–57 Assistent an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig; seit 1963 dort Lehrtätigkeit; 1967 Doz.; 1972 Prof.; 1974–76 Rektor (Nachf. von → Albert Kapr); 1982 Mitgl. der Königl. Akad. der Schönen Künste Stockholm; 1983 AdK; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1989 Vizepräs. des VBK; 1974, 1982 u. 1987 NP; Studienreisen in viele Länder; gest. in Leipzig.

Werke: Viehzuchtbrigadier Bodlenko (1962), Sieben Fassungen der Lebenserinnerungen des Dr. jur. Schulze (1965–67), Am Strand (1967), Nat.-Komitee »Freies Dtl.« (1970/71), Wandbild »Arb.-Kl. u. Intelligenz« für die KMU Leipzig (1972/73), Sizilian. Großgrundbesitzer mit Marionetten (1973), Chilen. Requiem (1974), Ende der Narrengerichtsbarkeit (1978), Frühbürgerl. Rev. in Dtl. (1:10-Fassung 1979–81, Bauernkriegspanorama in Bad Frankenhausen 1981–87), Selbstbildnis mit roter Kappe (1988).

Sek.-Lit.: W. T. Reformation – Rev. Panorama Frankenhausen (einl. Text K.-M. Kober). Dresden 1988; Meißner, G.: W. T. Leipzig 1989; Kat. W. T. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Lithogr. Nat.-Galerie der Staatl. Museen zu Berlin 1989. *AnS*

Turba, Kurt

1.4.1929

Chefredakteur der Zeitschrift »Forum«

Geb. in Leitmeritz (ČSR/Litoměřice, Tschechien); Vater Buchhalter u. Bankangest., Mutter Verkäuferin; 1935–39 Volksschule in Leitmeritz u. Prag; 1939–44 OS in Prag; 20.4.1943–45 HJ, Sportwart, Kameradschaftsführer; 1945 HJ-Schanzeinsatz.

Juni 1945–Sept. 1946 Ausbildung zum Landwirt in Břežany (b. Brno, ČSR), ab 1946 in Gaschwitz (b. Gera); 1946 Dolmetscher im Lager für Umsiedler in Rouchnice; 1946 FDJ; 1947/48 OS in Gera, Abitur; 1948 SED; 1948

KPS Luisenthal; 1948 Instrukteur beim Rat des Krs. Gera; 1948/49 Studium der Geschichte, Staats- u. Rechtswiss. an der FSU Jena; 1949/50 Instrukteur für Hochschulfragen im FDJ-LV Thür.; Juli 1950 Abt.-Ltr. Hochschulen im ZR der FDJ; Jan. 1952 vom Sekr. des ZK der SED auf Vorschlag des ZR der FDJ als Studentensekr. bestätigt; Dez. 1952/Frühj. 1953 interne Auseinandersetzungen um die Studentenztschr. »Forum«, Parteiverfahren gegen K. T. als pol. Verantw. (Rüge); auf der 6. Tagung des ZR der FDJ am 16.8.1953 von → Erich Honecker als Studentensekr. abgesetzt; 1953–63 (bis 1961 ohne Namensnennung im Impressum) Chefred. des »Forums«, das sich unter K. T., vor allem in den 60er Jahren, zu einer vergleichsw. geistig offenen, problemorientierten u. typograph. modern aufgemachten Ztschr. mit starkem Leserzuspruch aus intellektuellen Krs. entwickelte, der auch außerhalb der DDR Aufmerksamkeit geschenkt wurde; K. T. konnte mit dem »Forum« red. Kontakte zur Hamburger »Zeit« aufnehmen (Besuch Marion Gräfin Dönhoffs in der DDR 1964, von Bedeutung im Vorfeld der neuen Ostpol. der SPD); Juli 1963 auf persönl. Initiative → Walter Ulbrichts als Vors. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED eingesetzt, federführende Mitarb. am ZK-Beschluß »Der Jugend Verantwortung u. Vertrauen« (»Jugendkommuniqué«) vom 17.9.1963, das als Zeichen für Wandlungs- u. Modernisierungsbestrebungen in der SED-Jugend-, Kultur- u. Wissenschaftspol. galt (unter Erich Honecker als »falsche Orientierung« u. »Revisionismus« verurteilt); nach Rücknahme der Reformpol. auf dem 11. Plenum des ZK u. im Jan. 1966 als Vors. der Jugendkommission beim PB u. Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED entlassen, 10.2.1990 von der PDS-Schiedskommission rehabilitiert; 1966–90 red. Mitarb. in der Nachrichtenagentur ADN; später stellv. Chefred. des Ressort Inland; lebt als Rentner in Berlin.

Publ.: Die Arbeit der Freien Dt. Jugend an den Univ., Hoch- u. Fachschulen. Berlin 1953.

Sek.-Lit.: Dönhoff, M., Leonhardt, R. W., Sommer, T.: Reise in ein fernes Land. Berichte über Kultur, Wirtschaft u. Pol. in der DDR. Hamburg 1964; Bresch, U.: FDJ-Studentensekr. (1946–1989.) In: Jahresbericht 1992 des Inst. für zeitgeschichtl. Jugendforschung. Berlin 1992; Schuster, U.: Seine Intelligenz führte zu einer für ihn ungesunden Entw. Bemerkungen anhand einer DDR-Biogr. In: Gotschlich,

H. (Hrsg.): Links u. Links u. Schritt gehalten ... Die FDJ. Konzepte – Abläufe – Grenzen. Berlin 1994. *UIS; HME*

Turek, Ludwig (Andreas)

28.8.1898–9.11.1975

Schriftsteller

Geb. in Stendal (Altmark); Vater Schlosser; Volksschule; Arbeit als Kleinknecht; Schriftsetzerlehre; dann Arbeit als Buchdrucker, Konditor, Landarb., Zigarrenhändler, Bergmann, Seemann; SAJ; 1916 Soldat im 1. Weltkrieg, Desertion u. anschl. bis Nov. 1918 Festungshaft in Spandau; USPD; 1918 KPD; 1920 Freiw. in der Roten Ruhr-Armee, Beteiligung an der Niederschlagung des Kapp-Putsches; Gewerkschaftsfunktionär u. a. im Bergbau; 1928 BPRS; 1930–32 Aufenthalt in der Sowjetunion auf Einladung des sowj. Schriftst.-Verb.; Arbeit als Setzer u. Werftarb.; 1933–39 Exil in Frankreich; bei Kriegsausbruch Internierung; 1940 illeg. Rückkehr über Straßburg nach Dtl.; Kriegsdienstverpflichtung als Werkzeugfräser in einem Metallbetrieb; hier Organisation einer Widerstandsgr.

Ab 1945 freier Schriftst. in Berlin, auch Rundfunk- u. Fernsehaktivität; 1946 SED; KB; Mitgl. des SV seit dessen Gründung; 1958 u. 1973 VVO.

Namhafter Vertreter der proletar.-rev. Lit., dessen Stärke im autobiogr. Erzählen liegt; »Ein Prolet erzählt« (1929) gilt als ein zentr. Werk der Autobiographik in der Weimarer Rep.; bes. wichtig sind des weiteren die humorist. Exilinnerungen »Klar zur Wende« (1949); gest. in Berlin.

Publ.: Leben und Tod meines Bruders Rudolf. Moskau 1932; Die Freunde. Berlin 1947; Unser täglich Brot (Film), 1947; Familie Siebenbrodt (Hörspielfolge). 1954; Die Flucht der Grüngesichtigen. Berlin 1959; Ich war kein Duckmäuser. Berlin 1961; Mein Freund Bruno. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: L. T. Bibl. In: Veröff. dt. soz. Schriftst. in der rev. u. demokrat. Presse 1918–45. Berlin, Weimar 1969; Morgner, I.: Bootskauf. In: Neue Dt. Lit. (1972) 2; Hammer, F.: L. T. In: Der Bibliothekar. Berlin (1973) 8. *MaH*

Türkowsky, Frank

14.4.1959

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ

Geb. in Görlitz; Vater Musiker; POS, EOS, 1977 Abitur; 1973 FDJ; 1977–80 NVA; 1978 SED; 1980/81 Instrukteur der FDJ-KL Görlitz;

1981/82 Lehrgang an der SED-BPS Dresden; 1982–85 1. Sekr. der FDJ-KL Görlitz; 1985–88 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1988 2. Sekr., Aug.–Nov. 1989 1. Sekr. der FDJ-BL Dresden (Nachf. von Christine Feiks); Nov. 1989/90 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Eberhard Aurich).

Lebt in Görlitz u. arbeitet dort in der Versicherungs- u. Finanzbranche. *HME*

Turra, Mario

27.9.1920–16.6.2003

Künstlerischer Direktor des Staatszirkus der DDR

Geb. in Falkenstein (Vogtl.); Vater Deutsch-Italiener; aufgew. in Pulsnitz; Lehre als Dekorateur; danach Schauspielunterricht; 1969 Absch. als Dipl.-Theaterwiss. an der Theater-HS Leipzig; erste Rollen in Zwickau u. Heidelberg; 1943 zwangsverpflichtet zur Arbeit bei d. RB.

Ab 1945 wieder Schauspieler, 1948 Übersiedl. nach Wien, Rollen am Burgtheater u. an der Scala, polit. Kabarett; KPÖ; 1957 Übersiedl. in die DDR, ab 1960 DDR-Staatsbürgerschaft; SED; Schauspieler in Wittenberg, dann Kabarettist in Meiningen, zus. mit Ehefrau Hannelore Strick beteiligt am Aufbau des Arbeiter- u. Bauern-Theaters Bauerbach; danach Mitarb. im ZV der Gew. Kunst; ab 1964 künstler. Dir. u. stellv. GD des VEB Zentral-Zirkus (ab 1980 Staatszirkus der DDR); wesentl. Einfluß auf die Entw. der artist. Darbietungen des Staatszirkus der DDR; ab 1985 Ruhestand; zahlr. kleinere Rollen bei der DEFA u. im DFF; 1960 NP, 1973 Kunstpreis der DDR; gest. in Berlin. *Publ.:* Das Lachen des Clowns. Berlin 1972.

Sek.-Lit.: Hoffmann, K.: Vom Trentino nach Ost-Berlin. Stationen im Leben des M.T. In: Italiener im Prenzlauer Berg. Berlin 1997. *DiW*

Tutzke, Dietrich

11.5.1920–26.12.1999

Medizinhistoriker, Vorsitzender der Gesellschaft für Geschichte der Medizin

Geb. in Altdöbern (Niederlausitz); Vater Lehrer; Gymnasium; 1940–47 Studium der Medizin in Leipzig, Halle, Greifswald u. Berlin, unterbrochen von Kriegsdienst u. Einsatz als Unterarzt der Wehrmacht.

1947–52 Assistenzarzt am Patholog. Inst. des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt, Referent für Seuchenbekämpfung im Hauptgesundheitsamt Dresden, Abt.-Ltr. Hygiene u. Seuchenbekämpfung im Sächs. Min.

für Gesundheitswesen; 1951 Diss. zur Seuchenbekämpfung in Sachsen; 1953–65 am Inst. für Sozialhygiene der Univ. Leipzig, zunächst Assistent bei Karl Gelbke; 1960 Habil. mit einer Arbeit über Alfred Grotjahn u. die Sozialhygiene; 1960 Prof. mit Lehrauftrag, 1963 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Sozialhygiene, 1965–85 ord. Prof. für Allg. Medizingeschichte an der HU Berlin; 1965–70 u. 1977–85 Dir. des Inst. für Geschichte der Medizin an der Charité; 1969 Mitbegr., 1969–71 u. 1975–82 Vors. der Ges. für Geschichte der Medizin in der DDR; 1981–90 Mithrsg. der Zeitschrift »NTM«.

Publ.: Der Dresdner Stadtphysikus Friedrich August Röber (1765–1827). Leipzig 1966 (mit → R. Zaunick); Alfred Grotjahn. Leipzig 1979; Für das Wohl des Menschen. 30 Jahre Gesundheitswesen der DDR. Bd. 1 u. 2. Berlin 1979 (mit E. Fischer u. L. Rohland); Geschichte der Medizin. Berlin 1980 (mit → G. Harig); Zur gesellschaftl. Bedingtheit der Medizin in der Geschichte. Jena 1981; Charité 1710–1985. Berlin 1985. *HuL*

U

Ufholz, Christiane, geb. Wunder
1.9.1947

Rock- u. Jazzsängerin

Geb. in Leipzig; Mutter Sekretärin des Leipziger OB, Vater Musiker; 1954–64 OS, daneben im Rundfunk-Kinderchor Leipzig; 1964–66 Berufsausb., danach Arbeit als Friseurin, 1970 Meisterabschluß; ab den frühen 1960er Jahren Sängerin in versch. Leipziger Amateurbands, zunächst vorwiegend Interpretationen internat. Beat- u. Soulgrößen; im März 1965 von → Klaus Renft entdeckt u. engagiert für »The Butlers« (verboten im Okt. 1965), 1969–71 bei »Studio-Team Leipzig« um Gerd Kolbe; 1972 Einstieg bei der Dresdner Gruppe »Lift«, Zulassung als Berufssängerin, 1973–75 Gesangsausb. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, Rundfunkaufnahmen u. 1973 erste Amiga-Singles mit Lift, u. a. »Wenn«, »Regentag« u. »Skandal«, 1974 auch Duette mit → Stefan Trepte, u. a. »Komm doch einfach mit« u. »Jeder Tag ist eine lange Reise«; Gast-sängerin bei der → Theo-Schumann-Formation, Single »Nachtballade u. »Es ist vor-

bei«; 1974 Wechsel zum → Klaus-Lenz-Sextett, 1975 Live-LP »Klaus Lenz Big Band«, z. T. im Duett mit Klaus Nowodworski; danach beim → Günther-Fischer-Quintett, Auftritte u. Aufnahmen u. a. mit → Manfred Krug, 1975 auf der LP »Du bist heute wie neu-Krug 4«; Dez. 1976 Übersiedl. nach West-Berlin.

1979 dort Gründung der Gruppe »Windministers« mit Klaus Renft, Thomas »Monster« Schoppe u. anderen ehem. DDR-Musikern, spielte hier auch Schlagzeug, Jan. 1980 Debüt im Quartier Latin, bald darauf Auflösung des Projekts; danach neben der Arbeit als Friseurin bis Mitte der 1980er Jahre Gesang in versch. Gruppen, u. a. in einer Kreuzberger Punk-Band; ab 2000 im Friseurberuf selbständig, 2004 aus gesundheitl. Gründen berentet; seit 2002 wieder des öfteren auf der Bühne, insb. mit der »Jonathan Blues Band« von → Peter Pabst; lebt in Berlin.

U. gehörte zu den ersten überregional bekannten Sängerinnen der DDR-Beatszene u. war eine der führenden Rock- u. Soulinterpretinnen der frühen 1970er Jahre.

Sek.-Lit.: Hürtgen, A.: »nicht auf show«. In: Neues Leben (1975) 9. *JaW*

Uhlmann, Wolfgang

29.3.1935

Schachspieler

Geb. in Dresden in einer Bäckersfamilie; nach dem Volksschulabschl. 1949–52 Berufsausbildung zum Buchdrucker; danach kfm. Lehre u. bis 1960 tätig als Industriekfm.; seit 1949 aktiver Schachspieler bei Post Dresden; 1956 Internat. Mstr.; 1959 Internat. Großmstr.; ab 1960 hauptberufl. Schachtrainer beim SC Einheit/Post Dresden.

Teiln. an zehn Schacholympiaden; elfmaliger DDR-Mstr. u. dreimaliger Sieger des Turniers von Hastings; 1970 Teiln. an den Kand.-Wettkämpfen zur Ermittlung des WM-Herausforderers; 1970 Mitgl. der Weltauswahl.

Autor mehrerer Schachbücher, vor allem zur »Französischen Verteidigung«, als deren Spezialist W. U. gilt; Mitgl. des dt. Schach-Seniorenteams; 2006 dt. Schach-Seniorenmstr.; lebt in Dresden. *KIG; OWR*

Uhse, Bodo

12.3.1904–2.7.1963

Vorsitzender des Schriftstellerverbands

Geb. in Rastatt (Baden); Vater Berufs-Offz.; aufgew. in Glogau, Braunschweig u. Berlin;

Volks- u. Oberrealschule in Berlin; im März 1920 Zeitfreiwilliger am Kapp-Putsch; 1921 Volontär beim »Bamberger Tagblatt« u. Angeh. des nat.-soz. Bunds »Oberland e. V.«; 1927–29 NSDAP (Strasser-Flügel); 1927/28 Red. einer nat.-soz. Ztg. in Ingolstadt; ab 1928 (durch Protektion Gregor Strassers) Hauptschriftl. der nat.-soz. »Schlesw.-Holstein. Tagesztg.« (Itzehoe); 1928/29 Ortsgr.-Ltr. u. Stadtverordn. der NSDAP in Itzehoe; Konflikte mit der NSDAP wegen seiner Zusammenarbeit mit der Landvolkbew. um Claus Heim; Juli 1930 Bruch mit der NSDAP-Führung; ab 1931 enger Kontakt zur KPD, ab 1932 KPD; Mitarb. des Vors. des Reichsbauernbunds Ernst Putz (Red. der »Bauernbriefe«); Jan. 1932 Hauptredner auf dem Dt. Reichsbauernkongress in Berlin; Sekr. des antifa. Reichsbauernkomitees; Mitgl. des »Aufbruch-Krs.« u. Mitarb. an der gleichn. Ztschr.; Mitgl. des Berliner Scheringer-Komitees (mit Alexander Graf Stenbock-Fermor, → Ludwig Renn, Lion Feuchtwanger, Bruno von Salomon); Red. u. Verf. anonymen Publ. des Reichsbauernkomitees u. des Mitteilungsblatts »Bauernkampf in Dtl.«; April 1933 Flucht nach Paris; Mitarb. am »Braunbuch« (Basel 1933); 1934 Ausbürgerung aus Dtl.; 1935 Debüt mit dem autobiogr. Buch »Söldner u. Soldat« (Paris); Sept. 1936–Jan. 1938 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; ab Sept. 1936 Reporter, ab April 1937 Kriegskommissar im Stab der 17., dann der 45. Div.; Jan. 1938 nach Paris; 1939 Teiln. am Kongress der League of American Writers in den USA (New York); ab März 1940 Exil in Mexiko (Mexiko-Stadt); aktiv im Heinrich-Heine-Club u. in der Liga pro cultura alemana en México; Mitbegr. u. Red. für den liter. Teil der Ztschr. »Freies Dtl.«; ab 1942 Mitgl. im Arbeitsaussch. der BFD; verarbeitete sein Spanien-Erlebnis im Roman »Ltn. Bertram« (1944).
Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Jan. 1949–58 Chefred. der Ztschr. »Aufbau«; 1949 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1950–52 erster Vors. des DSV; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl., dann Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1954–62 Mitgl. des PEN-Präs.; 1954 NP; 1955 Mitgl. der DAK, dort 1956–60 Ständ. Sekretar der Sekt. Dichtkunst u. Sprachpflege; 1963 Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form« (Nachf. von → Peter Huchel); arbeitete auch als Essayist, Hrsg. u. Filmautor, so für »China zw. gestern u. morgen« (1957); von

seinem Romanwerk »Die Patrioten« erschien der erste Bd. 1954, der zweite als Fragment 1965; gest. in Berlin.

Publ.: Mexikan. Erzählungen. Berlin 1957; Die Aufgabe. Eine Kollwitz Erzählung. Dresden 1958; Gestalten u. Probleme. Berlin 1959; Gesammelte Werke in Einzelausg. Bd. 1–6. Berlin 1974–83 (Hrsg. G. Caspar); B. U. – F. C. Weiskopf: Briefwechsel 1942–48. Berlin, Weimar 1990.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974; ders.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1980; Agee, J.: Twelve Years. New York 1981 (dt. Ausg.: Zwölf Jahre. Eine Jugend in Ostdtl. München, Wien 1982); Über B. U. Ein Almanach. Aufsätze u. Erinnerungen. Hrsg. von G. Caspar. Berlin, Weimar 1984; Walter, K.: B. U. Leben u. Werk. Berlin 1984; Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1994.

BRB

Ulbricht, Lotte (Charlotte), geb. Kühn
19.4.1903–27.3.2002

SED-Funktionärin

Geb. in Berlin-Rixdorf; Vater Hilfsarb., Mutter Heimarb.; Volks- u. Mittelschule bis 1919; dann Büroangest.; 1919–21 Arbeit als Stenotypistin in Berliner Fa.; 1919–24 Freie Soz. Jugend/KJD; seit 1921 KPD; 1921/22 Stenotypistin beim ZK der KPD in Berlin u. bei der ZK-Abt. Bergbau in Essen; danach bei der BL der KPD in Essen; 1922/23 als Stenotypistin/Sekr. bei der KJI in Moskau u. 1923/24 beim ZK der KPD in Berlin; dann von 1924–26 Stenotypistin bei der KPD-Reichstagsfraktion in Berlin; 1926/27 Archivarin bei der KJI in Moskau; 1927–31 Sekr. u. Stenotypistin in der UdSSR-Handelsvertr. in Berlin; 1931–35 Ref. bei der KI in Moskau; 1932/33 Fernstudium an der Akad. für Marx.-Lenin., 1933–35 Abendstudium an der Kommunist. Univ. Moskau (nicht beendet); 1935–38 ehrenamtl. Mitarb. des PB der KPD; nach der Verhaftung ihres früheren Lebenspartners → Erich Wendt 1936 (obwohl bereits von ihm getrennt u. in Lebensgem. mit → Walter Ulbricht) einer Untersuchung der IKK unterworfen, 1938 Parteirüge; 1939–41 Setzerin in der Druckerei für ausländ. Lit. in Moskau; 1941–45 Hauptref. der KI u. Instrukturin in Moskau.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 FDBG u. KB; 1945/46 Ltr. der Allgem. Abt. im ZK der KPD; ab Aug. 1946 als Red. des »Informations-Bulletins« in der ZK-Abt. Presse u. In-

formation; April 1947–Juli 1953 persönl. Mitarb. von Walter U. im ZK der SED; 1950 Heirat mit Walter U.; 1953 Studium an das IfG beim ZK der SED delegiert; 1950–18.7.1953 Mitgl. der Red.-Kommission der theoret. Ztschr. der SED »Einheit«; 1950–53 Mitgl. der Frauenkommission beim SED-PB; 1954–59 Studium am IfG (wiss. Aspirantur), Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955 Clara-Zetkin-Medaille; 1959 VVO; 1959–73 wiss. Mitarb. am IML; dort von Nov. 1959–Jan. 1961 in der Abt. Geschichte der Partei u. der dt. Arbeiterbew. Ltr. der neugebildeten Arbeitsgr. »Walter Ulbricht«; von 1961–73 als wiss. Mitarb. des IML für die pol. Red. aller vom Inst. hrsg. Reden u. Schriften Walter U.s verantw.; 1960 Banner der Arbeit; 1960–62 Mitgl. der Frauenkommission beim Sekr. des ZK, 1962–73 Mitgl. der neugebildeten Frauenkommission beim PB des ZK; 1963 VVO; 1965 Ehrenspange zum VVO; 1969 KMO; Juli 1973 Ruhestand; 1978 VVO; 1983 KMO; 1988 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin-Pankow.

Publ.: Eine unvergeßliche Reise, Leipzig 1965; Mein Leben. Selbstzeugnisse, Briefe u. Dokumente, Berlin 2003 (hrsg. von Frank Schumann). *BRB; MoK*

Ulbricht, Walter Ernst Paul
30.6.1893–1.8.1973

1. Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats

Geb. in Leipzig; Vater Ernst U. (1874–1944) Schneider, Mutter Pauline U. (1878–1926) Hausangest./Schneiderin; 1899–1907 Volksschule; 1907–11 Tischlerlehre; 1908 SAJ; seit 1910 Dt. Holzarbeiterverb.; 1912 SPD; Okt. 1913–März 1914 Besuch der SPD-BPS in Leipzig; seit Dez. 1914 Mitgl. der Karl-Liebknecht-Gruppe; 1915–18 Kriegsdienst in Mazedonien, Serbien, Belgien; Nov. 1918 Mitgl. des Soldatenrats des XIX. Armeekorps; 1917–20 USPD; Jan. 1919 Mitbegr. der KPD in Leipzig u. Mitgl. der BL Mitteldtl.; ab 4.12.1920 KPD; 1920/21 Lokalred. der Partei-*ztg.* »Klassenkampf«; Teiln. an den Kämpfen zur Niederschlagung des Kapp-Putsches; Jan. 1920 Heirat mit der Maschinennäherin Martha Schmellinsky (ebenf. KPD); 1921–23 Pol.-Ltr. der BL Groß-Thür.; Nov./Dez. 1922 Teiln. am IV. Weltkongreß des KI in Moskau; 1923–März 1924 Mitgl. der KPD-Zentr.; Mai 1924 Besuch der Lenin-Schule in Moskau u. anschl. Tätigkeit als Instrukteur des EKKI; 1926–29

Landtagsabg. in Sachsen, seit 1928 MdR; 1927 Kand., 1929–46 Mitgl. des PB des ZK der KPD; 1928–43 Kand. des EKKI; ab Aug. 1928 Mitgl. der KPdSU; 1929–33 Pol.-Ltr. der KPD-Bez.-Org. Berlin-Brandenb.-Lausitz-Grenzmark; Okt. 1932–April 1946 Mitgl. des Sekr. des ZK; seit Febr. 1933 wegen antifa. Tätigkeit mit Haftbefehl gesucht; Okt. 1933 auf Beschluß Emigr. nach Paris; dort 1933–35 Mitgl. der Auslandsltg. der KPD; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI u. der Brüsseler Parteikonferenz der KPD in Moskau; 1935–38 Ltr. der Operativen Ltg. bzw. des Sekr. des ZK in Prag bzw. Paris; 1938–43 Vertreter des ZK der KPD beim EKKI in Moskau; 1943–45 Mitgl. des NKFD u. Ltr. deren operativer Abt.; Mitarb. an programmat. Dokumenten für die Nachkriegszeit.

30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. als Ltr. der sog. Initiativgr. des ZK der KPD für Berlin (Gruppe Ulbricht); seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1946–50 Mitgl. des ZS des PV u. de facto stellv. Vors. der SED; 1949–73 Mitgl. des PB des ZK; 1946–51 Abg. des Landtags von Sachsen-Anh.; 1948/49 Mitgl. des Präsidiums des Dt. Volksrats, 1949/50 der Prov. Volkskammer u. von 1950–73 Abg. der Volkskammer; 1950 Heirat mit Lotte Kühn (→ Lotte U.); 1949–55 Stellv., 1955–60 Erster Stellv. des Vors. des Min.-Rats; von Juli 1950–Juli 1953 Gen.-Sekr. u. von 26.7.1953–3.5.1971 Erster Sekr. des ZK; ab 3.5.1971 Ehren-Vors. der SED; 11.2.1960–3.5.1971 Vors. des Nat. Verteidigungsrats; vom 12.9.1960 bis zum Tod Vors. des Staatsrats; 1953, 1958 u. 1963 Held der Arbeit; 1953 u. 1968 KMO; 1954 VVO; 1960 Banner der Arbeit; 1963 Held der Sowjetunion; Lenin-Orden u. Medaille Goldener Stern; gest. am Döllnsee (b. Berlin).

Publ. u. a.: Zur Geschichte der dt. Arbeiterbew. Aus Reden u. Schriften. Bd. 1–10, Berlin 1953–66; Zur soz. Entw. der Volkswirtschaft seit 1945, Berlin 1959; Die Bauernbefreiung in der Dt. Demokrat. Rep. 2 Bde., Berlin 1962; Das ökon. System des Soz. in der Landw. der DDR 1961–1969, Berlin 1970.

Biogr.: Stern, C.: Ulbricht. Eine pol. Biogr. Köln, Berlin 1963; Ein guter Deutscher. W. U. – eine biografische Skizze aus seinem Leben von L. Thoms u. H. Vieillard. Berlin 1963; Zwerenz, G.: W. U. München, Bern 1966; Voßke, H.: W. U. Biogr. Abriß. Berlin 1983. Podewin, N.: W. U. Eine neue Biogr. Berlin 1995; Frank, M.: W. U. – Eine dt. Biographie. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: »Gruppe Ulbricht« in Berlin April bis Juni 1945. Eine Dokumentation von G. Keiderling. Berlin 1993; Erler, P., Laude, H., Wilke, M. (Hrsg.): Nach Hitler kommen wir. Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdt. Berlin 1994; Kaiser, M.: Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker. Funktionsmechanismen der SED-Diktatur in Konfliktsituationen 1962 bis 1972. Berlin 1997; Wilke, M. (Hrsg.): Anatomie der Parteizentr. Die KPD/SED auf dem Wege zur Macht. Berlin 1998; Dinkelmann, K.: W. U. u. seine dt.-dt. Revolutionstheorie. Aachen 2005. *HME; MoK*

Ullmann, Ernst

19.12.1928

Kunsthistoriker

Geb. in Reichenberg-Franzendorf (ČSR/Franziskov u Liberec, Tschechien); Vater Bäckermeister, Mutter Schneiderin; nach der Aussiedl. zweijähriger Krankenhausaufenthalt; 1951 Abitur an der ABF Halle; ebd. Studium der Kunstgeschichte, Geschichte u. Archäologie; 1956 Dipl.; 1956–60 wiss. Aspirantur an der MLU Halle; 1960 Prom.; 1960–64 Oberassistent; 1964–68 Wahrnehmungsdoz. u. kommissar. Inst.-Dir.; 1964–89 Mitgl. des Beirats für Kunstwiss. beim Min. für HFS-Wesen; 1968–71 Doz.; 1968–74 Vors. der Sekt. Kunstwiss. u. Mitgl. des Bez.-Vorst. u. des Zentralvorst. des VBKD (später VBK); 1971–93 ord. Prof. für Kunstgeschichte an der KMU Leipzig; Mitgl. des Nationalkomitees für Kunstgeschichte der DDR; ab 1977 Mitgl. im Comité International d'Histoire de l'Art (C.I.H.A.); 1980–89 Vors. des Bez.-Vorst. Leipzig u. Mitgl. des Zentralvorst. der Ges. für Denkmalpflege im KB; Mitgl. der Verlagsbeiräte E. A. Seemann u. Edition Leipzig sowie des Beirats des Allg. Künstlerlexikons (Neuausg. Thieme-Becker-Vollmer); 1981 Mitgl. der Sächs. AdW; 1984 Fellowship am Institute for Advanced Study, Princeton, USA; 1985 NP.

1990–91 Vors. der Kommission für Kunstgeschichte u. Musikwiss. der Sächs. AdW; ab 1994 korr. Mitgl. der Braunschweig. Wiss. Ges.; 1994–96 Vors. der Kommission für Bau- u. Kunstgeschichte Niedersachsen.

Zahlr. Editionen, u. a.: Geschichte der dt. Kunst 1350–1470. Leipzig 1981; Geschichte der dt. Kunst 1470–1550. 2 Bde. Leipzig 1984/85.

Publ.: Baudenkmäler in der DDR. 1961; Baukunst in Dtl.: Gotik. Leipzig 1969 (erw. u. völlig überarb. Aufl. 1994); Leonardo da Vinci. Leipzig 1980 (2. Aufl. 1998); Albrecht Dürer. 1982; Die Welt der gotischen Kathedrale. 1981; Raffael. Leipzig 1983 (Neuaufll. 1991 u. 1997); Der Magdeburger Dom – ottonische Gründung u. staufischer Neubau. 1989; Renaissance. Deutsche Baukunst 1520–1620. 1995; Halberstadt. Studien zu Dom und Liebfrauenkirche. Symposium Königstum u. Kirche als Kulturträger im östl. Harzvorland. 1997.

AnS

Ullmann, Hans

28.7.1913–1.1.1989

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Kosterthal (Krs. Cosel, Oberschles./Gosciecin, Polen); Vater Maurer; Volksschule; 1928–39 Lehre u. Arbeit als Fleischer; dazw. 1934/35 Wehrdienst; 1939–43 Wehrmacht; 1943–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, NKFD, Antifa-Schüler.

1949 SED; Einstellung bei der VP, Ltr. Politikultur im Krs.-Amt Perleberg; dann Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS), stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Wittenberge; 1950 Ltr. der Krs.-Dienststelle Senftenberg; 1954 2. Stellv. Operativ des Ltr., 1955 Ltr. der BV Cottbus u. Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1976 Gen.-Major; 1981 Entlassung. *JeG*

Ullmann, Hermann

19.1.1902–15.12.1981

Dresseur

Geb. in Raschwitz; Vater Zollbeamter; Volksschule; Schriftsetzerlehre; Tierpfleger beim Zirkus Straßburger, Reiter, Dresseur; nach Übernahme des jüd. Unternehmens durch Zirkus Busch Berlin dort bis 1940; dann bei Zirkus Jacob Busch.

Ab 1960 Staatszirkus der DDR; 1970 Manegenabschied; danach noch Haustierdressuren für die DEFA; Altinstr. der Pferdendressur in der DDR, zahlr. Gruppen, u. a. Berberhengste, Brauereipferde, Pinzgauer, aber auch Dressur von Exoten, Elefanten; Hohe Schule gem. mit Ehefrau Hildegard Norris; Lehrinstr. für viele Pferde- u. Exotendresseure des Staatszirkus; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Gilsenbach, R.: Die Jacobsleiter. Berlin 1986. *DiW*

Ullmann, Wolfgang

18.8.1929–30.7.2004

Bürgerrechtler, Vizepräsident d. Volkskammer
Geb. in Bad Gottleuba (Sachsen); Vater Steuerbeamter; 1938 Übersiedl. nach Dresden; 1948 Abitur; 1948–50 Theol.-Studium an der Kirchl. HS in Berlin (West), 1950–54 Studium der Theol. u. Philos. in Göttingen; kurze Zeit Mitgl. der Gesamtdt. Volkspartei; Prom. zum Dr. theol. mit einer Arbeit über Augustinus; 1954 Rückkehr in die DDR; anschl. bis 1963 Pfarrer in der Landgemeinde Köpenitz (b. Freiberg, Sachsen); 1963–78 Doz. für Kirchengeschichte am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1978–90 Kirchenhistoriker am Sprachenkonvikt in Berlin, lehrte Kirchengeschichte sowie Welt- u. Rechtsgeschichte; seit 1975 Vortragsreisen nach Westeuropa u. in die USA; Delegierter der ev. Kirche der DDR zu Tagungen des Weltkirchenrats; 1986–89 Mitarb. im opp. Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«; Sept. 1989 Ersterunterz. des Gründungsaufrufs der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989–91 Mitgl. des DJ-Sprecherrats; Mitinitiator u. Teilnehmer des Zentr. Runden Tisches; Initiator der Arbeitsgr. »Wahlgesetz« u. Mitgl. der Arbeitsgr. »Neue Verfassung der DDR« des Runden Tisches; Febr.–April 1990 Minister ohne Geschäftsbereich in der zweiten Reg. → Hans Modrow, hier bes. Einsatz für die Auflösung des MfS; April–Okt. 1990 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Grüne u. Vizepräs. der letzten Volkskammer.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags für Bündnis 90/Die Grünen, Mitarb. im Innen-, Rechts- u. im Verteidigungsaussch.; Sept. 1991 Mitgl. des Gründungssprecherrats u. Mai 1992 Wahl in den Bundessprecherrat der Partei Bündnis 90, 1992/93 prominenter Befürworter der Vereinigung zw. Bündnis 90 u. den Grünen; 1991 Mithrsg. des Verfassungsentwurfs des Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder; 1991–93 Mitgl. der Gem. Verfassungskommission des Bundes u. der Länder, Austritt aus Protest gegen den Entwurf der Kommission; 1994 Theodor-Heuss-Med.; 1994–99 Mitgl. des Europ. Parl.; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; Mithrsg. der ostwestdt. Wochentz. »Freitag«; gest. während eines Urlaubs in Adorf (Sachsen).

Publ.: Demokratie – jetzt oder nie! München 1990; Das Ende der Utopien. Berlin 1992; Verfassung u. Parlament. Berlin 1992 (hrsg. v.

B. Maleck); Zukunft Aufklärung: eine Bestandsaufn. nach dem Ende der Utopien. Berlin 1995; Geduld, liebe Demut! Brüsseler Briefe. Leipzig 1998.

Sek.-Lit.: Maleck, B.: W. U.: »Ich werde nicht schweigen.« Berlin 1991; Nachrufe in »Freitag« 6.8.2004. *JaW*

Ullrich, Frank

24.1.1958

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Trusetal (Thür.); Vater Werkzeugmacher; 1964–77 POS, KJS, Abitur; 1968–84 Biathlet erst beim BSG Stahl, dann beim ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Wido Kühne u. Horst Weisheit); 1972 Spartakiadesieger; bei den Junioren-Weltmeisterschaften 1975: 3. Platz (10 km), Sieger (mit der Staffel); 1976 Olymp. Spiele: 3. Platz (mit der Staffel); ab 1976 NVA, zul. Major; 1977 bei den Junioren-Weltmeisterschaften: Sieger (15 km); bei den Weltmeisterschaften 1977: 3. Platz (mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1978: Sieger (10 km), 2. Platz (20 km u. mit der Staffel); 1978–88 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; bei den Weltmeisterschaften 1979: Sieger (10 km u. mit der Staffel), 4. Platz (20 km); 1980 Olymp. Spiele: Sieger (20 km), 2. Platz (20 km u. mit der Staffel); 1981 u. 1982 DDR-Mstr. (20 km u. mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1981: Sieger (10 km u. mit der Staffel), 2. Platz (20 km); bei den Weltmeisterschaften 1982: Sieger (20 km u. mit der Staffel), 2. Platz (10 km); 1983 DDR-Mstr. (20 km); bei den Weltmeisterschaften 1983: Sieger (20 km), 2. Platz (mit der Staffel), 8. Platz (10 km); 1984 Olymp. Spiele: 4. Platz (mit der Staffel), 5. Platz (20 km) u. 17. Platz (10 km); 1986–90 Trainer beim ASK Vorwärts Oberhof u. der DDR-Auswahl; VVO; NVA, Hauptmann; dann Sportfördergr. Oberhof der Bundeswehr, Feldwebel.

Bundestrainer für Biathlon; ab März 1998 verantw. Disziplintrainer Herren im Dt. Ski-Verb. (Nachf. von Norbert Baier). *KIG; OWR*

Ullrich, Jan

2.12.1973

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Rostock; begann 1983 mit Radsport, 1987 SG Dynamo Rostock-West, DDR-Schülermstr. Bahnvierer; danach KJS Berlin,

SC Dynamo bzw. SC Berlin (Trainer: Peter Becker); 1988 DDR-Jugendmstr. Straße; 1990 DDR-Jugendmstr. Punktefahren; 1991 Dt. Juniorenmstr. Punktefahren; 1992 Wechsel zur RG Hamburg; 1993 Amateur-WM Straße, Sieger Gesamt-Weltcup; 1994 WM-Einzelzeitfahren (3. Pl.); 1995–2002 Profi Team Telekom; Tour de France: 1997 Sieger, fünfmal Zweiter (1996, 1998, 2000, 2001, 2003), einmal Dritter (2005), einmal Vierter (2004), sieben Etappensiege; zweimal Olymp. Spiele: 2000: Straße (Gold), Einzelzeitfahren (Silber), 2004: Einzelzeitfahren (7. Pl.), Straße (19. Pl.); zweimal WM Einzelzeitfahren (1999, 2001), Dt. Mstr. Einzelzeitfahren (1995), Straße (1997, 2001); Sieger Vuelta (1999) u. Tour de Suisse (2004, 2006); 2002 Dopingsperre (Amphetamine); 2003 Wechsel zu Team Coast bzw. Team Bianchi; seit 2004 T-Mobile Team (suspendiert einen Tag vor Start der Tour de France 2006 wegen Dopingsverdachts); 1993 u. 1996 Radsportler des Jahres, 1997 Sportler des Jahres, Velo d'Or (Weltradsportler des Jahres), Goldener Bambi, Fausto-Coppi-Trophäe, »Goldene Henne«, 1998 Silbernes Lorbeerblatt, 2003 Bambi (Comeback des Jahres).
Publ.: Ganz oder gar nicht – meine Geschichte. München 2004. *VoK*

Ullrich, Klaus (eigtl. Klaus Huhn)

24.2.1928

Sportjournalist

Geb. in Berlin; Vater Angest.; Gymnasium in Berlin u. Saalfeld bis 10. Kl.; dann Luftwaffenhelfer; Juni 1945 Beginn der journalist. Tätigkeit als Volontär bei der »Dt. Volksztg.« in Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1946–90 in der Red. »Neues Dtl.« zunächst Lokalreporter, dann Sportred.; ab 1946 Mitgl. des VDP bzw. VDJ; ab Konstituierung 1948 Mitgl. des DS; ab Gründung 1957 Mitgl. des DTSB u. bis 1989 des Bundesvorst.; ab 1952 Ltr. der Sportabt. des »Neuen Dtl.«; 1953 Mitgl. des Red.-Kolleg.; ab 1954 Org.-Ltr. (Directeur) der Internat. Radfernfahrt für den Frieden; 1954/55 Fernstudium an der Journalist. Fak. der KMU Leipzig; 1967–69 Präs. des Dt. Radsportverb.; 1978–88 Vors. der Sportjournalistenvereinigung im VDJ; ab 1979 Vorstandsmitgl., später Gen.-Skr., dann Vizepräs. der Europ. Sportjournalisten-Union (UEPS); 1982–89 Mitgl. des ZV des VDJ; 1983 Prom. zum Dr. paed. an der DHfK Leipzig; 1990 Vorruhestand; seit 1991 Ltr. des Spotless-Verlags; Bruder von → Werner Eberlein.

Publ.: Geschichte der Olymp. Spiele. Berlin 1975; Coubertin. Biogr. Berlin 1979; Befehdet seit dem ersten Tag. Der kalte Krieg gegen die DDR. Berlin, Frankfurt (Main) 1981 (mit E. Heinrich); Spurt durchs Leben. Versuch einer lückenfüllenden Bilanz. Berlin 2003; Wer ist, wer war Dtl.? Berlin 2005; Die kleine Troika. Berlin 2005. *KIG*

Ullrich, Lothar

31.3.1932

Katholischer Theologe

Geb. in Berlin; 1951 Abitur; 1951–56 Studium der Philos. u. Kath. Theol. in Fulda, Erfurt u. Neuzelle; 1956 Priesterweihe in Berlin-Reinickendorf; Kaplan in Prenzlau; 1958 Assistent am Lehrstuhl für Dogmatik des Regional-Priesterseminars/Studium Erfurt; 1962 Subregens am Priesterseminar Huysburg bei Halberstadt; 1965 Regens am Regional-Priesterseminar/Alumnat Erfurt; 1967 Dr. theol. mit der Arbeit »Fragen der Schöpfungslehre nach Jakob von Metz O.P.« (Leipzig 1966); 1967 Lehraufträge für Dogmatik u. Propädeutik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1970 Doz. für Dogmatik; 1974 ord. Prof. für Dogmatik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1976/77, 1983/84 u. 1988/89 Rektor des Philos.-theol. Studiums Erfurt; 1983 Gastprof. am Katechet. Oberseminar Naumburg (Saale); 1989 Dr. theol. h. c. der Akad. für Kath. Theol. in Warschau; Mitgl. u. Mitarb. in versch. theolog. Gremien: seit 1966 im Ökumen.-Theolog. Arbeitskrs. in der DDR bzw. den neuen Bundesländern; seit 1981 Mitgl. des internat. Wiss. Beirats des Johann-Adam-Möhler-Inst. in Paderborn; 1986–93 Mitgl. der Gem. Kath.-Luth. Dialogkommission; 1988/89 Berater bzw. Delegierter bei der Ökumen. Vers. in der DDR u. der Europ. Ökumen. Vers. in Basel; 1988–92 Mitarb. bei der Durchführung der 4. u. 5. Europ. Ökumen. Begeg. der Konferenz Europ. Kirchen u. des Rats der Europ. Bischofskonferenzen (CCEE) in Erfurt u. Santiago de Compostela; Dez. 1989 Gründungsmitgl. d. Europ. Ges. f. Kath. Theol. Seit 1991 Mitgl. des Ökumen. Arbeitskrs. ev. u. kath. Theologen in der Bundesrep. Dtl.; seit 1992 Fachgutachter der Dt. Forschungsgem.; Verf. von Aufsätzen u. Buchbeitr. zu Themen d. systemat. u. ökumen. Theol.; seit 1990 Mithrsg. der ökumen.-theolog. Zeitschr. »Catholica« u. »Ökumen. Rundschau«, Fachberater für Ökumen. Theol. bei der 3. Aufl. d. Lexikons f. Theol. u. Kirche (Freiburg 1993 ff.); 2001 em.

Publ. u. a.: Diasporakirche gestern u. morgen. In: Einheit in Vielheit. Leipzig 1974; Die ekklesiolog. Provokation ökumen. Erneuerung. In: Ökumen. Rundschau (1987) 36; Bewahrung der Schöpfung. In: Glauben u. Erkennen. Fs. der Ev. Forschungsakad. für J. Rogge. Berlin 1989; Zur Lage der kath. Theol. in der ehem. DDR. In: Bulletin der Europ. Ges. für Kath. Theol. 2 (1991) 1; Kirche in säkularer Diaspora – Mittel- u. ostdt. Erfahrungen. In: Cartell Ruper, Mayer, Mitt.-Bl. 2 (Aug. 1993).

CIB

Ullrich, Wolfgang

20.6.1923–26.10.1973

Direktor des Zoologischen Gartens Dresden
Geb. in Dresden; Vater Kfm.; Wettiner-Realgymnasium, 1942 Abitur; anschl. Studium der Biol. an der TH Dresden; 1943 Wehrdienst; 1944–46 frz. Kriegsgefangenschaft.
1946 Jugendref. der CDU in Dresden; Lehrer im Jugendbildungswerk; Stadtverordn. in Dresden u. Abg. des Sächs. Landtags; 1947–50 Forts. des Studiums an der TH Dresden; 1950–73 Dir. des Zoolog. Gartens in Dresden; 1958 Prom. mit einer etholog. Studie an der TH; 1961 Prof.; zeitw. Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. 1. Vors. des CDU-Stadtverb. Dresden; Abg. der Volkskammer; Mitgl. des gesamt. dt. u. ab 1952 des internat. Verb. der Zoodir.; Forschungsarbeiten bes. über Menschenaffen; Autor zahlr. populärer Bücher u. vieler TV-Tierfilme.

Publ.: Und dann wurden Tiere unsere Gefährten. Leipzig 1953; Affen ernst genommen. Leipzig 1955; Afrika einmal nicht über Kimme u. Korn gesehen. Leipzig 1957; Wilde Tiere in Gefahr. Leipzig 1967; Kaziranga-Tierparadies am Brahmaputra. Leipzig 1971. *PeN*

Urbanski, Wolfgang

14.11.1928–21.10.1998

Architekt, Präsident des Bundes Deutscher Architekten
Geb. in Löbnitz (Krs. Aue-Schwarzenberg, Erzgeb.); 1934–48 Volks- u. Mittelschule; 1946–48 Maurerpraktikum; 1946 SED u. FDGB; 1948 Abitur; 1948–54 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Ing; 1950 DSF; 1955 Stellv. Ltr. des Büros für Stadtplanung Rostock; 1957 kommissar. Chefarchitekt; 1958 stellv. Stadtbaudir.; 1958, 1959 u. 1966 Verdienter Aktivist; 1961 Prom. zum Dr.-Ing.; 1961–63 Sekr. für Bauwesen in der Stadtver-

ordnetenvers. Rostock; 1961–65 Abg. für die SED u. Mitgl. des Vorst. Stadtverordnetenvers. Rostock; 1963 Studienaufenthalt in Finnland; 1969–72 Chefarchitekt u. Ltr. des Büro für Stadtplanung Rostock; 1969 Kulturpreis der Stadt Rostock; 1969 Banner der Arbeit; 1969 Reise nach Argentinien; 1972 ord. Prof. für Funktion u. Konstruktion der Bauwerke an der Ing.-HS Wismar; 1973 NP; 1975–82 Präsident des BDA; 1975–79 ord. Mitgl. der DBA; 1979 VVO; 1982–90 ord. Prof. für Architektur u. Städtebau an der HS für Bauwesen Cottbus; 1990 Erkrankung u. vorzeitiger Ruhestand; gest. in Berlin.

U. gilt als einer der Wegbereiter der komplexen Großsiedlungen in der trad. Plattenbauweise. In Rostock entstanden von 1953 bis 1979 insgesamt sechs Neubaugebiete, an deren Entwürfen, Planung und Ausführung U. 1969–72 als Chefarchitekt beteiligt war, darunter Reutershagen II, Südstadt, Lütten-Klein u. Evershagen.

Publ.: Neue sozialist. Wohnkomplexe in Rostock. In: Dt. Architektur (1958) 8; Bebauungskonzeption für das Stadtzentrum Rostock. In: Dt. Architektur (1970) 2.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000. *VoW*

Urbschat, Gustav

20.5.1901–16.4.1982

Rektor der Hochschule für angewandte Kunst, Berlin-Weißensee
Geb. in Berlin; Volksschule; 1919 KPD; bis 1933 in der Internat. Arbeiterhilfe (IAH) tätig; 1933 Emigr. in die Niederlande, 1934 illeg. Rückkehr nach Berlin; 1936–44 Zuchthaus Brandenburg; 1944–46 Soldat u. Kriegsgefangenschaft.

1946–47 Sekr. im KPD-KV Berlin-Wilmersdorf; 1948/49 Studium an der PHS der SED »Karl Marx« in Kleinmachnow; 1949–51 Abt.-Ltr. Kultur in der SED-LL Berlin; 1951 Prof. für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, stellv. Dir., 1957–61 Rektor u. 1961–69 Prorektor der HS für angew. Kunst in Berlin-Weißensee.

Sek.-Lit.: Ebert, H. (Hrsg.): Drei Kapitel Weißensee. Dokumente zur Geschichte der Kunst-HS Berlin-Weißensee 1946 bis 1957. Berlin 1996; Weber, H.: Damals als ich Wunderlich hieß. Vom Parteihochschüler zum krit. Sozialisten. Die SED-PHS »Karl Marx« bis 1949. Berlin 2002. *BeV*

Uschmann, Georg

18.10.1913–23.9.1986

Wissenschaftshistoriker

Geb. in Naumburg (Saale); Vater Schneidermstr.; Realgymnasium, Reifeprüfung; 1933–39 Studium der Zool. u. Botanik sowie Geschichte, Philos. u. Leibesübungen; 1939 Prom. an der Univ. Jena; 1938 Assistent am Ernst-Haeckel-Haus (EHH), dem Inst. für Geschichte der Zool., insbes. Entw.-Lehre; ab 1940 Wehrdienst, zul. Hptm.; sowj. Kriegsgefangenschaft bis 1950.

1950 Rückkehr ans EHH; ab 1952 Oberassistent; 1959 Habil. u. Doz. für Geschichte der Biol.; 1959–79 Dir. des EHH; ab 1962 zugl. Prof. mit Lehrauftrag u. 1965 ord. Prof. für Geschichte der Naturwiss. an der FSU Jena; 1963 Prodekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1964 Mitgl. der Leopoldina; 1967 Dir. des Archivs der Leopoldina; Korr. Mitgl. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Werk von Ernst Haeckel, Charles Darwin, Jean B. Lamarck, Carl Gegenbaur, Friedrich Rolle, Daniel G. Messerschmidt u. Christian F. Wolff; Biol. der Goethe-Zeit; Geschichte der Zool., insbes. der Phylogenetik u. Entw.-Lehre.

Publ.: E. Haeckel – Forscher, Künstler, Mensch. Briefe, ausgewählt u. erläutert. Jena 1954; Geschichte der Zool. u. der zoolog. Anstalten in Jena 1779–1919. Jena 1959.

Sek.-Lit.: Berg, W.: G. U. Schriftenverz. u. Bibl. seiner Vorträge. Leopoldina. Jb. 1993. Leopoldina (Reihe 3) (1994) 39; Jahn, I.: Zu Leben und Werk von G. U. (1913–86) im Spannungsfeld pol. Umbrüche. In: Nachrichtenblatt der Dt. Ges. für Geschichte der Med., Naturwissenschaft und Technik 49 (1999) 3.

*JoK***V****Vaatz, Arnold**

9.8.1955

Bürgerrechtler, Politiker

Geb. in Weida (b. Gera); Vater Landwirt; Abitur; 1974–76 NVA; 1976–81 Studium der Mathematik in Dresden, Dipl.-Math.; 1976–80 Fernstudium der Theol. (mit dem »Befähigungsnachweis zur freien Wortverkündung«);

1981–90 Tätigkeit beim VEB Komplette Chemieanlagen Dresden, ab 1987 als Gruppenlfr. für Computertechnik; 1982/83 sechsmonatige Haft wegen Verweigerung des Reservendienstes; seit den 1970er Jahren staatskrit. Aktivitäten, enge Kontakte zu → Reiner Kunze u. → Ibrahim Böhme, Beiträge in Samisdat-Publ.; Okt. 1989 Gründungsmitgl. des Neuen Forums in Dresden, Dez. 1989 Wahl in die Gruppe der 20; Febr. 1990 CDU; Mai–Okt. 1990 Stellv. des Regierungsbevollm. für den Bez. Dresden mit dem Aufgabenbereich »Länderbildung«.

Nov. 1990–Dez. 1991 Staatsmin. als Chef der Sächs. Staatskanzlei; 1992–98 Sächs. Staatsmin. für Umwelt u. Landesentw.; 1996–2000 Mitgl. des CDU-Bundesvorst., 1998–2000 Mitgl. des Präsidiums der CDU; seit 1998 MdB, seit 2002 Sprecher der ostdt. Abg. u. stellv. Vors. der CDU/CSU-Fraktion.

Publ.: Die friedl. Rev. war ein guter Anfang. Fürstenfeldbruck 1997; »An diesem Tag schloß die letzte Diktatur auf dt. Boden ihre Augen«. In: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Kuhr, E. (Hrsg.): Opposition in der DDR von den 70er Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft. Opladen 1999; Richter, M.: Die Bildung des Freistaates Sachsen. Göttingen 2004. *EcJ*

Vallentin, Maxim

9.10.1904–2.9.1987

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Berlin; Vater Regisseur Richard V., Mutter Schauspielerin; 1911–19 Goethe-Schule Berlin, 1919/20 Berthold-Otto-Schule Berlin; 1920 Ausbildung an der Marie-Seebach-Schule des Staatl. Schauspielhauses; 1921–26 Engagements als Schauspieler an versch. Bühnen in Berlin u. am Schauspielhaus Zürich; 1926 KPD; 1927 Gründung u. Ltg. der Agit.-Prop.-Truppe des KJVD; Ende 1927 Umwandlung in die Agit.-Prop.-Truppe »Das Rote Sprachrohr«, Ltg. der Truppe; 1933 Emigr. in die ČSR; Mai 1935 Emigr. in die UdSSR; 1935–37 Oberspielltr. am Dt. Gebietstheater Dnepropetrowsk; 1936 dort Inszenierung von Kleists »Der zerbrochene Krug«; 1937/38 Regisseur am Staatstheater Engels; 1938 Denunziation, Ausschl. aus der KPD, im gleichen Jahr Rehabil., Wiederaufn. in die KPD; 1938–45 Mitarb. der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks.

1945 Rückkehr nach Dtl., Weimar; nach 1946 KPD/SED; Mitbegr. der Abt. Schauspiel an der Musikschule Weimar; 1947–52 Intendant des Dt. Theaterinst. Weimar; Ltr. des Jungen Ensembles Weimar; Verbreitung der Methode von Konstantin Stanislawski, Hrsg. von dessen Werken in Dtl.; Inszenierung von Alexander Surows »Das grüne Signal«; 1947 Ernennung zum Prof.; 1952–68 Intendant des Maxim-Gorki-Theaters Berlin; 1952 dort Inszenierung von Boris A. Lawrenjows »Für die auf See«, 1954 → Friedrich Wolfs »Das Schiff auf der Donau«, 1954 Maxim Gorkis »Dostigajew u. die anderen«, 1956 → Johannes R. Bechers »Der Weg nach Füssen«, 1957 Maxim Gorkis »Nachtasyl«; 1955 u. 1962 NP; 1964/65 Intendant der Volksbühne Berlin; 1965 Ord. Mitgl. der AdK; 1967 Inszenierung von Maxim Gorkis »Wassa Shelesnowa«; 1976 u. 1984 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Das Rote Sprachrohr. Berlin 1929; Vom Stegreif zum Stück. Berlin 1949; Schriftenreihe »Bühne der Wahrheit« (Stanislawski-Schriften). Weimar 1949 ff. (Hrsg.). *BRB*

Velhagen, Karl

22.9.1897–19.12.1990

Ophthalmologe

Geb. in Chemnitz; Vater Augenarzt; Gymnasium in Chemnitz; 1916–18 Kriegsdienst; 1918–22 Med.-Studium in München, Freiburg i. Br. u. Leipzig; 1922 Prom. in Halle; 1923/24 Volontärassistent in Chemnitz; 1924–27 Assistentarzt an der Univ.-Augenklinik in Freiburg i. B., 1927–29 Assistent an Pharmakolog. Inst. in Freiburg u. Berlin; 1929–37 Univ.-Augenklinik Halle; dort 1930 Habil.; 1937/38 stellv. Dir. der Univ.-Augenklinik in Köln; 1938–46 Ordinarius u. Dir. der Univ.-Augenklinik in Greifswald.

1946/47 augenärztl. Praxis in Chemnitz; 1947–50 Chefarzt der Städt. Augenklinik in Chemnitz; 1950–58 Ordinarius u. Dir. der Univ.-Augenklinik Leipzig; hier 1955–57 Dekan der Med. Fak.; 1953 Mitgl. der Leopoldina; 1958–67 Ordinarius u. Dir. der Augenklinik der HU Berlin; 1962–69 Prorektor der Akad. für ärztl. Fortbildung in Berlin; wiss. Arbeiten vor allem auf pharmakotherapeut. u. endokrinolog. Gebiet der Augenheilkunde sowie Prüfung des Farbsinns; 1967 em.; 1960 NP; 1977 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Tafeln zur Prüfung des Farbsinns. Leipzig 1952; Der Augenarzt. 7 Bde. Leipzig

1958–67 (Hrsg., 2. Aufl. in 12 Bdn. Leipzig 1969–87). *PeS*

Vent, Hans

13.12.1934

Maler, Grafiker

Geb. in Weimar; Vater Landschaftsmaler; 1940–48 Volksschule; 1948–51 Lehre als Baumaaler; 1951/52 Studium an der FS für Ausbautechnik in Weimar, Mstr.; 1953 Restaurationsvolontariat in Gotha; 1953–58 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee, Lehrer Toni Mau, → Kurt Robbel, → Bert Heller, → Gabriele Mucchi; seit 1958 freischaff. in Berlin; 1958 VBKD; 1958 Wandbild im VEB Stern-Radio; 1961/62 Mitarb. an der bildkünstler. Konzeption für Hoyerswerda; 1966/67 Wandbild »Poet. Version des Kosmos« in der Gaststätte Storkower Straße; 1967/68 Mitarbeit bei der künstler. Konzeption für das Gebiet Rathaus-/Liebknechtstraße in Berlin-Mitte; 1969 Mitw. an der Außenwandgestaltung der Berliner Markthalle; 1972 Mitgestaltung der Betonglasfenster im Restaurant »Gastmahl des Meeres« in Berlin; 1973 Erarbeitung der bildkünstler. Konzeption für den Palast der Rep.; 1976–81 Lehrauftrag, später Honorarproz. für Malerei an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1977 Kunstpreis der DDR; 1982 Kollwitzpreis der AdK; 1988 Teiln. an der Biennale Venedig; Studienreisen u. a. nach Indien u. in die Bundesrep. Dtl.; 1990 Mitgl. der AdK.

1990 Mitinitiator der ersten unabh. Ausstellung Berliner Malerei im »1. Berliner Maisalon«, 1991 Beteiligung am »2. Maisalon« in Frankfurt (Main) u. Berlin; 2000 Retrosp. Ausstellung im Kunsthaus Apolda; 2004 Ausstellung zum 70. Geb. in der Graphikpresse; lebt in Berlin.

Werke: Tangenten – graf. Blätter zu Lit. (1966), Doppelbildnis des Ehepaars Z. (1971), Strandszenen (1974 ff.), Menschen am Strand (1977), Drei Frauen I–III (1979/80/81), Paar I (Erwartung) (1986).

Sek.-Lit.: Förster, A.: H. V. Maler u. Werk. Dresden 1976; Kat. Galerie Arkade. Berlin 1974, Galerie am Hansering Halle 1979, Galerie Mitte. Berlin 1994. *AnS*

Verner, Paul

26.4.1911–12.12.1986

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Chemnitz; Vater Metallarb., Mutter Textilarb., beide frühzeitig KPD, 1937 in der

UdSSR verhaftet, 1956 rehabil.; Bruder → Waldemar V.; Volksschule; Lehre als Maschinenschlosser; Mitgl. der kommunist. Kindergr.; Jungspartakusbund; 1925 KJVD; 1929 KPD; Volontär im kommunist. Kämpfer-Verlag in Chemnitz; Jugendfunktionär, u. a. Mitgl. der BL des KJVD Sachsen, Instrukteur-tätigkeit; Red. der »Jungen Garde«; 1932–Aug. 1934 in Moskau Korrespondent bei der Ztg. »Komsomolskaja Prawda«; anschl. Werkzeugschlosser in Magnitogorsk; seit Ende 1933 im skandinav. Büro der KJI, Red. der dt. Ausgabe der »Jugendinternationale«; 1934 in Paris Chefred. der »Jungen Garde« bis Frühjahr 1935; dann zur Reorganisierung des KJVD nach Amsterdam; anschl. nach Belgien; Ende 1936 nach Spanien; Gehilfe des Kriegskdo. der 15. Internat. Brigade; Red. bei »El Voluntaria«; Febr. 1939 im Parteauftrag über Frankreich, Amsterdam, Kopenhagen, im März 1939 nach Schweden; 18.10.1939 verhaftet; März 1940–42 Internierung in Smedsbo u. Gefängnis; ab Aug. 1943 Arbeit als Metallarb. mit Aufenthaltsbeschränkung außerhalb von Großstädten.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Chefred. im Verlag Neues Leben; Mitbegr. der FDJ; 1946 KPD/SED; 1946–49 im PV der SED verantw. für Jugendfragen; Mitgl. des ZR der FDJ; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1948 Dt. Volksrat; 1949 Ltr. der Org.-Abt. im ZK der SED; seit 1950 ZK-Mitgl.; 1950–53 ZK-Sekr. für gesamt. dt. Fragen; 1953–58 Ltr. der ZK-Abt. für gesamt. dt. Fragen (Westabt.), verantw. für konsp. Arbeit in der Bundesrep. Dtl.; ab 1958 wieder Mitgl. des ZK-Sekr.; Kand. des PB, verantw. für Westprop.; 1961 VVO; seit 1963 Mitgl. des PB; ab 1958 Abg. der Volkskammer; 1959–71 1. Sekr. der SED-BL Berlin; 1963–71 Stadtverordn. in Berlin; 1969 u. 1976 KMO; 1971 Ehrensperre zum VVO; 1971–86 Mitgl. des Staatsrats u. Vors. des Volkskammer-Aussch. für Nat. Sicherheit (Nachf. von → Paul Fröhlich); Nachf. → Erich Honeckers als ZK-Sekr. für Sicherheit; 1971–83 Ltr. der Jugendkommission beim PB; 1972–76 Vors. der Kommission zur Überarbeitung des SED-Statuts; 1981–84 stellv. Vors. des Staatsrats; 1984 aus gesundheitl. Gründen Rücktritt von allen Ämtern; 1986 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Auf bewährtem Kurs für Soz. u. Frieden. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1981. *MFS*

Verner, Waldemar

27.8.1914–15.2.1982

Chef der Seestreitkräfte der NVA, Chef der Politischen HV der NVA

Geb. in Chemnitz; Vater Metallarb., Mutter Textilarb., beide in der UdSSR 1937 verhaftet, 1956 rehabil.; Bruder → Paul V.; Volksschule; Lehre als Dekorateur; 1923 kommunist. Kindergr. Chemnitz; 1929 KJVD; 1930 KPD; 1933 Haft, März 1934 Anklage wegen »Vorbereitung zum Hochverrat«; auf Beschluß des ZK des KJVD in die Illegalität; als Instrukteur in Berlin u. Magdeburg; 1935 UdSSR; 1935–37 Lenin-Schule in Moskau (»Erich Benkert«, »Rudi«); Frühjahr 1938 nach Kopenhagen, u. a. Instrukteur für Hamburg; Mitgl. der KPD-Abschnittsleitg. Nord aktiver Widerstand; Mai–Dez. 1945 Red. der »Dt. Nachrichten«; pol. Betreuung in Flüchtlingslagern.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1946/47 1. SED-Krs.-Sekr. in Hagenow; 1947–49 in Stralsund; 1947–50 Mitgl. der LL der SED; 1950 Ltr. des Amts für Information; 1950 mit deren Gründung Chef der Seepolizei bzw. der Seestreitkräfte; 1955/56 Besuch der Seekriegsakad. in Leningrad; 1957–59 Chef der Seestreitkräfte der NVA (Nachf. von → Felix Scheffler); 1959 gegen seinen Willen abgelöst; 1959–79 Stellv. des Min. u. Chef der Pol. HV der NVA (Nachf. von → Rudolf Dölling); 1961 Admiral; 1954 Kand. des ZK; 1963 Mitgl., 1974–78 Vors. des ASV »Vorwärts«; 1966 Scharnhorstorden; 1969 VVO; 1970 Kampforden; 1974 KMO; 1978 aus dem aktiven Wehrdienst entlassen; 1979 Gen.-Sekr. des DDR-Komitees für die KSZE; Ehrensperre zum VVO; 1981 Abg. der Volkskammer. *MFS*

Vesper, Rudolf

3.4.1939

Leistungssportler (Ringen)

Geb. in Niehmen (Krs. Ohlau, Oberschles./Niemił, Polen); 1949 mit dem Ringtraining in Ramsin (Sachsen-Anh.) begonnen; 1959 zum ASK Vorwärts Rostock (Trainer: Heinz Weinhold) gewechselt; Spezialisierung im klass. Stil; 1960–90 SED; NVA (Volksmarine), Obltn.; sechsfacher DDR-Mstr.; 1968 Olymp. Spiele: Sieger (Weltergewicht); VVO; 1968 endete seine sportl. Laufbahn; ab 1974 Sportlehrer an einer Rostocker Berufsschule; lebt in Rostock. *OWR*

Vesper, Walter
 26.6.1897–17.12.1978
 KPD/SED-Funktionär, Diplomat
 Geb. in Wuppertal-Barmen; Eltern Fabrikarb.;
 1903–11 kath. Volksschule; 1911 Hilfsarb.;
 1911–14 Ausbildung zum Maurer in Wuppertal;
 1912 SAJ u. 1915 Bauarbeiterverb.; 1915–18
 Militärdienst, 1917 verwundet; 1918 Spar-
 takusbund; Dez. 1918/Jan. 1919 Teiln. an den
 Kämpfen in Berlin, verwundet; 1919 KPD-
 Gründungsmitgl.; März 1920 aktiv gegen Frei-
 korps in Wuppertal, Remscheid, Essen-Was-
 serturm, Lippe u. an der Ruhr; 1922 Arbeiter
 im Hamburger Hafen; Heizer bei der Stinnes-
 Reederei; nach Beteiligung an einer Meuterei
 in Leningrad im »Klub der Seeleute« tätig;
 Mai 1924 Rückkehr nach Hamburg; ab 1925
 in Düsseldorf; 1928–33 Sekr. u. Kassierer im
 KPD-Bez. Niederrhein; 1930 Reichspartei-
 schule »Rosa Luxemburg« Berlin-Fichtenau;
 März 1933 in Siegen (Westf.) verhaftet, 1933/
 34 »Schutzhaft« im KZ Bürgermoor (b. Pa-
 penburg); hier Ltr. der KPD-Gruppe; 1934/35
 zentr. Funktion im M-Apparat der KPD in
 Berlin; 1935 in Prag, dann in Moskau; 1935/
 36 Arbeit für die Internationale der Seeleute
 und Hafenarbeiter (ISH) im Internat. See-
 mannsklub in Leningrad; 1937–39 in Spanien;
 Angeh. des Thälmann-Btl. der Internat. Brigaden;
 Pol.-Kommissar in Pozo Rubio (Offiziers-
 schule); Angeh. des Sicherheitsdienstes in Bar-
 celona, der für »Säuberungen« zuständig war;
 1939 illeg. in Paris; 1939/40 interniert u.
 geflohen; ab 1940 »Zersetzungsarbeit« (TA-
 Arbeit) in der dt. Wehrmacht; ab 1941 Mitgl.
 der Ltg. der KPD Toulouse (»Peter«); ab 1942
 in der frz. Résistance Ltr. der TA-Arbeit für
 das Gebiet Lyon; ab 1943 Mitgl. des »Komitee
 Freies Dtl. des Westens«, zeitw. in Marseille;
 1944 Mitarb. der Ltg. der KPD in Paris; an-
 schl. Ltr. der dt. Gewerkschaftsgr. der CGT in
 Paris, organisierte die Rückführung der KPD-
 Kader nach Dtl.
 Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; Juni Mitbegr.
 der KPD in Kusel, Birkenfeld u. Düsseldorf;
 1945–48 1. Sekr. u. Kadersekr. des KPD-Bez.
 Niederrhein; 1946/47 Abg. des NRW Land-
 tags, Mitgl. des KPD-Fraktionsvorst.; 1948–
 51 Vors. des KPD-Bez. Niederrhein; Mitgl.
 des KPD-LV NRW u. des KPD-PV in Frank-
 furt (Main); 1949–52 Abg. des Dt. Bundes-
 tags; er war maßgeb. an der Arbeit des KPD/
 SED-Nachrichtendienstes (»Parteiaufklärung«)
 beteiligt, dessen Quellen später teilw. vom
 MFS übernommen wurden; Okt. 1951 Über-

siedl. in die DDR; 1951–59 Ltr. der Westabt.
 des NR der NF u. stellv. Vors. des Büros des
 Präs. des NR der NF; 1957 Banner der Arbeit;
 1959–61 Botschafter in Ungarn; 1961–65 in
 der ČSSR; Rentner; 1962 VVO; 1967 u. 1972
 KMO; 1968 sowj. Medaille 50 Jahre Rote
 Armee; 1977 Ehrensperre zum VVO; gest. in
 Berlin.

Sek.-Lit.: Schädel, G.: Die KPD in NRW von
 1945–1956. (Diss.) Bochum o. J.; Schaul, D.:
 Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der
 Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew.
 »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich
 (1943–1945). Berlin 1974; Krohn, B.: Vom
 »Karabinerkommunisten« zum Botschafter: W.
 V. In: »... Se krije us nit kaputt.« Geschichte
 des Wuppertaler Widerstands. Essen 1994
 (hrsg. von der Forschungsgr. des Wuppertaler
 Widerstands); Müller-Enbergs, H. (Hrsg.): In-
 offiz. Mitarb. des Min. für Staatssicherheit.
 Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten,
 Kundschaftern u. Spionen in der Bundesrep.
 Dtl. Berlin 1998. BRB

Victor, Walther

(Ps. C. Redo, Werner Voigt)

21.4.1895–19.8.1971

Publizist, Schriftsteller

Geb. in Bad Oeynhausen (Westf.); Vater Fa-
 brikbesitzer; 1901–03 Volksschule, 1904–13
 Gymnasium in Posen, Abitur; Wandervogel-
 bew.; 1913 Teiln. an der Gründung der Freidt.
 Jugend auf dem Hohen Meißner; 1913/14
 Studium der Lit.-Geschichte in Freiburg i. Br.;
 1914–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. eines
 Soldatenrats; ab 1919 Studium in Halle; 1919
 Mitbegr. u. Vors. der Soz. Studentengr. Halle;
 1919 SPD; bis 1923 Red. am »Hamburg
 Echo«; 1923–31 Red. am »Sächs. Volksblatt«
 (Zwickau); 1923–31 Stadtverordneter, -rat u.
 Vors. der IAH in Zwickau; Mitarb. an der
 »Weltbühne«; 1930 wegen angebl. Gottesläste-
 rung zu vier Mon. Gefängnis verurteilt, nach
 Intervention von Kurt Tucholsky amnestiert;
 1932 Feuilletonchef am »8-Uhr-Abendblatt«
 (Berlin); lebte ab 1933 illeg. in Berlin (»Wer-
 ner Voigt«); 1935 Flucht in die Schweiz; 1936
 Red. der Ztschr. »Die Naturfreunde«; publi-
 zierte in der Schweizer Arbeiterpresse, der
 »Volksillustrierten« (Prag) u. der Ztschr. »Das
 Wort« (Moskau); 1938 wegen pol. Betätigung
 aus der Schweiz ausgewiesen, nach Luxem-
 burg u. 1939 Frankreich; dort 1940 verhaftet,
 interniert u. geflohen; nach Portugal; 1940–47

Exil in den USA; dort schrieb er die Autobiogr. »Kehre wieder über die Berge« (New York 1945, Neuausg. 1982); 1943–45 Prod.-Ltr. des Alfred A. Knopf Verlags (New York); Mitarb. an Ztgn. u. Ztschr. der Schweiz, Luxemburgs, der UdSSR, USA (»The German American«) u. Mexikos; 1943–46 Mitgl. der Ltg. des Komitees Freies Dtl. in den USA.

1947 Rückkehr nach Dtl.; Min.-Rat in der Landesreg. Sachsen; 1947 Mitgl. der SED; freier Schriftst.; 1948 Mitbegr. u. 2. Vors. des Schutzverb. Dt. Autoren Zone; 1949 »Goethe-Lesebuch«; 1949/50 liter. Ltr. der Büchergilde Gutenberg Berlin; 1950 »Heinrich Heine. Ein Lesebuch für unsere Zeit«; 1950 Geschäftsf. Vors. des SV im KB; 1951–54 Hrsg. der »Lesebücher für unsere Zeit« (1949 ff., Gesamtaufl. über vier Mio. Expl.), eröffnete u. a. mit Bänden zu Gotthold E. Lessing, Heinrich v. Kleist, Kurt Tucholsky, William Shakespeare eine auf breite Leserschaft gerichtete Erberezeption; 1952 Vorstandsmitgl. im DSV, Arbeit mit jungen Autoren; 1957–59 Sekr. des DSV; 1960 Dr. h. c. der EMAU Greifswald; 1961 Ehrenmitgl. des Vorst. des DSV; 1961 NP; Heinrich-Heine-Preis; 1965 Banner der Arbeit; 1969 VVO; gest. in Bad Berka.

Publ.: Ausgew. Schriften. Berlin 1960/62; Freund u. Feind. Kritiken aus fünf Jahrzehnten. Berlin 1980 (Hrsg. H. Greiner-Mai); Kehre wieder über die Berge. Eine Autobiogr. Berlin u. Weimar 1982.

Sek.-Lit.: Borchardt, K.-H.: Position u. Funktion. W. V.s bei der Goethe-Rezeption in der frühen DDR-Lit. Diss. Greifswald 1985.

BRB

Viehweger, Axel

27.11.1952

Minister für Bauwesen, Städtebau u. Wohnungswirtschaft

Geb. in Waldenburg (Krs. Glauchau); EOS, Abitur; 1970 LDPD; 1973–78 Studium der Energietechnik u. Kernphysik an der TU Dresden, Dipl.-Physiker; danach wiss. Assistent am Inst. für Energetik an der TU Dresden; 1985 Prom. zum Dr.-Ing. über Fernwärmerversorgung; 1979–85 Abg. der Stadtbez.-Vers. Dresden-West; 1981–85 dort Vors. des Stadtbez.-Verb.; 1986–90 Vors. des Krs.-Verb. Dresden-Stadt der LDPD; 1985–90 Stadtrat für Energie in Dresden; 12.2.1990 Mitgl. des Präsid. des Bunds Freier Demokraten, später Mitgl. der F.D.P.; April–Juli 1990 Min. für Bauwesen, Städtebau u. Wohnungswirtschaft; trat

nach Vorwürfen der Zusammenarb. mit dem MfS zurück; Geschäftsf. der Kracon Engineering Consultation.

Okt. 1990–März 1991 Abg. des Sächs. Landtags; seit 1992 freiberufl. tätig; seit 2000 Ltr. der Arbeitsgr. Mittel- u. Osteuropa der Cecodhas (Verb. der Europ. Sozialen Wohnungswirtschaft.); seit 1.1.2002 Verbandsdir. u. Vorst. der Sächs. Wohnungsgenossenschaften; lebt in Berlin-Wilhelmsruh.

Publ.: Ein Beitrag zur Ermittl. »günstiger« hydraul. Betriebsregime für Heißwasser-Fernheiznetze. Dresden 1985. *AnH; HME*

Vietze, Heinz

19.9.1948

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam
Geb. in Zeitz; Vater Arbeiter; 1961 FDJ; POS, 1964–67 Abitur mit Berufsausb. zum Dreher; 1967/68 Einjahreslehrgang an der Jugend-HS der FDJ »Wilhelm Pieck«; 1966 SED; 1968–70 Mitarb. der FDJ-BL Potsdam; 1970–74 2., dann 1. Sekr. der FDJ-KL Potsdam; 1974–77 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1977–83 1. Sekr. der FDJ-BL Potsdam; 1984–88 1. Sekr. der SED-KL Oranienburg; 1988/89 1. Sekr. der SED-KL Potsdam-Stadt; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Günther Jahn); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitags.

1990/91 Vors. des PDS-Landesverb. Brandenburg; seit Okt. 1990 MdL Brandenburg, stellv. Vors. u. parl. Geschäftsf. der PDS-Fraktion; seit Okt. 2004 Mitgl. des Präsid. des Landtags Brandenburg. *HME*

Vieweg, Kurt

29.10.1911–2.12.1976

Sekretär für Landwirtschaft des ZK der SED, Generalsekretär der VdGB

Geb. in Göttingen; Vater Bankangest.; Realgymnasium; Mitgl. der Wandervogel- u. der Landvolkbew. in Itzehoe; bis 1933 als Industrie- u. Landarb. tätig; 1930/31 Besuch der Landw.-Schule in Eisleben (Freistelle), landw. Gehilfe; 1930–32 HJ, stellv. Jungbannführer; ab 1931 für den KJVD tätig; Kontakte zum »Aufbruchkrs.«; 1932 Mitgl. des KJVD Weißenfels; KPD; Mitarb. der KJVD Sachsen-Anh.; 1933 Emigr. nach Dänemark; in Lyngby u. Gentofte für die RH tätig; 1935–40 Gasthörer der Landw. HS Kopenhagen; zus. mit → Hans Klein Aufbau eines Hilfskomitees in Aarhus; 1936–40 Mitarb. der illeg. KPD-

Abschnittsleiter. Nord, enge Zusammenarbeit mit dem Abwehrleiter der KPD, Kurt Granzow; Teiln. an kommunist. Emigr.-Arbeit (»Kurt Stein«); Red. der illeg. Ztschr. Bauernbriefe (»Oswald«); landw. Studien für die KPD; nach der Okkupation Dänemarks illeg.; in der KPD-Widerstandsgr. u. dän. Widerstandsbew. Frit Danmark; 1943 nach Schweden; kurze Internierung in Tyllsand; dann Wald- u. Fabrikarb.; 1943 Pol.-Ltr. der KPD Göteborg-Borås; 1944/45 Studium an der landw. HS Ultuna (Uppsala); Frühj. 1945 Rückkehr nach Dänemark; Sekr. des antifa. Flüchtlingsaussch. in Kopenhagen; Mitarb. des dän. Sozialmin.; zul. Pol.-Ltr. der KPD-Gruppe.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946/47 Landesbauernsekr. der VdgB Sachsen-Anh.; 1947–52 Gen.-Sekr. der VdgB (Nachf. von → Anton Jadasch); 1947–57 Mitgl. des ZV der VdgB (BHG); 1948–51 Mitgl. des Vorst. des Zentralverb. der landw. Genossenschaften; 1948 Mitgl. des Sekr. der DWK; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–54 Mitgl. des ZK der SED, 1950–53 auch des Sekr.; Sekr. für Landw.; 1950–54 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; ab 1954 Sekretar der Sekt. Agrarökonomik; im Rahmen des Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw. Entw. eines »Dt. Agrarplans« u. Aufbau u. Ltg. mehrerer illeg. Apparate in der Bundesrep. Dtl.; nach seiner Enttarnung u. Öffentlichmachung betrieb die ZPKK der SED seine Absetzung aus allen Ämtern; 1953–57 Dir. des Inst. für Agrarökonomik; 1954 Mitgl. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW; 1955 Prom. an der HU Berlin zum Dr. agr.; Habil. u. Ernennung zum Prof. der DAL; Hrsg. des »Handbuchs des Genossenschaftsbauern« (mit → Otto Rosenkranz); 1955 NP; Nov. 1955 Studienreise nach Schweden u. Dänemark; interne Ausarbeitung eines »Neuen Agrarprogramms für die Entw. der Landw. beim Aufbau des Soz. in der DDR«, im Febr. 1957 von der 30. Tagung des ZK der SED als revisionist. zurückgewiesen; März 1957 erzwungener Rücktritt von allen Ämtern bzw. Ausschl. von den Wahlfunktionen; 27.3.1957 Flucht über Berlin (West) in die Bundesrep. Dtl., Kontakt mit Herbert Wehner; 19.10.1957 Rückkehr in die DDR, sofort in »Schutzhaft«, 27.3.1958 Haftbefehl; Okt. 1959 durch das Oberste Gericht der DDR wegen »Staatsverrats« zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt (27.12.1990 Aufhebung des Urteils durch das LG Berlin), Aberkennung aller

Titel u. Ansprüche; Dez. 1964 Gnaden-erlaß des Vors. des Staatsrats u. Entlassung aus dem Zuchthaus Bautzen II; ab 1965 wiss. Mitarb. am Nord. Inst. in Greifswald; ab 1969 dort Forschungsgr.-Ltg. u. Lehrtätigkeit, Forschungstätigkeit u. a. Aktivitäten für die Hauptverw. Aufklärung des MfS; 1971 a. o. Prof.; 1974 Ruhestand; gest. in Greifswald.

Publ.: Die Bauern u. die kommende demokrat. Rep. In: Pol. Info. (1944) 13; Agrarprobleme des neuen Dtl. In: Ebd. (1944) 21 u. 22; Zur Theorie der Standortverteilung der landw. Prod. Berlin 1954; Zu Fragen des landw. Bauwesens. In: Die Dt. Landw. (1956) Sonderrn.; Zu den neuen Aspekten der gegenwärt. ideolog. Diskussion in der dän. Sozialdemokratie; In: Nordeuropa Studien (1966) 1; Zu einigen theoret. Aspekten der Diskussion über europ. Sicherheitsfragen in Skandinavien. In: Ebd. (1969) 3.

Sek.-Lit.: Rehabil. von Prof. K. V. u. M. Langendorf. In: Neue Justiz (1991) 3; Scholz, M. F.: Bauernopfer der dt. Frage. Der Kommunist K. V. im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997. *SiK; MFS*

Vödiseh, Rudolf

9.12.1910–16.10.1989

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Zwickau; Vater Bergarb.; Volksschule; 1925–29 Lehre u. Arbeit als Steindrucker; 1929 KPD; 1929–33 arbeitslos; 1933 mehrmals inhaftiert; 1933–39 Hilfsarb.; 1939–43 Wagenputzer bei der Reichsbahn; 1943/44 Wehrmacht; 1944–47 sowj. Gefangenschaft.

1947 SED; Einstellung bei der VP in Zwickau; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Zwickau; 1950 Stellv. Operativ des Ltr. der Länderverw. Sachsen; 1952 Ltr. der BV Halle; 1953 Oberst; 1955 Ltr. der BV Schwerin; 1968 Entlassung, Rentner; 1976 VVO. *JeG*

Voelkner, Hans

21.8.1928–15.11.2002

Agentenführer der HV A

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen), Eltern Zirkusartisten; 1935 Emigr. nach Frankreich; in Paris Mitgl. der »Roten Kapelle«; seit 1932 als Zirkusartist tätig; 1937–41 Schulbesuch in Paris; 1941–43 »Umschulungslager für auslandsdt. Jugendl.« in Hohenelse (b. Rheinsberg); 1943/44 Ausbildung zum Buchhändler;

1944 RAD, desertiert; aufgegriffen u. inhaftiert in Stettin, »Todesmarsch« zum Zuchthaus »Dreibergen«, am 3.5.1945 befreit.

Juni 1945 Rückkehr nach Frankreich; 1946/47 Maschinenschlosserlehre; Mai–Okt. 1947 Collège Cévenol in Chambon sur Lignon; Okt. 1947 nach Teilm. an einer Demonstration Ausweisung nach Mainz; 1947–49 Dolmetscher; 1949 Festnahme bei einem Versuch, illeg. in die SBZ zu gelangen, Verurteilung wegen »Spionage« zu 25 Jahren Arbeitslager, 1949–Mai 1955 Haftstrafe in Bautzen; nach Schwerin entlassen, wohnte dort beim Schriftsteller Benno Voelkner; 1955–57 Bibliothekar in Schwerin; SED; Fernstudium, 1960 Dipl.-Bibliothekar; 1957–60 Ltr. eines Kulturhauses; 1960–64 Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Krs. Lüz; 1961 gepr. Dolmetscher u. Übersetzer für die französ. Sprache; 1962/63 Studium an der ASR in Potsdam-Babelsberg; Febr. 1956–62 für die MfS-Kreisdienststelle Lüz u. ab Juli 1962 für die HV A als »Janek« erf.; 1964–69 wiss. Mitarb. in der Generaldir. des Dt. Reisebüros u. Instrukteur der HV A; 1969 in Paris verhaftet u. zu 12 Jahren Haft verurteilt; 1969–74 Haft in Santé u. Melun, 6.9.1974 durch Häftlingsaustausch Rückkehr in die DDR; 1975–87 wiss. Mitarb. im IPW; 1987 Invalidenrentner.

Mai 1992 Mitbegr. u. Mitgl. des Sprecherrats des Insider-Komitees zur Förderung der krit. Aneignung der MfS-Geschichte.

V. betreute von 1962–69 wichtige Quellen der HV A in Frankreich, deren Informationen bedeutenden Aufschluß über die NATO erlaubten.

Publ.: Salto mortale. Berlin 1989. *WoH*

Vogel, Eberhard

8.4.1943

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Altenhain (b. Chemnitz); 1959–70 Fußballer beim FC Karl-Marx-Stadt, 1967 DDR-Mstr., 1969 DDR-Fußballer des Jahres; 1970–82 Spieler beim FC Carl Zeiss Jena, 1972, 1974 u. 1980 FDGB-Pokalsieger, 1981 im Finale des Europapokals der Pokalsieger; 1962–76 Nationalspieler, 1964 u. 1972 Olympia-Dritter, 1974 6. Platz bei der WM, 25 Tore in 74 Länderspielen; 1983–89 Nachwuchstrainer des Dt. Fußballverb., mit der DDR-Juniorenauswahl 1986 Europameister u. 1987 WM-Dritter; 1989/90 Kotrainer der DDR-Nationalmannschaft.

1990–2003 Trainer versch. Amateur- u. Zweitligamannschaften, u. a. 1992–94 bei Hannover 96, 1995–97 beim FC Carl Zeiss Jena, 2000/01 beim 1. FC Magdeburg, zuletzt beim Dresdner SC; 1997/98 Nationaltrainer von Togo.

V. ist mit 440 Einsätzen der Spieler mit den meisten Oberligaspielen in der Geschichte des DDR-Fußballs. *JaW*

Vogel, Horst

11.5.1931

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Theißen (Krs. Zeitz); Vater Schlosser; Volksschule; 1945–49 Ausbildung zum Schlosser; 1948 SED; 1949–52 ABF; 1952–55 Studium; 1955 Einstellung beim MfS; 1955/56 Besuch der Schule der HV A; 1968–70 Chemiestudium an der TH Leuna-Merseburg; 1970 stellv. Ltr., 1971 Ltr. der Abt. XIII (Grundlagenforschung) der HV A; 1975 Ltr. des Sektors Wiss. u. Technik; 1983 außerdem stellv. Ltr. der HV A; 1987 Gen.-Major; 1989 1. Stellv. des Ltr. der HV A; 1990 Entlassung. *JeG*

Vogel, Karl

21.5.1925–18.4.2004

Leiter der Abteilung Befreundete Parteien des ZK der SED

Geb. in Oelsnitz; Vater Landwirt; Volksschule, Landwirtschaftsgehilfe; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

FDJ; 1949 pol. Ltr. der MAS Nierwüschnitz; ab 1949 Mitarb. im ZR der FDJ, dort 1950/51 Instrukteur, dann stellv. Abt.-Ltr.; 1951 SED; 1951/52 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1952–58 1. Sekr. der FDJ-BL u. Mitgl. der SED-BL Suhl, Kand., dann Mitgl. des Büros; 1954–58 Mitgl. des Bez.-Tags Suhl; 1958–61 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1961–85 Mitarb., dann Sektorenlr. in der Abt. Jugend, 1985–89 Ltr. der Abt. Befreundete Parteien im ZK der SED; 1978 VVO; 1986–März 1990 Mitgl. der Volkskammer, dort Mitgl. des Verfass.- u. Rechtsaussch. *HME*

Vogel, Wolfgang

30.10.1925

Rechtsanwalt, Bevollmächtigter der DDR für humanitäre Fragen

Geb. in Wilhelmsthal (Krs. Habelschwerdt, Niederschles./Bolesławow, Polen); Vater Leh-

rer; 1932–44 Schulbesuch in Wilhelmsthal u. im Internat in Glatz; 1944/45 Ausb. zum Flugschüler bei einem Fliegerregt.
 1945–49 Jurastudium in Jena u. Leipzig; 1949 Erstes u. 1952 Zweites jurist. St.-Ex.; Referendar am Amtsgericht Waldheim; 1952 Hauptref. im Min. der Justiz; 1953 aus dem Staatsdienst ausgeschieden; vom MfS als IM »Eva« bzw. »Georg« erf.; 1954 Rechtsanwalt in Berlin; 1957 auch an Gerichten in Berlin (West) zugelassen; Vertreter von Kollegen aus Berlin (West) an Gerichten in Berlin (Ost) u. der DDR; ab 1962 betraut mit der Lösung humanitärer Probleme im Ost-West-Konflikt; 1963 staatl. Beauftragter für Freikauf u. Austausch pol. Häftlinge, 1965 für die Zusammenführung getrennter Familien; 1969 offiz. »Bevollm. der DDR für humanitäre Fragen bei der Bundesreg.«, Dr. jur. h. c. (DASR); 1973 »Persönl. Beauftr. des Staatsratsvors. für die Lösung humanitärer Probleme«; 1975 VVO; 1982 SED; 1985 Prof. für Strafprozeßrecht an der ASR Potsdam; 5.12.1989 vorübergehende Verhaftung unter dem Vorwurf verbrecher. Erpressung, danach Niederlegung des Regierungsmandats; bis Okt. 1990 Anwalt von → Erich Honecker.
 1991 Verzicht auf die Zulassung als Anwalt; 1992 Durchsuchung der Kanzlei u. im März Verhaftung wegen Fluchtgefahr, Entlassung nach Kaution durch die kath. Kirche; räumte im Aug. 1992 ein, für das MfS inoffiz. gearbeitet zu haben; Juli 1993 erneute U-Haft aufgrund des Verdachts der Erpressung ausreisewilliger Bürger in 51 Fällen sowie der Steuerhinterziehung; Okt. 1993 Anklage wegen »Meineids« (als Zeuge vor dem Kammergericht im Feb. 1993); Jan. 1994 gegen Kaution aus der U-Haft entlassen; am 9.1.1996 von der 6. Großen Strafkammer des Berliner LG wegen »Meineids in einem Fall u. Erpressung in vier Fällen« zu zwei Jahren Freiheitsstrafe auf Bewährung u. wegen »Falschbeurkundung in fünf Fällen« zu einer Geldstrafe von 92.000 DM verurteilt, Antrag auf Revision beim BGH. W.V. vermittelte die Ausreise von über 250.000 DDR-Bürgern in die Bundesrep. Dtl., den Freikauf von 33.775 Häftlingen u. den Austausch von ca. 150 Agenten, darunter von Francis G. Powers gegen Rudolf I. Abel (1962) u. von → Günter Guillaume (1981); Vermittler bei der Besetzung der US-Botschaft in Berlin (1984) u. der bundesdt. Botschaften in Budapest, Prag u. Warschau (1989) durch ausreisewillige DDR-Bürger.

Publ.: Die Wiedergutmachung fasch. Unrechts in der DDR. Berlin 1952.

Sek.-Lit.: Schmidhammer, J.: Rechtsanwalt W. V. Mittler zw. Ost u. West. Hamburg 1987; Whitney, C. R.: Advocatus Diaboli. W. V. Anwalt zw. Ost u. West. Berlin 1993; Pötzl, N. F.: Basar der Spione. Hamburg 1997. *HME*

Vogler, Günter

28.7.1933

Historiker, Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Reinhardtsgrima (Krs. Dippoldiswalde); Vater selbst. Sattler; ab 1940 Volks-, Grund- u. Zentralschule Reinhardtsgrima; 1948 FDJ; 1948–52 Abitur in Altenberg (Erzgeb.); 1952–56 Studium der Geschichte an der HU Berlin; 1956 »Kirchenaustritt; 1956–63 Assistent am Histor. Inst. der HU; 1960 SED; 1962 Prom. mit einer Studie zur feudalen Arbeitsrente u. zum bäuerl. Widerstand im 18. Jh.; 1963–66 Mitarb. im Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen, nebenamtl. Lehre an der HU; 1966 Doz., 1968 erster Dir. der neu gegr. Sektion Geschichte an der HU, 1969 ord. Prof. für Geschichte der Frühen Neuzeit; 1978 Habil. mit einer Arbeit über die reformator. u. soziale Bewegung in der Reichsstadt Nürnberg 1524/25; 1979–91 Ltr. des Bereichs Dt. Geschichte an der Sektion Geschichte der HU Berlin; Febr. 1990 letzter Präs. der Historiker-Ges. der DDR, Mitgl. zahlr. nat. u. internat. Verbände u. Gremien, seit den 1960er Jahren Vortrags- u. Konferenzreisen in zahlr. Länder Europas u. die USA; 1994 Vorruhestand.

V. gilt als internat. geachteter Historiker für die Geschichte der Frühen Neuzeit u. zählt zu den bekanntesten Verfechtern der Deutung des Bauernkriegs als »frühbürgerl. Rev.«; Hrsg. zahlr. Monogr. u. Sammelbände, u. a. Martin Luther (Berlin 1983); Europäische Herrscher (Weimar 1988); Buch der Reformation (Berlin 1989); Wegscheiden der Reformation (Weimar 1994).

Publ.: Zur Geschichte der Weber u. Spinner von Nowawes 1751–1785. Potsdam 1965; Preußen. Berlin 1970 (mit K. Vetter); Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk. Berlin 1975; Nürnberg 1524/25. Berlin 1982; Thomas Müntzer. Berlin 1989; Absolutistische Herrschaft u. ständ. Ges. Stuttgart 1996; Europas Aufbruch in die Neuzeit. Stuttgart 2003; Thomas Müntzer u. die Ges. seiner Zeit. Mühlhausen 2003. *ISK*

Vogler, Manfred

12.11.1934

Architekt, Städtebauer

Geb. in Langewiesen (Krs. Ilmenau); Vater Porzellanmaler; 1953–59 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1959–62 Architekt bei der Fundament GmbH Berlin, Regionalplanung Druckereistandorte u. Mitarb. in Druckereikombinaten Dresden u. Rostock; 1962–64 Chefarchitekt im Büro für Gebiets-, Stadt- u. Dorfplanung Neubrandenb.; mehrgeschossige Wohnungsbauten in etwa 40 Dörfern des Bez.; 1963 Dorfplanung Krien (b. Anklam); 1964–66 stellv. Dir. im Büro für Territorialplanung Neubrandenb., Planung der Stadtzentren in Prenzlau u. Torgelow sowie Wohnkomplexe in Neubrandenb.; Entwurfsplanung Mehrzweckhalle Altentreptow; seit 1966 Stadtarchitekt in Frankfurt (Oder); prägte maßgeblich die Entw. der Stadt, u. a. Wohnkomplex: Kopernikusstraße (1966–72), Frankfurt-Nord (1968–74), »Halbe Stadt« (1968–75); seit 1968 Planung u. Gestaltung des Stadtzentrums, insbes. Ausbau der Verkehrsstrukturform u. Gestaltung öffentl. innerstädt. Parkanlagen wie Oderpromenade, Promenadengasse u. Klingetal; seit 1970 Planung der Naherholung Frankfurt (Oder) u. Helenesee; 1967–72 Gen.-Planung; Planung mehrerer Denkmalanlagen, darunter Antifa. Widerstand, Rosa-Luxemburg-Str. u. Karl-Marx-Denkmal (1968), Rekonstruktion des got. Rathauses u. baul.-funktionale Umgestaltung der gesamten Anlage, Restauration der Marienkirche (1981–89), Mitw. beim Konzerthallenanbau am ehem. Franziskanerkloster; Initiator u. Autor der ersten Baumschutzordnung für eine DDR-Stadt, seit 1993 in Frankfurt (Oder) in Anwendung.

*SiH***Voigt, Angela, geb. Schmalfeld**

18.5.1951

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Weferlingen (Sachsen-Anh.); Leichtathletin; Spezialdisz.: Weitsprung (Trainer: Willi Olfert); 1976 Olymp. Spiele: Siegerin; bei den Europameisterschaften 1978: 2. Platz; Studium der Pädagogik an der PH Magdeburg; 1979 endete ihre sportl. Laufbahn; Jugendtrainerin bei der BSG Lok Haldensleben u. Lehrerin an der PH Magdeburg.

Arbeitet in der Seniorenbetreuung in Haldensleben. OWR

Voigt, Elisabeth

5.8.1893–8.11.1977

Malerin, Grafikerin

Geb. in Leipzig; Vater Chemiker; 1904–15 Besuch einer Privatschule, teilw. in Amerika; Ausbildung u. Tätigkeit als Laborantin; 1922–29 Studium an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Karl Hofer; 1929–33 Mstr.-Schülerin von Käthe Kollwitz an der Preuß. AdK Berlin; 1933 Dürepreis; 1934/35 Rom-Stipendium; danach freischaff. in Berlin mit häufigen Studienreisen nach Tirol (1935–43); 1937 Gold- u. Silbermedaille der Internat. Kunstausstellung in Paris; 1941 Kunstpreis der Stadt Berlin; 1943/44 Zerstörung des Berliner Ateliers, Umzug nach Leipzig.

1946–58 Doz. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; daneben 1952–58 Lehrbeauftragte am Inst. für Kunsterziehung der KMU Leipzig; 1952 Prof.; Verdächtigung als Formalistin u. Verdrängung aus dem Lehramt; 1953 Austritt aus dem VBK; seit 1958 freischaff.; 1975 Ehrenmitgl. des VBK.

Werke: Holzschnitt-Zyklus Werwolf, Illusion (1945), Der rote Stier, Zeichnungen zu → Brecht: Mutter Courage (1952), zum Buch Jeremias (1958), zum Buch Esther (um 1965).

Sek.-Lit.: Helmut S.: E. V. Berlin 1962. *DiG*

Voigt, Fritz-Georg

21.11.1925–27.9.1995

Leiter des Aufbau-Verlags

Geb. in Magdeburg; Vater Zollbeamter; Volksschule, Abitur; April 1943 NSDAP; 1943–45 RAD u. Wehrmacht; 1945 amerik. u. brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Kellereihilfsarb. in Bernkastel (Mosel); 1946 SED; 1946–50 Studium der Romanistik in Jena; 1951 Prom.; 1951/52 Assistent an der ABF Jena; ab 1952 als IM »Kant« des MfS erf.; 1952–58 Lektor im Aufbau-Verlag; 1953–58 dort BGL-Vors.; 1958–62 Ltr. des Lektorats Auslandslit.; 1961–64 Parteisekr. des Aufbau-Verlags; 1963–65 Cheflektor; 1966–82 Verlagsltr. (Nachf. von → Klaus Gysi); Übersetzer von Paul Thiry d'Holbachs »Das System der Natur«; Hrsg. u. Nachwortautor von Honoré de Balzac u. Robert Merle; 1965–82 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1967–82 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig u. Vors. der Kommission Internat. Arbeit; 1970 Medaille für Treue Dienste in der NVA; 1971 NP; 1983

invalidisiert; danach bis 1990 liter. Berater des Aufbau-Verlags; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Janka, W.: Die Unterwerfung. München 1994. *CaW*

Voigt, Manfred

23.2.1935–25.9.2001

Leiter der Abteilung Leicht-, Lebensmittel- u. bezirksgeleitete Industrie des ZK der SED
 Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Angest.; Grund- u. Oberschule; 1953–57 Studium der Wirtschaftswiss., Dipl.-Wirtsch.; 1955 SED; bis 1965 Mitarb. bzw. Vors. der Plankommission beim Rat des Krs. Altenburg, zeitw. auch Stellv. des Vors. des Rats des Krs.; ab 1965 Mitarb. der SPK; 1969–76 Sektorentr. in der SPK; 1976–81 2. Sekr. u. 1981–86 1. Sekr. der SED-KL in der SPK; 1984/85 Studium an der PHS; 1986–89 Ltr. der Abt. Leicht-, Lebensmittel- u. bezirksgeleitete Industrie des ZK der SED (Nachf. von → Hans-Joachim Rüscher). *AnH*

Voigt, Volker

6.3.1949

FDJ-Funktionär, Vizepräsident des DTSB
 Geb. in Sachsenbrunn; Vater Lehrer; EOS, Abitur mit Ausbildung zum Rinderzüchter; 1963 FDJ; 1968 SED; 1967–71 Studium an der Pädagog. HS Erfurt-Mühlhausen, Dipl.-Fachlehrer für Dt. u. Russ.; 1971–73 Lehrer an der 15. POS Cottbus; 1973/74 Sekr. der FDJ-GO am Inst. für Lehrerbildung Cottbus; 1975–77 Fernstudium an der BPS Cottbus der SED; 1974/75 Instrukteur, 1975–80 1. Sekr. der FDJ-KL Cottbus-Stadt u. Mitgl. der SED-KL Cottbus-Stadt; seit 1976 Mitgl. des ZR der FDJ; 1980–82 1. Sekr. der FDJ-BL Cottbus; 1982/83 Sekr. des ZR der FDJ; seit 1982 Mitgl. des Büros u. des Sekr.; 1983–Juni 1989 2. Sekr. des FDJ-ZR (Nachf. von → Eberhard Aurich); 1975–80 Mitgl. des Sekr. der KL Cottbus-Stadt der SED; 1980–82 Mitgl. des Sekr. der BL Cottbus der SED; Abg. des Bez.-Tags Cottbus; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Präsid. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; Juli 1989 Vizepräsid. des DTSB. *HME*

Voigtberger, Dietrich

4.4.1941–17.12.1988

CDU-Funktionär

Geb. in Gera; Vater kfm. Angest.; Grund- u. Oberschule, 1959 Abitur; 1953 FDJ; 1959–62 NVA; 1962–67 Studium an der HfÖ Berlin,

Dipl.-Wirtsch.; 1966 CDU; 1967–70 wiss. Assistent an der HfÖ Berlin; 1969 Prom. zum Dr. oec.; 1970–73 Ltr. der Abt. Wissenschaftsorg. am Inst. für Regelungstechnik Berlin; 1973–81 wiss. Oberassistent an der HfÖ Berlin; 1979 Habil. zum Dr. sc. oec.; ab 1980 Doz. an der HfÖ Berlin; 1986 a. o. Prof.; 1970–81 Vors. des CDU-KV Berlin-Lichtenberg; 1971–88 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1986–88 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1981–88 Vors. des CDU-BV Berlin (Nachf. von Ursula Raurin-Kutzner); 1982–88 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. seines Präsid.; VVO.
Publ.: Grundsätzliche Möglichkeiten der Qualifizierung der Wettbewerbsführung. Berlin 1974; Zum wechselseitigen Zusammenwirken ausgew. ökonom. Gesetze. Berlin 1975.

HME; AnH

Volkman, Herbert

22.7.1901–8.8.1983

Direktor des Staatlichen Filmarchivs

Geb. in Berlin; Vater Büroassistent beim Armenamt im Berliner Magistrat, Mutter Dienstmädchen; Gemeinde- u. bis 1921 Kirschner-Oberrealschule, Abitur; ab 1921 Studium der Malerei u. Grafik an der Vereinigten Staatsschule für freie u. angewandte Kunst in Berlin, Anatomie, Soziol. u. Staatswiss. an Univ. in Berlin, Leipzig u. Innsbruck; 1923 Angest. einer Buchhandlung in Neapel (Italien); 1923–25 Mitgl. der Kommunist. Studentenfraktion u. der Ges. der Freunde des neuen Rußland; 1924 Mitgl. im Reichsaussch. rev. Jugend; 1924–33 RHD; 1933 Red. beim Verlag Atlantik; 1933–37 Vertreter für Pressebilder; seit 1936 Verbindung zur Gruppe um Harro Schulze-Boysen (»Rote Kapelle«); in deren Auftrag 1937–40 Red. im Berliner Eurocont Department der Nachrichtenagentur »United Press of America«, ab 1939 stellv. Hauptschriftl. u. Chef vom Dienst; 1941–45 Wehrmacht, zul. OGfr., März 1945 desertiert; Juni–Aug. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft (Parchim, Neubrandenb. u. Rüdersdorf).

1945/46 KPD/SED; 1945–48 Ltr. des Hauptamts bzw. der Abt. Kunst u. Kultur der Dt. ZV für Volksbildung (allein verantw. für die DEFA); 1946–49 mehreren Überprüfungen im Kontext der »Roten Kapelle« u. der Parteisäuberungen unterworfen; 1949/50 Ltr. der HA Kunst u. Lit. im Min. für Volksbild.; ab 1950 Ltr., dann Gen.-Skr. des Kulturfonds d. DDR (Nachf. von → Heinz Willmann); 1950–53

Fernstudium an der PHS; 1953/54 erneute ZPKK-Untersuchung im Kontext des Slánský-Prozesses; 1954–58 Wirtschaftsdir. im DEFA-Spielfilm-Studio Babelsberg; 1958–69 Dir. des Staatl. Filmarchivs in Potsdam, maßgeb. Verdienst am Aufbau des Filmlagers u. an der Entw. des Staatl. Filmarchivs zum zweitgrößten Filmarchiv der Welt; seit 1959 jährl. zum Mitgl. des Comité Directeur der Fédération Internationale des Archivs du Film (FIAP) gewählt, später auf dem XXIV. Kongreß der FIAP in London zum Ehrenmitgl. des Comité Directeur ernannt; ab 1964 Präs. des Internat. Komitees für Filmkonservierung/Preservation-Commission der FIAP; unter seiner Ltg. entstand ein Handbuch zu Fragen der Lagerung u. Erhaltung von Filmmaterial; 1968 Banner der Arbeit; 1969–76 archivwiss. Mitarb. im Staatl. Filmarchiv; 1981 VVO; gest. in Kleinmachnow. *BRB*

Volmer, Max

3.5.1885–3.6.1965

Chemiker, Präsident der DAW

Geb. in Hilden (Rheinl.) als Sohn einer begüterten Familie; Oberrealschule, Abitur; Chemiestudium in Marburg, München u. Leipzig; hier 1910 Prom. mit einer Arbeit über fotograf. Umkehrerscheinungen; 1913 Habil.; 1912–14 Assistent; 1914 Privatdoz. an der Univ. Leipzig; 1914–18 Kriegsdienst, Forschungen zu chem. Kampfstoffen; 1918–20 Industrietätigkeit in der Auer-Ges. Berlin; 1920 a. o. Prof. für Physikal. Chemie an der Univ. Hamburg; 1922 ord. Prof. an der TH Berlin; 1934 Ablehnung der Wahl in die Preuß. AdW durch den NS-Erziehungsminister wegen seiner »pol. Haltung«; 1943 Dienststrafverfahren wegen Unterstützung eines ehem. jüd. Mitarb.

Ab 1945 als Spezialist in der UdSSR, tätig im Rahmen des sowj. Atomprojekts; 1946 nachträgl. Ernennung zum Ord. Mitgl. der DAW; 1955 Rückkehr nach Berlin u. Berufung zum ord. Prof. für physikal. Chemie u. Elektrochemie an der HU Berlin; 1955 NP; 1956–58 Präs. der AdW (Nachf. von → Walter Friedrich), 1958–61 Vizepräs.; 1958 em.; gest. in Potsdam.

Hauptarbeitsgebiete: Forschungen zur physikal. Chemie, grundlegende Untersuchungen der Phasenbildung u. des Kristallwachstums; daneben auch erfinder. Tätigkeit (»Volmer-Pumpe« 1919).

Sek.-Lit.: Blumtritt, O.: M. V. 1885–1965. Berlin 1985. *DiH*

Volpert, Heinz

21.12.1932–15.2.1986

Leiter des Sonderaufgabenbereichs Devisenbeschaffung/Häftlingsfreikauf im MfS

Geb. in Rastenberg (Krs. Sömmerda); Volksschule; 1947–50 Lehre als landw. Gehilfe; 1948 SED; 1950 Einstellung bei der VP, Schutzpolizei Weimar; 1951 Einstellung beim MfS, Länderverw. Thür., Kraftfahrer; 1951/52 Lehrgang an der MfS-Schule Potsdam-Eiche; 1952 Krs.-Dienststelle Rudolstadt; dann stellv. Ltr. der Abt. V (Untergrund) der BV Gera; 1954 stellv. Abt.-Ltr. in der HA V, MfS Berlin; 1956 Abt.-Ltr.; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1964 stellv. Ltr. der HA XX (Staatsapparat, Kirchen, Untergrund); 1969 Versetzung zum Büro der Ltg. (ab 1971 zum Sekr. des Ministers) »zur Durchführung von Sonderaufg.« (Devisenbeschaffung, Häftlingsfreikauf); 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche (gem. mit → Alexander Schalck-Golodkowski); 1972 Oberst; 1975 VVO.

Sek.-Lit.: Pötzl, N.: Basar der Spione. Hamburg 1997. *JeG*

Voss, Torsten

24.3.1963

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Güstrow; begann bei der BSG Einheit Güstrow als Leichtathlet; 1975 KJS Schwerin; Lehre als Kraftfahrzeugschlosser, danach Studium an der DHfK Leipzig; SC Traktor Schwerin (Trainer: Bernd Jahn), 1979 Spartakiadesieger im Weitsprung u. Silber bei der DDR-Juniorenmeisterschaft im Zehnkampf; ab 1980 Zehnkampf; 1981 Vize-EM der Junioren; DDR-Mstr. 1982, 1983, 1987 u. 1990; DDR-Hallenmstr. im Sieben- bzw. Achtkampf 1982 u. 1984–87; 4. Platz EM 1986; 1987 WM, DDR-Sportler des Jahres; 1988 Olympia-Zweiter, VVO; 1980–88 16 Länderkämpfe für die DDR; Bestleistung Zehnkampf 8.680 Punkte (1987).

Herbst 1990 Wechsel nach Uerdingen; Anstellung beim Werkschutz der Bayer-Werke; Dt. Vizemstr. 1993; Aug. 1994 Wechsel zum Bobsport, Ski-Klub Bayer Uerdingen (Trainer: Gerd Leopold); Vierer-WM: 1997 Silber, 1995 u. 1996 Bronze; Vierer-EM: 1998 u. 2001 Gold, 1995, 1997 u. 2002 Bronze; Dt. Mstr. im Vierer 1995, 1997, 1998 u. 2001; kfm. Angest., Zehnkampftainer bei Bayer Uerdingen (u. a. Dennis Leyckes); lebt in Krefeld. *VoK*

Voßke, Heinz
8.5.1929

Historiker, Leiter des Zentralen Parteiarchivs
Geb. in Anklam; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre als Verw.-Angest. in Anklam; 1945 Volkssturm; sowj. Kriegsgefangenschaft, Bergmann, Mitgl. eines Antifa-Aktivs.
1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1950 Studium an der Verw.-Schule der Landesreg. Mecklenb. in Teterow, Abschl. als Verw.-Angest.; anschl. Mitarb. beim RdK Anklam; 1951–56 Studium, anschl. Lehrer für Geschichte an der SED-LPS in Willigrad bei Schwerin; ab 1953 Ltr. des Lehrstuhls Geschichte der dt. Arbeiterbew. an der Zentralschule des ZK der SED in Willigrad bei Schwerin; 1954–57 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; ab 1957 Mitarb am IML, zunächst Ltr. des Sektors Erinnerungen; 1965 Prom. zum Dr. phil.; 1969 VVO; 1971 Prom. B; 1971 Berufung zum ord. Prof. für Geschichte der dt. Arbeiterbew.; 1963–90 Ltr. des Zentr. Parteiarchivs der SED; Oberarchivrat; 1979 u. 1989 VVO.

Publ.: Zum Kampf um die Vereinigung der KPD und SPD zur SED Mecklenb./Vorpomm. Berlin 1965; Wilhelm Pieck. Leipzig 1979; Walter Ulbricht. Berlin 1983; Otto Grotewohl. Berlin 1984; Friedrich Ebert. Berlin 1987.

AnH

Vrstala, Jirí

31.7.1920–10.6.1999

Schauspieler, »Clown Ferdinand«
Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Abitur; Arbeit in versch. Berufen; Zwangsarbeit in Dtl.

1945–55 Theaterschauspieler in Liberec u. Prag; 1955 erste Auftritte als »Clown Ferdinand« (R: Jindřich Polák), in dieser Rolle in zahlr. Kinderfilmen der ČSSR; 1965 Übersiedl. in die DDR; 1966–76 verh. mit → Angelica Domröse; versch. Spielfilmrollen, u. a. in »Chronik eines Mordes« (1965), »Flucht ins Schweigen« (1966), »Die Söhne der großen Bärin« (1966), »Die gefrorenen Blitze« (1967), »Als Hitler den Krieg überlebte« (1968, ČSSR) sowie in Fernsehprod., darunter in »Der kleine u. der große Klaus« (1971) u. »Das Licht der schwarzen Kerze« (1972) sowie der TV-Serie »Clown Ferdinand« (ab 1973); mehrere Kinderrevuen im Berliner Friedrichstadtpalast; 1983 Rückzug aus dem Schauspielberuf, danach schriftsteller. Tätigkeit; gest. in Berlin.

Publ.: Clown Ferdinand. Mein freier Tag. Leipzig 1976 (mit A. Bauer). *IKF*

W

Wabra, Ernst

31.3.1907–4.11.1970

SED-Funktionär, Leiter der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle
Geb. in Chemnitz; Vater Bauarb.; Volksschule, drei Jahre Fortbildungsschule in Chemnitz; Ausbildung zum Eisenhobler; 1921 Freie Gewerkschaft; 1923 DMV; 1926 Mitgl. u. Funktionär des KJVD-UB Chemnitz; Mitgl. der KJVD-BL Erzgeb. (Vogtl.); ab 1930 Mitgl. der engeren Ltg. des KJVD-UB Chemnitz u. der KPD; 1932 Sonderbeauftr. des KJVD-ZK; 1932/33 kommissar. Ltr. des KJVD Oberschles.; Febr. 1933 Emigr. in die ČSR; Sept. 1933 illeg. Rückkehr nach Dtl.; Instrukteur des KJVD-ZK im Bez. Ruhr-Niederrhein (»Karl«); um Zusammenarbeit mit der kath. Jugend um Josef Rossaint bemüht; 1933/34 abermals in der ČSR u. April 1934 wieder illeg. nach Berlin (»Fritz«); Mitgl. der Reichsltg. des illeg. KJVD; Aug. 1934 verhaftet u. 1935 zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–45 Zuchthaus.
1945 Polizeipräs. von Chemnitz; 1946 KPD/SED; 1946 Sekr. für Agit.-Prop.-Arbeit der KPD-BL Sachsen; stellv. Org.-Ltr. im SED-LV Sachsen; ab 1949 stellv. Ltr. der Staatl. Kontrollkommission des Landes Sachsen; 1952/53 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; März 1953 stellv. Vors., ab Nov. 1954 amt. Vors. der ZKSK (Nachf. von → Fritz Lange); 1954/55 Ltr. der Kaderabt. der ZKSK; 1955 VVO; 1958 Banner der Arbeit; 1958–61 amt. Vors. der ZKSK; Mitgl. des Min.-Rates; 1961 stellv. Ltr. der BdVP Karl-Marx-Stadt; Aug. 1962–70 stellv. Ltr. der Zollverw. der DDR, verantw. für Wirtschaftsfragen; 1965 VVO; 1967 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *BRB*

Wachholz, Bärbel

20.10.1938–13.11.1984

Schlagersängerin

Geb. in Angermünde; Lehre als Fotolaborantin; nebenher Gesangsunterricht; Sängerin beim Tanzorchester Max Reichelt in Eberswalde; 1957 Beginn der Zusammenarbeit mit → Gerd Natschinski; erste Funkprod. (insges. ca. 500) u. Schallplattenaufn. (insges. zwei LP, ca. 40 Singles); Erfolgstitel: »Mama«, »Damals«, »Das wünsch ich mir«, »Treu sein« u. a.; 1962–69 mit Tourneeprogrammen (»Musik im Blut«, »Sing für mich«) in der DDR u. osteurop. Ländern unterwegs, Sologastspiele

auch in Westeuropa; Teiln. an internat. Schlagerfestivals 1961 in Sopot (2. Preis), 1962 in Rostock (1. Preis), 1965 in Bratislava (3. Preis); 1976 Comeback-Versuch, schon gezeichnet von schwerer Krankheit. *BeH*

Wachowiak, Jutta

13.12.1940

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Ausb. zur Stenotypistin u. Sekretärin; 1961–63 Ausb. an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1963–68 Engagement am Hans-Otto-Theater Potsdam, 1968–70 am Städt. Theater Karl-Marx-Stadt, 1970–2004 am Dt. Theater Berlin; 1979 Kunstpreis der DDR; 1980 NP (im Koll.); 1980 Schauspielerpreis der DDR; 1982 Darstellerpreis (Karl-Marx-Stadt); 1983 Mitgl. der AdK; Mitorganisatorin der Kundgebung am 4.11.1989 in Berlin.

1990 Bundesverdienstkreuz, 2004 Verdienstorden des Landes Berlin; seit 2004 am Grillo-Theater Essen; lebt in Potsdam.

Bühnenrollen: 1970 in »Kabale u. Liebe« von Friedrich Schiller, 1972 in »Onkel Wanja« von Anton Tschechow, 1973 in »Die neuen Leiden des jungen W.« von → Ulrich Plenzdorf, 1978 in »Guten Morgen, du Schöne« nach → Maxie Wander, 1985 in »Der blaue Boll« von Ernst Barlach; 1997 Mutter Wolfen in der »Rote Hahn« u. »Biberpelz« von Gerhard Hauptmann; Theresia in »Antigone« von Sophokles; 2005 Amanda Wingfield in »Glasmengerie« von Tennessee Williams; 2005 Mamy in »8 Frauen« von Robert Thomas; 2006 Frau Grollfeuer in »Volksvernichtung« von Werner Schwab.

Filmrollen: 1968 »Krupp u. Krause«, 1970 »KLK an PTX – Die rote Kapelle«, 1979 »Die Verlobte«, 1981 »Märkische Forschungen«, 1990 »Schlaraffenland«, 1992 »Scheusal«, 1995 »Nikolaikirche«, 1995 »Trinker«, 1996 »Fremde Heimat«, 1998/99 »Der letzte Zeuge«, 2000 »Jahrestage«, 2001 »Alles mit Besteck«, 2001 »Staatsgeheimnis«, 2001 »Zutaten für Träume«, 2002 »Rosenstraße«.

Sprecherin: Die kluge Bauerntochter. Berlin 1991 (Text: Dieter Scharfenberg); Sonetschka. Schwäbisch Hall 1999 (Text: Ljudmila E. Ulickaja); Hans Falladas Jahre in Carwitz. Berlin 2000 (Text: Wolfgang Rödel); Iphigenie auf Tauris. Düsseldorf 2003 (Text: Johann Wolfgang von Goethe); Grimms Märchen. Köln 2004 (Text: Dieter Scharfenberg).

GeD; HME

Wächter, Erich

26.8.1908–10.4.1971

CDU-Funktionär, Präsident der Industrie- u. Handelskammer

Geb. in Essen, Vater Dreher, Mutter Näherin; 1918–24 Besuch der Oberrealschule, 1924/25 der Höheren Handelsschule; 1925–27 Volontariat als Feld- u. Industriebahner in Essen; 1927–44 Industrie- u. Handelskfm. bei der Dt. Lufthansa in Essen u. Berlin; 1944/45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945 CDU; 1945–50 Verw.-Angest.; 1946 Krs.-Rat für Wirtschaft u. stellv. Landrat im Krs. Hagenow; 1950 Landrat im Krs. Usedom; ab März 1950 kurz. Min. für Industrie u. Aufbau in der Landesreg. Mecklenb.; Nov. 1950–53 Staatssekr. im Min. für Verkehr; 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1953–55 Präs. der IHK; Mai 1955–68 Stellv. des Ministers für Außenhandel u. Innerdt. Handel (Nachf. von → Hans-Paul Ganter-Gilmans); 1950–58 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. des Präs. des Hauptvorst. der CDU, Vors. der Revisionskommission; 1968–71 Handelsrat in Bulgarien; 1955 VVO. *HME*

Wagenbreth, Rolf

28.6.1929

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Breitenbach (Krs. Zeitz); Volksschule; 1943–46 Lehre u. Arbeit als landw. Rechnungsführer.

1945/46 KPD/SED; 1946 Angest. beim Rat der Stadt Zeitz; 1949 Einstellung bei der VP, Schüler, dann Lehrer an der VP-Schule Torgau; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. VIIa (ab 1951 Abt. I, VP-Bereitschaften); 1952/53 Lehrgang an der LPS Schwerin; 1953 Ltr. der Abt. Politikultur der BV Frankfurt (Oder), dann stellv. Operativ des Ltr. der BV; 1954 Ltr. der Krs.-Dienststelle Beeskow; 1954–61 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955 Ltr. der Abt. XV (Auslandsspionage) der BV Frankfurt (Oder); 1958 Ref.-Ltr. in der HVA-HA II (Westalliierte), MfS Berlin; 1961 stellv. Ltr. der HVA-Abt. VII (Auswertung/Information); 1966 Ltr. der HVA-Abt. X (Desinformation); 1972 Oberst; 1990 Entlassung. *JeG*

Wagenknecht, Egon

29.3.1908–19.1.2005

Forst- u. Jagdwissenschaftler

Geb. in Rauen (Krs. Beeskow-Storkow); Vater Revierförster; Realgymnasium; 1928–33 Stu-

dium der Forstwiss. an der Univ. Berlin u. der Forstl. HS Eberswalde, Forstreferendar; 1936 Forstassessor; 1936–39 Assistent im Waldbauinst. der Forstl. HS Eberswalde; Prom. zum Dr. forest. mit einer Diss. über den Einfluß versch. Bodenbearbeitungsverfahren auf das Wachstum von Kiefernkulturen; 1937 NSDAP; 1939–44 Wehrmacht, zul. Ltn., verwundet entlassen; 1944–48 in versch. Forstämtern tätig.

1948–50 Ref. für Waldbau in der HV Land- u. Forstw. der DWK bzw. der HA Forstw. des Min. für Land- u. Forstw.; 1949 SED; 1949–63 Lehrtätigkeit an der Forstw. Fak. der HU Berlin in Eberswalde; 1950 Doz.; 1951 Prof.; 1954 Habil. mit einer Arbeit über die waldbaul. Behandlung der Roteiche; 1955 Prof. mit Lehrstuhl für Waldbau u. Jagdkunde; 1955–57 Dekan; ab 1950 Aufbau eines Inst. für Waldbau u. dessen Dir.; nach Auflösung der Fak. 1963–71 Dir. des Bereichs Waldbau mit Abt. Wildforschung im Inst. für Forstwiss. der DAL Eberswalde; 1971/72 Ltr. der Abt. Jagdwirtschaft; 1962 Ord. Mitgl. der DAL; 1964–72 Sekretar der Sekt. Forstwesen bzw. Vors. der Kommission Forst- u. Holzwirtschaft; 1952 Mitgl.; 1962 stellv. Vors. des Wiss. Beirats beim Staatssekretär für HFS-Wesen; 1954 Mitgl. des Jagdbeirats bei der Obersten Jagdbehörde der DDR; 1965 Mitgl. des Staatl. Komitees für Forstwirtschaft beim Landw.-Rat; 1972 invalidisiert; 1973 em.; Nov. 1989 Austritt aus der SED; gest. in Eberswalde.

Über 200 *Publ.* zu Waldbau u. Jagdwirtschaft, u. a.: Aufforsten planmäßig durchgeführt. 1951; Eberswalde 1953–Wege zu standortgerechter Forstw. 1956 (mit A. Scamoni u. a.); Bewirtschaftung unserer Schalenwildbestände. 1965; Rotwild. 1981; Hrsg. des Archivs für Forstwesen (seit Gründung 1952).

Sek.-Lit.: Brandenburg. Forstverein (Hrsg.): Wald, Wild u. Jagd in Brandenb. Fs. zum 90. Geburtstag. Potsdam 1998; Milnik, A.: E. W. – Ein langes Leben für Wald u. Wild. Remagen-Oberwinter 2005. *SiK*

Wagner, Bernd

30.5.1948

Schriftsteller

Geb. in Wurzen (Sachsen); Vater Schmied; 1966 Abitur; anschl. bis 1970 Pädagogikstudium in Erfurt; seit 1970 Dorfschullehrer in Schmachtenhagen; ab 1976 freiberufl. Autor in

Berlin; Mitunterz. der Petition gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns 1976; 1976–84 Mitgl. im DSV; seit 1983 mit → Uwe Kolbe u. → Lothar Trolle Hrsg. der Untergrundztschr. »Mikado«; Überwachung durch das MfS; 1985 Übersiedl. nach Berlin (West); freiberufl. tätig. *Publ.*: Ich will nicht nach Österreich. Darmstadt 1987; Mein zu großes Auge. Darmstadt 1988; Die Wut im Koffer. Reinbek 1991 u. erw. Berlin 1993; Paradies. Berlin 1997; Club Oblomow. Berlin 1999. *SiF*

Wagner, Emil

6.12.1921

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Troppau (ČSR/Opava, Tschechien); Vater Bäcker, Mutter Holzarb.; Mittelschule; 1935–39 Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1939 Wehrmacht; 1943/44 Gefangenschaft, Antifaschüler; 1944/45 Einsatz in der Partisanengr. Kaiser.

1945/46 KPD/SED; geheimdienstl. Einsatz mit der Partisanengr. in Berlin, offiz. Vertreter eines Reisebüros; 1947 Einstellung bei der DVdI, dann Landeskriminalamt Brandenb.; 1948 stellv. Ltr., dann Ltr. des Dezernats K 5 (pol. Polizei); 1949 Ltr. der Abt. Kriminalpolizei im Polizeipräs. Potsdam; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS), Ltr. der Abt. IX (Untersuchungsorgan); 1951 stellv. Operativ des Ltr. der Länderverw. Brandenb.; 1952 Ltr. der BV Potsdam; Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1955 Ltr. der BV Halle; ab 1958 Mitgl. der SED-BL Halle; 1971/72 wegen Krankheit von seinen Funktionen entbunden; März 1972 Versetzung zur Objektverw. Wismut, MfS-OibE in der SDAG Wismut; Juli 1972 Entlassung, Rentner. *JeG*

Wagner, Hans

22.2.1929

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Dresden; Mutter kfm. Angest., Vater Feinmechaniker, Schriftst.; bis zur Schließung durch das NS-Regime Besuch der Waldorfschule, mittlere Reife; 1944–46 Maschinenschlosserlehre; anschl. Vorstudienanstalt Berlin, 1948 Abitur; 1945/46 SPD/SED; 1948–52 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; 1952–56 wiss. Assistent; 1956–60 postgraduales Studium der Wirtschaftsgeschichte

bei → Jürgen Kuczynski an der HU Berlin; 1961 Prom. zum Dr. rer. oec. mit der Diss. »Vergleichende Analyse der Nachkriegszyklen des 1. u. 2. Weltkrieges in den USA« (veröff. im Jb. für Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1962); 1960–65 wiss. Assistent u. Oberassistent an der wirtschaftswiss. Fak. der HU; 1965 Habil. zum Verhältnis von Ökon. u. Pol. im monopolist. Kap.; 1965 Doz. für pol. Ökon.; 1968 während der HS-Reform Wahl zum Dir. der Sekt. Wirtschaftswiss. der HU; 1969 Prof. für pol. Ökon. des Kap.; April 1972 auf Weisung des Hochschulmin. Ablösung als Dir. der Sekt. aufgrund der Befürwortung u. begonnenen Einführung neuer Studieninhalte u. -formen unter demokrat. Mitw. von Studenten u. wiss. Mitarb.; 1977–91 Ltg.-Mitgl. der auf Initiative von ihm u. → Peter Ruben gegr. interdisz. Forschungsgr. »Philosoph. u. methodolog. Probleme der pol. Ökon.«, die an drei Sekt. der HU Berlin verankert war u. versch. geistes- u. sozialwiss. Forschungsrichtungen unter Mitw. von Wiss. anderer Univ., der AdW u. der Praxis zusammenführte; 1977–92 Ltr. des Lehrstuhls pol. Ökon. des Kap. an der Sekt. Wirtschaftswiss. der HU Berlin; in den 70er u. 80er Jahren intensive Arbeit des Lehrstuhls an einer Modernisierung der Lehre auf der Grundlage empir. Forschung u. der Ergebnisse der interdisziplinären Forschungsgr.; 1980/81 geriet H. W. wegen des mit Peter Ruben veröff. Aufsatzes »Soz. Wertform u. dial. Widerspruch« (Dt. Ztschr. für Philos. 10/1980) in eine Kritikkampagne, in deren Folge ein unter Teiln. von Wissenschaftlern der AdW geplantes Forschungsprojekt wegen Arbeitsverbot für Peter Ruben u. a. scheiterte; ab Juli 1992 nach Kündigung arbeitslos; 1994 Rentner; lebt in Berlin. H. W. gehörte zu den anerkanntesten Theoretikern der DDR auf dem Gebiet der pol. Ökon. des Kap., er war Mitautor u. später -hrsg. des Lehrbuchs »Pol. Ökon. des Kap.« (Berlin 1980–88) u. Autor zahlr. Lehrbriefe für das wirtschaftswiss. u. das jur. Fernstudium in der DDR sowie einer Vielzahl von Beiträgen in HS-Schriften der HU Berlin.

Wiss. *Arbeitsgebiete*: Wirtschaftskrisen, pol. Ökon. u. Pol., Werttheorie u. handlungssteuernde Funktion von Lohn, Preis u. Profit gegenüber den ökonom. Subjekten in gesamtwirtsch. Kreislaufprozessen; erkenntnislog. u. methodolog. Fragen der pol. Ökon. sich wandelnder kap. u. soz. Ges.; seit 1992 Ausbau dieser Forschung in Richtung einer Evolutions-

theorie für die industriellen Gesellschaften u. Erfassung der Struktur ihrer gegenwärt. Evolutionskrise.

Publ.: Das Geld im gegenw. Kap. Berlin 1989 (Mitautor). *HaS*

Wagner, Harald

3.3.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Altenburg (Thür.) in einer Bauernfamilie, aufgew. im Altenburger Land; Ausbildung zum Landmaschinen- u. Traktorenschlosser in Waldenburg u. Abitur in Glauchau; 1968–70 Wehrdienst; 1970–75 Studium der Sportwiss. an der DHfK Leipzig; anschl. bis 1980 Lehrer im HS-Dienst an der KMU Leipzig; seit 1972 pol. aktiv in versch. opp. Gruppen, Kontakte zur ESG, zu illeg. marxist. u. trotzkist. Zirkeln, Beschaffung verbotener Lit.; seit 1978 intensive Überwachung durch das MfS; 1980 nach § 106 StGB (»staatsfeindl. Hetze«) zu einem Jahr Haft verurteilt, U-Haft in Leipzig u. Strafvollzug in Brandenb.; nach der Entlassung Berufsverbot, Heizer in der KMU; 1981–86 Studium der Theol. am Theolog. Seminar in Leipzig; anschl. Vikar, Katechet sowie Beginn einer Repetentur in »prakt. Theol.«; 1985 Mitbegr. des Arbeitskrs. »Solidar. Kirche«; 1987–90 Mitgl. in dessen Koordinierungsgr.; Mitbegr. der Zwei-Drittel-Welt-Gruppe »Ökumene u. Gerechtigkeit«; Mitgestalter der Leipziger »Friedensgebete«, zahlr. Veranstaltungen, Vorträge u. Publ. in illeg. u. kirchl. Rahmen, u. a. Zusammenarbeit mit Reformsozialisten (→ Michael Brie, → Hans-Peter Krüger u. a.); ab 1988 Pfarrer in Holzhausen (b. Leipzig); 1989 Mitbegr. des DA; Dez. 1989–Jan. 1990 Mitgl. im PV, Vors. der DA-Gruppe Leipzig; Jan. 1990 Wechsel zur Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ) u. Mitbegr. der Leipziger DJ-Gruppe.

Ab 1991 Lehraufträge an der Ev. FH für Soziale Arbeit in Dresden; 1992 Prom. zum Thema »Glaube u. Lebenswelt. Kritik der Lebenswelttheorie u. der Gemeindeaufbau«; seit 1993 Prof. für Soziol. 1996–99 Studiendekan an der o. g. Ev. FH; Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; zahlr. Veröff. zum Kulturvergleich zwischen Dtl. u. Osteuropa.

Publ.: Lebenswelt u. Glaube. Frankfurt, New York 1996; Herausforderung neue Armut. Leipzig 1997 (Hrsg.). *EhN; JaW*

Wagner, Kurt

31.7.1904–8.7.1989

Stellv. Minister für Verteidigung

Geb. in Chemnitz; Vater Klempner u. Gasbeleuchter; Volksschule in Chemnitz, anschl. drei Jahre Fortbildungsschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Steinmetz in Chemnitz; 1919/20 Ausbildung zum Elektroinstallateur; 1920–22 Metallschleifer, Monteur u. Weber; 1923 Mitgl. der Gewerkschaft; 1925/26 Monteur in Chemnitz; 1926/27 arbeitslos; 1927–33 Arbeiter u. Steinsetzer bei der Straßenbahn in Chemnitz; Dez. 1932 KPD; ab April 1933 arbeitslos; illeg. Arbeit als Kurier; dann Pol.-Ltr. der KPD Chemnitz-Nord; später Org.-Sekt. der illeg. KPD-BL Chemnitz; März 1935 verhaftet, Juli 1935 vom VGH Berlin wegen »Hochverrats« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, bis April 1945 Haft im Zuchthaus Waldheim, davon sechs Jahre Einzelhaft.

Mai–Aug. 1945 Ltr. der Kriminalpolizei in Chemnitz; Aug. 1945–Aug. 1946 Polizeipräs. von Leipzig; Aug. 1946–Okt. 1949 Vizepräs. der DVdI; Okt. 1949–Okt. 1950 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); Okt. 1950–Dez. 1951 Ltr. der Polizeibereitschaft Brandeb. (Havel), VP-Inspekteur; Dez. 1951–Nov. 1955 u. a. Chef der Verw. Operativ im Stab der KVP, Chefinspekteur, 1952 Gen.-Major; Mitgl. der zentr. PKK der KVP; Nov. 1955–Dez. 1957 sowj. Gen.-Stabsakad.; dort Abitur; dann Studium der Militärwiss., Dipl. rer. mil.; Dez. 1957–Aug. 1959 Chef des Militärbez. Leipzig (Militärbez. III); Aug. 1959–Febr. 1967 stellv. Minister für Verteidigung; 1961 Gen.-Ltn.; 1966 Gen.-Oberst; 15.8. 1967 Ruhestand; 1967–89 Präs. des Sportverb. Moderner Fünfkampf; 1969 VVO; Scharnhorstorden u. KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Berlin 2003. *HME; BRB*

Wagner, Siegfried

3.3.1925–2.8.2002

Leiter der Abteilung Kultur des ZK der SED, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Unterhaltungskunst

Geb. in Hildesheim; Vater Orchestermusiker; Volksschule, 1943 Abitur; 1943/44 Wehrmacht; 1944–46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 in Hildesheim u. Übersiedl. nach Greiz (Thür.); Bauhilfsarb.; 1946 1. Sekr. der FDJ-KL Greiz; SED; 1947–49 Studium der Ges.-

Wiss. in Leipzig; zugl. Parteisekr. der Univ. Leipzig; 1950–52 Instrukteur für Volksbildung in der Abt. Kultur, Ltr. des Sektors Unterricht u. Erziehung; 1952–57 Sekr. für Kultur u. Volksbildung der SED-BL Leipzig; Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1953–56 Fernstudium an der PHS; ab 1958 Mitgl. des Präs.-Rates des KB; 1957–66 Ltr. der Abt. Kultur im ZK der SED (Nachf. von → Hans Riesner), abberufen wegen angebl. liberaler Haltung gegenüber Künstlern; 1966–69 Ltr. der HV Film im Min. für Kultur, abberufen aus angebl. ideolog. Gründen; 1969–84 stellv. Minister für Kultur, zuständig für kulturelle Massenarbeit, Museen u. Denkmalspflege; Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED; 1978–84 Vors. des Staatl. Komitees für Unterhaltungskunst; 1979 VVO; 1984 Ruhestand; 1984–89 Vors. der Wartburgstiftung; 1987–89 Mitgl. der Arbeitsgr. Kabarett beim Min. für Kultur (zus. mit → Gisela Oechelhaeuser, → Otto Stark, Matthias Wedel); Nov. 1989 Austritt aus der SED; Rentner; gest. in Berlin.

*BRB***Wagner-Régeny, Rudolf**

28.8.1903–18.9.1969

Komponist

Geb. in Sächsisch-Regen (Siebenbürgen/Reghin, Rumänien); Vater Kfm.; Gymnasium in Sigishoara; 1919/20 Studium am Konservatorium Leipzig, 1920–23 an der HS für Musik Berlin; 1923–25 Kino- u. Kaffeehauspianist; 1926–28 Kapellmstr. u. Komponist bei Rudolf von Laban; Beginn der Zusammenarbeit mit Caspar Neher; 1930–43 freischaff.; 1943–45 Schreiber u. Musiker in der Wehrmacht.

1946 am Güstrower Theater; 1947–50 Rektor der HS für Musik Rostock; 1950–67 Prof. für Komposition an der HS für Musik Berlin; 1950 DAK; 1955 NP; 1958 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1964 Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; komponierte Orchester- u. Kammermusik, Ballette, u. a. »Der zerbrochene Krug«, »Tristan«, u. insbes. Opern, u. a. »Sganarelle«, »Esau u. Jacob«, »Der Günstling«, »Johanna Balk«, »Persische Episode«, »Prometheus«; gest. in Berlin.

Publ.: Begegnungen mit C. Neher. Berlin 1968 (Hrsg. Müller-Medek); An den Ufern der Zeit. Schriften, Briefe, Tagebücher. Leipzig 1989 (Hrsg. M. Becker).

Sek.-Lit.: Härtwig, D.: R. W.-R. Der Opernkomponist. Berlin 1965. *ToM*

Wahl, Frank-Michael
24.8.1956

Leistungssportler (Handball)
Geb. in Rostock; 1962–72 POS; 1968–72 aktiver Schwimmer; 1972–90 aktiver Handballspieler beim SC Empor Rostock; 1972–74 Lehre als Maschinen- u. Anlagenmonteur; 1974–90 in diesem Beruf tätig; 1982 Europacup-Sieger der Pokalsieger; 1982 EM der Klubmannschaften; 313 Länderspiele; dreimal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1978 3., 1982 6. u. 1986 3. Platz; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1980 Sieger, 1988 7. Platz; bei Umfragen nach der besten Mannschaft des Jahres 1980 Mitgl. der DDR-Auswahl; 1990–92 Profispieler bei der SG Hameln; ab 1994 Manager bei der SG Hameln; VVO. *KIG*

Walcher, Jacob

7.5.1887–23.7.1970

Chefredakteur der »Tribüne«
Geb. in Bethlehain (b. Wain/Württemb.); Vater Landwirt; 1894–1901 Volksschule in Wain; Ausbildung zum u. Arbeit als Dreher; 1906 DMV; SPD; 1911–15 Red. des »Schwäb. Tagblattes« (Stuttgart), vom SPD-LV abgesetzt; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Stuttgart u. Mitgl. der Spartakusgr.; Übersiedl. nach Berlin; Nov. 1918 erneut nach Stuttgart; Mitbegr. der KPD, 2. Vors. des Gründungsparteitags; 1920 Kand., ab 1921 Mitgl. des ZK der KPD, verantw. für Gewerkschaftsfragen; 1924–27 in der UdSSR (Moskau); dort Mitarb. der RGI-Zentr. u. Mitgl. von deren Exekutive; Rückkehr nach Dtl.; 1927/28 Mitarb. der Abt. für Gewerkschaftsfragen des ZK der KPD in Berlin, ausgeschl.; 1928 Mitbegr. der KPD-Opp. (KPO) u. 1928–31 Mitgl. von deren engeren Reichsltg.; 1928–32 Mithrsg. der Ztschr. »Gegen den Strom« (Berlin); 1929/30 hauptamtl. Sekr. der KPO-Reichsltg.; 1932 aus der KPO ausgeschl.; Mitgl. der SAP u. deren hauptamtl. Sekr. in der Reichsltg.; 1933 Emigr. nach Spanien u. Frankreich; dort interniert; 1941 Emigr. in die USA (New York); einer der Ltr. des »Council for a Democratic Germany«. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1947–51 SED; 1946–49 Chefred. der FDGB-Ztg. »Tribüne« bzw. Mitarb. im FDGB-Archiv; Jan. 1951 wird er im »Neuen Dtl.« wegen seiner Zugehörigkeit »zu verbrecherischen Fraktionen u. Cliques der Heinrich Brandler, August Thalheimer u. Walcher« denunziert; Ende Febr. 1951

aus der Red. der »Tribüne« ausgeschieden; arbeitslos; 1951 Red. im DIZ; Mai 1951 aus der SED ausgeschl., 1956 wiederaufgenommen u. parteiintern rehabil.; 1962 u. 1967 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Ford oder Marx. Die praktische Lösung der sozialen Frage. Berlin 1925.

Sek.-Lit.: Stock, E.: J. W. 1887–1970. Gewerkschafter u. Revolutionär zwischen Berlin, Paris u. New York. Berlin 1998. *BRB*

Walde, Werner

12.2.1926

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus
Geb. in Döbeln (Sachsen); Vater u. Mutter Arbeiter; 1932–40 Volksschule in Döbeln-Großbauchlitz; 1936–41 Dt. Jugend, Oberhordensführer; 1940–43 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Döbeln; 1940–43 DAF; 1941–43 HJ, Oberrottenführer; 1943–45 RAD, Hauptvorkmann; April–3.5.1945 Wehrmacht; amerik., Juni/Juli 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in Eutin (Schlesw.); Juli/Aug. 1945 Landarb. in Westerde (Krs. Duderstadt).

1945–50 Angest. der Sozialversicherungskasse in Döbeln; dort 1946–50 Mitgl. der BGL; 1945 FDGB; 1946 SPD/SED; 1948 FDJ; 1950 LPS in Meißen; 1951–53 Assistent, Lehrer u. Parteisekr. der SED-LPS in Meißen; 1953 Mitarb. der SED-BL Leipzig; 1953–55 stellv. Schulltr. u. Schulltr. der SED-BPS Cottbus; 1954–60 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–61 Abt.-Ltr. der SED-BL Cottbus; 1961–64 1. Sekr. der SED-KL Senftenberg u. Abg. des Krs.-Tages; 1964–66 HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1966–69 2. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von Otto Kruse); 1969–89 1. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von → Albert Stief); 1971–89 Abg. des Bez.-Tags Cottbus; 1971–89 Abg. der Volkskammer der DDR; 1971–76 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1971–89 Mitgl. des ZK; 1976–10.11.1989 Kand. des PB des ZK der SED (am 8.11.1989 auf der 10. ZK-Tagung bestätigt); 1974 VVO; 1976 KMO; 20./21.1.1990 Ausschl. aus der SED/PDS. *HME*

Waldmann, Hans

31.10.1928

Generaldirektor des VEB Braunkohlenkombinat Senftenberg

Geb. in Schilda (Krs. Finsterwalde); Landarb.; Berufsausbildung zum Bergarb.; 1949–51 Er-

werb der Hochschulreife an der ABF; 1951–56 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Bergbauing.; Tagebaultr. im Braunkohlenbergbau Burghammer u. Welzow; Wirtschaftssekr. der SED-Industrie-KL »Schwarze Pumpe« in Hoyerswerda; Techn. Ltr. im Braunkohlentagebau Spreetal; 1962–66 Techn. Dir. der VVB Braunkohle Cottbus; 1966/67 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1970 NP; 1971–75 Nachfolgekand. u. ab 1975 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1967–73 Dir. für Plandurchführung u. 1. stellv. GD des Gaskombinats »Schwarze Pumpe« in Hoyerswerda; 1973–80 GD der VVB Braunkohle Senftenberg; ab 1980 GD des VEB Braunkohlenskombinat Senftenberg (Nachf. von → Hans-Joachim Tomczak). *HaS*

Walk, Dietrich

25.7.1935

Generaldirektor des VEB Kombinat Schiffbau Rostock

Geb. in Altbleyen (Brandenb.); Vater Landarbeiter; Grundschule, 1950/51 Berufsausbildung zum Stahlschiffbauer in der Roßblauer Schiffswerft; 1952–55 Studium an der Ing.-Schule für Schiffstechnik in Warnemünde; 1955–58 Obermstr. in der Volkswerft Stralsund; 1957 SED; 1958–63 Werkltr. in der Schiffswerft Oderberg u. 1963–66 in der Schiffswerft Magdeburg; 1966–72 Dir. der Peenewerft Wolgast (Hersteller von Kampfschiffen u. Küstenschutzbooten); 1972/73 Dir. der Volkswerft Stralsund; ab März 1973 GD der VVB Schiffbau Rostock u. 1979–88 des daraus hervorgegangenen VEB Kombinat Schiffbau Rostock, zu dem u. a. die Mathias-Thesen-Werft Wismar, die Neptun-Werft Rostock sowie die Warnow-Werft Warnemünde gehörten; das Kombinat war weltgrößter Hersteller von Fischereifahrzeugen u. zählte auch im Frachtschiffbau zu den internat. führenden Produzenten; 1979 Mitgl. der SED-BL Rostock; Febr. 1988 aus gesundheitl. Gründen Entbindung als GD. *HaS*

Walter, Jürgen (eigtl. Jürgen Pippig)

7.12.1943

Chanson- u. Schlagersänger

Geb. in Fraureuth (Thür.); während der Schulzeit Mitgl. im Kirchenchor, Abitur u. Ausbildung zum Landwirtschaftskaufm., Studium der

Germanistik u. Romanistik an der HU Berlin; Mitbegr. des »Hootenannyclubs«, des späteren Oktoberklubs; 1967 erste Single bei Amiga u. erster TV-Auftritt in »Schlager einer kleinen Stadt«, musikal. Ausbildung beim zentralen Studio für Unterhaltungskunst, seit 1969 Berufsmusiker, Zusammenarb. mit → Arndt Bause, → Thomas Natschinski u. → Gisela Steinecker; Durchbruch mit dem Titel »Schallali Schallala«, danach zahlr. Auftritte als Gesangssolist im In- u. Ausland, LPs »Jürgen Walter« (1978), »Ein bißchen du, ein bißchen ich« (1979), »Vor dem Wind sein« (1981); »Ich bin«; (1986) sowie 17 Titel auf Singles u. Samplers bei Amiga; ab 1980 auch als Moderator u. Showmaster tätig, u. a. in »Ein Kessel Buntes«, 1980–85 drei eigene Shows im Palast der Republik, 1983 Ausbildung als Artist für die Bühnenpräsentation des Titels »Der Clown«, Filmrollen in »Mensch mein Papa« u. »Der Bruch«.

1992 Gründung der eigenen Plattenfirma »JPM – Jürgen-Pippig-Musikprod.« in Berlin; zahlr. Konzerte u. Tourneen in Ostdtl.; CDs: »Auch Männer sind schön« (1974), »Jung genug« (1996), »Lieder meines Lebens« (1998), »Liebesnacht« (2000), »Das Leben hat was« (2002); lebt in Falkensee. *JaW*

Walter, Otto

2.10.1902–8.5.1983

1. stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Tarnewitz (Mecklenb.); Vater Zimmermann; Volksschule; 1917–28 Lehre u. Arbeit als Zimmermann; 1920 KPD; 1929/30 Org.-Sekr. u. Pol.-Ltr. in der KPD-BL Oberschles.; 1930–Febr. 1933 Ltr. der KPD-UB Zeitz, Weißenfels, Naumburg (Saale); 1932/33 MdR; Febr.–Sept. 1933 illeg. Parteiarbeit im UB Bitterfeld/Wittenberg u. im Bez. Baden-Pfalz; Dez. 1933 Verhaftung, drei Jahre Gefängnis, dann KZ Sachsenhausen.

1945 Mitarb. der KPD-LL Sachsen-Anh. in Halle; Mai 1949–50 Mitarb. in der HV zum Schutz der Volkswirtschaft; 1950–53 1. Sekr. der SED-LL bzw. -BL im MfS; 1951–53 Ltr. der HA Politikultur u. stellv. Min. für Staatssicherheit; 1953 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit (verantw. für Verw. u. Wirtschaft); Nov. 1957 1. Stellv. des Ministers; 1959 Gen.-Ltn.; 1962 VVO; Jan. 1964 nach Differenzen mit Minister → Erich Mielke von seiner Funktion entbunden u. entlassen, Rentner; 1977 KMO. *JeG*

Walter, Steffi, geb. Martin
17.9.1962

Leistungssportlerin (Rennrodeln)
Geb. in Schlema (Erzgeb.), aufgew. in Lauter (Erzgeb.); Vater selbst. Konditormstr.; Leichtathletin in Lauter; ab 1977 Rennschlittensport beim SC Traktor Oberwiesenthal; KJS; Spezialdisz.: Damen-Einsitzer; 1979 Spartakiadesiegerin; 1983 u. 1985 WM; 1984 u. 1988 Olymp. Spiele: Siegerin; VVO; Studium der Staatswiss. an der ASR Potsdam; nach 1989 Ausbildung zur Verkehrskauffrau; lebt seit 1986 in Bautzen. *OWR*

Walther, Elisabeth, geb. Pohl
9.7.1926

Generaldirektorin des VEB Strumpfkombinat ESDA

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Kaufmann; Volksschule; Bürogehilfenlehre; RAD, Dienstverpflichtung bei der DR in Dresden, 1944 NSDAP.

1945 Übersiedl. nach Auerbach (Erzgeb.); Arbeit als Repassiererin, Qualifizierung zur Textiltechnikerin; 1946 SED, FDGB; später Mitarb. im LV Sachsen der IG Textil-Bekleidungs-Leder; ab 1952 Mitarb. im VEB ESDA-Strumpfwere in Thalheim (Sachsen); Studium der Wirtschaftswiss., Dipl.-Wirtsch.; 1962–80 Werkltr. bzw. GD des Strumpfkombinat ESDA in Thalheim; 1962–64 Kand. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1963 Kand., 1971–81 Mitgl. des ZK der SED. *AnH*

Walther, Joachim
6.10.1943

Schriftsteller

Geb. in Chemnitz; Vater Beamter (starb 1944), Mutter Säuglingsschwester; 1962 Abitur mit Facharbeiterbrief (Maschinenschlosser); 1962/63 Bühnenarbeiter u. Reparaturschlosser in Chemnitz; 1963–67 Studium der Lit.-Wiss. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1967/68 Lehrer für Dt. u. Kunsterziehung; 1968–83 Lektor beim Buchverlag Der Morgen, erzwungene Kündigung wegen Problemen mit der Zensur; 1969–89 Überwachung durch das MfS (OV »Lektor«, OPK »Schmetterling«, OV »Verleger«); 1970 erster Roman »Sechs Tage Sylvester«; 1971–74 Arbeiten für die »Weltbühne«; 1972 Aufnahme in den DSV; Arbeiten für die »Weltbühne«; 1974/75 Studienaufenthalt in Warschau; 1975 erfolgr. Jugendroman »Ich bin nun mal kein Yogi«; 1976–78 Red. der Literatur-Ztschr. »Temperamente«, 1978

aus pol. Gründen Entlassung der gesamten Red.; ab 1977 Vorlesungs- u. Studienreisen nach Norwegen, Dänemark, Frankreich, Österreich, in die Bundesrep. Dtl. u. in osteurop. Staaten; seit 1983 freischaff. Schriftst. (Prosa, Dramatik, Film-, Hörspiel- u. Kinderbuchautor, Hrsg.); 1983–87 Studienreisen in die USA u. nach England; 1984–89 Rückzug nach Mecklenb.; seit 1989 wieder in Berlin.

1990 bis zur Auflösung im Dez. stellv. Vors. des SV; 1990/91 koopt. Mitgl. des Bundesvorst. des VS; 1991 Hörspielpreis Funkhaus Berlin; 1991 Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl., ab 1995 im Präs.; erste dokumentar. Aufarbeitung von Akten des SV; seit 1992 Initiator u. Arbeit am Forschungsprojekt »Überwachung, Beeinflussung u. Unterwanderung der DDR-Lit. durch das MfS von 1969–89« beim Bundesbeauftragt. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR; 1993–97 Kuratoriumsvors. der Literaturwerkstatt Berlin; 1996 Stipendium des Else-Heiliger-Fonds; 1996 Hörfunkpreis Goldenes Kabel; 1996–98 Vizepräs. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl. u. Beauftr. für die Writers-in-Prison-Arbeit des PEN; Hörfunkpreis »Goldenes Kabel«; 1997–2002 Vors. des Autorenkrs. der Bundesrep. Dtl.; 1998 Amsterdam-Stipendium; 2004 Gründung des »Archiv unterdrückte Lit. in der DDR«; 2005 Burgschreiber in Beeskow; 2005 Arbeitsstipendium des Landes Brandenburg; ab 2005 Hrsg. der Edition »Die Verschwiegene Bibliothek« in Büchergilde Gutenberg (zus. mit Ines Geipel); lebt in Grünheide (b. Berlin); 2006/07 Stipendium Dt. Literaturfonds Darmstadt.

Verf. v. a. krit., moral.-aufklärer. Texte u. a. über Verhaltensunterschiede in Zeiten der Individualitätsgefährdung; häufiger Rückgriff auf hist. Stoffe.

Publ.: Ruhe bewahren. München 1979; Bewerbung bei Hofe. Berlin 1982; Zw. den Stühlen. Berlin 1987; Risse im Eis. Heidelberg 1989; Protokoll eines Tribunals. Die Ausschlüsse aus dem DDR-Schriftst.-Verb. 1979. Hamburg 1991 (Hrsg.); Verlassenes Ufer. Leipzig 1993; Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Im Flug über die dt.Ostseeküste. Rostock 2005. *AnK; HME*

Walther, Rosel, geb. Fischer
12.1.1928–24.8.2006

NDPD-Funktionärin, Mitglied des Staatsrats
Geb. in Landsberg (Warthe, Ostbrandenb./Gorzów Wielkopolski, Polen); Vater Sattler;

Volksschule, 1942–45 Lehrerbildungsanstalt; 1945–50 Lehrerin in Gransee; 1949 NDPD; 1950–52 Assistentin u. Lehrerin an NDPD-Parteischulen; 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1951–55 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1952/53 Mitgl. des Landesvorst. Brandeb., dann des Bez.-Vorst. Potsdam der NDPD; 1953–61 Mitarb., dann Abt.-Ltr. beim PV; 1961–64 Lehrstuhltr. an der HS für Nat. Pol. (Zentr. Parteischule der NDPD) in Waldsiedersdorf (Krs. Strausberg); 1959–65 stellv. Vors. des ZA der Volkssolidarität; seit 1963 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1964–66 Abt.-Ltr. Pol. Studium (Prop.) in dessen Sekr.; 1964–66 Vors. der Frauenkommission der NDPD; 1964–69 Mitgl. des Bundesvorst. des DFD; 1966–72 Dir. der Zentr. Parteischule der NDPD; 1967–Jan. 1990 Mitgl. des PV, dann Präs. ihres Hauptaussch.; 1967–März 1990 erneut Abg. der Volkskammer; seit 1973 stellv. Vors. der NDPD-Fraktion; seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; seit 1971 Mitgl. des Staatsrats; seit 1974 des Präs. des DDR-Friedensrats; 1974–86 des Weltfriedensrats; 1972–Nov. 1989 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1969 VVO; 1990 Rentnerin; Mitgl. der F.D.P.; gest. in Berlin.

Publ.: Die Aufgaben u. Perspektiven der Angestellten aus dem Mittelstand beim Aufbau des Sozialismus. o. O. 1959. *HME*

Wambutt, Horst

6.2.1932

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED

Geb. in Kriescht; Vater Schlosser; Volksschule; 1946–50 Lehre u. Arbeit als Schmied; 1950 FDJ; 1950/51 Instrukteur u. Abt.-Ltr. der FDJ-KL Bad Freienwalde; 1951/52 Lehrer an der Landesjugendschule Bärenklau; 1952–54 Abt.-Ltr. der FDJ-BL Cottbus; 1953 SED; 1956–61 Aspirant am IfG, Dipl.-Wirtsch.; 1956–61 Lehrstuhltr. an der FDJ-HS »Wilhelm Pieck« Bogensee; 1964 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1964 Mitarb. der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED; 1965 Sektorentr.; 1969–89 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie des ZK der SED; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1969 u. 1982 VVO.

AnH

Wandel, Paul

16.12.1905–3.6.1995

SED-Funktionär, Minister für Volksbildung Geb. in Mannheim; Vater Arbeiter; Grundschule; ab 1919 Berufsschule, Maschinentechner; 1919 SAJ; 1923 Verurteilung von einem Jugendgericht wegen »Verstoßes gegen die Verordnung des Belagerungszustands« zu 14 Tagen Gefängnis; Okt. 1923–27 KJVD; 1924 erwerbslos; 1925–29 Techniker in einem Mannheimer Betrieb; 1926–31 KPD; 1927–30 Mitgl. einer BL der KPD; 1929/30 Ing.-Schule Mannheim; 1930/31 Sekr. der BL Baden der KPD; Nov. 1930–32 Vors. der KPD-Fraktion im Stadtparl. Mannheim; Aug. 1931/32 Kursant u. 1932/33 Aspirant der Lenin-Schule in Moskau; dann dort bis 1936 Parteisekr. u. Lehrer; KPdSU; Tätigkeit im Marx-Engels-Inst.; persönl. Sekr. von → Wilhelm Pieck im Balkanländer-Sekr. des EKKI; Okt. 1941 Evakuierung aus Moskau; Ltr. der dt. Sekt. an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; Anfang 1943 Mitgl. einer von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Prop.-Fragen; ab 1943 Sprecher der sog. Geisterstimme im Dt. Volkssender; ab Aug. 1943 Mitgl. des Auslandsbüros der KPD in Moskau, Sekr. von Wilhelm Pieck; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD; Mitgl. der Unterkommission für Agrarfragen u. für Wirtschaftsfragen.

Kehrte am 10.6.1945 nach Berlin zurück; Juni–Aug. 1945 Chefred. der »Dt. Volksztg.«; Aug. 1945–Okt. 1949 Präs. der Dt. ZV für Volksbildung; April 1946–Juli 1958 Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; Nov. 1947 Mitgl. der Filmkommission beim ZS der SED; ab 1948 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1949/50 u. 1954–58 Abg. der Volkskammer; Okt 1949–Aug. 1952 Minister für Volksbildung, Nov. 1951 nichthauptamtl. Lehrstuhltr. für Allg. Geschichte am IfG beim ZK der SED; 1952 Dr. h. c. der MLU Halle; 1952/53 Ltr. der Koordinierungsstelle für Kultur u. Volksbildung; Juli 1953–Okt. 1957 Sekr. für Kultur u. Erziehung des ZK der SED; April 1953 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1955 VVO; 1955–65 Mitgl. des Weltfriedensrats; Okt. 1957 wegen ungenügender Härte bei der Durchsetzung der kulturpol. Linie der SED-Führung strenge Rüge; 1958–Febr. 1961 Botschafter der DDR in China; 1961–64 stellv. Außenmin.; 1964–75 Präs. u. 1976–84 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; Mitgl.

des NR der NF; Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); Stern der Völkerfreundschaft; 1975 KMO; 1985 Dr. h. c. an der HU Berlin; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: u. a. Reden zur Kulturpol. Berlin 1955.
Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Gespräch mit P. W. In: Hering, S., Lützenkirchen, H.-G. (Hrsg.): Anderswerden. Die Anfänge der pol. Erwachsenenbildung in der DDR. Berlin 1995. *HME; PeE*

Wander, Fred (eigtl. Fritz Rosenblatt)

5.1.1917–10.7.2006

Schriftsteller, Dramatiker

Geb. in Wien; Vater Handelsvertreter; Volksschule in Wien; Laufbursche u. Diener; ab 1931 Gelegenheitsarb., Zeichner u. Fotograf in Italien, Schweiz u. Dtl.; 1939 in Paris verhaftet, interniert u. nach Dtl. deportiert; Haft im KZ Auschwitz, Groß-Rosen u. Buchenwald.

1945 Rückkehr nach Österreich (Wien); 1945–68 KPÖ; Reporter in Wien; brach ein Regiestudium am Max-Reinhardt-Seminar aus finanz. Gründen ab; 1955 Teiln. am 1. Lehrgang des Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1958 Übersiedl. in die DDR; als freischaff. Schriftst. in Kleinmachnow (b. Berlin); mit der Schriftst. → Maxie W. verh.; 1959–70 als Ermittler des militär. Nachrichtendienstes des MfNV tätig; 1974–77 vom MfS als IM »Skorpion« bzw. »Karl« erf.; 1966 Fontane-Preis; ab 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1972 Heinrich-Mann-Preis; ab 1983 wieder freischaff. Schriftst., gest. in Wien.

Debütierte 1959 mit dem Jugendbuch über den Freiheitskampf der Philippinos »Taifun über den Inseln«; andere Arbeiten haben Grunderlebnisse des Autors, wie Emigr. u. KZ zum Thema, so der Reportageband »Doppeltes Antlitz. Pariser Impressionen« (Zus. mit M. W.), Berlin 1966 u. die Erz. »Der siebente Brunnen«, Berlin 1971; trat auch als Dramatiker hervor (»Der Bungalow«, UA 1978); größere Beachtung fand die Hrsg. der Tagebücher u. Briefe seiner Frau (1979).

Publ.: Ein Zimmer in Paris. Berlin 1976; Provenzalische Reise. Report. Berlin 1977; Hotel Baalbeck. Berlin 1991; Das gute Leben. Erinnerungen. München, Wien 1996; Der siebente Brunnen. Göttingen 2005.

Sek.-Lit.: Loebell, I.: Eine Reise nach Genf. Schweiz 1999 (Dok.-Film über F. W.). *BRB*

Wander, Maxie, geb. Elfriede Brunner

3.1.1933–20.11.1977

Schriftstellerin

Geb. in Wien; Vater Tankwart; OS; Gelegenheitsarbeiten; Sekr. im Wiener Scala-Theater; Heirat mit → Fred W.; 1958 Übersiedl. in die DDR; Sekr., Fotografin u. Journalistin; veröff. zus. mit ihrem Mann Reisebücher; ihr aufseherregendes Buch »Guten Morgen, du Schöne. Protokolle nach Tonband« (1977, UA der Bühnenfassung im Dt. Theater Berlin 1978) steht (mit → Sarah Kirschs »Pantherfrau«) am Beginn einer über emanzipator. Werke von Schriftstellerinnen hinausgehenden krit. Dok.-Lit.; starb 1977 an Krebs.

Publ.: Tagebücher u. Briefe. Berlin 1979 (Hrsg. F. W.); Leben wär' eine prima Alternative. Berlin 1980 (Hrsg. F. W.); Wander, F. (Hrsg.): Ein Leben ist nicht genug. Tagebuchaufzeichnungen u. Briefe. München 1996.

Sek.-Lit.: Zurmühl, S.: Das Leben, dieser Augenblick. Die Biogr. der M. W. Berlin 2001.

LeK; BRB

Wange, Udo-Dieter

31.10.1928–24.2.2005

Minister für bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Musiker, Mutter Verkäuferin; 1935–44 Volks- u. Mittelschule in Berlin-Friedenau; 1939–45 Dt. Jugend, HJ, Hordenführer; 1944/45 Wehrmacht, Luftwaffenoberhelfer.

1945/46 KPD/SED; 1945–48 Angest. beim Bez.-Amt Berlin-Schöneberg; 1947/48 Mitgl. der FDJ-KL Berlin-Schöneberg; 1948/49 Sachbearb. in der HV Materialversorgung der DWK; 1949/50 Hauptsachbearb. im Min. für Innerdt. Handel; 1950–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1951 Hauptref. Außenhandel u. Materialversorgung in Berlin; 1951/52 Abt.-Ltr., 1952/53 persönl. Ref. im Staatssekr. für Materialversorgung; 1953 kommissar. Ltr. Staatssekr. für Verw. der Staatsreserve; 1953–55 kommissar. Planungs-ltr. SPK; 1954–68 Bat.-Kdr. der Kampfgr.; 1955–59 Vors. der Schiedskommission, 1. stellv. Vors. des Zentr. Staatl. Vertragsgericht Berlin; Sept.–Dez. 1957 Lehrgang für Kampfgr.-Kommandeure an der Zentralschule der DVP; 1964 Prom. zum Dr. jur. an der KMU Leipzig; 1965/66 HA-Ltr. u. Volkswirt-

schaftsrat der DDR in der HA Materialwirtschaft u. Außenhandel; 1966 stellv. Minister, 1966–72 stellv. Minister für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; 1972/73 stellv. Vors. der SPK; 1974–89 Minister für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie (Nachf. von → Erhard Krack); seit 1974 Leiter der DDR-Delegation in der Ständigen Kommission des RGW; ab 1976 Mitgl. des Min.-Rates u. Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1977 VVO; 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED.

Publ.: Das Vertragssystem in der Landw. der DDR. Berlin 1960; Die Bedeutung der Wirtschaftsverträge für die Beschleunigung der Umsetzung wissenschaftl.-techn. Forschungsprozesse. Leipzig 1964. *HME*

Wangenheim, Gustav von (Hans Huss)

18.12.1895–5.8.1975

Regisseur, Intendant

Geb. in Wiesbaden; Vater Schauspieler (→ Eduard v. Winterstein), Mutter Schauspielerin; 1909/10 Oberrealschule; 1911/12 Landw.-Lehrling; 1912/13 Militärdienst, Uffz.; 1913/14 Schauspielschüler bei Max Reinhardt; 1914/15 Soldat in Frankreich u. Belgien, Ltn., 1915 wegen Augenverletzung u. Ruhrerkrankung Entlassung aus dem Militärdienst; 1915/16 Schauspieler am Burgtheater Wien; 1916/17 am Dt. Theater Berlin (DT); 1917 erste eigene Stücke u. Sprechchöre; 1917/18 am Hoftheater in Darmstadt; 1918 USPD; während der Novemberrev. 1918 Mitgl. des Rates Geistiger Arbeiter; 1918/19 Schauspieler an der Berliner Volksbühne; ab 1921 auch Filmschauspieler, u. a. in »Kohliesels Töchter«, »Nosferatu«, »Schatten«, »Die Frau im Mond«, »Danton«; 1922 KPD; 1923 Ltr. des Zentr. Sprechchors der KPD in Berlin; 1924/25 Tätigkeit am DT in Berlin; 1926–28 Schauspieler am Dt. Schauspielhaus in Hamburg u. 1929/30 u. a. an der Piscator-Bühne in Leipzig; ab 1928 Mitarb., dann Ltr. des ATBD; 1928–30 Texter u. Regisseur der Agitproptruppe »Rote Blusen«; 1930 RGO; 1931–33 Kleines Theater Unter den Linden, Regisseur u. Autor der von ihm geleiteten professionellen Theatergr. »Truppe 1931«; nach Verbot der Gruppe im März 1933 Emigr. nach Paris; Mai–Juni 1933 zur Teiln. an der Ersten Internat. Olympiade des Rev. Theaters in Moskau; Juli 1933 Rückkehr nach Paris; Aug. 1933 Emigr. in die UdSSR; bis Ende 1934 künstl.

Leiter des Dt. Theaters »Kolonne Links«; Nov. 1934 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Nov. 1934 Mitgl. des Präs. des IRTB; Regisseur bei Meshrapom-Film in Moskau; Szenario u. Regie für den Film »Der Kämpfer« (UA Mai 1936 in Moskau); Mitglied der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; lieferte der Kaderabt. des EKKI zahlreiche Berichte über Mitgl. der »Kolonne Links«, wurde 1936 vom NKWD über Zenzl Mühsam u. Carola Neher verhöört; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Okt. 1941 Evakuierung über Kasan nach Taschkent; 1943 Mitgl. des NKFD; Red. des Senders »Freies Dtl.«; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Anf. 1945 Mitgl. einer Kommission der Moskauer KPD-Führung für Filmfragen.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1.8.1945–1.9.1947 Intendant des DT Berlin; Eröffnung mit der Neuinszenierung von Gotthold E. Lessings »Nathan der Weise« u. »Der Gerichtstag« von Julius Hay (u. a. auch Inszenierung des »Hamlet«); 1946 SED; Mitbegr. des KB; ab 1946 Vors. der Gewerkschaft der Bühnenangeh.; Nov. 1947 Mitgl. der Filmkommission beim ZS der SED; Korr. Mitgl. der ADK; mit seinem Stück »Du bist der Richtige« wird 1950 das neugegr. Theater der Freundschaft im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin eröffnet; NP; ab 1.11.1952 Regisseur beim DEFA-Studio für Spielfilme; VdN; Mitte der 50er Jahre Regisseur u. Schauspieler in Altenburg u. Schauspieler an der Volksbühne; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; ab 1961 freischaff. Schriftst. u. Regisseur; Autor u. Regisseur der Filme: »Und wieder 1948«, »Der Fall Högler«, »Heimliche Ehen«; 1961 Ehrenmitgl. des Vorst. des DSV; 1966 Dr. phil. h. c. der HU Berlin; 1970 Mitgl. der Sektion Darstellende Künste der ADK; 1975 Ehrenspange zum VVO; verh. mit → Inge v. W.; gest. in Berlin.

Publ.: u. a. Die Maus in der Falle, Komödie, Berlin 1947; Du bist der Richtige, Berlin 1950; Auch in Amerika, Schauspiel, Berlin 1950 (Bühnenmanuskript); Die fromme Martha, Komödie, Berlin 1953; Die vertauschten Brüder, Schauspiel, Studentenkomödie, UA in Rostock 1959, Berlin 1959; Fährmann wohin? Berlin 1961; Im Kampf geschrieben. Berlin 1962; Da liegt der Hund begraben u. andere Stücke. Reinbeck b. Hamburg 1974. *PeE*

Wangenheim, Inge(borg) von, geb. Franke
 1.7.1912–6.4.1993
 Schriftstellerin, Schauspielerin, Regisseurin
 Geb. in Berlin; Mutter Konfektionsarb.; Besuch des Lyzeums; anschl. Schauspielschule; Mitgl. des Schauspielkoll. »Gruppe junger Schauspieler«; kleine Rollen auch bei Erwin Piscator; 1930 KPD; 1931–33 Mitgl. des vom Ehemann → Gustav v. W. geleiteten Schauspielkoll. »Truppe 1931«; 1933 Emigr. über Brüssel zunächst nach Paris, dann nach Moskau; 1934–35 Mitgl. des dt.-spr. Theaterkoll. »Dt. Theater Kolonne Links« u. Tätigkeit als Journalistin; 1941 Evakuierung nach Chistopol, Kasan u. Taschkent; 1943–45 erneut in Moskau; u. a. Red. für die BFD.
 1945 Rückkehr nach Berlin; 1946 SED; 1947 Gründungsmitgl. des Bunds Dt. Volksbühnen; 1947–48 Hrsg. der Monatsschrift »Volksbühne«; Schauspielerin u. Regisseurin, u. a. am Dt. Theater Berlin; Filmtätigkeit; ab 1949 vor allem schriftsteller. Tätigkeit (Romane, Erzählungen, Essays, theoret. Schriften, Reportagen); lebte nach der Scheidung von ihrem Mann ab Dez. 1961 in Rudolstadt, ab 1974 in Weimar; Vorstandsmitgl. des SV; 1966 Kunstpreis des FDGB; 1968 Heinrich-Heine-Preis; 1972 VVO; 1977 NP; 1987 KMO (Rückgabe des Ordens u. Übergabe der damit verbundenen 20.000 Mark an die Volkssolid. Weimar im Dez. 1989); 1989 Dr. h. c. der FSU Jena.
 Im autobiogr. Buch »Mein Haus Vaterland« (Berlin 1950) beschreibt I. v. W. ihre frühen Lebensjahre bis 1933; die Exiljahre mit einer relativ offenen Darstellung der Moskauer Schauprozesse – wenngleich aus dogmat. Sicht – sind Gegenstand des Buchs »Auf weitem Feld« (Berlin 1954); »Am Morgen ist der Tag ein Kind« (Berlin 1957) thematisiert die Ereignisse des 17.6.1953.
Publ.: Die hypnotisierte Kellnerin. Rudolstadt 1968; Kalkutta liegt nicht am Ganges. Rudolstadt 1970; Die tickende Bratpfanne. Rudolstadt 1974; Hamburgische Elegie. Halle 1977; Spaal. Rudolstadt 1979; Die Entgleisung. Halle 1980; Genosse Jemand u. die Klassik. Halle 1981; Deutsch u. Geschichte. Halle 1987; Der goldene Turm. Rudolstadt 1988.
Sek.-Lit.: Kahle, W.: Essayistik im liter. Ensemble. Zum Schaffen I. v. W. In: Weimarer Beiträge (1971) 10; Falk, C.: 70. Geb. der DDR-Schriftst. I. v. W. (Biobibl.). In: Bibliograph. Kalenderblätter (1982) 7; Schmidt, S.: I. v. W. In: Geerds, H. J. (Hrsg.): Lit. der DDR. Bd. 3. Berlin 1987. *MaH*

Wanke, Joachim
 4.5.1941
 Katholischer Theologe u. Bischof
 Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Studium der Theol. u. Philos. in Erfurt; 1966 Priesterweihe; Vikar in Dingelstädt; 1969 Assistent u. Präfekt am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; Dr. theol.; 1974 Lehrbeauftr. für Exegese des Neuen Testaments einschließl. Einleitungswiss. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1975 Doz. für Exegese des Neuen Testaments; 1975–80 Seelsorger in Ichtershausen; 1978 Verw. des Lehrstuhls für neutestamentl. Exegese sowie neutestamentl. Einleitungs- u. Hilfswiss.; 1980 ord. Prof. für Exegese des Neuen Testaments am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; Ernennung zum Titularbischof von Castello di Mauritania u. Weihbischof des Apostol. Administrators in Erfurt u. Meiningen; Dompropst des Marienstifts u. Dir. des Geistl. Gerichts in Erfurt; Bischofsweihe in Erfurt; 1981 Bischof u. Administrator Apostolicus permanenter constitutus in Erfurt-Meiningen; 1982 Mitgl. des Ständ. Rats der Berliner Bischofskonferenz (BBK); 1985 stellv. Vors. u. 1989 kommissar. Vors. der BBK; 1994 Bischof des neuerricht. Bistums Erfurt.
Publ.: Beobachtungen zum Eucharistieverständnis des Lukas aufgrund der lukan. Mahlberichte. Leipzig 1973; Die Emmauserzählung. Leipzig 1973; Bezugs- u. Kommentarworte in den synopt. Evangelien. Leipzig 1981; Deine Auferstehung preisen wir. Freiburg, Basel, Wien 1990; Last u. Chance des Christseins (Vorträge, Hirtenbriefe u. Predigten 1980–1990, Hrsg. K.-H. Ducke u. W. Weinrich). Leipzig 1991. *CIB*

Wansierski, Bruno
 5.8.1904–30.7.1994
 Stellv. Leiter der Abteilung Sicherheit(sfragen) des ZK der SED
 Geb. in Oliva (Krs. Danziger Höhe/Oliwa, Polen); Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Tischler; 1922 KJVD; 1923 KPD; 1940–45 Wehrmacht; kurzz. sowj. Kriegsgefangenschaft.
 1945/46 Tischler bei der VdgB in Seehof; 1946 SED; 1946–49 Neubauer in Seehof; 1949/50 Kulturltr. der MAS in Wickendorf; 1950 Abt.-Ltr. der SED-KL Schwerin; 1950/51 Landrat in Ludwigslust; 1951/52 1. Sekr. der SED-KL Güstrow; 1952 Eintritt in die

DVP/KVP, Instrukteur der Pol. HA der VP-See; 1952/53 Ltr. der Pol.-Abt. Baubelehrung Wolgast; 1953/54 Ltr. der Pol.-Abt. der Unteroffiziersschule der VP-See; 1954 Korv.-Kapitän; 1954/55 Ltr. der Pol.-Abt. der See-Offizierslehranstalt der VP-See in Stralsund; 1955/56 Studium an der Polit-Offiziersschule der NVA in Berlin-Treptow; 1956 Instrukteur, 1957 kommissar. Ltr. u. 1958 Ltr. des Sektors NVA in der Abt. Sicherheitsfragen des ZK; 1959–76 stellv. Ltr. dieser ZK-Abt.; 1959 Fregattenkapitän; Kapitän z. S.; 1963 Konteradmiral; 1971 Vizeadmiral; 1969 VVO; 1974 KMO; 1976 Ruhestand; gest. in Klein Rogahn.

AnH

Wappler, Erich

17.5.1926–27.5.1974

Leiter der Abteilung Planung und Finanzen des ZK der SED

Geb. in Bernsbach (Krs. Aue); Vater Fabrikationsklempner; 1940–42 Handelsschule; 1942–44 Ausbildung zum Bankkfm.; 1944 Wehrmacht; Nov.1944–Dez. 1945 amerik. Gefangenschaft.

1946/47 Neulehrer in Carlsfeld; 1947–49 Bankkfm. in Aue; 1949 SED; 1950–53 Filialdir. der Dt. Notenbank in Aue; 1949/50 u. 1953 Studium an der Finanzschule in Radebeul; 1953–55 Parteisekr. in der SED-BL Berlin; 1955–58 PHS; 1958–60 Abt.-Ltr. der Dt. Notenbank; seit 1960 pol. Mitarb., Arbeitsgr.-Ltr., Sektionsltr., ab 1967 stellv. Abt.-Ltr. u. ab 1969 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen im ZK der SED (Nachf. von → Karl Hengst); 1969 VVO; 1971–74 Kand. des ZK der SED; gest. in Berlin.

HME; EIR

Warneke, Lothar

15.9.1936–5.7.2005

Filmregisseur

Geb. in Leipzig; Vater kfm. Angest.; Abitur; 1954–59 Theol.-Studium an der KMU Leipzig, anschl. Kirchenaustritt; SED; 1960–64 Regiestudium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1968–90 Regisseur im DEFA-Spielfilmstudio; Debüt 1969 mit der »soz. Kriminalgroteske« »Mit mir nicht, Madame!« (Kor.: Roland Oehme); danach vorwiegend Gegenwartsspielfilme mit stark dokumentar. Duktus: 1970 »Dr. med. Sommer II«; 1971 Heinrich-Greif-Preis; 1972 »Es ist eine alte Geschichte ...«, 1973 »Leben mit Uwe«, 1976 »Die unverbesserl. Barbara«, 1977 NP; 1978 erster hist. Film »Addio, piccola mia«

über Georg Büchner; 1980 »Unser kurzes Leben« nach dem Roman »Franziska Linkerhand« von → Brigitte Reimann, 1981 »Die Beruhigung«, 1983 Heinrich-Greif-Preis; 1984 »Eine sonderbare Liebe«, 1987 »Blonder Tango«, 1987 NP; 1988 »Einer trage des anderen Last«, 1980–90 Vizepräs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden der DDR; Prof. an der Film-HS Potsdam-Babelsberg.

1991 Dok.-Film »Ich bin das achte Weltwunder – Marcello Cammi«, 1994 abendfüllender Dok.-Film »Zwei Schicksale oder Eine kleine Königstragödie«, gest. in Potsdam. *RaS*

Warnke, Hans (Johannes)

15.8.1896–9.1.1984

SED-Funktionär, Minister des Innern des Landes Mecklenburg

Geb. in Hamburg; Vater Sattler u. Hafenarb., Mutter Köchin; Volksschule in Hamburg; 1911–14 dort Ausbildung zum Dachdecker; 1912–14 SAJ; 1914 SPD; 1914/15, 1919–24, 1926 u. 1936–45 (mit Unterbrechungen) im Beruf tätig, meist in Güstrow; 1915–18 Wehrdienst; 1918 Vors. der USPD Güstrow; 1918/19 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats Hamburg; 1920–24 u. 1927–30 Stadtverordn. in Güstrow; 1920 Mitgl. des LV der USPD; 1920 KPD; Sekr. in Güstrow; 1924–33 Abg. des Landtags Mecklenb. u. Vors. der KPD-Fraktion; 1924–26 Zuchthaus in Fuhlsbüttel wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1926–33 Pol.-Ltr., Org.-Ltr. der KPD-BL Mecklenb.; 1928–33 Mitgl. des ZK der KPD; 1933–45 illeg. pol. Tätigkeit; 1933–36 Zuchthaus Bützow-Dreibergen, 1937 u. 1938 Zuchthaus Bützow, 1939/40 u. 1944 KZ Sachsenhausen.

1945 OB von Güstrow; 1945/46 Mitgl. der KPD-BL Mecklenb.-Vorpom.; 1945/46 1. Vizepräs., 1946–49 Innenmin. der Landesverw. Schwerin, Vors. der Landesbodenreformkommission; 1946–52 Mitgl. des SED-Landesvorst. Mecklenb. u. seines Sekr.; 1946–81 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–59 Abg. der Volkskammer; 1949–52 Staatssek. im MdI; 1952–74 Mitgl. der SED-BL Rostock; 1952–59 Vors. des Rates des Bez. Rostock; 1959 u. 1966 VVO; 1959–63 Dir. der Hafenbehörde Rostock; 1961 KMO; 1963–66 Ltr. des Büros des Präs. des VEB See- u. Hafenwirtsch. Rostock; 1966 Rentner.

Publ.: Die Enkel fochten's besser aus. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Mühlstädt, H., Elsner, L.: H. W. Ein Kommunist. Rostock 1972; Jawinsky, J.: Persönlichkeiten unserer Stadtgeschichte. H. W. Rostock. o. J. *HME*

Warnke, Herbert

24.2.1902–26.3.1975

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des FDGB

Geb. in Hamburg; Vater Maurer; Volksschule; 1916–20 Bote; 1920–24 Lehre als Nieter; 1923 KPD, versch. Parteifunktionen; 1924–28 DMV (ausgeschl.); 1927 Mitgl. der KPD-BL Wasserkante; Ref. an der MASCH; 1929/30 Betriebsratsvors. bei Blohm & Voss in Hamburg; nach Arbeitslosigkeit hauptamtl. Funktionär; Sekr. des Bez.-Komitees der RGO in Bremen; Sekr. für Gewerkschaftsfragen bei der KPD-BL Weser-Ems; 1932/33 MdR; illeg. antifa. Tätigkeit; 1933–35 Sekr. der RGI in Saarbrücken u. Paris; Aufenthalt in Moskau; 1936–38 Mitgl. der Abschnittsleitg. Nord der KPD in Kopenhagen; 1938 Ausbürgerung; anschl. in Schweden Ltr. der Parteiemigr.; 1939–Nov. 1943 Haft u. Internierung in Långmora; hier Mitgl. der illeg. Parteilgt.; 1943 Mitgl. der Landesgr. der Dt. Gewerkschaften; Landesvorst. des Freien Dt. KB; Arbeit unter Militärflüchtlingen; Chefred. der Ztschr. »Der Weg ins Leben«.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Febr. 1946 Vors. des Landesvorst. des FDGB Mecklenb.-Vorpom., Mitgl. des Bundesvorst.; 1946/47 hier Ltr. der HA 7 (Betriebsräte); 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 25.10.1948 bis zu seinem Tode 1. Vors. des Bundesvorst. des FDGB; 1949–75 Mitgl. des SED-PV bzw. des ZK; 1949–53 Mitgl. des EK des WGB; 1949–75 Abg. der Volkskammer; 1950 Mitgl. des NR der NF; 1950–53 Mitgl. des Sekr., Juli 1953 Kand.; 1958 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1953–69 einer der Vizeprärs. des WGB; seit 1969 Mitgl. des Büros des Gen.-Rats des WGB; Stern der Völkerfreundschaft; 1971–75 Mitgl. des Staatsrats; 1955 VVO; 1962 KMO; 1967 Lenin-Friedenspreis; 1972 Lenin-Orden; gest. in Berlin.

Publ.: Freiheitskämpfe in der dt. Geschichte. Stockholm 1945 u. Schwerin 1948; Arbeiterkl. u. Gewerkschaften. Aus Reden u. Schriften 1945–1952. Berlin 1953; Überblick über die Geschichte der dt. Gewerkschaftsbew. Berlin 1954; Gewerkschaften – Sachwalter der Arbeiterinteressen. Berlin 1977.

Sek.-Lit.: Deutschland, H., Förster, A., Lange, E. E.: Vertrauensmann seiner Klasse – H. W. Berlin 1982. *MFS*

Wartenberg, Hans

18.9.1900–21.7.1972

Botaniker, Phytopathologe

Geb. in Straßburg (Elsaß/Strasbourg, Frankreich); Vater Architekt; Volksschule in Konstanz u. Münster; 1914–17 Maurerlehre; 1917/18 Landw. Winterschule des Landkreises Münster; 1918 Militärdienst in Oldenburg; anschl. Mitarb. der Saatgutstelle Münster; 1920–25 Bergarbeiter im Ruhrgebiet u. Bauarb. in Münster; daneben Besuch der VHS u. 1921–25 Gasthörer an der Univ. Münster; 1925 Begabtenprüfung in Berlin, Studienzulassung ohne Reifezeugnis; 1925–28 Studium der Botanik u. Genetik bei Wilhelm Benecke u. Alfred Heilbronn an der Univ. Münster, 1929 Prom.; 1928–31 Assistent an der Zweigstelle Stade der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstw. (BRA); 1929–32 nebenamtl. Aufsicht beim Obstbau-Versuchsring im Alten Land, Krs. Jork; 1931 Assistent, 1937 Ltr. des botan. Labors der BRA in Berlin-Dahlem; 1939 Einberufung zur Wehrmacht, zuletzt Oltm.; 1945 amerikan. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Ltr. der Zweigstelle Münster der BRA; 1946 Ltr. der Zweigstelle Naumburg der Biolog. Zentralanstalt für Land- u. Forstw. (BZA), 1951–55 Ltr. des Inst. für Phytopathol. Naumburg der DAL; 1951–54 zugl. Ltr. der Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung Mühlhausen; 1949–65 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Allg. Botanik der FSU Jena, 1951–64 Fachrichtungs- ltr. Biologie; gest. in Naumburg.

Arbeiten auf dem Gebiet der Resistenz- u. Streßphysiol., Zellbiophysik, Phytopathol. u. Mikrobiol.; Begründer einer bedeut. Jenenser Schule der allg. u. angew. Botanik; Wegbereiter der Mikrobiol. an der FSU Jena.

Publ.: Kälte u. Hitze als Todesursache der Pflanze u. als Ursache von Pflanzenkrankheiten. In: Sorauers Handbuch der Pflanzenkrankheiten 1.1 (1933); Das Redoxpotential des Gewebebes. In: Planta (1936) 25 (mit A. Hey); Immunitäts- u. Resistenzforschung. In: Fs. Zum 50jährigen Bestehen der BZA. Berlin 1949.

Sek.-Lit.: Arlt, K. et al.: 100 Jahre Pflanzenschutzforschung. Die Biol. Zentralanstalt in Kleinmachnow (1949–1991). In: Mitteilungen

aus der Biolog. Bundesanstalt für Land- u. Forstw. Berlin-Dahlem (1998) 343; Braune, W., Liebert, H.-P. (Hrsg.): Das Inst. für Allg. Botanik der FSU Jena unter dem Direktorat von H. W. (1949–1965). Aachen 2001 (mit Schriftenverz.). *EkH*

Warzecha, Heinz

21.6.1930

Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat Berlin

Geb. in Halberstadt; Vater Eisenbahner; Ausbildung als Bergmann; anschl. Bergarb. im Kali- u. Uranbergbau der SDAG Wismut; 1948–90 SED; Umschulung zum Härter im VEB Modul Karl-Marx-Stadt; 1959 Abitur; anschl. Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig; Planungsltr. u. wiss. Mitarb. im Forschungszentrum Werkzeugmaschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1971 Prom. zum Dr. oec. an der TU Dresden; Dir. des Stammbetriebs u. stellv. GD des VEB Werkzeugmaschinenkombinat »Fritz Heckert« Karl-Marx-Stadt; Ende der 70er Jahre Sekr. für Wirtschaftspol. der SED-Stadtltg.; Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; stellv. Min. für Werkzeug- u. Verarbeitungsmaschinenbau; Sektorenltr. in der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED; April 1984–90 GD des VEB Werkzeugmaschinenkombinat »7. Okt.« Berlin–neben den Kombinaten »Fritz Heckert«, Umformtechnik Erfurt u. dem Werkzeugkombinat Schmalkalden eine der Säulen des Werkzeugmaschinenbaus der DDR, nach Japan u. der Bundesrep. Dtl. größter Exporteur von Werkzeugmaschinen in der Welt; 1987–90 Vizepräs. der KdT; Herbst 1989 früher Befürworter der Marktwirtschaft; Anf. 1990 führend bei der Auflösung des Kombinats.

1990 Geschäftsf. der Holding NILES-Industrie; geschäftsf. Gesellschafter der Treba Euroconsult M&A GmbH bis April 1992; anschl. Immobilienberater bei der Stuttgarter Bank AG; 1992 Ruhestand. *HaS*

Wattenberg, Diedrich

13.6.1909–26.11.1996

Direktor der Archenhold-Sternwarte Berlin
Geb. in Burgdamm (b. Bremen) in einer Handwerkerfamilie; Lehre als Kfm.; autodidakt. Ausbildung in Astronomie; seit 1930 populärwiss. Schriftst. in Berlin.
1945–48 ausgedehnte Vortragsreisen; 1948 Vors. der Olbers-Ges. Bremen; 1948–76 Dir. der Archenhold-Sternwarte Berlin, Ltg. der

Reor. u. ab 1959 der Neuausstattung mit mod. Fernrohren u. einem Planetarium; 1954 Gründungsmitgl. der Urania; 1958 Ernennung zum Prof.; Mitgl. des Präs. des Friedensrats; maßgeb. an der Vorber. u. Einführung der Astronomie als Unterrichtsfach an den Schulen 1959 beteiligt u. Verf. erster Unterrichtsmaterialien; arbeitete wiss. auf dem Gebiet der Astronomiegeschichte (Ur- u. Frühgeschichte, 16. u. 19. Jh.); rund 2.800 wiss. u. populärwiss. Veröff., zahlr. Bücher; Mitw. in vielen Rundfunk- u. Fernsehsend.; gest. in Berlin.

Publ.: Gestirnter Himmel über mir. Unverlierbares aus meinem Leben. Berlin 1984 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Hamel, J.: D. W. Mitteilungen der Astronom. Ges. 80 (1997). *JuH*

Watzek, Hans

10.10.1932

Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Niemes (ČSR/Mimoň, Tschechien), Vater Bauer; Mittelschule; 1945 Zwangsumsiedl. der Familie in die SBZ; Arbeit in der elterl. Neubauernwirtschaft in Könnern (Saalkrs.); 1946–49 landw. Lehre, Landw.-Gehilfe; 1949–52 Studium an der FS für Landw., staatl. geprüfter Landwirt; 1950 DBD; FDGB; 1952–55 Studium an der DASR Potsdam u. am Inst. für Agrarökon. in Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1955–62 Assistent an der MTS Ivenack bzw. wiss. Mitarb. an der HS für Landw. Bernburg; 1962 Prom. zum Dr. rer. pol. mit einer Diss. zur leihweisen Übergabe der MTS-Technik an LPG; 1962–65 Vors. der LPG »12. Juli« in Brietzig (Krs. Pasewalk); 1963–90 Mitgl. des PV der DBD; 1963–Okt. 1990. Abg. der Volkskammer; 1971 stellv. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Belgien; ab 1963 Mitgl. des Bezirkslandw.-Rats Neubrandenb.; 1965–89 Dir. des Inst. bzw. Wiss.-techn. Zentrums für Landw. des Rats des Bez.; 1965–69 Vors. der Urania im Bez.; ab 1966 Mitgl. des Präs. der Urania; ab 1969 Vors. des Bez.-Aussch. der NF u. Mitgl. des NR; 18.11.1989–April 1990 Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtsch. (Nachf. von → Bruno Lietz) in der Reg. → Hans Modrow, Vorber. einer umfass. Gesetzgebung zur Agrarreform sowie zum Bestandsschutz der DDR-Landw. im Vereinigungsprozeß, insbes. der Garantieerklärung der UdSSR für den Erhalt der Ergebnisse der Bodenreform; 27./28.1.1990 vom

a. o. DBD-Parteitag erneut in den PV gewählt, auch Mitgl. des Präs.; März 1990 erneut Abg. der Volkskammer, Vors. ihres Ausschusses für Ernährung, Land- u. Forstw.; Ende Juli Übertritt zur SPD-Fraktion; seit Sept. 1990 parteilos.

1991 Vorruhestand, dann Rentner; Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Agrarpol. u. ländl. Raum beim PV der PDS.

Publ.: mehrere Veröff. zur Agrarrechtsreform 1990 in der DDR u. zur nachf. Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse, u. a.: Wie stand es um die Landw. in der DDR? In: Ansichten zur Geschichte der DDR, Bd. VI. Eggersdorf 1996. *SiK; HME*

Weber, Erna

2.12.1897–19.5.1988

Naturwissenschaftlerin

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1919 Abitur; anschl. Studium der Naturwiss., insbes. Mathematik u. Physik an der Univ. Berlin; hier 1925 Prom. mit der Arbeit »Auswahlprinzip u. Nadelstrahlung« (Physik) bei Max von Laue u. Max Planck; 1925–30 Statikerin im Bauwesen in Berlin; 1931–1.7.1935 als Statistikerin am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Anthropol., menschl. Erblehre u. Eugenik in Berlin-Dahlem in der Abt. von Otmar v. Verschuer tätig; ab 1935 in Jena; zunächst Assistentin am Thüring. Landesamt für Rassewesen, Abt. Lehre u. Forschung; ab 1937 an der Univ. Jena, Lehrbeauftr. für Biolog. Statistik; dort am 10.2.1945 Habil. zu »Methodik der biolog. Statistik, insbes. die mathemat.-statist. Beurteilung von Stichprobenergebnissen« (siehe Veröff. 1948). 1945–51 versch. Anstellungen in Jena, in der Industrie u. in Ämtern; 1951–57 Doz., ab 1954 a. o. Prof. an der Univ. Jena; ab 1957 Prof. mit Lehrauftrag für mathemat. Statistik an der HU Berlin; ab 1960 auch am Inst. für angewandte Mathematik u. Mechanik der DAW zu Berlin, Ltr. der Abt. Statistik; von 1967 bis zu ihrem Tode Hrsg. des »Biometric Journal« (gegr. 1958); 1964 u. 1972 VVO; 1972 Ehrendoktor der Univ. Jena; 1978 Ehrenmitgl. der International Biometric Society (IBS).

Arbeitsgebiete: Statistik, mathemat. Statistik, Biometrie, Biomathematik.

Publ.: Einführung in die Variations- u. Erbliehkeits-Statistik. München 1935; Grundriß der biolog. Statistik für Naturwissenschaftler u. Mediziner. Jena 1948 (7. Aufl. Jena 1972); Mathemat. Grundlagen der Genetik. Jena 1967

(2. neubearb. Aufl. 1978), in: Stubbe, H. (Hrsg.): Genetik. Grundlagen, Ergebnisse und Probleme in Einzeldarstellungen (Reihe); Einführung in die Faktorenanalyse. Stuttgart 1974. *Sek.-Lit.:* Nachruf von H. Ahrens, K. Bellmann. In: Biometric Journal (1988) 30. *AnV*

Weber, Horst

4.9.1925

Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt

Geb. in Dresden; Vater Dreher; 1932–40 Volksschule; 1940–43 Lehre als Maschinenschlosser; 1943 NSDAP; Wehrmacht.

Nach 1945 Abitur an der ABF Dresden, anschl. Studium an der TH Dresden, 1951 Dipl.-Ing.; SED; 1957 Prom. zum Dr.-Ing.; 1958–64 Ing. u. Abt.-Ltr. im VEB »Germania« Chemieanlagenbau Karl-Marx-Stadt; 1964 Doz. an der TH Karl-Marx-Stadt, 1968 Prof., 1969–73 Prorektor, 1973–82 Rektor der TH Karl-Marx-Stadt. *AnH*

Weck, Rudolf

3.5.1885–6.8.1951

Leiter der Abteilung Arbeit u. Sozialfürsorge im Parteivorstand der SED

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Bäckerstr., SPD; Bürgerschule in Königsberg; danach in einem Anwaltsbüro tätig; 1901–03 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Königsberg; 1902 SPD u. Mitgl. des ZdA; Ltg.-Mitgl. der SPD Königsberg u. Ostpr.; publ. 1910 das »Handbuch der Krankenversicherung«, 1911 die »Anleitung für Kassenärzte« u. später über »Die landw. Unfallversicherung«; 1915–21 SPD-Stadtverordn. von Königsberg; April 1917 Mitbegr. der USPD in Gotha, zeitw. deren Vors. für den Bez. Ostpr.; 1918–21 Stadtrat u. Abg. des Provinziallandtags; 1922–29 Abt.-Ltr. im HV des Verb. der Gemeinde- u. Staatsarb.; 1929–33 Min.-Rat im Min. für Volkswohlfahrt, entlassen wegen »pol. Unzuverlässigkeit«; 1933–46 Mitinhaber einer Hausverw. u. Grundstücksvermittlung in Berlin.

1945/46 SPD/KPD; 1946–50 parität. Ltr. der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge des PV der SED; gest. in Berlin. *BRB*

Wecker, Andreas

2.1.1970

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Staßfurt; begann 1977 als Turner bei der SG Dynamo Magdeburg; 1979 KJS Berlin;

Lehre als Kraftfahrzeugelektromechaniker; SC Dynamo Berlin, 1990 I. PSC Berlin, TK Hannover, 1991 SC Berlin (Trainer: Lutz Landgraf, Rainer Hanschke, Siegfried Wüstemann); 1983 Spartakiadesieger Mehrkampf u. Ringe, 3. Platz Reck u. Pferd; 1986 DDR-Vizemstr. Boden u. Ringe bei den Junioren; 1988 Junioren-EM Reck, DDR-Vizemstr. Reck, 3. Platz Barren; 1988 Olympia-Silber mit der Mannschaft; 1992 Olympia-Silber Reck, Bronze Seitpferd u. Ringe; 1996 Olympiasieger am Reck; WM: 1989 Silber Mannschaft, Pferd u. Ringe, Bronze Barren, 1991 Silber Ringe, 1993 Silber Seitpferd u. Ringe, Bronze Mehrkampf, 1992 Mehrkampf u. Ringe, 1994 EM am Reck; Vize-EM 1989 Seitpferd u. Barren, 1994 Ringe, 1994 EM Bronze Mannschaft; Dt. Mstr. 1991 Mehrkampf, Boden, Barren u. Reck, 1992 Mehrkampf u. Ringe, 1994 Ringe u. Barren, 1995 Reck, 1996 Seitpferd u. Reck, 1999 Mehrkampf; 1991–93 Banklehre; 1993–2000 Sportförderkompanie der Bundeswehr (Stabsuffz.); danach künstler. Showturner (Exhibition gymnast); 1988 VVO, 1989 DDR-Sportler des Jahres, 1992 Silbernes Lorbeerblatt; lebt in Wandlitz (b. Berlin). *VoK*

Wedding, Alex (eigtl. Weiskopf, Grete, geb. Bernheim, Margarete)
11.5.1905–15.3.1966

Schriftstellerin

Geb. in Salzburg; Vater kfm. Angest.; 1911–21 Volks- u. Mittelschule; ab 1921 Ausbildung zum Bankkfm., im Beruf tätig; Dolmetscherin in Innsbruck; 1925 Buchhandelsangest. in Berlin; KPD; Mitarb. im Malik-Verlag; Sekr. u. Stenotypistin in der Handelsvertr. der UdSSR in Berlin; erste journalist. Versuche; 1931 Heirat mit →F. C. Weiskopf; BPRS; 1931 erste Buchveröff. »Ede u. Unku«; 1933 Emigr. nach Prag; red. Mitarb. an der »AIZ«; 1939 Emigr. nach Frankreich (Paris) u. in die USA (New York, Washington).

1948–52 Begleitung F. C. Weiskopfs im diplomat. Dienst der CSR (Schweden, China); 1953 Übersiedlung des Ehepaars in die DDR; 1956 Mitgl. der DAK; 1965 VVO; NP; gest. in Saalfeld (Thür.).

Publ.: Das Eismeer ruft. Die Abenteuer einer großen u. einer kleinen Mannschaft. London 1936; Die Fahne des Pfeiferhänslein. Berlin 1948; Das große Abenteuer des Kaspar Schmeck. Berlin 1951; Das eiserne Büffelchen. Berlin 1952; Im Schatten des Baobab. Berlin 1965 (nacherzählte Fabeln u. Märchen

aus Afrika); Lissy. Berlin 1965 (Drehbuch nach F. C. Weiskopf); Aus vier Jahrzehnten. Erinnerungen, Aufsätze, Fragmente. Berlin 1975 (hrsg. von G. Ebert).

Sek.-Lit.: Wegehaupt, H.: Bibliographie der Werke A. W.s In: Marginalien (1966) 23G; Lange, M.: A. W. In: Beiträge zur Kinder- u. Jugendlit. (1975) 34; Scheibe, H.: A. W.s Beitrag zur soz. Kinderlit. Berlin 1976. *JuK; BRB*

Wedler, Heinz
9.5.1927

Generaldirektor des VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt

Geb. in Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Rußland); Kriegsteiln. u. schwere Verwundung; Berufsausbildung zum Feinmechaniker.

1949–52 Ing.-Studium in Jena; 1953–56 Haupttechnologe im VEB Maßindustrie Werdau; 1956–59 Techn. Dir. im VEB Werkstoffprüfmaschinen Leipzig; 1959–62 Ltr. der Abt. Forschung u. Entw. in der VVB Mechanik Leipzig; Studium am Industrieinst. der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch., Prom. zum Dr. rer. oec.; 1963 Werkdir. des VEB Uhrenwerke Ruhla; 1964 NP; 1967 GD des VEB Uhrenkombinat Ruhla; Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1978 bis Auflösung GD des VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt, zu dessen Leitbetrieb der VEB Uhrenwerke Ruhla wurde; 1984 Honorarprof. an der TH Leipzig; Ruhestand; 1987 KMO. *HaS*

Wegner, Axel
3.6.1963

Leistungssportler (Sportschießen)

Geb. in Loitz (b. Demmin, Mecklenb.); 1979 mit dem Training beim Schießclub Loitz begonnen; 1981 Spartakiadesieger; zum GST-Klub nach Leipzig (Trainer: Rudolf Hager) delegiert; spezialisiert auf Skeetschießen; bei den Europameisterschaften 1984: 16. Platz; 1985 DDR-Mstr.; bei den Europameisterschaften 1985: 8. Platz; 1988 Olymp. Spiele: Sieger; Verdienter Mstr. des Sports; VVO; Ausbildung zum Kraftfahrer.

Ab 1990 Mitgl. der Schützengilde Leipzig; 1991 EM; Taxifahrer; Fahrlehrer. *OWR*

Wegner, Bettina
4.11.1947

Liedermacherin

Geb. in Berlin; Vater Karl-Heinz W., Chefred. »Freie Welt«, Mutter Sachbearb.; 1964–66 Ausbildung zur Bibliotheksfacharb.; anschl.

Studium an der Schauspielschule in Berlin; 1965 Teiln. am Wettbewerb junger Talente; 1966 Mitbegr. des »Hootenanny-Clubs«, aus dem der Oktoberklub hervorging, Mitgl. bis 1968; 1968 Flugblattaktion gegen die Intervention der Warschauer-Pakt-Staaten in der CSSR, Exmatrikulation, Verurteilung zu 16 Mon. Haft auf Bewährung nach § 106 StGB (staatsfeindl. Hetze); 1968–70 »Bewährung in der Prod.« – Fabrikarb. in den Berliner Elektro-Apparate-Werken (EAW); 1970–72 Berliner Stadtbibliothek u. Abendschule; 1970–82 verh. mit → Klaus Schlesinger; 1972 Abitur; 1972/73 Ausbildung als Sängerin am Zentr. Studio für Unterhaltungskunst, Diplom; seit 1973 freischaff. Liedermacherin; Auftritte mit eigenen Liedern u. lyr. Texten, Moderation der Veranstaltungsreihen »Eintopp« (1973–75) im Berliner Haus der Jungen Talente u. »Kramladen« (1975/76) in Berlin-Weißensee, jeweils durch staatl. Organe verboten; Mai 1976 Kand. des SV; Nov. 1976 öffentl. Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, zunehmende Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten u. Auftrittsverbote; 1978 Veröff. der LP »Sind so kleine Hände« in der Bundesrep. Dtl.; 1979 Austritt aus dem SV; 1983 Aufforderung zur Übersiedl. durch das Kulturmin. u. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen »Verdachts auf Zoll- u. Devisenvergehen«; Juli 1983 Übersiedl. nach Berlin (West); Auftritte mit Joan Baez, Angelo Branduardi u. a.; am 2.12.1989 erster Auftritt nach der Wende in der DDR im Berliner »Haus der jungen Talente« (zus. mit anderen ausgebürgerten Liedermachern). 1992 Mitunterz. des Appells zur Gründung von Komitees für Gerechtigkeit; 1996 Thüring. Kleinkunstpreis; Benefizkonzerte für versch. soziale Projekte, 1998 Initiatorin einer Mahnwache für den inhaftierten Journalisten Mumia Abu-Jamal vor der US-Botschaft in Berlin; seit 2003 Benefizkonzerte für das Kinderhospiz »Sonnenhof« der Björn-Schulz-Stiftung; 22.1.2005 Konzert zum 35. Bühnenjubiläum in der Berliner Passionskirche. Jeweils als LP/CD u. z. T. als Buch erschienen u. a.: »Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen« (1978); »Traurig bin ich sowieso« (1980); »Weine nicht – aber schrei« (1982); »Heimweh nach Heimat« (1995); »Von Dtl. nach Dtl.« (1985); »Sie hat's gewußt« (1992); »Wege« (1998); »Mein Bruder« (2003), »Die Liebeslieder« (2004). *Publ.*: Von Dtl. nach Dtl. ein Katzensprung. Reinbek 1986; Als ich gerade 20 war. Reinbek

1986; Im Niemandshaus habe ich ein Zimmer. Berlin 1997. *SiM*

Wehling, Ulrich

8.7.1952

Leistungssportler (Nordische Kombination)
Geb. in Halle; Vater Jurist, Mutter Apothekerin; KJS, 1972 Abitur; sportl. aktiv in der Nord. Kombination beim SC Traktor Oberwiesenthal; Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1971 Junioren-EM; 1972, 1976 u. 1980 Olympiasieger; 1972 u. 1974 WM, 1978 WM-Dritter; 1976 Heirat mit Rennrodlerin Eva-Maria Wernicke; 1976–81 Mitgl. des FDJ-ZR; SED; 1980/81 Mitarb. am Wiss. Zentrum des Dt. Skiläuferverb. in Leipzig; 1981–90 Mitgl., 1990 Vizepräs. des NOK; 1982–90 stellv. Gen.-Sekr., 1990 Präs. bzw. Gen.-Sekr. des Dt. Skiläuferverb. der DDR.

1990–92 Koordinator des Dt. Skiverb. in den neuen Bundesländern; seit 1992 Sportl. Direktor im Komitee für die Nord. Kombination des Internationalen Skiverbandes (FIS); lebt in Oberhofen (Schweiz). *KIG; OWR*

Wehmer, Friedrich

25.12.1885–7.2.1964

Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Plate (b. Schwerin); Vater Wald- u. Ziegeleiarb.; Volksschule; 1900–03 Landarb.; 1903–12 Waldarb. (Unterbrechung durch Militärdienst); seit 1912 Pächter einer Kleinbauernwirtschaft; 1914–18 Kriegsdienst; 1918 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1919 Dt. Landarbeiterverb.; SPD; 1923–33 Vors. der SPD-Ortsgr. Plate; 1920–33 hier Vorsteher, aus dem Amt entlassen; 1920–33 Mitgl. des Landtags von Mecklenb.-Schwerin u. des Landesverw.-Gerichts; 1941–44 Geschäftsf. der Raiffeisengenossenschaft in Plate; 1944/45 Haft.

1945 Wiederbegr. der SPD-Ortsgr. u. ihr Vors.; 1945/46 Bürgermstr. in Plate; weiterhin als Landwirt tätig; 1951 »Meisterbauer«; 1945 Mitgl. der Landeskommission für Bodenreform; 1946 SED; Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb.; 1946–50 Abg. des Mecklenb. Landtags, Mitgl. der Kommission für Haushalt u. Finanzen; 1946 Mitgl. des Vorst. des Landesverb. der landw. Genossenschaften; 1946/47 Landesbauernsekr. u. 1947–50 Landesvorst. der VdgB; 1947 stellv. Vors. des Zentralvorst. der VdgB, 1950–64 Vors.; 1949 DSF; 1949–

63 Abg. der (Prov.) Volkskammer, stellv. Vors. des Gnadenaussch.; 1954–64 Mitgl. des ZK der SED; 1960 KMO; gest. in Schwerin.

SiK; HME

Wehrli, Hans

29.6.1902–17.1.1978

Geologe, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Winterthur (Schweiz); Vater Lehrer; 1909–21 Kantonschule, Reifeprüfung; danach Studium der Geol. in Zürich, Göttingen, Würzburg, Wien u. Leipzig; 1928 wiss. Assistent am Mineralog.-geolog. Inst. der Univ. Köln; 1929 Prom. in Leipzig; 1929 Erlangung der dt. Staatsbürgerschaft; 1930 Habil. am Mineralog.-geolog. Inst. der Univ. Köln, anschl. dort bis 1937 Privatdoz.; 1933 NSDAP u. SA; 1937–46 Kustos u. außerplanm. Prof. für Geolog. u. Paläontol. an der Univ. Münster.

1946–51 im Zuge der Entnazifizierung entlassen u. bis 1951 arbeitslos; 1951 Wiedereinstellung als Kustos an der Univ. Münster ohne Zulassung zur Lehre; 1954 Übersiedl. in die DDR u. Berufung als Prof. an die EMAU Greifswald, 1955–57 Vors. der Gewerkschaft Wiss. an der EMAU, 1956 Ernennung zum Dir. des Geolog.-Paläontolog. Inst., 1957 Lehrstuhl für Paläontol.; ab 1961 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1959 VVO; 1959–65 Rektor der EMAU Greifswald; zeitw. 1. Vors. der Geolog. Ges. in der DDR; 1967 em.; Mithrsg. der Ztschr. für Paläontol.

Publ.: Paläontol. heute. Greifswalder Universitätsreden NF (1959) 10. *HCR*

Weiberg, Heinrich

20.1.1911–30.5.1984

Sektorenleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Buchbinder; Abitur; 1925–37 Kohlenarb. u. 1931–34 Werkstudent (Chemie/Physik) an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin, ohne Abschl.; 1937 Teilhaber eines Kohlegeschäfts; 1940 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 SED; Chemiker in Heinrichshall/Bad Köstritz; dann Personalltr. in der HV Chemie des Min. für Schwerindustrie; 1951 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), Abt.-Ltr. in der HA II (Wirtschaftsspionage); 1954 stellv. Ltr. der HVA-HA IV; 1959 Ltr. der HVA-Abt. V (Wirtschafts- u. Technologiespionage); 1960/61 Lehrgang an der BPS Erfurt; 1971 Ltr. des

Sektors Wissenschaft u. Technik; 1971 VVO; 1974 Gen.-Major; 1975 Offizier für Sonderaufg. bei der HVA-Ltg.; 1980 Entlassung.

JeG

Weichelt, Wolfgang

9.4.1929–25.6.1993

Staatswissenschaftler

Geb. in Chemnitz in einer Arbeiterfamilie; nach dem Schulabschl. Landarb.; 1946 SED; 1946 Verw.-Ausbildung; anschl. Sachbearb. beim Rat der Stadt Chemnitz; 1950–53 Studium an der DVA bzw. DASR Potsdam mit Abschl. als Dipl.-Staatswiss.; anschl. Aspirantur an der Staatl. Moskauer Univ., 1956 Prom.; 1956–59 wiss. Mitarb. am Inst. für Rechtswiss. in Potsdam-Babelsberg; danach wiss. Mitarb. beim ZK der SED, Abt. Staats- u. Rechtsfragen; 1964 Prof. mit Lehrauftrag für Staats- u. Rechtstheorie sowie Staatsrecht an der DASR Potsdam; bis 1966 Dir. des dortigen Inst. für rechtswiss. Forschung; 1966–72 erneut Mitarb. in der o. g. Abt. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1968 maßgeb. beteiligt an der Ausarbeitung der neuen Verfassung der DDR; 1971 Mitgl. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit; ab 1972 Dir. des neugegr. Inst. für Theorie des Staats u. des Rechts der AdW; 1977 Korr. Mitgl. der AdW; stellv. Vors. des Aussch. für parl., jur. u. Menschenrechtsfragen bei der Interparl. Union; 1978 Vors. des Nat.-Komitees für Pol. Wiss. bei der AdW; 1979 Mitgl. der Akad. für Vergleichendes Recht Paris; Auswärt. Mitgl. der Ungar. AdW; 1985 Ord. Mitgl. der AdW; 1985 Vors. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung bei der AdW; 1974 VVO; 1988 Dr. h. c. der ASR Potsdam; 1990 invalidisiert. *Publ.:* Verfassung der DDR: Dokumente, Kommentar. Berlin 1969 (Mithrsg.); Marxist.-leninist. Staats- u. Rechtstheorie. Berlin 1980 (Mithrsg.); Der Staat im pol. System der DDR. Berlin 1986. *JaW*

Weidanz, Gustav

9.12.1889–25.8.1970

Bildhauer

Geb. in Hamburg; 1905–08 Lehre als Ziseleur; 1908–10 Studium der Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Hamburg; 1910–11 Schüler von I. Taschner u. F. Metzner; 1911–16 Studium an der Unterrichtsanstalt am Königl. Kunstgewerbemuseum Berlin bei J. Wackerle, Auseinandersetzung mit Medaillenge-

staltung; 1916–58 Ltr. einer Fachkl. für Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Halle (später HS Burg Giebichenstein); seit 1920 dort Prof. u. Ltr. der Keram. Werkstatt; 1926 Studienreise nach Italien, 1927 in die Niederlande. 1958 em.; dann freischaff. in Halle; 1970 Mitgl. der AdK; gest. in Halle.

Ausstellungen: 1954 Staatl. Galerie Moritzburg Halle; 1955 Kunsthalle Bremen u. Landesmuseum für Kunst- u. Kulturgeschichte Oldenburg; 1956 Kunsthalle Hamburg u. Kunstverein Kassel; 1957 Lindenau-Museum Altenburg, Freiberg u. Karl-Marx-Stadt; 1964 Halle u. Eisenach; 1969 Retrospektive in der Staatl. Galerie Moritzburg Halle u. im Staatl. Museum Schloß Mosigkau.

Werke: Bronzefiguren des Rathhofs in Halle, 1926 (zerstört); Mahnmale für die OdF in Zerbst, 1950, u. Apolda, 1951; Sitzender männlicher Akt. 1961; Weiblicher Torso. 1966.

Sek.-Lit.: G. W. zum 80. Geb. Kat. Museum Schloß Mosigkau u. Galerie Moritzburg Halle, 1969; Lang, L.: G. W. In: Begegnungen im Atelier. Berlin 1975; Schönemann, H.: Zum Werk von G. W. In: Plastik – Kolloquium '79. Protokollband. Magdeburg 1980. *AnS*

Weidauer, Herbert

28.6.1909–3.3.1975

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Wilkau (Krs. Zwickau); Vater Bergarb.; Volksschule; 1923–27 Ausbildung u. Arbeit als Maurer; 1927–39 Ein- u. Verkäufer in einer Fischwarenhandlung; 1928 KPD; 1939–45 Soldat in der Wehrmacht; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Oberbotenmstr.; 1949 Ltr. der Abt. Org. beim Rat der Stadt Zwickau; 1951 Einstellung beim MfS, stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Zwickau; 1952 der Krs.-Dienststelle Leipzig; dann stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1953 Versetzung zur BV Rostock, Abt. VI (Abwehr MdI/DVP); 1954 Abt.-Ltr., dann stellv. Operativ des Ltr. der BV Rostock; 1955 stellv. Ltr., 1957 Ltr. der HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1960 Oberst; 1963 Ltr. der Abt. F (Funk); 1969 Entlassung, Rentner. *JeG*

Weidauer, Walter

28.7.1899–13.3.1986

Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Lauter (Sachsen); Vater heimarbeitender Spankorbmacher; Volksschule; 1914–17

Ausbildung zum Zimmermann; 1916 Arbeiterjugendbew.; 1919 USPD u. Zentralverb. der Zimmerer; 1922 KPD; 1924–28 Stadtverordn. in Zwickau; 1929–32 Geschäftsf. eines KPD-Verlags in Essen; 1930 aus dem Zimmermannsverb. wegen kommunist. Fraktionstätigkeit ausgeschl.; weitere pol. Arbeit u. a. in der Reichsltg. des proletar. Freidenkerverb.; 1932/33 Abg. des Dt. Reichstags; 1933 KZ Sonnenburg; 1934 illeg. Arbeit als KPD-Oberbez.-Ltr. für Mitteldtl.; U-Haft in Schwarzenberg u. Dresden; 1935 Emigr. in die ČSR, 1936 nach Dänemark; hier Mitgl. der KPD-Abschnittsltg. Nord; 1940 in Kopenhagen verhaftet u. 1941 nach Dtl. ausgeliefert, 1942 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

1945 Ltr. der Verw. im Dresdener Stadtbez. VII; Stadtrat für Allg. Verw. u. Personalfragen; 1. Bürgermstr., ab 1945 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des OB beauftragt; 1946 SED; 1946–58 OB von Dresden (Nachf. von Gustav Leissner); Mitgl. der Stadtverordnetenvers.; 1946–52 Abg. des Sächs. Landtags u. Vors. seines Gemeindeaussch.; 1949–58 Abg. der (Prov.) Länderkammer; ab 1952 Abg. des Bez.-Tags Dresden; Mitgl. der SED-BL; 1955 Vors. des Präs. des Dt. Städtetags der DDR; ab 1957 Vizepräs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags; 1958 bis zu seiner Pensionierung am 21.1.1961 Vors. des Rats des Bez. Dresden (Nachf. von → Rudolf Jahn); Mitgl. der Ltg. des Bez.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1964 VVO; 1969 KMO; 1969 Ehrenbürger von Dresden.

Publ.: Die Verwirklichung des großen Dresdener Aufbauplans für das Jahr 1946. Dresden 1946; Probleme des Neuaufbaus. Dresden 1948; Neue Wege der Kommunalpol. Dresden 1948; Inferno Dresden. Über Lügen u. Legenden um die Aktion »Donnerstag«. Dresden 1965 (8. Aufl.). *HME*

Weidig, Rudi

5.1.1931

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für Soziologie

Geb. in Schnellroda (Sachsen-Anh.); Eltern Landarb.; ab 1952 Ausbildung an gewerkschaftl. Bildungseinrichtungen; 1953 SED; 1955–59 Lehrer für Geschichte u. Philos. an versch. Gewerkschaftsschulen der DDR; ab 1960 Aspirant am IfG in Berlin; 1964 Prom. mit der Diss. »Probleme der weiteren Entfaltung des Schöpferturns der Industriearb. zur

Durchsetzung des wiss.-techn. Fortschritts in der soz. Prod.« (veröff. Berlin 1965); anschl. Assistent bzw. Doz. an der neugegr. Abt. für Soziol. des IfG; 1970 Prom. B mit einer Arbeit zum Thema »Soz. Gemeinschaftsarbeit – eine soziolog. Studie zur Entw. von Gemeinschaftsarbeit, Arbeitskoll. u. Persönlichkeit« (veröff. Berlin 1969); 1970 Berufung zum Prof. u. ab 1971 Ltr. der Abt. bzw. des Lehrstuhls für marxist.-leninist. Soziol.; später bis 1990 Dir. des daraus hervorgegangenen Inst. der AfG; zugl. Vors. des Nat.-Komitees für soziolog. Forschung sowie des Wiss. Rats für soziolog. Forschung in der DDR (Nachf. von → Erich Hahn), in dieser Funktion verantw. für die Planung u. Koordinierung der soziolog. Forschung; 1976–89 Vertreter der DDR im Council of International Sociological Association; bis 1988 im Direktorium des Wiener Zentrums für Forschung, Information u. Dokumentation in den Sozialwiss. sowie bis 1989 Mitgl. der Multilateralen Problemkommission der Soziologen soz. Länder; 1985 NP (im Koll.); seit 1990 Mitgl. des Inst. für Sozialdatenanalyse e. V. Berlin.

Nach Auflösung der AfG 1991 Altersübergang; seit 1994 Rentner.

Arbeitsgebiete: Industriesoziol., Sozialstrukturentw. in der DDR, insbes. soziale Gleichheit u. Ungleichheit sowie soziale Lage der Arbeiterschaft; 1986–89 ltd. DDR-Vertreter im bilateralen Forschungsprojekt »Soziale u. ideolog. Prozesse u. Probleme der Anwendung flexibler Automatisierung in Industriebetrieben der UdSSR u. der DDR«.

Publ.: Zur Entw. der Arbeiterkl. u. ihrer Struktur in der DDR. Berlin 1976 (Hrsg.); Wörterbuch der marxist.-leninist. Soziol. Berlin 1977 (Ltr. des Hrsg.-Koll.); Sozialstruktur der DDR. Berlin 1988 (Hrsg.). *JaW*

Weidling, O. F. (Otto Franz)

2.8.1924–6.1.1985

Conférencier

Geb. in Piesau; Jurastudium wegen Einberufung zur Wehrmacht abgebrochen; Kriegsgefangenschaft; dort erste Auftritte in Kulturprogrammen.

NDPD; ab 1955 Berufsausweis Conférencier, Auftritte in Bühnenprogrammen, Varietés, Rundfunk u. Fernsehen (»Kessel Buntes«), eigene Sendereihe im DFF »Treff mit O. F.«; Mitgl. des NR der NF; Vors. der Sekt. Wortkunst beim Komitee für Unterhaltungskunst u. Präsidiumsmitgl. des Komitees; 1981 NP; po-

pulär durch seine Conférencen mit Bezügen auf aktuelle Alltagsprobleme; nach Auftritt in der Eröffnungsveranstaltung des neuen Friedrichstadtpalastes am 27.4.1984 wegen seiner Conférenc Auftrittsverbot in den Medien u. z. T. auch in Veranstaltungen; gest. in Dresden.

DiW

Weigel, Hansjörg

15.3.1943

Bürgerrechtler

Geb. in Chemnitz; Vater Beamter im Strafvollzug; 1949–57 Grundschule in Königswalde, 1957–59 Mittelschule in Werdau, Mittl. Reife; 1959–61 Ausbildung zum Kfz-Elektriker, FDJ-Gruppensekr. im Ausbildungsbetrieb; 1961–90 berufstätig in einer PGH in Werdau; 1963 Verweigerung des Wehrdienstes, 1966/67 Bausoldat; ehrenamtl. Gemeindefunktion im Sinne christl. Friedenserziehung; 1973 maßgeb. Gründungsinitiator des Christl. Friedensseminars Königswalde, das zweimal jährl. Veranstaltungen mit krit. Diskussionen zu spezifischen polit. Themen durchführte u. für die DDR-Friedensbewegung eine Vorreiterfunktion besaß; intensive Bearbeitung durch das MfS (OV »Spaten II«), 1980 drei Monate U-Haft wegen »staatsfeindl. Hetze«, Verurteilung zu 18 Mon. Gefängnis, nach Protesten der Kirchenltg. Aussetzung der Strafe zur Bewährung, Verzicht auf das Angebot der staatl. Behörden, in die Bundesrep. Dtl. überzusiedeln; 1984–96 Mitgl. der Sächs. Landessynode.

Seit 1990 Stadtrat in Werdau, zunächst für einen parteipolit. unabh. »Bürgerrat«, seit 1999 für die SPD; seit 1992 Geschäftsf. im alten Betrieb; 1999 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: »Man wandelt nur das, was man annimmt«. In: Jesse, E. (Hrsg.), Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Kluge, M.: Das Christl. Friedensseminar Königswalde bei Werdau. Leipzig 2004; Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *EcJ*

Weigel, Helene

12.5.1900–6.5.1971

Schauspielerin, Intendantin des Berliner Ensembles

Geb. in Wien, Vater Prokurist, Mutter Geschäftsinhaberin; 1907–15 Volksschule, 1915–18 Lyzeum/Gymnasium; künstler. Ausbildung in Wien; 1918–33 Engagements an versch. dt. Theatern, u. a. 1919 am Neuen Theater in Frankfurt (Main), 1921–30 Staats-

theater, 1924/25 am Dt. Theater in Berlin; wirkte an Aufführungen der Gruppe Junger Schauspieler mit (1927 u. 1931 in → Bertolt Brechts »Mann ist Mann«, 1930 in »Die Maßnahme«, 1932 »Die Mutter«); 1929 Ehe mit Bertolt Brecht; 1930 KPD in Berlin; März 1933 nach dem Reichstagsbrand emigriert nach Dänemark, Schweden, Finnland u. USA; 1933 Ausbürgerung; Rollen in UA von Bertolt Brecht »Die Gewehre der Frau Carrar« (1937) u. »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« (1938); 1946 Mitgl. der Screen Actors Guild. Rückkehr nach Europa; 1947 Schweiz; 1948 UA der »Antigone« von Bertolt Brecht in Chur, erster Auftritt nach der Emigr. in dt. Sprache; Okt. 1948 Rückkehr nach Berlin; 1949 Intendantin des neugegr. Berliner Ensembles; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1956 SED-Austritt nach dem XX. Parteitag der KPdSU; 1960 Prof.; 1949, 1953 u. 1960 NP; 1964 Mitgl. des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; 1965 VVO; 1970 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Rollen u. a. in: 1949 »Mutter Courage u. ihre Kinder«, 1951 »Die Mutter«, 1953 »Katzgraben« von → Erwin Strittmatter, 1954 »Der kaukas. Kreidekr.«, 1955 »Die Ziehtochter«, 1961 »Frau Flinz« von → Helmut Baiertl, 1965 Bertolt Brechts »Coriolan«, 1968 »Die Geschichte der Simon Machard«.

Sek.-Lit.: Pintzka, W.: Die Schauspielerin H. W. Berlin 1959; H. W. zum 70. Geb. Berlin 1970; Hecht, W.: H. W. Eine große Frau des 20. Jh. Frankfurt (Main) 2000; Kebir, S.: Abstieg in den Ruhm. Eine Biogr. Berlin 2000.

BRB

Weihmann, Manfred

16.4.1938–24.3.2006

Verwaltungsleiter im MfS

Geb. in Halle, Vater Schriftsetzer, Mutter Schneiderin; Volksschule; 1952–56 Ausbildung, dann Arbeit als Hauer; 1954 SED; 1956 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Halle-Saalkrs.; dann Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1958 Krs.-Dienststelle Bitterfeld; 1961 Krs.-Dienststelle Merseburg; 1966 Versetzung zur Abt. XVIII (Volkswirtschaft) der BV Halle; 1966–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 stellv. Ltr. der BV Halle; 1971 persönl. Beauftragter des Ltr. der Verw. Rückwärt. Dienste (VRD) des MfS Berlin; 1974 stellv. Ltr. der Abt.; 1989 Ltr. der VRD; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung.

JeG

Weih, Rolf

6.4.1920

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt

Geb. in Goldlauter (Krs. Suhl); Volksschule; Metallformer; Mitgl. der Jungen Pioniere; Wehrmacht.

Eintritt in die SED; 1954–58 2. Sekr. (Nachf. von → Horst Dohlus), 1958–60 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von → Alois Bräutigam); 1958–60 Kand., 1960–63 Mitgl. des ZK der SED; 1960–63 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Walter Buchheim); 1963–70 1. Sekr. der SED-KL Potsdam (Nachf. von Herbert Puchert); 1963–71 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1970–86 stellv. Vors. der BPKK der SED Erfurt; 1980 VVO. *HME*

Weikert, Martin

29.7.1914–28.4.1997

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Spittelgrund (Krs. Reichenberg, Ostböhmen/Dolní Sedlo, Tschechien); Vater Schuhmacher, Mutter Textilverarb.; Volks- u. Gewerbl. Fortbildungsschule; 1929–32 Ausbildung u. Arbeit als Zimmermann; KJVC-Sekr. in Grottau-Kratzau; 1933 arbeitslos; illeg. Grenzarbeit; 1934/35 Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1935 KPČ; KJVC-Sekr. für Nord- u. Ostböhmen; 1937/38 Soldat; 1939 Flucht in die UdSSR; Lehre u. Arbeit als Schlosser in Stalingrad, ab 1941 in Kasachstan; 1942–44 Speziallehrgang in Ufa u. Moskau; ab Sept. 1944 Funker des Hauptstabs der Partisanen in der Slowakei; 1945/46 Mitarb. des ZK der KPČ in Prag.

1946 Umsiedl. nach Halle; 1946 Personalltr., 1947 Ltr. des Dezernats K 5 (Pol. Polizei); 1949 wieder Personalltr. der Polizei Sachsen-Anh.; 1949 Ltr. der Länderverw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen-Anh. (ab Feb. 1950 Länderverw. für Staatssicherheit); 1952 Gruppenltr. im MfS Berlin; 1.1.1953 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit (Juli 1953 bis Nov. 1955 des Staatssekr.); dazw. April–Juni 1955 kommissar. Ltr. der HA I (Abwehr in der KVP); 1956/57 zugl. Ltr. der BV Groß-Berlin; 1.11.1957 Ltr. der BV Erfurt; 1963–82 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1974 VVO; 1976 Gen.-Ltn.; 1982 Rentner; 1984 KMO; 1989 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Erfurt.

Sek.-Lit.: Thürk, H.: Das Leben eines Kämpfers. M. W. erinnert sich. Leipzig 1988. *JeG*

Weimann, Richard

16.4.1890–2.7.1976

Leiter der Abteilung Parteischulung, Kultur u. Erziehung des ZS der SED

Geb. in Wilthen (b. Bautzen); Vater Klempner; Volks-, Fortbildungs- u. Handelsschule; kfm. Angest., Bürovorsteher bei einem Rechtsanwalt in Dresden, Versicherungsangest. in Frankfurt (Main); 1908 SPD; 1911 Mitarb. in einem Rechtsanwaltsbüro in Greiz; 1913–16 hauptamtl. Sekr. der Arbeiterjugend in Groß-Berlin; 1916–19 Redaktionssekr. bei der Ztg. »Vorwärts«; 1920–33 Angest. bzw. Geschäftsf. im Reichsaussch. für soz. Bildungsarbeit u. des Soz. KB; 1933 Mitgl. des illeg. SPD-PV; 1934–45 Reisebüroinhaber bzw. Vertreter im Jugendfilm-Verleih; illeg. Arbeit in der sozialdemokrat. Widerstandsgr. um Franz Klühs.

1945 Mitgl. des SPD-ZA; Ltr. der Kulturarbeit; 1946 SED; 1946–50 Mitgl. des SED-PV; zeitw. Chefred. des theoret. SED-Organs »Einheit«; 1946 parität. Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung bzw. ab 1947 Parteischulung, Kultur u. Erziehung des ZS des SED-PV (gem. mit → Fred Oelßner); Jan. 1949 auf eigenen Antrag Entbindung von der Funktion; anschl. Filialltr. des DEFA-Filmvertriebs für Sachsen u. Sachsen-Anh. in Leipzig; ab Jan. 1950 Aufbau u. Ltr. der Kulturfilmabt. der DEFA; 1952 Austritt aus der SED u. Wiedereintritt in die SPD; Übersiedl. nach Berlin (West) u. Mitgl. der SPD in Berlin-Neukölln; gest. in Berlin.

AnH

Weimann, Robert

18.11.1928

Anglist, Literaturwissenschaftler, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Magdeburg; Vater Elektriker; 1947–51 Philologiestudium an der MLU Halle; 1951 St.-Ex. in Engl. u. Russ., Pädagoge; 1955 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin; 1955–58 wiss. Mitarb. u. Aspirant an der FSU Jena; 1960 Habil. an der HU Berlin mit einer Arbeit über den New Criticism; 1963–95 Prof. für Lit.-Theorie u. engl. Lit.-Geschichte an der PH Potsdam, ab 1965 an der HU; 1968 Mitarb. in der Arbeitsstelle für Lit.-Theorie an der DAW; hier 1969–91 Forschungsgr.-Ltr. im ZI für Lit.-Geschichte; 1969 Ord. Mitgl. der DAK, 1978–90 1. Vizepräs.; seit 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dtl.; 1984 Lessing-Preis; 1985–93 Präs. der Dt. Shakespeare-Ges. u. Ehrenmitgl. der Modern Lan-

guage Ass. of America; Gastprof. in Charlottesville/Virginia, in Toronto, Berkeley, Harvard u. Irvine/California; 1984 u. 1989 NP; 1987 Mitgl. der New York Academy of Sciences.

1991–94 Kommissar. Ltr. des Forschungsschwerpunktes Lit.-Wiss.; seit 1992 Ltr. des Zentrums für Literaturforschung Berlin/München; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; lebt in Basdorf (b. Berlin) u. Irvine (Kalifornien, USA).

Publ.: Die Bedeutung des engl. Absolutismus für die Entwicklung des elisabethanischen Dramas. Berlin 1955. Drama u. Wirklichkeit der Shakespearezeit. Berlin 1958; Shakespeare u. die Tradition des Volkstheaters. Berlin 1967; Shakespeare u. die Macht der Mimesis. Berlin 1988; Der nordamerik. Roman 1880–1940. Berlin 1989 (Hrsg.); Postmoderne – globale Differenz. Frankfurt (Main) 1991 (Hrsg. zus. mit U. Gumbrecht); Wert, Repräsentation, Geschichte. Braunschweig 1992; Authority and representation in early modern discourse. Baltimore u. a. 1996; Zw. Performanz u. Repräsentation: Shakespeare u. die Macht des Theaters. Aufsätze von 1959–1995. Heidelberg 2000. *BRB*

Weinert, Erich

4.8.1890–20.4.1953

Schriftsteller

Geb. in Magdeburg; Vater Ing.; 1896–1904 Bürgerschule, 1904/05 u. 1908–10 Kunstgewerbeschule in Magdeburg; 1905–08 Lehre als Maschinenbauer; 1910–12 Studium an der Königl. Kunst-HS in Berlin, St.-Ex. als akadem. Zeichenlehrer; 1912/1913 freischaff. als Maler, Grafiker u. Buchillustrator; 1913–19 Militärdienst, Infanterieoffz.; 1919–21 Kunstgewerbelehrer in Magdeburg; erwerbslos; 1921 Veröff. satir. Gedichte u. Auftritte in pol. Kabarets in Berlin u. Leipzig; Beiträge in den Ztschr. »Weltbühne« u. »Simplizissimus«; ab 1924 Mitarb. an der »Roten Fahne« u. anderen linken Presseorganen; Rezitator bei Veranstaltungen der KPD, SPD, Gewerkschaften u. RHD; seit 26.2.1926 in zweiter Ehe mit Elisabeth Pitschmann verh.; 1928 Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. des BPRS; Autor von Szenen, Liedern u. Gedichten für Agitpropgr.; 1929 KPD; 1929–32 Mithrsg. u. Red. der »Linkskurve«; 1931 Prozeß wegen »Gotteslästerung, Aufreizung zum Klassenhaß, Aufforderung zum bewaffneten Aufstand«, sieben Mon. Redeverbot; Nov. 1932 Reichstagskand. u. März 1933 Reichstags- u. preuß. Landtags-

kand. der KPD; Febr. 1933 Vortragsreise in die Schweiz; nach Erlaß eines Haftbefehls keine Rückkehr nach Dtl.; Emigr. nach Frankreich u. ins Saargeb.; Nov. 1934 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Aug. 1935 Emigr. in die UdSSR; Red.-Mitgl. der Ztschr. »Internat. Lit./Dt. Blätter«; Mitgl. der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; 1937–39 Teiln. am Bürgerkrieg in Spanien, Mitarb. des Kommissars der XI. Internat. Brigade; Febr.–Herbst 1939 Internierungslager St. Cyprien in Südfrankreich; Rückkehr in die Sowjetunion; Arbeit in versch. Archiven; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; Übers. von russ. u. ukrain. Klassikern u. sowj. Dichtern; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; ab Juni 1941 Mitarb. in der GlavPURKKA, am Moskauer Rundfunk u. am Dt. Volkssender; kurz. Evakuierung nach Kasan; Ende Nov. 1942–Ende Jan. 1943 mit → Walter Ulbricht Propagandaeinsatz an der Stalinger Front; 1943–45 Mitbegr. u. Präs. des NKFD; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD in Moskau; 1945 Arbeit an einem Manuskript über die Geschichte des NKFD. Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; März 1946–48 Vizepräs. der Dt. ZV für Volksbildung (Stellv. von → Paul Wandel); anschl. einer der Ltr. der HA Allg. Kunst u. Lit.; 1949 u. 1952 NP; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1951 PEN-Zentrum Dtl.; Febr. 1953 Mitgl. des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; Ehrenbürger von Magdeburg; gest. in Berlin.
Publ.: Ges. Werke. 10 Bde. Berlin 1955–60 (Hrsg. L. Weinert); Ges. Gedichte 8 Bde. Berlin, Weimar 1970–87.
Sek.-Lit.: Preuß, W.: E. W. Berlin 1970; ders.: E. W. Bildbiogr. Berlin 1970. *PeE*

Weinhold, Werner

8.8.1949

Grenzdurchbrecher

Geb. in Dresden; Schulbesuch; Ausbildung zum Dreher; mehrere Jugendstraftaten, 1966–75 viermal rechtskräftig verurteilt (unbefugte Kfz-Benutzung in 60 Fällen, Herbeiführung eines schweren Verkehrsunfalls, mehrf. schwerer Diebstahl); insges. zu sechs Jahren u. neun Mon. Haft verurteilt; am 6.10.1972 nach einer Amnestie aus der Haft entlassen; 1975 während der Bewährungszeit erneute Straftat (Sittlichkeitsdelikt); entzieht sich dem Ermittlungs-

verfahren durch Flucht, nach Pkw- u. Waffendiebstahl gewaltsamer Grenzdurchbruch zur Bundesrep. Dtl. am 19.12.1975 bei Veilsdorf (Krs. Hildburghausen), erschießt dabei den Gefr. Klaus-Peter Seidel u. den Soldaten Jürgen Lange; zweimaliges Auslieferungersuchen der DDR wird vom Bundesjustizmin. abgelehnt; 1976 vom Essener LG freigesprochen (Notwehrrecht) u. mit 15.000 DM entschädigt; am 1.12.1978 in einem zweiten Prozeß in Hagen zu einer Freiheitsstrafe von fünfeneinhalb Jahren wegen zweifachen Totschlags verurteilt, 1982 vorzeitig aus der Haft entlassen.

1993 Vorwürfe an MfS-Gen. → Gerhard Neiber wegen »Mordplanung« gegen ihn, jedoch wegen unklarer Beweislage keine Anklageerhebung.

Sek.-Lit.: Köhler, H.: Doppelmord im Niemandsland? Der Fall Weinhold. Dok.-Film, Spiegel-TV 2002. *ChL*

Weisheit, Rudolf

14.10.1942

Artist

Geb. in Leipzig in einer traditionsreichen Familie; schon als Kind artist. tätig; Vater Lorenz W. betrieb mit seinen Kindern seit 1939 eine Hochseilschau.

1945 Neubeginn; 1973 Übernahme der Truppe durch R. W.; künstler. bedeutendste Hochseiltruppe der DDR, auch internat. anerkannt; Familienunternehmen mit 12–15 Mitwirkenden; Spitzenleistungen u. a. die Sieben-Mann-Pyramide auf dem Hochseil. Arbeit am 60 m hohen Mast; bis zur Auflösung des Komitees für Unterhaltungskunst 1990 Ltg.-Mitgl. der Sekt. Artistik.

Sek.-Lit.: Winkler, D.: Auf dem Seil – die Geschwister Weisheit. In: Menschen zw. Himmel u. Erde. Berlin 1988. *DiW*

Weiskopf, F. C. (Franz Carl)

3.4.1900–14.9.1955

Schriftsteller

Geb. in Prag; Vater Bankbeamter; dt. Volksschule u. Altstädter Realgymnasium in Prag, Abitur; 1918 Militärdienst; Studium der Germanistik u. Geschichte an der Dt. Univ. Prag; 1919–21 Mitgl. der SPD in der ČSR; Übertritt zur KPČ; ab 1920 journalist. Tätigkeit für die soz. Ztg.; 1923 Prom. zum Dr. phil.; 1924–28 neben schriftsteller. Betätigung u. a. TASS-Auslandskorrespondent; 1928–33 Lektor, Red., Journalist (1928–31 im Feuilleton von

»Berlin am Morgen«); BPRS u. Ltg.-Mitgl. im SDS; 1931 Heirat mit → Alex Wedding; 1933 ausgewiesen; Febr. 1933 Emigr. in die ČSR; 1937 Chefred. der »AIZ«, dann der »Volks-Illustrierten«; 1937 Herder-Preis der ČSR; 1939 nach Frankreich u. in die USA; Mitarb. im Komitee für exilierte Schriftst.

Nach 1945 diplomat. Dienste für die Reg. der ČSR; 1947–49 Botschaftsrat in den USA; 1949 Botschafter der ČSR in Schweden u. 1950–52 in China; Nov. 1953 Übersiedl. in die DDR (Berlin); 1953 Mitbegr. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; Mitgl. des Präs. des DSV, um den schriftsteller. Nachwuchs bemüht; 1954 Mitgl. der DAK u. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; gest. in Berlin.

Publ.: Es geht eine Trommel. Berlin 1923; Die Versuchung. Zürich 1937 (neuer Titel: Lissy oder Die Versuchung. Berlin 1954); Unter fremden Himmeln. Abriß der Lit. im Exil 1933–47. Berlin 1948; Abschied vom Frieden. Frankfurt (Main) 1950; Das Anekdotenbuch. Berlin 1954; Verteidigung der dt. Sprache. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Erinnerungen an einen Freund. Ein Gedenkbuch für F. C. W. Berlin 1963; Arndt, F.: F. C. W. Leipzig 1965. *JuK; BRB*

Weiskopf, Joachim

5.11.1927

Präsident des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Leipzig; 1934–46 Gymnasium, Abitur; 1946–50 Studium der Zahnmedizin an der Univ. Leipzig; 1950 Prom. zum Dr. med. dent.; 1950–52 Assistenzarzt; 1953–56 Studium der Medizin; 1952–1962 Oberarzt an der Univ.-Klinik Leipzig; 1957 Prom. zum Dr. med.; 1961 Habil.; 1962 Doz.; 1962–92 Dir. der Poliklinik für Prothet. u. Orthopäd. Stomatol. der KMU Leipzig; 1964 Prof.; 1972–79 Dekan der Med. Fak. der KMU; 1981 Verdienter Arzt des Volkes; 1986/87 Präs. der Europ. Prothet.-Ges.; 1990 Sprecher des Arbeitsaussch. der Stomatolog. Ges. der DDR; ca. 100 Veröff. zur Stomatol.; 1962–90 Chefred. der Ztschr. »Dt. Stomatol.«; mehrere Patente auf dem Gebiet der zahnärztl. Werkstoffkunde.

1950–59 Hockey-Nationalspieler (19 Länderspiele); 1964 ärztl. Betreuer der gesamt. Olympiamannschaft in Tokio; 1965–70 Vizepräs. des DDR-Hockeyverb.; 1966–71 Mitgl. d. Exekutivkomitees der Internat. Hockey-Föderation; 1970–90 Präs. des DDR-Kanuverb.; 1970–90 Mitgl. des Exekutivkomitees

der Intern. Kanu-Föderation (ICF); 1990 Ehrenmitglied ICF; 1978–89 Mitgl. des Präs. des DTSB; 1970–90 ord. Mitgl., ab 1973 Mitgl. des Präs., Juni–Nov. 1990 Präs. des NOK der DDR; 17.11.1990–93 Vizepräs. des NOK für Dtl., 1993–97 Mitgl. des Präs., seit 1997 Ehrenmitgl.; seit 1992 Ehrenmitgl. des Dt. Kanuverb.; 1992 Delegationsltr. der dt. Olympiamannschaft f. Barcelona; lebt in Leipzig. *VoK*

Weiss, Cornelius

14.3.1933

Chemiker, Rektor der Universität Leipzig

Geb. in Berlin; Vater Kernphysiker Christian W.; ab 1945 wegen Dienstverpflichtung des Vaters Schulbesuch in der UdSSR; 1953–55 Studium der Chemie in Minsk u. Rostow am Don, anschl. an der KMU Leipzig; 1960 Dipl. bei Wilhelm Treibs; 1964 Prom.; 1970 Doz. für Theoret. Chemie; 1973 Prom. B; 1975–89 stellv. Ltr. der Problemgr. Theoret. Chemie der DDR; 1989 Prof.; 1990 Dir. der Sekt. Chemie der Univ. Leipzig; Mitbegr. der Initiativgr. zur demokrat. Erneuerung der Univ.;

1991–98 Rektor der Univ. Leipzig; 1997 SPD; seit Sept. 1999 MdL Sachsen, seit 2004 Vors. der SPD-Fraktion.

Mitbegr. der theoret.-chem. Forschung in der DDR durch wiss. u. org. Leistungen sowie als akadem. Lehrer u. Buchautor; spez. *Arbeitsgebiet*: quantenchem. Behandlung des Reaktionsverhaltens u. der Kinetik organ. Verbindungen. *HGB*

Weiss, Gerhard

30.7.1919–7.1.1986

Ständiger Vertreter der DDR im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe

Geb. in Erfurt; Vater Justizangest.; Volksschule, Oberrealschule; 1933–35 Dt. Junvolk der HJ, Jungenschaftsführer; 1935–37 Ausbildung zum kfm. Angest. in Erfurt; 1937–39 im Beruf tätig; 1935–39 DAF; 1939 RAD, Arbeitsmann; 1939–43 Wehrmacht, Uffz.; Juli 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1945/46 Antifa-Schule 165, 1947/48 Ltr. des Antifa-Aktivs im Lager 7027.

März 1948 Rückkehr nach Dtl.; Angest. der VEB Hauptverw. Thür. in Erfurt; SED; 1949–51 Hauptsachbearb., HA-Ltr. im Min. für Wirtschaft Thür.; 1950–54 Fernstudium an der ASR Potsdam; 1951–54 HA-Ltr. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1954–65 stellv. Minister; 1958–70 Vizepräs. der Dt.–Arabischen Ges.; 1965 Prom. an der HU Ber-

lin; 1965–86 stellv. Vors. u. Mitgl. des Präs. des Min.-Rats der DDR; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1967 Kand., 1976–86 Mitgl. des ZK der SED; 1967–86 Ständ. Vertreter der DDR im RGW; 1971–86 Mitgl. der Außenpol. Kommission des ZK der SED; 1976 VVO; 1984 KMO.

Publ.: Der objektive Charakter der soz. ökon. Integration. Berlin 1972. *HME*

Weiß, Hilmar

11.3.1928

Leiter der Abteilung Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED, Präsident des Verbands Deutscher Konsumgenossenschaften Geb. in Suhl; Vater techn. Angest.; 1934–44 Volks- u. Handelsschule; 1944–46 Ausbildung zum Kfm., 1944/45 RAD.

1945/46 SPD/SED; seit 1946 Buchhalter u. Ltr. des Rechnungswesens im Verb. der Konsumgenossenschaften (VDK) Suhl u. Meiningen; 1952 Hauptbuchhalter; 1953 Zentralschule des ZK der SED in Ballenstedt; 1954–58 Vors. des Konsumbez.-Verb. Suhl; 1954–58 Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. des Rats des Bez. Suhl; 1959–63 Vors. der ZRK des VDK; 1959/60 Fernstudium an der HS für Binnenhandel Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1963–67 Präs. des VDK; 1967–89 Ltr. der Abt. Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED; 1969 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HfÖ Berlin, Diss. zu Planung u. Ltg. der Außenwirtschaft; 1978 u. 1988 VVO; 1981–83 Kand., 1983–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1990 Vorruhestand.

Publ.: Die Planung u. Ltg. der Außenwirtsch. Berlin 1969. *HME; EIR*

Weiß, Horst

21.12.1926–17.5.2005

Generaldirektor des Staatlichen Kunsthandels der DDR

Geb. in Halle; 1941–44 Chemiejungwerker in den Leunawerken; 1944–45 RAD u. Wehrmacht.

1945 KPD/SED; 1945–46 Chemiefacharb. in den Leunawerken; 1946/47 Jugendfunktionär, 1947–50 Abt.-Ltr. im FDGB-LV Sachsen-Anh. in Halle; 1947 Besuch der Antifa-Schule Königs Wusterhausen; 1947–50 Mitgl. der LL Sachsen-Anh. der Dt.-Poln. Ges.; 1949 Lehrgang an der LPS der SED; 1950/51 Mitarb. der SED-LL Sachsen-Anh. in Halle; 1951–55

Aspirant am IfG in Berlin; 1956–60 Sektorltr. Kunst u. Lit. in der Abt. Kultur des ZK der SED; 1960–62 wiss. Mitarb., 1962–64 Sekr. u. 1964–76 1. Sekr. im ZV des VBKD; 1968 u. 1970 Sonderlehrgänge am IfG; 1973 Mitgl. der SED-Ltg. im VBK; 1976/77 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; 1977–90 GD des Staatl. Kunsthandels der DDR; 1969 VVO.

BeV

Weiß, Konrad

17.2.1942

Bürgerrechtler, Dokumentarfilmregisseur

Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); 1945 Umsiedl. nach Genthin; nach der Mittelschule wegen Bekenntnis zum Katholizismus nicht zur EOS zugelassen; 1958–62 Ausbildung zum Elektromonteur in Genthin; 1962 Laienausbildung am Katechetenseminar in Görlitz; 1963–65 Mitarb. beim kath. Seelsorgeamt in Magdeburg; 1964 Abitur an der VHS; 1966–69 Studium der Fächer Regie u. Kamera an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; Student in der von → Karl Gass geleiteten Spezialkl. für Dok.-Film; 1969–89 Regisseur beim DEFA-Dok.-Filmstudio; mehr als 50 Dok.-Filme vorwiegend für Kinder u. Jugendl., u. a. »Dawids Tagebuch« (1980), »Erste Liebe« (1984), »Ich bin klein, aber wichtig« über Janusz Korczak (1988); Mitgl. der Kommission Kinderfilm u. der Sektionsltg. Dok.-Film u. Fernsehpubl. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; Artikel in offiz. u. Samisdat-Ztschr., u. a. über Rechtsradikalismus in der DDR (»Die neue alte Gefahr«, Kontext 1989); seit Mitte der 60er Jahre Mitgl., 1988–91 Mitgl. der Ltg. der Aktion Sühnezeichen; 1988–90 Mitgl. des Beirats für kirchl. Rundfunk beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR; Sept. 1989 Erstunterz. des Gründungsaufrufs der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989–91 Mitgl. des DJ-Sprecherrats; Dez. 1989 Initiator des »Drei-Stufen-Plans der nat. Einigung«; Dez. 1989–März 1990 DJ-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; April–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Mitarb. im Aussch. Dt. Einheit u. im Medienaussch.; Mitgl. der Regierungskommission für ein neues Mediengesetz; Gründungsmitgl. der Dt. Ges.; Carl-von-Ossietzky-Medaille d. Internat. Ges. für Menschenrechte. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags, Vertreter der Abgeordnetengr. Bündnis 90/Die Grünen im Aussch. Wirtschaftl. Zusammenarbeit u. im Petitionsaussch.; seitdem freiberufl. Publizist;

1991 Vizepräs. der Dt.-Israel. Ges. u. Vorstandsmitgl. der Dt. Flüchtlingshilfe; 1996 Gründungsmitgl. u. bis 2006 Vorstandsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; Mitgl. des Beirats der Kath. Akad. Berlin; lebt in Berlin.

Publ.: Neuland. Ein Dialog in Dtl. Köln 1991 (mit R. Stüssmuth); Von Erblasten u. Seilschaften. Landsberg 1996 (Mithrsg.); Lothar Kreysig. Prophet der Versöhnung. Gerlingen 1998.

JaW

Weiß, Ulrich

2.4.1942

Filmregisseur

Geb. in Wernigerode, aufgew. in Klingenthal; 1960 Abitur; danach Lehre als Fotograf; 1963/64 Betriebsfotograf bei der SDAG Wismut; 1965–68 Kamera- u. Regiestudium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1970 Diplomfilme »Paragraph 14« u. »Auftrag für morgen«; 1971–81 Regisseur im DEFA-Studio für Kurzfilme, u. a. 1971 »Montage ade...«, 1972 »Zum achtenmal«, 1972 »Meine Waffen sind nicht gebrochen – nur mein Herze brach« zum 175. Geb. von Heinrich Heine, 1974 »Potemkin frei« über die dt. Zensur an Sergej Eisensteins »Panzerkreuzer Potemkin«; ab 1976 Gastregisseur, 1982–90 festangest. Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme; Spielfilmdebüt 1977 »Tambari« (nach → Benno Pludra), danach u. a. 1979 »Blauvogel«, 1981 »Dein unbekannter Bruder« (nach → Willi Bredel) über Angst u. Verrat im antifa. Widerstand, gegen den stark stilisierten Film wurde eine Pressekampagne inszeniert, daraufhin nur noch eine Regie, 1983 »Olle Henry«, u. verdecktes Berufsverbot.

1991 »Miraculi«, Spielfilmparabel über den Untergang eines Lands; 1992 Dok.-Film »Der Abstecher«; 1993–96 Prof. für Regie an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; lebt in Ferch (b. Potsdam). *RaS*

Weißflog, Jens

21.7.1964

Leistungssportler (Skispringen)

Geb. in Erlabrunn-Steinheidel; Vater Agrar-Ing.-Ökonom; 1971–81 POS, KJS; seit 1971 aktiver Skispringer; ab 1974 Mitgl. beim SC Traktor Oberwiesenthal; 1981–85 Ausbildung zum Elektroinstallateur u. im Beruf tätig; wiederholter Sieger der Vierschanzentournee Oberstdorf/Garmisch-Partenkirchen/Innsbruck/Bischofshofen; bei den Weltmeisterschaften 1984 2. Platz (mit der Mannschaft), 1985 Sie-

ger (von der Normalschanze), 2. Platz (beim Skifliegen), 3. Platz (mit der Mannschaft) u. 9. Platz (von der Großschanze), 1987 5. Platz (von der Normalschanze u. mit der Mannschaft), 15. Platz (von der Großschanze), 1989 Sieger (von der Normalschanze), 2. Platz (von der Großschanze) u. 7. Platz (mit der Mannschaft), 1990 3. Platz (beim Skifliegen); Abg. der Volkskammer; 1984 Olymp. Spiele: Sieger (von der Normalschanze), 2. Platz (von der Großschanze); 1988 Olymp. Spiele: 9. Platz (von der Normalschanze), 31. Platz (von der Großschanze).

1994 Olymp. Spiele: Sieger (von der Großschanze u. mit der Mannschaft), 4. Platz (von der kleinen Schanze); Febr. 1994 Ehrenbürger von Oberwiesenthal; März 1996 endete seine sportl. Laufbahn; Okt. 1996 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgez.; 1996 »Goldene Henne«; lebt in Oberwiesenthal; dort im Nov. 1996 ein Hotel eröffnet; Nov. 1996 mit dem »Goldenen Ski« ausgez. *KIG; OWR*

Weißhuhn, Reinhard

4.4.1951

Bürgerrechtler

Geb. in Dresden; Vater Journalist, Mutter Bibliothekarin; 1969 Abitur in Weimar; 1969–73 Studium der Architektur u. Stadtplanung in Weimar; 1973–78 Stadtplaner im Rat des Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg; seit 1975 in opp. Zirkeln engagiert, Versuch öffentl. Wirksamkeit in Kulturarbeit u. Wohngebiet; nach Ablehnung einer mit SED-Eintritt verbundenen Beförderung bis 1984 Dokumentarist bei der Bauakad. der DDR; seit 1980 wiederholte mehrj. Ausreiseverbote; ab 1983 Übers. opp. ungar. Lit. für westdt. Verlage; 1985–89 Architekt beim Diakon. Werk; 1985/86 Mitbegr. der IFM; seit 1987 Autor u. Mithrsg. versch. illeg. Publ. bzw. Ztgn. (»Grenzfall«, »Fußnote 3«, »Ostkreuz«, »Urkunde«); ab Jan. 1990 Vertreter der IFM am Zentr. Runden Tisch u. Mitgl. der Arbeitsgr. »Parteien- u. Vereinigungsgesetz«; 1990/91 Vorstandsmitgl. u. Pressesprecher der IFM; Sommer 1990 Mitarb. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne.

1991–98 Mitarb. des Abg. des Dt. Bundestags → Gerd Poppe; 1991 Mitgl. der Partei Bündnis 90; 1992 Mitgl. der Verhandlungsgr. des Bündnis 90 zur Vorber. des Assoziationsvertrags mit den Grünen; außenpol. Referent der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen; versch. Veröff. *HME; JaW*

Weißig, Roland

21.7.1918–12.4.2000

Staatssekretär für Körperkultur u. Sport

Geb. in Chemnitz; Vater Teppichweber; Rote Jungpioniere; Lehre als Werkzeugschlosser; als solcher in den Junkers-Flugzeugwerken Dessau; 1939 RAD; 1940–45 Wehrdienst; engl. Kriegsgefangenschaft.

Sommer 1945 Rückkehr nach Scheibenberg (Erzgeb.); DVP Annaberg; 1945 KPD, 1946–90 SED; 1947–49 PHS; 1949/50 Ltr. der Dt. Sportschule in Leipzig; 1950–52 Sekr. des Dt. Sportaussch.; 1952–57 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport; 1957–61 Sekr. des DTSB-Bundesvorst.; 1961 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; 1962–66 Vors. des DTSB-BV Karl-Marx-Stadt; 1966–68 Vizepräs. des DTSB; 1968–74 Vors. des Staatl. Komitees bzw. ab 1970 Staatssek. für Körperkultur u. Sport; 1974–83 1. Stellv. Dir. im Palast der Republik; 1951 Mitbegr., 1953–57 u. 1985–90 persönl. Mitgl., 1959–64 u. 1970–85 ord. Mitgl. des NOK; 1970–84 Präs. des DDR-Handballverb.; 1984 Rentner; KMO; 1990–2000 Mitgl. der KPD; gest. in Schwanebeck (b. Berlin). *VöK***Weißmantel, Christian**

9.12.1931–16.9.1987

Physiker, Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt

Geb. in Kamenz; Vater Lehrer; OS, Abitur; 1950–55 Physikstudium an der TH Dresden, Dipl.; 1958 Prom.; 1963 Habil.; danach Doz. an der HS für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1963 Prof. mit Lehrauftrag; 1968 Prof. mit Lehrstuhl für Festkörperphysik u. Ltr. des Wiss.-Bereichs für experiment. Physik an der Sekt. Physik/Elektron. Bauelemente der TH Karl-Marx-Stadt; 1965–69 Prorektor für Forschung (ab 1968 für Prognose); 1968 SED; 1969–73 Rektor der TH; 1969–84 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1970 NP; 1973 Korr. u. 1976 Ord. Mitgl. der AdW; Mitgl. des Forschungsrats; 1982–87 Vizepräs. der Urania; gest. in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz).

Hauptarbeitsgebiete: Physik von Grenzflächen u. dünnen Schichten. *HoK***Weiterer, Maria, geb. Tebbe**

18.2.1899–1.12.1976

SED-Funktionärin, Generalsekretärin des DFD

Geb. in Essen (Ruhr); Vater Buchhalter, Mutter Hebamme; 1906–15 Volksschule, Präpa-

randaranstalt, ein halbes Jahr kfm. Schule; 1915/16 Arbeit in versch. Privatbetrieben; ab 1916 in der Kriegsführsorge der Stadtverw. Bochum; 1921 KPD Essen; Mitarb. der Red. »Ruhr-Echo«, Stenotypistin bei → Lex Ende; Funktionärin der KPD-BL Berlin u. im Ruhrgeb.; Roter Frauen- u. Mädchenbund (RFMB); bis 1928 Gaultr. des RFMB; 1928 Mitgl. der Bundesltg. des RFMB; 1928 Mitarb. der Abt. Gewerkschaften des ZK der KPD; Lebensgem. mit Siegfried Rädcl; Mitarb. in der Reichsltg. der RGO; später in der Org.-Abt. des KPD-UB Berlin-Charlottenburg; anschl. Frauenltr. im KPD-UB Berlin-Prenzlauer Berg; zul. bis 1933 Pol.-Ltr.; 1933 illeg. pol. Arbeit; Sept. 1933 verhaftet, Sept. 1933–März 1934 Haft im KZ Mohringen (Solling); 1934 illeg. in die CSR (Prag); Grenzarbeit im tschech.-dt. Grenzgeb.; Okt. 1934 verhaftet u. U-Haft in Prag; Nov. 1934 in die UdSSR; 1934/35 Stenotypistin bei der Profintern in Moskau; Jan. 1936 in die Schweiz; dort Grenzarbeit; Mitarb. der KPD-Abschnittsltg. Süd; Okt. 1936 verhaftet u. nach Frankr. ausgewiesen; Ltr. des Sozialaussch. der KPD-Emigr.-Ltg. u. Ltr. d. Kaderarchivs d. dt.-spr. Spanienfreiwilligen; Jan. 1940 verhaftet u. im Lager Rieucros intern., ab 1941 im Auswanderungslager Bompard in Marseille; Kontakte zu Noel H. Field; aus dem Lager geflohen u. illeg. in Frankr.; ab Dez. 1941 illeg. in die Schweiz (Genf), ab 1944 wieder in Frankr.; 1944/45 Mitarb. des Unitarian Service Committee (USC) in Paris. Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Gewerkschafts-Sekr., Ltr. des Frauensekr. des DGB-KV Heidelberg u. Mitgl. des Sekr. der KPD-KL Heidelberg; Juni 1946 Übersiedl. nach Berlin; 1946 Hauptref. im Frauensekr. der SED, zuständig für die Westzone; 1947–49 Ltr. der Frauenabt. des PV der SED; 1947 Mitbegr. u. Gen.-Sekr. des DFD, nach Konflikten mit der Vors. → Anne-Marie Durand-Wever zurückgetreten; 1949/50 Bundessek. im Sekr. des DFD-BV; 24.8.1950 wegen ihrer Zusammenarbeit mit Noel H. Field aus SED u. VVN ausgeschl. u. von allen Funktionen entbunden; 1950–52 Buchhalterin bzw. Statistikerin; 1952–55 Abt.-Ltr. der VEB Novotex in Berga/Elster; 1954 Wiederaufn. in die SED, parteiintern teilweise u. 1956 voll rehabil.; 1956–59 Sekr. der BPO im VEB Novotex; 1959–63 Hauptref. in der HV Verlage u. Buchhandel des Min. für Kultur, Ltr. des Ressorts private Verlage; Mitgl. der SED-Ltg. der VVB Verlage; 1962 Clara-Zetkin-Medaille;

1963–65 Hauptref. in der Kaderabt. der HV Verlage u. Buchhandel; 1964 VVO; April 1965 Rentnerin; 1967 Mitgl. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1969 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Fölster, E./M. W.: Siegfried Rädels. Berlin 1980.

Sek.-Lit.: Lewis, F.: Bauer im roten Spiel. Berlin, Frankfurt (Main), Wien 1965; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994.

BRB

Weiz, Herbert

27.6.1924

Minister für Wissenschaft u. Technik, stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Cumbach (b. Ernstroda, Krs. Gotha); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1938–41 kfm. Ausbildung; 1941–43 Angest. in Sättelstadt (Thür.); 1.9.1942 NSDAP; 1943 Wehrmacht; 1943–Dez. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946–49 Studium an der FSU Jena, Dipl. rer. pol.; 1949–51 dort Doktorant; gleichz. Mitarb. u. Oberref. im Min. für Wirtschaft u. Arbeit in Erfurt; 1951–55 Fernstudium an der TH Dresden, Ing.-Ökon.; 1951/52 Abt.-Ltr., Werkltr. des VEB »Optima« Büromaschinenwerk Erfurt; 1953–55 Ltr. der HV Leichtmaschinenbau im Min. für Maschinenbau; 1955–62 1. stellv. Werkltr. im VEB Carl Zeiss Jena; seit 1958 Mitgl. des ZK der SED; 1962 Prom. zum Dr. rer. oec. am IfG mit einer Diss. zur Mitrofanow-Methode; 1962–67 Staatssek. für Forschung u. Technik (Nachf. von → Hans Frühauf); ab 1963 Mitgl. des Forschungsrats; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer; ab 1967 stellv. Vors. des Min.-Rats; ab 1974 Minister für Wiss. u. Technik (Nachf. von → Günter Prey); stellv. Vors. des DDR-Parts der Reg.-Kommission für ökon. u. wiss.-techn. Zusammenarbeit DDR–UdSSR; 1976 VVO; ab 1982 fakt. Vors. des Forschungsrats; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1986 Dr.-Ing. h. c. der TU Karl-Marx-Stadt; 1989 KMO; Nov./Dez. 1989 Rücktritt von allen Ämtern mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED.

Publ.: Methoden u. ökonom. Nutzen der Gruppenbearbeitung. Berlin 1962. *HME; EIR*

Wekwerth, Manfred

3.12.1929

Regisseur, Präsident der Akademie der Künste Geb. in Köthen; 1950/51 Ausbildung als Neu- lehrer; Mitgl. u. Ltr. einer Laienspielgr., von

→ Bertolt Brecht entdeckt; 1951 Regieassistent u. Mstr.-Schüler am Berliner Ensemble (BE) bei Bertolt Brecht; 1953 erste selbst. Inszenierung »Die Mutter« am Neuen Theater in der Scala Wien; 1953–55 Regieassistent von Bertolt Brecht, u. a. 1953 bei »Katzgraben«, 1954 »Der kaukas. Kreidekrs.«; 1955 »Winterschlacht« (von → J. R. Becher); 1959 NP (im Koll.); 1960–69 Chefregisseur am BE; Inszenierungen in Zusammenarbeit mit Jochen Tenschert (J. T.) u. → Peter Palitzsch (P. P.), u. a. 1961 »Frau Flinz« von → Helmut Baierl (P. P.), 1962 »Die Tage der Commune« (J. T.), 1964 »Coriolan« (J. T.), 1965 »In der Sache J. Robert Oppenheimer« (J. T.), 1969 UA »Johanna von Döbeln« (J. T.); 1961 NP (im Koll.); 1965 Mitgl. der DAK, bis 1974 Sekretar der Sekt. Darstellende Kunst; 1970 Prom. an der HU Berlin (»Theater u. Wissenschaft«, publ. u. a. 1974 in München mit erw. Titel »Theater u. Wiss. – Überlegungen für das Theater von heute u. morgen«); 1970 nach Differenzen mit → Helene Weigel über die Entw. des BE Gastregisseur am Dt. Theater Berlin (u. a. 1972 »Leben u. Tod Richards des Dritten«), 1971 am National Theatre London (»Coriolan«, am Schauspielhaus Zürich (1972 »Jegor Bulytschow u. die anderen«, 1974 »Leben u. Tod Richards des Dritten«, 1990 »Der Prinz von Homburg«); 1974 Vizepräs. der DAK; 1974–77 erster Dir. des Inst. für Schauspielregie Berlin; 1975 Titularprof.; 1977–91 Intendant des BE (Nachf. von → Ruth Berghaus); 1979 VVO; 1982–90 Präs. der AdK (Nachf. von → Konrad Wolf); verh. mit Renate Richter, Schauspielerin; Inszenierungen am BE u. a. 1982 »Johann Faustus«, 1983 UA »Großer Friede« von → Volker Braun, 1989 »Der Selbstmörder«; Tourneen mit dem BE, u. a. 1981 Griechenland, 1986 Italien, 1989 Israel; zahlr. TV-Inszenierungen mit Renate Richter als Protagonistin, u. a. 1971 »Optimist. Tragödie« (Wsewolod Wischnewski), 1972 »Zement« (nach Fjodor Gladkow), 1975 »Die unheilige Sophie« (von Eberhard Panitz); 1984 KMO; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1989 NP; 1955 u. 1969–89 als IM/GMS des MfS erf. (»Manfred«).

1992 am BE »Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk«; 1993 in Meiningen »Kleiner Mann, was nun« von → Hans Fallada/Tankred Dorst; Gastinszenierungen am Burgtheater Wien; 1994 »Der Herr Puntila u. sein Knecht Matti« (neues theater halle), 1996 »Der gute

Mensch von Sezuan« (Meiningen); seit 1998 R. am Theater des Ostens Berlin: »Wie man sich bettet, so liegt man« oder »Was kostet die Welt?« (Brecht-Revue), »Iphigenie auf Tauris«, 1999 »Gefährliche Liebschaften« u. »Florentiner Strohhut« (neues theater halle); lebt in Berlin.

Publ.: Schriften. Arbeit mit Brecht. Berlin 1973; *Erinnern ist Leben. Eine dram. Autobiogr.* Leipzig 2000. *AuR*

Welk, Ehm (eigtl. Thomas Trimm)

29.8.1884–19.12.1966

Schriftsteller, Journalist

Geb. in Biesenbrow (b. Angermünde); Vater Landwirt; 1903 Volontär u. Hilfsred. der »Stettiner Abendpost«; anschl. Seefahrt; danach journalist. tätig; 1922 aus dem Reichsverb. der Dt. Presse ausgeschlossen aufgrund seiner pazifist. Haltung; ab 1923 als Schriftst. in Berlin; 1926 aufsehenerregendes Drama »Gewitter über Gotland«; ab 1928 Chefred. der Ztg. »Grüne Post«; 1934 KZ (Oranienburg) Sachsenhausen wegen eines gegen Joseph Goebbels gerichteten Leitartikels; zeitw. Schreibverbot; 1937 Erfolgsroman »Die Heiden von Kummerow«; Übersiedl. nach Neukirchen (b. Stettin); 1938 »Die Lebensuhr des Gottlieb Grambauer«, 1943 »Die Gerechten von Kummerow«.

1945/46 KPD/SED; 1945 Begründ. des KB in Ueckermünde; Sachbearb. im Landratsamt; 1945–49 in Mecklenb. Mitarb. im Min. für Volksbildung; gründete sechs VHS in Mecklenb.; Dir. der VHS in Schwerin; ab 1949 PEN-Zentrum Dtl., dann PEN-Zentrum Ost-West; ab 1950 freischaff. in Bad Doberan; veröff. u. a. »Mein Land, das ferne leuchtet« (1952), »Mutafo oder das Ding, das durch den Wind geht« (1955); 1954 NP; 1954 Ehrenbürger von Bad Doberan u. Angermünde; Mitgl. der DAK; 1956 Dr. h. c. der EMAU Greifswald; 1959 VVO; Dt. Friedensmedaille; 1964 Prof.; Mitgl. des Wiss.-Künstler. Rats beim Min. für Kultur; gest. in Bad Doberan.

Sek.-Lit.: Reich, K.: E. W. Stationen eines Lebens. Rostock 1976. *BRB*

Wellm, Alfred

22.8.1927–17.12.2001

Schriftsteller

Geb. in Neukrug (b. Elbing, Westpr./Nowa Karczma, Polen); Vater Fischer; Besuch der Lehrerbildungsanstalt; 1944/45 Kriegsdienst.

1945 Landarb.; 1946 Neulehrer; danach bis 1962 versch. Funktionen im Schuldienst (u. a. Dir. einer OS, Krs.-Schulrat); ab 1963 freischaff. Schriftst.; 1978 Mitgl. der AdK; 1959, 1964 u. 1969 Fritz-Reuther-Preis; 1969 Heinrich-Mann-Preis; 1976 NP; sein vielgelesener Roman »Pause für Wanzka oder Die Reise nach Descansar« (1968) brachte Probleme der Volksbildung zur Sprache; weitere bekannte Werke: »Pugowitzka oder Die silberne Schlüsseluhr« (1975), »Morisco« (1987); gest. in Güstrow. *LeK*

Welm, Charlotte, geb. Decker, gesch. Meyhöfer
25.10.1923

FDGB-Funktionärin, Vorsitzende der IG Handel, Nahrung u. Genuß

Geb. in Nowawes (Krs. Teltow); Vater Maurer; Volksschule; 1938–41 Ausbildung zum Kfm.; 1941–47 Buchhalterin in Potsdam-Babelsberg.

1945/46 SPD/SED; FDGB; 1945–47 Betriebsratsvors. in der Märk. Knäckebackfabrik; 1946–51 Mitgl. des Landesvorst. Brandenburg. der IG Nahrung, Genuß u. Gaststätten, 1950/51 deren Vors.; seit 1946 Mitgl. des ZV; 1952–54 dort Abt.-Ltr.; 1952/53 FDGB-HS in Bernau; 1954–84 Vors. der IG Handel, Nahrung u. Genuß; 1954–87 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB, bis 1984 seines Präs.; 1960/61 PHS; 1965–67 Studium an der HFÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1971–81 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 1974 VVO; 1984 Rentnerin.

Publ.: Aufgaben zur Entw. der schöpfer. Masseninitiative im soz. Wettbewerb. o. O. 1971. *HME*

Welskopf, Elisabeth Charlotte, geb. Henrich (als Schriftst.: Welskopf-Henrich, Liselotte)
15.9.1901–16.6.1979

Historikerin, Schriftstellerin

Geb. in München; Vater Rechtsanwalt; Abitur am humanist. Gymnasium; 1921–25 Studium der Alten Geschichte, Rechtswiss., Ökon. u. Philos. an der Univ. Berlin; seit 1923 schriftsteller. tätig; 1925 Prom.; 1925–28 Betriebsstatistikerin; 1928–45 Ref. im Statist. Reichsamt; 1943–45 aktiv im Widerstand gegen das NS-Regime.

Nach 1945 in Verw. u. Wirtschaft tätig; 1946 KPD; 1949–52 Aspirantin an der HU Berlin; 1952–60 Doz.; 1959 Habil. mit einer Arbeit

über Muße im alten Hellas; 1960 Prof. mit Lehrauftrag; 1961 Ltr. der Abt. Geschichte des Altertums am Inst. für Allg. Geschichte der HU Berlin; 1962–72 Mitgl. des Präs. der Historikerges. u. Ltr. der Fachgr. Alte Geschichte; 1964 als erste Frau Ord. Mitgl. der DAW; 1966 Em.; 1958 u. 1961 VVO; 1972 NP; gest. in Garmisch-Partenkirchen.

L. W.-H. gehörte zu den ersten marxist. Altertumsforschern in der DDR, ihre vornehmst. Forschungsthemen waren: Produktionsverhältnisse im Alten Orient u. in der griech.-röm. Antike, soziale Gruppen- u. Typenbegriffe, die hellen. Poleis; v. a. mit ihren Indianerbüchern (»Die Söhne der großen Bärin«; »Nacht über der Prärie«; »Licht über weißen Felsen« u. a.) wurde L. W.-H. auch als Kinder- u. Jugendbuchautorin internat. bekannt.

Publ.: Die Produktionsverhältnisse im Alten Orient. Berlin 1957; Die Muße als Problem im alten Hellas. Berlin 1962; Hellen. Poleis, 4 Bde. Berlin 1974 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Stark, I. (Hrsg.): E. Ch. W. u. die Alte Geschichte in der DDR. Stuttgart 2005. *ISK*

Wempe, Johann

31.12.1906–29.5.1980

Astronom, Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam

Geb. in Bremen in einer Kfm.-Familie; 1925–30 Studium der Mathematik, Physik u. Astronomie in Göttingen u. München; 1932 Prom. mit der Diss. »Beiträge zur fotograf. Spektralfotometrie«; 1932–36 Assistent an der Sternwarte Heidelberg; 1938–44 außerplanm. Assistent an der Univ.-Sternwarte Jena; 1944 Habil. mit der Arbeit »Die Wellenlängenabhängigkeit der atmosphär. Extinktion«; ab 1944 am Astrophysikal. Observatorium Potsdam.

Teiln. am Wiederaufbau des o. g. Observatoriums, des späteren ZI für Astrophysik der AdW; 1946 hier Observator; 1950 stellv. Dir.; 1956 Dir.; 1947 Doz. u. 1958–71 Inhaber des Lehrstuhls für Astronomie an der HU Berlin; 1947 Schriftl. u. 1951–73 Hrsg. der Ztschr. »Astronom. Nachrichten«; Mitgl. der Internat. Astronom. Union.

Forschungen: zu Spektralfotometrie der Sterne, himmelsmechan. Problemen der Planetoiden u. zur atmosphär. u. physiolog. Optik; Ende der 50er Jahre führend beteiligt an der Planung u. Errichtung des 2-m-Spiegelteleskops im Karl-Schwarzschild-Observatorium Tautenburg (b. Jena); nach ihm wurde der Kleinplanet Nr. 1950 benannt. *JuH*

Wend, Diethard

10.12.1932

Chefredakteur der »National-Zeitung«

Geb. in Leipzig; Vater Angest.; OS, Abitur; 1950 NDPD; Volontär bei der Leipziger Beilage der »National-Ztg.«; 1952 Volontär bei den »Sächs. Neuesten Nachrichten«; 1954 VDJ; 1956 Red. der »National-Ztg.«; 1961–66 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1972 stellv. Chefred., 1982–90 Chefred. der »National-Ztg.« (Nachf. von → Horst Kreter); 1981 VVO; 1982 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD, 1985–90 seines Sekr.; 1982 Mitgl. des ZV des VDJ, 1987–90 seines Präs. *BRB*

Wendel, Otto

13.3.1926

Schulleiter im MfS

Geb. in Latscha (Krs. Gleiwitz, Schles./Lacza, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–44 Lehrerbildungsanstalt in Tarnowitz/Neisse; 1944 unwissentliche Aufn. in die NSDAP; 1944/45 Wehrmacht.

1945–48 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler; 1949 FDJ-Krs.-Vors. in Erfurt; 1949 SED; 1951/52 Lehrgang an der PHS; 1952 Instrukteur beim ZR der FDJ; dann Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS); Lehrer für Geschichte der KPdSU an der APN-Schule; 1955–63 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1956 Versetzung zur HVA-HA I (pol. Spionage); 1959 Lehrstuhltr. »Operativ« an der HVA-Schule; 1963 stellv. Schulltr.; 1966 Schulltr.; 1973 Oberst; 1974 Prom. zum Dr. jur.; 1975 Facultas docendi; 1982 Prom. B; 1986 Entlassung, Rentner. *JeG*

Wendland, Günter

4.6.1931–9.3.2003

Generalstaatsanwalt der DDR

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Sparkassenangest.; Mutter Verkäuferin; 1937 Grund-, ab 1941 Oberrealschule in Königsberg, dann 1945–48 in Grabow (Krs. Ludwigslust); 1941–45 Dt. Jungvolk der HJ, Jungenschaftsführer.

1948–57 FDJ; 1950/51 Instrukteur u. Abt.-Ltr. f. Agit. u. Prop. der FDJ-KL Ludwigslust; 1951 FDJ-Landesjugendschule in Dömitz; 1951 SED; 1951/52 Instrukteur u. Sektorenl. der FDJ-LL Schwerin; 1952/53 Instrukteur der FDJ-BL Neubrandenb.; 1953–57 Jurastudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1957 Staatsanwalt des Bez. Schwerin; 1957–59 Staatsan-

walt, 1959–62 Krs.-Staatsanwalt des Krs. Perleberg; 1957–62 Kampfgr.; 1962 stellv. Bez.-Staatsanwalt in Schwerin; 1964–86 stellv. Gen.-Staatsanwalt der DDR; 1972–75 Fernstudium an der PHS, ohne Abschl.; ab 1980–Jan. 1990 Vizepräs. der VDJ; Juni 1986–Dez. 1989 Gen.-Staatsanwalt der DDR (Nachf. von → Josef Streit); 1986–Dez. 1989 Kand. des ZK der SED; 1988 VVO; 1990 Zulassung als Rechtsanwalt. *HME*

Wendt, Erich

29.8.1902–8.5.1965

Kulturfunktionär, Leiter des Aufbau-Verlags
Geb. in Leipzig; Vater Fleischer; 1908–16 Volksschule in Eisleben; 1916–20 Ausbildung zum Schriftsetzer bei Ullstein Berlin; 1920/21 dort im Beruf tätig; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920 KJVD; 1922 KPD; 1921/22 Buchhändler »Die Junge Garde« Berlin; 1922/23 »Meshdunarnodnaja Kniga« Berlin; 1923 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet, Verfahren eingestellt; 1923/24 Verlag der Jugendinternat. in Wien; 1925/26 Red. der KJI in Moskau; 1926 Mitgl. des ZK des KJVD; 1927/28 Red. beim ZK der KJVD in Berlin; 1928–31 Hersteller u. Red. im Verlag der Jugendinternat. Berlin; Juni 1931 nach Moskau emigriert, weil ein Gerichtsverfahren wegen »liter. Hochverrats« eingeleitet worden war; dort Herstellungs- u. stellv. Vors. der Verlagsgenossenschaft ausländ. Arbeiter in der UdSSR; Aug. 1936 in Moskau verhaftet u. aus der KPD ausgeschl.; 1936–38 U-Haft durch das NKWD in Saratow; 1939 KPD-Ausschl. zurückgenommen; 1938–40 Dt.-Lehrer in Engels; 1940/41 Übersetzer bei der Ztg. »Die Nachrichten« (Engels); 1941 mit Wolgadeutschen deportiert u. nach Kansk (Krasnojarsker Gebiet) verbannt; dort 1941/42 Arbeiter u. Hilfsbuchhalter im Sowchos »Majak«; 1942–47 Übersetzer in der dt. Red. von Radio Moskau. März 1947 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); SED; 1947–54 Ltr. des Aufbau-Verlags Berlin; 1949 gleichz. Ltr. der Abt. Sowjetprop. im Berliner Rundfunk u. beim Dtl.-Sender; 1949–65 Präsidialratsmitgl. des KB; 1951–53 1. Bundessekr. des KB; seit 1958 Vizepräs. des KB; 1950–58 Abg. der Volkskammer, Vors. der KB-Fraktion; 1953–57 Ltr. der Leninabt. des IML; 1957–65 stellv. Minister für Kultur (im Rang eines Staatssekr.), verantw. für die Bereiche Org., Lit. u. Buchwesen; 1962 KMO; 1963 DDR-Beauftr. zur

Verhandlung mit dem West-Berliner Senat über Privatbesuche in Berlin (Ost) (Passierscheinverhandlungen); 1964 VVO; war in erster Ehe (bis 1936) mit Lotte Kühn (→ Lotte Ulbricht) verh.

Sek.-Lit.: E. W. zum Gedenken. Berlin, Weimar 1967; Wurm, C.: Der frühe Aufbau-Verlag 1945–61. Konzepte u. Kontroversen. Wiesbaden 1996. *BRB*

Wenig, Josef (Sepp)

17.7.1896–16.4.1981

Aktivist

Geb. in Leiter (Krs. Mies, Westböhmen/Rebri, Tschechien); Eltern Ziegelarbeiter; 1903–11 Volks- u. Bürgerschule in Zeulenroda (Thür.); 1911–14 Ofen-, Transport-, Ziegelei- u. Gelegenheitsarb.; 1914–18 Militärdienst; 1918–29 Transportarb. in Zeulenroda, 1919–24 in Kahla; März 1920 aktiv gegen den Kapp-Putsch; 1924–33 KPD; RFB; Transportarbeiterverb.; 1929–36 Seemann; 1931 Mitgl. der Kampf- u. Rote Sporteinheit; 1936–39 Ausbildung zum Schiffsmaschinisten; 1936–45 Heizer u. Maschinist auf Handelsschiffen; gelegentl. Artist auf Jahrmärkten.

1945–47 Transportarb. beim Großhandel in Zeulenroda; 1946 KPD/SED; ab 1948 Fördermann, dann Hauer, Brigadier, Obersteiger in der SADG Wismut (Uranbergbau); ab 1949 Mitgl. der SED-Gebietsltg. Wismut; ab 1949 Arbeitsinspektor bei der SAG Wismut in Schneeberg u. Auerbach; 1950 Held der Arbeit; 1950–81 Abg. der Volkskammer, FDGB-Fraktion; gehörte zu den ersten Initiatoren der Neuerer- u. Aktivistenbew. im Bergbau der DDR; im April 1951 überbot seine Brigade die Norm beim Abteufen eines Steiger-Schachts um 220 Prozent; 1952–58 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1954–81 Mitgl. des ZK der SED; 1955 Verdienter Bergmann; 1955–66 Dir. für Arbeit bei der GD der SDAG Wismut in Karl-Marx-Stadt; 1955–68 Mitgl. des ZV der IG Wismut; Mitgl. der Zentr. Neuererkommission; ab 1959 Mitgl. der Kaderkommission der SED-Gebietsltg. Wismut; 1966–68 Beauftr. der GD der SDAG Wismut für Neuererwesen; Juli 1968 Rentner; 1951 NP; 1954 u. 1961 VVO; 1961 Verdienstmedaille der NVA; 1966 Lenin-Orden; 1970 Ehrensperre zum VVO; 1971 KMO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Karl-Marx-Stadt.

Publ.: Meine Arbeitserfahrungen. Berlin 1951. *BRB*

Wenzel, Hans Jürgen

4.3.1939

Komponist

Geb. in Weißwasser; Studium an der Univ. Rostock, Violine; 1957–62 Studium Komposition u. Dirigieren an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin (bei Ruth Zechlin); 1962–65 Repetitor u. Ballettkapellmstr. am Landestheater Halle; 1965–69 Musikal. Ltr. des Theaters der Jungen Garde Halle; 1969–79 Dirigent am Landestheater Halle; 1976 Begr. u. bis 1999 Ltr. der Kinderkomponistenklasse Halle-Dresden; 1978–88 Dirigent u. kulturpol. Mitarb. der Halleschen Philharmonie; Ltr. der Komponistenkl. des Bez. Halle u. der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden; Mitgl. des ZV u. BV Halle des VDK; 1986 Mitgl. der AdK; 1974 Verdienstmedaille der DDR; 1975 Händel-Preis; 1978 Kunstpreis des FDGB; 1979 VVO; 1984 Kunstpreis der DDR; 1988 freischaff. als Komponist u. Dirigent; Leiter von Spezialensembles für Neue Musik, darunter des Ensembles Phorminx (Darmstadt), des Ensembles United Berlin u. des Ensembles »Konfrontation«.

Schuf drei Sinfonien, 1972/73 die Oper »Geschichte vom alten Adam« (nach → Erwin Strittmatter), 1966/67 das Ballett »Fridolin« u. zahlr. Kammermusikwerke.

Filmmusik: 1970 Zeit der Störche; 1973 Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow; 1976 Romeo u. Julia auf dem Dorfe; 1985/86 Der Traum vom Elch; 1986 Kindheit.

BRB; HME

Wenzel, Hans-Eckardt

31.7.1955

Liedermacher, Schriftsteller

Geb. in Kropstädt (b. Wittenberg) in einer Lehrerfam.; 1962–74 POS, EOS, Abitur; 1974–76 Soldat; 1976–81 Studium der Kulturwiss. an der HU Berlin; seit 1981 freischaff.; 1976–85 Mitgl. des Liedertheaters Karls Enkel (Textautor, Komponist, Regisseur, Sänger, Musiker u. Schauspieler), mit diesem zahlr. Programme, u. a. »Von meiner Hoffnung laß ich nicht – oder der Pilger Mühsam« (1980), »Hammer=Rehwü« (1982, mit Gästen), »Die komische Tragödie des 18. Brumaire ... oder Ohrfeigen sind schlimmer als Dolchstöße« (1983); auch Arbeit (Buch u. R.) für andere Interpr. (u. a. Gina Pietsch); 1984 erster Gedichtband »Lied vom wilden Mohn«; auch Veröff. von Essays; 1986 erste LP »Stirb mit mir ein Stück«; seit 1979 (zunächst in der

Gruppe Karls Enkel) Zusammenarbeit mit dem Schriftst. u. Schauspieler → Steffen Mensching, 1982–99 als Clownsduo W. & Mensching, Programm »Neues aus der DaDaeR«, mehrf. aktualisiert, 1988/89 »Altes aus der DaDaeR«, 1989 »Letztes aus der DaDaeR« (1990 auch Film u. MC); Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher für Demokratisierung u. Medienfreiheit vom 18.9.1989; Auftritt bei der Demonstration am 4.11.1989 in Berlin; 1990 Heinrich-Heine-Preis.

Weitere Programme von W. & Mensching, u. a. »Hundekomödie« (1990) u. »Der Abschied der Matrosen vom Kommunismus« (1992, auch als CD); Wiederaufführung der »Hammer=Rehwü« von 1982 (1993, 1994 auch als CD) u. »Die letzte Ölung« (1998); Soloabende von H.-E. W. u. a. »Hanswurst u. andere arme Würste. Ein → Hanns Eisler Abend« (1998) u. »Traurig in Sevilla« (1998, auch als CD); 2003 CD »Ticky Tock – W. singt Woody Guthrie«; 2005 CD »Himmelfahrt«; 2000–05 jew. Preis der Dt. Schallplattenkritik, 2002 Dt. Kleinkunstpreis, 2005 Liederpreis.

Publ.: Lied vom wilden Mohn. Leipzig 1982; Textbücher. Letztes aus der DaDaeR. Hundekomödie. Leipzig 1991 (mit S. Mensching); Ich mag das lange Haar. Liederbuch. Berlin 1998.

Sek.-Lit.: Robb, D.: Zwei Clowns im Lande des verlorenen Lachens. Das Liedertheater W. & Mensching. Berlin 1998. *LuK*

Wenzel, Heinz

16.8.1914–14.6.1974

Generaldirektor des Reisebüros der DDR

Geb. in Leipzig; Vater Schneider; Volks- u. Gewerbeschule; 1929–33 Lehre u. Arbeit als Buchdrucker u. Schriftsetzer; 1928 SAJ, 1933 des KJVD; illeg. antifasch. Arbeit in Leipzig, 1934 Verhaftung, Verurteilung durch das OLG Dresden wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft in Dresden u. im Zuchthaus Waldheim; 1937–42 Arbeit als Vulkaniseur; 1942 Wehrmacht, Strafbataillon. 999 in Afrika, 1943–46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Lehrer an der Jugendschule Mutschen, 1947 Wirtschaftsotr. an der Landesjugendschule Hartenstein, 1947–49 Abt.-Ltr. beim FDJ-LV Sachsen; ab Juli 1949 Ltr. der Geschäftsabt. des ZR der FDJ; 1950 Abt.-Ltr. Wirtschaft u. Finan-

zen im Vorbereitungskomitee des 1. Dtl.-Treffens; Okt. 1951–Sept. 1952 Wirtschaftsldr. der FDJ-HS »Wilhelm Pieck« Bogensee, ab Okt. 1952 Abt.-Ltr. Innere Verwaltung des ZR der FDJ; 1954–57 Fernstudium an der Finanzschule Gotha, Finanzwirtsch.; ab Febr. 1957 Hauptdir., 1964–73 GD des Reisebüros der DDR. *AnH*

Wenzel, Richard

22.11.1904–13.10.1980

SED-Funktionär, stellv. Minister des Innern
Geb. in Berlin; Mutter Näherin, Adoptivvater Kellner; Volksschule; 1918 Bote; 1919–22 Ausbildung zum Schriftmaler; 1920–28 Naturfreunde; 1922–27 KJVD; 1922/23 im Beruf in versch. Betrieben tätig; 1923 Posthelfer; 1924–29 Schriftmaler; 1927 KPD; ab 1932 Mitarb. im Abwehrrapparat der KPD; 1933–44 Reklamemaler; 1942–44 illeg. pol. Tätigkeit in der Anton-Saefkow-Gruppe; Dez. 1943–Okt. 1944 Wehrmacht; 8.10.1944 in Ostpr. festgenommen u. Okt. 1944–April 1945 U-Haft in Berlin-Moabit wegen »Vorber. zum Hochverrat«.
1945/46 Geschäftsf. der KPD- bzw. SED-KL Berlin-Prenzlauer Berg; Nov. 1946 Ref. für Entnazifizierung der DVdI, später HV der VP; dort ab 1948 HA-Ltr. Personal; 1946–52 Mitgl. der ZPL der VP; 1952/53 Fernstudium an der PHS; 1955–58 Ltr. der Kaderverw. des Min. des Innern; 1958–66 stellv. Minister des Innern, Gen.-Major; 1958–76 Mitgl. der ZRK der SED; 1964 Vertreter der DDR bei der RGW-Bank in Moskau; 1966 Ruhestand; 1970 VVO; 1974 KMO; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Werbs, Norbert

20.5.1940

Katholischer Bischof

Geb. in Warnemünde; Vater Ing.; Studium der Theol. in Erfurt u. auf der Huysburg b. Halberstadt, Lic. theol.; 1964 Priesterweihe in Rostock; Kaplan in Neubrandenb. u. Parchim; 1966–71 Assistent u. Präfekt am Priesterseminar in Erfurt; 1971 Mitgl. des Priesterrats; ab 1971 Pfarrer in Parchim u. 1975–80 in Neubrandenb.; Diözesanadministrator; 1981 Weihbischof in Schwerin.
1995 Eingliederung des Bischöfl. Amtes Schwerin in das neugegr. Erzbistum Hamburg, seitdem Bischofsvikar in Mecklenb. des Erzbischofs von Hamburg. *ReK*

Werner, Ernst

20.11.1920–15.2.1993

Historiker, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Tyssa (ČSR/Tisá, Tschechien); Vater Angest.; 1940 Abitur an der Wirtschafts-OS Bodenbach; 1941–45 Soldat in der Wehrmacht.

1945–46 Neulehrer im Krs. Dippoldiswalde (Sachsen); 1946–51 Studium der Geschichte, Germanistik u. Latein. Sprache an der Univ. Leipzig; SED; 1951–54 Lehrauftrag an der Univ. Leipzig; 1952 Prom. mit der Arbeit »Die gesellsch. Grundlagen der Klosterreform im 11. Jh.« (Berlin 1953); 1954–56 Oberassistent; 1955 Habil. mit Studien zu sozialreligiösen Bew. im Zeitalter des Reformpapsttums (Pauperes Christi, Leipzig 1956); 1956–57 Doz. für allg. Geschichte des Mittelalters; 1956–62 Mitgl. der SED-Univ.-Parteilgt.; 1957–59 Prof. mit Lehrauftrag; 1959–61 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1961–86 ord. Prof.; 1960–64 Prorektor für den wiss. Nachwuchs; 1966 NP; 1967–69 Rektor der KMU Leipzig; 1967–75 Mitgl. der SED-KL an der KMU Leipzig; 1971 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; gest. in Leipzig.

E. W. gilt als Begründer der marxist. Mediävistik in der DDR u. internat. anerkannter Vertreter eines universalhist. Ansatzes in der Forschung zur Geschichte des Mittelalters.

Publ.: Die Geburt einer Großmacht – Die Osmanen. Berlin 1966; Zw. Canossa u. Worms. Berlin 1973; Geschichte der Türken. Berlin 1978 (mit W. Markov); Jan Hus. Weimar 1991. *ISK*

Werner, Klaus

22.9.1940

Kunsthistoriker

Geb. in Holzhau (Erzgeb.); Vater Mechaniker, 1942 gefallen; Schulbesuch in Hamburg u. Chemnitz, 1957 Abitur; anschl. Studium der Kunstgeschichte; Kontakte zu bildenden Künstlern, Ausrichtung von Grafik-Ausstellungen; 1963–64 Ref. im Kulturmin.; SED; nach Konflikt um nicht-konforme Künstler (u. a. → Harald Metzkes, → Werner Stötzer, → Robert Rehfeldt) Entlassung u. Ausschl. aus der SED (später aufgehoben); NVA; ab 1965 freischaff. Kunstwissenschaftler; 1966 Forschungsauftrag »Künstlerpersönlichkeit u. Kunst« des Kulturmin., vorz. Abbruch wegen

angebl. unbefriedigender Resultate; 1968 erneute Berufung durch Kulturmin. → Klaus Gysi, anläßl. eines Aufsatzes über den Künstler Helmut Diehl, der gegen den Einmarsch in Prag protestiert hatte, aus der Stelle gedrängt; 1969–72 Projekt »VEB Zentrum Bildende Kunst« in Neubrandenb., Aussetzung der staatl. Unterstützung wegen der Anwerbung der unabh. Künstler → Michael Morgner u. Thomas Ranft; 1970 Prom. an der HU Berlin; 1973 Mitarb. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, Kündigung u. Parteiverfahren wegen Kritik am »Staatsratserlaß zu Fragen der Kunst u. Kultur« u. Teiln. an einer Feier mit → Wolf Biermann; 1973 Tätigkeit in der Genossenschaft Bildender Künstler Berlins; 1975 Gründung der Galerie »Arkade«, die zu einem der bedeutendsten öffentl. Orte der Präsentation experiment. Kunst der DDR avanciert, trotz Übernahme der Galerie durch den Staat. Kunsthandel bis 1981 über 70 Ausstellungen insbes. krit. junger Künstler sowie jährl. Pleinairs, in denen neue Formen der Kunstprod. (Video, Installationen) praktiziert werden; 1976–81 Hrsg. der Edition Arkade; Beratung der Ständ. Vertr. der Bundesrep. Dtl. bei der Org. von Ausstellungen; ab 1977 vom MfS in den OV »Arkade« u. »Galerie« bearbeitet; Dez. 1981 nach mehreren Verwarnungen (u. a. wegen Teiln. des westdt. Künstlers Klaus Staeck an einem Pleinair) Schließung der Galerie Arkade, fristlose Entlassung u. Ausschl. aus der SED; Lebensunterhalt durch Vorträge u. Publ.; 1984 Umzug nach Leipzig; 1988 Mitbegr. einer opp. Gruppe im VBK mit dem Ziel der Reform des VBK u. der Ablösung → Willi Sittes als Verb.-Präs., Vortrag des Forderungskat. auf dem letzten VBK-Kongreß; 1990 vom Kulturmin. → Herbert Schirmer zum Ltr. der Abt. Bildende Kunst, Denkmalpflege u. Museen berufen; ostdt. Ltr. der AG »Kulturelles Erbe« in der Verhandlungsgr. »Kultur« zum Einigungsvertrag. Nach 1990 Engagement für die Gründung eines Museums für Zeitgenöss. Kunst in Leipzig, Geschäftsf. des Förderkrs. zur Gründung der Galerie für zeitgenöss. Kunst; Ausrichtung zahlr. größerer Ausstellungen; seit 1998 Geschäftsf. u. Dir. der Galerie für Zeitgenöss. Kunst Leipzig (Eröffn. im Mai 1998); Mitgl. versch. kulturpol. Gremien im Freistaat Sachsen u. auf Bundesebene; Mitgl. der Jury Villa Massimo, der Findungskommission der documenta 10; Sachverständiger im Kunstbeirat des Dt. Bundestags.

Zahlr. Publ. zu nonkonformen Künstlern der DDR u. der klass. Moderne, u. a. zu → Charlotte E. Pauly, → Herbert Tucholski u. zur Künstlergr. Clara Mosch in Chemnitz; Werkverz. zu → A. R. Penck (nicht veröff.) u. → Carlfriedrich Claus; Heiner Stachelhaus; Joseph Beuys. Leipzig 1988 (Hrsg.). *Ans*

Werner, Monika

10.3.1938

Mitglied des Staatsrats

Geb. in Markranstädt (Krs. Leipzig); Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1952 FDJ-Funktionärin; 1958 SED; 1956–60 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökonom; 1960–62 Ökonom im VEB Kohleanlage Leipzig; 1962–74 Mitarb., Abt.-Ltr. u. Dir. für Arbeitsversorgung im VEB Lokomotivbau, Elektrotechn. Werke »Hans Beimler« Hennigsdorf; 1960–89 FDGB; 1963/64 Mitgl. der Ideolog. Kommission der SED-KL Oranienburg; ab 1976 Mitgl. der SED-Ortsltg. Hennigsdorf; 1974–81 Bürgermstr. der Stadt Hennigsdorf; 1963–89 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; ab 1967 des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1986–90 Mitgl. des Staatsrats; VVO.

Nach 1990 Immobilienberaterin in Hennigsdorf. *HME*

Werner, Ruth, geb. Kuczynski

(eigtl. Ursula Beurton)

15.5.1907–7.7.2000

Schriftstellerin, Agentin des sowjetischen Nachrichtendienstes GRU

Geb. in Berlin; Vater Nationalökonom u. Statistiker, Bruder → Jürgen K.; aufgew. in Berlin-Schlachtensee; Lyzeum in Berlin-Zehlendorf; 1924–26 Ausbildung zur Buchhändlerin in Berlin; 1924 KJV; 1926 KPD; 1926/27 Bibliothekarinnenschule u. Mitarb. einer Leihbibliothek; 1927/28 Ullstein-Verlag, wegen KPD-Mitgliedschaft entlassen; Dez. 1928–Aug. 1929 Arbeit in einer Buchhandlung in New York; Aug. 1929 Rückkehr nach Berlin; Aug. 1929–Juni 1930 Ltr. der Marxist. Arbeiter-Bibliothek Berlin; Juli 1930–35 China-Aufenthalt (Shanghai); Nov. 1930 Kontakt zu Richard Sorge, von ihm für den sowj. militär. Nachrichtendienst GRU rekrutiert; ab Herbst 1933 sieben Mon. in der UdSSR; dann nachrichtendienstl. Einsätze (»Sonja«, »Sonja Schultz«) als Funkerin der GRU, März–Dez.

1934 in Mukden (Mandschurei), Dez. 1934–Aug. 1935 in Peking, Aug./Sept. 1935 in der UdSSR, Sept. 1935–Juli 1936 in Polen, April–Mai 1938 in der UdSSR; Herbst 1938–Dez. 1940 Einsatz in der Schweiz, zeitw. Ltr. der GRU-Residentur in der Schweiz (mit Sándor Radó); 1937 Rotbannerorden; 1940 Heirat mit dem brit. GRU-Agenten Leon Beurton, brit. Staatsbürgerschaft; 1941–50 in England; u. a. nachrichtendienstl. Kurier für den Physiker → Klaus Fuchs.

März 1950 Rückkehr nach Berlin; SED; 1950–53 Ltr. der Abt. Kap. Länder in der HA Auslandsinformation im Amt für Information u. 1953–56 in der KfA; 1952 OdF/VdN; in den 50er Jahren journalist. Tätigkeit, Reportagen, Erzählungen; ab 1956 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1978 NP u. KMO; 1982 Mitgl. des PEN (DDR), dann Dt. PEN-Zentrum Ost; 1982 VVO; 1986 Jubiläumsmedaille 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941–45; 1987 Ehrenspange zum VVO; 1990 Mitgl. des PDS-Beirats der Alten; gest. in Berlin.

Publ.: Ein ungewöhnliches Mädchen. Berlin 1958; Olga Benario. Berlin 1958; Sonjas Report. Berlin 1977 (erste vollst. Ausgabe Berlin 2006); Der Gong des Porzellanhändlers. Drei Erz. Berlin 1977; Gedanken auf dem Fahrrad. Publizistik. Berlin 1980; Kurgespräche. Erz. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Foote, A.: Handbuch für Spione. Darmstadt 1954; Mund, P.: Sonjas Report: Erinnerungen einer Agentin. In: Informationsdienst des kath. Arbeitskrs. für zeitgeschichtl. Fragen (1979) 94; Whyman, R.: Richard Sorge – Der Mann mit den drei Gesichtern. Hamburg 1999; Panitz, E.: Treffpunkt Banbury. Berlin 2003. *KaH; BRB*

Werzlau, Joachim

5.8.1913–23.10.2001

Komponist

Geb. in Leipzig; Vater Orchestermusiker; 1928–31 Klavierbaulehre bei Julius Blüthner, daneben Klavierunterricht; 1933–41 Korrepetitor an Ballettschulen u. am Leipziger Theater; 1942 Wehrmacht, 1943–45 Zwangsverpflichtung zur Fabrikarbeit.

1945–48 Korrepetitor u. Komponist der Mary-Wigman-Schule u. des Kabarets »Die Rampe«; 1946 SED; 1949–52 Musikref. beim Berliner Rundfunk, Ltr. der Red. Unser Lied; seit 1952 freischaff.; 1951 Gründungsmitgl. des

VDK; 1960–64 Vors. des Bez.-Verb. Berlin; 1967–81 Stadtverordn. von Berlin; 1969 DAK; 1974 VVO; 1967 u. 1981 NP; 1985 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte (AWA); komponierte viele Massenslieder, u. a. »Weil wir jung sind«, ferner Hörspiel- u. Bühnenmusik sowie Opern, u. a. »Regine«, »Meister Röckle« (1976), u. insbes. Filmmusiken, u. a. »Lissy« (1957), »Sonnensucher« (1958), »Karbid u. Sauerampfer« (1964), »Jakob der Lügner« (1974); gest. in Berlin.

Publ.: Contra Lamento. Reminiszenzen eines Musikers. Berlin 1988 (Gesprächspartner u. Hrsg. H. Schaefer). *ToM*

Weskamm, Wilhelm

13.5.1891–21.8.1956

Katholischer Bischof

Geb. in Helsen (b. Arolsen); Vater Eisenbahnbeamter; Studium der Theol. in Paderborn u. München; 1914 Priesterweihe in Paderborn; 1914–16 Kaplan in Daseburg (Westf.), 1916–19 stellv. Ltr. der kirchl. Kriegsgefangenenhilfe in Paderborn; 1919–32 Domvikar in Paderborn; 1932–43 Pfarrer in Merseburg; 1943–50 Propst in Magdeburg; seit 1944 Ltr. des Erzbischöfl. Kommissariats Magdeburg.

1949 Ernennung zum Weihbischof von Paderborn mit Sitz in Magdeburg; 1950 stellv. Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; Promotor kath. Existenz unter den Bedingungen der DDR; 1951 Ernennung zum Bischof des Bistums Berlin (Nachf. von → Konrad Graf von Preysing); 1951–56 Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Wessel, Harald

12.2.1930

Stellvertretender Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Wuppertal; Vater Arbeiter; 1946/47 FDJ-Funktionär in Thür.; 1948 SED; 1948/49 Studium der Biol. an der FSU Jena; Mitarbeiter im Min. für Volksbildung; 1955–58 Aspirantur, 1959 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin mit einer Arbeit zur Dialektik des organ. Seins; 1963–90 Mitgl. des Red.-Koll. des »Neuen Dtl.«, dort Abt.-Ltr. für Prop. u. Wiss.; 1978 VVO; 1981–90 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«, trat hier insb. mit Artikeln

gegen die sowj. Politik der Perestroika hervor; Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED.

Publ.: Tussy oder 32 Reisebriefe. Leipzig 1982; Kisch war hier. Berlin 1988; Münzenbergs Ende. Berlin 1991. *HME*

Wessel, Horst

16.8.1936

Philosoph, Logiker

Geb. in Wuppertal-Elberfeld; Vater Arbeiter; 1942 evakuiert nach Ufhofen (b. Langensalza, Thür.); 1954 Abitur; 1954–89 SED; 1954–59 Studium der Philos. an der HU Berlin, insbes. der Logik bei → Georg Klaus u. → Karl Schröter; 1959–64 »Praxiseinsatz« in der Studentenabt. des FDJ-ZR; anschl. bis 1967 Zusatzstudium u. Aspirantur bei Aleksander A. Sinowjew an der Lomonossow-Univ. Moskau, Prom. zum Thema: »Das Wahrheitsproblem in der Dialektik u. in der mod. Logik«; 1967 Oberassistent, 1971 Doz. u. Ltr. des Bereichs Logik, nach der Habil. zum Thema »Philos. u. Logik« (veröff. Berlin 1976) ab 1976 Prof. für Logik an der Sekt. marxist.-leninist. Philos. der HU Berlin; 1984 Studienaufenthalt in den USA.

1990/91 Gastprof. in Trier; Dez. 1993 Berufung zum Prof. für Logik am neugegr. Inst. für Philos. der HU Berlin; 2001 em.; lebt in Berlin.

Forschungsarbeiten u. *Publ.* auf versch. Gebieten der Logik sowie der Philos. der Logik; Hrsg. u. Übersetzer zahlr. sowj.-russ. Lit. vor allem zur mehrwertigen u. komplexen Logik, Modal- u. Wertungslogik, konstruktivist. u. institutionist. Logik.

Publ.: Quantoren, Modalitäten, Paradoxien. Berlin 1972 (Hrsg.); Logische Sprachregeln. Berlin, München, Salzburg 1975 (mit A. Sinowjew); Logik u. empir. Wissenschaft. Berlin 1977 (Hrsg.); Logik. Berlin 1984. *HCR*

Wessel, Karl-Friedrich

14.6.1936

Philosoph

Geb. in Hamburg; Vater Kellner; Grundschule u. kaufm. Lehre; Sonderreifepfprüfung; 1957–62 Studium der Philos. mit Nebenfach theoret. Physik; 1962–70 wiss. Assistent am Bereich Philosoph. Probleme der Naturwiss. des Inst. für Philos. der HU Berlin; 1968 Prom. mit der Arbeit »Krit. Realismus u. dialekt. Materialismus« (veröff. 1971); 1971 Doz. an der Sektion Philos. der HU; 1971/72 Zusatzstudium in

Moskau; 1975 Habil. mit einer Arbeit zu »Philosoph. Problemen der Pädagogik« (veröff. unter »Pädagogik in Philos. u. Praxis«, Berlin 1975); ab 1977 Prof. mit Lehrstuhl u. Ltr. des Bereichs für Philosoph. Probleme der Naturwiss. an der Sektion Philos. der HU (Nachf. von → Hermann Ley); seit Mitte der 1960er Jahre bis 1993 Veranstalter der jährl. Interdisziplinären Arbeitstagung zu Philos. u. Naturwiss. in Kühlungsborn.

1990 Gründer u. Dir. des Inst. für Wissenschaftsphilos. u. Humanontogenetik an der HU, Hrsg. der gleichnamigen »Berliner Studien« (bisher 20 Bände); 1995 Mitbegr. u. Vors. der Ges. für Humanontogenetik, seit 1998 Mithrsg. der Ztschr. »Humanontogenetik« (mit Günter Tembrock); 2000 em.

Publ.: Philosoph. Entwicklungstheorie. Berlin 1983 (mit H. Hörz); Philos. u. Naturwiss. Berlin 1988 (Hrsg. mit H. Hörz).

Sek.-Lit.: Kleinhempel, F. (Hrsg.): Die biopsychosoziale Einheit Mensch – Begegnungen. Fs zum 60. Geburtstag von K.-F.W. Bielefeld 1996. *HCR*

Wessel, Paul

9.4.1904–20.1.1967

SED-Funktionär

Geb. in Plauen; Vater Arbeiter; 1910–18 Volksschule, 1918–21 Volksfortbildungs-Gewerbeschule; Metallarb.; 1918 SAJ; 1921–32 SPD; 1924 Besuch der SPD-Parteischule Geratitz; 1926/27 Korrespondent der SPD-Fraktion im Sächs. Landtag; 1929–38 Arbeiter, später Mstr. in den Chem. Werken Wolfen; 1932/33 SAP; 1938 Obermstr. in einem Kunstseidewerk in Athen; Aufenthalt in der Schweiz u. Italien; 1939–46 Mstr. in der Agfa-Filmfabrik Wolfen.

1945 Vors. der SPD Wolfen u. Vors. des Antifa-Komitees; Jan. 1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft der SPD für die Provinz Sachsen in Halle; Mai 1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft beim SED-LV Sachsen-Anh.; Okt. 1946 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; 1946–49 Sekr. des SED-LV Halle; 1948 Mitgl. des Volksrats; 1949–51 zus. mit → Fred Oelßner u. → Edith Baumann zum Mitgl. des Kleinen Sekr. des PB des ZK der SED gewählt; 1950 PHS; 1951–57 stellv. Dir. im AHB; 1957/58 erkrankt u. Rentner; 1958–60 stellv. GD des AHB Bergbau-Handel GmbH; 1961–65 Handelsrat in Pjöngjang (Nordkorea); 1965 Mitarb. im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; gest. in Berlin.

HME; BRB

Wessig, Gerd

16.7.1959

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Lübz (Mecklenb.); Eltern Sportlehrer; 1969 mit dem Hochsprungtraining begonnen; 1971 KJS des SC Traktor Schwerin (Trainer: Bernd Jahn); 1979–89 SED; 1980 Olymp. Spiele: Sieger u. WR (2,36 m); Ausbildung zum Koch im Weinhaus Uhle in Schwerin; Fernstudium zum Heimerzieher; nach 1989 Teiln. an versch. Hochsprungmeetings. Ab 1992 Verkaufsltr. eines Sportgeräteherstellers für Mecklenb.-Vorpom. *OWR*

Wettengel, Rudolf

16.1.1924–6.6.1986

Chefredakteur der Zeitschrift »Neuer Weg«

Geb. in Asch (ČSR/AŠ, Tschechien); Vater Wirker, später Red.; Volks- u. Bürgerschule; 1930 Rote Pioniere; 1937/38 KJV; Arbeit als Wirker in der Wirkwarenfabrik in Sezemice, Lagerarb.; 1942 RAD u. 1942–45 Wehrmacht. 1945/46 Bauhilfsarb. u. Buchhalter in Asch; 1946 Umsiedl. mit Antifa-Transport nach Aue; 1947 SED; 1947–50 Mitarb. u. Sekr. der SED-Ortsltg. in Crimmitschau; 1948–50 Instruktör der SED-LL Sachsen; 1950 Studium an der PHS; 1951–53 Red.; 1953–56 stellv. Ltr. der Abt. Parteileben in der Red. des »Neuen Dtl.«; 1956–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–73 Abt.-Ltr. des ZK u. Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg«; Journalistikfernstudium an der FS für Journalistik Leipzig (Außenstelle Berlin); 1965 u. 1973 VVO; 1970 Banner der Arbeit; 1973–78 Vertreter des ZK der SED im Red.-Kolleg. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag; 1978–81 persönl. Mitarb. des Vors. der ZRK → Kurt Seibt; ab 1981 wiss. Mitarb. der ZRK; 1981–86 Kand. der ZRK; 1984 VVO. *AnH*

Wetzel, Rudi

10.1.1909–31.8.1992

Chefredakteur der »Wochenpost«, Vorsitzender des Verbands der Deutschen Presse

Geb. in Rechenberg (Erzgeb.); Vater Dekorations- u. Möbelmaler; Volksschule, Aufbauschule in Dresden, Abitur; ab 1929 Studium der Pädagogik an der TH Dresden; 1929 SPD; 1931 KPD; Vors. des Kommunist. Studentenbunds in Dresden; 1934 Abbruch des Studiums durch Verhaftung, zwei Jahre Zuchthaus,

anschl. KZ Sachsenburg; 1937 Emigr. nach Budapest, dann über Paris nach London u. Hull; Ausbildung u. Arbeit als Elektroschweißer; 1938 nach Göteborg u. Jönköping; Mitgl. im schwed. Metallarbeiterverb.; 1940 geriet er als Verf. der sog. Göteborger Resolution gegen den dt.-sowj. Nichtangriffspakt in Gegensatz zur KPD-Führung in Moskau, daraufhin wurde er von der KPD zeitw. isoliert; 1942 nach Stockholm; ab 1943 wieder Parteiarbeit; Red.-Sokr. der »Pol. Information«; im Exil entstanden viele Artikel, häufige Ps.: »B. Wernau«, »Karl Scharf«, »Max Richter«.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Hauptref. in der Abt. Presse-Rundfunk-Information beim ZK der SED; 1947 Ltr. der Auslandspressestelle (2. stellv. Ltr. der Abt. Agit.); 1949 PHS; 1950–53 Chefred. des SED-Funktionärsblatts »Neuer Weg«; 1953–57 Vors. des Verb. der Dt. Presse; Mitgl. des Präsid. der Internat. Org. der Journalisten; 1953 Chefred. der »Friedenspost«; 1953–57 Aufbau u. Chefred. der »Wochenpost«; aus Protest gegen die Haltung der SED-Führung zu den Volkserhebungen in Polen u. Ungarn 1956 verfaßte er gem. mit dem Red.-Kolleg. am 27.10.1956 einen Brief an das PB des ZK der SED, in dem »wahrheitsgetreue Informationen« u. Einhaltung der »Leninschen Normen des Partei- u. Staatslebens« eingeklagt wurden; mußte auf Druck der Parteiführung daraufhin im Jan. 1957 seine Ämter niederlegen, Ausscheiden aus dem Berliner Verlag; Juni 1957 Red. bei der Illustrierten »Freie Welt«, Febr. 1958 wegen »ideolog. Mängel« fristlos aus dem Verlag Kultur u. Fortschritt entlassen; 1959 Red. bei der Ztschr. »Urania«, ab 1965 freischaff. Journalist, Reportagen für schwed. Ztschr.; spätestens seit 1968 unter ständ. Kontrolle des MfS; als Freund des Regimekritikers → Rudolf Bahro 1975–77 an der Redaktion von dessen Buch »Die Alternative« beteiligt, blieb aber nach Rudolf Bahros Verhaftung relativ unbehelligt.

1990 PDS; am 25.1.1990 vom a. o. Kongreß des VDJ rehabil.; gest. in Berlin.

Publ.: Der Mann im Lodenmantel. Autobiogr. Novellen. Berlin 1978, 1980.

Sek.-Lit.: Scholz, M.: R. W. – Schicksal eines ehem. Schweden-Emigranten in der SBZ/DDR. In: Exil (1992) 2; Polkehn, K.: Das war die »Wochenpost«. Berlin 1997; Herzberg, G., Seifert, K.: Rudolf Bahro – Glaube an das Veränderbare. Berlin 2002. *MfS*

Wichert, Erich

26.1.1909–5.8.1985

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Schlosser; Volksschule; 1923–29 Tätigkeiten als Fräser, Beifahrer, Hausdiener, Bauarb. u. Hilfsarb.; 1929–33 Aushilfsarb., sonst erwerbslos; 1929 KPD; 1929–33 Angeh. des Parteischutzes; 1933–45 Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord (Bülowplatz) in den Zuchthäusern Luckau, Sonnenberg, Brandenb.-Görden, Moorlager u. Untermaßfeld.

1945 Agententätigkeit für den sowj. Geheimdienst in Berlin (West); Angest. bzw. Geschäftsf. einer Theaterkasse; 1947 Einstellung bei der VP; 1948 Ltr. der Abt. Personal der HA Politikultur der DVdI; Ltr. der Abt. Personal der HV zum Schutz der Volkswirtschaft, ab Febr. 1950 des MfS; 1953 Ltr. der HA Kader u. Schulung; 1957 Ltr. der Verw. Groß-Berlin des MfS; 1958–74 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1964 Gen.-Major; 1969 VVO; 1974 Entlassung, Rentner; 1979 KMO. *JeG*

Wicke, Peter

17.6.1951

Musikwissenschaftler

Geb. in Zwickau; 1970 Abitur in Dresden; 1970–74 Studium der Musikwiss. an der HU Berlin; 1974–90 wiss. Assistent im Bereich Musikwiss.; 1980 Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit zur Ästhetik der Popmusik; ab 1983 Ltr. des Forschungszentrums Popmusik an der HU; 1986 Habil.; seit 1987 Europ.-Dir. des Internat. Communication and Youth Culture Consortium der UNESCO; 1987–91 Gen.-Sekr., seitdem Vizepräs. der Internat. Association for the Study of Popular Music; seit 1988 Adjunct Research Prof. der Carleton University Ottawa.

1990 HS-Doz. für Theorie u. Geschichte der Popmusik an der HU Berlin; 1992 ord. Prof. auf dem weltweit ersten Lehrstuhl für Popmusik; zahlr. Artikel u. Aufsätze in Fachztschr., Gastvorlesungen u. Vorträge zur Popmusik.

Publ.: Rock Pop Jazz Folk – Handbuch der Popmusik. Leipzig 1985 (mit W. Ziegenrucker; erw. Neuausg. Mainz, München 1989); Rockmusik – Zur Ästhetik u. Soziol. eines Massenmediums. Leipzig 1987; Anatomie des Rock. Leipzig 1987; Bigger Than Life – Rock u. Pop in den USA. Leipzig 1991; Vom Umgang mit Popmusik. Berlin 1993; Puhdys – Eine Kultband aus dem Osten. Berlin 1994

(Hrsg. mit I. Hannover); Rockmusik und Pol. Analysen, Interviews und Dokumente. Berlin 1996 (mit L. Müller); Handbuch Populäre Musik. Rock Pop Jazz Weltmusik. Zürich 1997 (mit K.-E. u. W. Ziegenrucker); Von Mozart zu Madonna – Kleine Kulturgeschichte der Popmusik. Leipzig 1998. *RaB*

Wiebershausen, Willi

9.12.1917–8.7.1958

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Köln-Ehrenfeld; Vater Schlosser; Volksschule; Ausb. zum Karosseriebauer; Arbeit im Beruf; 1930 Mitgl. der Roten Pioniere u. des Jungspartakusbundes; 1932 KJVD; 1939–45 Wehrmacht, dort illeg. pol. Tätigkeit; Desertion nach Dänemark.

1945 Mitgl. KPD in Köln; Übersiedl. nach Mecklenb.; SED; Vors. der SED in Bartow (Krs. Demmin), danach Arbeitsgebietssekr. in Altentreptow; 1949 Studium an der LPS; Sekr. der SED-Landesitg. Mecklenb.; 1949–52 1. Sekr. der SED-KL Anklam u. Wismar; 1952/53 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; Vors. des Bez.-Aussch. der NF; 1953–58 Sekr. für Aufklärung, Presse u. Schulung des Bez.-Aussch. der NF Halle; Suizid. *HME*

Wieczisk, Georg

20.7.1922

Sportwissenschaftler, Präsident des Leichtathletikverbands

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen) in eine Arbeiterfamilie; Volksschule, 1936–40 Berufsschule; kfm. Lehre; 1940–45 Kriegsdienst, zul. Bootsmaat.

1945/46 Land- u. Bergarb.; 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Vorstudienanstalt Berlin, Abitur; 1948/49 ehrenamtl. Ref. für Hochschulsport im DS; 1948–51 Studium Geschichte u. Sport an der Pädagog. Fak. der HU Berlin, St.-Ex.; 1951–55 Aspirantur an der HU Berlin u. der DHfK Leipzig; 1956 Prom. zum Dr. paed.; 1955–59 Ltr. der Abt. Sportwiss. im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1958 Vizepräs., 1959–90 Präs. des Dt. Verb. für Leichtathletik (DVfL) (Nachf. von Günter Erbach) u. Mitgl. des NOK der DDR; 1959/60 Doz. u. Dir. des Forschungsinst. für Körperkultur u. Sport in Leipzig; 1960/61 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport sowie Präs. des Wiss. Rats für Körperkultur u. Sport; 1961–87 Doz. u. a. o. Prof. für Theorie, Soziol. u. Geschichte der Körperkultur am

Instit. für Körpererziehung, bis 1968 auch stellv. Dir.; ab 1968 Sekt. Sportwiss. der HU Berlin; zahlr. sportwiss. Veröff., Hrsg. der »Bilder u. Dokumente aus der dt. Turn- u. Sportgeschichte« (1956); 1968 u. 1972 VVO; 1970–90 Mitgl. des DTSB-Präs.; 1970–87 Mitgl. der Exekutive der Europ. u. 1972–91 der Exekutive der Internat. Leichtathletik-Föderation; 1986 Olymp. Orden des IOC; 1989 em.; 1990 Ehrenpräs. des DVfL. *KIG*

Wiedemann, Hans

18.5.1888–16.10.1959

CDU-Funktionär, Oberbürgermeister von Weimar

Geb. in Berlin; Vater Beamter; Volksschule, Gymnasium; bis 1913 Studium der Philol. an den Univ. Berlin u. Jena; 1913 St.-Ex.; Dr. phil.; Studienrat in Erfurt; 1926 Mitgl. der Akad. Gemeinnützige Wiss. von 1756, Sekretar der Akad.; Mitgl. der DVP.

1945 stellv. Dir. der Lehrerbildungsanstalt Erfurt; 1946 CDU; Dir. der Goethe-Schule; Dir. der Lessing-OS Erfurt; 1950–52 Abg. des Thüring. Landtags; 1952–54 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1951/52 Mitgl. des Landesvorst. Thür. der CDU; ab 1952 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU, seit 1953 seines Präs.; 1953–59 OB u. Vors. des Rats der Stadt Weimar; 1954–58 Abg. der Volkskammer; Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1954 VVO; 1957–59 Vizepräs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags.

Publ.: Aus meinen Reden. Burscheidungen 1960. *HME*

Wiegand, Joachim

14.8.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Meißen; Eltern Landarb.; 1939–47 Volksschule; Lehre zum Landw.-Gehilfen, dann Traktorist; 1952 Eintritt in das MfS; Qualifikationslehrgang an der Schule Potsdam-Eiche; danach Krs.-Dienststelle Rostock; 1953 SED; 1958 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Ribnitz; 1959 BV Rostock; 1966 HA XX/4 (Kirchen) im MfS Berlin; 1970–75 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 stellv. Abt.-Ltr., 1979 Abt.-Ltr. der HA XX/4; 1985 Oberst; 1990 Entlassung. *JeG*

Wiegand, Klaus

16.8.1941

Chef des Militärbezirks Leipzig

Geb. in Stadtilm (Krs. Arnstadt); Vater Arbeiter; Grund- u. OS; 1958/59 Arbeit als Dreher;

1959 NVA, 1959–61 Offiziersschüler an der Offiziersschule der Landstreitkräfte; 1961–66 Zugführer im Panzerregt. 4, 1966–71 Offizier für Information der 4. Mot.-Schützendiv.; 1962 SED; 1971–75 Offiziershörer an der Militärakad. »M. W. Frunse« in der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1975–77 Ltr. der Unterabt. Aufklärung, 1977–79 Ltr. der Unterabt. Operativ der 4. Mot.-Schützendiv.; 1979/80 Ltr. der Abt. Operativ im Kdo. des Militärbez. III (Leipzig); 1980–82 Offiziershörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR »K. J. Woroschilow«; 1982–84 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 7. Panzerdiv.; ab 1984 Kdr. der 11. Mot.-Schützendiv.; Febr. 1986 Generalmajor; 1987–90 Stellv. des Chefs u. Stabschef im Kdo. des Militärbez. III, 1990 Chef des Militärbez. III. *AnH*

Wieland, Deba, geb. Raschkess

25.3.1916–16.12.1992

Generaldirektorin des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes

Geb. in Moskau in einer jüd. Familie; Vater Handelsvertreter, Mutter Buchhalterin; ab 1919 in Riga aufgew.; OS, 1933 Abitur in Riga; 1932 Mitgl. des illeg. KJV Lettlands; 1933–37 Studium der Gebrauchsgrafik in Straßburg, ab Herbst 1934 in Brüssel; 1933 u. ab 1937 KPF; 1934–37 KP Belgiens; 1933/34 Mitarb. der Ztg. »Frau als Kämpferin« (Straßburg); 1937–39 in Paris freischaff. Zeichnerin u. Übersetzerin für die CGT u. den Verlag der »L'Humanité«; 1939 Emigr. in die UdSSR (Moskau); 1939–Juni 1941 Übersetzerin u. Lehrerin im Spezialsanatorium für Spanienkämpfer Peredelkino; lernte dort ihren späteren Mann → Heinrich Wieland kennen; Juni 1941 Rückkehr nach Riga; nach dem dt. Überfall 1941 Evakuierung nach Osch (Kirgisien).

Juni 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPF/SED; 1946–49 Übersetzerin, Red. u. Chefred. des Sowj. Nachrichtenbüros (SNB) in Berlin-Weißensee; 1948 VDJ; Aug./Nov. 1949 Chefred. im Dt. Inst. für Sozialökon. Probleme in Berlin-Weißensee (beim Mdl); Dez. 1949 Mitarb. im Amt für Information; dort ab März 1950 Ltr. der Abt. Sowjetunion u. Volksdemokratien; Sept. 1950–52 1. stellv. Ltr. im Amt für Information u. Instrukteur der DSF; Mitbegr. der Ztschr. »Presse der Sowjetunion«; ab Nov. 1952–77 Dir., später GD des ADN (Nachf. von → Georg Hansen); 1956 Präs.-Mitgl. des Zentralvorst. u. bis 1972 stellv. Vors. des VDJ; Mitgl. der Agit.-Kommission

beim PB des ZK der SED; 1970 VVO; 1975 Vizepräs. der Allianz Europ. Presseagenturen; 1976 Ehrenspange zum VVO; 1977 Vizepräs. des Friedensrats der DDR; Mitgl. des Weltfriedensrats; Vizepräs. der UNESCO-Kommission der DDR; 1980 Ruhestand; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 KMO. 1990 Mitgl. der PDS; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.*: Minholz, M., Stirnberg, U.: Der Allg. Dt. Nachrichtendienst. Gute Nachrichten für die SED. München 1995. *KaH; BRB*

Wieland, Günther

16.4.1931–13.1.2004

Vorsitzender der Schiedskommission der SED/PDS

Geb. in Oberlungwitz (Sachsen); Vater Arbeiter; 1937–45 Volksschule; 1945–48 Ausbildung als Anwaltsgehilfe; 1945 Antifa-Jugendaussch.; 1946 FDJ; 1949 SED; 1949–52 ABF in Chemnitz u. Greifswald, 1952 Abitur; 1952–56 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1956–63 Staatsanwalt im Bez. Karl-Marx-Stadt; 1963–68 beim Gen.-Staatsanwalt der DDR; 1989 Prom. zum Dr. jur. an der HU Berlin mit der Diss. »Das war der VGH.« (Berlin 1989); Dez. 1989–93 Vors. der Schiedskommission der SED/PDS bzw. PDS.

Publ.: Recht in unserer Zeit. Berlin 1986; Der Jahrhundertprozeß von Nürnberg. Berlin 1986; System der NS-Konzentrationslager 1933–39. Berlin 1993 (zus. mit K. Drobisch); MfS-Operativvorgang »Teufel«. »Euthanasie«-Arzt Otto Hebold vor Gericht. Berlin 1996 (zus. mit J. Hohmann); Die Ahndung von NS-Verbrechen in Ostdtl. 1945–1900. In: Rüter, C. F. (Hrsg.): DDR-Justiz u. NS-Verbrechen. Amsterdam 2002; Naziverbrechen u. dt. Justiz. Berlin 2002. *HME*

Wieland, Heinrich (Heinz) Robert

19.9.1907–5.6.1980

SED-Funktionär

Geb. in Mannheim; Vater Hafenarb., Mutter Büglerin u. Fabrikarb.; Volksschule; 1922–26 Ausbildung zum Former; bei Daimler-Benz in Mannheim im Beruf tätig; 1922–29 DMV; 1931 KPD; RFB; RH; Mai–Juli 1933 »Schutzhaft« wegen RFB-Mitgliedschaft; Okt. 1933 erneute Verhaftung, Okt.–Dez. 1933 Gefängnis, Febr. 1934 Einstellung des Verfahrens mangels Beweisen; 1934–36 illeg. pol. Arbeit in der KPD-BL Baden; Mai 1936 auf Parteibeschluss Emigr. nach Frankreich

(Metz); Sept./Okt. 1936 über Paris nach Spanien; Politikommissar der 2. Komp. in Albacete (XI. Internat. Brigade); Hauptmann der Bat. »Hans Beimler« u. »Ernst Thälmann«, Jan. 1937 Verwundung; dann drei Mon. Schule für Offz. in Spanien, zweimal verwundet; Aug. 1938 als Verwundeter nach Paris evakuiert; Mai 1939 Reise in die UdSSR; Aufenthalt in med. Einrichtungen; 1941 in Moskau Heirat mit Käthe Niederkirchner; Evakuierung nach Osch (Kirgisien), lebte dort im Invalidenheim; dort Lebensgem. mit → Deba Wieland, später Ehe; 1941–43 Pol.-Instrukteur des NKWD unter dt. Kriegsgefangenen; 1945 Schulung in der KPD-Schule »Objekt 12« bei Moskau.

Jan 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; Mitarb. des ZK-Apparats, zunächst in der Abt. Org.-Instrukteur, dann 1947 Ref. der Abt. Presse-Rundfunk-Information des ZS der SED; ab Feb. 1952 Ltr. des Sektors II (Registrierung leitender Kader/Nomenklatur) der Abt. Kader des ZK der SED; anschl. Sektorenltr. für ltd. Parteikader der Abt. ltd. Organe, Parteien u. Massenorg. beim ZK der SED (LOPM); 1952–68 stellv. Ltr. der Zentr. Kaderregistrator; 1951 Mitgl. der Zentr. Kommission zur Überprüfung der Parteimitgl. u. Kand.; 1957–76 stellv. Ltr. der Abt. für Kaderfragen des ZK der SED, ab 1968 auch zuständig für die Betreuung der ZK-Mitgl. (Nachf. von → Fritz Geißler); 1962–76 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1969/70 Lehrgang für ltd. Parteikader; 1965 KMO; 1967 u. 1972 VVO; 1970 Verdienstmedaille der NVA; 1971 Partisanenmedaille der Ungar. Volksrep.; April 1970 Ehrenspange zum VVO; Parteiveteran; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. *BRB*

Wienken, Heinrich

14.2.1883–21.1.1961

Katholischer Bischof

Geb. in Stalförden (b. Cloppenburg); Vater Landwirt; 1904 Abitur in Vechta; 1904–09 Studium der Theol. in Innsbruck u. Münster; 1909 Priesterweihe in Münster; 1909–12 Kaplan in Münster; 1913–22 Kaplan u. Jugendseelsorger in Berlin; 1919–22 zusätzl. Jurastudium in Berlin; 1922–37 Ltr. der Hauptvertr. Berlin des Dt. Caritasverb.; 1929–33 Abg. der Zentrumsparlei in der Berliner Stadtverordnetenvers.; Feb. 1937 Koadjutor des ausgewiesenen Bischofs → Petrus Legge in Bautzen; Gen.-Vikar des Bistums Meißen in Bautzen; Dez. 1937 Rückkehr nach Berlin wegen Petrus

Legges Rückkehr nach Bautzen; 1937–51 Ltr. des Commissariats der Fuldaer Bischofskonferenz in Berlin; Verhandlungen mit diversen Dienststellen des NS-Staates, u. a. Reichsministerien, Gestapo, SD u. RSHA.

Ab Mai 1945 Verhandlungen in Berlin mit diversen Stellen der SMAD, den SBZ-Behörden, der SED, der CDU u. der Reg. der DDR; 1951–57 Bischof von Meißen mit Sitz in Bautzen (Nachf. von Petrus Legge), seit 1955 durch Krankheit amtsbehindert; vom MfS bearbeitet von 1953–57 im OV »Der Alte«; 1957 Em. u. bis zu seinem Tode Krankenhaus-aufenthalt; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Höllen, M.: H. W., der »unpol. Kirchenpolitiker«. Mainz 1981. *BeS*

Wiens, Paul

17.8.1922–6.4.1982

Schriftsteller

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland), aufgew. in Berlin; Vater Kfm., Mutter Malerin; wegen jüd. Herkunft vorz. Abbruch der Schule; 1933 Emigr. mit den Eltern in die Schweiz; 1934–39 Schulbesuch in Villars, 1939 Abitur; Aufenthalte in Italien, Frankreich u. England; 1939–42 Studium der Philos. u. Nationalökon. in Genf u. Lausanne, abgebrochen; 1943 in Wien wegen »Abhörens von Feindsendungen« u. »Wehrkraftzersetzung« verhaftet, zunächst Gefängnis St. Pölten, dann bis April 1945 Durchgangs-KZ (»Arbeits-erziehungshaus der SS«) Oberlanzendorf (b. Schwechat); danach Nachhilfelehrer u. Übersetzer in Wien.

1947 Rückkehr nach Dtl. (Weimar); 1948 KB; Schutzverb. Dt. Autoren/DSV; ab 1949 in Berlin; Mitgl. der KB-LL; 1948–50 Lektor u. Übersetzungsred. im Aufbau-Verlag; Beginn der schriftsteller. Tätigkeit; 1951 Ltr. der Abt. Wort u. Laienspiele in der Landeskulturkommission der FDJ (Vorber. der Weltfestspiele 1951); anschl. freischaff. Schriftst.; Mai 1961 Vors. des Berliner DSV bzw. SV; ab 1962 als IM »Dichter« des MfS erf., ab Mitte der 70er Jahre im Ausland aktiv (PEN), zeitw. an das KGB »ausgeliehen« (Berichte über Lew Kopelew u. Efim Etkind); 1964 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, dann PEN-Zentrum DDR; 1960–66 Red.-Mitgl. der »NDL«; 1980–82 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums DDR; 1981/82 kurz. Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form«; Vizepräs. des KB; 1952 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1959 NP; 1978 Verdienstmedaille der NVA; 1976 Johannes-

R.-Becher-Preis; 1979 VVO; seit 1971 verh. mit → Irmtraut Morgner; gest. in Berlin.

P. W. wurde v. a. als Textdichter von Massenliedern u. als Lyriker (Sammlungen »Beredete Welt« 1953, »Vier Linien aus meiner Hand« 1972) bekannt; das Werk umfaßt des weiteren Prosa (»Die Haut von Paris« 1960), zahlr. Übersetzungen u. Nachdichtungen aus mehr als 20 Sprachen (Nazim Hikmet, Louis Aragon, Paul Eluard, Wladimir Majakowski, chin. Kampf- u. Liebeslieder) sowie Drehbücher für DEFA-Filme (»Einmal ist keimnal« 1955; »Genesung« 1956; »Leute mit Flügeln« 1960; »Sonnensucher« 1958, Erstausrstrahlung 1972 im DFF); Publizistik-Sammlung 1949–81 »Einmischungen«, 1982.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber Lit. Berlin 1996. *BRB*

Wiese, Karl-Heinz

25.4.1935

Leiter der MfS-Fahndungsführungsgruppe

Geb. in Kleinoschersleben (b. Magdeburg); Vater Kraftfahrer; Volksschule; 1949–54 Lehre u. Arbeit als Böttcher; 1954 Einstellung beim MfS, KD Rathenow; 1954/55 Lehrgang an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1955 HA V (Staatsapparat, Kirchen, Kultur, Untergrund), MfS Berlin; 1961 Versetzung zur HA VII (Mdi/DVP); 1962 AG Paßwesen/Fahndung; 1964–67 Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1967 HA Paßkontrolle/Fahndung; 1971 Fahndungsführungsgr., 1980 stellv. Ltr., 1986 Ltr.; 1987 Abt.-Ltr. u. stellv. Ltr. der HA VII; 1990 Entlassung. *JeG*

Wiesner, Hans-Joachim

10.9.1925

Kommandeur der Militärakademie in Dresden
Geb. in Görlitz; Vater Zimmermann; Mittelschule; 1941/42 Ausbildung zum Zimmermann; 1943 RAD; 1943/44 Wehrmacht, Kanonier; 1944–50 sowj. Kriegsgefangenschaft, Zentr. Antifa-Schule.

1950 Rückkehr nach Dtl.; SED; ab 1.2.1950 Offiziersschule der HV für Ausbildung; 1951 VP-Kommissar; bis 1960 Politoffz. in KVP- u. NVA-Dienststellen; 1960–62 Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1962–64 Ltr. der Politverw. des Militärbez. Leipzig, 1964 Gen.-Major; 1964–86 Kdr. bzw. Chef der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden (Nachf. von → Heinrich Heitsch); Prof.; 1973 Gen.-Ltn.; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1985 Scharnhorstorden; 1986 Ruhestand. *HME*

Wildenhain, Heinz
11.12.1927

Leiter der Abteilung Finanzverwaltung u. Partbetriebbetriebe des ZK der SED

Geb. in Uhlmannsdorf (Krs. Glauchau); Vater Schlosser u. Pfortner, Mutter Arbeiterin; 1934–42 Volksschule in Uhlmannsdorf; Dt. Jugend; 1942–44 Ausbildung zum Kfm. in Schmölln; 1942–44 HJ; 1944/45 RAD, Arbeitsmann; 1945 Wehrmacht.

1945–49 Hauptbuchhalter beim VEB Gas- u. Wasserwerk Schmölln; 1949–51 Betriebsassistent bei den Stadtwerken KWU Schmölln; 1951 FDJ; 1951–55 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1952 SED; 1955–61 pol. Mitarb., 1961–69 Sektorenltr., 1969–72 stellv. Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1956 NVA; 1972–82 stellv. Ltr., 1982–89 Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Partbetriebbetriebe des ZK der SED; 1984 VVO; lebt in Hallein (Österr.). *HME*

Wildführ, Georg

30.8.1904–4.6.1984

Hygieniker, Mikrobiologe

Geb. in Hannover-Linden; Vater Werkmstr.; 1911–23 Realgymnasium in Hannover, Abitur; zwischenzeitl. Lehrerseminar in Einbeck; kfm. Volontär in Hannover; 1923–25 Studium der Architektur in Hannover; 1925–31 Studium der Med. in Göttingen u. Berlin; 1931 St.-Ex.; 21.7.1931 Prom. zum Dr. med.; 1928–33 SPD; 1932/33 Assistent an Krankenhäusern in Berlin u. Hannover; 1933/34 Oberassistent am Hygieneinst. in Gelsenkirchen; 1934–36 Oberarzt am Staatl. Medizinaluntersuchungsamt Hannover; 1936 Amtsarztexamen; 1936/37 Ltr. des bakteriolog. Laboratoriums u. der techn. Assistentenschule am St. Elisabeth-Krankenhaus in Köln; 1937–45 Ltr. der bakteriolog.-serolog. Abt. u. der Forschungsabt. des Sächs. Serumwerkes in Dresden; 8.11.1943 habil. an der TH Dresden über Toxinbildung bei Gasödem-Bazillen.

1945–47 Ltr. des Hygieneinst. in Dresden; 1946–49 ord. Prof. für Hygiene u. Dir. des Hygieneinst. der TH Dresden; 1947–70 ord. Prof. für Hygiene an der Univ. Leipzig u. Dir. des Hygieneinst., später des Inst. für Med. Mikrobiol. u. Epidemiol.; in Personalunion Ltr. der Leipziger Zentralstelle für Hygiene u. später des Bez.-Hygieneinst. bis 1976; 1949 SED; anschl. CDU; 1957/58 Ärztl. Dir. u. 1. stellv. Dir. der Kliniken der KMU Leipzig; 1961–65 hier Dekan der Med. Fak.; 1969 em.;

1970–73 Präs. der Ges. für die gesamte Hygiene; 1962 NP; gest. in Leipzig.

Publ.: Über Chorea minor u. Tic. Göttingen 1931; Studien zur Frage des Toxinbildungsvermögens der Gasödem-Bazillen in künstl. Nährboden. o. O. 1943; Med. Mikrobiol., Immunol. u. Epidemiol. 2 Bde. Berlin 1959–61.

*RaS; HME***Wilhelm, Katarina (Kati)**

2.8.1976

Leistungssportlerin (Biathlon)

Geb. in Schmalkalden; begann 1983 bei der BSG Motor Steinach bzw. im Trainingszentrum Steinbach-Hallenberg mit Skilanglauf (Übungsleiter: Reinhard Heil); 1989 Teiln. an der zentralen Kinder- u. Jugendspartakiade in Oberhof; 1990 Sportgymnasium Oberhof; 1995 Abitur, danach Sportfördergruppe der Bundeswehr Oberhof; SC Steinbach-Hallenberg, später Motor Zella-Mehlis (Trainer: Helmut Rothämel); viermal Dt. Jugendmstr.: 1994: 5 km klassisch, Staffel, 1995: Staffel, 1996: 5 km klassisch; dreimal Dt. Mstr. Staffel (1995–97); WM 1997 Staffel (6. Pl.); Olymp. Spiele: 1998 Staffel (5. Pl.); 1999 Wechsel zum Biathlon (Trainer: Harald Böse, Manfred Geyer); Olymp. Spiele: 2002: 15 km (Gold), Staffel (Gold), Verfolgung (Silber); 2006: Verfolgung (Gold), Massenstart (Silber), Staffel (Silber), Sprint (7. Pl.); WM: 2001 Sprint (Gold), 2001/05 Staffel (Silber), 2003/04 Staffel (Bronze); Gesamt-Weltcup 2004/05 (2. Pl.), 2005/06 (1. Pl.); Sprint-Weltcup 2005/06 (1. Pl.); 2004 Wechsel nach Ruhpolding (Trainer: Uwe Müssiggang); lebt in Steinbach-Hallenberg. *VoK*

Wilhelmi, Bernd

6.1.1938

Physiker, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Erfurt; Physikstudium an der FSU Jena; 1966 Prom.; 1972 Habil.; 1973–89 Prof. für angewandte Physik an der FSU; 1981 NP; 1983–87 Rektor der FSU; 1985 Korr. u. 1988 Ord. Mitgl. der AdW; 1987 Mitgl. der Leopoldina; 1989–91 Dir. des ZI für Optik u. Spektroskopie der AdW.

1992 Projektmanager bei Jenoptik Technol. GmbH Jena; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Quantenelektronik, Laser-Spektroskopie u. Ultrakurzzeitmeßtechnik;

Mithrsg. u. a. der Ztschr. »Laser Chemistry« u. »Scientific Instrumentation«.

Publ. (jeweils mit M. Schubert): Einführung in die nichtlineare Optik. 2. Aufl. 1979; Nonlinear Optics and Quantum Electronics. 1986.

HoK

Wilke, Alfred

23.3.1921–8.2.1997

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Werder (Havel); Vater Buchhalter; Volks- u. Mittelschule; 1937–40 Ausbildung zum Metallflugzeugbauer; 1940–45 Monteur bei den Henschel-Flugzeugwerken in Berlin-Schönefeld, zeitw. im Ausland eingesetzt; 1942/43 Besuch der Techn. Abendschule von Prof. Arthur Werner in Berlin.

1945 Schulhelfer in Werder; SPD; 1946 Kursant am Pädagog. Inst. Wiesenburg; 1946 SED; FDGB; 1946/47 Kulturdezernent in Werder; 1946–49 Neulehrer, zul. Dir. der Berufsschule Werder; 1946–49 Mitgl. u. Vors. des Krs.-Tags Werder; 1948/49 Mitgl. der SED-Ortsltg.; 1949–52 Landesvors. Brandenb. u. 1952/53 Bez.-Vors. Potsdam der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung; 1953–55 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1954–72 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. des Präs., seit 1968 des Sekr., zuständig für Bildungspol.; 1955–72 Mitgl. u. Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung; 1955–64 Mitgl. der Administrativkommission der Lehrerinternationale (FISE) im WGB; 1957–72 Mitgl. des Zentr. Aussch. für Jugendweihe; 1958–63 Mitgl. der Schulkommission beim PB des ZK der SED u. der Staatl. Kommission zur Gestaltung des einheitl. soz. Bildungssystems beim Min.-Rat; 1963–75 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1965–72 Vizepräs. des Friedensrats der DDR; 1971–74 Sekr. der DDR beim Weltfriedensrat in Helsinki; 1966–71 Mitgl. des Präs. der Urania; 1974–86 Mitgl., stellv. Vors. u. Vors. der ZRK des FDGB (Nachf. von Hans Hünich); 1976 VVO; 1986 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Die Vorber. des 5. Pädagog. Kongresses. Berlin 1956; Die gewerksch. Revisionskommission. Berlin 1980.

HME

Wilkening, Albert

5.2.1909–24.7.1990

Präsident des Film- u. Fernsehrats

Geb. in Wittenberg; Studium der Elektrotechnik u. Jura, Dipl.-Ing. für Elektrotechnik,

Dr. jur. u. Patentanwalt; bis 1945 bei der AEG in Berlin als Patenting. tätig.

1945 Oberstaatsanwalt in Berlin-Treptow; 1945 KPD; ab 28.11.1945 Kommissar. Betriebslfr. der Tobis Filmkunst GmbH Berlin 1946 SED; seit 1946 bei der DEFA tätig, bis 1952 Techn. Dir., ab 1948 zugl. Produktionschef, 1952–56 Dir. für Prod. u. Technik des DEFA-Studios für Spielfilme, anschl. dessen Hauptdir. (Nachf. von → Hans Rodenberg); 1961 auf eigenen Wunsch entbunden, anschl. wieder Dir. für Prod. u. Technik im DEFA-Spielfilmstudio Potsdam-Babelsberg; 1969 zunächst kommissar., bis zur Pensionierung 1976 erneut Hauptdir. (Nachf. von → Franz Bruk); seit 1956 Prof. u. Ltr. der Fak. Kamera an der HS für Filmkunst u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1966–87 Vors. des KB im Bez. Potsdam, zeitw. Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1974 VVO; 1978–89 Präs. des Film- u. Fernsehrats; Vizepräs. der Internat. Org. der Filmtechniker; 1951 Held der Arbeit; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1989 Ehrenspange zum VVO.

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Berlin 2006.

F+W

Will, Rosemarie, geb. Flick

25.8.1949

Rechtswissenschaftlerin

Geb. in Bernsdorf (Sachsen); Vater Neulehrer, Mutter Putzmachermstr.; 1968 Abitur; anschl. Aushilfslehrerin in der Unterstufe; 1969 SED; 1969–73 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, anschl. Forschungsstudium; ab 1974 Assistentin an der Sekt. Rechtswiss. der HU; 1977 Prom. mit einer Diss. zum Kampf um soziale Grundrechte in der Bundesrep. Dtl.; 1979/80 Zusatzstudium an der Univ. Lwow (UdSSR); 1980–83 wiss. Mitarb. am AdW-Inst. für Theorie des Staates u. des Rechts in Berlin; 1984 Habil. mit einer Diss. zur Rolle des Staates im pol. System; anschl. Doz. für Staats- u. Rechtstheorie an der HU; seit 1984 Mitarb. im Arbeitskrs. »Verfassungsentw. soz. Länder« um den reformorientierten Rechtswiss. → Uwe-Jens Heuer; theoret. Arbeiten zu Rechtsstaatlichkeit u. Gewaltenteilung; Nov. 1988 Teiln. an der Gründung der Projektgr. »Konzeption eines mod. Soz.« um → Michael Brie u. → Rainer Land, Arbeitsschwerpunkt: Reform des pol. Systems (mit Dieter Segert); Sept. 1989 Berufung zur Prof. für Staatsrecht an der HU; Okt./Nov. 1989 Autorin bzw. Mit-

autorin versch. »Sofortpapiere« mit Forderungen zur Umgestaltung des pol. Systems, die z. T. vom Neuen Forum übernommen wurden; Dez. 1989 Delegierte beim a. o. SED-Parteitag, Parteiaustritt im Jan. 1990 nach gescheiterten Bemühungen um eine Selbstauflösung der SED; Dez. 1989–März 1990 als Expertin Mitarb. in der Arbeitsgr. »Neue Verfassung« des Zentr. Runden Tisches; April 1990 Wahl zur Dekanin des Fachber. Rechtswiss. der HU; Ltr. der Kommission für die Erarbeitung eines Verfassungsentwurfs der Reg. → Lothar de Maizière; Juni Gründungsmitgl. des »Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder«, Mitautorin des Verfassungsentwurfs des Kuratoriums vom Juni 1991.

1992 Berufung als Prof. für öffentl. Recht am Fachber. Rechtswiss. der HU Berlin; 1993–95 wiss. Mitarb. am BVG in Karlsruhe; 1993 SPD; 1996 Mitarb. im Arbeitsstab zur Gründung des »Forums Ostdtl. der Sozialdemokratie«; seit 1996 Richterin am Landesverfassungsgericht Brandeb.; Vors. des Bundesvorst. der Humanist. Union; lebt in Berlin.

Publ.: Rechtswiss. in der DDR. Sinzheim 1995 (Hrsg.); Eigentumstransformation unter dem Grundgesetz. Berlin 1996. *JaW*

Willerding, Hans-Joachim (Jochen)
19.4.1952

FDJ-Funktionär, PDS-Politiker

Geb. in Berlin-Pankow; Vater Diplomat; 1958–64 Schulbesuch in Berlin, 1964–68 sowj. Schule in Ulan Bator, 1968–71 EOS Bad Freienwalde, Abitur; 1966 FDJ, 1971 SED; 1971/72 Instruktör beim ZR der FDJ, Abt. Schuljugend; 1971 FDGB; 1972–77 Studium am Staatl. Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1977 Prom. zum Dr. phil. an der WPU Rostock; 1977/78 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen beim ZR der FDJ; 1978 Vertreter der FDJ im Sekr. des Internat. Studentenbunds in Prag, Schatzmstr.; 1979–89 Mitgl. des Büros u. Sekr. des ZR der FDJ; 1981–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, 1981 stellv. Vors., 1982 Vors. der FDJ-Fraktion; Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1986 Kand., Nov. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 8.11.1989 Kand. des PB u. Sekr. des ZK der SED, 3.12. Rücktritt mit dem ZK; ab 8.12. Mitgl. des Präs. des PV der SED/PDS bzw. PDS; ab Febr. 1990 Ltr. der Kommission Internat. Beziehungen; 18.3.–2.10.1990 Abg. der Volkskammer u. stellv. Vors. des Auswärtigen Aussch.; 1988–90 Vizepräs. des DDR-Friedensrates; VVO.

Mitgl. des Beirats der PDS; Geschäftsf. der Picon GmbH in Berlin-Friedrichshain.

Publ.: Zur Rolle der internat. Jugend- u. Studentenbewegung. Rostock 1989. *HME*

Willmann, Heinz (Heinrich)

9.7.1906–22.2.1991

Bundessekretär des Kulturbunds, Generalsekretär des Friedensrats

Geb. in Unterliederbach (Frankfurt (Main)); Vater Möbeltischler, Mutter Näherin; 1912–20 Volksschule; 1920/21 Ausbildung in der Forstw. u. 1921–28 zum Kfm.; danach als Werbefachmann u. Spediteur tätig; zugl. Abendkurse für engl. Sprache, Lit. u. vergl. Sprachwiss. an der TH Darmstadt u. der Univ. Frankfurt; Theaterstatist; 1921 IAH; 1922 SAJ; ADGB; 1922–26 KJV; 1926 KPD; Agitprop.-Ltr. des KPD-UB Hessen-Süd; 1927/28 KPD-BPS Hessen-Frankfurt; ab 1928 Mitarb. des Neuen Dt. Verlags (Berlin); 1929–33 Ltr. von deren Vertriebsstellen u. Instruktör; 1929–31 Ref. der KPD-BL Wasserkante u. Mitgl. der BL; Mitarb. der »AIZ«; 1931 Mitarb. der Abt. Agitprop des ZK der KPD; 1933 illeg. pol. Tätigkeit; bis April 1933 Liquidator des Verlags; Mitarb. am »Braunbuch«; Informationssammlung für die Red. der »AIZ« (Prag) als Reisevertreter; 1933 wegen verbotener Schriften verhaftet, sieben Mon. »Schutzhäft« im KZ Fuhlsbüttel; 1934 Emigr. in die CSR (Prag); dort Mitarb. an der »AIZ«; Verf. der Brosch. »Hölle Fuhlsbüttel«; 1934 kurz. als »AIZ«-Werbeltr. in der Schweiz; wegen Paßvergehens verhaftet u. nach Frankreich ausgewiesen, mit IAH-Hilfe nach Prag; Nov. 1934 Wahlarbeit in Saarbrücken, Ltr. einer Pressestelle; Dez. 1934 Mitorg. des Saarländ. Sozialpol. Kampfkongresses; anschl. in Paris Mitarb. des Internat. Thälmann-Befreiungskomitees; ab Mai 1935 UdSSR; dort zunächst Mitarb. im Thälmann-Komitee des ZK (Ltr. → Willi Kropp); dann Ref. in der dt. Abt. der Verlagsgenossensch. Ausländ. Arbeiter (Vegaar); publizist. u. verleger. Arbeit; 1937–45 Red. der von → Johannes R. Becher geleiteten »Internat. Lit./Dt. Blätter« (»Robert Hammer«); liter. Mitarb. des Moskauer Rundfunks; Okt. 1941–42 nach Kujbischew evakuiert; Mitarb. im Informationsbüro des sowj. Außenmin. GlavPURKKA u. Radio Moskau; Verf. von Flugblättern; Aug.–Nov. 1942 Holzarb. an der

Wolga; dann Mitarb. des NKFD u. 1944/45 an programm. Dokumenten der KPD für die Nachkriegszeit (schulpol. Leitlinien u. Lehrpläne).

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl., der Initiativgr. → Walter Ulbricht zugeteilt; Mitbegr. des KB, 1945–50 Gen.-Sekr. bzw. Bundessek., bis 1991 Mitgl. des Präsidialrats; 1945 Mitbegr. des Aufbau-Verlags; 1945/46 KPD/SED; Jan.–Juni 1950 Sekr. des Kulturfonds der DDR; 1950–66 Ltr. des Komitees der Kämpfer für den Frieden (späterer Friedensrat) bzw. Gen.-Sekr. u. 1966–90 Mitgl. des Präs.; 1950–66 Mitgl. des Weltfriedensrats u. seines Büros; 1965–69 diplomat. Dienst; 1966 VVO; Johannes-R.-Becher-Medaille; 1966/67 Botschafter in der ČSSR; freischaff. Publizist; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1986 Ehrensperge zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Hölle Fuhlsbüttel. Prag 1934; (mit Richard Schüller) Österreich – Brandherd Europa? (»Grünbuch«). Prag 1934; Das sowj. Volk war uns immer Freund u. Helfer. In: Im Kampf bewährt. Berlin 1969; Geschichte der Arbeiter-Illustrierten Ztg. 1921 bis 1938. Berlin 1974; Steine klopf man mit dem Kopf. Lebenserinnerungen. Berlin 1977. *HME; BRB; PeE*

Winkelmann, Egon

1.1.1928

Diplomat, Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED

Geb. in Lichtenstein-Callenberg (Sachsen); Vater Landwirt, Pflegevater Dreher u. Fördermaschinist, Mutter Angest.; 1934–41 Volksschule; 1938–45 Dt. Jugend, HJ; 1941–44 Höhere Handelsschule in Zwickau; 1944 Studium an der Dolmetscher-HS Leipzig; 1944/45 Hartverchromer in Chemnitz.

1945/46 KPD; 1945/46 Bürohilfskraft u. Hilfsschlosser in Lichtenstein; 1946 LDPD; 1946/47 Schüler der FS für Wirtschaft u. Verw.; 1947 SED; 1947 Volontär der Ztg. »Volksstimme« in Glauchau; 1947/48 Sachbearb., Hilfsred. u. Red. des Mitteldt. Rundfunks in Leipzig; 1948–50 Studium der Ges.-Wiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Ökonom; 1950–52 Sachbearb., Hauptsachbearb. u. Ref. bei der DIA Maschinen in Berlin; 1952–62 Red., Lektor u. Red.-Ltr. beim Dietz-Verlag; 1962 pol. Mitarb. des MfAA; Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1962–64 1. Sekr. der Botschaft in der KDVR; 1964/65 Sek-

tionsltr. 4. AEA des MfAA; 1965–67 Studium an der Diplomaten-HS des MfAA der UdSSR; 1967–78 stellv. Ltr., 1968–80 Ltr. der Abt. Int. Verbindungen des ZK der SED (Nachf. von → Paul Markowski); 1972 außerplanm. Aspirantur in der UdSSR, Dr. oec.; 1974–81 Mitgl. der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1976–81 Mitgl. der ZRK der SED; 1978–81 Abg. der Volkskammer; 1980–86 Botschafter der DDR in der UdSSR; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986 sowj. Orden der Völkerfreundschaft; 1986–90 1. Vizepräs. u. Gen.-Sekr. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR; 1988 VVO.

Publ.: Moskau, das war's. Erinnerungen des DDR-Botschafters in der Sowjetunion 1981–87. Berlin 1997. *HME*

Winkelmann, Hans-Hugo

14.2.1907–16.6.1995

Chef der Bereitschaftspolizei

Geb. in Berge (Westf.); Vater Hammer-schmied; Volksschule; 1921–24 Lehre als Schlosser; 1921 KJV; 1923 KPD; Kassierer u. Ltr. einer Ortsgr.; Arbeit im Beruf, 1926 Entlassung nach einem Streik; dann Tätigkeit im Straßenbau; 1927–32 Schlosser; dann erwerbslos; 1933 Emigr. in die Niederlande; dort 1935/36 in Haft, Ausweisung nach Belgien; illeg. Rückkehr in die Niederlande; ab Aug. 1936 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Angehöriger des Thälmann-Bat. der XI. Internat. Brigade, Ltn., Stabsoffz.; 1939 Internierung in den Lagern St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet in Frankreich, 1941–43 im Lager Djelfa in Algerien; 1943 kurzz. Angeh. der Brit. Armee in Algerien; dann über Iran u. Turkmenien im März 1944 Ankunft in Moskau; 1944/45 Angehöriger einer Spezialeinheit des NKWD zum Aufspüren feindl. Spionagegr. im beloruss. Hinterland.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Besuch einer Schule für Krs.-Polizeiltr. in Potsdam; Offz. der VP in Mecklenb.; Dienststellenltr. in Schwerin, Anklam, Wismar u. Rostock; 1950–52 Polizei-präs. in Leipzig; ab 1952 Ltr. der VP-Bez.-Behörde Leipzig; Mitgl. der SED-BL u. Abg. des Bez.-Tags; anschl. stellv. Ltr. der Abt. Planung u. Beschaffung in der HV der KVP; 1955 VVO; 1957–59 Chef der Bereitschaftspolizei; danach Ltr. der Verw. Ausbildung u. Schulung der DVP, Gen.-Major der VP; 1960 VVO; 1963 aus gesundheitl. Gründen aus dem aktiven Dienst ausgeschieden; KMO. *PeE*

Winkler, Gunnar

21.3.1931

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für Sozialpolitik u. Demographie, Vorsitzender der Volkssolidarität

Geb. in Hamburg; Vater Dachdecker, Mutter Angest.; aufgew. in Leipzig; dort Besuch der Volksschule; 1946 KPD/SED; 1948–51 Ausbildung u. Arbeit als Hauer im Uran-Bergbau der SAG Wismut; dort anschl. hauptamtl. FDJ-GO-Sekr.; 1952–56 Studium der Wirtschaftswiss. an den Univ. Leipzig u. Halle; 1956–67 Assistent, Oberassistent u. Doz. für Betriebsökon. an der HS der Gewerkschaften in Bernau; 1967 Diss. A zu Problemen der Planung von Arbeits- u. Lebensbedingungen; 1970 ord. Prof. für soz. Betriebswirtschaft u. Ltr. der Sekt. Arbeit u. Sozialpol. dieser HS; 1972 Diss. B zu Problemen der Sozialplanung; seit der Gründung 1978 Dir. des Inst. für Soziol. u. Sozialpol. der AdW in Berlin (ISS); 1974–90 Vors. des Wiss. Rats für Sozialpol. u. Demographie, verantw. für die DDR-weite Koordination der Forschungen auf diesen Gebieten; Gründer u. Hrsg. des Jb. für Soziol. u. Sozialpol. (1980–89).

1990 bis zur Abwicklung des Inst. 1991 geschäftsf. Dir. des ISS, 1992 Gründungsmitgl. u. 1993–2004 Geschäftsf. des Sozialwiss. Forschungszentrums Berlin-Brandenb., Forschungen zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern; Hrsg. des Sozialreport (1990–2004), der Schriftenreihe »Umbruch« u. der Quartalsztschr. »Sozialreport« sowie zahlr. Berichte zur Lage ausgewählter sozialer Gruppen; seit 2000 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; seit 2003 Präs. des Bundesverb. der Volkssolidarität; lebt in Bernau (b. Berlin).

Publ.: Theorie u. Praxis der Sozialpol. Berlin 1979; Lexikon Sozialpol. Berlin 1987 (Hrsg. u. Mitautor); Geschichte der Sozialpol. Berlin 1989 (Hrsg. u. Mitautor); Die Region der »neuen« Alten. Fakten u. Positionen zur sozialen Situation älterer Bürger in den neuen Bundesländern 1990–2005. Berlin 2006. *JaW*

Winkler, Heinz

7.5.1910–25.6.1958

CDU-Funktionär, Minister für Aufbau

Geb. in Chemnitz; Vater Zimmermann; bis 1927 Volks- u. Realschule in Chemnitz; 1927/28 Ausbildung zum Maurer; 1928–32 Studium an der Staatl. Akad. für Technik in Chemnitz, Bauing.; 1932–35 Architekt u. Bauunternehmer in Chemnitz; 1935/36 Angest.

im Heeresbauamt in Chemnitz u. Glogau; 1936–41 Säureschutzring. in Siershahn (Westerw.); 1938–45 NSDAP; 1941–7.5.1945 Wehrmacht, zul. Uffz.

Bis Aug. 1945 in Ostfriesl.; 1945–49 selbst. Architekt in Adelsberg (b. Chemnitz); 1948/50 Architekt beim Rat des Krs. Chemnitz; 1950 Ltr. des Planungsbüros des Landkrs. Chemnitz; 1950–53 Ltr. der VEB Bauplanung Chemnitz; Febr. 1953 Dir. des Entwurfsbüros Hochbau StalinStadt (Eisenhüttenstadt); 1953–58 Minister für Aufbau (Nachf. von → Lothar Bolz); 1954–58 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. seit 1956 seines Präs.; 1958 Vors. des Beirats für Bauwesen; Unfalltod. *HME*

Winkler, Volkmar

15.6.1929–17.1.1980

Leiter der Abteilung Verkehr u. Verbindungswesen des ZK der SED

Geb. in Chemnitz; Vater Reichsbahnarb.; Volks- u. Mittelschule; kfm. Lehre u. Arbeit als Angest. u. Dekorateur bei der KG Chemnitz; 1948 Kfm.-Gehilfenprüfung; 1948–50 1. Sekr. des Krs.-Vorst. der IG Transport Chemnitz; ab 1951 Ltr. der Auto-Transport-Gemeinschaft Sachsen; 1951 SED; 1951–53 Student u. wiss. Assistent an der DVA; ab Febr. 1953 Instrukteur im Sektor Kraftverkehr der Abt. Transport- u. Verbindungswesen des ZK der SED; anschl. Ltr. des Sektors Kraftverkehr u. Schifffahrt u. 1956 stellv. Ltr. der Abt. Eisenbahn, Verkehr u. Verbindungswesen; 1958–62 Ltr. der Abt. Verkehr u. Verbindungswesen des ZK der SED; zeitw. Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK; 1960/61 Studium an der PHS; 1962 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1961/62 Verkehrsattaché der DDR in der VR Polen; 1962–77 Stellv. des Min. für Verkehrswesen, 1977–80 Staatssekr. im Min. für Verkehrswesen; 1977/78 Präs. der Internat. Eisenbahnnorg. (UIC); 1969 u. 1974 VVO. *AnH*

Winter, Eduard

16.9.1896–3.3.1982

Historiker, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle

Geb. in Grottau (Böhmen/Hrádek nad Nisou, Tschechien); Vater Schuhmacher, Kanzleiverwalter; Obergymnasium in Böhmisches Leipa; 1914 Kriegsfreiw.; 1915–19 Studium der Theol. an der Univ. Innsbruck; dort 1919 Priesterweihe; 1919 Adjunkt an der Theolog.

Fak. der Dt. Univ. Prag; 1921 u. 1922 theol. Prom. u. Habil.; 1922 Doz. für Soziol. an der Theolog. Fak.; 1926 Prom. an der Philosoph. Fak. der Dt. Univ. Prag mit einer Arbeit zur kath. Aufklärung in Österreich; 1929 unbesoldeter a. o. Prof., 1931 besoldeter a. o. Prof., 1932 ord. Prof. für Kirchengeschichte; 1935 Habil. an der Philosoph. Fak.; 1940 Entpflichtung von der Theolog. Fak. wegen Verstoßes gegen das Zölibat; 1941 Prof. für Geistesgeschichte an der Philosoph. Fak.; 1945–47 Wien.

1947–51 ord. Prof. für osteurop. Geschichte an der MLU Halle; dort 1951 Rektor; 1951–66 ord. Prof. für osteurop. Geschichte u. Dir. des Inst. für Geschichte der Völker der UdSSR an der HU Berlin; 1955 ord. Mitgl. der DAW; 1955–59 Ltr. der Hist. Abt. des Inst. für Slawistik der DAW; 1956–59 Ltr. der Arbeitsgr. Geschichte der slaw. Völker am Inst. für Geschichte der DAW; 1961–65 Ltr. der Abt. Geschichte der Wiss. u. der wiss. Beziehungen am Inst. für Geschichte der DAW; 1961–65 Ltr. der Arbeitsstelle für dt.-slaw. Wiss.-Beziehungen an der DAW; 1963 Korr. Mitgl., 1967 Ord. Mitgl. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences (Paris); 1966 Em.; 1956 NP; 1981 VVO; gest. in Berlin.

E. W. lebte als österr. Staatsangeh. in der DDR; er publizierte insbes. zur Geschichte Osteuropas, zu den dt.-slaw. Beziehungen, zur Geschichte des Papsttums u. des Katholizismus, zu den russ.-vatikan. Beziehungen, zur Aufklärung; internat. bekannt wurde er v. a. mit seinen Arbeiten über Bernard Bolzano.

Publ.: B. Bolzano u. sein Krs. Leipzig 1933; Leben u. geistige Entw. des Sozialethikers u. Mathematikers Bernard Bolzano. Halle 1949; Barock, Absolutismus u. Aufklärung in der Donaumonarchie. Wien 1971; Mein Leben im Dienst des Völkerverständnisses. Autobiogr. Berlin 1981; Bibl. in: Wegbereiter der dt.-slaw. Wechselseitigkeit. Berlin 1983 (Hrsg. E. W./G. Jarosch); Erinnerungen (1945–1976). Wien 1994 (Hrsg. G. Oberkofler).

Sek.-Lit.: Grau, C.: E. W. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989. *ISK*

Winter, Elly, geb. Pieck

1.11.1898–13.5.1987

SED-Funktionärin

Geb. in Bremen; Vater Tischler, SPD-Funktionär → Wilhelm P., Mutter Christine P.; Volks- u. Handelsschule; 1910 Übersiedl. nach Berlin; Ausbildung zur Sekr.; 1914 SAJ; 1919

KPD; 1920 Verzug nach Bremen; 1920–23 Sekr. beim Eisenwerk »Varel« in Bremen; 1926–30 hauptamtl. Kassiererin der KPD-BL Nordwest in Bremen; 1930–32 Hauptbuchhalterin bei der Bremer Filiale der PEUVAG (Papierherstellungs- u. Verwertungsaktienges.); 1928 Heirat mit Theodor W.; 1932/33 Buchhalterin der »Zeitgeist-Buchhandlung« in Berlin; Aug./Sept. 1933 kurz. inhaftiert; 15.9.1933 Emigr. nach Frankreich, anschl. über die Schweiz u. Polen in die UdSSR; 1933–36 Ref. in der Finanzabt. der IRH; 1936–38 Sekr. an der KI-Schule; 1938–41 Sekr. der Auslandsred. der Ztschr. »Kommunist. Internationale«; 1941–45 Ltr. der Verteilerstelle beim Radiosektor der KI; bis 1945 zugl. persönl. Mitarb. ihres Vaters; 1945 Orden des Vaterländischen Krieges.

1.7.1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. des ZK der KPD; 1946 SED; 1946–48 Sekr., ab März 1948 Hauptref. im Sekr. von Wilhelm P. im ZS des SED-PV; ab Okt. 1949–Sept. 1960 im Range eines Abt.-Ltr. persönl. Ref. ihres Vaters Wilhelm P., des Präs. der DDR in der Präsidialkanzlei; Sept.–Dez. 1960 Abt.-Ltr. in der Kanzlei des Staatsrats; ab Jan. 1961–Juli 1981 Abt.-Ltr. bzw. wiss. Mitarb. am IML; Ltr. des Wilhelm-Pieck-Archivs des IML beim ZK der SED; 1955 Clara-Zetkin-Medaille; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1963 Banner der Arbeit; 1958 u. 1965 VVO; 1968 Ehrenspange zum VVO; 1978 KMO; 1983 Stern der Völkerfreundschaft. *AnH*

Winter, Kurt

11.5.1910–18.11.1987

Sozialhygieniker

Geb. in Glehn (Krs. Neuss); Gymnasium in Neuss; 1933–35 Med.-Studium in München, Bonn, Berlin u. (im Exil) Bern; hier 1936 Prom. »Über die Simmonds'sche Kachexie«; 1937/38 Arzt der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg; 1937 KPD; 1938–45 Exil in Schweden; Tätigkeit als Sozialarzt in Stockholm.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–49 Krs.-Arzt in Teltow u. Ltr. des Gesundheitsamts des Landes Brandenb., 1948/49 Vizepräs. der Dt. ZV für Gesundheitswesen; 1950/51 Ltr. der HA für Kultur u. des Gesundheitswesens im Min. für Planung; 1950–56 wiss. Mitarb. am Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin; 1952 Habil. zum Thema Polikliniken u. Ambulatorien; 1956 Prof. mit Lehrauftrag; 1957 Prof. mit Lehrstuhl; 1956–75 Dir. des

Hygiene-Inst. der HU Berlin (Nachf. von → Alfred Beyer); 1964–66 Prodekan für Studienangelegenh.; 1967–79 Rektor der Akad. für ärztl. Fortbildung; Hrsg. u. Chefred. der Ztschr. für ärztl. Fortbildung; Vors. der Ges. für Sozialhygiene; 1956–59 Ltr. der Abt. Med. im Staatssekr. für HFS-Wesen; 1967 Vizepräs. des Rats für Planung u. Koordinierung der med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen; 1975–80 Mitgl. des europ. Regionalbüros der WHO; 1967 NP; 1975 VVO; 1985 KMO; 1980 Dr. med. h. c. der Akad. für ärztl. Fortbildung Berlin; gest. in Berlin.
Wiss. Arbeitsgebiete: Med. Soziol., Epidemiol., Demogr. u. Akzelerationsforschung.
Publ.: Lehrbuch der Sozialhygiene. Berlin 1953 (Hrsg. mit A. Beyer). *PeS*

Winter, Rudolf

26.3.1927

Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat Karl-Marx-Stadt
 Geb. in Siegmarschönau in einer Bauarbeiterfamilie; Schlosserlehre in den Wandererwerken Chemnitz; 1944 NSDAP.
 1947 SED; ABF; anschl. Maschinenbaustudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; ab 1953 Abt.-Ltr. bzw. Produktionsdir. in den Zittauer Roburwerken; danach Techn. Dir. im Motorradwerk Zschopau; 1961–68 Sektorenltr. Technik im Volkswirtschaftsrat, Abt.-Ltr. bzw. stellv. Min. für Verarbeitungsmaschinen- u. Fahrzeugbau; 1968–70 GD der VVB Werkzeugmaschinen; 1970–90 GD des Werkzeugmaschinenkombinats »Fritz Heckert« Karl-Marx-Stadt bzw. Chemnitz – mit einem Anteil von 40 Prozent größter Werkzeugmaschinenhersteller der DDR; 1981 Prom. zum Dr. rer. oec. an der PHS; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1987 KMO; 1988 Honorarprof. u. Vors. des Ges. Rats der TU Karl-Marx-Stadt; 1990 Vorruhestand. *HaS*

Winternitz, Joseph

18.2.1896–22.3.1952

Direktor des Marx-Engels-Lenin-Instituts
 Geb. in Oxford (England); Vater Prof. für Indol. u. Ethnol.; dt. Volksschule u. Gymnasium in Prag; Studium der Philos., Mathematik u. Physik bis 1916 in Prag u. anschl. in Berlin; 1916–18 Militärdienst in der österr. Armee; 1918–20 Mitgl. der SDAP in der ČSR; Abschl. des Studiums, 1920 Dr. der Philos.; 1920/21 Studium an der Univ. Berlin; Spartakusbund u. VKPD; 1920–22 KPČ; 1921/22 ČSR;

Chefred. des »Vorwärts« in Reichenbach; 1922–34 KPD; 1923–25 Studium in Frankfurt (Main); Mitarb. des ZS der KPD; Autor u. Ltr. der KPD-Parteischulung bis 1933; Kand. des ZK der KPD seit dem Essener Parteitag, später Mitgl. des ZK; Ltr. der Prop.-Abt. des ZK der KPD, 1931 abgelöst; bis Ende 1933 Mitarb. der ZL der KPD, stand in enger Verb. mit → Walter Ulbricht; Dez. 1933 Emigr. in die ČSR (Prag); bis 1935 Auslandsorg. der KPD; 1935–45 KPČ; 1935–39 Red. u. Ltr. der Prop.-Arbeit u. der Schulungsarbeit der KPČ; März 1939 Ausreise als brit. Staatsbürger nach England (London); bis 1945 Auslandsorg. der KPČ.

Kehrte wegen starker Differenzen mit der KPČ in der Frage der Sudetend. nicht in die ČSR zurück; 1945–48 KP Großbritannien; 1946–48 freier Schriftst. in London; verantw. Red. der Ztg. »Scheinwerfer über Dtl.« (Organ des brit. Rats zur Unterstützung der Demokratie), Mitarb. von »Labour Monthly« u. »World News and Views«; Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Okt. 1948 ord. Prof. an der Univ. Berlin; gleichz. Ltr. der Abt. Polit-Ökon. am Wiss. Forschungsinst. der PHS; OdF; Ltr. des Forschungsinst. der SED in Kleinmachnow; mit Gründung im März 1949 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Inst. beim PV der SED; Ende Feb. 1950 abgelöst wegen Unterstützung einer »Kampagne der Imperialisten u. Tito-Agenten gegen Stalin« (Anlaß war sein Artikel in der »Einheit«); 1949 VVN; März 1950 Dekan der wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin; wegen drohender Verhaftung 1951 erneute Übersiedl. nach England; Mitgl. der KP Großbritannien; gest. in London.

Sek.-Lit.: Röder, W.: Die dt. soz. Exilgr. in Großbritannien 1940–1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsoz. Bonn, Bad Godesberg 1973. *BRB*

Winterstein, Eduard von (eigtl. Freiheerr von Wangenheim)

1.8.1871–22.7.1961

Schauspieler

Geb. in Wien; Schauspielunterricht bei seiner Mutter Luise von Wangenheim-Dub; 1889 erstes Engagement in Gera am Reuss. Theater; weitere Engagements in Gelsenkirchen, Hanau, Erfurt u. Göttingen; 1898–1901 am Dt. Theater Berlin (DT); 1901–25 Schauspielerarbeit an versch. Berliner Bühnen (Lessing-Theater, Staatstheater, Theater am Kurfürstendamm, Tribüne), 1926–33 Theaterarbeit bei Max

Reinhardt am DT; 1928–35 Verw.-Rat des Vorst. der Genossenschaft Dt. Bühnengehöriger; 1933/34 am Preuß. Theater der Jugend im Schiller-Theater; 1934–36 am DT bei Heinz Hilpert; 1938–44 am Schiller-Theater; 1945 bis zu seinem Tode Mitglied des DT, spielte hier in der ersten Nachkriegsinszenierung den Klosterbruder – ab 1955 den Nathan – in Gotthold E. Lessings »Nathan der Weise« (Intendant war sein → Sohn Gustav v. W.); 1950, 1952 u. 1959 NP; 1954 Mitgl. der DAK; VVO; 1960 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. Zählte zu den prominentesten Schauspielern Berlins; spielte den Horatio in »Hamlet«, Jago in »Othello« (William Shakespeare), Tellheim in »Minna von Barnhelm« (Gotthold E. Lessing), Faust (Johann W. v. Goethe); 1920–61 Mitwirkung in 168 Filmen, so in den DEFA-Filmen »Die Sonnenbrucks«, »Der Untertan« u. »Das verurteilte Dorf«.
Publ.: Mein Leben u. meine Zeit. Autobiogr. Berlin 1967. *BRB*

Winzer, Otto

3.4.1902–3.3.1975

SED-Funktionär, Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin-Reinickendorf; Vater Droschenkutscher u. Metallarb., Mutter Näherin; Volksschule, Fortbildungsschule für das grafische Gewerbe; 1916–22 Ausbildung zum Schriftsetzer in Berlin, danach im Beruf tätig; 1918 Mitgl. eines Arbeiterrats; Jan. 1919 Freie Soz. Jugend; KPD (»Otto Lorenz«); 1922 Ltr. einer KJVD-Ortsgr.; Hersteller im Verlag der KJI; 1923 Mitgl. der KJVD-BL Berlin-Brandenb.; 1924 Ltr. der Wiener Filiale des KJI-Verlags; Herbst 1924/25 Ltr. des Roten Jungsturms; Jan. 1925 nach Verlust des Parteiausweises KPD-Neueintritt; Okt. 1925 erneuter Einsatz in Wien, Ltr. des KJI-Verlags; 1925–27 Mitgl. der KPÖ; 1927 Rückkehr nach Berlin; Ltr. des KJI-Verlags in Berlin; 1928 Arbeit im EK der KJI in Moskau; 1928–30 KPdSU; 1930 Rückkehr nach Berlin; bis Okt. 1930 Mitarb. im Westeurop. Büro des EK; Reisen in die Niederlande, nach Frankreich u. Bulgarien; dann bis 1933 Übernahme der Ltg. des KJI-Verlags; Pol.-Ltr. der RGO Grafik; Okt. 1933–Juli 1934 Pol.-Ltr. der RGO Berlin-Brandenb.; Aug. 1934 Emigr. nach Paris; dort verantw. Red. der Ztschr. »Freie Jugend«; Juli–Sept. 1935 Grenzarbeit in den Niederlanden (Amsterdam); Sept. 1935 Moskau; Mitarbeit in der Verlagsabt. des

EKKI; März 1937 nach einer strengen Rüge u. Verwarnung durch die IKK wegen seiner Freundschaft mit dem Ende 1936 verhafteten → Erich Wendt Entlassung; dann Übersetzer u. Red. im Verlag für fremdspr. Lit.; 1941 durch die IKK parteiintern rehabil.; erneut Mitarb. der KI (Inst. 205), Presseabt. für die in Stockholm erscheinende Ztschr. »Die Welt«; Juni 1941 Auswerter von Briefen dt. Soldaten; Sept. 1941 Red. am Dt. Volkssender in Moskau, Ltr. der Red. des illeg., für dt. Soldaten bestimmten Senders »Die Heimat ruft die Front«; 1943 Mitgl. des NKFD; ab 1944 stellv. Red.-Ltr. des Dt. Volkssenders; ab Sept. 1944 Lehrer, Seminarltr. an der Parteschule der KPD (Objekt 12) bei Moskau, hier Ltr. der Berliner Gruppe.

30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. mit der Initiativgr. von → Walter Ulbricht; 1945/46 Stadtrat für Volksbildung im Magistrat von Berlin; koopt. Mitgl. des ZK der KPD; 1946 KPD/SED; Jan. 1947 gleichberechtigter Ltr. der HA Kultur u. Erziehung des ZS der SED (neben → Richard Weimann); ab 1947 Mitgl. des PV bzw. ab 1950 des ZK der SED; ab Febr. 1947 Ltr. der Abt. Presse, Rundfunk u. Information beim PV; Anf. 1949 stellv. Chefred. der Ztg. »Neues Dtl.«; Okt. 1949 persönl. Mitarb. des Präs. → Wilhelm Pieck (Nachf. von → Gerhard Kegel), 1949–56 Staatssekr. u. Chef der Privatkanzlei des Präs. der DDR; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1956–59 stellv. Außenmin., 1959–65 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Außenministers; 1965–75 Minister für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Lothar Bolz); 1955 u. 1972 VVO; sowj. Orden der Oktoberrev.; 1962 KMO; Jan. 1975 Ruhestand; verblieb in der Außenpol. Kommission beim PB; Großer Stern der Völkerfreundschaft; wird mit der Ausarbeitung der Geschichte der DDR-Außenpol. beauftragt; gest. in Berlin.

Publ.: Der Vaterlandsverrat des Dr. K. Adenauer. Berlin 1952; Der Rapallo Vertrag u. seine nat. Bedeutung für Dtl. Berlin 1954; Die große Lüge von den »freien Wahlen« in Westdtl. Berlin 1954; Dt. Außenpolitik des Friedens und des Soz. Berlin 1969. *HME; BRB*

Wirth, Erich

16.4.1904–22.12.1981

Aktivist, Vizepräsident der DSF

Geb. in Leppersdorf (Krs. Dresden); Vater Bauarb.; 1910–18 Volksschule; 1918–21 Ausbildung zum Maschinenschlosser u. Dreher; 1919 Mitgl. im DMV; arbeitslos; 1924

RFB; Wanderschaft; ab 1925 als Dreher tätig; 1928 KPD; ab 1933 mehrf. verhaftet; 1941/42 Abendschule, Mstr.-Qualifikation. 1945 Mitbegr. u. Org.-Ltr. der KPD-Ortsgr. Groß-Röhrsdorf; 1946 SED; 1946 LPS; 1947 Teiln. am 1. Dt. Volkskongress; 1946–54 Dreher, Mstr., Obermstr., Prod.-Ltr. u. Vors. des Planungsaussch. im SAG bzw. VEB Sachsenwerk Radeberg; hat 1950 gem. mit Gustav Zabel das Schnelldrehen nach der »Pawel-Bykow-Methode« eingeführt, Aktivist; 1950 NP; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1950–52 Kand., 1952–67 Mitgl. des ZK der SED; 1951–58 Vizepräs. der DSF; 1956–58 HALtr. im Min. für Maschinenbau; 1958–61 Ltr. des Büros für Erfindungswesen des VEB Flugzeugwerke Dresden; 1962–73 Ltr. des Bez.-Neuerungszentrums Dresden; 1969 u. 1974 VVO; 1979 Artur-Becker-Medaille; 1974 Rentner. *HME*

Wirth, Günther

7.12.1929

CDU-Funktionär, Vizepräsident des Kulturbunds

Geb. in Brand-Erbisdorf (Krs. Freiberg); Vater Sparkassenbeamter; 1940–48 OS in Freiberg, Abitur.

1945 Mitbegr. des antifa. Jugendaussch. in Brand-Erbisdorf; 1946 FDJ; KB; 1947 CDU; 1948–50 Volontär bzw. Red. des CDU-Organ »Märkische Union« in Potsdam; 1950/51 Ref. bei der CDU-Parteiltg. in Berlin; 1951–54 (nicht durchgehend) Studium der Germanistik an der HU Berlin; 1952/53 Hauptref. beim CDU-Hauptvorst.; 1954–58 Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1958–61 Forts. des Studiums an der HU Berlin, Dipl.-Phil.; 1960–89 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; seit 1961 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1961–63 stellv. Chefred. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit«; 1964–70 Cheflektor im Union Verlag Berlin; 1967–90 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1968–86 Vors. ihrer Ständ. Kommission Kultur; 1970–72 Chefred. des »Ev. Pfarrerbatts«; 1973–85 Chefred., 1986–90 Hrsg. der ev. Monatszshr. »Standpunkt« Berlin; 1972–89 Mitgl. des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1972–90 Vizepräs. des KB; 1977 Prom. zum Dr. phil. u. 1985–90 Honorarprof. für Neueste Kirchengeschichte an der HU Berlin; Hrsg. der »Beiträge zur Berliner Kirchengeschichte« (1987); 1989 Dr. h. c. (Theolog. Comenius-Fak. Prag); Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien u. des Fortsetzungsaussch.

der CFK; 1990 Ltr. der Wiss. Arbeitsgr. beim Vors. der CDU; 1967 u. 1973 VVO.

Publ.: M. L. King. Berlin 1964; H. Böll. Berlin 1965, Köln 1969, Warschau 1970; J. L. Hromádka. Berlin 1977; J. Bobrowski. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Hübsch, R. (Hrsg.): Als die Mauer wuchs. Zur Deutschlandpol. der Christdemokraten. Potsdam 1998. *HME*

Wirzberger, Karl-Heinz

2.6.1925–23.4.1976

Amerikanist, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin

Geb. in Grüneberg (Krs. Ruppiner); Vater Angest.; OS, Abitur; 1943 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht (Marine).

1946–51 Studium der Anglistik, Amerikanistik u. Germanistik an der HU Berlin; 1951 Prom.; 1954 Habil. über die Romane Theodore Dreisers; 1954 Doz.; 1958 Prof. mit Lehrauftrag; 1960 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1963 Prof. mit Lehrstuhl für Amerikanistik am Engl.-Amerik. Inst. der HU Berlin; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1960–65 Vors. der Univ.-Gewerksch.-Ltg. u. Senatsmitgl.; 1964 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1965 Dekan der Philosoph. Fak.; 1967–76 Rektor der HU Berlin (Nachf. von Heinz Sanke); 1969 Ord. Mitgl. der DAW u. Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1971 SED; 1971–76 Abg. der Volkskammer (Berliner Vertreter); 1976 VVO; Vizepräs. der Weltföderation der Wissenschaftler; Mitgl. des Exekutivrats der Internat. Vereinigung der Univ.; VVO; gest. in Berlin.

Forschungs- u. Publikationstätigkeit auf dem Gebiet der amerik. Lit., Hrsg. von dt. Übers. amerik. Schriftst., darunter der Werke Theodore Dreisers; Mithrsg. der »Ztschr. für Anglistik u. Amerikanistik« (ab 1968)

Publ.: Abriß der Geschichte der amerik. Lit. vom ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Leipzig 1968. *BRB*

Wischnewski, Klaus

(Ps. Peter Ahrens)

11.12.1928–30.4.2003

Filmautor, Chefdramaturg der DEFA

Geb. in Kolberg (Hinterpomm./Kołobrzeg, Polen); Vater Reichsbahn-Ing.; ab 1945 in Schwerin; Goethe-OS am Pfaffenteich, Abitur, Schulgr.-Skr. der FDJ; SED; 1949–53 Studium der Kulturpol. u. Publizistik in Leipzig, der Theaterwiss. in Weimar, Dipl.; 1953–58 Dramaturg am Maxim-Gorki-Theater Berlin;

erste Filmkritiken; ab 1955 Filmkritiken für Ztschr. »Dt. Filmkunst«, »Tägl. Rundschau«, »Neues Dtl.«; ab 1958 Dramaturg im DEFA-Spielfilmstudio, 1960 Chef dramaturg; (»Die Elenden«, »Trübe Wasser«); Zusammenarbeit mit → Sláta Dudow, → Frank Beyer, → Konrad Wolf u. → Günther Rucker; 1966 nach dem 11. Plenum des ZK als Verantw. für mehrere Filme (»Spur der Steine«), die verboten wurden, entlassen u. für Filmarbeit gesperrt; 1967–84 Dramaturg, ab 1976 Chef dramaturg am Dt. Theater Berlin; Zusammenarbeit mit → Maxim Vallentin, → Benno Besson, → Adolf Dresen u. → Alexander Lang; ab 1971 unter Ps. Peter Ahrens wieder Filmkritiken; 1983 PEN-Zentrum DDR; 1984–91 Autor u. Dramaturg im DEFA-Dok.-Filmstudio; 1988 Heinrich-Greif-Preis.

1991–93 Programmdir. des Leipziger Festivals für Dokumentar- u. Animationsfilme.

Filme: 1966 »Der kleine Prinz« (Dramaturgie); 1976 »Mama, ich lebe« (Dramaturgie, Szenarium); 1984 »Das Jahr 1945« (Kommentar); 1985/86 »Spanien im Herzen« (Drehbuch); 1985 »Nürnberg – nicht schuldig« (Drehbuch); 1987 »Eine dt. Karriere. Rückblicke auf unser Jahrhundert« (Dramaturgie, Drehbuch); 1988 »Verzeiht, daß ich ein Mensch bin. Friedrich Wolf an seine Kinder« (Drehbuch, Kommentar); 1988 »Jeder konnte es sehen« (Drehbuch); 1989/90 »Aufgeben oder neu beginnen – Walter Janka« (Drehbuch); 1990 »Nationalität: deutsch« (Dramaturgie).

Publ.: Mitautor u. a. in: 100 Jahre Dt. Theater. Berlin 1983; K. Wolf. Berlin 1985; Brüche, Krisen, Wendepunkte. Berlin 1990; Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *BRB; HME*

Wisten, Fritz (eigtl. Moritz Weinstein)

25.3.1880–12.12.1962

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Wien; Vater Bankangest.; 1909–12 Ausbildung zum Schauspieler an der k. u. k. Akad. für Musik u. darstellende Kunst; 1912 Engagement am Märk. Wandertheater Berlin, 1913 Stadttheater Kattowitz, 1914 Stadttheater Teplitz-Schönau, 1915–18 Stadttheater Eisenach; erste Regiearbeiten; 1919 Residenztheater Berlin, 1920–33 Württemberg, Landestheater Stuttgart; 1928 Mitarb. des Süddt. Rundfunks; 1933 wegen jüd. Herkunft entlassen; Neubeginn als Schauspieler im Theater

des KB dt. Juden in Berlin; 1935 Regietätigkeit; 1936 Oberspielltr.; 1938 Schließung des Theaters; kurz. Inhaftierung, Entlassung mit der Auflage, das Theater weiterzuführen (Nachf. von Kurt Singer); 1941 Verbot des jüd. KB u. endgültige Schließung des Theaters; 1942–45 Zwangsarbeit.

1945 Regisseur der »Nathan«-Inszenierung am Dt. Theater Berlin, »Professor Mamlock« von → Friedrich Wolf am Hebbel-Theater; 1946 Lizenz für die Ltg. des Theaters am Schiffbauerdamm; 1946–54 Intendant u. Ltr. des angegliederten Märchentheaters der Stadt Berlin; 1952 NP; 1954–62 Intendant der Volksbühne, Eröffnungsinzenierung »Wilhelm Tell«; 1956 Eröffnung des Theaters im 3. Stock; 1961 DAK; gest. in Berlin.

Inszenierungen u. a.: 1946 »Der Snob«, 1950 »Stützen der Gesellschaft«, 1952 »Der arme Konrad«, 1956 »Ein Sommernachtstraum«, 1960 »Die Troerinnen« von Euripides, 1961 »Ravensbrücker Ballade« v. → Hedda Zinner.

Sek.-Lit.: F. W. Drei Leben für das Theater. Ausstellungskat. Berlin 1990. *AuR*

Witt, Günter

19.12.1925

Kulturwissenschaftler, stellv. Minister für Kultur

Geb. in Stralsund; Vater Arbeiter; 1932–42 Volks- u. Mittelschule; 1942/43 Reichsfinanzschule u. RAD; 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; brit. Kriegsgefangenschaft.

1945–50 Lehrer in Stralsund; 1945/46 SPD/SED; 1950–60 hauptamtl. Mitarb. von FDJ bzw. SED in Schwerin u. Potsdam; 1953–55 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1960–65 stellv. Minister für Kultur u. 1964/65 Ltr. der HV Film; 1965 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über den Zusammenhang von Kunst u. Sport (KMU Leipzig); 1963–72 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. von Berlin; 1965 fristlos aus dem Min. entlassen nach heftiger Kritik auf dem 11. Plenum des ZK der SED; 1966–74 Dir. der Berlin-Information; 1974–90 Hochschullehrer für Sportästhetik an der DHfK Leipzig; 1980 Habil. mit einer Arbeit über die Ästhetik des Sports (KMU); 1982–90 Prof. für Kulturtheorie u. Ästhetik an der DHfK; seit 1977 NOK-Mitgl., Kunstwart; 1981–90 Mitgl. des Präs. des NOK; 1985 VVO; 1990 Ruhestand.

Publ.: Hart wie Stahl – so war ihr Kampf! Potsdam 1960; Heiße Herzen, junger Mut.

Berlin 1967; Sport in der Kunst. Leipzig 1969; Ästhetik des Sports. Berlin 1982; Anthol. »Sport u. Poesie«. 3 Bde. Berlin 1987–89; Sportler feiern, Sportlerfeiern. Berlin 1988; Armer Mensch, an dem Kopf alles ist. Weimar 2003; Skisport in der bildenden Kunst. Leipzig 2005. *HME*

Witt, Katarina

3.12.1965

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)

Geb. in Staaken; beginnt fünfjährig in Karl-Marx-Stadt mit dem Eiskunstlauf; KJS, 1988 Abitur; trainiert von → Jutta Müller beim SC Karl-Marx-Stadt; elfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1979 14., 1980 13., 1981 5. Platz, 1982 Vize-EM, 1983–88 EM; neunmal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1980 10., 1981 5. Platz, 1982 Vize-WM, 1983 4. Platz, 1984 u. 1985 WM, 1986 Vize-WM, 1987 u. 1988 WM; 1984 u. 1988 Olympiasiegerin; 1988/89 Schauspielstudium in Berlin; UNICEF-Sonderbotschafterin; 1988 Gastspiel bei der Eisrevue »Holiday on Ice«; VVO; 1988 Ehrenbürgerin von Karl-Marx-Stadt (ab 1990 Chemnitz).

1990 Eisrevuefilm »Carmen on Ice«; Besitzerin einer eigenen Firma »Art & Promotion« in Frankfurt (Main); startete 1993/94 ein erfolgr. Comeback als Amateureiskunstläuferin, u. a. Teiln. an den Olymp. Spielen 1994; danach wieder Profi; lebt zeitw. in den USA; veröff. versch. Bücher zu Fitness u. Gesundheit; 2003 »Goldene Henne«; 2005 Aufnahme in die International Women's Sports Foundation Hall of Fame; als Unternehmerin in der Unterhaltungs- u. Werbebranche tätig.

Publ.: Meine Jahre zw. Pflicht u. Kür. München 1994; (Autobiogr.); Only with Passion. New York 2005.

Sek.-Lit.: Kluge, V.: Katarina – eine Traumkarriere auf dem Eis. Berlin 1988; Osang, A.: Eiszeit. Eine Eiskunstläuferin gerät zwischen die Welten. In: ders.: Neunundachtzig. Helden Geschichten. Berlin 2002. *KIG; OWR*

Wittbrodt, Hans

19.11.1910–12.08.1991

Physiker, Wissenschaftlicher Direktor der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Berlin; Vater Rektor der Rütli-Schule in Berlin-Neukölln; 1928 Soz. Schülerbund; 1930 Abitur am Walter-Rathenau-Realgymnasium Berlin-Neukölln; 1930–35 Physikstudium an der TH Berlin bei → Gustav Hertz;

1930–36 Rote Studentengr.; 1935–38 wiss. Mitarb. im Sende- u. Kondensatoren-Prüffeld von Telefunken, Berlin; 1938–45 wiss. Mitarb. der Forschungsanstalt der Dt. Reichspost; verh. mit → Helga Mucke-Wittbrodt.

1945 Ref. der ZV Post- u. Fernmeldewesen Berlin; 1946 KPD; 1946 Prom. an der TU Berlin; 1946–48 Assistent am II. Physikal. Inst. der Univ. Berlin bei → Robert Römpe; 1948 Abt.-Ltr. in der DWK; 1949–53 HA-Ltr. im Min. für Planung bzw. ab 1951 Zentralamt für Forschung u. Technik der SPK; 1953–57 wiss. Dir. der DAW (Nachf. von → Josef Naas); 1957–64 Ltr. des wiss. Sekr. der Forschungsgem. der naturwiss., techn. u. med. Inst. der DAW unter → Hans Frühauf u. → Hermann Klare; 1964–68 stellv. Vors. der Forschungsgem., 1969–70 stellv. Ltr. des Forschungsber. für Kernwiss. der DAW; 1970–72 Dir. des ZI für solar-terrestr. Physik (Heinrich-Hertz-Inst.) der DAW; 1971 Ernennung zum Prof. an der AdW; 1972–73 Dir. der Forschungsstelle für kosm. Elektronik an der AdW (Umbenennung 1972); 1973–75 stellv. Ltr. des Forschungsber. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1960 u. 1971 VVO; gest. in Berlin. *PeN*

Wittgen, Tom (eigtl. Ingeburg Siebenstädt)

26.4.1932

Schriftstellerin, Krimi-Autorin

Geb. in Wittgensdorf (b. Chemnitz); Volksschule; Arbeit in der Landw. u. Besuch des Seminars für Soziale Frauenberufe in Chemnitz; Abitur an der ABF in Leipzig; danach Germanistikstudium in Leipzig u. Berlin, Dipl.; Reporterin u. Red. bei Radio DDR; Lektorin im Verlag des Min. des Innern, ab 1963 im Verlag Das Neue Berlin, betreute hier die Kriminalheftreihe »Blaulicht«, in der sie selbst debütierte (»Der Überfall«, »Tapetenwechsel«, beides 1967); seit 1970 freischaff.; 1972 Drehbuch »Ein bißchen Alibi« (Polizeiruf 110); 1978 Vorlage für »Doppeltes Spiel« (Polizeiruf 110).

1994 Ausz. mit dem Ehrengläuser der Autorengr. Dt. Kriminalliteratur »Das Syndikat«; 1993 Vorlage für »Blue Dream-Tod im Regen« (Polizeiruf 110); führende Kriminalautorin der DDR.

Publ.: Im Dreieck. Berlin 1969; Der zweite Ring. Berlin 1970; Das sanfte Mädchen. Berlin 1975; Tiefenprüfung. Berlin 1978; Das Schwarze-Peter-Spiel. Berlin 1983; Das Nest. Berlin 1986; Eine dreckige Geschichte. Berlin 1990; Rotlicht. Düsseldorf 1996; Staatsjagd.

Düsseldorfer 1997; Die allerletzte Fahrt des Admirals. Berlin 1999; Nabobs Tochter. München 2000.

BRB; HME

Wittich, Dieter

7.2.1930

Philosoph

Geb. in Mansbach (Hessen); Vater Lehrer; 1948 Abitur; anschl. bis 1950 Besuch der Pädagog. FS sowie Lehramtsbewerber (Neulehrer) für russ. Sprache in Schmalkalden (Thür.); 1948 SED; 1950–56 Studium der Pädagogik, Geschichte u. Philos. an der FSU Jena sowie der HU Berlin; 1956–66 wiss. Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Philos. der HU Berlin; dort Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit über den »kleinbürgerl. Materialismus der Reaktionsjahre nach 1848/49« (Georg Büchner, Carl Vogt, Jakob Moleschott) u. 1966 Habil. mit einer Arbeit zur marxist. Praxisauffassung u. zum Verhältnis von Praxis u. Erkenntnis; 1966–91 zunächst Doz., dann Prof. für Erkenntnistheorie am Inst. für Philos. der KMU Leipzig; 1972–89 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; 1974–90 Dekan der Fak. für Philos. u. Geschichtswiss. der KMU; 1979 u. 1981 NP; 1979 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW (1992 ausgetreten); 1991 Vorruhestand.

Mitautor eines Grundrisses der marxist.-leninist. Erkenntnistheorie (mit Klaus Göbner u. → Kurt Wagner, Berlin 1978); Mithrsg. der »Studien zur Erkenntnistheorie« (1973–79); 1972–88 Veranstalter von jährl. Arbeitstagungen zur Erkenntnistheorie in Leipzig; weitere Arbeitsthemen: Wissenschaftstheorie (insbes. Rezeption von Thomas Kuhn) u. Geschichte der Philos.

Publ.: Praxis, Erkenntnis, Wissenschaft. Berlin 1965; Über Gegenstand u. Methoden der marxist.-leninist. Erkenntnistheorie. Berlin 1973; Warum u. wie Lenins philosoph. Hauptwerk entstand. Berlin 1985. *HCR*

Wittig, Heinz

2.3.1921–14.9.1989

LPG-Vorsitzender, SED-Funktionär

Geb. in Kauern (Krs. Gera); Vater Maurer; Volksschule; 1935–38 Ausbildung zum Maurer; anschl. im Beruf tätig; 1940–45 Wehrmacht.

1945–48 Maurer u. Mitarb. auf dem väterlichen Neubauernhof; 1945/46 SPD/SED; bis 1956 Mitgl. der SED-KL Gera; 1948–53 Bürgermeister in Kauern; Juli 1952 Mitbegr. u.

1953–63 Vors. der LPG »Wilhelm Pieck« in Kauern, einer der leistungsstärksten u. bekanntesten genossensch. Agrarbetriebe der DDR; 1954 Mitgl. der SED-BL Gera; 1956–62 Kand., 1960–62 Mitgl. ihres Büros; 1958 Kand., 1959–86 Mitgl. des ZK der SED; 1959 NP; 1963 VVO; 1963–86 Vors. des Bez.-Landw.-Rats bzw. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Gera für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1965 staatl. geprüfter Landwirt; 1967–76 Mitgl. des Sekr. der SED-BL Gera; ab 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; 1969 Qualifizierung zum Agrar-Ing.; 1971–86 Abg. des Bez.-Tags Gera; 1972 KMO; 1981 VVO; 1986 Ehrenspange zum VVO.

Publ.: Wer sollte beginnen, wenn nicht wir! In: Wie wir angefangen haben. Berlin 1985 (autobiogr. Bericht). *SiK; HME; AnH*

Wittig, Werner

24.10.1926–8.1.1976

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam

Geb. in Lüttewitz (Krs. Döbeln); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausb. zum Kfm.; 1944 NSDAP; Wehrmacht.

1945/46 SPD/SED; 1945/46 Arbeiter; 1946/47 Referent für Jugendfragen der SED-Landesltg. Brandenburg.; 1947 Studium an der PHS; 1947–52 Abt.-Ltr. in der SED-Landesltg. Brandenburg.; 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Potsdam-Stadt; 1953–56 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1956–60 Abt.-Ltr. Parteiorgane der SED-BL Potsdam; 1961–64 1. Sekr. der SED-KL Brandenburg.; 1964–76 1. Sekr. der SED-BL Potsdam; 1965 VVO; 1967–76 Mitgl. des ZK der SED; 1967–76 Mitgl. der Volkskammer u. Abg. des Bez.-Tags Potsdam. *HME*

Wittik, Johann

9.8.1923

Generaldirektor des VEB Minol, Minister für Leichtindustrie, Botschafter

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Bäckergehilfe; Volks- u. Bürgerschule; Lehre u. Arbeit als Weber, Textilfachschule; 1931 Mitgl. der »Roten Falken« u. des tschech. KJV; 1942–45 Wehrmacht, 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in den Niederlanden u. in der ČSR.

1946 Umsiedl. nach Pirna; 1947 SED; 1947–49 Tiefbauarb., Spinnereitechniker im VEB Textilwerke Zittau; 1947–49 Studium an der Textilingenieurschule Zittau, Textiling.;

1949/50 Lehrgang an der DVA in Forst-Zinna; 1950/51 Assi. des Hauptdir., Produktionslfr. u. stellv. techn. Dir. der VVB Webereien Meerane; 1951/52 Techn. Dir. der VVB Woll- u. Seidenweberei Glauchau; 1952–55 Abt.-Lfr. bzw. stellv. HV-Lfr. im Min. für Leichtindustrie, 1955/56 dort Lfr. der HA Technik; 1956–58 Stellv. Min. für Leichtindustrie; 1958–61 Vors. des Bezirkswirtschaftsrats u. stellv. Vors. des Rats des Bez. Gera, Mitgl. der SED-BL Gera; 1961–66 1. Stellv. des Vors. des VWR; 1965–72 Min. für Leichtindustrie; 1963 Kand., 1964–76 Mitgl. des ZK der SED; 1967 Studium am ZI für soz. Wirtschaftsführung; 1973–76 Botschafter der DDR in der VR China; 1976–90 GD des VEB Minol Berlin.

AnH

Wittkowski, Margarete (Grete)

18.8.1910–20.10.1974

Präsidentin der Staatsbank

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Kfm.; Lyzeum u. Privatgymnasium; 1926 Übersiedl. nach Berlin; bis 1931 in der zionist. Bew. aktiv; 1929–32 Studium der Nationalökon. in Berlin, Dipl.-Volkswirt; Sept. 1932 KPD; 1933 Emigr. in die Schweiz; 1933/34 Studium an der Univ. Basel; dort Prom. zum Dr. rer. pol. über die Beziehungen der Berliner Großbanken zur Industrie in Dtl. 1918 bis 1933; 1934/35 illeg. pol. Arbeit in Berlin; Mitarb. der RGO-Ztg. »Der Gewerkschaftler« (Berlin); Febr. 1935 Emigr. in die Schweiz; Mitarb. einer illeg. Bauernztg. für Süddtl.; Untersuchungen zur NS-Wirtschaft; Okt. 1936 nach Paris; übernahm 1937 die Red. der »Süddt. Informationen«; Kurierfahrten nach Dtl. (»Hilde«); Nov. 1938 in Zürich verhaftet u. aus der Schweiz ausgewiesen, aber bis Frühj. 1939 illeg. in Basel; April 1939 Emigr. nach England; ab 1940 Org.-Lfr. der KPD-Gruppe, Zusammenarbeit mit dem Gen.-Sekr. der KP Großbritannien Harry Pollitt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; mit → Jürgen Kuczynski Begr. der Wochenztg. »Die Wirtschaft«; 1946/47 Wirtschaftsred. (Ressortlfr.) bei der Ztg. »Neues Dtl.«; 1948/49 stellv. Lfr. der HV Planung der DWK; 1949/50 PHS; Studienaufenthalt in der UdSSR; 1950/51 Vizepräs., 1951–54 Präs. des Verb. Dt. Konsumgenossenschaften; 1952–58 u. 1963–67 Abg. der Volkskammer; ab 1954 Mitgl. des ZK der SED u. 1. Stellv. des Vors. der SPK; 1958 des Managertums bezieht, danach bis 1961 nur noch eine der

Stellv. des SPK-Vors. u. vom Mitgl. zum Kand. des ZK der SED zurückgestuft; Febr. 1961–Juli 1967 stellv. Vors. des Min.-Rats für die Bereiche Handel, Versorgung u. Landw.; 1963–74 wieder Mitgl. des ZK der SED; 1964 Sonderbotschafterin in Indien; 1967–74 Präs. der Dt. Notenbank bzw. Staatsbank (Nachf. von → Helmut Dietrich); 1972–74 Mitgl. des Min.-Rats; 1970 VVO; Mitgl. des Präs. des Friedensrats; gest. in Singen während einer Reise.

Publ.: Witt, M. (Ps.): The Economics of Barbarism – Hitler's New Economic Order in Europe. London 1942 (zus. mit J. Kuczynski); Die dt.-russ. Handelsbeziehungen in den letzten 50 Jahren. Berlin 1974 (zus. mit J. Kuczynski).

Sek.-Lit.: Riechert, E.: Die DDR – Elite oder unser Partner von Morgen? Hamburg 1968; Gast, G.: Die pol. Rolle der Frau in der DDR. Düsseldorf 1973; Teubner, H.: Exilland Schweiz. Berlin 1975. *HME; BRB*

Wittkugel, Klaus

17.10.1910–19.9.1985

Gebrauchsgrafiker, Plakatkünstler

Geb. in Kiel; Vater Kfm.; Realschule u. Reformrealgymnasium; 1927–29 Ausbildung zum Kfm. in Hamburg; zugl. Studien an der Staatl. Kunstschule Hamburg; 1929–32 Studium an der Folkwangschule Essen bei Karl Rössing u. Wilhelm Poetter, Mstr.-Schüler von Max Burchartz; 1932–35 Gebrauchsgrafiker in einem Warenhauskonzern in Berlin u. Studien an der Mstr.-Schule für Grafik u. Buchkunst Berlin; 1935–37 Atelierleiter einer Berliner Werbeagentur; 1937–39 freischaffend; 1939–45 Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft.

1945–49 Gebrauchsgrafiker bei der Dt. ZV für Handel u. Versorgung; 1946 SED; 1949–52 Chefgrafiker im Amt für Information; 1947 Lehrbeauftr., 1949 Doz. u. 1952 Prof. für Gebrauchsgrafik an der HS für angewandte Kunst in Berlin; 1975 em.; 1950 Gründungsmitgl. des VBKD; Präsidiumsmitgl. u. 1. Vors. der zentr. Sektionsltg. Gebrauchsgrafik; 1956 Mitgl. des künstler. Beirats der Briefmarkenkommission des Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1958 NP; 1961 DAK; 1968–74 Vizepräs. der DAK bzw. AdK; 1968–74 Mitgl. u. Präs. der internat. Vereinigung der Gebrauchsgrafikerverbände; 1969 VVO; 1975 Ehrenmitgl. des VBK; NP; 1979 Kunstpreis des FDGB; gest. in Berlin.

Kat.: K. W., Photographien 1927–57. Berlin 1986; Ein neuer Mensch – Herr einer neuen Welt. Berlin 1970; Frank Masareel: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Holzschnitte. Berlin 1969 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Wolf, H.: K. W. Biogr. Dresden 1964; Frommhold, E.: K. W. Dresden 1979.

BRB

Wloch, Karl

4.8.1905–30.9.1982

SED-Funktionär, Leiter des Amtes für Literatur u. Verlagswesen

Geb. in Berlin-Moabit; Vater Metallarb., Mutter Näherin; Volks- u. drei Jahre Mittelschule bzw. ab 1919 Förderkl. des Kölln. Gymnasiums; Nov. 1919–25 Freie Soz. Jugend; 1922–25 Ausbildung zum Kfm.; 1924 KJVD u. KPD; Mitgl. der KPD-UBL Moabit; 1925–28 überwiegend arbeitslos; in der Berliner Arbeitslosenbew. aktiv, Mitgl. des Provinzialaussch. der Erwerbslosen Berlin-Brandenb.; Ref. der KPD; 1928 InstruktEUR der KPD-BL Berlin-Brandenb., aktiv gegen die »Rechten« u. »Versöhnler« innerhalb der KPD; Red.-Volontär bei der »Sächs. Arbeiterztg.« (Leipzig); 1929 stellv. Chefred. des »Thür. Volksblatts« in Gotha, ab 1930 in Erfurt; 1931 Gewerkschafts-Red. der »Roten Fahne« (Berlin); zeitw. Red. für Außenpol. von »Die Nachrichten«; 1932 Sekr. in der Abt. Agit.-Prop. des ZK der KPD; 1933 illeg. pol. Arbeit; Ltr. des KPD-UB Hessen-Kassel (»Erich Werm«, »Erich Wiesner«); Hrsg. kommunist. Ztg. wie »Rundschau«; 1933 verhaftet u. mißhandelt, zu 30 Mon. Zuchthaus u. drei Jahren Ehrverlust verurteilt, strenge Einzelhaft im Zuchthaus Kassel-Welheiden, 1935/36 KZ Esterwegen, 1936–38 KZ Sachsenhausen; 1939/40 Arbeiter u. Expedient in Potsdam-Babelsberg; 1940–43 Betriebsassistent in Berlin u. Mitgl. der Anton-Saefkow-Gruppe; 1943–45 Strafbat. 999; dort illeg. pol. Arbeit; März 1945 verhaftet wegen »Zersetzung« u. Mitgl. in der Gruppe Anton Saefkow, geflohen; Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien.

1945/46 Verbindungsmann der KPD u. der KP Jugosl. in der Frage der Kriegsgefangenen; 1946–48 Hauptref. in der Abt. Werbung u. Schulung im PV der SED; 1948/49 in Polen, dort zuständig für die Umschulung dt. Kriegsgefangener, Org. u. Leitung einer Zentralschule, Hrsg. einer Ztg. für dt. Kriegsgefangene, Ltr. der Kriegsgefangenen-Selbstverw.; 1949/50 Vors. der Helmuth-von-Gerlach-Ges.;

1950–52 Gen.-Skr. der Dt.-Poln. Ges. für Frieden u. gute Nachbarschaft; 1952–54 Gen.-Skr. u. Mitgl. des Präs. der Ges. für Kulturelle Verbindungen mit dem Ausland (Vorläufer der Liga für Völkerfreundschaft); 1954–56 Ltr. des Amtes für Lit. u. Verlagswesen; 1956–58 Mitgl. der ZK-Agit.-Kommission (im Rang eines Abt.-Ltr. des ZK der SED), zuständig für die NF; 1957 Banner der Arbeit; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–62 Chefred. der »Volkswacht« (Gera) u. Mitgl. der SED-BL Gera; Sept. 1962–64 Mitarb. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer in Berlin; Journalist; ab 1964 »Parteiveteran«; 1965 Banner der Arbeit; 1970 VVO; 1975 Ehrensperre zum VVO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. BRB

Wöckel, Bärbel, geb. Eckert

21.3.1955

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Leipzig; EOS; Pädagogikstudium, Unterstufen-Lehrerin; 1969–84 aktiv in der Leichtathletik (Sprint, Hürden); SC DHfK Leipzig (Trainer: Wolfgang Viertler, Karl-Heinz Balzer); 1977–84 SC Motor Jena (Trainer: Horst-Dieter Hille); 1972 Siegerin bei den Jugendwettkämpfen der Freundschaft; 1973 Siegerin über 200 m, 100 m Hürden u. mit der 4 x 100-m-Staffel bei den Junioren-Europameisterschaften; 1973 fünfmal Junioren-ER; 1974–84 16mal DDR-Rekord; 1974–80 achtmal WR; zweimal Teiln. an Europameisterschaften: 1974 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel u. 7. Platz über 100 m, 1982 Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel sowie 2. Platz über 100 m; 1976–84 zehnmal DDR-Mstr.; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1976 u. 1980 Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; 1981 Siegerin beim Europacup.

Lebt im Odenwald; angestellt beim Dt. Leichtathletikverb. in Darmstadt. KIG

Wodars-Grau, Sigrun, geb. Ludwigs

7.11.1965

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Neu-Kaliss (Mecklenb.); Leichtathletiktraining bei der BSG Traktor Eldena (Trainerin: Gisela Hartmann); 1979 KJS Schwerin; anfängl. spezialisiert auf 300 m bzw. 400 m Hürden; ab 1983 Mitgl. des SC Neubrandenb. (Trainer: Walter Gladow); Spezialdisz.: 800 m; 1987 WM; 1988 Olymp. Spiele: Siegerin; VVO; 1990 EM.

1992 Teiln. an den Olymp. Spielen; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; Ausbildung zur Physiotherapeutin. *OWR*

Wogatzki, Benito

31.8.1932

Schriftsteller, Vizepräsident des DDR-Friedensrats

Geb. in Berlin; Arbeit als ungelerner Weber, zeitw. im VEB Feintuch; 1950 ABF in Potsdam; anschl. Studium der Journalistik in Leipzig; SED; Mitarb. der Studententzgt. »Forum«, zeitw. stellv. Chefred.; bis 1961 Deckadresse »Ocker« für das MfNV; 1963/64 als IM »Bodo« des MfS erf.; seit 1966 freischaff. Schriftst. u. Autor von Fernsehspielen über den soz. Alltag, reflektierte dabei Probleme der wiss.-techn. Rev. (»Zeit ist Glück« 1968, »Die Zeichen der Ersten« 1969); 1967 u. 1968 NP (im Koll.); 1968 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1968 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1969 Mitgl. der DAK; ab 1977 Mitgl. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden u. ab 1978 des Vorst. des SV; 1982 NP; 1984 Vizepräs. des Friedensrats; veröff. seit den 70er Jahren auch Prosa (u. a. »Romanze für Amélie« 1977, »Das Narrenfell« 1982).

Publ.: Die Geduld der Kühnen. Berlin 1969; Schwalbenjagd. Berlin 1985; Ein goldener Schweif am Horizont von Thumbach. Berlin 1987; Satti. Stuttgart, Wien 1989. *BRB*

Wohlgemuth, Gerhard

16.3.1920–26.10.2001

Komponist

Geb. in Frankfurt (Main); Abitur; 1940–48 Med.-Studium; auf musikal. Gebiet Autodidakt; 1949–56 Lektor im Mitteldt. Verlag Halle u. im VEB Friedrich Hofmeister-Verlag Leipzig; seit 1956 freischaff. Komponist in Halle; 1956–72 Lehrbeauftr. für Musiktheorie am Inst. für Musikwiss. der MLU Halle; 1969–91 Mitgl. der DAK; schuf vier Sinfonien, 1956 die Oper »Till«, Orchester- u. Kammermusik sowie Filmmusik; 1962 Händel-Preis; 1969 Verdienstmedaille der DDR; 1980 u. 1985 VVO; gest. in Halle. *ChN*

Wohllebe, Gert

24.3.1931

Generaldirektor des VEB Chemieanlagenkombinat Grimma

Geb. in Grechwitz (Krs. Grimma); Vater Steinbrucharb.; Volksschule; Lehre als Kupferschmied im VEB Maschinen- u. Apparatebau

Grimma; 1955–57 Abendstudium an der Ing.-Schule für Schwermaschinenbau Leipzig; 1957 Mstr. der volkseigenen Industrie, 1955–62 Obermstr.; 1958 SED; 1962–65 Betriebsteiltr.; 1964 Held der Arbeit; 1964–66 Studium an der Ing.-Schule für chemischen Apparatebau in Bernburg, 1966 Ing.; 1965–71 Dir. für Technik; 1971 Obering.; 1962–79 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1971–78 Kombinatdir. des VEB Maschinen- u. Apparatebau Grimma/Chemieanlagenbau; ab Jan. 1979 GD des Chemieanlagenkombinats Grimma; 1969/70 Studium an der BPS Leipzig; 1970 NP; ab 1971 Kand., ab 1986 Mitgl. des ZK der SED; 1977 Verdienter Techniker des Volkes; 1981 VVO; 1987 Verdienter Erfinder u. Dr. h. c. (KMU Leipzig); 1990 Vorruhestand. *HaS; AnH*

Wojsnitza, Karla

16.8.1952

Grafikerin, Malerin

Geb. in Rüdersdorf (b. Berlin); Vater Elektriker, Mutter Buchhalterin; 1971 Abitur; 1969–73 Mal- u. Zeichenzirkel b. Erika Stürmer-Alex; 1971–73 Volontariat beim Dt. Fernsehfunk u. 1972 Bühnenbildassistentin am Kindertheater in Halle, 1973–78 Bühnenbildstudium an der HS für Bildende Künste Dresden; seit 1978 freischaff. Künstlerin in Frankfurt (Oder) u. ab 1980 in Berlin.

1991 externes Diplom in Malerei/Grafik an der HS für Bildende Künste Dresden; 1992 Marianne-Werefkin-Preis; 1994 Bemalung von Keramik in der Werkstatt Wilfriede Maaß (Berlin); lebt in Berlin.

Werke: Werkgr. der Energieblätter (Zeichnungen auf Tosa-Bütten) ab 1988; Tecuna-Projekt, Frauenmuseum Bonn 1990; 100 golden Girls, Sammlung Museum Junge Kunst Frankfurt (Oder), 1992; Sieben Wände, Fresko-Malerei im Univ.-Klinikum Rudolf-Virchow Berlin, 1993–95; Werkgr. Korrespondenz (Zeichnungen auf Briefumschlägen), 1995–99.

Publ.: Gegensätze zusammenbringen. In: Förster, G. (Hrsg.): Es zählt nur, was ich mache. Gespräche mit bildenden Künstlerinnen aus Berlin (Ost) seit 1990. Berlin 1992; Die Hermannsschlacht. Heilbronn 2002.

Sek.-Lit.: Jahnke, J. In: Kat. K. W. Galerie im Alten Museum, Berlin 1988/Galerie Peter Breuer, Zwickau 1989; Ebert, H. In: Gillen, E./Haarmann, R. (Hrsg.): Kunst in der DDR. Köln 1990; Badstübner-Gröger, S. In: Faltblatt K. W. Was abfällt bleibt. Galerie Johannes Zielke, Berlin 1990; Lang, L. In: Berliner

Montmartre – Künstler vom Prenzlauer Berg. Berlin 1991; Katalog Käthe-Kollwitz-Preisträger der AdK. Berlin 1994. *AnS*

Woithe, Jörg

11.4.1963

Leistungssportler (Schwimmen)

Geb. in Berlin; 1971 zunächst Brustschwimmer beim TZ Dynamo Brandenb. Tor Berlin; 1973 KJS »Werner Seelenbinder« in Berlin; 1975 u. 1977 Spartakiadesieger; Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Norbert Warnatzsch); Spezialdisz.: Freistil; Olymp. Spiele 1980: Sieger über 100 m, Zweiter mit der 4 x 200-m-Freistilstaffel; 1982 WM über 100 m; 1987 EM über 50 m; mehrf. DDR-Mstr.; 1982–90 SED; 1984 Abitur; 1988 Ende der sportl. Laufbahn; anschl. Nachwuchstrainer beim SC Dynamo Berlin; VVO.

1991 Abschl. des Fernstudiums an der DHfK Leipzig als Sportlehrer; Vorwürfe hinsichtl. einer früheren IM-Tätigkeit für das MfS in der Presse; zwischenzeitl. Vertreter einer Firma für Schwimmsportartikel; 1991 Übersiedl. nach Hildesheim (Niedersachsen); Ausbildung zum Industriekfm. *KIG*

Wojahn, Eberhard

31.10.1922–12.1.2006

Vizepräsident der DAL bzw. AdL

Geb. in Jaasde (Krs. Kolberg, Hinterpomm./Jazy, Polen); Vater Großbauer; OS; 1941–45 Wehrmacht, Ltn.; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, in Kemerowo Antifa-Lehrgang.

1949 Landw.-Lehre auf einem altmärk. Bauernhof; SED; 1949–52 Studium der Landw. an der Univ. Rostock; dabei stellv. Vors. des Studentenrats; Dipl.-Landwirt; 1952–57 wiss. Assistent bzw. Ltr. der neu aufgebauten Abt. Moorforschung am Inst. für Acker- u. Pflanzenbau der DAL Müncheberg (Mark); 1955 Prom. mit einer Diss. zur Wechsellnutzung auf Niedermoor; 1957–59 Ltr. der Abt. Moorforschung am Inst. für Grünland- u. Moorforschung der DAL Paulinenaue; 1959–62 Dir. des Inst. für Landeskultur u. Standortkartierung des Landw.-Min. in Schöneiche; 1962–70 Dir. des o. g. Inst. Paulinenaue (Nachf. von → Asmus Petersen); 1962 Habil. zur Tiefpflugkultur auf Niedermoor; 1963 Prof.; 1962 Kand., 1963–87 Ord. Mitgl. der DAL bzw. AdL; 1963–69 Sekretar der Sekt. Landeskultur; 1965 NP (im Koll.); 1966–76 Mitgl. des Forschungsrats; 1968–77 in der Zeit der Umbildung zur Forschungsakad. 1. Vizepräs.

der DAL bzw. AdL; 1968–74 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1977–87 Dir. des o. g. Inst. Paulinenaue; 1982 VVO; 1988 Ruhestand; Dr. h. c. der HU Berlin.

1990–93 Mitgl. des Präs. des Landesjagdverb. Brandenb.

Red. der dt. Ausgabe der Ztschr. »Internationale Landw.« sowie der »Ztschr. für Landeskultur u. Grünland«; zahlr. wiss. Aufsätze zur Niedermoor- u. Grünlandbewirtschaftung, u. a.: Über die Stickstoffmobilisierung im Niedermoor. Berlin 1959; HS-Lehrbuch »Futterprod.« Berlin 1985 (mit → W. Breunig u. B. Märtin). *SiK*

Wokurka, Friedrich

17.9.1939

Generaldirektor des VEB Kombinat Robotron Dresden

In den 60er Jahren Studium mit Abschl. als Dipl.-Ing.; SED; seit 1969 ltd. Funktionen in Dresdener Betrieben des VEB Kombinat Robotron, u. a. im VEB Rafena Dresden, einem der beiden damaligen Hersteller von Fernsehgeräten in der DDR; später Dir. des neugebauten Rafena-Werks in Dresden-Gruna; 1976–82 stellv. GD zunächst für Prod., dann für Außenhandel des VEB Kombinat Robotron; von Herbst 1982–Frühj. 1990 (als Nachf. von → Wolfgang Sieber) GD des Kombinats, das mit 21 Kombinatbetrieben Alleinhersteller von Büromasch., EDV-Anl. bzw. Computern war u. in den 80er Jahren mit überdurchschnittl. Zuwachsraten zum drittgrößten Industrieunternehmen sowie einem der wichtigsten Exporteure der DDR wurde; 20.1.1990 öffentl. Austritt aus der SED/PDS; Fürsprecher einer schnellen Währungsunion mit der Bundesrep. Dtl. sowie einer tiefgreifenden Wirtschaftsreform v. a. auf den Gebieten Finanzen, Preise, Steuern u. einer mittelständ. Privatindustrie in der DDR; im März 1990 führend bei d. Umstrukturierung des Kombinats zu einer AG. Aug. 1990–Juni 1991 Geschäftsf. der für Osteuropageschäfte zuständigen Dresdener Niederlassung eines Stuttgarter Bürosystem-Herstellers; anschl. Geschäftsf. eines Lebensmittelhandels in Reichenbach (Oberlausitz). *HaS*

Wolf, Bruno Manfred

20.03.1931

Geologe

Geb. in Weißenborn (b. Freiberg); Vater Bergmann; Abitur in Freiberg; 1949 Lehre im Berg-

bau; 1950–55 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.; 1955–61 Techn. Ltr. u. Werkltr. der VEB Flußspatgruben Ilmenau-Gehren; 1958–89 SED; 1961–63 Chefred. für die Publ. der Bergakad., 1963 wiss. Mitarb. am Inst. für Mineral. u. Lagerstättenlehre der Bergakad.; 1962 Prom.; 1964–66 Prof. für Lagerstättenlehre u. Bergwirtschaft an der Univ. Potosí in Bolivien; 1967 Doz. für außer-europ. Lagerstätten u. mineral. Rohstoffe, 1973 Habil., 1975–1992 ord. Prof. für Ökon. Geol. an der Bergakad. Freiberg; ab 1976 Mitgl. der Zentralen Vorratskommission für mineral. Rohstoffe u. der parität. Experten-Kommission UdSSR-DDR für die SDAG Wismut; 1978 Dr. h. c. der Univ. Potosí; 1980–84 Dir. der Sektion für Geowiss. der Bergakad. Freiberg; ab 1983 Mitgl. des Nationalkomitees für Geolog. Wiss. der DDR; 1963–67 u. 1971–90 Abg. der Volkskammer (FDGB-Fraktion); lebt in Freiberg.

Forschungsschwerpunkte: Lagerstättenlehre; Angew. Geol.; Ökonom. Geol.

Publ.: Der Floßberggangzug bei Ilmenau u. Gehren. Leipzig 1964; Zum Magmatismus der Cordillera de Potosí in Bolivien. Leipzig 1973; Zur Metallogenie u. Lagerstättenhäufigkeit der Cordillera de Potosí in Bolivien. Leipzig 1975.

MaG

Wolf, Christa, geb. Ihlenfeld

18.3.1929

Schriftstellerin

Geb. in Landsberg (Warthe/Gorzów Wielkopolski, Polen); Eltern Kaufleute; 1939–45 OS in Landsberg; 1945 Aussiedl. nach Mecklenb.; Schreibkraft beim Bürgermstr. in Gammelin (b. Schwerin); OS in Schwerin; 1947 Umzug nach Bad Frankenhausen; 1949 Abitur; SED; 1949–53 Germanistikstudium in Jena u. Leipzig (u. a. bei → Hans Mayer); 1953–55 wiss. Mitarb. des DSV; 1956 Cheflektorin im Verlag Neues Leben; 1958/59 Red. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1959–62 freischaff. Lektorin am Mitteltdt. Verlag Halle; wurde 1959–62 vom MfS als IM »Margarete« geführt, später Bearbeitung durch das MfS im OV »Doppelzüngler« (zus. mit ihrem Mann → Gerhard W.); bis 1962 in Halle ansässig; dort auch zeitw. Parteisekr. im DSV; ab 1962 freischaff. Schriftst.; 1963–67 Kand. des ZK der SED; 1964 u. 1987 NP; 1965 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1974 AdK; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; ab 1978 Gast-

vorlesungen in den USA, Schottland, der Bundesrep. Dtl., der Schweiz, Italien; Mitgl. versch. europ. Kunstakad.; 1980 Georg-Büchner-Preis; 1981 Mitgl. der AdK Berlin (West); Teiln. an der »Berliner Begegnung zur Friedensförderung«; 1982 Poetikvorlesungen an der Univ. Frankfurt (Main); 1983 Ehrendoktor der Ohio State University, Columbia, USA, 1985 der Phil. Fak. der Univ. Hamburg; 1985 Österr. Staatspreis für Europ. Lit.; 1986 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; 1987 NP; Geschwister-Scholl-Preis der Stadt München; Juni 1989 Austritt aus der SED; 4.11.1989 Rede »Sprache der Wende« auf dem Berliner Alexanderplatz.

1990 Dr. h. c. der Univ. Hildesheim u. FU Brüssel; 1991 Honorary Member der American Academy and Institute of Arts and Letters; 1992 Erich-Fried-Ehrung, Wien; 1993 Scholar des Getty Center in Santa Monica (USA); März 1993 Austritt aus den AdK Berlin, Ost u. West, um die Auseinandersetzungen um ihre Person zu beenden; Okt. 1994 Wiederaufn. in die AdK Berlin-Brandenb.; 1999 Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund; Elisabeth-Langgässer-Literaturpreis der Stadt Alzey; Samuel-Bagumil-Linde-Preis der Städte Thorn u. Göttingen 2002 Dt. Bücherpreis.

Liter. Durchbruch mit dem die Teilung Dtl. thematisierenden Roman »Der geteilte Himmel« (1963; gleichnamiger Film, R: → Konrad Wolf 1964); »Nachdenken über Christa T.« (1968), ein eindringl. Plädoyer für die Subjektivität eines Menschen, löste wegen themat. u. ästhet. Grenzüberschreitung heftige Debatten in der DDR aus, begründete den internat. Ruhm der Autorin; in »Kindheitsmuster« (1976) setzte sie sich mit der NS-Vergangenheit auseinander; zunehmend griff sie feminist. Fragestellungen auf; »Kein Ort. Nirgends« (1978) bewegt die Frage zum Verhältnis zw. Illusion u. Utopie in der patriarch., durch techn. Rationalität geprägten europ. Zivilisation; Geschlechterkonflikt u. Gefährdung des Friedens bilden das Zentrum in »Kassandra« (1983); ein krit. aufklärer. Gestus bestimmt die nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl entstandene Erzählung »Störfall« (1987); »Was bleibt« (1990) löste eine in der dt. liter. Öffentlichkeit kontrovers geführte Debatte über die Haltung der Intellektuellen zur pol. Macht aus (Dt.-dt. Literaturstreit); »Akteneinsicht C.W. Zerrspiegel u. Dialog« (1993) dokumentierte die Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit anhand ihrer Stasiakten;

»Medea-Stimmen« (Frankfurt (Main) 1996) von Euripides zur Kindsmörderin ernannt, wird bei C. W. umgedeutet zu einer Figur, die Leben rettet, Traditionen zu bewahren sucht u. selbst ins Fadenkreuz patriarch. Machtanmaßung kommt, als sie ihre Erkenntnis über die Machtmechanismen offen ausspricht, was zur Folge hat, daß sie zum Sündenbock gemacht wird.

Publ.: Moskauer Novelle. Halle 1961; Ins Ungebundene geht eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik. Berlin, Weimar 1985 (zus. mit G. Wolf); Die Dimension des Autors. Berlin, Weimar 1986; Sommerstück. Berlin, Weimar 1989; Im Dialog. Berlin, Weimar 1990; Brigitte Reimann, C. W. Sei begrüßt u. lebe. Berlin, Weimar 1993 (Briefwechsel); Auf dem Weg nach Tabou. Texte 1990–94. Köln 1994; Mit anderem Blick. Erzählungen. Frankfurt (Main) 2005.

Sek.-Lit.: Hilzinger, S.: C. W. Stuttgart 1986; Stephan, A.: C. W. München 1976 u. 1991; Hörnigk, Th.: C. W. Berlin, Göttingen 1989/90; Drescher, A. (Hrsg.): C. W. Ein Arbeitsbuch. Berlin, Weimar 1989; ders. (Hrsg.): Dokumentation zu C. W. Nachdenken über Christa T. Neuwied 1991; Wild, H. de: Bibl. der Sekundärlit. zu C. W. Frankfurt (Main) 1995; Ein Text für C. W. zum 65. Geb. Berlin 1996; Wittek, B.: Der Literaturstreit im sich vereinigenden Dtl. Marburg 1997. *ThH*

Wolf, Friedrich

23.12.1888–5.10.1953

Schriftsteller

Geb. in Neuwied in einer jüd. Familie; Vater Kfm.; Gymnasium, 1907 Abitur; Med.-Studium u. Studium der Philos. u. Kunstgeschichte in Tübingen, Bonn u. Berlin; 1913 Dr. med. (Diss. »Die multiple Sklerose im Kindesalter«); anschl. Assistenzarzt, Schiffsarzt, Lazarettarzt; Nov. 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Dresden, anschl. des Zentr. Arbeiter- u. Soldatenrats Sachsens; Funktionär der USPD; 1919 dram. Debüt mit dem expressionist. Stück »Das bist Du«; seit 1921 Landarzt, med., pol. u. liter. Arbeit; 1923 militär. Führer im Ruhrkampf; Söhne → Konrad u. → Markus W.; 1927–33 Arzt für Homöopathie u. Naturheilkunde in Stuttgart; 1928 programmat. Rede »Kunst ist Waffe«; 1928 KPD u. BPRS; 1931 Verhaftung; ab 1933 Exil, überwiegend in der UdSSR; Vortragsreisen nach Amerika u. Skandinavien; 1938 Auf-

enthalt in Frankreich; dort 1939 Verhaftung u. Internierung in Le Vernet, Les Milles; Frühj. 1941 mit sowj. Hilfe durch Bereitstellung eines falschen sowj. Passes befreit; Rundfunkarbeit in der UdSSR, u. a. an der Front; 1943 Mitbegr. des NKFD.

1945 Rückkehr nach Berlin; KPD; 1946 SED; pol. u. kulturpol. Tätigkeit; 1946 Mitbegr. von DEFA u. Bund dt. Volksbühnen, 1948 dessen Vors.; Hrsg. der Zschr. »Volk u. Kunst«; 1948 Mitbegr. des PEN-Zentrums Dtl.; 1949 NP; 1949–51 erster DDR-Botschafter in Polen; 1950 NP; 1951/52 1. Vors. der Dt.-Poln. Ges. für Frieden u. gute Nachbarschaft; gest. in Berlin.

Werke: »Der arme Konrad« (UA 1924 Stuttgart), »Cyankali« (UA 1924 Berlin), »Die Matrosen von Cattaro« (UA 1930 Volksbühne Berlin) u. »Professor Mamlock« (UA, in Jidd. 1934 am Kaminski Theater Warschau unter dem Titel »Der gelbe Fleck«), in der DDR Schullektüre; »Floridsdorf« (UA, in Russ. am Wachtangow Theater Moskau), »Beaumarchais« (UA 1946 am Dt. Theater Berlin); verf. in der DDR u. a. »Thomas Müntzer, der Mann mit der Regenbogenfahne« (UA 1953 am Dt. Theater Berlin).

Publ.: Ges. Werke. 16 Bde. Berlin 1960–68 (Hrsg. W. Pollatschek).

Sek.-Lit.: Hohmann, L.: F. W. Bilder einer dt. Biogr. Berlin 1988 (Dokumentation); Wolf, E., Struzyk, B. (Hrsg.): Auf wieviel Pferden ich geritten ...: der junge F. W. Dokumentation. Berlin, Weimar 1988; »Mut, nochmals Mut, immerzu Mut!« Protokollbd. Internat. wiss. F.-W.-Symposion. Neuwied 1990. *BRB*

Wolf, Gerhard

16.10.1928

Schriftsteller, Lektor

Geb. in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser); Vater Angest.; OS; 1944/45 Luftwaffenhelfer; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 SED; 1947 Abitur; 1947–49 Oberschulhelfer; 1949–51 Studium der Germanistik u. Geschichte an der FSU Jena; 1951–53 Rundfunkred. in Leipzig u. Berlin; 1954/55 Germanistikdiplom an der HU Berlin; 1956/57 Ltr. der Literaturred. beim Dtl.-Sender; seit 1957 freischaff. (Lektor, Hrsg., Essayist, Literaturkritiker, Filmautor, Erzähler); 1961 u. 1964 Hrsg. der Lyrikanthol. »Bekanntschaft mit uns selbst« sowie »Sonnenpferde u. Astronauten«, die ersten Publ. von Autoren der sog. Lyrikwelle, u. a. → Wolf Biermann, → Volker

Braun, → Heinz Czechowski, → Adolf Endler, → Uwe Greßmann, → Sarah u. → Rainer Kirsch, → Karl Mickel; seit 1969 zunehmende Überprüfung durch das MfS im OV »Doppelzüngler« (zus. mit seiner Frau → Christa W.); 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1974 Heinrich-Mann-Preis; Nov. 1976 Mitunterz. der Wolf Biermann-Resolution; SED-Ausschl.; 1980–88 Hrsg. (zus. mit → Günter de Bruyn) der Reihe »Märk. Dichtergarten«, wiederentdeckte Lyrik u. Prosa aus Preußen; 1988–91 Hrsg. von »Außer der Reihe« im Aufbau-Verlag, erstmalige Buchpubl. (v. a.) von Autoren der inoffiz. Lit. des Prenzl. Bergs in einem offiz. DDR-Verlag, u. a. → Bert Papenfuß-Gorek, Jan Faktor, Stefan Döring, Gabriele Kachold. Seit 1991 eigener Verlag janus press, später Gerhard Wolf Janus press in Berlin; 1994 Rahel-Varnhagen-Medaille (zus. mit seiner Frau); profiliertes Kritiker u. wirksamer Beförderer von nichtkonformer DDR-Lyrik, u. a. von → Johannes Bobrowski, → Erich Arendt, → Stephan Hermlin, → Georg Maurer u. Walter Werner; Verf. essayist. Erzählungen, u. a. 1971 »Beschreibung eines Zimmers. 15 Kapitel über Johannes Bobrowski« u. 1972 »Der arme Hölderlin«, sowie zahlr. Nachworte; Mitreger der Neurezeption der Romantik in der DDR.
Publ.: L. Fürnberg: Ges. Werke. Berlin 1962–73 (Hrsg.); Wie ein Leben gemalt wird – A. Ebert. Berlin 1974; Im dt. Dichtergarten. Darmstadt, Neuwied 1985; Ins Ungebundene geht eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik. Berlin, Weimar 1985 (zus. mit C. W.); Sprachblätter Wortwechsel. Im Dialog mit Dichtern. Leipzig 1992.
Sek.-Lit.: Ebert-Zacovic, B.: Romantikrezeption in der DDR: C. W. u. G. W. Michigan 1998; Böthig, P. (Hrsg.): Die Poesie hat immer recht. Berlin 1998. *AnK*

Wolf, Günter

28.4.1926

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Waldenburg (Schles./Wałbrzych, Polen); Vater Bergmann; Volksschule; 1941–43 Lehre als Vermessungstechniker; 1943/44 RAD, Hauptvormann; 1944/45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft. 1948 Einstellung bei der VP; 1949 SED; 1950 Lehrgang an der Höheren Offiziersschule der VP; dann VP-Dienststelle Prora (Rügen); 1952 KVP-Bereitschaft Prora; 1953/54 Lehrgang an der KVP-HS Dresden; 1956 NVA Schwerin,

Prora; 1959 Versetzung in die Reserve u. Einstellung beim MfS; Kdr. des Wachregt. Berlin des MfS; 1962/63 Einjahreslehrgang an der Militärakad. der NVA Dresden; 1963 stellv. Ltr. der HA Personenschutz (PS) des MfS Berlin; 1968/69 PHS der KPdSU in Moskau; 1974 Ltr. der HA PS; 1988 Gen.-Ltn.; 1979 VVO; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Wolf, Hanna (Haschka)

4.2.1908–22.6.1999

Rektorin der Parteihochschule beim ZK der SED

Geb. in Gonions (b. Białystok, Rußland/Polen); Vater Rabbiner u. Lehrer, Mutter Lehrerin; dt. u. hebräische Volksschule in Gonions, bis 1927 Gymnasium in Białystok, Abitur; 1920 Rote Schülergr.; 1922 poln. KJV; 1927 Austritt aus der jüd. Gemeinde; 1927–32 Studium der Geschichte u. Philos. an der Univ. Berlin; zugl. Übersetzerin u. Lehrerin; Mitarb. des M-Apparates der KPD (deshalb erst 1930 Mitgl. der KPD); Sept. 1932 Emigr. in die UdSSR (Moskau); Sept.–Dez. 1932 Red. u. Übersetzerin im Verlag für fremdspr. Lit. in Moskau; 1933–35 Studium u. wiss. Mitarb., 1935–37 Aspirantin an der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1934 sowj. Staatsbürgerschaft; nach Auflösung der Lenin-Schule 1937–39 aus persönl. Gründen Unterbrechung der Arbeit; arbeitete Aug. 1939–Okt. 1941 zu geschichtswiss. Themen in der Hist. Bibliothek des Geschichtsinst. der AdW der UdSSR in Moskau; Okt. 1941 Evakuierung nach Kuibyschew; 1941–43 Mitarb. (Kontrollred.) der dt. Red. u. des Abhörbüros des sowj. Rundfunkkomitees in Kuibyschew; 1943–48 Lehrerin an Antifa-Schulen, Aug. 1943–Jan 1945 an der Zentralschule in Krasnogorsk (Inst. 99 beim ZK der WKP(B)); 1945–48 Ltr. der Zentralschule (1947/48 zus. mit → Wilhelm Zaisser); 1946 sowj. Medaille für ruhmreiche Arbeit im Großen Vaterländ. Krieg. April 1948 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; ab Juni 1948 persönl. Ref. des Ltr. der Dt. ZV für Volksbildung, → Paul Wandel; Mai 1949 Ltr. des neugegr. Konsultationsbüros zum Studium der Geschichte der KPdSU in der Abt. Parteil. Schulung beim PV bzw. ZK der SED; dann kurz. Ltr. des Sektors mündl. u. schriftl. Prop.; 1950 dt. Staatsbürgerschaft; Sept. 1950–Juni 1983 Dir. der PHS (Nachf. von → Rudolf Lindau); Prof.; 1978 Dr. phil. h. c. der KMU Leipzig; bis 1976 Mitgl. des Red.-

Kolleg. der Ztschr. »Einheit«; 1954–58 Kand., 1958–89 Mitgl. des ZK der SED u. Mitgl. der Ideolog. Kommission beim PB des ZK der SED; 1964 u. 1978 KMO; 1968 VVO; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); Lenin-Erinnerungsmedaille; 1973 Held der Arbeit; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; sowj. Orden Zeichen der Ehre; 1983 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; 1983–89 Konsultant beim ZK der SED; 1988 Ehrensperre zum VVO; 10.2.1990 aus der PDS ausgeschl.; gest. in Berlin.

Publ.: Die Aufgaben eines Zirkelleiters. Berlin 1949; Im Dienste des Volkes. 20 Jahre SED. Berlin 1966; Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: H. W. 80 Jahre. In ZfG (1988) 1; Leonhard, W.: Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Jüd. Kommunisten in der DDR 1945–1990. Weimar 2000.

HME; BRB; PeE

Wolf, Herbert

3.5.1925

Stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Böhlitz-Ehrenberg (Sachsen); Vater Arbeiter; Volks- u. Wirtschafts-OS Leipzig; Ausbildung zum Schleifscheibenformer; 1939–42 Ausbildung zum Kfm.; 1942–45 Wehrmacht (Luftwaffe).

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Neulehrer in Böhlitz-Ehrenberg; Sonderreifepfprüfung; 1946–49 Studium der Wirtschafts- u. Ges.-Wiss.; 1949–52 wiss. Assistent an der HS für Finanzwirtsch. bzw. der KMU Leipzig; 1952 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1952/53 Aspirant in Moskau; 1953–56 Prof. mit Lehrstuhl an der Finanz-HS Berlin; 1956–60 Prof. u. Dir. des Inst. für Pol. Ökon. der KMU Leipzig, mit Fritz Behrens u. → Arne Benary zusammengearbeitet; 1958/59 Mitarb. in der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1960–63 Planer, Ltr. der Planökon. Abt. des VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig; 1963–66 stellv. Dir. des Ökon. Forschungsinst. der SPK; Mitautor der Richtlinie zum »Neuen Ökon. System der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft«; 1966 NP; 1966–72 stellv. Vors. der SPK; Vors. ihres Beirats für ökon. Forschung; 1966–71 Mitgl. im »Strateg. Arbeitskrs.« beim PB des ZK der SED; 1972–90 Prof. für Pol. Ökon. des Soz. an der Sekt. Marx.-Lenin. der HfÖ Berlin; Vors. des Wiss.

Beirats für Wirtschaftswiss. beim Min. für HFS-Wesen; Banner der Arbeit; 1990 em.

Publ.: Wirtschaftskrisen eine unheilbare Krankheit des Kap. Leipzig 1956; Volkswirtsch. Proportionen. Berlin 1979 (zus. mit B. Minc); Hatte die DDR je eine Chance? Hamburg 1991. *HME*

Wolf, Herbert F.

24.6.1927–15.5.1993

Soziologe

Geb. in Rudelsdorf (ČSR/Rudoltice, Tschechien); 1945 Umsiedl. nach Schönebeck; 1947 Abitur; Aufn. eines Studiums der Soziol. an der Sozialwiss. Fak. der Univ. Rostock; SED; 1951 nach Abschaffung der Soziol. als »bürgerl. Wiss.« Studienabschl. am Inst. für Ges.-Wiss. der Univ. Leipzig; danach zunächst Doz. an der Leipziger ABF; dann Oberassistent am Inst. für Ges.-Wiss.; in der »Tauwetterperiode« ab 1956 Initiierung u. Ltg. industriesoziolog. Untersuchungen; Sekr. der neugegr. Soziolog. Kommission der Univ. Leipzig; Ende der 50er Jahre Maßregelungen wegen Kritik an der Kampagne gegen → Ernst Bloch, zeitw. »Bewährung« in einem Industriebetrieb wegen »ungefestigten Klassenstandpunkts«; 1963 Prom. auf dem Gebiet der sozialen Beziehungslehre; ab 1965 Mitarb. der neugegr. Abt. Soziol.; Forschung u. Lehre insbes. zu sozialen Normen u. Wertorientierungen; Mitbegr. u. bis 1990 Ltr. der Leipziger Soziolog. Kolloquien; 1973 Habil. mit einer Arbeit über »Perspektivbewußtsein«; 1976 ord. Prof. für Soziol.; Mitgl. des Problemrats Methodolog./Methodik beim Wiss. Rat für Soziolog. Forschung in der DDR; Okt. 1989 Gründungsinitiator eines Berufsverb. der Soziologen u. ab Febr. 1990 Vors. des daraus hervorgegangenen Regionalverb. Süd der neugegr. Ges. für Soziol. der DDR; 1990 vorzeitige Em. auf eigenen Wunsch; gest. in Leipzig.

Zahlr. Einzelpubl. insbes. zu arbeits- u. industriesoziolog. Themen, sozialen Beziehungen sowie zu Methoden empir. Sozialforschung.

JaW

Wolf, Konrad

20.10.1925–7.3.1982

Filmregisseur, Präsident der Akademie der Künste

Geb. in Hechingen (Süd-Württ.); Vater Naturheilarzt u. Schriftst. → Friedrich W., Mutter Else W., geb. Dreiholz, Bruder → Markus (Mischa) W.; ab 1927 aufgew. in Stuttgart;

1933 Emigr. mit den Eltern in die Schweiz (Basel) u. nach Frankreich (Ile de Bréhat, Haus von Elsa Triolet u. Paul Vaillant-Couturier); 1933 Bingen (b. Basel), Besuch der dortigen Schule; Vater ging über Österreich nach Moskau, Familie folgte Ende 1934; 1934–37 Besuch der dt. Karl-Liebknecht-Schule; 1936 für die gesamte Familie sowj. Staatsbürgerschaft; ab 1938 russ. Mittelschule 110 in Moskau (6.–8. Kl.); 1939–41 Evakuierung nach Tschistopol u. Okt. 1941 Alma-Ata; Jan. 1942 Rückkehr nach Moskau, hier bis Sommer 1942 Verlade- u. Erdarb. der »Komsomol-Arbeitsfront«; zeitgleich weiter Schulbesuch (Externatschule) in Moskau (Abschl. 9. Kl.); Dez. 1942 Einberufung zur Roten Armee, Dolmetscher u. Übersetzer in der Pol. Abt. der 47. Armee, Aufklärungsarbeit unter dt. Kriegsgefangenen; Mai 1943–52 Komsomol; 1945 an der 1. Beloruss. Front unter Marschall → Georgi K. Shukow Teiln. an der Befreiung Warschaus; Medaille für die Befreiung Warschaus; in Bernau erster sowj. Stadtkommandant vom 11.–14.4. (1975 Ehrenbürger); Teiln. an den Geländekämpfen um Berlin. Siegesfeier am 9.5. in Premnitz nach der Befreiung von Rathenow; sowj. Auszeichnungen u. a. Roter Stern, Medaille für die Eroberung Berlins; 1945/46 Korrespondent der »Berliner Ztg.«; 1946 Kulturref. in der Informationsabt. der SMA Sachsen-Anh. in Halle; Dez. 1946 als Obltn. demobilisiert; 1947–49 Ref. für Jugenderziehung, Studenten u. Sport im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin; 1948/49 Abitur an der Abendschule der SMAD in Berlin-Karlshorst; 1949–55 Regiestudium am Staatl. Allunionsinst. für Kinematogr. in Moskau (Schüler von Michail Romm u. Sergej Gerassimow); 1951 Assistent bei Joris Ivens; Jan. 1952 DDR-Staatsbürgerschaft; Aug. 1952 SED; Aug. 1953–Mai 1954 Regieassistent bei DEFA Spielfilm u. a. bei → Kurt Maetzig; 1955–82 Regisseur bei der DEFA; 1956–60 Mitgl. des ZR der FDJ; 1956–62 Mitgl. der Kampfgr. der DEFA; 1959–66 Vors. der Gewerkschaft Kunst; 1961 Mitgl. DAK, ab Juni 1965–82 Präs. der AdK; 1967 Gründungsmitgl. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden; ab Juli 1971 Mitgl. der Kulturkommission beim PB der SED; 1980 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1981 Mitgl. des ZK der SED; 1959, 1968 u. 1971 NP (im Koll. für »Sterne«, »Ich war neunzehn« u. »Goya«); 1965 VVO; 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges;

Lenin-Erinnerungsmedaille; 1974 KMO; 1979 NP für filmisches Gesamtwerk; gest. in Berlin. *Werke*: 14 Spielfilme, ein Dokumentarfilm; autobiogr. Themen: »Ich war neunzehn« (1969), »Mama, ich lebe« (1977); Lit.-Verfilmungen: »Lissy« (1957), »Professor Mamlock« (1961), »Der geteilte Himmel« (1964), »Der kleine Prinz« (1966), »Goya« (1971); DDR-Thematik: »Genesung« (1956), »Sonnensucher« (1958), »Leute mit Flügeln« (1960), »Der nackte Mann auf dem Sportplatz« (1974), »Solo Sunny« (1980); Dok.-Film: »Busch singt. Sechs Filme über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts« (1982 postum aufgefunden). *Sek.-Lit.*: K. W. Selbstzeugnisse, Fotos, Dokumente (hrsg. von B. Köppe, A. Renk, K. Wischnewski). Berlin 1985; Renk, A. (Hrsg.): Direkt in Kopf u. Herz. Aufzeichnungen, Reden, Interviews. Berlin 1989; Wolf, M.: Die Troika. Berlin 1989. Renk, A.: Zur Position von K. W. In: Kahlschlag. Das 11. Plenum des ZK der SED 1965. Studien und Dokumente. Berlin 1991. *AuR*

Wolf, Markus (Mischa)

19.1.1923–9.11.2006

Stellv. Minister für Staatssicherheit, Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung

Geb. in Hechingen (Süd-Württemb.); Vater → Friedrich W., Arzt u. Schriftsteller, Bruder Regisseur → Konrad W.; 1933 mit den Eltern Emigr. in die Schweiz u. nach Frankreich, April 1934 in die UdSSR; Besuch der Emigrantenschule Karl Liebknecht in Moskau; 1940–42 Studium an der HS für Flugzeugbau in Moskau, nach deren Evakuierung in Alma-Ata; 1942 KPD; 1942/43 Besuch der KI-Schule in Kuschnarenkowo (b. Ufa); 1943–45 Red., Sprecher u. Kommentator beim Dt. Volkssender in Moskau.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945–49 Mitarb. beim Berliner Rundfunk (Ps. Michael Storm), 1945/46 Berichterstatter beim Hauptkriegsverbrecherprozeß in Nürnberg; 1949–51 1. Rat der DDR-Mission in Moskau; 1951 stellv. Abt.-Ltr. im APN (»Inst. für wirtschaftswiss. Forschung«); 1953 Ltr. des APN; nach Eingliederung des APN in das Staatssekr. für Staatssicherheit Ltr. der HA XV (ab 1956 HV A); stellv. Staatssekr. bzw. stellv. Minister für Staatssicherheit; 1954 Gen.-Major, 1965 Gen.-Ltn.; 1973 sowj. Rotbannerorden; 1974 KMO; 1980 Gen.-Oberst; Febr. 1986 fakt. Ausscheiden aus der Funktion, zunächst beauftragt mit der Aufarbeitung

der Geschichte der HV A, Nov. 1986 Verabschiedung aus dem aktiven Dienst, schriftsteller. Tätigkeit; Dez. 1989 Mitgl. des zeitw. Arbeitsaussch. der SED.

Okt. 1990 Flucht über Österreich in die UdSSR; Sept. 1991 Aufenthalt in Österreich; 24.9.1991 Festnahme beim Grenzübertritt in die Bundesrep. Dtl., U-Haft, 4.10.1991 Aussetzung des Haftbefehls gegen Auflagen; 1993 Verurteilung wegen »Landesverrats u. Bestechung« zu sechs Jahren Haft, Urteil 1995 aufgehoben; Jan. 1997 Anklage u. Prozeß vor dem OLG Düsseldorf wegen »Verdachts der Freiheitsberaubung, Nötigung u. Körperverletzung«, Mai 1997 Verurteilung zu zwei Jahren Haft auf Bewährung u. Geldstrafe wegen Freiheitsberaubung, Nötigung u. Körperverletzung; gest. in Berlin.

Publ.: Die Troika. Berlin 1989; In eigenem Auftrag. Bekenntnisse u. Einsichten. München 1991; Spionagechef im geheimen Krieg. Erinnerungen. München 1997; Die Kunst der Verstellung. Dokumente, Gespräche, Interviews. Berlin 1998; Freunde sterben nicht. Berlin 2002. *Sek.-Lit.:* Runge, I., Stellbrink, U.: M. W. Ich bin kein Spion. Berlin 1990; Reichenbach, A.: Chef der Spione. Die M.-W.-Story. Stuttgart 1992; Leonard, W.: Spurensuche. Köln 1992; Fricke, K.W.: M. W. Drei Jahrzehnte Spionagechef des SED-Staats. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *JeG*

Wolff, Friedrich

30.7.1922

Vorsitzender des Rats der Kollegien der Rechtsanwälte

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Arzt; 1928–32 Volksschule, anschl. Gymnasium, 1941 Abitur; 1941–43 Ausbildung zum Kfm; wegen jüd. Abstammung nicht zur Wehrmacht eingezogen, sondern in Munitionsfabriken dienstverpflichtet, 1943 in Berlin-Neukölln u. 1944/45 in Treuenbrietzen.

1945/46 Übersetzer bei Gericht u. der Staatsanwaltschaft Berlin-Neukölln; 1945/46 KPD/SED; 1946–49 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin; Referendarexamen; 1949/50 Richter am Amtsgericht Berlin-Weißensee; 1950/51 Seminarlfr. an der Richterschule Berlin; 1951–53 Ref. bzw. Hauptref. in der Hauptabt. Justiz des Magistrats von Berlin, Entlassung aus »kaderpol. Gründen«; 1953 Gründer des Rechtsanwaltskolleg. Berlin u. 1954–70, 1984–88, Febr.–Sept. 1990 dessen

Vors.; wegen fakt. Koppelung beider Ämter in den gleichen Zeiträumen Vors. der DDR-Dachorg. der Rechtsanwaltskollegien; 1962 Mitgl. des Zentralvorst. der Vereinigung Demokrat. Juristen, 1985 ihr Vizepräs., März–Sept. 1990 ihr Präs.; 1983 Prom. an der HU Berlin mit einer Diss. zur Stellung des Rechtsanwalts; ab 1981 Moderator der Fernsehreihe »Alles was Recht ist« (Nachf. von → Friedrich Karl Kaul); Autor populärer Schriften zu Rechtsfragen; vertrat vor Gericht u. a. Demonstranten vom 17.6.1953 u. 1957 → Walter Janka; 1960 Pflichtverteidiger von Theodor Oberländer, Dez. 1989–93 Anwalt von → Erich Honecker; 1982 VVO.

Mitgl. im Ältestenrat der PDS; Mithrsg. der Ztschr. »Neue Justiz«; lebt in Stolzenhagen (b. Berlin).

Publ.: Vertrauensvoll zum Rechtsanwalt. Berlin 1982; Pol. Strafprozesse in Dtl. Von 1945–68. In: PDS (Hrsg.): Ansichten zur Geschichte der DDR. Bonn 1994; Verlorene Prozesse 1953–98. Meine Verteidigung in pol. Verfahren. Baden-Baden 1999; Einigkeit u. Recht. Berlin 2005. *HME*

Wolff, Hellmuth Christian

23.5.1906–1.7.1988

Musikwissenschaftler, Komponist

Geb. in Zürich; Vater Univ.-Prof.; 1919–25 Gymnasium in Halle; 1925–32 Studium der Musikwiss. an der Univ. Berlin; 1932 Prom.; 1933/34 Assistent von Heinz Hilpert an der Berliner Volksbühne; 1936 Assistent von Hermann Scherchen; 1942 Habil. mit »Die Barockoper in Hamburg (1678–1738)«, 2 Bde. (veröff. Wolfenbüttel 1957); 1943–45 Geschäftsf. der Niedersächs. Musikges.

1945/46 freischaff.; 1947 Doz. an der Univ. Leipzig; 1954–67 Prof., 1960 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1967–71 wiss. Mitarb.; seit 1950 auch bildkünstler. tätig. Ausstellungen in Leipzig u. Düsseldorf; Forschungen u. Publ. zur Barockoper: »Die Oper«, 3 Bde. Köln 1971 ff., auch engl.; gest. in Leipzig. *ToM*

Wolff, Willy

5.7.1905–8.7.1985

Maler, Bildhauer, Collagist

Geb. in Dresden; Vater Schneider, Mutter Waschfrau; 1919–24 Ausbildung u. Tätigkeit als Kunsttischler; 1924–27 Kurse bei Richard Müller u. Georg Lührig an der Staatl. Kunstgewerbeakad. in Dresden, 1926 Studium an der Kunstakad. Dresden, 1930–33 Mstr.-Schüler

bei Otto Dix; 1929 KPD; 1930 ASSO; Mstr.-Schüler von Otto Dix; nach Machtübernahme der Nazis Rückzug in die innere Emigr., gelegentl. Verkäufe, Zeitungsausträger, Anstreicher; 1940–45 Wehrmacht; Verlust des gesamten künstler. Werks im Zuge der Zerstörung Dresdens.

Ab 1945 Mitgl. der von → Edmund Kesting gegr. Künstlergr. »der ruf«; 1947 Gründung der Dresdener Künstlergem. »Das Ufer«; 1953 Heirat mit der Künstlerin Annemarie Balden (erste Ehefrau von → Theo Balden); 1957 Reise nach London u. 1958 nach Mittelengland, hier wesentl. Anregungen für das spätere, durch Pop-Art beeinflusste Werk; 1960 Halbtagsbeschäftigung als Führungsassistent bei den Staatl. Kunstsammlungen Dresden; erste Collagen, erste Assemblagen; 1971 Aufgabe der Malerei aus gesundheitl. Gründen, seitdem vorwiegend Drucke; 1979 VVO; gest. in Dresden.

Werke: Trümmerzeichnungen. 1946; Wandbild »RAW« für die II. Dt. Kunstausstellung in Dresden (mit K.-E. Schäfer u. P. Sinkwitz), 1949; Helmzeichnungen. 1960–62; Mahnmal. 1964; Gemälde Weiße Wolke mit Rose. 1967/68; Selbstbildnis. 1970.

Sek.-Lit.: März, R.: W. W. In: Kat. Rev. u. Realismus. Staatl. Museen, Berlin 1978; Löffler, F.: W. W. Kat. Dresden 1983; Lehmann, H.-U.: W. W. Dresden 1986 (Reihe Maler u. Werk). *AnS*

Wolfram, Willi

25.1.1904–30.1.1975

Präsident des Verbands Bildender Künstler
Geb. in Berlin; 1918–23 Lehre als Werkzeugmacher; 1923 KPD; 1924–29 Volontär bei der Graf. Kunstanstalt Berlin; 1925–26 Studium der Fotografie an der Höheren Graf. FS der Stadt Berlin; 1933–45 Atelierlfr. in der Fa. Paul Merk in Berlin; 1938–44 Lehrer an Meisterschule für Graphik u. Buchgewerbe Berlin. Nach 1945 bei Rex-Film in West-Berlin; Mitbegr. der Gewerkschaft 17/Kunst u. Schrifttum im FDGB; 1947–53 Ausstellungsgestalter, 1951 Stadtbildgestaltung für die Internat. Weltfestspiele der Jugend in Berlin (mit Ch. Hähnel, B. Heller u. W. Schubert); 1952 Mitgl. des ZV des VBKD; 1954/55 Vors. des VBK Berlin; 1955 stellv. Präs., 1956–59 amtierender Präs., 1959–64 erneut stellv. Präs. u. hauptamtl. 1. Sekr. des ZV des VBKD; Mitgl. des Beirats für Durchführung u. Gestaltung der Leipziger Messe; 1961 Berufung ins Kolle-

gium des MfK; 1951 NP, 1959 VVO, 1969 Ehrenmitgl. des VBKD; gest. in Berlin. *BeV*

Wolfram, Gerhard

15.6.1922–20.1.1991

Regisseur, Dramaturg, Theaterleiter
Geb. in Naumburg (Saale); Vater Angest.; 1928–40 Grundschule u. Realgymnasium in Naumburg (Saale), 1940 Abitur in Dresden; 1939–41 Schauspielleve am Schauspielhaus Dresden u. am Komödienhaus bei Heinz Papst; 1941 RAD, anschl. Militärdienst u. 1941–44 Schauspieler, Dramaturg u. Regisseur der Soldatenbühne beim Nachrichtenversuchsregt. Köthen; 1944/45 Zwangsschließung des Theaters; Einsatz als Ausbilder für Hochfrequenztechnik in Köthen, Fronteinsatz (Schlacht an der Oder), Verwundung u. Entlassung aus dem Lazarett vor der dt. Kapitulation.

1945/46 Schauspieler, Dramaturg u. Regisseur am Stadttheater Köthen, Inszenierung »Leonce u. Lena«; 1946 KPD/SED; 1946/47 Abt.-Ltr. »Künstler. Wort« beim Landesrundfunk, Sender Halle; 1947/48 Sprecher u. Dramaturg beim Landesrundfunk, Sender Leipzig; 1948/49 Schauspieler, Regisseur, Autor u. Ltr. des Künstler. Betriebsbüros an der Volksbühne Leipzig; 1949–51 Dramaturg u. Abt.-Ltr. »Theater u. Film« beim Berliner Rundfunk, trotz Intervention von → Bertolt Brecht Entlassung im Zusammenhang mit den Diskussionen um den »Lukullus« (Formalismus-Debatte); 1951/52 Regisseur beim DEFA-Synchronstudio; 1952/53 Ressortlfr. »Theater u. Film« bei der Ztg. »Tägl. Rundschau«; Autor von Kritiken; Mitbegr. der Ztschr. »Die dt. Filmkunst« (1953, keine Aufn. in die Red.); 1955–63 Dramaturg am Maxim-Gorki-Theater Berlin (Ltg.: → Maxim Vallentin); 1962 NP; 1963–65 Chefdramaturg u. stellv. Intendant der Vereinigten Bühnen Maxim-Gorki-Theater u. Volksbühne; 1965 Funktionsenthebung nach Zerwürfnis mit Maxim Vallentin u. im Zusammenhang mit dem 11. Plenum des ZK; 1966–69 Kand. des ZK der SED; 1966–72 Intendant des Landestheaters Halle, das durch Experimente u. Förderung junger Künstler u. Autoren zu einem Zentrum der DDR-Theaterkultur wurde; 1969 NP; 1971–89 Mitgl. des Präs. des Verb. der Theaterschaffenden der DDR; 1972–82 Intendant des Dt. Theaters Berlin, Nachf. von → Wolfgang Heinz; Abberufung nach einer pol. Intrige des 1. Sekr. der BL der SED Berlin; 1975–89 Vizepräs. des Verb. der Theaterschaffenden; Förderer von

DDR-Dramatik u. Autoren, u. a. → Volker Braun, → Christoph Hein, → Alfred Matusche, → Heiner Müller, → Ulrich Plenzdorf; 1983–90 Intendant des Staatsschauspiels Dresden, Disziplinar- u. Parteiverfahren wegen der Aufn. der »Übergangsgesellschaft« von Volker Braun u. in den Spielplan; 1990 dort Ehrenmitgl.; gest. in Berlin. *AuR*

Wolke, Manfred

14.1.1943

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Potsdam-Babelsberg; erlernter Beruf: Fräser; zunächst Fußballspieler in der BSG Motor Babelsberg; 1960 Wechsel in die Sekt. Boxen; dreimaliger DDR-Juniorenstr.; 1965–89 SED; 1965 Delegation zum ASK Vorwärts Berlin, ab 1969 ASK Vorwärts Frankfurt (Oder); Armeeangeh., zul. Hptm.; 1966, 1967 u. 1971 jeweils Vize-EM, 1968 Olympiasieger im Weltergewicht (Trainer: Martin Neef); 1972 Ende der sportl. Laufbahn; seitdem Boxtrainer beim ASK Vorwärts Frankfurt (Oder), zeitw. Kotrainer der DDR-Nationalmannschaft; seit 1990 Trainer für Berufsboxer, u. a. der Profi-WM → Henry Maske u. Axel Schulz. *KIG*

Wolle, Stefan

22.10.1950

Historiker, Mitbegründer des Unabhängigen Historiker-Verbands

Geb. in Halle; Vater Hist. u. Journalist, Mutter Dolmetscherin; 1969 Abitur in Berlin; 1971–72 Studium der Geschichte an der HU Berlin, 1972 aus pol. Gründen relegiert; Hilfsarb.; 1973–76 Forts. des Studiums; 1976–90 wiss. Mitarb. am ZI für Geschichte bzw. am Inst. für Allg. Geschichte der AdW; Jan. 1990 gem. mit → Armin Mitter Initiator der Gründung des Unabh. Historiker-Verb. (Konstituierung im April 1990); Mitgl. des Vorst.; Jan. 1990 Sachverständiger der Arbeitsgr. Sicherheit des Zentr. Runden Tisches; Mitgl. des Bürgerkomitees Normannenstraße; im März 1990 gem. mit Armin Mitter Veröff. der ersten Dokumentation von Befehlen u. Berichten des MfS (Absatz von 200.000 Exemplaren binnen weniger Tage); März–Okt. 1990 Mitarb. des Staatl. Komitees für die Auflösung des ehem. MfS/AfNS.

Okt. 1990 Mitarb. beim Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR, nach Veröff. seiner Auffassung, wonach die IM-Tätigkeit des Synodalen u.

letzten Min.-Präs. der DDR, → Lothar de Maizière, erwiesen sei, sowie öffentl. Kritik an einer diesbezügl. Interpretation durch den Bundesinnenmin. Wolfgang Schäuble im März 1991 fristlos entlassen; 1991–97 wiss. Assistent an der HU Berlin; 1998–2000 wiss. Mitarb. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Mitgl. der Hist.-Kommission beim PV der SPD; ab 2002 Mitarb. an der FU Berlin, ab 2004 Lehraufträge an der Europa-Univ. Viadrina Frankfurt (Oder); seit 2006 auch wiss. Koordinator im privaten »DDR-Museum« in Berlin.

Arbeitsgebiete: altruss. Geschichte, dt.-russ. Kultur- u. Wissenschaftsbeziehungen im 18. u. 19. Jh.; 1984 Prom. über dt.-spr. Rußlandhistoriographie.

Publ.: »Ich liebe Euch doch alle!« Berlin 1990 (Hrsg. mit A. Mitter); Wladimir der Heilige. Berlin 1991; Untergang auf Raten (mit A. Mitter). München 1993; Der Tag X – 17. Juni 1953 (Hrsg. mit I.-S. Kowalczuk u. A. Mitter). Berlin 1995; Die heile Welt der Diktatur. Berlin 1998; Roter Stern über Dtl. Berlin 2001 (mit I.-S. Kowalczuk); Aufbruch in die Stagnation. Bonn 2005. *ISK*

Wollenberger, Vera, geb. Lengsfeld

4.5.1952

Bürgerrechtlerin

Geb. in Sondershausen, aufgew. in Berlin; Vater Offz., Mutter Lehrerin; 1970 Abitur; 1970/71 Studium der Philos. an der KMU Leipzig, 1972–75 an der HU Berlin; 1975 SED; 1975–80 wiss. Mitarb. an der AdW; 1981–83 Lektorin im Verlag Neues Leben; Herbst 1981 Mitbegr. des Pankower Friedenskrs. u. des dortigen Ökokrs.; 1983 SED-Ausschl. wegen öffentl. Stellungnahme gegen die Stationierung nuklearer Mittelstreckenraketen in der DDR, Berufsverbot; anschl. Imkerin, Übersetzerin; 1985–88 Studium der Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; 1985 u. 1987 Mitgl. im Fortsetzungsaussch. des Netzwerks opp. Gruppen »Frieden konkret«; ab 1986 Mitgl. der Gruppe »Gegenstimmen«; Mitorganisatorin aller Friedenswerkstätten u. Ökoseminare bis Ende 1987; Mitbegr. der »Kirche von unten«; 1987 Mitorganisatorin des »Kirchentags von unten«; Jan. 1988 Verhaftung u. Verurteilung wegen versuchter »Zusammenrottung« bei der Berliner Liebknecht-Luxemburg-Demonstration; Febr. 1988 Abschiebung nach England; 1988/89 Studium an der Univ. Cambridge, Master-Abschl.; 9.11.1989 Rückkehr in die DDR; Ein-

tritt in die Grüne Partei u. Wahl in deren Sprecherrat; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.
Okt. 1990–Okt. 2005 Abg. des Dt. Bundestags, zunächst für Bündnis 90/Die Grünen, 1996 Übertritt in die CDU; 1990 Aachener Friedenspreis; Gründungsmitgl. des »Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur«; trägt wieder o. g. Geburtsnamen.

Publ.: Virus der Heuchler. Innenansicht aus Stasi-Akten. Berlin 1992; Der Stalinismus ist eine Entzerrung des Kommunismus zur Kenntlichkeit. In: Jesse, E. (Hrsg.): Eine Revolution u. ihre Folgen. Berlin 2000; Mein Weg zur Freiheit. München 2002. *HME; JaW*

Wollstadt, Hanns-Joachim

6.2.1929–4.3.1991

Evangelischer Bischof

Geb. in Mollwitz (Krs. Brieg, Schles./Malujowice, Polen); Vater Pfarrer; ab 1947 Studium der Theol. in Berlin, Bethel u. Heidelberg; Vikar in Rothenburg; 1955 Ordination in Görlitz; 1956 Pfarrer in Jänkendorf/Ullersdorf (Kirchenkr. Niesky); 1960–65 Provinzialpfarrer für Innere Mission u. Ev. Hilfswerk; 1965 Prom. an der KMU Leipzig; 1965–70 Ltr. des Diakon. Werks im Görlitzer Kirchengeb. u. bis 1979 Vorsteher der Heil- u. Pflegeanstalt Martinshof in Rothenburg (Oberlausitz); 1968 Vors. der Brüderhausvorsteherkonferenz; 1970–76 Vizepräses der Synode der Ev. Kirche der Union (EKU) in der DDR; 1975 Mitgl. des Hauptaussch. des Werks Innere Mission u. des Hilfswerks der Ev. Kirche in der DDR; 1979 Wahl zum Bischof der Kirchenprovinz Görlitz (Nachf. von → Hans-J. Fränkel); ab 1982 Vors. des Rats der EKU; Okt. 1985 aus gesundheitl. Gründen Versetzung in den Ruhestand; gest. in Görlitz. *RoS; EhN*

Wollweber, Ernst

29.10.1898–3.5.1967

Minister für Staatsicherheit

Geb. in Hannoversch-Münden; Vater Tischler; 1904–13 Volksschule, dann Schiffsjunge u. Matrose; 1916–18 Kaiserl. Marine (U-Bootsabt.); 1918 aktiv am Matrosenaufstand in Kiel beteiligt, Vors. des Soldatenrats beim U-Boot-Kreuzerverb. u. Mitgl. des Obersten Soldatenrats in Kiel; 1919 KPD; 1920/21 Teiln. an den bewaffn. Kämpfen in Mitteldtl.; 1921 Pol.-Sekt. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck; Mitgl. des ZA der KPD; 1922 Reichsparteischule der

KPD; 1923 Ltr. von KPD-Militärorg. in Hessen-Waldeck u. Thür., 1924 in Schles.; 1924–26 Hochverratsprozeß u. Gefängnishaft; 1928–32 Abg. des Preuß. Landtags, 1929/30 auch des Provinziallandtags Niederschles., Nov. 1932–März 1933 des Dt. Reichstags; 1932 Reichsltr. des Einheitsverb. der Seeleute, Hafentarb. u. Binnenschiffer in Hamburg; 1932 Ltr. der Org.-Abt. des ZK der KPD; Mitgl. des Sekt. des EK der Internationale der Seeleute u. Hafentarb. (ISH); 1933 Sekt. der ISH in Kopenhagen; ab 1936 Aufbau eines illeg. Apparats zur weltweiten Schiffssabotage gegen die sog. fasch. Staaten; organisierte im span. Bürgerkrieg auch Waffenlieferungen für die republikan. Reg. (»Wollweber«-Org., eigtl. Org. »Bernhard«); illeg. pol. Arbeit (Sabotage) vor allem in Skandinavien; Mai 1940 in Schweden verhaftet, sechs Mon. Strafarbeit, um der Auslieferung nach Dtl. zu entgehen, anschl. zu drei Jahren Haft verurteilt; nach Erhalt der sowj. Staatsbürgerschaft im Nov. 1944 Ausreise in die UdSSR; Kuraufenthalt in Kislowodsk; 1945 in Moskau.

März 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Stellv. bzw. ab 1947 Ltr. der GD für Schifffahrt; 1950–53 Staatssekr. im Min. für Verkehrswesen; ab Juli 1953 Staatssekr. bzw. Min. für Staatssicherheit (Nachf. des gestürzten → Wilhelm Zaisser); 1954 VVO; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; geriet in der Einschätzung der Entw. in Polen 1956 bzw. der Maßnahmen der DDR-Sicherheitskräfte im Herbst 1956 gegen opp. Gruppen in Widerspruch zu → Walter Ulbricht u. → Erich Honecker; 1957 krankheitshalber u. »auf eigenen Wunsch« pensioniert; Mitgl. der Kommission für gesamt. Fragen beim BV des FDGB; Jan. 1958 Untersuchungsverfahren; Febr. wegen »Fraktionstätigkeit« zus. mit → Karl Schirdewan aus dem ZK der SED ausgeschlossen, strenge Parteirüge, Rückgabe des Volkskammermandats; Rentner; trotz Krankheit Weiterarbeit an seinen Memoiren; gest. in Berlin.

Publ.: Aus Erinnerungen. Ein Porträt W. Ulbrichts. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1990) 3.

Sek.-Lit.: Flocken, J. v., Scholz, M. F.: E. W. Saboteur, Minister, Unperson. Berlin 1994; Borgersrud, L.: Die Wollweberorg. u. Norwegen. Berlin 2001; Engelmann, R.: E.W. Chef-saboteur der Sowjets u. Zuchtmeister der Stasi. In: Krüger, H., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *JeG; BRB; MFS*

Womacka, Walter

22.12.1925

Maler, Rektor der Kunsthochschule Berlin
Geb. in Obergeorgenthal (Krs. Brüx, ČSR/Ko-
motau, Tschechien); Vater Gärtner; 1940–43
handw. Ausbildung an der Staatsschule für Ker-
amik u. verwandte Gebiete in Teplitz; 1943–
45 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.
1945/46 Landarb.; 1946–48 Studium an der
Mstr.-Schule für gestaltendes Handwerk
Braunschweig; 1949–51 Studium der Wand-
malerei an der HS für Baukunst u. bildende
Künste Weimar, 1951/52 an der HS für bil-
dende Künste Dresden; 1952 SED; 1953/54
Assistent für Malerei; 1963–68 Lehrtätigkeit;
1965 Prof.; 1968–88 Rektor der HS für bil-
dende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee
(Nachf. von → Fritz Dähn); ab 1959 Vizepräs.
des VBK; 1969 DAK; 1969–71 Mitgl. der BL
der SED Berlin; ab 1974 Ltr. einer Mstr.-Kl.
an der HS für bildende Künste Dresden; Stu-
dienreisen u. a. nach Bulgarien, Italien, Ägypten,
Griechenland, Jugosl. u. in die UdSSR;
1962, 1968 u. 1985 NP; 2004 Retrospektive in
Eisenhüttenstadt u. Beeskow.

Werke: Glasfenster für die Trinkhalle der
Marienquelle in Bad Elster (1958/59), Gemäl-
de: Am Strand (1962/63), Glasfenster für die
KZ-Gedenkstätte in Sachsenhausen (1960–
63), Mosaikfries für das Berl. »Haus des
Lehrers« (1963/64), Gemälde: Ostseefischer
(1967), Brunnen am Berl. Alexanderplatz
(1970), Gemälde: Zerstörte Plastik u. Blumen
(1972), Berlin (1975–77), Erika Steinführer
(1981), Der Strand (1982–87).

Publ.: Farbe bekennen. Berlin 2004 (Auto-
biogr.).

Sek.-Lit.: Pommeranz-Liedke, G.: W. W.
Dresden 1970; Hütt, W.: W. W. Dresden 1980;
Kat. W. W. Ausstellung in der Kunsthalle
Weimar 1969; Kat. Staatl. Museen zu Berlin
1985; Kat. Kulturhaus VEB Synthesewerk
Schwarzheide 1990. *AnS*

Wonneberger, Christoph

5.3.1944

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Wiesa (Krs. Annaberg); Vater Pfarrer,
Mutter Krankenschwester; 1960 Abschl. der
Mittelschule in Karl-Marx-Stadt, zum Abitur
nicht zugelassen; 1960–63 Ausbildung zum
Maschinenschlosser; 1963–65 Sprachstudium
am Theolog. Seminar in Leipzig; anschl. bis
1970 Studium der Theol. an der Univ. Ro-
stock; danach Vikar in Dresden; 1972 Zweites

theolog. Examen; 1973 Ordination u. Pfarr-
vikar in Leipzig; ab 1974 Gemeindepfarrer in
Taucha; 1977–84 Pfarrer der Dresdener
Weinbergskirchgemeinde, eines Zentrums der
»offenen Jugendarbeit«, Beratung von Wehr-
dienstverweigerern; 1979 Begr. der Initiative
»Sozialer Friedensdienst«, einer DDR-weiten
Initiative innerhalb der kirchl. Friedensbew.,
seitdem exponierter Vertreter der Opp., zahlr.
Disziplinierungsversuche staatl. Stellen über
die Kirchenltg.; 1984 Ephoralvikar in Meißen;
ab 1985 Pfarrer in der Lukas-Gemeinde in
Leipzig; Mitgl. versch. opp. Gruppen; 1986
Gründer der opp. Gruppe »Menschenrechte«,
über die versch. Leipziger Gruppen vernetzt
wurden, beteiligt an zahlr. Aktionen der Leip-
ziger Opp., schwere Konflikte mit staatl. u.
kirchl. Stellen, vom MfS im Rahmen versch.
OV bearbeitet; Sept./Okt. 1989 Verantw. der
Friedensgebete in der Leipziger Nikolai-Kirche
u. Mitorganisator der anschl. Demonstrationen;
Ende Okt. 1989 schwer erkrankt; 1991 Ruhe-
stand. *EhN*

Woschni, Eugen-Georg

18.2.1929

Nachrichtentechniker

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahnrat; Abitur in
Dresden, Studium der Elektrotechnik an der
TH Dresden, 1951 Dipl., 1953 Prom. mit einer
Arbeit zu Verzerrungsproblemen in der Nach-
richtentechnik bei → H. Barkhausen, anschlie-
ßend Oberassistent bei → H. Frühauf; 1956
Habil.; 1957 Berufung als ord. Professor an
die HS für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt,
dort 1959–62 Prorektor für Forschung, 1965–
68 Gründungsdekan der Fak. für Elektrotech-
nik; Gastprof. in Australien, Finnland u. Öster-
reich; 1965–68 Vors. des Wiss. Beirats Elek-
troingenieurwesen beim Min. für Hoch- u.
Fachschulwesen; ab 1966 Ltr. der Gruppe
»Grundlagen der Elektronik u. Automatisie-
rungstechnik« im Forschungsrat der DDR;
1976 korr. Mitgl. der AdW; 1981 Dr. h.c. der
TU Dresden, VVO; 1985 ord. Mitgl. der
Sächs. AdW zu Leipzig.

1992 Neuberufung als Prof. für Nachrichten-
technik an die TU Chemnitz; 1995–2001
Mitgl. des Präs. u. Sekretär der Technikwiss.
Klasse der Sächs. AdW, Gründungsmitgl. der
Techn. Komitees 1 (education) u. 7 (theory)
der International Measurement Confereration,
1996–2000 Mitgl. des Senats der Dt. Akad.
der Wiss. zu Mainz; 12 Fach- u. Lehrbücher,
zahlr. wiss. Zeitschriftenbeiträge, Überarbei-

tung u. Neuherausgabe von Barkhausens Standardwerk »Elektronenröhren«.

Publ.: Frequenzmodulation. Berlin 1962; Meßdynamik. Leipzig 1964; Meßinformationssysteme. Berlin 1972 (mit M. Krauß); Informationstechnik. Berlin 1981. *GuD*

Wöstenfeld, Dieter

17.4.1930

Leiter der Abteilung Eisenbahn/Transport u. Nachrichtenwesen des ZK der SED

Geb. in Dresden; Vater Lokführer; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser in der Lokinstandhaltung des RAW Dresden; 1949–52 ABF an der TH Dresden; 1952–56 Studium an der HS für Verkehrswesen Dresden, Dipl.-Ing.; 1956 RAW Dresden; 1958 SED; 1958/59 Haupttechnologe im RAW Dresden; 1959–65 Mitarb., Abt.-Ltr. u. Haupting. im Min. für Verkehrswesen; 1965–71 Ltr. der HV RAW des Min. für Verkehrswesen; 1971/72 Studium an der PHS; 1971–77 Präs. der RAW der DR u. Stellv. des GD der DR; 1977–87 stellv. Minister für Verkehrswesen; 1987–89 Ltr. der Abt. Eisenbahn/Transport u. Nachrichtenwesen des ZK der SED; 1980 VVO; 1985 Dr. h. c. der HS für Verkehrswesen Dresden. *AnH*

Wötzel, Roland

3.6.1938

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig
Geb. in Plauen; bis 1960 Studium der Wirtschaftswiss., Rechtswiss., Dipl.-Ökon. u. Dipl.-Jur.; 1959 SED; bis 1971 1. stellv. Vors., 1971–77 Vors. der Bez.-Plankommission Leipzig; 1971–77 stellv. Vors. des Rats des Bez. Leipzig; 1971 Mitgl. der SED-BL Leipzig u. Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1977/78 Studium an der PHS der KPdSU; 1978–84 1. Sekr. der SED-KL Leipzig-Stadt; 1979 VVO; 1984 Sekr. für Wiss., Erziehung u. Kultur der SED-BL Leipzig; am 9. Okt. 1989 beteiligt an dem von → Kurt Masur im Leipziger Stadtfunk verlesenen »Appell der Sechs«, der mit einem Aufruf zu »friedl. Meinungs- u. »Besonnenheit« zum friedl. Ausgang der großen Montagsdemonstration beitrug; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Leipzig (Nachf. von → Horst Schumann).
Lebt als Rechtsanwalt in Leipzig.

Im Fernsehfilm »Deutschlandspiel« (2000) spielt → Jaecki Schwarz die Rolle des R. W. *HME*

Woyski, Jürgen von
23.3.1929–30.5.2000

Bildhauer

Geb. in Stolp (Pommern); Bildhauer- u. Steinmetzlehre in Posen; 1948/49 Studium an der Kunstschule Burg Giebichenstein, Lehrer → Gustav Weidanz, 1950–55 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee, Lehrer → Fritz Koelle u. → Heinrich Drake; seit 1955 freischaff. in Hoyerswerda; 1961 Abg. des Krs.-Tags Hoyerswerda (Fraktion des KB); 1965 Kunstpreis der DDR; 1969 Mitgl. der DAK; 1973 Vors. der Zentr. Sektionsltg. beim VBK; Studienreisen in die UdSSR, nach Polen, Rumänien, Indien; 1981–86 Lehrauftrag an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, dort Ltr. der Abt. Baukeramik; 1987 NP.

1993 Honorarprof. für plast. Gestalten an der TU Cottbus; gest. in Dresden.

Werke: Porträt Elisabeth Wolf, Albert Schweitzer (1960), Gedenkstätte KZ Dora-Mittelbau bei Nordhausen (1962), Mahnmal Jessen bei Cottbus (1964), Relief Dörfel. Fest (1965), Vereinigung (1971), Brunnen im Zentrum von Cottbus (1976/77), Gestaltung Stadtpark Cottbus (1985).

Sek.-Lit.: J. v. W. Galerie am Robert-Koch-Platz. Berlin 1989. *BRB*

Wulf, Ernst

3.10.1921–2.10.1979

Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Poppendorf (b. Marlow, Mecklenb.); Vater Bauer; Volksschule; 1936–38 Mitarbeit in der elterl. Wirtschaft; 1938/39 RAD, 1939–45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Industriearb. in Stuttgart; 1946–48 erneut in der elterl. Wirtschaft tätig; 1949 VdGB; SED; ab 1949 Neubauer in Schulenberg (Krs. Stralsund), 1952 Mstr.-Bauer; Dez. 1952 hier Mitbegr. der LPG »Freundschaft«, deren Vors. bis 1962; 1958 Kand., 1963 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. der Agrarkommission; 1960 stellv. Vors., 25.3.1964 Vors. des Zentralvorst. der VdGB (Nachf. von → Friedrich Wehmer); 1962 Kand. (als erster Praktiker), 1968 Ord. Mitgl. der DAL, 1972 auf eigenen Wunsch ausgeschieden; 1963 nach Sonderstudium an der Landw.-Fak. der Univ. Rostock Dipl.-Landwirt; ab 1964 Vors. der LPG »Recknitztal« in Semlow, Entw. eines der ersten Beispiele industriemäßiger Prod. in Kooperationsbeziehungen; später Ltr. der KAP bzw. Vors. der LPG Pflanzenprod. Schulenberg.

berg; ab 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1969 KMO.
Sek.-Lit.: Ein Pionier der soz. Landw. – E. W. (Hrsg. Geschichtskommission Ribnitz-Damgarten). o. O. 1982. *SiK*

Wunderlich, Helmut
 3.12.1919–22.12.1994

Minister für Allgemeinen Maschinenbau, Generaldirektor des VEB Carl-Zeiss-Jena
 Geb. in Draisdorf (Krs. Chemnitz); Vater Arbeiter; Volksschule; 1934/35 Ausbildung u. Arbeit als Dreher; danach als Dreher tätig; 1938–40 Staatl. Ing.-Schule Chemnitz, Ing. für Maschinenbau; 1949/50 TAN-Sachbearb. in der VVB Werkzeugmaschinen; 1950 DVA Forst-Zinna; 1951 SED; 1951–53 Dir. des VEB Nobas Nordhausen; 1953 Minister für Allg. Maschinenbau; 1954/55 Staatssekr.; 1955–58 erneut Minister für Allg. Maschinenbau; 1958/59 Abt.-Ltr. für Maschinenbau in der SPK, 1959/60 stellv. Vors. der SPK; 1961–63 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963–67 Werkdir. im VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg, danach Werkdir. des VEB Transformatorenwerk Berlin-Oberschöneweide; 1967–71 Mitgl. der SED-BL Berlin; ab 1966 Mitgl. des Präs. der Urania; ab 1970 des Präs. der KdT; 1971–75 GD des VEB Carl Zeiss Jena; ab 1971 Abg. der Volkskammer u. Kand. des ZK, 1976–81 Mitgl. des ZK der SED; ab 1976 Mitarb. bzw. Gruppenltr. im ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1980 VVO. *HME; AnH*

Wundschn, Hans Helmuth
 29.9.1887–13.11.1972

Fischereiwissenschaftler
 Geb. in Lyck (Ostpr./Elk, Polen); Vater Berufsoffz.; Gymnasium in Berlin; 1908–11 Studium der Naturwiss. in Lausanne, München u. Berlin; Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Parasitenkunde; 1912–17 Assistent am Inst. für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen; 1917–25 Ltr. der Fischereiabt. der Landw. Versuchsstation Münster der Landw.-Kammer u. nebenamtl. Oberfischmstr. für Westf.; 1917 Habil. an der Landw. HS Berlin, 1918 auch an der Univ. Münster; hier Lehrauftrag für Hydrobiol. bis 1925; ab 1925 ord. Prof. für Fischereiwiss. u. Dir. des Fischerei-Inst. der Landw. HS Berlin bzw. der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; nebenamtl. Dir. der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen;

1937 aus pol. Gründen in den Ruhestand versetzt; bis 1945 priv. Forschungen.

Sommer 1945 für die Wiederaufn. des Lehrbetriebs an der Univ. Berlin u. den Wiederaufbau der Fischwirtschaft auf den Berliner Gewässern als nebenamtl. Dir. des Fischereiamts des Magistrats tätig; bei Neueröffnung der Univ. im Jan. 1946 als ord. Prof. für Fischerei u. Fischzucht bestätigt; 1954–56 Dekan der Landw.-Gärtner. Fak. der HU Berlin; wirkte ab 1947 als nebenamtl. Dir. für den Wiederaufbau des kriegszerstörten Inst. in Berlin-Friedrichshagen; 1951 Gründungsmitgl. der DAL; bis 1958 Dir. des (nunmehrigen) Inst. für Binnenfischerei der DAL; 1953 NP; 1957 Dr. h. c. der HU Berlin; 1962 em.

H. H. W. gilt als Begründer des fischereiwiss. Fachstudiums in Dtl. (ab 1952 an der HU Berlin); er war Hrsg. der Abhandlungen aus der Fischerei (ab 1949), der Ztschr. für Fischerei (ab 1952) u. der Dt. Fischerei-Ztg. (ab 1954); mehr als 200 Publ. zur wiss. Fundierung der Fischereiwiss. als Spezialdisz., u. a.: Fischereikunde (2. Aufl., 1963).

Sek.-Lit.: Schäperclaus, W.: Ein Leben für die Fischerei. H. H. W. zum 70. Geb. (mit Bibl.). Radebeul 1957. *ISK*

Wünsche, Kurt
 14.12.1929

LDPD-Funktionär, Minister der Justiz
 Geb. in Obornigk (Krs. Trebnitz, Schles./Oborniki Śląskie, Polen); Vater Chemiker; aufgew. in Dresden; Volks- u. Oberschule in Dresden, 1948 Abitur; 1946 LDPD; FDJ; 1948–50 Geschäftsf. einer Stadtgr. des LDPD-Krs.-Verb. Dresden; Abt.-Ltr. im Krs.-Verb.; 1950/51 Abtl.-Ltr. beim Landesvorst. Sachsen; 1951–54 HA-Ltr. für Org. beim PV; 1953/54 im Zusammenhang mit dem 17.6. 1953 als Agent verdächtigt, zeitw. vom MfS inhaftiert; ab 1954 Mitgl. des PV der LDPD; 1954–72 dort Mitgl. im Pol. Aussch.; 1954–66 Sekr. bzw. ab 1960 stellv. Gen.-Sokr.; 1965–68 Mitgl. des Friedensrats der DDR; ab 1970 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1967–72 stellv. Vors. der LDPD; 1954–59 Fernstudium, Dipl.-Jur. u. Dez. 1964 Prom. an der DASR Potsdam zum Dr. jur., Diss. zus. mit → Manfred Gerlach über die Rolle der LDPD im Parteiensystem der DDR; 1954–76 Abg. der Volkskammer; 1957/58 Mitgl. des Jugendaussch.; 1958–63 Mitgl. des Justizaussch.; 1963–65 Mitgl. des Verfassung- u. Rechtsaussch.; 1965 VVO; 1965–72 stellv. Vors. des

Min.-Rats (Nachf. von → Max Suhrbier); 1967 Minister für Justiz (Nachf. von → Hilde Benjamin); 1969 Banner der Arbeit; 16.10.1972 als Minister aus angebl. gesundheitl. Gründen, tatsächl. aber aufgrund von Konflikten zu Fragen des Rechtswesens u. der Verstaatlichung privater u. halbstaatl. Betriebe zurückgetreten; anschl. ord. Prof. für Gerichtsverfassungsrecht an der HU Berlin; 1982 Habil.; seit April 1987 erneut Mitgl. des Pol. Aussch. des Zentralvorst. der LDPD; 11.1.1990 wiederum Minister für Justiz (Nachf. von → Hans-Joachim Heusinger); Febr. 1990 stellv. Vors. der LDPD; März Bund Freier Demokraten, stellv. Vors., 3.7.1990 ausgetreten; 15.8.1990 als Minister zurückgetreten.

Publ.: Grundlagen der Rechtspflege. Lehrbuch. Berlin 1983 (zus. mit F. Müller). *HME*

Wünscher, Marianne

30.12.1930–9.8.1990

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Mutter Köchin, Vater Geigenbauer, später Betreiber einer Wäscherei u. Plätterei; Grund- u. OS; 1947–49 Ausbildung bei Fritz Kirchhoff an der Schauspielakad. »Der Kreis« in Berlin-Halensee, daneben Arbeit als Hörspiel- u. Nachrichtensprecherin beim Berliner Rundfunk; 1950 Fortsetzung des Schauspielstudiums am Marie-Borhardt-Studio, 1951 Bühnenreifepfung; Mai 1951 Debüt am Dt. Theater, daneben Auftritte im Kabarett »Parodie«; 1952 Engagement beim Theater am Schiffbauerdamm, 1953 dort erster größerer Erfolg als Agafia in Gogols »Die Heirat«; 1954–90 Mitgl. des Ensembles der Volksbühne, dort zunächst zahlr. Episodenrollen, später größere Rollen u. a. als Goldonis »Mirandolina« (1964), Hausbesitzerin Mi Tzü in → Brechts »Der gute Mensch von Sezuan« (1970) u. Mutter Wolfen in Hauptmanns »Der Biberpelz« (1980); seit Mitte der 1950er Jahre zahlr. Auftritte in TV-Serien u. Filmen, vorzugsweise in komödiant. u. heiteren Tanten-, Mutter- u. Großmutterrollen, die W. den Ruf einer beliebten »Volkschauspielerin« eintragen, so u. a. als Tante Elsie im TV-Mehrteiler »Aber Vati!« (1973) u. versch. Rollen in »Drei reizende Schwestern« (1990); Mitwirkung in legendären Filmen, u. a. »Kabale u. Liebe« (1959), »Mir nach, Canaillen!« (1964), »Heißer Sommer« (1968), »Der Mann, der nach der Oma kam« (1972) sowie der TV-Serie »Polizeiruf 110«; Erfolge als Chanson-Inter-

pretin, eigene TV-Sendungen »Hand aufs Herz« u. »Chansons mit Marianne«; Mitgl. der LDPD, zeitw. Abg. der Volkskammer; NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Funke, Ch.: M. W. Ansichten u. Absichten einer Schauspielerin. Berlin 1987. *JaW*

Wünschmann, Werner

31.10.1930

CDU-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Angest.; OS, Abitur; 1948 CDU; 1949–59 Lehrer in Leisnig u. Groß Weitzschen (Döbeln, Sachsen); 1949–59 u. 1961–67 Abg. örtl. Vertr., u. a. stellv. Bürgermstr. von Groß Weitzschen; 1952–74 Mitgl. des CDU-Krs.-Vorst.; 1950 FDGB; 1951 Erste Lehrprüfung, 1953 Zweite Lehrprüfung, 1957 St.-Ex. als Fachlehrer für Dt.; 1959/60 Doz. an der Zentr. Parteischule der CDU in Burgscheidungen; 1960–65 Fernstudium Geschichte an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1960 Instrukteur, 1961–65 Abt.-Ltr. beim Sekr., 1965–89 Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1972–89 Mitgl. des Präs.; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Schriftführer, ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Kultur; 1969 Studienrat; 1970–74 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1974 VVO; 1985 Prom. zum Dr. phil. an der PH Potsdam mit einer Diss. zum Verhältnis von Christentum u. Marxismus; 1990 Mitarb. im Min. für Bauwesen.

Publ.: Zur Dtl.-Konzeption der Führung der CDU in der sowj. Besatzungszone 1945–47. Berlin 1966; Kulturvoll leben – staatsbewußt handeln. Berlin 1972; Aus christl. Ethik u. Tradition. Berlin 1987. *HME*

Würzberger, Werner

21.5.1924–30.4.1994

Generaldirektor der Zenträg

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1930 Jung-Spartakusbund; 1938–45 Lehre u. Arbeit als Buchdrucker.

1945/46 KPD/SED; 2. Sekr. der FDJ-KL Kamenz; ABF; 1946–49 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volkswirt; 1950–52 Lehrer an versch. FS; 1952–56 Revisor im Finanzmin.; 1956–63 Hauptbuchhalter im ZK der SED; 1963/1964 stellv. GD der Zenträg; 1964–83 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe; 1983–90 GD der Zenträg; 1989 VVO. *AnH*

Wußing, Hans-Ludwig

15.10.1927

Mathematikhistoriker

Geb. in Waldheim (Sachsen); 1947–52 Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Leipzig; 1955–57 hier Lehrtätigkeit an der ABF; 1957 Prom. mit einer Arbeit über die Einbettung endl. Gruppen; Mitarb. im Karl-Sudhoff-Inst. für Geschichte der Med. u. Naturwiss.; 1966 Habil. zur Geschichte der Gruppentheorie; Doz.; 1968–92 Prof. für Geschichte der Naturwiss. an der KMU Leipzig; Vertreter der Wiss.-Geschichte in nat. u. internat. Gremien; 1981–89 stellv. Gen.-Sekr. der International Union of History and Philosophy of Science (IUHPS); 1985 Mitgl. der Sächs. AdW; 1989–93 2. Vizepräs. der IUHPS; 1992 em; 1993 Kenneth O. May Prize.

Arbeitsgebiete: Geschichte der Algebra, Mathematikgeschichte, allg. Fragen der Historiogr. der Mathematik.

Publ.: Autor von »Mathematik in der Antike« (1961); »Die Genesis des abstrakten Gruppenbegriffes« (1969); »Vorlesungen zur Geschichte der Mathematik« (1979); sowie Biogr. von Carl F. Gauss, Isaak Newton, Nikolaus Kopernikus u. Adam Riese (Mithrsg.; Biogr. Reihe des Teubner-Verlags Leipzig). Demidov, S. S. u. a. (Hrsg): Fs. für H. W. zu seinem 65. Geb. Basel u. a. 1992. *AnV*

Wüst, Ulrich

12.5.1949

Fotograf

Geb. in Magdeburg; Vater Angest.; 1967 Abitur; 1967–72 Studium an der HS für Architektur u. Bauwesen in Weimar; dort 1972 Dipl. als Stadtplaner; 1972 Umzug nach Berlin; Stadtplaner beim Magistrat von Berlin, 1977 Abbruch der Berufstätigkeit als Ing.; zunehmende Beschäftigung mit Fotografie; 1979–83 Bildred. der Ztschr. »Farbe u. Raum«; 1980 VBK; erste größere Ausstellung in der Galerie im Krs.-Kulturhaus-Treptow; seit 1984 freiberufl. Fotograf, Arbeiten für versch. Ztschr., u. a. »Farbe u. Raum«, »Form u. Zweck«, »Bildende Kunst«, »Sonntag«; Beginn größerer Fotoprojekte, u. a. 1979–89 »Stadtwanderung«, 1980–83 »Stadtbilder«; Arbeit für mehrere, später nicht realisierte Buchprojekte des Verlags der Kunst Dresden, u. a. 1984–86 (Stipendium der Ges. für Fotografie) »Berliner S-Bahn« u. 1985–86 »Jüd. Friedhöfe«. 1991 Stipendium der Stiftung Kulturfonds; Teiln. an nat. u. internat. Fotoausstellungen,

u. a. der 2. Fototriennale in Esslingen 1992, »Memento. Positionen zeitgenöss. Kunst«, Prag 1994; 1994 Stipendium der Senatsverw. für kulturelle Angelegenh. Berlin; 1997 Teiln. an der 7th International Biennial of Photography Turin; 1998 Stipendium des Kunstfonds Bonn; lebt in Berlin u. Schönhof (Mecklenb.). *Werke:* Projekt »Fragmente – Notizen«. 1984–86; »Die Pracht der Macht«. 1986–90; »Unter südlicher Sonne«. 1988; »Vergangene Zukunft« 1990–93; »Nachlass« 1991–92.

Publ.: Abschlußball. Kat. Haus am Kleistpark. Berlin 1993; Prenzlauer Berg – Besichtigung einer Legende. Berlin 1994 (mit A. Haeder); Berlin-Mitte. Amsterdam, Dresden 1997; Peripherie als Ort. Das Hellersdorf-Projekt. Stuttgart 1999.

Sek.-Lit.: Kat. U. W. Galerie Helsingforser Platz Berlin-Friedrichshain, 1986; Trilogie. Galerie vier Berlin, 1991; Flügge, M.: Fassaden-Werk. U. W.: Abschlußball. In: neue bildende Kunst (1993) 1. *AnS*

Wyludda, Ilke

28.3.1969

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Leipzig; 1980 TZ Hohenmölsen; 1981 KJS Halle, SC Chemie Halle, 1990–94 SV Halle, 1995–2001 LAC Erdgas Chemnitz (Trainer: Siegfried Eichfeld, Gerhard Böttcher); Junioren-EM 1985 Diskus (2. Platz Kugel), 1987 Diskus u. Kugel; Junioren-WM 1986 u. 1988 Diskus; 1987 4. Platz bei der Senioren-WM; 1988 Junioren-WR Diskus (74,40 m); seitdem Spezialistin Diskus; 1989 Europacup-Siegerin; 1989 u. 1990 DDR-Mstr.; 1990 u. 1994 EM; 1991 u. 1995 Vize-WM; 1996 Olympiasiegerin; Grand Prix 1990, 1992, 1994 u. 1996; Dt. Meisterschaften: 1991, 1992, 1994–96 u. 1999 Bronze, 2000 Silber; 1987–90 sieben Länderkämpfe für die DDR, 1991–96 14 Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1996 Silbernes Lorbeerblatt; nach zahlr. Verletzungen 2001 Rücktritt vom Leistungssport; Fernstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin für Therapie u. Behindertensport; danach Physiotherapeutin; lebt in Halle. *VoK*

Wyschinski, Andrej Janwarewitsch

11.12.1883–22.11.1954

Politischer Berater des Oberbefehlshabers der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland u. des Obersten Chefs der sowj. Militäradministration

Geb. in Odessa; Studium der Rechtswiss. in Kiew; Rechtsanwalt in Odessa; 1919 KPdSU; Doz. u. Prof. für Rechtswiss.; 1925–28 Rektor der Moskauer Univ.; ab 1931 bei der Staatsanwaltschaft; 1934–44 stellv. Vors. des Rats der Volkskommissare der UdSSR; 1935–39 Gen.-Staatsanwalt der UdSSR; er war Chefankläger in den Schauprozessen gegen Aleksander A. Sinowjew, Lew B. Kamenew, Nikolai I. Bucharin u. Michail N. Tuchatschewski; mit seiner These vom »subjektiven Geständnis« statt eines objektiven Straftatbestands rechtfertigte er den völligen Mißbrauch der Rechtswissenschaft in der UdSSR; 1939 Mitgl. der AdW der UdSSR; 1940–46 Erster Stellv. des Volkskommissars des Äußern der UdSSR; er arbeitete die Kapitulationsurkunde vom 8.5.1945 aus.

Bis Aug. 1945 Pol. Berater des Oberbefehlshabers der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. u. des Obersten Chefs der SMAD; 1946–49 stellv. Außenmin., 1949–53 Außenmin. der UdSSR; 1953/54 Erster stellv. Außenmin. der UdSSR u. sowj. Vertreter bei der UNO; gest. in New York.

Sek.-Lit.: Waksberg, A.: Gnadenlos. A. W. – Mörder im Dienste Stalins. Bergisch Gladbach 1991. *JaF*

Wyschka, Arthur

8.1.1894–8.2.1964

Leiter der Abteilung Kommunalpolitik im Zentralsekretariat der SED

Geb. in Weimar; Vater Schlosser u. Werkmstr.; 1900–08 Volksschule in Hindenburg (Oberschles.); 1908–11 Ausbildung zum Werkzeugschlosser; ab 1911 Schlosser im Ruhrgeb., in Berlin u. Oberschles.; 1914–18 Militärdienst (Marine); Mai 1919 KPD; 1919–30 DMV, wegen RGO-Tätigkeit ausgeschl.; 1919–23 Obmann bzw. Vors. des Betriebsrats des Hüttenwerks sowie Vors. des Gesamtbetriebsrats der A.G. Borsigwerke Hindenburg (Oberschles.); 1923/24 in Polen tätig; 1924–33 KPD-Abg. u. 1930–33 Mitgl. des Stadtrats von Hindenburg; 1928–33 Abg. des Provinziallandtags Oberschles.; ab 1924 Angest. der KPD-BL Gleiwitz; 1924–33 Mitgl. der KPD-BL Oberschles.; Org.-Ltr. des Bez., Bez.-Kassierer, Ltr. des Lit.- u. Zeitschriftenvertriebs; 1928 Lehrgang an der zentr. KPD-Parteischule »Rosa-Luxemburg« in Berlin; ab 1930 Verantw. der KPD für die Bez.-Kommunalpol., Verbindungsmann zw. der KPD u. der KP Polens; 1931 drei Mon. Haft wegen Land-

friedensbruchs, 1932 wegen »Vorber. zum Hochverrat« angeklagt; 1933 illeg. nach Berlin; April 1933 Verbindungen zu → Walter Ulbricht; Mai 1933 verhaftet, 1933/34 Haft im KZ Esterwegen; 1934 Ltr. des KPD-Bez. Hindenburg (Oberschles.); Febr. 1935 verhaftet, U-Haft in Hindenburg, KZ Lichtenburg, 1937–39 KZ Buchenwald; dort Block- u. Lagerältester; 1939–44 Werkzeugmacher in Berlin; 1939–44 DAF; ab 1940 illeg. pol. Arbeit, Kontakte zu Walter Husemann; 1944 verhaftet, 1944/45 KZ Sachsenhausen.

1945/46 Ref. für kommunalpol. Fragen im ZK der KPD; 1946–49 Ltr. der Abt. Kommunalpol. im ZS beim ZV der SED; 1949 1. Sekr. der diplomat. Mission der DDR in Warschau, teilw. deren Ltr.; 1950–52 Mitgl. der BPO der Mission; 1951 3. Missionsrat der Botschaft; 1952–55 Ltr. der Konsularabt. in Warschau (Nachf. von Edwin Lesniewski); danach Abt.-Ltr. im Min. für Ausw. Angelegenh.; Dez. 1963 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *BRB*

Wyschofsky, Günther

8.5.1929

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED, Minister für chemische Industrie Geb. in Bischofswerda (Sachsen); Vater Bäcker, Mutter Glasmacherin; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Laborant u. Drogist in Bautzen u. Bischofswerda.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 ABF Halle; 1948–51 Chemiestudium an der TH Dresden u. der Univ. Leipzig, Dipl.-Chemiker; 1951–53 Betriebschemiker u. Ltr. des Forschungslabors im VEB Plaste Espenhain, 1953–55 Instrukt. 1955–57 Sektorentr. Sektor Chemie der Abt. Grundstoffindustrie im ZK der SED; 1957/58 Studium an der PHS; 1958/59 stellv. Ltr. der Abt. Bergbau, Kohle, Energie u. Chemie; 1959–62 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie des ZK der SED (Nachf. von → Berthold Handwerker); 1960 VVO; 1962–65 Stellv. des Vors. der SPK; 1964 Banner der Arbeit; 1965/66 Ltr. der Abt. Chemieplanung in der SPK; ab 1963 Kand., ab 1964 Mitgl. des ZK der SED; Mai 1966–Nov. 1989 Minister für chem. Industrie (Nachf. von Siegbert Löschau); 1970 VVO; Vors. der ständ. Kommission des RGW für chem. Industrie; 1979 VVO; 1984 Dr. rer. nat. h. c. (THC Leuna-Merseburg) u. Ehrensperre zum VVO; 1989 KMO; 1990 Vorruhestand; lebt in Bischofswerda.

Publ.: Die chem. Industrie der DDR. Berlin 1964. *HME; AnH*

Wyzniewski, Arno

9.10.1938–14.9.1997

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Elektriker; als Kind u. Jugendl. Rundfunk- u. Synchronarbeit; Abitur; 1956–59 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöneeweide; 1959–61 am Theater der Freundschaft in Berlin; 1961–64 am Hans-Otto-Theater Potsdam; 1964 Kunstpreis der FDJ; 1964/65 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1965–75 an der Berliner Volksbühne, hier u. a. in »Moritz Tassow« von → Peter Hacks (1965) u. »Marat/de Sade« von Peter Weiss (1967); 1977 von → Manfred Wekwerth am Berliner Ensemble engagiert, dem er bis 1997 angehörte; der »schlanke Schauspieler mit dem sonoren Organ« (F.-B. Habel & Volker Wächter) spielt dort u. a. in → Brechts »Galileo Galilei« (1978), den Peachum in der »Dreigroschenoper« (1981) u. Mephistopheles in Goethes »Urfaust« (1984); neben dem Theater versch. Rollen in DEFA- u. Fernsehfilmen, u. a. in »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965), der → Fallada-Adaption »Kleiner Mann – was nun« (TV, 1967), → Konrad Wolfs »Goya« (1971), als Friedrich der Große in »Sachsens Glanz u. Preußens Gloria (TV, 1985) u. in »Die Spur des Bernsteinzimmers« (1992); 1981 Helene-Weigel-Med., 1986 NP; gest. in Berlin. *MaB; ChK*

Z**Zachmann, Siegfried**

13.4.1928

Diplomat

Geb. in Dresden; Vater Eisenbahner; Volks- u. Berufsschule; Reichsbahngehilfe; 1945 RAD u. Wehrmacht.

1945 erneut bei der DR, Fahrdienstl.; 1949 SED; 1950/51 Jugendinstrukteur u. Sachbearb. bei der RBD Dresden; 1951–53 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1953 Mitarb. des MfAA, Referent, Oberreferent, Hauptreferent, Ltr. der Abt. Internat. Organisationen; 1959–63 stellv. Ltr. der DDR-Deleg. bei der Europ. Wirtschaftskommission der UNO in Genf, anschl. wiss. Mitarb. im MfAA; 1964–66 Studium an der Diplomatenakad. in Moskau; 1966–68 wiss. Mitarb. im Büro des Außenmin.; 1968 Prom. zum Dr. jur.; ab März

1968 Ständiger Beobachter der DDR im Range eines Gesandten, später Botschafters bei der UNO in Genf, 1972/73 Ständiger Vertreter der DDR am Sitz der UNO in Genf sowie bei anderen internat. Organisationen; DDR-Vertreter im Wirtschaftsaussch. der UNO-Vollversammlung, 1973–77 Ltr. der Abt. Internat. ökonom. Organisationen im MfAA; 1977–83 stellv. Ltr. des Ständigen Vertreters der DDR bei der UNO in New York; ab 1983 Ltr. der Abt. UNO im MfAA; 1988–90 Ständiger Vertreter der DDR bei der UNO in New York.

Ab 1990 Mitgl. im Verband für Internat. Pol. u. Völkerrecht.

Publ.: Die Beziehung der DDR zu internat. Org. o. O. 1956.

Sek.-Lit.: Bock, S., Muth, I., Schwiesau, H. (Hrsg.): Alternative deutsche Außenpolitik? DDR-Außenpolitik im Rückspiegel. Berlin 2006. *AnH*

Zagrodnik, Stephan

20.9.1916–30.11.1990

DBD-Funktionär

Geb. in Waldau (Krs. Kassel); Vater Kleinbauer; Volksschule; seit 1931 in der Landw. tätig; Wehrmacht.

1945–51 Neubauer in Hirschfeld (Krs. Freiberger); 1949 DBD; seit 1952 dort hauptamtl. tätig; 1956/57 Studium am Inst. des ZK der SED zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. geprüfter Landwirt; 1955–60 Sekr. des Bez.-Vorst. Karl-Marx-Stadt der DBD; 1960–76 Sekr. für Schulung u. Aufklärung des PV; 1960–82 Mitgl. des PV u. seines Präs.; 1960–72 Mitgl., dann bis 1977 Vors. des Parteischiedsgerichts; 1963–81 Abg. der Volkskammer; 1963–76 stellv. Vors. der DBD-Fraktion; Vors. des Aussch. für Land- u. Forstw.; ab 1966 Mitgl. des Landw.-Rats der DDR; 1961–67 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. des Präs. der Dt.-Afrikan. Ges.; 1965 Mitgl. des Friedensrats; 1974 VVO; 1974 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Nordeuropa; Nov. 1976 Ausscheiden aus der hauptamtl. Funktion aus gesundheitl. Gründen. *SiK; HME*

Zahn, Alfred

17.8.1903–14.4.1972

Journalist

Geb. in Hamburg; Vater Maschinist, Mutter Dienstmädchen; 1910–18 Volksschule in Hamburg, 1918–21 Lehrerseminar in Havelberg; Nov. 1919 KPD Hamburg (Spartakus-

bund); 1920 Erste Lehrprüfung, 1921 Lehrerseminar abgebrochen; 1921–23 techn. Sekr. der KPD Hamburg; Mitgl. der KJV-BL Wasserkante, Ressort Bildung; Ltr. der in der »Hamburger Volksztg.« erscheinenden Jugendbeilage »Der Stürmer«; Okt. 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand; steckbrieflich gesucht; illeg. in Kassel, Halle, Berlin u. Staaken; 1924 Mitarb. der KPD-Wahlkampfztg. »Die Laternen« (Berlin-Spandau); Mai 1924 in die UdSSR; 1924–27 WKP (B); in Melitopol (Ukraine), dann in Prischib (Molotschansk) u. Odessa; Englisch-Lehrer an der dt. Schule u. Kursant der KPdSU-Schule der nat. Minderheiten; in Cherson Inspektor am Volksbildungskommissariat für nat. Minderheiten; 1925–27 in Moskau Mitarb. im EK der IRH, Ltr. des Pressebüros u. verantw. Red. der Funktionärsztschr. MOPR (IRH-Organ); 1927 Rückkehr nach Dtl.; in Hamburg-Bramfeld hauptamtl. Dtl.-Korrespondent der Moskauer Eisenbahnerztg. »Goudok«; daneben Theater- u. Filmkritiker der »Hamburger Volksztg.«; Abt.-Ltr. im RFB Hamburg; Angest., dann Geschäftsf. der Zweigstelle Hamburg der sowj. Handels-Ges. »Centrosojus«; bis 1932 Mitarb. der Hamburger Filiale der »Garantie u. Kreditbank für den Osten«; arbeitslos; Ltr. eines pol. Antiquariats mit einem Ztschr.-Leihzirkel; 1932 Mitarb. der KPD-Paßzent. Berlin; Mai 1933 verhaftet u. vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« u. Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, 1933–35 Haft in Plötzensee, Hamburg u. Wolfenbüttel; 1935 nach Frankreich (Paris) emigriert; Fotograf; journalist. Mitarb. beim »Komitee für Recht u. Freiheit in Dtl.«, Ltr. der Presse- u. Prop.-Arbeit des Komitees für Recht u. Frieden (Nachf. von → Michael Tschesno-Hell); Mitarb. am Buch »Blut u. Ehre«; 1937 aus Dtl. ausgebürgert; Mitarb. am Freiheitssender 29,8; Sept. 1939 in Paris verhaftet, U-Haft in der Santé (Paris), 1939–41 in Le Vernet u. Les Milles interniert; 1941 Emigr. in die USA; 1941/42 Arbeiter in einer chem. Fabrik u. einer Hefefabrik in New York; 1943–45 Red. der Ztg. »German American«; 1946/47 Chefred. von »Germany Today«.
Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; zunächst in einem amerik. Lager in Ludwigsburg; Jan. 1947 in Berlin; 1947 Lektor an der PHS Liebenwalde, erster Lehrgang für Journalisten; 1947–49 Rundfunk-Intendant des Landessenders Schwerin; 1949–53 Programmdir., dann Chef der Hauptnachrichten b. Berliner Rundf.;

Chefred. der Ztschr. »Unser Rundfunk«; 1953 Chef vom Dienst bei ADN, Berlin; 1954 u. 1956/57 stellv. Chefred. »Magazin«; 1954–56 Chefred. des Kongress-Verlags (»Der Reporter«); 1957/58 stellv. Chefred. der »NBI«; 1958/59 Red. beim Dietz Verlag in Berlin für d. Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.«; ab 1958 Ltr. der Arab. Red. beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1959 VVO; 1961–62 Ltr. des Überseeprogramms, 1962–68 Ltr. des Pressearchivs u. der Bibliothek des Staatl. Rundfunkkomitees; 1968 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Atom – Tod oder Segen. Berlin 1955. *BRB*

Zahn, Kurt

3.10.1940

FDJ- u. FDGB-Funktionär

Geb. in Jena; Vater Handwerker; Grundschule; 1955–58 Ausbildung zum Kfm. im VEB Carl Zeiss Jena; 1955 FDJ; 1960–63 Fernstudium der Außenhandelswirtsch.; 1961 SED; 1963 2. Sekr., 1964/65 1. Sekr. der FDJ-GO im VEB Carl Zeiss Jena; 1965–69 Sekr., 1969–74 1. Sekr. der FDJ-BL Gera, Mitgl. der SED-BL Gera; ab 1966 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1971–77 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1974–77 Sekr. des ZR; 1977–89 Sekr. des FDGB-Bundesvorst. u. Mitgl. seines Präs.; 1977–89 Mitgl. des Präs. des DTSB; 1979 VVO; Nov. 1989 aller Funktionen enthoben; 1990 Buchhalter. *HME*

Zaisser, Elisabeth, geb. Knipp (Reissner)

16.11.1898–15.12.1987

Ministerin für Volksbildung

Geb. in Essen; Vater Güterexpedient; 1905–08 Kath. Volksschule, 1908–15 Höhere Mädchenschule u. 1915–18 Oberlyzeum; 1919 Lehramtsprüfung; 1919/20 Lehrerin an Essener Volksschulen; 1920–22 Lehrerin an der Höheren Privatschule in Essen; 1921 Freie Lehrgewerkschaft; 1922 Entlassung aus dem Schuldienst; Eheschließung mit → Wilhelm Zaisser; 1922–32 Hausfrau; 1926 Übersiedlung mit ihrem Mann nach Berlin; KPD; 1927 erneut in Essen; 1928 Übersiedl. zu ihrem Mann nach Mukden in China; 1930 viermonatiger Aufenthalt in Moskau; 1930–32 Parteiarbeit im UB Berlin-Köpenick der KPD; 1.4.1932 Übersiedl. nach Moskau; 1.9.1932/33 Lehrerin an der Karl-Liebknecht-Schule; 1932–Juni 1935 Abendstudium an der KUNMS; dort gleichz. Doz. für Dt. u. Geogr.; 1934–46 Doz. für dt. Sprache am Moskauer Staatl. Pädagog. Inst.; dort weitere Studien u.

Aspirantur; Red. u. Rezensent im Moskauer Verlag für Lehrbücher; Mitarb. bei der Aufstellung von staatl. Hochschulprogrammen; 1934–37 Doz. für dt. Sprache am Inst. der Roten Professur; 1938 Ltr. des Lehrstuhls für dt. Philol. am Pädag. Inst. für Fremdsprachen in Gorki; 1939–41 Ltr. des Lehrstuhls für Dt. Sprache an den Übersetzerkursen beim ZK der KPdSU; seit 1939 Autorin von Lehrbüchern für dt. Sprache u. Grammatik; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; 1941–Febr. 1942 u. 1944–47 Oberlehrerin u. Ltr. des Absolventenkurses am Militärinst. für Fremdsprachen der Roten Armee; Anf. Okt. 1941–Herbst 1942 Evakuierung, Stawropol u. Engels; 1942/43 fünf Mon. Übersetzerin beim Staatl. Rundfunkkomitee.
Okt. 1947 Rückkehr nach Dtl.; März 1948 SED; Doz. an der ABF u. Lehrbeauftragt. für sowj. Lit. an der MLU Halle; Okt. 1949 Berufung als Prof. für Sowjetpädagogik u. Methodik des Russ.-Unterrichts an der TH Dresden; 1.1.1950 Dir. des Dt. Pädagog. ZI in Berlin u. Hrsg. der Ztschr. »Pädagogik«; 1950–54 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Bundesvorst. des DFD; Dez. 1950 Staatssekr. im Min. für Volksbildung; Juli 1952–Okt. 1953 Ministerin für Volksbildung (Nachf. von → Paul Wandel), im Zusammenhang mit der Wilhelm-Zaisser–Rudolf-Herrnstadt-Affäre auf eigenen Wunsch Ausscheiden aus der Funktion; Dez. 1953 VdN; Lektorin im Verlag Volk u. Welt; danach bis 1983 freischaff. Übersetzerin; 1978 Ehrensperre zum VVO; 1983 VVO.

HME; PeE

Zaisser, Wilhelm

20.6.1893–3.3.1958

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Minister für Staatssicherheit
Geb. in Rotthausen (b. Gelsenkirchen); Vater Gendarmeriewachtmstr., dann Schuldiener; 1899–1913 Volksschule, Präparandenanstalt, Ev. Lehrerseminar in Essen; 1913/14 Militärdienst, danach Volksschullehrer in Essen; 1914–19 Militärdienst, 1916 Ltn.; anschl. erneut Lehrer; 1919 KPD; während des Kapp-Putsches einer der militär. Ltr. der Roten Ruhrarmee; 1921 nach vier Mon. Gefängnis aus dem Schuldienst entlassen; 1921/22 Ztg.-Red.; 1922–26 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgebiet bzw. Ober-BL West; 1924 militärpol. Lehrgang an der M-Schule der KI in Moskau; 1926 Mitarb. des ZK der KPD, verantw. für militärpol. Schulung; ab 1927 Mitarb. der KI in Moskau,

1927–30 Agent in der Mandschurei, 1930–32 in Prag; 1932 Mitgl. der KPdSU (B); 1932–36 Ltr. der militärpol. Schule in Babowka (b. Moskau); 1936–38 Teiln. am span. Bürgerkrieg, zunächst militärpol. Berater, ab Nov. 1936 Kdr. der XIII. Internat. Brigade, Brigadegen. (»General Gomez«), 1937 Kdr. der Basis der Interbrigaden in Albacete; 1938/39 Mitarb. des EKKI in Moskau, 1939–43 Chefred. der dt. Sekt. im Verlag für fremdsprachige Lit. in Moskau; 1943–46 Lehrer an Antifa-Schulen bzw. Ltr. des dt. Sektors für antifasch. Schulung der Kriegsgefangenen.
Febr. 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Chef der Landesbehörde der Polizei Sachsen-Anh. in Halle; 1948/49 Innenminister des Landes Sachsen; 1949/50 Ltr. der Verw. für Schulung der DVdI, dann HV Ausbildung des MdI; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab Febr. 1950 Min. für Staatssicherheit u. Mitgl. des PV/ZK sowie des PB des ZK der SED; 1953 KMO; Juli 1953 wegen »parteiendl. fraktioneller Tätigkeit« mit → Rudolf Herrnstadt aus dem PB u. dem ZK der SED ausgeschlossen u. als Minister abgesetzt; Jan. 1954 Ausschluß aus der SED; bis zum Tode als Übersetzer tätig; verh. mit → Elisabeth Z.; gest. in Berlin.

Am 25.4.1993 durch die PDS rehabilitiert.

Sek.-Lit.: Gördlt, A.: Rudolf Herrnstadt u. W. Z. Frankfurt (Main) 2002; Müller-Enbergs, H.: W. Z. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003.

JeG; BRB

Zaunick, Rudolph

26.8.1893–13.11.1967

Wissenschaftshistoriker

Geb. in Dresden; Vater Sattlermstr.; 1913 Abitur; 1913–20 Studium der Chemie, Mineral., Geol., Botanik u. Zool. an der TH Dresden u. der Univ. Leipzig, unterbrochen durch Militärdienst u. Lehrervertr.; 1918 Prom. an der Univ. Königsberg; 1920 Lehramtsprüfung an der Univ. Leipzig; anschl. bis 1945 im Schuldienst; ab 1923 Studienrat an der Oberrealschule Dresden-Johannstadt; 1927 Habil. für Geschichte der biolog. Wiss. an der TH Dresden; danach Privatdoz.; 1932 Mitgl. der Leopoldina; 1954–66 Dir. Ephemeridum; 1934 nichtbeamteter a. o. Prof., 1940–45 außerplanm. Prof. für Geschichte der Naturwiss. der TH Dresden.

1947–52 freier Mitarb. in der chem. Fabrik Heyden in Radebeul; 1952–60 ord. Prof. für

Geschichte u. Dokumentation der Naturwiss. der MLU Halle; 1956–62 Gastprof. für Geschichte der Med. an der Med. Akad. Dresden; 1960 Korr. u. 1963 Ord. Mitgl. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences zu Paris; 1963 Dr. med. h. c. Univ. Halle-Wittenberg; 1965 Mitgl. der International Academy of the History of Medicine London; Mithrsg. u. Schriftlfr. von wissenschaftshist. Ztschr. u. Schriftenreihen; gest. in Pirna.

Arbeitsgebiete: Geschichte der Naturwiss., bes. Biol. u. Med.; Biogr. bedeutender Naturforscher (Carl G. Carus, Alexander von Humboldt, Lorenz Oken, Georg Forberger); Mitarb. an Johann C. Poggendorffs Biogr.-liter. Handwörterbuch der exakten Naturwiss.

Sek.-Lit.: Bibl. der Veröff. von R. Z., Teil I (1911–58, zusammengest. von Hilde Z.). Halle 1958; Teil II (1958–67, zusammengest. von Hilde Z.). Halle 1968; Teil III (Nachtrag u. Ergänzungen, bearbeitet von H.-T. Koch). Merseburg 1981. *MIK*

Zechlin, Dieter

30.10.1926

Pianist, Rektor der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin, Präsident des Musikrats Geb. in Goslar; Gymnasium in Erfurt; 1941–43 an der Musik-HS Leipzig Schüler von Otto Weinreich.

1945 am Thüring. Landeskonservatorium Erfurt Klavierunterricht bei Franz Jung; 1946–49 Musikstudium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar bei Karl Weiß; 1949–51 Doz. für Klavier am Thüring. Landeskonservatorium Erfurt; 1950 Sonderpreis des internat. Bach-Wettbewerbs; 1951–71 Doz. an der Dt. HS für Musik Berlin; 1958 Prof. für Klavierspiel; 1961 NP; 1965 Mitgl. der DAK; 1966 Internat. Robert-Schumann-Preis; 1970–78 Mitgl. des Präs. u. Vizepräs. der AdK; 1971–82 Rektor der Dt. HS für Musik »Hanns Eisler« (Nachf. von → Eberhard Rebling); 1971–89 Präs. des Musikrats; 1972–82 Ltr. der Mstr.-Kl. für Klavier; 1974 amtierender Präs. der AdK; Präs. der Robert-Schumann-Ges.; zeitw. verh. mit → Ruth Z.

Sein Repertoire umfaßt zahlr. Klavier- u. a. Solokonzerte des 18. u. 19. Jh. sowie Kompositionen der Gegenwart; er gilt als hervorragender Ludwig-v.-Beethoven-Interpret u. erhielt zahlr. Auszeichnungen; Rundfunk- u. Schallplattenaufn., vorw. Klaviermusiken von Ludwig v. Beethoven bei Edition Eterna; UA der Klavierkonzerte von → Johann Cilenšek,

→ Günter Kochan u. → Ernst H. Meyer; seit Mitte der 60er Jahre Konzerte u. a. in Europa, Mittel- u. Südamerika, Japan.

Sek.-Lit.: Schwinger, W.: D. Z. In: Musik u. Ges. (1960) 10. *BRB*

Zechlin, Ruth

22.6.1926

Komponistin

Geb. in Großhartmannsdorf; 1943–49 Studium Klavier, Orgel, Komposition u. Musiktheorie an der HS für Musik Leipzig; 1950–91 Doz. für Tonsatz an der Dt. HS für Musik Berlin; NDPD; 1969 Prof.; 1970 DAK; 1975 u. 1982 NP; 1982–90 Mitgl. des Musikrats; 1984 ord. Prof. für Komposition in Berlin; 1986 em.; CDU; 28.10.1989 Beteiligung am Konzert »Gegen den Schlaf der Vernunft«.

1990–93 Vizepräs. der AdK; 1990 Rektorin der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; zeitw. verh. mit → Dieter Zechlin; lebt seit 1991 in Niederbayern.

Umfrg. kompos. Schaffen, ca. 260 Orchester-, Orgel- u. Vokalwerke, zahlr. Hörspiel-, Bühnen- u. Filmmusiken; erfolgr. Wirken als Cembalistin.

Publ.: Situationen – Reflexionen. Berlin 1986. *ChN*

Zehm, Günter

(Ps. Pankraz)

12.10.1934

Journalist, Philosoph

Geb. in Crimmitschau (Sachsen); Abitur; nach dem Studium der Journalistik u. der Philos. in Leipzig; Schüler u. Assistent → Ernst Blochs; 1956 Versetzung als Assistent an der FSU Jena; SED; 1957 wegen Gründung einer inoffiz. »Jenaer Philosoph. Studentenges.« zunächst Ausschl. aus der SED u. Entlassung von der Univ., dann Verhaftung wegen eines stalinismuskrit. Manuskripts, Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, Dez. 1960 amnestiert; Flucht in die Bundesrep. Dtl.; beendete sein Studium in Frankfurt (Main) u. promovierte über Jean-Paul Sartre; Mitarb., später stellv. Chefred. der Ztg. »Die Welt«; seit 1992 Prof. an der Univ. Jena.

Publ.: Pankraz u. der grüne Heinrich. 1981; Pankraz u. der gesunde Menschenverstand. 1988; Pankraz u. die gesträubte Feder. 1999.

Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Abhängigkeit u. Verstrickung. Berlin 1996. *SiF*

Zehrt, Monika, verh. Landgraf
29.9.1952

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Riesa; KJS, Abitur; 1965–73 aktiv in der Leichtathletik (400 m, Sprint), zunächst bei der SG Dynamo Riesa, ab 1968 beim SC Dynamo Berlin (Trainerin: Inge Utrecht); 1969 Siegerin bei den Jugendwettkämpfen der Freundschaft; 1969–73 achtmal DDR-Mstr. u. 18mal DDR-Rekord; 1970 Siegerin über 200 m bei der Kinder- u. Jugenspartakiade sowie Siegerin über 400 m u. mit der 4 x 400-m-Staffel bei den Junioren-Europameisterschaften; 1970 Junioren-ER; 1970 u. 1973 Siegerin beim Europacup; 1971 Siegerin mit der 4 x 400-m-Staffel bei den Europameisterschaften; 1971/72 sechsmal WR; 1972 Siegerin über 400 m u. mit der 4 x 400-m-Staffel bei den Olymp. Spielen; 1972 zweimal ER; 1974 Ende der sportl. Laufbahn; danach Außenhandelsstudium.

Arbeitet als ltd. Angest. in einer Möbelfirma.

KIG

Zeidler, Alfred

24.1.1904–18.7.1951

Leiter der Westabteilung des SED-Zentralsekretariats

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); Volksschule in Liegnitz; Ausbildung zum Schlosser; als Werkzeugmaschinen Schlosser u. Bergmann tätig; KPD; Ltr. des KPD-UB Hamm; 1933 illeg. pol. Arbeit; Haft; Mitte der 30er Jahre Emigr. nach Großbritannien; Mitgl. des Arbeitsaussch. freigewerksch. Bergarb.; Mitarb. an der Ztg. »Freie Tribüne« in London. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD-Funkt. in Herne; später Übersiedl. in die SBZ; SED; zeitw. Ltr. der Westabt. des ZS des SED-PV. *BRB*

Zeigner, Erich

17.2.1886–5.4.1949

Oberbürgermeister von Leipzig

Geb. in Erfurt; Vater kfm. Angest.; dort Volksschule, 1894–1905 Höhere Bürgerschule u. Realgymnasium in Leipzig; 1905–08 Studium der Rechtswiss. u. Volkswirtschaft in Leipzig; 1908 Erste jur. Staatsprüfung; 1909 SPD; 1908–13 Referendar u. a. in Leipzig u. Chemnitz; 1913 Zweite jur. Staatsprüfung u. 10.7. 1913 Prom. zum Dr. jur.; dann Assessor in Leipzig; 1915 Übernahme in den Staatsdienst; 1917/18 Militärdienst; 1918 Staatsanwalt in Leipzig; 1919 SPD; 1921–23 Justizmin. in Sachsen; 1922/23 Mitgl. des Sächs. Landtags;

1923 Min.-Präs. der sächs. Arbeiterreg.; 1924 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt u. in Bautzen inhaftiert, 1925 auf Bewährung entlassen; Lehrer an der Bundesschule des Arbeiter-Turn- u. -Sportbunds Leipzig; 1928–33 Mitarb. sozialdemokrat. Presseorgane in Chemnitz, Dresden, Zwickau u. Ltr. einer jur. Beratungsstelle der SPD in Leipzig; 1933 Berufsverbot; wegen illeg. Arbeit 1934/35 u. 1939 inhaftiert; 1939–44 kfm. Angest. in Leipzig; 1944 KZ Buchenwald.

1945 Rechtsrat am Kulturstadtrat des Rats der Stadt Leipzig; 16.7.1945–5.4.1949 OB von Leipzig; 1945 Mitgl. des erweiterten Bez.-Aussch. der SPD; 1946 Mitgl. der Zentr. Programmkommission zur Vorber. der Vereinigung von SPD u. KPD; Mitgl. des sächs. Landes- u. Leipziger Krs.-Vorst. der SED; ab 1946 Abg. der Leipziger Stadtverordnetenvers. u. des Sächs. Landtags; ab Mai 1947 Honorarprof. für Verw.-Geschichte an der Univ. Leipzig; ab Okt. 1948 ord. Prof.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; gest. in Leipzig.

Publ.: Der Einfluß des Konkurses über das Vermögen des Versicherungsnehmers oder des Begünstigten auf privatrechtl. Lebensversicherungsverhältnisse. Berlin 1913.

Sek.-Lit.: Matthes, A. u. L.: E. Z.: Eine biogr. Skizze. Leipzig 1985; Schmeitzner, M.: E. Z. (1886–1949). Linkssozialist im Zwiespalt. In: Schmeitzner, M., Rudloff, M. (Hrsg.): Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig. Frankfurt (Main) 1997; Külow, V.: Oberbürgermstr. in schwerster Zeit. E. Z. In: Leipziger Histor. Kalender 2005. Leipzig 2004. *HME*

Zeiler, Friedrich

9.9.1920

Leiter der Abteilung Maschinenbau des ZK der SED, stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in München; Vater Kraftfahrer; Volksschule; 1934–39 Ausbildung zum Klempner-Installateur, im Beruf tätig; 1934–38 HJ; 1939–45 Wehrdienst (Luftwaffe), zul. Uffz.; Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Klempner; 1946/47 Krs.-Vors. der FDJ Eisleben; 1947–49 Mitgl. der KL der SED Eisleben u. Sekr. für Jugendfragen; 1949–51 Instrukteur bzw. Sekr. der SED-LL Sachsen-Anh.; ab 1.11.1951 Mitarb. im ZK der SED; dort 1951/52 Instrukteur in der Abt. Wirtschaftspol.; 1953–55 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Maschinenbau (Nachf. von Heinz Thiele); 1955–57 Ltr. der Abt.

Technik; 1957/58 Ltr. der Abt. bzw. Sektoren-ltr. in der Abt. Industrie; 1958–61 Ltr. der Abt. Maschinenbau (Nachf. von → Heinrich Müller); 1959–62 Mitgl. des ZV der IG Metall; 1.12.1961–14.7.1962 Mitarb. des Min. für Nat. Verteidigung (Stellenplan »R«); Studium u. 1970 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HfÖ Berlin; 15.7.1962–31.1.1982 Stellv. des Vors. der SPK (Chef des Militärber. der SPK, zuständig für ökon. Sicherstellung der Landesverteidigung); 7.10.1969 Gen.-Major der NVA; Okt. 1979 Gen.-Ltn.; 1980 Scharnhorst-Orden; 31.1.1982 Rentner.

WiO; HME; AnH

Zeiseweis, Kurt

2.5.1937

Stellv. Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1955 Abitur; 1.8.1955 Eintritt in das MfS; 1955/1956 Mitarb. der Abt. VIII der BV Berlin (zuständig für Beobachtung u. Ermittlung); 1956–58 Besuch der HS des MfS in Potsdam-Eiche; 1958–83 stellv. Abt.-Ltr. in der Abt. XX der BV Berlin; 1962–66 Fernstudium der Kriminalistik an der HU Berlin; 1983–86 Ltr. der Krs.-Dienststelle Treptow; 1986 bis Frühjahr 1989 stellv. Operativ in der BV Berlin, dann bis 31.3.1990 stellv. Ltr. der Abt. Geheimschutz; April–Aug. 1990 Mitarb. im Komitee zur Auflösung des MfS/AfNS.

Seit 1991 Teiln. an versch. Gesprächskrs. u. öffentl. Foren mit Pers., die Gegenstand operativer Maßn. d. MfS waren; Jan. 1991 Umschul. u. Tätigkeit in einem Baubetrieb als Arbeitsvorbereiter; arbeitslos; seit 1994 Verkäufer.

Sek.-Lit.: Worst, A.: Das Ende eines Geheimdienstes. Berlin 1991; Süß, W.: Staatssicherheit am Ende. Berlin 1999.

JeG

Zeller, Magnus

9.8.1888–25.2.1972

Maler, Grafiker, Zeichner

Geb. in Biesenrode (b. Mansfeld); 1908–11 Studium bei Lovis Corinth in Berlin, 1912/13 in Paris; ab 1913 Mitgl. der Berliner Sezession; 1914–18 Kriegsdienst; Bekanntschaft mit Karl Schmidt-Rottluff u. → Arnold Zweig; 1917 mit Arnold Zweig Hrsg. der Mappe »Entrückung u. Aufruhr«; 1918 Mitgl. des Berliner Soldatenrats; lebte abwechselnd in Blomberg (Lippe) u. Berlin; 1921–24 Lehrer an der Staatl. Kunstschule in Dorpat (Estland); ab 1924 freischaff. in Blomberg u. Berlin; 1926 Aufenthalt in Paris; 1929 Reise nach Italien;

1933 Hausdurchsuchungen, Beschlagnahme u. Vernichtung zahlr. Werke durch die Gestapo; 1935 Reisen nach Italien (Ischia u. Rom); Rompreis; Reise nach Griechenland; 1937 Dif-famierung der Werke als »entartet«; lebte ab 1937 zurückgezogen in Caputh (b. Potsdam). 1945 Mitbegr. des KB in Potsdam; ab 1946 wieder an Ausstellungen beteiligt; 1947 erste Personalausstellung; 1962–66 Ltg. eines Malzirkels in Caputh; gest. in Caputh.

Werke: Lithographiefolge »Entrückung u. Aufruhr«. 1917; Vision. 1938; Hitlerstaat. 1938; Staatsbegräbnis. 1944; Die kranke Maschine. 1949.

Sek.-Lit.: Lang, L.: M. Z. Dresden 1960; Kat. M. Z. 1888–1972. Malerei u. Grafik. Galerie Soz. Kunst am Bez.-Museum Potsdam, 1978; Schmidt, D.: M. Z. In: Sehen u. Sammeln. Galerie Arkade. Staatl. Kunsthandel der DDR. Berlin 1980. *AnS*

Zellmer, Christa

5.11.1930

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Cottbus; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zur Einzelhandelskauffrau; 1947 SED; 1950 Ltr. einer Jugendverkaufsstelle in Cottbus; 1952–65 Sekr. des DFD-Bez.-Vorst. Frankfurt (Oder); 1965/66 Sekr. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder); 1966–88 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von Wilfried Maaß); 1971–75 Kandidat, 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976 VVO; 1988/89 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Hans-Joachim Hertwig).

HME

Zelm, Jürgen

23.1.1953

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Anklam; Vater Arbeiter; POS; bis 1973 Studium am IfL, Unterstufenlehrer; 1971 SED; 1973 Freundschaftspionierltr. u. Mitgl. des Rats für Jugendfragen, Körperkultur u. Sport beim Rat des Krs. Anklam; 1974–79 Studium an der ASR Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Staatswiss.; 1979 Mitgl. des Sekr., 1980 2. Sekr., 1984–89 1. Sekr. der FDJ-BL Neubrandenburg (Nachf. von Helmut Timm) u. Mitgl. des Sekr. der SED-Bez.-Ltg. Neubrandenb.; 1986–89 Mitgl. des ZR der FDJ; 1980–89 Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb., Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.

(Nachf. von → Wolfgang Herrmann); 1990 Mitgl. des PDS-Parteivorst. 1990/91 Vors. des PDS-Landesvorst. Mecklenb.-Vorp.; 1990/91 MdL Mecklenb.-Vorp.

HME

Zetkin, Maxim

1.8.1883–19.8.1965

Chirurg, Gesundheitspolitiker

Geb. in Paris; Mutter Clara Z., Lehrerin u. KPD-Politikerin, Vater Ossip Z., pol. Emigrant aus Odessa; Gymnasium in Stuttgart; 1902–08 Med.-Studium in München; hier 1909 Prom.; 1909–12 ärztl. Praxis in Stuttgart; 1912–14 chirurg. Assistenzarzt am Städt. Krankenhaus Augsburg; 1914–18 Militärdienst; 1919/20 Assistenzarzt in der chirurg. Abt. des Auguste-Viktoria-Krankenhauses in Berlin; 1902–16 SPD; 1917–19 USPD; 1919 KPD; ab 1920 auf Einladung als Chirurg in Moskau tätig; 1924 KPR (B); 1930–39 an der chirurg. Klinik des II. Med. Inst. in Moskau; 1935 hier Doz.; 1936/37 Teiln. am span. Bürgerkrieg als beratender Chirurg der rep. Armee; 1939–41 Chefarzt der chirurg. Abt. eines Moskauer Krankenhauses; 1942–45 Militärchirurg in Moskau, im Kaukasus u. in Transkaukasien. Ende 1945 Rückkehr nach Dtl. u. Mitw. beim Aufbau der Dt. ZV für Gesundheitswesen; 1945–49 1. Vizepräs. u. zuständig für Personal- u. Org.-Fragen; 1946 SED; 1947–60 Prof. mit Lehrauftrag für Chirurgie an der HU Berlin; 1949/50 Ärztl. Dir. der Charité; 1950–52 Ltr. der HA Wiss. u. Forschung des Min. für Gesundheitswesen; 1954 Vors. des Wiss. Rats beim Min. für Gesundheitswesen u. Ltr. der Arbeitsgemeinschaft med. Verlage; Mitbegr. des Verlags Volk u. Gesundheit; 1955 Korr. Mitgl. der DAW; 1955 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Die Chirurgie des Traumas. 4 Bde. Berlin 1955–58 (Hrsg.); Wörterbuch der Med. Berlin 1956 (Hrsg. mit H. Schaldach; 11. Aufl. 1980); dt. Gesamtausgabe der Werke von I. P. Pawlow. Berlin 1953–54 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: M.-Z.-Ehrung 1983. Berlin 1984.

PeS

Ziebarth, Helmut

4.5.1929

Diplomat

Geb. in Slawoschewo (Krs. Konin, Polen); Vater u. Mutter Landarb.; Grundschule; 1945/46 Ziegelarb. in Stalino, 1946–48 Landarb. bei poln. Bauern, 1948/49 Magazinarb. im Umsiedlerlager Gronowo.

1949/50 Fördermann bei der SAG Wismut; 1950 Landarb. beim Stiefvater; 1950–53 Abiturausb. an der ABF Greifswald; 1953–56 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen der DASSR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1955 SED; ab Sept. 1956 Angeh. des MfAA, 1956–59 Referent bzw. Oberreferent in der Abt. UdSSR; 1959–61 pers. Referent des Stellv. des Min.; 1961–64 2. Sekr., 1964/65 1. Sekr. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1965–67 stellv. Ltr. der Abt. UdSSR; 1967/68 Ltr. der Arbeitsgr. Warschauer Vertragsstaaten/RGW; 1968 stellv. Ltr., 1968–73 Ltr. der Abt. Südosteuropa; 1973–77 Botschafter in Jugoslawien; anschl. Ltr. der Abt. UdSSR des MfAA. 1990 Vorruhestand; seit 1994 Rentner. *AnH*

Ziegenhahn, Herbert

27.10.1921–29.6.1993

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Dankerode (Krs. Quedlinburg); Vater Kleinbauer; Besuch der Volksschule; 1936–41 Landarb., Mitarb. in der elterl. Landw., Maurer; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, 1947–49 Antifa-Gebietsschule u. Assistent an einer Antifa-Zentralschule in der UdSSR.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950/51 Gemeindevertreter u. Bürgermstr. von Dankerode u. Harzgerode (Krs. Quedlinburg); 1951 SED; 1952–59 1. Krs.-Sokr. der SED in Quedlinburg; 1953–59 Abg. des Krs.-Tags Quedlinburg; 1954–60 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–63 1. Sekr. der SED-KL Dessau; 1961–63 Stadtverordn. in Dessau; 1963 Abg. des Bez.-Tags Gera; 1963–66 Kand., 1966–89 Mitgl. des ZK der SED; seit 1963 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von Paul Roscher); 1963–Nov. 1989 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Stellv. des Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; seit 1967 Mitgl. des Mandatsprüfungsaussch.; 1971 VVO; 1981 KMO; 2.11.1989 Rücktritt als 1. Sekr. der BL Gera; 3.12.1989 gem. mit anderen wegen der »Schwere ihrer Verstöße gegen das Statut der SED u. in Anbetracht zahlr. Forderungen u. Anträge von Krs.-Delegiertenkonferenzen« der Mitgliedschaft im ZK enthoben u. aus der SED ausgeschl. *WiO*

Zieger, Petra

25.3.1959

Sängerin

Geb. in Erfurt; Lehre als Damenschneiderin; Bez.-Musikschule Erfurt; Gesangsstudium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar; ab

1976 Solistin im Erfurter Tanzorchester; Sängerin in einer Amateur-Rockband; 1981 Preisträgerin d. Nachwuchsfestivals »Goldener Rathausmann« Dresden; 7.10.1982 erster Auftritt mit den Smokings (Gründer u. Ltr.: Burkhard Lasch) in der Fernsehsendung »rund« mit den Titeln »Alles chic u. schön« u. »Rock'n' Roll am FKK«; 1983 »Silberner Bong«; 1984 LP »Traumzeit«; Hauptpreis beim Festival »Bratislavská Lyra« für »Der Himmel schweigt« (erste Single-Schallplatte); »Rock für den Frieden«; Tourneen in UdSSR, ČSSR, Rumänien; 1987 LP »Katzen bei Nacht«; Publikumslieb- ling b. Nat. Titelwettbewerb; Teiln. am Internat. Liederfestival Sopot (Polen); 1988 Hauptpreis »Goldene Woge« u. »Disc-Trophäe« b. Internat. Talentfestival Bregenz (Österreich) für »Über Mut«; 1989 LP »Das Eis taut«. 1990 erster USA-Auftritt, großer Erfolg beim Freedom Festival in Philadelphia; 1992 LP »Lust«, Tourneen mit neu formierter Band; 1994 CD »Alles drin«, »Die großen Erfolge«, »Wolkenkinder – Die Amiga-Hits«, 2002 CD »Mit mir«, 2003 Jubiläumstour. *RaB*

Ziegler, Martin

1.10.1931

Oberkirchenrat, Moderator des Zentralen Runden Tisches

Geb. in Berlin, aufgew. in Gollnow (Hinterpom.); Vater Handelslehrer; 1945 Flucht nach Stendal; 1950 Abitur; anschl. Studium der Theol. an der HU Berlin; ab 1955 Transportarb. in Tangermünde; 1958 Ordination; Hilfsgeistlicher u. Pfarrer in Großkayna (Kirchenkr. Geiseltal); ab 1963 Pfarrer in Kötzschen (b. Merseburg); 1968–74 Superintendent in Merseburg; 1975–83 Dir. des Diakon. Werks der Inneren Mission u. des Hilfswerks der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. u. Vors. des Vereins der Hoffmannsthaler Anstalten; 1983 Oberkirchenrat u. bis 1991 Ltr. des Sekr. d. Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (Nachf. von → Manfred Stolpe); Dez. 1989 bis März 1990 einer der Moderatoren des Zentr. Runden Tisches.

1990 Mitgl. im Verw.-Rat der Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel; ab 1991 Dir. der Hoffmannsthaler Anstalten in Lobetal; 1994 Ruhestand; lebt in Schildow. *RoS; EhN*

Ziegler, Walter

5.11.1912–20.2.1977

Vizepräsident des Obersten Gerichts

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Sattler, Mutter Lederstepperin; 1919–23 Volksschule,

1923–28 Realgymnasium, 1928–32 Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln, Abitur; 1927 Rep. Pfadfinderbund, deshalb Schulwechsel; 1931 KPD; 1932–37 Studium der National- ökon., ab 1933 Rechts- u. Staatswiss. in Berlin; 1937–39 Referendar beim OLG Naumburg, Amtsgericht Zörbig u. LG Halle; 1942 St.-Ex.; NS-Richterbund; 1938–45 NS-Rechtswahrerbund; Wehrmacht, Uffz.; 1943 EK; April–Juni 1945 amerik. Lazarettgefangenschaft in Bad Lausick (Sachsen).

1945–49 Richter am Amtsgericht Bitterfeld; 1946 SPD/SED; 1949/50 Präs. des LG Halle; 1950–53 Richter beim Obersten Gericht; 1954–58 Vizepräs. des Obersten Gerichts, Vors. des 1. Strafsenats; Verfahren u. a. gegen angebl. BND-Mitarb., »Agenten« des RIAS sowie gegen → Fritz Sperling, → Bruno Goldhammer, → Karl Hamann, → Paul Baender, → Georg Dertinger, → Helmut Brandt, → Paul Merker, → Max Fechner, → Wolfgang Harich u. → Walter Janka; ab 1955 Fernstudium an der PHS; 1958–62 stellv. Dir. des Bez.-Gerichts Frankfurt (Oder); 1962 VVO; ab 1962 Vizepräs. des Obersten Gerichts; Mitarb. am Rechtspflegeerlaß des Staatsrats u. 1963 am Gerichtsverfassungsgesetz.

Sek.-Lit.: Beckert, R.: Die erste u. letzte Instanz. Goldbach 1995; Fricke, K. W.: Akten-Einsicht. Berlin 1995. *HME*

Ziegner, Heinz

13.7.1928

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin
Geb. in Annarode (b. Mansfeld); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; kfm. Lehre; Verw.-Angest.; 1944/45 RAD; Mai–Juni 1945 brit. u. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 SPD; 1946 SED; 1945 Landarb.; 1945–49 Mitarb. des RdK Hettstedt/Mansfeld, Ltr. des Statist. Krs.-Amts; 1949/50 Ltr. der Abt. Staatl. Verw., Wirtschaft u. Landw. der SED-KL Hettstedt; 1950/51 Ltr. der Abt. Staatl. Verw., Wirtschaft u. Landw. der SED-KL Salzwedel; ab Herbst 1951 Sekr. der SED-KL; von Juni 1952–Juli 1953 2. Sekr. der SED-KL; 1953/54 1. Sekr. der SED-KL Salzwedel; 1.1.1954–16.3.1954 1. Sekr. der SED-KL Schönebeck; ab 17.3.1954–60 1. Sekr. der FDJ-BL Magdeburg; 1956/57 Studium an der Komsomol-HS Moskau; später auch Fernstudium an der Agrar-Ing.-Schule Haldensleben; 1968 Abschl. als Agrar-Ing.; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1955–60 Mitgl. des FDJ-ZR; 1957–60 Mitgl. des Büros des ZR der

FDJ; 1960–69 Sekr. für Landw. der SED-BL Magdeburg; 1967–71 Kand., seit 1971 Mitgl. des ZK der SED; 1969–74 2. Sekr., 1974–89 1. Sekr. der SED-BL Schwerin (Nachf. von → Bernhard Quandt); seit 1971 Abg. des Bez.-Tags Schwerin; seit 1971 Abg. der Volkskammer; 1976–82 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1982–86 Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; seit 1986 erneut Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1960, 1969 u. 1984 VVO; 1974 Banner der Arbeit; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 KMO; 1988 Held der Arbeit; Nov. 1989 Entbindung von allen Ämtern; Dez. 1989 Ausschl. aus der SED »wegen parteischädigenden Verhaltens«.

HME; AnH

Ziel, Alwin

22.4.1941

SPD-Politiker

Geb. in Quernau (Westpr./Polen); Eltern Landwirte; 1947–60 Schulbesuch in Zölkow, Parchim u. Dömitz, 1960 Abitur; 1960–65 Studium der Päd. an der PH in Güstrow, Dipl.-Lehrer; 1971/72 Lehrer an der Friedrich-Rohr-OS in Grabow; 1972–74 Studium der Logopädie an der HU Berlin, Dipl.-Päd.; 1974–77 Logopäde in der Beratungsstelle Dessau; 1978–88 Lehrer an der FS für Ökonom. in Rodewisch; 1980–85 externes Jurastudium an der HU, Dipl.-Jur.; Apr.–Aug. 1988 in Hamburg, Rückkehr in die DDR; 1988–90 wiss. Assistent an der HU; Dez. 1989 SDP/SPD; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; parl. Staatssek. im Min. für Arbeit u. Soziales. Seit 14.10.1990 MdL Brandenb.; Dez. 1990–Okt. 1999; Min. des Innern u. stellv. Ministerpräs. des Landes Brandenb.; 1991/92 Vors., ab 1993 stellv. Vors. des Landesverb. der Arbeitsgr. sozialdemokrat. Juristen; 1993 Vors. der Ständigen Konferenz der Innenmin. u. -senatoren der Länder; Okt. 1999–Aug. 2002 Min. für Arbeit, Soziales, Gesundheit u. Frauen im Land Brandenb. *HME*

Ziemer, Christof

28.8.1941

Evangelischer Pfarrer, Theologe

Geb. in Gollnow (Krs. Naugard, Pommern/Goleniów, Polen) in der Familie eines Pastors, aufgew. in Angermünde u. Greifswald; 1960 Abitur; 1960–65 Studium der Theol. an der HU Berlin u. der MLU in Halle; 1962 Wehrdienstverweigerung (ohne nachteilige Konse-

quenzen); 1965 Erstes Theolog. Examen; anschl. bis 1967 Konviktsinspektor am Sprachkonvikt in Halle; dann Pfarrer an der St. Marien-Gemeinde in Pirna; 1968 Zweites Theolog. Examen; 1972–74 Studieninspektor am Predigerseminar in Lückendorf (Zittauer Geb.); 1974–80 Ltr. der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen in Berlin, fachl. Schwerpunkte: Gemeindeaufbau, charismat. Bew.; 1980–92 Pfarrer an der Dresdener Kreuzkirche, Superintendent; 1987–89 Vors. der Vorbereitungsgr. u. des Präs. der Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung in der DDR; Okt. 1989 Teiln. an den ersten Dresdener »Rathausgesprächen« (zw. Magistrat u. Vertretern der Bürgerbew.).

1992 zeitw. Dir. der Ev. Akad. in Meißen; im Sommer 1992 aus dem kirchl. Dienst ausgeschieden; anschl. bis 1993 Aufenthalt in Osijek (Kroatien); 1993 in Berlin; 1998–2002 interreligiöse Friedensarbeit in Sarajevo (Bosnien); 2003 Rückkehr nach Dtl., Ehrenbürger von Dresden; arbeitet als Gemeindepfarrer in Riesa-West.

Publ. zur charismat. Bew., zum konziliaren Prozeß u. zum pol. Umbruch in der DDR.

EhN

Ziller, Gerhart

19.4.1912–14.12.1957

Sekretär für Wirtschaft des ZK der SED

Geb. in Dresden; Vater Maschinenschlosser; 1918–26 Volksschule; anschl. bis 1930 Ausbildung zum Elektromonteur u. techn. Zeichner; danach Abendausbildung zum Maschinenbau-Ing.; 1927 KJVD u. DMV; 1930 KPD u. RGO; 1930/31 Studienreise in die Schweiz, nach Italien, Frankreich, Spanien u. Belgien; 1930–33 Red. der KPD-Ztg. »Arbeiterstimme«; nach 1933 als techn. Zeichner bzw. Maschinenbau-Ing. beschäftigt; wegen illeg. Tätigkeit häufig inhaftiert; erste Inhaftierung u. a. 1934/35 18 Mon. Haft im Zuchthaus Waldheim; 1943/44 Mitgl. des NKFD Dresden; 1944/45 KZ Sachsenhausen, Gefängnis in Leipzig.

Juli 1945 Stadtrat für Wirtschaft in Meißen; 1945/46 Ministerialrat u. Ltr. der Abt. Kohle, Treibstoff, Energie im Ressort Wirtschaft u. Arbeit der Landesverw. Sachsen; 1946 SED; 1946–48 Ministerialdir. u. Ltr. der HA Brennstoffindustrie u. Energiewirtschaft im Min. für Wirtschaft u. Wirtschaftsplanung Sachsen; 1948/49 stellv. Minister u. Ltr. der HA Industrie im Min. für Industrie u. Verkehr; 1949/50

Minister für Industrie u. Verkehr der Landesreg. Sachsen; 1950–53 Minister für Maschinenbau u. 1953/54 Minister für Schwermaschinenbau der DDR; 1953–57 Mitgl. u. Sekr. für Wirtschaft des ZK der SED; 1953–57 Abg. der Volkskammer, seit 1954 Vors. des Wirtschaftsaussch.; Freitod nach Auseinandersetzungen über die Wirtschaftspol. sowie Kritik an → Walter Ulbricht; Kontakte zur sog. Fraktion → Karl Schirdewan → Ernst Wollweber.

Publ.: Kohle, Treibstoff, Energie. Grundpfeiler des Neuaufbaues der Wirtschaft. Dresden 1946; Daumier. Dresden 1947; Frans Maseeel. Dresden 1949; Die neue Epoche der techn. Entwicklung Berlin 1956 (zus. mit F. Selbmann).

Sek.-Lit.: Schirdewan, K.: Aufstand gegen Ulbricht. Berlin 1994. *HME; BRB*

Zilles, Hermann

31.8.1903–4.4.1956

KPD/SED-Funktionär, Intendant des Landessenders Halle

Geb. in Köln; Vater Kellner, Mutter Friseurin; 1909–14 Volks-, 1914–19 Mittelschule in Köln, Abitur; aufgew. bei Großeltern bzw. im Knabenheim; 1919–21 Ausbildung zum Kfm. in Köln; 1921–29 Kontorist, Vertreter u. Buchhalter bei versch. kleinen Handelsfirmen; ab 1929 arbeitslos; beschäftigte sich mit Psychol. u. Graphol., verdiente seinen Lebensunterhalt teilw. mit grapholog. Arbeiten; ab 1930 Mitgl. der Ges. der Freunde der Sowjetunion u. der KPD Köln; ab 1930 Lehrer an der MASCH; ab 1932 Mitgl. einer Agit.-Prop-Kommission in Köln-Neustadt; ab März 1933 Mitarb. im AM-Apparat; Org.-Sokr. der KPD-BL Niederrhein; Aug. 1933 verhaftet, U-Haft im KZ Brauweiler, 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Gefängnis verurteilt, Haft in Köln; Forts. der Arb. im AM-Apparat; 1936 Emigr. in die Niederlande; Agit.-Prop-Ltr. des KPD-UB Süd-Holland; Pol.-Ltr. des KPD-UB Amsterdam-Nord eingesetzt; 1937/38 illeg. Kurier- u. Instrukteurstätigkeit (»Helmut«) im Ruhrgeb.; 1940 in den Niederlanden (Hoek van Holland) interniert u. nach Dtl. ausgeliefert; 1941 vom VGH zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, 1941–43 Haft im Zuchthaus Siegburg, 1943–45 KZ Buchenwald; dort Mitgl. der KPD-Ltg.

1945 Mitbegr. der KPD Köln; Ltr. der Beschwerdestelle des Kölner Wohnungsamts; 1. Sekr. der KPD-BL Mittelrhein; 1945/46

Stadtverordn. in Köln, KPD-Fraktionsvors.; Abg. des Provinziallandtags Nordrhein.; ab 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1946 VVN; 1946–49 Hauptref. in der Westabt. des ZS bzw. ZK der SED, zugl. 1946 Ltr. für die brit. Zone, Pol.-Sokr. der Zonenltg. bzw. der Arbeitsgemeinschaft SED-KPD; 1949 Ltr. des SPD-Referats in der Westkommission; 1949–52 stellv. Intendant des Berliner Rundfunks; ab 1950 Ltr. der westdt. Sendungen des Dtl.-Senders; 1952 SED-Verwarnung wegen mangelnder ideolog. Wachsamkeit; 1952 Intendant des Landessenders Halle; 1952/53 Mitgl. der Ltg. des Staatl. Rundfunkkomitees u. des Fernsehentrums in Berlin-Adlershof, »wegen mangelnder Wachsamkeit« abgelöst; 1954–56 Chefred. des »Feuilleton-Presse-Dienstes« bzw. der Ztschr. »Die Schatulle«; gest. in Berlin. *BRB*

Zimm, Alfred

25.8.1926

Geograph, Präsident der Geographischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Neulehrerkurs; 1946–1949 Studium der Geogr. u. Geschichte an der HU Berlin, danach kurzzeitig Lehrer für Geogr. u. Geschichte; anschl. Aspirant an HU; 1955 Prom., 1960 Habil.; 1960–91 Prof. für polit. u. ökonom. Geogr. an der HU; 1958–68 Fachrichtungsltr., 1969–75 stellv. Dir. u. 1975–82 Dir. der Sektion Geogr. der HU; 1960–90 Mitgl. im Programmrat »Geo- u. Kosmoswiss.« sowie im Wiss. Rat der Hauptforschungsrichtung »Geogr., Hydrol., Meteorol.«; 1962–91 Mitgl. u. ab 1979 Vors. des Hrsg.-Kollegiums von »Petermanns Geograph. Mitteilungen«; 1969–75 Präs. der Geograph. Ges.; 1972 Hermann-Haack-Med. u. 1985 Ehrenmitgl. der Geograph. Ges.; 1983 korr. Mitgl. der AdW der DDR, 1987 NP.

1993 Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Arbeitsgebiete: regionale polit. u. ökonom. Geogr., Siedlungsgeogr.

Publ.: Die Entw. des Industriestandortes Berlin. Berlin 1959; Berlin u. sein Umland. Gotha 1989. *HoK*

Zimmer, Gabriele

7.5.1955

Bundesvorsitzende der PDS

Geb. in Berlin; 1973 Abitur; 1973–77 Studium der Sprachwiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Sprachmittl.; 1977–81 Sachbearb. beim VEB Fahrzeug- u. Jagdwaffenwerk »Ernst

Thälmann« Suhl; 1981 SED; 1981–89 Red. der Betriebsztg. u. 1987–89 Mitarb. der SED-Parteiltg., Nov. 1989–Jan. 1990 hauptamtl. Sekr. der SED/PDS im o. g. Werk; Febr.–Juni 1990 Vors. der PDS des Bez. Suhl; Juli 1990–Dez. 1998 Landesvors. der PDS Thür.

Okt. 1990–2004 MdL von Thür.; 1997–2000 stellv. Bundesvors. der PDS; 1999–2000 Vors. der PDS-Frakt. im Thür. Landtag; Okt. 2000–Juni 2003 Bundesvors. der PDS (Nachf. von → Lothar Bisky); seit 2004 Mitgl. des Europ. Parlaments.

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: Zwischen Baum u. Basis. Berlin 2000; Keller, D. u. a.: Neue Gespräche über Gott u. die Welt. Berlin 2000.

HME

Zimmer, Hugo Otto

8.5.1882–5.3.1948

Leiter der Abteilung Kommunalpolitik des ZS der SED

Geb. in Wuppertal; Vater Rechnungsrat; Volksschule u. Gymnasium; Studium der Sprachwiss., Jura u. Nationalökon.; anschl. im Verw.-Dienst in Marburg, Posen u. Dortmund; 1908 SPD; Mitgl. des kommunalpol. Beirats des SPD-PV; 1919–33 Bürgermstr. in Geesthacht-Düneberg, zeitw. Abg. des Provinziallandtags für Schlesw.-Holstein; 1933 entlassen; 1933–45 im kommunalen Verlagsbuchhandel tätig, vorw. im Dt. Gemeindeverlag.

1945 SPD; 1. Vors. der SPD in Britz in Berlin-Neukölln; 1945/46 Angest. im Bez.-Amt Berlin-Neukölln, Ltr. der Kartenstelle; 1946 SED; 1946–48 Ltr. der Abt. Kommunalpol. des ZS des SED-PV.

AnH

Zimmering, Max

(Ps. Mix, Max Lorbeer)

16.11.1909–15.9.1973

Schriftsteller

Geb. in Pirna; Vater Uhrmacher; Volks- u. Oberrealschule; 1928 KJVD; 1930 KPD; 1930–32 Ausbildung zum Schaufensterdekorateur in Dresden; 1932 Dekorateur in Dresden; 1930 Mitbegr. des BPRS; RGO; Arbeiterkorrespondent der »Roten Fahne«, »AIZ« u. »Linkskurve«; 1933 illeg. pol. Arbeit; 1933 Emigr. nach Paris; 1934/35 Gelegenheitsarb. in Palästina; dort Mitarb. der illeg. KP Palästinas; 1935–39 Emigr. nach Prag; 1939 Flucht nach England; 1939–41 in Oxford u. London; 1941 interniert in Liverpool, Australien u. Isle of Man; Red. der Ztschr. »Freie Dt. Kultur« u. »Freie Dt. Tribüne« in London.

1946 Rückkehr nach Dtl. (Dresden); SED; VVN; 1946/53 Kulturred. der Wochenztg. »Zeit im Bild«; Vors. des DSV Dresden; 1953 Heinrich-Mann-Preis; 1954 Dt. PEN-Zentrum Ost u. West; 1956/58 Sekr. des DSV (Nachf. von → Eduard Claudius); 1958/64 Dir. des Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig (Nachf. von → Alfred Kurella); 1959 Heinrich-Heine-Preis; 1963 Kand. des ZK der SED; ab 1964 freischaff. Schriftst.; 1969 NP; gest. in Dresden.

Verf. zahlr. agitator. Gedichte, Kantaten, Erzählungen.

Publ.: Li u. die roten Bergsteiger. Berlin 1940; Der Keim des Neuen. London 1944; Im Antlitz der Zeit. Berlin 1948; Der gekreuzigte Grischa. Erzählungen, Skizzen, Anekdoten. Berlin 1969; Wir lieben unsere Zeit. Gedichte, Erzählungen, Erinnerungen, Prosa. Berlin 1979; Das war Ernst Thälmann. Stuttgart 1980; Lied von Finsternis u. Licht – Gedichte u. Nachdichtungen 1928–1973. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Riedel, H.: M. Z. In: Lit. der DDR. Einzeldarstellungen, Bd. 1. Berlin 1974. *BRB*

Zimmermann, Brigitte

22.5.1939

Chefredakteurin der Zeitung »Wochenpost«

Geb. in Sagan (Niederschles./Żagań, Polen); Vater Dekorateur, Mutter Verkäuferin; aufgew. in Weimar; 1954–58 OS in Weimar; 1954–78 FDJ; 1958–61 Arbeiterin in einer Tischlerei des VEB Mähdrescherwerks in Weimar; 1961–90 SED; 1961/62 Mitarb. der Ztg. »Junge Generation«; 1962–78 Red. der Ztg. »Junge Welt«; 1965/66 Studium an der HS des Komsomol in Moskau; 1966–70 Ltr. der Abt. Schulen in der Red. der »Jungen Welt«; 1968 Abschl. als Journalistin an der FS für Journalistik in Leipzig; 1970–78 stellv. Chefred. der »Jungen Welt«; 1973/74 überdies kommissar. Chefred. der Studentenztschr. »Forum«; 1978–82 Mitarb. im ZR der FDJ (im Rang eines Abt.-Ltr.); 1982–Aug. 1991 Chefred. der »Wochenpost«; 1988–90 Mitgl. des Zentralvorst. des VDJ u. seines Präs.; 1989 VVO; Dez. 1989 Pressesprecherin des Arbeitsaussch. der PDS.

Sept. 1992–Juni 1999 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; seit Juli 1999 freie Journalistin; lebt in Berlin.

Publ.: OhnMacht. Berlin 1992 (gem. mit H.-D. Schütt); Noch Fragen, Genossen. Berlin 1994 (gem. mit H.-D. Schütt).

Sek.-Lit.: Polkhn, K.: Das war die Wochenpost. Geschichte u. Geschichten einer Ztg. Berlin 1997. *BRB*

Zimmermann, Edwin

15.8.1948

SPD-Politiker

Geb. in Schöna-Kolpien; Eltern Landwirte; 1965–67 Ausbildung zum Landmaschinen- u. Traktorenschlosser im Wiss.-Techn. Zentrum Schlieben; 1967–71 Schlosser u. Dreher im Maschinenbau Dahme; 1971–75 Spinnereimeister im Textilbetrieb Schmidt in Dahme; 1975–78 Studium der Landtechnik an der FS für Landtechnik in Friesack, Abschluß später als Dipl.-Ing. anerkannt; 1978–90 Abt.-Ltr. Transport u. Umschlag im Agrotechn. Zentrum in Hohenseefeld (Krs. Jüterbog).

1990 SPD, Mitbegr. der SPD in Dahme; Nov. 1990–97 Min. für Ernährung, Landw. u. Forsten des Landes Brandenb.; 1992–99 MdL Brandenb.; seit 1998 selbst. Beratungsunternehmer; 1990–94 Präs. des Landessportbundes Brandenb.; 18.2.2004 vom Landgericht Potsdam wegen Untreue u. Subventionsbetrug im Zusammenhang mit der »Backofen«-Affäre zu elf Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt, Juni 2005 Bestätigung des Urteils durch den BGH; seit 2004 Dir. der Projektentw.-Ges. Bear Project Development in Dahme. *HME*

Zimmermann, Udo

6.10.1943

Komponist, Dirigent, Intendant der Leipziger Oper

Geb. in Dresden; 1953–61 Mitgl. des Dresdener Kreuzchors; 1962 Abitur an der Kreuzschule; 1962–68 Studium Komposition, Gesang u. Dirigieren an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden, 1968–70 an der Mstr.-Schule der DAK bei → Günter Kochan; 1970 Dramaturg an der Dresdener Staatsoper; 1976 Lehrauftrag für Komposition an der Dresdener HS für Musik; 1974 Gründung des Studios für Neue Musik in Dresden; 1975 NP; 1978 Berufung zum Prof. für Komposition; 1982 ord. Prof. für experiment. Musiktheater u. Komposition; 1983 Mitgl. der AdK u. der AdK Hamburg; 1985 Mitgl. des Kuratoriums Staatsoper Dresden; Mitgl. des Präs. u. Vors. des BV Dresden des VDK; 1986 Begründer des Dresdener Zentrums für zeitgenöss. Musik; 1987 NP; März 1990–2001 Intendant der Leipziger Oper; 2001–03 Generalintendant der Dt. Oper

Berlin; 2006 Engagement für das Europ. Zentrum der Künste in Hellerau u. die Wiedereröffnung des Festspielhauses; Mitgl. der Sächs. AdK Dresden u. der Freien Akad. der Künste Leipzig; Dir. der Sektion Musik u. Senatsmitgl. der AdK Berlin; lebt in Dresden.

Schuf sinfon. u. chorsinfon. Werke (Pax questosa, 1982), Orchester- u. Kammermusik, die Opern »Die weiße Rose« (1986), »Levins Mühle«, »Die zweite Entscheidung«, »Der Schuh u. die fliegende Prinzessin« (1976), »Die wundersame Schustersfrau« (1982).

Publ.: Klang – Raum – Bewegung. Wiesbaden 1996 (Mithrsg.); Man sieht, was man hört. U. Z. über Musik u. Theater. Leipzig 2003. *BRB*

Zinke, Johannes

25.11.1903–14.11.1968

Katholischer Priester

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); 1928 Priesterweihe in Schles.; Kaplan; Pfarradministrator; Kuratus; 1938–45 Caritasdir. der Erzdiözese Breslau.

1946–68 Ltr. der Hauptvertr. Berlin des Dt. Caritasverb. mit Sitz im amerik. Sektor; seit 1952 zusätzl. Ltr. des Commissariats der Fuldaer Bischofskonferenz in Berlin; 1957 Prälat; Beauftr. der Berliner Ordinarienkonferenz zu Verhandlungen mit der HA Verbindung zu den Kirchen, dem MdI u. der Dienststelle des Staatssekr. für Kirchenfragen; Mai 1958 Verweigerung der Verhandlung mit J.Z. wegen seines Wohnsitzes in Berlin (West) durch alle Regierungsstellen der DDR; Kontaktaufn. von J.Z. im Auftrag von Kardinal → Julius Döpfner mit dem MfS, daraus resultierend Dauerkontakt kath. Kirche–MfS in Berlin 1958–89; Verhandlungen von J.Z. mit dem MfS 1958–68, dabei u. a. Aushandlung der »Geschäftsgrundlage« zw. kath. Kirche u. DDR-Reg. in der zweiten Augushälfte 1961 durch Vorber. des Treffens zw. Bischof → Alfred Bengsch u. dem stellv. Min.-Präs. → Willi Stoph; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Zinner, Hedda

(Ps. Elisabeth Frank, Hannchen Lobesam)

20.5.1907–1.7.1994

Schriftstellerin

Geb. in Wien; Vater Beamter; 1923–25 Besuch der Schauspiel-Akad. in Wien; anschl.

versch. Engagements in Baden Baden, Breslau u. Zwickau; 1929 Schauspielerin in Berlin; KPD; Reportagen für die »Rote Fahne«; 1933 Emigr. nach Wien u. Prag; dort Gründerin d. Kabarets »Studio 1934«; April 1935 Emigr. nach Moskau (mit Ehemann → Fritz Erpenbeck); wirkte im Film »Kämpfer« mit; 1935–41 Mitarb. der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; Hörspiele u. Artikel für die »Dt. Zentralztg.«; Kand. der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; 1936 Gedichtband »Unter den Dächern«; Dez. 1936 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1938 stellv. Kulturred. der »Dt. Zentralztg.«; ab Sept. 1941 Mitarb. d. Dt. Volkssenders; Okt. 1941–43 Evaku. in Ufa. Juni 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); freiberufl. Schriftst. u. Regisseurin; 1946 SED; zeitw. Vors. des Dt. Frauenrats; Mitgl. des wiss.-künstl. Beirats beim Min. für Kultur; 1953 Schauspiel »Der Teufelskrs.«, »Das Urteil«, Kantate, Text von H. Z., (Musik: → Jean K. Forest, UA Juli 1958, V. Parteitag der SED); 1954 NP; Goethe-Preis; seit 1959 Vizepräs. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland; 1975 VVO; Ehrenmitgl. des SV; 1980 KMO; 1985 wurde die Fernsehinszenierung der »Ravensbrücker Ballade« verboten, weil sie dem Antifa.-Bild einiger Funktionäre u. führender Antifa. nicht entsprach; Mitgl. des BV des DFD, des Vorst. der DSF u. des Komitees des NR der NF zum Schutze der Menschenrechte; Ehrennadel der DSF; 1989 NP; gest. in Berlin.
Publ.: Alltag eines nicht alltäglichen Landes. Berlin 1950; Ravensbrücker Ballade. Berlin 1961; Romantrilogie »Ahnen u. Erben« 1968–72; Auf dem roten Teppich. Erfahrungen, Gedanken, Impressionen. Berlin 1978; Selbstbefragung (Autobiogr.). Berlin 1989.
Sek.-Lit.: Jarmatz, K. (Hrsg.): Ravensbrücker Ballade oder Fasch.-Bewältigung in der DDR. Berlin 1992. *BRB; PeE*

Zippel, Hartmut

13.6.1938

Mediziner, LDPD-Funktionär

Geb. in Gera; Vater Lehmstr.; OS; ab 1956 Studium der Med. in Leipzig u. Erfurt; anschl. vier Jahre in Arnstadt u. fünf Jahre an der Orthopäd. Klinik der KMU Leipzig tätig; danach 1. Oberarzt der Orthopäd. Klinik; Doz. u. seit 1977 Prof. in Greifswald; seit 1979 ord. Prof. für Orthopädie u. die Orthopäd. Klinik an der HU Berlin; seit März 1977 Nachfolgekand., seit April 1987 Mitgl. des ZV der

LDPD; 1971–80 Vors. des LDPD-Krs.-Vorst. Greifswald (Nachf. von Wolfgang Schult); 1980 auf den Lehrstuhl für Orthopädie an der HU Berlin berufen; Dir. der Orthopäd. Klinik der Charité (Nachf. von Gerhart Kaiser); Mitgl. des Ges. Rats der HU; Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1986 NP.

Chefred. der Ztschr. Beiträge zur Orthopädie u. Traumatologie; Einführung zeitgemäßer operativ orientierter Möglichkeiten der Wirbelsäulenorthopädie u. -chirurgie, der computer-gestützten Operationen, der arthroskopischen Chirurgie, Sport- u. Ballettorthopädie sowie externer Fixationsmöglichkeiten bei Knochen- und Extremitätenverlängerungen, Gründung einer eigenen Forschungsabteilung; ab 1990 Festigung der Orthopädischen Klinik der Charité; 2003 Ruhestand.

Publ.: Meniskusverletzungen u. -schäden. Leipzig 1973; Wirbelgleiten im Lendenbereich. Leipzig 1980 (zus. mit E. Pfeil); Orthopädie. Berlin 1984 (3. Aufl.); Orthopädie systematisch. Lorch 1996; Bioceramics in joint arthorplasty. Berlin 2003. *HME*

Zirzow, Carola, verh. Drechsler

15.9.1954

Leistungssportlerin (Kanu-Sport)

Geb. in Prenzlau; Verkäuferin; ab 1972 Kanu-Rennsportlerin beim SC Neubrandenb.; 1972–76 fünffache WM im K II u. K IV; 1976 Olymp. Spiele: Siegerin (K I); auf Betreiben → Manfred Ewalds Ausmusterung aus der Sportförderung wegen Freundschaft mit dem Italiener Oreste Perri (10.000 m-Weltmstr.). Ausgebildete Physiotherapeutin; verh. mit dem HNO-Arzt Jerry Drechsler; Vize-Präs. des SC Neubrandenb.; lebt in Neubrandenb. *OWR*

Ziska, Jochen

24.10.1941

Produktgestalter, Rektor der Hochschule für Industrielle Formgestaltung–Burg Giebichenstein, Halle

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); 1961–63 Lehre als Offsetdrucker; 1963–68 Studium an der HS für Industrielle Formgestaltung Halle; 1968–70 Formgestalter im VVB Rundfunk- u. Fernsehtechnik (RFT); 1970–81 Ltr. des Zentralen Gestaltungsbüros der RFT; 1978 Honorarprof., 1981 Oberassistent, 1982–87 Dir. der Sektion II/Produkt- u. Umweltgestaltung im Bereich Prod., 1987–89 Rektor HS für Industrielle Formgestaltung–Burg Giebichenstein, Halle; lebt als Designer in Leipzig. *BeV*

Zöger, Heinz

19.11.1915–21.3.2000

Chefredakteur der Wochenzeitung »Sonntag« Geb. in Leipzig; Adoptivvater Steindruckerei; Volksschule; 1930–33 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1932 Antifa. Rote Garde; RH u. RGO; Nov 1933 als Verbindungsmann des KJVD Leipzig u. Dresden verhaftet, zu neun Mon. Gefängnis wegen Fortführung des KJVD verurteilt, Haft in Bautzen; anschl. Mitgl. der illeg. Gruppe Kurt Massloff/Wilhelm Zimmermann; 1935–40 Schriftsetzergehilfe in Leipzig; 1940/41 Fachausbildung im Graf. Technikum Leipzig; 1941 verhaftet u. zu viereinhalb Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt, 1941–45 Haft in den Zuchthäusern Waldheim u. Halle.

1945/46 KPD/SED; Mitarb. der Agit.-Prop.-Abt. eines Leipziger Stadtbez.; Mitarb. der SED-KL Leipzig; 1946 LPS Ottendorf; 1946–51 Ltr. der Abt. Kontrolle beim Mitteltd. Rundfunk, Sender Leipzig; 1951–54 zunächst Ltr. der Abt. Kontrolle beim Berliner Rundfunk (Abhören u. Lesen von Sendungen); dann ab 1952 stellv. Chefred. für Kulturpol.; 1953 Fernstudium der Publizistik an der KMU Leipzig; 1954–57 stellv. Chefred. des »Sonntags«, Ressort Außenpol.; ab 1955 Chefred. (Nachf. von Heinrich Goeres); ab Herbst 1956 nur kommissar., nachdem die SED die Ztg. kritisiert hatte; am 8.3.1957 im Gerichtssaal während des → Wolfgang Harich-Prozesses verhaftet; 18.3.1957 SED-Ausschl. wegen »Teiln. an der konterrev. Gruppe des Wolfgang Harich«; am 26.7.1957 in einem Schauprozess zus. mit → Walter Janka, → Gustav Just u. Richard Wolf wegen Verbrechens gegen Art. 6 der DDR-Verfassung zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, 1957–59 Haft; 1959 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Mitarb. der Ztschr. »Der Dritte Weg«; 5.1.1990 Aufhebung des Urteils von 1957 durch das Oberste Gericht der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Die pol. Hintergründe der Harich-Prozesse. In: SBZ-Archiv (1960) 13.

Sek.-Lit.: Stern, C.: In den Netzen der Erinnerung. Lebensgeschichten zweier Menschen. Reinbek 1986; Stern, C.: Doppelleben. Reinbek 2004. *BRB*

Zöllner, Dirk

13.6.1962

Rockmusiker, Komponist, Texter

Geb. in Berlin; während der Schulzeit autodidakt. Gitarrenausb.; 1980–82 Betonwerkerleh-

re, erste Auftritte in Kirchen; 1982/83 NVA, dort Gründung einer Band, erste Eigenkompositionen u. Texte; 1984 Gründung der Band »Chicorée« mit Frank Brennecke, Garret Matzko u. Achim Schulze, 1985 erste Konzerte u. Rundfunkprod. der Band, die mit Titeln wie »Was du von mir verlangst« u. »Käfer auf dem Blatt« in kurzer Zeit eine der beliebtesten DDR-Amateurbands wird (Umfrage »Junge Welt« 1985); 1986 Gastspiele in Polen u. Bulgarien, Einstufung als Berufsmusiker u. kurzzeitig Stud. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; 1987 Auflösung von »Chicorée« u. Gründung des Projekts »Die Zöllner« mit dem Keyboarder, Komponisten u. Arrangeur André Gensicke; am 16.6.1988 erstes Konzert der »Zöllner« in Bigbandbesetzung im Vorprogramm von James Brown vor 70.000 Zuschauern; Musikkritiker wählen die Band zum »Newcomer des Jahres«.

Bis 1997 Prod. von sechs Alben u. über 800 Konzerte mit »Die Zöllner«, Höhepunkte: das legendäre »Konzert für Dtl.« am 11.11.1989 in der West-Berliner Dtl.-Halle, Tour »Goldene Zeiten« 1993, Auftritte im »Rockpalast« 1996 u. 1997, diverse große Festivals mit internat. Stars; 1998 Trennung von der Bigband; seitdem versch. Projekte, u.a. »Zonaluna«, die »DreiHIGHligen« (mit Dirk Michaelis u. → André Herzberg), »OSTENde« (mit IC Falkenberg), »Russenconnection« (um Alexander Gutman); 2003 Israel-Tournee mit → Reinhard Fibler, bei der dt. Rockmusiker dort erstmals live in ihrer Muttersprache singen; 2004/05 mit Gensicke erste interaktive Popshow »Café Größenwahn«; 2005 Reunion des Erfolgsprojekts »Die Zöllner«; CDs: »Die Zöllner« 1990; »Café Größenwahn« 1991; »Goldene Zeiten« 1993; »Zöllner-light live« 1995; »Bumm Bumm« 1996; »Good bye, Chérie« 1997; »Ich darf alles« 1999; »Zoellner-Classics« 2000; »Die Drei HIGHligen« 2000; »OSTENde« 2002; »Best of – Auf der Reise« 2002; »HIGHlive – Die DreiHIGHligen« 2003; »W. i. d. H.« 2004.

Z. singt deutschsprachige Eigenkompositionen mit souliger Attitüde, er gilt als experimentierfreudiger Projektmusiker, der sich schon in den 1980er Jahren weder stilistisch noch einem der konkurrierenden Lager – den »etablierten« oder den sogenannten anderen Bands – zuordnen ließ.

Sek.-Lit.: »Flüstern & Schreien« (DEFA-Dokumentarfilm von Dieter Schumann, 1987). *KKr*

Zorn, Heinz-Bernhard

28.4.1912–15.5.1993

Chef der Luftstreitkräfte der NVA

Geb. in Berlin; Vater Beamter; Oberrealschule; ab 1930 Reichswehr bzw. Wehrmacht, Berufs-
offz.-Laufbahn; 1930/31 illeg. Ausbildung als
Flieger; 1935 Ltn.; 1942 Major im Gen.-Stab
der Luftwaffe in Norwegen; 1944–49 sowj.
Kriegsgefangenschaft nach Desertion, Assi-
stent u. Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule in
Krasnogorsk; NS-Gericht verurteilte ihn in
Abwesenheit zum Tode.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; ab 10.7.1949
HV für Ausbildung, Ltr. der HA Inspektion,
Chefsinspekteur der VP; 1950–55 Chef des
Stabs des KVP-Luft bzw. der Verw. der Aero-
klubs, 1952 Gen.-Major; 1956/57 Chef der
Luftstreitkräfte der NVA; 1957–59 sowj.
Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1959–69
Stellv. des Chefs u. Ltr. der Fak. für Luftver-
teidigung der Militärakad. Dresden; Doz.; in-
terne Forschung u. Veröff. zu Problemen der
Anwendung mod. Militärtechnik; 1969–74
Wiss. Mitarb. des Militärgeschichtl. Inst. Pots-
dam, Forschungsgeb.: Entw. der Luftstreit-
kräfte/Luftverteidigung (LSK/LV) in den 50er
u. 60er Jahren; 31.12.1974 Ruhestand; 1969–
80 Mitgl. der DDR-Sekt. der Pugwash-Kon-
ferenz; 1977 VVO; 1980–82 Haft in Frank-
reich wegen nachrichtendienstl. Tätigkeit,
keine Verurteilung, Austausch.

Sek.-Lit.: Ehlert, H., Wagner, A.: Genosse Ge-
neral! Berlin 2003.

HME

Zuchold, Erika, geb. Barth

19.3.1947

Leistungssportlerin (Turnen)

Geb. in Lucka-Breitenhain (Krs. Altenburg);
begann in Lucka mit dem Turnen; 1959 KJS
Leipzig; SC DHfK Leipzig, 1963 SC Leipzig
(Trainer: Ursula Tietze-Gundlach, Ellen Ber-
ger, Sylvia Hlavacek, Helmut Gerschau, Rose-
lore Sonntag); 1961 1. Platz KJS-Meister-
schaften Mehrkampf; 7.6.1964 Weltpremiere
Flickflack auf dem Schwebebalken in Halle;
Siegerin der gesamt. Olympiaqualifikation
für Tokio, wegen Verletzung keine Olympia-
teiln.; 1966 Heirat mit dem Bahnradsportler
Dieter Z.; 1966 Comeback: WM-Silber im
Sprung, 4. Platz Mannschaft u. Einzelmehr-
kampf; 1968 Olympia-Silber im Sprung u.
Mannschafts-Bronze; 1970 Meniskusopera-
tion, wenige Monate danach WM im Pferd-
sprung u. am Schwebebalken, Vize-WM im
Mehrkampf u. mit der Mannschaft; DDR-

Sportlerin des Jahres; 1972 Olympia-Silber
Sprung, Stufenbarren u. Mannschaft; Vize-EM
1967 u. 1969 im Sprung, EM-Bronze
Mehrkampf u. 1971 Mehrkampf, Sprung,
Schwebebalken u. Boden; 15 DDR-Meister-
titel; 1964/65 wiss. Mitarb. an der DHfK
Leipzig; 1965–69 Studium am IFL Leipzig;
1969–78 u. 1980–82 Lehrerin für Sport u.
Musik; 1970–89 SED; 1972 VVO; 1972–77
Studium der Kunstpädagogik an der KMU
Leipzig, Dipl.; 1974–80 Zirkel für Malerei u.
Grafik im Haus des Lehrers Leipzig; 1977–80
Pädagog.-wiss. Mitarb. im Sportmuseum Leip-
zig; 1982–90 Entertainerin; 1985–88 Ge-
sangsstudium an der Musikschule Leipzig.
1990–94 Studium am Leipziger Literaturinst.,
Dipl.; seit 1990 freiberufl. Malerin, Grafikerin
u. Bildhauerin; zahlr. Ausstellungen; La Paixa
Preis der VI. u. VII. Biennale Barcelona;
2. Preis der VIII. Biennale; lebt in Leipzig.

VoK

Zucker, Friedrich

30.6.1881–4.4.1973

Altphilologe, Rektor der Friedrich-Schiller-
Universität Jena

Geb. in Fürth (Bayern); Vater Oberstudienrat;
Gymnasium, Abitur; 1899–1904 Studium der
klass. Philol. u. Archäol. an den Univ. Mün-
chen u. Berlin; 1904 Prom. zum Dr. phil. an
der Univ. München; 1904/05 wiss. Hilfsarb. u.
1907–10 Ltr. der dt. Papyrusausgrabungen in
Ägypten; 1905/06 prakt. Ausbildung als Leh-
rer an höheren Schulen; 1911 Habil. mit einer
Arbeit über die Gerichtssorg. im Alten Ägypten
an der Univ. München; 1911–14 Privatdoz.;
1914–18 Militärdienst, Ordonnanzoffz.; 1917
a. o. Prof. an der Univ. München u. 1918 an
der Univ. Tübingen; 1918–43 ord. Prof. für
klass. Philol. an der Univ. Jena, Mitdir. des
Seminars für klass. Philol.; 1926/27 Dekan der
Philosoph. Fak.; 1928/29 Rektor der Univ.
Jena.

Ab 1945 Ordinarius für klass. Philol. an der
FSU Jena; 1945–48 hier Rektor; 1948 Korr.,
1949 Ord. u. 1969 Auswärt. Mitgl. der DAW;
1948 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1954 NP;
1961 em.; 1963 Übersiedl. nach Hamburg;
gest. in Wedel.

Spezialist auf dem Gebiet der Papyrologie,
zahlr. Arbeiten zur griech. Lit.- u. Geistesge-
schichte, hellenist.-oriental. Namenskunde so-
wie Verw. u. Rechtspflege im Alten Ägypten;
Hrsg. der Ztschr. »Archiv für Papyrusfor-
schung« u. Mithrsg. der Ztschr. »Philologus«
(1954 ff.).

BRB

Zuckermann, Leo
 12.6.1908–14.12.1983
 SED-Funktionär, Leiter der Präsidialkanzlei
 Geb. in Lublin (Rußland/Polen) in einer
 jüd. Familie; Vater Nähmaschinenmechaniker;
 Oberrealschule in Elberfeld, 1927 Abitur;
 1924 SAJ-Mitgl. in Wuppertal, Reichsbanner;
 1927 SPD; 1928 zur KPD übergetreten; 1927–
 30 Studium der Rechtswiss. in Bonn u. Berlin;
 1932 Prom. zum Dr. jur. über die staats- u.
 völkerrechtl. Stellung des Reichsaußenmini-
 sters; 1932 Referendariat, Staatsanwaltschaft
 Wuppertal; pol. Ltg. des Jüd. Arbeiterkultur-
 vereins in Wuppertal; März 1933 Flucht; April
 1933 Emigr. nach Frankreich (»Leo Lam-
 bert«); 1933/34 in Paris im Europ. Büro der
 IRH u. im Verteidigungskomitee der Ange-
 klagten des Reichstagsbrandprozesses; 1934/
 35 im Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch., in
 dessen Auftrag 1935 nach Spanien zur Organi-
 sierung der Volksfrontkomitees; in Paris zus.
 mit → Wilhelm Koenen für die Volksfrontbew.
 in der dt. Emigr. aktiv; 1935–39 Sekr. d. Inter-
 nat. Asylrechtsbüros der IRH in Paris; Sept.
 1939 Internierung in Athis; Juni 1940 Flucht
 nach Marseille; dort mit → Lex Ende Betreu-
 ung intern. Kommunisten; Okt. 1941 Abreise
 von Marseille nach Mexiko; dort 1943–Juni
 1947 als Anwalt tätig, jurist. Betreuung pol.
 Flüchtlinge; Mitgl. der KPD-Exilgr. u. im
 Vorst. der BFD; Sekr. der Sozialverein. d. pol.
 Flüchtlinge dt. Sprache, auf Parteibeschl. Mit-
 gl. der Org. dt.-spr. jüd. Flüchtlinge Menorah.
 Juli 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Hauptref.
 in der Abt. Landespol. im ZS der SED, Sach-
 geb. Verfassung u. Gesetze; danach Hauptref.
 in der Abt. Staatl. Verw.; ab April 1949 Ltr.
 des Sekr. der Kommission für außenpol. Fra-
 gen beim PV der SED; Dez. 1949 Staatssekr.
 Chef der Präsidialkanzlei → Wilhelm Piecks;
 27.11.1950 demissioniert wegen angebl. Fehler
 (1947 der jüd. Gemeinde Berlin beigetreten),
 die seine Funktion nicht mehr gestatte; ab
 Feb. 1952 Prorektor für Fernstudium der
 DVA; Mitgl. des Verfassungsaussch. der
 Volkskammer; Okt. 1952 Dir. des Dt. Inst. für
 Rechtswiss. (Nachf. von Johannes Gerats);
 20.12.1952 vom ZK der SED wegen zion. Ab-
 weichungen während der Emigr. als Helfers-
 helfer von → Paul Merker beschuldigt; Dez.
 1952 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Übersiedl.
 nach Mexiko; dort Rechtsanwalt; Anfang der
 80er Jahre traf er mit → Erich Honecker zu-
 sammen, der zu einem Staatsbesuch in Mexiko
 weilte; gest. in Mexiko.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Partner im »Narrenpa-
 radies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u.
 Paul Merker. Berlin 1994; ders.: Absturz in
 den kalten Krieg. Rudolf und L. Z.s Leben zw.
 nazist. Verfolgung, Emigr. und stalinist. Maß-
 regelung. Berlin 1999. *BRB*

Zukunft, Karl
 22.2.1926–27.2.2002
 Abteilungsleiter im MfS
 Geb. in Dresden; Vater Bonbonkocher; Volks-
 schule; 1940–43 Lehre als Fernmeldemonteur;
 1943 RAD, Wehrdienst als Fernsprechuffz.
 1946 Arbeit als Fernmeldemonteur; 1946 Ein-
 stellung bei der Polizei, Polizeipräs. Dresden;
 1946 KPD/SED; 1949 VP-Mstr., HV der DVP
 Berlin; Lehrer an der VP-Schule Pirna; dann
 Ausbildungsltr. bei der XI. VP-Bereitschaft
 Kochstedt; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr.
 der Abt. N (Nachrichten) der HA Allg.; 1953
 Abt.-Ltr. in der HA Verw. u. Wirtschaft; 1955
 Ltr. der Abt. Nachrichtenverbreitung u. Waf-
 fen; 1958 Abt.-Ltr. im Büro der Ltg., Arbeits-
 gr. des Ministers; 1961–63 Fernstudium an
 der Ing.-Schule Lichtenberg (ohne Abschl.);
 1964 Ltr. der Abt. N; 1967 FS-Abschl. als Ing.
 des Fernmeldebetriebsdienstes an der Offi-
 ziersschule der Landstreitkräfte »Ernst Thäl-
 mann«, Löbau; 1975 Gen.-Major; Dez. 1989
 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Ent-
 lassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Zülow, Andreas
 23.10.1965
 Leistungssportler (Boxen)
 Geb. in Ludwigslust (Mecklenb.); 1975 mit
 dem Boxsport bei der TSG Ludwigslust begon-
 nen (Trainer: Dieter Schäfer); 1980 KJS; 1980
 Mitgl. des SC Traktor Schwerin (Trainer: Fritz
 Sdunek); Ausbildung zum Schlosser bzw.
 Instandhaltungsmechaniker; im Beruf bei der
 Bau-Union AG Schwerin tätig; bei der Sparta-
 kiade 1981: 3. Platz; bei den Weltmeister-
 schaften 1986: 3. Platz (Leichtgewicht); Päd-
 agogikstudium; 1988 Olymp. Spiele: Sieger
 (Leichtgewicht); VVO; bei den Weltmeister-
 schaften 1989: 2. Platz.
 Umschulung zum Industriekfm.; bei den Welt-
 meisterschaften 1990: 2. Platz; bei den Euro-
 pameisterschaften 1991: 2. Platz (Halbwelter-
 gewicht); 1992 Olymp. Spiele: in der Vorrunde
 gegen den späteren Olympiasieger ausgeschie-
 den; 4.3.1995 endete seine sportl. Laufbahn;

von 270 Kämpfen gewann er 229; lebt in Schwerin. *OWR*

Zumpe, Heinz

7.8.1929–15.11.2004

Leiter der Abteilung Fernmeldewesen des ZK der SED

Geb. in Bad Schmiedeberg (Krs. Wittenberg); Vater Bäcker; Volksschule; 1946–50 Lehre u. Arbeit als Rundfunkmechaniker in Wittenberg; 1950–53 Studium an der Ing.-Schule Köthen, FS-Ing.; 1953/54 Ing. im VEB Fernsehelektrotechnik Berlin; 1954 Mitarb. der Nachrichtenanlage im ZK der SED; 1955 SED; 1956–64 Fernstudium an der TU Dresden, 1964 Dipl.-Ing.; 1966 Ltr. des Bereichs Technik bei der Ltg. Fernmeldewesen beim Büro des PB; ab 1967 Ltr. des Fernmeldewesens beim Büro des PB u. stellv. Ltr. der Abt. Fernmeldewesen, bis 1975 Ltr. der Abt. Fernmeldewesen des ZK der SED. *AnH*

Zwahr, Hartmut

28.8.1936

Historiker

Geb. in Bautzen; Vater Angest.; Grundschule; 1950–53 tätig in einer Bibliothek in Bautzen; 1953–55 FS für Bibliothekare Leipzig, dort 1956 Examen; 1955 Reifeprüfung an der ABF Leipzig; 1955–60 Studium der Geschichte, Germanistik u. Pädagogik an der KMU Leipzig; seitdem dort tätig; SED; 1963 Diss. mit einer Arbeit über die antisorb. Staatspol. des kaiserl. Dtl. 1900–14; 1974 Habil. mit einer Arbeit zur Konstituierung des Leipziger Proletariats; seit 1978 Prof. in Leipzig.

1992 erneute Berufung an die Univ. Leipzig, Prof. für Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte; 2001 em.; lebt in Leipzig.

H. Z. gilt als einer der führenden dt. Sozialhist.; kennzeichnend für seine zahlr. sozialhist. Arbeiten ist u. a. der Einsatz des Marxismus als wiss. Methode; seine Habil.-Schrift gilt als Standardarbeit dt. Sozialgeschichtsschreibung; seit 1991 Mithrsg. der führenden dt. Ztschr. für Sozialgeschichte »Geschichte u. Ges.«

Publ.: Zur Konstituierung des Proletariats als Klasse. Berlin 1978; Herr u. Knecht. Leipzig, Jena, Berlin 1990; Ende einer Selbsterstörung. Göttingen 1993; Rev. in Sachsen. Köln 1996; Leipzigs Messen. Köln 1999 (Mithrsg.). *Sek.-Lit.:* Hettling, M. et al. (Hrsg.): Strukturen u. Figuren. Fs. Zum 65. Geburtstag. München 2002. *ISK*

Zweig, Arnold

10.11.1887–26.11.1968

Schriftsteller, Präsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Glogow (Glogow, Polen); Vater Sattlermstr.; Volksschule u. Gymnasium; 1907–14 Studium der Germanistik, Philos. u. Psychol. in Breslau, München, Berlin, Göttingen, Rostock u. Tübingen; ab 1905 liter. Arbeit; 1912 erster liter. Erfolg mit »Novellen um Claudia« (Leipzig); 1915 Kleist-Preis für das Drama »Ritualmord in Ungarn« (1914); 1912–26 Zionist. Arbeiterpartei in Berlin; Militärdienst; seit 1916 verheiratet mit der Kunstmalerin Beatrice Z.; ab 1919 Studium der Soziol. in Tübingen; ab 1923 in Berlin; Mitarb. der Ztschr. »Jüd. Rundschau«, Vorträge zu Fragen des Judentums u. des Antisemitismus; 1924–33 SDS in Berlin, 1935–40 Exil-SDS in Paris, 1929/30 1. Vors.; 1926 Mitgl. des PEN u. der Ges. der Freunde des neuen Rußland; 1927 erschien der Roman »Der Streit um den Sergeanten Grischa«; Dez. 1933 Emigr. nach Palästina (Haifa); 1936 Mitgl. im Aussch. zur Vorber. einer dt. Volksfront; 1935 erscheint der Roman »Erziehung vor Verdun« (Amsterdam); Febr. 1936 Ausbürgerung aus Dtl.; 1942/43 Hrsg. der antifa. Ztschr. »Orient« in Haifa; 1948 israel. Staatsbürgerschaft. Dez. 1948 Rückkehr nach Dtl. (durch Vermittlung von → Paul Merker); KB u. PEN-Club; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–53 Präs. der DAK, dann Vizepräs., ab 1957 Ehrenpräs.; 1950 u. 1951 NP; 1954 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; VVO; ab 1957 Präs. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; bis 1958 Mitgl. des Präsidialrats des KB, 1949–63 Vizepräs., dann Ehrenpräs.; 1958 Lenin-Friedenspreis; Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 VVO; 1965 Banner der Arbeit; 1967 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Ausgew. Werke in Einzelausgaben. 16 Bde. Berlin, später Berlin, Weimar 1957–67; Briefwechsel mit Sigmund Freud. (Hrsg. v. E. Freud) Frankfurt (Main) 1968; Der Briefwechsel zw. Louis Fürnberg u. A. Z. Hrsg. v. R. Poschmann u. G. Wolf. Berlin, Weimar 1978.

Sek.-Lit.: Kamnitzer, H.: Der Tod des Dichters. Berlin 1974; Midgrey, D. R.: A. Z. Zu Werk u. Wandlung 1927–1948. Königstein 1948; Hilscher, E.: A. Z. Leben u. Werk. Berlin 1985; A. Z., Beatrice Z., Helene Weyl: Komm her, wir lieben Dich. Briefe einer ungewönl.

Freundschaft zu dritt. (Hrsg. von I. Lange) Berlin 1997; von Sternburg, W.: Um Dtl. geht es uns. A. Z. Die Biogr. Berlin 1998. *BRB*

Zweiling, Klaus

18.2.1900–18.11.1968

Philosoph, Präsident der Vereinigung der Philosophischen Institutionen der DDR

Geb. in Berlin-Moabit; Vater Ing. am Reichspatentamt; 1909 Bismarck-Gymnasium Berlin; 1917 Notabitur u. Einsatz im landw. Hilfsdienst; Sept.–Dez. 1918 Einberufung zum Heeresdienst; 1918–22 Studium der Mathematik u. Physik an den Univ. Berlin u. Göttingen; gleichz. Besuch von Vorlesungen in Geschichte, Nationalökon., Philos., alte Sprachen u. Presserecht; 1920 USPD; 1922 SPD; 1922 Prom. zum Dr. phil. über »Eine graf. Methode zur Berechnung von Planeten- u. Kometenbahnen« (Gutachter: Max Born); 1923/24 Physiker in einem Laboratorium in Berlin, Entlassung wegen Teiln. an der Maidemonstration 1924; danach Red. versch. Arbeiterztgn. in Münster, Plauen u. Berlin; Okt. 1931 Mitbegr. der SAP (gem. mit → Max Seydewitz, → Edith Baumann u. a.); Aug. 1933 wegen illeg. antifa. Widerstandstätigkeit verhaftet, Mißhandlungen durch die Gestapo, wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt zu drei Jahren Gefängnis; seit der Entlassung 1936 ohne Anstellung; 1943 Einberufung zur Frontbewährung an die Ostfront; April 1945 bei Greifswald kampflose Übergabe seiner Einheit an die sowj. Armee; zunächst Gefangenschaft in Neubrandenb., dann Umschulung an einer »Frontschule«, einem sowj. Umschulungslager bei Stettin.

1945/46 KPD/SED; 1946 Chefred. des theoret. SED-Organs »Einheit«, 1950 nach Kritik des SED-PB an der »liberalist.-versöhnler. Haltung der Red.« abgesetzt; anschl. bis 1955 Chefred. u. Ltr. des Verlags Technik; 1948 Habil.; 1949 Gastdoz. für Philos. des dial. u. hist. Materialismus an der HU Berlin; 1955 Prof. u. bis 1960 Dir. des dortigen Inst. für Philos.; 1960–65 Dir. des Inst. für Philos. der KMU Leipzig (Nachf. von → Ernst Bloch); Vors. des Wiss. Beirats für Philos. beim Staatssekr. für Hochschulwesen; 1959–68 Präs. der Vereinigung der Philosoph. Institutionen der DDR; 1965 VVO; em.; gest. in Leipzig.

Zahlr. streitbare Broschüren u. Artikel zu philosoph. Problemen der Naturwiss., insbes. der Physik, zum philosoph. Materiebegriff sowie zur Gesetzesproblematik; 1958–62 Red. der

Broschüren zur Dt. Philos. nach 1895 in der Taschenbuchreihe »Unser Weltbild« (Bde. 1, 17, 18, 19).

Publ.: Aufstieg u. Niedergang der kap. Ges. Leipzig 1927; Gleichgewicht u. Stabilität. Berlin 1953; Der Leninsche Materiebegriff u. seine Bestätigung durch die mod. Atomphysik. Berlin 1956. *HCR*

Zwerenz, Gerhard

3.6.1925

Schriftsteller

Geb. in Gablenz (b. Crimmitschau); Vater Ziegeleiarb., Mutter Textilarb.; nach der Volksschule Kupferschmied; 1942 freiw. zur Wehrmacht; 1944 Desertion, sowj. Kriegsgefangenschaft bis 1948.

1948 Rückkehr nach Dtl.; VP-Angeh. bis 1951; Tbc-Sanatorien; 1949–57 SED, ausgeschlossen.; Doz. für Ges.-Wiss. an einer Ing.-Schule; Sonderreifeprüfung; 1953–56 Philos.-Studium bei → Ernst Bloch in Leipzig; war befreundet u. a. mit → Erich Loest u. → Günter Zehm; erste publizist. u. lyrische Veröff.; seit 1956 freiberufl.; entkam 1957 seiner Verhaftung durch Flucht in den Westen; trat 1982 unter Protest aus dem VS aus; wohnt im Taunus; wurde auch dort vom MfS beobachtet, OV-Deckn. »Subjekt«, »Spinne«, »Agent«, »Dritter Weg«, »Revisionist«, »Renegat«; Mitgl. des dt. PEN-Zentrums (West); publizierte u. a. unter den Ps. Gert Gablenz, Peter Lauenheim, Leslie Markwart, Peer Tarrok, Gert Amsterdam.

1994–98 Abg. des Dt. Bundestags, offene Liste der PDS; Ernst-Reuter-Preis (1974), Carl-von-Ossietzky-Preis (1986), Alternativer Büchnerpreis (1991); lebt in Schmitten (Taunus).

Publ.: Kopf u. Bauch. Frankfurt (Main) 1971; Der Widerspruch. Autobiogr. Bericht. Frankfurt (Main) 1974; Der pol. Zwerenz. Frankfurt (Main) 1975; Der erotische Zwerenz. Frankfurt (Main) 1975; Antwort an einen Friedensfreund oder längere Epistel für Stephan Hermlin u. meinen Hund. Köln 1982; Rechts u. dumm? Hamburg 1993; Links u. lahm? Hamburg 1994; Die Antworten des Herrn Z. Querfurt 1997; Die grundsätzl. Differenz. Ein Streitgespräch in Wort u. Bild. Querfurt 1998 (zus. mit S. Wagenknecht); Krieg im Glashaus oder Der Bundestag als Windmühle. Berlin 2000; Sklavensprache u. Revolte. Berlin 2004; Kopf u. Bauch. Die Geschichte eines Arbeiters. Erftstadt 2005. *SiF*

Abkürzungsverzeichnis

Dieses Verzeichnis ist speziell für das vorliegende Lexikon zur DDR-Geschichte erarbeitet worden. Es bezieht sich vorrangig auf in der DDR verwendete Abkürzungen von Institutionen und Organisationen. Allgemein gebräuchliche und im Duden enthaltene Abkürzungen wurden nicht aufgenommen. Endungen auf -isch und -lich sind durchweg abgekürzt worden. Darüber hinaus sind solche Abkürzungen gewählt worden, die sich aus dem jeweiligen Kontext leicht erschließen lassen und im »Wörterbuch der Abkürzungen« des Dudenverlages enthalten sind.

ABF	Arbeiter-und-Bauern-Fakultät	AM-Apparat	Antimilitaristischer Apparat
Abg.	Abgeordnete(r)		Abteilung Militärpolitik
ABI	Arbeiter-und-Bauern-Inspektion		(Deckbezeichnung für den Nachrichtendienst der KPD)
ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme	amt.	amtierend
ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund	antifa.	antifaschistisch
AdK	Akademie der Künste [der DDR (1972–1990), davor DAK; 1990–93 Akademie der Künste zu Berlin; seit 1993 AdK Berlin-Brandenburg]	APN	Außenpolitischer Nachrichtendienst
AdL	Akademie der Landwirtschaftswissenschaften	APW	Akademie der Pädagogischen Wissenschaften
ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst	ASG	Armeesportgemeinschaft
AdW	Akademie der Wissenschaften (der DDR)	ASK	Armeesportklub
AEA	Außereuropäische Abteilung des MfAA	ASR	Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften Potsdam-Babelsberg
AfA	Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände	ASSO	Assoziation revolutionärer bildender Künstler Deutschlands
AfG	Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED	ASSR	Autonome Sozialistische Sowjetrepublik
AfNS	Amt für Nationale Sicherheit (Nachf. des MfS)	ASV	Armeesportverein
AG	Aktiengesellschaft; Arbeitsgemeinschaft; Arbeitsgericht	ATBD	Arbeitertheaterbund Deutschlands
Agit.	Agitation	ATSB	Arbeiter-Turn- u. Sportbund
AHB	Außenhandelsbetrieb	BAWAG	Bank für Arbeit und Wirtschaft (Wien)
AIA	Artists International Association; Internationale Künstlerorganisation	BB	Betriebsberichterstattung
AICA	Association Internationale des Critiques d'Art; UNESCO-Organisation der Kunstkritiker	BBC	British Broadcasting Corporation; britischer Rundfunk
AIZ	Arbeiter-Illustrierte-Zeitung (vor 1933)	BBS	Betriebsberufsschule
AL	Alternative Liste	BBZ	Britisch besetzte Zone
		BDA	Bund Deutscher Architekten; Bund der Architekten der DDR
		BdFdSU	Bund der Freunde der Sowjetunion
		BdI	Bund der deutschen Industrie
		BdL	Büro der Leitung
		BDO	Bund Deutscher Offiziere
		BDVP	Bezirksverwaltung der Deutschen Volkspolizei
		BFD	Bewegung Freies Deutschland
		BGH	Bundesgerichtshof
		BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung

BHG	Bäuerliche Handelsgenossenschaft	DBA	Deutsche Bauakademie; Bauakademie der DDR
BL	Bezirksleitung	DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
BND	Bundesnachrichtendienst	DDP	Deutsche Demokratische Partei
BPKK	Bezirksparteikontrollkommission	DEFA	Deutsche Film-Aktiengesellschaft
BPO	Betriebsparteiorganisation	DEWAG	Deutsche Werbe- und Anzeigen-Gesellschaft
BPRS	Bund Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller	DFB	Deutscher Fußballbund
BPS	Bezirksparteischule	DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
BSG	Betriebssportgemeinschaft	DFE	Deutscher Fernsehfunk (DDR)
BV	Bezirksverband; Bezirksverwaltung; Bezirksvorstand; Bundesvorstand	DFV	Deutscher Fußballverband (DDR)
BVG	Bundesverfassungsgericht	DG	Deutsche Gemeinschaft; Deutsche Gesellschaft
BzG	Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung	DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
CDU	Christlich-Demokratische Union	DHfK	Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig
CFK	Christliche Friedenskonferenz	DHV	Deutscher Holzarbeiterverband
CGT	Confédération générale du travail; französische Gewerkschaft	DHZ	Deutsche Handelszentrale
CIA	Central Intelligence Agency; amerikanischer Geheimdienst	DIA	Deutscher Innen- und Außenhandel
CIC	Army Counter Intelligence Corps; amerikanischer Militärgeschwader	DIZ	Deutsches Institut für Zeitgeschichte
CNRS	Centre National de la Recherche Scientifique; französisches Forschungszentrum	DJfMW	Deutsches Jahrbuch für Musikwissenschaft
COOP	Kooperativnaja sekcija; Sektion Genossenschaftswesen des EKKI	DMV	Deutscher Metallarbeiterverband
ČSR	Tschechoslowakische Republik	DNVP	Deutschnationale Volkspartei
CVJM	Christlicher Verein junger Männer (Menschen)	DP	Displaced Person; Verschleppter
DA	Demokratischer Aufbruch	DR	Deutsche Reichsbahn; Demokratische Republik
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst	DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DAF	Deutsche Arbeitsfront	DS	Deutscher Sportausschuß
DAK	Deutsche Akademie der Künste (1950–62, 1962–72)	DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
	Deutsche Akademie der Künste zu Berlin, ab 1972	DSP	Deutsche Soziale Partei
	Akademie der Künste der DDR)	DSU	Deutsche Soziale Union
DAL	Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften	DSV	Deutscher Schriftstellerverband (1952–73, dann Schriftstellerverband der DDR)
DAMW	Deutsches Amt für Meßwesen	DTSB	Deutscher Turn- und Sportbund
DASR	Deutsche Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften (siehe auch ASR)	DTV	Deutscher Textilarbeiterverband
DAW	Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (siehe auch AdW)	DVA	Deutsche Verwaltungsakademie »Walter Ulbricht«
		DVdI	Deutsche Verwaltung des Innern
		DVP	Deutsche Volkspartei; Deutsche Volkspolizei

DWK	Deutsche Wirtschaftskommission	FSU	Friedrich-Schiller-Universität Jena
DZZ	Deutsche Zentralzeitung	FSV	Fußballsportverein
EAZ	Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift	FU	Freie Universität Berlin (West)
ECK	Elektrochemisches Kombinat	GD	Generaldirektion;
EK	Exekutivkomitee		Generaldirektor
EKB	Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld	GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland	GH	Geheimhaltung
EKKI	Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale	GHI	Geheimer Hauptinformer (des MfS)
EKKJI	Jugendinternationale des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale	GI	Geheimer Informator (des MfS)
EKO	Eisenhüttenkombinat Ost	GlavPURKKA	Glawnoje polititscheskoje uprawlenije Rabotsche-Krestjanskoi Krasnoi Armii; Politische Hauptverwaltung der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee
EM	Europameister; Europameisterschaft	GM	Gesellschaftlicher Mitarbeiter (des MfS)
EMAU	Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald	GMS	Gesellschaftlicher Mitarbeiter Sicherheit (des MfS)
EOS	Erweiterte Oberschule	GO	Grundorganisation
ER	Europarekord	GRU	Glawnoje raswedjwatelnoje uprawlenije; militärischer Nachrichtendienst der UdSSR
ESG	Evangelische Studentengemeinde	GSSD	Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland
EVG	Europäische Verteidigungsgemeinschaft	GST	Gesellschaft für Sport und Technik
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft	GULAG	Glawnoje uprawlenije lagerei; Hauptverwaltung der Lager in der UdSSR
FDB	Freie Deutsche Bewegung	HA	Hauptabteilung
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund	HAB	Hochschule für Architektur und Baukunst Weimar
FDJ	Freie Deutsche Jugend	HFF	Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam Babelsberg
FDKB	Freier Deutscher Kulturbund	HfÖ	Hochschule für Ökonomie »Bruno Leuschner« Berlin
FH	Fachhochschule	HFS	Hoch- u. Fachschule
FIBT	Fédération Internationale de Bobsleigh et de Tobogganing; Internationaler Bob- und Schlittenverband	HJ	Hitlerjugend
FIP	Fédération Internationale de la Précontrainte; Internationale Vereinigung für Spannbeton	HO	Handelsorganisation
FIR	Fédération Internationale des Résistants; Internationale Vereinigung der Widerstandskämpfer	HS	Hochschule
FIS	Internationaler Skisportverband	HU	Humboldt-Universität zu Berlin
FISE	Fédération Internationale Syndicale de l'Enseignement; Weltverband der Lehrergewerkschaften	HV	Hauptverwaltung;
FKP	Französische Kommunistische Partei		Hauptvorstand
FS	Fachschule	HV A	Hauptverwaltung Aufklärung (des MfS)
Fs.	Festschrift	IAAF	International Amateur Athletic Federation; Internationale Vereinigung der Amateursportler
FSJ	Freie Sozialistische Jugend	IAH	Internationale Arbeiterhilfe

IASS	International Association for Shell Structures; Internationale Vereinigung für Schalentragwerke	IUPAC	International Union of Pure and Applied Chemistry; Internationale Union für Reine und Angewandte Chemie
IBF	International Boxing Federation; Internationaler Box-Verband	IVVdN	Interessenverband ehemaliger Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand; Verfolgter des Naziregimes und Hinterbliebener
IDFF	Internationale Demokratische Frauenföderation	IWK	Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz
IfG	Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED	JfWG	Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte
IfGA	Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung	JHK	Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung
IfL	Institut für Lehrerbildung	JHS	Juristische Hochschule des MfS in Potsdam-Eiche
IFM	Initiative für Frieden und Menschenrechte	KAP	Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion
IfsV	Institut für sorbische Volksforschung	KAPD	Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands
IfWG	Institut für Wirtschaftsgeschichte	KB	Kulturbund
IG	Industriegewerkschaft	KdAW	Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer
IHK	Industrie- und Handelskammer	KdT	Kammer der Technik
IHS	Ingenieurhochschule	KfA	Kammer für Außenhandel
IKK	Internationale Kontrollkommission [der Komintern]	KGB	Komitet gossudarstwennoi besopassnosti; Komitee für Staatssicherheit (beim Ministerrat der UdSSR)
illeg.	illegal	KI	Kommunistische Internationale
IM	Inoffizieller Mitarbeiter (des MfS)	KJD	Kommunistische Jugend Deutschlands (1920–25, dann KJVD)
IMB	Inoffizieller Mitarbeiter mit Feindberührung	KJI	Kommunistische Jugendinternationale
IME	Inoffizieller Mitarbeiter für den besonderen Einsatz	KJS	Kinder- und Jugendsport-schule
IMK	Inoffizieller Mitarbeiter zur Sicherung der Konspiration und des Verbindungswesens	KJVD	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands (seit 1925)
IML	Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED	KL	Kreisleitung
IMS	Inoffizieller Mitarbeiter zur Sicherung	KMO	Karl-Marx-Orden
IOC	Internationales Olympisches Komitee	KMU	Karl-Marx-Universität Leipzig
IPPNW	International Physicians for the Prevention of Nuclear War; Internationale Ärzte zur Verhinderung des Atomkrieges	KoKo	Kommerzielle Koordinierung (Bereich im Ministerium für Außenhandel)
IPW	Institut für Internationale Politik und Wirtschaft	Kominform	Informationsbüro kommunistischer Parteien
IRH	Internationale Rote Hilfe	KP	Kommunistische Partei(en); Kontaktperson des MfS
IRTB	Internationaler Revolutionärer Theaterbund	KPČ	Kommunistische Partei der Tschechoslowakei
ISA	International Sociological Association; Internationale Soziologenvereinigung	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ISU	International Skating Union; Internationaler Eislaufverband	KPD (O)	Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition)
ITI	Internationales Theaterinstitut		

KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion [bis 1952 WKP(B)]	MfNV	Ministerium für Nationale Verteidigung
KPF	Kommunistische Partei Frankreichs	MFS	Ministerium für Staatssicherheit
KPKK	Kreisparteikontrollkommission	MGB	Ministerstwo gossudarstwennoi besopassnosti; Ministerium für Staatssicherheit der UdSSR (bis 1946 NKGB)
KPO	Kommunistische Parteiopposition	MLU	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs	MOI	Mouvement Ouvriers International; Internationale Arbeiterbewegung Frankreichs
KPR (B)	Kommunistische Partei Rußlands (Bolschewiki)	MOPR	Meschdunarodnaja organizacija pomoschtschi borcam revoljucii;
KPS	Kreisparteschule	MTS	Internationale Rote Hilfe
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa	MWD	Maschinen-Traktoren-Station
KUNMS	Kommunistische Universität des Westens (Schulungszentrum für westliche kommunistische Parteien in Moskau)	N-Apparat	Ministerstwo wnutrennych del; Ministerium für Inneres (bis 1946 NKWD)
KuSch	Kader und Schulung	NDP, NDPD	Nachrichtenapparat der KPD
KV	Kreisverband; Kreisvorstand	NF	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
KVP	Kasernierte Volkspolizei	NKFD	Nationale Front des demokratischen Deutschlands; Nationale Front der DDR
KZ	Konzentrationslager	NKGB	Nationalkomitee »Freies Deutschland«
LAC	Leichtathletikclub	NKWD	Narodny kommissariat gossudarstwennoi besopassnosti; Volkskommissariat für Staatssicherheit (ab 1946 MGB)
LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands	NOK	Narodny kommissariat wnutrennych del; Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR (ab 1946 MWD)
Leopoldina	Deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle	NP	Nationales Olympisches Komitee
LG	Landgericht	NPT	Nationalpreis der DDR
LL	Landesleitung	NR	Nationalpreisträger(in)
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft	NS	Nationalrat der Nationalen Front (NF)
LPKK	Landesparteikontrollkommission	NSDAP	Nationalsozialistische(r); Nationalsozialismus
LPS	Landesparteschule	NSFK	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
LV	Landesverband; Landesverwaltung; Landesvorstand	NSKK	Nationalsozialistisches Fliegerkorps
MA	Militärakademie »Friedrich Engels« Dresden	NSV	Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps
M-Apparat	Militärpolitischer Apparat, Nachrichtendienst der KPD (1919–37) (auch AM-Apparat)	NVA	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
MAS	Maschinenausleihstation	NVA	Nationale Volksarmee
MASCH	Marxistische Arbeiterschule	NVR	Nationaler Verteidigungsrat
MdA	Mitglied des Abgeordnetenhauses	NWDR	Nordwestdeutscher Rundfunk
MdB	Mitglied des Bundestages	OB	Oberbürgermeister
MdI	Ministerium des Innern		
MdL	Mitglied des Landtages		
MdR	Mitglied des Reichstages		
MEGA	Marx-Engels-Gesamtausgabe		
MEL	Marx-Engels-Lenin		
MfAA	Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten		
MfK	Ministerium für Kultur		

OdF	Opfer des Faschismus	rass.	rassistisch
OG	Oberstes Gericht	RAW	Reichsbahnausbesserungswerk
OGPU	Objedinjennoje gossudarstwennoje polititscheskoje uprawlenie; Vereinte staatliche politische Verwaltung (politische Polizei der UdSSR 1923–34)	RBD RFB RGI	Reichsbahndirektion Roter Frontkämpferbund Rote Gewerkschaftsinternationale
OibE	Offizier im besonderen Einsatz (MfS)	RGO	Revolutionäre Gewerkschaftsopposition
OKH	Oberkommando des Heeres	RGW	Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe
OKW	Oberkommando der Wehrmacht	RH, RHD	Rote Hilfe Deutschlands
OMS	Otdel meschdunarodnych swjasei; Abteilung für Internationale Verbindungen der Kommunistischen Internationale	RJ RKG RSFSR	Rote Jungfront Reichskriegsgericht Rossiskaja Sowjetskaja Federativnaja Sozialistitscheskaja Respulika; Russische Soz. Föderative Sowjetrepublik
OPD	Oberpostdirektion	SAG	Sowjetische Aktiengesellschaft
OPK	Operative Personenkontrolle	SAJ	Sozialistische Arbeiterjugend
Opp., opp.	Opposition; oppositionelle(r)	SAP	Sozialistische Arbeiterpartei
OS	Oberschule	SBZ	Sowjetische Besatzungszone
OSC	Olympischer Sportclub	SC	Sportclub
OSS	Office of Strategic Services; Nachrichtendienst der U.S. Army 1942–45 (Vorläufer der CIA)	SDAG	Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft
OV	Operativer Vorgang (des MfS)	SDAP	Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands
OzbV	Offizier zur besonderen Verwendung	SDP	Sozialdemokratische Partei (in der DDR)
PB	Politbüro	SDS	Schutzverband Deutscher Schriftsteller
PCK	Petrolchemisches Kombinat	SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
PD	Panzerdivision	SED/PDS	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands/Partei des Demokratischen Sozialismus (1989/90 verwendete Übergangsbezeichnung)
PdA	Partei der Arbeit (der Schweiz)	Sekr.	Sekretär; Sekretariat
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus	SEW	Sozialistische Einheitspartei Westberlins
PdVP	Präsidium der Volkspolizei	SG	Sportgemeinschaft
PGH	Produktionsgenossenschaft des Handwerks	SIS	Secret Intelligence Service (MI 6); englischer Auslandsgeheimdienst
PH	Pädagogische Hochschule	SKK	Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland
PHS	Parteihochschule »Karl Marx« beim ZK der SED	SMA, SMAD	Sowjetische Militäradministration; Sowjetische Militäradministration in Deutschland
PK	Polit-Kultur	SNB	Sowjetisches Nachrichtenbüro
PKK	Parteikontrollkommission	Soz.	Sozialismus
PL	Politische Leitung	SPC	Sozialistische Partei der Tschechoslowakei
PO	Parteiorganisation	SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Pol.-Ltr.	Politischer Leiter (Partei-sekretär) einer KPD-Organisationseinheit	SPK	Staatliche Plankommission
POS	Polytechnische Oberschule		
Präs.	Präsidial; Präsident; Präsidium		
Ps.	Pseudonym		
PV	Partei Vorstand		
R	Regie		
RAD	Reichsarbeitsdienst		

SPW	Schriften zur Politischen Wissenschaft	VPD	Volkspolizeidirektion
SSB	Sozialistischer Studentenbund	VR	Volksrepublik
SSR	Sozialistische Sowjetrepublik	VS	Verband Deutscher Schrift- steller (Bundesrep. Dtl.)
St.-Bez.- St.-Ex.	Stadtbezirks- Staatsexamen	VVB	Vereinigung Volkseigener Betriebe
SV	Schriftstellerverband; Sport- verein; Sportvereinigung	VVEAB	Vereinigung Volkseigener Er- fassungs- u. Aufkaufbetriebe landwirtschaftlicher Erzeug- nisse
SWF	Südwestfunk	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
TAN	Technisch begründete Arbeitsnorm	VVO	Vaterländischer Verdienst- orden
TH	Technische Hochschule	VWR	Volkswirtschaftsrat
TR	Titelrolle	WBDJ	Weltbund der demokratischen Jugend
TU	Technische Universität	WGB	Weltgewerkschaftsbund
TV	Television; Truppenverband	WKP(B)	Wsessojusnaja kommunisti- scheskaja partija (bolsche- wiki); Vereinigte Kommunistische Partei (Bolschewiki) (ab 1952 KPdSU)
TZ	Trainingszentrum	WM	Weltmeister; Weltmeister- schaft
UA	Uraufführung	WPO	Wohnparteiorganisation
UB	Unterbezirk (der KPD)	WPU	Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
UBL	Unterbezirksleitung (der KPD)	WR	Weltrekord
UFV	Unabhängiger Frauenverband	WSV	Wintersportvereinigung
UHV	Unabhängiger Historiker- verband	ZA	Zentralausschuß
UNO	United Nations Organization; Vereinte Nationen	ZAGG	Zentrale Arbeitsgruppe Ge- heimnisschutz (des MfS)
Urania	Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse	zbV	zur besonderen Verwendung
USC	Universitätssportclub	ZdA	Zentralverband der Ange- stellten (vor 1933)
USPD	Unabhängige Sozialdemokra- tische Partei Deutschlands	Zentrag	Zentrale Druckerei-, Ein- kaufs- und Revisionsgesell- schaft der SED
VBK	Verband Bildender Künstler der DDR (1952–69 VBKD)	ZfG	Zentralinstitut für Geschichte
VdgB	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe	ZI	Zentralinstitut
VDJ	Verband Deutscher Journali- sten (1949–72, dann Verband der Journalisten der DDR)	ZK	Zentralkomitee
VDK	Verband Deutscher Komponi- sten und Musikwissenschaft- ler; Verband Deutscher Konsumgesellschaften	ZKSK	Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle beim Ministerrat
VdN	Verfolgte(r) des Naziregimes	ZL	Zentralleitung
VDP	Verband der Deutschen Presse (1945–49, dann VDJ)	ZPA	Zentrales Parteiarchiv
VEAB	Volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb	ZPKK	Zentrale Parteikontrollkom- mission
VEB	Volkseigener Betrieb	ZPL	Zentrale Parteileitung
VEG	Volkseigenes Gut	ZR	Zentralrat
VEH	Volkseigener Handel	ZRK	Zentrale Revisionskom- mission
VfL	Verein für Leichtathletik	ZS	Zentralsekretariat
VGH	Volksgerichtshof	ZV	Zentralverwaltung; Zentralvorstand
VHS	Volkshochschule		
VKPD	Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands		
VOB	Vereinigung Organisationsei- gener Betriebe		
VP	Volkspolizei		

Angaben zu den Autoren

- AKa: Andreas Kahlow: Jg. 1953; 1971–75 Studium des Maschinenbaus an der Universität Rostock, 1981 Promotion auf dem Gebiet der Technikgeschichte an der HU Berlin; 1984–91 wiss. Mitarbeiter der AdW, seit 1992 Professor an der FHS Potsdam.
- AlG: Alfred Gottwaldt: Jg. 1949; 1968–75 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften sowie der Neueren Geschichte an der Universität Frankfurt (Main); 1977–83 Rechtsanwalt, seit 1983 Kustos am Deutschen Technikmuseum in Berlin.
- AnH: Andreas Herbst: Jg. 1955; 1977–82 Studium der Geschichte an der HU Berlin; 1982–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Museum für Deutsche Geschichte in Berlin, ab 1998 am Zentrum für Europäische Sozialforschung der Universität Mannheim; seit 2001 Mitarbeiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand; lebt in Berlin.
- AnK: Andreas Kölling: Jg. 1961; 1990–98 Studium der Germanistik, Philosophie und Bibliothekswissenschaften an der FU und HU Berlin; lebt in Berlin.
- AnL: Anette Leo: Jg. 1948; 1968–73 Studium der Geschichte und Romanistik an der HU Berlin, dort 1982 Promotion; 1982–86 Redakteurin der Zeitschrift »Neue Berliner Illustrierte«, danach freie Journalistin; 1993–96 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für Arbeiterbildung Recklinghausen, seitdem als Historikerin und Publizistin freiberuflich in Berlin tätig.
- AnO: Andreas Öhler: Jg. 1958; 1981–88 Studium der Soziologie an der FU Berlin, anschließend als freiberuflicher Autor und Fernsehjournalist tätig, seit 2000 Redakteur des »Rheinischen Merkur«.
- AnS: Anke Scharnhorst: Jg. 1964; 1985–90 Studium der Kunstwissenschaft an der KMU Leipzig und HU Berlin, danach Mitarbeit an verschiedenen Kunst- und Kulturprojekten in Berlin.
- AnV: Annette Vogt: Jg. 1952; 1971–75 Studium der Mathematik an der KMU Leipzig, dort 1984 Promotion auf dem Gebiet der Mathematikgeschichte; 1975–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, seit 1994 des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.
- AuR: Aune Renk: Jg. 1935; 1960–69 Studium der Geschichte und Archivwissenschaft an der HU Berlin; 1969–96 Leiterin der Archivabteilung Darstellende Kunst in der AdK der DDR; seit 1997 Gastdozentin in Israel; lebt in Tel Aviv und Berlin.
- BeB: Beatrix Bouvier: Jg. 1944; 1964–69 Studium der Geschichte und Politikwissenschaften an der Universität Frankfurt (Main), dort 1969 Promotion, 1994 Habilitation an der TH Darmstadt; ab 1974 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialgeschichte Braunschweig-Bonn; Leiterin des Museums und Studienzentrums Karl-Marx-Haus in Trier.
- BeF: Bernd Florath: Jg. 1954; 1975–81 Studium der Geschichte an der HU Berlin; danach wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Geschichte der AdW; Promotion; 1992–97 an der HU Berlin; danach bei der Gedenkstätte Deutscher Widerstand; seit 2005 bei der Robert-Havemann-Gesellschaft; lebt in Berlin.

- BeH: Bernhard Hönig: Jg. 1932; 1952–58 Studium der Germanistik an der MLU Halle, anschließend Lehrer, dann Dramaturg und Redakteur beim Deutschen Fernsehfunk, 1972–91 Redakteur der »Wochenpost«, danach freiberuflicher Journalist; 1997 in Berlin verstorben.
- BeS: Bernd Schäfer: Jg. 1963; 1981–86 Studium der Geschichte, Politikwissenschaften und Theologie an den Universitäten Tübingen, Wien und Cambridge (Ma); 1997 Promotion an der MLU Halle; ab 1998 wiss. Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut in Dresden; zur Zeit am Deutschen Historischen Institut in Washington DC.
- BeV: Beatrice Vierneisel: Jg. 1941; 1973–79 Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität/TH Karlsruhe, M. A.; freie Projektarbeit in Karlsruhe, ab 1984 in Berlin; seit 1992 Forschung zur Kunst- und Kulturgeschichte der DDR; lebt in Berlin.
- BRB: Bernd-Rainer Barth: Jg. 1957; 1977–83 Studium der Literaturwissenschaften an der Lorand-Eötvös-Universität in Budapest, anschließend in verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR tätig, 1988 Berufsverbot; nach 1990 zeitgeschichtliche Forschungstätigkeit u. a. an der FU Berlin, lebt in Berlin.
- CaW: Carsten Wurm: Jg. 1960; 1980–85 Studium der Germanistik an der KMU Leipzig, 1995 Promotion an der HU Berlin; 1985–92 Archivar beim Aufbau-Verlag und seit 1998 bei der AdK in Berlin.
- ChK: Christian Krause: Jg. 1970; seit 1997 Studium der Neueren Deutschen Literatur, Geschichte und Soziologie an der FU Berlin; Projektmitarbeiter bei der BStU.
- ChL: Christoph Links: Jg. 1954; 1975–80 Studium der Philosophie an der HU Berlin; 1980–86 Redakteur der »Berliner Zeitung«, 1986–89 Mitarbeiter des Aufbau-Verlages, seit 1990 Verleger des Ch. Links Verlages in Berlin.
- ChN: Christiane Niklew: Jg. 1950; 1969–73 Studium der Germanistik und Geschichte an der FSU Jena, 1986–89 postgraduales Studium der Archivwissenschaft an der HU Berlin, seit 1977 Archivarin der AdK in Berlin.
- CIB: Clemens Brodkorb: Jg. 1966; 1987–91 Studium der Philosophie und Theologie in Erfurt, seitdem Assistent und Archivar am Collegio Teutonico in Rom.
- CIS: Claudia Salchow: Jg. 1964; 1984–89 Studium der Kulturwissenschaften und Theaterwissenschaft an der HU Berlin, dort 1999 Promotion und seit 1997 Leiterin des Wolfgang-Heise-Archivs.
- DiG: Dieter Gleisberg: Jg. 1937; 1955–60 Studium der Kunstgeschichte an der KMU Leipzig, dort 1986 Promotion; 1969–80 Direktor des Lindenau-Museums in Altenburg, 1980–92 des Museums der bildenden Künste in Leipzig, danach Vorruhestand; lebt in Altenburg.
- DiH: Dieter Hoffmann: Jg. 1948; 1967–72 Studium der Physik an der HU Berlin, dort 1976 und 1989 Promotion bzw. Habilitation auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte; 1975–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, seit 1995 des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, außerplanmäßiger Professor an der HU Berlin.
- DiP: Dieter Preuß: Jg. 1937; 1956–61 Studium der Ingenieurökonomie an der Hochschule für Verkehrswesen Dresden, dort 1984 Promotion und 1962–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter; 1992–97 an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden; lebt in Dresden.

- DiW: Dietmar Winkler: Jg. 1944; 1973–77 Studium Ökonomie des Nachrichtenwesens an der Hochschule für Verkehrswesen in Dresden; 1982–99 Pressesprecher beim Staatszirkus der DDR bzw. der Berliner Circus Union, lebt in Berlin.
- EcJ: Eckhard Jesse: Jg. 1948; 1971–76 Studium der Politik- und Geschichtswissenschaft an der FU Berlin; Dipl.-Politologe; 1978–91 Assistent und Dozent an der Universität Trier; 1982 Promotion, 1990 Habilitation; seit 1993 Professor für Politikwissenschaft an der TU Chemnitz.
- EhN: Ehrhart Neubert: Jg. 1940; 1958–63 Studium der Theologie an der FSU Jena, anschließend als Pfarrer in Thüringen tätig, 1984–96 wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen kirchlichen Forschungseinrichtungen, 1997–2005 Fachgebietsleiter beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in Berlin; lebt in Erfurt.
- EkH: Ekkehard Höxtermann: Jg. 1953; 1973–78 Studium der Biologie an der HU Berlin, dort anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter und 1985 Promotion; nach 1990 Tätigkeit als Biologe an der Universität Köln tätig; 1994 Habilitation für Geschichte der Naturwissenschaften an der FSU Jena, danach Lehraufträge an der FSU Jena, außerplanmäßiger Professor an der FU Berlin.
- EIR: Elke Reuter: Jg. 1949; 1968–75 Studium der Geschichte an der HU Berlin, dort 1976 Promotion; 1975–89 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademie für Gesellschaftswissenschaften, dort 1989 Dr. sc.; seit 1990 Mitarbeit an verschiedenen zeithistorischen Projekten, lebt in Berlin.
- EIS: Elke Schieber: Jg. 1947; 1976–80 Studium der Film- und Fernsehwissenschaften an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg, danach Redakteurin der Zeitschrift »Film und Fernsehen« Berlin; 1985–90 Dramaturgin im DEFA-Dokumentarfilmstudio, seit 1990 Mitarbeiterin im Filmmuseum Potsdam.
- FrW: Frank Wagner: Jg. 1963; 1990–97 Studium der Kommunikations- und Medienwissenschaften an der Universität Leipzig und Publishing an der Napier University Edinburgh; lebt in Berlin.
- GeD: Gerd Dietrich: Jg. 1945; 1965–69 Studium der Geschichte an der MLU Halle-Wittenberg; 1976 Dr. phil. und 1987 Dr. sc. am Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin, dort 1971–86 wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1987–91 an der AdW und seit 1992 an der HU Berlin, dort auch Privatdozent.
- GeG: Gert Geißler: Jg. 1948; 1968–72 Studium der Geschichte und Germanistik an der PH Leipzig; 1977–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, dort 1980 Promotion und 1988 Habilitation; seit 1990 am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Berlin und Privatdozent an der HU.
- GiW: Gisela Winkler: Jg. 1944; 1962–67 Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität Rostock, anschließend Lektorin im Henschelverlag in Berlin; seit 1996 Projektleiterin im Kinderzirkus »Cahuwazi«.
- GuA: Günter Agde: Jg. 1939; 1957–61 Studium der Theaterwissenschaft an der Theaterhochschule Leipzig, 1984 Promotion an der HU Berlin; 1975–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der AdK der DDR; lebt in Berlin.

- GuD: Günter Dörfel: Jg. 1935; Studium der Elektronik und Regelungstechnik an der TU Dresden, 1970 Promotion und 1986 Habilitation, 1986 Professor; 1970–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, 1992–2000 Mitarbeiter des Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung in Dresden; lebt in Dresden.
- HaF: Hannelore Fischer: Jg. 1942; 1964–68 Lehrerstudium Deutsch/Kunsterziehung an der HU Berlin; 1971–95 Lektorin im Kinderbuchverlag Berlin; lebt in Berlin.
- HaS: Hagen Schwärzel: Jg. 1944; 1964–70 Studium der Philosophie an der HU Berlin, dort 1976 Promotion zum Dr. oec. und 1989 zum Dr. sc. phil. sowie 1970–78 bzw. 1981–95 wissenschaftlicher Mitarbeiter; lebt in Dresden.
- HCR: Hans-Christoph Rauh: Jg. 1939; 1959–64 Studium der Philosophie an der HU Berlin, dort 1968 Dr. phil. und 1978 Dr. sc. sowie 1964–86 Assistent bzw. Dozent; 1978–82 Chefredakteur der »Deutschen Zeitschrift für Philosophie«; 1986–2004 Professor für Philosophie an der EMA in Greifswald; lebt in Berlin.
- HeH: Heinz Hirdina: Jg. 1942; 1961–66 Studium der Philosophie, Germanistik und Kulturwissenschaften an der FSU Jena, KMU Leipzig und HU Berlin, dort 1973 Promotion und 1988 Habilitation; 1968–79 Redakteur und Chefredakteur der Zeitschrift »form+zweck«, anschließend Lektor im Verlag der Kunst Dresden, seit 1987 Hochschullehrer an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.
- HeM: Herbert Mayer: Jg. 1948; 1969–73 Studium der Geschichte an der KMU Leipzig, 1979 Promotion an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften, 1988 Dr. sc. am Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin, dort 1973–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter; seit 1992 in verschiedenen zeithistorischen Projekten in Berlin tätig.
- HGB: Hans-Georg Bartel: Jg. 1943; 1962–67 Studium der Chemie an der HU Berlin, dort 1972 Promotion, 1985 Habilitation und seit 1988 Dozent; lebt in Berlin.
- HME: Helmut Müller-Enbergs: Jg. 1960; 1985–89 Studium der Politologie, Soziologie und Philosophie an der WWU Münster und FU Berlin; ab 1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin, seit 1992 bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in Berlin.
- HoK: Horst Kant: Jg. 1946; 1964–69 Studium der Physik an der HU Berlin, dort 1973 Promotion auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie und -geschichte; 1978–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, seit 1995 des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte Berlin.
- HoL: Horst Laude: Jg. 1936; 1954–59 Studium der Germanistik und Philosophie und Erwachsenenbildung an der KMU Leipzig; 1973–90 Mitarbeiter in der Kulturabteilung des ZK der SED, seit 1992 Mitarbeiter im Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin.
- HuL: Hubert Laitko: Jg. 1935; 1953–59 Studium der Journalistik und Philosophie an der KMU Leipzig, 1964 Dr. phil. an der HU und 1979 Dr. sc. an der AdW, dort 1969–91 wiss. Mitarbeiter und Leiter eines Forschungsbereichs, 1980 Professor; lebt in Berlin.
- IKF: Ingrid Kirschey-Feix: Jg. 1950; 1971–74 Studium der Philosophie und Journalistik an der HU Berlin und der KMU Leipzig; danach Kulturredakteurin und Abteilungsleiterin bei der Zeitung »Junge Welt«, 1984–87 Korrespondentin in Warschau; 1989–95 Lektorin und Programmleiterin im Verlag »Neues Leben«; seitdem freiberufliche Lektorin und Publizistin; lebt in Berlin.

- IrB: Iris Berndt: Jg. 1968; 1990–96 Studium der Geschichte und Kunstgeschichte an der HU und FU Berlin; lebt in Potsdam.
- ISK: Ilko-Sascha Kowalczyk: Jg. 1967; 1990–95 Studium der Geschichte an der HU Berlin, Promotion; 1998–2000 Mitarbeiter der Stiftung Aufarbeitung; seit 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Fachbereichsleiter in der Abteilung Bildung und Forschung der Bundesbeauftragten für die MfS-Unterlagen; lebt in Berlin.
- JaF: Jan Foitzik: Jg. 1948; 1968–74 Studium der Politikwissenschaften, Philosophie und Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München; 1978–93 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Geschichte und Politik der DDR der Universität Mannheim, seit 1994 am Institut für Zeitgeschichte München, Außenstelle Potsdam/Berlin.
- JaW: Jan Wielgohs: Jg. 1957, 1979–84 Studium der Philosophie und Gesellschaftswissenschaft an der HU Berlin; anschl. wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, 1988 Promotion; 1992–99 Mitarbeiter an verschiedenen politikwissenschaftlichen Forschungsprojekten der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin; seit 2000 an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).
- JeG: Jens Gieseke: Jg. 1964; 1984–90 Studium der Geschichte, Politologie und Rechtswissenschaften an den Universitäten Hannover und Potsdam; seit 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in Berlin, 2000 Promotion zum Dr. phil.
- JJR: Jan Jurij Robel: Jg. 1956; 1977–81 Diplomlehrerstudium Biologie/Chemie an der HU Berlin; anschl. Fachlehrer in Berlin; 1985–88 wiss. Aspirant an der PH Potsdam, dort 1988 Promotion; 1989–90 Assistant Professor for Chemistry-Education an der Addis Abeba University, Äthiopien; seit 1990 wieder Lehrer in Berlin.
- JoK: Joachim Kaasch: Jg. 1961; 1981–86 Studium der Biologie an der MLU Halle, dort 1989 Promotion; seit 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle.
- JoR: Jochen Richter: Jg. 1934; 1953–58 Studium der Biologie und Philosophie an der HU Berlin; 1959–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, dort 1977 Promotion auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte; lebt in Berlin.
- JoS: Josh Sellhorn; 1950–56 Studium der Geschichte und Philosophie an der HU Berlin; danach Dozent an der Volkshochschule; 1962–65 Lektor beim Verlag »Volk und Welt«; seitdem freiberuflicher Jazzpublizist; lebt in Berlin.
- JuH: Jürgen Hamel: Jg. 1951; 1969–73 Studium der Philosophie und Geschichte an der KMU Leipzig; 1981 Promotion mit einer astronomiehistorischen Arbeit an der WPU Rostock; 1979–91 Abteilungsleiter an der Archenhold-Sternwarte Berlin; lebt in Berlin.
- JuK: Jürgen Kaulfuß: Jg. 1950; 1970–74 Studium der Kulturwissenschaft und Ästhetik an der HU Berlin; seit 1985 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Archiv der AdK in Berlin.
- KaH: Karin Hartewig: Jg. 1959; 1978–84 Studium der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte sowie der Neueren Deutschen Literatur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 1989 Promotion an der Ruhr-Universität Bochum; seit 1993 wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Essen und Jena sowie am Max-Planck-Institut für Geschichte in Erfurt; seit 2003 freiberufliche Historikerin.

- KHT: Klaus-Harro Tiemann: Jg. 1950; 1968–72 Studium der Betriebswirtschaft an der TH Leuna-Merseburg, 1976 Promotion an der HfÖ Berlin; 1978–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, lebt in Berlin.
- KKr: Konstanze Kriese: Jg. 1960; 1980–85 Studium der Kulturwissenschaften an der HU Berlin, anschl. Forschungsstudium zur DDR-Rockmusik, Promotion; danach beim Beirat Wissenschaft des Komitees für Unterhaltungskunst; 1990–95 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum Populäre Musik an der HU Berlin; 1995–2000; Projektleiterin bei ProKultur Berlin; seit 2003 Mitarbeiterin im Parteivorstand der PDS/Linkspartei; lebt in Berlin.
- KIG: Klaus Gallinat: Jg. 1957; 1979–83 Pädagogikstudium an der PH Potsdam, anschließend Tätigkeit als Lehrer in Oranienburg; seit 1989 Mitarbeiter an der Universität Potsdam, dort 1997 Promotion.
- KIK: Klaus Krug: Jg. 1941; 1960–65 Studium der Chemie an der TH Leuna-Merseburg, dort 1969 Promotion und 1986 Professor; 1984 Dr. sc. auf dem Gebiet der Technikgeschichte an der TU Dresden; ab 1965 wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 1983–2006 Direktor der Bibliothek der TH Leuna-Merseburg (seit 1992 FH Merseburg); lebt in Merseburg.
- KIM: Klaus Michael: Jg. 1959; 1982–87 Studium der Germanistik an der FSU Jena, 1994 Promotion an der HU Berlin; 1987–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW in Berlin, seit 1996 Präsidialsekretär der Sächsischen Akademie der Künste in Dresden.
- KoK: Kornelia Knosp: Jg. 1958; 1982–87 Studium der Archivwissenschaft an der FH Potsdam; 1977–87 Mitarbeiterin am Theater der Freundschaft, seitdem in der Archivabteilung Darstellende Kunst der AdK in Berlin.
- KPM: Klaus-Peter Meinecke: Jg. 1953; 1971–75 Studium der Verfahrenstechnik an der TH Leuna-Merseburg, dort 1982 Promotion und bis 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter; 1990 Habilitation an der TU Dresden und seit 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter der MLU Halle-Wittenberg.
- LeK: Leonore Krenzlin: Jg. 1934; 1953–57 Studium der Germanistik an der HU Berlin; 1970–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, dort 1978 Promotion; lebt in Berlin.
- LuK: Lutz Kirchenwitz: Jg. 1945; 1964–71 Studium der Kulturwissenschaften an der HU Berlin, dort 1976 Promotion; anschließend Mitarbeiter an verschiedenen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen der DDR, seit 1990 in unterschiedlichen Projekten in Berlin tätig.
- MaA: Manfred Agethen: Jg. 1948; 1969–75 Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Bochum, 1982 Dr. phil. Universität Bamberg; seit 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Historischen Archiv der Konrad-Adenauer-Stiftung.
- MaB: Matthias Braun: Jg. 1949; Studium der Theologie, Theater- und Literaturwissenschaft an der HU Berlin und der Theater-Hochschule Leipzig, Dipl.-Theaterwissenschaftler; 1990 Promotion an der AdW; 1977–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bertolt-Brecht-Archiv der AdK; seit 1992 in der Forschungsabteilung des BStU in Berlin.
- MaG: Martin Guntau: Jg. 1933; 1953–58 Studium der Mineralogie und Geologie an der Bergakademie Freiberg; 1964 Promotion und 1976 Habilitation auf dem Gebiet der Philosophie und Wissenschaftsgeschichte an der HU Berlin; 1976–92 Dozent bzw. Professor (1981) für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Rostock; lebt in Rostock.

- MaH: Maren Horn: Jg. 1963; 1983–88 Studium der Archivwissenschaft an der HU Berlin; seit 1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der AdK in Berlin.
- MFS: Michael F. Scholz: Jg. 1958; 1981–86 Studium der Geschichte und Nordeuropawissenschaften an der EMA Greifswald, dort 1990 Promotion, 1999 Habilitation und Privatdozent.
- MHa: Martina Hanf: Jg. 1953; 1971–75 Studium der Philosophie an der HU Berlin; seit 1980 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der AdK in Berlin.
- MiA: Mitchell Ash: Jg. 1948; Studium der Geschichte an der Harvard University, Cambridge (Ma), dort 1982 PhD; 1984 Professor für Geschichte an der University of Iowa, seit 1997 an der Universität Wien.
- MiH: Michael Herms: Jg. 1955; 1975–80 Studium der Geschichte an der WPU Rostock, 1999 Promotion an der TU Berlin; 1984–89 Mitarbeiter des Zentralrats der FDJ, seit 1991 des Instituts für zeitgeschichtliche Jugendforschung in Berlin.
- MiK: Michael Kaasch: Jg. 1959; 1981–86 Studium der Biologie an der MLU Halle, dort 1989 Promotion; seit 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle.
- MoK: Monika Kaiser: Jg. 1950; 1969–73 Studium der Archivwissenschaft und Geschichte an der HU Berlin, dort 1982 Promotion und 1989 Habilitation; 1973–87 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentralen Parteiarchiv der SED, ab 1992 am Zentrum für Zeithistorische Forschungen in Potsdam; derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin.
- NoP: Norbert Podewin: Jg. 1935; 1961–66 Studium der Geschichte an der HU Berlin, 1974 Promotion an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften; 1975–90 Mitglied des Sekretariats des Nationalrats der Nationalen Front, lebt in Berlin.
- OWR: Olaf W. Reimann: Jg. 1963; 1984–92 Studium der Germanistik und Informatik an der FU Berlin; ab 1992 Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin; seit 2000 Mitarbeiter der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin.
- PeE: Peter Erler: Jg. 1961; 1980–85 Studium der Geschichte in Krasnodar; 1985–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin, 1992–99 im Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin; lebt in Berlin.
- PeH: Peter Hoff: Jg. 1942; 1961–66 Studium der Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der HU Berlin, dort 1984 Promotion; 1972–93 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« Potsdam-Babelsberg; lebt in Berlin.
- PeN: Peter Nötzold: Jg. 1949; 1969–75 Physik- und Mathematiklehrerstudium an der TH Karl-Marx-Stadt, 1998 Promotion auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte an der HU Berlin; 1976–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, seit 1994 Mitarbeit in verschiedenen Projekten an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie der HU Berlin.
- PeS: Peter Schneck: Jg. 1936; 1954–59 Studium der Medizin an der KMU Leipzig und EMA Greifswald, dort 1962 Promotion, 1983 Dr. sc. an der HU Berlin; 1985–90 Professor für Geschichte der Medizin an der EMA Greifswald, seit 1992 an der HU Berlin.

- PeW: Petra Werner: Jg. 1951; 1970–74 Studium der Biologie an der KMU Leipzig, 1980 Promotion an der MLU Halle-Wittenberg, 1990 Dr. sc. an der AdW, dort 1982–91 wiss. Mitarbeiterin und seit 1994 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.
- PhM: Philipp Mäder: Jg. 1974; 1994–2002 Studium der Allgemeinen Geschichte, Soziologie und des Allgemeinen Staatsrechts in Zürich, Genf und Berlin; 2004 Volontariat; seit 2005 Inlandsredakteur beim »Tages-Anzeiger« in Zürich.
- PKV: Petra Kahlow-Vorwerk: Jg. 1953; 1972–76 Studium der Verfahrenstechnik an der Bergakademie Freiberg, 1982 Dr. phil. an der HU Berlin; 1982–92 wiss. Mitarbeiter der AdW; lebt in Berlin.
- RaB: Rainer Bratfisch: Jg. 1946; 1965–68 Studium der Information und Dokumentation an der Fachschule für Bibliothekare in Berlin, anschließend Bibliotheksleiter; seit 1990 als Journalist in Berlin tätig.
- RaS: Ralf Schenk: Jg. 1956; 1975–79 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1979–85 Redakteur der Zeitschrift »Film und Fernsehen«, 1985–90 der »Weltbühne«, 1991–96 Mitarbeiter des Filmmuseums Potsdam; lebt als freiberuflicher Journalist in Erkner.
- ReK: Renate Krüger: Jg. 1934; 1954–58 Studium der Kunstgeschichte und klassischen Archäologie an der Universität Rostock, 1966 Promotion an der EMA Greifswald; 1958–65 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Staatlichen Museen Schwerin, danach freiberuflich u. a. als Publizistin tätig; lebt in Schwerin.
- ReR: Renate Rätz: Jg. 1957; 1984–89 Studium der Geschichte an der HU Berlin, dort 1991 Promotion; seit 1985 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Archiv der AdK in Berlin.
- RoS: Roger Sitter: Jg. 1963; 1987–95 Studium der Theologie und Soziologie an der HU Berlin; seit 1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Potsdam.
- SaW: Sabine Wolf: Jg. 1961, 1979–84 Studium der Germanistik an der KMU Leipzig, seitdem wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der AdK in Berlin.
- SiF: Siegmund Faust: Jg. 1944; 1965–68 Studium der Kunsterziehung, Geschichte und Literatur an der KMU Leipzig, Exmatrikulation aus politischen Gründen; 1976 nach Haft Freikauf in die BRD, dort als Schriftsteller tätig; lebt in Reichenberg bei Würzburg.
- SiH: Simone Hain: Jg. 1956; 1974–79 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Brno (ČSSR), anschließend Assistentin und Aspirantur an der HU Berlin, dort 1987 Promotion; 1986–92 Bauakademie der DDR; lebt in Berlin.
- SiK: Siegfried Kuntsche: Jg. 1935; 1953–58 Studium der Archivwissenschaft und Geschichte an der HU Berlin; 1970 Promotion an der Universität Rostock, 1985 Dr. sc. an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften; 1959–79 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Abteilungsleiter im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv, danach Bereichsdirektor im Institut für Agrargeschichte und ausländische Landwirtschaft der AdL in Berlin, 1993 Vorruhestand.
- SiM: Silvia Müller: Jg. 1953; 1972–78 Studium der Kulturwissenschaften an der HU Berlin, anschließend als Dramaturgin und Journalistin tätig, seit 1985 freiberuflich; lebt in Berlin.

- SyG: Sybille Gerstengarbe: Jg. 1950; 1968–73 Studium der Biologie an der MLU Halle, dort 1981 Promotion; 1985–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, seit 1992 der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle.
- ThH: Therese Hörnigk: Jg. 1942; 1965–69 Studium der Germanistik und Anglistik an der HU Berlin, dort 1972 Promotion; 1972–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, seit 1998 Leiterin des Literaturforums im Brecht-Haus in Berlin.
- TiM: Timo Meskank: Jg. 1965; 1990–96 Studium der Sorabistik, Geschichte und Ost- und Südosteuropawissenschaften an den Universitäten Leipzig, Prag und der HU Berlin, dort 2000 Promotion; lebt in Berlin.
- ToM: Torsten Musial: Jg. 1960; 1985–90 Studium der Geschichte und Archivwissenschaft an der HU Berlin, dort 1993 Promotion; seit 1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdK in Berlin.
- UIS: Ulrike Schuster: Jg. 1949; 1970–74 Studium der Publizistik an der KMU Leipzig, 2000 Promotion an der Universität Potsdam; 1974–89 Redakteurin der Zeitschriften »Forum« und »temperamente«, seit 1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für zeitgeschichtliche Jugendforschung in Berlin.
- UwF: Uwe Funk: Jg. 1960; 1982–91 Studium des Wissenschaftlichen Kommunismus an der KMU Leipzig; anschließend Mitarbeit in verschiedenen Forschungsprojekten; lebt in Leipzig.
- VoK: Volker Kluge: Jg. 1944; Diplom-Journalist; 1971–93 Redakteur bzw. Ressortleiter Sport der Zeitung »Junge Welt«; 1982–90 Pressechef des NOK der DDR; seit 1994 freier Publizist in Berlin.
- VoW: Volker Wagner: Jg. 1962; 1983–89 Studium der neueren Geschichte, der Neueren Deutschen Philologie und der Betriebswirtschaftslehre an der TU Berlin, 1995 dort Promotion; seit 1990 freiberuflich, u. a. in der politischen Bildung, im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll für den Senat des Landes Berlin, das Berliner Abgeordnetenhaus und für den Besucherdienst des Deutschen Bundestages; Publizist; lebt in Berlin.
- WiO: Wilfriede Otto: Jg. 1933; 1952–56 Studium der Geschichte an der KMU in Leipzig, dort 1964 Promotion; 1964–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin; lebt in Berlin.
- WIH: Wladislaw Hedeler: Jg. 1953; 1973–78 Studium der Philosophie an der HU Berlin; 1981–85 Aspirantur an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften in Moskau, Dr. phil.; Forschungen zur Geschichte der kommunistischen Bewegung und der UdSSR; z. Z. als wissenschaftlicher Angestellter in einem Projekt zur Geschichte des sowjetischen Gulag an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; lebt in Berlin.
- WoK: Wolfgang Kil: Jg. 1948; 1967–72 Studium der Architektur an der HAB in Weimar; 1972–78 Architekt beim Wohnungsbaukombinat Berlin, 1978–82 Redakteur im Verlag für Bauwesen, danach freiberuflich als Architekturkritiker und Publizist in Berlin tätig.
- WoH: Wolfgang Hartmann: Jg. 1929; 1954–58 Studium der Außenpolitik und der Rechtswissenschaften an der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften Potsdam-Babelsberg, Diplomburist; 1964–89 Mitarbeiter der Hauptverwaltung Aufklärung; lebt in Berlin.